ZWEYTE ABTHEILUNG

DER

BAUWISSENSCHAFTEN,

DAS IST:

DIE

BÜRGERLICHE-BAUKUNDE,

ODER:

DIE

CIVIL-ARCHITECTUR.

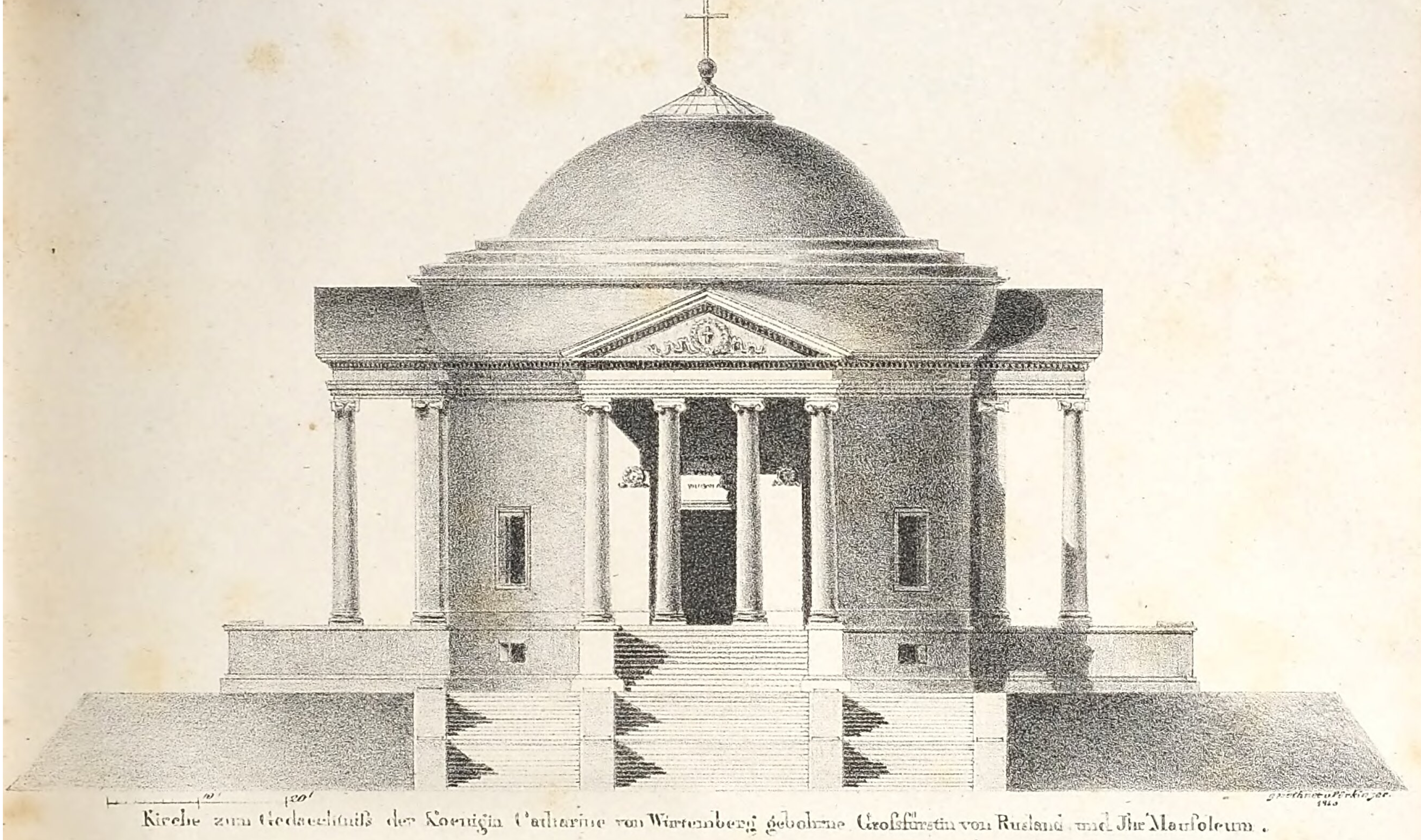
ZWEYTER BAND.

B II 2/46 (2)

Landesbibliothek
Coburg

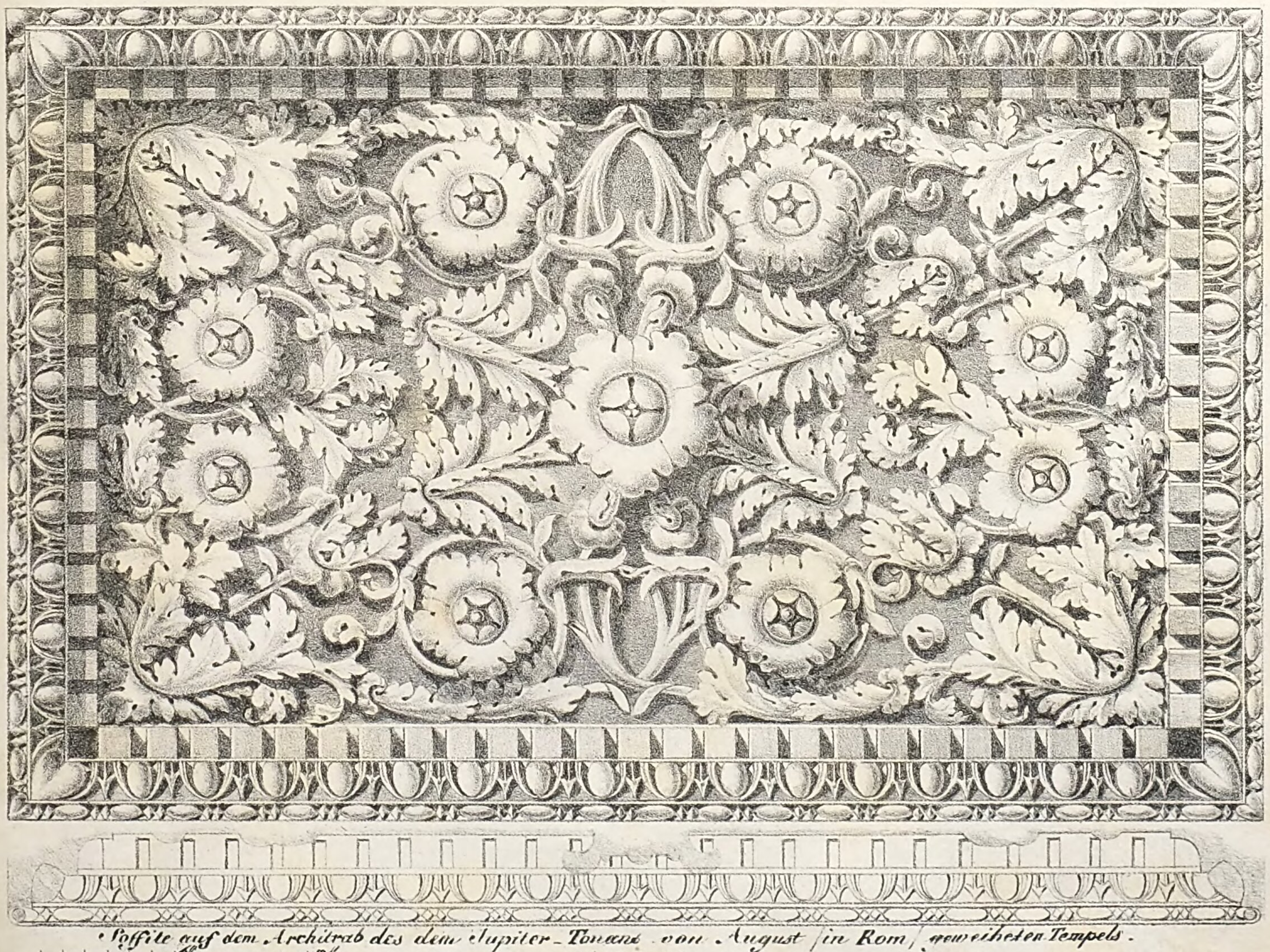
BII. 2

17612
β1
47



Kirche zum Gedaechtniß der Koenigin Catharine von Wirtemberg gebohrne Grosfürstin von Rusland und Ihr Mausoleum.

WIEBEKINGS BÜRGERLICHE = BAUKUNDE ZWEYTER BAND.



Soffite auf dem Architrab des dem Jupiter-Tonans von August (in Rom) geweiheten Tempels.

Gedruckt von Selb

LB
Co

THEORETISCH-PRACTISCHE
BÜRGERLICHE BAUKUNDE,

DURCH

GESCHICHTE UND BESCHREIBUNG

DER

MERKWÜRDIGSTEN

BAUDENKMAHLE

UND

IHRE GENAUEN ABBILDUNGEN BEREICHERT:

von

Carl Friedrich von Wiebeking,

Königlich-Baierischem wirklichen Geheimenrathe, Ritter des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweyter Classe in Brillanten, des Civil-Verdienstordens der Baierischen Krone, und des Niederländischen Löwenordens; des Königlich Französischen Instituts der Wissenschaften und Künste Correspondenten; ordentlichem Mitgliede der Königlich Baierischen Akademie der Wissenschaften zu München, der Königlich Holländischen Akademie der Wissenschaften zu Haarlem, der Königlichen Societät der Wissenschaften zu Göttingen, der Königlich Dänischen Akademie der Wissenschaften zu Koppenhagen, der Königlich Preufsischen Akademie der Wissenschaften zu Erfurt, der Holländischen Gesellschaft der Experimental-Philosophie zu Rotterdamm, und der Königlich Preufsischen Akademie der Künste zu Berlin.

II. BAND.

MIT SIEBEN UND DREYSSIG KUPFERN.

AUF KOSTEN DES VERFASSERS.

München 1823.
Gedruckt mit Zängl'schen Schriften.

Landesbibliothek
Coburg

V o r r e d e.

Als ich, nach Beendigung des ersten Bandes, *Prag*, *Strafsburg*, *Cöln*, *Erfurt* und mehrere Städte in Deutschland, so wie Italien bereiset*), die merkwürdigsten Gebäude entweder aufgenommen, oder die Abbildungen davon, mit Anwendung bedeutender Summen, mir verschafft, und ihre Baugeschichte und Beschaffenheit an Ort und Stelle aufgeschrieben hatte, überzeugte ich mich: dafs dieses Werk nicht in zwey Bänden, meiner ursprünglichen Absicht gemäfs, verfafst werden konnte; somit wird erst der dritte Band die raisonnirende und beschreibende Baugeschichte von Frankreich, England, Spanien, Portugal, Rufsland, Schweden und Dänemark, und der vierte Band die practische Civilarchitectur enthalten.

Mein anfänglicher Vorsatz: dieses Werk in zwey Bänden zu liefern, war die Ursache: dafs auf den bey diesem zweyten Bande ausgegebenen Kupfern viele Gebäude von Frankreich, England und Rufsland abgebildet sind, von denen die beschreibende Geschichte erst im dritten Bande vorgetragen wird.

Dafs nicht alle Abbildungen von einem und demselben Gebäude nebeneinander auf eine Kupfertafel gravirt sind, liegt in folgenden Umständen: 1) Gelangte ich zu den Originalien nur nach und nach, theils durch meine Messungen, theils durch Anschaffung der neuesten Kupferwerke, oder durch die auf meine Kosten von andern bewerkstelligten Aufnahmen der Gebäude, oder auch durch Copien von denjenigen Zeichnungen, die sich im Besitz der Architecten befinden, somit konnte ich jene Abbildungen nicht auf einmal zum Kupferstich oder zur Steingravirung ordnen. 2) War die Zusammenstellung der Horizontal- und Verticalschnitte, so wie der Aufrisse und perspectivischen Abbildungen *eines* Gebäudes auf *einer* Kupfertafel, entweder des Raumes wegen nicht thunlich, oder dem Kenner nicht wünschenswerth. 3) Mufsten die meisten Grundrisse in Stein gravirt werden, um gröfsere Kosten zu ersparen, die Façaden waren aber mehr für den Kupferstich, einige Perspective für die Kreidemanier geeignet.

Damit nun dem Leser das Aufsuchen der Abbildungen von den 498 Gebäuden, die derselbe in den 83 grofsen Kupfern dieses Werkes findet, erleichtert werde, ist in der letzten Colonne der alphabetisch-geschichtlich-architectonischen Uebersichten die Numer der Kupfertafel angegeben, worauf das Gebäude abgebildet ist.

Was diejenigen Kupfertafeln anbetrift, worauf Brücken gestochen sind, so werden sie zur Verständnifs des Vortrages einiger beym Brückenbau zu be-

*) Mein Reisegefährte durch Italien war der Freyherr *Wilhelm* von *Schäzler*, Sohn des Herrn Finanzraths zu *Augsburg*. Derselbe hat sich der Rechtswissenschaft gewidmet; er machte diese Reise, um das schöne Italien und seine Kunstschätze kennen zu lernen.

obachtenden Maximen und practischen Vorschriften, die im vierten Bande vorkommen, dienen. Ich glaubte dieselben auch in diesem Werke um so mehr vortragen zu müssen, als 1) der Brückenbau leider, in unserer Zeit, an einigen Orten, solchen Männern übergeben ist, denen es an den nöthigen theoretischen und practischen Kenntnissen durchaus mangelt, — die sich nicht in der wissenschaftlichen Sphäre, sondern im Kreise der leidenschaftlichsten Persönlichkeit und Intriguen bewegen, — die, wiewohl Fremdlinge in der Brückenbaukunde, dennoch durch Protection Aufträge zu grofsen Brückenbauten erhalten, und mit Anwendung doppelter Kosten nur armselige Machwerke zu Stande bringen, welche, wenn auch von Stein, entweder einstürzten, oder eine Satyre auf den Brückenbau des Landes und die Regierung sind, und mit dem Stande der Brückenbaukunde unserer Zeit im Widerspruche stehen. 2) Weil meine Wasserbaukunst von wenigen einflufsreichen Geschäftsmännern gekannt seyn dürfte, indem sie schon der Titel von der Einsicht oder dem Lesen eines solchen Werkes abschreckt, die Civilarchitectur aber ihnen näher liegt, da sie doch manche Gebäude auf ihren Reisen gesehen haben, die sie in den Kupfern dieses Werkes abgebildet finden. Ich gebe also denselben sowohl als einigen Architecten, die sich bisher nur mit der Civilarchitectur beschäftigten, Gelegenheit, sich auch mit den wesentlichen Maximen des Brückenbaues bekannt zu machen. 3) Erachtete ich die gröfsere Verbreitung dieser Lehren auch aus dem Grunde für nützlich, weil sich in unsern Zeiten gegen die Anlage zweckmäfsiger Brückenbauconstructionen einige Personen erklärt haben, die alles aufbieten, um gut construirte Brücken, durch Vernachläfsigung der Erhaltungsvorkehrungen, durch Verabsäumung der Flufscorrectionen, oder bey vorgeblichen Ausbesserungen, mit Aufstellung von Rammmaschinen auf die Brückenbögen gewaltsam zu zerstören. Diesem verderblichen und leidenschaftlichen Verfahren, bey verständigen und leidenschaftlosen Staatsbeamten, entgegen zu wirken, dazu sollen meine Mittheilungen im vierten Bande dienen.

Der Leser wird nun aus der vorgetragenen Geschichte der Civilarchitectur ersehen: 1) in welchen Gegenden die ersten christlichen Gotteshäuser erbauet sind, — wie sich das Christenthum verbreitete, und wieweit sich bey ihrer Anlage der römische Basilikenstyl ausgedehnt habe. 2) Dafs der neugriechische Baustyl (von mir so genannt, weil er im neugriechischen Kaiserreich zuerst eingeführt ist) nicht in Deutschland entstanden, sondern früher in Italien, noch früher in Constantinopel, und endlich am frühesten in Asien angewendet worden sey. In *Constantinopel* war diese Bauart, bey der *Sophienkirche,* bereits zu einer Zeit in ihrer Blüthe, als sie in Italien und Deutschland kaum Eingang gefunden hatte. 3) Dafs man also diesen Baustyl nicht, wie einige Schriftsteller gethan haben, den vorgothischen, den altgothischen, den angelsächsischen, oder den arabisch-neugriechischen nennen könne. — Wir sehen ferner 4) dafs dieser neugriechische

Baustyl vor Erfindung des deutschen weit in Deutschland ausgebreitet, und darin auf eine sinnreiche Weise bey den gröfsten, bereits vor dem eilften Jahrhundert und in demselben angelegten Kirchen, mit bewunderungswürdiger Genauigkeit der Constructionen, mit kräftigen Profilirungen, mit Rundsäulen, die schöne Basen haben, ja mit gewölbten Kuppeln und hohen Gewölben der Kirchenschiffe angewendet war, und dafs viele in diesem Baustyl in Italien angelegte Kirchen Säulen mit corinthischem Capitäl aufweisen. Somit kann man, mit einem neuen Schriftsteller, nicht behaupten: „wie die neugriechische Bauart nur Armuth, glatte und kahle Mauern darstelle, von der edlen Einfalt (Einfachheit) gänzlich entblöfst sey, nur niedrige Kirchenschiffe und einfache Würfelknäufe aufweise, welche arabischen Ursprungs seyen, man also dieselbe die arabisch-neugriechische Bauart nennen müsse.“

Auch wird der Leser sich aus diesen zwey Bänden überzeugen; dafs der altdeutsche oder *deutsche Baustyl* am Ende des zehnten Jahrhunderts in Deutschland, und namentlich in den *Elster*-, *Saale*- und *Elbe*-Gegenden erfunden, im XI. Jahrhundert bereits weit, selbst in den Niederlanden und der Schweiz ausgebreitet, und im XII. Jahrhundert in Italien häufig, dann auch in dieser Zeitperiode in England, Schottland, Frankreich, Schweden, in Portugal aber erst im XIII. Jahrhundert in Anwendung war, in Deutschland bereits im XI. in Italien aber so wie in Frankreich, Portugall und England, im XIII. Jahrhundert ziemlich vollkommen ausgeübt wurde, dann in Deutschland bereits im XIII. Jahrhundert, und in den übrigen Ländern im XIV. und XV. Jahrhundert seine schönste Blüthe erreicht hatte.

Da nun eine bedeutende Anzahl der im XI. und XII. Jahrhundert nach deutschem Baustyl angelegten grofsen Kirchen nicht blos die Anfänge, sondern eine vollkommene bewunderungswürdige Anwendung der Construction dieses Styls aufweiset: so ist die Behauptung, als ob derselbe erst im XII. Jahrh. erfunden wäre, wirklich auffallend: denn wie konnte eine neue Bauconstruction, in Zeiten worin weder die Buchdrucker- noch Kupferstecherkunst erfunden war, so schnell und auf solche Art in ganz Europa dergestalt verbreitet werden, dafs sie in einem Jahrhundert ihre höchste Blüthe erreichte? — Selbst bey allen Bekanntmachungsmitteln versäumen ja die meisten Baumeister unserer Zeit die Anwendung solcher Constructionen, welche seit Jahrhunderten ihre Vorzüge gezeigt haben.

Endlich ist behauptet worden, dafs der deutsche Baustyl in Italien niemals rein ausgeübt und zu Wohngebäuden gar nicht angewendet worden sey. Das Gegentheil zeigen mehrere in dem zweyten Bande beschriebene Kirchen und Paläste. Von den letztern sind zwey auf Tab. 73. abgebildet: der eine Palast ist das zu *Pistoja* 1296 erbaute Stadthaus. Insbesondere sind in *Assisi*, *Siena*, *Arezzo*, *Pistoja*, *Lucca* und *Florenz* mehrere alte Wohngebäude im deutschen Styl vorhanden.

Der Inhalt dieses Bandes zeigt ferner die öftere Anwendung der deutschen Kreuzgewölbe auf Rundsäulen sowohl in Deutschland als in Italien, der Schweiz und Böhmen, die, sonderbar genug, einige Schriftsteller abgeläugnet haben.

Viele Gabäude, bey denen die beſsten Baumeister den neugriechischen und deutschen Baustyl, sowohl in. Italien als Deutschland, vermischt anbrachten, sind gleichfalls beschrieben und in den Kupfern abgebildet; insbesondere treffen wir eine groſse Anzahl davon in Italien, in der Periode, worin deutsche Baumeister dem deutschen Baustyl in diesem Lande Eingang zu verschaffen suchten. Diese Vermischung haben jedoch auch geborne Italiener, als *Niccola* der Pisaner und Andere, häufig und mit Glück angewendet.

Uebrigens haben auch die vorzüglichsten Architecten Italiens sehr oft die Façaden in einem andern Baustyl gemacht als das Innere der Gebäude, ja sie vermengten im Innern verschiedene Baustyle, und stellten häufig, sowohl in Kirchen als Wohngebäuden, die deutschen Kreuzgewölbe auf Säulen, wenn sie die Façaden im neuitalischen, leider wohl auch im verdorben-italischen Styl, anlegten. Dies alles haben die theils leidenschaftlichen, theils unwissenden Tadler meines Vorschlages: die Kirchen mit Säulenportiken zu umringen und im Innern die deutschen Kreuzgewölbe auf Rundsäulen zu stellen, nicht erwogen, vielweniger sich an die antiken Bäder *Roms* und an den Friedenstempel erinnert, bey denen die Kreuzgewölbe auf Säulen ruhten: Gebäude, die sie überaus gepriesen haben. Wer nun vollends ihre eignen Entwürfe und Vorschriften untersucht, der findet darin ein wahres Quodlibet einzelner Stücke theils von römischen, theils von griechischen Ueberresten, oder von den im verdorbenen italischen Styl aufgeführten Gebäuden, entlehnt. Doch ich habe die Meinung der beſsten architectonischen Schriftsteller, für meine Entwürfe zu Kirchen, angeführt und überlasse dem wahren und ruhigen Kenner die Beurtheilung dieser Vorschläge.

Die durch Beschreibung der Kirchen begründete Analyse des deutschen Baustyls wird die Ueberzeugung gewähren: daſs derselbe eine reine Steinconstruction, basirt auf die gründlichsten Kenntnisse vom Gleichgewicht der Massen und dem Druck der Gewölbe sey, und daſs die Baumeister des Mittelalters, durch eine sorgfältige Auswahl der Baumaterialien aller Art, durch tüchtige Zubereitung gebrannter Steine und des Mörtels, so wie durch eine dem Clima entsprechende Anwendung dieser Baumaterialien, eine wahrhaft musterhafte Ausführung ihrer Gebäude bewirkten. Ja! von der Wahrheit dieses Vorgetragenen zeugen die zahlreichen, in diesen zwey Bänden beschriebenen Baudenkmahle unserer Altvordern; viele haben acht Jahrhunderte allen Einwirkungen unseres den Baumaterialien sehr nachtheiligen Climas, selbst den Blitzstrahlen, widerstanden, und gleichwohl sind ihre hohen Mauern schwächer als die niedrigen der von einigen neuern Architecten angelegten Gebäude. Jene sorgfältige architectonische Ausführung und die spitzförmigen Kreuzgewölbe lieſsen schlanke

Pfeiler und Säulen, so wie dünne Mauern zu: somit konnte das Mittelalter eher eine grofse Anzahl von öffentlichen Baudenkmahlen aufführen, als unser Zeitalter, worin manche Kunstrichter jene architectonischen Hülfsmittel verachten.

In der Baugeschichte Italiens ist der Gang gezeigt, den die Civilarchitectur in diesem Lande genommen hat. In *Rom* bediente man sich nämlich anfänglich der Baumeister und Werkleute aus Etrurien, und dies geschah noch volle drey Jahrhunderte später, als die griechischen Colonien in dem südlichsten Theil Italiens (in Grofsgriechenland und Sicilien) die dorische Bauart angewendet hatten. Diese wurde wahrscheinlich im vierten Jahrhundert vor *Christo* in *Rom* eingeführt, zwey Jahrhunderte später die jonische Säulenordnung, und einige achtzig Jahre vor *Christo* die corinthische. So blühte also die Civilarchitectur bereits zur Zeit der Republik, so wie unter *August*, *Vespasian*, *Titus*, *Trajan*, *Hadrian*; unter den *Antoninen* hatte sie ihren Culminationspunct erreicht, und bereits unter *Constantin* war sie gänzlich im Abnehmen. Die römischen Basiliken wurden jetzt entweder in christliche Kirchen verwandelt, oder man verwendete ihre Säulen dazu. Noch unter *Constantius* bestand das Forum *Trajan's* in seiner Pracht, und viele andere alte Gebäude waren zum Theil erhalten. *Theodorich* ordnete ihre Ausbesserung an. Jetzt wurde, und zuerst im V. und VI. Jahrhundert beym Kirchenbau der neugriechische Baustyl in Italien mit Rundsäulen angewendet, den man im X. und XI. mit gut profilirten Säulen, welche die Attische-Base erhielten, zur gröfsten Vollkommenheit brachte. Im zwölften Jahrhundert wurde derselbe mit dem deutschen vermischt. Im XIII. und XIV. Jahrhundert entstanden mehrere Kirchen, Rathhäuser und Wohngebäude Italiens im deutschen Styl, bey dem man auch wohl antike Ornamente und Gesimse anbrachte. Bereits im XIV. sehen wir die Anfänge des neuitalischen Baustyls, wobey die Gesimse antiker Gebäude und die regelmäfsigen Säulenordnungen, deren sich die Römer bedient, gebraucht wurden; dieser neuitalische Styl erreichte im XV. Jahrhundert seine Blüthe, wurde aber in der Mitte des nächsten bereits vernachläfsiget: er hatte seinen Wendepunct erreicht. Darauf folgte der verdorbene italische Styl besonders im XVII. und XVIII. Jahrhundert, dem sich nicht nur die meisten Baumeister Italiens, sondern auch die in andern Ländern ergaben, wenn sie nicht den französichen Baustyl wählten. Mehrere Baumeister Italiens übten jedoch fortwährend den neuitalischen Styl aus, und andere brachten ihn, vermischt mit dem verdorbenen italischen Styl an. Aber in Deutschland fand derselbe wenig Eingang, weil in der Zeit, als darin grofse Residenzschlöfser angelegt wurden, der französische Baustyl und der verdorbene italische die edle Architectur verdrängt hatten.

Der Umstand, dafs von solchen Gebäuden bereits im ersten Bande Nachrichten und Beschreibungen vorkommen, von denen in diesem zweyten auch gesprochen wird, hat darin seinen Grund: 1) weil sie dort als Belege zur Bestimmung der verschiedenen Baustyle angeführt sind, hier aber wieder um des Vor-

trags der Geschichte willen vorkommen mufsten. 2) Glaubte ich, im ersten Bande, bey der Classifikation der Gebäude nach den verschiedenen Baustylen, nicht blos eine trockene Aufzählung dieser Gebäude mittheilen zu dürfen, und dies ist die Ursache; dafs ich dort in dem V. Buche mehrere merkwürdige beschrieben habe, von denen, bey Gelegenheit der Geschichte, in diesem zweyten Bande abermahls Erwähnung geschieht.

Zur bessern Benutzung dieses Werkes schienen mir einige alphabetische Register nothwendig: zur Erleichterung des Studiums der Civilarchitectur und zum Vortheil derjenigen, welche Deutschland und Italien mit Nutzen bereisen wollen, habe ich diese Register, in so weit sie die beyden ersten Bände betreffen, besonders abdrucken und mit diesem zweyten Bande erscheinen lassen, wiewohl sie erst dem dritten beygebunden werden, indem die Register desselben noch hinzukommen. Das erste Verzeichnifs bezieht sich auf die in den sieben und dreyfsig Kupfern abgebildeten Gegenstände. Das zweyte enthält eine alphabetische Nachweisung der vorgetragenen architectonischen Erklärungen und Maximen. Das dritte, die alphabetisch geordnete Aufzählung der antiken Baudenkmahle. Das vierte die Baumeister des Alterthums. Das fünfte, alle merkwürdigen Gebäude in Deutschland, Böhmen, der Schweiz und den Niederlanden. Das sechste, die Baumeister dieser Länder. Das siebente, die merkwürdigen Gebäude Italiens. Das achte, die Baumeister dieses Landes. Das neunte die in den zwey ersten Bänden beschriebenen, und aufserhalb jener Länder liegenden Gebäude.

Gewöhnlich herrscht die Meinung: „dafs die dem Cultus geweihten Gebäude des Alterthums die christlichen Kirchen an Gröfse weit übertreffen.“ Zur Zerstreuung dieses Vorurtheils und in der Ueberzeugung, dafs es einem jeden Besitzer dieses Werkes angenehm seyn würde, die Verhältnisse der Gröfsen von den merkwürdigsten Gebäuden der Art zu übersehen, habe ich ihren Flächenraum und dessen Verhältnifs gegen die *Peterskirche*, in der zehnten Nachweisung, berechnet, und endlich in dem eilften Verzeichnifs die Höhen der merkwürdigsten Pyramiden, Thürme und Kuppeln, nach pariser Maafs, dessen ich mich stets, als des bekanntesten, bedient habe, wenn nicht ausdrücklich ein anderes benannt ist, angegeben.

Wenn im Text ein unrichtiges Kupfer citirt ist, so findet der Leser in der fünften und siebenten Tabelle das richtig angezeigte.

München, im September 1823.

Der Verfasser.

Fünftes Buch. XIII. Capitel.

Geschichte der bürgerlichen Baukunde und ihrer Hervorbringungen in Deutschland, Böhmen, der Schweiz und den Niederlanden; vom IV. Jahrhundert bis auf die neuern Zeiten, verwebt mit Beschreibung der wichtigsten Baudenkmahle und in Beziehung auf die vorzüglichern Baumeister und die Literatur der bürgerlichen Baukunde.

§. 1.

Nach dem vierten Jahrhundert war das Christenthum auch in Deutschland die erste Veranlassung zur Anlage grofser Gebäude und zur Vervollkommnung der Civilarchitectur. Wo dasselbe zuerst Wurzel fafste, somit die Blüthe seiner Humanität in die Grundfeste der menschlichen Gesellschaft eindrang, und die Menschen beglückte, da müssen wir auch nothwendig die ersten Kirchen aufsuchen; ja die Geschichte des Kirchenbaues ist zugleich die Geschichte der Verbreitung des Christenthums und dessen Verzweigung, denn unter allen Baudenkmahlen der Völker zeigen ihre Tempel zum sichersten den Zustand der Civilarchitectur zur Zeit ihres Baues; sie sind die gültigsten Zeugen von den Einsichten und der Humanität ihrer Bauherren und Baumeister, so wie von dem Charakter der Nationen, von dem Zustande ihrer Religiosität, ihrer Sculptur und Mahlerey; sie waren die gröfsten Typen, womit die deutsche Nation schrieb; mit denselben beschämen unsere Vorältern viele der jetzigen Bauherren und Baumeister und unser Zeitalter.

Wenn ein Volk den Bau seiner Tempel mit grofsen Opfern befördert, gleichwohl seine Wohnungen ohne Luxus und kaum nothdürftig bequem errichtet: so umfafst beynahe ausschliefsend die geschichtliche, raisonnirende und beschreibende Untersuchung von den erstern Gebäuden die Geschichte der Baukunde; und dies ist der Fall für Deutschland im Mittelalter.

Die ersten christlichen Kirchen Deutschlands sind in den Rheingegenden und in der römischen Colonie *Augusta* (*Augsburg*), insbesondere aber in den Städten *Cöln*, *Mainz*, *Worms*, *Speyer*, *Trier* und *Strafsburg* erbauet*). Die nähern Untersuchungen zeigen: dafs in diesen Gegenden, vorzugsweise in der erstern und in der

*) Ich zähle hier *Strafsburg* zu *Deutschland*, weil es damals, als sein Münster erbauet wurde, einen Bestandtheil desselben ausmachte, und deswegen beschreibe ich auch dieses grofse Baudenkmal in diesem Capitel.

vorletztern Stadt, schon im fünften Jahrhundert nicht unbedeutende massive Gotteshäuser standen. In der römischen Colonie *Cöln*, wo das Christenthum bereits unter *Constantin* bedeutende Fortschritte gemacht hatte, Tempel, Bäder, ein Capitol und Basiliken standen, würde man die letztern, gleichwie in *Rom* geschah, in christliche Kirchen verwandelt haben, hätte nicht der Eifer christlicher Reformatoren dieser Gegend den Gebrauch heidnischer Gebäude zu christlichen Kirchen verworfen; derselbe zerstörte, wo es möglich war, die heidnischen Tempel, von denen auch die gewöhnlichen für den christlichen Gottesdienst, d. i. zur Versammlung einer zahlreichen Gemeinde zu klein waren, wie eine nähere Bekanntschaft mit ihren Ueberresten zeigt. Vorzüglich war der heil. *Martin*, Bischof zu *Tours*, mit seinen Mönchen, in Niederreissung derselben thätig! Es scheint, dafs die zur Geistlichkeit gehörigen Baumeister, welche an den Ufern des Rheins und der Mosel die ersten Kirchen anlegten, den im Morgenlande erfundenen, im I. Bd. S. 589 erklärten neugriechischen Baustyl dabey annahmen, und nur selten den Grundplan römischer Basiliken nachahmten. Indessen würde selbst der Eifer jener Reformatoren, in Zerstörung römischer Baudenkmahle, womit, nach *Amian Marcellin lib. XV. cap.* 2., die Städte am Rhein und an der Mosel geschmückt waren, zu vernichten nicht kräftig genug gewesen seyn, hätten nicht *Attila*'s Schaaren im V. J. diese Municipalstädte verwüstet, und wäre man auch nur in spätern Zeiten sorgfältiger bey ihrer Unterhaltung gewesen.

§. 2. Unter allen Städten Deutschlands scheint *Cöln*, das (wie *Sozmann* in seiner über die perspectivische Abbildung dieser Stadt vom Jahr 1531 handelnden Schrift sehr richig bemerkt) „aus einem römischen Kern durch zweymalige grofse Erweiterungen angewachsen ist, wo nach einander römische dann austrasische Stadthalter und mächtige Bischöfe ihren Sitz hatten, wo das Christenthum frühe Wurzel schlug, und zahlreiche Kirchen gegründet wurden, wo, begünstigt von den Kaisern, aus dem Kampfe mit den Bischöfen ein Zustand der bürgerlichen Freyheit und des republikanischen Gemeinsinns erwuchs, der sich im öffentlichen wie in Privatbauwerken auszusprechen strebte“, worin nach der cölnischen Chronik noch im XV. J. fünf und zwanzig grofse Kirchen, dreyzehn Manns- und vierzehn Frauenklöster, acht und dreyfsig Capellen, zwölf Spitäler und sechzig Convente bestanden, — die ersten bedeutenden Kirchen erhalten zu haben. Darin zeigte sich der Eifer des frommen *Maternus* (391) beym Bau der *Marienkirche*, die man späterhin der *Cecilia* weihte, wovon aber nur das am Spital befindliche Portal übrig ist. In dieser Stadt, worin damals noch die Ueberreste römischer Architectur standen, konnten unmöglich die Christen solche Kirchen erbauen, die zu weit in ihrer Pracht gegen die römischen Tempel zurückblieben.

Nach einstimmiger Meinung der Schriftsteller wurde zu *Cöln* eine Kirche auf Befehl der Mutter *Constantins* erbauet, die späterhin dem heiligen *Gereon* gewidmet ward*). Sie gehört in der That zu denjenigen Kirchen, welche uns durch

*) Man sehe auf Tab. 51. den Grundrifs.

ihre Bauart den unumstöfslichen Beweis ihres hohen Alterthums liefern, weil sie unter dem östlichen Chor (*a*) und dem Langhause (*b d*) eine durch eilf Fenster beleuchtete und den ältesten christlichen Basiliken zu Rom ähnliche Krypta hat, worin achtzehn Säulen in zwo Reihen gestellt, und mit halbkreisförmigen Kreuzgewölben bedeckt sind; ihre Deckenfelder sind mit Sternen bemalt. Das Morgenchor, so wie die zwo daran stofsenden, unter den Thürmen (*c e*) liegenden Capellen sind mit römischem Mosaik gepflastert. Auch der abendwärts liegende zehnseitige kuppelförmige Bau (*A B*), so wie die aus Tufstein bestehenden Materialien und ihre graue Farbe geben das hohe Alter des Gebäudes zu erkennen*).

S. Gereon besteht gegenwärtig aus dem einfachen abgerundeten Morgenchor (*a*), dem Langhause (*b d*) und der zehneckigen Kuppel (*A B*), deren Boden um vier und dreyfsig Stufen niedriger, als der rückseitige Theil (*a*) des Chors liegt. Morgenwärts der Kuppel tritt man nämlich (bey *B*) auf sieben Stufen in den höheren Theil des Langhauses, von diesem auf dreyzehn Stufen in den noch höher liegenden (*d*), weiter über sieben (bey *b*), dann wieder über zwey, und endlich nochmals über sieben Stufen in den höchsten Theil des Morgenchors (*a*). Die Kuppel ruht auf pfeilerartig zusammengestellten Säulen (*f*), die mit azurblauen Bändern umwunden sind. Die Rippen ihres Gewölbes sind eben so verziert, mit Lorbeerranken umwunden, und die Decke ist mit Sternen bemahlt. Diese Kuppel wird oben durch fünf Fenster beleuchtet. An ihrem Aeufsern ist zwischen je zwey nach aussen abgerundeten Stützpfeilern (*g*) in der das äufsere Feld bildenden Nische oben ein spitzförmiges, dann ein muschelartiges, dann tiefer ein mit drey kleinen Bögen bedecktes, und endlich, ganz unten, ein mit dem Halbkreise geschlossenes Fenster. Von diesen Pfeilern stemmen Strebebögen (*f g*) gegen die innern säulenartigen Pfeiler der Kuppel. Bey *h* liegt die Sacristey, und in dem Langhause befinden sich theils im neugriechischen, theils im deutschen Styl angebrachte Fenster, welche letztere neuere Zuthaten sind. Ueber das Morgenchor (*a*) erhebt sich eine Halb-Kuppel, unter der eine Säulengallerie angebracht ist. Die Eingänge zu den Thüren sind reich im neugriechischen Styl, aber die Wandmahlereyen darüber sind geschmacklos, und das Langhaus ist in neuern Zeiten mit Schreiner-Ornamenten versehen worden.

Nach der Lebensgeschichte des Bischofs *Hanno*, (*lib. II. cap.* 17) zu urtheilen, mufs diese Kirche im XI. J. bedeutende Reparaturen erfahren haben; aber von Neuem kann sie weder von ihm, noch vom Bischofe *Heribert* erbaut worden seyn; denn, wie gesagt, die Krypta und das Langhaus verrathen das höchste Alterthum

*) Die ältesten in den Rheingegenden stehenden Kirchen haben von dem leichten Tufstein, der bey *Andernach* bricht, Gewölbe, die übrigen von Ziegeln. Die letztern sind bey den Gewölbkappen der deutschen spitzförmig gebildeten Kreuzgewölbe nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen übrigen Ländern, wo diese Wölbungsart angewendet wurde, gebraucht worden. Zuweilen mengte man unter die Ziegelerde zerhacktes Stroh, Spreu oder Sägespäne, um sie leichter zu machen, wie bey den Gewölben des *Ulmer*-Münsters und bey mehrern Kirchen geschehen ist.

christlicher Kirchen, wenn gleich in diesem letzteren zwey mit Spitzbögen überwölbte Fenster späterhin eingesetzt worden sind. Auch wurde schon 965 der Leichnam *Bruno's* darin beygesetzt (*Rotgerus vita Brunonis c.* 46.); also war sie damals vollendet. Die Kuppel oder der zehneckige Bau, welcher eigentlich das schönste dieser Anlage und ganz im neugriechischen Styl ist, mag wohl von diesem Bischofe erneuert oder erbaut worden seyn. Es ist zwar die Meinung geäufsert: dafs der Brand 1199 dieses Gebäude in Schutt verwandelt, und der Graf von *Sayn* dasselbe wieder habe aufbauen lassen; aber eines Theils reichen zu einem solchen Bau die Kräfte eines Privatmannes nicht hin, und andern Theils kann ein solches aus feuerfestem Stein erbautes Gebäude nicht abbrennen, wenn auch gleich das Dach zerstört wird. Jener Graf mag daher nur das Dach des Langhauses und den obern Theil der Mauer mit seinen spitzbögigen Fenstern haben erneuern lassen. Dieses Gebäude verdient eine genaue Aufnahme aller einzelnen Theile.

Die dritte älteste und bedeutende Kirche zu *Cöln* ist, nach der Sammlung von Beyträgen zur Geschichte *Cöln's* (S. 24.) die *Lys*-Kirche; sie ist gleichfalls im neugriechischen Styl angelegt.

4) Zählt man auch die im IV. Jahrh. erbaute Kirche *S. Severin* zu den ältesten Kirchen *Cöln's*; sie wurde 1043 erneuert, und hat drey Thürme: der eine höhere steht beym Eingange, und die zwey östlich liegenden zwischen dem Langhause und dem halbkreisförmigen Chor.

5) Ferner stand rückwärts dem Chor des jetzigen Doms zu Cöln die Kirche *Maria ad gradus*, an welcher die *Mathias*-Capelle lag, die einige für die älteste Kirche *Cöln's* halten*). Dem sey, wie ihm wolle, so war doch diese 1817 abgebrochene Marienkirche, rücksichtlich der Architecturgeschichte, vorzüglich merkwürdig; wir wollen ihrer also näher erwähnen. Nicht weit von ihrem westlichen Ende, da wo jetzt das Chor des Doms steht, lag der ältere *Cölner - Dom*. Als nämlich *Carl der Grofse* dem Erzbischof *Hildebold* den unweit desselben (vielleicht auf der Stelle des jetzigen Doms) gelegenen königlichen Palast zum Bischofsitze geschenkt hatte, liefs dieser Geistliche hier 816 den Bau jenes ältern Doms anfangen, welcher 873 von dem Erzbischofe *Willibert* oder *Wittibrecht* vollendet, und in Beyseyn von vielen Bischöfen eingeweiht wurde. Von diesem Dom, durch die gröfsere Kirche *Maria ad Gradus* späterhin überflüfsig gemacht, war viel durch Brand beschädiget; man sah davon im XIII. Jahrh. nur noch die Säulen seines Kreuzganges, wie dies die *Cronica der hilliger Stat Cöllen* S. 160 bezeuget**).

Diesen ältern Dom beschreibt die von *Fiorillo* im ersten Bande seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland (S. 394.) citirte Stelle einer im Dom-Archiv aufbewahrten Schrift; es heifst darin: „er hatte zwey Chöre und zwo Kryp-

*) S. den Auszug von *Böcker's* Geschichte der Ueberbringung der Reliquien etc. in der Sammlung von Beyträgen zur Geschichte der Stadt *Cöln*.

**) Auch *Gelenius* in »*De admiranda magnitudine Coloniae*« p. 231 ist dieser Meinung.

ten. Das obere Chor, (wahrscheinlich nach Morgen gelegen), war dem heil. *Petrus* geweiht, das untere, zwischen zwey Glockenthürmen gestandene, (vermuthlich nach Abend gelegen), war der Jungfrau *Maria* gewidmet. Den Peterschor beleuchteten drey grofse und fünf Rundfenster, und eben so war das Frauenchor erhellet. In den Seitenwänden der Kirche befanden sich vier und zwanzig Fenster, drey gegen den Altar des heil. *Stephan*, und eines oberhalb dem Hochaltar, ferner waren oberhalb der Thüre, durch die man von der Kirche *Maria ad Gradus* eintrat, und wo ehemals ein Thurm stand, fünf Fenster angebracht, und eines ober dem Altar des heil. *Cosmas* und *Damian* auf der rechten Seite. Wo einst der Thurm gestanden hatte, waren fünf Fenster, und eines ober dem Altar eingesetzt. Ferner waren auf der Seite, wo die Gerkammer (Sacristey) lag, sechs, und auf der andern Seite gegen Mittag zwölf untere Fenster, dann ober dem Altar der heil. Jungfrau *Maria*, zu beyden Seiten des Allerheiligsten, ein Rund-Fenster." Dieser ältere Dom war also, nach den runden Fenstern zu urtheilen, im neugriechischen Styl erbauet.

Die im Jahre 1817 abgebrochene und nicht weit von ihm gelegene Kirche *Maria ad Gradus* oder *Maria* zur Stiege*), die ihn damals ersetzte, bestand aus zwey, nach zweyerley Baustylen angelegten Abtheilungen. Der westliche und älteste Theil hatte einen halbrunden, am Aeufsern mit einer Säulengallerie umgebenen Ausbau (Abcide), zu welcher Gallerie man auf zwey ausserhalb der Kirche angebrachten Wendeltreppen hinauf stieg; innerhalb hatte diese Abcide, Säulen und Nischen; sie bildete das westliche Chor, und glich von Aussen den halbrunden Vorsprüngen an den noch jetzt stehenden Cathedralen zu *Speyer*, *Worms* (Tab. 51.), *Mainz* und *Bonn*, so wie an der Apostel- und mehrern Kirchen zu *Cöln*. S. Tab. 56. Dieser Theil war also im neugriechischen Styl; er hatte auch einen Kreuzarm, an dessen nördlicher Seite die *Mathias-Capelle* lag**). Der östlich gelegene, aus einem Langhause und dem dreyseitig geschlossenen Chor bestandene Theil war, wenn ich recht berichtet bin, im deutschen Styl angelegt, und das Langhaus durch zwo Reihen Bündelsäulen in drey Schiffe abgetheilt.

Hat nun, wie die geschichtlichen Urkunden bezeugen, der Erzbischof *Hanno* oder *Anno* diese Kirche vollendet, und sein Vorfahrer *Herrmann* den Plan dazu entworfen, (welcher wahrscheinlich nur von dem im neugriechischen Styl angelegten Theil war), so ergibt sich hieraus der Umstand: dafs gegen den Anfang des zweyten Viertels vom eilften Jahrhundert der deutsche Baustyl bereits auch in den untern Rheingegenden, bey dieser Kirche, eingeführt war; sie wurde nämlich 1056 vollendet, also in eben dem Jahr, als nach dem deutschen Styl das Langhaus des Strafsburger-Münsters angefangen ist, wie wir in der Beschreibung desselben zu zeigen suchen.

*) Geschichtsforscher nehmen an, dafs auf der Stelle dieser Kirche, oder in ihrer Nähe, der römische Tempel des *Apollo Pythius* gestanden habe.

**) Von diesem Kreuzarm sieht man noch den mittägigen Theil auf dem, Seite 2. angeführten gosfartschen Holzschnitte von Cöln.

Was nun die älteste, von *Willibert* vollendete Domkirche betrifft, so hatte sie bereits 1080 durch Brand viel gelitten, und wurde wahrscheinlich, da sie durch die daneben angelegte Kirche *Maria ad gradus* entbehrlich gemacht war, bald nach dieser Zeit nicht mehr zum Gottesdienst gebraucht. Wenn man auch die Richtung der von ihrem Kreuzgange noch 1816 seitwärts oder nördlich vom Chor der Kirche *Maria ad gradus*, und nicht weit vom Chor des jetzigen Doms gestandenen Säulen betrachtet, so ist es höchst wahrscheinlich, daſs der älteste Dom einen Theil des jetzigen Domchors einnahm.

Die schönste und regelmäſsigste, im neugriechischen Styl in Cöln vorhandene, Kirche ist die auf Kosten der *Plechtrudis*, Gemahlin des *Pipin* von *Heristal*, Mutter *Carl Martel's*, deren Bildsäule darin steht, im VIII. Jahrh., wahrscheinlich auf der Stelle des alten römischen Capitols, erbaute *Maria in Capitolio* (Tab. 51). Sie bildet ein lateinisches Kreuz mit drey halbkreisförmigen Chören *c, d, e*, und ist 242′ lang; die innere Weite ihres Kreuzarmes beträgt 173′; das mittlere Schiff ist zwischen den mit halbkreisförmigen Bögen verbundenen Pfeilern 32′ weit, und die Weite der Nebenschiffe beträgt 11 Fuſs. Alle Gewölbe sind halbkreisförmig, und die in den drey Chören befindlichen ruhen auf den Würfel-Capitälen der Säulen. Durch zwey Vorhallen *g. e.* und *f. c.*, zu denen Treppen hinaufführen, kömmt man in diese Kirche, und eine dritte Thüre führt zu dem merkwürdigen Kreuzgange hinab, der aus einer spätern Zeit ist. In dem Morgenchor sind (1066) neue Fenster eingebrochen, und das mittlere Schiff möchte wohl um diese Zeit oder noch früher sein jetziges Gewölbe erhalten haben, denn es besteht aus Tufstein; dasselbe ist weiſs mit gelben Sternchen bemahlt. Die durch halbkreisförmige Bögen untereinander verbundenen Pfeiler bestehen aus Sandstein, von den Brüchen bey Oberwinter am Rhein.

Auf der Mitte des Kreuzarmes steht eine nach aussen mit Säulen umstellte Kuppel. Nach der Abendseite ragen drey Thürme empor, nämlich einer in der Mitte und zwey an den Seiten; diese letztern haben eine kuppelförmige Bedeckung, der mittlere Thurm eine pyramidalförmige. Auf der rechten Seite des Morgenchors ist in spätern Zeiten die Hartenrather-Capelle (*h*), im deutschen Styl, angebaut.

Man hat diese Kirche vor einigen Jahren im Innern mit einem Anstrich versehen, und den Säulen eine gelbe Farbe gegeben, auch die untern Fenster mit Oelfarbe bemalt. Der auf der Krypta stehende Theil *a. e. d. c. b.* hat Säulen und Pfeiler, welche halbkreisförmige Kreuzgewölbe tragen. Diese Krypta, deren Wände und auf Pfeiler ruhende Gewölbe mit Fresco-Gemälden geschmückt waren, ist gegenwärtig ganz dunkel und feucht, leider auch mit Unrath angefüllt, weil ihre Fenster zugemauert sind; man sollte sie öffnen und reinigen. Ich habe sie im September 1821 mit Fackeln besucht, und die Frescogemälde fast unkenntlich gefunden.

Dieses Gebäude rechtfertiget auch die Behauptung: daſs man in der frühern Zeit den neugriechischen Baustyl in Deutschland einfacher und zweckmäſsiger ausübte, als in Italien.

Wir müssen jetzt noch der sieben 1820 und 1821 in dem übrig gebliebenen Kreuzgange aufgestellten Stationen, wovon eine im ägyptischen Styl, die zweyte nach dorischer Ordnung, die dritte im deutschen-, die vierte im neugriechischen Styl u. s. w. ist, erwähnen.

Maria in Capitolio bedeckt einen Flächenraum von 27,000 pariser Quadrat-Schuh, der sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 7,4 verhält.

Auch die Kirche *Großmartin* zu *Cöln* soll *Pipin's* Gemahlin, *Plectrudis*, (700) haben erbauen lassen *). Ihr Grundriß (Tab. 51.) hat wirklich einige Aehnlichkeit mit der auf dieser Fürstin Kosten angelegten *Maria in Capitolio* und ihre 18'' dicken Gewölbe bestehen gleichfalls aus Tufstein. Acht, in zwey Reihen gestellte Pfeiler bilden ihre drey mit Kreuzgewölben bedeckten Schiffe; sie sind mit halbkreisförmigen Bögen verbunden, und vor den darauf stehenden zwo hohen Wänden ist eine kleine Säulengallerie angebracht. In der Mitte des Kreuzes erhebt sich die Kuppel. Vor dem Pfeiler einer jeden kleinen Nische der drey halbksreisförmigen Ausbaue der Chöre steht eine, mit vergoldetem Capitäl versehene, aus schwarzem Marmor bestehende Säule; je zwo der Säulen sind mit Bögen überwölbt. Das mittlere Schiff *b. c. d. e.* hat eine Weite von 31' und jedes Seitenschiff *a* von 11 Fuß. Die ganze Länge der Kirche beträgt nur 143 Schuh. Vor der Kirchthüre *f*, welche neuer seyn muß, indem Spitzbögen über ihre perspectivisch gestellten Säulen angebracht sind, befindet sich eine mit Kreuzgewölben bedeckte Vorhalle *g*. Ausserhalb läuft um die drey halbkreisförmigen Abciden eine Säulengallerie herum, wie bey *St. Apostoli* (Tab. 56.), und in ihren Ecken stehen zwey unten runde, oben sechseckige, mit einer Spitze bedeckte Thürme. Der Hauptthurm erhebt sich über die Kuppel, und endet oben mit einer spitzen Pyramide. Um den Theil, welcher die Kuppel bildet, geht eine Gallerie herum. Dieser Thurm ruht also auf den vier Pfeilern *d. e. f. g.* und auf den darüber gesprengten Bögen *dg. gf. fe.* und *ed.* An den vier Seiten der Pfeiler stehen in den Nischen Altäre; im Jahre 1819 ist bey *a* ein mit dorischen Säulen versehener Altar errichtet. Auch kömmt noch zu bemerken: daß an den Gewölbfeldern der Nebenschiffe Sterne angebracht sind, und daß die, die Pfeiler der Quere des mittlern Schiffes nach verbindenden Gurtbögen spitzförmig sind. Also gebrauchte man entweder schon im VIII. Jahrh. auch in Deutschland Spitzbögen, und dann wäre die Thüre dieser Kirche auch ebenfalls aus dieser Zeit, oder diese drey Gurtbögen sind aus einer spätern Zeit.

Endlich wird auch der alte Bau von *S. Cunibert* zu *Cöln* dem VIII. Jahrh. zugeschrieben. Er besteht aus drey Schiffen, mit dem in Form eines Halbkreises ausgebauten Chor, und drey niedrigen, unten viereckigen, oben spitzigen Thürmen, wovon zwey am Chor stehen, und der dritte an der vordern Seite sich befindet. Die Fenster der Abseiten bilden Kreise, welche im Innern in Form von sieben Halbkreisen muschelartig ausgeschnitten sind: eine Fensterform, die nur bey wenigen

*) Siehe Sammlung von Beyträgen zur Geschichte der Stadt *Cöln pag.* 20.

alten Kirchen, und etwa bis zum X. Jahrh., vorzüglich in Deutschland, üblich war. Die sechs Fenster in jeder hohen Wand des mittlern Schiffes sind mit einem Halbkreise überwölbt. Die Gewölbe dieser Kirche scheinen jedoch in einer spätern Zeit erneuert zu seyn.

§. 3. Dafs in Deutschland frühe der neugriechische Baustyl eingeführt war, und dafs die Deutschen bereits im VIII. Jahrh. die Anwendung der Säulen und Gewölbe, so wie der zierlichen Ornamente mit Auswahl zu treffen, und gut auszuführen verstanden, beweisen nicht nur die bis jetzt erwähnten Kirchen, sondern noch eine grofse Anzahl solcher, an denen wir noch Theile der frühesten Anlage finden, oder wovon Beschreibungen vorhanden sind. Es ist somit ein Irrthum, wenn man die am Ende des VIII. Jahrh. angefangene Münster- oder *Marienkirche zu Achen* für die älteste grofse massive Kirche Deutschlands hält, und wir wollen, nicht nur zu dessen Widerlegung, sondern auch zu Ausfüllung einiger Lücken in der Baugeschichte Deutschlands, folgende Anlagen anführen. 1) Noch vor wenig Jahren stand in der Nähe des Doms zu *Bonn* *), die im IV. Jahrh. angelegte *Martins*- oder Taufkirche. Nach *Mayer's* Abbildungen merkwürdiger Denkmahle und Gegenden am Rhein, war dieses Baptisterium ein Rundgebäude, worin die im Kreise gestellten, und mit Würfelknäufen versehenen Rundsäulen, vermittels halbkreisförmiger Bögen verbunden waren; die Säulen hatten attische Basen, jedoch ohne Plinte. 2) Die *Paulinus*- und *Maximinus*-Kirche zu *Trier*. 3) Die den Jüngern *Johannes* und *Petrus* gewidmete Kirche zu *Worms*. 4) Die vom Bischof *Severin* angelegte Kirche zu *Wien* **). 5) Die Krypta des *Strafsburger*-Münsters. 6) Den Dom zu *Freysing*. 7) Die Kreuzcapelle zu *Hohenburg* in Schwaben vom VII. Jahrhundert. 8) Zu *Zürich* den ältesten Münster von 680, (der zweyte Bau ist vom IX. Jahrhundert). 9) Die Kirche des heiligen *Ursi* zu *Solothurn* vom VIII. Jahrhundert. 10) Den Dom zu *Bremen* von 970. 11) Das Kloster *Lorch* ***) an der Bergstrafse von 774. 12) Die älteste *Peters*kirche zu *Lüttich* von 710. 13) Zu *Mainz S. Alban* von 805. 14) Zu *Strafsburg* das Chor des Münsters, 769 angefangen. 15) Die *Peters*kirche zu *Wien* mit einer Kuppel von 791. 16) Die späterhin umgebaute Cathedrale zu *Heersfeld* von 736. (Bd. I. S. 610.) 17) Den mit Ausschlufs der Thürme fast gänzlich erneuerten Dom zu *Eichstädt*, vom heil. *Willibald* (als Bischof und Baumeister) 781 angefangen.

§. 4. Wir wollen jetzt zwey von diesen genannten Kirchen näher betrachten, um die damit vorgegangenen Veränderungen zu zeigen, und das Alte vom Neuen zu scheiden.

*) In dieser Stadt soll auch die abgetragene *S. Florian*skirche im IV. Jahrh. erbaut worden seyn.

**) Sie heifst *Johannes*kirche (in der Kärnthnerstrafse). Im XII. Jahrh. wurde sie nach deutschem Styl verändert.

***) Der Abt *Helmenrich* scheint 779 die erste Verschönerung in der im neugriechischen Styl angelegten Kirche zu *Lorch* vorgenommen zu haben, und der Abt *Reginwald* schmückte ihre Façade. Sie litt 1090 durch Brand, und der Baumeister *Otto*, wahrscheinlich ein Mönch, erneuerte sie gröfstentheils. Die auf Tab. 61. gezeichnete Vorhalle mit ihren halbkreisförmigen Bögen scheint noch vom ältesten Bau zu seyn.

a) Nach dem Innern des Doms zu *Eichstädt* (Tab. 61.), welches aus drey Schiffen und zwey Chören *b* und *c*, dem Abend- und Morgenchor besteht, zu urtheilen, ist seine Erneuerung ein Werk des XIII. Jahrh. und, nach der Angabe, 1275 unternommen. Das mittlere, 34′ weite, mit Kreuzgewölben gedeckte Schiff *d* hat in jeder der zwey Reihen vier Pfeiler und drey Rundsäulen. In der einen Seitenmauer des Doms befindet sich ein reiches, im deutschen Styl angelegtes Portal *a*. In diesem Styl sind auch alle Fenster und die Sacristey, so wie das eine Chor; das zweyte ist im Innern modernisirt. Nur die beyden Spitzthürme *ef* haben gröfstentheils ihre alterthümliche Gestalt, und Oeffnungen des neugriechischen Styls.

b) Der erwähnte Bau des grofsen Münsters zu *Zürich*, welcher gegenwärtig noch steht, und von dem der Grundrifs und ein Theil des Längendurchschnitts, so wie die perspectivische Ansicht des merkwürdigen Kreuzganges*) auf Tab. 61. abgebildet

*) Dieser Kreuzgang gehört mit seinen Pfeilern und Säulchen zu den ältesten und schönsten in der Schweiz, und ist wahrscheinlich vom Dombau des VII. Jahrhunderts. Dergleichen mit Kreuzgewölben bedeckte, gewöhnlich um einen viereckigen Raum fortlaufende und gegen diesen Raum offene Gänge oder Hallen, — weil auf Säulen oder Pfeiler Bögen gesprengt waren, (selten legte man den Architrab über die Säulen) — sind bereits bey den ersten christlichen Basiliken *Roms* angebracht. Auf dieselben wurde auch wohl das Wohngebäude der Geistlichkeit und Mönche aufgeführt, wie wir denn Anlagen der Art häufig in Italien antreffen. Solche Hallen, die man in Deutschland deswegen Kreuzgänge genannt haben mag, weil zuweilen ein Gang auch noch in der Mitte durchlief, der zwey Gänge durchkreuzte, oder weil sie in der Regel mit Kreuzgewölben gedeckt waren, umgaben entweder das Atrium oder den Vorhof der christlichen Basilika, oder die Klosterhöfe, zuweilen auch den Kirchhof oder den Garten des Klosters. Bey den Vorhöfen dienten sie zum Versammlungsorte der Gemeinde, und zum Aufenthalt während schlechter Witterung vor dem Anfange des Gottesdienstes oder nach dessen Beendigung; bey den Klöstern zur Aufnahme von Epitaphien, Grabmonumenten, Gemählden und Inschriften, und zum Lustwandeln. Sie sind den Säulenhöfen der Alten, welche sie im innern Raum ihrer Wohngebäude anbrachten, von denen wir aber nicht wissen, ob sie mit Kreuzgewölben bedeckt waren, nachgeahmt, und verdienen die Aufmerksamkeit der Baukundigen und Geschichtforscher. Ein neuer Schriftsteller hat nun gemeint, dafs bey Anlage solcher sogenannten Kreuzgänge unserer Kirchen die Kreuzgewölbe zuerst angewendet worden, ohne zu bedenken, dafs diese bereits von den Römern bey ihren Bädern und dem Friedenstempel am Forum, in Ausführung waren, ja, dafs sie höchst wahrscheinlich bey dem letztern Baudenkmahle von dem Baumeister *Apollodor* zuerst angewendet wurden (S. Bd. I. S. 545), und dafs sie auch im IV. Jahrh. bey den ersten christlichen Basiliken häufig vorkommen, wie der Inhalt des folgenden Capitels zeigen wird.

Bis zum XI. Jahrh., scheint es, hat man bey solchen Hallen nur halbkreisförmige oder gedruckte Bögen und Gewölbe, dann aber, (zuerst in Deutschland), Spitzbögen, und endlich, vom XVII. Jahrh. an, auch Tonnen- und Kuppelgewölbe angewendet. Nach diesen Merkmahlen kann man auf die Epochen ihrer Ueberwölbung, nicht aber ihrer ursprünglichen Anlage schliefsen, denn viele haben in spätern Zeiten neue Gewölbe erhalten. Ja! wir gedenken, einige solche in Italien bestehende Hallen anzuführen, die nur mit einem Dachsparrwerke bedeckt, gleichwohl zu den berühmtesten Anlagen der Art gezählt werden! Die sogenannten Kreuzgänge waren nun (im Mittelalter) in Deutschland häufig im Gebrauch; sie enthielten gleichsam die Geschichte der Sculptur von den frühesten Zeiten bis zum XIV. Jahrhunderte. Leider hat man sie, mit Ausnahme weniger, zerstört, selbst ohne diese Sculpturen und Inschriften zu sammeln und irgendwo aufzustellen. Wie vieles ist nicht durch die Unwissenheit derer, denen man in den letzten 20 Jahren, sowohl in Baiern als in Frankreich, den Abbruch der Kirchen und Klöster anvertraute, für die Kunstgeschichte verloren gegangen!

ist, hat drey Schiffe, welche mit Kreuzbögen überwölbt sind; seine Fenster sind mit halbkreisförmigen Bögen geschlossen. Die Höhe des mittlern Schiffs beträgt etwa 55 Fuſs. Auf dem zur Seite des Grundrisses abgebildeten Mittelpfeiler *A* und den Wandpfeilern *B* ruhen die Gewölbe. Die untern Bögen *x* sind etwa 18′ hoch; darauf stehen wieder Bögen *C D* auf Pfeilern, und diese bilden den vordern Theil der mit Kreuzgewölben bedeckten Emporen, welche mit der zweyten Reihe der in den Wänden der Abseiten angebrachten Fenster beleuchtet sind. Diese zweyte Fensterreihe in den Abseiten ist ein seltenes Beyspiel. Dann ist die Kirche auch noch beleuchtet durch die zwischen je zwey der Hauptpfeiler *a c* und *c e* in den beyden hohen Wänden des mittlern Schiffes angebrachten Bogenfenster *y*. Zu dem Chor führt die Treppe *f*; es wird jetzt wenig gebraucht, man hat das Lectorium *g* mit dem vorderen Theil *f h* des ehemaligen Chors verbunden, und eine Empore daraus gemacht. Zu der Seitenempore führt die am Aeuſsern liegende doppelte Treppe *i k*; unter deren Ruheplatz *k* steht ein perspectivisch mit Säulchen geschmücktes Portal. An den Seiten des Chors liegen zwey Gewölbe *l m*, worin ehemals der von den Franzosen geraubte Domschatz aufbewahrt war. Im Jahr 1519 soll der Theil *n o* angebauet worden seyn, und von dieser Zeit ist wohl auch das in den Seiten angelegte deutsche Fenster *p*. Der obere Theil der zwey Thürme dieses Münsters ist späterhin im deutschen Styl aufgeführt; sie haben beyde eiförmige Kuppeln. Ueber die Mitte des Chors erhebt sich ein spitzes Thürmchen.

§. 5. Wir setzen jetzt die Anzeige der ältesten Kirchen in Deutschland fort: zu *Augsburg* soll die ehemalige *St. Afra*kirche im IV. J. angelegt worden seyn; die jetzige wird später beschrieben. Wahrscheinlich verbreitete sich von dieser Stadt das Christenthum im VIII. Jahrh. durch *Corbinian* und *Willibald* im jetzigen Baiern und bis *Wien*, denn in diesen Gegenden sind in dieser Periode einige Kirchen angelegt.

Auch bemühten sich die Bischöfe von *Fulda* bereits im VIII.*) und IX. Jahrh. ihre Cathedrale, wovon nur die Krypta, in welcher der heil. *Bonifacius* liegt, übrig ist, groſs und reich anzulegen**). *Bonifacius* lieſs dieselbe erbauen, und der Mönch und Baumeister *Radgar* verschönerte sie von 780 bis 817; dann lieſs sie der Bischof *Eigil*, ein Baier, vor der Hälfte des IX. Jahrh. mit Säulen schmücken, und 819 wurde sie eingeweiht; *Rachholf*, ein Mönch, dehnte diese Verschönerung noch weiter aus. Der Abt *Thiodo* lieſs das Innere verzieren, und *Rabanus Maurus*, nachheriger Erzbischof zu *Maynz* gab die Ideen zu den Gemählden an den Gewölben und Wänden an.

Um die Geschichte des Baues von diesem Dom im Zusammenhange mitzutheilen, will ich noch Folgendes darüber anführen. Der Bau wurde, nachdem das Gebäude 927 durch Brand beschädigt war, im X. Jahrh. fortgesetzt, und der Abt

*) Nach einer Nachricht, welche mir der Herr Bauinspector *Künert* zu *Fulda* gefälligst mitgetheilt hat, ist die erste Kirche von 744 bis 772 vom Abt *Sturmius* als Stiftskirche erbauet.

**) *Fiorillo* Bd. I. S. 46 bis 52.

*Wernher**) schmückte die östliche Seite mit doppelten Säulenreihen, die wahrscheinlich eine offene Halle bildeten; er legte ferner eine neue Capelle an, deren Gewölbe auf corinthischen Säulen ruhten. Der Dom litt nun durch den Einsturz seines Thurmes, dann 1286 und 1398 durch Brand, wurde aber nach dieser Zeit wieder hergestellet. Als aber im XVIII. Jahrh. fast überall die trefflichen Gebäude des Mittelalters verachtet wurden, zerstörte man 1704 diesen alten Dom bis auf seine Krypta. Der neue, auf Tab. 61. im Grundrifs dargestellte, ward bis 1713 geschmacklos aufgeführt; zwey 217′ Fuſs hohe, mit Schnörkeln und Pilastern überladene Thürme schlieſsen das im verdorbenen italischen Styl verfertigte Portal ein. An der Seite eines jeden Thurmes steht eine nach Aussen mit Pilastern versehene, mit einer Kuppel bedeckte Capelle. Ueber das Kreuz des mittlern Schiffes erhebt sich eine Kuppel, und die niedrigen Abseiten bilden Capellen. Dieser aus Werkstücken im lateinischen Kreuz erbaute Dom ist 300′ lang, und im Innern mit Pilastern und Ornamenten überladen. Dieser neue Bau ist von *Johann Dünzenhöfer*, wiewohl ihn *Milizia* dem *Carl Fontana* zugeschrieben hat.

Der Bischof *Eigil* legte zu *Fulda* im ersten Viertel des IX. Jahrh. auch eine runde Kirche an, deren Gewölbe auf einer in der Mitte gestandenen Säule ruhten; davon ist aber nur ein unterirdisches rundes, 19′ im Durchmesser haltendes, gewölbtes Begräbniſs übrig.

Derselbe baute auch eine mit einer Krypta versehene Kirche auf dem *Michaels*-Berge in der Nähe der Stadt *Fulda*, welche Kirche aber nicht mehr vorhanden ist. Auch in der Schweiz zu *St. Gallen***) wurde ein groſses Kloster und eine Kirche, wo schon in der Mitte des VII. Jahrh. eine kleinere von dem heil. *Gallus* angelegt war, und wie es heiſst, von dem Geheimschreiber *Carls* des Groſsen *Eginhard* erbauet, die 937 auf Anordnung des Abts *Grimaldus* oder *Gottsbert* durch den Mönch und Baumeister *Winidhard* verschönert, und 982 durch den Mönch *Notker* mit neuen Gemählden versehen seyn soll. Leider ist von diesen groſsen Anlagen nur noch ein Theil des Kreuzganges mit seinen Gewölben übrig. Das Kloster sowohl als die Kirche mit ihren zwey Thürmen sind im XVIII. J. im verdorbenen italischen Styl angelegt.

Carl der Groſse erbaute am Ende des VIII. und am Anfange des IX. Jahrh. die im I. Bd. S. 599. beschriebene und im Durchschnitt, so wie im Grundplan auf Tab. 51. abgebildete *Marien*kirche zu *Achen*, deren Flächenraum 8640 □′ bedeckte, der sich also zur *Peters*kirche wie 1 : 24,3 verhält. Das daran 1353 vom Baumeister *Gerhard* im deutschen Styl angelegte Chor nimmt einen Flächenraum von 4178 □′

*) Vielleicht war dies der nachherige Bischof zu *Straſsburg*, der die Vergrösserung des dortigen Münsters unternahm. Man hält nach jener Nachricht dafür, daſs der Abt *Wernher* von 969 bis 983 einen Säulengang an der östlichen Seite der Kirche zu Fulda und eine groſse Capelle an der nördlichen Seite angelegt habe.

**) In dieser Stadt scheint auch die *Lorenz*kirche, jetzt die reformirte, wegen dem daran stehenden Pfeilerporticus und ihrem alten Thurm ursprünglich im IX. Jahrh. erbauet worden zu seyn, und man erkennt ihre im deutschen Styl spitzförmigen Fenster als eine Erneuerung.

ein. Der Flächeninhalt von der jetzigen Kirche verhält sich also zu dem der Peterskirche wie 1 : 16,6.

§. 6. Wenn in unsern Zeiten in einem Jahrzehent Europa kaum einige grofse Baudenkmahle hervorbringt; so werden wir in der That zur Bewunderung derjenigen Jahrhunderte hingerissen, die man gewöhnlich als die der Barbarey bezeichnet, sobald wir die grofse Anzahl von bedeutenden Gotteshäusern, welche vom V. bis zum XII. Jahrh. in Deutschland aufgeführt worden sind, betrachten. Zu ihrem Bau mochten nun vorzüglich folgende Ursachen wesentlich beytragen: 1) Die Wirkung der christlichen Religion auf die Gemüther der Menschen; 2) dafs in einem Orte, worin eine bedeutende Kirche angelegt war, sich bald eine grofse christliche Gemeinde versammelte, und eine Stadt entstand, worin das Emporkommen der Gewerbe und des Handels bey den Befehdungen, somit auch die bürgerliche Freyheit und Sicherheit, nur gedeihen konnte. 3) Waren die Bischöfe, Aebte und Geistlichen nicht blos Bauherren, sondern auch Baumeister ihrer Kirchen und Klöster, und selbst die ersten Bekehrer der Heiden, die Bischöfe *Martin* von *Tours*, *Bonifacius*, *Burkard*, *Corbinian*, *Willibald* und mehrere liefsen die ersten Kirchen anlegen. Kein Wunder daher, wenn sich diese trefflichen Männer zur Anlage bedeutender, mit Säulen und Kunstwerken geschmückter Kirchen und Klöster veranlafst fanden. 4) Waren die Mönche selbst verpflichtet, bey Aufführung der Kirchen als Werkleute zu arbeiten. Bereits *Benedict* hatte in seiner Regel für die Klasse von Mönchen, welche man *Magistri Operum* oder *Operarii* nannte, vorgeschrieben, dafs sie bey solchen Gebäuden selbst eifrig Hand anlegen sollten. Nebstdem mufsten sie sich mit der Mahlerey und Sculptur beschäftigen. Wir werden im Verfolg dieser Geschichte noch einige Beyspiele darüber anführen, hier wollen wir aber nur bemerken: dafs der Bischof *Bonifacius* diese Klasse von Mönchen beym Dombau zu *Fulda* verwendete, und dafs, als der Bischof *Radgar*, während dieses Baues, einige Festtage abschaffte, um die Kräfte der Mönche besser zu benutzen, diese sich bey *Carl* dem *Grofsen* beschwerten, der den Zwist durch die Priester *Bernhard* und *Hatto* beylegen liefs. Diese besondern Umstände, vereinigt mit dem Eifer der Regenten, womit sie Bifsthümer und Klöster zu stiften suchten, wozu besonders die Carolinger und Ottonen geneigt waren, um die Civilisation immer weiter zu verbreiten, erklären die Möglichkeit, dafs vom VIII Jahrh. bis zum letzten Viertel des XIII. Jahrh. so viele ausserordentliche und grofse Kirchen und Klöster aufgeführt werden konnten, womit die in andern Ländern, und namentlich in Italien in diesem Zeitraum angelegten gar nicht verglichen werden können, wie diese Baugeschichte zeigt.

Während wir nämlich vom Anfange des XI. Jahrh. an, in der Baugeschichte Italiens fast nur weltliche Baumeister antreffen, (mit alleiniger Ausnahme des Bischofs *Hildebrand*, der die Kirche *Mignato al monte* bey *Florenz* gebauet haben soll), zeigen die mühsamen Nachforschungen bis zum XIII. Jahrh. in Deutschland, mit Ausnahme *Eginhards*, als solche nur Bischöfe, Aebte oder Mönche. Wir vermuthen auch,

dafs eben diese der Geistlichkeit zugehörigen Baumeister oder der Baukunde Beflissenen die Glieder der in Deutschland, Frankreich und England verzweigten Bauverbrüderungen oder Baucorporationen waren, worin dann später, vielleicht nach dem XII. Jahrh., auch Weltliche einzudringen sich bemühten; und so mochte es kommen: dafs die freyen Maurerlogen des XIII. Jahrh. zu *Strafsburg* und in andern Städten endlich weltliche Baumeister zu Vorstehern erhielten. Die geschichtlichen Nachrichten über den Bau der ältesten Kirchen Deutschlands zeigen, dafs noch am Ende des XII. Jahrh. die Bischöfe und Geistlichen ausschliefsend den Bau grofser Kirchen als Baumeister besorgten; so führte z B. in Baiern der Abt *Corbinian* bereits im VIII. Jahrh. den merkwürdigen Dom zu *Freysing* auf, welcher 870 erweitert, nach dem Brande von 1159 ausgebessert, 1623 im Innern modernisirt, und 1714 gänzlich verdorben wurde. Seine Krypta, wovon Herr *Quaglio* schöne Abbildungen geliefert hat, und die beyden Thürme, sind jedoch vom ursprünglichen Bau; erstere hat vier und zwanzig Säulen, und im Hintergrunde eine runde, von drey Fenstern beleuchtete, Capelle. Da sie früher als die Kirche angelegt seyn mufste, die Bögen des mittlern Schiffes auch noch von dem ursprünglichen Bau sind, so kann mit Grund behauptet werden, dafs diese Theile, so wie auch die Thürme von des *Corbinian* Anlage herrühren*).

Ferner ist 782 zu *Innsbruck* von dem Bischof *Otto* von *Freysing* der Bau des Candidistifts angefangen; dasselbe ist aber gänzlich verändert. Doch wir werden in dem Verfolg dieser Materie eine Menge Beyspiele anführen, die es beweisen, dafs viele Bischöfe und Geistliche geschickte Baumeister waren.

§. 7. Wie sehr der Bau grofser Kirchen auch aufser den Hauptstädten in Deutschland und besonders in den Rheingegenden frühe gefördert wurde, beweist auch die *Marienkirche* oder der Münster zu *Bonn* (Tab. 61). Dieselbe bildet ein griechisches Kreutz, und hat unter dem Morgenchor eine aus acht Pfeilern bestehende Krypta. Am westlichen Theil stemmen gegen jede hohe Wand des mittlern Schiffes, von den Seitenpfeilern ab, Stützbögen hinauf. Diese Construction scheint uns deswegen merkwürdig: weil wir sie in keiner frühern Zeit, wohl aber im X. Jahrh. in England antreffen; das älteste Gebäude, woran sie in Italien vorkömmt, ist die Kirche des heil. *Franciscus* zu *Assisi* von 1229; damals war aber diese Construction schon bey vielen in Deutschland, England und Frankreich erbauten Kirchen im Gebrauche. Also ist auch die Erfindung dieser wichtigen Bauconstruction, welche man den Italienern hat beymessen wollen, ein Eigenthum der Deutschen.

*) Vier Stunden von *Freysingen*, zu *Moosburg*, ist die Stadtkirche wegen ihres im lombardischen Styl erbauten Portals, und mit einer hölzernen Decke versehenen Schiffes, so wie ihres altdeutschen Altars wegen merkwürdig; ich bin geneigt ihre Bauzeit ins X. oder XI. Jahrh. zu setzen. Neben ihr steht auch eine kleine gleichfalls alte Kirche mit einem Thurm; sie dient jetzt zum Heumagazin, würde sich aber wohl zum Schulhause einrichten lassen, wenn man anders andere Dinge nicht für nöthiger als Schulhäuser hielte.

Der Kreuzarm des Münsters zu *Bonn* endet an jeder Seite mit einem zehneckigen Chor *a b*; über dessen Mitte erhebt sich ein solcher Thurm, unter welchem das Kuppelgewölbe *a c* steht. Am Morgenchor erheben sich zwey viereckige Thürme *d e* und am Abendchor zwey runde Thürme *f g*, so daſs diese Kirche fünf Thürme aufweist. Nach Süden liegt der Kreuzgang; er ist ebenfalls im neugriechischen Styl, d. i. mit kleinen Säulchen, worüber halbkreisförmige Bögen gewölbt sind. Unter den Fenstern zeichnen sich einige, z. B. bey *h* und *i*, dadurch aus: daſs sie eine horizontal liegende Fensterbank haben, über welcher sieben kleine Halbkreise ausgeschnitten sind, und zwar in einem groſsen Halbkreise, so daſs das Fenster eine muschelartige Gestalt hat. In dem Morgenchore sind späterhin einige nach Spitzbögen geformte Fenster eingebrochen.

Das mittlere Schiff hat Bündelsäulen, welche mit halbkreisförmigen Bögen *k k* verbunden sind. Darüber steht vor jeder hohen Wand eine aus kleinen Säulen gebildete Gallerie. Bey *n* und *o* sind Thüren; die erstere hat an den Seiten kleine Säulen; sie ist im neugriechischen Styl.

Im abendwärts liegenden Theil des Münsters steht das schöne Grabmahl des Churfürsten *Engelbert* von *Falkenstein*, und in dem Morgenchor befindet sich ein mit dem Styl der Kirche im Widerspruch stehender moderner Altar *m*.

Da nun 942 zu *Bonn* *), unter dem Erzbischof *Wigfried*, eine Kirchenversammlung gehalten wurde, so sollte man fast glauben: dieser Münster sey damahls schon vollendet gewesen. Sein ganzes Aeuſsere, so wie seine Construction und die meisten Fenster verrathen ein höheres Alterthum als die Cathedralen zu *Speyer*, *Worms* und *Mainz*. Aus dem XII. Jahrh. kann derselbe, wie einige vermuthen, nicht seyn, weil eben diese Merkmahle eine frühere Bauzeit bestimmen, und die Kirchenversammlung ein groſses Gotteshaus voraussetzt. Somit ist Grund vorhanden, den Anfang des Baues im IX. Jahrh. anzunehmen.

Auf dem rechtseitigen Rheinufer, eine halbe Stunde unterhalb *Bonn*, liegt auch eine kleine, aber merkwürdige alte Kirche bey *Schwarzrheindorf* **); es sind eigentlich zwo Kirchen übereinander. Dieses, jetzt zum Heuschoppen gemachte Gebäude sollte seines hohen Alters wegen erhalten werden; es hat oben eine Gallerie, deren Säulen ganz eigene Capitäle aufweisen, unter welchen einige vorne und an den Seiten Dreyecke bilden. Wahrscheinlich ist diese Kirche mit dem Dom zu *Bonn* in einem Zeitraum angelegt; sie ist im neugriechischen Styl.

Auch die zu *Boppard* mit kleinen Fenstern und zwey spitzen Thürmen, in deren Oeffnungen kleine Säulchen angebracht sind, stehende, aus Tufstein erbaute

*) In dieser Stadt war die *Minoritenkirche* im deutschen Styl; sie ist abgebrochen. Die im verdorbenen italischen Styl aufgeführte Façade der *Jesuitenkirche* ist an das im deutschen Styl erbaute Langhaus angesetzt. Die Bauzeit von beyden ist mir nicht bekannt; von der erstern fällt sie aber wohl in das XIV., von dieser in das XVII. Jahrhundert.

**) Churfürst *Arnold II.* von *Weda* stiftete hier 1152 ein Nonnenkloster, wozu diese Kirche gegeben wurde; sie ist also gewiſs älter, als dieses ehemalige Kloster.

Kirche, mufs zu den ältesten in den Rheingegenden gezählt werden; sie ist wahrscheinlich im VII. oder VIII. Jahrh. erbauet; im Langhause sind starke viereckige Pfeiler, mit halbkreisförmigen Bögen verbunden; die Deckengewölbe bestehen aus Tufstein; das Chor ist eine Verlängerung im deutschen Styl, die wahrscheinlich im XIV. Jahrh. bewerkstelliget wurde.

Jünger ist die Stadtkirche zu *Bacharach*, denn sie ist im gemischten neugriechischen und deutschen Styl, und vermuthlich aus dem XII. Jahrh.; einige ihrer Fenster und der rückwärts stehende Spitzthurm sind in dem letztern Styl, die Portale, die Säulengallerie am Aeufsern des Chors, und die untern hohen Bögen sind im erstern Styl. In ihrer Nähe steht der schöne Ruin der *Wernherus-Capelle* auf einer Anhöhe, die im deutschen Styl erbauet war, und vom XIII. Jahrh. seyn möchte.

§. 8. Dafs der neugriechische Baustyl im X. Jahrh. in Deutschland beym Kirchenbau allgemein angenommen war, beweisen auch folgende darin aufgeführte Kirchen:

1) Der vom Bischof *Luitholf* 944 erneuerte im I. Bd. S. 664 beschriebene, und auf Tab. 1. 4 und 44 abgebildete *Dom* zu *Augsburg*, einen Flächenraum von 39432 pariser Quadratfufs einnehmend, der sich zu dem der Peterskirche wie 1 zu 5,07 verhält. Das Neuere ist im deutschen, Einiges im lombardischen, und Anderes im neugriechischen Baustyl, wie dies im I. Bd. gezeigt wurde.

2) Der aus röthlichem festen Sandstein 990 oder 999 von dem Bischf *Willigis* im neugriechischen Baustyl angefangene *Dom* zu *Mainz* *) (S. Tab. 51. den Grundrifs) verdient die Aufmerksamkeit der Baukundigen in einem hohen Grade. Ursprünglich hatte derselbe drey Schiffe; die Seitenwände des Langhauses wurden von den im Grundrisse bezeichneten Linien *e f* und *l b* gebildet. Das Morgenchor, unter dem eine Krypta liegt, hat oberhalb nach aussen eine Säulengallerie wie der *Dom* zu *Worms*, und an den Seiten zwey Glockenthürme, die unten rund, dann sechseckig waren, und sich mit einer Spitze endigten. Sowohl die Kuppel dieses Chors als die Spitzen der Thürme sind abgebrannt. Das Abendchor ist gleichfalls im neugriechischen Styl, und zwischen den beyden Nebenchören *B* und *C* ragt die achteckige

*) *Mainz* war die Metropolitanstadt der ersten römisch-germanischen Rheinprovinz; ihr Sprengel erstreckte sich über *Strafsburg*, *Speyer* und *Worms*, aber die Einfälle der Barbaren zerstörten die ersten Kirchen, und bis zum Regiment von Clodowigs Söhnen, d. i., bis zum ersten Viertel des VI. Jahrh. blieb der bischöfliche Stuhl daselbst unbesetzt. In diesem Zeitraum bemühte sich der Bischof *Sidonius* mit rühmlichem Eifer, neue Kirchen aufbauen zu lassen, und die Enkelin jenes Königs, *Theodoberts* Tochter, soll daselbst das *Baptisterium* haben erbauen lassen, welches *Bonifacius* nach der Mitte des VIII. Jahrh. als Erzbischof zu *Mainz* vollendete. Dieser ehrwürdige Geistliche verbreitete mit unbeschreiblichem Eifer die Lehre des Evangeliums jenseits und diesseits des Rheins. Zum bischöflichen Sprengel von *Mainz* wurden *Würzburg*, *Eichstädt*, *Osnabrück*, *Verden*, *Halberstadt* und mehrere geistliche Stiftungen unter ihm hinzugefügt. Am Anfang des IX. Jahrh. erbaute der Erzbischof *Richolf* mit Unterstützung *Carl* des *Grossen* eine bedeutende Kirche auf dem Marterberge bey Mainz, die dem heil. *Alban* gewidmet ist, und neben ihr ist dann eine grofse Abtey erbauet, die nicht mehr besteht.

Kuppel über *A* empor, worauf nach dem Brande 1765 von dem Architecten *Neumann*, ein achteckiger Thurm von drey Absätzen angelegt ist, und noch so ziemlich dem Baustyl des Doms entspricht. Die inneren Wände des Tamburs dieser Kuppel haben bogenförmige Nischen, worin kleine Fenster angebracht sind. Hinter diesem Abendchor liegen die Sacristeyen *o p*, zu denen die im neugriechischen Styl angelegte perspectivische Pforte *V*, welche *Moller* auf der zwölften Kupfertafel seines Werckes abgebildet hat, führt. Das mittlere Schiff hat zwischen den Halbsäulen der Pfeiler, deren Knäufe würfelartig sind, eine Weite von 36′, 6″; die Stärke dieser Pfeiler beträgt mit den nach dem Innern der Schiffe gekehrten Halbsäulen 8′, und ohne diese 6′, 10″; ihre Breite mifst 5′, 9″; und ihr Abstand 18′, 2″; sie sind vermittelst halbkreisförmiger Gewölbe, wie im Dom zu *Speyer* (S. Tab. 52. dessen Längenprofil) verbunden, und über denselben sind die hohen, mit halbkreisförmig geschlossenen Fenstern versehenen Wände aufgeführt. Die Kreuzgewölbe bestehen aus Tufstein; sie sind 18 bis 20″ dick. Die Hauptgurten des Abendchors, der beyden Nebenchöre und der Schiffe sind aus festem Sandstein gebildet.

Wahrscheinlich war so 1009, dieser Prachtbau, acht Jahre vor Anlage der Benedictiner-Abtey zu *Deutz*, *Cöln* gegenüber, vollendet. Zwar sagen einige Nachrichten, dafs derselbe in eben diesem Jahr abgebrannt sey, *Willigis* den Grund zu einem neuen gelegt, und der Erzbischof *Bardo* 1037 diesen Bau vollendet habe. Wenn aber erwogen wird: dafs ein aus festem Sandstein angelegtes Gebäude nicht bis auf den Grund abbrennen kann, so mufs nicht allein diese Angabe bestritten werden, sondern auch diejenige, dafs der Dom 1081, 1137, 1190 vom Feuer verzehrt, und wieder aufgebaut worden sey; vielmehr kann man mit Grund behaupten, wie nur blos das Dachwerk, und ein Theil der Gewölbe nach diesen Bränden hat hergestellt werden müssen; auch sind die in den hohen Wänden des mittlern Schiffes angebrachten, mit Halbkreisen geschlossenen, Fenstereinfassungen unbezweifelt von dem ursprünglichen Bau; dagegen aber die im deutschen Styl angelegten, durch Mauern abgetheilten Anbauten *ge*, *fh* und *bdml* von den Erzbischöfen *Conrad I.* und *Siegfried III.* im ersten Viertel des XIII. Jahrh. hinzugefügt, mithin die Seitenmauern des alten im neugriechischen Styl erbauten Gebäudes *lb* und *ef* durchbrochen worden, denn die an diesen Pfeilern angelegten Halbsäulen sind noch vom urältesten Bau, eben so wie die Kreuzgewölbe der beyden Seitenschiffe. Die in *Mollers* Werk auf Tab. 41. mitgetheilten Abzeichnungen der reichverzierten spitzbögigen Fenster in den Seitenmauern der beyden Anbauten oder Erweiterungen lassen keinen Zweifel übrig, dafs sie vom Bau des XIII. Jahrh. herrühren. Diese Anbauten bilden nun zwey Reihen im deutschen Styl reich verzierte Capellen.

Aber die in die Sacristey führende Thüre *V* ist, wie gesagt, im neugriechischen Styl; wahrscheinlich sind also die Sacristeyen aus der ältern Zeit, wenn sie gleich neue Fenster erhalten haben. Eben so ist die Capelle *K* in diesem Styl; aber das Portal *i* ist im deutschen, so wie der Kreuzgang. Die Capelle *Allerheiligen n* ist 1317, vom Erzbischof *Peter* von *Stein*, im deutschen Styl, angelegt.

Dieser Dom hat von der innern Wand des Morgenchors bis zu der des Abendchors eine Länge von 329′, mit den Mauern von 342′; jedes Seitenschiff ist 16′ zwischen den Halbsäulen weit. Sein Flächeninhalt beträgt bis zu den äufsern Pfeilern ohne die Nebenbaue 34,200 □′, verhält sich also zur *Peterskirche*, wie 1 : 5,34. Nichtsdestoweniger ist derselbe doch eine der gröfsten Kirchen Deutschlands.

Als ich im Jahr 1821 zum letztenmal in *Mainz**) war, sagte man, dafs der obere Theil des östlichen Chors wieder hergestellt werden sollte, welches sehr wünschenswerth ist.

Auch die *Castorkirche* zu *Coblenz* (Tab. 61), einen Flächenraum von 12246 pariser Quadrat-Fufs einnehmend, ist wahrscheinlich vom X. Jahrh. im neugriechischen Baustyl angelegt; sie wurde 1388 mit dem Chor im deutschen Styl vergröfsert. Das Langhaus hat drey Schiffe, wovon das mittlere zwischen dem Kern der Pfeiler, die an ihrem Umfange Halbsäulen haben, 30′ weit ist; es soll anfangs eine hölzerne Decke gehabt haben, die 1498 durch eine gewölbte ersetzt wurde. Die gleichfalls mit Kreuzgewölben bedeckten Seitenschiffe sind nur 13′ weit. Alle Gewölbe bestehen aus dem porösen leichten Tufstein von *Andernach*. Die innere Länge beträgt 148′, die Höhe etwa 38 Fufs. Zwey alte 95′ hohe Thürme stehen am Anfange des Chors. Im Jahr 1805 erhielt sie das geschmacklose moderne Portal. Das im deutschen Styl errichtete Grabmonument des *Cuno* von *Falkenstein*, wovon Hr. *Moller* eine Abbildung geliefert hat, ist eine wahre Zierde des Innern.

Nach der Anordnung des mittlern Schiffes und der Abseiten zu urtheilen, scheint der Bau der *Frauenkirche* zu *Coblenz* im X. oder XI. Jahrh. im neugriechischen Styl unternommen worden zu seyn; das Chor ist aber 1435 vom Meister *Johannes de Ley*, im deutschen Styl, angelegt; sie hat zwey Thürme; das Portal ist mit Spitzbögen geschlossen, und wahrscheinlich vom XV. Jahrhundert.

Wenn wir uns der chronologischen Ordnung wegen von den Rheingegenden abwenden, so finden wir die im X. Jahrh. zu *Gelnhausen* mit ihrer achtseitigen Kuppel (*a***), dem fünfseitig geschlossenen Chor, und den zwey am Chor stehenden 158′ hohen Spitzthürmen *d e*, angelegte Kirche; ihre nördliche und südliche, mit Säulen perspectivisch angeordnete Nebenthüre *b c* sind im deutschen Styl so wie einige Kreuzgewölbe, und wahrscheinlich vom Bau des Jahrs 1464; das Uebrige ist, wie der auf Tab. 61. abgebildete Längendurchschnitt und der Aufrifs zeigen, im neugriechischen Baustyl. Von Aussen ist auch um das östliche, mit einer pyramidalförmigen Spitze überdeckte Chor eine dem letzten Baustyl entsprechende Säulengallerie angebracht.

*) In dieser Stadt ist auch die *Quintinskirche* (Tab. 61.), welche von sechzehn Fenstern beleuchtet wird, ein schönes Chor hat, und deren Bündelpfeiler (*A*) die Rippen des Gewölbes tragen, im deutschen Styl, aber im Innern durch geschmacklose Altäre verdorben. Die 1292 daselbst erbaute *Christofskirche* ist gleichfalls mit deutschen Kreuzgewölben versehen, aber nicht im reinen deutschen Styl.

**) M. s. Tab. 61. den Grundrifs und den von dem Morgenchor genommenen Aufrifs.

§. 9. Im X. und XI. Jahrh. wurden ferner folgende Kirchen im neugriechischen Styl aufgeführt: 1) Am Bodensee *a*) das Kloster *Petershausen* 983 vom Bischof *Gebhard II.*; *b*) zu *Monz* das Kloster am Ende des X. Jahrh. vom Bischof *Conrad.* 2) Der Dom zu *Constanz* im XI. Jahrh. 3) Die jetzt zerstörte Kirche der bereits 858 bestandenen Abtey zu *Corvay* im J. 998 vom Abt *Deutemar.* 4) Das Kloster und die Kirche *Kremsmünster* im Oesterreichischen 983 von den Aebten *Sigmar* und *Gerhard.* 5) Das Kloster und die Kirche *Einsiedel* in der Schweiz, mit ihren drey Thürmen (der kleinste dieser Thürme steht über dem Kreuz) im X. Jahrh. 6) vom Bischof *Tietlando* ist der im Jahr 916 angefangene Dom zu *Goſslar* von den Bischöfen *Godehard* und *Bernward* bis 1040 fortgesetzt. 7) Der älteste Bau des Doms zu *Halberstadt**) ist 991 vom Bischof *Theodor* angefangen. 8) Zu *Heersfeld in Hessen* ward die Cathedrale von den Aebten *Meginher* und *Rudhard*, 9) der Dom zu *Hildesheim* (zweyter Bau) 1054 bis 1061 von den Bischöfen *Hezilo* und *Ottwin*, 10) die *Epiphanis*-Capelle daselbst, von den Bischöfen *Ottwin* und *Godhard*, 11) die zweyte gröſsere *Peterskirche* oder die *Cathedrale* zu *Lüttich*, nachdem die erstere im VIII. Jahrh. angelegte wohl zu klein geworden war, von 933 bis 1008 von dem Bischof *Hubertus* aufgeführt; die letztere ist i. J. 1185 ausgebessert, nachdem ihre Thürme eingestürzt waren**). In eben dieser Stadt ist 12) *S. Martin* und *S. Paul* 959 vom Bischof *Everhard*, 13) *S. Paul* und das *Pauliner*-Collegiatstift, 14) die Kirche des heiligen Kreuzes und *Dionisius*, 15) die *St. Lorenzkirche* von dem Bischof *Notker* und endlich 16) die achteckige, mit zwey durchbrochenen Thürmen versehene *Johanneskirche* 981 von dem Bischofe *Johannes*, welcher als Architect und Mahler vorzüglich berühmt war, aufgeführt. Ferner ist 17) das Kloster *Murr* mit seiner Kirche im Oestreichischen im X. Jahrh. vom Abt *Reginwald* erbauet worden.

Von allen diesen Gebäuden waren Bischöfe zugleich ihre Baumeister, und da einige von bedeutender Grösse sind, so wurde ihr Bau selbst bis zum XII. Jahrh. fortgesetzt, wie die darüber vorhandenen Nachrichten beweisen.

Ausser dem Dom zu *Halberstadt* und dem jetzt seiner Baufälligkeit wegen abgebrochenen Dom zu *Goſslar*, der einen Flächenraum von 16200 □′ einnahm, habe ich von keiner der in diesem §. angeführten Kirchen zu einer genauen Aufnahme gelangen können; aber von diesem hat mir der Hr. Oberbaurath *Laves zu Hanover* einen genauen Grundplan, Seitenaufriſs und Längendurchschnitt in einem groſsen Maaſsstabe mitgetheilt; davon ist auf Tab. 61. der Grundriſs abgebildet. Die Länge dieses Gebäudes betrug 214 pariser Fuſs. Das Chor lag, wie gewöhnlich, gegen Morgen, und gegen Abend standen an der Vorhalle *a* zwey 110′ hohe einfache, mit einem Spitzkegel endigende Thürme *b c*. Ueber die Mitte des Kreuzes *k* ragte ein moderner Thurm mit einer ge-

*) Die Baugeschichte und Beschreibung dieses Doms sind im I. Bd. S. 653 bis 655. vorgetragen; die Abbildungen davon findet der Leser auf Tab. 5. Dieser Dom bedeckt einen Flächenraum von 28350 □′ der sich zu dem der *Peterskirche* wie 1 : $7,_{06}$ verhält.

**) Im I. Bd. S. 610. ist Zeile 16. v. o. statt *erste* zu setzen *zweyte*.

wölbten Haube empor. Des mittlern Schiffes Weite betrug zwischen den zwölf Pfeilern und sechs Rundsäulen*) 21′; jedes von den vier Seitenschiffen war 12′ weit; die Höhe des mittlern Schiffes und Chors betrug 41′, war also sehr gering. Ursprünglich hatte diese Kirche nur drey Schiffe; späterhin wurden zwey Abseiten mit Spitzbogenfenstern angebauet, und die Capitelstube *d* war vielleicht mit ihnen von gleichem Zeitalter. Bey *e* stand der sogenannte Kaiserstuhl. Die Kreuzgewölbe des mittlern Schiffes waren ohne Gurte, und die oben genannten Pfeiler und Säulen mittels halbkreisförmigen Bögen verbunden. Das Portal *f* war mit Säulen und Stäben verziert, und mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt. Unter dem Chor befand sich eine Krypta, deren Gewölbe auf Säulen ruhten. Der ehemalige in diesem Dom gestandene, seiner Sonderbarkeit wegen berühmte *Krodo*-Altar befindet sich jetzt in der *Stephanskirche*. An der linken Seite gieng man durch eine Vorhalle oder Capelle *g*, und durch die perspectivische Pforte *h* seitwärts in den Dom. Diese Capelle ist zum Andenken des Domes beybehalten, und deswegen die Mauer *i* aufgeführt worden; ihre Façade und ihr Dach sind auf Tab. 61. abgebildet.

§. 10. Dafs das eilfte Jahrhundert vorzüglich reich an Kirchenbauten war, wobey man dem neugriechischen Baustyl getreu blieb; davon zeugen ferner folgende Beyspiele:

1) Zu *Achen* die *Minnebruder*- und die *Niccolaikirche*, von Bischof *Godehard*, Grafen von *Scheuern* (einem Baier), letztere im J. 1003 angelegt. 2) Zu *Alpirsbach* im Würtembergischen die Kirche.

3) Zu *Bamberg* der 1012 eingeweihte Dom**) mit seinen vier Spitzthürmen von Bischof *Otto* dem *Heiligen*. Dieses höchst merkwürdige Baudenkmahl, wovon die abendwärts stehenden Thürme vier Stockwerke von Säulen aufweisen, die nach Morgen stehenden zwey aber in jeder Seite zwey oder mehrere Oeffnungen haben, verdiente eine genaue Aufnahme. Bey den erstern Thürmen stehen an jeder Ecke vier Säulen, so dafs jeder Thurm $4 \times 4 \times 4 = 64$ kleine Säulen aufweist, worüber Bögen gewölbt sind. In jeder Seitenfläche eines Stockwerkes ist eine Oeffnung gelassen. Die pyramidalförmigen Hauben der vier Thürme enden mit einem Strahlenkreuz. Ein 34′ breites mittleres Schiff, das von achtzehn Pfeilern gebildet, und mit vier grossen aus Tufstein bestehenden Kreuzgewölben gedeckt ist, so dafs immer zwey Pfeiler mit niedrigen Bögen, zwey aber mit einem hohen Bogen verbunden sind, zwey niedrigere Nebenschiffe, jedes von 18′ Weite, zwey Chöre, zu denen man auf Treppen hinauf steigt, und ein Kreuzarm, an den die westlichen zwey Thürme stofsen, so wie jene vier Thürme, bilden diesen grofsartigen von achtundvierzig Fenstern beleuchteten Dom, dessen Länge 276′ beträgt. Auf 17 Stuffen *bb* steigt man unter dem Morgenchor zur grofsen Krypta hinab, die an jeder Seite ihres mittlern Schiffes sieben mit verschiedenen Capitälen versehene, und die Kreuzgewölbe tragende Rundsäulen hat.

*) Sie hatten ein ähnliches Capitäl, wie die Säulen in der Krypta des Doms zu Speyer.

**) S. Tab. 61. den Grundrifs und die perspectivische Ansicht.

Durch die nahe an dem, oberhalb mit einer Säulen-Gallerie versehenen Morgenchor *c d*, stehenden Thürme führen reich mit Bildwerken und Dreyviertelsäulen gezierte und mit Halbkreisen überwölbte Portale 3, 4 (s. den Grundrifs und die Ansicht Tab. 61) in's Innere. Dann ist auf der Nordseite, dem alten Schlofs gegenüber, ein grofses und reich verziertes Portal (2), und im Kreuzarm ein kleineres *1*, mit einem Rundfenster darüber. Diese Seite endet wie die entgegengesetzte mit den zwey Dachschrägen. Ein fünfter Ausgang (5) führt zum Pfarrgarten, worin die der *Cunigunde* geweihte Capelle steht. An den mittägigen Vorsprung des Kreuzarmes und an die Abseite stöfst eine fast 100′ lange mit doppelten Kreuzgewölben bedeckte Capelle, die in der Mitte drey Pfeiler und drey Säulen hat, von acht Fenstern beleuchtet wird, und an deren Wänden treffliche aus Bronze gegossene Grabmonumente der Bischöfe prangen. An den übrigen gegen Mittag gelegenen Theil der Abseite stöfst der auf Säulen gewölbte schöne Kreuzgang. Dieses aus festem Sandstein erbaute Gotteshaus macht nach aussen eine herrliche und grofsartige Wirkung, die auch sein Inneres ursprünglich hervorgebracht haben mufs, als die Chöre und Seitenschiffe noch frey von den geschmacklosen hohen Altären waren, die man selbst in der neuern Zeit vermehrte. Aber noch geschmackloser sind die inneren Uebertünchungen und die neuen hölzernen Thüren, zwischen den reichen antiken Portalen. Da die zwey Pfeiler- und Säulen-Reihen des mittlern Schiffes mit Spitzbögen verbunden sind, so scheint auch dieser Dom gleich anfänglich Theile des deutschen Baustyls erhalten zu haben. Die Gewölbe bestehen gröfstentheils aus Tufstein, wie dies bey den ältesten Kirchen der Gebrauch war.

4) Zu *Bamberg* ist ferner das Collegiatstift 1012 angefangen; 1081 ward es durch Brand beschädigt, und sehr verändert; 5) ist das in dieser Stadt 1019 angefangene *Stephans*-Stift 1810 abgebrochen worden.

6) Zu *Magdeburg* wurden 1015 von dem Bischof *Gero* die *Sebastians*- und die *Marien*-Kirche, und von dem Abt *Siegfried* das Kloster *Bergen*, unweit dieser Stadt, angelegt.

7) In eben diesem Jahr liefs der Bischof *Meinwerk* den Dom zu *Paderborn*, im neugriechischen Styl, aufführen; daran ist besonders das südliche mit einem Mittelpfeiler versehene perspectivische Portal, reich mit Bildsäulen geschmückt; in *Mollers* Werk befindet sich davon eine schöne Zeichnung von Hrn. *Brand.* Die Feuersbrunst von 1057 scheint jedoch das Mauerwerk nicht dergestalt zerstört zu haben, dafs der Bischof *Imadus* dasselbe von neuem hätte aufführen müssen, und das nämliche war gewifs auch mit dem 1133 erfolgten Brand der Fall, denn schon 10 Jahre nachher war von dem Bischofe *Berndt* die Restauration vollzogen. Uebrigens kann dieses südliche Portal mit seinen Bildwerken vollkommen den Vergleich mit den im XI. und XII. Jahrh. in Italien angelegten Kirchenportalen aushalten. Ferner wurden 8) zu *Paderborn* von Bischof *Meinwerk* die Kirchen des heil. *Alexius* und *Bartolomaeus*, und 9) zu *Huy* in den Niederlanden die Frauenkirche, von dem Bischofe *Theoduin* im XI. Jahrh. erbauet; 10) zu *Schafhausen* ist 1052 das von *Presbyter*

Luitpold erbaute Münster eingeweiht, und 11) das zu Basel 1010 angefangen. Von Ersterem weis ich nicht viel mehr zu sagen, als daſs sein erster Bau zum neugriechischen Styl classificirt werden kann, und von Letzterem wird Einiges unten vorkommen.

Endlich wurde im XI. Jahrh. 12) zu *Lille S. Pierre* 1055 von Bischof *Balduin*, und 13) die Kirche und das Kloster *Tegernsee* in Baiern von den Bischöfen *Beringer* und *Ederan* angelegt; die letztere ist im XVII. oder XVIII. Jahrh. modernisirt, und das Kloster zum Theil im XIX. J. abgebrochen, aber dennoch groſs genug, um zum Sommersitz unseres Königs zu dienen. Die Lage dieser Königlichen Besitzung an dem Ufer des See's ist äuſserst reitzend, und die neuen Anlagen in der Nähe der Gebäude verschönern sie. Bekanntlich sind die Klöster immer in den schönsten Gegenden erbauet worden, und dies war auch der Fall mit *Tegernsee*.

§. 11. Wir wenden uns jetzt wieder zu den Rheingegenden. Der *Dom* zu *Worms* ist, ohne die späterhin daran gesetzten Capellen und Kreuzgänge, im neugriechischen Baustyl, und ein merkmürdiges Gebäude; ich habe davon einen genauen Grundriſs, den der Leser, so wie den Aufriſs des Abendchors, auf der 51ten Kupfertafel abgebildet findet, aufnehmen lassen. Seine Länge beträgt 348′, die Breite des Langhauses 91′, und sein Flächenraum schlieſst 31,320 Pariser-Quadratschuh ein, verhält sich also zu dem der *Peterskirche* in *Rom* wie 1 : 6,38. Die Weite des mittlern Schiffes miſst 36′, von jedem Nebenschiffe 17′, 4″, 8‴, die Höhe des erstern 83′, 7″, und der letztern 32′, 11″, 3‴. Sowohl nach Morgen als nach Abend steigt eine achtseitige aus Tufstein gewölbte Kuppel empor; die über dem Morgenchor ist mit Sandstein gedeckt. An der Seite dieser letztern liegt rechter Hand das sogenannte *Nicolaichor*, und linker Hand das *Walburgichor*; jenes hat eine moderne geschmacklose Tribune. Beyde Haupt-Chöre sind mit dem mittlern Schiffe von gleicher Höhe. Dieses Schiffes Pfeiler stehen auf 11′, 3″ entfernt, und sind mit halbkreisförmigen Bögen verbunden; auf diesen sind die hohen Wände des Langhauses gleichfalls aus Werkstücken aufgeführt. In jeder Wand befinden sich zehn mit halbkreisförmigen Bögen geschlossene Fenster, in jeder niedrigen Mauer der Abseiten eben so viele, aber kleinere. Sechs Stuffen, auf deren Austritt vier Säulen stehen, führen aus dem mittlern Schiff zum Abendchor hinauf, und nach dem Morgenchor zuerst fünf Stufen, dann drey, und endlich viere; jenes Chor ist durch vier kreisrunde Fenster, wovon das gröſsere 21′ über dem Boden anfängt, auf den Seiten aber durch zwey mit Spitzbögen geschlossene und später eingesetzte Fenster beleuchtet; das Morgenchor hat drey Fenster. Im mittlern Schiff und in den Abseiten beträgt die Dicke der Tufsteingewölbe 1′, 4″, 7‴, und in diesen, so wie in den Chören und in den Kuppeln bestehen die Gurtbögen aus röthlichem festen Sandstein, so wie die Pfeiler und Mauern des Gebäudes, das mit seinen vier 177′ hohen Thürmen und zwey 141′ hohen Kuppeln, selbst von weiter Ferne gesehen, eine groſse Wirkung macht. Nach Aussen hat das Abendchor auf 55′ Höhe eine Säulengallerie; um jede der zwo Kup-

peln läuft ebenfalls eine ähnliche, 100′ über dem Boden anfangende Gallerie herum. Solche aus kleinen Säulen und Bögen bestehende Gallerien sind an mehrern in den Rheingegenden vom VIII. bis XI. Jahrh. angefangenen Kirchen vorhanden; sie gehören dem neugriechischen Styl an, sind aber vorzugsweise nur in Deutschland so grofsartig angewendet; in Italien sind sie mit kleinern Säulen versehen, wie z. B. am Dom zu *Trient*, an der *Pieve* zu *Arezzo*, und an mehrern andern Kirchen.

Der Dom zu *Worms* wurde wahrscheinlich von dem Bischof *Burkard* (als Baumeister) 996 angefangen, und 1016 seine Einweihung vollzogen, wiewohl noch unter Bischof *Eppo* bis 1110 daran gebaut seyn soll. Er hat im XIII. Jahrh. unter Bischof *Conrad II.* bedeutende, im deutschen Styl angelegte Erweiterungen erhalten, nämlich: rechter Hand des nördlichen Portals die *Aegidiencapelle l*, auf der Südseite die *Georgscapelle k*, die *Annacapelle i*, das Portal *h*, dann die *Niccolai-Capelle g* und vor *m* noch eine kleine Capelle. Aus der *Nicolaicapelle* tritt man in den 1817 leider gröfstentheils abgebrochenen Kreuzgang. Daneben liegt das kleine, einen Theil des alten Capitelhauses ausmachende Schulzimmer *f*, wozu man wohl die jetzt dem Verfall übergebene schöne *Nicolaicapelle*, die noch bemahlte Fenster hat, oder noch besser, das Capitelhaus selbst hätte einrichten können.

Das auf der nördlichen Seite des Doms befindliche Portal ist, so wie das südliche, im neugriechischen Styl; es hat perspectivisch gestellte Halbsäulen, und ist in Hrn. *Mollers* Werk Tab. 10. abgebildet.

Das ehemals in der deutschen Geschichte so berühmte *Worms*, worin sich *Luther* mit Unerschrockenheit seinen Gegnern stellte, und das eine der ältesten Städte Deutschlands ist, enthält auch die im neugriechischen Styl erbauten Kirchen *S. Magnus* und *S. Martin*; beyde aus den IX. Jahrh. Erstere hat eine hölzerne Decke und ihre Fenster sind nachher erhöht worden.

Vor *Worms* liegt noch die, im deutschen Styl, erbaute *Frauenkirche*, deren Langhaus von zwölf Bündelpfeilern in drey Schiffe getheilt wird; ihre Gewölbe bestehen aus Ziegeln, und die Rippen aus Sandstein. Wahrscheinlich ist sie am Ende des XIII. Jahrh. angelegt, denn darein fällt die Blüthe des Wohlstandes dieser Stadt, welche 1254 mit *Mainz, Frankfurt, Oppenheim, Speyer und Bingen* den rheinischen Städtebund zur Beschützung des Handels und zur Sicherung gegen die räuberischen Befehdungen des Adels und die Strafsenräubereyen stiftete.

§. 12. Aber nicht allein in den Rheingegenden, sondern auch im Norden und Westen von Deutschland wurden bis zum XI. Jahrh. bedeutende steinerne Kirchen angelegt, insbesondere nachdem *Heinrich I.* die gröfsern Flecken mit Mauern umgeben liefs, und städtische Gemeinwesen gründete, auch nach 936 sein Sohn *Otto I.* grofse Herrschergaben entwickelnd, den Bau der Kirchen ausnehmend beförderte. Zu den merkwürdigen Kirchen müssen wir vorzüglich die in *Würzburg* zählen. Die beyden in dieser ehemaligen bischöflichen Residenz einander nahe gegenüber stehenden

Kirchen: der *Alte-Dom**) und der *Neue-Münster*, verdienen nicht nur in Hinsicht ihrer Bauart, sondern auch der Architecturgeschichte unsere Aufmerksamkeit.

Als 688 der heil. *Kilian*, ein Schotte, nebst zweyen seiner Schüler in Franken das Christenthum einzuführen bemüht war, wurden sie auf Befehl der Herzogin *Geilana* ermordet, und erst dem grofsen *Bonifacius* und einem Britten, *Burkard*, gelang das Bekehrungsgeschäft gegen Mitte des VIII. Jahrh. zu *Würzburg*. Der letztere wurde auf einer 741 in der *Salzburg* bey *Neustadt* an der *Saale* gehaltenen Synode zum Bischof von *Würzburg* ernannt. Sechs Jahre darauf baute er die Kirche *Neumünster zu Würzburg*, in einem Zeitraum von sechs Jahren, in deren Krypta der Leib des heil. *Kilian* und seiner Gehülfen beygesetzt wurden**). Dieselbe brannte 854 ab, ward aber am Ende des X. Jahrh. von Bischof *Arno*, wieder erbauet. Das erstere oder *Neue-Münster* war ehemals der *Dom*: also kann der Bau der ersten steinernen Kirche in Franken im VIII. Jahrh. angenommen werden, und nach der Würzburger-Chronik Bd. I. S. 30. waren bereits zu *Bonifacius* Zeiten in Franken sechs und zwanzig bedeutende Kirchen vorhanden***).

Dies *Neue*- dem jetzigen Dom gegenüber liegende *Münster zu Würzburg* hat eine bedeutende bis zum Kreuzarm reichende Gruftkirche und zwey Kuppeln; das Abendchor, worin ein modernes Portal steht, ist aus Kreisstücken gebildet, und hat in der Mitte eine hohe Kuppel, neben dieser aber einen Thurm, welchem gegenüber ehemals ein zweyter stehen mufste; es ist im neugriechischen Styl. Dasselbe wurde aber für die christliche Gemeinde eines Bischofsitzes zu klein, denn verfallen konnte in der bischöflichen Stadt die Hauptkirche nicht, wie einige Schriftsteller behaupten, weswegen sich der Bischof *Bruno* genöthiget gesehen haben soll, 1042 die Cathedrale von Grund aus zu erneuern; vielmehr ist es gewifs: dafs derselbe den jetzigen *Dom* da, wo noch keine Kirche gestanden hatte, anfing, jedoch nicht vollendete; weil er drey Jahre darauf in eine bessere Welt übergieng. Nach Andern ist der Dom 1016 vom Bischof *Burkard* angefangen.

Dieses noch vorhandene Gotteshaus, dessen Bau nothwendig mit der Krypta begann, war nach der lateinischen Kreuzform erbauet (Tab. 51.); denn die Sacristey und die Capelle am Morgenchor, so wie die *Schönbornsche* Capelle sind später, und die letztere erst in der neuern Zeit hinzugekommen. Nach Aussen ist dieser Dom mit seiner Kuppel und Säulen-Gallerie im neugriechischen Styl, und da in seinem Innern

*) Die Benennung *Dom* soll zuerst von dem Würzburgischen Bischof *Burkard*, der zu *Würzburg* diese Cathedrale erbaute, und sie *Domum Dei* (das *Haus* Gottes) nannte, herrühren, und die Bezeichnung *Domherr* von *dominus domi*, welche zuerst den *Canonicis* beygelegt wurde, abgeleitet seyn.

**) M. s. Würzburgische Chronik pag. 53.

***) Darunter befand sich wahrscheinlich auch die zu *Münnerstadt* stehende uralte und im neugriechischen Styl erbaute Kirche; sie besteht aus drey Schiffen, welche von sechs Rundsäulen, die die zwo hohen Wände des mittlern, nur mit einer Holzdecke versehenen Schiffes tragen, gebildet werden. Ihr nach Morgen gelegenes Chor, an dessen Seite ein Thurm steht, ist mit Tufsteinen überwölbt.

halbkreisförmige Bögen die Pfeiler des mittlern Schiffes verbinden, so war dasselbe ursprünglich auch diesem Styl gemäfs. Der nach Morgen liegende Theil ist dem Dom zu *Speyer*, *Worms*, *Mainz und Bonn* ähnlich*). Aber sein mittleres Schiff ist nicht überwölbt, sondern mit einer hölzernen Decke belegt; entweder ist es nie überwölbt gewesen, oder es ist das Gewölbe bey einem Brande des Daches eingestürzt, und nicht wieder erneuert worden. Vier dem ursprünglichen Bau zugehörige Thürme, also im XI. Jahrh. aufgeführt, machen ihn aus weiter Ferne sichtbar.

Vom XII. oder XIII. Jahrh. ist wohl der im deutschen Styl angelegte Kreuzgang. Vor der aus dem einen Kreuzarm in die Todtencapelle führenden Thüre stehen zwey in der Mitte durch ein Band, auf eine ähnliche Weise wie die Säulen an der Cathedrale zu *Modena* (Tab. 66.), verbundene Bündelsäulen. Auf der Platte der aus neun Dreyviertelsäulen bestehenden linkseitigen Bündelsäule liest man die Innschrift *IAChim*, und auf der Seitenfläche der Platte von der rechtseitigen aus vier Dreyviertelsäulen bestehenden Bündelsäule *Boaz*; diese Inschriften hält man für die Worte womit auch die am Eingange des Tempels *Salomon's* gestandenen Säulen beschrieben waren, und die so bedeutungsvoll in der Freymaurerey geworden sind.

Das Innere des Doms ist 1700 mit Stuccoarbeiten verunstaltet, und das hohe Chor abgekürzt, dann der Boden desselben, folglich auch die Krypta, erniedriget, oder letztere gar verschüttet, was ich bey meiner Anwesenheit in Würzburg nicht habe erfahren können. Späterhin ist die *Schönborner* Capelle nach geschmackloser Bauart angelegt. Dies sind die neuen zu dem ursprünglichen alten Körper des Gebäudes unpassenden Veränderungen; aber der Dom selbst ist keineswegs im XVIII. Jahrh. erneuert, wie ein neuer Schriftsteller meint, und der alte Bau ist, (wie gesagt), mit Ausnahme des Gewölbes über das mittlere Schiff**) welches nicht mehr vorhanden ist, noch vollständig erhalten; ja man darf nur dessen Aeufseres betrachten, um diese Behauptung gegründet zu finden.

Auch zu *Feuchtwangen* ist die Stiftskirche, und die ihr gegenüber liegende Stadtkirche, (die erstere später als die letztere) im IX. oder X. Jahrh. im neugriechischen Styl aufgeführt; zur Stiftskirche ist aber 1203 das Chor hinzugekommen. Im Innern des Langhauses stehen sechs Säulen, welche dasselbe in drey Schiffe theilen; seine Decke ist von Holz.

§. 13. Die *Marienkirche zu Andernach* am Rhein gehört ebenfalls zu den Bauten des X. oder XI. Jahrh., erhielt aber später ein im deutschen Styl angelegtes Portal; sie hat zwey durchbrochene Spitzthürme mit Säulengallerien, und ist in drey Schiffe getheilt. Am Chor ist ausserhalb, wie an *S. Apostoli* zu *Cöln* (Tab. 56.) eine Säulengallerie; die Gewölbe bestehen aus dem leichten porösen Tufstein der Gegend, und die der Abseiten sind ohne vorstehende Rippen; ein Beweis ihres hohen

*) Man sehe die Seitenansicht und den Grundrifs des Doms zu *Speyer*.

**) Dieses mittlere Schiff war gewifs ursprünglich überwölbt, denn alle grofsen Kirchen des XI. J. hatten in Deutschland gewölbte Decken.

Alters. Sowohl jene Säulengallerie als die Gewölbe sind Kennzeichen des neugriechischen Styls.

In diesem Zeitraum sind im Norden von Deutschland, in der Schweiz und in den Niederlanden mehrere grofse Kirchen von Bischöfen und Geistlichen (als Baumeistern) aufgeführt worden. Die bereits im Bd. I. S. 611 bis 613 bezeichneten übergehe ich hier, wenn ich nicht besondere neue Aufschlüsse darüber zu geben vermag; ich bemerke nur noch, dafs auch folgende Kirchen in Deutschland und den Niederlanden in diese Epoche fallen, nämlich: 1) die *Schottenkirche zu Erfurt* von 1036 im neugriechischen Styl; 2) zu *Haarlemm S. Bavo* 1091, in eben diesem Baustyl; ihr mittleres Schiff hat zwey Halbsäulen und zehn Säulen; dann folgen vier starke Säulen, auf denen der Thurm ruht. 3) Zu *Loewen* wurde 1040 das Collegiatstift mit seiner dem Apostel *Petrus* gewidmeten Kirche angefangen; ihr Thurm ward 1570 und 1578 vom Blitz beschädigt, und dessen oberer Theil stürzte 1604 ein; sie ist im deutschen Styl, in Kreuzform, und hat am Aeufsern Stützbögen. 4) Zu *Brüssel* ist die dem heil. *Michael* und der heil. *Gudula* geweihte Kirche 1047 auch im deutschen Styl angelegt; sie hat an der Schauseite zwey unvollendete Thürme.

Der deutsche Baustyl wurde also im XI. Jahrh. gleichwie am Rhein auch in den Niederlanden, also später als an der Saale und Elbe, angewendet, und in *Erfurt* blieben die Schottenbrüder bey iher Kirche dem neugriechischen Styl getreu, den sie in ihrem Vaterlande kannten. Merkwürdig ist bey den genannten zwey Kirchen Brabants, dafs die hohen Wände des mittlern Schiffes nach Aussen mit Stützbögen verstärkt sind; dieselben scheinen also nach dem Münster zu *Bonn* die ältesten Kirchen zu seyn, bey denen wir eine solche Construction antreffen. Das Chor entbehrt aber der Stützbögen, und ist niedriger als das mittlere Schiff. 1226 wurde *S. Michael* mit diesem Chor vergröfsert, und der Bau ihrer Thürme angefangen. Ihre modernen Altäre sind äufserst geschmacklos; sie mufs jedoch nicht mit der von den Jesuiten 1604 angefangenen *St. Michaels* Kirche daselbst, deren Baumeister *Jacques Franquart* war, verwechselt werden, die durchaus geschmacklos ist*).

§. 14. Zu den ältesten Kirchen in *Brabant* gehört die im neugriechischen Styl 1083 angelegte Kirche der Abtey *Afflingen*, eine Meile von *Alost*. Drey und vierzig Jahre früher wurde die Collegiatkirche der letztern Stadt in eben diesem Baustyl aufgeführt; sie hat drey Schiffe, von denen die Abseiten wenig Höhe haben; ihr Thurm und der vordere Theil sind modern, d. i., im verdorbenen italischen Styl. Die Kirche *Nôtre-Dame* zu *Lacken* ist vom XI. Jahrh., die Abtey *Forest* mit ihrer Kirche von 1096; die Carthause zu *Brüssel* und die Kirchen *S. Rumold* oder *S. Bembeau zu Mecheln* sind ebenfalls von dieser Zeit; letztere ist im XI. Jahrh. angefangen, und im XV. beendiget; das Chor ist von 1250, die Gewölbe wurden 1451 erneuert, der durchbrochene Thurm 1453 angefangen und 1487 bis auf das oberste Gewölbe vollendet, welches 1513 geschlossen wurde. Dieses grofse Gotteshaus ist

*) *Théatre du grand duché sacré de Brabant. T. I. p. 272.*

jedoch beynahe ganz im deutschen Styl, der also im XI. Jahrhundert auch in Brabant eingeführt war.

§. 14. Zu den merkwürdigen im XI. Jahrh. im neugriechischen Styl angelegten Kirchen gehört ferner die Kirche der Benedictiner-Abtey zu *Laach* (Tab. 51.) einige Stunden von *Andernach*; sie ist 1093 unter *Heinrich II.* angefangen; ihre Zugänge *a b c d* bestehen aus zwey mit Bögen überwölbten und, nach dem kleinen Hof zu, mit kleinen Säulen und Bögen versehenen Vorhallen. Solche Constructionen habe ich bey den Kirchenzugängen sonst nirgend angetroffen; sie bilden hier einen Theil des Portals. Das Innere hat vier Chöre *g h i l*, und das Langhaus ist vermittels zehn Pfeilern in drey überwölbte Schiffe getheilt. Diese jetzt in Ruinen liegende Kirche hat vier Thürme*).

In dieser Periode ist auch die Kirche *S. Apostoli* zu *Cöln* (Tab. 56) aus festem Sandstein und Tuf, an der Stelle einer alten unansehnlichen, im Jahr 1021 von Bischof *Heribert* angefangen worden. Dessen Nachfolger *Pilgrim* vollendete den Bau, der 1090 und 1199 durch Brand Schaden litt, welcher aber nur das Dach und vielleicht einen Theil des mittlern Gewölbes treffen konnte; denn man braucht kein groſser Kenner von den im X. und XI. Jahrh. in den Rheingegenden erbauten Gotteshäusern zu seyn, um einzusehen, daſs diese Kirche mit Ausnahme des modernen Portals, des erneuerten Daches und der wiederausgebesserten mittleren Gewölbe noch ganz so erhalten ist, wie sie der Bischof *Heribert* entwarf und anlegen lieſs. Sie hat drey Thürme, nämlich zur Seite des Morgenchors zwey, unten runde und oben achteckige Thürme, und nach Westen einen viereckigen Thurm; über die Mitte des Kreuzarmes erhebt sich eine achteckige Kuppel. Die östliche Abcide hat, nach aussen, unten Pilaster, dann an die Mauer gestellte Säulen und oberhalb eine Säulengallerie; letztere läuft um die halbkreisförmigen zur Seite angebrachten Abciden und die runden Thürme *c d*, wie dieses in der auf Tab. 56. abgebildeten perspectivischen Ansicht dargestellt ist. Zwischen den Thürmen *a b* geht der Giebel vor der achteckigen Kuppel bis zu den kleinen Bogenöffnungen hinauf. Vor dem nach Norden liegenden Eingange *e* (S. den Grundriſs) steht ein geschmackloses modernes Portal.

§. 15. Keine Kirche hat so sehr ihre ursprüngliche Anordnung verloren, als *S. Pantaleon* zu *Cöln*, die im X. Jahrh. angefangen, und wahrscheinlich im XI. vollendet wurde. Ihr Langhaus ist im deutschen Styl angebauet; das Chor, worunter eine im neugriechischen angelegte Krypta sich befindet, und an dessen Seiten zwey Thürme stehen, ist modernisirt; der Thurm an der Abendseite des Langhauses bildet ein Viereck, und ist im verdorbenen Geschmack; zwey andere Thürme stehen an der

*) Den auf Tab. 51. gestochenen Grundriſs habe ich der Güte des Hrn. Bauinspectors *Lassault* in *Coblenz* zu verdanken, welcher die dort befindliche Garnisons- oder *Florinskirche* (S. Tab. 55. den Grundriſs) 1821 und 1822 in dem ursprünglichen deutschen Baustyl vortrefflich restaurirt hat. Das Gitterwerk der Orgel, das Pult auf der Kanzel, die Kirchenstühle, alles dies ist nach seinen Zeichnungen vortrefflich; die ersteren Stücke sind aus Eisen gegossen.

äufsern Seite des Chors fast an der Abcide. Ursprünglich liefs der Erzbischof *Bruno* Bruder des Kaisers *Otto* hier die erste Kirche im neugriechischen Styl erbauen, und nach den Untersuchungen in der Sammlung von Beyträgen zur Geschichte der Stadt *Cöln* verwendete er dazu die Steine*) von der abgebrochenen Rheinbrücke des *Constantin*. Sein dritter Nachfolger, *Warinus*, errichtete in der Nähe der Kirche, von 990 bis 1000, ein Kloster; ihm wird in der angeführten Schrift (S. 68.) auch der Bau der jetzigen Kirche zugeschrieben. Wäre dieses gegründet, so müfste bereits am Ende des X. Jahrh. der deutsche, früher an der *Saale* und *Elster* erfundene Baustyl, auch in *Cöln* bey einem neuen Bau angewendet worden seyn; dafs er, wahrscheinlich 1054, bey einer alten Kirche, *Maria ad gradus*, (in dieser Stadt) gebraucht wurde, ist bereits bemerkt worden. *S. Pantaleon* besteht gröfstentheils aus Tufstein; sie ist jetzt die Garnisonskirche.

Die *Ursulakirche* zu *Cöln* gehört, was ihr ehemaliges mittleres Schiff und zwey Seitenschiffe anbetrifft, zum neugriechischen Styl und zu einer frühern Zeit; wahrscheinlich sind diese Theile im VIII. oder IX. Jahrh. erbauet. Sie hat vorne einen viereckigen, oben in eine Spitze endigenden Thurm. Die Gewölbe der drey Schiffe bestehen aus Tufstein, und haben scharfe Kanten, zeigen also das Alterthum dieser Schiffe, in deren zwo hohen Wänden runde Fenster sich befinden. Das Chor und das vierte, rechtseitige Schiff, sind im XIII. Jahrh. ganz im deutschen Styl angelegt. Diese Abseite und das Chor weisen aus Sandstein gebildete Gewölbrippen und aus Ziegeln bestehende Gewölbfelder auf. Von dem ältesten Bau sind die oberen Fenster halbkreisförmig, im Chor vom neuen Bau aber mit Spitzbögen geschlossen.

Zu *Cöln* ist auch die *Columbakirche*, nach ihrem Innern zu urtheilen, im X. oder XI. Jahrh. angelegt; ihre Seitenfenster gehören zu dem alten Bau des neugriechischen Styls; es sind nämlich sieben Halbkreise am Umfange des Fensters in einen Kreis eingeschlossen. Die die Pfeiler verbindenden Bögen sind Halbkreise, also dem neugriechischen Styl entsprechend.

Der Bau der Kirche *S. Mauriz* zu *Cöln* wird, in der cit. Samml. von cöln. Beyträgen, ins Jahr 1141 gesetzt. Ist dieses gegründet, so wäre der neugriechische Baustyl, in welchem sie erbauet ist, noch im XII. Jahrh. zu *Cöln* angewendet worden, während der deutsche Styl bey andern Gebäuden bereits früher in Ausübung war.

§. 16. Wir wenden uns jetzt von *Cöln* nach *Speyer*. So wie zu *Worms*, *Maynz*, *Bonn* und *Cöln* bereits im VII. und VIII. Jahrh. bedeutende massive Gotteshäuser aufgeführt waren, bewirkte der fromme Eifer des Bischofs *Athanasius zu Speyer* (612) den Bau einer Kirche auf derjenigen Stelle, wo ein Mercur-Tempel der Römer gestanden hatte; sie wurde dem heil. *Germanus* geweihet.

Ob seit dem bis zum XI. Jahrh. in dieser bereits unter den Römern volkreichen Stadt, ausser dem Pallaste *Carls des Grofsen*, wovon noch Ruinen vorhan-

*) An dem zweyten Bau über der Erde hat man von diesen Steinen wenige mehr gebraucht, denn aus Tufstein, womit die jetzige Kirche gebaut ist, konnte die Brücke nicht bestehen.

den sind, auch bedeutende Kirchen gebaut wurden, mögen wir mit einiger Gewifsheit nicht bestimmen.

Ein höchst merkwürdiges Baudenkmahl ist jedoch der *Dom zu Speyer* *). Am 12. Julius 1030 legte der Kaiser *Conrad* der *Salier* zu diesem Gotteshause, das er zur Aufnahme der Leichen seines Hauses und seiner Nachfolger bestimmt hatte, den Grundstein. Bereits 1038 mufste dasselbe von dem östlichen Chor an, und ein Theil des mittleren Schiffes fertig seyn, weil die Leiche *Conrads* darin beygesetzt wurde. *Heinrich III.* setzte den Bau fort, und der in seinem Alter eben so schwache als unglückliche *Heinrich IV.*, der dem kraftvollen und herrschsüchtigen Papste *Gregor VII.* nicht gewachsen war, vollendete ihn 1060. Im XIII. Jahrh. wurden im deutschen Styl die Sacristey so wie der unter französischer Herrschaft ruinirte und in den letzten Jahren gänzlich abgebrochene Kreuzgang angelegt. Der im Hofe dieses letztern gestandene und noch gröfstentheils, aber jedoch ohne die, die Pfeiler verbindenden Spitzbögen vorhandene *Oelberg* **) ist 1509 hinzugefügt. Früher ward wohl die *Afra*-Capelle, wahrscheinlich zur Zeit *Heinrichs IV.* angelegt; man sagt nämlich: dieses Kaisers Leiche sey darin zuerst beygesetzt gewesen, weil das Domcapitel sie in den Dom selbst nicht habe aufnehmen wollen; in der That ein schändliches Betragen gegen den Vollender des Doms. Auch die über der *Taufcapelle* gelegene, jetzt abgebrochene *Catharinen-Capelle* ist, wie wir weiter unten zeigen werden, aus einer spätern Zeit.

Ursprünglich bestand der Dom 1) aus der mit der Kuppel *k* (Fig. 3 und 5) versehenen Vorhalle, welche mit den beyden Thürmen IV. und V. verbunden war; 2) aus dem Langhause *dq* (Fig. 4.), worin das Königschor *pq* die acht kaiserlichen Grüfte einschlofs, und dessen Seitenmauern acht Statuen der Kaiser zierten, und 3) aus den drey Chören.

An der nördlichen Seite des Morgenchors, in einiger Entfernung davon, stand der Pallast des Bischofs, und auf der südlichen Seite die Decaney.

Seine wesentlichen Schicksale bestehen darin: dafs 1) ein Theil seines Daches 1289 abbrannte; der Schaden wurde aber bald wieder hergestellet. 2) Im J. 1450 wurde er von einem gröfseren Unglücke und heftigern Brande heimgesucht, und wahrscheinlich stürzte das über dem vordern Theil des Langhauses befindliche Dach auf das Gewölbe, welches somit erneuert werden mufste, und wirklich besteht das-

*) Der Leser wird bey diesem §. die 53ste Kupfertafel zur Hand nehmen, worauf nicht nur der Grundrifs, sondern auch der Durchschnitt, ferner die Seitenansicht von dem ursprünglichen Gebäude und die jetzige Façade mit ihren Thürmleins und dahinter die westliche Seite des Kreuzganges, die beyden östlichen alten Thürme und die erneuerte über die Mitte des Kreuzes sich erhebende Kuppel abgebildet sind. Da die den Abbildungen dieser Tafel beygesetzten Buchstaben immer die gleichen Theile des Gebäudes bezeichnen, so können!, mit einiger Aufmerksamkeit, die Vergleichungen der verschiedenen Plane leicht angestellt werden.

**) *Hoffmann* hat in seiner Beschreibung dieses Oelberges (*Speyer* 1683) zu viel Wesens von demselben gemacht; indessen sollte man seine Pfeiler wieder mit Spitzbögen vereinigen, weil er jetzt wie ein Galgen aussieht.

selbe, von der Hauptthüre *c* an bis zur Linie *e f* (Fig. 2), so wie die Gewölbe der Seitenschiffe aus Ziegeln, die übrigen Gewölbe aber aus Tufstein; blos die letztern sind vom ursprünglichen Bau. Auch darf man nur die Güte des Sandsteines, woraus die Seitenmauern, die Pfeiler und hohen Wände des Langhauses, so wie die Gallerien und Thürme aufgeführt sind, kennen, um sich zu überzeugen, daſs diese bey einem Brande nicht einstürzen konnten, somit die Meinung, als ob nach 1450, wo auch ein ganz anderer Baustyl in Deutschland herrschte, der Dom ganz von Neuem erbauet worden wäre, für ein Mährchen zu halten ist. So stürzte selbst bey dem Brande von 1689, wo gar kein Löschen erlaubt war, und das innere Holzwerk von Grundaus wegbrannte, doch nur die obere Spitze des rechtseitigen vorderen Thurmes ein, und die Mauern der Vorhalle borsteten auseinander; aber das Langhaus, die gegen Morgen gelegene Kuppel *k*, der Kreuzarm und das Morgenchor, die Sacristey und Taufcapelle, so wie der Kreuzgang und die östlichen Thürme blieben stehen. Diese Thatsache widerlegt gleichfalls die zuvor angeführte Meinung über den nach 1450 vermeintlich vorgenommenen neuen Bau des Doms. Auch war bereits wenige Jahre nachher der ganze Schaden wieder ausgebessert; wie hätte aber ein solcher Riesenbau in so kurzer Zeit von neuem zu Stande gebracht werden können? und würde man im XV. Jahrhundert, wo der deutsche Baustyl in Deutschland allein herrschte, einen neuen Dom nicht demselben gemäſs erbauet haben? Die Angabe, daſs derselbe in dieser Zeitperiode ganz erneuert worden sey, ist somit grundlos.

Um der teuflischen Maxime eines französischen Ministers willen, welcher viele deutsche Städte an den Ufern des Rheins und in der Pfalz 1689 in Steinhaufen und Schutt verwandelte, wurde auch *Speyer* und sein Dom in Brand gesteckt. Als der französische Intendant *Delafond* und der General *Montelard* das wehrlose *Speyer* im May dieses Jahres eingenommen hatten, verkündeten sie den Einwohnern: „die Stadt mit ihrem Habe zu verlassen, indem die Zurückbleibenden als Kriegsgefangene behandelt, und ihre Güter der Krone Frankreich heimfallen würden.“ Dies war jedoch nur ein Vorspiel der groſsen Greuelthat, denn diese willigen Vollstrecker der Befehle eines nichtswürdigen Ministers machten jetzt bekannt: „daſs die ganze Stadt mit Ausnahme des Doms und des *Gideonstiftes* abgebrannt werden solle.“ Vier und zwanzig Feuerwerker wurden befehligt, die Stadt an verschiedenen Theilen anzuzünden. Da, unter diesen Umständen, an kein Löschen zu denken war, so ergrif am dritten Tage die Flamme auch die Dachung des Doms, und damit auch hier alles Löschen fruchtlos wäre, legten Mordbrenner auch im Kreuzgange Feuer an, und nachdem die Stadt in Asche lag, das Holzwerk des Doms abgebrannt, und der rechtseitige vordere Thurm eingestürzt war, dann die Gewölbe der Vorhalle mehrere Sprünge erhalten hatten, wurden selbst die königlichen Gräber nicht verschont und ihres Schmuckes beraubt.

Da der rechtseitige vordere Thurm auf die vordere, jetzt nicht mehr vorhandene Kuppel *k* *) herabgestürzt war, so muſste das ganze Vordertheil abge-

*) Man sehe auf Tab. 52. den nach der Original-Zeichnung abgebildeten Grundriſs der alten Vorhalle Fig. 3. und die oben rechter Hand stehende perspectivische Ansicht.

tragen werden. Der Dom lag bis zur Mitte des XVIII. Jahrh. ohne Dach und mit ruinirter Vorhalle, als der Bischof *August*, Graf zu *Limburg Styrum*, diesen vordern Theil ganz neu, leider aber nicht dem Baustyl des Gebäudes gemäfs aufführte, wie der Grundrifs der jetzigen Vorhalle und die erneuerte Façade (Tab. 53.) zeigt. Es wurden nämlich die beyden vordern Thürme IV. V., was davon nicht eingestürzt war, so wie die Kuppel *k* abgetragen, die Mauern der alten Vorhalle (Fig. 3), dem Grundrifs Fig. 4. gemäfs, verstärkt, und zum Theil neu aufgeführt. Sey es nun aus Furcht und Unkenntnifs der Construction, oder der höchste Grad von Geschmacklosigkeit, dafs man die vier obeliskartigen Stützpfeiler *L, M, N, O* (Fig. 1. und 4.) aufführen liefs; kurz man machte damit, so wie mit den zwey Thürmleins *F* Fig. I., dem geschweiften Dachwerke *C*, und der geschmacklos geformten Kuppel *A*, so wie mit dem Vordache *D* und seinen Lucken, den Wappen und Thürverzierungen, einen zum alten Langhause und dem rückseitigen Theil des Doms gänzlich unpassenden und höchst geschmacklosen Vorbau, wovon der Entwurf jener Vorliebe, womit die gewöhnlichen Baumeister des XVIII. Jahrh. für den verdorbenen italischen Styl oder für eine noch geschmacklosere Anordnung eingenommen waren, und alles verachteten, was unsere Altvordern aufgeführt hatten, zugeschrieben werden mufs.

Dieser Vorbau ist nach der Zeichnung des Maynzischen Artillerie-Obristen *Neumann*, eines der besten Baumeister damaliger Zeit, ausgeführt.

Als diese Erneuerung des Doms vollendet war, trat bald die französische Revolution ein, und die Soldaten der neuen Republik drangen bis an den Rhein vor. Das Domcapitel verliefs 1795 die Stadt *Speyer*, und flüchtete sich mit dem einige Millionen betragenden Domschatz, den Baden in Besisz genommen haben soll, und wovon bis jetzt die baierische Regierung nichts zurück erhalten hat, über den Rhein nach *Bruchsal*. Von dem an bis zum Jahr 1820, als Seine Majestät der *König von Baiern* die Wiederherstellung dieses Doms anzubefehlen geruhten, blieb derselbe mit Ausnahme des Dachs sich selbst überlassen. Alles, was beweglich war, wurde herausgestohlen, selbst die Steine des Fufsbodens, die Fenster und eisernen Gitter, so wie die Thüren und Tabernakel. Nichts wurde reparirt, und anfänglich selbst das Holzwerk der Dächer als gute Beute angesehn; so kam es denn, dafs bedeutende Theile der Gewölbe, durch den Regen erweicht, einstürzten. Das französische Gouvernement wollte dieses herrliche Monument auf den Abbruch verkaufen; späterhin ward jedoch dessen Interesse für dasselbe rege, und mit der neuen Bedachung des Langhauses der Anfang zur Wiederherstellung gemacht. Im Jahre 1820 wurde die künstliche Bedachung der rückseitigen Kuppel, des Morgenchors und Kreuzarmes nach den Entwürfen des geschickten Bauinspectors *Martin* ausgeführt, die Gewölbe vollständig ausgebessert, und bis zum Frühling 1821 der Kirchenflur mit neuen Sandsteinplatten belegt. Da im XVIII. Jahrh. das Innere einen bläulichen Anstrich erhalten hatte, so contrastirten die damit noch versehenen Flächen mit dem neuen Mauerwerk auf eine widerliche Art. Es sollte mit Ausschlufs der Gewölbfelder blafsröthlich angestrichen werden, weil der

Sandstein, woraus das Gebäude besteht, von röthlicher Farbe ist; ein anderer als röthlicher Anstrich würde also offenbar einer Lüge gleichen.

Wahrscheinlich wird das Innere noch mit Altären versehen werden; schon soll der Hauptaltar, welcher doch wohl dem Styl des Gebäudes entsprechen wird, in Arbeit seyn; ich kann darüber jedoch keine nähere Auskunft geben.

Wir kommen jetzt zu der Beschreibung dieses grofsen Baudenkmahls, dessen Mauern, wie gesagt, aus einem röthlichen, festen und unverwüstlichen feinkörnichten Sandstein, dessen Gewölbe theils aus Tufstein, theils aus Ziegeln bestehen, und das mit Schiefer gedeckt ist. Ursprünglich hatte dasselbe vier Thürme (Fig. 5.) von gleicher Höhe über den Kirchenflur zu 274 Fufs, und zwey Kuppeln. Die eine noch vom ersten Bau vorhandene Kuppel *k* stieg über die Mitte der Vorhalle, die andere *k'* ragte über die Mitte des Kreuzarmes empor.

Diese, nach dem Cölner Dom die gröfste Kirche Deutschlands, mufste ehemals dem Beschauer einen erhabenern Eindruck als jetzt, wo ihre Façade so geschmacklos gestaltet ist, machen. In etwas könnte sie, durch Abnahme der vier Obelisken, bis auf die Linien *a b* Fig. 1., der vorderen Dachlucken, so wie der unnützen Verzierungen und Wappen, verbessert werden; alsdann würde das Uebrige der Obelisken gewissermassen als Stützpfeiler anzusehen seyn.

Die jetzige Länge des Gebäudes, von dem Aeufsern der Vordermauer bis zum Aeufsern der Hintermauer, beträgt 429', also nur 46' weniger als die Länge des *mayländer*- und 8' mehr als die des *ulmer-Doms*. Die innere Länge von der Mitte der Hauptthüre *c* bis zur Rückwand des Morgenchors mifst 360 Schuh, die Grundfläche, ein lateinisches Kreuz bildend, bedeckt mit Einschlufs der Sacristey und Tauf-Capelle den Raum von 69,353 □ Fufs, der sich also zu dem der Peterskirche wie 1 : 2,88 verhält*). Die Länge des Kreuzarmes beträgt (im Lichten) $47,_{10}$ Meter oder 144', 10'', 11'''; die Weite desselben, zwischen den Hauptpfeilern, $15,_{50}$ Meter oder oder 47', 8'', 7 Linien. Das Langhaus ist vom Portal an bis zum Kreuzarm in drey Schiffe getheilt. Die Weite des mittleren Schiffes, zwischen den Sokeln der kleinen Halbsäulen, mifst $13,_{75}$ Meter = 42', 3'', 9''', die Breite eines Sokels 8', 2'', 7''', dessen Höhe aber 3 Schuh. Die Weite eines jeden Nebenschiffes beträgt 23', 3'', 6''', nämlich zwischen den Sokeln der Halbsäulen; die innere Weite der drey Schiffe bis zu den Seitenmauern ist 106 Schuh 6 Zoll. Die Stärke der Seitenmauern, wo sie zum schwächsten und mit den untern Fenstern durchbrochen sind, ist 5' 6''; die Höhe des mittlern Schiffes 99', 0'', 7''', und die eines jeden Seitenschiffes 42' 6''. Der Abstand der mit halbkreisförmigen Bögen verbundenen Pfeiler ist 11', 0'', 11''', die Breite eines Pfeilers 8', dessen Höhe bis zum Anfang des Bogens 33', 2'', und

*) Dieser Dom war also im XI. Jahrh. die dritte Kirche der Christenheit an Gröfse, (m. s. die Uebersicht der Vorrede), und ist gegenwärtig die neunte, weil die *Sophienkirche* zu Constantinopel eine türkische Moschee geworden, und *St. Petronio* zu Bologna nicht nach dem ursprünglichen ausgebaut ist.

die Breite eines die Pfeiler verbindenden Gewölbbogens beträgt 5′, 6″, 6‴; die Weite eines jeden dieser sechs und zwanzig halbkreisförmigen Bögen mifst 12 Fuſs. An den zwey und zwanzig isolirten Pfeilern des mittlern Schiffes ist eine jede der zwölf kleinern Halbsäulen 2′, 6″, 3‴ und jede der gröſsern zehn Halbsäulen 3′, 4″, 7‴ stark. Diese letztern reichen bis unterhalb die oberen Fenster hinauf, wo sie eine Art Blätter-Capitäl mit einem starken Echinus haben, und unmittelbar oberhalb diesem Capitäl ist wieder eine kleinere Halbsäule an die Seitenmauer gelehnt, welche mit einem Blätter-Capitäl *x* (Fig. 2) unter den Quergurten des Gewölbes endiget *). Die kleineren mit einfachen Capitälen versehenen Halbsäulen gehen ohne Verjüngung bis zu den Bögen *y* hinauf.

Auf den stark vortretenden Capitälen *x* der gröſseren unteren Halbsäulen standen wahrscheinlich Statuen der Apostel oder der Kirchenväter, denn sonst hätten sie keinen Zweck; sie scheinen wenigstens dazu bestimmt gewesen zu seyn. Die vier und vierzig an den Seitenmauern und Pfeilern der Seitenschiffe (Fig. 4.) stehenden Halbsäulen haben einfache Würfelknäufe; ihr Durchmesser beträgt 2′ 6″ 3 Linien.

Das mittlere Schiff ist von fünf 3′, 0″, 11‴ breiten Gurtbögen und den zwey Hauptpfeilern, so wie von den zwey Pfeilern an den Seiten des Portals, in sechs groſse Kreuzgewölbe getheilt; die Spannweite der aus Kreisstücken gebildeten scharfen Gewölbkanten beträgt 56′ 3″; die Stärke der Gewölbgurte 1′, 6″, 5‴; die Dicke der Ziegelgewölbe beträgt kaum einen Schuh; wahrscheinlich sind sie nach dem Brande von 1450 so erneuert worden. Die jenseits *ef* liegenden Gewölbfelder des mittlern Schiffes sind mit Tufsteinen auf eine Stärke von 1′ 5″ ausgemauert. Die Gewölbgurtbögen der Seitenschiffe haben eine Breite von 1′, 4″, 7‴, und die Felder dieser Kreuzgewölbe bestehen aus Ziegeln. Alle Gewölbschenkel sind oberhalb ausgemauert, so daſs die Oberflächen dieser Gewölbe beynahe horizontal mit Mörtel übergossen sind. In jedem Seitenschiffe befinden sich zwölf Kreuzgewölbe, deren scharfe nach einem Kreisstück gebildete Kanten eine Spannung von 29′, 10″, 3‴ haben.

Diese zwey Seitenschiffe oder Abseiten werden von zwanzig mit halbkreisförmigen Bögen überwölbten Fenstern zu 6′ 2″ Lichtweite und 14′ Höhe beleuchtet; sie fangen 19′ über dem Boden an. In den 5′ starken und gröſstentheils auf die Pfeiler des mittleren Schiffes, so wie auf die Gewölbbögen aufgeführten zwo hohen Seitenwänden sind, vom Boden ab, auf 64′ Höhe, zwey und zwanzig 8′ im Lichten weite und 12′ hohe Bogenfenster eingeschnitten, welche das mittlere Schiff beleuchten; ihre äuſseren Seiten oder Schäfte bestehen aus kleinen perspectivisch gestellten Säulchen, wie die perspectivische Abbildung auf Tab. 52. zeigt.

Nicht nur die Länge dieser merkwürdigen Kirche, die Höhe ihres mittleren Schiffes, die ausserordentliche Höhe der Kuppeln von 177′ über den Kirchenflur,

*) Diese corinthischen Capitäle wurden wahrscheinlich von antiken Monumenten der Römer genommen, weil sie verwittert sind; denn an ihrer jetzigen Stelle konnten sie niemals verwittern.

sondern auch die steigende und hohe Lage des Kreuzarmes und des Morgenchors gegen den Flur des Langhauses, die ausserordentliche Höhe des mittlern Schiffes, die Reihe der mächtigen Pfeiler, die grofsen an den Gesimsen vorherrschenden Parallelen und — die bedeutende Länge — setzen den Eintretenden in ein ehrfurchtsvolles Erstaunen. Die hohe Lage des Morgen- oder Haupt-Chors entsteht dadurch, dafs zwey Treppen *op* und *qr* (Fig. 2. u. 4.) im mittlern Schiffe angebracht sind, um deren Höhe von 11′ man aus diesem Schiff in das Chor steigt. Die erste aus neun Stufen bestehende Treppe fängt 196′ von der Mitte des Portals an; dann liegt der Boden wieder auf 50′ Länge horizontal, und diesen Theil nennt man, wie gesagt, das Königs-Chor, weil darin mehrere Könige und deutsche Kaiser begraben waren. Dann hebt die zweyte aus acht Stufen bestehende und zum Kreuzarm führende Treppe an. Aus den zwey Abseiten steigt man gleichfalls auf zwey Treppen *U U.* (Fig. 4. und 6.) in die beyden Seiten des Kreuzarmes, dessen linke Seite das Muttergottes-Chor und die rechte das Stephans-Chor heifsen. Beyde Chöre haben eine Höhe von 88′, 7″, 10‴ und jedes ist mit zwey sich durchkreuzenden 2′, 5″, 6‴ breiten, aus Werkstücken bestehenden Querbögen überspannt; die Gewölbfelder sind mit Tufsteinen ausgemauert. Die Spannweite dieser Kreisgurtbögen beträgt 61′, 6″, 9‴ und ihre Stärke 14 Zoll. Die zwey Seitenmauern dieser Chöre sind 12′, 7″, 6‴ stark. In jeder derselben befanden sich ehemals vier kleine, in der perspectivischen Ansicht Fig. 6. bey φ, φ gezeichnete Fenster, die gegenwärtig zugemauert sind; sie warfen in zwey vorne mit einer Säule (8, 9, Fig. 2.) und zwey Bögen sich endende Seiten - Capellen $\beta\,\beta$ das Tageslicht; diese Fenster sollten billig wieder geöffnet werden, um jedem der zwey Chöre mehr Licht zu geben. Sowohl das Stephans - als das Muttergottes-Chor werden von acht oberhalb angebrachten grofsen bogenförmig geschlossenen Fenstern und einem kleinen, also von ahtzehn beleuchtet, die man theils in dem perspectivischen Seitenaufrifs Fig. 5., theils in der 6ten u. 7ten Figur gewahrt. In jedem Chor befindet sich noch eine grofse Nische *xI.* (Fig. 4), vor welcher zwey mit einem häfslichen Gibel überdeckte corinthische Säulen stehen; diese letztere Decoration habe ich im Durchschnitt Fig. 5. weggelassen, weil sie zu dem Styl, worin die Chöre erbaut sind, nicht pafst; es ist also darin nur die Nische *IX.* in dem einen Chor ohne die zwey corinthischen Säulen gezeichnet.

Ueber die Mitte beyder Chöre ist die achteckige Kuppel *k I* aufgeführt. Vier halbkreisförmige Bögen 6, 10, 7, *r* (S. d. Grundrifs Fig. 4.), und die vier 12 bis 14′ starken Hauptpfeiler 6, 7 tragen diese Kuppel. Die Weite der zwey Seitenbögen 6, 7 beträgt 33 bis 36′ 4″, die Breite 6′, 9″, 2‴ bis 8′, 7″, 4‴; sie sind aus zwey Reihen von Gewölbsteinen, deren Höhe 2′ 6″ mifst, verfertigt.

Der Tambur an der Kuppel G5. (Fig. 7.) ruht auf den beschriebenen vier Hauptbögen und auf den über die Strebepfeiler vorspringenden Zwickeln, wie dies in dem Längendurchschnitt Fig. 2. und im Querdurchschnitt Fig. 6. angedeutet ist. In den acht Seiten des Tamburs befinden sich vier Fenster und vier Nischen, und in der darüber ge-

mauerten Kuppel acht Rundfenster. Alle diese Fenster beleuchten die Mitte des Kreuzes. Wie diese massive Kuppel mit der aus einer Holzconstruction bestehenden Haube bedeckt ist, zeigen die zuletzt angeführten Abbildungen.

Das nach Morgen oder im Hintergrunde liegende hohe Chor, dessen gröſste Weite 54′ 3″ beträgt, ist mit einem 2′ 2″ starken Tufsteingewölbe bedeckt, welches von zwey Hauptgurtbögen 11 und 12. (S. Grundriſs Fig. 4.) deren Breite 2′, 9″ bis 3′ 7″ beträgt; es hat drey Gewölbfelder, wovon das hintere ein sphärisches Gewölbe bildet. In der Abside befinden sich unterhalb sechs von dünnen Halbsäulen getrennte Nischen, und oberhalb drey hohe und schmale Fenster, die nebst den höher liegenden kleinern Fenstern, und zwey oben in den Seitenmauern angebrachten Fenstern dieses Chor beleuchten.

Aus dem Stephans- und Muttergottes-Chor führen Thüren in die zwey Thürme; sie sind im Lichten 3′ 8″ weit und 7′ 8″ hoch. Oberhalb derselben befinden sich etwas über drey Schuh hohe Bildwerke, welche acht Kaiser vorstellen. Ueber der zum rechtseitigen Thurm und zugleich zur Sacristey führenden Thüre *k* Fig. 6. stehen die Bildsäulen *Philipps*, *Rudolphs I.*, *Adolphs* von Nassau und *Alberts I.*; oberhalb der zum linkseitigen Thurme führenden Thüre *i* die Bildsäulen *Conrads II.*, *Heinrichs III.*, *Heinrichs IV.* und *Heinrichs V.*

Wenn man aus dem Stephanschor unter dem Gewölbe der Thurm-Treppe durchgeht, so tritt man in die viereckige im deutschen Styl überwölbte Sacristey, in deren Mitte eine Bündelsäule steht. Aus dieser mit Spitzbögen überwölbten Sacristey kömmt man durch eine kleine Thüre auf eine Treppe *L*, die zu der über die Sacristey liegenden, gleichfalls mit gewölbten Spitzbögen bedeckten Schatzkammer führt; sie ist, wie jene, durch vier Fenster beleuchtet; die Fenster der Schatzkammer sind jedoch mit Halbkreisen, und die der Sacristey mit Spitzbögen überwölbt, welches angemerkt zu werden verdient. Die Letztere ruht auf einer Gruft, welche in der Mitte eine starke Säule und Kreuzgewölbe hat.

Merkwürdig ist auch der Speyerdom wegen seiner groſsen Krypta oder Gruftkirche, (S. Fig. 8. den Grundriſs und Fig. 2. den Durchschnitt) die unter dem Kreuzarm und dem hohen Chor sich befindet, und deren Kreuzgewölbe gegenwärtig noch auf sechzehn Säulen mit einfachen Knäufen, auf dreyſsig Halbsäulen und auf acht Dreyviertelsäulen ruhen *). Die Gurtbögen ruhen gleichfalls auf diesen Säulen, und auf den Pfeilern; ehemals standen auch vier Säulen unter der Mitte des Kreuzes, welche späterhin bey einer Ausbesserung mit Pfeilern umgeben sind. Die Säulen unter dem Stephanschor sind 3 Meter, 95 Centimeter, und unter dem Hauptchor 4 M. 60 C. hoch; der Säulendurchmesser beträgt 55 C., und der Abstand der Säulen 3 M. 50 C. bis 4 Meter. Diese Krypta ist eine der gröſsten aller Kirchen, und ihr innerer Flächenraum beträgt, wenn man die Säulen und Pfeiler abrechnet, 8,400 □ Schuh;

*) Wie diese Säulen beschaffen sind, zeigen zwey auf Tab. 52. abgebildete Säulen; sie haben einfache und schöne Basen.

es hätten also 1500 Menschen darin Platz. Zu ihr steigt man aus den Nebenschiffen über zwey Treppen *T T* (Fig. 4.) hinab. Ehemals war sie durch viele in dem Sokel des Doms angebrachte kleine Fenster beleuchtet, wovon in Fig. 2. 5. mehrere angedeutet sind, sie sind 1822 wieder geöffnet worden.

An der südlichen Seite des Doms befindet sich noch jetzt eine merkwürdige Capelle, *Taufcapelle* genannt, zu welcher aus dem Seitenschiff eine Treppe *m* Fig. 4. hinab führt; sie liegt um etwa 4′ tiefer als dieses Schiff, und besteht in der Mitte aus vier im neugriechischen Styl gebildeten Säulen, und aus vier an die Wände gelehnten Halbsäulen, die ganz eigene Capitäle haben; darauf ruhen die Kreuzgewölbe. Zu dieser Capelle führte auch aus dem ehemaligen Kreuzgange eine Thüre *n*, sie ist aus einer spätern Zeit, weil sie mit einem Spitzbogen überwölbt war.

Oberhalb dieser Capelle befand sich eine zweyte, die *St. Catharinen-Capelle* genannt; sie hatte vier mit corinthischen Capitälen versehene Säulen und vier Halbsäulen. Man hat diese, wahrscheinlich von einem römischen Monument genommene Capitäle, in der *Afra*-Capelle aufgestellt; sie sind sehr verwittert, und dies beweist ihre Abstammung aus der Römerzeit, denn auf ihrer Stelle in der bedeckten *Catharinen*-Capelle konnten sie nicht so verwittern; sie sind jedoch ziemlich roh, aus einem gelblichen Sandstein, bearbeitet. Da die Catharinen-Capelle zwey Fenster des Seitenschiffes vom Dom verdeckte, und da in der daranstossenden Hauptmauer Grabsteine mit der Inschrift von 1180 eingesetzt sich befinden, so ist es gewiſs, daſs beyde Capellen zum frühesten am Ende des XII. Jahrh. aufgeführt sind. Auch sah man es ihrem Mauerwerk deutlich an, wie es an die Mauern des Doms angelehnt, und nicht mit demselben verbunden wurde, also neuer ist. Der Abbruch der *Catharinen*-Capelle war aber nothwendig, weil sie dem äuſseren Ansehen des Doms nachtheilig war, und sein Inneres verdunkelte.

Auf der nördlichen Seite liegt die sogenannte *Afra*- oder *Heinrichs*-Capelle, gleichfalls ein späterer Anbau; vielleicht ist sie kurz vor *Heinrich IV.* Absterben aufgeführt; sie war verfallen und ohne Dach, das aber wieder hergestellt ist. In dem perspectivischen, von einem alten Originalplan copirten Aufriſs Fig. 5. ist diese Capelle nicht abgebildet, ein Beweis, daſs sie nicht in dem ursprünglichen Bauplan lag; sie ist aber im Grundriſs Fig. 4. angegeben, und in jener perspectivischen Abbildung würde sie mit ihrem schrägen Dache den Raum 1, 1, 2, 2 bedeckt haben. An ihren Wänden stehen Säulen, wie es der Grundriſs Fig. 4. zeigt; nur einige dieser Säulen haben eine Art corinthischer aber verwitterter Capitäle, die vielleicht von römischen Monumenten genommen sind.

Bemerkenswerth sind die am Aeuſsern fortlaufenden Säulen-Gallerien *G*, *G* 2, *G* 3 und *G* 4 Fig. 1, 2, 5, 6 u. 7. von denen man nach allen Welt-Gegenden die weite Aussicht über den majestätischen Rhein, sein breites Thal und auf das schöne Hartgebirge, so wie auf die Berge des Odenwaldes hat. Die eine Gallerie *G* 4 (Fig. 5.) geht rückwärts um das Morgenchor bis zu den Mauern der Thürme fort, die zweyte *G* 1.

läuft um den Kreuzarm, die dritte G 2. rund um den obern Theil des Gebäudes; ihre Säulen haben einfache Knäufe, und diese sind mit elliptischen Bögen überwölbt, eine vierte G 5 läuft um die hintere Kuppel.

Vom Innern muſs noch bemerkt werden: daſs die Orgel über die Gewölbe des Portals *c d* und rückwärts in dem neuen Vorbau eine von *y* bis *z* gehende vortreffliche Stellung erhalten wird. (Man sehe den Längendurchschnitt Fig. 2.)

Dieser Dom, dessen inneres Haupt-Portal *c* aus zehn in der Hauptmauer angebrachten Zurückziehungen gebildet ist, und worein wahrscheinlich Bildwerke kommen sollten, kann im Allgemeinen mit Ausnahme der im XVIII. Jahrh. statt gefundenen Front-Anlage (Fig. 1.) und des früher im Innern nach einem Spitzbogen geformten Gewölbes (Fig. 7.) welches die nördliche Musiktribune, zu der man aus dem Muttergotteschor hinaufsteigt, bildet, so wie der an der abendwärts gestandenen Kuppel *k* (Fig. 5.) sichtbaren Spitzbögen, zum neugriechischen Styl klassificirt werden. Diese Spitzbögen sind gleichfalls ein Beweis, daſs dergleichen Bögen bereits im XI. Jahrh. in den Rheingegenden im Gebrauch waren.

Da dieses groſsen Gotteshauses Seitenmauern, seine Thürme, die innerhalb stehenden Pfeiler und Gewölbbögen, so wie die Gewölbgurten aus einem festen röthlichen Sandsteine bestehen, kann es jetzt bey guter Erhaltung der Bedachungen Jahrtausenden den Einwirkungen der Witterung trotzen, und seine Construction gehört zu den sichersten. Wird jetzt dessen Inneres noch mit einer blaſsröthlichen, dem Sandstein ähnlichen Farbe übertüncht, so wird es hinreichende Helle, und einen dem natürlichen Stein entsprechenden Ton erhalten.

Der Baumeister, welcher dazu den Entwurf gemacht, ist unbekannt; da aber der Bischof *Otto zu Bamberg* in der ersten Bauperiode, oder früher, zu ähnlichen Gebäuden die Plane machte, so wie auch der Bischof *Burkhard*, der den Dom zu *Worms* entworfen haben soll, oder der Bischof *Willigis*, dem man den Plan zum Dom zu *mainz* zuschreibt, und diese beyden Monumente mit dem Dom zu *Speyer* viel gemein haben, so ist wahrscheinlich der Entwurf desselben von einem dieser drey Bischöfe; denn diese Gebäude wurden am Ende des X. und im XI. Jahrh. erbaut, und zwar gröſstentheils im neugriechischen Styl, wenigstens haben diese Bischöfe diesen Baustyl bey den Hauptkirchen ihrer Sprengel anwenden lassen, und das daran im deutschen Styl Vorkommende ist aus spätern Zeiten.

Wir können nicht unbemerkt lassen, daſs *Speyer* ein trauriges Beyspiel, wie auch Städte ihren alten Glanz unverschuldet verlieren können, darbietet. Diese Stadt, worin *Carl der groſse* und einige seiner Nachfolger einen kaiserlichen Pallast bewohnten, wo mehrere Jahrhunderte hindurch Reichstäge gehalten wurden, das eine vorzügliche Ursache der im Jahr 1254 erfolgten Stiftung des rheinischen Städtebundes war, das ausser dem Dom noch 14 Pfarrkirchen, 5 Frauenklöster, 3 Mannsklöster und 4 Stifte mit seinen festen Mauern einschloſs, hat sehr von seinem alterthümlichen Glanze verlohren. Der Dom ist jedoch groſsartig genug, um eine Stadt zu verschönern,

jeden gebildeten Reisenden zu begeistern, und die Bürger Speyers aufzumuntern: mit der Verschönerung ihrer Stadt, welche unter der baierischen Regierung bedeutende Fortschritte gemacht hat, fortzufahren, und die neuen Gebäude in einem edlen Geschmack aufzuführen.

§. 17. Diejenigen, welche die Beschreibungen vom Dom zu *Speyer*, *Mainz*, *Würzburg*, *Worms* und der *Apostelkirche zu Cöln*, mit einiger Aufmerksamkeit gelesen haben, werden mit den Säulengallerien, welche vor der äufsern Wand des Chors, bey einigen auch vor den Wänden des Kreuzarmes und des Langhauses, auch wohl um den Tambur der Kuppeln angebracht sind, bekannt seyn; diese Gallerien bilden eine ganz eigene Anordnung, und eine Untersuchung der Abbildungen von den ältesten Kirchen des nördlichen und östlichen Deutschlands (über *Aschaffenburg* hinaus, dessen Dom im XI. Jahrh. erbauet ist) zeigt: dafs in diesen Ländern an den ältesten Kirchen solche Säulengallerien nicht angebracht waren, sondern nur in den Rhein- und Moselgegenden und zu Würzburg. Gleichwohl sind sie in jenen nicht erfunden: denn sie waren früher in Italien im Gebrauch, scheinen auch im Morgenlande zuerst angewendet zu seyn, wo sie den Priestern gleichsam als Warten dienen mochten, um die herumschwärmenden Ungläubigen zu beobachten, auch zum Lustwandeln in einer gewissen Höhe, wo die kühlende Luft Erquickung gewährt, und deshalb in diesem heifsen Clima angelegt worden seyn mögen. Sie sind in diesem Betracht eine nützliche und passende Zugabe zu der neugriechischen Bauart; sie kommen auch meines Wissens bey andern Bauweisen nicht früher als bey dieser vor.

§. 18. Nachdem wir nun die Geschichte der merkwürdigsten, im neugriechischen Baustyl angelegten Kirchen beendigt haben, so wenden wir uns zur Geschichte der Bauart, die wir bereits im I. Bd. als die ächt *deutsche*, weil sie in Deutschland und von Deutschen erfunden ist, bezeichnet haben, die also nicht die Gothische genannt werden kann!

Die im I. Bd. S. 639 und 648. gelieferten Beschreibungen der Hauptkirchen zu *Meissen*, *Naumburg*, *Merseburg* und *Zeiz*, so wie die Untersuchungen von den Bauperioden dieser und anderer in Deutschland aufgeführten Kirchen zeigen: dafs diese deutsche Bauart, welche sich von allen übrigen Baustylen und Bauconstructionen, vorzüglich durch die spitzförmig zusammengesetzten, ins Kreuz gelegten Hauptrippen der Gewölbe, durch die schlanken, die Gewölbe tragenden Pfeiler, Säulen und dünnen Mauern vortheilhaft unterscheidet, besonders zum Kirchenbau vortheilhaft sey, ja dafs sie bereits im X. Jahrh. an jenen vier Kirchen angewendet war, dann aber, wie die sorgfältigsten Untersuchungen zeigen, allmählig nach dem nördlichen Deutschland, in die Rheingegenden, das südliche Deutschland, die Schweiz, die Niederlande, Frankreich, England, Italien, Spanien, Portugal, Liefland, Schweden und Sicilien verbreitet wurde. Dies kann Niemanden wundern, denn mit der, einen geringen Druck auf die Widerlager ausübenden Gewölbeform ist der Vortheil verbunden: dafs bey der geringen Dicke der Gewölbfelder, welche sie zuläfst, die Schwere

der Gewölbe nicht von Bedeutung ist, welches auch beym Druck der spitzförmigen Kreuzgewölbe auf die Mauern statt findet, somit die, diese Gewölbe tragenden Mauern, Pfeiler und Säulen einer geringern Stärke bedürfen. Diese Construction vereinigt also eine grofse Ersparnifs an Mauermasse, folglich auch an Arbeit; sie läfst hohe und dünne Pfeiler, mithin hohe, eine grofse Wirkung hervorbringende, Kirchenschiffe zu, ist daher zum Innern eines Gotteshauses die geeigneteste, und fand deswegen allgemein eine günstige Aufnahme; sie ist in Beziehung auf die Gröfse eines Gebäudes die sparsamste, so wie sie auf den richtigsten Grundsätzen der Statik beruht.

Wie bedeutend dabey die Ersparnisse an Mauermasse sind, wollen wir durch einige Beyspiele zu zeigen suchen: der Inhalt des über dem Kirchenflur genommenen Horizontalschnittes von dem Mauerwerk verhält sich zu dem Inhalte des gesammten Grundplans 1) beym *Pantheon zu Rom* wie 1 : 3,654; 2) bey der *Peterskirche zu Rom* wie 1 : 3,739; 3) bey der *Frauenkirche* zu *München* wie 1 : 4,942; 4) beym Münster zu *Ulm* wie 1 : 5,240; 5) beym Dom zu *Mayland* wie 1 : 5,893; 6) beym Dom zu *Augsburg* wie 1 : 6,564.

Diese letztern vier im deutschen Styl angelegten Gebäude sind jedoch bey weitem nicht diejenigen, welche im Verhältnifs ihrer Gröfse die geringsten Mauermassen aufweisen, und dennoch geht aus dieser Zusammenstellung die grofse Ersparnifs an Material hervor.

Obwohl im I. Bd. S. 623 bis 637 die Kennzeichen, Eigenschaften und Vorzüge dieser Bauart angegeben sind, so finde ich doch die nachstehenden Betrachtungen nothwendig, und zwar eines theils zur Berichtigung der verschiedenen Urtheile, die noch immer über dieselbe von solchen Schriftstellern vorgetragen werden, denen entweder bey aller Gelehrsamkeit die zur Beurtheilung dieses Gegenstandes erfoderlichen architectonischen Kenntnisse mangeln, oder die, mit diesen vertraut, nur wenige im deutschen Styl aufgeführte Kirchen, und nicht in mehrern Ländern, untersucht haben; anderntheils zur Beseitigung des Dünkels, womit einige mit der Geschichte der Baukunde Unbekannte noch immer von *gothischen* Kirchen und Münstern sprechen, als wodurch sie ihre Geringschätzung gegen diese Werke bezeichnen wollen.

1) Man hat zwar als das wesentliche Kennzeichen des deutschen Baustyls den Gebrauch des Spitzbogens bey den Fenstern und Thüren betrachten wollen; aber derselbe war bereits bey den Römern, und vor dem X. Jahrh. in mehrern Gegenden Italiens, selbst in Persien, früher in Anwendung, nämlich bey den Erstern zur Ueberwölbung von Aquäducten, wie einige in Italien vorhandene Ueberreste derselben beweisen; in Persien bey Ueberwölbung der Thüren und Fenster.

2) In der neuesten Beschreibung des *Mayländer-Doms* *) ist die Meinung aufgestellt: dafs die Einführung der hohen Kirchendächer und der damit in Verbin-

*) *Nuova Descrizione del Duomo di Milano*, 1820, *pag.* 6.

dung stehenden hohen Gibel den Gebrauch des Spitzbogens bey den Gewölben veranlafst habe; eine Meinung, die wenig Vertrauen in die Kenntnisse damaliger Baumeister setzt, und deren Ungrund durch die hohen und spitzen Dächer der im neugriechischen Styl im X. bis XI. Jahrh. zu *Speyer*, *Worms*, *Maynz*, *Würzburg* und *Bonn* erbauten Münster so wie durch die niedrigen und flachen Dächer der in Italien, Spanien, England und Portugal im deutschen Styl aufgeführten Kirchen, dann dadurch, dafs die Dächer über die Kirchenschiffe gelegt werden, somit das Kirchenschiff nicht in das Dach hineingeht, erwiesen ist. Es wird der Baukundige vielmehr eingestehen, dafs weder die Höhe der Dächer von der Höhe der Kirchenschiffe noch diese von jener abhängig sey; deswegen hat auch das höchste Kirchenschiff deutschen Baustyls, nämlich des *Mayländer - Domes*, ein flaches Dach, und gewifs kein leichtes, denn es besteht aus Gewölben und ist mit Marmorplatten bedeckt.

Die hohen Dächer, — welche als allein für das deutsche Clima nützlich, ja für nothwendig und zwar wegen des häufig fallenden Schnees, erklärt worden sind, wiewohl dadurch die Mauern der Wohngebäude belastet, die Feuersbrünste verbreitet, das Löschen eines Brandes erschwert, den Gebäuden ein schwerfälliges und häfsliches Ansehen gegeben ist, und bedeutende Summen vergeudet werden — haben also nichts mit dem deutschen Baustyl gemein. Dafs jene Behauptung aber durch die Erfahrung widerlegt ist, beweisen die sehr flachen Dächer in Tyrol, in den Gebirgsgegenden der Lombardey und in Schweden, wo doch gewifs der Schnee höher als in Deutschland fällt.

3) Nur der Vorsatz, hohe Kirchenschiffe mit schwachen Seitenmauern anzulegen, die dem Bedürfnisse eines Gotteshauses, in Hinsicht der Wirkung, entsprechen, konnte die Baumeister zur Anwendung spitzförmiger Kreuzgewölbe bestimmen, nicht aber die Vorstellung von Baumzweigen, die, nach der Meinung Einiger, die Gewölbrippen bilden, welche wir auch beym neugriechischen Styl früher antreffen, eben so wenig als die Holzconstruction, welche mit der deutschen Wölbungsart nichts gemein hat, oder die ägyptischen Pyramiden, wie ein Schriftsteller dafür hält.

4) Nach meiner Ueberzeugung führte die vollständigste Kenntnifs der Gewölbconstructionen einen Baukundigen auf die Conception und Anwendung des deutschen Baustyls. Dessen grofsartige Wirkung beym Kirchenbau, die damit verbundenen Ersparnisse an Mauermasse, so wie der richtige Sinn unserer Altvordern, der Wunsch, grofse Gotteshäuser von trefflicher Wirkung zu besitzen, um darin das höchste Wesen anzubeten, und die im I. Bd. S. 622. §. 376. angeführten Verhältnisse, mufsten nothwendig alle edlen Menschen für die Anwendung dieses Baustyls bestimmen, der auch bereits im XII. und XIII. Jahrh. in seiner höchsten Blüthe in Deutschland, im XIII. Jahrh. in Frankreich, England und Italien stand, somit nicht erst im zwölften Jahrhundert erfunden seyn kann.

5) So lange die Baumeister des Mittelalters das Aeufsere der im deutschen Styl angelegten Kirchen einfach gestalteten und den drey Schiffen, wie bey der Schlofs-

kirche zu *Zeiz* und dem Dom zu *Meissen*, fast eine und dieselbe Höhe gaben, waren bloſs äuſsere Stützpfeiler, zu Ersparung der Mauermasse, nothwendig, und diese wurden auch bey einigen später erbauten Kirchen, wie z. B. an den Cathedralen zu *Ulm*, *Landshut*, *Dünkelsbühl*, *Nördlingen*, beym Dom zu *Erfurt*, und bey allen denjenigen beybehalten, bey welchen die Höhe der drey Schiffe sehr wenig verschieden ist.

6) Wollte man aber den Abseiten der Nebenschiffe eine gewöhnliche, und dem mittlern Schiff eine ungewöhnliche Höhe geben, so erfoderte dies starke Pfeiler in dem mittlern Schiffe, um die darauf aufzuführenden hohen und zu Widerlagern der Gewölbe hinreichend starken Mauern tragen zu können; solche dicke Pfeiler hätten aber die wundervolle Wirkung des Innern aufgehoben. Somit muſsten die verständigen Baumeister andere Mittel wählen; sie haben nämlich, wie am Ulmer-Münster, an *St. Petronio* zu *Bologna*, an *St. Afra* zu *Augsburg*, oberhalb den Hauptpfeilern vor den zwey hohen Wänden aus Werkstücken bestehende Halbsäulen hinaufgehen lassen, und auf dieselben einen Stein, als Wurzel der Gewölbrippen, durch die hohe Wand gelegt, so daſs die darauf stehende Mauer auf diese Wurzel des Gewölbes drückt. Ein zweytes zur Verringerung der Dicke von den innern Pfeilern und den hohen Mauern des mittlern Kirchenschiffes dienendes Mittel besteht darin: daſs diese Mauern nach Aussen unterstützt wurden; dies konnte wohl nach keiner sinnreichern Construction geschehen, als wenn von den äuſsern Stützpfeilern ab über die Dächer der Seitenschiffe gewölbte Bögen gegen die hohen Wände des mittlern Schiffes oder gegen das Chor gesprengt wurden, und unmittelbar auf diese Bögen ein steigendes Gewölbe bis zu eben dieser Wand, und zwar in der Nähe der Wurzel von den Gewölbrippen des mittlern Schiffes anstemmend, angelegt ward: eine Construction, die man nach meinen Untersuchungen zuerst am Münster zu *Bonn*, einem Gebäude des neugriechischen Styls, aber noch unvollkommen, anwendete. Ihre Beschaffenheit wird unter andern durch die Querschnitte des Doms zu *Cöln* Tab. 47., der *Veits*kirche zu *Prag*, Tab. 57., des Münsters zu *Straſsburg*, Tab. 58., durch das Profil des Doms zu *Mayland*, Tab. 69. und der Kirche zu *Batalha* Tab. 8. figürlich erklärt. Meine über dieselben angestellten Untersuchungen zeigen, daſs sie in Deutschland wahrscheinlich zuerst, wie gesagt, am Dom zu *Bonn*, also bey einer im neugriechischen Styl im IX. Jahrh. erbauten Kirche angewendet sey, aber nicht so ganz wie bey Gotteshäusern deutschen Styls; bey diesen, z. B. an den oben genannten Kirchen und am Dom zu *Regensburg*, *Freyburg*, an den Cathedralen zu *Rheims*, *Amiens*, *York*, *Lausanne*, *Bern*, und an mehrern andern, sind die Stützbögen nach einem Kreisstücke regelmäſsig construirt, die Fugen der Gewölbsteine laufen nach einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt, und bey den meisten ist da, wo der Bogen, seiner Höhe nach, durch das darauf gelegte gerade aufsteigende Gewölbe geschwächt werden würde, in diesem Gewölbe ein hohles Kreisgewölbe angebracht, wie das

Profil des Strafsburger-Münsters Tab. 58. deutlich zeigt*). Und wenn gleich, wie gesagt, einige in den Niederlanden, Deutschland, Frankreich und England im neugriechischen Styl im IX. bis XI. Jahrh. angelegte Kirchen am Aeufsern Stützbögen aufweisen, so sind doch diese nicht mit der Sorgfalt als bey den im deutschen Styl erbauten Kirchen construirt. Bey diesen ist auch in der Oberfläche des über den Bögen liegenden Werkstückgemäuers eine Rinne ausgehauen, worin das Regen- und Schneewasser der obern Dächer durch grofse, öfters sorgfältig und in Thiergestalten gearbeitete Ausgüsse, von dem höchsten Dache des mittern Schiffes und Chors abläuft, ohne die Dächer der Seitenschiffe zu treffen.

Um aber diesen Stützbögen eine gröfsere Stabilität zu geben, mufste man das Gewicht derjenigen Pfeiler oder Mauern, von denen sie anheben, verstärken; dies geschah nun vermittelst auf dieselben gesetzter Pyramiden, die über das Dach hervorragen, dessen einförmige Fläche verdecken, somit dem Aeufsern mehr Mannigfaltigkeit geben, und dennoch die Mauermasse der Stützpfeiler, worauf sie stehen, verringern, weil die Verstärkung dieser Pfeiler eine Vergröfserung der Fundamente nothwendig gemacht hätte; und endlich wirkt das gesammte Gewicht solcher Pyramiden auf die Wurzel des Stützbogens. Wir treffen sie am Dom zu *Cöln*, *Strafsburg*, *Freyburg*, *Mayland*, *Bern*, *Lausanne* und an mehrern Kirchen.

8) Je nach der Anzahl der Kirchenschiffe und nach der Höhe des mittlern Schiffes wendeten die Baumeister des Mittelalters die Stützbögen am Aeufsern an; sie sprengten zuweilen zwey solche Stützbögen übereinander und auch nebeneinander; das Erstere zeigt der Durchschnitt der *Veitskirche zu Prag* Tab. 57. und von *Nôtre-Dame zu Paris* Tab. 27. Fig. 21; das Zweyte der Durchschnitt des *Cölner-Doms* Tab. 48. und des Doms zu *Mayland*. Bey der letztern Construction sind von den äufsern Stützpfeilern bis gegen die, über die im Innern stehende zweyte Reihe der Bündelpfeiler aufgeführten Pfeiler zwey Stützbögen und von diesen Pfeilern wieder bis zu der hohen Wand des mittlern Schiffes zwey Stützbögen übereinander gewölbt; über diese Hauptpfeiler und die Wurzel der Stützbögen erheben sich pyramidalförmige Aufsätze; am Mayländer-Dom wird auf die Spitze jeder Pyramide eine Bildsäule gestellt werden.

Ein drittes Mittel, durch dessen Anwendung die Stärke der Seitenmauern der Kirchen verringert wurde, bestand darin: dafs von einem vor diesen Mauern nach dem Innern der Abseiten vorspringenden Pfeiler bis zum nächsten (oberhalb demselben) ein spitzförmiger Bogen mit den Seitenmauern zugleich gewölbt wurde. Diese Bögen dienen also auch zur Unterstützung der gewölbten Decken und des Dachstuhls. Dieses Mittels haben sich auch die beſsten Architecten, insbesondere *Lapo* und *Niccola da Pisa* früher bedient; es ist der Aufmerksamkeit eines jeden Baukundigen werth, und kann in vielen Fällen angewendet werden. Eben so wie die Methode, deren sich schon

*) Wie ich diese mit den Stützbögen versehene Construction bey meinen Entwürfen zu Kirchen angewendet habe, zeigen Tab. 28. Fig. 6. und 17.

die Römer bedienten, nämlich in den Umfassungsmauern einzelne Bögen, gestützt auf die Hauptpfeiler, anzubringen; diese letztere Construction sehen wir zum deutlichsten am *Pantheon* zu Rom Tab. XIV. Fig. 5.; in der neuesten Zeit hat man sie an der Festung zu *Coblenz* angewendet.

10) Die oben zuerst erwähnte Construction, nämlich mit den fast gleich hohen Kirchenschiffen und den äufsern Strebe- oder Stützpfeilern ist der Anwendung von Ziegeln vorzüglich entsprechend; sie scheint die älteste beym deutschen Baustyl angewendete zu seyn, wie der Dom zu *Meissen*, *Naumburg*, *Merseburg* und die Schlofskirche zu *Zeiz* beweisen; sie ist jedoch auch, wie gesagt, bey später aufgeführten Kirchen gebraucht worden; Die zweyte Construction mit ungleicher Höhe der Kirchenschiffe und den Stützbögen von aufsen, ist dem Gebrauche der Werkstücke angemessen, wiewohl man auch aus Werkstücken erbaute Kirchen antrifft, die nur am Aeufsern einfache Strebepfeiler haben, und andere, an denen aus Mangel der Werkstücke, diese Stützbögen von Ziegeln sind, wie bey *Nôtre-Dame* zu *Paris* und an der *Marienkirche zu Lübeck.*

11) Diese treffliche deutsche Bauconstruction erlaubte nun dünne Mauern und schlanke Pfeiler, folglich eine bedeutende Ersparnifs an Mauermasse gegen die früher beym Kirchenbau angewendeten Constructionen und dieses Ergebnifs beförderte nothwendig den Bau grofser Kirchen.

12) Die Erfahrung von Jahrhunderten, welche sich die damaligen Baumeister bey Aufführung der gröfsten und schwächsten Gewölbe der deutschen Bauart, die je gemacht waren, erworben hatten, erweiterte ihre Wünsche und ihr Bestreben, diese Gewölbconstruction scheinbar noch künstlicher anzuordnen. In der Mitte des XIV. Jahrhunderts waren sie nicht mehr mit der einfachen Anwendung der ins Kreuz gelegten Gewölbrippen zufrieden, sondern sie theilten mit Zwischenrippen die gewölbten Decken in Felder nach den verschiedensten geometrischen Figuren; freylich vermehrten sich dadurch die Kosten, und einige Gewölbdecken haben durch diese Neuerung ein schwerfälliges und buntes Ansehen erhalten, wobey der Total-Eindruck geschwächt wird. In Deutschland hat man es darin doch nicht so weit getrieben als in England; die *Carlshoferkirche zu Prag* scheint eine der ersten mit einem reichen Gewölbe versehenen Kirchen diesseits des Canals zu seyn, und Beyspiele sind die Gewölbe oder Decken von *Maria-Stiegen zu Wien* Tab. 54., von der *Marktkirche zu Halle* an der Saale (ibid.), von der *Paulinerkirche zu Leipzig*, von dem Chor der *Lorenzkirche zu Nürnberg* Tab. 2.; ferner die in dieser Stadt abgebrochene auf Tab. 7. abgebildete *Augustinerkirche*, dann die Seitenschiffe des *Ulmer-Doms* (ebend.), die Kirche zu *Nördlingen und Dünkelsbühl* Tab. 61. und viele andere Kirchen, deren Gewölbe in den Kupfern dieses Werkes abgebildet sind.

13) In England wurde aber diese Kunst: die einzelnen Nebenrippen der Gewölbe zu vervielfältigen, selbst nach Kreisstücken zu legen, und dieselben zierlich auszuarbeiten, sehr weit getrieben; die Engländer nennen sie: *Anglico-Florid* oder *Gothic-Florid Styl.* Sie scheint zuerst bey der *Stephans-Capelle in London* oder der

Georgs-Capelle zu Windsor Tab. 54, dann an der Cathedrale zu *Winchester*, nach der Mitte des XIV. Jahrh. von dem Bischof und geheimen Raths-Präsidenten *Wickam* (als Baumeister) vervollkommnet worden zu seyn. Auch wurde sie bey der *Kings-College-Chapel zu Cambridge* Tab. 54., bey der *Capelle Heinrichs VII. zu Westmünster*, bey der *Kirche zu Exeter* Tab. 3., bey der zu *Manchester*, bey der *Beauchamps-Capelle zu Warwik* Tab. 54., bey der *Cathedrale zu Canterbury*, und bey vielen andern angewendet. Man lernt sie am genauesten aus den auf den angeführten Kupfern abgebildeten Deckenrissen kennen, und ich werde im dritten Bande darüber, in der Geschichte der Civil-Architectur Englands, noch manches vortragen.

14) Auch ist unter dem Schlufsstein der Gewölbe vielfältig ein reich verschlungenes und hangendes Ornament angebracht; wir haben in Baiern in den Capellen der Abseiten der 1425 von *Conrad Glötzel* angefangenen Pfarrkirche zu Ingolstadt ein merkwürdiges Beyspiel; ferner weist eine Capelle in der *Leonhardskirche zu Frankfurt* und die Marktkirche zu *Halle* Tab. 57. solche künstliche Gewölb-Ornamente auf.

15) Einige Baumeister trieben es mit der Kunst, die Gewölbe aufzuführen, so weit, und verliefsen sich auf die treffliche Zusammenfügung der einzelnen aus festem Stein gemachten Gewölbrippen so sehr, dafs sie nicht mehr spitzförmige Kreuzgewölbe, sondern halbkreisförmige, ja sogar gedruckte über dünne Mauern sprengten. Beyspiele sind: die *Veitskirche zu Prag* (S. den Querdurchschnitt Tab. 58.) ein Theil des Langhauses der Kirche zu *Bath* (Bd. I. S. 627. und Tab. 3. das Profil), die *Marktkirche zu Halle* Tab. 57., und mehrere andere. Die ursprüngliche und ächte deutsche Construction der Gewölbe, blos mit den nach Spitzbögen ins Kreuz gelegten Rippen die Grundflächen der mit Ziegeln ausgewölbten Felder zu bilden, ist indessen bey den schönsten und gröfsten Kirchen angewendet worden, nämlich: bey den Cathedralen zu *Cöln*, *Strafsburg*, *Regensburg* und *Ulm* (bey letzterer im mittlern Schiff), bey denen zu *Arezzo*, *Mayland* und bey *St. Petronio in Bologna*.

16) Bereits im I. Bd. S. 624. ist gezeigt worden, dafs bey dem deutschen Baustyl die im Innern der Kirchen aufgeführten, die Gewölbe tragenden, Pfeiler (nach den Horizontalschnitten) entweder ebene oder ausgehöhlte Vielecke bilden, oder um den Kern Halb- und Dreyviertel-Säulen, mit oder ohne Capitäle, haben. Die ersteren nannten wir Pfeiler, die zweyte, mit Capitälen versehene Gattung Bündelsäulen, und wenn ihnen die Capitäle fehlen, Bündelpfeiler; Rippenpfeiler aber, wenn die runden Gewölbrippen in einem fort an dem Pfeiler bis zum Kirchenflur oder bis zum Sokel des Pfeilers vertical herabgehen.

17) Auch sind, sowohl im XIII. Jahrh. als später, beym deutschen Baustyl, häufig wirkliche Rundsäulen zu Tragung der Gewölbe gebraucht worden, welches den meisten über die Gebäude des Mittelalters handelnden Schriftstellern unbekannt war, weil sie den Gebrauch der Rundsäulen beym deutschen Baustyl abläugnen. Beyspiele sind die zwey Säulenreihen in den Nebenschiffen des *Ulmermünsters*, die

Nördlinger- und Ingolstädter-Hauptkirchen, die heil. *Geistkirche zu Landshut*, die *Frauenkirche zu Nürnberg*, die *Pfarrkirchen zu Amberg*, *Lauingen*, *Alt- und Neu-öttingen*, einige Theile des Doms zu *Eichstädt* und *Lausanne*, die *Stadtkirchen zu Schwabach*, *zu Klattau* und *Pilsen* in Böhmen, die *Jesuitenkirche in Cöln*, die heil. *Geistkirche zu Heidelberg*, die *Franciscanerkirche zu Innsbruck*, *de Frari* und *Giovanni e Paolo zu Venedig*, das Innere von *St. Anastasia zu Verona*, das Chor der Cathedrale zu *Canterbury* und mehrere andere Kirchen. Also erheischt der deutsche Baustyl nicht durchaus nur viereckige oder mit Halb- und Dreyviertelsäulchen umgebene Pfeiler, wie einige Schriftsteller behauptet haben, sondern man kann dabey auch wirkliche Rundsäulen anwenden, und dies ist mit dem beſsten Erfolge geschehen; die so angelegten Kirchen werden von allen Freunden groſsartiger Wirkungen bewundert.

18) Endlich den Erfinder des deutschen Baustyls betreffend, so werde ich darüber unten meine Meynung vortragen, ohne sie für etwas anderes, als eine wahrscheinliche Vermuthung auszugeben.

§. 19. Nachdem wir die architectonischen Eigenschaften und die Beschaffenheit des deutschen Kirchenbaustyls, so wie die damit vorgegangenen Veränderungen mitgetheilt haben, wollen wir jetzt zur *Beschreibung des Münsters zu Straſsburg* und der Geschichte seines Baues übergehen, weil derselbe nach zwey verschiedenen Baustylen angelegt ist, somit diese Materie den deutschen Baustyl an den neugriechischen knüpft, und gewissermassen den Uebergang von diesem zu jenem bildet.

Bis jetzt hatte man von diesem Gebäude keinen genauen Grundriſs noch Durchschnitt; ich habe deswegen auf meine Kosten solche aufnehmen lassen, und ich selbst habe die Haupttheile, bey meiner letzten Anwesenheit in *Straſsburg*, im September 1821, gemessen. Diese Originalrisse sind nach einem Maſsstabe, welcher den hundertsten Theil der wahren Länge ausmacht, gezeichnet, und erscheinen verkleinert auf Tab. 58.

Einige, die über dieses Gebäude geschrieben haben, standen in der Meinung: daſs der im Archiv der Kirchenadministration auf Pergament gezeichnete Aufriſs von der Schauseite und vollendeten Pyramide der wahre Originalriſs sey. Ich habe denselben eingesehen, und darin bedeutende Abweichungen von dem Ausgeführten gefunden; der jetzige Architect der Cathedrale, Hr. *Spindler*, so wie der Administrator, Hr. *Lienhard* sind auch überzeugt, daſs dieser Abriſs nicht der Originalplan sey.

Da von den bis jetzt in Kupfer gestochenen perspectivischen Abbildungen die älteste vom Jahr 1617 mit der Schrift: *Summum Argentoratensium templum*, durch *M. Osiam Schadaeum*, wahrscheinlich auf Stahl gestochen, die beste ist, da aber genaue Plane gänzlich fehlen, so habe ich mir eine Copie von der durch den Werkmeister *Lorenz Götz* 1776 genau aufgenommenen, in *Straſsburg* vorhandenen geometrischen Abbildung der Façade verfertigen lassen, und dieser Aufriſs ist nach dem Maaſsstabe, wovon 66 Fuſs einen Fuſs der wahren Länge ausmachen, gezeichnet und

verkleinert auf Tab. 48. gestochen. Endlich habe ich durch die Güte des jetzigen geschickten Werkmeisters Hr. *Sauer* die Brustgeländer der verschiedenen Umgänge und einige Ornamente der einen fertigen Thurmpyramide, nach einem sehr grofsen Maafsstabe erhalten. Der Besitzer dieses Werkes erhält hier die reducirten Abbildungen dieser Messungen auf Tab. 58., und im ~~dritten~~ Bande die Construction der künstlichen Thurmtreppe.

Dieses aus sehr festem blafsröthlichen Sandstein erbaute Münster ist eines der gröfsten und erhabensten Baudenkmahle des Mittelalters; es verdient sowohl in Hinsicht der trefflichen Construction als des grofsartigen mit Genie angeordneten Aeufseren und Inneren, welch letzteres eine mit keiner Feder zu beschreibende Wirkung auf den Beschauer ausübt, die Aufmerksamkeit und Bewunderung aller Baukundigen und gebildeten Menschen, von welcher Nation sie seyen, und zu welchem Glauben sie sich bekennen mögen. Der stolze mit grofser Kenntnifs vom Gleichgewicht der Massen entworfene und mit gröfster Sorgfalt aufgeführte Thurm, die Gröfse des Langhauses, des Kreuzarmes und Chors, das hohe mittlere Schiff mit seinen Säulengallerien und grofsen mit bemahlten Scheiben gefüllten Fenstern, die schöne mit reichen bedeutungsvollen Sculpturen versehene Kanzel, das grofse mit zierlichen Rippen geschmückte und bemahlte Rundfenster Tab. 58., ein sanftes Licht in die Vorhallen und den vordern Theil der Kirche werfend, die bemahlten Fenster der Abseiten, die beyden mit reichen Gewölben gezierten Nebencapellen, die drey mit Sculpturen geschmückten grofsartigen vordern Portale, die hohen und schlanken Bündelsäulen, die drey Kirchenschiffe trennend, die beyden innern colossalen Tragpfeiler *r s* (S. Grundrifs Tab. 58.) der Thürme, das südliche, reich mit Bildwerken versehene und im neugriechischen Styl vom ältesten Bau herrührende Portal *E*, das neuere im deutschen Styl mit seiner an Sculpturen reichen Vorhalle, den nördlichen Seiteneingang *D* bildende Portal, die schönen Verhältnisse, wonach der untere Bau der zwey pyramidalförmigen Thürme, wovon jedoch nur der nördliche vollendet ist, endlich die künstliche Construction dieser Anlagen — alles dies gibt die Vortrefflichkeit dieses Baudenkmahls zu erkennen.

Die Darstellung desselben wird sich zum besten in die architectonische Beschreibung und in die geschichtlichen Notizen zerlegen lassen.

Die gesammte Länge des Münsters, nämlich von den äufsern Ecken der grofsen Stützpfeiler *II. III.* (S. Grundrifs Tab. 58.) bis zu dem Aeufsern der Stützpfeiler des Chors beträgt $111{,}_5$ Meter, d. i. 343′ 4″. Von der Mitte der Hauptthüre *B*, bis zur Rückwand des Chors ist die Länge $102{,}_{35}$ = 314 Fuſs. Das Langhaus ist in drey Schiffe getheilt; dessen innere Weite (zwischen den Nischen der kleinen auf dem innern Sockel der Seitenmauern stehenden Säulen und der Hauptpfeiler gemessen) beträgt $37{,}_{20}$ M. = 114′, 6″, 2‴; die innere Länge des Kreuzarmes mifst $56{,}_{10}$ M. = 172′, 8″, 4‴, die Weite $14{,}_{50}$ = 44′, 7″, 7‴; die Weite des Chors oder der eigentlichen Abcide, zwischen den Pfeilern *b* und *l* $12{,}_{27}$ M. = 37′, 8″, 2‴, und eben so veil seine Tiefe mit Einschlufs der kleinen Nische *a*.

Der Flächenraum des Münsters mifst, nach einem über dem Boden genommenen Querschnitt (versteht sich, ohne die profanen Boutiquen) 48,052 □′, verhält sich also zum Flächenraum der Peterskirche in Rom wie 1 : 4,16. Die Weite des mittlern Schiffes zwischen den vordern Dreyviertelsäulen beträgt 13,74 M. = 42′, 4″; die Höhe 31,1 M. = 95′, 5″, 2‴; der Abstand der Pfeiler-Sokeln genau 42′, 1″; die gröfste Stärke der kleinen Bündelsäulen oder Pfeiler 2,40 = 7′, 4″, 6‴, und die geringste 5′, 3″. Die Bündelsäulen haben eine Höhe von 8,3 M., ihre Capitäle von 0,7 M. und ihre Basen von 0,85 M. Diese zwölf Bündelsäulen, wovon eine auf Tab. 58. bey 9. im Grofsen gezeichnet ist, stehen mit ihrer Diagonale senkrecht auf der Axe des mittlern Schiffes; jede hat auf den vier Ecken eine starke Dreyviertelsäule, und zwischen denselben drey Halbsäulchen. Diese sechs runden Vorsprünge oder Halbsäulen und Dreyviertelsäulen sind da, wo die Verbindungsgewölbe anheben, mit einem Blättercapitäl bedeckt*). Diese zwey Reihen von Gewölben *K L* tragen die hohen Wände des mittlern Schiffes, an denen unter den mit Gemählden geschmückten Fenstern eine kleine 40′ über den Kirchenflur sich erhebende Säulengallerie fortläuft. In diesen Wänden stehen vierzehn hohe, jedoch nicht mit sehr spitzen Bögen geschlossene Fenster, wovon in dem Durchschnitte zwey, unterhalb bey *M*, angegeben sind.

Die Weite der Seitenschiffe zwischen dem Kern der Pfeiler beträgt 8,10 = 24′, 11″, 2‴, und ihre Höhe 14 M. = 43′. Die Sokel der Bündelsäulen oder Pfeiler stehen aber auf 24′ Abstand. Der Länge des Münsters nach sind die mittlern Pfeiler 5,70 = 17′, 6″, 6‴ entfernt, und mit den 0,83 M. = 2′, 6″, 8‴ breiten Spitzgewölben untereinander verbunden.

Die äufsere Breite der Fronte oder des Thurms, von einem Eckpfeiler zum andern, ist 51,56 = 148′, 8″, 9‴, über dem Sokel gemessen, mit dem Sokel aber 159′, 6″; die Stärke der vorspringenden vier vordern Stützpfeiler (*I. II. III. IV.*) oberhalb den Sokeln ist 2,55 M. = 7′, 10″, 2‴, und ihre Länge bis an die vordere Fläche der Dreyviertelsäulen 9,30 = 28′, 1″, 6‴; die Länge der beyden innern Hauptpfeiler *r* und *s* beträgt, nach den Sokeln gemessen 23′, 1″, und nach dem Kern gemessen 7,20 M. = 22′, 3″; die gröfste Breite 5,53 M. = 17′, 2″. Die Vorhalle ist zwischen dem Kern dieser Pfeiler *v, w, r, s* und den Pfeilern *II. III.* 10,80 M. = 33′, 3′ weit. Die am Aeufsern des Langhauses aufgeführten Stützpfeiler sind 1,40 M. = 4′, 3″, 8‴ breit und stehen 2,78 M. = 8′, 6″, 7‴ vor der äufsern Mauer vor; ihre ganze Länge beträgt aber 4,45 M. = 13′, 8″, 5‴ bis zu der innern kleinen Wand- oder Dreyviertelsäule *X;* sie stehen unter sich auf 7 M. = 21′, 7″, 7‴ Entfernung. Die Seitenmauern des Langhauses sind 1,20 = 3′, 8″, 4‴ stark, nämlich im Horizont des Kirchenflurs gemessen. Die Hauptpfeiler des hohen Chors *m n* stehen auf 12,40 M. = 38′ 2″ Entfernung, und sind 5 M. = 15′, 4″, 8‴ bis 5,58 M. = 18′ stark. Jede von den zwey Säulen (10 und 11) ist 2,40 M. = 7′, 4″, 7‴ stark; die Säulen 8 und 12, wovon die letztere eine Rundsäule, die erstere aber eine Bündelsäule mit vielen Sculpturen ist, haben 4′, 4″ Durchmesser.

*) Man sehe auf Tab. 58. den Querschnitt und Fig. 7.

Die merkwürdigsten Erweiterungen des Münsters wurden von dem Baumeister *Johan Erwin* mit der, an das nördliche Seitenschiff stossenden *Catharinen*-Capelle, deren innere Länge 51′ beträgt; dann von dem Baumeister *Jacob von Landshut* mit der im Innern 56′ langen *Lorenz*-Capelle, vorgenommen.

Auf den Fenstern der *Catharinen*-Capelle sind die zwölf Apostel, so wie *Martha und Maria* abgebildet, und auf kleinen Pfeilern stehen die Bildsäulen der heil. *Catharina und Elisabeth*, des heil. *Florian*, *Paulus und Johannes.* Treffliche Mahlereyen schmücken auch die Fenster des Langhauses und der *Lorenzcapelle.*

Der Münster wird beleuchtet *a*) durch die vierzehn in den hohen Wänden des Langhauses angebrachten Fenster; *b*) durch das vordere grofse auf Tab. 48 und 58. abgebildete Rundfenster; *c*) durch zehn Fenster der Abseiten; *d*) durch neun Fenster, welche die *Catharinen*-Capelle zunächst beleuchten; *e*) durch fünf Fenster, welche zunächst das Licht in die *Lorenz*-Capelle werfen; und endlich *f*) durch die Fenster, welche im Chor und über den zwey Seitenportalen, so wie an den Enden des Kreuzarmes angebracht sind.

Die Rippen und Gurtbögen der Gewölbe des Langhauses bestehen aus festem Sandstein, die Gewölbfelder aus Ziegeln, und diese sind 6 bis 9 Zoll stark; das im neugriechischen Styl angelegte Chor ist mit Tufsteinen überwölbt. Merkwürdig sind in dem Kreuzarm, welcher zum ältern Theil gehört, die von der Säule 10 nach den Hauptpfeilern *n* und *l* hinüber gesprengten Gewölbe, weil es Spitzbögen sind, wohingegen den übrigen Theil der Gewölbe des Kreuzarmes halbkreisförmige Bögen formiren; wahrscheinlich sind sie nach einem Brande erneuert worden. Dann ist auch das über die Mitte des Kreuzarmes emporsteigende Kuppelgewölbe merkwürdig. Im Langhause, in den Abseiten und den Thüren sind spitzförmige Kreuzgewölbe. In der *Lorenz*-Capelle ist eine Menge nach dem Horizontalschnitte geradlinigter Gewölbrippen und in der Catharinen-Capelle nach dem Horizontalschnitte gebogene äufserst künstliche angebracht. Die innere Wand des vordern Theils weist im deutschen Styl interessante Ornamente auf, wie der Durchschnitt Tab. 58. zeigt; sie bilden Basreliefs. Unter denselben ist vorzüglich das über die mittlere Thüre angebrachte, in einem Viereck eingeschlossene Ornament, wovon jede Seite 14′ mifst, schön. Die Wände des ältern Theils oder des Chors sind ohne alterthümliche Ornamente.

Schon jene verschiedenen Gewölbconstructionen und Ornamente zeigen, dafs der Münster nach zweyerley Bauweisen aufgeführt ist, und dies bestätiget sich auch durch die Geschichte seines Baues.

Der älteste, im neugriechischen Styl aufgeführte, Theil besteht aus dem Chor und dem Kreuzarm mit Ausschlufs des nördlichen Portals *D*, welches jünger ist. Unter dem Chor, zu dem man aus dem mittlern Schiffe auf neun Stuffen hinaufsteigt, nämlich unterhalb *m n a* (S. den Grundrifs) liegt die Gruftkirche oder Krypta, deren mit scharfen Kanten auslaufende und aus Tufstein bestehende Gewölbe auf den vier Mauern und auf acht in zwey Reihen gestellten Rundsäulen, die einfache Knäufe

und Basen haben, (denen in der Krypta des Doms zu *Speyer* Tab. 52. und *St. Gereon* zu *Cöln* ähnlich) ruhen. In dieser Krypta, auch die Capelle des heil. Grabes genannt, zu der man aus den Kreuzärmen auf den Treppen 3. 3. hinabsteigt, befindet sich der aus Sandstein gebildete Oelberg. *Christus* betet zum himmlischen Vater; unten schlafen drey Apostel und in der Entfernung führt *Judas* die Kriegsknechte an. Nicht weit davon steigt man zur Fundamentsohle 21′ tief hinab; sie liegt nach genauer Untersuchung auf einer 3′ dicken Thonschichte, und dann kömmt man auf den mit Wasser geschwängerten Boden, daher unter den Mauern des Münsters ein Pfahlrost nothwendig war.

Die Rückwände des Chors sind leider modernisirt: sie haben nämlich Pilaster und eine Menge anderer Ornamente; wenn dasselbe dereinst dem Alterthümlichen gemäfs wieder eingerichtet wird, so mufs man in der Abcide vier dünne Halbsäulen anbringen, die bis zum Gewölbe hinaufreichen, und zwischen denselben kleine Säulen, mit halbkreisförmigen Gewölben in Form von Nischen, anbringen, dann in die letztern die Bildsäulen der Apostel stellen, das Gewölbe aber mit goldenen Sternen auf azurblauem Grunde verzieren; so sind nämlich im VIII. und IX. Jahrh. die Abciden der Kirchenchöre angeordnet, und die Baugeschichte dieses Münsters beweist, dafs das Chor in eben diesem Zeitraum aufgeführt sey. Die an den Seiten der Nische *a* liegenden zwey runden Treppen gehen nicht von dem Flur des Chors ab, sondern liegen höher; man kömmt zu ihnen von der Tribune.

An der nördlichen Seite dieses Chors steigt man zur sogenannten tiefen oder *Johannes*-Capelle (17) auf der Treppe 21 hinab. Darin tragen vier Rundsäulen und acht Halbsäulen, alle mit zierlichen Capitälen, das Gewölbe. In ihrer Nische steht das im deutschen Styl zierlich gearbeitete Grabmahl des Bischofs *Conrad II.* (genannt der Dritte), der den Thurmbau von *Erwin von Steinbach* anfangen liefs. Aus dieser Capelle führen rückwärts zwey Thüren, die eine (14) auf einen kleinen Hof, in dessen Winkel, in einem für Koth und Kehrigt aus Brettern gemachten Abschlag, ein grofser steinener Würfel steht*), worauf die Grabschrift des berühmten *Erwin*, dessen Frau *Husa*, und seines Sohnes *Johann*, der ihm beym Thurmbau nachfolgte, eingegraben sind. Nach *Schadaeus* pag. 50. war diese Grabschrift an einer Säule der oben erwähnten und besbriebenen *Johannes*-Capelle (17) oder im Kreuzgange, der jetzt in den modernen Bogengang 16 verwandelt ist, eingehauen. Die zweyte rückwärts aus der *Johannes*-Capelle führende Thüre (15) bildet die Communication mit dem Arkadengange (16); dieser nimmt eine Seite des ehema-

*) Unter dem Ausdruck: »An der Säulen« kann wohl auch ein viereckiger Pfeiler verstanden seyn, und von diesem Pfeiler ist noch jener Steinwürfel, worauf die Inschriften stehen, ein Ueberrest. Diese Grabschriften lauten so:

»*Anno Domini* M. CCC. XVI. XII. *Kal. Aug. Ob. Domina Husa uxor Magistri Erwini.*«

»*Anno Domini* M. CCC. XVIII. XVI. *Kal. Februarii. Ob. Magister Erwinus Gubernator Fabricae Argentinensis.*«

»*Anno Domini* M. CCC. XXXIX. XV. *Kal. Aprilis. Ob. Magister Johannes filius hujus Erwini.*«

ligen Kreuzganges ein, welcher auch dem *College Royale*, und der Akademie Platz machen mufste. Ueber dieser zweyten Thüre war die Grabschrift des am Münster angestellten Baumeisters *Hülz*, der die Pyramide aufführte, eingegraben; man hat sie bey der Anlage des modernen Bogenganges schändlicherweise übermauert. Diefs ist also nach dem Abbruche des Kreuzganges, d. i., nach 1617, geschehen, denn in diesem Jahre stand der Kreuzgang noch, wie aus obiger Stelle des *Schadaeus* hervorgeht.

Jener Grabstein *Erwins*, das Grabmahl *Conrads*, so wie die Erneuerung der Grabschriften des Baumeisters *Hülz*, verdienen eine Stelle im Münster selbst, und ich hege zur Kirchen-Administration das Vertrauen, dafs sie diesen Vorschlag ausführen werde.

Mit jenem hinter dem Chor gelegenen Kreuzgange machten 1) die Capelle des heil. *Martin* von 1153, 2) die Capelle des *Gregorius* von 1275, 3) die Capelle des *Blasius* von 1256, 4) die nach Mittag gelegene Capelle des *Georg* von 991 und 1242, und 5) die südwestlich in der Nähe der Sacristey gelegene Capelle des heil. *Andreas* ein Ganzes. Jetzt sind diese Capellen eben so wenig, als die am grofsen Pfeiler *m* des Chors von *Erwin* 1316 angelegte *Marien*-Capelle vorhanden, und die *Martins*-Capelle ist in die dem heil. *Lorenz* gewidmete angeschlossen *).

Im nördlichen Kreuzarm verdient die aus einigen mit halbkreisförmigen Bögen überwölbten Säulen bestehende sehr grofse und hohe, einem im neugriechischen Styl gemachten perspectivischen Portal ähnliche Nische *z* unsere Aufmerksamkeit; in ihrem Hintergrunde steht ein moderner Altar. Diese Construction ist, wie der Augenschein zeigt, nicht mit dem Kreuzarm zugleich angelegt, sondern erst später eingesetzt worden; ich halte dafür, dafs diese Säulen von dem ältesten bey *D* gestandenen Portal genommen wurden, als man im XV. Jahrh. das jetzige Portal im deutschen Styl anlegte.

Ueber der *Tiefen-Capelle* (17) liegt die Schatzkammer, welche vom Kreuzarm durch zwey Fenster Licht empfängt. Eine ähnliche Kammer liegt über der Sacristey (5), und diese ist, gleichwie jene Capelle, im neugriechischen Styl.

Im Innern des Chors sind vor den grofsen Pfeilern *m* und *n* nach den Abseiten zu (1743) Musickchöre angebracht, zu denen man auf zwey Treppen (2. 2.) hinaufsteigt. Im linken Kreuzarm steht auf einer Erhöhung der alte merkwürdige Taufstein (4). An eben diesen nördlichen Kreuzarm stofsen zwey Sacristeyen (13 u. 19), so wie die im deutschen Styl zugleich mit der *Lorenz*-Capelle angelegte Vorhalle ausserhalb *D*. In dem mittägigen Kreuzarm steht (bey 6) die künstliche Uhr, worauf eine sinnreich angegebene und durchbrochene Schneckentreppe führt. Auch die am Pfeiler (bey 15) angebrachte steinerne Kanzel verdient, ihrer Sculpturen wegen, die Aufmerksamkeit des Kenners; ihr Schalldeckel ist jedoch modern und geschmacklos.

*) Eglise Cathedrale de Strasbourg par Grandidier pag. 345—347.

Zwischen den Wandpfeilern der Seitenschiffe stehen kleine Säulchen auf Einziehungen der Seitenmauer, die mit Halbkreisen überwölbt sind; in denselben waren Zweifelsohne Bildsäulen aufgestellt. Unter den hohen Fenstern des mittlern Schiffes läuft die bereits erwähnte durchbrochene Säulen-Gallerie *L* fort (S. das Profil Tab. 58.)

Drey im deutschen Styl perspectivisch angeordnete in der Schauseite befindliche Portale *A*, *B*, *C*, so wie das in eben diesem Styl angelegte nördliche Portal *D*, eine kleine Thüre *U* am Hofe der Bauhütte, und das im neugriechischen Styl gemachte südliche Portal *E*, welches ehemals zwey Thüren hatte, führen in dieses Münster.

Was die Treppen anbetrifft, so führt 1) die in dem nördlichen Eckpfeiler des Unterbaues von den Thürmen befindliche Schneckentreppe auf die Orgel, 2) die im südlichen Pfeiler liegende Treppe auf die Plattformen des Thurms, 3) die bey 9 liegende auf die Gewölbe der Abseiten, oberhalb welchen diese Treppe in einem thurmartigen Anbau angebracht ist, und dieser Theil führt auf die Gallerie längs den hohen Wänden des mittlern Schiffes; zu den Chorgewölben, so wie auf die Plattform des Chors d. i., zu dem darauf stehenden Telegraphen, führen die in den Mauern des Chors zur Seite der Nische *a* angebrachten Stiegen. Alle diese Treppen bestehen aus Schneckenstiegen, und sind im Lichten 5′, 11″, bis 6′ weit.

Betrachten wir jetzt auf Tab. 48. das Aeufsere des Münsters näher, und zuerst den Thurm. Dessen Fronte (Tab. 48.) weist, wie gesagt, drey grofsartige im deutschen Styl perspectivisch angeordnete Pforten auf, die mit reichen Giebeln und vielen Sculpturen geschmückt sind. Die mittlere Pforte *B* ist im Lichten 11′ und vorne 24′ weit; ihre eigentliche Thüre hat 15′, die innere Oeffnung aber 27′ 6″ Höhe. Ihre Seitenwände sind mit sechs dünnen Rundstäben in fünf grofse Hohlkehlen abgetheilt, und jene, so wie diese, sind mit vielen Gliedern überwölbt; siebenzig grofse und kleine Bildwerke schmücken diese Hohlkehlen, und vor dem Mittelpfeiler steht *Maria* mit dem *Jesuskinde* auf dem Arme. In der vertical hinaufgehenden Hohlkehle der Seitenwände, also jenem Mittelpfeiler zur Rechten und Linken, stehen unten zehn grofse Bildsäulen, Hohepriester und Schriftgelehrte vorstellend; der feine Sandstein, aus dem sie gemacht sind, ist schwärzlich angestrichen, und dadurch erhalten sie ein Ansehen als ob sie von Erz gegossen wären. Die meisten der kleinen in den Hohlkehlen angebrachten Bildwerke wurden in der Revolution zerschlagen; an ihrer Stelle verfertigt jetzt der Bildhauer *Falaster* andere nach einem alten, dieses Portal genau vorstellenden Kupfer; Schade, dafs man auch die grofsen Console und Baldachine nachbildet, denn diese liegen ganz unnatürlich, d. i., schief in den Hohlkehlen der Bögen.

Die Thüren selbst wurden 1343 mit Erztafeln belegt, worauf sich künstliche Bildwerke befanden; man hat sie während der Revolution abgebrochen und vermünzt. Ueber dem mittlern Eingange *B*, nämlich in dem Felde, welches die unteren, nach zwey Kreisstücken gelegten Stäbe und der horizontale Thürsturz bilden, sind vier Reihen Reliefs sichtbar. Unten ist das letzte Abendmahl und die Ergreifung *Jesu*,

im zweyten Felde die Kreuzigung, im dritten die Auferstehung, und im vierten die Himmelfahrt. Ueber diesen Thüren, wahrscheinlich auf ihrem Sturz, befand sich die Inschrift: „*Anno Domini* 1277 *in die Beati Urbani hoc Gloriosum Opus inchoavit Magister Erwinus de Steinbach*;“ sie ist jetzt nicht mehr vorhanden, wird aber wohl dereinst von der Administration des Münsters mit vergoldeten bronzenen Buchstaben erneuert werden!! Ueber diese perspectivische Pforte erheben sich vor dem grofsen Rundfenster und den mit Bögen und Ornamenten verbundenen Wandstäben zwey Giebel; der obere ist mit vier pyramidalförmigen Pfeilern und eben so viel Bildsäulen besetzt; in dessen Felde ist oben die Büste des himmlischen Vaters, in der Mitte die sitzende und gekrönte *Maria*, unten *Salomon*, umgeben von Löwen (auf Absätzen) und acht menschlichen in Nischen stehenden Figuren. Jeder äufsere kleine Pfeiler (V. und VI.) des perspectivischen mittlern Portals ist oben hohl, und zwischen den Rundstäben, welche sein begiebeltes Gehäuse oder Nische bildet, stehen zwey Bildsäulen der Schriftgelehrten. Auf seinem Giebel erhebt sich ein Engel. Dann folgt an jeder Seite eine mit 4 Dreyviertelsäulchen in drey Felder an der vordern Fläche der Hauptstützpfeiler *II.* und *III.* abgetheilte Nische (*IV.*); auf deren zierlichem Giebel steht ein Engel mit musikalischen Instrumenten.

Von den in den Schmiegen dieses Hauptportals ehemals angebrachten fünf Reihen Bildwerke, welche jetzt nach einem alten in der Stadtbibliothek vorhandenen grofsen Kupferstich erneuert werden, enthielt die erste Reihe achtzehn Vorstellungen aus dem I. Buch *Moses* c. 1—4; die zweyte sechzehn Scenen aus dem alten Testamente, z. B. *Isaac's* Opferung u. s. w.; die dritte Reihe: Abbildungen von dem Martyrthum der Apostel; die vierte: Scenen aus dem Leben der vier Evangelisten und der acht ersten Kirchenväter; endlich die fünfte: zehn Sculpturen, die von *Christus* bewirkten Wunder darstellend.

Beyde Neben-Portale *A* und *C* sind von zierlichen, mit kleinen Pyramiden besetzten Giebeln, deren Felder Ornamente füllen, bekrönt, und haben an jeder Seite vier durch Rundstäbe abgetheilte, mit Bildwerken gefüllte Hohlkehlen; die bogenförmigen über den Thüren befindlichen Felder sind mit Reliefs gefüllt. In den perspectivisch angeordneten Schmiegen des Portals *C* stehen die schönen Bildsäulen der zehn Jungfrauen, nämlich der fünf klugen, und der fünf thörichten; in dem Relief über die Thüren ist *Christus* auf einem Regenbogen, und unter ihm die Auferstehung der Todten. Am Portal *A* ist in dem Relief die Anbetung der drey Könige und die Flucht nach Aegypten vorgestellet, und in den Schmiegen stehen sieben, die Todtsünden vorstellende Bildsäulen; neben denselben sind die Cardinaltugenden personificirt.

In *einer* Ebene mit dem unteren Theil des grofsen Rundfensters stehen an dreyen der vier Stützpfeiler, unter einem giebelförmigen von Säulchen getragenen Baldachin die Equestralstatuen der Könige *Chlodowich*, *Dagobert* und *Rudolph*, Grafen von *Habsburg*, sie sind 68 Fufs über die Stufen der Eingänge erhoben, 1291

errichtet, und jede bestand aus *einem* Stein. Die Franzosen warfen sie in der Revolution herab, haben sie aber jetzt wieder nach der in *Schadae's* Beschreibung enthaltenen Abbildung erneuert. Eine vierte Nische steht noch leer, und erwartet die Bildsäule des Mannes, der darauf die gerechtesten Ansprüche hat. Wer kann dies anders seyn, als der Bischof, der den Thurm erbauen liefs?

Auf jeder Seite des grofsen auf Tab. 48. und 58 abgebildeten Rundfensters, dessen äufserer Durchmesser 41', 2'', dessen innerer Kreis, woran sich die zierlichen Bögen anstemmen, 32' weit ist, und dessen Mittelpunkt 90', 3'' über dem Kirchenflur liegt, befindet sich (über jedem Seitenportal) eine grofse Oeffnung von 40' Höhe und 16' Lichtweite. Darunter liegt die erste zierlich gearbeitete Gallerie*); über diesen Oeffnungen steht die zweyte Gallerie oder der zweyte Gang, 126' mit seiner Sohle über dem Kirchenflur. Oberhalb diesem Rundfenster oder dieser Rose standen die Bildsäulen Christi, der Maria und der zwölf Apostel; sie werden wieder hergestellt.

Der dritte Gang oder die Oberfläche der grofsen Plattform, von welcher sich die pyramidalförmigen Spitzen erheben sollten, und wovon nur die linkseitige (wenn man das Kupfer 48 ansieht), d. i. die nördliche vollendet, die südliche aber nicht angefangen ist, liegt 205' über dem Kirchenflur, und hat eine reichverzierte Gallerie, wovon ein Theil auf Tab. 58. in Fig. 3. abgebildet ist. Diese Plattform ist 142' 6'' breit, so dafs ihre Einziehung rücksichtlich der Base des Thurms 16', 2'', 9''' beträgt. Die Höhe dieses unteren Baues von 205' verhält sich zur Breite seiner Grundfläche wie 1,3:1.

Zu dieser grofsen Plattform führt die im Pfeiler *I.* (S. Tab. 58. den Grundrifs) befindliche 6' weite Wendeltreppe; man steigt auf 99 Stufen bis zur ersten Gallerie; dann auf fünf Stufen bis zur zweyten Treppe, auf 98 bis zum eisernen Geländer, auf 25 bis zu den Glocken, auf 73 bis zur Treppe, die auf die Plattform führt, auf 29 zur Plattform, also in allem auf 329 Stufen bis zur Plattform, worauf der Wächter wohnt. Jede Stuffe ist demnach 0', 7'', 5''' hoch.

Auf dieser Plattform steht der linkseitige Thurm, der von seiner Sohle bis zur Oberfläche ihres Geländers 113', 6'' hoch ist; er bildet ein Achteck von ungleichen Seiten, wovon die zwey Seiten zwischen den zwey Treppenthürmchen (nach der Horizontale gemessen) 30' breit sind. An jeder der vier kleinen Seiten dieses Aufsatzes steht eine sechseckige durchbrochene horizontal-abgeschnittene Pyramide, deren Inneres eine Schneckentreppe enthält, und die also ein Treppengehäuse bildet, welches mit dem Aufsatze nur einige Verbindungen hat; zwischen beyden, d. i., zwischen dem Aufsatze oder der abgeschnittenen achtseitigen Pyramide und jedem sechseckigen Treppengehäuse sieht man durch. Das eine Treppengehäuse hat eine sehr

*) Diese zwey Gallerien haben verschiedene Ornamente; von der rechtseitigen ist ein Theil auf Tab. 58. in Fig. 4. nach einem grofsen Maafsstabe, aber aus Versehen des Kupferstechers verkehrt abgebildet. Diese Gallerie ist vom Werkmeister *Sauer* erneuert worden.

künstlich gearbeitete übereinander hinlaufende Wendeltreppe. Alle vier Gehäuse sollten vermuthlich noch einen kleinen Aufsatz, in Form einer durchbrochenen Pyramide erhalten. Jetzt erscheint der oberste grofse pyramidalförmige Aufsatz, in dessen Umfang die Stufen innerhalb dem Gitterwerk angebracht sind, mit einemmal zu schmal; auch ist eine solche Bedeckung des Treppengehäuses schon des Regens wegen, der jetzt in die Treppen einfällt, voraus zu setzen.

Die dann folgende obere grofse Pyramide hat von dem Geländer an bis zu ihrer Spitze 121′, 6″, somit beträgt die ganze Höhe des Thurmes, vom Kirchenflur an, 440′, und über das Strafsenpflaster 442′, nach der genauen auf Tab. 48. gestochenen Aufnahme und dies macht 493′ 10″ Strafsburgermaafs. Diese Angabe stimmt auch fast genau mit den Messungen des Werkmeisters *Johann Georg Heckler* von 1666, der diese Höhe zu 493′ 9″ gefunden hat überein; der Werkmeister *Johann Thomas Ulzberger* hat sie zu 489′ 8″ finden wollen, und *Silbermann* (1753) brachte 490′, 3″, 6‴ heraus. Wir bleiben also bey dem ersten Ansatze stehen, weil die ganze Ausmessung alle Zeichen der Genauigkeit an sich trägt. Also ist dieser Thurm der höchste, welcher bis jetzt in Europa vollendet wurde; denn die Thürme des Doms zu *Cöln*, deren Höhe 471′ betragen sollte, sind nicht ausgeführt, eben so wenig als der Ulmermünster-Thurm, dem man die Höhe von 452′, 6″ geben wollte.

Diese obere Pyramide bildet ein Achteck, welches mit seinen stufenförmigen Absätzen in der oberen Spitze äufserst künstlich und nach einem meisterhaften Steinschnitt ausgeführt ist; unter dem Kreuz bildet die Gallerie gewissermassen eine Krone und auf dem Kreuze liegt ein achteckiger Stein von 1′ 6″ im Durchmesser; 1488 hob man nämlich die Bildsäule der *Maria*, nachdem sie öfter vom Blitzstrahl getroffen und beschädigt war, herab, und legte einen platten Stein auf das Kreuz.

Diese unter Leitung des Baumeisters *Hülz* ausgeführte Pyramide mit ihren vier sechseckigen Schneckentreppen verdient auch in Hinsicht der Construction die gröfste Aufmerksamkeit angehender Baukundigen; daran gewahrt man eine treffliche Verbindung und Fügung der Steine und einzelner Theile, die bewunderungswürdig und lehrreich ist; im III. Bande gedenke ich Einiges darüber vorzutragen, und das Zwischenornament am untern Theil der Pyramide (auf jeder ihrer Seiten) ist auf Tab. 58. Fig. 5. im Grofsen abgebildet.

Alle, die dieses Münster nur mit einiger Aufmerksamkeit betrachtet, oder diese Beschreibung gelesen haben, werden gewifs daran eine treffliche Construction und die genaueste Ausführung bewundern.

Göthe hat sich unter andern darüber so ausgedrückt: „Je mehr ich die Façade desselben betrachtete, desto mehr bestärkte und entwickelte sich jener erste Eindruck, dafs hier das Erhabene mit dem Gefälligen in Bund getreten sey.“

„Wie man nun der ganzen Masse ein schönes Verhältnifs der Höhe zur Breite nicht absprechen kann, so erhält sie auch durch diese Pfeiler, durch die schlanken Eintheilungen dazwischen, im Einzelnen etwas gleichmäfsig Leichtes.“

„Verharren wir aber bey unserer Abstraction, und denken uns diese ungeheuere Wand ohne Zieraten mit festen Strebepfeilern, in derselben die nöthigen Oeffnungen, aber auch nur in so fern sie das Bedürfniſs fordert; gestehen wir auch diesen Hauptabtheilungen gute Verhältnisse zu: so wird das Ganze zwar ernst und würdig, aber noch immer lästig, unerfreulich, und als zierdelos unkünstlich erscheinen. Denn ein Kunstwerk, dessen Ganzes in groſsen, einfachen, harmonischen Theilen begriffen wird, macht wohl einen edlen und würdigen Eindruck, aber der eigentliche Genuſs, den das Gefallen erzeugt, kann nur bey Uebereinstimmung aller entwickelten Einzelnheiten statt finden.“

„Hierin aber gerade befriedigt uns das Gebäude, das wir betrachten, im höchsten Grade: denn wir sehen alle und jede Zieraten jedem Theil, den sie schmücken, völlig angemessen, sie sind ihm untergeordnet, sie scheinen aus ihm entsprungen. Eine solche Mannigfaltigkeit gibt immer ein groſses Behagen, indem sie sich aus dem Gehörigen herleitet, und deſshalb zugleich das Gefühl der Einheit erregt, und nur in solchem Falle wird die Ausführung als Gipfel der Kunst gepriesen.“

„Durch solche Mittel sollte nun eine feste Mauer, eine undurchdringliche Wand, die sich noch dazu als Base zweyer himmelhohen Thürme anzukündigen hatte, dem Auge zwar als auf sich selbst ruhend, in sich selbst bestehend, aber auch dabey leicht und zierlich erscheinen, und obgleich tausendfach durchbrochen, den Begriff von unerschütterlicher Festigkeit geben.“

„Dieses Räthsel ist auf das glücklichste gelöst. Die Oeffnungen der Mauer, die soliden Stellen derselben, die Pfeiler, jedes hat seinen besondern Charakter, der aus der eigenen Bestimmung hervortritt; dieser kommunicirt sich stufenweis den Unterabtheilungen, daher Alles im gemäſsen Sinne verziert ist, das Groſse wie das Kleine sich an der rechten Stelle befindet, leicht gefaſst werden kann, und so das Angenehme im Ungeheuern sich darstellt. Ich erinnere nur an die perspectivisch in die Mauerdicke sich einsenkenden, bis ins Unendliche an ihren Pfeilern und Spitzbögen verzierten Thüren, an das Fenster und dessen aus der runden Form entspringende Kunstrose, an das Profil ihrer Stäbe, so wie an die schlanken Rohrsäulen der perpendikularen Abtheilungen. Man vergegenwärtige sich die stufenweis zurücktretenden Pfeiler, von schlanken, gleichfalls in die Höhe strebenden, zum Schutz der Heiligenbilder baldachinartig bestimmten, leichtsäuligen Spitzgebäudchen begleitet, und wie zuletzt jede Rippe, jeder Knopf als Blumenknauf und Blattreihe, oder als irgend ein anderes im Steinsinn umgeformtes Naturgebilde erscheint. Man vergleiche das Gebäude, wo nicht selbst, doch Abbildungen des Ganzen und des Einzelnen, zu Beurtheilung und Belebung meiner Aussage. Sie könnte Manchem übertrieben scheinen: denn ich selbst, zwar im ersten Anblicke zur Neigung gegen dieses Werk hingerissen, brauchte doch lange Zeit, mich mit seinem Werth innig bekannt zu machen.“

„Da ich nun an alter deutscher Stätte dieses Gebäude gegründet, und in ächter deutscher Zeit so weit gediehen fand, auch der Name des Meisters auf dem be-

scheidenen Grabstein gleichfalls vaterländischen Klanges und Ursprungs war; so wagte ich, die bisher verrufene Benennung *Gothische Bauart*, aufgefordert durch den Werth dieses Kunstwerks, abzuändern, und sie als deutsche Baukunst unserer Nation zu vindiciren."

So spät wurde also von einem Deutschen diese Bauart, in welcher der Strafsburger Münsterthurm angelegt ist, die *deutsche* genannt, da sie bereits einige Jahrhunderte früher von Ausländern, d. i., von Italienern: von *Vasari*, und andern mehr *Architettura tedesca* oder *Maniera tedesca* genannt war!

Verfolgen wir jetzt die Beschreibung des Aeufsern dieses Münsters! 1) Die Fenster der Abseiten und der hohen Wände haben gleiche Ornamente zwischen dem Bogenschlufs, was selten angetroffen wird. 2) Die längs den Abseiten stehenden Stützpfeiler, so wie die Stützpfeiler des Langhauses sind mit Pyramiden besetzt. (M. s. das Profil auf Tab. 58.) 3) Die Catharinen-Capelle hat auf ihren acht Stützpfeilern wieder kleine Pyramiden, auf den dazwischen liegenden Fenstern aber Giebelchen. 4) Die beyden Gallerien, unter dem Dache der Abseiten und des Langhauses fortlaufend, bestehen aus zierlichen Ornamenten. 5) Merkwürdig ist das südliche im neugriechischen Styl und mit dem ältesten Bau zugleich angelegte Portal *E**) (S. Tab. 58. den Grundrifs). Zu demselben steigt man auf sechs Stufen hinauf, die zu einer Plattform von 18′ Breite führen; sie liegt in *einem* Horizont mit dem Kirchenflur. Ehemals konnte man durch zwey, 4′ 6″ weite in diesem Portal befindliche Thüren in den Kreuzarm des Münsters eintreten; gegenwärtig sind vier Fenster an der Stelle der rechtseitigen Thüre vorhanden: eine 1574 gemachte Veränderung.

Die in der Mitte des ehemaligen rechtseitigen Einganges übereinander stehenden Pilaster schicken sich zu dem Uebrigen nicht, und es verdient dieses Portal eine dem Alterthümlichen gemäfse Wiederherstellung. In den Mauerschmiegen seiner beyden Eingänge waren an jeder Seite drey kleine Säulen perspectivisch gestellt; auf jeder Säule stand die Statue eines Apostels, ein Blättercapitäl tragend, worauf ein Gesimse liegt, auf das ein halbkreisförmiger Bogen gesprengt ist, deren es also über jedem Eingange drey gibt; der vierte Bogen verbindet die Seitenpfeiler mit dem Zwischenpfeiler. Vor diesem steht eine Säule, worauf eine männliche Figur kniet, den Richterstuhl tragend, auf dem Salomon sitzt. Ueber diesem war Christus, die Weltkugel haltend, abgebildet; er ist jetzt nicht mehr vorhanden. Auch die Bildsäulen der zwölf Apostel fehlen, und statt ihrer und den kurzen Säulchen, worauf sie standen, sind höhere, von unten bis zum obern Capitäl gehende, angebracht. Vor dem linkseitigen und rechtseitigen Pfeiler stehen auf zwey Säulchen weibliche Figuren; jene, das Kreuz in ihrer Rechten und den Kelch in ihrer Linken haltend, stellt die christliche Religion; diese mit verbundenen Augen, das Judenthum vor. Ueber der linkseitigen Thüre ist der Tod der *Maria*, und über der rechtseitigen

*) Man nannte es ehemals das Portal auf der Grethen oder auf dem Frohnhof.

ihre Krönung in erhabener Arbeit, darunter die Himmelfahrt *Maria*, wie einige Engel sie stehend in einem Leintuch halten, abgebildet. Alle diese Sculpturen sind aus dem feinen weifslichen Sandstein verfertigt, worein es sich leicht und scharf arbeiten läfst. Die Apostel und die zwey weiblichen Figuren sind, nach dem vorhandenen Kupfer zu urtheilen, in *einer* Zeit gemacht, und die letztern zeugen noch jetzt von dem Werth dieser Sculpturen. Sie wurden unter *Erwin's* Leitung gemeifselt; denn die von *Aeneas Silvius* gerühmte Bildsäule des *Johannes* war von seiner Tochter *Susanna* verfertigt. Aber das Portal selbst war im neugriechischen Styl, und ist es gröfstentheils, nämlich mit Ausschlufs der später daran gemachten Gegenstände, noch, somit vom Bau des IX. Jahrhunderts; zu den Arbeiten unter *Erwin* gehört auch die Gallerie über dem Uhrwerk, die im deutschen Styl, und wahrscheinlich nach jenes Baumeisters Zeichnung gemacht ist, so wie die Pyramiden der Eckpfeiler.

6) Die Bedachungen des Münsters betreffend, so hat das Langhaus und jeder Kreuzarm sein abgesondertes Dach; das über die Kuppel des Chors hat acht Giebel; in der Mitte, wo diese gebrochenen Dächer zusammen kommen, steht auf einer Plattform der Telegraph.

7) Nördlich liegt an der *Lorenzcapelle* eine Sacristey 20 (S. d. Grundrifs Tab. 58) dann kömmt ein Vestibül, und an dieses stöfst die Sacristey 19; dieses zusammengenommen bildet nur *einen* Bau, und hat ein an Bildwerken und Ornamenten reiches Portal, woran die Sacristeyen und das Vestibül sich ausdehnen. Diese sowohl als jene Capelle ist vom Baumeister *Jacob von Landshut* am Ende des XV. J. aufgeführt.

8) An dem Langhause steht eine Menge etwa vor sechzig Jahren angelegter Kramläden (im Grundrifs blafs angegeben), deren Eingänge Spitzgewölbe aufweisen, die sich aber gleichwohl schlecht zu dem Münster schicken, und da zwischen denselben und dessen Seitenmauern ein schmaler Hofraum entstanden ist, so sind diese Boutiquen dem herrlichen Monumente schädlich, denn in die kleinen Höfe kann die Sonne nie eindringen, und der Regen bleibt darin zum Theil stehen; daher auch die feuchte ungesunde Luft im Münster.

9) Ein alter Anbau ist das Archiv 25, und die Bauhütte, worin noch jetzt der Werkmeister des Münsters wohnt; ein neuerer ist die im XVIII. Jahrh. im französischen Styl angelegte Sacristey 13.

§. 20. *Die geschichtliche Darstellung des Baues vom Strafsburger-Münster* kann leider, der fehlenden Daten wegen, immer noch nicht ganz vollständig seyn; ich möchte daher diese Arbeit blofs für einen Versuch angesehen wissen. Dazu ist vorzüglich *a*) die Beschreibung des Münsters von *Schadaeus* 1617, *b*) *Grandidier's Essais historiques et topographiques sur l'eglise cathédrale de Strafsbourg* 1728, und *c*) *Schoepflin's Alsatia*, benutzt; die architectonischen Combinationen habe ich einfliefsen lassen, um dadurch meine Voraussetzungen zu begründen.

Die erste christliche Kirche in dem alten *Argentoratum* der *Triboker* (*Strafsburg*) wurde auf *Clodwig's* Befehl, da wo ein *Marstempel* stand, 504 angefangen,

und 510 vollendet. Sie war, wie die meisten Kirchen dieses Zeitalters, in der länglichen Form der Basiliken, dreyschiffig und endigte mit dem Chor, hinter welchem ein Hof lag, woran die Wohnungen der Priester grenzten, die sich auch im Hintergrunde an die beyden Abseiten anschlofsen*). Dafs dieser Bau von Steinen aufgeführt war, beweist nicht nur die sechsjährige Bauzeit, sondern auch der späterhin erfolgte Abbruch ihrer Fundamente und Mauern.

Ihr Langhaus blieb 769 bey dem neuen Hauptbau, den *Pipin* mit dem Chor und dem Kreuzarm bewerkstelligen liefs, und den *Carl der Grofse* fortsetzte und vollendete, stehen; dieser Bau hat sich bis auf unsere Zeit erhalten, das nicht nur sein neugriechischer Baustyl, sondern auch die Construction seiner Gewölbe aus Tufstein, ihre Form, die achteckige Kuppel und das südliche, oben beschriebene, mit seinen halbkreisförmigen Bögen überwölbte Portal, beweisen. Der K. *Carl* liefs auf dem Hochaltar ein 12′ hohes, aus Metall und Gold verfertigtes, Kreuz errichten; dessen Gewicht betrug 250 Pfund. Leider mufste diese einfache Bezeichnung der heiligsten Stelle der Kirche den Bildnissen der *Maria* so wie der Apostel *Petrus* und *Paulus* weichen, nachdem der Papst 775 die Verehrung und Aufrichtung der Bilder verordnet hatte; dies Kreuz wurde dann hinter den Altar gestellt! (*Schad. pag.* 10.) Zu dieser Zeit war also die Kirche nicht mehr klein, und der von *Clodwig* mit Werkstücken (nicht von Holz) angelegte Theil mufste von bedeutendem Umfange gewesen seyn, denn der Mönch *Ermoldus Nigellus* richtete 826 an den König *Ludwig* ein von *Muratori* im zweyten Bande der Geschichte italischer Schriftsteller bekannt gemachtes Gedicht, worin er diese Kirche einen prächtigen Tempel nennt, der fünf Altäre aufwies.

Dies Gebäude widerstand 873, mit Ausnahme des Archivs, dem unter dem Bischofe *Ratald* entstandenen Brande. Als aber 1002 nach *Otto des III.* Tode die Königswahl auf den Herzog *Heinrich von Baiern* fiel, und *Herrmann*, Herzog von *Elsas und Schwaben*, der sich ihm als Mitbewerber um die Krone mit Gewalt entgegen stellte, sich sowohl an *Strafsburg* als an dessen Bischofe *Wernher*, welcher sich für den Erstern erklärt hatte, rächen wollte, die Stadt am 4. April 1002 mit Sturm einnahm, sie plünderte und selbst die Tempel nicht verschonte**), die Cathedrale ihres Schatzes beraubte und sie anzünden liefs***), blieb zwar das Chor unversehrt, aber der Bau *Clodwig's* litt von der Flamme und sein hölzernes Dachwerk wurde gänzlich von ihr verzehrt. Von dem an beschäftigte sich der treffliche Bischof *Wernher* mit Wiederherstellung der Kirche, und bereits im Jahr 1007 war sie weit vorgerückt, als am 24. Juny der Blitz sein Werk anzündete, wobey jedoch das ältere Chor abermal stehen blieb; er beschlofs den Bau eines neuen Langhauses.

*) *Schöpflin Alsatia p.* 470. *Daniel Spekle*, Baumeister des Münsters im XVI. Jahrh. hat eine alte Zeichnung gefunden, und hienach diese Einrichtung der Kirche angegeben (*Schad.* p. 7.) In der neuen Beschreibung des Münsters von *Schuler* 1817, ist dieselbe der im Anfange des XI. J. erbauten Kirche zugeschrieben, welche doch bereits ein neues hohes Chor hatte.

**) *Richerius* in Chron. Senenensi lib. 2. c. 15.

***) *Adelboldus* in vita S. Henrici Tom. 1. p. 432.

Wird nun erwogen: dafs der unter *Clodwig*, *Pipin* und *Carl* hergestellte Bau nicht allein aus dem Chor bestehen konnte, weil jede Kirche dieses Zeitalters, wenn sie nicht ein Rundgebäude war, auch ein Langhaus oder doch wenigstens ein kurzes zur Herstellung des griechischen Kreuzes hatte: so mufs der Bau des VIII. u. IX. J. aus dem Chor, dem Kreuzarm *k c d i* und dem Theil des Langhauses *h g* und *f e* (S. d. Grundrifs Tab. 58.) bestanden haben. Als aber dies Gebäude vom Bischof *Wernherr* vergröfsert werden sollte, den wir auch für den Verfasser des Bauplanes zu dieser Vergröfserung halten, weil im XI. Jahrh. die deutschen Bischöfe zugleich Baumeister ihrer Kirchen und Klöster waren, und ein weltlicher in der Geschichte dieses Münsters nicht bekannt ist, wurden acht Jahre zu Vorbereitungen und Beyschaffung der Baumaterialien angewendet; erst 1015 grub man die Fundamente des ältesten Baues vom Langhause heraus, um neue in hinreichender Tiefe anzufangen. Binnen dreyzehn Jahren 1028 vollendete man das neue Langhaus, welches für das gegenwärtige gehalten wird (*Grandidier p.* 18); denn 1) ist dasselbe nach einer und derselben Bauart aufgeführt; 2) die die Bündelsäulen verbindenden Gewölbe und die Fenster, bilden zwar Spitzbögen, aber sie sind noch nicht so spitz, als die Bögen aus einer spätern Zeit; folglich scheinen sie dem XI. Jahrh. anzugehören.

Das Chor und der Kreuzarm mufsten, wie gesagt, von dem erwähnten Brande wenig gelitten haben: denn als der König *Heinrich* 1012 die Cathedrale besuchte, erklärte er darin, seine Krone niederlegen zu wollen, und dafs er als Canonicus bey dem Münster aufgenommen zu werden wünsche. Der Bischof *Wernher* führte den König zum Altar, und frug ihn: „ob er auf seinem Vorhaben bestehe," und als der König mit „Ja" antwortete, richtete der Bischof die fernere Frage an ihn: „ob er den canonischen Gesetzen, den Concilien und den Statuten der Kirche gemäfs seinem Bischofe Gehorsam leisten wolle?" Der König bejahte die Frage. „Nun so nehme ich Sie" sagte der Bischof, „in die Zahl der Canoniker meiner Kirche auf, und von jetzt an sind Sie meinen Anordnungen unterworfen; ich will demnach: dafs Sie fortfahren, als König zu herrschen." *Heinrich* beschenkte dann die Kirche reichlich, und trug nicht wenig zum raschen Fortgang des Kirchenbaues bey.

*Wernher**) starb den 28. October 1028, ohne den gesammten Bau vollendet zu haben; die Seitenschiffe mufsten jedoch 1050 überwölbt, und ihr mittleres Schiff mit einer hölzernen Decke und den Bedachungen versehen, so wie vorne geschlossen seyn: denn der Gottesdienst wurde darin in diesem Jahr gehalten (*Grandidier p.* 27, 28). Auch konnten die Pfeiler des Langhauses ohne die Seitengewölbe nicht bestehen, ferner sind ja die hohen Seitenwände über diese Pfeiler ohne diese Gewölbe nicht anzunehmen. Auch behauptet *Grandidier p.* 18, dafs die Kirche bereits 1028 bis auf die Bedachung fertig war; *Schad.* hingegen sagt *p.* 13: „wie das Münster 1298

*) Auch das diesem, um den Münsterbau hochverdienten Manne gesetzte Epitaphium ist zerstört; vielleicht widmet ihm einst die Kirchen-Administration eine Denkschrift im Münster, welches doch das Geringste ist, was sie seinem Andenken zollen kann.

noch nicht überwölbt gewesen sey, als der grofse Brand entstand"; dies kann jedoch nur vom mittlern Schiff verstanden werden.

Die Beantwortung der Frage: ob bey dem Bau des XI. Jahrh. bereits der deutsche Styl angewendet, und welcher Theil damals im neugriechischen Styl aufgeführt worden sey, ist in dieser Beziehung und in Hinsicht des im ersten und in diesem Bande geführten Beweises: dafs damals die deutsche Bauart bereits bekannt war, wichtig für die Baugeschichte dieses Münsters. Um diese Frage zu lösen, müssen wir die Baumethode, welche bey einem Gebäude der Art angewendet wurde, und die ihren Grund in der Bauconstruction selbst hat, so wie einige Thatsachen aus der späteren Baugeschichte zu Hülfe nehmen.

1) Ein solches Gebäude, dessen vor- und rückwärts stehender Theil die Hauptstützpfeiler der Gewölbe sind, mufs nothwendig mit diesen beyden zugleich angefangen werden, wie dies z. B. der unvollendete *Cölnerdom* beweist. Also wurden die damaligen vordern Trag- und Stützpfeiler *u s* und *u r*, d. i. der eine Theil der Hauptpfeiler *s′ s* u. *r′ r* *), auch die darüber gespannten Bögen und Wände, so wie ein Portal zwischen diesen Pfeilern, im XI. Jahrh. aufgeführt. Man unterscheidet nun an diesen Pfeilern ganz deutlich, dafs sie in zwey verschiedenen Perioden, nämlich der eine Theil *u s* und *u r* **) zuerst, dann *u s′* und *u r′*, (die letztern sind die Theile nach dem Thurm zu) erbauet wurden, indem die Verticalfuge *u* (Fig. 7) abgeschnitten ist, und die Steine nicht über dieselbe reichen oder in Verband gelegt sind, was doch der guten Construction wegen hätte geschehen müssen, wenn die ganzen Pfeiler in *einem* Zeitraum angelegt wären.

2) Sieht man diese Verticalfugen auch an den Seitenpfeilern *o* und *p*.

3) Stehen oberhalb den Seitenschiffen der östlichen Mauer des 1276 angefangenen Thurmes, d. i., oberhalb den jene Hauptpfeiler mit den Seitenpfeilern verbindenden Gewölben, zwey mit halbkreisförmigen Bögen geschlossene und nach aussen mit Säulchen versehene Fenster: eine Construction, die der bey mehreren Portalen der alten im neugriechischen Styl erbauten Kirchen angewendeten ähnlich ist. Diese zwey Fenster können zu dem *Erwin'schen* im deutschen Styl angelegten Bau aus dem ältern Bau benutzt worden seyn, woran sie wahrscheinlich die vorderen Nebenportale gebildet haben mögen, die also wohl zum zweytenmal versetzt wurden, nämlich einmal durch den Bischof *Wernher* aus dem unter *Carl dem Grofsen* angelegten kürzern Bau in den von ihm verlängerten, und das zweytemal aus diesem, wo sie gleichfalls als Portale dienten, in das erste Stockwerk des Thurmes, denn in der That, man darf nur diese Fenstereinfassungen betrachten, um einzusehen, dafs sie einen grofsen Zeitaufwand erfoderten, und bedeutende Summen kosteten, daher auch ihre

*) Man nehme den Grundrifs Fig. 7. auf der 58ten Kupfertafel vor sich.

**) Die ältesten zwey Hauptpfeiler *u s* und *u r* sind nach meiner Messung (jeder) 12′, 8″, 6‴ lang, und 14′, 6″ breit; die Länge eines jeden neuen Ansatzes *u s′* und *u r′* beträgt 10′, 4″, 6‴, und die Breite der Postamente 18′; oberhalb sind die Pfeiler etwa 9″ schwächer.

Benutzung von einem älteren Bau zu einem neuern motivirt war. Ausser dessen konnten sie von *Erwin* als ein Widerspruch mit dem von ihm zum Thurmbau gewählten deutschen Baustyl nicht von Neuem gewählt werden! Damit sie aber mit den übrigen Spitzbogenfenstern und Oeffnungen des Thurmes, kurz mit dessen Baustyl nicht auffallend contrastirten, brachte *Erwin* sie an der Rückseite des Thurmes an, wo sie vom Platze aus wenig gesehen werden.

4) Mufste die unter *Carl dem Grofsen* vollendete Kirche bis zur Linie *f g* gehen, weil sie sonst keinen Eingang nach Westen, und keine Form gehabt hätte, nicht geschlossen, also auch nicht gebraucht werden konnte. 5) Dafs der letztere, späterhin im deutschen Styl neugebaute Theil, *e f g h*, des Langhauses, zum Bau des VIII. Jahrh. ehemals gehörte, beweisen auch die sonderbaren an dem Gesimse dieses erneuerten Theils, und zwar unter dem Dache der *Catharinen*-Capelle über dem zwischen *g h* stehenden Gewölbe, befindlichen Sculpturen von Unthieren und chimärischen Abbildungen, die wir an den Kirchen des XIII. Jahrh. nicht mehr antreffen, als in welchem diese Capelle im deutschen Styl erbauet wurde; diese Sculpturen sind also vom ältesten Bau bey dem des XIII. Jahrh. verblieben. Man überzeugt sich durch diesen Umstand und die Construction: dafs die zwey zunächst am Chor stehenden Pfeiler zu dem im XI. Jahrh. im neugriechischen Styl aufgeführten Bau gehörten, und als *Wernher* die Verlängerung der Kirche bis zu den beyden Hauptpfeilern s und *r* bewerkstelligte, ward noch Einiges vom neugriechischen Baustyl beybehalten, wozu man die auf dem Sokel längs den zwey Seitenwänden dieses Theils des Langhauses stehenden und mit Halbkreisen überwölbten, auf dem Grundrifs mit Punkten angegebenen, Säulchen zählt. Aber die Hauptpfeiler, die Fenstereinfassungen und alle Gewölbe sind im deutschen Baustyl, den also *Wernher* in dem ersten Viertel des XI. Jahrh. in Strafsburg einführte. Nach *Schadeus p.* 15. soll zwar das Kirchenschiff erst 1298 überwölbt worden seyn; aber pag. 13. sagt derselbe, dafs der Münster 1275 fertig war.

Wie dem auch seyn mag, so mufste doch 1028 das Chor und die Abseiten so wie die mittlern Pfeiler vollendet seyn. Ferner mufste damahls der hinter dem Chor gelegene Kreuzgang, dessen wir S. 49. erwähnten, im XII. Jahrh. fertig seyn, denn 1153 wurde in seiner westlichen Seite die *Martins*-Capelle angelegt; auch die *Georgen*-Capelle dieses Kreuzganges bestand bereits 991, weil man in den darin ausgegrabenen Särgen mit dieser Jahrzahl bezeichnete Münzen gefunden hat; diese letztere Capelle ist 1586 niedergerissen, um auf ihrer Stelle ein Salz-Magazin zu erbauen. S. *Grandidier* pag. 345.

Wir kommen jetzt zum dritten Hauptbau, nämlich zum Bau der Thürme und ihres gemeinschaftlichen Untersatzes. Der Baumeister *Erwin* aus dem Baden'schen Städtchen *Steinbach* hat nach der Mitte des XIII. Jahrh. zu diesem kühnen, sinnreichen und herrlichen Bau, auf des Bischofs *Conrad von Lichtenberg* Geheifs, den

Plan entworfen. Den 25. May 1277 wurde die feyerliche Grundlegung des ersten Steins, nachdem der Rost vollendet war, vorgenommen.

Der Bischof *Conrad II.* schrieb dazu, nach dem Beyspiele seines Vorfahrers *Wernher*, einen Ablafs aus, und wiewohl derselbe viel eintrug, und Fuhrleute und Arbeiter aus fernen Landen, selbst aus Oestreich, unentgeldlich Materialien aus den *Wasselheimer* Steinbrüchen herbeyführten, und arbeiteten, so reichten diese Einnahmen und Beyträge, so wie die freyen Stiftungen nicht hin, und 1294 wurde dazu von allen Klöstern in der Stadt so wie auf dem Lande im ganzen bischöflichen Sprengel, vier Jahre hindurch, der vierte Theil der Einkünfte bestimmt. (*Schad. p.* 15.) Bis 1291 war derselbe unter *Erwin's* Leitung so weit gekommen: dafs die drey Equestral-Statuen errichtet werden konnten. Das Aufgeführte des Thurms bewies nun bereits bey einem heftigen Erdbeben seine Festigkeit; es bewegte sich zwar, so wie die Pfeiler der Kirche, durch die gewaltigen Stöfse, aber ohne Schaden zu nehmen.

Dem Baumeister *Erwin* schreiben wir also auch die oben erwähnten Verstärkungen der beyden Hauptpfeiler *r* und *s* (Tab. 58) zu; ferner verschönerte derselbe das im neugriechischen Styl angelegte südliche Portal *E*, indem er die Bildnisse einiger Apostel und andere Sculpturen hinzufügte; seine Tochter, die kunstreiche *Sabina*, modellirte mehrere, und führte sie aus.

Durch Unachtsamkeit eines zum Gefolge des 1298 in *Strafsburg* anwesenden *K. Albrecht* gehörigen Reiters, brach gleich nach dessen Abzug (im August) Feuer in der Nähe des Münsters aus; 355 Häuser, die Bedachungen der Kirche und die Baugerüste des Thurms wurden ein Raub der Flammen. *Erwin* liefs die Beschädigungen ausbessern, und wenn (nach *Schad. p.* 13.) das mittlere Schiff damals noch nicht überwölbt war, (die Abseiten mufsten, wie wir gezeigt haben, bereits im XI. Jahrh. mit Gewölben versehen seyn) so hat *Erwin* diesem Schiffe die ersten Gewölbe gegeben. Wenn wir nun anzunehmen berechtigt sind: dafs die schwachen und hohen Seitenmauern dieses Kirchenschiffes den Gewölben nicht zu hinreichenden Widerlagern dienen konnten, auch deswegen wohl die Ueberwölbung unterblieben seyn mochte: so dürfen wir voraussetzen: wie *Erwin* die S. 46. beschriebenen Stützbögen und die diese verstärkenden pyramidalförmigen oberen Pfeiler, am Aeufsern des Langhauses, anbringen liefs (S. T. 55 das Profil.) Wahrscheinlich legte er auch die längs dem Dache des mittleren Schiffes hinlaufende Gallerie an, denn sie mufste beym Bau der Gewölbe erneuert werden. Auch versah er wohl die hohen, vom Feuer stark beschädigten Fenster mit den jetzigen in ihrem Bogenschlufs befindlichen Ornamenten, und legte die Gallerie im Innern unter diesen Fenstern, d. i., den sogenannten Umgang, an. (*Schad. p.* 13.)

Hatte nun *Erwin* am Ende des XIII. Jahrh. das mittlere Schiff überwölbt, so mufste er auch die im VIII. und IX. Jahrh. angelegten zwey Hauptpfeiler *m n*, welche die letzteren gegen das Chor zu sind, im deutschen Styl, damit sie zu den übrigen vierzehn pafsten, verstärken, und endlich war die Aufführung der äufsern Stützbögen und Pyramiden über die gegenwärtig in den Capellen der heil. *Catharina* und des

heil. *Laurentius* stehenden Pfeiler, der mittleren Gewölbe wegen, ein nothwendiges Bedürfnifs; diese Anlagen schreiben wir ihm also auch zu.

Nach des Bischofs *Conrad II.* vor *Freyburg* 1299 schmählich erfolgten Tode scheint der Bau noch mit Anstrengung betrieben worden zu seyn, weil *Erwin* zur Anlage eines der *Maria* geweihten zierlichen Capellchens vor dem grofsen Pfeiler *m* die hinreichenden Mittel fand; er führte sie 1316 (zwey Jahre vor seinem Ende) aus. Sie mufste aber leider im XVIII. Jahrh. dem geschmacklosen Seitenaltar Platz machen.

Wahrscheinlich hat *Erwin*, Vater und Lehrer zweyer Söhne, — wovon der älteste, *Johann*, ihm als Baumeister des Münsters folgte, und der jüngste die Collegiatkirche zu *Hafslach*, im Anfange des XIV. Jahrh. erbaute — den Thurm wenigstens bis zur Dachfirste des Langhauses aufgeführt, denn nur so erhielt die Bedachung des mittlern Schiffes den erfoderlichen Schlufs.

Johann Erwin führte dann den Thurm fast bis zur Plattform, fing den Bau der Catharinen-Capelle nach *Grandidier* p. 50. 1331 *) an, und starb 1339. Ihm folgte *Johann Hültz* von *Cöln*, der nach *Schad. p.* 1365 starb, nicht aber, wie *Grandidier* anführt, 1449, denn in dieser Zeit konnte er nicht mehr leben, wenn er 1340 an jener von *Erwin* 1331 angefangenen Capelle baute. Da aber *Grandidier* folgende Grabschrift, die über der aus der *Johannes*-Capelle 17 (S. den Grundrifs) führenden Thüre 13 gestanden haben soll: — „1449 starb der ehrsame und kunstreiche *Johan Hültz*, Werkmeister dieses Baues und Vollbringer des hohen Thurms hier zu Strafsburg, deme Gott Gnad mittheile und die Huld“ — bekannt gemacht hat, so haben wir, wenn man die darin angegebene Jahrzahl als richtig annimmt, zwey Baumeister gleichen Namens; der letztere mochte ein Enkel des erstern seyn; diesen wollen wir also *Johann Hültz I.*, unter dem die Schneckentreppen gemacht wurden, und Jenen *Johann Hültz II.*, Erbauer und Vollender der Pyramide nennen.

Mit dem Bau der Catharinen-Capelle, den wir von 1331 bis 1341 annehmen, wurde also der Theil *g h* von der Seitenmauer des Münsters durchbrochen, wobey jedoch der mittlere Hauptstützpfeiler (26) stehen blieb.

Bemerkenswerth ist noch die Errichtung der ersten Uhr im Münster 1352, und die Wiederherstellung des zuvor verlassenen Kirchhofes an der Mittagsseite des Münsters, der jedoch nicht mehr besteht.

Nach des *Hültz I.* Tode blieb die Aufrichtung der Thurmspitze lange Zeit ausgesetzt.

Da nun im Jahr 1404 der Werkmeister *Conrad Frankenberger* der Kirche ein in Böhmen verfertigtes Marienbild **) schenkte, das man in einen Tabernackel setzte, so mag dieser Werkmeister bey der Aufführung der Thurmspitze thätig ge-

*) *Schad. p.* 6. setzt den Anfang dieser Capelle ums Jahr 1340, bezeichnet aber den *Hültz* nicht als ihren Baumeister.

**) Diese Bildsäule und ihr Tabernackel wurden 1525 aus der Kirche genommen, und wahrscheinlich zerstört.

wesen seyn. Im Jahr 1439 errichtete man nämlich diese letztere so wie das Kreuz und setzte eine colossale Bildsäule der *Maria* darauf. Um diese Zeit scheint der Baumeister *Johann Hültz II.* dem Münsterbau vorgestanden zu haben; dann folgte nach 1449 der Baumeister *Dotzinger aus Worms*, denn nach dessen Entwurf ist 1453 das noch vorhandene bey 4 stehende Taufbecken gegossen. Es ist nun von keinem andern Baumeister des Münsters dieser Zeit eine Nachricht vorhanden; jener *Dotzinger* unternahm 1459 die Ausbesserung des Chors mit Werkstücken und liefs die schadhaft gewordenen Gewölbe und Bedachungen erneuern; eine Arbeit, welche zehn Jahre dauerte. (*Schad. p.* 17). Dieser Baumeister hat also auch wahrscheinlich im rechtseitigen oder mittägigen Kreuzarm die beyden von der Säule 10. getragenen Spitzbögen, deren wir S. 46. erwähnten, statt der ehemaligen halbkreisförmigen Gewölbe anlegen lassen, um ihre Tragkraft zu verstärken, weil diese Veränderung mit jenen Arbeiten zugleich geschehen konnte. Ihm folgte vermuthlich *Hammerer*, der 1485 die schöne, von allen Kennern bewunderte steinerne Kanzel, deren Schalldeckel jedoch 1616 von einem Schreiner geschmacklos erneuert wurde, anlegte. Um dieselbe sind die Bildsäulen der zwölf Apostel, in deren Mitte *Christus* am Kreuz, *Maria und Johannes* daneben am Fufse des Kreuzes, und um den Fufs der Kanzel die vier Evangelisten, einige Martyrer und Kirchenlehrer abgebildet. *Hammerer* liefs 1486 den Umgang des Chors bauen, und das Chorgewölbe mit einer Darstellung des jüngsten Gerichts ausmahlen. (*Grandidier p.* 63.) Leider sind diese Gemählde späterhin übertüncht! Da dieser Baumeister um eben die Zeit am Münster angestellt war, als der Herzog zu *Mayland Sforza* vom Magistrat zu *Strasburg* sich einen Baumeister zu Ausführung der Gewölbe des Doms zu *Mayland* erbatt, so stelle ich in der Baugeschichte Italiens die Vermuthung auf: dafs *Hammerer* oder einer seiner Schüler nach *Mayland* berufen worden sey.

Der Blitz hatte schon mehreremale in das Münster, besonders in den Thurm eingeschlagen, und 1488 traf er die auf dessen Spitze gestandene Bildsäule der *Maria* dergestalt, dafs sie herunter genommen werden mufste. An ihre Stelle legte man einen achteckigen Stein von 18 Zoll Durchmesser, worauf ein Kelch, Schlüssel und drey Kreuze eingegraben waren; aber auch dieser Stein ist späterhin (1654) vom Blitz zerschmettert worden, so wie ein neuer 1657, den ein dritter ersetzte, welcher 1744 gleiches Schicksal mit den vorigen hatte. Im Jahr 1493 besserte man die über das mittägige Portal *E* gelegene zierliche Gallerie im deutschen Styl aus, die sich von dem Uebrigen dieser Schauseite, im VIII. Jahrh. nach neugriechischen Styl Angelegten, auf den ersten Blick unterscheidet.

Nach *Hammerer's* Ableben oder bey dessen Abwesenheit in *Mayland*, erhielt *Jacob von Landshut* die Baumeistersstelle am Münster. Derselbe fieng 1494 den Bau der *Lorenz*-Capelle und des neuen Portals *D* im deutschen Styl an, wie es jetzt noch steht. Dieser Bau wurde 1505 von ihm vollendet*), und dadurch war nun der

*) Nach der Beschreibung des *Schadaeus p.* 18. hat *Jacob von Landshut* die Lorenz-Capelle und das nördliche Portal 1505 vollendet; aber nach einer Inschrift, welche in dem Buche »Der Strafs-

letztere, bis dahin im neugriechischen Styl bestandene Theil der nördlichen Abseite nach deutschem Styl umgewandelt, und die alten Seitenmauern von *e* bis *f* durchbrochen, wovon jedoch wieder, wie bey der *Catharinen*-Capelle, ein Stützpfeiler (27) des älteren Baues vollkommen stehen blieb.

Die *Lorenz*-Capelle wurde 1515 bis 1520 mit der *Martin's*-Capelle verbunden. Vielleicht führte um diese Zeit, bis 1517, der Baumeister *Johan Thomas Ulsberger* den Bau dieser Cathedrale.

Von 1517 bis etwa 1550 war *Spekle* Baumeister; er liefs 1547 die schadhaft gewordenen Gewölbe der Catharinen-Capelle mit zierlichen Gewölbrippen erneuern, denn um diese Zeit suchten die Baumeister sich mit der künstlichen Anordnung der Gewölberippen hervorzuthun. Im Jahr 1534 hatte derselbe den Boden des Langhauses mit grofsen Platten belegen lassen. Von ihm befand sich auch im Administrations-Gebäude ein Manuscript über den Münster, das ohne Zweifel von *Schadeus* benutzt worden ist; ich habe es vergeblich zu sehen gewünscht, vielleicht wurde es längstens entwendet.

Diesem *Speckle* folgte der Baumeister *Johan Hekler*. Unter demselben ward 1564 das vom Blitz beschädigte Dach des Münsters ausgebessert, und mit Bley bedeckt, 1571 das Chor mit einem neuen Dachstuhl, und wahrscheinlich auch mit dem spitzen Thürmchen auf dem Dache versehen, das noch 1617 stand, gegenwärtig aber fehlt, und an dessen Stelle eine Plattform angelegt ist, worauf der Telegraph ruht. Dem *Johann Hekler* folgte dessen Sohn *Johann Georg*; dieser besserte 1654 die vom Blitz verursachten Beschädigungen aus (*Grandidier p.* 135), und da diese bey der Thurmspitze oder Pyramide äufserst bedeutend waren, so sah er sich genöthiget, von derselben 58 Fufs abzutragen und zu erneuern. Binnen drey Jahren war diese Arbeit vollendet; die Spitze ward noch 22″, 6‴ höher als die ehemalige gebracht; Steine von 20 bis 38 Centner wurden zu diesem Baue verwendet, und ein neuer mit einem *H* und vier Kreuzen bezeichneter Stein auf das grofse Kreuz gelegt. Dieser *Hekler* war noch 1682 Baumeister (*Grandidier p.* 154), weil von ihm in diesem Jahre die Ausbesserung des Chors vorgenommen wurde.

Im Jahr 1685 mufste der 1501 im deutschen Styl angelegte Altar einem andern Platz machen, und dieser wurde 1759 wieder durch einen andern noch geschmacklosern ersetzt.

Im Jahr 1713 ist die neue Orgel von dem berühmten *Silbermann* aus *Dresden* angelegt, und 1773 verlegte man die im Vorgrunde des Chors vor Alters gemachte und zur Gruft führende Treppe; statt ihrer wurden die Treppen 3, 3, angelegt. 1744 ward der Thurm abermals vom Blitz beschädigt, und von dem Baumeister

burgermünster von Schuler 1817 p. 113.« angeführt ist, starb *Jacob von Landshut* 1495; er hätte also diesen Bau ein Jahr vor seinem Tode angefangen, und somit hätte ihn sein Nachfolger *Johann Ulzberger* vollendet. Auch von des Baumeisters *Jacob* Grabschrift, die sich ehemals neben der Thüre der grofsen Sacristey befand, ist leider nichts vorhanden.

Michael Erlacher hergestellet. Ein Jahr zuvor hatte man zur Anlage der modernen achteckigen Sacristey (13) und der zu den neuen vor den Pfeilern *m n* befindlichen Musikchören führenden Treppen 2, 2, den Baumeister *Massol* gebraucht.

Alles, was im XVII. und XVIII. Jahrh. in diesem Münster an Altären und Verzierungen gemacht wurde, ist geschmacklos ausgefallen.

Es folgten also die an diesem Gebäude angestellten Baumeister, vom Jahr 1277 an, in nachstehender Ordnung: *Erwin von Steinbach, Johann Erwin, Johann Hülz I.*, *Johann Hülz II.*, *Dotzinger*, *Hammerer*, *Jacob von Landshut*, *Johann Ulsberger*, *Spekle*, *Johann Hekler*, *Johann Georg Hekler*, *Massol*, *Michael Erlacher*.

Die französische Revolution wurde auch zu Zerstörung einiger Bildwerke an dem Aeufsern dieser Cathedrale gemifsbraucht: im zweyten Jahr der Republik bemühten sich einige überspannte Revolutionärs, den Münster seines Schmuckes zu berauben; ein gewisser *Téterel*, Mitglied der Municipalität trug bey einer Sitzung auf die Niederreissung der Thurmspitze, weil sie die Gleichheit beleidige, an. Die bey der Rheinarmee angestellten Repräsentanten verordneten, dafs die Bildsäulen am Aeussern des Tempels der Vernunft (so nannte man damals den Münster) herabgenommen werden sollten.“ Man zerstörte bey diesem Schreckenssystem am grofsen Portal 15 Bildsäulen, siebenzig in den perspectivischen Portalschmiegen angebrachte Bildwerke, die sich auf die Heiligen-Geschichte bezogen, ferner achtzig Statuen in den Nischen, zwölf Engel mit musikalischen Instrumenten; auch wurden die Bildsäulen der Apostel am mittägigen und mehrere Statuen am nördlichen Portal zerstört; endlich die drey Equestral-Statuen, dreyzehn über die Rose gestandene Bildsäulen und eben so viele andere über den zwey mittlern Fenstern der Façade. Der Administrator der öffentlichen Arbeiten erhielt glücklicherweise sieben und sechzig Bildsäulen, die man wieder aufstellte; an der vordern Façade werden seit einigen Jahren auf Kosten des Kirchenfonds von dem Bildhauer *Falaster* viele Bildwerke erneuert, und so will man fortfahren, alle fehlenden nach und nach verfertigen zu lassen. Auch ist die Kirchen-Administration rühmlich bemüht, die Beschädigungen am Münster auszubessern. Sie hat durch den sehr geschickten Steinhauer-Werkmeister Hrn. *Sauer* aus dem *Fuldaischen* viele Treppen, Pyramiden und Gallerien wieder herstellen lassen; alle diese Arbeiten werden nach den von ihm für die einzelnen Theile aus Pappendeckel formirten Cartons aus festem Sandstein verfertiget. Diesem geschickten Werkmeister kann jeder Baumeister ohne Bedenken die Ausführung künstlicher Bauconstructionen und insbesondere im deutschen Baustyl anzulegender Gewölbe, Pfeiler, Gallerien, Wendeltreppen u. d. gl. anvertrauen.

§. 21. Zu den ersten im deutschen Styl erbauten Kirchen gehört vorzüglich der im Bd. I. S. 644 bis 647 beschriebene, 948 angefangene und auf Tab. 8. abgebildete *Dom zu Meifsen**).

*) Derselbe bedeckt einen Raum von 18,900□' und dieser verhält sich zur Peterskirche wie 1 : 10,49.

Die zweyte Kirche dieser Art ist der *Dom zu Merseburg*, 968 von dem Bischof *Boso*, einem Baier begonnen, jedoch scheint der Plan zu dem im deutschen Styl gemachten Theil vom Bischof *Dittmarus*, der von 1009 bis 1022 daran baute, zu seyn; er ist im Bd. I. S. 647 und 648. beschrieben.

In diese Periode gehört ferner die im deutschen Styl 974 angefangene, im Bd. I. S. 643 und 644 beschriebene Schlofskirche zu *Zeitz*. Dann folgte der 994 angefangene, im I. Bd. S. 648. erwähnte und 1062 vollendete *Dom zu Naumburg*.

§. 22. Dafs der deutsche Baustyl im XI. Jahrh. nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz, selbst mit äufsern und grofsen Spitzbögen angewendet sey, beweist der Dom zu *Lausanne*, dessen Grundrifs auf Tab. 61. abgebildet ist. Die Länge desselben beträgt 288′; seine sechs gröfsten Mittelpfeiler 1, 2, 3, 4, 5, 6 von 21′ Umfang, und seine übrigen Bündelpfeiler von 19′ Umfang tragen die Gewölbe seines 85′ hohen und 49′ weiten Schiffes. Ueber die Pfeiler 3, 4, 5, 6 erhebt sich eine viereckige Kuppel *c*, worauf ein Spitzthurm ruht, und deren acht Gewölbrippen sich in ihrem Mittelpunkt vereinigen. Von Aussen hat sie nach jeder Seite einen Giebel. Bey *d* und *e* stehen vier Säulen, wovon die gröfsern zwey 2′ und die kleinern 10 Zoll stark sind; bey *f* und *g* steht aber nur eine grofse und eine kleine Säule. An der Rückseite des Chors stehen auf 6′ Abstand sechs 12″ starke Rundsäulen. Sowohl die letztern als die Hauptpfeiler und jene Säulengruppen sind mit Spitzgewölben untereinander verbunden. Auch die Hauptgurtbögen und die Gewölbrippen bestehen aus Spitzbögen, so wie der Schlufs aller Fenster und des Portals. An jeder Seite gehen von den Pfeilern *h*, *i*, *k*, *l*, *m* äufsere Spitzbögen an den zwey Wänden des mittlern Schiffes hinauf, und in dieser letztern sind die spitzbögigen Fenster angebracht. Merkwürdig ist das schöne Portal *b* und die Vorhalle *a*. Der rechtseitige Thurm hat oben zwey Säulengallerien, über welche sich seine Spitze erhebt; der linkseitige ist unvollendet. An den zwey Wänden des mittlern Schiffes gehen die Dreyviertlsäulen der zwey Hauptpfeiler bis zum Anfang der Gewölbrippen hinauf. Auf der rechten Seite bey *A* ist ein schönes Rundfenster und darüber eine Säulengallerie mit einem Giebel angebracht. An dem Aeufsern des Chors stemmen von den äufsern Pfeilern bis zu der hohen Wand, sich über die sechs mit Spitzbögen verbundenen Säulen erhebend, Stützbögen. Die Mauern und Säulen bestehen aus Werkstücken von festem grauen Sandstein, wovon noch jetzt der Cubikschuh nur 9 Sous kostet; die Gewölbfelder aus Tufstein*) 8 bis 9″ stark, die 12″ starken Gewölbrippen aber aus festem Sandstein.

Zu *Lausanne* ist noch die Kirche des heil. *Franciscus* merkwürdig; sie ist gleichfalls aus Werkstücken des harten Sandsteins aufgeführt, aber im vermischten neugriechischen und deutschen Styl.

§. 23. Es frägt sich nun: wer der Erfinder des deutschen Baustyls gewesen sey? 1) Zeigt die Baugeschichte des Mittelalters, dafs im X. und XI. Jahrhundert in Deutsch-

*) Schon diese Gewölbe aus Tufstein beweisen das hohe Alter der Cathedrale zu *Lausanne*.

land die Geistlichen allein die Baumeister ihrer Kirchen waren. 2) Der heil. *Bernward*, Lehrer *Otto des III.* und Bischof zu *Hildesheim*, führte viele grofse Gebäude auf; er war nach seines Lehrers *Tangmar* Zeugnifs*) in den mechanischen Künsten und der Baukunde sehr erfahren, und sein Genie entwickelte sich in früher Jugend. *Tangmar* sagt von ihm: „Sehr bald fand ich: dafs *B.*, wie *Daniel*, seine Mitschüler an natürlichen Geistesgaben zehnfach übertraf; wie von einem himmlischen Lichte erleuchtet suchte er durch angestrengtes Nachdenken die göttliche Wahrheit zu erforschen, und mit brennender Begierde unterrichtete und übte er sich in den mechanischen-Künsten.“ 3) War derselbe früher Domherr zu *Naumburg*, somit konnte er auch zum Bau des dortigen Doms seine Einsichten in der Architectur anwenden. 4) Die vor dem Dom zu *Hildesheim* aufgerichtete, 30′ hohe metallene Säule mit den, biblische Geschichten darstellenden Reliefs soll nach dem von ihm verfertigten Modell gegossen seyn, so wie auch die 12′ hohen und 6′ breiten metallenen Thürflügel zu einer, das Paradies genannten Capelle daselbst, die ebenfalls mit schönen Reliefs geschmückt sind. 5) *Leibniz* fand diesen Mann so merkwürdig, dafs er sein Leben schrieb; *B.* ist nach diesem ohne Zweifel der gröfste Kunstfreund und Kunstkenner des X. und XI. Jahrh. in Deutschland gewesen. 6) Die von ihm gesammelten Nachrichten beweisen, wie er als Bischof und Baumeister das Benedictiner Kloster *St. Michael*, die Capelle des heil. Kreuzes, und die *Michaelskirche zu Hildesheim* aufführte, und diese Stadt mit festen Mauern und Thürmen umgab; er schmückte seine Kirche mit Gemählden und andern Kunstwerken von besonderer Schönheit; nebstdem begleiteten ihn auf seinen Reisen, und an den kaiserlichen Hof junge Künstler, die von den schönsten Werken Abbildungen oder Copien verfertigen mufsten. Auch schätzte *B.* die Musivarbeiten, deren er viele verfertigen liefs. Seiner Kirche schenkte er einen Kelch aus einem Onyx, einen andern aus Krystall: „bewunderungswürdige Kunstarbeiten!“ setzt *Tangmar* hinzu.

Es ist somit nicht unwahrscheinlich, dafs *Bernward* Erfinder des deutschen Baustyls, dessen Entstehung in seine Lebensperiode fällt, gewesen sey; wenn man nämlich annimmt, dafs der Anfang des *Doms zu Meissen* noch in eine Zeit (948) fiel, wo der neugriechische Baustyl beym Kirchenbau in Deutschland ausschliessend angewendet wurde, und dafs erst, als das Gebäude seine Pfeiler und Gewölbe erhielt, der im letzten Viertel des X. Jahrh. eingeführte deutsche Baustyl gewählt wurde. Dieser Fall ist auch wohl beym *Dom zu Naumburg* eingetreten; beyde Gebäude sind zum Theil noch im neugriechischen Styl. Als aber der Plan zur Kirche in *Zeiz* (etwa 974) wahrscheinlich von *Bernward***) im deutschen Styl gemacht war,

*) *Vita S. Bernwardi ap. Leipniz pag.* 455.

**) Das Alter, in welchem man *Bernward* 993 zum Bischof zu *Hildesheim* erheben läfst, scheint wirklich zu geringe; er soll nämlich im 19ten Jahre dazu gelangt, und vom Bischof *Willigis* ordinirt worden seyn. Wahrscheinlich hatte er aber wohl 39 Jahre, denn einen neunzehnjährigen Bischof hat es wohl nicht gegeben. Auch war ja *Bernward* des K. *Otto III.* Lehrer; da dieser

konnte dieser Styl auch bey den Cathedralen zu *Naumburg*, *Meissen* und *Merseburg* Anwendung finden.

Bernwards Nachfolger, *Godehard*, baute im vermischten neugriechischen und deutschen Styl 1024 die *Bartolomaeus*-Capelle zu *Hildesheim*, und setzte den Bau des *Doms zu Goſslar* im erstern Styl fort.

§. 23. Von jetzt an wurde im X. und XI. Jahrh. bald dieser, bald jener Baustyl, bald beyde vermischt, angewendet; so wurde z. B. nach dem 1022 erfolgten Ableben *Bernwards* der neugriechische Styl von dem Bischof *Hezilo* beym zweyten Bau des *Hildesheimer Doms* angewendet, und vorzüglich von dem Zeitgenossen und Gegner *Bernwards*, dem Bischofe *Willigis zu Maynz*, welcher mit ihm in Streitigkeiten lebte, dem deutschen vorgezogen, wie der *Dom zu Maynz*, und die Kirche *U. L. Frauen ad gradus* daselbst beweisen.

§. 24. Andere Bischöfe scheinen, um eben diese Zeit, den deutschen Baustyl dem neugriechischen vorgezogen zu haben; der Bischof *Ramwert* bauete in dem erstern die *Marienkirche zu Minden* 1009, also noch bey Lebzeiten *Bernwards*; der Bischof *Wernherr* zu *Straſsburg* scheint den Bau seines *Münsters*, noch vor 1028, in eben diesem Styl fortgesetzt zu haben; der Bischof *Hanno* legte demselben gemäſs in der Mitte des XI. Jahrh. einen Theil der Kirche *Maria ad gradus* zu *Cöln* an.

Auch der Münster zu *Basel* (S. Tab. 61. den Grundriſs) dessen Chor *A* auf einer Krypta liegt, ist eines der ältesten im vermischten neugriechischen und deutschen Styl aus Werkstücken von röthlichem festen Sandstein aufgeführten Gebäude; sein Anfang fällt in das Jahr 1010 oder 1019. Sein eine Vorhalle bildendes Hauptportal *a* ist mit drey Spitzbögen überwölbt, und perspectivisch mit Säulen und Bildwerken geschmückt. Auf jedem seiner vier Stützpfeiler *b*, *c*, *d*, *e* steht eine Bildsäule unter einem kleinen Baldachin. Ueber diesem Portal befindet sich eine mit durchbrochenen Rosen verzierte Gallerie, und höher ein mit dem Spitzbogen geschlossenes hohes Fenster, über welches eine, die beyden Thürme vereinigende Gallerie fortläuft; noch höher erhebt sich ein mit drey Bildsäulen geschmückter Giebel, von denen zwey (wahrscheinlich *Heinrich II.* und seine Gemahlin *Kunigunde* vorstellend), auf jener Gallerie stehen, und die dritte (*Maria* mit dem *Jesuskinde*) in der Spitze des Giebels thront; über der letztern erhebt sich eine mit fünf Spitzen verzierte kleine Pyramide. An dem untern Theil der zwey über die Vorhalle um 205′ emporsteigenden Thürme stehen auf den vorspringenden Pfeilern *g* zwey Equestralstatuen, an dem mittägigen Thurm der heilige *Martin* auf seinem Rosse, an dem mitternächtlichen der heilige *Georg*. Die obern über das Kirchendach sich erhebenden

983 den deutschen Thron bestieg, und *Bernward*, als er Lehrer dieses Prinzen vor seiner Thronbesteigung war, nicht neun Jahre, wohl aber neun und zwanzig alt gewesen seyn muſs, so ist man berechtiget, das Geburtsjahr *Bernwards* auf 954 anzunehmen, und dann hätte er bey seinen auſserordentlichen, frühe entwickelten Kenntnissen, 974 allerdings die Entwürfe zu den benannten Kirchen ausarbeiten können.

Stockwerke dieser Thürme, um welche die Gallerie herumläuft, sind aus einer spätern Zeit. Der nördliche mit einer Blume endende Thurm wurde vom Baumeister *Hans Nufsdorfer* von 1484 bis 1500, gleichfalls im deutschen Styl, aufgeführt. Jeder Thurm hat eine pyramidalförmige künstlich construirte Spitze*).

Das nach der Mitternachtseite befindliche, in dem Kreuzarm führende, perspectivisch angeordnete und mit Säulen geschmückte Portal (*St. Gallenpforte*) *h* ist mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt, also im neugriechischen Baustyl. Ueber seiner Thüre sind die fünf klugen und die fünf thörichten Jungfrauen *en relief* abgebildet, oben sitzt *Christus*, und an seinen Seiten die Apostel; ein grofses Rundfenster mit Sculpturen erhebt sich über dieses Portal. Das Chor, zu dem man auf den Treppen *i* hinaufgeht, hat einen gewölbten Umgang *k*, über dessen Dach von den Stützpfeilern Stützbögen bis zu der hohen Wand dieses Chors hinaufstreben. Auf den Mauern des Langhauses sind zwischen den Stützpfeilern halbkreisförmige Bögen, *en relief*, auf kleinen Säulen angebracht; die grofsen Fenster sind mit Spitzbögen überwölbt. Das Lectorium *m* wurde 1381 auf vier Säulen errichtet, man steigt zu demselben auf den Treppen *h* hinauf. Der 1356 an der Mittagsseite angebrachte Kreuzgang *o*, so wie der 1400 angelegte Kreuzgang *p* sind bemerkenswerth und im deutschen Styl. Bey *q q* befindet sich das *auditorium theologicum*, und bey *v* die *Nicolai-Capelle*, bey *A* im Chor der Taufstein, bey *q* die auf die obern Gallerien führenden Treppen und bey *r* das Altar, vor dem Pfeiler *s* aber das dem berühmten *Erasmus* gewidmete Epitaphium.

Der *Dom zu Basel* hat fünf Schiffe; an dem mittlern erheben sich über die Pfeiler sechs halbkreisförmige Bögen, über denen abermals eben so viele Bögen, jeder über drey kleinere von Säulchen getragene gesprengt sind. Hinter diesen letztern läuft eine mit den Chorgängen communicirende Empore. Die Seitenschiffe sind niedrig und mit Kreuzgewölben bedeckt. Die Kanzel *t* ist ein mit vielen Bildwerken geschmücktes Werk aus Stein. Die Orgel wurde am Pfeiler *u* (1404) angebracht.

Die merkwürdige *Kilians-* oder *Stadtkirche zu Heilbron* dient gleichfalls zum Beweise der Behauptung: dafs der neugriechische und deutsche Baustyl bereits im XI. Jahrh. in Deutschland vermischt an Gebäuden angewendet worden sey. Diese Kirche ist in drey Schiffe getheilt, und hat im Innern eine Länge von 170 Fufs; die hohen Wände des mittlern Schiffes sind westwärts von acht Säulen und ostwärts von gerippten Pfeilern getragen. Das Chor ist dreyseitig geschlossen, und enthält einen deutschen Altar. Im Jahr 1013 wurde nach einer an der nördlichen Seite des Portals und am Kirchthurm befindlichen Inschrift der Grundstein gelegt; aber der grofse nördliche 204′ hohe Thurm erst 1529 bis zu dem Gewölbe, worin die grofse Glocke hängt, aufgeführt. Das Fundament desselben ist nach einer Inschrift 1513 vollendet; *Hans von Weinsberg* hatte den Entwurf dazu gemacht. Nach den Inschriften, Wappen und Jahrzahlen, so wie nach dem Styl des Innern zu urtheilen, ist das Chor

*) Von dieser Façade ist eine gute Abbildung bey *Huber in Basel* erschienen.

mit den an seinen Enden stehenden zwey kleinen, mit Kuppeln bedeckten, Thürmen, zwischen welchen ein mit einer Spitze endender Dritter steht, älter als das Langhaus und der hohe Thurm. Also beweist der älteste Theil dieser Kirche: dafs schon im XI. Jahrh, der deutsche Baustyl im Königreich Würtemberg angewendet wurde!

§. 25. Auch in den Niederlanden haben wir einige, bereits im XI. Jahrh. im deutschen Styl angelegte, Kirchen angezeigt, und im XII. Jahrh. war derselbe auch in dem ganzen damals cultivirten Europa eingeführt. Wie kann man ihn also in diesem, oder wohl gar, wie einige gethan, im XIII. Jahrhundert, und in Spanien zuerst entstehen lassen?

Und wenn bestritten werden will: dafs derselbe, nach meiner durch Gründe unterstützten Meinung, in den *Elster-*, *Elbe-* und *Saale*-Gegenden erfunden sey, wo ist er denn entstanden? Etwa am Rhein, wo erst später als in jenen Gegenden Kirchen dieses Styls angelegt sind? Oder wollen wir Deutsche den Engländern die Erfindung dieser Bauart einräumen, die sie in Anspruch nehmen, wenn wir gleich beweisen, dafs sie über ein Jahrh. früher in Deutschland als in England angewendet war; oder will man ihre Erfindung in Italien, wo sie nicht früher als im XII. J. eingeführt ist, wiewohl sie die Italiener die *deutsche Bauart* (*architettura tedesca*) nennen? Kurz die bisher dem Leser mitgetheilten Daten setzen die Erfindung oder erste Anwendung des deutschen Baustyls in das letzte Viertel des zehnten Jahrhunderts.

§. 26. Die Kaiser aus dem sächsischen Hause, oder die *Ottonen*, waren es vorzüglich, welche den Bau der Kirchen und festen Schlöfser mit aufserordentlichem Eifer betrieben, und selbst die Bildhauerey wurde zu ihrer Zeit nicht ohne Erfolg, zum Schmucke der Erstern, angewendet. Die Bildsäulen der *Schwanchilde* und *Gutha* im Abendchor des *Doms zu Naumburg*, und eine Menge anderer Kunstwerke der Kirchen zu *Hildesheim*, *Gofslar* u. s. w., die Equestralbildsäule *Otto I.* in der Mitte des Markts zu *Magdeburg* mit denen seiner neben ihm stehenden zwey Gemahlinen, wenn gleich noch von roher Arbeit, sind Beweise, wie sehr diese Regenten die Bildhauerey liebten. Unter diesen Umständen ward beym Kirchenbau jede Verschönerung mit Begierde eingeführt, und nachdem der deutsche Baustyl in der Mitte des XI. Jahrh. von den *Saale-* und *Elbe*-Gegenden bereits ins nördliche Deutschland, in die Niederlande und nach *Strafsburg*, *Cöln*, *Lausanne**) und *Basel* sich verbreitet hatte, scheint derselbe vor dem neugriechischen Styl bald den Vorzug gewonnen zu haben. Im XII. Jahrh. ward er im Norden von Deutschland fast durchaus angewendet, jedoch immer nur wenig in den Rheingegenden. Wir wollen diese Behauptung durch Beyspiele näher begründen, aber auch zugleich die Ausnahmen, nämlich die im XII. Jahrh. noch im neugriechischen Styl aufgeführten Kirchen des nördlichen Deutschlands anführen, zu welch letzteren der Dom zu *Osnabrück* gehört.

1) Zu *Minden*, *Magdeburg*, *Paderborn* und *Osnabrück* hatte *Carl der Grofse* Bifsthümer gestiftet; aber es wurden anfänglich darin nur kleine, zum Theil hölzerne

*) Die im XI. Jahrh. angefangene Cathedrale zu *Lausanne* ist, wie wir gesagt haben, gröfstentheils im deutschen Styl.

LB Coburg

Kirchen angelegt. Der erste in der letzten Stadt von Stein erbaute Dom brannte 1100 ab, dann führte man den jetzigen aus Werkstücken bestehenden auf; er ist binnen vierzig Jahren, unter dem Bischof *Johann*, von dem vermuthlich der Plan war, und von seinem Nachfolger *Udo*, der noch zwey Thürme hinzufügte, erbauet. Wahrscheinlich ist auch die Kirche der heil. Jungfrau daselbst um eben diese Zeit, und vielleicht von dem nämlichen Baumeister aus Werkstücken angelegt. Von diesem Bischofe scheint der Bischof *Benno II.*, welcher 1088 das Zeitliche verliefs, Lehrer in der Architectur gewesen zu seyn, denn er war ein so berühmter Baumeister, dafs er für *Heinrich IV.* die Zeichnungen zu seinen festen Schlöfsern und Burgen entwarf; er legte das Kloster zu *Iburg* an, worin noch jetzt sein mit Bildsäulen verziertes Grabmahl sich befindet. Sein Ruhm als Baumeister war so ausgebreitet, dafs man ihn nach Speyer berief, um seinen Rath wegen des Dombaues daselbst, an dem einige Theile schadhaft geworden waren, zu vernehmen. Also mochte sich *Benno* dem neugriechischen Styl gewidmet haben, und dies erklärt den Umstand, dafs der Dom zu *Osnabrück* in eben demselben Styl anfangs des XII. Jahrh. aufgeführt wurde, während man in andern Gegenden bereits im deutschen Styl baute.

2) Aber zu *Paderborn*, wo der verschiedenen Brände wegen, eben so wie zu *Minden* ein neuer Dombau nothwendig war, wurde 1134 bis 1143 derselbe im deutschen Styl wieder hergestellt und vergröfsert; doch ist vieles vom alten im neugriechischen Styl angelegten Theil noch jetzt vorhanden, wie z. B. das eine Portal.

3) Die unter *Carl dem Grofsen* erbaute Metropolitankirche zu *Hamburg*, vom Kaiser *Ludwig* zum Erzbifsthum erhoben, ward 845 von den Normännern zerstört, und die von dem nach *Bremen* geflüchteten Bischofe 915 erbaute Kirche hatte 1012 oder 1020 von den Wendischen Raubfürsten *Mistivoy* und *Mizudrah* gleiches Schicksal. Der Bischof *Bezelinus Alebrand* führte deswegen eine Kirche aus Werkstücken auf, und legte daneben einen mit Mauern und Thürmen versehenen Palast an. Um dem durch jenen Palastbau an den Tag gelegten Uebermuthe der Geistlichkeit zu steuern, sah sich der Schutzherr dieser Stadt, Herzog *Bernard*, genöthiget, an der Nordseite der Kirche eine feste Burg aufzuführen. Doch bey *Hamburg's* furchtbarer Zerstörung von den Obotriten (1066) und dem Wendischen Tyrannen *Gruko* (1072), wurde auch diese Kirche, so wie das Kloster, die Paläste und die ganze Gegend in eine Einöde verwandelt. Dies Unglück machte den Bau einer neuen Domkirche nothwendig, den der Graf *Adolph von Schaumburg* 1106 unternahm. Leider ist sie 1807 gänzlich abgebrochen: (S. *Fiorillo* Bd. II. S. 96 bis 100.) Aus des Dommherrn *Mayr* Beschreibung scheint hervorzugehen, dafs sie im deutschen Styl war.

4) Die *Johannes-* und *Magdalenen*kirche, welche der 1166 verstorbene *Adolph III.* Graf von *Schaumburg* zu *Hamburg* hat erbauen lassen, war gleichfalls in diesem Styl.

5) Die um eben diese Zeit (1106) zu *Paulinzell* im Rudelstädtischen von der heil. *Paulina* gestiftete Kirche ist, nach ihren herrlichen Ruinen, bey denen 12

Säulen mit Würfelknäufen halbkreisförmige Bögen tragen, worauf die hohen Wände des mittlern Schiffes, welches wahrscheinlich eine hölzerne Decke hatte, ruhen, und nach den mit Halbkreisen überwölbten Bögen, zu urtheilen, im neugriechischen Styl erbauet. Sowohl von dem Chor als dem Hauptportal ist nichts übrig.

6) Zu *Bremen*, von *Carl dem Grofsen* 788 zu einem bischöflichen Sitze erhoben, wurde vom Bischofe *Wilericus* vor der Mitte des IX. Jahrh. die massive Domkirche im neugriechischen Styl angelegt. 7) Die von diesem Bischofe erbaute, dem heil. *Willibald* gewidmete Kirche ist gegenwärtig ein Weinkeller. 8) Die dritte von ihm in *Bremen* aufgeführte Kirche widmete derselbe der Jungfrau *Maria*.

Was die Domkirche betrifft, so wurde sie 913 und 916 von den *Hunnen* verbrannt, aber bald wieder hergestellt. Der Domherr *Edo*, 1042 von dem Erzbischofe *Bezelinus* nicht zum Domprobste ernannt, steckte dieselbe aus Rachsucht in Brand; die Stadt und alle Kirchen wurden ein Raub der Flammen. *Bezelinus* fing zwar 1042 den Bau einer neuen Domkirche an, erlebte aber ihre Vollendung nicht. Sein Nachfolger *Adalbert* verliefs den Bauplan, und nahm die gleichfalls im neugriechischen Styl zu *Benevent* im Königreich *Neapel* damals gestandene Kirche zum Muster. Doch von diesem Bau ist wenig übrig, man hat ihn im deutschen Styl verändert. In dieser Rücksicht haben wir seiner erst hier erwähnt, wiewohl seine früheren Bauten ins XI. Jahrh. fallen. Wieviel aber daran von dem Baumeister *Cord-Popelken*, der ihn 1440, nach andern 1502 vollendete, aufgeführt ist, kann nicht bestimmt werden. Dieser letzte Bau hatte zwey Thürme, wovon der nördliche 1446 mit seiner hohen Spitze vollendet ward, die aber 1656 ein Blitzstrahl anzündete; sie brannte bis auf die Werkstücke ab.

§. 27. Von den Ufern der *Elbe* breitete sich der deutsche Baustyl nach den Harzgegenden aus und zu *Quedlinburg* ist bereits darin 1108 oder 1120 die Hauptpfarrkirche, auf Kosten der Aebtissin *Gerburg*, angefangen, und *Fiorillo* Bd. I. S. 54. führt aus *Voigt's* Geschichte des Stifts *Quedlinburg* an: „dafs dieses kostbare, gut erhaltene, aus Werkstücken erbaute Monument ein redender Beweis von dem damaligen Wohlstande *Quedlinburg's*, von der Vollkommenheit der Baukunst und der grofsen Geschicklichkeit der deutschen Baumeister sey.

Zu *Tangermünde* wurde die erste *Stephans*kirche 1188 von dem Markgrafen *Heinrich* erbauet, die zweyte aber im XIV. Jahrh.; sie ist die Hauptkirche der Stadt und im deutschen Styl.

Der Dom zu *Dobberan* ist im nämlichen Styl 1171 angefangen, und die *Niccolai*-Kirche zu *Leipzig* 1176 in diesem Styl vergröfsert.

Wenn gleich der Seite 19. beschriebene Dom zu *Bamberg* als eines der grofsartigsten und schönsten Gebäude des neugriechischen Baustyls im XI. Jahrh. aufgeführt war, so wählte doch der Baumeister *Babo* zu der nicht weit von demselben auf der Anhöhe stehenden *Michaelskirche* den vermischten neugriechischen und deutschen Baustyl. Sie besteht aus drey Schiffen; in den hohen Wänden des Langhauses

sind die Fenster im deutschen Styl, eben so das Aeufsere des nach Morgen liegenden hohen Chors. Die Seitenschiffe sind niedrig, und die Bögen des mittlern Schiffes halbkreisförmig, also dem neugriechischen Styl gemäfs; gegenwärtig sind ihre Pfeiler so wie der innere Theil modernisirt. Der hintere Theil des Chors ist jedoch noch im deutschen Styl erhalten. Vor den nach Westen stehenden zwey Thürmen und zwischen denselben, wo ehemals das alte Portal stand, ist ein geschmackloses modernes neues, mit jonischen Säulen, einem Aufsatze mit Nischen und einem Giebel darüber, aufgeführt, die ganze Breite der Kirche einnehmend; zu diesem Portal steigt man über mehrere Stufen hinauf. Im Vordergrund der Krypta steht der merkwürdige Sarkophag des Bischofs *Otto*, den man nach der Mitte des XII. Jahrh. aufstellte.

Auf der Nordseite liegt das im verdorbenen italischen Styl erbaute Spital, welches ehemals ein Kloster war. Späterhin wurde in Bamberg noch die obere Pfarr- oder U. L. Frauenkirche im deutschen Styl erbauet, und nach dem schönen Aeufsern ihres mit Spitzbögen versehenen Chors möchte ich ihren Bau eigentlich in das XIII. oder XIV. Jahrh. setzen; ich erwähne ihrer hier nur der ungewissen Bauzeit wegen. Im Innern ist sie auf das geschmackloseste modernisirt; alles ist darin neu mit Pilastern und hohen Altären versehen, selbst die Fenster in den Seitenwänden sind erneuert, und das Aeufsere dieses Gebäudes wurde vor einigen Jahren weifs angestrichen.

§. 28. So wie die Vorzüge der deutschen Bauart für den Kirchenbau bekannt wurden, konnte es nicht fehlen: dafs der wegen seinen Thaten berühmte *Heinrich der Löwe*, Herzog von *Braunschweig*, nicht darauf aufmerksam wurde; er berief nach dem Antritte seiner Regierung die geschicktesten Baumeister seines Zeitalters. Von seiner Wahlfahrt zum heil. Grabe nach *Jerusalem* zurückgekehrt, beschlofs er den Bau des Doms zu *Braunschweig*, der im vermischten neugriechischen und deutschen Styl und wahrscheinlich von 1130 bis 1170 aufgeführt ist. Eben so ist die von *Ludolph*, Markgrafen zu Sachsen, begonnene *Magnuskirche zu Braunschweig* in beyden Stylen; das im deutschen Hinzugefügte ist wahrscheinlich von dem in der letzten Hälfte des XIII. Jahrh. vorgenommenen Bau. *Heinrich dem Löwen* wird auch der Bau der *Petrikirche* zugeschrieben. Nach eben diesen Bauweisen scheint die 1115 eingeweihte *Aegidienkirche* eingerichtet. Aber die von 1157 bis 1408 angelegte *Lorenz- und Michaelskirche* soll, ohne die modernen Zuthaten, im deutschen Styl seyn.

Diesem Fürsten schreibt man die Legung des Grundsteins des im neugriechischen Baustyl 1160 angefangenen und im deutschen vollendeten Doms in *Lübeck* zu, dessen Chor im XIV. Jahrh. aufgeführt ist, und der zwey schwerfällige aus Ziegeln erbaute Thürme hat, er weist ein merkwürdiges aus Sandstein erbautes Portal auf.

Die im deutschen Styl zu Lübeck von Ziegeln erbaute *Marienkirche**) gehört zu den ältesten und vortrefflichsten Baudenkmahlen des Mittelalters. Nach einer in

*) Der *Magistrat zu Lübeck* hat die Gefälligkeit für mich gehabt, von dieser Kirche, nach einem grofsen Maafsstabe durch Hrn. *Georg Behrens* den Grundrifs aufnehmen zu lassen, wofür ich

diesem Jahr zu *Lübeck* erschienenen Schrift*) war sie bereits 1164, ohne die Thürme, angelegt. Die beyden abendwärts stehenden Thüren *a b* sind aber von 1304 bis 1310, nach den daran stehenden Inschriften, aufgeführt; der älteste litt 1508 durch Brand, ward aber bald wieder hergestellt. Ihre Höhe beträgt 385′, 11″. Wann der aus dem Dache hervorragende dritte Thurm angelegt sey, ist nicht bekannt. Im Jahr 1817 wurde das Innere dem Alterthümlichen gemäfs restaurirt, und seit 1821 unter Aufsicht des Werkmeisters Hrn. v. *Königslöw* die Gewölbe ausgebessert.

Das mittlere Schiff ist zwischen den 8′, 4″ starken Pfeilern 35′, 6″, eine jede Abseite 23′, 7″ weit; die innere Länge der Kirche beträgt 265′, die Höhe des mittlern Schiffes 129′, 6″; die Seitenschiffe sind viel niedriger, jedoch ist mir ihre Höhe nicht bekannt. Ueber dieselben gehen die Stützbögen von den äufsern Pfeilern gegen die Gewölbe des mittlern hohen Schiffes hinauf. In diesen hohen Wänden und in den Seitenmauern befinden sich die das Innere des Langhauses und der Abseiten beleuchtenden Fenster. Bey *b* steht das sogenannte Lectorium oder Sängerchor auf zwölf kleinen Pfeilern; seine Spitzgewölbe sind mit Laub von Weinblättern geziert, man setzt seine Erneuerung in die Jahre 1511 bis 1518. Der Hochaltar ist 1697 von *Thomas Quellinus* aus *Antwerpen*, auf Kosten des Rathsherrn *Thomas Friedenhagen*, verfertigt; er besteht aus italienischem Marmor, der Grund aus schwarzem, die erhabenen Figuren aus weifsem; die Decke des hohen Baldachins ist blau mit Gold verziert. Neben demselben steht das aus vergoldetem Messing verfertigte Sacramenthäuschen, auf Löwen ruhend; es bildet ein hohes spitzes, aus Säulen, Laubwerk und Ornamenten zusammengesetztes, mit Statuen der Heiligen geschmücktes Thürmchen, nnd ist von *Niccolaus Rughese* und *Niccolaus Gruden* 1479 auf Kosten der Kirche verfertigt. Merkwürdig ist auch die *St. Annencapelle*, deren Gewölbrippen auf zwey achteckigen Granitpfeilern und auf Wandpfeilern ruhen.

Diese *Marienkirche* enthält eine Menge von merkwürdigen Bildwerken und Verzierungen, deren Beschreibung aufser unserm Plane liegt, eine schöne marmorne Kanzel von 1691, und ein noch schöneres Taufbecken von 1337. Dies herrliche und grofsartige Baudenkmahl des freyen Gemeinwesens zu *Lübeck* bedeckt einen Flächenraum von 42,120 pariser Quadratschuh, der sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 4,748 verhält.

Im Jahre 1171 wurde von dem Herzoge von Braunschweig, *Heinrich dem Löwen*, der Grundstein zum Dom in *Schwerin* gelegt; und der Anfang des Dombaues zu *Brandenburg* (beyde im deutschen Styl) fällt ebenfalls in diese Zeit. Es kann seyn, dafs der Letztere im XV. Jahrh., wie man sagt, durch den Magister *Paul*, welcher 1484 den obern Theil des Thurms der *Catharinenkirche* daselbst aufführte,

Demselben hiemit öffentlich meinen Dank abstatte. Diese Aufnahme ist auf Tab. 61. nach dem von mir für die Grundrisse angenommenen Maafsstabe abgebildet.

*) Die Merkwürdigkeiten der *Marienkirche in Lübeck*.

eine bedeutende Ausbesserung erhalten hat; aber nach der Beschreibung des Hrn. *Büsching* trägt er ganz die Spuren eines Baues aus früherer Zeit an sich.

Daſs sich der deutsche Baustyl im XII. Jahrh. auch an der *Saale* weiter verbreitete, zeigt die *Moriz*-Kirche zu *Halle*; sie wurde nach *Dreyhaupts* Chronik des Saalkreises, pag. 1081. im Jahr 1156 angefangen; das Gewölbe ihres mittlern Schiffes ruht auf vierzehn von Backsteinen gemauerten Pfeilern; 1208 scheint sie bis zu einem Pfeiler, worauf diese Jahrzahl steht, aufgeführt; 1388 ward sie verlängert, und mit einem Chor versehen; 1443 erhielt sie ihren Thurm, und 1557 wurde sie vom Baumeister *Haſsmann* ausgebessert. Jeder der vierzehn in zwey Reihen gestellten Pfeiler hat 15′ Umfang; das mittlere Schiff ist 30′, 6″ weit, und das fünfseitige Chor tritt wenig vor die Abseiten heraus; die Gewölbfelder der Verlängerung sind reich mit Rippen versehen. Ihre Hauptthüre bildet eine reiche Vorhalle; sie ist ganz von festem Sandstein gebauet, und hat einen schönen altdeutschen Altar. Von Aussen sind ihre Strebepfeiler mit kleinen Pyramiden besetzt, und die Fenster zum Theil reich mit Ornamenten versehen.

Am Ende des XII. Jahrh. ist wahrscheinlich auch die *Martinskirche* auf der Höhe bey *Vevais* im Waadtlande (S. Tab. 61. den Grundriſs) im deutschen Styl angelegt; sie besteht aus Werkstücken von Sandstein, und der Umfang ihrer Pfeiler wird von vier Halbkreisen gebildet.

§. 29. Nachdem wir gezeigt haben, daſs der deutsche Baustyl im letzten Viertel des X. Jahrh. erfunden, und in den *Elbe*-, *Saal*- und *Elster*-Gegenden zuerst angewendet wurde, im XI. Jahrh. bereits in den Rheingegenden, den Niederlanden und der Schweiz angenommen, und im XII. in dem gröſsten Theil von Europa verbreitet war, ja selbst bey sehr groſsen Kirchen die trefflichste Anwendung gefunden hatte: so muſs allen Thatsachen widersprochen werden, wenn man die Erfindung dieser deutschen Bauart beym Kirchenbau in das XIII. setzen will, wie ein Schriftsteller gethan, wenn er gleich ausdrücklich Gebäude des XII. Jahrh. ihr gemäſs hält!

Eine neue, so ganz eigenthümliche, auf die tiefste Kenntniſs der Statik der Gewölbe, das Gleichgewicht der Massen und die Practik gegründete Bauconstruction, ein so geistreicher Baustyl konnte auch nicht wie durch einen Zauberschlag bekannt seyn, und in weit entlegenen Gegenden zugleich Eingang finden, zumahl in Zeiten, wo derselbe weder durch die Buchdrucker- noch Kupferstecherkunst zu verbreiten war. Man bedenke nur: wie, ohngeachtet dieser Hülfsmittel, noch in unserer Zeit bey den gröſsten und kostbarsten Gebäuden, wovon die feilen Polyhistors mit übertriebenem Lobe in periodischen Schriften und Tagblättern sprechen, um sich den gewaltigen Bauherren oder den Architekten, welche ihre Günstlinge sind, oder auch den Verlegern der Beschreibungen zu empfehlen, gegen die edle Einfachheit gesündigt, und dabey die guten Verhältnisse so wie die schönen Profilirungen, die Maximen einer ökonomischen Bauconstruction, kurz, die wahren Grundsätze vernachläſsiget werden, wiewohl Schriftsteller sich bemühen, einen bessern Geschmack einzu-

führen und die Grundsätze der bürgerlichen Baukunde allgemein zu verbreiten — die antiken Baudenkmahle genau aufgenommen, und durch Kupferwerke allen wahren Baukundigen und Freunden der Civil-Architectur bekannt sind. Doch wir verfolgen jetzt die Baugeschichte.

§. 30. Auch die älteste 1152 angelegte Kirche des aufgehobenen Klosters *Altenberge*, im ehemaligen Herzogthum Berg, das *Adolph* und *Eberhard IV.*, Grafen von *Berg*, damahls erbauten: das 1056 gegründete Benedictinerkloster zu *Siegburg*, und die 1192 zu *Heisterbach* (im Rheinpreufsen) angelegte Kirche, waren im neugriechischen Styl, und doch liegen sie in der Nähe derjenigen Gegenden, worin ein Paar Schriftsteller, denen viele Zeitblätter zu Gebothe stehen, den Ursprung des deutschen Baustyls annehmen, wiewohl derselbe häufig im XI. und XII. Jahrh. im nördlichen Deutschland angewendet ist.

Die Cathedrale zu *Altenzell* in Sachsen wurde 1189 im deutschen Styl angefangen. Wir wollen nicht mehrere der im XII. Jahrh. im deutschen Styl in Deutschland aufgeführten Kirchen benennen, weil die hier unerwähnt gebliebenen, von deren Baugeschichte ich Data erhielt, im I. Bd. S. 650 bis 655. angegeben sind.

§. 31. Das dreyzehnte Jahrhund. zeigt uns die Blüthe des deutschen Baustyls an dem Dom zu *Cöln* und *Regensburg*, an den Thürmen des Münsters zu *Strafsburg*, zu *Freyburg* und an mehrern andern Kirchen; sie dauerte bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Bemerkenswerth ist der Umstand, dafs nicht allein der *Cölner*-Dom, sondern auch alle übrigen im XIII. Jahrh. in Deutschland und in dem gröfsten Theil des cultivirten Europa entweder von Grund aus aufgeführten Kirchen, oder die vergröfserten, in diesem Baustyl sind. Wenige sind indessen von den geschmacklosen Zuthaten neuerer Zeit, welche aus Emporen, Altären, Grabmonumenten u. dgl. bestehen, unentstellt geblieben.

§. 32. Im Anfange dieses Jahrhunderts (1205 bis 1219) wurde zu *Trebniz* in Schlesien die *Hedwigskirche* von dem Bischofe *Uladislaus* von *Bamberg*, und wahrscheinlich auch das *Bartholomaeus*-Kloster und die Kirche, von eben demselben im deutschen Styl angelegt.

Um diese Zeit ist auch ohne Zweifel zu *Friedberg* in der Wetterau die auf Tab. 61. im Grundrifs abgebildete Kirche, einen Flächenraum von 15,990 pariser Quadratschuh einnehmend, der sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 12,52 verhält, im deutschen Styl angefangen, denn an ihrem Thurme wurde 1238 gebauet. Da ich sie nicht gesehen, und der Oberbaurath Herr *Moller* nicht nur ihren Grundrifs, sondern auch die Thürme und Vorhalle in seinem Werke geliefert hat, so will ich dasjenige wörtlich anführen, was derselbe darüber S. 40 u. 41. sagt. „*Friedberg* war 1226 schon bedeutend genug, um mit den Städten *Mainz*, *Speyer*, *Worms*, *Bingen*, *Frankfurt* und *Gelnhausen* in einen Bund gegen das Erzstift *Mainz* zu treten, und nicht viel später wird der Anfang der Erbauung der hier abgebildeten Hauptkirche angenommen werden können. Eine Vergleichung der gröfseren Kirchen in Hessen, namentlich der zu Kloster *Haina*, zu *Marburg*, *Frankenberg*, *Grünberg*, *Wetter*,

Alsfeld, zu *Wetzlar* und zu *Friedberg* zeigt eine bedeutende Aehnlichkeit in ihrer Bauart, welche aufser der Uebereinstimmung der Säulen, Capitäle und Profile hauptsächlich auch darin besteht, dafs in ihnen die beyden Seitenschiffe eben so hoch als das Mittelschiff sind, so dafs es wahrscheinlich ist, dafs dieselben ein gemeinschaftliches Vorbild gehabt haben."

„Der hier abgebildete sehr regelmäfsige Grundrifs hat das Eigenthümliche, dafs die beyden Thürme offene Hallen bilden, welche zum Durchgang dienen. Das abgeschlossene Chor mit seinen zahlreichen Stühlen und der vor dem Lettner angebrachte sogenannte Layenaltar zeigen, dafs diese Kirche nicht nur Pfarrkirche war, sondern auch als Stiftskirche diente."

„Die in der Mitte des südlichen Armes des Kreuzes angebrachte Seitenthüre ist von gefälliger Form und zeigt die gröfste Harmonie mit dem Styl des ganzen Gebäudes; die Blätterverzierung und die Profile der Glieder sind von guter Wirkung. Hier ist mit Ausnahme des Sokels, welcher noch immer der attische ist, keine Spur jener ältern südlichen Bauart mehr zu finden, sondern der hohe nördliche Giebel, der diesem folgende Spitzbogen und die Pyramide, herrschen übereinstimmend in der ganzen Composition dieser schönen Thüre. Die hier dargestellte westliche Vorhalle dient zugleich als Durchgang, und vielleicht ist die durch letztere bezweckte Bequemlichkeit die zufällige Veranlassung dieser Einrichtung. Die in den Gewölben angebrachten grofsen Oeffnungen haben den Zweck, um durch sie Materialien in die Höhe ziehen zu können."

§. 33. Von keinem im deutschen Baustyl angelegten Gebäude ist im letzten Jahrzehent so viel in öffentlichen Blättern gesprochen, als von dem *Dom zu Cöln;* er verdient die Aufmerksamkeit der Baukundigen in einem hohen Grade; aber als Muster, das den Baumeistern deutscher Nation nach seinem Beginnen stets vorgeschwebt habe, für ein solches dürfen wir ihn nicht ausgeben, wie geschehen ist, wenn gleich bey einigen Kirchen die Form seines Chors, z. B. beym Dom zu *Augsburg* und der *Veitskirche zu Prag* nachgeahmt wurde: denn es waren bereits, wie gezeigt, ehe dessen Bau unternommen wurde, schöne und grofse Kirchen nach deutscher Bauart angelegt*).

Ehe wir zur Beschreibung übergehen, wollen wir zeigen, wie weit dieser Prachtbau aufgeführt ist; daran ist nämlich die nördliche Hauptmauer des Kreuzarmes (das Chor liegt nach Morgen) nur in der Ecke dem Chor zu, so wie die mittägige auch in der Ecke nach dem Chor aufgeführt, und von dem übrigen Theil dieser zwey Mauern ist wenig vorhanden, jedoch von der mittägigen, ganz mit Häusern verbauten, mehr als von der nördlichen.

Von dem nördlichen Thurm sind die Mauern nur 10 bis 15′ hoch aufgeführt; der südliche erhebt sich beynahe bis zum mittlern projectirten Dachgiebel, (d. i. $2\frac{1}{2}$ Stockwerk) ist jedoch nicht überall gleich hoch.

*) Der Leser wird jetzt die Kupfertafeln Tab. 47 und 49. zur Hand nehmen.

Von dem eigentlichen in die Vorhalle *HK* führenden Hauptportal *H* sind nur die ersten rechtseitigen Steine des Bogens gesetzt; weder sein Giebel noch die Eingangspforte *K*, noch das grofse Fenster, noch der darüber stehende Giebel sind angelegt; der jetzige Eingang ist in der einfachen Mauer (bey *K*), und die niedrigen Anfänge des nördlichen Thurms stehen, wie gesagt, wenig über den Erdboden, eine Ruine bildend, empor.

Das Innere anbetreffend, so sind alle in dem Grundrisse durch Punkte angegebene Gewölbe unvollendet, und statt ihrer ist eine kreisförmige Bretterverschalung, jedoch nur zur Höhe der Seitenschiffe, angebracht, weil die Pfeiler, auf denen bis jetzt noch keine Gewölbe aufgeführt sind, kaum die Höhe von 42′ erreichen. Ueber diese Bretterverschalung ist nun das Interimsdach angelegt, das also von weitem kaum sichtbar ist. Erst bey dem Chor, dessen Gewölbe alle vollendet sind, erhebt sich das hohe Dach in die Luft. Aus weiter Ferne erscheinen also der beynahe bis zur halben Höhe aufgeführte südliche Thurm und das hohe Chor wie zwey isolirte colossale Gebäude, weil man vom niedrigen Langhause nichts gewahr wird.

Den Verehrern dieser Anfänge eines ausserordentlichen Prachtbaues und den Baukundigen müssen jedoch genaue Plane, wie nämlich der Baumeister denselben hat ausführen wollen, sehr willkommen seyn; ich habe daher dieselben auf die oben bezeichneten Kupfer abbilden lassen, und will hier nur noch sowohl die Hülfsmittel als die Art und Weise, deren ich mich zu ihrer Verfertigung bedient habe, anzeigen. Den Grundrifs (Tab. 49) habe ich nach den von mir im September 1821 gemachten Messungen des ausgeführten und angefangenen Theils, von denen die Resultate unten vorkommen, und nach dem von *Krumbach* in seinem Werke: *Trium Regum etc.* enthaltenen Grundrisse, der, wie behauptet wird, nach dem Originalrisse genommen seyn soll, gezeichnet. Die beyden Horizontalschnitte der Thürme konnte ich nach den von Hrn. *Moller* von den Originalrissen gelieferten Copien reduciren lassen, weil ich durch meine Messungen den Maafsstab dazu gefunden hatte.

Zur Zeichnung des auch auf Tab. 49. abgebildeten Chordurchschnittes diente mir 1) meine Aufnahme des Grundrisses von eben diesem Chor, denn ich nach dem Maafsstabe, wonach ich den Durchschnitt zeichnen wollte, aufgetragen habe. Zur Bestimmung der Höhen von den Gallerien *QQ*, der Fenster, des Daches, der Pyramiden auf den Stützpfeilern, gab der von Hrn. *Moller* herausgegebene Originalaufrifs von der Hälfte des einen Thurms die erfoderlichen Bestimmungen, indem der oberste Giebel die Dachhöhe, das grofse Fenster über dem Portal die Höhe der Fenster im Chor angibt, die höchsten Pyramiden (*d*) mit der Pyramide des Mittelpfeilers vom Thurm in einem Horizont liegen, die Pyramiden Nr. 2. und 3. mit den Giebeln der hohen Fenster und die Pyramiden Nr. 5 und 6. mit den untern Gliedern des zweyten Stockwerks vom Thurm, die hohen Fenster aber mit den fünf Oeffnungen des Thurms correspondiren. Der Stand von den äufsern mit jenen Pyramiden endenden Stützpfeilern konnte dem Grundrifs gemäfs aufgetragen werden: somit wa-

ren auch die Stützbögen leicht zu bestimmen, und der Leser wird die Construction des Chors genau übersehen, da ich die gleichen Theile in dem Grundrisse und dem Durchschnitte mit gleichen Buchstaben bezeichnet habe.

Da auf dem von Hrn. *Moller* bekannt gemachten Originalrifs der einen Hälfte des Thurmes sich kein Maafsstab befindet, so schritt ich auf folgende Weise zu dessen Ausmittlung: ich fand nämlich die Abstände der Sokeln von den zwey mittlern Pfeilerreihen v (S. den Grundrifs Tab. 49.) 38′, 2″, die Breite dieser Sokel 7′, 9″, den Abstand der Sokel dieser Pfeiler von der zweyten Pfeilerreihe w = 18′, 2″, 6‴, die Breite eines Sokels dieser letztern 6′, 9″ und den Abstand von denselben bis zum Sokel der Wandpfeiler 15′, 2″. Ich hatte also nicht nur die Abstände von der Mittellinie des Doms, aller Pfeilerreihen und den Mittellinien der Seitenschiffe, sondern auch die mit diesen letztern correspondirende Mitte der vordern Thurmöffnungen bestimmt; ich durfte somit nur den gröfsten Abstand, d. i., den von der Mittellinie des mittlern Schiffes, bis zur Mittellinie der Abseiten messen, und so hatte ich den Maafsstab zu jenem Kupfer des Hrn. *Moller* gefunden. Ich erhielt nämlich durch diese Messungen für den Abstand der Mitte der zwey ersten Seitenöffnungen in jedem Thurm 71′, 10″, 6‴ = 38′, 2″ + 2 . 7′, 9″ + 18′, 2″, 6‴. Bey diesen Untersuchungen fand ich noch, dafs der in dem Werke: *Trium Regum etc.* gelieferte Grundrifs aller Haupttheile fast genau mit meinen Messungen übereinstimmt, nachdem ich den darauf stehenden Maafsstab von dem *Cölnerfufs* in das pariser Maafs reducirt hatte. Jener ist nun, was angemerkt zu werden verdient, beynahe der altrömische, wenn man aus den verschiedenen antiken Ueberresten, und den angestellten Untersuchungen das Mittel nimmt*), und wahrscheinlich hat *Cöln*, als eine römische Colonie, das römische Maafs erhalten, und bedient sich desselben noch gegenwärtig. Auch beträgt nach dem angeführten Grundrisse

*) Man hat zwar bis jetzt das Urmaafs von dem eigentlichen römischen Fufs nicht aufgefunden; aber wir können es nach den Beschreibungen von alten Baudenkmahlen und nach den eingegrabenen Fufsmaafsen auf antiken Gebäuden zu bestimmen suchen. So haben wir im ersten Bande (Seite 300.) gezeigt, dafs der ägyptische und griechische Fufs gleich seyen, nämlich 0,3079 Meter; und da auch die Untersuchungen über das römische Maafs den Baukundigen wichtig sind, so wollen wir darüber Folgendes vortragen.

Die Gelehrten, welche über das römische Fufsmaafs Untersuchungen anstellten, haben nachstehende Resultate gefunden:

		Fr. Linien	Meter.
Stuart.	Nach der Höhe des auf dem Marsfelde zu Rom stehenden Obeliskes	130,37	0,2941
Astolfi.	Nach der Ausmessung einer französischen Meile, welche 1471,233 Meter zwischen den zwey Meilensteinen XLII. und XLVI. auf der appianischen Strafse mifst	130,44	0,2942
Grignon.	Nach einem in *Champagne* in den Ruinen einer alten Stadt, zwischen *Foinville* und *S. Deziel*, gefundenen Fufsmaafs	130,60	0,2946

des Buches: *Trium Regum etc.* der Abstand von der Mitte der beyden Thurmöffnungen fast genau 79′ cölnisch, welches jene 71′, 10″, 6‴ (Parisermaafs, das hier nur gemeint ist) ausmacht; ferner beträgt der Abstand von der Mitte einer Nebenthüre bis zum Sokel des südlichen Thurms 60′, 6″, d. i., fast genau 66′ Cölnermaafs, und dieses trifft wieder mit dem bis jetzt bekannt gemachten Grundrisse (in dem Werke *Trium Regum etc.*) überein; somit ist dieser Grundrifs möglichst genau.

		Fr.Linien	Meter.
Romé de Lille.	Nach verschiedenen Ausmittlungen und nach einer *Amphora*, das Maafs eines Cubikfufses . .	130,60	0,2946
Prony.	Schätzt den römischen Fufs nach der Weite zwischen zwey antiken Meilensteinen auf der *Via appia* auf	130,60	0,2946
Lucas Paetus u. Fabretti	Wollen ein antikes eisernes Fufsmaafs von drey Schuh besessen, und hiernach folgende Ausmittlung gefunden haben	130,60	0,2946
Abt Barthélemy und Pater Jacquier.	Nach einem alten Fufs von Bronze, der in der vaticanischen Bibliothek aufbewahrt wird . .	130,66	0,2946
Scaccia.	Indem er einen auf dem Felsen bey *Terracina* eingegrabenen Schuh, genannt *Pisco Montano*, maafs	130,68	0,2948
Piccard.	Nach dem römischen *Congius* (*Piccard* nimmt auch 132 Linien an)	131,00	0,2956
La Hire	Nach dem Tempel des *Antonin*	131,00	0,2956
Von dem Verfasser gemessen im Monat Oct. 1822.	a) Nach dem auf dem Sarcophag des *Statilius* in dem Sala *Lapidaria* des Museums auf dem Campidoglio eingehauenen Fufsmaafs und nach zwey andern b) Nach dem in eben diesem Saal stehenden Steine (Nr. 6.), worauf ein halber römischer Schuh eingegraben ist, eben diese Gröfse, und c) auf Nr. 26. gleichfalls	131,14	0,2959
Auzout.	Nach dem Fufs auf dem Grabmahl des *Cossutius*	131,56	0,2968
La Hire und Condamine.	Nach der Gröfse des Pantheons, den innern Durchmesser (genommen zwischen den Achsen der gegenüber stehenden zwey Säulen) zu 150 römische Fufs	131,90	0,2977
Cassini.	Nach der Strafse *Paul Aemil's*	132,30	0,2079
La Hire.	Nach dem Tempel des *Bachus* und *Faun* . .	132,00	0,2979

Die Mittelzahl für den römischen Fufs ist also 131,14 Linien Parisermaafs, oder 0,2959 Meter, folglich dem auf dem Grabmahl des *Statilius* eingehauenen Maafse gleich; und der cölnische Werkschuh beträgt 132 Linien, ist also nur um 0,86 Linien gröfser.

Endlich bemerken wir, dafs die ächt römische Palm, im Capitol eingegraben, 8 Zoll, $3\frac{1}{10}$ Pariserlinien beträgt.

Um nach dem von Hrn. *Moller* gelieferten Aufrifs der Hälfte eines Thurmes beyde Thürme auf Tab. 47. genau zeichnen lassen zu können, bestimmte ich selbst die Höhe eines jeden der sieben Blätter, woraus jener Aufrifs des Hrn. *M.* besteht, und zwar nach der Ausmittlung des Maafsstabes, damit bey der Reduction kein Irrthum vorfallen konnte.

Nach diesen meinen Ausmittlungen*) beträgt nun die Basis beyder Thürme und des Portals, mit Einschlufs der Sokel, 192′, 10″ pariser- oder 210′, 4″ cölner- oder 211′, 8″ altrömisches Maafs, die Base jedes einzelnen Thurmes aber 83′, alles nach der Calque oder Zeichnung gemessen, wonach Tab. 47 u. 49. gestochen sind.

Was nun den auf Tab. 49. abgebildeten Durchschnitt anbetrifft, so bemerke ich darüber noch:

1) Ist darin der Eingang *c* zu den auf die äufsern Gallerien führenden Treppen hinzugefügt, eben so wie auf den beyden Wänden ein Relief *M*, welches genau der Höhe, Breite, und den Ornamenten der Fenster von den Abseiten gleicht, um diese grofse Wand nicht leer zu lassen, und von den Fenstern dennoch eine genaue Vorstellung zu geben, welche übrigens eben so construirt sind, als die untern auf Tab. 47. gezeichneten Oeffnungen der Thürme.

Die Construction des Daches auf den Abseiten des Chors habe ich dergestalt gezeichnet, wie sie eigentlich seyn sollte, nicht aber wie sie wirklich, nach einer mangelhaften und meines Wissens bey keiner Kirche (im Mittelalter) gebrauchten Construction ist, wobey nämlich das Wasser von den höchsten Dächern auf die Mauern geleitet wird.

§. 34. Wir fangen die Beschreibung des *Cölner-Doms* bey der Façade an. Man erkennt nämlich die verschiedenen Theile und Ornamente des unteren Baues von den zwey Thürmen aus der Beschauung des Aufrisses (T. 47.), und aus dem Grundrisse (T. 49.) die Lage der Pfeiler, Säulen und Mauern.

Das mittlere in die 55′ lange und 60′ breite Vorhalle *H J K* führende Portal *H* sollte in der Mitte einen pyramidalförmig gestalteten und wahrscheinlich mit dem Bildnifs der Maria, das Jesuskind auf dem Arm haltend, geschmückten Mittelpfeiler bekommen. Jede Seite des aus vier perspectivisch angeordneten Schmiegen bestehenden Portalbogens würde auf den abgebildeten Consolen Bildwerke wie am Strafsburger Münster erhalten haben. Die Höhe dieses Portals beträgt vom Boden bis zur untern Schmiege 33, und bis zum Giebel 42 Fufs; es sollte mit einem Giebel, dessen Spitze sich 68′, 6″ über die zwey vor dem Portal liegenden Staffeln erhebt, bekrönt werden. Auf dessen Spitze sollte eine 24′, 6″ hohe Pyramide gesetzt, und im

*) Von meinem Verfahren, nach welchem die Maafse und Zeichnungen bestimmt sind, habe ich hier deswegen Rechenschaft gegeben, damit man ersehen möge, mit welcher Sorgfalt und Genauigkeit ich zu Werke gegangen bin. Ohne diese meine Messungen, die eine kostbare Reise nach Cöln erfoderten, hätte ich keine genauen Abbildungen, weder vom Grundrifs noch vom Aufrifs und dem Profil liefern können.

Giebelfelde quadratförmige Ornamente, so wie fünf Nischen, zur Aufnahme von Bildwerken dienend, angebracht werden.

An jeder Seite dieses Portals springen die zwey Hauptpfeiler *α α* vor den Mittelpfeilern *T T* 20′ heraus, und ihre vordere Seite hat wieder zwey kleinere Vorsprünge oder Strebepfeilerchen und eben solche sind an den Seiten befindlich. Die Breite eines jeden Pfeilers beträgt, am Sokel gemessen, 14′, 6″, zwischen dem vordern Portal *H* und der Seitenöffnung *L* aber 26′, 8″. Dieses zweyten Portals Seitenschäfte sind auch perspectivisch geordnet; in ihren drey Höhlungen oder Canelüren wollte man auf die in Tab. 47. angezeigten Console, Bildwerke stellen; man hätte diese Oeffnungen gleichfalls mit einem Giebel bekrönt, dessen Feld das an dem Aeufsern des Doms vorkommende Ornament eingenommen haben würde. Auf diese Oeffnungen folgen die zwey grofsen mit Giebeln bekrönten Oeffnungen, und endlich die zwey 35′ starken Eckpfeiler *R R* mit ihren Vorsprüngen und Zurückziehungen.

Bis zu der ersten, zwischen den vorspringenden Theilen der vordern Pfeiler an der Schauseite sichtbaren, mit der Spitze des Portalgiebels in einer horizontalen Ebene liegenden Gallerie beträgt die Höhe, von der Sohle des Thurms an, 65′; die Breite des Baues beyder Thürme aber (bey diesem Horizontalschnitt oder dem Anfange des zweyten Stockes) 186′, 10″, also 6′ weniger als die Basis.

Die Höhe bis zum obersten Gliede des zweyten Gesimses beträgt 145′ und die gesammte Breite 179′, folglich findet eine Einziehung von 7′ statt. Bis zum obern Gliede des dritten Hauptgesimses beträgt die Höhe 215′, 6″. Bey dem vierten 290′ hoch liegenden Hauptgesimse, worauf eine Gallerie steht, erhebt sich die achtseitige Pyramide, deren Grundfläche 44′ mifst; die Breite des Thurmes beträgt hier aber 64 Fufs. Eine jede Seite dieser Pyramide spitzt sich unter dem Kranz oder dem Träger der Blume bis auf 4′ zu, und hat bis zu diesem eine Höhe von 157′, so dafs sich also ihre Basis zu dieser wie 1 : 3,57 verhält. Dieser Kranz hat mit der Blume eine Höhe von 25 Fufs. Die gesammte Höhe eines jeden Thurms, mit Einschlufs des gemeinschaftlichen Unterbaues (bis zur Spitze der Blume) beträgt also 471′ französisches oder 514′, 9″ cölnisches Maafs.

Wenn man die gröfste Breite von den Grundmauern eines jeden Thurmes, (89′) mit der Höhe vergleicht, so verhält sich jene zu dieser wie 1 : 5,3*). Die Länge des gesammten Gebäudes 447′, verhält sich zur Höhe des Thurms wie 1 : 1,053; bey der *Martinskirche zu Landshut* (Tab. 5.) ist dieses Verhältnifs wie 1 : 1,49; beym *Ulmer*-Münster wie 1 : 1,076, und beym *Strafsburger*-Münster wie 1 : 1,282. Ich habe diese Verhältnisse hier deswegen angeführt, weil man behauptet hat: dafs die Baumeister zur Thurmhöhe die Länge der Kirchen angenommen hätten; somit das Ungegründete dieser Behauptung zu zeigen. Bey den genannten Kirchen sollten die Thürme höher werden, als die Länge der Kirchen beträgt; bey den meisten findet aber das umgekehrte Verhältnifs statt, und es ist durchaus in dieser Beziehung kein

*) Bey *St. Stephan zu Wien* ist das Verhältnifs wie 1 : 6,11, und beym Thurm der *Martinskirche zu Landshut* wie 1 : 8.

bestimmtes Verhältnifs der Kirchenlänge zur Thurmhöhe aufzufinden, somit nie angenommen worden.

An der Cathedrale von *Cöln* beträgt die Höhe von der Sohle des Portals bis zur Spitze des mittlern zurückliegenden Giebels 183′ und dieses ist zugleich die Höhe der Dachfirste vom Chor, welche im Durchschnitt auf Tab. 49. erscheint.

Im Lichten ist das mittlere Schiff und Chor 358′ lang. Die Weite des erstern, zwischen den Sokeln der Pfeiler gemessen, beträgt 38′, 2″, zwischen dem Kern der Pfeiler 38′, 8″; die Weite des Langhauses zwischen den zwey Seitenwänden mifst 139 Fufs 11 Zoll.

Die Pfeiler *v v* (S. Grundrifs Tab. 49.) stehen zwischen ihren Sokeln, der Länge des Schiffes nach, auf 16′, 10″, zwischen ihrem Kern aber auf 17′, 4″ Abstand und die Wurzeln ihrer Bögen (S. Profil) fangen 41′ über dem Kirchenflur, d. i. vor den Blättercapitälen an; die Schenkel dieser Bögen vereinigen sich auf 56′, 10″ Höhe vom Kirchenflur. Die Sokeln der zweyten Pfeilerreihe *w* stehen, der Länge des Schiffes nach, 17′, 3″ entfernt, und ihre Bögen haben mit den obigen gleiche Höhe. Die Höhe der Abseiten bis zum Gipfel der Deckengewölbe beträgt 59′, des Chors Höhe aber 135′, 2″; eben so hoch würde auch nothwendigerweise die Höhe des mittlern Schiffes vom Langhause und des Kreuzarmes geworden seyn. Die Weite des mittlern Schiffes zwischen dem Kern der ersten Pfeilerreihen verhält sich also zur Höhe des Schiffes wie 1 : 3,5, und bey dem ersten Nebenschiffe wie 1 : 3 *).

Da alle in diesem Werke abgebildeten Profile dieser unten bezeichneten Gebäude genau gemessen sind, so haben wir hier abermahls viele Daten, welche den Beweis liefern: dafs auch die Baumeister deutscher Nation bey diesen wesentlichen Stücken nicht immer *ein* Verhältnifs beobachteten, und gleichwie die Griechen, Aegypter und Römer, (wie im I. Bande gezeigt ist) zwischen dem gröfsten und kleinsten Verhältnisse der wesentlichen Stücke der Gebäude und Säulen, je nach den verschiedenen Motiven und der Festigkeit der Baumaterialien, wählten; und dies treffen wir bey allen übrigen Theilen der im deutschen Styl erbauten Kirchen an; es ist somit ganz vergeblich, ein bestimmtes Verhältnifs auffinden zu wollen. Hoffentlich werden dergleichen Mittheilungen die neuern Schriftsteller behutsamer machen, wenn sie in der deutschen Bauweise bestimmte Verhältnisse annehmen, und Regeln der Art nach dem Text eines schlechten Commentators des *Vitruv (Rivius)* anempfehlen. Wir könnten

*) Um einen Vergleich zu haben, wie bey andern im deutschen Baustyl angelegten grofsen Kirchen die Baumeister in dieser Hinsicht verfahren haben, bemerken wir: dafs dieses Verhältnifs ist:

beym *Dom zu Arezzo* wie . . .	1 : 2,860	bey der Kirche zu *Batalha* . . .	1 : 3,590
» *Mayländer-Dom*	1 : 2,800	bey der Kirche zu *Exeter* . . .	1 : 1,920
bey *St. Petronio in Bologna* . .	1 : 2,800	bey der *Lorenzkirche zu Nürnberg* .	1 : 2,399
beym *Ulmermünster*	1 : 2,920	bey der *Veitskirche zu Prag* . .	1 : 2,600
bey der *Frauenkirche zu München* .	1 : 3,000	beym Münster zu *Strafsburg* . .	1 : 2,269
bey der *Martinskirche zu Landshut* .	1 : 2,700	und bey der *Marienkirche zu Lübeck*.	1 : 3,050
beym *Meifsner-Dom*	1 : 2,220		

uns über das Verhältnifs noch mehrerer Hauptstücke einer Kirche verbreiten, aber da sie ein ähnliches Resultat geben, so wollen wir sie nicht weiter anführen, sondern zur Beschreibung des *Cölner-Doms* zurückkehren.

Die Weite des mittlern Schiffes vom Kreuzarm mifst zwischen den Sokeln der Hauptpfeiler *s s* 36′, 5″, und zwischen dem Kern dieser Pfeiler 36′, 9″. Der Durchmesser jeder Seite eines Sokels von jedem dieser vier Pfeiler mifst 9′, 6″; die Stärke des Kerns beträgt 9′ und sein Umfang 25′, 3″; der Umfang des Kerns der kleinern Pfeiler *v v* dieser Pfeilerreihe beträgt 18 Fufs 8 Zoll.

Was nun die Stärke und Form des Kerns der verschiedenen Pfeiler betrifft, so geben die auf Tab. 49. gezeichneten Horizontalschnitte und Aufrisse genaue Auskunft. Bey den höchsten Pfeilern verhält sich die Stärke ihres Kerns zu ihrer Höhe wie 1 : 11,79; bey den mittlern, das Gewölbe der Seitenschiffe tragenden, wie 1 : 6,04, und bey den Pfeilern der zweyten Reihe wie 1 : 6,83.

Im Ganzen würde diese Cathedrale 56 (nicht 64 oder 100, wie in einigen Beschreibungen vorkömmt) freystehende Bündelsäulen oder Bündelpfeiler und 28 Wandpfeiler, so wie vier Eckwandpfeiler, von denen auch die Horizontalschnitte auf Tab. 49. gezeichnet sind, erhalten haben.

Wir kommen jetzt zur Austheilung der im hohen Chor stehenden Pfeiler. Der erste Pfeiler (S. d. Grundrifs) steht von dem Sokel des Hauptpfeilers *S* 16′, 9″ entfernt; auf 16′, 7″ Abstand steht der 3te und die folgenden zwey Pfeiler; die Sockel der Pfeiler d^2 und d^3 liegen 13′, 4″ auseinander, die Pfeiler d^3, *e*, *g*, *h*, *l*, *m* aber nur 6′, 3″, diese sämmtlichen Pfeiler stehen von den Fronten der Stützpfeiler *b*, *c*, *f*, *k*, *n*, *o* auf 20′ Abstand. Aus der zunehmenden Annäherung dieser im Kreise gestellten Pfeiler, je näher sie der Mitte des Chors stehen, wird eine das Auge überraschende Perspective gebildet für denjenigen, der ins Chor eintritt.

Ueber die, diese 16 im hohen Chor aufsteigenden Pfeiler verbindenden Spitzbögen erhebt sich die hohe Wand, an welcher die zierliche Säulen-Gallerie *q* (S. Profil) steht; über diese erheben sich die grofsen 47′, 6″ hohen und 11′ im Lichten breiten Fenster, zwischen denen die vordern $\frac{3}{4}$ Säulen der untern Pfeiler bis zu dem Hauptgewölbe hinaufgehen. Nach Aussen stehen über diesen Fenstern mit Ornamenten geschmückte Giebel, denen ähnlich und von gleicher Höhe, womit die oberen vier Thurmöffnungen bekrönt sind*). Das im Kreis befindliche Ornament ist abwechselnd bey einem Fenster fünfeckig, und bey einigen sechseckig. Die 45′ im Lichten hohen Fenster der Abseiten sind der Construction wegen ohne Giebel.

Vergleicht man die in diesem Profil gezeichneten Stützpfeiler und Pyramiden mit den auf dem Grundrisse gezeichneten Stützpfeilern, so ergibt sich schon nach den darauf gesetzten Zahlen und Buchstaben die Entwicklung der ganzen Construction aller dieser Stützbögen und Stützpfeiler, in dem Kreise des Chors und bis zur Linie *A B*, auch längs dem hohen Schiffe des Langhauses und des Kreuzarmes an-

*) Auf Tab. 49. ist das Wesentliche eines solchen Fenster-Giebels im Grofsen abgebildet.

gebracht, die nur bey den Seiten des Kreuzarmes unterbrochen werden sollten, weil hier ohnehin starke Pfeiler projectirt sind; diese Construction ist bewunderungswürdig. Von den äufsern Stützpfeilern ab, sind, um das Chor, zwey Reihen Stützbögen übereinander angebracht, und in jeder Reihe befinden sich allemal zwey; das erste übereinander liegende Paar erhebt sich nämlich von den äufsern pyramidalförmig endenden Stützpfeilern, und lehnt sich an die Pyramiden, welche über die zweyte Reihe der innerhalb stehenden Bündelpfeiler sich erheben, rückwärts am Chor aber heben die untern und äufsern Stützbögen von den pyramidalförmigen Pfeilern 6, 5, 2, 1 an, und stemmen sich gegen die Pyramiden der Pfeiler *p*, *b*, *c*, *f*. Von diesen letztern steigt die zweyte Reihe der Stützbögen bis zur hohen Wand des Chors hinauf, wie das Profil Tab. 49. zeigt.

Die Seitenmauern des Langhauses sind 4′, 8″ stark; ihre Stützpfeiler haben ausserhalb eine Länge von 11′ und eine Stärke von 8 Fufs. Von den letztern würden also Stützbögen bis zu den über die zweyte Reihe Bündelsäulen aufgeführten Pfeilern (zwey übereinander) gesprengt worden seyn. Von diesen Pfeilern wären dann wieder zwey Stützbögen übereinander angelegt worden, und zwar bis zu den vertical über die Hauptreihe von Bündelsäulen der mittlern Schiffe aufgeführten Pyramidal-Pfeilern, wie denn diese Construction am hohen Chor wirklich ausgeführt, und oben beschrieben ist. Jetzt fehlen sie dem Langhause und dem Kreuzarm, d. i., allen auf dem Grundrisse nicht mit Strichen ausgezogenen Gewölben der zwey nördlichen Seitenschiffe.

Rücksichtlich der Construction des untern Theils von den zwey Thürmen bemerken wir noch: dafs in ihrer Mitte eine 8′, 6″ starke mit Rundstäben umgebene Säule *O* und vier 4′ starke Rundsäulen *P*, so wie die acht Hauptpfeiler, mit starken Gewölbgurten untereinander verbunden sind, worauf also die erste gewölbte Decke ruht. An den Seiten der Vorhalle *H K* sollten vier sechseckige Pfeiler (an jeder Seite) auf die Mauer gestellt werden, und gegen das zweyte Schiff zu deren je zwey zu stehen kommen, womit also Durchsichten in die Thürme entstanden wären. In den Eckpfeilern ist der Platz für die auf die Thürme führenden Wendeltreppen. Endlich sollte die Thüre *K* gleichfalls perspectivisch angeordnet werden.

Das hohe Chor hatte innerhalb vor dem Pfeiler d^2 ein hohes, im deutschen Styl zierlich gearbeitetes Tabernackel, das 1769, als die Wuth des verdorbenen Geschmacks herrschte, zertrümmert wurde. Auch der 16′ lange und 9′ breite Hochaltar, zu dem man über drey Stufen hinaufsteigt, war vormals äufserst einfach: eine eben so grofse, aus schwarzem Marmor bestehende, Altarplatte trug hohe Leuchter, und in der Mitte wahrscheinlich ein vergoldetes Kreuz; seine Vorderfläche ist noch jetzt mit Bildsäulen der Apostel von Marmor, in deutschen Nischen stehend, geschmückt, und an den Bündelpfeilern des Chors prangen die Bildsäulen von Christus, Maria und den zwölf Aposteln. Auch diesen Altar hat man im achtzehnten Jahrhundert durch ein darauf gestelltes marmornes Tempelchen gänzlich verdorben. Dieser Aufsatz sowohl als die zwischen den rückwärts stehenden Bündelpfeilern befindlichen

eisernen Gitter verhindern die freye Durchsicht nach dem östlich gelegenen Fenster; man sollte also jene Gitter wegnehmen, und auf dem Altar nur ein vergoldetes Kreuz errichten. Aber die ganze Perspective beym Eintritt in den Dom durch die bey *K* angebrachte Interimsthüre ist von der von einem der gröſsten östlich gelegenen Pfeiler *s* bis zum andern gezogenen Wand und von der darauf liegenden Orgel unterbrochen, und so kann man sich nur durch das Anschauen des Chors und seiner Umgänge, so wie der mitgetheilten Grundrisse und Durchschnitte eine richtige Vorstellung von der grofsartigen und herrlichen Wirkung machen, welche das Innere dieses Tempels, nach seiner Vollendung, hervorgebracht haben würde; sie wäre mit der zur mittlern Höhe des Chors und des Hauptschiffes bestimmten aus Säulen bestehenden Gallerie *p p* (S. Profil Tab. 49.) noch verstärkt worden; diese Gallerie ist jedoch nur im Chor vollendet.

Die Abseiten sollten von drey und vierzig grofsen Fenstern beleuchtet werden, die mittlern drey Schiffe so wie das hohe Chor durch fünf und dreyſsig hohe spitzbogenförmig geschlossene, und durch die in den hohen auf den zwey mittlern Reihen Bündelpfeiler ruhenden zwey Wänden angebrachten Fenster, endlich durch zwey grofse über das mittlere Seitenportal zu setzende Rundfenster. Diese sämmtlichen Fenster würden mit trefflich bemahlten Glasscheiben versehen worden seyn, wie dies einige der bereits fertigen beweisen. Unter diesen sind vorzüglich die drey in der nördlichen Seite stehenden, durch die brennende Farbenpracht und die schöne Zeichnung der darauf abgebildeten Gegenstände merkwürdig.

Nach Aussen sollten, wie das fertige Chor zeigt, zwey Säulengallerien (S. Profil Tab. 49.) rund um den Dom laufen; zwey Treppen *c* (S. den Grundriſs) führen auf die Gallerien des Chors. Zu der Gallerie im Innern geht man leider gegenwärtig von dem angefangenen südlichen Thurme unter dem Dache fort.

Dem Innern gereicht das berühmte Gemählde der Stadtpatronen Cölns, an der einen Wand der Stephans-Capelle, zum herrlichen Schmuck; der Hr. Professor *Wallraff* hat dasselbe in dem Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst vom Jahr 1816 beschrieben. Das Aeufsere der von einander gespaltenen Tafeln dieses Bildes stellt die Verkündigung vor, und das Innere, in der Mitte, die Anbetung der drey Könige, das rechtseitige Nebenstück die heil. *Ursula* mit einem grofsen Gefolge verfolgter Christen, und das linkseitige den heil. *Gereon* mit einer Schaar christlicher Soldaten. Dieses Bild ist übsr alles Lob erhaben; einige Kunstkenner schreiben es dem Meister *Wilhelm* zu; Herr *Wallraff* hat aber durch die auf dem Säbel des *Gereon* vorkommende Inschrift zu beweisen versucht, „dafs es von einem gewissen *Philipp Kalf* sey!“

Die Meynung: dafs über die vier gröſsten oder mittlern Pfeiler des Kreuzes eine Kuppel aufgeführt werden sollte, stimmt mit dem Original-Grundriſs, worin zwischen diesen Pfeilern nur das Kreuzgewölbe angegeben ist, nicht überein; 1) sie erscheint nicht in dem Originalriſs der Hälfte eines Thurmes, worin sie doch hin-

ter dem Giebel hätte erscheinen müssen, wenn sie der erste Baumeister für nothwendig gehalten hätte. 2) Wären diese Pfeiler bey ihrer aufserordentlichen Höhe von 102′ und ihren 57′ weiten Diagonal-Abständen zur Tragung einer über das hohe Dach hinausragenden Kuppel zu schwach gewesen. 3) Hätten ja die hohen Thürme eine Kuppel gleichsam erdrückt.

Damit bin ich jedoch einverstanden, dafs über jeden Hauptseiteneingang des Kreuzes ein grofses Rundfenster, dem am Strafsburger Münster ähnlich, gekommen seyn würde, um einestheils das weite mittlere Schiff dieses Kreuzarmes besser zu beleuchten, und anderntheils eine Abwechselung mit den hohen spitzbögig geschlossenen Fenstern des Langhauses und Chors zu bewirken. Ueber dieses Rundfenster würde wahrscheinlich noch ein den hohen Seitenfenstern ähnliches Fenster mit einem Giebel angebracht worden seyn. Ehemals ragte, wie *Goffarts* perspectivische Ansicht von *Cöln* von 1646 zeigt*) über das hohe Chordach, etwa oberhalb des zweyten Gewölbes, ein im deutschen Styl aus Holz gearbeitetes, mit einer Gallerie versehenes Thürmchen empor; wir zweifeln jedoch, das der erste Baumeister dasselbe hat anbringen wollen. Seit wann es abgetragen, ist nicht bekannt.

Dieser Dom, dessen Mauern und Bündelpfeiler, so wie die äufseren Stützpfeiler und Stützbögen aus einem mit Feldspath vermischten Granitporphyr, der in dem sogenannten oberhalb *Bonn* gelegenen Siebengebirge, und zwar am Drachenfelsen gebrochen wurde, besteht, schliefst mit seinen Sokeln 69,400 pariser Quadratschuh ein, so dafs seine Grundfläche sich zu der der Peterskirche zu *Rom* wie 1 : 2,866 verhält. Sie ist also in Hinsicht ihres über dem Kirchenflur berechneten Flächenraums die neunte Kirche der Christenheit.

Der Stein hat einen graulichen sanften Ton, welcher vorzüglich für das Innere sehr schön ist; des vielen darin enthaltenen Feldspathes wegen sind die äufseren zierlichen Theile, besonders an der nördlichen und westlichen Seite, des Schlagregens wegen, ziemlich verwittert. Die Gewölbkappen bestehen aus Ziegeln; die Hauptgurten der fertigen Gewölbe, und die Gewölbrippen aus festem Sandstein.

Nach dem allgemeinen Ueberblick zu urtheilen, kann man annehmen: dafs, wenn die Thürme vollendet werden sollten, noch zwey Dritttheile, nicht an Mauermasse, aber an Arbeit geschehen müfsten. Wenn jährlich auch nur 100,000 fl., wovon man $\frac{1}{3}$ als ein gewisses Prozent auf den Werth der Häuser in *Cöln*, $\frac{1}{3}$ als Beytrag zum Bau auf Rheinpreufsen legen könnte, und wenn Sr. Majestät der König $\frac{1}{3}$ auf die Staatskasse anwiese: so müfste der Bau des Langhauses zuerst, dann vom untern Stockwerk des nördlichen Thurmes, unternommen werden; binnen zehn Jahren könnte viel geschehen, und in dreyfsig oder vierzig Jahren das Gebäude vollendet seyn. Sollte man dies gröfste und prächtigste von Stein angelegte Werk deutscher Nation nicht zu beendigen trachten?

*) Ich habe diesen schönen und getreuen Holzschnitt von der damaligen Lage *Cöln's* und seinen Hauptgebäuden der Güte des Herrn *Dumont Schauberg zu Cöln* zu verdanken.

Nach meiner Erfahrung gibt es insbesondere in Tyrol eine überflüfsige Anzahl von Steinmetzen, zu allen Arbeiten eines solchen Werkes, sowohl zu den Ornamenten als zu den Gewölben, brauchbar. Nebst dem Werkmeister *Sauer*, der an dem *Strafsburger-Münster* die Restaurations-Arbeiten mit Geschicklichkeit und Thätigkeit führt, könnte man noch zwey von denjenigen Werkmeistern auswählen, die ich in Baiern mit gutem Erfolge bey mehreren grofsen Brücken und zu den massiven Durchlafswehren in *München und Landshut* gebraucht habe.

Wir kommen jetzt zur geschichtlichen Darstellung des Baues, wozu leider wenig Daten vorhanden sind.

Es war der Erzbischof *Conrad* von *Hochsteden**), der 1248 am Vorabend des Festes *Mariae* den Grundstein legte.

Zwar ist derjenige Baumeister, welcher den Plan zum Cölnerdom entwarf, nicht mit Gewifsheit auszumitteln; wenn man aber bedenkt: dafs auch noch im XIII. Jahrh. gelehrte Geistliche die Plane zu den in Deutschland angelegten grofsen Kirchen gemacht haben: dafs der gelehrte, zu *Lauingen* an der Donau gebohrne Dominikaner *Albertus Magnus* damals in *Cöln* lebte, der auch den Plan zu der ersten Orgel im Strafsburger-Münster entwarf; so ist die Meinung des Canonicus H. *Boecker* in dessen Geschichte der Ueberbringung der Reliquien, nicht zu verwerfen: „dafs nämlich *Albertus Magnus* den Entwurf zum Cölner-Dom verfafst habe; und Hr. *B.* setzt hinzu: dafs *Albertus*, nachdem er 1270 sein Bifsthum *Regensburg* abgetreten und in *Cöln* sein Lehramt übernommen, das Chor seiner Klosterkirche, nach seinem Entwurfe, in demselben Styl wie der Dom zu *Cöln*, erbauet, und mit ganz ähnlichen Fenstergemählden versehen habe. Darin, dafs der aufgefundene Originalrifs der Hälfte des Thurms nach cölnischem Fufsmaafs gezeichnet ist, will man die Rechtfertigung der Behauptung finden: dafs ein zu *Cöln* wohnender Baumeister den Plan entworfen habe. In der neuesten Zeit hat man einen gewissen *Gerhard* von *St. Trond* als Baumeister des Doms vermuthet, weil sein Name als Meister der Steinhauer (*Magister Lapidarius*) dieses Gebäudes in einer Urkunde vorkömmt; aber einem Steinhauerwerkmeister kann doch mit Gewifsheit nicht der Plan eines solchen Gebäudes zugeschrieben werden! Hätte nun *Albertus* wirklich den Plan angegeben, so könnte derselbe auch den zum Dom in *Regensburg* entworfen haben, denn der Anfang seines Baues fällt etwa vier bis fünf Jahre nach dessen Entfernung von *Regensburg*.

Der Erzbischof *Conrad* war aber durch die Händel, worein er mit der Stadt *Cöln*, einige Jahre vor seinem, 1261 erfolgten Tode verwickelt war, an der kräftigen Ausführung des Plans gehindert, und unter dem Erzbischof *Siegfried* von *Westerburg* konnte man nicht daran denken, da die Stadt im Kirchenbann war; selbst unter dessen Nachfolger, dem Bischof *Wigbold* von *Holte*, stockte bey den allgemei-

*) Dieser Bischof hat auch die alte Kirche der 1152 im neugriechischen Styl angelegten Benedictinerabtey zu *Altenberg*, im ehemaligen Herzogthum Berg, abbrechen, und 1225 eine neue, gegenwärtig dem Ruin preisgegebene Kirche im deutschen Styl erbauen lassen.

nen Drangsalen, worunter Deutschland seufzte, der Dombau. Dem Erzbischofe *Heinrich II.*, aus dem Hause *Vernenburg*, war von 1305 an, die Fortsetzung des Chors vorbehalten, das auch 1320 den 14. August zum Gottesdienst eröffnet wurde. Indessen scheint damals das Innere der um das Chor befindlichen Nebencapellen noch nicht vollendet gewesen zu seyn, weil sie erst am 25. September 1322 eingeweiht wurden; und wahrscheinlich waren bis dahin auch die jetzt stehenden etwa zur Hälfte aufgeführten Pfeiler des mittlern Schiffes, die sieben fertigen Pfeiler der linken Abseiten, die beynahe vollendeten übrigen Pfeiler der Abseiten gemacht, und die fünf Schiffe, mit Ausnahme der sieben fertigen und im Grundrisse (Tab. 48) ausgezogenen Gewölbe in den beyden linkseitigen Nebenschiffen durch bogenartig gemachte Bretterverschallungen gedeckt.

Nach diesem Zeitraum scheint wenig mehr am Dom gebaut worden zu seyn; die auf dem südlichen unvollendeten Thurm erneuerte Hebmaschine steht noch eben so zur Schau, als die ehemalige im XVIII. Jahrh., ist somit eine wahre Satyre auf —

Wenn man die Abbildungen der Thürme (Tab. 47.) ihre stufenmäſsige Abnahme und die oberen Pyramiden betrachtet, so erscheint alles im schönsten Ebenmaaſse und statisch richtig berechnet: die vier Seitenpfeiler, den Schluſs dieser Thürme bildend, sind durch Stützpfeiler verstärkt. Ohngeachtet dieses Gebäude bey weitem nicht vollendet ist, so erscheint das Stehende schon aus weiter Ferne als ein architectonischer Coloſs. Selbst seine kleinen Ornamente sind nicht blos Zierathen, sondern statische Zusammensetzungen, unter andern die künstlichen Füllungen in den Fenstern und einzelnen Feldern, so wie in den Giebeln; das reichste Detail löst sich in groſse Horizontal- und Vertical-Linien auf, ist somit zur groſsartigen Einheit verbunden. Da, wo gröſsere Lasten auf den Oeffnungen ruhen, sind diese schmäler und mit Spitzbögen zwischen verstärkten Pfeilern geschlossen.

§. 35. Je mehr nun die Leser die in den Kupfern dieses Werkes enthaltenen Abbildungen von den im deutschen Styl erbauten Kirchen, und insbesondere vom Dom zu *Cöln* (Tab. 47 u. 49.) analysiren, desto inniger werden sie davon überzeugt werden: daſs die Baumeister des Mittelalters vom Gleichgewichte der Massen, d. i., von der Statik, treffliche Kenntnisse besaſsen, dieser aber alles andere, nämlich die Verzierungen, unterordneten, — ferner daſs sie beym Kirchenbau kein bestimmtes Verhältniſs zwischen der Stärke der Pfeiler, der Höhe und Weite der Gewölbe, beobachteten, sondern sich nach dem Widerstande oder der Härte der Steine richteten, und die hohen Gewölbe durch Verstärkung ihrer Tragpunkte, d. i., entweder mit vorspringenden Pfeilern nach Aussen, oder durch Stützbögen, oder auch durch Strebepfeiler, die in die Kirche hineinstehen, sicherten, und auch wohl die Seitenmauern durch nach Innen längs denselben (*en relief*) angebrachte Bögen, zur Tragung des Daches, verstärkten.

Wenn nun gleich diese Constructionen S. 39 u. 40. näher erklärt, und bey den Beschreibungen der Gebäude öfters erwähnt sind: so will ich doch hier noch

einige Beyspiele, an denen man die merkwürdigsten Stützbögen antrifft, blofs zum Beweise, dafs sie frühe angewendet wurden, anführen. Man trifft sie nämlich am Aeufsern der 1040 angelegten *Peterskirche zu Löwen*, an *S. Gudula* und *S. Michael* zu *Brüfsel* von 1047, am Chor der alten *Paulskirche zu London*, an der Cathedrale zu *Canterbury* im XII. J., an der zu *Peterborough* im XI. Jahrh., (sie ist im neugriechischen Styl) an der *Roslin-Capelle* in Schottland, an der Cathedrale zu *Lichfield*, im XII. Jahrh., an der zu *Lincoln* vom XIII. Jahrh., am Dom zu *Regensburg*, welcher mit der vorigen viele Aehnlichkeit hat, an den Cathedralen zu *Paris* und *Rheims*, und an einer grofsen Anzahl der in diesem Werke beschriebenen Kirchen.

Die Abbildung von den Thürmen des Doms zu *Cöln*, die fertigen Theile dieses Gebäudes und selbst die angefangenen, wobey die Schenkel der Gewölbe, besonders bey dem Eingange, an die fünfhundert Jahre so unverrückt liegen, als sie gelegt wurden, beweisen: „dafs auch dabey die Construction und gute Ausführung die ganze Aufmerksamkeit der Baumeister in Anspruch genommen habe, und dafs bey diesem Baudenkmal solcher Ornamente, welche nicht wesentliche Theile der Construction sind, wenige aufgewiesen werden können.

§. 36. Wir verfolgen jetzt die Baugeschichte in andern Gegenden. Die auf Tab. 61. im Grundrifs abgebildete Kirche zu *Grünberg* in Hessen ist von dem Baumeister Friedrich von *Gerschen* angelegt. Da ich dieselbe nicht kenne, so will ich aus dem Werke des Oberbauraths *Moller* folgende Beschreibung wörtlich anführen. „Der östliche im Grundrifs heller gehaltene Theil wurde früher erbaut, als das Schiff. Der über den Armen des Kreuzes erbaute viereckige Hauptthurm deutet dieses höhere Alter bestimmt an, so wie die noch nicht ausgebildeten Strebepfeiler und die Profile der Pfeiler, Fenster u. s. w. Wahrscheinlich sollten auch auf der Westseite zwey Thürme aufgeführt werden, wie dieses die gröfsere Stärke der Mauern und Pfeiler schliefsen läfst. Die Bauart des Schiffs ist im Styl der Mitte oder letztern Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts, und zeichnet sich durch Einfachheit und gute Verhältnisse aus. Der Stein, woraus diese Kirche erbauet wurde, ist der Verwitterung sehr unterworfen. Im Jahre 1816 stürzte der Thurm ein, und zerschlug die Gewölbe der Kirche. Die Reste der Glasmalereyen, welche sich in dieser Kirche befinden, zeichnen sich dadurch aus, dafs sie mit Ausschlufs aller menschlichen oder Thierabbildungen blofs aus Blättern oder Blumen zusammengesetzt sind. Die meisten Blätter sind grau schattirt auf weifsem Grunde, welcher durch die sehr verständig gewählten und sparsam angebrachten Farben angenehm gehoben wird. Die Zusammensetzung der Formen ist sinnreich, und die Zeichnung der einzelnen Blätter dreist und meisterhaft. Das Glas ist sehr dick und die Farben sind trefflich erhalten. Diese Malereyen scheinen deshalb zu den ältesten dieser Gattung zu gehören."

§. 37. Die *Leonhardskirche zu Frankfurt* (S. T. 61. den Grundrifs) im XI. J. dem neugriechischen Styl gemäfs erbauet, wovon das alte, in der zweyten nördlichen Pfeilerreihe, das zweyte Schiff vom dritten trennend, stehende Durchgangsportal ein

Ueberrest ist, wurde 1219 im deutschen Styl erneuert, und auch vom alten Bau die mittleren Pfeiler und der untere Theil der Thürme, wie ihre Construction zu erkennen gibt, beybehalten. Sie hat fünf Schiffe und ein fast rundes Chor, dessen Form also vom alten Bau ist. Die Gewölbe der fünf Schiffe sind mit vielen Rippen durchzogen, daher reich und es ist keinem Zweifel unterworfen, daſs sie (mit Ausschluſs des Chorgewölbes) 1509 erneuert wurden; denn in dieser Periode waren die reichen Gewölbdecken auch in Deutschland häufig im Gebrauch, von denen im XIII. Jahrh. als man die Kirche erneuerte, noch nichts bekannt war; insbesondere ist die östliche Capelle an der nördlichen Abseite mit einer künstlich ausgearbeiteten Decke versehen, wovon einige Rippen und die mittleren Verzierungen hohl gearbeitet sind. Damals hat man also auch das in *Mollers* Werk abgebildete und im neugriechischen Styl gemachte Durchgangsportal aus der Fronte der Kirche weggenommen, und in die erste Oeffnung der zweyten nördlichen Pfeilerreihe gesetzt; es steht jetzt vier Schuh in dem Boden, weil man denselben 1808 um so viel erhöhte. Die inneren Pfeiler sind achteckig. Diese Kirche war vor 1808 sehr in Verfall; der Groſsherzog von *Dallberg* lieſs sie trefflich wieder herstellen.

§. 38. In *München* stand schon 1271 die der Maria gewidmete Capelle neben der jetzigen *Peterskirche*, die um diese Zeit gebauet wurde, und es scheint, daſs sie die älteste der Stadt war; letztere litt 1327 durch Brand, ward aber 1365 wieder hergestellt. Ihr Inneres besteht aus halbkreisförmigen auf Pfeiler gestellten Bögen, welche die hohen Wände des mittlern Schiffes tragen; diese Construction beweist ihre ursprüngliche Anlage im neugriechischen Styl; und die geschmacklosen Veränderungen, welche man ihr mit den ovalgedrückten Fenstern, den Stucco-Arbeiten, Pilastern und Altären gegeben hat, deuten eine Restauration des XVII. oder XVIII. Jahrh. an. In *München* ist auch 1294 die Augustiner-Kirche, im deutschen Styl, erbauet; sie wurde 1458 vergröſsert, jedoch unter *Albert V.*, *Wilhelm V.* und *Maximilian I.* modernisirt, und dient jetzt als unbequeme Mauthalle!

§. 39. Die im ersten Bd. S. 682. beschriebene, auf Tab. 27 und 44. abgebildete *Kreuzkirche zu Breſslau* ist 1288 angefangen. 2) In dieser Zeit ward auch der im I. Bd. S. 653. beschriebene, auf Tab. 1 u. 5. abgebildete *Dom zu Halberstadt*, einen Flächenraum von 28350 pariser Quadratschuh einnehmend, vollendet. 3) Zu *Amsterdam* ist 1220 die *alte Kirche*, und 4) zu *Berlin* 1202 die *Niccolaikirche* angelegt; das Baujahr des Chors dieser letztern wird zu 1379 angegeben; ihre Länge beträgt 171′; das Langhaus hat drey gleichhohe Schiffe, deren Gewölbe von achtzehn Rippenpfeilern getragen werden; vierzehn Fenster beleuchten dasselbe, und sieben das Chor; sie ist 1460 ausgebessert und vor einigen Jahren vortrefflich restaurirt. 5) Ferner wurde 1208 der *Magdeburger-Dom* angefangen, dessen Schauseite und Thürme auf Tab. 6. abgebildet sind. Als dessen Baumeister nennt man *Bohnensack*. Die älteste von K. *Otto* 963 angefangene Kirche ward 1207 durch eine Feuersbrunst so stark beschädigt, daſs sie nicht mehr hergestellt werden konnte. *Bohnensack*

entwarf also den Plan zu einem neuen Bau, wozu ein Jahr später der Grundstein gelegt wurde; er ist im deutschen Styl und 1363 eingeweiht. Die innere Länge beträgt 288′, des mittlern Schiffes Höhe 106′; seine Kreuzgewölbe ruhn auf zwey und zwanzig, mit Spitzbögen verbundenen Bündelsäulen. Die Höhe eines jeden Seitenschiffes beträgt 30′, 8″; jedes derselben ist von zehn Fenstern beleuchtet, und eben so viele aber grofse Fenster sind in jeder hohen Wand des Mittelschiffes. Dieser Dom ist reich an schönen Grabmonumenten, hat ein einfaches Altar, und ist im Innern von grofser bewunderungswürdiger Schönheit. Das darin stehende vom Nürnberger Künstler *Peter Vischer* aus Erz gegossene Grabmahl des Erzbischofs *Ernst* dürfen wir nicht übergehen.

6) Der Dom zu *Münster* ist von den Bischöfen *Holte* und *Gerhard de Mansa* 1273 vollendet; ich konnte von diesem Gebäude keine Aufnahme erhalten.

7) In der zweyten Hälfte des XIII. Jahrh. scheint auch die *Predigerkirche zu Zürich* in der Schweiz, aus einem Schiff, und einem Spitzthurm auf dem Dache des Chors, bestehend, erbauet worden zu seyn.

§. 40. Auch in den Niederlanden sind im XIII. Jahrh. manche Kirchen im deutschen Styl angelegt oder vergröfsert; unter andern: 1) zu *Amersfort* die *Cathedrale*; 2) zu *Diest* die *Johanneskirche* 1297; 3) ebendaselbst die *Franciscanerkirche* 1270; 4) zu *Arschot* die *Cathedrale* 1210; 5) ebendaselbst die *Michaëlskirche*; 6) zu *Brüfsel S. Gudula*, 1047 angefangen, und 1295 vergröfsert; sie hat drey Portale und nach aussen Stützbögen, welche jedoch am Chor, das niedriger als das mittlere Schiff ist, fehlen; 7) daselbst die *Cathedrale S. Johannes* 1280 im deutschen Styl angefangen; ihr mittleres Schiff ist 150′ hoch; ihr Thurm besteht aus Ziegelgemäuer, die hohen Wände sind durch zwey nach aussen bey jedem Hauptpfeiler übereinander angebrachte Stützbögen in verticaler Richtung gehalten.

Zu *Berlin* wurde am Ende des XIII. Jahrh. die Klosterkirche erbauet, so wie die *Marienkirche*, welche 1818 restaurirt ist; ihre drey Schiffe sind, wie bey der *Niccolaikirche*, von gleicher Höhe.

Unter den merkwürdigsten der im XIII. Jahrh. erbauten Kirchen zeichnet sich *S. Lorenz zu Nürnberg* vortheilhaft aus, welche 1244*) angefangen, und im XV. J. vergröfsert wurde; sie ist im I. Bd. S. 672 bis 675 beschrieben, und auf Tab. 6. u. 7. abgebildet. Der Flächenraum derselben beträgt 26,600 pariser Quadratschuh, und verhält sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 7,5. In von *Murrs* Beschreibung der *Marienkirche zu Nürnberg* kömmt ein Baumeister *Johann* vor, der um das Jahr 1285 bis 1289 in dieser Stadt gewirkt haben soll; ob aber derselbe Baumeister der *Lorenzkirche* war, ist zweifelhaft.

Auch die 1262 angefangene *Catharinenkirche zu Oppenheim*, (Tab. 51) verdient ihrer schönen Fenster und Gewölbe wegen die Aufmerksamkeit der Kenner;

*) Im I. Bd. S. 658. ist statt der Jahrzahl 1274, zu setzen 1244.

sie wurde 1317 vollendet. Das östliche, schwächer gezeichnete und 1439 aufgeführte Chor liegt gänzlich in Ruinen. Die Ansicht davon, die westliche Thüre, die Details von den Fenstern und die innern Perspective dieser Kirche hat der Oberbaurath *Moller* in seinem Werke geliefert, der jetzige Gallerie-Inspector *Müller zu Darmstadt* aber sehr schöne Zeichnungen, von denen ich im vorigen Jahre einige zu *Oppenheim* gesehen habe, aufgenommen.

Die auf Tab. 51. abgebildete, 1235 bis 1314 aus Werkstücken erbaute *Elisabethkirche zu Marburg*, deren innere Länge mit der Vorhalle 204′ beträgt, gehört ihres Grundplans und ihrer Thürme wegen zu den schönsten Kirchen des XIII. Jahrhunderts; sie hat beym Eingange zwey in achteckigen Pyramiden endigende Thürme von 258′ Höhe, und über die Mitte des Kreuzarmes einen dritten aber niedrigern Thurm. Die Gallerien, im Aufrifs bey *h, i, k, l* angedeutet, laufen, wie der genommene Querschnitt zeigt, um das ganze Gebäude, von seiner trefflichen Construction zeugend. Es hat drey Chöre *a, b, q* und die Sacristey *o*. Die Weite des mittlern Schiffes beträgt 28′ und die der Abseiten 14′, zwischen den Bündelsäulen genommen. Die drey Schiffe haben eine gleiche Höhe von 67′; die Bündelsäulen mit ihren Blättercapitälen stehen auf 10′ Abstand, und sind im Kern 5′, 9″ stark; sie haben an den Ecken Halbsäulen; die Hauptpfeiler beym Kreuz sind 8′ stark und zwey davon haben am Umfange sechzehn Halbsäulen. Die Fenster sind mit gutgezeichnetem Laubwerk bemalt. Das eine Seitenchor enthält die Grabmahle und Bildnisse mehrerer Landgrafen von *Hessen* bis zum Jahr 1609, und im *Elisabeth-Chor* steht das dieser Heiligen gewidmete Monument, wahrscheinlich im dreyzehnten Jahrhundert errichtet; es ist mit einem hohen reichgeschmückten und im deutschen Styl gezeichneten Baldachin versehen, und weist in der Mitte vierzehn Bildsäulchen, in zwey Reihen, und an den Seiten Nischen *en relief* auf. Daneben steht der Sarcophag.

Wiewohl der 1275 angefangene Dom zu *Regensburg* im I. Bd. S. 684 bis 689 beschrieben ist, so kann ich doch noch Folgendes nach dem auf meine Kosten aufgenommenen und auf Tab. 51. im Kleinen gestochenen Grundrifs hier hinzufügen. Die gesammte Länge von dem Aeufsern der Vorhalle bis zu den rückseitigen Stützpfeilern beträgt 291′, die Weite des mittlern Schiffes zwischen dem Kern der Pfeiler 29′, 2″; dieser Kern ist 7′, 6″; von den mittlern Pfeilern ist der Kern 11′, und von den stärksten *b c* 14′, 10″ breit; die äufseren Stützpfeiler, von denen ab die Stützbögen bis zur hohen Wand des mittlern Schiffes hinaufstemmen, sind 5′ breit und 9′ lang. Diese Stützpfeiler stehen über einem Sockel, zu dem sieben Stuffen hinaufführen; dessen Untertheil ist mit 2′, 9″ weiten Gewölben durchbrochen. An der nördlichen Seite hat dieses Gebäude drey Capellen und an der südlichen die zweyte Pforte, über welcher ein grofses, mit Spitzbögen geschlossenes und mit vielen Ornamenten versehenes Fenster steht. Zu dem Chor führen bey *e* sieben Stuffen, und dann steigt man noch auf 5 Stuffen *p* zu dem Hochaltar *o*. Aus den Seitenschiffen tritt man über drey Stuffen zu den Capellen *l k*; die Sacristeyen befinden sich in *m n*. Ausser dem Gewölbe *d t*, dem über

den rückseitigen Theil des Chors liegenden, und dem von vier starken Pfeilern getragenen Kugelgewölbe *e f*, sind alle übrigen einfache Kreuzgewölbe, deren Rippen aus Sandstein bestehen. Der Anbau *h g*, eine Treppe einschliefsend, scheint später zur Verstärkung der Seitenmauer aufgeführt. Des nach dem Sockel dieses Doms genommenen Querschnittes Flächenraum beträgt 39,330 □ Fufs, so dafs derselbe sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 5,083 verhält.

§. 41. Zu den Prachtbauten des Mittelalters gehört auch die von Werkstücken aufgeführte *Stephanskirche zu Wien*. Der erste Herzog von Oestreich, *Heinrich Jasomirgott*, legte 1144 oder 1147 an der Stelle einer alten Capelle ihren Grundstein. Als Werkmeister soll *Octavian Wolzner aus Krakau* den Bau geführt haben, wozu wahrscheinlich der Bischof *Reimbert* oder *Reginbert zu Passau*, der sie einweihte, den Plan, nach dem Beyspiele damahliger Zeit, worin die Geistlichen Architecten ihrer Kirchen waren, gemacht haben wird.

Von diesem Bau möchten, bey den spätern Vergröfserungen, nur die zwey alten Thürme, (M. s. auf Tab. 54. den Grundrifs) vier Pfeiler und die hohen Wände des mittlern Schiffes so wie das Hauptportal oder Riesenthor beybehalten seyn. Jene kleinern Thürme wurden 1168 vollendet, und deren Oeffnung sowohl als die Pyramiden zeigen: dafs bereits damals der deutsche Baustyl in Wien Eingang gefunden hatte; ihre Spitzen sind mit den Bildsäulen des heil. *Lorenz und Stephan* 1631 versehen. Die Stellung dieser schmalen Thürme läfst vermuthen, dafs zu denselben nur eine Kirche, die an jeder Seite des mittlern Schiffes vier Pfeiler hatte, und von da bis zu dem jetzigen fünften mit dem Chor schlofs, gehören konnte. Da nun die Seitenschiffe zu klein geworden wären, wenn eine Verlängerung der Thurmmauern 1, 2 ihre Seitenwände gebildet hätte, so mufs die Schauseite im ursprünglichen Plan ihre jetzige Breite erhalten haben, mithin müssen an den Seiten der bezeichneten Thürme schon frühe die Capelle *St. Eligi* und die *Savoysche*, wenn gleich nicht mit der jetzigen architectonischen, zum Theil geschmacklosen Anordnung bestanden haben. Diese Annahme beweist auch der Charakter der Schauseite: die kleinen, vor ihrer Wand vorspringenden Halbsäulchen gehören sämmtlich den Anfängen des Baues an, so wie die mit Spitzbögen geschlossenen Fenster, insbesondere das grofse Mittelfenster, zur Beleuchtung des Hauptschiffes bestimmt.

Das erwähnte Haupt- oder Riesenportal bildet einen perspectivischen Eingang, der an der Seite mit 14 Säulen, worauf halbkreisförmige Bögen ruhen, geschmückt ist; es ist auf Tab. 3. in dem dritten Hefte der Denkmahle der Baukunst und Bildnerey in dem östreichischen Kaiserthum abgebildet: ein Werk, aus dem ich sowohl über *S. Stephan* als *Maria* zur Stiege einige historische Notizen gezogen, und die Grundrisse dieser Kirchen Tab. 54. entlehnt habe; der Fürst *Lichnowsky* hat es auf seine Kosten herausgegeben, und die Kupfer sind unter Direction des Professors *Fischer* trefflich gearbeitet.

Als *S. Stephan* 1258 und 1275 durch Feuersbrünste gelitten hatte, entschloſs sich der Herzog *Albert II.* zur Vergröſserung. Die durch den letzten Brand entstandene Beschädigung muſste aber bereits 1278 wieder hergestellt seyn, wenn die in dem citirten Werke enthaltene Stelle richtig ist, nach welcher K. *Rudolph* sein Dankgebeth für den über *Ottocar* erfochtenen Sieg in dieser Kirche verrichtete.

Den bisherigen Nachrichten über diesen Bau zu Folge ist es immer noch zweifelhaft, ob der Meister *Anton Pilgram aus Brün*, dessen Brustbild mit der Jahrzahl 1313 an dem Kragstein des alten kleinen Chors, worauf ehemals eine Orgel stand, sich befindet, und von dem wahrscheinlich auch der Untersatz der Kanzel gearbeitet ist, oder *Peter*, Bischof zu *Paſsau*, und *Bernhard Brambeck* oder *Prambach*, Pfarrer zu *S. Stephan*, und nachheriger Bischof zu *Paſsau*, den Plan zu der nach 1278 bewerkstelligten Vergröſserung gemacht haben. Dieselbe muſste sich vom fünften Pfeiler, wo der erste Bau mit dem Chor endigte, bis zum jetzigen östlichen Ende des Chors erstrecken. Dieser Plan umfaſste also die Anlage der zwey groſsen Thürme, wovon nur der eine auf Tab. 57. im Querschnitt genau gezeichnete, und zwar der südliche vollendet, der nördliche kaum zur Hälfte aufgeführt ist. Dieses verlängerten Theils der Kirche einfache Kreuzgewölbe scheinen auf ähnliche über dem ältern Theil zu deuten, denn im XIII. und XIV. Jahrh. als jene Vergröſserung vorgenommen wurde, waren solche mit vielen Rippen versehene Gewölbe in Deutschland wenig oder gar nicht im Gebrauch, auch soll die Kirche, mit Ausnahme des Chors, das jetzige Gewölbe erst 1574 erhalten haben, das also zu dieser Zeit erneuert wurde.

Im Anfange des XIV. Jahrh. soll die Dimaische oder Kreuz-Capelle *f*, welche 1720 im verdorb. ital. Styl auf Kosten der Prinzessin von Savoyen verändert, und zur Grabcapelle des Prinzen *Eugen* von Savoyen bestimmt war, im Innern von neuem erbauet seyn; sie heiſst daher gegenwärtig die *Savoysche.*

Um das Jahr 1339 wird der Bau des hohen Chors angenommen, wozu der Herzog *Albert* einem jeden Unterthan seiner Besitzungen einen Silbergroschen als Bausteuer auflegte. Unter *Rudolph IV.* wurde das Dach dieses Chors vollendet, und am 11. März 1359 der Grundstein zum *Thecla*- oder Speisechor *q* und *r* gelegt, ja es scheint: daſs die Hauptgewölbe dieser Abseiten des Chors 1446 durch den Baumeister *Buchsbaum* geschlossen wurden.

Etwa nach der Hälfte des XIV. Jahrh. wurde auch unter dem Erzherzoge *Albert* der Grundstein zu den beyden groſsen Thürmen *h* und *i* gelegt; nur letzterer war 1433 vollendet. Mit dem erstern ist wohl auch die *Barbara*-Capelle *a*, mit dem Thurm *i* die *Catharinen*-Capelle angefangen, ihre Beendigung setzt man ins Jahr 1485. Der Baumeister, *Georg Hauser* von Kloster *Neuburg*, hat den Entwurf zu dem vollendeten im Durchschnitt auf Tab. 57. abgebildeten Thurme, und wahrscheinlich zu beyden, gemacht, denn sie sollten ja, wie der untere Theil zeigt, gleich werden. *Anton Pilgram* (aber nicht der Obengenannte), führte den Thurmbau um das Jahr 1400, und vollendete ihn, war also wahrscheinlich Schüler von *Georg Hauser.* Als

1449 der Blitz das innere Holzwerk des Thurmes zündete, und 1514 ein Wetterstrahl die obere Spitze traf, schien sie den Einsturz zu drohen; der Baumeister *Leonhard* führte indessen die Wiederherstellung binnen fünf Jahren aus. Auch wurde der Thurm 1530 nach der türkischen Belagerung, wobey er bedeutend gelitten hatte, ausgebessert. Seine Höhe vom Boden bis zur Spitze des Kreuzes beträgt 415′, 7″ Parisermaafs, oder 428′, 8″ Wiener, und bis unter den doppelten Adler oder zur Oberfläche der Kugel 421′ Wiener*). Des linkseitigen Thurmes Grundfeste wurde kaum beendigt; der Kaiser *Friedrich III.* verordnete jedoch dessen Fortsetzung, welche dem Meister *Hans Buchsbaum* anvertraut wurde; leider ward sie 1511 unterbrochen, endlich 1537 der fertige Theil gedeckt, und 1579 durch den Steinmetz *Caspar Sapoy* das kleine Thürmchen mit der schlecht geformten Haube darauf gesetzt. Die gesammte Höhe des unvollendeten Werkes beträgt 145′, 6″ pariser Maafs.

Die äufsere Länge mifst dreyhundert ein und zwanzig Fufs; der Flächenraum des Horizontalschnittes, nach dem Sokel genommen, schliefst 46,866 Quadratschuh ein, und dieser verhält sich zum Flächenraum der Peterskirche wie 1 : 4,24. Die Weite des mittlern Schiffes, zwischen den 8′ starken Pfeilern gemessen, beträgt 29′ und von jeder Abseite 25′; das Gewölbe des mittlern Schiffes und Chors liegt 76 bis 85′ über dem Kirchenflur. Achtzehn isolirt stehende Pfeiler und eben so viele Wandpfeiler unterstützen die Gewölbe des Langhauses und Chors. Das Innere wird von 31 Fenstern beleuchtet, deren Scheiben ehemals aus dem schönsten bemahlten Glase bestanden, wovon aber jetzt nur noch die in der sogenannten Copulations-Capelle, und aufser diesen noch drey Fenster, in ihrer ehemaligen Farbenglut erhalten sind.

Das Innere hat gleiches Schicksal mit allen alten und schönen Kirchen gehabt; es ist mit geschmacklosen Altären und Grabmonumenten angefüllt. Zur Beschämung der letztern steht bey *r* das gegen Ende des XV. Jahrh. dem Kaiser *Friedrich III.* gewidmete Grabmonument. Für den Neugierigen ist das aufserhalb an der linken Seite des Singerthors bey *W.* angebrachte Denkmahl des sogenannten Bauernfeindes oder das *Neidhardsgrab* sehenswerth.

Der südliche vollendete Thurm gehört allerdings zu einem der kühnsten, welche je aufgeführt sind, weil sich nämlich die Breite seiner Grundfläche zur Höhe wie 1 : 9,5, und die 23′, 6″ Wienermaafs breite Grundfläche seiner Pyramide sich zu ihrer Höhe wie 1 : 7 verhält, und die untere Mauer, nach dem Querschnitte 3, 4 genommen, nur 8′, 10″ bey der Höhe von 421′ (unter dem doppelten Adler genommen), stark ist. Indessen hat doch diese Pyramide bey der Belagerung der Türken den Kanonenkugeln der Ungläubigen widerstanden. Aber die Folgen dieses Bombardements oder der herrschenden Stürme haben sich erst nach und nach gezeigt, und wirklich

*) Ich habe diese Maafse nach einem genauen Querschnitt des Thurms, der von den Artillerie-Officieren Hrn. *Wenzel Pilsack* und *Christian Maschner* 1810 gemessen ist, angenommen. Demselben gemäfs ist die Grundfläche nach der Linie 3, 4 genommen 45′ W., so dafs sich dieselbe zur Höhe bis über den Knopf wie 1 : 9,5 verhält.

war nach einer genauen Messung der in obiger Note bemerkten Officiere 1810 die Spitze um 3′, $1\frac{1}{4}$″ Wienermaafs von der Verticale abgewichen. Diese Neigung findet gegen Nordosten statt, hat also wohl in den Wirkungen der heftigen Südwestwinde, die in unsern Gegenden herrschen, eine wesentliche Veranlassung.

§. 42. Aelter als die *Stephanskirche* waren *S. Peter*, *S. Ruprecht*, *S. Pancraz und Maria* am Gestade. Die Pappenberger Markgrafen und Herzoge, besonders *Heinrich Jasomirgott*, Bruder des berühmten Geschichtschreibers *Otto von Freysingen*, beförderten vom XII. bis ins vierzehnte Jahrhundert die Anlage von Kirchen und die Vergröfserung der Stadt mit rühmlichem Eifer.

Die *Ruprechtskirche* soll dem Glaubensprediger *Ruprecht* zu Ehren, welcher 580 in *Pannonien* und in den Gegenden von *Salzburg* und *Wien* die Heiden zum Christenthum bekehrte, 796, nach andern bereits 640 angelegt seyn. Da *Ruprecht* die Salzquellen bey *Salzburg* entdeckt hatte, so sind dessen Bildsäulen mit der Salzkufe in der Hand versehen. Diese am Salzgries gelegene Kirche ist jedoch 1436 im deutschen Styl renovirt, 1622 von dem Baumeister *Bartolotti* im verdorbenen Baustyl modernisirt, und 1703 von einem mir unbekannten Baumeister, ohne Wahl und Geschmack, ausgebessert worden.

Die *Schottenkirche zu Wien* ist 1158 erbauet, und im XIII. Jahrh. wesentlich ausgebessert. Die *Minoritenkirche* daselbst, jetzt zum heil. Kreuz, soll erst 1235—1247 aufgeführt, dann aber nach 1276 von Neuem aus Werkstücken erbauet worden seyn. Der Meister *Carl Scheinpfeil* hat diesen Bau 1330, welchen der Landmarschal *Ulrich von Pillersdorf* leitete, vollendet. Diese Kirche, auch die italienische genannt, ist nach Aussen ganz im deutschen Styl, und hat ein schönes perspectivisches Portal mit einem Mittelpfeiler; im Innern ist sie jedoch häfslich modernisirt.

Endlich verdient die nach der Mitte des XII. Jahrh. von Werkstücken aufgeführte Kirche, *Maria am Gestade* oder *Maria Stiegen zu Wien*, eine besondere Erwähnung; deswegen ist ihr Grundrifs auf Tab. 54. abgebildet. Wo dieselbe steht, soll sich bereits 882 die oben erwähnte Capelle befunden haben. Ihren ältesten Theil *A B* schreibt man dem Bischofe *Heinrich Jasomirgott* zu; sein Bau fällt in die letzte Hälfte des XII. Jahrh. und seiner geringen Gröfse wegen kömmt derselbe in den ältern Nachrichten nur als Capelle vor. Im XIV. Jahrh. bewerkstelligte der Bischof, Graf von *Hohenlohe*, von 1392 an, die Vergröfserung mit dem Theile *B B*, indem das Chor des älteren Baues abgebrochen wurde; er liefs auch wahrscheinlich den älteren Bau mit den zwey Seiten-Capellen erweitern, so wie mit neuen Gewölben und Fenstern versehen; auch erhielt wohl der 180′ hohe Thurm *C* seine jetzige siebeneckige Gestalt. Da der Herzog *Albert III.* den Bau mit den nöthigen Geldmitteln unterstützt, und in seinem Testamente dessen Fortsetzung verordnet hatte, so ward derselbe 1411 oder 1412 ohne Unterbrechung zu Ende gebracht. Die Anbauten *DD*, insbesondere die Sacristey Nr. 1. und das Oratorium mit seinem Aufgange (man sehe den Grundrifs) sind wahrscheinlich nach dieser Zeit angelegt.

Das Innere ist vermuthlich bey der Erneuerung des Daches 1727 mit dem modernen Hochaltar, der Kanzel, Orgel, und einigen anderen Ornamenten ziemlich verdorben worden. Im Jahr 1812 wurde *Maria am Gestade* der böhmischen Nation zur Ausübung des Gottesdienstes in ihrer Sprache geschenkt, und in den letzten Jahren von einigen geschmacklosen Ornamenten befreyet. Zu wünschen ist es jedoch, daſs der Passauerhof weggebrochen werden möge, damit die Umgebungen der Kirche freundlicher gestaltet werden, und sie selbst von allen Seiten zu sehen sey. Die linkseitigen Anbauten *d* sind wahrscheinlich auch im XV. Jahrh. oder noch später entstanden. Unter denselben ist die ältere Sacristey mit ihren Nebengemächern, und das in der Nähe der Kanzel liegende Oratorium mit seinem Aufgange. Bey Nr. 4. steht die Orgel, und über dem Eintritt, gleich bey dem alten Portal *A*, liegt das Musikchor; in *b* ist der Seiteneingang der alten Kirche und in *CC* der des neuern Theils. Zu der rechter Hand liegenden Sacristey führte durch den Passauerhof, der späterhin zugebaute Eingang.

Die gröſste Aufmerksamkeit verdient das alte Portal *A* mit seiner von einer Kuppel bedeckten Vorlaube, zu dem man auf sechs Stufen hinaufsteigt; diese Vorlaube ist im deutschen Styl, und hat perspectivisch angeordnete Füllungen.

Die Länge der alten Kirche, deren Chor sich wahrscheinlich bey *B* befand, beträgt 98′, 6″ Parisermaaſs, die Weite zwischen den Wandpfeilern nur 18′, die Stärke der Mauern 3′, 10″, die Breite der Gewölbbögen *ab* 3′, 9″ und die Länge des neuern Anbaues 77′, seine Weite zwischen den Wandpfeilern 29′, und die Stärke seiner Mauern 3 Fuſs. An den Wandpfeilern laufen die Rippen der Gewölbe bis zum Sokel herab, und wie der Grundriſs zeigt, so ist das Gewölbe des älteren Theils besonders reich an Rippen. An den Pfeilern stehen auf vorspringenden Säulen Statuen, über welche deutsche Baldachine angebracht sind. In dem älteren Theil stehen solche Bildsäulen auf zierlichen Consolen in Form von Blätter-Capitälen; die Baldachine sind aber höher und pyramidalförmig mit mehreren Spitzen, wovon sich die mittlere Spitze in eine Blume endiget. Das Chor, oder der ältere Bau, ist dreyseitig geschlossen, und hat in jeder dieser Seiten ein hohes reich verziertes Fenster. Unter allen Fenstern sind die Wände mit zierlichen Pfeilerchen und Ornamenten geschmückt. Ueber dem Portal *a* ist ein groſses, gleichfalls mit Spitzbögen geschlossenes Fenster befindlich, und hier schlieſst sich der ältere Bau mit einem zierlichen Giebel. Der über *b* stehende Giebel des neuern und höhern Baues ist einfach. Jener wird von eilf groſsen Fenstern, und dieser von neun beleuchtet.

Merkwürdig ist noch besonders der Thurm, welcher nicht mit einer Spitze, sondern mit einer zierlichen, mit Ornamenten durchbrochenen Kuppel endiget, was höchstselten beym deutschen Baustyl angetroffen wird.

Im XIII. Jahrh. wurde auch der Bau von der *Stiftskirche* zu *Kloster-Neuburg* unweit *Wien* beendiget; in den J. 1114 bis 1136 ist an ihr zuerst gearbeitet. Dann versah sie der Probst *Babo* 1235 mit dem schönen Kreuzgange; 1371 und 1421 wurde sie im deutschen Baustyl vergröſsert, leider aber am Ende des XVI. Jahrh. und vollends 1630

bis 1643, nach dem damals herrschenden verdorbenen Geschmack, theils erneuert, theils mit modernen Grabmahlen, Altären und Capellen verunziert. Die 1421 im deutschen Styl angelegte *Sebastians*-Capelle ist 1799 abgebrochen, und auch dieses Denkmahl aus einer bessern Zeit zerstört, denn es gab eine Periode, worin man die im deutschen Baustyl angelegten Gebäude gerne alle vertilgt hätte, um statt ihrer im verdorbenen italischen oder französischen Styl welche anzulegen.

Wiewohl in Sachsen der deutsche Baustyl beym Kirchenbau im XII. Jahrh. fast allgemein war, so ist doch die 1149 angefangene *Niccolaikirche zu Eisenach* nach meiner im August 1822 angestellten Untersuchung im neugriechischen Styl. Ihr Langhaus besteht aus drey Schiffen; ihr an der Mittagsseite des fünfseitig geschlossenen Chors stehender Thurm bildet unten ein Achteck. Diese Kirche hat sehr bedeutende Veränderungen erlitten.

Auch die 1235 zu *Eisenach* erbaute *Elisabeth*- oder *Marktkirche* ist, wiewohl sehr modernisirt und mit Seitenanbauten, nach Art eines Hauses, versehen, ursprünglich im neugriechischen Styl angelegt, wie die halbkreisförmigen Bögen des Innern zeigen.

Aber die im XIII. Jahrh. zu *Strafsburg* erbaute *Thomaskirche* ist im deutschen Styl; sie hat über dem nördlichen Hauptportal ein grofses Kreisfenster, und vier Reihen 7′, 2″ starker Bündelsäulen tragen die Gewölbe ihrer fünf Schiffe. In dem nach Morgen liegenden Chor steht das moderne Grabmahl des Marschalls von Sachsen, in dem Hintergrunde des rechtseitigen Seitenschiffes das von *Oberlin*, dem gegenüber links das Grabmahl von *Schöpflin* und in dessen Nähe das von *Koch*. Bey den Kreuzgewölben dieser Kirche ist noch zu bemerken, dafs sie nicht alle spitzförmige Bögen bilden.

Der Dom zu *Havelberg* in der Altmark scheint ebenfalls im XIII. Jahrh. aufgeführt zu seyn; er enthält mehrere Grabsteine mit dieser Jahrzahl und hat noch einige Fenster mit schönen Glasmahlereyen. Ferner war die *Petrikirche* zu *Stendal* im XIII. Jahrh. vorhanden, und ich bin geneigt, nach *Büschings* Beschreibung und dem darin befindlichen Seitenaufrifs, den Bau in das XII. Jahrh. zu setzen, wenn gleich die Gewölbe neuer seyn mögen. Vielleicht ist auch die *Jacobskirche* daselbst aus eben diesem Zeitraum.

Auch das 1282 von dem Bürger *Mornewech zu Lübeck* gestiftete Hospital verdient die Aufmerksamkeit der Kenner, sowohl seiner Eintheilung als des Aeufsern wegen. Dieser *Mornewech*, von einigen auch *Morgenweg* genannt, war auch zugleich Baumeister dieser seiner wohlthätigen Stiftung.

Im Jahr 1287 wurde die *Martinskirche* zu *Basel* im deutschen Styl erbauet.

§. 43. Wenn nun gleich die in der Mark Brandenburg im XII. u. XIII. Jahrhund. aufgeführten Kirchen an Gröfse denen in Sachsen und am Rhein nicht gleich kommen, so überzeugen uns doch die oben angeführten zu *Naumburg*, *Halle*, *Merseburg*, *Lübeck*, *Braunschweig*, *Schwerin* und *Güstrow*: dafs in dem nördlichen Deutschland

überhaupt früher weit mehrere Kirchen im deutschen Styl angelegt sind, als im südlichen. Somit wird auch hiedurch die Behauptung bestätiget, dafs dieser Styl an der *Elbe*, *Elster* und *Saale* zuerst in Anwendung gekommen sey.

§. 44. Ferner ist der schöne auf Tab. 2. dargestellte Thurm des im I. Bd. S. 652. beschriebenen Münsters zu *Freyburg* im Breifsgau im XIII. Jahrh. vollendet, 1286 die schöne *Marienkirche* zu *Frankenberg* in Hessen aufgeführt, so wie die grofse und schöne *Anschariuskirche* zu *Bremen* von 1229 bis 1243 mit ihrem 324′ hohen Thurm, die *Martinskirche* daselbst aber 1230 angefangen. Auch das 1207 von den Mönchen *Jordan* und *Berchtold* angefangene Kloster *Walkenried* mit seiner Kirche, dann der von *Burwin* 1226 angefangene und von dessen Sohn *Nicolas Werle* vollendete Dom zu *Güstrow**) gehören zu den merkwürdigsten Anlagen des XIII. Jahrhunderts und des deutschen Baustyls.

Doch wir wollen jetzt nicht mehrere in diesem Zeitraum im deutschen Styl angelegte Kirchen in diesem Bande anführen, da sie bereits im ersten Bd. S. 655 bis 660 bezeichnet wurden. Nur müssen wir noch, zum Schlusse dieses Jahrhunderts, der *Frauenkirche* zu *Arnstadt* erwähnen, worüber der Hofrath *Helbach* 1821 eine interessante Abhandlung geschrieben hat. Dieselbe ist aus Sandstein nach zwey Baustylen, nämlich nach dem neugriechischen und deutschen aufgeführt: das Langhaus nach dem erstern gleich nach der Mitte des X. Jahrh., wie in jener Schrift (S. 13.) angeführt wird, von dem Erzbischof *Wilhelm zu Mainz*, einem natürlichen Sohn Kaisers *Otto I.*, das Chor aber im deutschen Styl, wahrscheinlich im XIII. Jahrhundert. Der vordere Thurm hat seinen Obertheil und seine Pyramide in eben diesem Styl, vermuthlich in dieser letztern Zeit, erhalten. Der zweyte, über das Ende des Langhauses stehende, ist oberhalb modern und seine über das Kirchendach hervorragenden drey Stockwerke haben mit Spitzbögen geschlossene Oeffnungen. Ich vermuthe daher, dafs derselbe über das wahrscheinlich eine halbrunde Abcide gebildete Chor des ältesten Baues gleichfalls im XIII. Jahrh. bis auf seine moderne Haube, die vielleicht vom XVII. oder XVIII. Jahrh. ist, aufgeführt worden sey. An des jetzigen Chors Mittelschiff befindet sich linkerseits die herrschaftliche Beerdigungs-Capelle und rechterseits die Sacristey so wie die *Nicolai-Capelle*. Der rückseitige Theil dieses Chors, welches von Fenstern aus bemahltem Glase beleuchtet wird, springt vor seinen Seiten, fünfseitig geschlossen, vor.

Endlich ist noch zu erwähnen, dafs der deutsche Baustyl 1) durch den 1210 zu *Riga* angefangenen Dombau und die *Petrikirche* (1220) im XIII. Jahrh. bis *Liefland* verbreitet war; der erstere hat einen bedeutenden Thurm; 2) dafs derselbe durch den Bau der Cathedrale zu *Upsala* in Schweden, so wie in Frankreich, England und Italien in eben diesem Jahrhundert bey vielen Kirchen angewendet wurde.

*) Als ich, von 1780 an, die vom Grafen von *Schmettau* in 16 Blättern herausgegebene topographische Karte von *Mecklenburg-Schwerin* gröfstentheils (aber in 64 solchen Blättern) aufnahm und in *Güstrow* war, hätte ich freylich diesen Dom architectonisch ausmessen können, aber damals war ich mit andern Arbeiten und Studien beschäftigt; jetzt hat es mir nicht gelingen wollen, weder von diesem Dom, noch von dem in Bremen und Braunschweig genaue Zeichnungen zu erhalten.

§. 45. Wir kommen jetzt zu den im vierzehnten Jahrhundert in Deutschland angefangenen oder fortgesetzten Kirchenbauten; sie sind sämmtlich im deutschen Styl.

1) Mit dem Anfange desselben ist zu *Hamburg* die grofse *Katharinenkirche*, deren Thurm 1433 angelegt wurde, begonnen; und da im letzten Viertel des XIV. Jahrhunderts die Blüthe des hanseatischen Bundes aufgeschossen war, mochte der Stadt *Hamburg* ihr Bau sehr wenig Anstrengung kosten!

2) Die 1303 erbaute Kirche zu *Neustadt* an der *Saale* hat drey Schiffe mit Rundsäulen und zwey Thürme; sie ist aus Sandstein aufgeführt und in neuern Zeiten im Innern geschmacklos restaurirt.

3) Zu *Hannover* ist die *Aegidienkirche* und die *Georgikirche* um die Mitte des XIV. Jahrh. vom Baumeister *Wittmair* aufgeführt. Von demselben sind auch wahrscheinlich die 1360 an der 1284 angefangenen *Jakobskirche* vollendeten Thürme.

4) Zu *Beyenburg*, im ehemaligen Herzogthum Berg, liefs 1304 der Graf *Wilhelm* von *Berg* und dessen Gemahlin *Irmengard* das Kloster und die Kirche der Kreuzbrüder anlegen; und 1397 erbauten die Grafen von *Nesselrode* zu *Bödingen* in eben diesem Lande das Kloster und die Kirche der Augustiner: alles, wie gesagt, Gebäude des deutschen Styls.

5) Zu *Einbeck* in *Niedersachsen* wurde das Chor und die Capelle der Stiftskirche 1316 angefangen, das Langhaus aber von 1404 bis 1416 von *Hans Molderan* aufgeführt.

6) An der *Unstrut* wurde im Anfange des XIV. Jahrh. zu *Weifsenfels* die Stadtkirche aus Werkstücken von Sandstein erbauet. Acht achteckige Pfeiler theilen das Innere in drey Schiffe und das durch sieben Fenster beleuchtete Chor hat ein geschmackloses hohes Altar; es ist so wie die Abseiten mit Kreuzgewölben geschlossen und am Aeufsern reich mit Sculpturen versehen. Bey dem Brande von 1429 stürzte das Gewölbe des mittleren Schiffes ein, welches bey der Wiederherstellung der Kirche 1493 durch eine hölzerne Decke ersetzt wurde. Auf dem Thurm steht ein geschmackloser von jonischen Pilastern verfertigter Aufsatz.

7) Im Jahr 1323 ist die k. *Peter* und *Paul* zu *Liegniz* in Schlesien von dem Magister *Wieland* angefangen; 1378 setzte der Baumeister *Conrad*, 1386 *Claus Beringer* und endlich *Becker* den Bau fort. Wahrscheinlich sind von diesem letztern die beyden Thürme. Der Dom dieser Stadt ist 1364 von dem Baumeister *Heinrich Lahmeshaupt* vollendet.

8) Die *Catharinenkirche* und das Carthäuserkloster zu Ulm sind 1324, die Heiligengeistkirche 1333 und die Capelle im deutschen Hause 1335, erbauet, die erstern auf Kosten des Bürgers *Kraft-Lang*, und das Kloster auf Kosten des Bürgers *Marquard Mendel:* hinreichende Beweise vom Reichthum dieser Stadt.

9) Ein Jahr später wurde zu *Nürnberg* die *Catharinenkirche*, wahrscheinlich vom Baumeister *Grofs*, angelegt, und 1313 ist die der *Sebalduskirche* gegenüberstehende *Morizcapelle* auf Kosten des Bürgers *Kraft-Lang* erbauet worden. In

dieser Stadt erhielt auch die *Sebalduskirche* 1309 ihre Abseiten und den südlichen Thurm, 1345 den nördlichen und 1377 das jetzige Chor; sie ist auf *Tab.* 2. abgebildet und im I. B. S. 670 — 672 beschrieben. Ihr Flächenraum beträgt 23716 pariser Quadratschuh und verhält sich zu jenem der Peterskirche wie 1 : 8, 42. Auch ist die Carmelitenkirche daselbst 1340 angelegt, aber 1816 abgebrochen; ferner die Heiligengeistkirche von dem Baumeister *Conrad Grofs;* sie ist im Innern gänzlich verändert und modernisirt. Vollendet wurde 1351 die Spitalkirche, deren Ausbesserung man 1594 vornahm und die 1663 von *Carl Brentano* modernisirt wurde. Endlich führten zu *Nürnberg* die Baumeister *Georg* und *Fritz Ruprecht* von 1355 bis 1361 die Frauenkirche auf; sie hat eine schöne Façade und im Innern Rundsäulen, ist jedoch 1815 durch die bunte Uebertünchung des Innern sehr verdorben und die geschmacklose neuere Anlage von hölzernen Krämerbuden auf dem grofsen Platz verdirbt ihre Ansicht und steht mit dem an diesem Platz befindlichen *Schönen-Brunnen*, der ein Werk deutschen Baustyls ist und jetzt mit grofsem Kostenaufwande wieder hergestellt wird, im Widerspruch. H. *Quaglio* hat von der Façade und dem davor stehenden schönen Brunnen eine perspectivische Ansicht auf Stein geliefert, die diesem wackern Künstler zur Ehre gereicht.

10) In *Wien* wurde 1320 die *Annacapelle* angelegt, welche leider im XVIII. Jahrh. gänzlich verdorben ist. Daselbst ist 1327 die im XVIII. Jahrh. modernisirte *Lorenzkirche* und im Anfange des XIV. Jahrh. die Kreuzkirche vollendet. Die Augustinerkirche ist 1330 angefangen; ihr Schiff hat 61′ Höhe; ihre Länge beträgt 270′, die des Chors 138′ und des letztern Höhe 80 Fufs. Im Jahr 1786 wurde sie modernisirt; eben so geschmacklos sind ihre vier Altäre. Ihre sogenannte Todtencapelle enthält die Grabmahle des *K. Leopold* II, dem das auf Befehl der K. *Maria Theresia* gesetzte Epitaphium *Daun's* Platz machen mufste. In der Kirche prunkt auch das 1805 der Erzherzogin *Christine* von ihrem Gemahl gestiftete Grabmonument; es ist von *Canova's* Erfindung.

11) In *Wien* ist ferner 1357 die *Dorotheenkirche* angelegt; leider ward sie im XVII. Jahrh. vom Probst *Nothejus* verdorben. *St. Clara*, (1349 erbauet) im Bürgerspital dieser Stadt, hat gleiches Schicksal erfahren und einen modernen Thurm erhalten. Eben so ist es mit der *Elisabethcapelle* im deutschen Hause, die zuerst im Jahr 1200 angelegt, dann 1395 restaurirt wurde, im XVII. Jahrh., ergangen; und *St. Hieronymuskloster* der Franziscaner, 1374 — 1381 erbauet, hat im Jahr 1614 von Pater *Daun* einen häfslichen Thurm und 1706 einen eben solchen Hochaltar erhalten; sie war bereits 1611 verdorben.

12) *St. Michael* bey den *Barnabiten* zu *Wien*, welche 1276 als Capelle angelegt war, erhielt 1330 das Chor; ihre drey Schiffe sind von zwey Reihen Säulen abgetheilt. Leider wurde sie 1636 mit ihrem Portal und, von dem an, mit den im Innern angebrachten Decorationen verdorben. Auch wurde im XIV. Jahrh. zu Wien die *Johanneskirche* bey den Barmherzigen angelegt, aber auch 1612

modernisirt und 1749 mit einem geschmacklosen Thurm versehen. Endlich hat die 1360 angelegte *Carmelitenkirche* auf der Laimgrube 1687 gleiches Schicksal erfahren.

13) Zu *Prenzlau*, in der Mark Brandenburg, wurde die *Marienkirche* von 1325 bis 1340 mit ihren beyden Thürmen aufgeführt.

14) Zu *Achen* ist 1328 die *Aegidiencapelle* von ihrem Stifter, dem Bürgermeister *Gerhard Chorus*, welcher 1353 auch das Chor des Münsters und wahrscheinlich auch *St. Clemens* (1353) baute, angefangen.

15) Anmerkenswerth ist auch die 1329 zu *Innsbruck* erbaute *St. Anna-* oder *Spitalkirche*, hinter welcher sich ein von Säulen umringter Kirchhof befindet; an jeder langen Seite desselben stehen dreyundzwanzig jonische mit flachen Bögen zusammengehangene Säulen; es ist eine gut gewählte Anlage.

16) Die Cathedrale zu *Amberg* (*Tab.* 55.) ist der darin stehenden achtzehn Rundsäulen wegen, welche sie in drey Schiffe und das Chor theilen, merkwürdig. Ihre Schiffe sind 62′ hoch; die Säulen 3′ 6″ stark; des mittlern Schiffes Weite beträgt 26′ und von jeder Abseite 16′. 4″. Die Länge dieses Gebäudes ist 214 Fuſs. Das Innere des Langhauses und Chors wird von 39 Fenstern beleuchtet. Der 264′ hohe nach Westen stehende Thurm ist vom Dache aus aufwärts modern, also wahrscheinlich vom XVIII. Jahrhundert. Das Ganze macht eine gute Wirkung.

17) *Baireuth* erhielt im XIV. Jahrh. die schöne Dreyfaltigkeitskirche, deren Inneres man 1816 dem deutschen Styl gemäſs, mit Verstand, restaurirte.

18) Zu *Berlin* ist die *Johanneskirche* 1363 angefangen. Zu *Brandenburg* führte der Baumeister *Brunsberg* aus *Stettin* die *Catharinenkirche* auf; er beendigte ihren Bau 1401. Auch wurde in diesem Jahrhundert 19) die *Godhardskirche* daselbst und wahrscheinlich von eben diesem Baumeister angelegt; deren Thurm ist jedoch 1446 vom Baumeister *Reinstorf* aufgeführt 20) *Braunschweig* erhielt im XIV. Jahrh. seine *Ulrichskirche* und der Bau von *St. Lorenz* wurde in diesem Zeitraum fortgesetzt aber erst 1408 beendigt.

21) Zu *Cleve* am Rhein ist 1334 die *Collegiatkirche* angefangen; sie hat im Innern 20 Pfeiler, in der Fronte zwey Thürme und über das Chor den dritten. Um eben diese Zeit wurde an dem Chorbau des Cölnerdoms gearbeitet.

22) Die *Paulinerkirche* zu *Göttingen* wurde 1530 eingeweiht und die Stiftskirche zu *Heiligenstadt* von *Johan Thene* angefangen; die Gewölbe der letztern sind 1487 von *Peter Arnknecht* aufgeführt, sie muſste also anfänglich wahrscheinlich eine hölzerne Decke haben, wie dies bey mehreren Kirchen der Fall war.

23) Zu *Heusden* in den Niederlanden wurde die Cathedrale nach 1328 erbauet; 24) die *Lambertuskirche* zu Münster 1375 vom Baumeister *Cornelius*; 25) zu *Neumarkt* in Bayern die Stadtkirche; 26) zu *Rauniz* in Böhmen die Augustinerkirche, wahrscheinlich vom Meister *Wilhelm*, der die dortige Brücke anlegte; 27) zu *Schliersee* in Bayern 1380 die Capelle von *Schillheimer* und 28) zu *Rostock* die *Frauenkirche* gegen das Ende des XIV. Jahrh. 29) die *Marienkirche* zu *Spandau*

1398. 30) die Cathedrale zu *Schweidniz* in Schlesien 1330, 31) zu *Ingolstadt* die Spitalkirche; 32) zwey Kirchen zu *Lenzen* in der *Ukermark*; 33) die *Catharinen-Kirche* zu *Lübeck* und 34) die *Elisabethkirche* zu *Danzig*, erbauet. 35) Die *Peter- und Paulskirche* daselbst wurde vergröfsert und 36) die 1185 angefangene *Catharinen-Kirche* 1330 vollendet. Daselbst ist auch 37) die *Marienkirche* von *Ulrich Ritter* von *Strafsburg* 1343 angefangen; die Höhe ihres mittlern Gewölbes beträgt 98′, ihre Länge 358′; vollendet hat sie der Baumeister *Jacob* von *Werden* fünfzehn hundert und drey. 38) Zu *Wetzlar* wurde der Thurmbau 1336 unternommen und, 39) wahrscheinlich ist auch die im deutschen Styl erbaute, mit einer hölzenen Decke versehene Stadtkirche zu *Weida* im Vogtlande aus dem XIV. Jahrhundert. 40) Die Weidenkirche daselbst ist nach einer Inschrift im Jahr 1302 erbauet worden, liegt aber in Ruinen so wie 41) die *Peterskirche.* 42) Zu *Bremen* war die 1230 angefangene *Martinskirche* 1376 vollendet. 43) Im Jahr 1357 ist der Bau des Schlosses *Carlstein* in Böhmen, nebst 44) der *Marienkirche*, 45) der Kreuzcapelle und 46) der *Catharinencapelle*, von *Carl* IV. unternommen. Die Kreuzcapelle (in der Mitte des Thurms) hat ein äufserst reich verziertes Gewölbe und ist besonders ihrer aus böhmischen durchscheinbaren Steinen bestehenden Fenster wegen merkwürdig. Die *Catharinen-* oder kleine Betcapelle *Carls* IV., in deren Boden ein Loch war, wodurch dem Kaiser die Speisen gereicht wurden, stöfst an die *Marienkirche* und ist sechseckig; sie hat ein einfaches mit vergoldeten Zierrathen geschmücktes Gewölbe und ist alterthümlich erhalten; die Kirche aber unterlag der Modernisirung. Diese ganze Anlage ist eine der merkwürdigsten Böhmens und wahrscheinlich von *Peter Arler*, von dem der folgende §. Auskunft gibt.

§. 46. Nachdem wir so viele im XIV. Jahrh. im deutschen Styl angelegte Gebäude angeführt haben, kommen wir zu einem der merkwürdigsten dieser Zeit, von dem ich genaue Aufnahmen besitze. Nächst dem Dom zu *Mayland*, so wie dem im I. Bande S. 666 — 669 beschriebenen, auf *Tab.* 2. und 5. genau abgebildeten, 1377 angefangenen Münster zu *Ulm* *) war die *Veitskirche* zu *Prag* (*Tab.* 58.) die in Deutschland vorzüglichste Bauunternehmung des vierzehnten Jahrhunderts: nur Schade, dafs sie unvollendet ist, und vielleicht nie ausgebauet wird.

Unter allen grofsen Kirchen des Mittelalters ist keine schöner und in so günstigen und herrlichen Umgebungen gelegen, als diese mit grofsen und festen Werkstücken aus Sandstein erbaute Cathedrale; sie erhebt sich über die Burg so wie über die grofsartige und weit an den Ufern der *Moldau* prangende Stadt; ja man sieht sie schon aus weiter Ferne auf dem höchsten Punct des Schlofsberges oder des *Radczin's*, ohne dafs der Blick von der etwas tiefer liegenden wahrhaft kaiserlichen Burg, worin sich ein grofser im deutschen Styl erbauter Saal, an sechshundert Gemächer und eine Capelle befinden, gestört wird.

*) Dessen mittleres Schiff ist 129 Fufs hoch; er nimmt einen Flächenraum von 57639 Quadratschuh ein und dieser verhält sich zu dem der *Peterskirche* wie 1 : 3,47.

Bereits 933 war auf diesem Berge dem heil. *Veit* ein Gotteshaus geweiht, neben welchem 106 Jahre später eine Capelle angelegt wurde; beyde Gebäude sind jedoch, nach *Schaller's* Beschreibung der Stadt *Prag*, *pag.* 66. (1060) abgetragen und an deren Stelle ist eine gröſsere Kirche aufgeführt, die sowohl 1091 als 1142 durch Brand litt, aber unter dem Herzoge *Wradislaw* ausgebessert wurde und die der Bischof *Johann* im letzten Viertel des XIII. Jahrh. mit Steinplatten decken lieſs. Wenn dies Gebäude gleich nicht von groſsem Umfang gewesen seyn mag, so sind wir doch nach den unten vorkommenden Gründen geneigt, die *Wenzelscapelle* als einen Ueberrest davon anzusehen.

Der Kaiser *Carl* IX., ein groſser Freund von merkwürdigen Bauunternehmungen scheint die Abtragung der vorigen Anlage, auſser der *Wenzelscapelle*, und den Bau einer neuen groſsen und prächtigen Kirche, die nach dem fertigen Chor zu urtheilen, einen Grundplan und Eintheilung ihres Chors und ihrer Schiffe erhalten sollte, welche dem Grundplan und der Eintheilung vom Cölnerdom ähnlich waren, verfügt zu haben. Der Baumeister *Mathias* von *Arras* hat nach einer in *Pölzels* Urkundenbuch *Nr.* 41. angeführten Inschrift den Plan zu der *Veitskirche* entworfen und 1346 ist ihr Bau von demselben angefangen; *Peter Arler* von *Bologna* wurde dann von *Carl* IV. zum Baumeister dieser Cathedrale 1356 ernannt. Bis 1386 hatte derselbe das Chor, selbst mit seinen Chorstühlen, vollendet und über die Moldau die im dritten Bande meiner Wasserbaukunst S. 537. beschriebene und auf *Tab.* 132. abgebildete Brücke zu *Prag*, so wie das hohe Chor der Kirche zu *Collin* an der Elbe, dessen Grundplan mit dem des Chors der *Veitskirche* Aehnlichkeit hat, aufgeführt. Dieser *Peter Arler* soll zu *Bologna* geboren und ein Sohn von *Heinrich Arler* von *Gemünden* gewesne seyn, somit ist es wahrscheinlich, daſs dieser letztere ebenderselbe *Heinrich* war, der den Plan zum *Mayländerdom* entwarf. Die groſsen Kenntnisse dieses Baumeisters scheinen auch dadurch begründet: daſs sein dreyundzwanzigjähriger Sohn einen so ausgezeichneten Ruf hatte, um als Baumeister 1356 bey der Cathedrale zu Prag vom Kaiser angestellt zu werden. *Heinrich* muſste sich also 1333 zu *Bologna*, vielleicht auf kurze Zeit, niedergelassen und einen Bau geführt haben, weil *Peter* in diesem Jahre daselbst zur Welt kam, wenn *Heinrich* gleich zu *Gemünden* in Schwaben geboren und daselbst dem städtischen Bauwesen als Baumeister, in einer jedoch unbekannten Periode vorstehen mochte. Die Gründe, welche uns bewogen, diesem Baumeister auch die Entwürfe zum Dom in *Mayland* und zum Münster in Ulm zuzuschreiben, werden im folgenden Capitel, bey der Geschichte des Baues von jenem Dom, entwickelt.

Wer die auf *Tab.* 49. abgebildeten Grundrisse des *Cölnerdoms* und des Chors von der *Veitskirche* zu *Prag Tab.* 57. mit einander vergleicht, wird eingestehen, daſs der Baumeister, welcher den Plan zu dieser letztern entwarf, (*Mathias*) den *Cöldnerdom* dabey zum Vorbilde genommen hatte; wahrscheinlich sollte sie, von den Pfeilern *u. v.* an, die Kreuzform bilden, somit wäre die *Wenzelscapelle*

in dieselbe gefallen. Wir sind demnach geneigt, diese 34′ lange und 32 Fufs breite Capelle als einen Ueberrest von dem im XI. Jahrh. vorgenommenen Bau zu betrachten. Sobald man den ursprünglichen Plan der *Veitskirche* verliefs, war auch der Abbruch dieser Capelle unnöthig; dieselbe scheint ihrer mit Frescogemählden und mit geschliffenen böhmischen Steinen ausgelegten Wände, so wie ihrer sparsamen Beleuchtung wegen mehr dem XI. als dem XIV. Jahrh. anzugehören. Die unter dem Kaiser *Wenzel* 1372 vorgenommenen Arbeiten, an dieser Capelle, mögen also wohl nur in der Erneuerung ihrer Gewölbe bestanden haben; vielleicht erhielt sie von dem an erst ihre Benennung. Als man sich zum Bau des südlichen Thurmes *D* und zur Anlage der Dreyfaltigkeitscapelle entschlofs, hatte man auch den grofsen Plan der Cathedrale aufgegeben und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dafs man die Kirche nicht weiter als zur Linie *R. C. S.* fortsetzen, also bey *C* das mittlere grofse Portal anlegen wollte, wo dann bey *E* noch eine Capelle angebracht werden konnte, um hier eine Symetrie mit der Dreyfaltigkeits-Capelle zu bilden. Aber man hat leider den Bau bey *a* mit einer Mauer geschlossen. Auf die Pfeiler *b. o. u. v.* ist das Musikchor gewölbt, bey *l* der eine Eingang angebracht, vor den beyden Eingängen sind fünf hölzerne Säulen *p*, zur Tragung des niedrigen Vordaches, aufgestellt und nur der südliche Thurm ist vollendet. Dessen Spitze brannte 1511 ab; wir vermuthen, dafs sie nach dem in der *Veitscapelle* aufbewahrten metallenen Modell einer Thurmspitze angelegt war. Als man 1555 ihre Wiederherstellung unternahm, mögen die Baumeister zu *Prag* wohl den deutschen Baustyl bereits verkannt haben, denn es sind in dem obern Thurmaufsatze halbkreisförmige zu dem untern Theil unpassende Oeffnungen angebracht. Späterhin, vielleicht im XVII. oder XVIII. Jahrh. hat man auf diesen Thurm eine geschmacklose hölzerne Haube gesetzt und selbst über das Dach der Kirche ragen jetzt drey mangelhaft construirte häfsliche Kuppeln empor, welche ich in dem Längendurchschnitt *Tab.* 57. nicht habe angeben lassen. Als ich im July 1821 dieses selbst in seinen Anfängen treffliche Monument besuchte, habe ich mehrere Messungen angestellt, deren Resultate in der nachstehenden Beschreibung des fertigen Theils verwebt sind.

Die Weite des mittlern Schiffes und Chors beträgt zwischen den Pfeilern 38′; seine Höhe bis zum Gewölbschlufs 101′ 10″ 8‴; die Weite jedes Seitenschiffes und des Umganges am Chor 16′, 6″; die Höhe von dem letztern 43′, 8″ und von den erstern 45 Fufs. Auf den Bündelpfeilern, von denen zwey in *Fig.* 4. und 5. auf *Tab.* 57. nach den oberhalb den Sokeln genommenen Horizontalschnitten abgebildet sind, und von denen der Kern 6′, 8″ bis 6′, 10″ nach der einen Seite, nämlich gegen das mittlere Schiff zu, und 5′, 6″ bis 5′, 9″ nach der Länge des Chors, stark ist, stehn die zwey hohen Wände, worin die 17′ breiten und 32′ hohen Fenster angebracht sind, unter denen im Innern eine Säulengallerie als Empore fortläuft, wie der Längendurchschnitt und das nach der Linie *AB* des Grundrisses genommene *Profil* zeigen. Die Scheiben dieser Fenster so wie von den neunzehn Fenstern des Chorumganges bestehen aus bemahltem Glase.

Der Länge der Kirche nach beträgt der Abstand zweyer Pfeiler 17′, der Gipfel von dem sie verbindenden Spitzbogen liegt 42′, 6″ über dem Kirchenflur, und der Boden des eigentlichen hohen Chors, auf welchen man über fünf Stufen hinauf steigt, 3′ über dem des mittlern Schiffes. Die spitzförmigen Gewölbrippen bestehen aus festem Sandstein, die Gewölbkappen aus Backsteinen. Die Stärke der Hauptgewölbgurten beträgt 22″ und der Gewölbfelder 6 Zoll. Damit aber das Dach den Schlufs der Gewölbe nicht beschwere, sind darüber wieder (S. *d.* Längendurchschnitt) Bögen gewölbt und auf diesen liegen erst die Balken des Daches: eine vortreffliche nachahmungswerthe Construction!

Um den hohen Wänden und dem Gewölbe des mittlern Schiffes und Chors eine vollkommne Stabilität zu geben, sind, wie die Durchschnitte zeigen, auf jeden der aufserhalb angebrachten Stützpfeiler drey pyramidalförmige, im Mittel 3′ starke Pfeiler aufgesetzt, von denen die höchsten 25′, 6″ über das Gewölbe des mittlern Schiffes hervorstehen. Von jedem pyramidalförmigen Pfeiler stemmen zwey, aus Werkstücken bestehende Bögen *A* und *G* gegen die hohen Wände des Chors und des mittlern Schiffes und über diese Stützbögen *G. H.* liegt eine aus grofsen Steinen bestehende Strebe *K.*; zur Verbindung der pyramidalförmigen Pfeiler sind, auf eine sinnreiche und dem deutschen Baustyl gemäfse Weise, dünne Verticalwände *L. M. N. O.* angebracht, wovon die obere *N.* eine horizontale Steinlage *O* trägt; diese Wände haben vorstehende verticale Glieder und sind oberhalb mit durchbrochen gearbeiteten Ornamenten, in Spitzbögen endend, versehen. Diese Construction ist zu diesem Zweck (meines Wissens) einzig in ihrer Art; wie viele hundert Beschauer mögen nicht dieselbe als eine überflüssige sogenannte gothische Zierrath betrachtet haben, während sie doch, wie wir sehen, zur Stabilität der Gewölbe und hohen Wände des Chors und mittlern Schiffes wesentlich beyträgt.

Von dem mit vielen Grabmonumenten versehenen Innern wollen wir nur noch anmerken: dafs, wer unter dem Gewölbe des Musikchors durchgegangen ist, vor der linkseitigen Hauptwand auf einen Altar stöfst, worauf der merkwürdige Leuchter steht, den der Herzog *Wladislaw* aus *Mayland* mitgenommen hatte und in die erste *Veitskirche* setzen liefs; sein Untertheil ist antik, der obere wurde auf Kosten des Erzherzogs *Leopold* im XVII. Jahrh. verfertigt: jener soll von einem im Tempel *Salomons* gestandenen Leuchter genommen seyn.

Vor der *Veitskirche* steht leider die ovale im verdorb. ital. Styl unter *Ferdinand* I., etwa 1560 erbaute *Adalbertscapelle.* Als man in neuern Zeiten in dem Wahn stand: dafs die sogenannte gothische Bauart, d. i., der deutsche Baustyl, geschmacklos und von schlechter Construction sey, fafste man den lächerlichen Entschlufs, die Cathedrale nach diesem damals herrschenden verdorbenen ital. Styl, dem alle sogenannten Kunstkenner und die Grofsen huldigten, zu verlängern; rund um die *Adalbertscapelle* stehen die angefangenen, im Grundrifs punctirten Mauern und colossalen Pfeiler dieses fehlerhaften Plans, der glücklicherweise nie ausgeführt

werden wird; sie stehn 3 bis 20′ über den Boden als neue Ruinen. Diese Constructionen sollte man abbrechen, das Langhaus wenigstens bis gegen den südlichen Thurm *D*, d. i. bis zur Linie *H R S*, ausbauen und demselben eine dem deutschen Styl entsprechende, mit einem bey *C* anzubringenden Portal versehene schöne Schauseite, mit zwey Nebenthüren bey *R* und *S*, geben; mit diesem Plan ist somit der Abbruch von der *Adalbertscapelle* verbunden. Fehlte es an den nöthigen Mitteln nicht, so müfste auch der nördliche Thurm bey *J H* von Grund aus aufgeführt werden, bey *E* möchte eine schöne zum Gedächtnifs würdiger Männer und Frauen Böhmens mit einfachen Grabmonumenten und Inschriften zu schmückende Capelle anzulegen seyn, wo dann das Musikchor in die Nähe des Portals *C* zu verlegen wäre.

§. 47. Von den im deutschen Styl zu *Prag* angelegten Kirchen ist auch die am *Carlshof* stehende *) der vorzüglichen Aufmerksamkeit eines jeden Baukundigen und Freundes schöner Bauwerke um so mehr werth, als dieselbe auch noch gegenwärtig beym Entwurf kleiner Kirchen zum Vorbilde dienen kann, weil ihr Aeufseres frey von allen kleinen Verzierungen ist und das Innere so wie die Construction in statischer Hinsicht Bewunderung verdient. Freylich mufs man, um das Gesagte anzuerkennen, dieses Gotteshaus in demjenigen Zustande betrachten, in welchem es sich nach der ersten Vollendung befand, denn späterhin sind ihm einige geschmacklose Zusätze mit dem modernen Eingange, den hölzenen Thürmen, der Tribune und den Altären gegeben worden. Es ist von 1351 bis 1377 aufgeführt.

Der Plan dazu kann also dem *Peter Arler* zugeschrieben werden, weil derselbe in diesem Zeitraum an der *St. Veitskirche* zu *Prag* baute. Die Seitenmauern dieser Kirche bestehen aus Werkstücken von Sandstein woraus auch die Gewölbrippen sind, die Gewölbkappen aber aus Ziegeln. Der Hauptkörper bildet ein Achteck, dessen gröfster Durchmesser 72 Wienerschuh beträgt; die Mauern sind 3′, 6″ stark; die sechs Stützpfeiler der grofsen Kuppel haben eine Dicke von 3′, 10″ und mit Inbegriff der Mauer eine Länge von 9′, 6″. Die Länge des nach Morgen gelegenen Chors beträgt im Lichten 36′, 6″ und die Breite 29′; die Länge ihrer Pfeiler mifst 5′, die Breite 2′, 10 Zoll.

Nach Westen liegt das Musikchor *O* und dahinter der viereckige Glockenthurm, *B* dessen aus einzelnen Rippen und Kappen bestehende und mit Ziegeln gewölbte Kuppel mit der über das Chor angebrachten Kuppel gleichförmig construirt ist. Man sah also ehemals von der Ferne auf dieser Kirche drey Kuppeln, worauf man, mit dieser schönen einfachen Form nicht zufrieden, noch drey hölzerne Thürmchen aufsetzte. Des mittlern Thurmes Kreuz reicht 133′ und der Seitenthürme Kreuze 115′ über den Kirchenflur. Die innern Wände, insbesondere des Chors, sind in

*) Die auf *Tab.* 57. gelieferten Abbildungen des Grundrisses, des *Profils*, und der Fenster (*Fig.* 1. 2. und 3.) sind nach den genauen und im grofsen Maafsstabe aufgenommenen Planen, welche der Stadtbaumeister zu *Prag H. Dickelmann* zu meinem Gebrauche aufgenommen und mir mitgetheilt hat, wofür ich demselben hiemit verbindlichst danke.

farbige Streifen, lila und blau, eingetheilt und mit goldenen Blumenzügen bemahlt. Die Orgel ist modern, und schickt sich eben so wenig zum deutschen Styl des Innern, als die geschmacklosen Altäre.

Das Gewölbe der mittlern, 72′ im Lichten weiten und 60′, 9″ hohen Kuppel besteht aus vier und zwanzig einzeln aus Sandstein geformten 0′, 6″ breiten Hauptgewölbrippen (Fig. 2.) und in der Mitte aus einem achtseitigen Stern, von ähnlichen Gewölbrippen gebildet. Die sämmtlichen Felder dieser Kuppel sind 14 Zoll hoch mit Ziegeln ausgemauert, und über diesem Gewölbe sind acht Hauptgurtbögen als Fortsetzung jener Gewölbrippen, von 14 Zoll Höhe und 18 Zoll Breite, welche über länglichten, in den Ecken angebrachten mit der Mauer verbundenen Trägern o anheben. Sie vereinigen sich mit den übrigen Sternrippen, und da wo diese Vereinigung statt findet, ist eine 2′ weite Kreisöffnung gelassen, deren Rand aus Backsteinen besteht.

Die Construction dieses Gewölbes lernt man aufs bestimmteste durch einen Vergleich des Profils mit dem darunter stehenden Grundrisse, worin die gleichen Gewölbrippen mit gleichen Buchstaben bezeichnet sind, kennen; sie ist so sinnreich angeordnet, daſs man sowohl in statischer als ästhetischer Hinsicht daran nichts zu verbessern finden mag. In den Deckenfeldern sind einzelne vergoldete Sterne angebracht. Das Profil einer solchen Gewölbrippe ist der Deutlichkeit wegen in Fig. 2. nach einem groſsen Maaſsstabe gezeichnet.

Der achteckige Theil dieser Kirche ist von fünf 21′ im Lichten hohen und 5′ breiten, im deutschen Styl geformten und 16′ ober dem Kirchenflur angebrachten Fenstern, deren Schluſs in Fig. 1. abgebildet ist, beleuchtet. Das 47′, 6″ hohe Chor erhält sein Licht durch sechs 4′ breite und 21′ hohe Fenster Fig. 3.; darin ist, wie es immer seyn sollte, ein stärkeres Licht als in der Kirche selbst verbreitet, denn am Hochaltar gehen die heiligsten Handlungen vor, und die noch unverdorbenen, im deutschen Styl angelegten Kirchen sind ohne Ausnahme diesem Grundsatze gemäſs; nur die spätern Baumeister haben mit den hohen modernen geschmacklosen Altären und Chorstühlen die treffliche ursprüngliche Anordnung der im deutschen Styl erbauten Chöre verdorben. Leider haben sie auch das Innere dieser schönen Kirche, wie bemerkt, nicht verschonet.

§. 48. Unter den kleinen im deutschen Styl erbauten Capellen ist die wahrscheinlich im XIV. Jahrh. angelegte Capelle im Rathhause zu *Prag*, wovon ich eine genaue Aufnahme der Güte des Stadtbaumeisters Hr. *Dickelmann* verdanke, würdig angeführt zu werden. Ihre Länge beträgt 27′, 8″, die Weite 10′, 6″; der Altar befindet sich in einem 10′ langen fünfseitigen Ausbau. Leider wird sie ganz vernachläſsiget. Sie verdiente wohl eine Wiederherstellung, wäre es auch nur zum Arbeitszimmer für den ersten Bürgermeister, denn neben ihr liegt ein groſses Vestibül, das zum Aufenthalt derjenigen, die ihn zu sprechen haben, so wie für die Rathsdiener, einzurichten wäre.

§. 49. Ausser den angeführten verdienen noch folgende im XIV. Jahrh. im deutschen Styl erbaute Kirchen die Aufmerksamkeit des Lesers:

1) Zu *München a*) die 1324 mit künstlichen Gewölben angelegte, 1819 abgebrochene *Altenhofkirche; b*) die 1327 in eben diesem Styl erbaute, aber nach verdorbener Bauart erneuerte *Catharinenkirche*, und *c*) die 1380 angefangene, nun abgebrochene *Franciscanerkirche* daselbst.

2) Zu *Erfurt* wurde 1352 der Bau der nicht mehr vorhandenen *Gangolfskirche* beendigt.

3) In *Erfurt* stehen zwey merkwürdige Kirchen nebeneinander auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe*). Die erste und gröſste ist der *Dom*, dessen Gruftkirche 1152, und dessen Langhaus von 1155 bis 1170 entstanden; das letztere ist 1455 nach einem Brande von neuem überwölbt, nachdem zuvor 1356 das Chor als eine Vergrösserung aufgeführt, und mit Fenstern von bemahltem Glase versehen war. Dieses herrliche Gebäude ist jedoch 1717 der Spitzen seiner drey durch den Blitz beschädigten Thürme (1, 2, 3) beraubt worden. Das von aussen mit Stützpfeilern versehene Chor *A* liegt östlich den drey Thürmen, die ursprünglich hohe Pyramiden hatten, von denen gegenwärtig aber nur zwey etwas höher als das Chor sind, und der dritte niedrigere mit einem Dach bedeckt ist; auf dem mittleren sich über ein starkes mit dem mittlern Schiff correspondirendes Gewölbe erhebenden runden Thurm Nr. 2. steht ein kleines Belvedere. Vor dem Chor liegt eine weite mit einem schönen Geländer versehene Plattform auf Pfeilern und Bögen, d. i., auf einem 26′ hohen, die Grundfeste des Chors bildenden Unterbau. An der nördlichen Seite dieser Plattform führen in fünf Abtheilungen neun und vierzig Stuffen *b c* seitwärts zu ihrer Oberfläche, und vorwärts in die nördlich dem Langhause stehende Vorhalle *a* durch das Portal *d*. Auf dieser Vorhalle steht ein kleiner Spitzthurm, und ihre Portale *d*, *e* sind mit Giebeln bekrönt und bilden perspectivisch reich verzierte Eingänge. Ehe man in das der Treppe gegenüber stehende Portal *d* eintritt, kömmt man an der Sacristey *f* vorüber. Aus der Halle *a* tritt man in das nördliche 29′ 0″ weite Seitenschiff, welches an einer Seite vier Pfeiler *B* von 4′, 5″ Stärke hat, an deren vier Ecken sich Dreyviertelsäulen befinden. Das 45′ weite Chor *A* ist 74′, 2″, das mittlere 21′, 4″ weite Schiff, so wie jedes Seitenschiff 53 Fuſs hoch. In der Nähe des mittägigen Thurms liegt eine von dem Erzbischof *Clemens* erbaute Capelle *D*, die einen Theil des Kreuzganges, wovon noch $\frac{2}{3}$ übrig sind, einnimmt.

4) Nahe beym Dom und zwar nach Norden steht die fast eben so groſse im XIV. Jahrh. im deutschen Styl erbaute *Severinskirche* (Tab. 61.); sie hat nach Mittag ein halbkreisförmiges, aber kleines und niedriges Chor, woran drey Thürme (1, 2, 3) stoſsen, von denen der mittlere und höchste auf dem mit dem mittleren Schiffe correspondirenden Gewölbe ruht; am linkseitigen Nr. 3. liegt eine auf denselben führende Wendeltreppe *e* und unter den Thürmen 1, 3 sind Sacristeyen. Ueber

*) Man sehe auf Tab. 61. den Grundriſs des Doms und der *Severinkirche zu Erfurt.*

dem Kirchendache fangen die drey pyramidalförmigen Spitzen der Thürme an, die sich über die Thürme des Doms erheben. Das Langhaus besteht aus fünf Schiffen; in jeder Pfeilerreihe stehen fünf Pfeiler, die an jeder der vier Ecken Dreyviertelsäulen haben. Der Kern der stärksten Pfeiler beträgt 3′, 6″, 6‴, und jener der kleineren 3′; einige sind noch schwächer. Auf diesen Pfeilern ruhen, so wie im Dom, kreuzförmige Spitzgewölbe, deren Rippen aus Sandstein, woraus beyde Baudenkmahle erbauet sind, bestehen. Die 12′, 6″ bis 13′, 2″ weiten Nebenschiffe der *Severinskirche* sind 46′, 2″ hoch; das 24′ weite mittlere Schiff hat eine Höhe von 51′. An den zwey Seiten des Langhauses und vorne sind perspectivische Portale. In dem ersten linkseitigen Nebenschiffe steht ein reich im deutschen Styl 1467 verfertigter Taufstein bey *h*, dessen oberer Theil die Aufmerksamkeit des Kenners sowohl der Zeichnung als der Arbeit wegen in einem hohen Grade verdient. An der nördlichen Seite des Langhauses, nach den Thürmen zu, befindet sich in der Seitenmauer über der daran stehenden baufälligen Capelle *d* ein schönes Rundfenster. An dem Seitenportal *a* liegt eine Capelle *c*.

Beyde Gotteshäuser, sowohl der Dom als die *Severinskirche* sind im Innern auf die geschmackloseste Art angestrichen; sie verdienen in dieser Hinsicht die Aufmerksamkeit der die Wiederherstellung wichtiger Baudenkmahle des Mittelalters befördernden königl. preufsischen Regierung, denn das Innere dieser im deutschen Styl aufgeführten Baudenkmahle kann mit unbedeutenden Kosten, diesem Styl und der Farbe des natürlichen Steines gemäfs, nur etwas heller, restaurirt werden. Dann sollte auch noch ein zweyter Kronleuchter in dem Dom als Gegenstück zu dem darin hangenden alterthümlichen gemacht werden, und ein niedriger deutscher Altar den jetzigen ersetzen.

Der Anhöhe, worauf beyde Kirchen stehen, gegenüber liegt der Petersberg, auf dem die 1814 abgetragene und wahrscheinlich im XI. Jahrh. im neugriechischen Styl erbaute Kirche der Benedictiner-Abtey stand.

5) *Erfurt*, das ich zuletzt im Aug. 1822 besuchte, besitzt noch die mit zwey Spitzthürmen (*a*, *b* Tab. 61.) und einem fünfseitig geschlossenen Chor aus drey Schiffen bestehende *Kaufmannskirche*, die eine hölzerne Decke, zwey Reihen Emporen und ein geschmackloses Hochaltar hat. Ferner steht in dieser Stadt die schöne im deutschen Styl erbaute *Baarfüsserkirche*, so wie die in eben diesem Styl angelegte grofse *Predigerkirche*. Beyde Kirchen haben in ihrem Chor deutsche Hochaltäre. Die letztere ist sehr grofs, und ihr mittleres Schiff hat zu beyden Seiten achteckige Pfeiler. Die Gewölbe dieses Gebäudes bestehen aus einfachen, ins Kreuz gelegten Rippen.

Ferner sind zu *Erfurt* noch das *Rathhaus* und das *Augustiner-Kloster* mit seiner Kirche als Gebäude des deutschen Styls sehenswerth; die letztere hat jedoch nur eine hölzerne Decke; auf ihrer Mitte steht ein achteckiger mit einer schönen Gallerie versehener Thurm. In dem Kloster ist die Zelle *Martin Luthers* und in der Kirche sind mehrere Fenster mit schönen Glasmahlereyen merkwürdig.

Schliefslich müssen wir auch der 1036 im neugriechischen Styl angelegten *Schottenkirche zu Erfurt* erwähnen; sie hat leider im XVII. oder XVIII. Jahrh. ein modernes häfsliches Portal erhalten. Das mittlere Schiff ist statt dem alten Gewölbe mit einer Holzdecke versehen.

6) Zu *Rottenbuch* in Baiern ist das im XIII. Jahrh. vom Bischof *Altmann* von *Passau* angefangene Kloster mit seiner Kirche, wobey derselbe die Mönche als Maurer, Handlanger und Tagwerker verwendete, im Anfange des XIV. Jahrh. vollendet.

7) Zu *Römhild* in Franken ward die *Stadtkirche* im Jahr 1300 angefangen und zu *Wilsnack* in der Mark Brandenburg *S. Clara* 1349 vollendet; aber ihr geschmackloser Thurm ist aus einer spätern Zeit.

8) Die Spitalkirche in *Windsheim* ist 1318 angelegt.

9) Zu *Duderstadt* wurde die *Ciriacs*-Kirche 1394 von *Wilhelm Knocke* angefangen; ihr Thurm ist unvollendet und ihre drey Schiffe ruhen auf zwölf Pfeilern.

10) In Nordholland zu *Enckhuisen* ist die *Westerkerk* von 1351 bis 1427 aufgeführt.

11) Zu *Frankenberg* in Hessen ist 1383 am Kreuzarm der *Marien-Kirche* eine Capelle angesetzt; sie ward auf Kosten des *Johannes von Cassele* oder dessen Blutsverwandten, wie der Professor *Hundeshagen zu Bonn* in seinem mit Abbildungen begleiteten Aufsatze sagt, zu Ehren der Jungfrau *Maria*, ihm selbst aber zur geheiligten Ruhestätte errichtet; sie bildet ein Achteck, welches jedoch ungleiche Seiten*), daher ein künstliches Gewölbe hat, dessen Rippen sich in zwey Punkten vereinigen, wie der auf Tab. 61. abgebildete Grundrifs zeigt. Das Säulen-Portal *a* ist perspectivisch angeordnet, und mit den Bildnissen einiger Apostel und Engel geschmückt. Unter dem daran stofsenden Fenster, zwischen den nächsten Pfeilern, stehen Bildsäulen in Nischen; oberhalb der Thüre ist ein Fenster angebracht. Das Gebäude besteht aus Werkstücken von feinkörnigtem Sandstein. Ueberhaupt war diese Capelle mit vielen Sculpturen geschmückt, und gehörte zu den zierlichen Werken des Mittelalters.

§. 50. Der von 741 bis 887 zu *Frankfurt am Main* im neugriechischen Styl erbaute, und 1230 nach deutscher Bauart fast erneuerte Dom, Tab. 61., erhielt 1352 sein Portal *b*, und 1315 bis 1338 das Chor *c*, den unvollendeten mit einer Kuppel versehenen Thurm *d* aber 1414 durch den Baumeister *Frank Leonhard*. Dieser Thurm sollte nach der Original-Zeichnung eine zierliche Spitze erhalten, welche die reichen Frankfurter wohl vollenden könnten, insbesondere da die Abbildung davon noch aufbewahrt, und in dem Moller'schen Werke Tab. 59. gestochen ist; man könnte sie füglich aus Eisen giessen. An der östlichen Seite liegt jenes Hauptchor *c*. Das Langhaus hat vier Schiffe, die von neun Bündelpfeilern und den Seitenmauern gebildet werden. Die Abseite *i* ist niedrig. In den Schenkeln des Chors und des

*) Dieses mit ungleichen Seiten construirte Achteck hat wahrscheinlich der Baumeister gewählt, um seine Kenntnisse bey Anlage der Gewölbe zu zeigen, und vielleicht war *Johann von Cassele* selbst dieser Baumeister.

Kreuzarmes befinden sich zwey kleine Capellen *e* und *f*, im Dom selbst sieht man das Grabmahl des 1349 verstorbenen römischen Königs, *Günther von Schwarzburg*. Auf der Mitte des einen Hauptbogens *q* steht ein kleines Thürmchen. Vor dem Thurm *d* ist eine niedrige Vorhalle *a*, von der man in den Kreuzgang gelangt.

In eben dieser Stadt ward die *Frauenkirche* 1322 vom Baumeister *Wambach* angefangen. Zu *Glaz* in Schlesien ist auch die Cathedrale im XIV. Jahrh. erbauet.

Auch der Bau des merkwürdigen, mit Stützbögen umgebenen schönen Chors im *Münster zu Freyburg* im Breisgau ist 1354 unternommen, und 1471 von *Hans Niesenberger von Graz* vollendet. Dessen Grundplan (Tab. 53.) hat mit dem Chor des Augsburger-Doms (Tab. 44.) viel Aehnlichkeit, und dieser letztere mag jenem zum Vorbilde gedient haben*). Der Münster zu *Freyburg* bedeckt einen Flächenraum von 34,500 □′, der sich zu jenem der Peterskirche wie 1 : 5,853 verhält; er ist im ersten Bd. S. 675 beschrieben, und seine Façade, so wie der überaus künstliche Thurm sind auf Tab. 2. abgebildet.

Zu *Halle* ist die im deutschen Styl angelegte *Ulrichskirche* merkwürdig, aber die Bauzeit davon ist unbekannt; indessen sagt man, sie sey 1339 angefangen. Sonderbar ist darin die eine Reihe von sieben achteckigen, im Umfange 12′, 2″ starken Pfeilern, an deren nördliche Seite ein Nebenschiff, und an die südliche ein gröſseres stöſst, welches eine hölzerne gewölbartige Decke hat. Das Nebenschiff hat Ziegelgewölbe, deren Rippen von den in der Seitenmauer befindlichen Kragsteinen, also nicht von den Pfeilern, anheben. Diese Kirche hat demnach nur zwey Schiffe, ist somit nie dem Plan gemäſs vollendet worden, denn man hat das Hauptschiff mit der mittägigen Mauer geschlossen. In dem kleinen nach der Weite des Hauptschiffes vorspringenden Chor steht ein schöner altdeutscher Altar, hinter welchem sich leider eine geschmacklose hölzerne Wand befindet.

Unter den im XIV. Jahrh. im deutschen Styl angelegten Kirchen verdient auch die *Jacobskirche* zu *Rothenburg* an der Tauber die Aufmerksamkeit der Kenner; sie ist aus Werkstücken der Brüche bey *Geilenau*, von festem Sandstein, erbauet. Ihr Langhaus besteht aus drey Schiffen; an dem fünfseitig geschlossenen Morgenchor *c* (S. Tab. 61. den Grundriſs) stehn die beyden, mit durchbrochenen Pyramiden aus Stein endenden Thürme *a b*. Nach Westen steigt man auf das zweyte Chor *d* über zwey Treppen *e f* von acht und zwanzig Stuffen hinauf, und unter diesem Chor geht eine Fahrstraſse *a B* durch. Vor demselben, nach dem mittlern Schiffe, dessen hohe, mit zehn Fenstern durchbrochene Wände auf zehn Bündelsäulen und den sie verbindenden Spitzbögen ruhen, erhebt sich zur Höhe dieses westlichen Chors eine Tribune. Auf der westlichen Hälfte des Langhauses sind noch niedrige Abseiten *g h* angebracht, und die hohen Wände des mittlern Schiffes sind nach Aussen auf jeder Seite mit vier Stützbögen verstärkt. Das Morgenchor hat einen deutschen Altar mit guten Bildern.

*) Einige Aehnlichkeit hat der Grundplan dieses Chors auch mit dem Chor des Doms zu *Cöln* Tab. 49. und zu *Prag* Tab. 57..

§. 51. In dem jetzigen Königreich der Niederlande sind im XIV. Jahrhundert folgende Kirchen im deutschen Styl aufgeführt: 1) zu *Haag* die *Jacobskirche*, 1399 eingeweiht: 2) zu *Haarlem* die *Jansenkerk*, deren Länge 425′ beträgt; ihren 239′ hohen Thurm aber erhielt sie erst im XVI. Jahrhundert: 3) zu *Hoorn* in Nordholland wurde die *Grootekerk* 1369 angefangen, den Thurm erhielt sie 150 Jahre später: 4) die Capelle zu *Gorkum* ist 1389 angefangen: 5) in eben diesem Jahr unternahm man den Bau der Cathedrale zu *Mons*; 6) zu *Leyden* wurde der Bau von der *Hoogländschen Kerk* mit dem Anfange des XIV. Jahrh. begonnen.

§. 52. Zu *Stettin* in Pommern ist die *Ottenskirche* 1347 von dem Baumeister *Barnimo*, welcher vielleicht auch die *Niccolaikirche* aufführte, angelegt. Ein und vierzig Jahre später unternahm der Baumeister *Beringer* aus dem Bambergischen den Bau der *Jacobskirche*, deren Thurm 1777 abgetragen ist.

Merkwürdig ist noch aus dieser Periode die auf dem *Oybin* bey *Zittau* von 1369 bis 1384 aufgeführte Kirche und Kloster. Dieses grofse Gebäude liegt jetzt leider in Ruinen.

§. 53. Die zu *Zürich* 1359 im deutschen Styl erbaute sogenannte *Wasserkirche* hat am Aeufsern Stützpfeiler, und bestand nur aus einem Schiff; gegenwärtig ist sie die Stadtbibliothek.

Neunzehn Jahre früher ist einige Meilen von dieser Stadt zu *Greifensee* die Kirche im deutschen Styl angelegt, deren Bündelsäulen vorzüglich schöne Blättercapitäle haben sollen.

Vielleicht ist aus dieser Zeit auch das sogenannte *Frauen-Münster* zu *Zürich* *). Dasselbe besteht aus drey Schiffen, die von sieben Pfeilern getheilt sind; die kleinern Pfeiler von 3′, 2″ Stärke sind Rippenpfeiler. An der Seite des viereckigen, nach Morgen, dem Eingange gegenüber liegenden Chors stehen die beyden Thürme, von denen der eine seine Spitze erhalten hat. Des mittlern Schiffes Gewölbe waren eingestürzt, und bestehen gegenwärtig aus hölzernen Rippen, das Uebrige des Gebäudes aber aus festem Sandstein.

Die abgetragene Burgkirche zu *Lübeck* ward 1399 erneuert. Auch sind daselbst noch die *Jacobs-*, *Petri-* und *Aegidienkirche* vorhanden, deren Bauzeit jedoch unbekannt ist. Alle Kirchen *Lübecks* sind von Ziegeln im deutschen Styl aufgeführt.

Zu *Lüneburg* wurde von 1371 bis 1388 die *Michaelskirche* erbauet.

§. 54. Unter die merkwürdigen Gebäude des XIV. Jahrh. müssen wir auch das von *Johann Grofs zu Nürnberg* erbaute *Rathhaus* zählen, wovon jedoch nur der grofse Saal und einige rückwärts dem neuen Bau liegende Theile übrig, und im deutschen Styl sind. Dieser letztere hat in seiner 275′ langen Fronte drey grofse Portale mit Säulen und Giebeln gegen die Sebalduskirche zu; an jedem Portal stehen

*) Auf Tab. 61. ist der Grundrifs, ein Theil des Längendurchschnittes und der Horizontalschnitt der Pfeiler abgebildet. Bey *a b* steht die von kleinen Säulen und Kreuzgewölben getragene Orgel.

leider zwey mit einem Giebel bekrönte toscanische Säulen auf hohen Piedestalen. Das gewölbte Erdgeschofs hat kleine fast quadratförmige Fenster, das darüber gestellte Stockwerk aber (die Bel-etage) und der obere Stock länglichte; die der Bel-etage stehn in einem mager profilirten Rahmen und die oberen sind abwechselnd mit dreyeckigen und runden Giebeln bekrönt, welche an das stark vorstehende mit colossalen Kragsteinen versehene Kranzgesimse stofsen. Auf dem Dache erheben sich drey Belvedere, wovon das gröfsere in der Mitte des Gebäudes steht und, wonach zu urtheilen, das Haus eine gröfsere Länge erhalten sollte. Der Hof sollte mit zwey Bogengängen umgeben werden, nämlich mit fünfzehn Bögen an jeder langen und mit fünf Bögen an jeder schmalen Seite, in jeder Etage; davon sind aber die Bögen der Rückseite des Hofes nicht angefangen, denn sie ist mit alten Gebäuden besetzt. An die rechtseitigen Bogengänge stöfst der alte obenerwähnte grofse Saal. In diesem Hofe steht der 1556 aus Bronz gegossene zierliche Brunnen.

Was nun die Baumeister dieses Rathhauses anbetrifft, so ist wahrscheinlich ein Sohn, *Johann*, des *Conrad Gross*, welcher die heil. *Geistkirche* 1333 auf seine Kosten anlegte und dem Bau des Chors der *Sebalduskirche* vorstand, der Baumeister des im deutschen Styl erbauten Saals, also des ältern Theils, der wohl um die Mitte des XIV. Jahrh. angefangen wurde.

Den mit der Baugeschichte der Länder bekannten Forscher macht es aufmerksam, dafs ein deutscher Baumeister bereits im XVI. Jahrh. den guten italischen Baustyl bey dem Innern eines grofsen Gebäudes, d. i., vorzüglich bey dem Hofe dieses Rathhauses angewendet hat und da man dem *Hans Beheim* die 1521 angefangene Vergröfserung dieses Gebäudes zuschreibt, so mag derselbe wohl den Entwurf zu diesem neuen Bau gemacht haben.

Hätten die nachfolgenden Baumeister Deutschlands den Erbauern dieses Rathhauses nachgefolgt und ihr Studium weiter ausgedehnt, so würden wir ganz andere königliche und fürstliche Schlösser, die in der nachgefolgten Zeit aufgeführt sind, zu bewundern haben, als diejenigen, welche im verdorbenen Geschmack angelegt und wovon wenige Ausnahmen zu finden sind.

§. 55. Keine Unternehmung unserer Altvordern gibt den künftigen Geschlechtern einen vollgültigern Beweis von dem Reichthum der Städte und ihrer freyen Gemeinwesen als ihre Baudenkmahle und wenn gleich vom Ende des XI. Jahrh. an, die deutsche Nation durch ihre Kreuzzüge nach dem Orient einen bedeutenden Theil ihrer Reichthümer hergab, so waren doch ihre Städte durch Fleifs und biedere Sitten, durch Bündnisse, welche bald die am *Rhein*, bald die im *Breisgau* und *Uechtlande* und endlich die *Hansa* schlofsen, im Besitz eines ungestörten Verkehrs und der Handel über *Venedig* und *Genua* mit *Asien* und *Africa* vermehrte ihren Wohlstand, den sie grofsen Theils zum Bau ihrer Kirchen verwendeten; leider sind davon viele nicht fertig und von unserer Zeit ist wenig Hoffnung zu ihrer Vollendung.

15 *

Auch der deutsche Ritterorden zeichnete sich in der Mitte des XIV. Jahrh. durch grofse und merkwürdige Bauanlagen aus; das zu *Marienburg* in Preufsen an der Weichsel erbaute Schlofs, so wie die Ordenskirche zu *Marienwerder* sind treffliche Beyspiele des deutschen Baustyls.

§. 56. Hier dürfte der Ort seyn, um im Kurzen von einigen profanen Gebäuden deutscher Nation etwas anzuführen. Nach den wenigen Ueberresten alter Rathhäuser und städtischer Wohnhäuser zu urtheilen herrschte, bis zum XII. Jahrh., dabey der halbe Kreisbogen, und solche Bögen wurden über kleine Säulen gewölbt, zwischen denen die Fenster angebracht waren. Zuweilen bildete man die Einschliefsungsbögen aus drey Kreisstücken; als Beyspiele sind die Façaden von zwey in *Cöln* stehenden Häusern, wahrscheinlich aus dem XI. Jahrh., auf *Tab.* 60. abgebildet. Es scheint auch: dafs in Italien sehr frühe die grofsen Fenster mit Zwischensäulen und in Bogenform eingeführt waren; auf *Tab.* 68. sind einige Gebäude zu *Venedig* aus dem XIII. und XIV. Jahrh. dargestellt, an denen wir diese Anordnung sehen.

Im Innern wurden bis zum XI. Jahrh. die halbkreisförmigen Bögen, später die Spitzbögen, auf Pfeiler und Rundsäulen gesetzt, nämlich auf die Capitäle und bey den Säulen zierliche Basen, selbst die attische Base, häufig angewendet. Die unteren Stockwerke sind gewöhnlich mit Kreuzgewölben versehen, besonders bey grofsen Gebäuden. Der Palast in der Burg zu *Gelnhausen*, den Kaiser *Friederich* I., *Barbarossa*, bald nach der Mitte des XII. Jahrh. anlegte und dessen Ueberreste Professor *Hundeshagen* in einem eigenen Werke beschrieben hat, scheint zu beweisen: dafs man die halbkreisförmigen Bögen und Säulen in dieser Zeit im Innern der grofsen Wohngebäude gebrauchte, insbesondere im südlichen Theil von Deutschland.

Auch die 1067 bis 1070 erbaute *Wartburg* bey *Eisenach*, eines der merkwürdigsten Schlösser, welche ich zuletzt am 14. Aug. 1822 besucht und aufgenommen habe, ist in diesem neugriechischen Styl. Die 14′ hohe Capelle, worin *Luther* predigte und deren Gewölbe in der Mitte von einer Rundsäule unterstützt sind, so wie die Gallerie des grofsen Rittersaals, über den sehenswürdigen zwey Rüstkammern und jener Capelle liegend, dessen gewölbte Decke aber leider nicht mehr vorhanden ist, erscheinen uns noch immer als merkwürdige Anlagen. Der grofsen Rüstkammer Decke wird von zwey demselben gemäfsen Säulen getragen.

Der deutsche Baustyl scheint vorzüglich im XIII. Jahrhundert bey profanen Gebäuden häufig angewendet zu seyn. Das wahrscheinlich 1255 *) angefangene und 1313 vollendete (1812 wieder abgebrochene) Kaufhaus zu *Mainz* hatte spitzbögige Fenster mit zierlichen Giebeln und spitzförmige Kreuzgewölbe, war also ganz im deutschen Styl, Herr *Moller* hat davon in seinem Werke *Tab.* 40 — 42. Abrisse geliefert.

*) In diesem Jahre stiftete nämlich *Walpoden*, Bürger zu *Mainz*, den rheinischen Städtebund; um diese Zeit kann man also wohl den Anfang des Baues annehmen.

In diesem Baustyl ist auch zu *Merseburg* die bischöfliche Residenz 1266 (B. I. S. 648.) angelegt. Sie hat viereckige, mit einer aus Gliedern bestehenden Einfassung versehene Fenster, welche häufig vorkommen, und vier Thürme, denn die letzteren fehlten eben so wenig bey den Schlössern und Burgen als die Capelle und ein grofser Saal oder Halle, deren Kreuzgewölbe auf Rundsäulen oder Pfeilern und auf Kragsteinen ruhten; die *Marienburg*, die k. Schlösser zu *Prag* und *Carlstein* in Böhmen, und das Rathhaus zu *Nürnberg*, haben solche schöne Hallen *). Auch das herzogliche Schlofs zu *Altenburg*, die Burg zu *Nürnberg*, die Rathhäuser zu *Zeiz*, *Löwen*, *Brüssel*, *Gent*, *Antwerpen*, *Frankfurt*, *Ulm*, *Chemniz*, *Pilsen*, *Prag*, *Regensburg*, *Rothenburg* an der *Tauber*, *Nördlingen* und *Erfurt* sind im deutschen Baustyl: Gebäude, welche vom XIV. Jahrh. bis zur Mitte des XVI. aufgeführt sind, bis zu welcher Zeitperiode dieser Styl bey Anlagen der Art und grofsen städtischen Wohnhäusern geherrscht zu haben scheint. Vorzüglich war derselbe in *Nürnberg* mit aller Pracht angewendet, wovon der grofse Rathsaal zum Beweise dient. Dabey brachte man zuweilen kleine Ausbaue oder Erker, von denen aus die Strafse nach allen Seiten übersehen werden konnte, an. Ich habe eines der schönsten Gebäude der Art von Herrn *Wilder* genau perspectivisch aufnehmen lassen: es ist das auf *Tab.* 62. abgebildete, der *Lorenzkirche* gegenüber liegende und wahrscheinlich mit dieser Kirche zugleich aufgeführte *Schlüsselfelder-Haus*.

Andere Wohnhäuser dieser Zeitperiode erhielten einfachere, nur mit viereckigen Fenstern versehene Façaden und die Giebelhäuser bekamen gewöhnlich gegen das Dach hinaufgehende Mauerabsätze oder Zinnen. Nach beyden Arten sind die an den Seiten des Schlüsselfelderhauses stehenden Gebäude eingerichtet, wie die eben angeführte perspectivische Darstellung und die Façade des Vorsprungs vom Mittelschlofs zu *Marienburg* *Tab.* 73. zeigen.

Schon aus dem Abrisse des letztern werden wir überzeugt, dafs die grofsen Wohngebäude des Mittelalters auch in Deutschland nicht ohne Zierlichkeit, aber dennoch von ernsthaftem Character waren; so wurden z. B. auf den Fenstern nicht selten zierliche pyramidalförmige Aufsätze angebracht, wie man an den Rathhäusern zu *Ulm*, *Löwen*, *Brüssel* und *Gent* sieht. Die vortretenden Erker waren, wie das erwähnte Schlüsselfelderhaus zu *Nürnberg*, mit Ornamenten geschmückt. Und wenn gleich die innere Eintheilung der Wohngebäude für das häusliche Leben nicht sehr bequem war, so gewährte sie doch manche unsern Häusern abgehende Vortheile: durch eine grofse mit einem Spitzbogen überwölbte Thüre konnte man in den geräumigen überwölbten Vor- oder Hausplatz einfahren und den Wagen wenden, wenn dieser Hausflur nicht zugleich zu einer Durchfahrt nach dem Hofe diente; die Kaufleute benutzten ihn auch zu einem Waarenlager. Die Fenster waren ansehnlich grofs, entweder in Gestalt von Vierecken oder mit Bögen überwölbt; zuweilen war ein

*) In England ist eine bedeutende Anzahl solcher Hallen gut erhalten; ja man hat in der neuesten Zeit noch einige angelegt; im dritten Bande werde ich Beyspiele davon anführen.

Fenster in der Mitte mit einem Säulchen oder Pfeilerchen in zwey Hälften getheilt und mit zierlichen Gliedern umgeben; oder es wurden mehrere Fenster nebeneinander gestellt und vor den Fensterschäften Säulen oder Pfeiler errichtet, die einen vorspringenden Pfeiler trugen und diese Pfeiler waren dann unter der Zinne mit Bögen verbunden: ein Theil der *Marienburg Tab.* 73. gibt davon ein Beyspiel. Grofse Wohnhäuser erhielten auch wohl an den Ecken kleine Thürmchen und vor dem mittlern Fenster des Hauptstockwerkes auf grofsen mit Ornamenten geschmückten Kragsteinen liegende Altanen. An einigen sind die Fenster der obern Stockwerke mittelst einzelner mit Gliedern belegter und vor dem Dache hinauf mit Pyramiden endigender Pfeiler, wie am Rathhaus zu *Hanover*, abgetheilt.

Die Felder der Façaden bildeten zuweilen durch einfache Glieder und Ornamente abgetheilte Vierecke; längs dem Dache standen einzelne Ornamente oder die Wappen der Familie, beyde als Zinnen, womit man die Stirnziegel der Alten nachahmte; oder es erhoben sich daselbst einzelne, an den Ecken mit Blätterwerk geschmückte Pyramiden. Die Uebertünchungen der äussern Wände sind gewöhnlich vermieden; man liefs dem Werkstückgemäuer oder den aus tüchtig gebrannten Ziegeln aufgeführten Mauern die natürliche Farbe oder gab auch den Ziegeln eine Glasur. Dies letztere geschah auch in Italien, wie die grofse im XIV. Jahrh. aufgeführte Mauer des herzoglichen Palastes zu *Venedig* Tab. 68. beweist. Erhielten die öffentlichen oder Wohngebäude der Reichen einen Mörtelanwurf, so schmückte man die Wand mit Frescogemählden, von denen man noch einige, und selbst gute, an den alten Gebäuden zu *Nürnberg* und in andern Städten findet; in *München* sind vor kurzem die letzten übertüncht worden. Dieser Gebrauch herrschte auch in Italien, insbesondere zu *Florenz*, *Siena*, und *Pisa*.

Eine gute Eigenschaft der Wohngebäude bestand in ihrer bedeutenden Tiefe, als wobey geräumige Zimmer und Säle so wie grofse Treppen angelegt werden konnten.

Von der Pracht sowohl der öffentlichen Gebäude als auch der Bürgershäuser in Deutschland, und vorzüglich in *Nürnberg*, haben wir auch ein unverwerfliches Zeugnifs in den Reisebemerkungen des *Aeneas Silvius*, nachherigen Papstes *Pius II.* (*Germania Enee Silvii, Cap.* 57.) wo es heifst: „Die den Franken angehörige, von dem Flufs *Regniz* durchschnittene Stadt *Noricotum* (*Nürnberg*) können wir nicht übergehen. Welch ein Anblick dieser Stadt, welche Pracht, welche Annehmlichkeit! Was bleibt hier zu wünschen übrig! Welche Ansicht von der Ferne! Welche Würde, welche Schönheit von aussen, welche Reinlichkeit der Strafsen und Häuser von innen! Was gibt es Prächtigeres als die Kirche des heiligen *Sebaldus*, was Schöneres als jene des heiligen *Laurentius!* Was kann man Gröfseres oder Erhabneres sehen als die königliche Burg! Wie viele Bürgerhäuser wären nicht da eines Königs würdig! Die Könige der Scoten würden sich glücklich schätzen so zu wohnen, wie die mittelmäfsigen Bürger *Nürnbergs*!“

Wenn wir indessen gerecht sind, so haben doch die im Mittelalter in Italien angelegten öffentlichen profanen Gebäude und Wohnhäuser einen wesentlichen Vorzug vor denen in Deutschland. Man vergleiche z. B. das Haus *Paternian* in *Venedig* (*Tab.* 60.) mit den daneben stehenden zwey Wohnhäusern in *Cöln*, das Rathhaus zu *Pistoja* (*Tab.* 73.), den alten Palast zu *Florenz* (*Tab.* 67.) mit den in *Mollers* Werk abgebildeten Rathhäusern, mit dem Rathhause zu *Regensburg*, zu *Nördlingen* und nun vollends unsere alten Wohnhäuser mit den im XIV. und XV. Jahrhundert zu *Venedig*, *Florenz* und *Siena* erbauten (*Tab.* 53. 60 und 68.) so wird man überzeugt werden, dafs die Stadtgebäude Italiens vor denen in Deutschland wesentliche Vorzüge hatten. Insbesondere steht unsere profane Architectur des Mittelalters gegen die in Italien wegen den hohen Dächern, womit unsere Vorfahren die Wohngebäude beschwerten, weit zurück; wo hingegen die Italiener flache, wenig Holz bedürfende und Jahrhunderte ohne Reparaturen dauernde Dachconstructionen anwendeten und noch anwenden. Dafs man aber diese, vorzüglich im Kirchenstaat und im Toscanischen üblichen Bedachungen, wobey zuerst Ziegel auf den belatteten Dachstuhl gelegt und darüber die mit zwey Rändern versehenen Dachplatten ausgebreitet, über die aneinander stofsenden Ränder von zwey Dachplatten aber Hohlziegel gelegt werden, nicht nachahmt, ist um so auffallender, als sie feuersicherer und wohlfeiler als die unsrigen sind, daneben das Eindringen des Schnees, Regens und der Luft in den Dachraum durchaus verhindern und flache Dächer in unsern Gegenden eben so als in Tyrol und Schweden, wo sie durchaus üblich sind, angewendet werden können, wenn nur die Regierungen mit mehr Sorgfalt darauf sehen, dafs gute Ziegel gebrannt werden.

Wir beschliefsen diese Betrachtungen über die Anlage profaner Gebäude des Mittelalters in Deutschland mit einer äufserst merkwürdigen Anlage, nämlich mit dem zu *Marienburg* an einem Arm der Weichsel (der *Nogat*) gelegenen Schlofs des deutschen Ordens, wozu ich die Schrift: *Das Schlofs der deutschen Ritter zu Marienburg*, von *Büsching* benutze. Diese grofse und treffliche Ruine besteht aus zwey festen Schlössern, dem *Hochschlofs* und *Mittelschlofs*, der Schlofskirche an jenem, der *Bartholomäus*-Capelle an diesem, und den Resten der Nebengebäude. Der Bau des erstern scheint an der Stelle, wo von 1271 bis 1274 die erste der *Maria* gewidmete Burg von den Landmeistern des deutschen Ordens, *Dietrich* von *Gattersleben* und *Conrad* von *Thürberg*, angelegt war, erbauet zu seyn. Beyde Schlösser waren mit dreyfachen Ringmauern und Wassergräben, wovon an einer Seite die äufsern die Vorburg, d. i., die Wirthschaftsgebäude einschliefsen, umgeben *). Die Hauptmauern dieser Gebäude bestehn aus Ziegeln, einzelne Säulen und Pfeiler im Innern und am Aeufsern, so wie die Einfassungen der Thüren und Fenster aus Granit oder gebrannter Erde. Einige Gemächer sind mit glasurten Ziegeln gepflastert. Den Baumeister dieser Baudenkmahle, die wohl gegen die Mitte des XIV. Jahrh.

*) Man sehe auf *Tab.* 66. den Plan.

angelegt sind, haben die Nachforschungen des Herrn *Büsching* auszumitteln nicht vermocht; indessen halte ich dieses Gelehrten Meinung: daſs ein Deutscher den Entwurf dazu gemacht habe, für sehr gegründet, aber nicht weil dabey die spitzbögigen Kreuzgewölbe und die mit Spitzbögen geschlossenen Fenster vorkommen, denn diese treffen wir zu *Siena*, zu *Pistoja*, am alten Palast zu *Florenz* und an vielen andern im XIII. und XIV. Jahrh. angelegten profanen Gebäuden in Italien ebenfalls an *). Das Hochschloſs umgibt einen Hof von etwa 8000 □ Schuh. An der einen Seite, wo die Schloſskapelle, *Marienkirche* genannt, steht, ist das Aeuſsere vollständig erhalten. Von dem Mittelschlosse ruhen die ganz nach deutscher Weise angelegten Gewölbe der groſsen Gemächer und des Versammlungssaals der Ritter auf den künstlich geformten Kragsteinen der Seitenmauern, in der Mitte bey jenen auf einem einzelnen Pfeiler und bey diesem auf drey Pfeilern. Die Gewölbrippen sind ungewöhnlich stark, Sterne, Kreuze oder andere geometrische Figuren bildend. Die so gewölbten Gemächer sind 20 bis 30 rheinische Fuſs hoch, 39 bis 96′ lang und 39 bis 48′ tief; die gewöhnlichen Zimmer sind nur 12 bis 15′ hoch, aber gleichfalls überwölbt, und nur einige Gänge, kleine Gemächer und Kellerräume haben Tonnengewölbe.

Der nach der Vorburg oder der *Noga* zu vorspringende Theil des Mittelschlosses, dessen Façade auf *Tab.* 73. abgebildet ist, hat über dem Kellergeschoſs noch drey Stockwerke; er enthält im dritten Geschoſs zwey merkwürdige Säle *b* und *c*; (*Tab.* 61.) der letztere ist 45′ breit und tief; seine Höhe beträgt 31′ rheinländ. Der erste ist 6′ kleiner und nur 20′, 10″ hoch; der groſse wird von zwey Reihen Fenster und dieser von einer beleuchtet, wie der auf Tab. 61. abgebildete, nach der Linie *bc* genommene Durchschnitt zeigt. Vergleicht man diesen mit dem Grundriſs, so ergibt sich die Construction der Gewölbe deutlich. Dabey verdient noch angeführt zu werden, daſs die Gewölbrippen an dem Mittelpfeiler des kleinen Saals herablaufen, der Mittelpfeiler des gröſsern aber ein Capitäl hat.

Auf eben dieser Seite, aber nicht im Vorsprunge, liegt im ersten Geschoſs ein quadratförmiger, 48′ weiter Saal mit vier Sternengewölben; sie ruhen auf dem 5′ starken Mittelpfeiler, auf vier Eckpfeilern und vier Wandpfeilern; die Gewölbrippen sind 12 Zoll stark. Darüber liegt der groſse Versammlungssaal von 96′ Länge und 48′ Tiefe, dessen Gewölbe auf drey 1′, 3″ starken Mittelpfeilern und auf den vor den Umfassungswänden hervortretenden Kragsteinen ruhen; die letztern sind an der Fronte mit Figuren, der Schluſs der Gewölbe mit Blumen und Blättern verziert.

Diese verschiedenen fünf mit deutschen Gewölben bedeckten Gemächer geben einen abermaligen Beweis von der groſsen Wirkung des deutschen Baustyls auf den Beschauer, dessen architectonischer Geschmack noch nicht verdorben ist. Solche

*) Man hat ehemals gemeint, daſs der deutsche Orden zu diesen Anlagen einen Baumeister aus Italien habe kommen lassen. Aber die in Italien mir bekannten Gebäude der Art sind doch von diesem zu *Marienburg* in Hinsicht ihres weniger groſsartigen und ernsten Characters verschieden.

Hallen haben etwas Feyerliches, das man vergeblich mit Pilastern, Halbsäulen, cassetirten Tonnengewölben und Deckengemählden zu bewirken sich bemühen wird. Zugleich sind sie die vollgültigsten Zeugen von der Kraft und hochstrebenden Sinnesart ihrer Erbauer; sie laden die Baukundigen zur Anlage ähnlicher Säle ein.

Die auf Tab. 73. abgebildete Façade des erwähnten Vorsprunges vom Mittelschlofs hat viereckige Fenster und vor dem Dache Mauerzinnen, wie wir bey mehrern Gebäuden des Mittelalters antreffen. Dagegen hat der seitwärts liegende grofse Saal Spitzbogenfenster, die wir gleichfalls auch bey profanen Gebäuden dieser Zeit sowohl in Deutschland als Italien finden.

Der Kupferstecher Hr. *Frick*, und der zufrüh für die Civilarchitectur verstorbene Architect *Gilly*, haben ein wesentliches Verdienst dadurch, dafs sie die Freunde der Gebäude deutschen Baustyls durch die aufgenommenen Zeichnungen und Kupfer auf die *Marienburg* aufmerksam machten. Seine Majestät der jetzt regierende König hat die Wiederherstellung anbefohlen, der Kronprinz und mehrere Verehrer grofser Bauwerke unserer Altvordern haben dieselbe auch mit Geldbeyträgen unterstützt, der Regierungs- und Baurath Hr. *Hartmann* und der Bauconducteur Hr. *Gerstorf* dieselbe geleitet, und schon jetzt ist ein grofser Theil in seiner alten Pracht hergestellt; die Fenster des grofsen Saals und einiger Gemächer sind mit bemahlten Glasscheiben versehen, und diese Glasmahlerey ist, was angemerkt zu werden verdient, in *Marienburg* verfertiget.

Wer sich näher mit dieser Anlage bekannt machen will, denselben verweise ich auf die erwähnte Schrift des Hr. *Büsching* und auf die Kupfer des Hrn. *Frick*. Auch wünsche ich: dafs Hr. *Breisig* recht bald sein Ergänzungs - Kupferwerk über *Marienburg* vollenden und herausgeben möge.

§. 57. Wir verfolgen jetzt wieder die Geschichte des Kirchenbaues. Die Cathedrale zu *Botzen* in Tyrol wurde im XIV. Jahrh. angefangen, und im XV. vollendet; 1340 sind ihre Gewölbe aufgeführt, und von 1501 bis 1518 der Thurm von *Hans Luz* von *Schussenried* in Baiern, aber der Baumeister der Kirche ist unbekannt. Dieses aus festem Sandstein im deutschen Styl aufgeführte Gebäude hat drey von vierzehn Pfeilern getheilte Schiffe von gleicher Höhe und ein von sechs Pfeilern und den Seitenwänden gebildetes Chor. Vorzüglich ist seine schöne am Kirchendach fortlaufende Gallerie und sein künstlicher Thurm, der Aehnlichkeit mit dem pyramidalförmigen und durchbrochenen Thurm des Münsters zu *Freyburg* (Tab. 3.) hat, und der da, wo er sich über das Dach erhebt, mit Stützbögen unterstützt ist, merkwürdig. In dieser Stadt verdient auch die im deutschen Styl aufgeführte *Franciscanerkirche* gesehen zu werden.

§. 58. Wenn gleich im *fünfzehnten Jahrhundert* nicht mehr so grofse Kirchen als in den vier vorhergegangenen Jahrhunderten in denjenigen Ländern, wovon wir in diesem Capitel die Hervorbringungen der bürgerlichen Baukunde untersuchen, anzulegen ein Bedürfnifs war, weil die grofsen Städte und Domstifte schon im Besitze

derselben waren, und überhaupt der Wohlstand in Deutschland abnahm, so sind dennoch mehrere und bedeutende Kirchen im deutschen Baustyl aufgeführt worden; z. B. 1) zu *Amsterdam* die *Nieuwekerk* 1408 bis 1414, sie hat mit der zu *Amiens* viel Aehnlichkeit, und im Innern zwey und fünfzig Pfeiler; leider ist sie von 1645 bis 1648 modernisirt. 2) Daselbst ist auch die *Nieuweryds - Capel* 1421 angelegt; sie hat im Innern zwanzig Säulen. 3) Zu *Augsburg* wurde am Dom noch im XV. Jahrh. gebauet, nämlich das 1357 angefangene Chor ward 1431 vollendet.

4) Unter den ältesten in Deutschland angelegten Kirchen haben wir den ersten, vielleicht auf der Stelle des *Jupiter - Tempels* angelegten Bau von *S. Afra zu Augsburg* genannt, von dem aber eben so wenig als vom zweyten des VIII. Jahrh., vom dritten von 1064 und vom vierten von 1184 bis 1187 etwas vorhanden ist.

Nach einem grofsen Brande wurde sie 1467 von Grund aus im deutschen Styl, mit Ausnahme der Chöre *Afra* und *Ulrich*, vom Baumeister *Valentin Kindlin von Strafsburg*, der 1480 zu *Landsberg* in Baiern wohnte, wo er die Pfarrkirche aufführte, dem auf Tab. 61. abgebildeten Grundrifs gemäfs, erneuert *). *Hans von Hildesheim* scheint sein Nachfolger oder Gehülfe gewesen zu seyn. 1473 war sie bereits bedacht, jedoch zerstörte im folgenden Jahr ein Orkan das Dach und einen Theil des Gebäudes; dieser Schaden wurde von dem obigen Baumeister und von *Burkard Engelberger* binnen drey Jahren wieder ausgebessert. Der letztere machte die künstliche Ueberwölbung der *Simperts-Capelle a* ungefähr 1490 und neun Jahre später scheinen erst die Schiffe überwölbt worden zu seyn. Im Jahr 1506 unternahm *Engelberger* den Bau des einen der beyden Thürme, den nach dessen 1512 erfolgten Tode *Hans König* fortsetzte, solchen aber gleichwohl der Geldmittel wegen nicht vollendete. Der andere Thurm wurde 1594 von *Conrad Stufs* angefangen, aber eben so wenig vollendet. Das Chor liefs der Bürger *Johann Merk* 1603 auf seine Kosten überwölben. *S. Afra* hat drey Schiffe, das mittlere ist 100′ und jedes der Abseiten 50′ hoch; die Pfeiler haben eine Länge von 8′, 6″ und eine Breite von 5′, 7″, die Länge der Kirche beträgt 318′, 8″, wovon das Hauptchor 82′, 3″ einnimmt, die Breite 94′ und die Weite des Hauptchors 39′, 9 Zoll, Sie hat drey schöne Portale *a*, *b*, *c* und wird von zwey und vierzig Fenstern beleuchtet. Ihre Gewölbe sind reich an Gurtbögen, wie der Grundrifs zeigt. Merkwürdig ist auch das stark vortretende Gewölbe der *Simperts-Capelle A.* Die Pfeiler haben an zwey Seiten Dreyviertelsäulen, wie der neben dem Grundrifs stehende Horizontalschnitt zeigt. Die Seitenmauern sind nur 3′, 10″ dick, und 5′, 9″ beträgt die Länge der Strebepfeiler. Die Bögen, Pfeiler und hohen Wände des mittlern Schiffes haben viel Aehnlichkeit mit jenen des Münsters zu *Ulm*.

*) Diese Kirche ist nach einem guten Plan angelegt, aber ihr Inneres ist mit Stucco-Arbeiten gänzlich verdorben. Sie hat drey Schiffe und Seitencapellen, einen 220′ hohen Thurm; ihr 36′ weites mittleres Schiff hat statt der ehemaligen Kreuzgewölbe eine moderne flache Decke (im XVIII. Jahrh.) erhalten. Zu *Landsberg* verdient die kleine alte Heiligengeistkirche, ihrer zwey Schiffe wegen, gesehen zu werden.

5) In *Dünkelsbühl* ist die, 1492 angefangene und von *Ulrich Eſsler* von *Nördlingen*, aus grauem Sandstein (aus den Brüchen des Kesselfeldes) während achtzig Jahren erbaute *Georgskirche* merkwürdig. Wie der von dem Bauinspector *Nuſsbaumer* aufgenommene Grundriſs, Tab. 61., zeigt, bildet sie mit einem fast runden Chor ein Parallellogram, an dessen westlicher Seite der Thurm *a* steht. In diesem ist das im neugriechischen Styl angelegte Portal (*a*), welches wahrscheinlich, so wie der Thurm, ein Ueberrest der alten hier gestandenen Kirche und vom X. Jahrhund. ist. An der Mittags-, so wie an der Nordseite hat dieselbe zwey Eingänge (*b c*) und an der letztern Seite beym Anfang des Chors liegt die Sacristey *d*. Von Aussen sind einfache Stützpfeiler angebracht. Das mittlere Schiff hat eine Höhe von 74′, 10″ und jedes Seitenschiff von 71′, 8″; die Weite des erstern, zwischen den Pfeilern, beträgt 30′, und die der letztern 17 Fuſs; die zwey und zwanzig Rippenpfeiler aber sind 5′, 7″ im Kern stark; wegen ihrer merkwürdigen Form und den an ihrem Umfang angebrachten Halb- und Dreyviertelsäulen sind von beyden Arten die Horizontalschnitte neben dem Grundriſs abgebildet. Die Kreuzgewölbe haben viele, in dem Grundplan genau angegebene Rippen; die Gewölbfelder bestehen aus Ziegeln und sind 5″ stark. Das Innere dieses Gebäudes ist von trefflicher Wirkung, und die beyden Schluſspfeiler (*e, f*) verlängern die Perspective des mittlern Schiffes durch ihre Stellung.

6) Der Bau des *Doms zu Bern* Tab. 61. mit dem unvollendeten, über die drey schönen Vorhallen angefangenen Thurm, war 1421 unternommen. Man hat den Entwurf einem Baumeister *Mathias Hainz von Straſsburg* zugeschrieben. (S. *Fiorillo's* Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland IV. Bd. pag. 59); aber ein Alterthumsforscher, Hr. *Wagener zu Bern*, hat mir am 25. Dezemb. 1822 versichert, daſs, nach seinen Untersuchungen, der Baumeister *Enzinger* geheiſsen habe, welcher derjenige gewesen seyn mag, den wir beym *Ulmer-Münster* angeführt haben I. Bd. S. 669. Dieser Dom ist aus Werkstücken von festem Sandstein aufgeführt; er besteht aus drey Schiffen, wovon das mittlere 35′ 5″ Berner-Maſs*), und jedes der Seitenschiffe 20′, 6″ zwischen den Pfeilern weit ist; die kleinen Bündelpfeiler sind 5′, 9″ im Kern stark, und die groſsen 13′, 3″ nach der Länge des Schiffes, und 14′ nach der Breite gemessen. Vor dem Chor steht die Orgel *a* auf Säulen und Kreuzgewölben. Hinter derselben ist das Chor von dem etwa 80′ hohen mittlern Schiff vermittels eines groſsen Fensters *b b* abgeschlossen. Von den Seitenstützpfeilern *c c* erheben sich nach Aussen, gegen die hohen Wände des mittlern Schiffes, zierlich durchbrochene Stützbögen. Der bey weitem nicht vollendete Thurm hat mit dem untern Theil des Thurmes am Münster zu *Ulm* viele Aehnlichkeit. Von den drey darunter befindlichen Vorhallen oder Portalen *d, e, f*, ist jedoch das mittlere nicht so schön wie jenes zu Ulm. Vor dem Kirchendache läuft ein aus Stein zierlich gearbeitetes Geländer fort, das von den auf die Stützpfeiler gesetzten Pyramiden unterbrochen ist. Am Eingange liegt eine Empore *i, l, k, m* auf Säulen, auf die zwey in der Mauer

*) Zehn Zoll berner machen 9″, 4‴ pariser. Der Bernerfuſs verhält sich zum pariser wie 130 zu 144.

des grofsen Pfeilers angebrachte Schneckentreppen hinauf führen; zwey andere ähnliche Treppen führen hier zum Thurm.

Dieses merkwürdige Baudenkmahl ist aus festem grauen Sandstein trefflich ausgeführt, und die Gewölbe sowohl über dem Langhause als über dem Chor haben eine Menge in dem Grundrisse nicht angegebener Nebenrippen aus eben diesem Stein, welche den Decken ein schwerfälliges Ansehen geben, indem die Rippen zu stark sind. *Enzinger* scheint daher zu denjenigen Baumeistern gezählt werden zu müssen, welche zuerst in Deutschland die Anbringung vieler geometrischer Figuren bey den Gewölbrippen einführten. Von den Kirchen zu *Bern* verdient noch die für die französische Gemeinde bemerkt zu werden: sie ist im Innern im deutschen Styl, und ihre Gewölbe ruhen auf Rundsäulen; ihr Chor ist zu einem Archiv eingerichtet; ihre Bauzeit konnte ich in *Bern* nicht erfahren.

7) Zu *Brandenburg*, in dessen Nähe auf dem Harlingerberge bereits 927 eine im neugriechischen Styl erbaute Kirche stand, die man abgebrochen hat, um mit ihren Steinen einen Theil des Waisenhauses zu *Potzdam* anzulegen, begann der Magister *Paul* 1484 den Bau des Thurms an dem 1171 angefangenen Dom. Auch ist daselbst die der heil. *Catharina* geweihte Kirche mit ihrem Thurm, wenn nicht 1401 ganz neu, doch zum Theil, von dem Baumeister *Heinrich Brunsberg* von *Stettin* aufgeführt. Indessen wurde auch diese 1582 durch den Einsturz des alten Glockenthurms sehr beschädiget. Dieses Monument ist aus Ziegeln aufgeführt, und ihre drey Schiffe haben eine gleiche Höhe von etwa 50 Fufs. *Büsching* hat sie in seiner *Reise* beschrieben, und den Grundrifs davon geliefert. In dieser Stadt war noch 1426 das Chor an der *Godhardskirche* von dem Baumeister *Heinrich Reinstorp* aufgeführt. *Brandenburg* zählte im XV. Jahrh. noch einige tüchtige Baumeister, nämlich: *Nicolaus Kraft*, der 1411 den am Mühlthor befindlichen zierlichen Thurm anlegte, und den Stadtbaumeister *Paulus*, der auch auswärts baute, indem er 1488 das Kloster zu *Neurupin* anlegte.

8) *Bremens* Dom verschönerte der Baumeister *Boppelcken* von 1440 bis 1503 und erbaute seinen nördlichen Thurm.

9) *Breslau's Elisabethkirche* erhielt 1482 und in den darauf folgenden Jahren den hohen Thurm, dessen oberer Theil jedoch 1529 herabstürzte.

10) Zu *Anderlecht* unweit *Brüssel* ist 1417 die Kirche *S. Pierre* angefangen; sie bildet ein lateinisches Kreuz; ihr Thurm ist nicht vollendet.

11) *Duisburg* ohnweit des Rheins hat 1415 die *Salvatorskirche*, und *Eisfeld* in Franken 1485 seine Stadtkirche erhalten.

Alle diese Kirchen sind ursprünglich im deutschen Baustyl angelegt, aber in neuern Zeiten ziemlich mit Emporen, Stucco-Arbeiten und bunten Uebertünchungen verdorben.

§. 59. Dafs ich von dem von 1484 bis 1500 angelegten, auf Tab. 57. im Grundrifs, Quer- und Längendurchschnitt abgebildeten *Dom* zu *Freyberg* in Sachsen

genaue Abbildungen mittheilen kann, verdanke ich dem Königl. Bergcollegium zu Freyberg, weil die genauen Aufnahmen von dem Bergacademisten Herrn *Grim* zu meinem Zwecke bewerkstelliget worden sind. Wenn obige Bauzeit richtig ist, so möchte vielleicht das vom Papst *Sixtus V.* zu einer Domkirche zu *Freyberg* ertheilte Breve gegeben worden seyn, als noch die alte Kirche stand, von welcher die goldene Pforte übrig ist, nach welcher zu urtheilen der älteste Bau im neugriechischen Styl, also wohl im X. oder XI. Jahrh. entstanden war.

Des jetzigen Domes äufsere Länge beträgt 184′,6″ Dresdner-Maafs. Jedes der drey Schiffe ist zwischen den Seitenmauern und dem Kern der mittleren Pfeiler 24′ weit. Die mit acht Cannelüren versehenen Pfeiler haben eine Stärke von 4′ und sind bis zu den Gewölbrippen 53′ hoch, so dafs sich ihre Höhe wie 1 : 13,25 verhält. Die Höhe der Schiffe beträgt 70′ und die vorne gleichfalls cannelürten Seitenpfeiler springen 7′, 6″ aus der Seitenmauer hervor; sie tragen die 29′, 6″ über dem Kirchenflur liegenden Emporen. Die Pfeiler sind, wie der Längen- und Querdurchschnitt zeigen, durch Spitzbögen verbunden; die Hauptgewölbgurten sind ungewöhnlich dick, nämlich 2′, 6″; die Gewölbrippen bilden Dreyecke und verschobene Quadrate. Die Emporen sind mit den zwey Pfeilerreihen vermittelst eines schiefen Gewölbes verbunden; die Fenster der Abseiten haben eine Weite von 7′ und eine Höhe von 15′ 6″. Nach der Länge der Kirche stehen die Pfeiler auf 19′ Abstand.

Die aus einem 25′, 0″, 9‴ weiten Seiten- oder Kreuzgange in die Kirche führende, nach den darauf angebrachten Vergoldungen die goldene Pforte genannt, in deren Nähe das Grab des grofsen *Werner's* sich befindet, ist wegen ihrer Bildwerke und Säulen äufserst merkwürdig; ich besitze davon eine genaue und schöne von Hn. *Grim* verfertigte Zeichnung; sie gehört dem neugriechischen Styl an, hat wahrscheinlich das Portal des ältesten Doms zu *Freyberg* gebildet, ist aber am jetzigen im deutschen Styl erbauten als Seiteneingang versetzt worden.

Im Innern befinden sich zwey Kanzeln nebeneinander; die eine steht an einem Pfeiler, die andere zwischen zwey Pfeilern; an jener, die von Stein und ein Meisterstück der Sculptur ist, sieht man die Bildsäule von *Sixtus V.* Leider ist das Chor 1593 im verdorbenen italischen Styl verändert worden.

Es verdient noch angemerkt zu werden, dafs der Baumeister dieses Doms auch die Kirche zu *Brixen* bey *Töpliz* in Böhmen, jedoch früher, angelegt habe. Ihr Inneres ist gleichfalls mit cannelirten Pfeilern in drey Schiffe getheilt.

§. 60. Wir wollen jetzt noch einige vorzügliche, im XV. Jahrh. dem deutschen Baustyl gemäfs erbaute Kirchen kurz anführen.

1) Zu *Heidelberg* ist von 1400 bis 1414 die heil. *Geistkirche* angelegt; sie ist ihrer zehn runden Säulen wegen, welche das Langhaus in drey Schiffe theilen, merkwürdig, und aus Werkstücken von rothem Sandstein mit äufseren Stützpfeilern aufgeführt.

2) Die Stiftskirche zu *Heiligenstadt* erhielt 1487, nach den Rissen des Baumeisters *Peter Armknecht*, ihre Gewölbe.

3) In Niedersachsen zu *Herford* vollendete der Baumeister *Hans Hörle* 1490 die Kirche der heil. *Pusina* mit ihrem 350′ hohen Thurme; ein Theil dieses Gebäudes ist jedoch sehr alt, und im neugriechischen Styl.

4) Zu *Kuttenberg* in Böhmen führte der Baumeister *Lorenz Adler* 1419 *St. Barbara* auf; sie hat fünf Schiffe und sechs starke Pfeiler in der Mitte, ist jedoch erst 1580 vollendet.

5) Zu *Dresden* ward 1499 der Bau der Kreuzkirche unternommen.

6) Die Stadt *Hoorn* in Nordholland hat den Bau der Frauenkirche 1426, und 7) den der *Osterkerk* 1459 angefangen; 1600 erhielt sie erst ihren Thurm.

8) In Baiern erbauten *Conrad Glötzl* und *Heinrich Schnellmayr* die auf Tab. 57. abgebildete *Obere Pfarrkirche zu Ingolstadt* von 1425 bis 1439 aus Ziegeln mit Ausnahme der Ecken, die aus Werkstücken bestehen, woraus auch die Säulen gemacht sind; ihre innere Länge beträgt 220′, die Weite des mittleren Schiffes 36′, und von jedem Seitenschiff 22′; das mittlere Schiff ist 89′ hoch, und jedes der Seitenschiffe 62′; jede der achtzehn Rundsäulen, vor denen zwey kleinere Säulchen bis zum Gewölbe hinaufreichen, ist 4′, 3″ stark. Der eine ihrer zwey Thürme ist 240′ hoch; der andere hat diese Höhe nicht erreicht. Sechs Seiten-Capellen haben äufserst zierliche Decken, deren zum Theil hohlgearbeitete Rippen nach Kreisstücken verschlungene Gewinde und Körbe darstellen; sie sind aus Stein gehauen, und verdienen modellirt zu werden. 9) Die untere Pfarrkirche in *Ingolstadt* ist 1294 gröfstentheils im deutschen Styl erbauet, das Innere aber modernisirt und gänzlich verdorben; auch sind die Pfeiler mit halbkreisförmigen Bögen verbunden, und die Decke besteht nur aus einer Bretterverschalung*).

10) Zu *Kaufbeuern* stand zwar schon eine alte Kirche, deren Pfeiler man auch beybehielt; aber ihre Seitenmauern und Gewölbe wurden von 1404 bis 1453 erneuert; sie ist dem heil. *Martin* gewidmet.

11) Ferner wurde in Baiern die, im I. Bd. S. 683 beschriebene, auf Tab. 5. und 40 abgebildete *Martinskirche zu Landshut* von 1404 bis 1477 angelegt. Sie ist gröfstentheils von dem Baumeister *Hans Steinmetz*. 12) Von diesem Baumeister ist auch wohl die im Innern mit Rundsäulen versehene *Heil. Geistkirche* dieser Stadt, denn er brachte auch Säulen im Innern 13) der Kirchen zu *Neuöttingen* an. 14) In Leipzig ist die *Thomaskirche* 1482 fast erneuert; der verewigte Baudirector *Dauthe* hat ihre Pfeiler am Ende des XVIII. Jahrh. in corinthische canelürte Säulen umgewandelt, und ihre Gewölbrippen, nach dem Vorschlage des Abtes *Laugier* in seinen Bemerkungen über die Baukunst, mit Palmblättern belegt. 15) *S. Maximus zu Merseburg* ward 1494 erneuert; sie ist dreyschiffig mit einem vorspringenden Chor und Thurm, und hat im Innern sechs achteckige Pfeiler, ein hohes geschmackloses Altar und drey 55′ hohe Schiffe; die Pfeiler und Mauern sind von Werkstücken, die Gewölbe von Back-

*) Das Jesuiten-Collegium zu Ingolstadt und seine Kirche sind 1540 bereits im verdorbenen Baustyl aufgeführt, ersteres ist jetzt eine Caserne.

steinen. 16) Zu *München* ward 1493 die *Salvatorkirche**) im deutschen Styl, und 17) die im I. Bd. S. 681 beschriebene und auf Tab. 5, 40 u. 44. abgebildete *Frauenkirche* von 1463 bis 1483 aufgeführt. Die letztere nimmt einen Flächenraum von 39,369 □′ ein, der sich zu jenem der Peterskirche wie 1 : 5,053 verhält. 18) Zu *Naumburg* ward die *Wenzelskirche* von 1420 bis nach 1473 erbauet, denn nach einer von dem Hrn. Landrath *Lipsius* mir mitgetheilten Urkunde gebot im letztern Jahr der Herzog *Wilhelm* von Sachsen allen Gläubigen, zu ihrem Wiederaufbau beyzutragen. Das von acht Fenstern beleuchtete Morgenchor, welches einerley Weite mit dem Mittelschiff hat, ist mit dem geschmacklosen hohen Altar verdorben. Sechs Pfeiler theilen das mit einer häſslichen hölzernen Decke belegte Langhaus in drey Schiffe. 19) Zu *Stuttgardt* ist 1444 die Stiftskirche oder Cathedrale angefangen und ihr Thurm vom Baumeister *Schierlein* aus Ulm 1496 aufgeführt; ihr mittleres Schiff ist 24′ weit und ihre Gewölbrippen bilden Rhomboiden.

20) Der Baumeister des jetzigen obern Theils vom Münsterthurm zu *Ulm*, *Böblinger*, (Bd. I. S. 668) hat in dem letzten Viertel des XV. Jahrhund. die schöne Frauenkirche in *Eſslingen* (seiner Geburtsstadt), deren Bündel- oder Rippenpfeiler das Langhaus in drey gleichhohe Schiffe theilen, aus Werkstücken von gelblichem Sandstein aufgeführt. Die Pyamide ihres Thurmes ist ganz so construirt und verziert, wie die Pyramide des Münsters zu *Freyburg* im Breiſsgau Tab. 2. 21) Merkwürdig ist in *Eſslingen* auch die *Neue Kirche*, weil sie im Innern Rundsäulen hat, eben so wie 22) die *Baarfüsserkirche* daselbst. 23) Die alte Pfarrkirche dieser Stadt ist mit ihren zwey Thürmen aus gelblichem Sandstein erbauet; sie wird zwar durch schön bemahlte Fenster beleuchtet, aber die Decke ihres mittlern Schiffes ist von Holz. 24) Die *Predigerkirche* hat man in ein Magazin verwandelt.

25) Die aus festem Sandstein erbaute Kirche zu *Schwabach*, vier Stunden von *Nürnberg*, ist von 1469 bis 1495 angelegt, und 26) die zu *Schmalkalden* von 1413 bis 1438. Die erstere besteht aus drey Schiffen, durch zehn Rundsäulen (von 3′ Stärke) getrennt, und aus dem die Breite des mittleren, etwa 75′ hohen Schiffes einnehmenden, durch sieben Fenster beleuchteten Chor, dessen Altar sechzehn Bilder von *Wohlgemuth* schmücken. Die linke Abseite geht nur bis zur Hälfte des Chors in Form einer Capelle; vor und auf der entgegengesetzten Seite liegt die Sacristey. Am linken Hauptpfeiler des Chors steht das 1506 aus weissem Sandstein verfertigte schöne Tabernackel. Der Thurm steht in der Breite des mittlern Schiffes; in demselben befindet sich das Hauptportal. Die Seitenschiffe sind niedrig. Die zweyte, nämlich die Stadt- oder *Georgenkirche* zu *Schmalkalden*, ist gleichfalls aus Werkstücken von festem Sandstein erbauet; sie hat auch drey Schiffe, aber sechs achteckige Pfeiler; das Chor springt in der Breite des mittlern Schiffes nach Morgen

*) Sie ist seit mehrern Jahren der christlich-evangelischen Gemeinde übergeben, die noch keine Kirche hat; für sie aber viel zu klein, hätte sie vergröſsert werden können, wenn es nicht an den Mitteln fehlte.

vor; an dessen linker Seite liegt ein hochgebautes Zimmer, worin *Luther* arbeitete. Der Thurm steht an der Abendseite. Die Fenster dieser auch im deutschen Styl erbauten Kirche haben verschiedene Ornamente.

27) In *Weimar* ist die *Peter- und Paulkirche* 1416 angefangen; 28) die *Marienkirche zu Warno* in der Mark Brandenburg entstand wahrscheinlich auch im XV. Jahrhundert. Die erstere ist im XVIII. Jahrh. sehr verdorben; sie hat neue Fenster erhalten, ihre Gewölbfelder sind mit geschmacklosen Stuccoarbeiten verziert, und ein hohes, schlecht gezeichnetes Epitaphium verdirbt ihr Inneres, das, der drey gleich hohen Schiffe wegen, ursprünglich schön war. Das Gemählde von *Lucas Cranach* verdient gesehen zu werden.

29) Zu *Altenöttingen* in Baiern wurde 1499 die Hauptkirche, welche im Innern hohe Rundsäulen hat, wahrscheinlich von einem Schüler des *Hans Steinmetz* aus *Landshut* aufgeführt, sie verdient die Aufmerksamkeit der Architecten.

§. 61. Wir beschliefsen jetzt dieses XV. Jahrhundert, worin der deutsche Baustyl, bey Deutschlands Kirchenbau, herrschte, und worin auch *Leuwarden*, *Monnikendam*, *Mons* und *Rotterdam* in den Niederlanden Kirchen erhielten, mit der Beschreibung von der merkwürdigen *Georgskirche zu Nördlingen* in Baiern. Der Baumeister *Hons* legte 1427 ihren Grund, und nach dessen Plan ist sie durch *Heinzelmann* und *Efsler* bis 1461, dann von *Koelinger*, *Kugler und Weyrer* bis 1505 aufgeführt. Drey Schiffe fast von gleicher Höhe theilen das Innere, dessen Länge 257′ beträgt. Das Langhaus geht bis zur Linie *d*; in demselben stehen sechs Bündelpfeiler auf jeder Seite; von hier fängt das Chor an, welches fünf Rundsäulen von 9′, 9″ Umfang auf jeder Seite seines mittleren Schiffes hat. Ueber dem Vorgrunde liegt die Orgel und an deren Seiten die Emporen, bey *e* die Sacristey, rechter Hand welcher bey *k* eine auf den Kirchenboden führende Wendeltreppe angebracht ist. Am Pfeiler *m* steht die schöne aus Stein gearbeitete Kanzel. Fünf Thüren *t* bilden die Zugänge, nämlich viere in das Langhaus und eine ins Chor, in dessen linkseitiger hinterer Ecke das 1526 zierlich gearbeitete Sacramenthäuschen steht. An der Rückwand befindet sich das schöne Grabmonument des Herzogs *Albert* von Braunschweig, dessen aus feinem Sandstein gearbeitete Bildsäule zu den schönsten Sculpturen dieses Zeitraums gehört.

Die Seitenwände dieser Kirche haben eine Stärke von 4′, vor denen die Stützpfeiler 6′ vortreten. Das mittlere Schiff ist zwischen den Pfeilersokeln 28′ weit; die Weite der Abseiten beträgt 23′, des Chorumganges nur 17 Fufs. Die bey *l* gezeichneten Treppen führen auf die Orgel, und bey der linkseitigen ist noch ein auf den 1447 angefangenen Thurm führende Wendeltreppe angebracht. Die Höhe des

*) Ich hatte den Grundrifs dieser Kirche auf Tab. 54. stechen lassen, als ich noch nicht den Deckenrifs besafs; späterhin hatte Hr. Rath *Doppelmeyr zu Nördlingen*, ein Kunstkenner und trefflicher Zeichner die Güte, den Grund- und Deckenrifs so wie die Hauptseite aufzunehmen, die Vermessung der erstern sind auf Tab. 61. abgebildet.

mittlern Schiffes beträgt 57′ und der Abseiten 55′, die Dicke des Gewölbes 6″, und die Höhe des Thurmes 242 Fuſs. Dieser Thurm ist nach den darauf stehenden Zahlen 1474 angefangen und 1610 vollendet; vorzüglich schön ist auch das daran angebrachte 1552 vollendete Portal *a*; es hat zwey mit gedruckten Bögen überwölbte Eingänge.

Dieses Gotteshaus ist eines der schönsten im Königreich Baiern und wird durch drey und zwanzig Fenster von schön bemahltem Glase beleuchtet.

§. 62. Das sechzehnte Jahrhundert gibt, was den Bau der Kirchen in Deutschland betrifft, eine weit geringere Ausbeute, als das vorige: einestheils, weil die Blüthe des Wohlstandes deutscher Städte vorüber, ja durch die Bauernaufstände, Kriege, Zerwürfnisse der groſsen städtischen Gemeindewesen, durch die Vorrechte des Adels, Religionspartheyungen und das Mönchswesen zerknickt war, anderntheils weil die Bürger wenig Lust zur Kirchenbausteuer bezeigten, auch die meisten Städte bereits nur zuviele Kirchen und Klöster zählten. Nach der Mitte des XVI. Jahrh. findet man in Deutschland wenige im deutschen Styl erbaute Kirchen, in Frankreich keine. Folgende merkwürdige wurden jedoch im XVI. Jahrh. noch dem deutschen Baustyl gemäſs (in Deutschland) angelegt, oder vollendet:

1) Zu *Achen* vollendete man 1505 den Bau der 1471 angefangenen *Johanneskirche*.

2) Der 490′ lange und 228′ breite Dom zu *Antwerpen* hat jedoch nur seinen linkseitigen 447′ hohen Thurm erhalten; er ist 1518 vollendet. Der Bau dieses herrlichen Gebäudes selbst wurde 1422 von dem Baumeister *Amelius* angefangen. Leider besitze ich von diesem Prachtbau nur eine perspectivische genaue Zeichnung von der Schauseite mit den Thürmen. Seit 1518 scheint die Vollendung des andern Thurms ins Stocken gerathen zu seyn, denn er ist nur bis zur Hälfte fertig. Das Chor wurde 1521 angefangen, der Altar ist von 1624.

3) Zu *Antwerpen* verdient auch die *Jacobskirche* bemerkt zu werden, deren Chor 1327 und der Thurm 1491 aufgeführt wurde.

4) Die von 1521 bis 1541, oder wie andere meinen, von 1530 bis 1554, vom Baumeister *Hoffmann* zu *Halle* an der *Saale* angelegte *Marienkirche* mit zwey Thürmen *), hat im Innern zwanzig achteckige, 3′, 6″ starke Pfeiler; dieselben so wie zwey Wandpfeiler tragen die Hauptrippen des 29′ weiten und 149′ langen mittlern Schiffes. Die Abseiten sind 12′ weit und darin stehen achteckige kleine 4′, 2″ Umfang habende Pfeiler *k*, welche die bey *o p* angezeigten Gewölbrippen tragen, worauf die 1597 verfertigten 7′ breiten Emporen *h k* (S. den Querdurchschnitt) 16′ oberhalb dem Kirchenflur liegen. Vor denselben geht ein zierliches, mit abwechselnden Ornamenten in Stein gearbeitetes Geländer her: man sehe den Längendurchschnitt. Die Haupt-

*) Der Grundriſs ist auf Tab. 54., der Längen- und Querdurchschnitt auf Tab. 57. abgebildet. Ich verdanke die Zeichnungen dem durch die Uebersetzung von *Perronnets* Werk, rühmlichst bekannten königlich preuſsischen Bauinspector, Herrn *Dietlein* zu *Halle*.

pfeiler sind mittels Spitzbögen miteinander verbunden. Das Mittelschiff hat eine Höhe von 59′; der Seitenschiffe Höhe beträgt 52′, 6″; die Stärke der Mauern so wie der Strebepfeiler 3′ und die Länge der letztern 5′, 6 Zoll. Der nach Morgen liegende Altar hat ein schönes Gemählde von *Lucas Cranach*. Die Deckenfelder oder das Gewölbe, dessen Hauptgurtbögen einen Kreis formiren, sind äufserst künstlich und zierlich geordnet. 5) Die auf Kosten des Cardinals *Albert* zu *Halle* erbaute *Domkirche* hat drey Schiffe, die von vierzehn achteckigen 12′, 10″ im Umfang starken Pfeilern getheilt und mit einfachen spitzförmigen Kreuzgewölben bedeckt sind. Die Weite des Mittelschiffes beträgt 27′ 7″ und einer jeden Abseite 11′, 7 Zoll. In diesen sind geschmacklose Emporen zur Zeit der Reformation angebracht. Das 1662 erbaute, 62′ hohe und 30′ breite Altar ist im schlechten Styl. Die Dicke der Seitenmauern beträgt 3′, 9″, die der Strebepfeiler 3′, 6″ und von diesen mifst die Länge 5′, 6″. 6) Von 1518 bis 1576 ist die Stadtkirche zu *Lauingen* an der Donau in Baiern, mit ihrem 242 hohen Thurm, erbauet; sie hat im Innern zwey Reihen Rundsäulen, die ihre drey überwölbten Schiffe theilen.

7) Zu *Insbruck* ist auf Kosten *Ferdinand I.* die *Kreuz*- oder *Franciskaner*-Kirche angefangen. Sie besteht aus drey Schiffen und dem Chor (S. *Tab.* 61. den Grundrifs) und verdient wegen der Art und Weise, wie darin die Bildsäulen aufgestellt sind, die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde. Das Mittelschiff hat zwischen den auf 3′ hohen Sokeln und auf 17′ Abstand stehenden jonischen Säulen eine Weite von 25′; die Seitenschiffe sind um die Hälfte schmäler. Zwischen diesen Säulen sind, wie in den griechischen Tempeln, gröfstentheils vortreflich in Erz gegossene überlebensgrofse Statuen aufgestellt; auf der rechten Seite stehen zwischen den ersten zwo Säulen *ab* die Bildsäulen von *Chlodwig*, *Philipp* dem *Schönen*, *Rudolph I.* und *Albrecht* dem *Weisen*: die zweyte ist 6′, 7″, 6‴ hoch, die andern sind etwas kleiner. Zwischen den zwey folgenden Säulen *bc* steht die Bildsäule *Theodorichs*, 1513 gegossen und 6′, 1″, 6‴ hoch; dann folgt *Ernst* der *Eiserne*, *Theobert* und K. *Arthur*; zwischen den zwey Säulen *cd* stehen die Bildsäulen von *Sigismund*, *Maria Blanc*, *Martel*, und eine vierte; die Bildsäule *Carl* des *Kühnen* von Burgund steht bey *e*; ihr gegenüber die des *Ferdinands* von Arragonien. Linkerhand, von der Thüre an gerechnet, sieht man die Statuen von *Albrecht II.* König von Ungarn und Böhmen; von *Friedrich III.*, Vater *Maximilians I.*; von *Leopold* dem *Glorreichen* und von *Carl*, Herzog aus Calabrien; dann folgen zwischen den übrigen Säulen die Statuen *Friederichs* mit der *ledernen Tasche*, *Albrechts*, *Gottfrieds* von *Bouillon*, der *Kunigunde*, und noch vier andere. Die schönsten zwo Bildsäulen sind die des *Theodorich* und *Arthur*; man kann sie den befsten antiken Bildsäulen an die Seite stellen, ohne dafs sie ihren Werth verlieren. Diese Kunstwerke sollen von den Bildhauern *Gregor Löffler*, *Stephan Godel* und *Lindenstreich* modellirt und gegossen worden seyn. Ueber der Tribune des Chors befinden sich noch drey und zwanzig kleine Bildsäulen von hoher Schönheit: sie stellen Personen aus dem Habsburgischen

Hause vor und sollen von *Löffler* modellirt und gegossen seyn. Unter der Tribune stehen die Bildsäulen *Ferdinands* von *Arragonien*, *Philipp des Guten*, *Carl des Kühnen von Burgund*, und eine vierte. Bey *l* erhebt sich das von *Collin* aus Marmor verfertigte Grabmahl, in 24 Marmor-Basreliefs einige Thaten *Maximilian I.* darstellend, mehrere darunter werden von Kennern sehr geschätzt. Der Thurm dieser Kirche, wovon der Baumeister unbekannt ist, steht über dem Eingange; an der rechten Seite in die Kirche eingetreten, findet man die Capelle, worin *Collin* die schönen Grabmonumente für *Philippine Walserin* und *Ferdinand* verfertiget hat.

8) Im Jahr 1594 wurde auch die Kirche zu *Meynungen* (Tab. 61.) erneuert; sie war 1003 im neugriechischen Styl, wie die Thürme zeigen, vom Ritter *Rosenkranz* angelegt. Jetzt hat sie nur zwey Schiffe, nämlich eine von drey Pfeilern abgetheilte Abseite *a* und das Chor *b*; die rechte Seite ist modern, so wie ihre Emporen; das Portal *c* aber ist im deutschen Styl; ihre Decke besteht aus einer hölzernen Verschalung, ihre Umfassungsmauern aus festen Werkstücken und das Chor ist gewölbt. Die Nebenthüre *d* scheint älter als der übrige Theil zu seyn.

9) In den Niederlanden wurde im XVI. Jahrh. noch fast überal der deutsche Styl beym Kirchenbau beybehalten; so ist die im IX. Jahrh. angelegte *groote Kerk* zu *Alkmaar* 1521 darin erneuert und vollendet und die 1443 angelegte Capelle 1536 erweitert und vier Jahre später mit dem Chor versehen.

§. 63. In den südlichen Gegenden Deutschlands war leider nach der Mitte des XVI. Jahrh. der deutsche Baustyl von dem verdorbenen italischen durch die Jesuiten verdrängt. Das Vorurtheil der Architecten, der sogenannten Kunstkenner und Beschützer der Künste setzte den herrlichen deutschen Kirchenbaustyl auf eine unverantwortliche Weise herab; fast alle Schriftsteller bemühten sich, ihn zu schmähen und dies fand um so leichter Eingang als auch die Franzosen damit übereinstimmten, denn von ihnen, glaubte man besonders im XVII. Jahrhundert, gehe der gute Geschmack aus: *Blondel* in seiner *Architecture française T. III. p.* 131. zeigt, wie weit auch ein sonst guter Schriftsteller sich mit seinem Urtheile verirren kann.

Die von 1582 bis 1597 durch den Baumeister *Wolfgang Müller* (geb. 1537) angelegte Jesuiten- oder *Michaelskirche* zu *München* beweist den nachtheiligen Einfluſs, welchen die *Jesuiten* auf den Geschmack in der Civilarchitectur ausübten, und dennoch ist das Innere dieses Gebäudes schöner als viele in diesem Zeitraum, und später, in Italien erbaute Kirchen; die Schauseite hingegen ist gänzlich im verdorbenen italischen Styl. Der obere Theil des Thurmes stürzte während dem Bau dieser Kirche ein; den untern Theil desselben halte ich für älter, denn er paſst nicht zum Styl des Gebäudes. In dieser Zeit ist auch das an diese Kirche stoſsende *Jesuitencollegium*, gegenwärtig die Akademie der Wissenschaften einnehmend, im verdorbenen italischen Styl, wahrscheinlich von eben dem Meister *Müller* angelegt.

§. 64. Wir wollen jetzt den Gang weiter verfolgen, den die bürgerliche Baukunde vom XVI. Jahrh. bis auf unsere Zeit in verschiedenen Städten Deutschlands,

selbst bey den profanen Gebäuden, genommen hat, und wenn wir unser Urtheil über einige der neuesten Anlagen zurückhalten, so glauben wir doch, daſs unsere Leser selbst ein richtiges darüber fällen werden, sobald sie dieselben, ohne Vorurtheil, untersuchen.

§. 65. Von den im XVI. Jahrh. angelegten profanen Gebäuden verdient das unter *Ferdinand I.* 1560. hinter dem Ratczin vor *Prag* auf der Anhöhe befindliche schöne *Belvedere* eine Erwähnung: es ist von einer freystehenden Säulenstellung, worauf eine Gallerie liegt, umgeben und mit einer Bohlendachconstruction gedeckt, die dabey, als bey einem Hause, wohl zuerst in Deutschland angewendet wurde. Man sagt, *Tycho de Brahe* habe es bewohnt und als Observatorium benutzt; gegenwärtig dient es zum Artillerie-Laboratorium.

Früher war das nicht weit davon gelegene Lustschloſs *Bubenetsch* (ehemals der Sternpalast) im deutschen Styl erbauet; es ist der Sommeraufenthalt des jedesmaligen Oberstburggrafen, und vom jetzigen Baudirector *Fischer* in *Prag*, vor einigen Jahren, dem ursprünglichen deutschen Styl gemäſs, wonach es angelegt ward, treflich restaurirt und im Innern sehr bequem und geschmackvoll eingerichtet. Die Umgebungen dieses Landsitzes und die Aussichten desselben sind unbeschreiblich reizend.

Beyde Gebäude verdienen die Aufmerksamkeit des Kenners, und unterscheiden sich vortheilhaft von vielen andern Anlagen des XVII. Jahrhunderts.

§. 66. Selbst in der deutschen Kaiserstadt fand der verdorbene italische und der französische Baustyl, jener mit seinen Halbsäulen, vielen Pilastern, Gibelfenstern und schwerfälligen Ornamenten an den Façaden, dieser mit seinen vielen hohen Fenstern, flachen Gesimsen und Feldereintheilungen, Eingang. Bereits 1575 wurde die von dem würdigen Bischof *Severin* im fünften Jahrhundert einfach angelegte *Johannes*-Kirche im *Lazareth* nach verdorbener Bauart erneuert.

Im XVII. und XVIII. Jahrh. gewann in dieser Stadt der architectonische Geschmack keineswegs; die Beweise dieser Behauptung sind: die in diesem Zeitraum theils erbauten, theils im verdorbenen italischen Styl umgestalteten Kirchen: 1) *Ignatii* und *Xaverii*, 2) die *Josephskirche* bey den Carmeliterinnen, 3) *Maria* auf dem Hof 4) *Maria Rotunda* und 5) *Niccolai* in der Singerstraſse; letztere war 1275 im deutschen Styl angelegt, aber 1652 von dem Bürgermeister *Baltram Vatzon* verdorben. Ferner wurde 6) die im VIII. Jahrh. mit einer Kuppel versehene und im neugriechischen Styl angelegte *Peterskirche* (1702) von *Franc.* von *Zischini* im verdorbenen italischen Styl umgebauet. 7) *Johann Ospel* führte in eben diesem Styl 1617 die *Leopoldi*-Pfarrkirche auf. 8) Nach gleicher Manier ward die *Theresen*-Kirche bey den Carmeliten 1693; 9) die *Paulanerkirche* auf der Wieden 1627, 10) *Maria*-Heimsuchung auf dem Rennwege 1662 mit ihrer Kuppel, 11) *Sebastian* und *Rochus* bey den Augustinern 1684 mit zwey Thürmen, von dem Augustiner *Ferdinand Hanisch*; 12) die *Niccolaikirche* auf dem Gottesaker der Landstraſse von 1698 bis 1738, 13) die *Elisabethkirche* 1709, 14) die *Margarethenkirche* 1673

(beyde auch an der Landstrafse), 15) die *Mariahilf*-Pfarrkirche 1686 bis 1713 mit ihren zwey Thürmen, 16) *Thecla* auf der Wieden 1654, 17) die *Josephskirche* in der Ungergasse 1657, 18) *Mariatreu* mit zwey Thürmen in der *Josephstadt*, 19) die *Dreyfaltigkeitskirche*, auch mit zwey Thürmen, in der Alsherrngasse, 1695; und endlich 20) *Mariaverkündigung* oder *Silvester* in der Rossau, ebenfalls mit zwey geschmacklosen Thürmen, 1651 angelegt. Diese Kirchen sind sämmtlich im verdorbenen architectonischen Geschmack, der also damahls in Wien, wie fast in ganz Deutschland, tiefe Wurzel geschlagen hatte.

§. 67. Die Abweichung von den Grundsätzen der edlen Architectur und die Ueberhäufung mit bizarren Ornamenten, die Meynung, grofse Gebäude müfsten nach krummen und geraden Linien aufgeführt werden, bemeisterte sich auch eines sonst guten Baumeisters, des bekannten *Johann Bernhard Fischer* von *Erlach* zu *Wien.* In seinem Entwurf einer historischen Architectur, der bey den damaligen Hülfsmitteln nur ärmlich ausfallen konnte und wenige Blätter einnimmt, auch unrichtige Abbildungen von den Gebäuden des Alterthums enthält, findet man die Abrisse der von ihm angelegten oder entworfenen Gebäude, als 1) das kaiserl. Schlofs zu *Schönbrunn*, dessen Bau 1696 begann, ist in dem damahls in Frankreich herrschenden Geschmack, abwechselnd nach krummen und geraden Linien; es hat eine Menge Pilaster, schlecht profilirte Fenstereinfassungen, eine hohe Attike und macht deswegen, ohngeachtet seiner Ausdehnung, keine grofse Wirkung; vielmehr verursacht jene viel Unbequemlichkeit beym Gebrauch. Auf der Anhöhe bey *Schönbrun* legte der Hofarchitect *Hetzendorf* von *Hohenberg* im XVIII. Jahrh. die sonderbare Säulenlaube an.

2) Der 1711 auf Kosten des Prinzen *Eugen* in der Himmelpfortengasse vollendete Palast, von *Fischer*, ist mit Schnörkeln und schwerfälligen Ornamenten überladen. Zu den von ihm angelegten Gebäuden zählt man noch 3) zu *Wien* den für den Prinzen von *Trauthson*, 4) zu *Prag* den für den Grafen *Galas* erbauten Palast 5) Zu *Salzburg* die Cathedrale, unrichtigerweise dem *Scamozzi* zugeschrieben, und 6) den Palast, *Favorite* genannt, 7) die kaiserl. Stallungen zu *Wien* für 600 Pferde und endlich 8) die dem heil. *Carl Borrommeus* gewidmete, auf Kosten des Kaisers *Carl VI.*, aufserhalb der eigentlichen Stadt *Wien*, erbaute Kirche. Ihr Grundrifs (Tab. 61.) zeigt, dafs man auf zwölf Stufen zu dem von sechs Säulen gebildeten und mit einem Giebel bekrönten Porticus *A* hinaufsteigt. An dessen Seiten sind zwey auf hohe Postamente gestellte Säulen *a* mit einer jonischen Base und dorischem Capitäl, bis zur Hälfte der Kuppel hinaufreichend. Auf jeder Säule steht der mit einer bedeckten Haube versehene Glockenstuhl; sie haben im Innern eine Treppe. Der grofse Flügel endigt mit zwey Durchfahrten *b b*, worauf ein mit Pilastern, einem bogenförmigen Giebel und einem geschmacklosen Aufsatz versehener Unterbau steht. Das unter dem Musikchor liegende Vestibül *c* ist von guter Wirkung und besteht aus jonischen Säulen. Die eigentliche Kirche, worüber sich eine hohe und schöne

Kuppel erhebt, bildet ein Oval. Bey *D* liegt die Sacristey und bey *E* die zu den Oratorien führenden Treppen. Dieser Prachtbau ist von 1739 bis 1767 aufgeführt.

Von den sieben ersten Gebäuden wollen wir nur im Allgemeinen bemerken; dafs sie der damals herrschenden architectonischen Mode mehr, als einem reinen Geschmack entsprechen, die *Carlskirche* von Einigen über alles Maafs gelobt, von Andern hingegen getadelt sey. Der Leser mag darüber selbst urtheilen.

§. 68. Gegenwärtig zeichnet sich in *Wien* der Oberbaurath und Professor bey der Akademie der Künste, Herr von *Nobile*, rühmlich aus; von ihm ist das neue geschmackvolle Thor mit zwölf dorischen 5′ starken Säulen in vier Reihen, hinter denen Pfeiler stehn. Auf diese Art hat das Thor fünf Durchgänge, an deren zwey Seiten die Wachen sich befinden; vor jeder Wache ist eine aus vier dorischen Säulen bestehende Halle angebracht. Ueber die mittleren vier Säulen der vordern Reihe jener Durchgänge ist eine Attike statt des darauf gehörigen Giebels gesetzt, weil das Gebäude wegen der Aussicht aus dem kaiserlichen Schlosse niedrig gehalten werden mufste, und deswegen fehlen auch den Säulenhallen der Wache die Giebel.

Nach den Zeichnungen des H. v. *Nobile* ist auch der *Leuchtthurm* auf dem *Punte di Salvore* in Istrien, wo ich bereits 1804 die Erbauung eines Leuchtthurms vorgeschlagen hatte, als ich in kaiserlichen Diensten stand: S. meine Wasserbaukunst II. B. S. 103.

Von dem Architecten *Moreau* zu *Wien* ist im vorigen Jahre die *Münze* angelegt; ich habe jedoch davon keine nähere Kunde.

Die Kenntnisse dieser Architecten und einiger anderer dieser Kaiserstadt geben die gegründete Hoffnung: dafs nicht nur in ihr, sondern in mehrern Provinzen des österreichischen Staats die Civilarchitectur besser wie bisher ausgeübt werden wird.

§. 69. Wenden wir uns jetzt von dieser Kaiserstadt nach andern Gegenden, so treffen wir vom XVII. und XVIII. Jahrh. leider auch wenig erfreuliche architectonische Erscheinungen. So weisen z. B. die meisten der in diesen Perioden in *Prag* erbauten Paläste zwischen den Fenstern Halbsäulen, gekoppelte Pilaster, verkröpfte Gesimse, Caryatiden an den Thüren und grofse Giebel über den Fenstern auf; diese Gebäude sind daher bey ihrer aufserordentlichen Gröfse, einzeln betrachtet, von keiner grofsartigen Wirkung. Nirgend hätten die Baumeister mit so wenig Kosten, als in *Prag*, den Gebäuden kraftvolle, d. i., weitausladende Kranzgesimse geben können, denn der Kalk ist von so trefflicher Eigenschaft, dafs der damit zubereitete Mörtel in wenig Wochen steinhart wird und aller Witterung widersteht. Aber die in jenem Zeitraum in *Prag* erbauten Kirchen sind bey weitem mit noch weniger Geschmack aufgeführt als die Wohngebäude: die *Paulaner*- und *Jesuitenkirche*, *S. Clemens* und die *Welsche Capelle* sind unter den vielen andern Beweise davon. Von dem Baudirector *Fischer* und dem städtischen Baumeister *Dickelmann* können wir mit Grund eine Verbesserung erwarten, und schon sind in den letztern Zeiten einige Gebäude entstanden, die uns zu dieser Hoffnung berechtigen.

§. 70. *München*, das nach einer perspectivischen Abbildung von 1613 (von *Tobias Volkmer*) bis zu seinem aus der Isar gespeisten Stadtgraben, längs welchem gegen die Stadt zu zwey Mauern mit Thürmen standen, mit Kraut- und Hopfengärten umgeben war, — worin das grofse abgebrannte Schauspielhaus die Stelle des ehemaligen Franciscanerklosters zum Theil einnimmt, — wo die jetzige *Münze* aus den ehemaligen Hofstallungen mit dem mit schönen Bogengängen versehenen Hof gemacht ist *), — hat seit dem Anfange des XVII. Jahrh. bedeutende Veränderungen erlitten und wird noch manche erleiden, je nach dem der eine oder andere Baumeister Protection erhält. Gegenwärtig wird jenes Schauspielhaus, welches mit einem zweyten, noch stehenden durch einen Gang und eine *hölzerne* Stiege in Verbindung und eines der gröfsten, ja das kostbarste in Europa war, durch eine Specialcommission wieder hergestellt, welcher in dem Unterhaltungsblatt *Flora* Schuld gegeben wird, „aus ihren Planen ein Geheimnifs zu machen!" Es hatte eine Dachconstruction, wozu, wie man behauptete, an fünfzehn tausend Baumstämme gebraucht worden sind, was jedem Architecten unglaublich scheinen mufs; ja man hat die Zahl bis auf 30,000 angegeben, und sonderbar genug, sich eingebildet, dafs dies den architectonischen Werth des Gebäudes erhöhe. In dem Eröffnungsprogram wurde (offiziel) behauptet: dafs kein Feuer um sich greifen könne, H. v. *Reichenbach* werde dies mit dem angelegten Druckwerke bewirken, wenn je ein Feuer ausbrechen sollte! Doch wir enthalten uns aller Bemerkungen über das abgebrannte Theater und dessen Wiederbau.

In dieser *Residenzstadt* hätte sich im Anfange des XVII. Jahrh. als das Schlofs noch nicht in seinem jetzigen Umfange angelegt war, und bey dem geringen Werth der Grundstücke, nicht nur für das Schlofs eine günstige Lage ausmitteln sondern auch vortreffliche Stadterweiterungen gegen die Isar ausführen lassen; denn 1) both die Benutzung der künstlich geleiteten Seitenarme von der Isar nicht nur für viele Gewerbe, als Brauereyen, Schmiede, Hutmacher, Gärber, Färber, Böttcher, Schreiner, Schlosser und Zimmerleute, sondern auch für die Verschönerung alles dar, sobald man die nöthigen Mittel anwendete, um die Hochgewässer dieses Flusses unschädlich für die Stadt abzuleiten, welches durch das von mir 1813 angelegte massive Durchlasswehr stets geschehen kann, wenn die Unwissenheit derer, welche Feinde grofser und nützlicher Anlagen sind, nicht durch andere zweckwidrige Bauten dessen Wirkung muthwilligerweise zum Theil aufhebt, wenn die von mir dem Rechen gegebene Diagonalrichtung wieder hergestellt wird und die beweglichen Einlegbalken in den Wehröffnungen zweckmäfsig gebraucht werden **). Von der verständigen und das Wohl der Stadt

*) Dieser ältere Theil der Münze (der Hof) ist die trefflichste Anlage des XVII. Jahrh. in *München* und beschämt viele der Neuesten.

**) Die augenblicklich zu öffnenden Balkenwände sind nothwendig, damit die Hochgewässer der schnell wachsenden Isar einen freyen Abflufs durch die Wehröffnungen erhalten, der beym Gebrauch grofser Schütze, die man eingesetzt hat, unmöglich ist, weil man sie nicht schnell genug aufziehen kann, indem in die Falzen vom schnellen Strom kleine Kiesel eingetrieben werden. Bey ihrer Anwendung sind also verderbliche Ueberschwemmungen unvermeidlich. M. s. im III. B. S. 541. der zweyten Auflage meiner Wasserbaukunst die Beschreibung dieses Durchlafswehres.

mit wahrhaft nützlichen Bauanlagen befördernden einsichtsvollen Magistratur des XIV. oder XV. Jahrhunderts sind von der Isar mehrere Canäle und Seitenarme abgeleitet: diese bieten nicht blos jene Vortheile dar, treiben viele Maschinen und können auch in Rücksicht der Feuersgefahren durch Anbringung der darauf zu legenden Prahmspritzen, wie in *Hamburg* und mehreren Städten, wohlthätig gemacht werden, anstatt man gegenwärtig zu dem Ueberrest des alten Stadtgrabens nur mit Mühe gelangen kann, um bey Feuersgefahr Wasser daraus zu schöpfen.

Mit dem Bau der Residenz ist es nun ergangen, wie fast mit allen übrigen Residenzschlössern Deutschlands: die Gunst und nicht die Kunst hat bey solchen Bauten entschieden und entscheidet gröſstentheils noch. Von denen in der letzten Hälfte des XVI. und im Anfange des XVII. Jahrh. erbauten Theilen sind die Umgebungen des Brunnenhofes einfach und nach guten Verhältnissen; aber die Façaden der übrigen Höfe, und nach der Stadt zu, zeigen den im Anfang des XVII. Jahrh. herrschend gewordenen verdorbenen Geschmack. An Raum zu einem der schönsten fürstlichen Paläste fehlte es anfänglich nicht, aber gegenwärtig müſste das Hoftheater und ein Theil des Brunnenhofes, die Apotheke so wie die Gebäude des Küchenhofes abgebrochen werden, um den Hauptgebäuden eine gute Stellung zu geben und vor denselben hinreichenden Raum zu gewinnen. Man hätte gleich anfänglich dieses Residenzschloſs durch eine Straſse von 300′ Breite von den Gebäuden der Stadt trennen, die Wohnzimmer nach Mittag und Morgen (für unser Clima eine Bedingniſs) die Säle nach Norden und Westen legen *), dasselbe bis zur Hälfte des Küchenhofes ausdehnen, da, wo die 1822 erbaute Reitschule steht, einen Garten anlegen, und die Stallungen, so wie die Remisen, auf den alten Wall verlegen müssen. Auf diese Weise wäre der Palast nicht so ausgedehnt, als er jetzt ist, und hätte dennoch mehr Bequemlichkeit, groſse Säle, mehrere Gemächer und Communicationstreppen erhalten können.

Peter Candit, der den gröſsten Antheil am Bau der Residenz, von 1612 an, hatte, war ein guter Mahler, aber kein sonderlicher Baumeister, und so kam es, daſs dieses Schloſs seine Hauptfaçade nach Abend längs einer schmalen dunklen Gasse (Residenzgasse) erhielt. Vier im verdorbenen italischen Styl angelegte Flügel umschlieſsen den sogenannten Kaiserhof, aus dem man in einen schmalen Hofraum kömmt, woran die catholische Hofcapelle liegt. Dann sind später zwey Flügelgebäude, welche wieder mit einer Verlängerung der Hauptfaçade und einer gegen den *Max-Josephs*-Platz gekehrten Mauer einen Rasenplatz einschlieſsen, und zwey schmale Flügel am Küchenhof hinzugekommen, von denen der eine die kleine christlich-evangelische Kirche und die Küchen, der andere unvollendete Wohnungen enthält; er hat gegen den mit Linden und Kastanien bepflanzten Hofgarten kein sonderliches Ansehen.

*) Nach dieser letztern Weltgegend waren auch wirklich ehemals groſse Säle im Schloſs vorhanden.

Eine vortreffliche Anlage ist der an diesem Hofgarten liegende, vom neuen Durchgangsportal bis zur Caserne führende Bogengang; er enthält 121 Arkaden, und hat seines gleichen nicht in Deutschland. Auf einem Theil desselben liegt die Bildergallerie, aus welcher gegen den ehemaligen Wall zu, bey einem entstehenden Brande, mehrere Ausgänge wünschenswerth sind. Doch es heifst, dafs eine neue erbaut werden soll; möchte dazu auch nur ein schicklicher Platz und Plan gewählt werden! Jener Arkadengang war ehemals, so weit die Bildergallerie darüber liegt, für das Publikum nicht offen: die Humanität Sr. Majestät des Königs hat denselben durchaus öffnen lassen.

Was nun den künftigen Plan zur Verschönerung *Münchens* anbetrifft, so hat der Obrist und Director des topographischen Büreaus Graf *Seibelstorff* deswegen einen Plan bekannt gemacht, und der Baurath *Vorherr* hat wegen den zwischen dem Isarthor und der Vorstadt Au, so wie wegen Verlegung der äufsern und innern Isar-Brücken gleichfalls einen lithographirten Plan dem Publikum übergeben.

§. 71. Wir führen jetzt noch einige in und bey *München* bemerkenswerthe Gebäude an: 1) die 1664 angefangene und 1675 eingeweihte *Theatinerkirche* mit zwey Thürmen, einer Kuppel, Dreyviertelsäulen und Nischen, ist im verdorbenen italischen Styl; an ihrer Façade hat der Architect *Couvillier* 1767 noch Einiges im damaligen Geschmacke hinzugefügt. Da die Gemahlin des Churfürsten *Ferdinand Maria*, *Henriette Adelheid*, Tochter des Königs von Savoyen, diese Kirche als Gelübde hat erbauen lassen, so darf man sich nicht wundern, dafs ein Italiener, Namens *Carella*, von *Bologna*, wahrscheinlich ein Mönch, der Baumeister war. Ihr Ansehen ward durch das im Jahr 1823 daran gesetzte Haus noch mehr verdorben, und es ist unerklärbar, wie man die Erlaubnifs zum Bau dieses dem königlichen Residenzschlofse gegenüber stehenden und der Symetrie wegen unansehnlichen Hauses ertheilen konnte, weil dadurch nicht nur eine zur Communication dienende Strafse verbauet, sondern auch der Zugang zum Canal, aus dem bey Feuersbrünsten das Wasser geschöpft werden könnte, erschwert ist.

2) Das mittlere oder Hauptgebäude des Lustschlofses *Nymphenburg* ist auch für jene Fürstin 1663, von dem Baumeister *Pistorini*, angefangen, und 1668 vollendet worden. Dessen Gehülfe war *Francesco Fontana*, vielleicht ein Sohn von *Carlo Fontana*, dessen Bauwerke zu *Rom* im folgenden Capitel angeführt werden. 3) In der Hälfte des XVIII. Jahrh. sind die beyden Flügelgebäude *Nymphenburgs* von dem Baumeister *Franz von Couvillier*, im französischen Styl, hinzugefügt. 4) Von dessen Sohn ist das grofse Gebäude am Anger in *München*, worin sich dermal das weibliche Erziehungs-Institut befindet: das gröfste Wohngebäude dieser Stadt, mit Ausnahme des königlichen Schlosses.

5) Im Jahr 1600 wurde die *Capuzinerkirche*, und 1654 die *Carmelitenkirche*, im verdorbenen italischen Styl, angefangen; erstere ist im XIX. Jahrh. abgebrochen. 6) Ist 1710 der *Bürgersaal* (eine Kirche) vom Maurermeister *Manhart* und Zimmermeister *Kellermayr*, 7) dann 1739 die Kirche in der St. *Anna*-Vorstadt, im damaligen Geschmack, angelegt. 18

8) Drey Stunden von München ist das grofse königliche Schlofs *Schleisheim* von 1684 bis 1700 erbauet, dessen innere Eintheilung wahrhaft grofsartig ist. Das Vestibül und die Treppenanlagen sind schön, die Säle und Zimmer von guten Verhältnissen, aber das Aeufsere ist im verdorbenen italischen Styl. In *Westenrieders* Beschreibung von *München* (p. 365) wird *Effner* als Baumeister genannt. Der Baudirector von *Lepilier*, welcher in Augsburg das *Lippertsche* Haus baute, und 1705 starb, soll die schöne, aber noch nicht aufgestellte Treppe dieses Schlofses entworfen haben; gegenwärtig ist sie von einer Interimstreppe ersetzt.

9) In *München* wurde 1733 von den Gebrüdern *Asam* die *Johanneskirche* erbauet, und obwohl dieselbe im verdorbenen italischen Styl ist, so verdient das Andenken dieser beyden Stuccomeister ehrenvoll auf die Nachwelt gebracht zu werden, weil sie dieselbe auf ihre eigenen Kosten aufführten.

10) Ein Jahr früher baute daselbst der Architect *Gunezreiner* die *Damenstiftskirche*. Von diesem ist auch der Gasthof zu den drey Mohren in *Augsburg*.

§. 72. Unter der Regierung Sr. Majestät des Königs ist *München* sehr erweitert worden. Zwey neue Vorstädte sind entstanden, nachdem die Stadtwälle geebnet waren. Es ist vor mehrern Jahren eine aus vielen Mitgliedern bestehende *Verschönerungs-Commission* niedergesetzt; von dem, was sie geleistet, ist hier nicht der Ort zu sprechen. Wir wollen also nur die wesentlichen Neubauten anführen. 1) Von dem Hofbauintendanten Hrn. *Gärtner* sind die neuen Hofställe. 2) Von dem verstorbenen Oberbau-Commisär Hrn. *Dericoyen* das Isarthortheater und der botanische Garten mit seinem Portal. 3) Vom Militärbaumeister Hrn. *Klump* die grofse Cavalerie-Caserne. 4) Vom Baurath *Vorherr* der im I. Bd. S. 144. beschriebene Kirchhof und dessen Wohnhaus. 5) Von dem verstorbenen Professor bey der Akademie der bildenden Künste von *Fischer a)* das vor dem Brande noch nicht ganz vollendete neue Hoftheater, *b)* das am Eingange des englischen Gartens befindliche Palais, *c)* die meisten Wohngebäude um den Carolinenplatz und einige andere Gebäude in der Max-Vorstadt. 6) Das allgemeine Krankenhaus ist von dem verstorbenen Oberbau-Commissär *Schedel*. 7) Von dem Bauinspector *Thurn* ist das *Observatorium* und das chemische Laboratorium, so wie das Aeufsere der Münze. 8) Von dem Hofbauintendanten und Oberbaurath Ritter von *Klenze* sind bereits vollendet: *a)* die grofse königliche Reitbahn, *b)* der herzoglich *Leuchtenbergische* Palast, und *c)* das Durchgangsportal zwischen der Residenz und dem Schlofsgarten. Die merkwürdige *Glyptothek Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen* ist von diesem Architecten noch nicht vollendet. 9) Die Frohnveste auf dem Anger bauet gegenwärtig der Centralbaumeister Hr. *Pertsch* nach seinem wohlconcipirten Entwurfe. Uebrigens sind in den letztern Jahren von einigen Maurer- und Zimmermeistern mehrere Wohngebäude zu *München* angelegt, von denen einige zu den besten der Stadt gezählt werden können; darunter zeichnen sich vorzüglich die Maurermeister *Höchl* und *Röschenauer* aus.

§. 73. In dem ehemaligen Herzogthum Zweybrücken, gegenwärtig zum Rheinkreise gehörig, war, als man unter *Carl XII.*, König von Schweden, den Bau des grofsen Schlofses unternahm, d. i. in dem ersten Viertel des XVIII. Jahrh. der französische Baustyl herrschend; diesem gemäfs ist auch dies Gebäude von dem Baumeister *Dechénois* aus Frankreich entworfen, und von dem Baumeister von *Sundahl*, einem Schweden, ausgeführt, der auch die *Carlskirche* und wahrscheinlich die grofse Kellerey, deren Kellergewölbe vielleicht die gröfsten in Deutschland sind, erbaute. Der hohe Bogengiebel über das mittlere Avant-Corps des grofsen Schlofses, die hohen Giebel an den Seiten und die corinthischen Pilaster darunter sind die Rechtfertigung der obigen Classification; dies Gebäude dient jetzt theils zur katholischen Kirche, theils zu Wohnungen und einem königlichen Absteigquartier.

In eben diesem französischen Styl ist das Archivgebäude von Hofkammerrath *Förch*. Darin war auch das Schlofs zu *Jägersburg* nach *Manzards* Plan vom Baudirector *Hauth* ausgeführt; ferner das *Gutenbrunnerschlofs von Dechenois*. Das kleine Schlofs bey Zweybrücken, und das Schlofs zu *Peterheim*, so wie auch der *Carlsberg* sind von *Hauth*; zu der letztern Anlage haben jedoch auch Hr. *Mannlich*, *Hefs* und *Schöfer* ihre Ideen gegeben. Diese letztern fünf Gebäude sind nach 1794 theils von den Franzosen, theils von den damahls sich um Zweybrücken Angesiedelten zerstört, und nur die Flügel des kleinen Schlofses und das Theater dienen jetzt noch für die Stuterey und Reitbahn. Ich habe von allen diesen Anlagen bey dem hiesigen rühmlichst bekannten Hofmahler Hr. *Leclerc* die Zeichnungen gesehen, und darnach dieses Urtheil niedergeschrieben.

In dem *Rheinkreise* hat mein ältester Sohn, Regierungsrath und Baurath zu *Speyer*, das grofse Zuchthaus bey *Kaiserslautern* seit 1822 angelegt; es wird mit erwärmter Luft geheitzt, und die Gefängnisse sind darin dergestalt geordnet, dafs die gröfste Sicherheit gegen den Ausbruch der Gefangenen mit einem der Gesundheit unschädlichen Aufenthalt verbunden ist. Das Aeufsere dieses Gebäudes ist einfach. Doch ich überlasse natürlicherweise die Beurtheilung Andern.

§. 74. Der Ruin des vorzüglich 1604 auf dem Berge bey *Heidelberg* angelegten *Schlofses* hat kleine nach oben verjüngte Pilaster, viele Schnörkel, geschmacklose Giebel, Nischen mit Bildsäulen, kurz ein mit kleinlichen unnützen Dingen ausgestattetes Aeufsere. Das einige Jahrhunderte früher Angelegte ist mit seinem Bogengange und den einfachen Fenstern weit besser.

§. 75. Von *Pigage*, Churpfälzischer Baudirector legte auf des Churfürsten *Carl Theodor* Befehl den Garten zu *Schwetzingen* nebst den darin stehenden Moscheen, Tempelchen und Gebäuden an; von ihm ist ferner das Schlofs *Benrath*, zwey Stunden oberhalb *Düsseldorf* am Rhein. Er hatte in Frankreich die Civilarchitectur studirt; kein Wunder daher, wenn dies fürstliche Landhaus im französischen Styl angelegt ist. *Pigage* begann auch den Bau des linken Flügels vom Schlofse zu *Manheim*; dieser ist bey dem französischen Bombardement abgebrannt, und liegt in Ruinen.

Der übrige Theil des Schlosses ist auch im französischen Styl aber etwas älter; ein Ingenieur-Officier, Namens *Richard*, soll es angelegt haben.

Mannheim, das gröſstentheils im XVII. und XVIII. Jahrh. erneuert wurde, zeigt jedem damit Bekannten, daſs man die Städte nicht durchaus mit parallellen Straſsen und fast gleich hohen Häusern anlegen müsse, denn hieraus entsteht die gröſste Einförmigkeit.

Der mehr als Bildhauer denn als Baumeister bekannte *Verschafeld* legte unter dem Churfürsten *Carl Theodor* 1781 das Zeughaus an; es ist ungeachtet vieler unnützer Ornamente nicht ohne Werth.

§. 76. In den neuern Zeiten hat kein Baumeister so viele bedeutende Gebäude aufgeführt, als der Oberbau-Director *Weinbrenner* zu *Carlsruhe* seit 1797 und zwar in dieser Stadt und mehrern andern Gegenden. Ich glaube den Lesern und Verehrern des Hrn. *Weinbrenner*, der auch als Schriftsteller durch sein angefangenes architectonisches Lehrbuch und einzelne Abhandlungen rühmlichst bekannt ist, ein Verzeichniſs der von ihm angelegten oder nach seinen Planen ausgeführten Gebäude hier mittheilen zu müssen. Von demselben sind zu *Carlsruhe* die Paläste des Markgrafen von *Hochberg*, und der Frau Markgräfin *Friederich*, die Orangeriegebäude, der neue öffentliche Brunnen, die evangelische Cathedrale nebst dem Lyceum, die katholische Kirche, die Synagoge, das Commandantenhaus, das Gouvernementshaus, das Regierungs- oder Kanzleygebäude, das Rathhaus, die Cavallerie- und Infanterie-Caserne, die Pulvermagazine und das Laboratorium, das Ettlinger- und Mühlburger-Thor, die Villen der Frau Markgräfin *Friederich* und der Frau Markgräfin *Amalie* nebst ihren Gebäuden, das Theater und Museum, und endlich die Gasthäuser zum Zähringerhof und zum Bären, so wie über zwanzig andere Wohngebäude, theils am Marktplatz. theils in den Quartieren der Stadt.

Zu *Heidelberg* ist von ihm die ehemalige Caserne und Reitschule: zu *Baaden* der baadische Hof, das Conversationshaus in Verbindung mit dem Theater, die Antiquitäten-Halle; zu *Kehl* die Caserne und das Rheinthor; ferner sind von ihm die Badgebäude in der *Hub*, *Langensteinbach* und *Begertheim*; zu *Leipzig* das Theater; die Kirchen zu *Scherzheim* und *Langensteinbach*; mehrere Wohngebäude in *Stuttgardt*, *Straſsburg* und *Baaden*; die Landhäuser *Mainau* bey *Straſsburg*, *Catharinenthal* und *Ritterheck* ohnweit *Carlsruh*. Dieser Baukundige wurde von mehrern Gegenden Deutschlands zu Entwürfen beauftragt, als: zu einem *Observatorium bey München* und in *Göttingen*: zu Schauspielhäusern in *Düsseldorf*, *Dresden* und *Gotha*: zum Residenzschloſs des Fürsten von *Hohenzollern-Hechingen*, und zu einem Palast für den Grafen *Miloratowich* unweit *Moscau*. Endlich sind nach seinen Entwürfen die Monumente: des Generals *Dessaix* mit dabey befindlichen Gebäuden zu Straſsburg, und des Generals *Beaupuis* bey *Neubreisach*.

In *Carlsruhe* ist noch das eben vollendete Ständehaus von dem Ingenieur-Hauptmann *Arnold* angelegt.

LB Coburg

§. 77. Der Artillerie-Obrist und Architect von *Neumann* (geb. 1733) hat den neuen in verschiedenen zurückgezogenen Stockwerken über der einen Kuppel stehenden Thurm des Doms zu *Mainz*, den neuen, S. 30. beschriebenen, Vorbau am Dom zu *Speyer*, und das Schloſs zu *Würzburg*, dessen Grundplan mit dem Schloſs zu *Versailles* Aehnlichkeit hat, angelegt. Das letztere hat fünf auf Säulen ruhende Altanen und vor jedem der zwey Nebengebäude einen Säulengang, der bey einer thurmartigen Anlage anfängt, und aus gekoppelten Säulen besteht. Wenn gleich diese Residenz zu den beſsten im XVIII. Jahrh. angelegten Gebäuden Deutschlands gehört, so kann sie doch wegen ihren vielen Einziehungen, den mit Giebeln bekrönten Fenstern und den kleinen, die Altanen tragenden Säulen nicht zum reinen Baustyl classificirt werden. Von diesem Baumeister ist endlich die Kirche zu *Neresheim* und die Brücke zu *Würzburg*.

§. 78. Zu *Meinungen* wurde 1680 bis 1699 von dem italienischen Baumeister *Alexander Rossini* das fürstliche Schloſs erbauet. Vor dem Hauptgebäude, welches rückwärts nach dem Garten zu eine hohe Freytreppe hat, steht ein niedriger nach einem Kreisstück geformter Anbau, der in der Mitte einen Eingang zum Schloſshofe hat. Das *Corps-de-logis* sollte zwey Flügel gegen diesen bogenförmigen Bau erhalten, wovon jedoch nur der rechtseitige aufgeführt ist, und auf der Stelle des linkseitigen steht noch das alte 1509 angelegte Gebäude. Wenn an dessen Stelle der zweyte Flügel für die Officien aufgeführt und nach dem Garten zu in der Mitte ein aus sechs jonischen Säulen bestehender Porticus errichtet, das unförmliche Dach, welches in der Mitte einen mit Kupfer bedeckten Gang hat, in ein verhältniſsmäſsig niedriges verwandelt würde, und wenn man dem Gebäude ein schönes Kranzgesimse gäbe, so würde es ohne Zweifel dem Zwecke entsprechen. Uebrigens verdient bemerkt zu werden, daſs auch der jetzige Herzog fortwährend die Umgebungen des Schloſses und den Park zu verschönern bemüht ist; es werden jetzt in der Nähe des letztern zwey neue Wohngebäude, das eine für die Herzogin Mutter und das andere für den Herzog angelegt.

§. 79. Daſs man in einigen Gegenden des festen Landes auch im XVII. J. mit Geschmack baute, beweist die zu *Mons* 1684 vom Baumeister *Jacob de Breuk* angelegte Kirche *S. Julie*, und das Schloſs *Bensberg* im ehemaligen Herzogthum Berg, vier Stunden von *Cöln*; es ist, im guten italischen Styl, groſsartig angelegt, und vielleicht das schönste Gebäude dieser Art, welches in dieser Zeitperiode, worin der verdorbene architectonische Geschmack im gröſsten Theil von Europa über Hand genommen hatte, erbauet. Es kann mit Recht zu den beſsten groſsen Palästen Deutschlands, Frankreichs und Englands gezählt werden, und hat viele einzelne Partien, die trefflich profilirt, und wahre Muster sind. Der Sage nach soll es in ein Invalidenhaus umgewandelt werden.

In *Holland* machte sich in der Mitte des XVII. Jahrh. *van Campen* vorzüglich mit der Anlage des Rathhauses zu *Amsterdam* berühmt. Sein Vorgänger, *Cornelius Dankers* zeichnete sich nicht weniger aus; er verschönerte seine Vaterstadt

Amsterdam mit dem *Haarlemer-Thor* und mit der von 1608 bis 1613 erbauten Kaufmannsbörse, so wie mit der grofsen Amstelbrücke und den drey neuen Kirchen, nämlich: der *Westerkerk*, und der lutherischen *Nieuwekerk*, welches ein Rundgebäude mit einer 162′ hohen Kuppel ist; die erstere wurde 1631 und die zweyte 1668 vollendet; die dritte ist wahrscheinlich die 1611 vollendete *Zuiderkerk*.

Die Wohngebäude in Holland anbetreffend, so sind dieselben einfach, von Ziegeln mit dünnen Mauern, den Sitten des holländischen Volkes gemäfs, und bequem angelegt.

§. 80. Ein merkwürdiges Gebäude des XVII. Jahrh., das in Rücksicht seiner Lage, seiner Gröfse und seiner Bauart einige königliche Paläste übertrifft, ist auch das von dem Herzog *Ernst I. zu Gotha* an der Stelle des ehemaligen Schlofses *Grimmenstein* auf der Anhöhe bey der Stadt angelegte grofse Schlofs. Der Bau wurde am 26. October 1643 angefangen; der Herzog verschrieb dazu den Oberbaumeister *Staudt* von *Breisach*, von dem wahrscheinlich der Plan ist, und da in der Schrift des Oberconsistorialraths *Gelbke*: „Herzog *Ernst I.*, genannt der *Fromme zu Gotha*, als Mensch und Regent“ (S. 125) vorkömmt, dafs in den Acten auch der Baumeister *Vogel zu Erfurt* genannt wird, so hat dieser wahrscheinlich die Ausführung des Baues besorgt, wobey sich der Herzog selbst täglich einfand.

Dieses Schlofs beherrscht auf einer Anhöhe, zu welcher man auf kreisförmig angelegten Appareillen nach zwey Seiten hinaufsteigt, die Stadt, so wie die schönen in den letzten zwanzig Jahren bewerkstelligten, aus Wiesen, Baumgruppen und Gängen bestehenden Anlagen, und den schönen mit einem Teich versehenen Park. Es besteht aus dem der Stadt zugekehrten *Corps-de-logis*, dessen Länge 330 Pariser-Schuh, dessen Tiefe 71′ mifst, und aus zwey Flügeln von 270′ Länge und 51′ Tiefe. Das erstere hat dreyfsig Fenster in jeder der vier Reihen mit einfachen Einfassungen, und seine vier Stockwerke sind 58′ hoch. Die Dachhöhe ist leider zu bedeutend, denn sie mifst 39 Fufs; auch das Portal verdient mit seinen Halbsäulchen und seiner Attike eine Rüge.

Grofsartig ist aber die Rückseite oder der Hof dieses Palastes, dessen zwey aus drey Stockwerken (das Erdgeschofs eingeschlossen) bestehende Flügel (jeder) mit einem kuppelartigen Bau von 141′ Höhe endigen. Diese thurmartigen vierseitigen, am Ende der Flügel angebrachten Gebäude sind vierstöckig, und diese Stockwerke haben die Höhe von 79 Fufs. Das Erdgeschofs hat, nach dem Hofe zu, an drey Seiten einen Bogengang von 16′ Weite. An der langen Seite befinden sich sechzehn Bögen und an jeder kurzen eilfe. Diese halbkreisförmigen Bögen haben die Weite von 14′ und erheben sich eben so viel über den Hof; sie ruhen auf 5′ starken Pfeilern. Die Rück- oder südliche Seite des Schlofshofes besteht blos aus diesem Bogengange, dessen Plattform mit Kupfer gedeckt ist; sie bildet die Verbindung der *Bel-etage* mit beyden Thurmgebäuden. Dieser Schlofshof, dessen Länge 297′, und dessen Breite 228′ beträgt, der also einen Flächenraum von 67,716 Quadratfufs einnimmt, ist

wahrhaft grofsartig. Auch das Innere, worin grofse Corridors, schöne Treppen, Säle und eine Kirche angebracht sind, ist der Gröfse des Gebäudes angemessen.

Wünschenswerth wäre zwischen den beyden vorderen Appareillen oder Auffahrten eine grofse Treppe, eine geschmackvolle Abänderung und Wegnahme des jetzigen Portals, so wie der Abbruch der zwey kleinlichen, im vorigen Jahrhundert an den vordern Ecken dieses grofsen Schlofses angebauten Häuser, wovon das eine für die Pagerie, das andere für die Wache bestimmt war; und endlich sollte man das Pflaster des Schlofshofes in einen Rasen- und Blumenplatz verwandeln.

§. 81. Unter den Gebäuden des XVII. J. verdient ferner die 1640 zu *Cöln* erbaute *Jesuitenkirche* vorzüglich erwähnt zu werden: ihr Langhaus bildet eine Basilica von drey Schiffen. Ist man durch das im verdorbenen italischen Styl angelegte und zum Theil aus einem alten Bau bestehende Portal in die Kirche eingetreten, so trifft man zuerst vier Rundsäulen in der Quere des mittlern Schiffes, an dessen zwey Seiten vierzehn solche Säulen von 9′, 10″, 6‴ Umfang, und etwa 42′ Höhe stehen; sie haben eine schöne Base; etwas über ihrer Hälfte ist, zwischen je zwey, ein Spitzbogen gewölbt, und auf diesen Bögen laufen die Emporen an den Seiten des mittleren Schiffes herum. Die aus Blättern bestehenden Capitäle der Säulen sind mit Spitzbögen überwölbt, und auf diese Weise miteinander verbunden. Die Fenster sind nach deutscher Weise mit Spitzbögen geschlossen, und die Decken sind reich an spitzbögig geformten Rippen. Diese Anordnung, von ausserordentlicher Wirkung, scheint meinen im ersten Bande (S. 88.) wegen Anlage des Innern der Kirchen gemachten Vorschlag durch ein anschauliches Beyspiel vollkommen zu rechtfertigen. Das Langhaus endigt mit vier Pfeilern, und das Chor bildet eine längliche Abcide mit halbkreisförmigen Fensteröffnungen, weswegen es wohl von einem alten Bau noch ein Ueberrest seyn mag. Das Altar und die Gallerie vor seinen Stufen sind modern und passen zu der schönen Anlage des Innern der Kirche auf keine Weise.

§. 82. Da in dem XVI. und XVII. Jahrh. der verdorbene italische Styl, oder der französische fast überall in Europa herrschten, so ist kein Wunder, dafs aufser den bereits angeführten Kirchen auch die *Augustiner*- und die *Margarethenkirche* zu *Gotha*, so wie die auf Tab. 61. abgebildete *Neumarktskirche* daselbst, — die kostbare zu *Ottobeuern* 1767 vollendete Kirche — ferner die französische und lutherische zu *Rotterdam* nach geschmackloser Bauweise angelegt sind. Bey der zu *Ottobeuern* trifft man eine Menge von verkröpften Gebälken, Pilastern, Halb- und Dreyviertelsäulen, Giebel und Nischen, verzeichnete Bildsäulen, schlecht concipirte Ornamente, schwerfällige Deckengemählde und dergleichen; diese Kirche ist überreich. Solche Vergehen sind auch von denen gemacht, die für die ersten Architecten unseres Jahrhunderts gelten wollen, und denen alle Mittel zur Anwendung der wahren architectonischen Gesetze zu Gebothe stehen.

Jene ursprünglich im deutschen Styl erbaute *Neumarkskirche zu Gotha* hat nur das Portal *a* von ihrem alterthümlichen Bau; das Innere ist mit seiner Decke

und seinen Emporen *b c* gänzlich modernisirt. Auch ihr Thurm *b* ist erneuert; sie ist ziemlieh ärmlich, und einer solchen Stadt nicht angemessen.

§. 83. Zu *Nürnberg* wurde die im XIII. Jahrh. nach deutscher Weise angelegte Baarfüſser- jetzt Waisenhauskirche von dem Baumeister *Johann Trost* im XVII. Jahrh. gänzlich verdorben, und eben dieser Baumeister verdarb auch die *Egidien*kirche daselbst. Ein gleiches Schicksal hatte die im Jahr 1333 von dem Baumeister *Conrad Groſs* auf seine eigenen Kosten erbaute heil. Geistkirche erlitten, was um so mehr das damahlige Verderbniſs der Architectur auch in *Nürnberg* beweist, weil man des edlen Stifters Werk auf diese Weise zu verunglimpfen sich unterfieng. Auch die daselbst 1341 angelegte Spitalkirche wurde 1663 von dem Baumeister *Brentano* im verdorbenen Styl umgewandelt.

§. 84. Auch *Dresden* hat im XVIII. Jahrh. wenig an architectonischen Anlagen gewonnen. Eine Ausnahme macht jedoch die von dem Baumeister *Behr* entworfene und angefangene, dann von *Schmidt* vollendete *Frauenkirche* (S. Tab. 55. den Grundriſs). Sie ist von 1726 bis 1745 erbauet, und hat eine trefflich mit Stein gedeckte Kuppel. Als jene Baumeister sie ausführten, wurde auch die katholische Hofkirche zu *Dresden* 1737, und die reformirte sehr kleine Kirche daselbst 1765 angefangen. Jene ist nach dem Plan eines Italieners *Gaetano Claveri* angefangen, dann von *Sebastiani* fortgesetzt, und von *Knopfler* und *Schwarz* vollendet. Wiewohl sie zwey Millionen Thaler gekostet, drey Schiffe, einen Umgang zwischen den Schiffen und einen Thurm hat, so ist sie doch kein Werk, welches Lob verdient; sie ist im Innern und Aeuſsern im verdorbenen italischen Styl angelegt. Am Aeuſsern hat sie, zwischen den Fenstern, verkröpfte jonische Pilaster mit gescmacklosen Capitälen und Nischen von allerhand Formen, worin schlechte Bildsäulen stehen; mit eben solchen sind die Dachballustraden besetzt; die Fenster haben runde und dreyeckige Giebel oder bilden Ochsenaugen und allerhand Formen. Eben so ist der Thurm mit Säulchen, Giebeln, Nischen, Pilastern und Statuen gleichsam bespickt. Im Innern stehen die Säulen in Nischen. Kurz das ganze Gebäude ist äuſserst geschmacklos, wiewohl es lange Zeit ein Gegenstand der Bewunderung der sogenannten Kunstkenner war. Leider wird es an Geschmacklosigkeit von den Vorhöfen eines Palastes, den der verschwenderische König *August* aufführen wollte, des sogenannten *Zwingers*, weit überboten; sie sind vom Baumeister *Peppelmann*.

Der Baumeister *Krubsazius* legte vor dem Pyrnaischen Thor das Palais des Prinzen *Xaver* im XVIII. Jahrh. an, und in der Stadt das Landschafthaus.

Gegenwärtig lebt zu *Dresden* der wackere Baumeister *Schuricht*, der das dorische *Belvedere* auf der *Brühlschen* Terrasse daselbst angelegt, und einen Theil des Schloſsgebäudes zu *Pilniz* vor drey Jahren wieder hergestellt hat. Dessen übrige Gebäude sind mir nicht bekannt.

§. 85. Die Regenten Preuſsens lieſsen von der Mitte des XVII. Jahrh. bis jetzt eine groſse Anzahl von öffentlichen und Privatgebäuden aufführen. *Friederich* der

Grofse, zu seinem eigenen Etat jährlich nur 400000 Thaler verwendend, bestimmte gewöhnlich 800000 Thaler zu neuen Bauten in *Berlin*, *Potzdam*, so wie zu Austrocknung von Sümpfen und Seen in den Provinzen. In *Potzdamm* allein liefsen *Friederich Wilhelm I.* von 1714 bis 1740, und *Friederich II.* bis 1780 ein und achtzig königliche, zwey und siebenzig öffentliche, hundert und drey militärische Gebäude und vierhundert acht und sechzig Bürgerhäuser statt der baufälligen, aus den Ersparnissen der Einkünfte bauen; und diese letztern Gebäude schenkten sie den Eigenthümern der ehemaligen schlechten Häuser und Hütten. Leider fiel *Friederichs* für Preufsen so ruhmvolle Regierungsperiode in die Zeit, worin der Verfall des Geschmackes in der Civilarchitectur in Europa fast den höchsten Grad erreicht hatte und diesem Umstande müssen wir es zuschreiben, dafs der König nur wenige bedeutende Baumeister fand. Indessen war schon vor seiner Zeit das Zeughaus und das königliche Schlofs, so wie das Giefshaus erbauet, und man hätte erwarten sollen, dafs die Baugeschichte *Berlins* viele später angelegte Gebäude aufweisen würde, welche diese an architectonischer Einfachheit und schönen Verhältnissen überträfen; aber bis zum Ende des XVIII. Jahrh. sind noch immer das Giefshaus, das Zeughaus, das königl. Schlofs und das in den ersten Regierungsjahren des Königs *Friederich* von dem Herrn von *Knobelsdorf* mit einem aus sechs corinthischen freystehenden Säulen bestehenden Porticus aufgeführte, 338′ lange und 130′ breite Opernhaus, dessen Proscenium 46′ (rheinisches Maafs) weit ist, und dessen Saal die Höhe von 56′, die Breite von 83′ und die Tiefe von 94′ hat, die schönsten Gebäude *Berlins*.

Das *Residenzschlofs* zu *Berlin* ist unter verschiedenen Regenten und von verschiedenen Baumeistern aufgeführt und das schönste und gröfste Gebäude der Art in Deutschland. Der wissenschaftlichen Theilnahme des Herrn Oberbauraths Ritter von *Schinkel* verdanke ich den auf Tab. 66. abgebildeten Horizontalschnitt des zweyten Geschofses und gröfstentheils die folgenden geschichtlichen Nachrichten.

Der Churfürst *Friederich II.* legte 1443 den 31. July den Grundstein zu der alten befestigten Burg in *Cölln* an der *Spree*, die acht Jahre später von ihm bezogen wurde und wovon die auf jenem genauen Horizontalschnitt bezeichnete ehemalige Capelle und der sogenannte grüne Hut *A* wahrscheinlich noch Ueberreste sind. Im XVI. Jahrh. hatten sich die politischen Verhältnisse dergestalt geändert, dafs Churfürst *Joachim II.* die feste Burg für unnöthig hielt; er liefs sie deswegen gröfstentheils abtragen und auf ihrer Stelle ein Schlofs *B B* von drey Stockwerken durch den Baumeister *Caspar Theis* von 1538 bis 1572 erbauen. Dies Gebäude erachtete der Churfürst *Johann Georg* zu klein für seinen Hof und liefs daher von 1590 bis 1594, nach des Grafen *Rochus Lynar* Angabe, durch den Baumeister *Peter Niuron* das Gebäude *CC* aufführen, dessen Saal *GG* im XVII. Jahrh. in das Hoftheater, durch *Schmitz* und *Nehring*, umgewandelt wurde. An dem erstern Schlofs wurden nach 1598 die Flügel *DD*, unter dem Churfürsten *Joachim Friederich*, durch *Peter Niuron* aufgeführt und wahrscheinlich auch um eben dieselbe Zeit oder etwas früher das

Gebäude *EE* gegen die *Spree* zu, sonst der Herzogin Haus genannt, erbauet. Unter *Friederich Wilhelm* dem *Grofsen*, Churfürsten, ward die letztere Anlage mit den Gebäuden *FF* von 1681 bis 1685 durch *Schmitz* und *Nehring* vergröfsert. *Friederich I.* König von Preufsen faste den Entschlufs, einen königlichen Palast anzulegen: der Baumeister und Bildhauer *Schlüter* erhielt dazu den Auftrag, und von diesem sind die Gebäude *HH* von 1699 bis 1706 erbauet; sie wurden unter eben diesem Könige durch den General Freyherrn *Eosander* von *Göthe* mit dem Haupt-Schlofsportal und dem vordern Gebäude *KK* vereinigt. Der König *Friederich Wilhelm I.* liefs durch *Schlüter* die äufseren Verzierungen des Schlofses nach dem Lustgarten und dem Schlofsplatze, so wie im innern Schlofshofe, die am äufsern Schlofshofe aber und auf der Seite nach der Schlofsfreyheit von *Eosander* bewerkstelligen. Das Gebäude *LL* ist unter eben diesem Könige 1720 aufgeführt. Dieser königliche Palast hat also zwey grofse und zwey kleine Höfe; dessen Länge beträgt 588′ und dessen Breite 363 Fufs, die Höhe der Hauptgebäude etwa hundert Schuh; letztere ist in vier Stockwerke getheilt.

In dem gegen die lange Brücke zu und in dem zum äufsern Schlofshof von der Schlofsfreyheit führenden Hauptportal, befindet sich in jedem eine Einfahrt und zwey Durchgänge. Ueber jeden, aus einem bäuerischen Werk (gleich dem Erdgeschofs des Schlosses) bestehenden Unterbau stehn vier corinthische, mit ihrem Gebälk bekrönte Säulen *aa*, welche bis zum niedrigen Brustgeländer von dem Dache hinaufgehn. Auf der linken Seite des Hauptportals befindet sich eine grofse steinerne Doppeltreppe. Dem Schlofshofe zugekehrt stehen über den Unterbau vier corinthische, einen Balcon tragende Säulen *b*. Das erstere, vom Schlofsplatz in den äufsern Schlofshof führende Portal hat in seinem Durchgange zwölf dorische Säulen; an dessen linker Seite führt eine gewölbte steinerne Treppe bis unter das Dach, und an der rechten die von *Eosander* auf drey übereinander stehenden gekoppelten jonischen Säulenstellungen ruhende Treppe in die verschiedenen Geschofse. Leider haben auch die Fenster des ersten, zweyten und dritten Stockwerkes der nach dem Schlofsplatze gekehrten Façade, geschweifte Giebel des v. i. Styls.

Das oben bezeichnete, gegen die Schlofsfreyheit gekehrte Portal *k k*, ist nach *Eosanders* Plan und eine Nachahmung vom Triumphbogen des *Septimius Severus* zu *Rom*. Die flach gewölbte Decke wird von zwölf jonischen, auf Piedestale gestellten Säulen getragen. In dem einen Pfeiler dieses Portals, gegen den Lustgarten zu, befindet sich eine steinerne Wendeltreppe, innerhalb welcher die von *Eber* 1720 bey den *Werder*schen Mühlen angelegte Wasserkunst hinaufgeht. Die Hofseite dieses Portals hat, wie die äufsere, sechs freystehende Säulen der sogenannten römischen Ordnung; sie sind leider auf Piedestale gestellt und tragen ihres grofsen Abstandes wegen verkröpfte Gebälke.

Das dritte Portal, von der langen Brücke zum Schlofshof führend, ist dem zweyten ähnlich, nur dafs zehn dorische Säulen seine Decke tragen, dafs rück-

wärts vier Säulen frey stehen, und sich hier zwey große steinerne Doppeltreppen befinden.

Gegen den Lustgarten zu werden die schön gespannten Gewölbe der Durchgänge des vierten Portals von vier und zwanzig freystehenden dorischen Säulen gebildet. An dem fünften Portal liegen schöne steinerne Doppeltreppen.

Die sogenannte grofse Wendeltreppe im Hofe, zu welchem dies Portal führt, ist in constructiver so wie in ästhetischer Hinsicht einer der schönsten Theile des Schlosses. Nach dem Hofe zu ist dieser Prachteingang mit sechs corinthischen Säulen und Statuen geschmückt; man tritt in eine mit Bildern und Sculpturen verzierte Vorhalle, die durch zwey hohe Geschosse reicht; an einer Seite dieser Halle steigt man eine breite Wendeltreppe mit Stufen, auf der andern Seite in gleicher Anlage eine andere ohne Stufen auf einem *Plano inclinato*, zwischen Wänden von künstlichem Marmor bis zum grofsen Schweizersaal in die Höhe und hat auf den freyhangenden Armen der Treppe abwechselnd die Uebersicht der grofsen Halle. Freye Umgänge, im ersten Geschofs von gekoppelten dorischen Säulen, im zweyten von Arcaden getragen, laufen aufserhalb von dem Portal der Wendeltreppe aus um den halben innern Schlofshof. Diese Anlage ist nach *Schlüters* Entwurf theilweise später ausgeführt.

An der *Spree*-Seite steht der älteste Theil des Schlosses mit seinen Thürmen, Erkern, Balcons und Vorsprüngen. An dem alten runden Thurm oder dem alten grünen Hut, einem Gefängnisse, steht das alte Haus der Herzogin mit seinen Erkern E^2.

Wenn man von dem äufsern gröfsern Schlofshofe nach dem innern geht, erblickt man das mittelste oder sechste hohe Portal, welches auf dieser Seite sechs, auf Würfel gestellte corinthische Säulen hat, auf deren bis zum zweyten Stock gehendem Gebälk ein Brustgeländer liegt, auf dessen Postamenten Statuen stehen.

Die innere Eintheilung dieses Schlosses besteht aus grofsen Sälen, Apartements und mehreren *Communications*-Treppen; sie hat wesentliche Vorzüge vor der in anderm Schlöfsern wegen der doppelten Zimmerreihe.

Das *Zeughaus*, dessen Länge 283′ und dessen Höhe bis zum obersten Glied des Kranzgesimses 57′ beträgt, und das im Innern einen viereckigen, nach jeder Seite 118′ weiten Hof hat, wurde, nach der ehemaligen Annahme, von dem Baumeister *Nehring* entworfen, und unter König *Friederich I.* am Ende des XVII. Jahrh. zu bauen angefangen, nach dieses Baumeisters Tode aber von *Poth*, königl. Obersten, Oberingenieur und Baumeister (der auch den Johanniterordens-Palast für die gräflich *Truchsessische* Familie 1736 aufführte) vollendet. *Schlüter* scheint aber den vielleicht ursprünglich von *Nehring* entworfenen Plan, bey der Ausführung im Jahr 1706, nach seiner eigenthümlichen Ansicht umgeändert zu haben, um daran die ganze Kraft seiner Erfindung vieler freyen Armaturen, Statuengruppen, Basreliefs, Wappen,

Victorien und seine Meisterwerke: die Köpfe sterbender Krieger in den Schlufssteinen der gewölbten Fenster des innern Hofs, sehn zu lassen.

Das Innere dieses Arsenals ist durch zwey Reihen Pfeiler in drey Gänge getheilt und in jedem der drey Stockwerke mit Gewölben versehen. Das Erdgeschofs hat Bogenfenster und bildet ein Rustik. In dem obern Stockwerke stehn über den mittlern Thüren der Hauptfaçade, dem jetzigen Palaste des Königs gegenüber, vier dorische Säulen auf Würfeln, die mittlern auf sechs Durchmesser, und die an beyden Seiten auf vier Durchmesser Abstand. Diese Säulen tragen einen hohen Giebel. Ueber den andern drey mittlern Thüren der drey Seiten stehn Pilaster statt Säulen. Der vor mir liegende genaue Plan dieses Zeughauses hat jedoch auch an den zwey Seiten vier Säulen. „Die hintere Façade, sagt H. v. S. ist so wie die Portale der Seiten mit Halbsäulen durchaus geziert; hierdurch erhält dieser Theil etwas weit Kräftigeres, als die vordere Façade, deren Pilaster zu wenig vortreten". Zwischen den 6′ weiten und auf 7′ Abstand stehenden, abwechselnd mit Bogen- und dreyeckigen Giebeln bekrönten Fenstern sind dorische Pilaster angebracht. An dem ersten oder Hauptportal stehn an jeder Seite zwo Bildsäulen: die Arithmetik, Geometrie, Mechanik und Feuerwerkskunst darstellend. Im Giebelfelde ist *Mars* mit Trophäen und Sklaven umgeben, und vor dem Dache stehn, mit jedem Pilaster correspondirend, auf dem Dockengeländer, Kriegskleider mit Fahnen zur Seite.

In dem Hofe sind über den Fenstern zwanzig oben erwähnte Köpfe sterbender Krieger als Schlufssteine von *Schlüter* angebracht: wahre Meisterstücke der Sculptur.

Hinter dem Arsenal, freylich demselben etwas nahe, steht das vortreffliche *Giefshaus*, dessen Façade äufserst kräftig profilirt ist, somit den Character des Gebäudes bezeichnet und den Namen seines Baumeisters, *Schlüter*, verewigt; er liefs in dem Giefshause durch den Meister *Jacobi* seine herrliche bronzene Equestral-Statue des grofsen Churfürsten, die auf der Langen-Brücke steht, giefsen.

Von *Johann Georg Memhard* (Oberbaumeister) liefs der Churfürst *Friederich Wilhelm* das *Schlofs Oranienburg* anlegen und das *Schlofs Charlottenburg* wurde von *Johann Friederich* von *Eosander* im Anfange des XVIII. Jahrh. aufgeführt.

Das Gebäude der *Freymaurerloge Royal-York*, in der Friederichsstrafse, ist von *Schlüter* 1712, und das Hauptgebäude der königlichen *Posten* von ebendemselben.

Die *Parrochialkirche* in der Klosterstrafse (Tab. 55.) ist von 1695 bis 1715 nach des Baudirectors von *Grüneberg* verfertigtem Plan angelegt; sie bildet drey Abciden und in der Mitte ein Kreuzgewölbe; jene sind fünfseitig geschlossen und zwischen den Mauern 48′ weit; die vierte Abcide ist gegen den Thurm zu gerichtet. Der gröfste innere Durchmesser beträgt 120 Schuh. Der 240′ hohe Thurm ist 1715 von *Gerlach* nach *Poths* Rissen aufgeführt. Die vor demselben liegende Vorhalle hat vier corinthische, mit einem Giebel bekrönte Säulen. Ich besitze von dieser Kirche zwey Grund- und Aufrisse, den einen vom Jahr 1695, und den andern von einer ältern Zeit; jenen nehme ich als den richtigern an.

Die *Friederich-Städterkirche* (Tab. 55.) ist gleichfalls von dem Baumeister *Grüneberg* angegeben und von *Simonetti* ausgeführt; sie hat sechs Abciden und ist im Innern 100 rheinländische Schuh weit; ihre innere Höhe beträgt etwas über 30′ und die Höhe ihres unansehnlichen Thurmes 146 Schuh.

Der Grundplan dieser beyden letztern Kirchen ist mit Genie entworfen; leider sind die Façaden in dem damahls in Europa geherrschten verdorbenen architectonischen Geschmack.

Das Gebäude der *Akademie* der Wissenschaften und Künste ist von dem Baumeister *Nehring* 1690 unter dem Churfürsten *Friederich* angefangen; es waren anfänglich die königlichen Ställe. *Nehrings* Nachfolger, von *Grüneberg* († 1707) legte an der nördlichen Seite das Observatorium an, und dies mochte Veranlassung seyn, daſs der Akademie über den Pferdeställen des Erdgeschosses ihr Sitz angewiesen wurde. Dieses Gebäude bildet ein längliches Viereck und umschlieſst zwey ansehnliche Höfe. Nach einem Brande wurde die Façade unter *Friederich* dem *Groſsen* von dem Baumeister *Boumann*, dem Vater, erneuert. Das Erdgeschoſs der gegen die Linden zugekehrten, jetzt röthlich angestrichenen Façade ist ein bäurisches Werk und das darüber stehende hat corinthische Pilaster. Diese Façade ist von keiner besondern Wirkung. Der jetzt regierende König hat aus den Pferdeställen der Fronte seit 1818 Zimmer und Säle für die beiden Akademien der Wissenschaften und Künste, einrichten lassen; mehrere Säle des obern Stockes sind für die Kunstausstellungen bestimmt. Die Kunstsammlungen werden in einem von dem Könige unternommenen ganz neuen groſsen Museums-Gebäude, welches nach Hr. v. *Schinkels* Planen die vierte Seite des Lustgartens, dem königlichen Schlosse gegenüber, einehmen wird, vereinigt, zu welchem Behufe der künstliche Arm des Flusses vor dem neuen Packhofe eingehen, und die Schiffspassage einen bequemern und kürzern Weg durch den sogenannten Kupfergraben gewinnen wird, an welchem zugleich auf einem geräumigeren Grundstück die beyden Packhofsanlagen vereinigt werden, der Raum jener alten Packhofsanlagen aber für den Gewinn von Wasserstraſsen, Plätzen und Privatgebäuden benutzt wird.

Auf der Westseite des akademischen Gebäudes sind jedoch noch Reiterstallungen und in dem Hofe steht eine von dem Oberbaurath *Becherer* 1792 aufgeführte, mit einem Bohlendache gedeckte Reitbahn.

Von der *Nicolaikirche* zu *Berlin* haben wir bereits angeführt, daſs sie zuerst im XIII. Jahrh. im deutschen Styl erbauet worden sey: sie ist durch achtzehn Bündelpfeiler in drey Schiffe getheilt und ihr mittleres Schiff hat eine Höhe von 48 Fuſs. Dreyundzwanzig hohe Fenster, von denen dreyzehn im Chor angebracht sind, beleuchten diese Kirche. Sie ist 1817 im Innern zweckgemäſs renovirt worden und hat einen grünlichen Anstrich erhalten.

Die Erbauungszeit der *Marienkirche* setzt man in die zweyte Hälfte des XIII. Jahrhunderts, folglich war sie im deutschen Styl; 1792 wurde sie mit einer Capelle erweitert, und 1817 bis 1819 ist sie von *Langerhans* vollständig restaurirt.

Ihr Inneres hat einen röthlichen Anstrich. Darin befindet sich eine von *Schlüter* 1703 gemachte Kanzel. Der 280′, 8″ hohe Thurm ist dem deutschen Styl gemäſs von dem Baudirector *Langhans* von 1789 bis 1790 aufgeführt.

Auf dem *Gensd'armes*platze stehn zwey Kirchen, nämlich die *Französische* (auch der französische Dom genannt) und die *Deutsche*. Die erstere wurde von 1701 bis 1705 von dem Baumeister *Cayard* auf Kosten der französischen Colonie, nach dem Muster der ehemaligen Kirche zu *Charenton* in Frankreich aufgeführt. *Friederich der Groſse* lieſs an jenen beyden Kirchen ganz gleiche Prachtthürme, welche mit Kuppeln endigen, errichten. Diese Thürme haben, jeder, an drey Seiten einen corinthischen Porticus von sehs Säulen mit einem etwas zu hohen Giebel; zu diesen Hallen steigt man auf einer groſsen Freytreppe hinauf. Ueber den Giebel erhebt sich der mit zwölf freystehenden corinthischen Säulen umgebene und auf eine hohe Attike gesetzte Tambur der ellyptischen Kuppel, zwischen welcher und diesem Tambur noch eine mit runden Fenstern durchschnittene Attike angebracht ist. Neben den runden Thürmen, da der Bau vom Viereck ins Runde übergeht, sind die dadurch entstandenen Ecken mit Postamenten ausgefüllt auf denen die Evangelisten angebracht sind. Ueberhaupt fehlt es dieser Anordnung weder an Giebeln noch Nischen. Die Höhe dieser Kuppel mit der hohen darauf stehenden Bildsäule beträgt 225 Fuſs.

Die deutsche Kirche, oder der deutsche Dom, wurde von dem Oberbaudirector von *Grüneberg* entworfen und durch den Baumeister *Simonetti* von 1701 bis 1708 ausgeführet; sie bildet, ohne dem Thurm, ein Fünfeck, und hat, wie die französische, eine Kuppel, deren Tambur mit corinthischen Säulen umstellt ist; auch hat sie drey Säulenportiken, wie jene. Beyde Prachtthürme sind von 1780 bis 1785 aufgeführt. Der Entwurf war von dem Baumeister und Hauptmann *Gontard*, der den Bau bis 1781 leitete. Allein in diesem Jahre erhielt das noch nicht vollendete Werk der französischen Kirche bedeutende Risse, und das an dem deutschen Dom stürzte ein. Von dem an wurde die Bauführung dem Baumeister *Unger* übertragen, der sie auch vollendete.

Dieser legte 1774 einige Zimmer, Säle und Gallerien im ehemaligen Orangeriehause zu *Sanssouci* an und führte in *Berlin* viele Wohngebäude, nach dem Befehl *Friederich* des *Groſsen*, der die dazu erforderlichen Summen hergab, auf.

Die *Dreyfaltigkeitskirche* ist von dem Baumeister *Naumann*, dem Vater, 1735, auf Kosten *Friederich I.* nach einer runden Form mit einer Kuppel, worauf eine Lanterne steht, erbauet, und vor mehrern Jahren im Innern renoviret worden. Der berühmte *Silberschlag* hatte sich darin ein Grabmonument setzen lassen, wie er am Tage der Auferstehung aus einer Steinkluft hervortritt; dasselbe ist abgebrochen und an dessen Stelle ein einfacher Denkstein errichtet.

Vor der Mitte des XVIII. Jahrh. lieſs *Friederich* das von Churfürst *Joachim I.* angelegte *Schloſs* zu *Potzdam*, welches der König *Friederich Wilhelm I.* aus groſser Sparsamkeit wenig vergröſsert hatte, während er doch den Bürgern neue

Häuser zu *Potzdam* baute, durch den Architecten des Opernhauses zu *Berlin*, Freyherrn von *Knobelsdorf*, der 1753 starb, vergröfsern und mit einer neuen Façade versehen. Die *Hof-* und *Garnisonskirche* daselbst wurde 1735 vollendet. In ihrer unter der Kanzel befindlichen Gruft liegen die Leichname *Friederich Wilhelm I.* und *Friederich II.* Bey *Potzdam* liefs *Friederich der Grofse* durch *Knobelsdorf* 1745 das Lustschlofs *Sanssouci* mit seinen Gärten anlegen. Das Gebäude liegt auf einer Anhöhe, zu welcher zwischen Orangenbäumen, die auf sechs übereinanderliegenden Terrassen von 600 Fufs Breite stehn, ein hundert zwey und neunzig steinerne Stufen führen und so hat man von demselben eine schöne Aussicht. An der Façade desselben stehn sechs und dreyfsig colossale Caryatiden, die das Gesimse dieses nur aus *einem* Stocke bestehenden Gebäudes tragen. Rückwärts stehn in einem Halbkreise corinthische Säulen, die einen Säulengang bilden. In der Nähe, nämlich an der einen Seite dieses im französischen Styl angelegten Gebäudes liegt die Bildergallerie: ein tiefer liegender Saal von 246′ Länge und 33′ Breite; er ist von 1755 bis 1757 erbauet. An der andern Seite wurde 1771 bis 1775 das *Cavalierhaus* angelegt.

Auch das *Neue-Schlofs* in der Nähe von *Sanssouci* ist auf *Friederich* des *Grofsen* Befehl, wie ich nicht anders weis, nach des Baumeisters *Gontard* Planen erbauet. Es hat vorne zwischen den Fenstern canelürte corinthische Pilaster, zwey Flügel, und besteht aus zwey Stockwerken, wovon das obere durch ovalförmige Fenster, deren Schlufssteine beflügelte Engel bilden, beleuchtet wird. Dieses Gebäude, dessen Wände zwischen den Pilastern als rothes und ziegelartiges Mauerwerk angestrichen sind, läfst sich eben so wenig als *Sansoussi* ohne genaue Zeichnung des Grundrisses und der Façade beschreiben. Hinter Demselben liegen auf hohen Unterbauen, zu denen weitgeschweifte grofse Treppen führen, zwey besondere Palläste, mit Kuppeln geziert, und für den Hofstaat und zur Aufnahme fremder Herrschaften bestimmt, welche durch einen im Halbkreise gebaueten corinthischen Säulengang verbunden sind, der mit drey Triumphbögen zusammen ein Ganzes bildet. Der Eindruck dieser vielen grofsen und reichen Gebäude, welche in der Landschaft zusammengedrängt stehen, ist ganz theatralisch. Wer sich mit den wahren Grundsätzen der Civilarchitectur bekannt gemacht hat, wird diese *Villa* des grofsen Königs, so wie das Neue-Schlofs, womit sie durch Gartenanlagen in Verbindung steht, in architectonischer Hinsicht selbst zu beurtheilen im Stande seyn. Soviel aber ist gewifs, dafs *Knobelsdorf* bey der Anlage von *Sanssouci* bey weitem nicht den geschmackvollen Baumeister gezeigt hat, als bey dem Opernhaus zu *Berlin*, und dafs, wenn man die verschiedenen im XVII. und XVIII. Jahrh. in den jetzigen preufsischen Staaten angelegten öffentlichen Gebäude mit Unpartheylichkeit betrachtet, das königl. Schlofs zu *Berlin*, das Zeughaus, Gieshaus und Opernhaus daselbst, so wie das Schlofs von *Bensberg*, vier Stunden von *Cöln*, im ehemaligen Herzogthum Berg, Baudenkmahle sind, woran der wahre Kenner wenig auszusetzen finden wird.

Das jetzige *Universitätsgebäude* zu *Berlin* ist von *Boumann*, dem Vater, von 1754 bis 1764 als Palast für den Prinzen *Heinrich*, Bruder *Friederichs*, erbauet worden. Es hat einen grofsen Vorhof und sein Erdgeschofs geneigte Wände nach aufsen, als wenn sie dem Angriffe der Fluthen widerstehen sollten. Die Façade ist keineswegs zu rühmen und im französischen Styl.

Die *Domkirche* oder Schlofskirche mit ihrer Kuppel ist von *Boumann*, dem Vater, 1750, unter *Friederich* dem *Grofsen* angelegt. Ihr Inneres und Aeufseres wurde 1817 auf des jetzigen Königs Befehl vom Professor *Schlözer* erneuert. Die Hauptfaçade hat zehn jonische Pilaster und eine tiefe Säulenhalle, die zwey freystehende jonische Säulen zwischen zwey Avant-Corps aufweist. Jedes Corps ist von zwey Pilastern eingefafst und zwischen diesen ist in der Mitte, mit einer 10′ hohen aus Kupfer getriebenen Engelsgestalt, eine Nische angebracht. Ueber jeden Vorsprung ist eine kleinere Kuppel neben der grofsen Hauptkuppel gewölbt. Das Innere bildet ein längliches Viereck, durch zwo Reihen auf hohe Piedestale gestellter corinthischer Säulen in drey Schiffe getheilt. Sie ist, meines Wissens, die einzige mit einer Gruft versehene Kirche in *Berlin*, worin die Särge der Prinzen und Prinzessinen des preufsischen Hauses vom XIV. Jahrh. bis auf die jetzigen Zeiten stehen.

Die *Hedwigs*- oder katholische Kirche wurde 1747 angefangen, ihr wegen Geldmangel eingestellter Bau aber 1771 auf Kosten *Friederichs*, von *Boumann* *), dem Vater, wieder unternommen und 1773 vollendet. Ihr Grundplan bildet einen Kreis, worauf eine aus Holzconstruction bestehende, im Halbkreis geformte Kuppel sich erhebt. Ein kleines Thürmchen, welches als Lanterne über dieser Kuppel stand, und Licht in dieselbe führen sollte, ist vor langer Zeit abgenommen und die Oeffnung in der Kuppel geschlossen worden. Der äufsere Durchmesser der Kirche beträgt 124′. Im Innern stehn in der Runde vier und zwanzig corinthische Säulen, welche ihr Gebälk tragen. Gegen den Platz zu sind auf 75′ Breite an dem geringen Vorsprunge sechs jonische, 36′ hohe Halbsäulen auf $2\frac{1}{2}$ Durchmesser Abstand angebracht, worüber sich der Giebel erhebt. Ueber die Cornische dieser Säulenstellung ist eine 8′ hohe Attike angebracht. Zwischen den Säulen befinden sich drey mit Bögen geschlossene Eingänge und zwey eben solche Nischen. Es ist mir nicht bekannt, wer eigentlich den Plan zu dieser Kirche gemacht, denn *Friederich* der *Grofse* soll denselben dem Baumeister *Boumann* eingehändigt haben.

Dieser Kirche und dem Opernhause gegenüber steht die sonderbare, nach ausgeschweiften Linien und des Baumeisters *Unger* Zeichnung von *Boumann*, dem Sohne, 1775 angefangene *Bibliothek;* sie hat an beyden Seiten eine Art Pavillon, ist mit Pilastern, grofsen und kleinen Fenstern, einer sonderbaren Ballustrade, worauf eben so sonderbare Bildsäulen stehn, und mit gekoppelten Säulen, auf dem untern

*) Unter allen Baumeistern des XVIII. Jahrh. haben die beyden *Boumanns* die meisten Gebäude aufgeführt; die Anzahl der von ihnen in *Berlin* angelegten kann ich jedoch nicht bestimmen. Ihr Geschmack war leider nicht der befste!

Geschofse stehend, überladen und ganz in dem französischen Styl, der ohne alle Wirkung ist. Unbegreiflich bleibt es, wie man dem Opernhause gegenüber ein solches Gebäude hat aufführen können.

Auch die *Münze* zu *Berlin* gehört noch zu den Gebäuden des XVIII. Jahrh. sie ist nach den Zeichnungen des Baumeisters *Genz* auf Befehl des jetzigen Königs aufgeführt und hat verschiedene schöne Theile.

Das schöne *Brandenburgerthor*, dem nichts als der Giebel über die dorischen Säulen fehlt, ist von dem verstorbenen Baudirector *Langhans* im letzten Viertel des XVIII. Jahrh.: die *Börse* im Anfange des XIX. Jahrh. von dem Geheimen-Oberbaurath *Becherer*, nach des Hofoberbaurath *Simons* Plan angelegt.

Von dem als Architecten berühmten Geheimen-Oberbaurath v. *Schinkel* ist 1) die schöne *Wache*; 2) das *Theater* mit seinem architectonisch-musterhaft angeordneten Gesellschafts-*Local;* 3) die grofse *Schlofsbrücke;* 4) das im ächt deutschen Styl nach seinen Zeichnungen aus Eisen gegossene Kriegsdenkmahl auf dem Kreutzberge bey *Berlin*; und jetzt wird von ihm 5) das *Museum*, zur Aufbewahrung der Werke der Sculptur und der Mahlerey bestimmt, dem königlichen Schlosse gegenüber aufgeführt. 6) Sein bekannt gemachter Entwurf zum Ausbau des Rathhauses zu *Berlin* verdient der einfachen, dem Alterthümlichen dieses Gebäudes entsprechenden Façade wegen den Beyfall aller wahren Kenner.

Was die neue *Wache* anbetrifft, so ist davon auf Tab. 71. der Auf- und Grundrifs nach dem bey diesem Werk angenommenen General-Maafsstabe abgebildet. In der vordern Reihe des Porticus stehn sechs dorische Säulen von 3′ 9″ (rheinl.) Durchmesser, und 21′ 6″ Höhe, auf 6′ 6″ Abstand, so dafs die Höhe der Säulen 573 Minuten und der Abstand 173 Minuten beträgt. Diese Verhältnisse sind, wie man sich durch einen Vergleich mit der zu den Kupfern des ersten Bandes beygebundenen Tabelle über die dorische Ordnung überzeugen kann, wohl gewählt. In der zweyten Reihe stehn vier Säulen, wie der Grundrifs zeigt. Dieses 75′ breite und 90′ tiefe Gebäude steht ringsum frey. In seinem Innern ist ein kleiner Hof, zur Aufnahme des Regenwassers und zu häuslichen Verrichtungen bestimmt, weswegen daran die dazu erforderlichen Abtheilungen liegen: in *A* ist die Wachstube, *B* das Offizierzimmer, und *C* der Arrest. Das Giebelfeld ist mit Sculpturen, einen Kampf und in der Mitte eine *Victoria* darstellend, geschmückt. Der Bau wurde 1817 begonnen und 1818 vollendet. An den Seiten der Wache sollen die auf des Königs Anordnung von dem Professor *Rauch* in Arbeit genommenen zwey colossalen Bildsäulen der Generale *Scharnhorst* und *Bülow* (aus Marmor) aufgestellt werden.

Diese Wache hat also einen aus dorischen Säulen gebildeten Porticus, und dies ist auch wohl die Säulenordnung, welche sich zu einem solchen Gebäude schickt. So dachte ich 1814, als ich zu meinem auf Tab. 78. abgebildeten Entwurfe zur steinernen Isarbrücke bey *München* den einer Wache mit einem aus dorischen Säulen bestehenden Porticus, wie jene Kupfertafel zeigt, hinzufügte.

Die Akademie der Künste meynte aber, dafs sich die dorische Ordnung nicht zu einer Wache in Berlin eigne; was hält der einsichtsvolle Leser von einem solchen Urtheil?

Das *Theater* hat auf seinem hohen Unterbau, in welchem die Wägen unter der grofsen Freytreppe einfahren, einen aus sechs jonischen Säulen bestehenden schönen Porticus, in dessen Architrab, auf den Ecken, Steine von 18′ Länge, 3′ Höhe und 3′ Tiefe liegen; die übrigen Architrabstücke sind 16′ lang; sie wurden alle, vom Strafsenpflaster bis zu dieser Höhe, auf 53′ hoch gehoben. Die in Kupfer getriebene Gruppe der *Biga* auf der Spitze des obern Giebels ist 16′ hoch. An diesem Gebäude sind vier Giebelausfüllungen von hocherhabner Arbeit, so dafs viele Figuren fast ganz rund stehen. Von diesen Sculpturfeldern sind zwey, jedes 115 Fufs lang und dreyzehn Fufs hoch.

Das auf dem Kreuzberge bey *Berlin* aus Eisen gegossene *Kriegesdenkmahl*, womit der König die Vaterlandsvertheidiger geehret hat, bildet eine Art von Obelisk, ähnlich den kleinen altdeutschen Obelisken, welche der König für die einzelnen Schlachtfelder wählte. Herr *Schinkel* hat diesen 63′ hohen Obelisk, zu dessen Unterbau man auf eilf Stuffen hinaufsteigt, dergestalt entworfen, dafs sein Umfang zwölf Capellchen oder Vertiefungen enthält, wovon jede mit einem deutschen Giebel bekrönt ist. Ueber diese Giebel erhebt sich der Baldachin oder die mit einem Kreuz endigende Hauptpyramide, an deren Ecken kleine Pyramiden emporsteigen. In jedem Capellchen steht ein Genius, eine der zwölf Hauptschlachten bildlich darstellend. Diese Sculpturen sind mit Beyrath der Bildhauer *Tieck* und *Rauch* entworfen, und trefflich ausgeführt, was nicht anders von diesen Künstlern zu erwarten war. Wir wollen nur einige davon näher bezeichnen. *Grofsgoerschen*, die erste Schlacht des denkwürdigen Völker- und Befreyungskrieges, ist unter dem Bilde eines jugendlichen Helden, muthvoll gegen den ihm vorgehaltenen Siegeskranz anstrebend; sein Haupt ist mit einem festlichen Blumenkranze geschmückt. *Leipzig*, ein starker kräftiger Held, hält vor sich das grofse Schild mit den Wappen der Verbündeten; sein Haupt ist mit Strahlen umgeben. *Grofs-Behren*, eine vorzüglich durch Landwehr entschiedene Schlacht, zeigt einen jungen Helden in der Litovka mit der aus einem Baum gebrochenen Lanze. *Wartenberg*, ein sehr kühner Flufsübergang: der Held steht auf einem Schiffskiel mit dem einen Fufs. *Paris*: Victorien über den Zinnen dieser Stadt mit zwey Kränzen in den Händen; auf den Bändern stehen die Tage der doppelten Einnahme geschrieben. *Belle-Alliance*: ein friedebringender Genius mit der Palme, mit den Füssen eine Hydra zertretend u. s. w. Alle Figuren sind über Lebensgröfse und sämmtlich beflügelt. Der ganze Baldachin ist aus Eisen, in der Berlinergiesserey mit vorzüglicher Genauigkeit und Glätte gegossen; er ist ein Beweis: dafs man jetzt die Spitzen der Pyramiden unvollendeter im deutschen Styl angefangener Thürme aus Eisen giefsen könnte!

§. 86. Ueber die sehr bedeutende Anzahl der zu *Berlin* und *Potsdam* aus dem Staatsschatze unter *Friedrich dem Grofsen* und seinen Nachfolgern angelegten

Wohngebäude, die zusammen genommen wohl die gröfste Stadt in Deutschland mit Ausnahme *Berlins* und *Wiens* bilden könnten, kann ich kein spezielles Urtheil fällen; unter den Baumeistern, welche daran Theil genommen, ist auch der verstorbene *Manger in Potsdam* zu zählen, der sich besonders um den Pfahlgrundbau, worauf viele neue Häuser dieser Stadt stehen, verdient gemacht hat.

§. 87. Die preufsischen Regenten haben auch *Königsberg* mit grofsen Gebäuden versehen; unter andern veränderte im Anfange des XVIII. Jahrh. *Scultetus von Unfried*, Sohn des churbrandenburgischen Ministers und Oberbaudirectors zu *Berlin*, das Schlofs daselbst, worin 1584 der berühmte Saal von 335′ Länge und 60′ Breite angelegt war. Dessen Vorfahrer scheint *Cranichfeld* gewesen zu seyn, der das königliche Landhaus *Friederichshoff* in der Nähe von *Königsberg* anlegte.

§. 88. Da zu den preufsischen Staaten gegenwärtig auch *Coblenz* gehört, so wollen wir des daselbst gegen das Ende des XVIII. Jahrh. angelegten Residenzschlofses gedenken, weil es zu den bessern Gebäuden dieser Art gehört. Der Entwurf dazu ist von einem Franzosen, dem Architecten *Peyre*, der seine Bauten in einer besondern Schrift bekannt gemacht hat. Als bereits das *Rez-de-chaussée* angefangen war, wurde der würdige, nachher baierische, noch lebende Hofbauintendant Hr. *Gärtner*, von dem auch die neuen, im Innern sehr gut eingerichteten Hofstallungen in *München* angelegt sind, mit der Ausführung beauftragt. Hr. *Gärtner* hat manches daran, insbesondere die schöne Schlofscapelle verbessert, und hätte derselbe seinen Plan in Anwendung bringen können, so würden die Säulen an der Façade gegen den Rhein nicht so nahe an die Mauer gestellt worden seyn, sondern es wäre hier ein mit einem Giebel bekrönter Säulenporticus angelegt worden, welcher dieser Façade einen edlen Charakter gegeben hätte.

In dieser Stadt hat der jetzige Baudirector des Herzogs von Braunschweig, Hr. von *Krahe*, das *Theater und einige Häuser* angelegt. Was von demselben in *Braunschweig* gebauet ist, habe ich ungeachtet aller Bemühungen nicht erfahren. Endlich hat Hr. Bauinspector *Lassault zu Coblenz* durch die Restauration der *Florinskirche*, durch den Bau der *Interimscaserne*, und anderer Gebäude sich als trefflicher Baumeister gezeigt.

§. 89. Bey dem wissenschaftlichen Stande der Baukunde zu *Berlin* und in den preufsischen Staaten kann man mit Recht darin die Verbreitung der edlen Civilarchitectur und die Verbesserung der Landgebäude erwarten.

§. 90. Das grofsherzogliche Schlofs zu *Weimar* würde im ersten Viertel dieses Jahrhunderts, zweifelsohne von dem verstorbenen Architecten *Genz* und dem zu *Stuttgardt* lebenden Architecten *Thouret*, die sein Inneres mit Geschmack decorirten und die schöne Haupttreppe darin anlegten, mit einer bessern Façade und einem architectonisch schönen Hofe versehen worden seyn, hätte man nicht die Mauern des alten Schlofses gebrauchen wollen. Sein Aeufseres ist keineswegs dem Innern entsprechend.

Besonders geschmackvoll ist der in der Nähe dieses Schloſses angelegte Park, worin vom verstorbenen Architecten *Arends*, einem Hamburger, das sogenannte römische Haus angelegt ist, welches schöner seyn würde, wenn sein aus vier jonischen Säulen bestehender Porticus nicht etwas zu weit von der Mauer des Gebäudes abstände, diese Mauer frey von den zwey Guirlanden gehalten wäre, und wenn man im rückseitigen Theil des Untersatzes, statt der dorischen Säulen, Pfeiler gebraucht hätte, die sich zu den flachen Bögen besser schicken. In diesem Park ist auch ein schönes Mausoleum im deutschen Styl angelegt, dessen eine Seite nicht ganz vollendet zu seyn scheint.

§. 91. In und bey *Cassel* sind in dem XVII. und XVIII. Jahrh. nicht nur viele, sondern auch groſse Bauten ausgeführt: wir wollen nur von einigen hier Erwähnung machen.

Der Lustort *Wilhelmshöhe*, eine Stunde von *Cassel*, hat eine so reitzende Lage und Umgebung, daſs die Churfürsten ihn zum Sommersitze bestimmten. Bereits unter dem Landgrafen *Moriz dem Gelehrten*, d. i. im Anfange des XVII. Jahrhund. scheint das erste Lustschloſs aus einem Kloster umgewandelt zu seyn.

Der Landgraf von Hessen, *Carl*, der in der Architectur einem Fürsten selten beywohnende Kenntnisse besaſs, faſste den Entschluſs: die groſse *Cascade* und Wassersprünge anzulegen, und man nennt einen gewissen *Giovanni Francesco Guernieri*, der als Architect diese bewunderungswürdigen Anlagen 1701 ausführte; der Landgraf *Carl* hatte ihn wahrscheinlich in Italien gewählt. Der groſse Sprung, an 14″ Durchmesser stark, treibt seinen Strahl nahe an 150 Fuſs hoch. Der Bau dieser Wasserfälle, der Fontaine des *Octogons* und der Pyramide ist 1715 vollendet.

Unter dieser Cascade, deren Länge 900′ beträgt, und die in Zwischenräumen von 150′ kleine Bassins hat, liegt die *Neptunsgrotte* mit dem davor sich auf 220′ ausdehnenden Bassin. Zu beyden Seiten dieser groſsartigen und herrlichen Cascade führen Treppen von 842 Stuffen bis zum *Riesenbassin* hinauf, worein sich ein 77′ hoher Wassersturz ergieſst. Oben auf der Höhe steht das sogenannte *Riesenschloſs* in einem Achteck (Octogon) erbauet. Es ist mit der oben bezeichneten Pyramide besetzt, worauf die colossale Bildsäule des *Herkules* steht.

Der verstorbene Churfürst *Wilhelm I.* unternahm gleich nach dem Antritt seiner Regierung den Bau eines Landhauses, und faſste den Entschluſs, mit der Anlage eines Parkes *Wilhelmshöhe* zu einer *Villa* im gröſsten und edelsten Styl umzuschaffen. Man fand sehr bald, daſs dieses von dem damaligen Oberbaudirector *Du-Ry* angelegte Landhaus zu klein für den Hof war, nachdem der Churfürst *Wilhelmshöhe* zum beständigen Sommeraufenthalt gewählt hatte. *Du-Ry* muſste deshalb demselben gegenüber ein ähnliches Gebäude anlegen; beyde waren jedoch noch nicht fertig, als der jetzige würdige Oberbaudirector *Jussow* von seinen architectonischen Reisen zurückkam und sie vollendete. Aber auch diese Gebäude waren einer groſsartigen *Villa* nicht genügend; das zwischen denselben gestandene, oberwähnte alte Ge-

bäude wurde abgebrochen, nachdem Hr. *Jussow* mit der Anlage eines Palastes zwischen den beyden Gebäuden beauftragt war. Dieser aus Werkstücken angelegte 264′ lange, 66′ breite und 84′ hohe Palast, durch zwey bogenförmig gelegte Gallerien mit jenen Gebäuden in Verbindung gesetzt, macht seinem Baumeister viel Ehre*). Er hat auf jeder seiner beyden langen Seiten einen Porticus von sechs jonischen freystehenden Säulen, deren Durchmesser 5′, 2″ und deren Höhe 46′, 8″ beträgt; sie sind von festem Sandstein, woraus das ganze Gebäude besteht. Ueber dessen Mitte erhebt sich eine 66′ im Durchmesser weite und 49′ hohe Kuppel, einen runden mit zwölf freystehenden corinthischen Säulen geschmückten Saal bedeckend. Im Erdgeschoſs befinden sich die Wohnzimmer des Churfürsten, das erste Stockwerk enthält zwey Appartements und das zweyte ist für die Bibliothek und Gemählde - Sammlung bestimmt.

Auch diese Flügelgebäude sind bedeutend; jedes Haus ist 175′ lang, 60′ breit und 65′ hoch. Acht jonische Säulen stehen in der Mitte eines jeden auf dem 21′ hohen *Avant-corps*, aber ohne Giebel. Die Seiten dieser Flügelgebäude sind schmal und halbkreisförmig und mit sechs jonischen Säulen versehen. Dieses ist dem französischen Baustyl gemäſs, dem *Du-Ry* ergeben war.

Von Hr. *Jussow* sind auf *Wilhelmshöhe* noch folgende, zum Theil merkwürdige Anlagen: 1) Die Ritterburg, genannt Löwenburg, ganz im alterthümlichen Burgenstyl; sie enthält unter andern eine Capelle und einen Saal; 2) der von Werkstücken aufgeführte Aquäduct, vierzehn Bögen enthaltend, woraus das Wasser zu einer Tiefe von 104′ herabstürzt; 3) mehrere aus Werkstücken nach dorischer, jonischer und corinthischer Ordnung erbaute Tempel; 4) die chinesische 104′ lange Gallerie; 5) der groſse Marstall; 6) die Remisen - Gebäude; 7) die Treibhäuser, und endlich ist von ihm die Umschaffung des Parks selbst angeordnet.

Der jetzt regierende Churfürst sparrt keine Kosten, diese überaus groſsartige und schöne Anlage zu *Wilhelmshöhe* gut zu erhalten und zu vervollkommnen. Diese Anlagen bilden die schönste und groſsartigste *Villa* nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa.

Ausser mehrern herrschaftlichen und Privatgebäuden zu *Cassel* hat Hr. *Jussow* daselbst noch die 551′ lange und 40′ breite Caserne von drey Stockwerken, dann das 215′ lange, 81′ breite und 48′ hohe Exercierhaus mit einem Bohlendach, ferner das zur Meſszeit gebrauchte Kaufhaus ausgeführt, und den Bau eines Stadtthors mit dorischen Säulen und zwey Seitengebäuden, so wie auch das neue groſse Residenzschloſs angefangen, dessen Fortsetzung aber vor der Hand eingestellt ist.

Zu *Cassel* muſs ich auch noch des *Museums* von dem verstorbenen obenerwähnten *Dury* gedenken: es ist in dem damahls herrschenden Geschmack mit jonischen Pilastern und Bogenfenstern; man kann es zum französischen Styl classificiren.

*) Diese Verbindungs - Gallerien werden die Bildnisse der regierenden Fürsten ausfüllen; einige sind bereits darin aufgehangen; sie sind von den Herren *Range, Weichand und Hummel.*

§. 92. *Darmstadt* hat unter der Regierung des jetzigen Grofsherzogs bedeutende Erweiterungen und Verschönerungen erhalten, und das Residenzschlofs ist ausgebaut. Vorzüglich hat der durch seine Sammlung der im deutschen Styl angelegten Baudenkmahle rühmlichst bekannte Oberbaurath *Moller*, der 1810 in die Dienste Sr. K. H. des Grofsherzogs trat, um die Verschönerung dieser Stadt grofse Verdienste. Nach seinen Entwürfen sind mehrere neue Häuser angelegt, im Lande einige Kirchen, in *Darmstadt* selbst 1817 das neue *Casinogebäude*, 1818 und 1819 das schöne Opernhaus. Gegenwärtig baut Hr. *Moller*, vor *Darmstadt*, die katholische Kirche; es wird ein Rundgebäude, innerhalb welchem acht und zwanzig 43′ hohe Säulen die Kuppel tragen; dessen Durchmesser mifst 160 Fufs.

§. 93. In der Nähe von *Dessau*, zu *Wörliz*, ist in dem letzten Viertel des verflossenen Jahrhunderts die schöne *Villa* des Fürsten von *Dessau*, von dem verstorbenen Baron von *Erdmannsdorf* angelegt. Das darin stehende Landhaus hat einen schönen Säulenporticus, und was angemerkt zu werden verdient, sind dessen Fenster von dem leider in Ruinen liegenden Palaste zu *Palmyra*, den ich Bd. I. S. 487. beschrieben habe, entlehnt. Die innere Eintheilung des Schlofses zu *Wörliz* ist vortrefflich, und die Anlage des Parks macht jenem Baumeister viel Ehre.

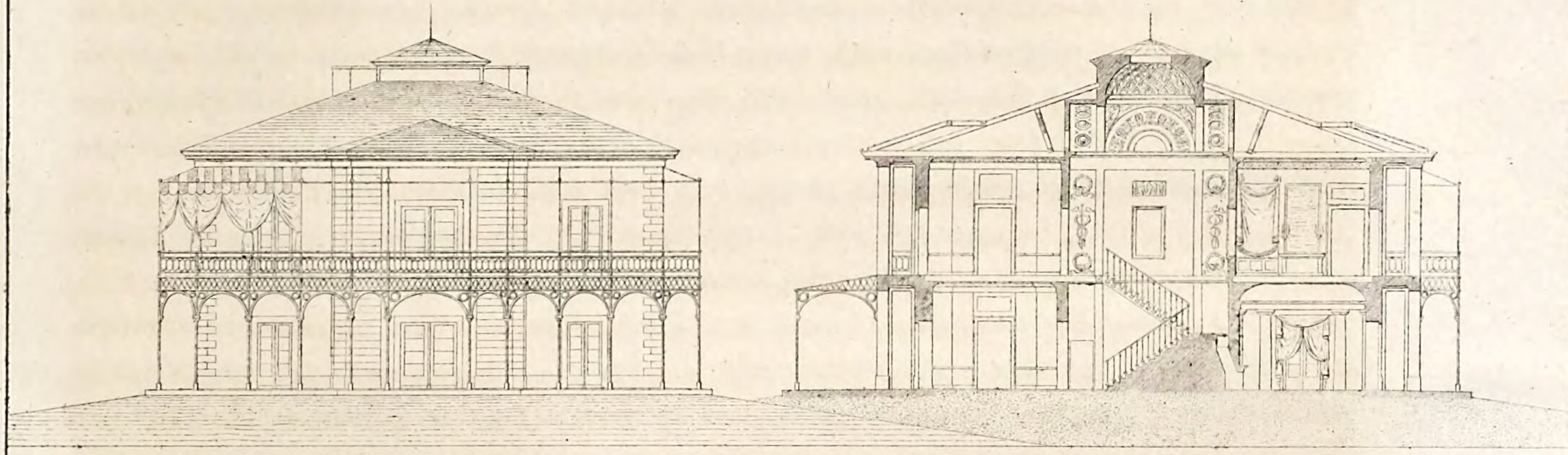
§. 94. Zu den schönen Anlagen von Parks müssen wir noch die auf dem Landgut *Weltrufs* des Grafen von *Chotek* in Böhmen, die Anlagen, des verstorbenen, von jedem der ihn kannte hochverehrten, Herzogs von *Meinungen, zu Liebenstein*, und die von dem jetzigen Herzog von Coburg zwey Stunden von dieser Stadt angelegte *Rosenau* mit ihrem im deutschen Styl verbesserten Landhause, worin vor einigen Jahren eine überaus schöne deutsche überwölbte Halle gemacht ist, und endlich die Anlagen der *Pfaueninsel* bey *Pozdam* zählen.

§. 95. Im Königreich *Würtemberg* sieht man verschiedene Schlöfser, die aber leider auch bey der Verfallzeit des architectonischen Geschmacks in Deutschland, und gröfstentheils im französischen Styl entstanden. Das von dem Architecten *Ritti* im Anfange des XVIII. Jahrh. zu *Ludwigsburg* angelegte Schlofs, die *Solitude*, und das Jagdschlofs auf der *Alp* vom würtembergischen Baumeister *Fischer*, und endlich der 1807 auf der *Solitude* abgebrochene und in *Stuttgard* von dem Landbaumeister *Uber* wieder aufgebaute Marstall, gehören zu den Gebäuden der Art.

Es scheint: dafs die jetzt lebenden Baumeister *Würtembergs* einen bessern architectonischen Geschmack einzuführen sich bemühen. Das von dem Architecten *Bart* angelegte Ständehaus, und das angefangene Gebäude für das Ministerium des Innern von ebendemselben, so wie das Krankenhaus von *Thouret*, sollen, wie man mir sagt, davon Beweise seyn, denn ich habe sie noch nicht gesehen. Auch zeugt davon das für die verstorbene Königin von dem Hofarchitecten Herrn *Salucci* auf dem *Rothenberge* angelegte, und im Stuttgarder Morgenblatt beschriebene Mausoleum, so wie das von eben diesem Architecten zu *Weil* angelegte, und im *Vorherr'schen* Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung für Baiern beschriebene königliche Landhaus zu *Weil*.

LANDHAUS SEINER KŒNIGLICHEN MAJESTÆT VON WÜRTTEMBERG

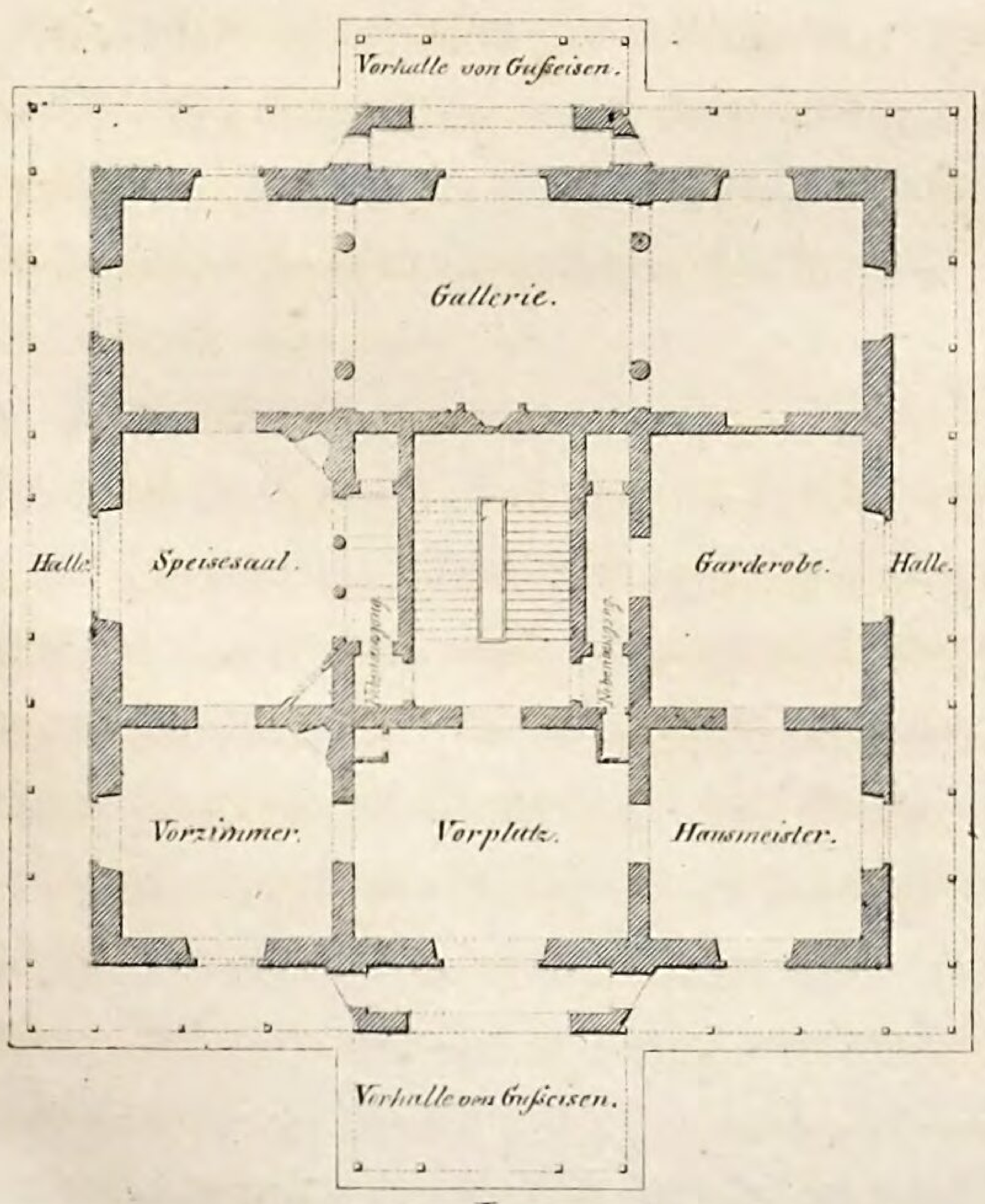
ZU WEIL BEI STUTTGART.



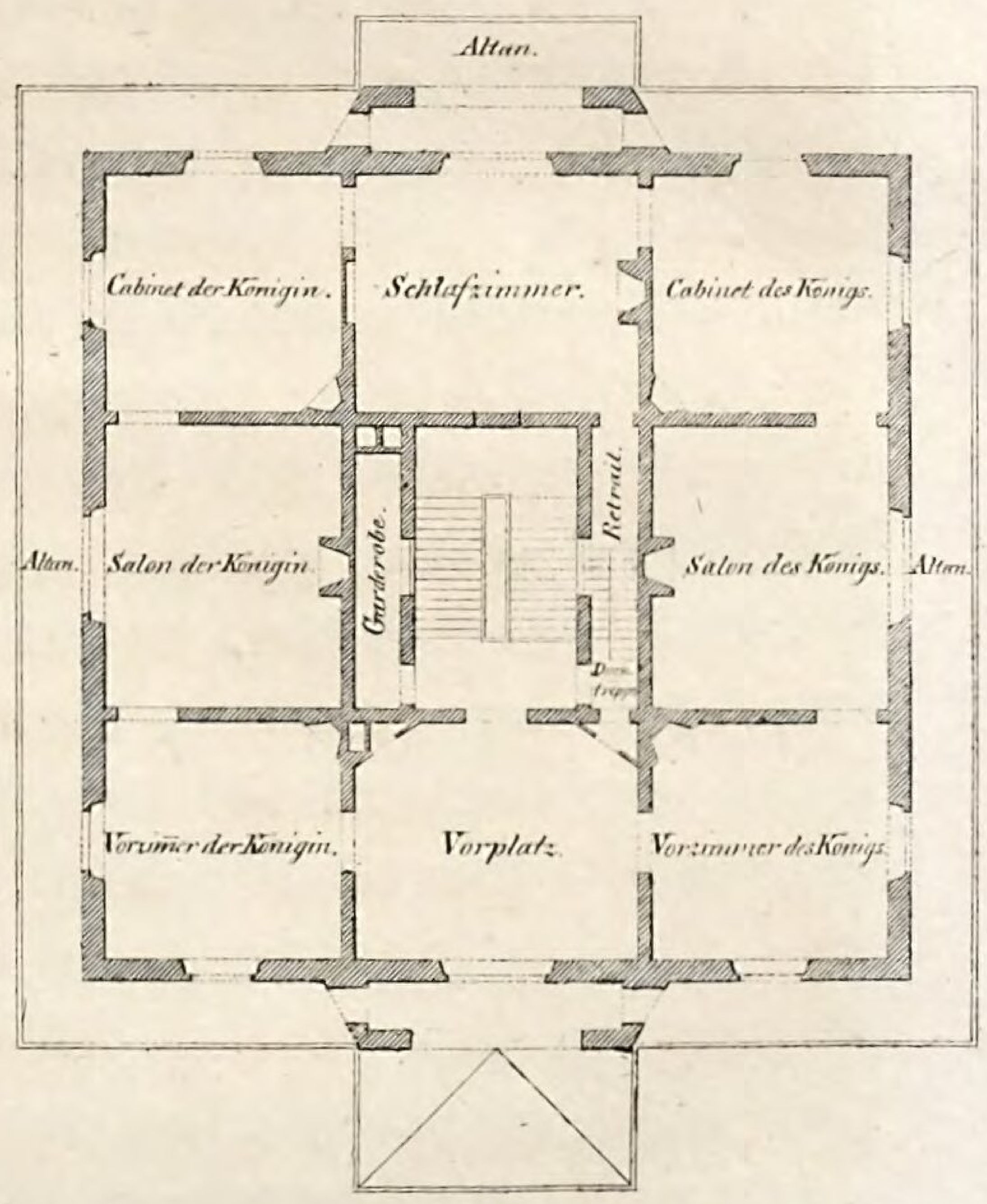
ENTWORFEN UND ERBAUT

DURCH DEN KÖNIGL. HOFBAUMEISTER SALUCCI.

MDCCCXVIII _ MDCCCXIX.



I.



II.

Würtemberg. Fuss. 10 5 0 10 20 30 40 50 60 70

1 2 3 4 8 12 16 20 25 Franz. Mètres.

In Stein gravirt durch I. Unger zu München, 1823.

Vorzüglich geschmackvoll sind die vor dem königlichen Residenzschloſs zu *Stuttgard* anfangenden und sich weit ausdehnenden Gartenanlagen und Pflanzungen. Wie es heiſst will der König am Ende derselben, ohnweit *Kanstadt*, einen Palast erbauen lassen: möge dies Gebäude weder im verdorbenen italischen noch im französischen Baustyl, sondern der edlen Architectur entsprechend, frey von Pilastern, Verkröpfungen der Gebälke, Giebeln über Fenster und niedrigen gedrückten Flügeln seyn!

§. 96. Im Hannöverschen ist leider die edle Architectur sehr vernachläſsiget, und selbst das Residenzschloſs zu *Hannover*, wiewohl von bedeutender Ausdehnung, ist noch vor siebenzig Jahren in dem verdorbenen französischen Styl vergröſsert worden. Seit zehn Jahren beginnt jedoch unter dem Hofbaurath *Laves* eine bessere Epoche im Civilbauwesen, und es wäre zu wünschen, daſs der König sein Vorhaben, zu *Hannover* ein neues Residenzschloſs anlegen zu lassen, ausführte.

In *Göttingen* verdient das vor vier Jahren durch den Klosterbaumeister Hrn. *Müller* angelegte *Observatorium* eine ehrenvolle Erwähnung.

§. 97. Die Baugeschichte Deutschlands beschlieſsen wir mit der Beschreibung eines nach Aussen im deutschen Baustyl angelegten Residenzschloſses zu *Coburg*. Ursprünglich ist dieses Gebäude 1250 als Baarfüsserkloster angelegt. Nach der Reformation verwandelte es der Herzog *Ernst* 1547 in seine Residenz, welcher der Kaiser *Carl V.*, bey seiner Durchreise durch *Coburg*, die Benennung *Ehrenburg* gab, die sie bis auf die jetzige Zeit behalten hat. 1626 nahm der Herzog *Casimir* eine Vergröſserung vor, aber 1690 zerstörte ein Brand fast den Haupt- oder Vordertheil des Gebäudes, und es scheint, daſs der rückwärts liegende Bau der eigentliche *Casimirsche* war, welcher noch steht. Der Herzog *Albert* unternahm nun 1693 den Wiederaufbau des Abgebrannten; vom italienischen, sonst nicht bekannten, Baumeister *Bonallino* wurde im Erdgeschoſs die Capelle, und in der zweyten Etage darüber der Riesensaal angelegt, eine Benennung, die er von den darin angebrachten Telamonen erhielt. Beyde Theile bestehen noch jetzt in dem linken Flügel, das Uebrige des Hauptbaues wurde unter dem jetzt regierenden Herzoge *Ernst* abgebrochen. Dieser Palast war von unregelmäſsigen Gebäuden und stehenden Wassergräben umringt, hatte also eine ungesunde Lage. Der jetzt regierende Herzog lieſs jene Gebäude niederreissen, die Gräben füllen, Pflanzungen und angenehme Spaziergänge anlegen. Indessen gewährte nun das freystehende alte Gebäude keinen erfreulichen Anblick; der Herzog, mit den vereinigten Armeen 1805 in Frankreich als Anführer eines Armeecorps, engagirte den Architecten Hrn. *Renié* zu *Paris*, und lieſs nach seiner Ankunft in *Coburg* das alte Gebäude bis auf jene beyden Theile am linken Flügel und den *Casimir'schen* Bau, abbrechen, und an der Aufführung des jetzigen Palastes, dem jedoch noch die Haupttreppe und einige andere Theile mangeln, anfangen. Die im deutschen Styl angelegte Façade ist auf Tab. 68. und der Horizontalschnitt vom Erdgeschoſs auf Tab. 66. abgebildet. Dieser im Innern reiche und mit Geschmack gröſstentheils nach den eigenen Ideen des Herzogs angelegte Palast ist das

einzige Gebäude in Deutschland, welches in neuern Zeiten ein Aeufseres nach dem erwähnten Styl erhalten hat. Das zur Einfahrt bestimmte Vestibül *a*, und die noch zu vollendende Haupttreppe *b* sind schön concipirt; die vielen Nebentreppen erleichtern die Communication und den täglichen Dienst. Die erste Etage ist für die regierende Herzogin eingerichtet; sie enthält geschmackvolle und kostbar geschmückte Zimmer, ein schönes Boudoir, die Bibliothek und das *Schönste* der Residenz. Die zweyte Etage ist für die Wohnung des Herzogs und für die Gesellschaftszimmer; die letztern sind reich ohne Ueberladung, der Audienzsaal ist nach corinthischer Ordnung und mit Sculpturen so wie mit Mahlereyen geschmückt.

Der Herzog selbst hat auch die Idee zum Generalplan und zu den Verschönerungen der Umgebungen gegeben. Diese Anlage ist ein Beweis, was Beharrlichkeit und Kunstliebe eines Fürsten auszurichten vermögen.

§. 98. Wer den Stand der bürgerlichen Baukunde in Deutschland durch die Untersuchung der neuesten Gebäude, und der vorhandenen Lehranstalten dieser Wissenschaft, richtig beurtheilen will, der wird freylich noch vieles zu wünschen übrig haben. Indessen hat doch vorzüglich die innere Eintheilung der Wohngebäude, seit den letzten fünfzig Jahren, viel für die Bequemlichkeit des häuslichen Lebens gewonnen, und bey den Bemühungen einiger Baukundigen kann die allgemeine Verbesserung des architectonischen Geschmacks in Deutschland nicht ausbleiben. Nachahmungswerth sind auch die grofsen Oekonomiegebäude in Pommern, Mecklenburg und der Ukermark; die Gebäude des bemittelten Landmannes sind im Altenburgischen zum Befsten nach denen in Tyrol und in den Gebirgsgegenden Baierns angelegt. Auf die für den Landbau aus der Einrichtung der letztern entstehenden Vortheile habe ich bereits vor einigen Jahren in öffentlichen Blättern die Freunde der Staatswirthschaft und des Landbaues aufmerksam zu machen gesucht. Sonderbar lautet jedoch die Behauptung: „dafs die toscanischen Tempel eine Nachahmung dieser Landgebäude seyen, ja dafs dieselben mit den Landgebäuden in *Toscana* und in allen Gebieten, die man zu Rhätien zählte, Aehnlichkeit hätten.“ Jeder beobachtende Reisende mufs aber wahrgenommen haben, dafs diese Landgebäude in ihrer Vollkommenheit nur in dem Innthal und nicht einmal in ganz Tyrol vorhanden sind, dafs sie ferner in den Gebirgsgegenden Baierns häufig, jedoch immer sparsamer abwärts des Inns angetroffen werden, die Landgebäude in der Schweiz aber, sowohl was die Form als Bedachung und innere Einrichtung betrifft, von denselben verschieden sind, und dafs die Landgebäude im Toscanischen gar keine Aehnlichkeit mit denselben haben. Dieses letztere ist auch wohl jedem begreiflich, der da erwägt, dafs das Clima Italiens, dafs dessen Landwirthschaft und Viehzucht wesentlich verschieden von der in Tyrol und Baiern sind. Doch ich gedenke in der Fortsetzung dieses Werkes jene nützlichen Landgebäude zu beschreiben, und in Abbildungen mitzutheilen.

§. 99. Der Leser wird ohne Zweifel noch manche Lücken in der Baugeschichte unseres Vaterlandes erblicken, aber ich habe ungeachtet vielseitiger Correspondenz, der

Benutzung von den mir bekannten Nachrichten und Schriften, so wie mit Hülfe meiner eigenen Localkenntnifs und deswegen gemachten Reisen, zu keinen andern Daten gelangen können.

§. 100. Auch zur vollständigen Baugeschichte der Schweiz fehlt es besonders für die neuere Zeit an Daten, und ich habe auf meiner letzten Reise durch dieses Land nur mit Mühe einige erhalten können. Zu *Lausanne* hat der noch lebende Architect *Perregeau* einige Gebäude aufgeführt, und unter andern vor dem Thor die schöne *Ferme Montrepos* des Herrn *Perdonnet.*

Bern, das sich mit seinen Bogengängen vor den Häusern, die freylich zu niedrig, aber doch bequem für die Fufsgänger sind, auszeichnet, hat gegenwärtig einen tüchtigen Architecten an Hrn. *Authenried*; derselbe hat nach *Antoin's* Planen das Münzgebäude ausgeführt. Das Kornhaus und das Spital oder die Insel ist im XVIII. Jahrh. von Hn. *Dünz* gebauet, das grofse Spital von *Abeille*, und die heil. *Geistkirche* von *Schildknecht.*

Die Geschichte der bürgerlichen Baukunde der Niederlande läfst noch viel zu wünschen übrig; hätte ich vor 25 Jahren die Absicht gehabt, solche dereinst zu bearbeiten, so würde ich bey meiner dreymahligen Bereisung eines grofsen Theils derselben viel darüber gesammelt haben.

§. 101. *Wir haben jetzt noch der Literatur der bürgerlichen Baukunde in Deutschland* zu erwähnen, denn in Böhmen, den Niederlanden und der Schweiz ist sie ganz steril und leider in unserem Vaterlande auch nicht sehr fruchtbar. *Niccolaus Goldmann* zu *Brefslau* (geb. 1632 † 1665) scheint der erste Baumeister zu seyn, welcher sich in Deutschland als architectonischer Schriftsteller auszeichnete. Dessen vom Professor *Sturm* 1696 herausgegebene und 1708 mit einer sogenannten sechsten oder deutschen Ordnung in der zweyten Auflage vermehrte Civilarchitectur ist noch immer eines der vorzüglichsten Werke. Im ersten Buche handelt *Goldmann* von der Vortrefflichkeit der Baukunde, gibt eine Uebersicht der Literatur bis zu seiner Zeit, und stellt dann einige Grundsätze auf von den architectonischen Zeichnungen, den Materialien, dem Grundbau und der Stärke der Mauern. Im zweyten verbreitet er sich über die Säulenordnungen, und wir müssen gestehen, dafs keiner seiner Vorfahren ihn in Ansehung der gegebenen Regeln übertrifft. Das dritte Buch handelt von der Eintheilung der Gebäude, insbesondere der Wohnhäuser, mit Rücksicht auf die ersten zwey Bücher. Im vierten wird von den öffentlichen Gebäuden, Springbrunnen, Gärten und den Wirthschaftsgebäuden gehandelt. *Sturm* hat durch die Herausgabe dieses Werkes und seine Zusätze ein wahres Verdienst um die Civilarchitectur.

Die von *Paul Decker* herausgegebene (sogenannte) Baukunst: — die architectonischen Versuche von *Fesch*: — *Schüblers* Unterricht zu Verfertigung der vollständigen Säulenordnungen 1728 — *Richters* neues Baubuch 1737 — *Penthers* Bauanschläge 1765 — ebendesselben bürgerliche Baukunst 1775 — *Kefersteins* bürgerliche Baukunst für Landleute 1776 — enthalten zwar manches Nützliche, sind jedoch von angehenden Baukundigen mit grofser Vorsicht, oder besser gar nicht, zu lesen.

Die später erschienenen architectonischen Schriften sind: 1) *Winkelmanns* Anmerkungen über die Baukunst der Alten 1762; 2) *Weinligs* Briefe über *Rom* 1782; 3) die aus dem Italienischen von einem Ungenannten gelieferte Uebersetzung von *Milizia's* bürgerlicher Baukunst 1784; dieses Buch ist besonders empfehlenswerth zum Studium angehender Baukundigen, wenn sie ein richtiges Urtheil besitzen. 5) Allgemeines Magazin für die bürgerliche Baukunst von *Huth* 1789; es enthält viel lehrreiches, und es ist zu bedauern, dafs es nicht fortgesetzt wurde; 6) *Stieglitz* Geschichte der Baukunst der Alten; 7) desselben Encyclopädie der bürgerlichen Baukunst 1792; 8) dessen Schrift von altdeutscher Baukunst und 9) die archäologischen Unterhaltungen über den *Vitruv*, beyde letztern von 1820; 10) die Uebersetzung von *Vitruv's* Baukunst durch Hrn. v. *Rode* 1821 ist bis jetzt die vorzüglichste; 11) *Steiners* Entwurf einer feuerfesten Bauart 1803; 12) *Weinbrenner* über Theater 1809, und 13) dessen neues noch nicht vollendetes Lehrbuch wird zweifelsohne für das Studium der Civil-Architectur wichtig werden; 14) *Hirt* Baukunst der Alten 1809, und 15) dessen Geschichte der Baukunst bey den Alten 1821. Von diesen beyden Büchern sagt ihr Verfasser in seiner Vertheidigung gegen *Heinrich Hübsch* über griechische Baukunst 1822, S. 46. „Meine Baukunst kann in Hinsicht des Geschmacks, so wie in jedem andern Theile Ihr Führer seyn," und S. 44: „Nur hienach" (nämlich nach den von Hr. *Hirt* vorgetragenen Lehren) „kann sich der wahre Baumeister bilden, und sonst nicht." 16) *Catel* über die Bauart protestantischer Kirchen 1815; 17) Handbuch der Landbaukunst von *Gilly*, 4. Auflage 1818; 18) *Schmid's* bürgerlicher Baumeister; 19) *Behrens* Mecklenburgische Landbaukunst; 20) *Helfenrieders* Beyträge zur bürgerlichen Baukunst; 21) *Mitterers* Lehrbuch der bürgerlichen Baukunst; 22) *Voits* Landbaukunst 1820; 23) Handbuch für Baumeister von *Wolfram*; 24) *Gärtner*: Monumente Siciliens, von ihm selbst nach der Natur aufgenommen, und auf Stein gezeichnet. 25) *Quaglio*, Abbildung einiger im neugriechischen und deutschen Baustyl angelegten Kirchen, Rathhäuser und Capellen. 26) *Klenze* Versuch einer Wiederherstellung des Toscanischen Tempels*), und 27) dessen Schrift über den Tempel des *Jupiter zu Agrigent*. 28) Ausgeführte und projectirte Gebäude von *Weinbrenner*, 1822. 29) Von H. v. *Schinkels* trefflichen Entwürfen sind zwey Hefte erschienen, worin jedoch noch die Horizontalschnitte des neuen Schauspielhauses fehlen. 30) Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung von *Vorherr*; wird fortgesetzt, und endlich 31) Beyträge zur schönen Baukunde und Erläuterungen über *Vitruv*, von dem Obrist v. *Rösch*.

§. 102. Ich beschliefse nun dieses Capitel mit der Bemerkung: dafs die Civil-Architectur auch in Deutschland in dem Maafse vervollkommnet werden wird, als die Regierungen für den Unterricht darin ernstlich sorgen, die Fürsten sowohl als die obern Staatsbeamten eine zweckmäfsige Verwaltung des Bauwesens einführen und die ersten Stellen nur durch wahrhaft geschickte Männer besetzt werden.

*) Diese Abhandlung ist von H. Hofrath *Hirt* in seiner obenerwähnten Schrift gegen Hn. *Hübsch* S. 37 und 38 heftig angegriffen.

Fünftes Buch. XIV. Capitel.

Geschichte der bürgerlichen Baukunde in Italien, insbesondere nach Einführung der christlichen Religion, bis auf unsere Zeit. Verwebt mit Beschreibungen der wichtigsten Baudenkmahle und in Beziehung auf die vorzüglichern Baumeister und die Literatur der bürgerlichen Baukunde.

§. 1.

Wer mit einiger Aufmerksamkeit das VII. Capitel dieses Buches gelesen, sich mit den darin beschriebenen Ueberresten römischer Baudenkmahle, so wie mit der darin erklärten einfachen, aber schönen Anordnung der zu Gerichtssälen und zum Verkehr für Kaufleute gedienten an öffentlichen Plätzen gelegenen *Basiliken* der Römer bekannt gemacht hat, wird es sehr natürlich finden, daſs diese Gebäude, sobald die christliche Religion *Roms* Beherrscher öffentlich anerkannten, entweder in christliche Gotteshäuser umgewandelt wurden, oder diesen doch zum Vorbilde dienen muſsten: denn keine Art von Gebäuden des Alterthums schickte sich besser zur Ausübung des damals einfachen und reinen christlichen Cultus, wozu die mit Säulen umringten Tempel ihres geringern innern Flächenraumes wegen, nicht geeignet waren. In den christlichen Kirchen sollte sich die Gemeinde versammeln *). Von der Römer Zeit ist zwar nur *eine* Basilica gröſstentheils, jedoch ohne Bedachung, vorhanden, nämlich die auf Tab. 46. im Grundriſs abgebildete **); sie steht in dem Ruin der Stadt *Pompei*, ist etwa von der Gröſse *Pietro in Vincoli* zu *Rom* (Tab. 66.) hat eine Länge von 205′ und eine Breite von fünf und siebenzig. Diese verhält sich zu jener beynahe wie 1 zu 3 und dies ist auch das von *Vitruv. Lib. V. Cap.* 1. als das gröſste Verhältniſs bestimmt. Von dieser Länge nimmt die Vorhalle 19′ ein,

*) Die Tempel der Römer waren gegen die der Griechen im Verhältniſs zur Breite kürzer, wahrscheinlich des Cultus wegen, und dieser Umstand mag auch wohl den *Vitruv* bewogen haben, bey Bestimmung der Länge der Tempel von dem Gebrauch der Griechen abzuweichen; denn da derselbe die Schriften der griechischen Baumeister kannte, so muſs er dies aus Gründen gethan haben, und da er für Römer, nicht für Griechen schrieb, so muſste er auch dem römischen Cultus gemäſs das Verhältniſs der Breite zur Länge der Tempel angeben, wiewohl es nicht mehr so schön als das bey griechischen Tempeln übliche war.

**) Die Mauern und Säulen dieser Anlage sind von dem Herausgeber der *Pompejana* und von den Baumeistern, welche *Pompei* besuchten, für die Ueberreste einer Basilica erklärt worden.

das Perystyl im Innern 141′, seine Breite 42′. In jeder der zwey Säulenreihen stehn zwölf corinthische Säulen auf dritthalb Durchmesser von 3′ 9″, also auf 9′ 4″ 6‴ Abstand, und zwischen denselben an jedem Ende zwey. Mit diesen Säulen correspondiren nach vorne vier Säulen und an den Seiten Halbsäulen. Im Hintergrunde lag erhöht der Sitz des Richters.

Aber die Form der Basiliken (S. I. B. S. 517.) war nicht blos ein länglichtes Viereck, sondern dem Eingange gegenüber fand öfters ein viereckiger oder halbrunder Ausbau (*Abcide*) statt, und zuweilen an demselben auch wohl noch zwey Nebenabciden: denn anders kann man sich kaum die Beschreibung *Vitruvs* erklären; und diese Ausbaue bildeten, mit den daran angebrachten Gemächern, wahrscheinlich die sogenannten *Calcidiken.*

In *Rom*, wo nach *Livius*, (26. 27.) 211. vor *C.* noch keine Basiliken bestanden, baute *M. Porcius Cato* um das Jahr 170 vor. *C.* die erste am *Forum* unweit der *Curia*, genannt *Basilica Porcia;* sie wurde bey dem grofsen Brande zerstört. Die zweyte legte der *Censor M. Fulvius Nobilior* in der Nähe des Forums an. An ihrer Stelle führte *Paulus Aemilius* eine gröfsere 34 J. vor *C.* auf. Diese scheint nach dem Zeugnifs *Plutarchs* ein prachtvolles Gebäude gewesen zu seyn; wahrscheinlich stand sie zwischen den Kirchen *S. Lorenzo* und *S. Adriano.* Der *Censor Sempronius* erbaute die dritte *Basilica* (*Sempronia*) 169 J. vor *C.* Acht und vierzig Jahre später liefs der *Consul Opimius* in der Nähe der *Curia hostilia* die vierte anlegen. Im 78 J. vor *C.* errichtete der *Consul Aemilius Lepidus* am Forum eine Basilika, die *Paulus Aemilius* 24 Jahre nachher ausbessern liefs. Als derselbe seine prachtvolle, aus fünf Schiffen, also aus vier Reihen Säulen bestehende Basilica (I. B. S. 518.), wahrscheinlich zwischen den oben angeführten Kirchen am Forum erbaute, mag jene dieser haben Platz machen müssen. Sie wird von *Plinius* (36. 24.) bewundert: ihre Säulen, vermuthlich jonische, bestanden aus phrygischem Marmor. Man zeigt den Grundrifs davon an der Treppe des Museums auf dem *Campidoglio,* d. i., auf den Bruchstücken von dem Plan des antiken *Roms. Pompejus* errichtete seinem Theater gegenüber die siebente Basilica, worin die Prätoren *Cassius* und *Brutus* am Morgen des Tages, an welchem *Caesar* in der nahegelegenen *Curia* ermordet wurde, mit anscheinender Ruhe noch Gericht hielten.

Von allen diesen Gebäuden ist keine Ruine mehr vorhanden: ihre Säulen wurden wahrscheinlich zu den ersten christlichen Kirchen verwendet, oder sie selbst darein umgeschaffen: so wird z. B. behauptet, dafs *Grisogno* in *Trastevere* und *Giorgio* in *Velabro*, aus römischen Basiliken in christliche verwandelt worden sind. Die der Römer scheinen, nach den ältesten ihnen nachgeahmten Kirchen *Roms* zu urtheilen, über ihr Mittelschiff ein Dachsparrwerk gehabt zu haben, gleichwie ihre Tempel. Hieraus läfst sich nun die öfftere Zerstörung dieser Gebäude durch Brand, wovon uns die römischen Schriftsteller Nachricht geben, erklären; wären sie nämlich überwölbt gewesen, so war dies in dem Maafse nicht möglich. Die Beschreibung

Vitruvs von seiner zu *Fanestrum* (jetzt *Fano*) erbauten *Basilica* scheint die Annahme einer solchen Bedeckung zu beweisen: er gibt nämlich die Breite ihres Mittelschiffes zu 60′ an, die also für ein auf 50′ hohe Säulen gestelltes Gewölbe zu bedeutend ist, wenn nicht dasselbe eine zu grofse Höhe oder Sprengung erhalten sollte. Auch waren über die Säulen hölzerne Balken als Architrab gelegt (*Vitruv. V.* 1.) worauf natürlich ein Gewölbe nicht aufgeführt werden konnte. Endlich finden wir diese Art von Bedeckung bey den ältesten christlichen Basiliken, z. B. in *S. Paul* und andern, und diese waren doch gewifs eine Nachahmung der antiken römischen Basiliken.

§. 2. Wenn wir nun erwägen: dafs gerade in der Epoche, als die ersten christlichen Kirchen in *Rom* aufgeführt wurden, die Civilarchitectur dergestalt in Verfall war, dafs man sich allein mit Anwendung antiker Säulen begnügen mufste, so wird man überzeugt, wie die damaligen Baumeister nur nachahmen, nicht aber erfinden, somit die Einrichtung der ersten christlichen Kirchen *Roms* nicht nach einem so einfachen und wahrhaft architectonisch schönen Plan anlegen konnten, den alle Kenner daran stets bewundern werden, ohne eine Gattung von Gebäuden anzunehmen, die die Römer erbauet hatten. Die ersten christlichen Basiliken zeigen uns also auch noch jetzt aufs bestimmteste die Einrichtung der profanen römischen: diese bildeten, wie gesagt, in der Regel, ihrer Grundform nach, ein länglichtes Viereck mit einem Ausbau oder Abcide und bey den gröfsten mit drey derselben. Der rückwärts liegende Theil, den Sitz des Prätors bey den profanen Basiliken der Römer, und bey den dem christlichen Gottesdienst gewidmeten den Sitz des Bischofs oder den Hochaltar einnehmend, war erhöht; zwey oder vier Reihen Säulen theilten das Innere in drey oder fünf Schiffe; jedes der Nebenschiffe hatte seine eigene Bedachung und so auch das höhere mittlere Schiff. Erhielt das Dachgebälk unterhalb eine Bekleidung von Brettern, so konnte man das Sparrwerk nicht mehr sehen und so war eine Decke entstanden. Blieb diese Bekleidung weg, so war vom Fufsboden des Gebäudes aus das Dachsparrwerk sichtbar, wie in *St. Paul* vor *Rom*, in der ehemaligen *Peterskirche* und in vielen andern Kirchen Italiens; der Leser kann sich von dieser Bedeckungsart der Kirchenschiffe, aus der Abbildung des Querschnittes von *St. Paul* Tab. 25. und von *St. Croce* in *Florenz* Tab. 72. eine richtige Vorstellung machen. Vollkommen dieser Construction gemäfs sind noch viele Kirchen, Säle der Hospitäler und Klostergänge bedeckt; auch die Hallen des *Campo Santo* von *Pisa* haben eine solche Bedeckung (Tab. 69.) zugleich das Dachsparrwerk bildend. Häufig sind ihre Hölzer blos grau angestrichen. Das Auge gewöhnt sich daran bald, und man findet sie nicht anstöfsig, weil sie einfach und nützlich ist, auch grofse Kosten erspart, da sie nur schwache Mauern erfordert. Aufser in Italien ist sie jedoch, meines Wissens, bey Kirchen nicht in Anwendung. Eine dritte Art Bedeckung der ältesten im IV. und V. Jahrh. erbauten christlichen Basiliken Italiens bestand in der der niedrigen und schmalen äufsern Kirchenschiffe vermittels Kreuzgewölben,

wenn gleich das Mittelschiff nur mit dem erwähnten Dachsparrwerke überdeckt war, wie dies bey den Abseiten der alten Basilica *St. Peter* (Tab. 66.), *Pietro* in *Vincoli*, *Maria* in *Via - Lata*, *St. Agnese*, *Pudenziana*, und vielen andern Basiliken der Fall ist; denn die Römer hatten die Kreuzgewölbe bereits unter *Hadrian* beym sogenannten Friedenstempel am Forum und bey den grofsen Sälen der Bäder angewendet; ihre Erfindung ist im I. Bd. dem Baumeister *Apollodor* zugeschrieben. Es ist somit sonderbar, wenn sie zuerst bey den sogenannten Kreuzgängen der Klosterhöfe des Mittelalters angenommen wird, und auffallend ist eine solche Behauptung, da noch jetzt in *Rom* mehrere solcher gewölbten Hallen oder Gänge stehn, die bereits im IV. Jahrh. mit Kreuzgewölben angelegt sind. Ein anderes ist es mit der Anwendung spitzförmiger Kreuz-Gewölbe; diese fand im X. Jahrh. statt und zwar zuerst in Deutschland, in Italien aber im zwölften.

Auf den, die Schiffe trennenden Säulenreihen der ältesten christlichen Basiliken lag entweder der Architrab und Fries, oder es war ein Bogen über je zwey Säulen gewölbt und hierauf die hohen das Dachwerk tragenden Ziegelwände, in denen Oeffnungen zur Beleuchtung blieben, aufgeführt. Von überwölbten Mittelschiffen alter heidnischer Basiliken haben wir kein Beyspiel, und *Vitruv* selbst spricht nicht davon, wohl aber von der Bedeckung der Säulengänge, d. i., der Schiffe, und von den Balken, welche darüber gelegt waren. Auch sind die Mauern der christlichen Basiliken viel zu schwach, als dafs man über die bedeutende Weite des Mittelschiffes, Gewölbe hätte aufführen können, zumal die spitzbögigen Gewölbe damahls nicht in Anwendung waren. Aber die schmalen Seitenschiffe der letztern erhielten auch wohl Kreuzgewölbe, wie die alte *Peterskirche*.

Der Länge der *Basilika* nach wurden in solchen Fällen Bögen gewölbt, wenn die Säulen in so bedeutenden Abständen angebracht waren, dafs die vorhandenen Steine nicht von einer Säulenaxe zur andern hinüber reichten, um den Architrab zu bilden. Standen die Säulen nahe, so ward darüber der Architrab und Fries gelegt, selten die Cornische, welche im Innern eines Gebäudes vermieden werden mufs, wie dies im (I. B. S. 53. und 163.) gezeigt ist. Beyde Arten von Construction treffen wir in den ältern christlichen Basiliken an; ich werde ihrer bey den Beschreibungen erwähnen.

Die so angelegten Kirchen erhielten nicht vor der Abcide im Mittelschiff, eine sich über die Mitte erhebende Kuppel, sondern eine flache verschalte Decke oder das offene Dachsparrwerk; erst von der Zeit an, als der neugriechische Baustyl mit seinen Kuppeln in Italien Eingang fand, führten einige Baumeister an der Stelle der Säulen, vor und zur Seite der Abcide starke Pfeiler auf, und stellten darüber eine Kuppel, wie z. B. in *St. Stefano* und *Maria in Organo* zu *Verona*, *Agostiniano in Rom*, und in vielen andern Kirchen, geschehen ist. Einige Baumeister vereinigten die Kuppeln mit Anwendung der Rundsäulen und längs dem Mittelschiff stellten sie vier Säulenreihen auf, wie im Dom zu *Pisa*.

Der Fufsboden der alten Kirchen bestand entweder aus Mosaik, Ziegeln, einem Estrich, oder aus grofsen Steinplatten. Diese verschiedenen Gattungen von Fufsböden findet man noch jetzt in den ältesten christlichen Basiliken *Roms*.

Sind nun dieselben nach der oben angegebenen Grundform mit zwey oder vier Säulen oder auch Pfeilerreihen angelegt, so sagt man, dafs sie dem Basilikenstyl gemäfs seyen; wirklich sind sie bey ihrer Erbauung selbst von den Römern *Basilicae* genannt worden, und diese Benennung ist ihnen bis jetzt geblieben. Geht man aber in der Untersuchung auf ältere Gebäude, als die römischen Basiliken, zurück, so wird die Ueberzeugung entstehn: dafs sie, was die Säulenstellungen im Innern, und die Art ihrer Beleuchtung durch Oeffnungen in den hohen Wänden des Mittelschiffes betrifft, einer Tempelgattung der Griechen und Römer, die die erstern *Hypaethros* nannten, nachgeahmt sind, und dafs diese wieder, in dieser Beziehung, eine Nachahmung eines ägyptischen grofsen Tempelsaales, den die Griechen *Hypostylos* nannten, waren, wie dann dies im I. Bd. S. 408 bis 411. gezeigt wurde.

§. 3. Als im vierten Jahrhundert die christliche Religion in *Rom* über den Paganismus triumphirte, wurden beym Verfall der Civilarchitectur, bey der Eilfertigkeit, womit man mehrere christliche Basiliken zugleich aufführte, und bey dem Eifer die Tempel des Paganismus zu zerstören, antike Säulen, aber weder von gleicher Gröfse, noch von *einem* antiken Monumente, sondern von verschiedenen alten Gebäuden zu einer und derselben Kirche genommen, wie wir denn dies häufig antreffen. Somit verdanken wir dem Christenthum die Erhaltung einzelner antiker Baustücke und auch ganzer Gebäude, z. B. des herrlichen Pantheons, der Verwandlung in ein christliches Gotteshaus; denn als profane Gebäude würden sie gleich den übrigen bey den Schicksalen dieser Stadt zu Grunde gegangen seyn, wie die Kaiserpaläste, Bäder und Triumphbögen. Eine möglichst genaue Beschreibung der ersten christlichen Kirchen, verwebt mit der Geschichte ihres Baues und belegt mit genauen Abbildungen, verdient daher die Aufmerksamkeit eines jeden Gebildeten, und insbesondere derer, welche die Civilarchitectur zu ihrem Studium machen.

§. 4. Vor meiner Reise nach Italien (1822) habe ich zwar in dem ersten Bande, von der Richtigkeit der bisher vorgetragenen Ansichten und dem Einflufs, den die römischen Basiliken auf den Kirchenbau der ersten Kirchen in *Rom* ausübten, überzeugt, einige Nachrichten und Plane von diesen christlichen Basiliken mitgetheilt, soviel es damals die darüber vorhandenen Werke gestatteten; nachdem ich dieselben aber an Ort und Stelle untersuchte, finde ich noch manche Berichtigungen, Zusätze und die Verbreitung genauer Plane nöthig: ich werde daher die merkwürdigen und gröfstentheils im Innern schönen ältesten Kirchen *Roms*, welche im reinen Basilikenstyl erbauet wurden, in diesem Bande näher analysiren.

Zu den ersten im Basilikenstyl, der in Italien vor Anwendung des neugriechischen Baustyls beym Kirchenbau herrschte, zu *Rom* erbauten Kirchen zählt man

1) *St. Prassede**), in der Nähe von *Maria Maggiore*, die aber späterhin bedeutende Veränderungen erlitten, und viele Zusätze erhalten hat. Das alte Gebäude, dessen Anlage man *Pius I.* im zweyten Jahrh. n. C. zuschreibt, konnte sich nur bis zu der damaligen Seitenmauer *f, g* und der ihr gegenüber befindlichen erstrecken, und mit der mittlern Abcide *l* versehen seyn, um der antiken Basilikenform zu entsprechen. Aus ihr wurden die Christen bald vertrieben; erst im neunten Jahrhundert ward sie zum Gottesdienst wieder hergestellt. Sie hat jetzt im Innern in zwey Reihen sechzehn mit Bögen überwölbte jonische Granitsäulen von 1'. 7'', 9''' Stärke, die auf 7', 3'' Abstand stehen, und neuere schlechte Capitäle von Stucco haben; wahrscheinlich sind die Zwischenpfeiler später statt Säulen hinzugekommen. Unter dem Altar liegt eine Gruftcapelle, zu der man bey *d* auf Stufen hinabsteigt**). Die Rückwand der Abside ist mit dem noch vorhandenen alten Mosaikgemählde geschmückt. Die zum Altar hinaufführenden Stufen, seitwärts *d*, bestehen aus dem seltenen Stein *Rosso Antico* (blutrothen Porphyr). Sechs an den zwey Seitenwänden des Presbyteriums stehende Säulen, an ihren Schäften Blätter und Canelüren aufweisend, sind wahrscheinlich auch aus dem neunten Jahrhundert. In dieser Zeit ist die Capelle *Zeno e* in dieser Kirche angelegt, worin eine Säule steht, an welche *Christus* bey der Geifslung gebunden gewesen seyn soll. *Carolus Borommeus* hat an der linken Seite die zweyte Capelle, so wie den Hauptaltar *l*, nach *Martino Lunghis* Zeichnung anlegen lassen. Von *Rosellini* sind die übrigen Seiten-Capellen. Von diesem ist auch wohl die mit Vergoldung und Schnitzwerk überladene hölzerne Decke. Vor dem Eingange *c* stehen zwey jonische Säulen aus Granit, die ein aus dem Ruin des Palastes der Cäsaren genommenes Ornament tragen, und wovon die eine, eine mit Blättern belegte Base hat. Von diesem geht man durch einen Vorhof *c b* zur bedeckten Treppe *a b* hinab.

2) Nur des Zusammenhanges der architectonischen Geschichte wegen wollen wir hier berühren: dafs die alte *Basilica* von *St. Peter* 324 angefangen wurde, denn sie ist im I. Bde. S. 568 bis 570 umständlich beschrieben. Zur nähern Verständnifs

*) Man sehe auf Tab. 51. den Grundrifs.

**) Die unter dem Chor, worin die Geistlichkeit safs, angelegten Gruft-Capellen, *Kryptae*, entstanden durch die Erhöhung dieses Chors oder des Presbyteriums; denn diese erhöhte Stelle mufste ein sicheres Unterlager haben, und dazu war keine Construction geeigneter, als auf Pfeilern oder Säulen ruhende Gewölbe, die öfters als Capelle oder auch zu Beysetzung der Leichen von Priestern oder Vornehmen dienten. Aber dergleichen Gruft Capellen sind nur in den vorzüglichsten Kirchen anzutreffen. Ja ich vermuthe, dafs auch die Basiliken der Römer unter dem erhöhten Sitz des Prätors Gewölbe hatten. Auch waren solche bey einigen Tempeln der Alten unter dem Fufsboden angebracht: der grofse Tempel zu *Baalbeck*, und der des *Jupiters* zu *Byzanz*, den *Constantin* in die Kirche des heil. *Mocius* verwandelte, und der jetzt nach manchen Schicksalen die Moschee der sechs Marmorsäulen bildet, (*Hammers Constantinopolis* I. B. S. 386) scheinen dies zu beweisen; vielleicht sind noch mehrere Beyspiele aus dem Alterthum vorhanden, die mir nicht gleich beyfallen. Der Bau der ältesten grofsen Kirchen fing also allemal mit der Krypta an, und wenn diese fertig war, benutzte man sie zuweilen schon zum Gottesdienste, wovon *Martino alle Monti* zu *Rom* ein Beyspiel gibt.

dieser Beschreibung dient der auf Tab. 66. abgebildete Grundriſs sowohl von dem Vorhof als der *Basilica*. Demselben ist noch durch stark punctirte Linien der halbe Umfang von der jetzigen *Peterskirche* und dem jetzt verschwundenen römischen *Circus* mit schwächer punctirten Linien, nach dem Werke des *Bonanni* über die alte und jetzige Peterskirche, hinzugefügt; jene nahm mit dem Vorhofe, einen Flächenraum von 105,300 pariser Quadratschuh ein, ohne diesem aber 60840; ihre Gröſse verhielt sich demnach zu der der jetzigen *Peterskirche* wie 1 : 3, 287.

3) Wenn gleich im I. Bd. S. 570 die 330 angelegte Basilica *St. Lorenzo* vor *Rom* ziemlich umständlich beschrieben ist, so finde ich doch, nach meiner vorgenommenen örtlichen Untersuchung, nothwendig, hier noch einiges hinzuzufügen und den richtigen Grundriſs auf Tab. 66. abbilden zu lassen. Sie besteht aus zwey in verschiedenen Epochen vorgenommenen Anlagen, und ihre Länge, die fast siebenmal mehr als die 34′ groſse Weite des Mittelschiffes beträgt, ist viel zu bedeutend, als daſs man gegen das weit schönere bey den andern Basiliken angenommene Verhältniſs ein so langes und schmales Gebäude mit einmal hätte aufführen mögen, indem sich die Baumeister des IV. Jahrh. bey den übrigen Basiliken nach dem Grundplan der römischen richteten, und keine in dieser Periode angelegte Kirche im Verhältniſs der Breite eine so groſse Länge hat. Das von 772 bis 795 angelegte Chor bildet nun die Verlängerung. Nachdem man über den von Marmor, Serpentin und Porphyr ausgelegten Fuſsboden bis zur Treppe *h* gekommen, steigt man diese in ein Souterrain hinab, auf dessen Boden die Säulen *a b c d* stehen, die nur 19′ 6″ hoch sind und etwa 10′ über die am 4′ hohen Chor oder Presbiterium, zu dem die Treppen *ee* hinaufführen, hinlaufenden Mauern hervorragen. Diese zwölf Säulen sind von corinthischer Ordnung und canellirt; sie bestehn aus gelblichem Marmor, den die Römer *Paonazetto* nennen. Die rechtseitige Säule *a*, längs der man von dem Umgang bis auf den Fuſsboden des *Souterrains* hinabsehen kann, weil hinter ihr und den drey folgenden Säulen eine Oeffnung *af* vorhanden ist, hat das bekannte Capitäl mit den Trophäen unter dem Abacus; sie ist 20′ hoch. Aus dieser Lage des Bodens, worauf diese Säulen stehen, hat man geschlossen, daſs dieser Theil früher angelegt worden als der längere und daſs man von jenem zu diesem hinaufgestiegen sey.

Der vordere Theil hat ein Vestibül *g*, dessen Façade auf Tab. 25. gezeichnet ist; ihre gewundenen Säulen sind 2′ 2″ stark und haben jonische Capitäle. Das Mittelschiff ist 34′ weit, jedes Seitenschiff 14′; die Säulen 5, 6, 7, 16, 17, 18 bestehen aus Cipolinmarmor, die übrigen aus Granit; sie sind alle von jonischer Ordnung und die Säule 4 hat in ihren Schneckenaugen die im I. Bde. S. 517. angegebene Decoration, weshalb sie aus dem Tempel der *Juno* der in den *Porticus* der *Octavia* eingeschlossen war, seyn soll. Diese Säulen sind von verschiedener Stärke; so hat z. B. Nro. 2. 10′ 3″ 8‴; Nro. 10. 9′ 9″ 6‴; Nro. 6. aber nur 6′ 8″ 6‴ und Nro. 15. 6′ 7″ Umfang; sie sind also aus verschiedenen antiken Monumenten genommen. Auf denselben ruht der Architrab, wie der Längendurch-

schnitt (Tab. 25.) zeigt. Die beyden Ambonien oder Kanzeln von Marmor *i i* sind dem griechischen Cultus gemäfs, wozu diese Kirche angelegt wurde. Auf der rechten Seite steht der etwa im VIII. Jahrh. aufgeführte Thurm und auf der linken die Capelle *dell' Anima*.

4) *St. Bibiana*, nicht weit vom Thor *St. Lorenzo* gelegen, (Tab. 50.) ist auf Kosten der Römerin *Olimpia* 363 erbauet; sie hat von *Bernini* nicht nur eine von gekoppelten jonischen Pilastern und Halbpilastern angefüllte Façade erhalten, sondern ist auch im Innern, ohngeachtet der acht Säulen, unvortheilhaft verändert worden. Eine aus drey Eingängen und jonischen gekoppelten Pfeilern bestehende überwölbte Vorhalle bildet ihre Schauseite.

Unweit dieser Kirche steht der Ruin, den man den von dem Tempel der *Minerva Medica* nennt. Von seinen zehn Ecken gehn einzelne von Ziegeln gemachte Gewölbrippen zum Mittelpunct der Kuppel hinauf, von denen die meisten eingestürzt sind. Auch die Gewölbfelder bestehn aus Ziegeln. Dieser ehemalige Tempel ist gegenwärtig eine Miststätte. Einige halten den Ruin für einen Ueberrest der Rückseite einer unter *August* erbauten Basilica.

5) Auch die im vierten Jahrhundert jenseits der Tiber zu *Rom* angelegte Kirche *St. Cecilia* in *Trastevere*, (Tab. 66.) ist in Form der Basiliken erbauet, gegen das Ende des VI. Jahrh. ausgebessert, 821 fast erneuert und 1725 mit modernen Zusätzen angefüllt.

Aus dem grofsen Vorhofe, worin eine bedeutende antike Vase steht, kömmt man zu einem Porticus von vier jonischen Säulen mit schlechten Capitälen, und aus diesem durch drey Thüren in das mittlere Schiff, dessen Decke auf jeder Seite von zehn Pfeilern unterstützt ist, worin wahrscheinlich die antiken jonischen Säulen eingeschlossen stehen. Das Halbkuppelgewölbe der Abcide hat ein altes Mosaikgemählde und der im deutschen Styl verfertigte Baldachin des mit *Lapislazzuli*, Jaspis *und Verd-Antic* ausgelegten Hochaltars wird von vier Säulen getragen. Die Decke besteht aus Täfelwerk und ist begypst. An der rechten Seite steht ein Thurm aus dem Mittelalter, wahrscheinlich aus dem IX. Jahrh.; die Säulchen seiner Oeffnungen haben rohe fast dreyeckige Capitäle, wie man in der Säulengallerie zu *Schwarzrheindorf*, *Bonn* gegenüber, antrifft.

6) *Grisogno* in *Trastevere* (Tab. 66.) im IV. Jahrh. aus einer römischen Basilica verändert und 730 restaurirt, hat in jeder Reihe ihres 35′ 3″ weiten Mittelschiffes eilf Granitsäulen von 2′ 4″ Durchmesser, deren aus Stucco gemachte jonische Capitäle modern sind. Der darüber liegende Architrab besteht aus Travertin, und die Cornische wieder aus Stucco; die mit einem Bogen verbundenen Säulen *a a* bestehn aus rothem Porphyr. Die Decken sind hölzernes Täfelwerk. Zu dem von vier Alabastersäulen umringten Altar steigt man auf fünf Stufen hinauf. Der aus vier toscanischen Granit-Säulen, die man gewöhnlich dorische nennt, und zwey Pfeilern von 2′ 3″ Durchmesser bestehende Porticus ist 1623 von *Giov. Bat. Soria*

modernisirt; über das Gebälk seiner zwey mittlern Säulen ist ein runder Giebel angebracht; das obere Stockwerk hat vier jonische Pilaster und endigt mit einem hohen Fronton. Diese Façade ist somit im verdorbenen italischen Styl. An der rechten Seite erhebt sich ein im Mittelalter erbauter Thurm mit fünf schlecht profilirten Cornischen als Gesimse.

7) *Giorgio in Velabro* *) hatte unten an jeder Seite acht corinthische Säulen, theils von Granit, theils von Marmor, gegenwärtig aber an der linken Seite nur sieben, weil der Thurm bis zur ersten Säule der linken Seite sich ausdehnt. Ihr Porticus, aus vier antiken jonischen Säulen und zwey Eckpfeilern bestehend, ist bey der Restauration des Giebels beraubt worden und hat einen zu hohen Fries erhalten. Die Halbkuppel der Abcide ist von *Giotto* 1300 gemahlt. Der kuppelförmige Baldachin des Altars wird von schönen antiken Säulen getragen.

Hier, wo jetzt die aus Peperinstein von Werkleuten *Hetruriens* angelegte, mit zwey Lagen Gewölbsteine bedeckte *Cloaca Maxima* einen unerträglichen Gestank verbreitet, und wo im Alterthum das *Forum Boarium* anfieng, soll das Haus des *Scipio Africanus* gestanden haben, an dessen Stelle *Sempronius* die auf der 164 Seite erwähnte Basilika errichtete **). Nach der Verschiedenheit des Materials der im Innern stehenden Säulen zu urtheilen, ist diese Kirche aus mehrern antiken Monumenten zusammengesetzt. In ihrer Nähe steht der Bogen des *Janus;* er ist von weifsem Marmor und an seinem Aeufseren sind zur Seite der Bögen in zwey Stockwerken Nischen angebracht. Derselbe möchte wegen seinem eben nicht schönen Aeufsern etwa im dritten Jahrhundert n. C. angelegt seyn, Der oberste Theil ist herabgestürzt.

An der linken Seite dieser Kirche steht der sogenannte Bogen der Goldschmiede, den man in der Perspective auf Tab. 71. erblickt und der in *Desgodez's* Werk genau abgebildet ist. Er bildete den Eingang zum *Forum Boarium* und nach der darauf stehenden Inschrift haben ihn die Wechsler und Kaufleute vor der Mitte des dritten Jahrhunderts n. C. Geburt dem Kaiser *Septimius Severus* errichtet; die Ausführung der Ornamente und Figuren dieser kleinen Pforte mit horizontaler Ueberlage ist niht besonders und zeigt den Verfall der Sculptur.

*) M. s. auf Tab. 71. den Grundrifs, so wie die perspectivische Ansicht.

**) Die *Cloaca-Maxima*, dieser bedeckte Aquaeduct diente zur Ableitung des Regenwassers und des Unraths der tief liegenden Gegenden Roms bis in die *Tiber.* Sie nahm zugleich das Schlammwasser der kleinen Abzugscanäle auf, diente also wesentlich zur Erhaltung der Gesundheit von Roms Einwohnern. Daher mufste sie auch, weil sie unterhalb den Gebäuden fortgeht, frühe angelegt seyn. *Plinius* (36. 24.) und andere Schriftsteller sagen: dafs sie unter *Tarquinius* gemacht sey. Solche Reinigungscanäle mufsten vermehrt werden, je nachdem Rom an Gröfse zunahm: der am *Pantheon* fortlaufende Canal ist wahrscheinlich mit dem Bau dieses Tempels zugleich gemacht worden und noch müssen diese Canäle reingehalten werden; viele sind jedoch verschütet und dieser Umstand trägt nicht wenig zur ungesunden Luft bey, die des Sommers in Rom herrscht.

8) Unter den christlichen Basiliken *Roms* ist *Maria Maggiore* eine der gröſsten und merkwürdigsten *). Sie ist zwar im I. B. S. 573. beschrieben, aber meine örtliche Untersuchung macht einige Zusätze nothwendig; deswegen will ich ihre Beschreibung und die Geschichte ihres Baues hier im Zusammenhange vortragen. Sie bedeckt einen Flächenraum von 69768 □′, der sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 2, $_{864}$ verhält. Ihre im I. Band beschriebene Façade von 120′ Breite ist keineswegs schön. Man tritt aus der Vorhalle in das mittlere 60′ weite und 86′ hohe, mit einer hölzernen Decke, in deren Casseten vergoldete Rosetten angebracht sind, versehene Schiff, dessen Länge mit dem Chor 325′ ausmacht; an jeder Seite desselben stehen achtzehn jonische antike Säulen auf 7′ 9″ 6‴ Abstand, deren Schaft 2′ 6″ Durchmesser hat, so daſs also der Umfang einer Säule fast jenem Abstande gleich ist, was man häufig bey antiken Gebäuden findet. Diese aus weiſsem Marmor gemachten Säulen, deren Schaft aus einem Block besteht, sind 36′ hoch. Bey der ersten Anlage von 352 muſsten nothwendig die Säulen, wie es auch bey den Römern gebräuchlich war, auf gleichen Abständen stehn und man hat, um den Zugang zu zwey groſsen Capellen zu vergröſsern, an jeder Seite zwischen *ab* und *cd* zwey Säulen weggenommen, und diese an die nächsten gestellt, auf diese Weise vier Paar gekoppelte Säulen erhalten, wovon je zwey Paar einen groſsen Bogen *ab* und *cd* tragen. Diese gemachte Veränderung stört die Einfachheit des architectonischen Plans, unterbricht die groſsen Horizontallinien des Gesimses, ist daher nicht glücklich gewählt. Von den mit neuen Spiegelgewölben bedeckten Seitenschiffen ist jedes Schiff 27′ weit und etwa 38′ hoch. Die zwey Säulenreihen des mittlern Schiffes haben ihr volles Gebälk, das aber leider durch die erwähnten zwey Bögen durchschnitten ist, und auf diesem Gebälke sind seine zwey hohen Wände aufgeführt, welche corinthische Pilaster, Nischen und Bogenfenster aufweisen, somit überladen sind. Die Uebersicht des Mittelschiffes bildet ungeachtet des colossalen von vier gewundenen, also häſslichen Porphyrsäulen getragenen Baldachins über dem kostbaren Hauptaltar, der aus einer antiken auf vier aus vergoldetem Bronze gegossenen Kindern ruhenden Porphyrurne besteht, ungeachtet der Durchschneidung der Säulenreihen mit den zwey Bögen und der Pilaster an den hohen Wänden, eine der schönsten Anlagen dieser Art. So mächtig wirkt das in dem architectonischen Plane vorherrschende Einfache auf die Seele des unbefangenen Beschauers. Der Bogen *ef*, das Presbyterium von dem mittlern Schiffe trennend, ist des darauf unter *Sixtus III.* angebrachten Mosaikgemähldes wegen, (Geschichten aus dem alten Testamente darstellend) merkwürdig; auch die alterthümliche Abcide *c* des Chors ist mit Mosaikgemählden geschmückt. Diese Kirche ist seit ihrem ersten Bau an beyden Seiten mit einigen kostbaren Capellen vergröſsert, nämlich.

*) Auf Tab. 50. ist der Grundriſs zur Uebersicht der Lage gegen die übrigen Gebäude abgebildet, und auf Tab. 66. nach einem gröſseren Maaſsstabe. Die alte Basilika war von den Mauern *A*, *B*, *C*, *D*, *E*, begränzt.

a) Auf der rechten Seite liegt die im Innern reich mit Marmor, corinthischen Pilastern, Basreliefs und Gemählden, mit vier Säulen und einer Urne von *Verd-antic* in der Mitte, mit dem Altar des heiligen Sacraments unter einem aus Bronze bestehenden von vier aus eben diesem Metall gegossenen Engeln getragenen Tabernackel reichlich verzierte Capelle *del Presepio* oder *Sixtus V.*

b) Gegenüber liegt die Capelle *Borghese*; sie ist ebenfalls reich an Ornamenten, Statuen und Gemählden. Jede dieser zwo Capellen ist mit einer Kuppel, von 131′ Höhe bis zur Laterne, bedeckt. An der rechten Seite hat diese Kirche ihren alten Thurm mit einer pyramidalförmigen Spitze.

c) An diese stöfst die Capelle *Storza*, und an dem Hofe liegt *d*) die Capelle *Cesi*. *e*) An der rechten Seite liegen die Sacristeyen, die Capelle des Sacraments und das Archiv.

Nachrichten über die 432 angelegte Façade beschämen allerdings die Anordnung der vorhandenen. Jene bestand nämlich aus einem Porticus von acht Säulen, war also weit einfacher als die gegenwärtige, woran der Baumeister *Fuga* im XVIII. Jahrh. eben kein Meisterstück geliefert hat. *Alberti* hat das Innere dieser Kirche im XV. Jahrh. ausgebessert, *Giuliano Sangallo* 1517 die Decke des mittlern Schiffes gemacht, *Fontana* die Capelle *del Presepio* erbauet und den Obelisk vor der Kirche aufgestellet, *Rainaldi* im XVII. Jahrh. die Tribune gegen den Obelisk, d. i., an der äufsern Seite des Chors im verdorbenen italischen Styl, *Ponzio* im XVII. Jahrh. die *Paulinische* Capelle oder *Capella Borghese* so wie die Sacristey, und *Fuga* im XVIII. Jahrh. die im I. Bande beschriebene Façade mit zu viel Verzierungen angelegt. Von einem dieser Baumeister sind auch die Spiegelgewölbe der Seitenschiffe. Vor der Tribune *c* liegt eine wahrhaft majestätische Freytreppe.

9) Wenn gleich im I. Bde. S. 565 von der 324 auf *Constantins* Befehl zu *Rom* erbauten Basilika, *Giovanni in Laterano* das Wesentlichste vorgetragen ist, so will ich doch meiner Localuntersuchung gemäfs noch Folgendes darüber mittheilen *). Sie wurde an dem kaiserlichen Palaste des *Constantin*, der späterhin bis zu *Gregor* XI. die Wohnung der Päbste war, so erbauet, wie der auf Tab. 50. abgebildete Plan zeigt. Sie bestand aus einem Säulenporticus von 35′ Breite und aus fünf Schiffen, durch vier Reihen Säulen (48 an der Zahl) getrennt**). Die mittlern Reihen der Säulen bestanden aus Granit, die beyden Seitenreihen aus *Verd-antic*; sie waren mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt, und eben so die Säulen von dem Querschiffe. Im Mittelschiff standen die Ambonien oder Tribunen *a a* zu Ablesung der Evangelien, im vordern Theil der mit Mosaikgemählden geschmückten äufsern Abcide erhob sich der bischöfliche Sitz *e* und rückwärts demselben das Hochaltar *c*. Hinter der innern Abcide *f*, *c*, *g* lief noch ein gewölbter Gang *h*, *i* herum, zu Grabmonumenten, wie dies

*) Auf Tab. 66. ist der Grundrifs von der ursprünglichen Basilika, so wie von der gegenwärtigen abgebildet.

**) Siehe auf Tab. 66. den Grundrifs der ehemaligen Basilika.

immer gebräuchlich war, bestimmt; darin stand der Sarcophag der Kaiserin *Helena*. Die Treppen *b* führten zur Krypta und bey *d* stand der gröfste Altar, dessen Baldachin von vier Granit-Säulen unterstützt war.

Das Innere war frey von Seitenaltären, die in den ersten Jahrhunderten von den Bischöfen nicht für nothwendig erachtet wurden.

Diese schöne und einfache Anordnung scheint die ersten Veränderungen mit der Anlage des dem heil. *Tomaso* gewidmeten Oratoriums erlitten zu haben, wodurch der Porticus seine Schönheit verlohr. Die nachherige Vergröfserung dieses Gebäudes wird später berücksichtigt werden.

Auch die um den Klosterhof herumgehende Säulenhalle oder der Porticus Tab. 50. deren Lage in Beziehung des Convents auf dieser Kupfertafel erscheint, verdient unsere besondere Aufmerksamkeit, weil sie meines Wissens eine der ältesten neben christlichen Kirchen angebrachten ist. Auf einer im Viereck fortlaufenden Sokelmauer stehen sechzehn Paar Säulen; sie haben Blätter-Capitäle und theils gewundene, theils glatte, oder mit kleinen Steinen belegte Granitschäfte. Auf je vier gegenüber stehenden Säulen ist ein halbkreisförmiger Bogen gesprengt, worauf die Mauer liegt, über welcher das zu Wohnungen eingerichtete Stockwerk steht. An jeder Ecke des Hofes stehen vor dem Eckpilaster drey jonische Säulen. Wenn man diesen Säulenhof, in dessen Mitte ein Brunnen liegt, bey dem zwey toscanische Säulen den Stein tragen, worin die Aufziehrolle befestigt ist, und mehrere andere im IV. u. V. Jahrh. angelegte Kreuzgänge oder Säulenhöfe betrachtet, so entsheht die Vermuthung: dafs bereits die Römer, welche die Höfe ihrer Wohngebäude, eben so wie die Griechen, mit Säulenhallen umringten, solche sonderbare Säulen, wie bey dem erwähnten Klosterhofe und in dem von *St. Paul* ausser *Rom* stehen, angewendet haben: denn auch *Vitruv* beklagt sich schon über den Gebrauch der verschiedenartigsten Säulchen und einige Wandgemälde zu *Pompei* beweisen, wie sehr er dazu berechtigt war.

10) Die im I. Bd. S. 570. erwähnte *St. Sabina* auf dem Aventin zu *Rom* (Tab. 51.) ist 425 in der Nähe des Tempels der *Diana* und der *Juno* erbauet, wovon wahrscheinlich die Säulen genommen wurden; 824 und 1238 wurde sie ausgebessert, und 1541 mit einigen neuen Zuthaten versehen, im Jahr 1600 ward sie restaurirt. Dies kann aber nicht, wie im I. Bd. vorkömmt, von *St. Gallo* geschehen seyn, weil die Baumeister dieses Namens bereits 1587 gestorben waren, vielmehr kann man diese Arbeit dem *Dom. Fontana* zuschreiben. Diese Kirche ist, was das Antike ihres Innern betrifft, vortrefflich; ihr mittleres 42′ 9″ weites Schiff, dessen Höhe etwa 48′ beträgt, hat an jeder Seite zwölf*) corinthische canelürte Säulen aus parischem Marmor; ihr Schaft hat 6′, 6″ Umfang, und ihr Abstand beträgt 9′, 2″; sie sind mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt, und tragen die hohen Wände, woran sich Mosaikgemählde befinden. Sie ist mit einem Dachsparrwerke bedeckt. Die Zugänge ihres Porticus *c* sind vermauert, und man hat daraus noch kürzlich zwey antike Säu-

*) Im I. Bde. ist diese Zahl statt 21 zu setzen.

len zum neuen Museum des Vaticans genommen. Der gegenwärtige Eingang ist bey den Trümmern eines Perystils *d*, von dem noch zwey corinthische Säulen übrig sind; die aus dem ehemaligen Porticus in das Mittelschiff führende Thüre hat schöne Einfassungen. An den Seiten sind einige mit Kuppeln bedeckte Capellen, wovon die in *h* aus Marmor besteht.

Linkerhand stöfst an diese Kirche ein grofser und schöner Hof, von 96 Säulen, deren Durchmesser 4″ beträgt, umringt; zwischen je vier Säulen von denen zwey in der Mitte gegenüber stehen, steht ein viereckiger Pfeiler. Die Säulen sind mit kleinen Bögen überwölbt, die Pfeiler mit gröfseren verbunden. Dieser Hof ist im neugriechischen Styl und wahrscheinlich aus dem IX. Jahrh.; er bildet einen Bestandtheil des auf seinen Bögen aufgeführten Gebäudes, das die Päpste im XIII. Jrh. bewohnten.

11) Ich habe zwar vor meiner italienischen Reise im I. Bde. S. 566 und 567. eine Beschreibung von der *Paulskirche* aufserhalb *Rom* (*St. Paolo fuori delle mura*) geliefert, und mich auf die in Tab. 25. gegebene Seitenansicht, so wie auf die in Tab. 27. dargestellte innere Perspective bezogen; aber meine örtliche Untersuchung macht es nothwendig, dem Leser als Nachtrag und Berichtigung jener Beschreibung noch Folgendes mitzutheilen; und um dieses deutlich vortragen zu können, ist auf Tab. 66. der von mir rectificirte Grundrifs abgebildet. Der ursprüngliche, schwarz angegebene Bau hat einen viereckigen Vorhof (das ehemalige *Atrium*) *A*; er ist noch jetzt von Mauern begränzt.

Sie hatte, wie die meisten alten Kirchen, die Richtung von Morgen nach Abend, und fünf Thüren. Ihre Länge beträgt im Innern 391′, 6″, die innere Breite 200 Fufs. Sie bedeckt einen Flächenraum von 64,050 pariser Quadratfufs, der sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 3,107 verhält. Die Säulen in den vier Reihen sind nicht alle von gleicher Gröfse, und stehen nicht alle genau auf gleichen Abständen, auch bestehen sie nicht alle aus gleichem Material; vier und zwanzig in den mittlern Reihen sind von dem Marmor, den man *Paonazetto* nennt, nämlich dreyzehn in der rechtseitigen und eilf in der linkseitigen Reihe; jeder Schaft ist aus einem Block und von oben herab zwey Drittheile canelürt, das untere Drittheil hat kleine vortretende Stäbe. Alle Säulen-Basen sind antik, und entweder attisch oder römisch, die Capitäle corinthisch; letztere bestehen gröfstentheils aus Stucco, sind also wohl nach und nach erneuert worden. In den zwey Reihen der Seitenschiffe findet man auch römische Capitäle, jedoch sind alle Säulenschäfte glatt, und so wie die übrigen Säulen der zwey mittlern Reihen aus weissem Marmor; ihre Höhen und Durchmesser sind im I. Bde. S. 567. richtig angegeben.

Das Pflaster im Langhause besteht aus unregelmäfsigen Steinplatten, und sieht einem Strafsenpflaster mehr als dem Fufsboden einer Kirche ähnlich; wahrscheinlich bestand dasselbe ursprünglich aus Mosaik, wie noch jetzt ein Theil des Fufsbodens im Querschiffe. Die fünf Schiffe sind mit einem Dachsparrwerke bedeckt, wie die auf Tab. 27. abgebildete Perspective und der Querschnitt Tab. 25. zeigen; aus diesen

Zeichnungen sieht man auch, daſs die Säulen mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt, und auf diesen die hohen Wände aufgeführt sind. Diese Bögen sowohl als die hohen Wände sind mit Ornamenten und Gemählden*), die letztern nach dem Mittelschiff zu, geziert, aber jetzt der Feuchtigkeit des Orts wegen ziemlich unkenntlich.

Bey *k l* stehen zwey glatte jonische Säulen von 41′ Höhe auf 48′, 3″ Abstand; sie bestehen aus Mormor, den man *Salino* nennt; sie sind aus ihrem Gesimse, wobey der Fries und Architrab fehlen, mit einem halbkreisförmigen Bogen *kl* überwölbt, auf dem eine an die hohen Wände des Mittelschiffes sich anschlieſsende Mauer, jedoch nicht ganz bis zum Sparrwerke hinauf, aufgeführt ist; diese Mauer ist mit Musiv-Gemählden geziert. In der Querwand *i f* befinden sich vier groſse Bogenöffnungen 1, 2, 3, 4, unter denen man, auf Stufen, in das 88′ hohe Querschiff oder in den Kreuzarm *a, e, f, i* tritt. Zwischen jenen zwey Säulen aber steigt man auf fünf Stufen zu dem im deutschen Styl von *Arnolfo Lapo* 1285 aufgerichteten, auf vier aus röthlichem Porphyr bestehenden Säulen ruhenden Tabernakel *m*, worunter das einfache Hauptaltar liegt, mit der Inschrift: *Hoc opus fecit Arnolphus cum suo socio Petro* 1285. In der Mitte dieses Querarms stehen acht mit Bögen verbundene Säulen von denen die mit *G* bezeichneten aus röthlichem Granit, die mit *P* bezeichneten aus röthlichem Porphyr, die mit *Q* bezeichnete Säule aus dem Marmor, den man *Bigio* nennt, und die mit *C* bezeichnete Säule aus *Cipolin*, bestehen; ihr Durchmesser beträgt 3′, 3″ bis 3′, 5″, 4‴; sie tragen die horizontale, mit Casseten und Ornamenten verzierte hölzerne Decke. Diese sowohl als jene Säulen mögen von *Cavallini* im XVI. Jahrh. angeordnet worden seyn, die Casseten der Decke sind aber nach dem vortrefflichen Werke von *St. Paul*, des H. *Niccolai*, jetzigen Präfecten des Wasser- und Straſsenbaues im Kirchenstaat, 1587 gemacht worden. An der linkseitigen Säule (bey 5.) steht ein antiker schöner Candelaber.

Aus diesem Kreuzarm tritt man zu der Abcide, die an ihrem Gewölbe Musiv-Gemählde von 1216 aufweiſst. Darin stehen Altäre, 5, 6, 7, mit Säulen aus rothem Porphyr; sie sind leider nicht den Wünschen der Kenner gemäſs; auch stehen an den Rückwänden des Kreuzarmes vier ähnliche Altäre.

In *St. Paolo* zählt man im Ganzen ein hundert dreyſsig Säulen; nämlich vier und zwanzig von dem Marmor *Paonazetto*, acht und zwanzig von rothem Porphyr, zehn von röthlichem Granit, eine von *Cipolin*, eine vom Marmor *Bigio*, vier und sechzig von weissem Marmor und zwey von dem Marmor, *Salino* genannt.

An den zwey Seiten und rückwärts der Abcide sind Capellen *c, b, g* angebracht, vielleicht von *Canevari* am Ende des XVI. Jahrh.; die erste Capelle bildet eigentlich das Winterchor. Von diesem Baumeister ist auch die im I. Bde. S. 568. beschriebene moderne Façade, worüber sich der im neugriechischen Styl angelegte mit

*) Diese Gemählde und die Mosaiken sind auf Kosten der *Placidia*, Mutter des Kaisers *Theodosius* verfertigt.

Musivgemählden verzierte Giebel, so wie die darunter befindliche mit sechs, im nämlichen Styl angelegten Fenstern geschmückte Wand sich erhebt.

Diese Basilica ist ursprünglich von 386 bis 395 erbauet, und hat wahrscheinlich später den Glockenthurm und manche Restaurationen erhalten. Sie wird von den in den hohen Wänden des mittlern Schiffes und in den zwey Seitenwänden, so wie von den in der vordern Seite angebrachten Fenstern und von den Fenstern des Kreuzarmes beleuchtet. Sie hatte ursprünglich fünf Thüren, von denen jetzt zwey zugemauert sind; die mittlere 1070 verfertigte Thüre hat Flügel von Bronze mit eingerissenen Bildwerken; die Köpfe der Figuren und einige andere Theile waren mit Silber ausgelegt, das aber entwendet ist.

Die Vorhalle *B* ist im I. Bde. Seite 568. umständlich beschrieben.

An der rechten Seite liegt das Kloster mit seinem schönen Säulenhofe; davon ist ein Theil auf dem Grundrisse Tab. 66. angegeben; er ist dem vom *Lateran* (S. T. 174.) ähnlich, und hatte auch mit Mosaik eingelegte Säulenschäfte.

Das Innere dieser aus Ziegeln aufgeführten Basilika ist von aufserordentlicher Wirkung, und beschämt diejenigen Baumeister, welche in Anbringung von Halbsäulen, Pilastern, Ornamenten, Deckengemählden u. s. w., ihre Verdienste, Erfindungsgabe und Kenntnisse zu zeigen wähnten. Es bietet mit jedem Schritte eine andere aber stets einfache und grofsartige Perspective, ein schönes architectonisches Bild dar; dem Beschauer ist dabey nicht das Dachsparrwerk, noch die Reihe einzelner Balken, vielweniger die Verschiedenheit des Materials, woraus die Säulen bestehen, noch die Unterschiede der Säulenstärke in einer Reihe, anstöfsig; er bedauert nur die zu schwache Beleuchtung, die Feuchtigkeit des Orts, durch öftere Ergiefsung der Tiber über den Kirchenboden entstanden, und die Anwendung grofser unregelmäfsiger Platten zum Fufsboden, der ehemals von Mosaik war. In diese Kirche mufs man die sogenannten, immer von Symmetrie und Uebereinstimmung der Materialien, von der Isolirung eines Baustyls, sprechenden Kunstkenner führen, um sie zu fragen: wie ihnen dieses Innere zuspreche, wo sie Thüren, Fenster und Mosaiken im neugriechischen, einen hohen Altar im deutschen Styl, Säulenreihen nach antiker Ordnung, und endlich das ganze Dachgerippe sehen?

12) Die im vierten Jahrhundert als *Basilica*, in der Nähe der Stadtmauer, rechter Hand der *Porta Maggiore*, erbaute Kirche *St. Croce in Gerusaleme**) ist durch den Baumeister *Gregorio* im XVIII. Jahrh. mit der nach gebrochenen Linien und verkröpften Pilastern angelegten Vorhalle *A* und dem geschmacklosen Hochaltar *B*, worunter gleichwohl eine schöne antike Badwanne von ägyptischem Basalt aufbewahrt wird, verdorben worden. Das Mittelschiff von 28′ Weite ist mit einer geradlinigten, mit Gemählden gezierten hölzernen Decke versehen; die Seitenschiffe haben Kreuzgewölbe. Von

*) Man sehe auf Tab. 66. den Grundrifs. An der rechten Seite liegen einige Mauertrümmer, die man für Ueberreste des auf Kosten des *Statilius Taurus* 30 J. v. C. G. erbauten Amphitheaters hält, es war damals das einzige in Rom.

den jonischen Säulen sind mehrere in Pfeiler eingemauert; es stehen noch in jeder Reihe sechs, von 2′, 11″, 6‴ Durchmesser, frey; die übrigen sind in den Pfeilern *a.a* eingeschlossen. Unter dem halbkreisförmigen Chor *b, c, d* liegt die Krypta, aus der man zur Capelle der *Helena* geht. Der schöne antike Fufsboden von Mosaik besteht aus Porphyr, Jaspis und Verde-antico. An den Seiten dieser Kirche liegen rechts, wie gesagt, die Ruinen eines alten Theaters und links eines kleinen Tempels.

13) *Maria in via lata in Rom* (Tab. 66. der Grundrifs) ist ohne Zweifel als christliche Basilica unter *Constantin* erbauet; sie hat auf jeder Seite sechs jonische Säulen, von 18″, 8‴ Durchmesser mit schönen antiken Basen. Das Hauptschiff ist 20′, 5″, 6‴ weit, und jedes mit Kreuzgewölben bedeckte Seitenschiff eilf. Ueber die vergoldeten jonischen modernen Capitäle der Säulen sind, der Länge der Kirche nach, halbkreisförmige Bögen gesprengt, und auf diesen die beyden hohen Wände, leider mit unregelmäfsig gestellten Fenstern, aufgeführt. Ihre Restaurationen sind im VIII. und XV. Jahrh. bewirkt; im XVII. ist sie mit dem Altar *a* decorirt, und 1660 von *Cortonna* mit einer Façade versehen. Ihre Vorhalle zu der man auf vier Stuffen hinaufsteigt, besteht aus vier corinthischen Säulen in der vorderen Reihe und eben so vielen rückwärts, darüber sind Säulen von römischer Ordnung mit einem Giebel angebracht. Die Krypta liegt unter dem vordern Theil des mittlern Schiffes (eine fast beyspiellose Ausnahme), die bey andern Kirchen unter dem Chor angeordnet ist.

14) *Maria in Cosmedino in Rom* (Bd. I. S. 573) im IV. Jahrh. als Basilica aus dem Tempel der Schamhaftigkeit umgestaltet und vergröfsert, liegt auf oder an dem ehemaligen *Forum boarium* *). Ihr Mittelschiff hat an jeder Seite neun, oben canelürte antike corinthische, 2′, 2″ starke Säulen aus griechischem Marmor**); sie stehen auf 8′, 3″ Abstand, und lassen zwischen sich 23′, 4″ Raum; die Nebenschiffe sind 17′ weit. Die Rückseite hat drey Abciden *a, b, c* und in der Mitte erhebt sich der Altar *d* im deutschen Styl. Vor der Thüre stehen vier antike jonische Säulen *e* von Granit, ein Schirmdach tragend. In der linken Ecke der überwölbten Vorhalle *f, g* wird bey *f* die sogenannte marmorne Larve oder der *Mascaron* aufbewahrt. In dieser Kirche stehen noch zwey sogenannte Ambonien *h i* oder Pulte, von denen, beym christlich-griechischen Cultus, die Evangelien abgelesen wurden. An der rechten Seite liegt die Capelle *k*.

15) Von der im IV. Jahrh. ausserhalb *Rom*, auf Veranlassung der Tochter *Constantins*, *Constantia* (Grut. Inscript. p. 1161) erbauten Basilica *St. Agnese* ist zwar im I. Bd. S. 572. eine Beschreibung enthalten, aber meine örtliche Untersuchung nöthiget mich, noch Folgendes hinzuzufügen, und zwey Horizontalschnitte auf Tab. 66. No. I. und II. zu liefern, insbesondere da sie sich nicht blos für den katholischen, sondern auch für den protestantischen Cultus schickt: im letztern Fall, wenn man

*) Ihr Grundrifs steht auf Tab. 66. links neben dem von *Giovanni in Laterano*.

**) Sie werden für Ueberreste des Tempels der *Pudicitia* gehalten.

die auf den Seiten angebrachten Capellen *e e* zu Oratorien gebraucht, an der einen Seite der Abcide *d* die Sacristey, hinter dem Altar *g* bey *f* die Kanzel anlegt, und über dem vordern Durchgang *b h* die Orgel anbringt. Dieser Kirche mittleres Schiff mifst zwischen den untern Säulen 29′, 8″ (S. den Längen- und Querdurchschnitt auf Tab. 25). Letztere stehen auf 6′ Abstand, und sind 1′, 9″ stark, aber von verschiedenem Material, theils canelürt, theils glatt; die in der obern Reihe (Grundrifs No. II.) stehenden achtzehn Säulen sind von orientalischem Marmor. Das Mittelschiff hat eine verschalte Decke, beyde Abseiten aber und der Durchgang *b h* Kreuzgewölbe. Die Halbkuppel der Abcide *d* ist mit einem Gemählde von Mosaik versehen. Von der Vorhalle *b* steigt man einen gewölbten Gang *b a* neun und dreyfsig Stuffen hinauf, und kömmt in einen Hofraum. Bey *k* steht der niedrige Thurm. Wegen der niedrigen Lage der Kirche geht man von der linkseitigen Empore *l m* bey *m* gleich nach der öffentlichen Strafse, welche vor dem erwähnten Hofe vorbeyführt. Von diesem Hofe kömmt man zu dem im I. Bd. S. 543 beschriebenen ehemaligen Tempel des *Bachus*, eine jetzt der *Constantia* gewidmete Kirche, hinab. Ich habe zu jener Beschreibung hinzuzufügen: 1) dafs man dieses Gebäude für ein Grabmonument hält, welches *Constantin* seiner Schwester und seiner Tochter hat errichten lassen, denn ihr Sarcophag aus rothem Porphyr, der jetzt in dem *Museo Pio Clementino* aufbewahrt wird, soll darin gestanden haben: 2) dafs über der zur obern Kreisgallerie, von der man in das Innere hinabsieht, führenden Treppe statt einem Gewölbe grofse Ziegelplatten gegeneinander gestellt sind: 3) dafs der Abstand zwischen je zwey der äufsern Säulen 8′, 4″, und zwischen den innern 7′, 2″ beträgt: endlich 4) dafs jene Säulen nach meiner Messung 1′, 2″, 6‴, und die letztern 1′ 4″ stark sind.

16) *Sabbas Abate* *) vor dem Paulsthore ist gleichfalls im vierten Jahrhundert als *Basilica*, mit ihren vierzehn antiken Säulen in zwey Reihen, erbauet. Sie hat 770 ihre Façade mit sechs corinthischen Säulen erhalten, von denen zwey aus Porphyr jetzt im Museum des Vaticans gezeigt werden, und worauf die Kaiser *Constantin* und *Constantius* en Relief abgebildet sind, die wahrscheinlich diese Kirche haben anlegen lassen. In diesem Porticus steht noch ein antiker Sarcophag.

17) *St. Silvestro e Martino alle Monti* auf der Fläche des ersten Bergabhanges vom Hügel *Esquilin*, zwischen den Bädern des *Titus* und *Maria Maggiore* gelegen, wurde im Anfange des IV. Jahrh. als Basilica erbauet **). Der Bischof *Silvester* legte zuerst die Krypta an, und der Papst *Symmachus* die höhere Kirche; jene diente also für sich zum Gottesdienste. An jeder Seite ihres Mittelschiffes stehen zwölf Säulen von 1′, 9″, 6‴ Stärke auf 2′, 7″, 6‴ breiten und hohen Sokeln, die wie die Basen, mit Ausnahme der an den drey ersten Säulen, aus schwarzem Marmor bestehen. Die Schäfte sind theils von weissem Marmor, theils von Granit, und bey

*) Man sehe auf Tab. 66. den Grundrifs und auf Tab. 25. die Façade.

**) S. Tab. 51. den Grundrifs, wobey jedoch anzumerken ist, dafs bey *k* vor der Abcide noch ein Bogen hinüber geht.

einer Säule von Porphyr; sie sind auf 6′, 11″ Abstand gestellt, und tragen römische und corinthische aus Stucco verfertigte Capitäle, auf deren wahrscheinlich aus festem Stein bestehendem Kern das geradlinigte Gebälk ruht. Die zwey hohen Seitenwände bilden darüber eine mit corinthischen Pilastern versehene Attike. Die Schiffe sind mit hölzernen Decken belegt, und die Decke des 42′, 10″ weiten Mittelschiffes ist mit schwerfällig eingetheilten Cassetten, worin die in blaue Felder gesetzten Rosetten vergoldet sind, versehen. Ihre zwischen *b* und *k* liegende Gruft-Capelle ist mit Dreyviertelsäulen modernisirt. Daraus steigt man auf zwanzig Stuffen in die Gewölbe der Bäder des *Titus* hinab*). Diese Kirche hat eine mit einem schönen Gewölbe versehene Sacristey, in deren Mitte die 1′, 5″, 6‴ starke Granitsäule *c* acht mit Blätterwerk verzierte Rippen trägt. Dieselbe ist vermuthlich 1650 von *Gagliardi* angelegt. Vor der Kirche liegt das von einer Mauer umgebene Atrium, und an der linken desselben das Kloster. Die gleichfalls aus drey Schiffen bestehende Krypta wurde erst 1650 bey der Restauration der obern Kirche entdeckt und gereinigt; sie ist mit Mosaik gepflastert. Darin steht ein steinerner Sessel und auf dem Altar ein Musiv-Gemählde der Maria.

18) *Giovanni e Paolo*, zwischen dem *Monte Celio* und dem *Monte Esquilino* an einem Ruin**) liegend, ward von dem Priester *Pammachus* im IV. Jahrh., wie es heifst, an der Stelle, wo diese Apostel wohnten, als christliche Basilica angelegt, und 494 von dem Papst *Symmachus* ausgebessert. In der Mitte des XII. Jahrh. geschahen daran Arbeiten, die ohne Zweifel in der am Aeufsern der Chorabside stehenden Säulengallerie, worauf kleine Bögen ruhen, so wie in dem an der rechten Seite in schiefe Richtung mit der Kirche gestellten Glockenthurm bestanden, denn diese Theile sind im neugriechischen Styl, den man damahls noch häufig in Italien anwendete. Jene an der Absiue nach Aussen angebrachte Säulengallerie ist, meines Wissens, die einzige der Art in *Rom*. 1587 erhielt diese Kirche eine Hauptveränderung: ihre antiken Marmorsäulen, die im Mittelschiff standen, mufsten den mit drey Bögen an jeder Seite überwölbten Pfeilern Platz machen, und so wurde das schöne Innere verdorben. *Canevari* hat im XVIII. Jahrh. einige Verbesserungen damit vorgenommen. Wie die Façade erscheint, zeigt der auf Tab. 25. gelieferte Abrifs.

19) Unter *Roms* alten chtrislichen Basiliken ist vorzüglich die im vierten

*) Ein Theil der aus Tuffo und Ziegeln gemachten Gewölbe dieser Bäder, nämlich in den sogenannten *Sette Sale* scheint zu Cassetten eingerichtet worden zu seyn, und diese vorhandenen Deckengewölbe geben eine Vorstellung, wie man aus einem solchen rohen Mauerwerk auf die Anlage verzierter Vertiefungen kam; es sind nämlich Streifen von Ziegeln gemacht, und zwischen diesen grofse viereckige Steine in kleinen Entfernungen aufgestellt, wodurch die Cassetten oder Vertiefungen entstanden sind. Diese gewölbten länglichen sogenannten sieben Säle haben mit den Mauern schräg gestellte Durchgänge, die eine wunderbare Perspective darbieten; man hält diese neun Abtheilungen (nicht sieben) für Wasserreservoirs für die Bäder. Die Zwischenmauern sind 3 Fufs 7 Zoll dick.

**) Diesen Ruin haben einige Antiquare für Ueberreste von der *Curia Hostilia* gehalten.

Jahrhundert erbaute Kirche *St. Clemens* merkwürdig*), weil sie von der Art und Weise, wie in den ersten Jahrhunderten der christliche Cultus ausgeübt wurde, zeugt; in dieser Hinsicht ist sie im I. Bd. S. 565 und 566. beschrieben. Folgende Zusätze bin ich jedoch nach örtlicher Untersuchung zu machen als Schriftsteller verpflichtet: 1) Vor dem Eintritt in das Atrium stehen zwey jonische und zwey corinthische Säulen *ab*. 2) Der über die zwey Säulenreihen des Atriums liegende Architrab besteht aus einem Balken und die Cornische aus Ziegeln. 3) Die im Hintergrunde stehenden vier Säulen und zwey Pfeiler *c d* sind mit Bögen überwölbt. 4) Die Basen der jonischen Säulen haben theils eine Plinte, theils sind sie ohne Plinte. 5) An der dritten Säule *e* ist ein jonisches Capitäl als Base angebracht, und bey der Säule *a* ein dorisches Capitäl als Base. 6) Diese Basilica, wovon auf Tab. 25. der Längendurchschnitt abgebildet ist, hatte im Innern ursprünglich zehn jonische Säulen von 4′, 3″, 6‴ Umfang, (d.i., 1′, 4″, 5‴ Durchmesser), und 14′, 6″ Höhe, in jeder Reihe; die canelürten bestehen aus parischem Marmor, die glatten aus Granit; zwey davon *g h* haben jetzt corinthische Capitäle. Auf dieselben und die Zwischenpfeiler *i k* sind die Bögen gewölbt, welche die hohen Wände tragen. Das oberhalb diesen Bögen fortlaufende Gesimse besteht aus gebrannten Steinen. An der Seite des Presbyteriums stehen die Ambonien *l. m*. 7) Die Mauern dieser Anlage sind von Ziegeln aufgeführt. 8) Die Weite des mittlern Schiffes beträgt 33′, und jedes Seitenschiff hatte ursprünglich 18′ Weite; das rechtseitige ist aber späterhin mit einer neuen Mauer um 7 Fuſs enger gemacht worden. 9) An der Seite der Kirche liegt das Kloster mit einem schönen Bogen- und Säulenhofe.

20) *Maria in Domnica***), auf dem Hügel *Celius*, *Stefano Rotondo* gegenüber liegend, ist wahrscheinlich im fünften Jahrhundert in der Basilikenform angelegt; sie wurde 817 restaurirt, und 1566 nach *Raphaels* Zeichnungen bedeutend ausgebessert und mit Ornamenten versehen. An jeder Seite ihres 36′ weiten Mittelschiffes hat sie acht mit halbkreisförmigen Bögen verbundene Säulen von grünem und schwärzlichem Granit. Auf diesen Bögen ruhen die hohen Wände, die Holzdecke tragend. Zwey, einen Bogen unterstützende, an der Abside stehende Säulen sind von Porphyr. Diese Kirche hat eine kleine unterirdische Capelle, und eine niedrige vorne aus Pfeilern und Bögen bestehende Vorhalle.

21) *Maria in Trivia*, aus *einem* Schiff bestehend, ist 537 auf Kosten des berühmten *Belisar*, in der Nähe der Fontana *di Trevi*, in der Basilikenform erbauet. *Giacomo del Duca* hat sie unter *Alexander VII.* ausgebessert, und mit einem Ge-

*) Wiewohl ihr Grundriſs vor meiner Reise nach Italien auf Tab. 25. abgebildet war, so habe ich doch auf Tab. 66. einen zweyten nach einem gröſsern Maaſsstabe graviren lassen, um auch die Lage des Convents zu zeigen; und hierauf bezieht sich der gegenwärtige Nachtrag.

**) Man sehe auf Tab. 66. ihren Grundriſs. Diese Kirche heiſst auch *la Navicella* nach einer auf den Platz davor von *Leo X.* hingestellten antiken aus Marmor gearbeiteten eilf Fuſs langen Wanne, die man eine Barke nennt. In dieser Gegend wird das *Castrum Peregrinum* der Römer angenommen.

wölbe versehen. Wie viele Säulen sie ehemals im Innern hatte, kann jetzt nicht mehr bestimmt werden.

22) Am nördlichen Fuſs des *Mons Celius* hatte die Basilica *St. Quatro Coronati* (Tab. 66.), von dem Bischof *Honorius I.* im siebenten Jahrhundert auf den Ruinen einer andern Kirche erbauet, ehemals einen von Säulen umringten Vorhof, von denen die rechtseitigen *a b* in den Sprachsaal der Nonnen eingemauert sind. Im Innern stehen an jeder Seite des Mittelschiffes vier jonische und corinthische Säulen von Granit, die mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt sind. Ueber jede Seite erhebt sich eine Mauer, worauf wieder an jeder Seite vier kleine Marmorsäulen stehn, die zwischen sich eine Ballustrade haben. Bey *a* liegen zur Gruft hinabführende Treppen, hinter deren Altar drey antike Vasen stehen.

23) *Nereo e Achille*, am Fuſse des Ruins der groſsen Bäder *Antonins*, (Tab. 66.) deren Mittelschiff 24′ weit ist, war 524 nach der Basilikenform erbauet; 796 wurde sie restaurirt und 1595 fast ganz von neuem aufgeführt, wobey das Innere, statt der Säulen, Pfeiler erhielt. Merkwürdig ist darin, daſs die dem griechischen Cultus gemäſsen Ambonien *a* und *b* von Marmor an der Rückmauer der Seitenschiffe stehn, da diese zum Ablesen der Evangelien und Epistel bestimmten Pulte bey andern Kirchen, wie z. B. in *St. Clemens*, im Mittelschiff angebracht sind. An der Seite liegt der Klosterhof, und vor dem Eingange steht eine 10′ im Umfang haltende Porphyr-Base, die eine Granitsäule trägt.

24) *Pietro in Vincoli*, am Fuſse des *Mons Esquilinus* und in der Nähe der Bäder des *Titus*, soll 422 aus einer römischen Curia in eine christliche Kirche verwandelt worden seyn. Sie hat im fünfzehnten Jahrhundert von *Pintelli* ihre aus achteckigen Pfeilern bestehende Vorhalle, und die auf Tab. 27. abgebildete Façade erhalten. In ihrem Innern stehen (S. Tab. 66. den Grundriſs) in zwey Reihen zwanzig dorische Säulen ohne Base, nach meiner Messung auf 7′, 4″, 6‴ Abstand; sie sind 2′, 8″ stark und 22′, 4″ hoch. Des mittlern Schiffes Weite beträgt zwischen den Säulenschäften 48′, und von jedem Seitenschiffe 17′, 4″. Jene mit zwanzig Canelüren versehenen Säulen bestehen aus bläulich-weiſslichem Marmor; man sagt, sie seyen aus den Bädern *Diocletians* genommen. Die Kreuzgewölbe der Seitenschiffe ruhen auf den dorischen Capitälen und auf den an der Seitenmauer vortretenden Kragsteinen. Das Mittelschiff hat eine gewölbartig geformte, bemahlte Holzdecke. Die Säulen sind mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt, worauf die beyden hohen Wände des Mittelschiffes ruhen. Vor dem Presbyterium stehen zwey, 2′, 3″ starke Porphyrsäulen *b c*, auf deren corinthischen Capitälen der quer über das Ende des mittlern Schiffes gewölbte Bogen ruht. Die mittlere Abside *d* sowohl als die an den zwey Seiten *e* und *f* sind mit Halbkuppeln überwölbt, und von *Cavallini* im achtzehnten Jahrhundert bemahlt.

Das Innere dieser Kirche macht eine treffliche Wirkung; es ist mit schönen Gemählden und mit der bekannten Gruppe des *Moses* von *Michelangelo* bey *g* ge-

schmückt. Die Thüre *c* führt zur Sacristey, deren musivischer Fufsboden aus den Bädern des *Titus* genommen ist. Aus ihr steigt man in den schönen von *Sangallo* angelegten, von sechs und zwanzig jonischen Säulen und vier Eckpfeilern mit Halbsäulen umringten Hof. Die Schäfte dieser letztern bestehen aus Granit, Travertin und parischem Marmor; die Capitäle aus weissem Marmor. Ueber diesem Säulen-Bogengang liegt das einfache Stockwerk des Convents. In der Mitte des Hofes steht der mit vier jonischen Säulen umstellte Brunnen.

25) Endlich müssen wir noch *St. Balbina,* 336 im Basilikenstyl erbauet, erwähnen. Gegenwärtig besteht sie aus einem 42′ weiten Schiff mit einer Abside, die am Aeufsern Bögen und Gesimse von Marmor hat. Ihre Vorhalle besteht aus zwey Pfeilern, mit Bögen überwölbt. Sie ist mit einem Dachsparrwerke bedeckt, 128′ im Lichten lang und 42′ weit.

§. 5. Der Basilikenstyl ward aber nicht allein in *Rom,* sondern auch in mehrern Städten Italiens beym Bau der ersten christlichen Gotteshäuser angewendet; wir wollen dies durch einige Beyspiele beweisen.

1) In *Mayland,* wo das Christenthum frühe Eingang fand, wurde 382 der Bau von *St. Nazare* (S. Tab. 74. den Grundrifs) von dem Bischof *Ambrosius* in diesem Styl vorgenommen. Späterhin hat sie bedeutende Veränderungen und Zusätze im neugriechischen Styl erhalten. Diese bestehen aus der grofsen, 82′ hohen, über der Mitte des Kreuzes stehenden Kuppel, der mit einer zwölfeckigen Kuppel bedeckten *Catharinen*-Capelle *A,* dem Thurm *B,* und dem ebenfalls mit einer Kuppel versehenen Vestibül *C,* worin oberhalb den Thüren in den acht Ecken eben so viele Sarcophage von der Familie der *Trivulzio* stehen; letzteres ist jedoch im neuitalischen Styl.

2) *Fiesole,* in der Nähe von *Florenz,* ehemals *Rocca,* eine der ältesten Städte *Toscanas* und etrurischen Ursprungs, weist noch jetzt Ruinen etrurischer Mauern aus grofsen Steinen auf. Darin steht die Cathedrale, die Abtey *St. Domenico* und *St. Alessandro* oder die eigentliche Basilica. In der letztern stehen fünfzehn Rundsäulen (acht an der linken und sieben an der rechten Seite), aber weder gleich hoch, noch auf gleichen Abständen, im Mittel 11′, 8″ hoch und 1′, 4″ stark; sie sind von Cipolin, ihre jonischen Capitäle und attischen Basen von parischem Marmor, aber nicht alle von gleicher Reinheit bearbeitet. Die Bögen ruhen nicht unmittelbar auf den Capitälen, sondern noch auf einigen Gliedern. Ueber die Bögen des mittlern Schiffes gehen zwey Wände hinauf, und auf diesen liegt das bey einigen Basiliken sichtbare Sparrwerk des Daches. Nach der Meinung des Professors *Rosso* soll diese Basilica *Pietro in Gerusaleme* geheissen haben, und unter *Theodorich* im sechsten Jahrhundert aus Bruchstücken eines alten Tempels erbauet worden seyn. Der Boden besteht aus dem sogenannten *Smalto* oder aus einem Estrich, der unten eine Steinlage ohne Cement, dann einen Cementgufs mit Steinen, und endlich einen Cementgufs mit Ziegelbrocken hat. 1784 wollte man in dieser Basilica einen Kirch-

hof anlegen, welches jedoch nicht geschehen ist, sondern man hat dies treffliche Denkmahl erhalten.

3) Zu *Tivoli* habe ich zwey im Basilikenstyl erbaute Kirchen, die wahrscheinlich aus dem V. Jahrh. sind, angetroffen; die eine heifst *St. Andrea*, die andere *Carità*. Beyde bilden längliche Vierecke mit einer Abcide, und ihre Säulen sind von jonischer Ordnung. Die erstere hat an jeder Seite des 19′, 8″ weiten Hauptschiffes fünf Granitsäulen auf 8′, 4″ Abstand, von 1′, 4″ Stärke; die Capitäle sind theils antik, theils modern von Stucco. Am Anfang der Abcide steht an jeder Seite eine corinthische Säule; beyde tragen den über sie gespannten Bogen, und diese Abcide ist mit einem Kreuzgewölbe gedeckt; das Langhaus hat eine hölzerne flache Decke. Hier stand der Tempel des *Hercules*, in dessen Säulenhallen (nach *Suet. in Aug. c.* 72.) *Augustus* zuweilen Gericht hielt.

La Carità zu Tivoli hat an jeder Seite des mittlern Schiffes fünf jonische Säulen aus Cipolin, deren Durchmesser 1′, 9″, 6‴ beträgt, und die auf 6′, 7″ Abstand stehen; sie sind gleichfalls mit Bögen, wie in der vorigen Kirche überwölbt. Das 28′, 1″, 6‴ weite Hauptschiff ist über die hohen Wände, in denen Fenster angebracht sind, mit einem Dachsparrwerke bedeckt, und die Seitenschiffe haben eine flache Holzdecke.

4) Waren *St. Agatha und Giovanni in Monte zu Bologna* in dem erwähnten Baustyl 433 aufgeführt; die letztere ist 1221 im deutschen Styl erneuert, und erhielt 1286 den Glockenthurm. Die erstere ist 1653 im verdorbenen italischen Styl fast gänzlich umgebaut, und zwey und vierzig Fufs weit.

5) *Tortona* hatte auf dem nahe liegenden Berge, worauf späterhin das Schlofs erbauet wurde, eine *Basilica*, wovon mir der Pfarrer *Bodazi* in dieser Stadt den Grundrifs, bey meiner Anwesenheit, mittheilte. In ihrem 23′ weiten mittlern Schiffe standen an jeder Seite sieben jonische 2′ starke Marmorsäulen auf 4½ Durchmesser Entfernung; die Weite eines jeden Seitenschiffes betrug 11 Schuh. Sie hatte drey halbkreisförmige Abciden und war von Ziegeln aufgeführt. Späterhin erhielt sie einen Thurm und Seitencapellen. Dieser im V. Jahrh. angelegte Dom stand an der Seite des mit vier Thürmen versehenen festen Schlofses; er hatte vor sich ein Atrium. *Carl V. und Philipp* liefsen alles abbrechen, weil es der Vertheidigung des Schlofses hinderlich war.

6) Das Christenthum breitete sich in Italien immer weiter aus und bereits 524 wurde *St. Stefano in Verona* im Basilikenstyl erbauet (S. Tab. 66. den Grundrifs) man hält sie für die älteste Kirche dieser Stadt; sie hat aber späterhin Zusätze erhalten, und ist sehr verändert worden. Statt der Säulen hat sie an jeder Seite ihres 15′ engen Hauptschiffes vier 2′, 8″ starke Pfeiler. Zwischen dem Chor und dem Langhause sind Seitencapellen angebaut, wodurch sie die Kreuzform erhielt, und über die Mitte dieses Kreuzes erhebt sich eine Kuppel, worauf ein niedriger achteckiger Thurm steht; in dem halbrunden Chor stehen vier Pfeiler. Diese Zusätze sind im

neugriechischen Styl. In dem Chor steigt man auf der rechten Seite über achtzehn Stufen zur Krypta hinab, welche unter dem Querschiff und der Abcide liegt; in deren Mitte stehen acht 7′ 2″ hohe rohgearbeitete Säulen, eine Decke von Kreuzgewölben tragend.

Die Façade von *St. Stefano* besteht aus Ziegeln und Marmor und hat an jeder Seite zwey unvollendete Stützpfeiler und zwey mit Halbkreisen geschlossene Fenster. Auf der rechten Seite ist die mit einer kleinen Kuppel bedeckte Capelle *de' Martiri* 1619 angelegt. Im Innern sind die Pfeiler mit halbkreisförmigen Bögen verbunden, worauf die hohen mit Fenstern versehenen Wände des mittlern Schiffes stehen; dieses hat eine hölzerne Decke, im Umgange des Chors sind aber Kreuzgewölbe. Zwischen dem dritten und vierten Pfeiler steigt man im mittlern Schiff vierzehn Stufen hinauf, weil die Krypta unter dem Kreuz angelegt ist, und diese eine solche Erhöhung des Kirchenflurs nothwendig machte.

In dieser Stadt ist 7) *St. Zeno in Oratorio* noch 780 im Basilikenstyl angelegt; sie hat an jeder Seite des mittlern Schiffes drey Säulen von 25′ Höhe und ist mit dem sichtbaren Dachsparrwerke gedeckt.

8) *Maria in Organo* (Tab. 66.) zu *Verona*, wurde 581 dem Basilikenstyl gemäfs angelegt, hat aber späterhin eine im neugriechischen Styl concipiirte Façade, im XV. Jahrh. von *F. R. Giovanni* einen an ihrer rechten Seite stehenden Thurm, die unsymmetrische Anlage des Kreuzarmes, die über dessen Mitte aufgeführte, mit einem viereckigen Tambur versehene trefflich construirte Kuppel *A*, und das cassettirte Tonnengewölbe ihres mittlern 28′ weiten Shiffes erhalten; die beyden letztern Stücke sind im XVI. Jahrh. von dem berühmten veronesischen Baumeister *Sammichele* aufgeführt. Das Mittelschiff hat an jeder Seite drey corinthische Säulen, eine Wandsäule und einen Pfeiler *b*; sie sind in jeder Reihe mit vier halbkreisförmigen Bögen überwölbt, worauf die hohen Wände sich erheben.

9) Auch *St. Lorenzo*, eine der ältesten christlichen Kirchen zu *Verona* wurde im VI. Jahrh. aus dem Tempel der *Venus* im Basilikenstyl angelegt. An jeder Seite ihres 14′ engen Hauptschiffes hat sie acht corinthische mit Bögen verbundene Säulen von 1′ 4″ Durchmesser. Im IX. Jahrh. ist dieselbe, unter dem Bischof *Pacificus*, ausgebessert; wahrscheinlich erhielten damals die engen Seitenschiffe ihre Kreuzgewölbe und die Kirche selbst durch zwey Seitenerweiterungen die Form des Kreuzes und die kleinen runden Thürmchen an der Tribune.

§. 6. Von *Verona* verbreitete sich das Christenthum nach *Brescia*: die Königin *Theodolinde*, Gemahlin *Agilolfos*, verwandelte das dem *Mars* gewidmete, noch gegenwärtig vorhandene Rundgebäude, der alte Dom genannt, in eine christliche Kirche. Sie hat im Innern acht im Kreise stehende Säulen, hinter denen der Umgang, zwischen der äufsern Mauer, mit Kreuzgewölben bedeckt ist; über die Bögen des innern Säulenkreises erhebt sich eine gewölbte Kuppel und über die kreisförmigen Seitenmauern eine zweyte, so dafs zwey Kuppelgewölbe übereinander liegen: das einzige mir

bekannte Beyspiel aus dem Alterthum. Rückwärts ist eine grofse Capelle mit einem nach der Kreisform gestalteten Chor angebracht, von welcher ein Gang zu dem neuen Dom führt. Vor dem Gebäude ist ein geschmackloser Eingang.

Der sogenannte neue Dom *) wurde im VII. Jahrh. nach der Basilikenform erbauet; sein Inneres hatte an jeder Seite zwölf marmorne Säulen von verschiedener Höhe und Durchmesser, die also von römischen Monumenten genommen waren. 1572 erhöhte man seinen Boden, gab ihm einige neue Fenster und beschalte das Dachsparrwerk der Seitenschiffe, welches *Christoforo Rosa* bemahlte; über dem mittlern Schiff blieb es sichtbar, wie in der *Paulskirche* aufserhalb *Rom*. Indessen erkannte man bald die Baufälligkeit dieses Gebäudes und 1599 entwarf *Palladio* den Plan zu einem neuen, der jedoch nicht angenommen wurde. Endlich legte man 1604 den Grundstein nach den Rissen des Architecten *Lantana*, und noch ist das Gebäude unvollendet. Der Cardinal *Quirinus* betrieb seinen Bau in der Mitte des XVIII. Jahrh. vorzüglich. Seine Façade hat unten sechs corinthische Halbsäulen; darauf stehn sogenannte römische und eine Menge gekoppelter Pilaster, folglich verkröpfte Gesimse. Die über das Kreuz sich erhebende Kuppel ist nach aufsen mit Halbsäulen und Pilastern verunstaltet; diese Kirche mufs also zum verdorbenen ital. Styl classificirt werden. In diesem Styl sind noch zu *Brescia: St. Domenico, St. Lorenzo, St. Afra, Miracoli, St. Nazar, della Pace* und *St. Eufemia*. *St. Antonio, St. Agostino* und *St. Francesco* sind aber im neugriechischen Styl und *delle Grazie* gehört zu den befsten Kirchen dieser Stadt. *St. Antonio*, mit seiner schönen Thüre, ist jetzt ein Heumagazin. Die Paläste: *Martinengo, Venerole, Ruggieri, Berniani*, und das von dem zu *Mayland* lebenden Architecten *Canonica* erbaute Theater, das zu den gröfsten und befsten Theatern von Europa gehört, verdienen, in dieser Stadt, die Aufmerksamkeit der Kenner.

Bey meiner Anwesenheit war man mit der musterhaften Verbesserung des Strafsenpflasters, unter der Leitung des geschickten Ingenieurs *Caminada*, eifrig beschäftiget; die Eigenthümer der Häuser mufsten die untern Stockwerke, wo es nöthig ist, ganz erneuern, und wo es seyn, kann werden Radbahnen, wie in Mayland, von Platten gelegt.

§. 7. Die älteste und gröfste zu *Ravenna* aufgeführte *Basilica* ist in der Schrift des Architecten *Bonamici: Metropolitana di Ravenna*, (*Boglogna* 1748) der sie 1734 niederreifsen liefs, um eine neue an diesem Platz zu erbauen, abgebildet. Sie war 230 römische Palm lang, 170 breit, und die Höhe des mittlern Schiffes betrug 77 Palm, dessen Weite 60, und von jedem Seitenschiffe zwey und zwanzig. In den zwo mittlern Reihen standen acht und zwanzig corinthische 25 Palm hohe Säulen; auf jeder Säule lag ein mit einem ☩ bezeichneter Würfel, und über diesem fieng der Bogen an, welcher je zwey Säulen verband. Die Säulen der Nebenschiffe hatten eine Höhe von 15 Palm. Die mittlern hohen Wände, in denen vierzehn

*) S. *Memorie intorno alle publiche fabbriche più insigni della Cità di Brescia da Zamboni*, 1778.

Fenster standen, waren mit hohlen gewundenen Gefäſsen aufgemauert und diese Construction fand auch bey den die Säulen der Seitenschiffe verbindenden Bögen und ihren Mauern statt. Auf die zwey mittlern Wände war das Sparrwerk des mittlern Schiffes, wie in der *Paulskirche* vor *Rom*, gelegt. Die Säulen dieser auf des K. *Honorius* Befehl im V. Jahrh. erbauten Kirche wurden von *Roms* antiken Monumenten genommen.

Zu *Ravenna* ist die K. *Apollinaris* mit ihren vier und zwanzig Säulen im Basilikenstyl; sie hat jedoch eine Abart corinthischer Capitäle (Tab. 27. Fig 28.) und diese geben den Beweis, daſs dieses zur Zeit der Gothen aufgeführte Gebäude nicht aus römischen Monumenten genommen ist.

§. 8. Auch im VIII. und IX. Jahrh. hat man in mehreren Städten Italiens Kirchen im Basilikenstyl angelegt; die *Apostelkirche* (Tab. 50.) zu *Florenz* deren Inneres von zwölf in zwey Reihen gestellten Säulen drey Schiffe bildet, ist davon ein Beweis; späterhin hat sie an den Seiten Capellen erhalten. Sie diente nach *Vasari* (*Vite de' Pittori p.* 29. und 75.) dem Baumeister *Brunelleschi* bey Anlage von *St. Lorenzo* in *Florenz* als Modell. Ihre Länge beträgt 91′, ihre ursprüngliche Breite erreichte nur drey und funfzig Fuſs. Das mit einer verschalten und begipsten Decke versehene Mittelschiff ist 18′ 5″ weit; jedes Seitenschiff hat eine Weite von 8′ 6″ 6‴; die aus dunkelgrünem Stein, (wahrscheinlich aus den Brüchen bey *Prato* genommen) bestehenden, mit halbkreisförmigen Bögen verbundenen Säulen sind beynahe 2′ stark, stehen auf einer 2′ hohen Plinte, haben attische Basen, Schnecken an den Ecken der Capitäle mit zwey Reihen Blätter. Die Seitenschiffe sind gewölbt. Die Façade ist bemahlt.

§. 9. Auch ist (wahrscheinlich im VIII. Jahr.) *St. Pietro Martire* zu *Perugia* im Basilikenstyl angelegt. Sie besteht aus drey Schiffen; sieben jonische Säulen, in jeder Reihe, wovon die letztern Säulen zum Theil in die Mauern der Abcide eingeschlossen sind, tragen halbkreisförmige Bögen. Die Seitenschiffe sind mit Kreuzgewölben bedeckt und die alte hölzerne Decke des Mittelschiffes hat in neuern Zeiten Cassetten erhalten.

§. 10. Zu *Pistoja* wurde im VIII. Jahrh. *St. Bartolommeo* (Tab. 74.) im Basiliken-Styl erbauet; sie hat an jeder Seite sieben Säulen und einen Pfeiler von grauem Sandstein. Das mittlere Schiff ist 20′ 9″ weit und war ehemals mit einem Dachsparrwerk bedeckt, hat aber jetzt ein Tonnengewölbe, welches, so wie das geschmacklose Hochaltar, modern ist; die Seitenschiffe haben Kreuzgewölbe. Darin steht auf drey corinthischen Säulen, von denen zwey auf Löwen ruhen, und die dritte auf einem Mann, die marmorne Kanzel *a;* sie ist 1250 von Meister *Bartolommeo* aus *Como* verfertigt. Die Façade ist 1167 von einem Steinhauer *Rodolfino* mit Marmor ausgelegt, wie eine auf dem Architrab stehende Inschrift bezeugt.

§. 11. Unter den Eroberern Italiens hat insbesondere *Theodorich* zu Wiederherstellung alter Baudenkmahle zu *Rom*, *Ravenna* und *Verona* sehr vieles bey-

getragen und im I. B. S. 581. ist gezeigt, dafs Rom unter seiner Regierung noch mit vielen Baudenkmahlen der alten Römer geschmückt war. Die Kirche *St. Apollinaris zu Ravenna* (Tab. 27.), das im I. Bd. S. 582. beschriebene *Mausoleum Theodorichs*, (Tab. 1.), so wie die dort angeführten Kirchen und Gebäude, beweisen, dafs *Theodorichs* Baumeister beym Kirchenbau sich der antiken römischen Ornamente bedienten und den Basilikenstyl anzuwenden suchten. Die Gothen hatten also keine originelle Bauart.

§. 12. Als die Longobarden den schönsten Theil von Italien erobert hatten, wurden im VI. und VII. Jahrh. mehrere Kirchen aufgeführt; ihr im I. Bd. S. 586. erklärter Kirchen-Baustyl ist roh. Zu *Pavia* als dem Hauptsitze der longobardischen Könige finden wir mehrere in diesem Styl angelegte Kirchen, als:

1) *San Michele* (Tab. 1. die Façade und Tab. 41. der Grundrifs) hat drey perspectivische Eingänge, auf ihrer aus Sandstein gemachten Façade rohe Sculpturen, zwey niedrige Seitenschiffe und eine Krypta, worin zwölf mit verschiedenen rohen Capitälen versehene Säulchen in zwey Reihen gestellt sind. Ihr niedriger Thurm ist aus Ziegelsteinen aufgeführt und ihr Chor hat alte Frescogemählde. In eben dieser Zeit soll 2) die Kirche in *Ciel d'Oro*, von der aber nichts mehr vorhanden ist, erbauet worden seyn. In der Nähe der Stelle, wo sie stand, sieht man jetzt 3) *St. Agostino* mit einer Kuppel und drey Schiffen, welche von acht Säulen getrennt sind; sie ist mit einer Säulenstellung umgeben. Diese Kirche dient jetzt zu einem militärischen Heumagazin. 4) *Salvatore* vor dem Thore von *Marengo*, unter dem Könige *Aribert* erbauet, und späterhin erneuert. 5) *St Ambrogio*, gleichfalls im VII. Jahrh. von Ziegeln erbauet, mit drey niedrigen Schiffen. Späterhin wurde sie erneuert und gegenwärtig dient sie zu einem Militärmagazin. 6) *St. Giorgio* von eben dieser Periode, aber im Innern modernisirt. 7) *Maria Deodata*, jetzt geschlossen, weiset über dem grofsen ausgebrochenen Rundfenster schöne Ornamente von gebrannter Erde auf. 8) *Maria in Pertica*, jetzt zerstört.

§. 13. In *Verona* sind im lombardischen Styl merkwürdig: 1) *Ciro e Libero,* in der Nähe der Ueberreste des ganz ruinirten alten Theaters auf der linken Seite der Etsch in der Nähe der Brücke *della Pietra.* Nicht weit davon steht 2) die alte Kirche *St. Pietro in Castello*, die nur aus einem Schiff und dem Chor bestehet, aber einen modernisirten Plaffond hat; sie liegt innerhalb dem Ruin des Palastes, den *Theodorich* bewohnte und ist der historischen Thatsachen wegen, welche sich bey und in ihr zutrugen, merkwürdig. *Alboin* wurde durch *Rosamunde* in dem Palast ermordet, und beyde sind in der Kirche begraben. Der Kaiser *Berengar*, welcher die Zerstörung des Amphitheaters und der römischen Ueberbleibsel zu *Verona* befahl, und der den Kaiser Ludwig des Augenlichtes beraubt hatte, wurde hier umgebracht. 3) *Nazaro e Celso*, vom VI. Jahrh., hat drey Schiffe und ist im Kreuz gebauet. An ihrer linken Seite steht eine Capelle mit einer der ältesten Kuppeln von Ziegeln. 4) Die Kirche *St. Trinità*, wegen ihres Atriums merkwürdig. An

ihrer linken Seite steht eine Capelle, nach der von *Loretto* aufgeführt. Das Innere ist gut modernisirt, aber das Chor und die Façade sind noch im lombardischen Styl *).

§. 14. Zu *Venedig* scheint die Kirche *Il Carmine* ihrer rohen Säulencapitäle und ihrer ganzen Anordnung wegen im VIII. oder IX. Jahrh. erbauet worden zu seyn; ihre drey Schiffe werden von zwey und zwanzig, in zwey Reihen gestellten Säulen, wovon je zwey einen halbkreisförmigen Bogen tragen, gebildet. Dann folgen vier Pfeiler, den Anfang des Chors ausmachend, und sowohl das Chor als die Seitenschiffe hat jedes eine Abcide. Oberhalb jedem von Säulen getragenen Bogen erheben sich die hohen Wände des Mittelschiffes, worein moderne halbkreisförmige Fenster eingesetzt sind. Die Bedeckung *D* dieses Hauptschiffes mit Kreuzgewölben ist neuer. Das Innere ist mit Gemählden von *Tintoret* geschmückt.

§. 15. Unweit *Bergamo* sind die Kirchen *Tommaso in Limini* und *St. Giulia* im lombardischen Styl; im I. Bd. S. 587. sind sie als in *Bergamo* befindlich angeführt; aber bey meiner Anwesenheit daselbst habe ich erfahren, dafs die erstere zwey Stunden davon auf der Strafse nach *Como* und die zweyte zu *Bonate* steht.

§. 16. Dieser lombardische plumpe Baustyl ist selbst noch im XI. Jahrh. in Italien angewendet, wie die vor dem Thore von *Montefiascone* 1030 aufgeführte dem heil. *Flavian* geweihte Kirche beweist. Sie besteht eigentlich aus zwey Capellen übereinander und ist von geringer Gröfse, denn ihre Länge beträgt kaum 80 Fufs. In die untere Capelle tritt man gleich von dem natürlichen Erdboden aus; sie hat sechs aus Halb- und Viertelsäulen zusammengesetzte Pfeiler und zwey Rundsäulen, dann rückwärts drey halbkreisförmige Nischen. Aufser zwey Feldern besteht ihre Decke aus Kreuzgewölben; in diesen zwey Feldern hat sie keine Decke und man kann aus der obern Capelle in die untere durch diesen offenen Raum hinabsehen. Die obere Capelle, zu der man seitwärts den Nischen hinaufsteigt, hat drey Rundsäulen und zwey Pfeiler; von den letztern ist bis zur Mauer ein grofser Bogen gesprengt, und dann von diesem über die nächste Säule bis zur Wand vier kleine halbkreisförmige Bögen. Ueber diese fünf niedrigen Bögen ist eine Wand aufgeführt und sowohl das mittlere Schiff als auch die Seitenschiffe sind nur mit einem Dachsparrwerke bedeckt. An der einen schmalen Seite der obern Capelle ist eine Gallerie, unter der man zum natürlichen Boden hinabsteigt **).

§. 17. Die schönste im lombardischen Styl erbaute Kirche ist ohne Zweifel der von der bayerischen Prinzessin und lombardischen Königin *Theodolinde* erbaute *Dom zu Monza* ***). Derselbe hat eine aus gelblichem und schwarzem Marmor

*) In der Nähe dieser Kirche hat der Ingenieur *Malacarni* einen schönen *Saal* mit vier und zwanzig jonischen Säulen 1822 im *Collegio delle fanciulle* aufgeführt.

**) Nahe bey dieser Kirche liegt die im guten Styl aufgeführte, mit einer kleinen Kuppel überwölbte *Maria delle Grazie*; man schreibt sie dem *Vignola* zu.

***) Siehe Tab. 70. den Grundrifs und die perspectivische Ansicht.

bestehende Façade und eine perspectivische, mit halbkreisförmigen Bögen überwölbte Pforte, vor welcher sich ein auf vier Säulen gesetztes Schirmdach mit einer Ballustrade befindet. Die Breite dieses Gebäudes beträgt am Aeufsern 106′ 4″. Das Langhaus hat drey Schiffe und Seitencapellen; die letztern sind 18′ 2″ tief. Das Hauptschiff hat zwischen den Pfeilern eine Weite von 32′ 4″ und die Seitenschiffe von 16′. In den zwey Reihen des mittlern Schiffes stehn sechs achteckige 2′ 11″ starke Pfeiler auf 20′ 3″ 6‴ Abstand, und sechs Rundsäulen von 3′ 6″ Durchmesser. An das nur 42′ hohe Langhaus stöfst die achteckige, etwa 80′ hohe Kuppel, deren Aeufseres mit einer kleinen Säulengallerie umgeben ist. Unter derselben führen bey *a a* die Treppen zur Krypta, welche an jeder Seite drey Säulen mit darüber gelegten Kreuzgewölben hat. Das Chor *l* und die zwey Seitencapellen *d*, *e* sind abgerundet. Die Decke von jenem ist von *Isidoro* und die Wände von *Brocaccini* gemahlt. In der linkseitigen Capelle *d* befindet sich ein sehr altes merkwürdiges Frescogemählde von *Drosa*; in der Rechtseitigen wird über dem Altar *e* in einem Schrein die eiserne Krone der longobardischen Könige aufbewahrt; dieselbe ist in der Mitte eines mit kostbaren Steinen besetzten Kreuzes angebracht und ihr mit Edelsteinen besetzter goldner Reif umgibt einen eisernen. Sie wird den Fremden nur nach der von der Regierung zu *Mayland* schriftlich gegebenen Erlaubnifs von dem Bischofe gezeigt. Auf der linken Seite ist bey *f* die Sacristey, und *g* bildet das mit einer Kuppel bedeckte Schatzgewölbe, worin eine Menge kostbarer Sachen und hierunter der aus Gold sehr schön gearbeitete Becher der *Theodolinde* aufbewahret wird. Bey *h* steht auf Säulen eine Art Tribune, bey *i* das *Pulpitum*, bey *k* die Orgel und bey *l* das auf Säulen ruhende Baptisterium. An der linken Seite des Doms steht der, oberhalb im XVII. oder XVIII. Jahrh. erneuerte Thurm; er ist so wie die Kirche, mit Ausnahme der Façade, von Ziegeln aufgeführt.

Die Gewölbe des Langhauses bestehen in den drey Schiffen und zwischen den Gurtbögen aus Tonnengewölben und in den Kapellen aus Kuppelgewölben; sie sind neu und wahrscheinlich im XVII. Jahrh. angelegt, vielleicht von *Pellegrini*, als derselbe den Palast bey *Monza* baute. Auch hält man dafür, dafs im XIV. Jahrh. diese Cathedrale von *Marco di Campione*, dessen wir beym *Mayländer Dom* erwähnen werden, zum Theil erneuert sey. Von diesem mag also die Façade, mit Ausnahme des Rundfensters, seyn, weil darin bereits vier spitzbögige Fenster vorkommen und die Auslegung der Kirchenfaçaden mit Marmor allemal die letzte Arbeit war, wie dies viele Kirchen Italiens zeigen.

In *Monza* ist noch die aus fünfzehn Pfeilern bestehende offene, auf des K. *Friederich Barbarossa* Befehl, aus Ziegeln im deutschen Styl erbauete Halle sehenswerth.

§. 18. Die Verlegung des Kaisersitzes von *Rom* nach *Constantinopel* war ohne Zweifel die Veranlassung, dafs in Italien beym Kirchenbau ein von dem Basilikenstyl abweichender Baustyl eingeführt wurde, dessen Kennzeichen und Beschaf-

fenheit im I. Bd. S. 589. bis 594. angegeben sind; man nennt ihn den *neugriechischen Baustyl*, weil er zur Zeit der Regierung des neugriechischen Kaiserreichs wahrscheinlich zuerst in *Jerusalem* und *Bethlehem* entstand, dann zu *Ephesus*, *Antiochien* und in *Constantinopel* angewendet wurde, von wo er in Italien bereits im VI. Jahrh. Eingang fand. Bey grofsen Kirchen ahmte man dabey die im Orient früher gebrauchten, von den Persern *) erfundenen Kuppeln nach, und bereits *Constantin* liefs dieselben bey einigen auf seinen Befehl in *Constantinopel* angelegten Kirchen anwenden. Die, nach dem Plan der Kirche *Johann* des Täufers zu *Ephesus* **), erbaute *Apostelkirche* gehört unter diese Zahl; sie war 550 unter *Justinian* erneuert, wurde aber nach der Mitte des XV. Jahrh. niedergerissen und auf ihrer Stelle die Moschee Sultan *Mahomeds II.* von dem Baumeister *Kristodulos*, einem Griechen, 1469 vollendet; sie hatte ihrer Kuppel und Eintheilung wegen viele Aehnlichkeit mit der *Sophienkirche*. Unter den ältern im neugriechischen Styl angelegten Kirchen ist jedoch die letztere auch die gröfste und merkwürdigste; sie ist deswegen im I. B. S. 594. beschrieben und auf Tab. 41. im Plan abgebildet. Nach dem Werke des Herrn von *Hammer* hatte *Constantin* 325 eine der ewigen Weisheit (*Sophia*) gewidmete Kirche angelegt, die *Constantius* 404 erweitern, *Theodosius* 415 nach einem Brande wieder herstellen liefs, und die 532 bey einem Aufruhr abbrannte. *Justinian* liefs nun von dem Baumeister *Antemius* von *Tralles* den Plan zu einer neuen und grofsen Kirche entwerfen; sie war 538 mit ihrer grofsen, flachen Kuppel, zwey niedrigen Halbkuppeln und sechs kleinen Kuppeln auf den Seitenschiffen, vollendet. Acht zwischen den grofsen Pfeilern stehende Säulen aus grünlichem Stein, von dem Tempel der *Diana* zu *Ephesus* genommen, tragen die Frauengallerien, welche vor sich sechzig kleine Säulen haben. Zwischen den grofsen und kleinen Pfeilern stehen acht grofse Porphyrsäulen, die der Kaiser *Aurelian* von dem Sonnentempel zu *Baalbeck* für den seinigen zu *Rom* geraubt, die römische Patrizierin *Marina* aber von da dem Kaiser *Justinian*, zu jener Kirche, verehrt hatte. Die Gewölbe der Nebenschiffe ruhen auf 24 Säulen, und sieben stehen an den Thüren, so dafs die *Sophienkirche* ein hundert und sieben Säulen enthält. Zwanzig Jahr nach ihrer Vollendung stürzte der östliche Theil der Kuppel ein; *Isidor* von *Milet* führte deswegen eine neue aber etwas niedrigere auf.

Justinian widmete den Märtyrern *Serius* und *Bacchus* eine kleinere Kirche deren Kuppel auf acht Pfeilern ruht, zwischen denen zwey Reihen jonischer Säulen übereinander stehen, nämlich in der untern Reihe sechzehn, in der obern achtzehn.

*) I. B. S. 511. und 512.

**) Herr von *Hammer* in seinem Werke: *Constantinopolis*, B. I. S. 390. versichert nach seinen Quellen, dafs die *Apostelkirche* sowohl als die *Sophienkirche* zu *Constantinopel* nach dem Plan jener zu *Ephesus* erbauet worden seyen; es scheint daher: dafs, nachdem zu *Jerusalem* die heil. *Grabkirche* mit einer Kuppel versehen war, mehrere Kirchen in Asien gleichfalls Kuppeln erhielten. Im Orient war also jener neugriechische Baustyl früher als in Constantinopel angenommen.

§. 19. Von dem an, als sowohl zu *Jerusalem*, in *Jonien* und *Constantinopel* bey einigen christlichen Gotteshäusern Kuppeln angebracht waren, wurden solche auch in Italien angewendet. *St. Vital* zu *Ravenna* (Tab. 41.) entweder unter *Justinian* oder *Honorius* erbauet, erhielt in diesem Lande zuerst eine Kuppel. Nach den darüber vorhandenen Nachrichten war der Plan dazu aus dem Morgenlande, also wahrscheinlich von *Jerusalem*, gesendet worden. Sie umfaſst einen Flächenraum von 6408 pariser Quadratschuh und ihre Kuppel gibt ein auffallendes Beyspiel von der Leichtigkeit der Gewölbe und der Kunst, womit man damals schon die Kuppeln aufzuführen verstand; sie ist aus hohlen Gefäſsen zusammengesetzt. Diese Kirche ist im I. Bd. S. 607. umständlich beschrieben.

§. 20. *St. Lorenzo* zu *Mayland* *) ist eine der ältesten in Italien im neugriechischen Styl erbauten Kirchen. Bereits im Anfange des VIII. Jahrh. war sie die Cathedrale dieser Stadt und lag vor ihrem Thor; es scheint, daſs sie schon in der Mitte des V. Jahrh. vollendet war **). 1071 litt sie durch Brand, 1119 ward sie wieder hergestellet und erhielt eine neue Kuppel, die jedoch 1573 einstürzte, worauf sie auf Verfügung *Carl Borromeus* vom Baumeister *Pellegrino Pellegrini* so aufgeführt wurde, wie sie jetzt besteht. Von demselben ist aber wohl nicht die unausgeführte Pfeilerhalle *l m* entworfen: denn nach der *Descrizione di Milano da Latuada I. Bd. p.* 27. wollte dieser Baumeister einen Säulenporticus von acht Säulen und zwey und zwanzig *Braccien* Höhe, vor der Kirche, anlegen.

Diese Kirche ist zwischen den äuſsern Mauern 133′ weit, also mit dem *Pantheon* in *Rom* von gleicher innern Weite; die achteckige Kuppel hat eine Weite von 71′ und eine Höhe von 47′, ist also ellyptisch; sie wird von vier groſsen Fenstern und einer 19′ hohen Lanterne beleuchtet. Bey *f* und *g* stehen acht achteckige Pfeiler und bey *h* und *i* acht 18′ hohe, 2′ 9″ starke dorische Rundsäulen ohne Base, die ein Gesimse tragen, auf welchem eine Attike und darauf 16′ hohe mit Bögen verbundene jonische Säulen, in allem sechzehn, stehen. Von dem darüber liegenden Gesimse, welches mit dem der acht Hauptpfeiler correspondirt, wölbt sich nach den groſsen Bögen *n* eine halbe Kuppel hinauf, so daſs vier Halbkuppeln *fn*, *gn*, *hn* und *in* vorhanden sind. Ueber diese Bögen läuft aber unter dem Anfange der Kuppel ein vollkommenes dorisches Gebälk herum. Hinter den obern Säulen und den Hauptpfeilern befindet sich eine Gallerie, die rund um dieselben fortläuft und von den untern rückseitigen Gewölben getragen, von den obern aber bedeckt wird. An den vier Seiten der Kuppel stehn die alten Thürme 1, 2, 3, 4 worunter einer der Glockenthurm ist; die seitwärts 3 und 4 gelegenen Treppen führen zu den erwähnten Gallerien. Bey *b*, *c*, *d* und *e* liegen kleine Capellen. Merkwürdig ist auch die Capelle *Aquilino* mit ihrem schönen antiken Eingange; an ihren Wänden stehn mit

*) Man sehe auf Tab. 61. den Plan, worauf auch die an der Straſse stehenden antiken Säulen angegeben sind.

**) *Descrizione di Milano da Latuada, T. III. p.* 300.

Bögen überwölbte Säulen. Der eine Zugang von der Strafse auf zwey Treppen *t* führt zuerst in das Baptisterium *a*. Die jetzige Façade, worin die Hauptthüre *z* steht, ist roh von Ziegeln; sie stöfst an einen kleinen mit schlechten Häusern umgebenen Platz, aus dem eine kleine enge Gasse *q* zu dem aus sechzehn antiken Säulen bestehenden Ruin 1, 16 führt, den man die Colonade von *St. Lorenzo* nennt.

Das Innere der Kirche von *S. Lorenzo* ist wegen seiner schönen Kuppel, den Säulenstellungen, kräftigen Pfeilern und Bögen, von einer vortrefflichen Wirkung. An dem einen Pfeiler steht eine aus farbigem Marmor von *Garavaglia* auf *Carl Boromeus* Geheifs verfertigte Kanzel. Die Capelle *Ipolito* sowohl als die übrigen aufserhalb der Hauptmauer angebrachten Capellen und das Oratorium gehören nicht zu dem ursprünglichen Bau.

Hier glauben wir nun noch jenes antiken Ruins, d. i. der *Colonnade von St. Lorenzo*, erwähnen zu müssen. Sie besteht aus sechzehn corinthishen Säulen und nach der Abhandlung des Architecten *Carlo Amati* bildeten diese die innere Säulenreihe des dem *Hercules* gewidmeten Tempels; dessen Hälfte ist auf Tab. 61. im Grundrifs abgebildet. Nach meiner Messung beträgt der Umfang einer Säule 8′ 4″, folglich ihr Durchmesser 2′ 7″ 9‴; sie sind zehn Durchmesser hoch und stehn mit Ausnahme der zwey mittlern, welche auf 12′ 6″ entfernt sind, auf 7′ 4″, (beynahe 2½ Durchmesser) Abstand. Auf den acht Säulen zu beyden Seiten des Durchganges liegt der Architrab und zwischen dem über jeder Seite liegenden Stein sind Bögen aus Ziegeln gesprengt, von denen der Architrab und Fries mit Marmor ausgelegt war. Die Säulen haben auf dem untern Drittheil kleine Rundstäbe und auf den obern zwey Drittheilen Canelüren; die corinthischen Capitäle sind 123 Minuten hoch; die attische Base hat eine Höhe von 54 Minuten. Diese Colonnade ist vermittelst daran und an den nebenstehenden Gebäuden befestigten eisernen Stangen in ihrer verticalen Lage erhalten. 2) Dann ist zu *Florenz* 592 die im I. Bd. S. 600. beschriebene Taufkirche in eben diesem neugriechischen Styl und auch mit einer Kuppel angelegt; die letztere ist 1170 erneuert.

§. 21. Zu *Bologna* legte der heilige *Stephan* im V. J., nach der Heiligengrabkirhe zu *Jerusalem*, eine *Kirche* (Tab. 51.), also im neugriechischen Baustyl, mit einer Kuppel an. Sie ist späterhin von andern Kirchen umgeben: darunter ist Fig. 1. *St. Stefano* von 87′ Länge und 60′ Breite; die Höhe ihres mit einem Dachsparrwerke belegten Schiffes beträgt 33′ Fufs. Man steigt aus dem Gang bey *a* auf einer im Grundplan vergessenen Treppe über neun Stufen in diese Kirche hinauf, und; um so viel liegt die heil. Grabkirche tiefer. Fig. 2. ist der Grundrifs von einem Theil der unter der vorigen Kirche angebrachten, dem heil. *Lorenz* gewidmeten 10′ hohen Krypta, worüber das Chor von der Stephanskirche liegt; dieses ist aber modern, folglich erneuert worden. Fig. 3. ist die erwähnte heil. Grabcapelle, deren Durchschnitt Fig. 9. zeigt; die Höhe ihres innern Gewölbes beträgt 55′. Der gewölbte Umgang aufserhalb den zwölf Säulen, welche von antikem Marmor und vom Tempel

der *Isis* genommen sind, ist nur 19′ hoch. In dieser Capelle, worin das mit römischen Ornamenten verzierte Grabmahl des heil. *Petronius* steht, führt eine Treppe zur Krypta. Fig. 4. ist der oben offene, im neugriechischen Styl erbaute Hof, welchen man *Cantina di Pilato*, wegen dem in dessen Mitte stehenden marmornen Bassin, so nennt. Die in diesem Hofe stehenden Pfeiler sind in Fig. 7. und 8. abgebildet. Fig. 5. ist die mit dem vorigen Hofe in Verbindung stehende Kirche *St. Trinità*. Von der in Fig. 6. abgebildeten, im neugriechischen Styl erbauten Kirche *St. Pietro e Paolo*, deren Längendurchschnitt linkerhand Fig. 1. steht, tritt man durch eine Thüre in die H. Grabcapelle und aus einer ihr entgegengesetzten Thüre in den *Saal der lombardischen militärischen Compagnie*, welcher 1170 erbauet wurde. Diese Anlage ist also von fünf Kirchen, nämlich vier über und einer unter der Erde, gebildet, die nach und nach aufgeführt wurden, jedoch hält man *St. Pietro e Paolo* für die älteste, weil sie von *Faustiniano* erbauet wurde. Ihre Capellen sind reich mit Bildwerken und Sculpturen geschmückt.

Zu *Bologna* wurde ferner der *Dom* oder *St. Pietro* 910 im neugriechischen Styl angelegt, wie der am Chor stehende alte Thurm und die Krypta unter dem Chor beweisen, zu der man auf sechzehn Stufen hinabsteigt. Von dem alten Bau sind noch im Innern zwey isolirt stehende Säulen vorhanden. Er hat drey Schiffe, wovon das mittlere 50′ und jedes Seitenschiff 14′ weit ist; die Länge beträgt 248′ und die Breite 127′ (Bologneser-Maafs.) Im J. 1605 ist derselbe von dem Pater *Majenta* beynahe umgebauet, und der Architect *Alfonso Torreggiani*, von dem auch zwey Capellen sind, entwarf im XVIII. Jahrh. die jetzige, mit römischen Pilastern überladene Façade.

§. 22. Von *Bologna* verbreitete sich der neugriechische Baustyl bald nach mehrern Städten Italiens. In *Verona* ist darin 1) *Maria Antica*, eine kleine, niedrige, bey den Monumenten der *Scaligeri* stehende Kirche angelegt; dieselbe hat im Innern acht Rundsäulen, gehört zu den ältesten Kirchen von *Verona* und ist wahrscheinlich vom VI. Jahrhundert. Die Capitäle ihrer Säulen sind einfach; darauf ruht eine Platte und auf dieser steht der, zwey Säulen verbindende Ovalbogen. Ihr mittleres, nur 18′ weites Schiff hat späterhin ein Tonnengewölbe erhalten. Die Seitenschiffe sind mit Kreuzgewölben versehen.

2) Der *Dom* zu *Verona*, *St. Maria Matricolare* *) im VIII. Jahrh. unter den Bischöfen *Lotherius* und *Pacificus* von Ziegeln und Marmor aufgeführt, scheint den vorhandenen Nachrichten gemäfs von 1453 bis 1471 sehr vergröfsert worden zu seyn, und wahrscheinlich erlitt derselbe schon im XII. Jahrh. eine gänzliche Veränderung, denn der Papst *Urbanus III.* weihte ihn 1187 ein. Das Langhaus besteht aus drey von acht marmornen Bündelsäulen *A* getrennten Schiffen, wovon das mittlere 35′ 9″ und jedes Seitenschiff 16′ weit ist. Der Schaft jeder aus röthlichem Marmor bestehenden Säule ist 4′ 6″ stark, und mit ihrer Base und Capitäl 50′ hoch; die Höhe des Mittelschiffes

*) Man sehe auf Tab. 69. den von mir aufgenommenen Grundrifs, das *Profil* und die *Facade*.

beträgt 91′ 6″, von den Seitenschiffen zwey und sechzig. Zu der mit Säulen perspectivisch gebildeten und mit Halbkreisen überwölbten, aus rothem Marmor bestehenden und mit symbolischen Sculpturen geschmückten Vorhalle, deren vordere Säulen auf Löwen ruhen, und deren zweyter Stock ein unten gewölbtes Schirmdach bildet, gelangt man über zwey Stufen und ein Podest in diesen Dom, der nach Aufsen immer abwechselnd von drey Lagen Ziegel, dann einer Lage röthlichen Marmors aufgeführt ist. An seiner rechten Seite steht eine zweyte Thüre *c* mit einem Schirmdach und an ihrer Seite ein aus griechischem Marmor gemachtes *Ambonium*. Die auf sechs Durchmesser Abstand stehenden Bündelsäulen sind mit Spitzbögen überwölbt, worüber sich die zwo hohen Wände, in welche halbkreisförmige Fenster eingesetzt sind, erheben. An den Seiten liegen halbkreisförmige Capellen und zwey gröfsere Capellen, die eine der *Maria*, die andere dem heiligen *Niccolaus* gewidmet; sie sind mit Kuppeln überwölbt. An dem Pfeiler *a* steht das alte und zweyte *Ambonium* von Marmor und an dem bey *b* die Kanzel.

Dieses Innere ist von schöner und erhabner Wirkung; auch das von den Architecten *Pompei* und *Sammichele* nach jonischer Ordnung angelegte Presbiterium *P*, das bronzene Kreuz von *Giovanni Battista* aus *Verona*, so wie die Frescogemählde von *Torbido*, nach *Giulio Romanos* Zeichnung, und die an den Gewölben des Chors, welches nach Aufsen dünne Wandpfeiler hat, so wie mehrere andere Gemählde der Art, verdienen die Aufmerksamkeit des Kenners. Der Glockenthurm ist nach Aufsen mit gelblichem Marmor bekleidet.

3) An dem Hofe des in der Nähe dieses Doms und des 1172 zum Theil mit Materialien von dem römischen Theater erbauten *bischöflichen Palastes* steht die kleine Kirche *Giovanni in Fonte* *). Sie scheint älter als der Dom, also vom VII. Jahrh. zu seyn, und man setzt ihre Wiederherstellung von 1122 bis 1135. Das achteckige antike Taufbecken *t* hält 28′ im Umfange und ist mit Sculpturen und canelürten Säulchen geschmückt. Aus diesem mit sechs Säulen in drey Schiffe getheilten Baptisterium, das in der Mitte mit einer Decke von Balkensparrwerk und an den Seiten mit Kreuzgewölben versehen ist, kömmt man durch ein mit Pfeilern unterstütztes Vestibül *V* in die vom Bischof *Pacificus* erbaute Capelle der *Helena*, auch *St. Giorgio* genannt, vor der wieder ein Vestibül *B* liegt. Der Baumeister von diesen Gebäuden ist unbekannt; sie sind, wie man sagt, auf der Stelle eines römischen der Minerva geweihten Tempels aufgeführt.

4) *St. Zeno* oder *Maria Maggiore* zu *Verona*, wovon der Grundrifs auf Tab. 51. und die perspectivische Ansicht auf Tab. 63. abgebildet sind, soll unter *Pipin* von dem Archidiacon *Pacificus* erbauet worden seyn, aber die Krypta hält man für älter. *Otto I.* soll 961 noch Einiges daran haben bauen lassen, und der Kirchthurm ward 1045 vom Abt *Albericus* angefangen und 1178 von einem seiner Nachfolger *Gerardo* vollendet. Für den Baumeister gibt man einen gewissen *Martinus* an. Dieser Thurm

*) Man sehe ihren Grundrifs auf Tab. 69. bey dem des Dom's.

steht etwas von der Kirche ab, da, wo die rechte Seite des Langhauses endet. Die Weite des mittlern Schiffes beträgt, nach meiner Messung, zwischen den zehn Hauptpfeilern 32′, und eines jeden Seitenschiffes zwey und zwanzig. Ersteres ist mit einer merkwürdigen hölzernen Bedachung, der in *St. Fermo*, (S. Tab. 71. den Durchschnitt dieser letztern) ähnlich, versehen. Die Seitenschiffe sind mit dem Sparrwerk des Daches bedeckt, das Chor aber ist gewölbt. Zwischen den 1′ 6″ starken und 14′ hohen Marmorsäulen, so wie den Hauptpfeilern, welche an ihren vier Ecken Halbsäulen haben, sind halbkreisförmige Bögen gesprengt. Der Altar wird von vier Paar gekoppelten und mit Bändern verbundenen Säulen getragen: eine Decoration der Säulen der an der Thüre der Todtenkammer im Dom zu *Würzburg* und am Dom zu *Ferrara* (Tab. 74.) ähnlich. Die Krypta, zu welcher man auf der Treppe *a b* hinabgeht, ist 15′ hoch und gut beleuchtet. Vier 8′ 6″ starke Pfeiler und mehrere Säulchen von 12 Zoll Durchmesser, auf attischen Basen ruhend, tragen das Gewölbe. Das Portal dieser Kirche hat ein von zwey Säulen getragenes Schirmdach; über demselben ist ein schönes Rundfenster angebracht. Dieses im neugriechischen Styl aufgeführte Gebäude besteht abwechselnd aus Marmor und Ziegellagen. Diese letztere Anordnung mit dem Schirmdach, so wie die Construction der Mauern, abwechselnd mit Ziegel- und Marmorlagen, sind besonders in *Verona* oft wiederholt.

§. 23. In *Lucca* kann *Frediano* zu den merkwürdigsten und ältesten Kirchen des neugriechischen Baustyls gezählt werden; deswegen ist ihr Grundrifs und die Façade auf Tab. 74. abgebildet. Ursprünglich bestand sie wohl nur aus drey Schiffen, denn die Seitencapellen müssen später angebauet und daher auch die mit 1 bis 8 bezeichneten acht, nur 1′ 5″ starken jonischen Säulen neuer seyn. Bey dem ursprünglichen Bau, standen auf jeder Seite *a b* eilf Granit-Säulen von 1′ 10″ Stärke auf 13′ Abstand, denn auf der rechten Seite ist bey *o* ein Pfeiler statt einer Säule gesetzt. Die Weite des mittlern Schiffes beträgt 31′ 9″ und von jedem Seitenschiff 16′ 2″. Dieses Hauptschiff ist mit einer flachen Holzdecke belegt und etwa 55′ hoch. Die mittlern Säulen haben Blättercapitäle und sind mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt. Der an der linken Seite angebrachte Glockenthurm *A* hat oben vier Oeffnungen mit Säulen. Das Aeufsere der Abcide *B* ist wegen den vierzehn etwa 10′ hohen Granitsäulen, die oberhalb eine Gallerie bilden, merkwürdig, und der Gallerie von der Chorabside von *St. Apostoli* zu *Cöln* Tab. 56. ähnlich.

Der Baumeister dieser Kirche ist unbekannt. Nach der *Guida di Lucca* bestand sie schon 686 und um diese Zeit widmete der *Major Domus* des Königs *Cunibert*, das darangrenzende Kloster dem heil. *Fredian*; jene Angabe scheint somit gegründet zu seyn.

Die Seiten-Capellen von *St. Frediano* sind vom XIV. Jahrh. und die Façade wahrscheinlich vom zwölften. Daran sind über den kleinen Säulchen Reliefs der zwölf Apostel, *Christus* in der Mitte, von Engeln angebetet, abgebildet; man hält sie auch für eine Arbeit dieser Zeit. In der Capelle des *Venerabile* an der linken

Seite des Chors ist das schöne Mormorrelief von *Giacomo della Guercia* von 1422. Bey *c* steht das Baptisterium und an der Seite die Capelle *Soccorso d*, woran die Capelle *St. Agata e* stöſst.

§. 24. In *Mayland* wurde die Kirche *St. Ambrogio* von *Ambrosius* gegen das Ende des IV. Jahrh. angelegt, im IX. Jahrh. von dem Bischof *Ansbert* fast erneuert, und mit dem Atrium vergröſsert. Dieser Theil und die zwey niedrigen viereckigen Glockenthürme sind ganz im neugriechischen Styl. Das Atrium hat an jeder Seite sechs Pfeiler mit drey Halbsäulen und an jeder schmalen Seite vier Pfeiler, welche mit Halbkreisen verbunden sind, worüber sich eine Mauer erhebt, die ein in eben diesem Styl angelegtes Bogengesimse trägt. Ist man durch dieses Atrium oder den Vorhof gekommen, so tritt man am Eingange der Kirche in eine aus drey Bögen bestehende Vorhalle, über welcher wieder drey groſse Bögen stehen, und diese sind in den Giebel eingeschlossen. Das Langhaus ist in drey Schiffe getheilt, und hat zum Theil Spitzbögen, die man dem XIII. und XIV. Jahrh. zuschreibt. An den Seiten befinden sich Capellen. Diese Kirche, deren Eintritt der Bischof *Ambrosius*, Schutzheiliger von *Mayland*, dem Kaiser *Theodosius*, als er die Einwohner von *Antiochien* gröſstentheils hat ermorden lassen, versagte, weiset noch eine Menge alterthümlicher Sculpturen auf, und ist in dieser Hinsicht merkwürdig: in ihrem Mittelschiff erhebt sich eine eherne Schlange auf einer Säule. Diese Kirche ist aus Ziegeln gebauet, aber die Pfeiler des Vorhofes bestehen aus Granit; ihre achteckige, 1196 stark beschädigte, aber bald wieder erneuerte Kuppel ist ein bewunderungswürdiges Werk; nach Aussen ist sie mit Säulchen und Bögen geschmückt. An der Seite hat die Kirche einen Porticus von zwölf Säulen, im Innern sehenswerthe alte Frescogemählde, ein schönes Hochaltar, eine merkwürdige Tribune zwischen den zehn ungleichen Säulen, worüber sich die Kanzel erhebt, ein altes Grabmonument, wahrscheinlich aus der Zeit des heil. *Ambrosius*, ferner den Marmorsessel den man für den bischöflichen hält, im Chor, und unter dem Chor eine Gruft-Capelle. Auf den halbkreisförmigen, die Pfeiler verbindenden Gurtbögen ruht eine aus groſsen Bögen bestehende Gallerie.

Diese Kirche scheint also auch in Italien den Beweis zu liefern, daſs man viel früher als im XIV. Jahrh. groſse und schöne Kuppeln über die Zwickel der Hauptpfeiler gewölbt hat, was einige Schriftsteller nicht zugestanden haben.

In dieser Stadt ist auch *Giovanni alla Conca*, vom IX. Jahrh., im neugriechischen Styl. Sie dient leider jetzt zu einer Wagenremise.

§. 25. In *Pisa* ist das Aeuſsere von *St. Paolo a Ripa d'Arno* *) im neugriechischen, das Innere im Basiliken-Styl. Sie war der älteste Dom, bestand schon im VIII. Jahrhundert, und hat an jeder Seite des Mittelschiffes sechs 2′, 4″ starke Säulen auf 13′, 3″ Abstand; diese sind mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt. Das mittlere 23′, 5″ weite Schiff ist mit einem Dachsparrwerke belegt, und etwa 50′ hoch.

*) Man sehe den von mir aufgenommenen Grundriſs auf Tab. 74.

Die hohen Wände reichen über die vorerwähnten Bögen 15′ bis zu den Balken dieses Sparrwerks. Die 10′ weiten Nebenschiffe sind mit Kreuzgewölben bedeckt. Die Säulenschäfte bestehen aus röthlichem Granit von der Insel *Elba*; sie sind verjüngt, und etwa neun Durchmesser hoch. Die aus weifsem Marmor bestehenden Basen sind attisch, und die Capitäle gleichen denen im jetzigen grofsen Dom zu *Pisa* bis auf das Capitäl einer Säule, woran die Statuen von *Paulus* und *Petrus*, am Krater des Capitäls, ausgehauen sind. Die Façade hat unten eine Bogenstellung auf Pfeilern und darüber ein schönes Gesimse, worauf zwölf von der Wand isolirte Säulchen stehen. Die an jeder Seite stehenden zwey sind kleiner als die übrigen wegen der schrägen Fläche, die diese Façade hier bildet. Hierauf steht eine mit einem Giebel bekrönte Attike, unten aus acht und oben aus sechs Säulchen bestehend; sie sind mit Bögen überwölbt, und haben verschiedene Basen und Schäfte. Von den letztern sind einige spiralförmig gewunden, andere canelürt, und noch andere glatt; auch die Capitäle sind verschieden. Die zwey langen Seiten bis zum Kreuz haben nach Aussen kleine Strebepfeiler, und zwischen je einem Bogen verschobene Vierecke von Marmor *en rélief*: eine wahrscheinlich vom Jahr 1100, als die Gräfin *Beatrix* die Kirche ausbessern liefs, zu Verstärkung der Seitenwände angewendete Construction. Das Aeufsere weiset noch verschiedene Sculpturen des Mittelalters auf. Merkwürdig ist es auch, dafs diese alte Kirche eine Kuppel hat, die auf zwey Spitzbögen und zwey halbkreisförmigen Bögen ruht; wahrscheinlich ist diese Aufführung erst im XII. Jahrh. vorgenommen. Das Innere weiset mehrere Sculpturen und Gemählde von den ältesten bekannten Meistern der Stadt, und zwey schöne marmorne Weihbecken, auf antiken Sculpturen ruhend, auf.

§. 26. Zu *Venedig* ist *Maria Formosa*, eine sehr alte Kirche, im neugriechischen Styl angelegt; sie erlitt aber viele Veränderungen, wurde im IX. und XII. Jahrh. restaurirt, und gegen das Ende des XVII. Jahrh. erhielt sie ihre jetzige Gestalt. Sie hat drey Schiffe und Seiten-Capellen, in der Mitte eine Kuppel, und im abgerundeten Chor ebenfalls eine Kuppel. Das Portal ist mit corinthischen Pilastern und Pfeilern modernisirt. Auf der linken Seite steht ein isolirter Glockenthurm im verdorbenen italischen Styl.

In dieser Stadt gehört zu den ältesten merkwürdigen Gebäuden die im neugriechischen Baustyl 870 angefangene Kirche *Zaccaria*, der wir später gedenken werden, und der auf dem *Marcusplatz* stehende *Glockenthurm**), 902 von Ziegeln aufgeführt, und im Viereck nach Aussen 38′ breit. Man geht bis zu den Glocken anstatt über Stuffen auf einer schiefen Fläche hinauf; seine gesammte Höhe beträgt 308′ und bis zu dem Boden der obern *Loggia* 169′; diese hat nach jeder der vier Seiten jonische mit Bögen überwölbte Säulen, worüber sich noch ein Aufsatz erhebt. Der Thurm endigt mit einer vierseitigen Pyramide, und diese sowohl als der obere

*) Man sehe auf Tab. 72. den Aufrifs, und auf dem *Plan des Marcusplatzes* seinen Grundrifs.

Theil des Thurmes ist im XII. Jahrh. vom Baumeister *Buono* aufgeführt. Man muſs jedoch die davor liegende untere *Loggia*, welche von *Sansovino* ist, nicht als zu diesem Gebäude gehörig betrachten; sie ist im verdorbenen italischen Styl und sollte, wenn man den Markusplatz verschönern wollte, abgebrochen werden. Alsdann müſste man den Glockenthurm mit einem 8′ hohen Unterbau oder mit Stuffen umgeben, und auf dessen vier Ecken die ehernen Pferde aufstellen, welche jetzt (sonderbar genug) auf der *Marcuskirche* stehen. Diesem Glockenthurm sind mehrere Thürme in *Venedig* und auf den in den Lagunen liegenden Inseln nachgeahmt.

§. 27. Zu *Pavia* ist im neugriechischen Styl, und wahrscheinlich im X. J. die kleine Kirche *Giovanna Donata* erbauet; sie wurde aber später im Innern modernisirt: ferner *Tommaso*, jetzt eine Kaserne, wovon noch schöne Ornamente über dem ausgebrochenen groſsen Rundfenster vorhanden sind.

§. 28. In *Piacenza* stehen mehrere merkwürdige Kirchen, deren wir hier kurz erwähnen wollen, wiewohl ihre Bauzeit unbekannt ist.

1) Die älteste scheint *St. Antonino* zu seyn, und nimmt den Platz ein, worauf ehemals ein römischer Tempel der *Diana* stand. Sie bildet ein griech. Kreuz, hat an dem einen Arm ein Vestibül, im Innern Rundsäulen, wovon acht in der Mitte des Kreuzes das Gewölbe, und darüber einen Thurm tragen. Das eine Portal im Vestibül ist im neugriechischen Styl, das Hauptportal, zu dem man auf Stuffen hinauf auf steigt, modernisirt, und das Innere ganz im neugriechischen Styl.

2) Die dem heil. *Franciscus* gewidmete Kirche ist im neugriechischen Styl, von Ziegeln, mit Ausschluſs ihres marmornen Portals, erbauet. Sie hat drey Schiffe, wovon die Weite des mittlern 28′ beträgt. In demselben stehen an jeder Seite vier kurze trefflich von Ziegeln ausgeführte Rundsäulen. Das Chor hat im Innern fünf Capellen, und im Halbkreis gestellte Säulen.

3) Die Kirche *St. Sisto*, vor welcher ein mit achtzehn Säulen umringter Hof liegt, hat drey Schiffe und Seitencapellen, und das mittlere Schiff an jeder Seite vier marmorne antike Monolithsäulen. In der Mitte des an jeder Seite abgerundeten Kreuzarmes erhebt sich die Kuppel und rückwärts das längliche Chor, welches mit schönen Holzschnitzwerken geziert ist. In dem linkseitigen Kreuzarm steht das Mausoleum der *Margarethe* von Oestreich. Nach einigen antiken Säulen und der ganzen Form dieser Kirche zu urtheilen, ist dieselbe modernisirt worden. Man setzt ihren ersten Bau ins IX. Jahrh., und ihren letzten ins Jahr 1586.

4) Auch die *Dominicanerkirche* mit ihrer schönen von *Camuccini* angelegten von oben beleuchteten Capelle, so wie *il Carmine* im verdorbenen italischen Styl, *St. Sabina* im neugriechischen Styl (903 angelegt), und *Giovanni in Canale*, mit drey Schiffen von Kreuzgewölben bedeckt, und mit halbkreisförmigen Capellen an der Seite, endlich *St. Eufemia* und *St. Sepolcro*, welche letztere auch im neugriechischen Styl erbaut war, sind von Ziegeln aufgeführt. Die beyden vorletzten sind im verdorbenen italischen Styl restaurirt worden, und St. *Sepolcro* ist jetzt eine Caserne,

so wie auch der ehemals *herzogliche Palast;* die Kirche *il Carmine* ist aber gar ein Militär-Pferdestall.

§. 29. Auf der Route von *Piacenza* nach *Parma* kömmt man nach *St. Donino*, worin ich einen im neugriechischen Styl, wahrscheinlich spätestens im XI. Jahrh. erbauten *Dom* angetroffen habe. Derselbe hat eine grofse, mit Rundsäulen versehene Krypta, zu der man auf eilf Stuffen hinabsteigt. Das Chor hat aufserhalb eine Säulengallerie wie die Apostelkirche zu Cöln und der Dom zu Worms. Seine Façade hat zwey Säulen, welche auf Löwen ruhen; sie ist von Marmor. Längs den zwey hohen Wänden des mittlern Schiffes stehen Säulengallerien.

Ehe man nach *Parma* kömmt, passirt man die neue über den *Taro* aus Ziegeln erbaute Brücke, welche zwanzig Bögen hat, auf Kosten der jetzigen Regentin angelegt, und ein treffliches Werk ist.

§. 30. Im eilften Jahrhundert sind in Italien folgende merkwürdige Kirchen im neugriechischen Styl angelegt. Zu *Pisa* 1) *St. Silvestro*, die drey von zwey Säulenreihen abgetheilte Schiffe und ein modernisirtes Aeufsere hat; ihr Baumeister ist unbekannt. 2) 1027 ist daselbst *St. Matteo* von Marmor angelegt, die 1610 eine geschmacklose Façade erhielt. An den zwey Seiten stehen Pfeiler und Bogennischen. Ehemals standen in ihrem Langhause Säulen, aber jetzt besteht sie nur aus einem Schiff mit einer verschalten hölzernen schwerfällig bemalten Decke. Am Eingange stehen zwey die Orgel tragende Granitsäulen. Ihr erster Baumeister ist unbekannt.

3) Die Kirche *St. Frediano*, im Anfange des XI. Jahrh. erbauet, ist von zwey Säulenreihen in drey Schiffe getheilt. Die Decke des Mittelschiffes ist im XVII. Jahrh. verschalt, mit Stuccoarbeiten und Frescogemählden versehen. Die Façade hat zwey Säulenreihen übereinander von verschiedener Ordnung. Der Name des Baumeisters ist nicht mehr auszumitteln.

4) *St. Michele in Borgo* (S. Tab. 74. den Grundrifs) ist von dem Abte *Buono* *) angelegt, der wahrscheinlich ihr Baumeister war, weil der Name eines andern Baumeisters nicht vorkömmt. Sie hat ein perspectivisches Säulenportal und an jeder Seite ihres Mittelschiffes vier Säulen von 2′ Durchmesser aus röthlichem Granit; dann folgen zwey Pfeiler. Die Spiegelgewölbe sind wahrscheinlich von 1625, als der Glockenthurm gebauet wurde. Ihre Schauseite, mit drey Reihen kleiner Säulen übereinander, wie der Dom zu *Pisa*, aber kleiner, soll, nach dem Werke: *Pisa illustrata* von *Morona*, Tom. III. p. 164, von dem Baumeister *Wilhelm* seyn; aber *Vasari* schreibt sie dem *Niccola da Pisa* zu, von dem sie 1262 angelegt sey. Diese Kirche hat eine Gruftcapelle, deren halbkreisförmige Gewölbe von Pfeilern unterstützt sind. An der Seite liegen die vor den Häusern befindlichen Arkaden (in *Borgo*) auf Säulen.

5) *Pietro in vinculis*, oder *Pierino* (Tab. 74.) 1072 erbauet, und 1100 ausgebessert, ist von zwey Säulenreihen in drey Schiffe getheilt. Das mittlere 20′ weite Schiff besteht aus sechs corinthischen 1′, 2″ starken, auf 8′ Abstand gestellten Säulen

*) Dieser Abt war der Oheim des im XII. Jahrh. vorkommenden berühmten Baumeisters *Buono*.

und zwey Pfeilern von Granit; die Capitäle scheinen antik zu seyn und bestehn aus carrarischem Marmor. Ursprünglich war das Mittelschiff mit einem Dachsparrwerke bedeckt, hat aber jetzt Spiegelgewölbe, die erst im XVI. Jahrh. aufkamen. Ihre Thüre scheint antikrömisch zu seyn; sie hat eine mit Ornamenten verzierte Ueberlage. Nach Aufsen stehen vor den Seitenmauern mit Bögen überwölbte Pfeiler, unter deren Bögen das verschobene Viereck *en rélief* eingelegt ist *). Die kleinen Seitenfenster stehn auf Pilasterchen mit schönen Capitälen. Die Krypta hat vier und zwanzig frey stehende, mit halbkreisförmigen Bögen verbundene Pfeiler, worauf regelmäfsige Glieder, die etrurisch antik sind, liegen. Der Fufsboden besteht aus Mosaik.

6) *St. Niccola* zu *Pisa* ist im Anfange des XVI. Jahrh. aufgeführt, aber nach der Hand sehr verändert worden, insbesondere 1572 von *Vetturini*, der sie gröfstentheils erneuerte. Merkwürdig ist daran der von *Niccola da Pisa* entworfene auf Tab. 74. abgebildete sechsseitige Thurm.

Diese Kirchen scheinen auch den Beweis zu liefern: dafs in *Etrurien*, wozu *Pisa* gehörte **), sich ein guter architectonischer Geschmack, bey dem man im Innern der Tempel Säulen aufstellte, erhalten hatte, wiewohl diese Gegenden lange Zeit unter dem Druck der Barbaren gestanden. Erleichtert wurde die Bauführung in *Etrurien* vorzüglich durch den Ueberflufs an trefflichen Steinen, die noch jetzt in Brüchen zu *Fiesole*, ohnweit *Prato*, im *Lucchesischen*, bey den Bädern von *Pisa*, und bey *Volterra* gebrochen werden, und durch die Leichtigkeit des Transports vom schönsten weifsen Marmor aus den Brüchen von *Massa*, und des harten Granits aus den Brüchen der Inseln *Elba* und *Giglio*.

§. 31. Im XI. und XII. Jahrh. übertrafen die durch Handel und Schiffahrt grofs und mächtig gewordenen drey Republiken in Italien: *Venedig*, *Pisa* und *Genua*, alle übrigen Städte an Reichthum. Kein Wunder daher, wenn sie auch die prächtigsten und gröfsten Cathedralen zu erbauen Willens waren. Die erstere Stadt unternahm im Anfange dieses Jahrhunderts den Prachtbau ihrer im I. B. S. 596 und 597. beschriebenen und auf Tab. 1. und 41. abgebildeten *Marcuskirche*, von der noch hinzuzufügen ist, dafs sie einen Flächenraum von 37600 □′ bedeckt, somit sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 5, $_{035}$ verhält, und dafs vielleicht der Lehrer von *Buschetto*, oder dieser selbst, der Baumeister war, wenn der Bau 1043 angefangen, dann dafs die Thüre zur *Capella Reale* und das Altar der Capelle des *Zeno* merkwürdige Gegenstände der Sculptur und Giefskunst sind.

Als die freye Stadt *Pisa* Herr von *Corsica*, *Sardinien* und *Carthago* war und *Palermo* in *Sicilien* (1063) geplündert hatte, nachdem sie im IX. Jahrh. ent-

*) Dieses Ornament kömmt an mehreren Kirchen, z. B. am *Dom* zu *Pisa*, vor, wo es an dem Seitenaufrifs (Tab. 69.) besonders oft wiederholt ist; auch am *Dom* zu *Prato* und an einigen Kirchen zu *Lucca* ist es angewendet. Vielleicht bildete dasselbe ein Symbol der Baumeister aus der Pisanischen - Schule.

**) Nach *Luitprando Hist. L.* 3. *c.* 4. war *Pisa* im X. Jahrh. die Hauptstadt in *Toscana* oder *Etrurien*.

standen war, d. i., zu einem freyen Gemeinwesen sich, gleichwie mehrere Städte Italiens, constituirt und vorzüglich durch die Schiffahrt und den Handel mit Afrika und Aegypten sich grofse Reichthümer erworben hatte *) — fafste sie 1063 zur Aufführung ihrer aufserordentlichen Cathedrale **) auf dem grofsen und weiten Platze, dessen Länge 900′ und dessen Breite 540′ beträgt, da, wo ehemals die Bäder und Gebäude der Römer gestanden haben sollen, den rühmlichen Entschlufs und verwendete dazu die in *Palermo* unter Anführung des *Pisanischen* Seehelden *Orlandi*, eines der Consuln dieser Republik, gemachte Beute. Glücklicherweise fand diese Republick einen Baumeister, dessen fruchtbares Genie das beynahe gröfste und zuverläfsig das aufserordentlichste und bewunderungswürdigste Gotteshaus damaliger Zeit zu entwerfen fähig war: *Buschetto* oder *Busketus* hiefs dieser Mann. Einige wollen ihn für einen gebornen Griechen aus *Dulichio* halten. Andere meinen, er sey in *Pisa* geboren, und *Cicognara* in seiner *Storia della Scultura, Tome I. p.* 182. bezieht sich auf eine über der Domthüre stehende Inschrift, worin *Rainaldus* als *Operator* und *Magister* genannt wird, um diesen als Gehülfen des *Buschetto* anzunehmen. Nachdem ich die Gebäude dieser Stadt selbst untersucht habe, halte ich mich verpflichtet, die auf diesem Platze errichteten Baudenkmahle, nämlich 1) diesen Dom, 2) die Taufkirche, und 3) den Glockenthurm mit der möglichsten Genauigkeit zu beschreiben, indem ich mich auf den I. B. S. 604. und 605 nur in so ferne beziehe, als die darin nach den bis jetzt vorhandenen Kupfern und gedruckten Nachrichten gegebenen Erklärungen genau sind; dabey werde ich mich bemühen, dem Leser diese Beschreibung mit Hülfe der durch meine Messungen berichtigten und auf den Kupfern gelieferten Abbildungen so anschaulich als ichs vermag, darzustellen.

§. 32. Der prächtige *Dom* zu *Pisa*, dessen Bau 1063 oder 1064 angefangen wurde, als man die mit den Säulen der Bäder *Hadrian's* im IV. Jahrh. errichtete christliche Basilica abgetragen hatte, ist von Abend nach Morgen gerichtet, er hat im Langhause fünf Schiffe und sein Horizontalschnitt bildet ein lateinisches Kreuz. In dem Langhause stehn an jeder Seite in der ersten Reihe neun Säulen und ein Pfeiler, und in der zweyten Reihe wieder zehen Säulen also acht und dreyfsig an den zwey Seiten des 39′ 2″ zwischen den Säulenschäften weiten mittlern Schiffes. Die darauf fol-

*) Wer sich von dem Flor *Pisa's* im X. und XI. Jahrh. einen Begriff machen will, den verweisen wir auf des *Alessandro Politi X. Panegyr. ad accad. di Pisan.*

**) Man sehe auf Tab. 51. den Längendurchschnitt und den Grundrifs. In dem letztern sind auch die den Dom umgebenden Marmorstufen angegeben. Er gibt jedoch von den Gewölben keine richtige Idee, weil diese Tafel schon vor meiner italienischen Reise abgedruckt war, indem ich mich auf den in *d'Agincourts* Werk, worin leider, wie ich jetzt weis, sehr wenige Gebäude richtig gezeichnet sind, enthaltenen Plan verliefs. Ich liefere nun auf Tab. 69. den richtigen Horizontalschnitt, die Aufrisse der Seite, von dem *Campo Santo* angesehn, nach der Linie *A B* des *Plans* von der Lage des Doms, der Taufkirche, des *Campo Santo* und des Glockenthurms und die Aufrisse der letztern zwey Gebäude so wie des Glockenthurms und des Querdurchschnitts vom *Campo Santo*, d. i. von dem Kirchhofe. Endlich ist auf der neun und sechzigsten Kupfertafel jener *Plan* zwischen dem Glockenthurm und dem Dom befindlich.

genden Nebenschiffe sind, jedes, 12′ 7″ weit. Die Weite der Abseiten und der Nebenschiffe im Kreuzarm beträgt 12′ 3″, des Mittelschiffes im Kreuzarm aber 23′ 8″. In diesem letztern stehn in zwey Reihen vier und zwanzig Säulen von 6′ 8″ bis 6′ 9″ Umfang, worunter die vier grofsen Säulen 1, 2, 3, 4, unter dem Bogen der Kuppel, von 11 bis 13′ Umfang, d. i. von 3′ 6″ bis 4′ 2″ Durchmesser sind *). Dann stehn noch sechs kleinere Säulen rückwärts, von 6′ 9″ Umfang, so dafs im Innern sechs und sechzig Säulen und vier Hauptpfeiler sind, worunter vierzehn von Marmor und ein und fünfzig von Granit, deren Schäfte aus einem Block bestehen. Der Umfang von den Säulen in den zwey Reihen des Mittelschiffes ist nicht genau einer und derselbe; so ist z. B. der Umfang von den gröfsten Säulen 9′ 8″, von den mittlern 9′ 6″ 3‴ und von den kleinsten 9′ 1″ 2‴; in der zweyten Reihe beträgt derselbe 7′ 4″ bis 7′ 9″. Der Abstand der Säulen in der ersten Reihe mifst im Mittel 12′ 11″ 6‴, in der zweyten Reihe des Langhauses 13′ 11″ 6‴, und in den zwey Reihen des Kreuzarmes 7′ 6″. Die innere Weite des Langhauses beträgt 102′ 6″, die gesammte innere Länge bis zur Rückwand des Chors 323′, die Länge des Kreuzarmes 228′, und endlich der Flächenraum 42375 Quadratfufs. Dieser letztere verhält sich also zum Flächenraum der Peterskirche wie 1 : 4, $_{717}$. Das Mittelschiff, bis zu dem Chor, und jenes des Kreuzarmes, ist mit einer hölzernen, in Cassetten eingetheilten, vergoldeten Decke belegt. Vor dem Brande von 1596 waren die Cassetten-Felder blau und die Rosetten weifs, wie noch ein im *Campo santo* aufbewahrtes Stück beweist, und diese Decke mufs eine weit schönere Wirkung gemacht haben als die gegenwärtige im Anfange des XVII. Jahrh. verfertigte; sie erhebt sich 113′ 6″ über den Kirchenflur. Die vier Seitenschiffe des Langhauses sind bis zu einer Höhe von 44′ sämtlich mit Kreuzgewölben bedeckt; in den Seitenschiffen des Kreuzarmes sind aber einfache Gurtgewölbe zu eben dieser Höhe gesprengt. Die Säulen in den zwey Reihen des Mittelschiffes sind 33′ hoch und mit halbkreisförmigen Bögen verbunden. Darüber stehn auf einem Gesimse kleine Säulen von 20′ Höhe (Siehe *Längen-Profil* auf Tab. 51.) in doppelter Anzahl, gleichfalls mit Bögen überwölbt und rückwärts denselben wieder eine Säulenreihe über der zweyten Reihe der untern Säulen, und zwar auch eine doppelte Anzahl Säulen. Diese beyden Reihen von Säulen, deren Höhe, wie gesagt, 20′ beträgt, bilden eine überwölbte Gallerie. Auf den über der ersten Säulenreihe stehenden Bögen ruhen die zwey hohen Wände des Langhauses, woran das Dach der Nebenschiffe stöfst. Die ovalförmige, im Innern 165′ hohe, mit Bley gedeckte Kuppel ruht auf den vier grofsen, 4′ 2″ starken Säulen 1, 2, 3, 4, die aus röthlichem Granit sind, so wie auf den vier Pfeilern *a*, *b*, *h*, *i* und auf den diese Säulen und Pfeiler verbindenden Bögen, wobey zu bemerken kömmt, dafs der erste der Hauptthüre gegenüber stehende Bogen *h*, *i* ein Spitzbogen ist, den man vielleicht nach dem Brande von 1596 erneuerte. Die Basen aller Säulen sind der atti-

*) Diese vier Säulen, und noch vier andere, (alle grofse) aus Granit, sollen 1597 erneuert worden seyn. Die erstern aus den Brüchen der Insel Giglio und die andern von der Insel *Elba*. Sie kosteten 9177 Scudi. S. Pisa illustrata I. p. 57.

schen ähnlich; sie bestehen, so wie die Capitäle und der Fufsboden aus carrarischem weifsen Marmor; unter der Kuppel ist der letztere in Mosaik ausgelegt. Die erste Reihe der Säulen hat Basen mit der Plinte, die zweyte einen 2′ 6″ hohen Sokel unter der Base, welcher die Plinte fehlt. Einige wenige Säulen haben das corinthische Capitäl, andere Blätter oder Granatäpfel unter der Platte: die letztere ist aber bey allen Säulen 4″ hoch und steht weit über das Capitäl vor. Die meisten Säulen bestehn aus röthlichem, grau gesprengelten Granit, die vier grofsen aus aschgrauem mit schwarzen Puncten; und diese Granitschäfte sind von den Inseln *Giglio* und *Elba* genommen, wo sich diese Granitarten befinden, wenn man gleich gewöhnlich in Italien den mit schwarzen Puncten versehenen den orientalischen Granit nennt. Zwey Säulen sind von parischem Marmor, zwölf wahrscheinlich aus den Brüchen von *Carrara*, und fünf aus rothem Porphyr; diese letztern sind wohl hier beym Bau gefunden und vom Palast der Cäsaren. Vor den zwey Seiten-Pilastern der grofsen Abcide stehn ebenfalls zwey Porphyrsäulen *d e*. Hinter dem Hauptaltar ist das halbkuppelförmige Gewölbe *e*, *d*, *k* von *Gaddi* gemahlt. Unter dem Chor liegt eine Taufkapelle und an demselben die Sacristey. Die achteckige marmorne Kanzel, auf einer Gruppe von fünf Bildsäulen ruhend, steht an der siebenten Säule der rechtseitigen Reihe, von der Hauptthüre an gerechnet, und es verdient bemerkt zu werden, dafs von den ihr zunächst stehenden Säulen ein grofses Tuch bis zu den gegenüber stehenden Säulen, etwa einige vierzig Fufs hoch über dem Kirchenflur, gespannt ist, um die Stimme des Priesters, in diesem grofsen mit Säulenhallen versehenen Gebäude, vernehmlich zu machen. Jenseits der Kuppel sind an den Hauptpfeilern *a* und *b* zwey Orgeln angebracht. In das Chor führen drey Stufen *c* und dann fünf Stufen zu dem Hauptaltar. Vor der zweyten Säule des mittlern Schiffes steht bey *f* die Bildsäule des Heilands und bey *g* *Johann* des Täufers.

Das Innere dieses Doms weist viele treffliche Sculpturen und Bilder, leider aber auch mit Ornamenten, Pilastern und Giebeln überladene Altäre auf. Die Fenster haben bemahlte Glasscheiben. Die Kuppel ist, auf Kosten des Grofsherzogs von *Medicis*, von *Orazio Riminaldi* 1630 mit Oelfarben gemahlt, und diese Arbeiten kosteten mit den Gerüsten 6500 *Scudi*.

Drey eherne Thüren des Haupteinganges sind 1600 nach des *Giovanni da Bologna* Zeichnung von den damaligen befsten Künstlern in *Toscana* modellirt und gegossen, nachdem die alten im letzten Viertel des XII. Jahrh. von *Bonanni* gegossenen bey dem Brande von 1596 geschmolzen waren. Ihre in Felder getheilten, halberhobenen Bildwerke enthalten biblische Geschichten und Apostel. Diese sowohl als die marmornen Thürschäfte, Laubwerke, Blumen, Thiere und Früchte darstellend, verdienen die Bewunderung des Kenners. Die mittlere Thüre ist 22′ hoch und 11′ weit; jede der Seitenthüren der Fronte hat eine Höhe von 15′ und eine Weite von 8′ 6″.

Das Aeufsere dieses Prachtbaues, der 1103 bereits mit Bley gedeckt war, weiset auch einige antike Basreliefs auf. Es ist bereits im I. B. S. 604. beschrieben

und wir wollen nur noch Folgendes darüber anführen. Die Mauern sind mit weifsem Marmor bekleidet, der unweit *Pisa's* Bädern gebrochen wird, und der Luft ausgesetzt einen gelblichen Ton annimmt, den die drey Gebäude haben. Die Stufen um den Dom und die Plattform, oder das grofse Podest bestehn gröfstentheils aus carrarischem Marmor. Die Façade enthält acht und fünfzig Säulen in fünf Reihen; sie stehn zum gröfsten Theil aus der Wand hervor. Darunter befinden sich viele von schönstem Marmor, andere von Granit und eine von Porphyr. Die beyden an der Hauptthüre stehenden Säulen haben auf den Schäften Blumengewinde. Die Capitäle von mehrern Säulen haben unter dem Abacus Thiergestalten. Ungeachtet diese Art Façaden von den gewöhnlichen architectonischen Regeln abweichet, so macht dieselbe doch eine gute Wirkung und ist allen im v. i. Styl mit mehrern Säulen und Pilasterreihen angelegten Schauseiten vorzuziehen. Von den Seitenthüren wollen wir hier noch bemerken, dafs die eine aus *Bronze* gegossene und mit Silber ausgelegte im J. 1100 von *Godfried* von *Bouillon* verehrt wurde; sie ist bey dem Brande von 1596 eingeschmolzen und durch eine andere ersetzt worden.

Endlich müssen wir noch vom Aeufsern erwähnen: dafs das rechtseitige Hauptgesimse der langen Seite von der vordern Ecke an, bis zum Winkel des Kreuzarmes, gegen diesen zu um 13 Zoll gesenkt ist. Es entsteht daher die Vermuthung, wie diese Seite während der Aufführung des obern Theils sich um so viel gesetzt habe.

Das Baptisterium, den schief liegenden Thum und das *Campo Santo* betreffend, so werden wir darauf, um der chronologischen Ordnung willen, weiter unten zurückkommen.

Von dem Baumeister *Buschetto* ist ferner *St. Paolo* zu *Pistoja*, aus einem Schiff bestehend, das mit dem Dachsparrwerke bedeckt ist. Wenn sie nach *Vasari* 1032 angefangen wurde, so kann sie wohl von diesem Baumeister seyn. An der Seite hat sie acht spitzbögige Nischen, die von Pilastern, mit Spitzbögen *en bas rélief* überwölbt, gebildet sind, und zwischen diesen Bögen sind Schilde angebracht. Diese sowohl als die Thüre und die an der Façade stehenden Grabmonumente scheinen von *Giovanni da Pisa* zu seyn, der sie also verändert haben mag.

§. 33. Auch das freye Gemeinwesen von *Florenz* wollte im Bau grofser Kirchen nicht zurückbleiben, und ihr Bischoff, der nachherige bekannte Papst *Hildebrand*, legte *St. Mignato al Monte* (Tab. 51.) im XI. Jahrh., auf der Anhöhe vor *Florenz*, im neugriechischen Styl an. Sie ist 170′ lang und 73′ breit, hat im Innern antike Säulen mit corinthischen Capitälen, und Halbsäulen an den vier Hauptpfeilern; über die Säulencapitäle sind halbkreisförmige Bögen gesprengt und so ist die Kirche in drey Schiffe getheilt, die nur mit dem Dachsparrwerke bedeckt sind. Unter dem höher liegenden Chor befindet sich eine aus Säulen von Marmor mit Blättercapitälen bestehende und gewölbte Krypta. Sowohl um das Chor herum als oberhalb den Bögen des Mittelschiffes liegt ein schönes jonisches Gesimse: von dem guten Geschmack jenes Bischofs ein redender Beweifs. Vor dem Hochaltar stehn Bündel-

säulen aus röthlichem Marmor. Die Schauseite scheint jedoch nicht von ihm zu seyn, denn sie besteht aus vier kleinen Halbsäulen und zwey Anten, welche die Bögen der Nischen tragen, worüber ein antikes Gesimse fortläuft; auf diesen stehn abermals Pilaster und diese sind mit einem Giebel bekrönt. Die Säulen der Kirchenschiffe sind mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt und das Chor ist durch fünf merkwürdige Fenster, deren Umfang aus violetten und die innern Flächen aus weifsen durchscheinbaren Steinen bestehen, schwach beleuchtet; sie sind 10′ hoch und 2′ 6″ breit. Aehnliche Fenster befinden sich in der 1008 erbauten im I. B. S. 589. beschriebenen Cathedrale zu *Torcello* bey *Venedig*. Wahrscheinlich ist dieser Stein der Phengyt der Alten.

§. 34. Um eben diese Zeit scheint in *Florenz St. Stefano*, die aus einem 48′ weiten und mit einem sichtbaren Dachsparrwerk bedeckten Schiffe besteht, deren Giebel und Säulen von aschgrauem Sandstein *) sind, und an deren Seiten sich ein Thurm erhebt, erbauet worden zu seyn.

§. 35. Nachdem die im VI. Jahrh. zu *Lucca* angelegte K. *St. Martino* oder Cathedrale baufällig und zu klein geworden war, wurde sie 1060 von neuem aufzuführen angefangen und 1070 eingeweiht **). Sie ist fast gänzlich aus Marmor, im neugriechischen Styl erbauet, und man sollte fast vermuthen: dafs der Plan dazu von *Buschetto* sey. Der obere Theil der Schauseite ist jedoch erst 1204 von dem Meister *Guidetto* nach einer darauf stehenden Inschrift, aber höchst wahrscheinlich nach der ursprünglichen Zeichnung des Baumeisters, der den Plan zu dem Gebäude entwarf, aufgeführt. Die Sculpturen in der Vorhalle sind 1233 von den Meistern *Pieri* und *Alibrando* angefangen, die man ihrer Mittelmäfsigkeit wegen von dem darin befindlichen *Christus* am Kreuz, einer Arbeit des Wiederherstellers des guten Geschmacks in der Sculptur, *Nicc. da Pisa*, leicht unterscheidet. Auch wurde dieses Gebäude im XIV. Jahrh. mit einer Gewölbreihe (*AB*) von 1308 bis 1320 verlängert,

*) Man nennt diesen Stein in *Florenz Pietra Serena*; derselbe ist beynahe von der nämlichen Natur als die Grauwacke am Harzgebürge. Er wird bey *Fiesole* in den gröfsten Blöcken gebrochen, und fast alle Säulen und Gesimse in *Florenz* sind von diesem Stein, der sich trefflich bearbeiten läfst und seines feinen und festen Korns wegen eine ziemliche Politur annimmt. Da seine Farbe schwärzlich grau ist, so überstreichen die Florentiner ihre Säulen im Innern der Kirchen mit hellgrauer Farbe, wodurch ein sanfter Ton entsteht. Dieser treffliche Stein, der auch bey *Assisi*, *Arezzo* und *Perugia* gebrochen wird, hat die Anbringung von Säulen und von bäurischen Werken in *Florenz* sehr erleichtert; denn man trifft in dieser Stadt keine Säule, deren Schaft nicht aus einem einzigen Stein bestände. Der etwas gelbliche Sandstein, den man dort auch angewendet hat, hält sich aber in der Witterung nicht, wie man an einigen Gebäuden wahrnimmt; jener gräuliche hingegen ist fester als der Granit, dessen man sich in *Mayland* bedient, wo gleichfalls alle Säulenschäfte aus einem Block sind. Das Strafsenpflaster zu *Florenz* besteht aus grofsen irregulären Steinplatten; man würde es im Norden wegen dem Eise nicht nachahmen dürfen, weil darauf das Zugvieh ausgleiten müfste. Jene Steinplatten bestehn aus Quarz, Glimmer, gemengtem Kalkstein und Grauwacke, sind sehr hart und widerstehn dem Einflufs der Witterung vollkommen.

**) Der Grundrifs und die Schauseite dieser Kirche sind auf Tab. 75. abgebildet.

was eine darin befindliche Inschrift besagt. In dieser wahrscheinlich von *Giovanni da Pisa* angelegten Erweiterung *AB* sind auch die Pfeiler mittels Spitzbögen verbunden, wo hingegen die übrigen mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt sind. Diese Kirche nimmt gegenwärtig einen Raum von 29,700 □′ ein, verhält sich also zur Peterskirche wie 1 : 6,7. Das Mittelschiff ist zwischen dem Kern der Pfeiler *E* 27′, 10″, jedes Seitenschiff 21′, 9″ weit; die Pfeiler sind 4′, 4″ stark, und stehen auf 22′, 11″ Abstand. Die Höhe des mittlern Schiffes beträgt 78′, und von jedem Seitenschiff fünfzig. Die Gewölbe dieser Schiffe sind 1554 von *Guidetto* trefflich gemahlt; die Grundfarbe des Gewölbes vom Mittelschiff besteht aus Ultramarin. Längs seinen hohen Wänden liegt, oberhalb den die Pfeiler verbindenden Bögen, ein Umgang, welcher in dem alten Theil der Kirche herumläuft. Zwischen je zwey Pfeilern hat dieser Umgang nach dem Schiffe zu fünf mit Bögen überwölbte Säulchen. Darüber ist in beyden hohen Wänden ein Rundfenster angebracht. Die Fenster dieser Kirche sind mit bemahltem Glase ausgesetzt. In dem linkseitigen Schiffe steht bey *a* eine Marmor - Capelle, *della volta santa* genannt; bey *b* liegt die Sacristey und bey c die Capelle *del Santuario*, die so wie ihr Eingang modernisirt ist. Die Vorhalle hat drey Bögen, aber von ungleicher Weite, denn der rechtseitige ist 13′, der mittlere 22′, 8″ und der linkseitige 21′, zwischen den 6′, 4″ starken Pfeilern *D*, weit. Ueber dieser Halle stehen fünfzehn Säulen, darüber abermal fünfzehn von verschiedener Höhe, und endlich unterm Giebel sieben Säulen; sie sind mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt. Wenn die marmornen Schäfte dieser Säulen von dem alten römischen Theater genommen sind, wie man noch jetzt in *Lucca* dafür hält, so mögen die meisten Capitäle damals bey ihrer Anwendung verwittert gewesen seyn, indem man gröſstentheils einfache Würfelcapitäle genommen hat, die der Baumeister wohl für dauerhafter und wohlfeiler halten muſste. An der Seite steht der mit Marmor bekleidete Thurm, dessen Höhe 166′ beträgt.

Zu *Lucca* ist *St. Michele**), nach *Viaggio Pittorico della Toscana* p. 137, 811 angefangen; sie besteht aus weissem Marmor, und ihre Façade ist ungeachtet der Verschiedenheit von den Säulen-Capitälen von trefflicher Wirkung; sie hat, wie die sperspectivische Ansicht zeigt, fünf Reihen Säulen, und in der Mitte den Erzengel *Michael*, zu seinen Seiten zwey Engel; diese Façade ist jedoch nach eben jenem Werke erst 1070 aufgeführt. Da nun in dieser Epoche der Dom zu *Pisa* von *Buschetto* mit einer ähnlichen, zwar gröſsern, Façade angelegt wurde, so bin ich geneigt, ihre Erfindung demselben zuzuschreiben. Nach dem *Guida de' Forestieri per la Città di Lucca p.* 69. war der erste Bau bereits im VIII. Jahrh. vollendet, und dieser bestand zweifelsohne aus dem das lateinische Kreuz bildenden Theil, und dem Thurm *B*, also ohne der Sacristey *c*. Derselbe hat im Mittelschiff an jeder Seite sechs 2′,3″ starke Säulen, theils mit jonischen, theils mit corinthischen Capitälen; sie stehen auf

*) Man sehe auf Tab. 75. den Grundriſs und die Façade.

12′, 11″ Abstand, und sind mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt. Das Hauptschiff ist zwischen den Rundsäulen 27′, 6″, 6‴ weit, und jedes Seitenschiff 13′, 1″. Wahrscheinlich hatte das erstere, wie mehrere Kirchen jenes Zeitalters, eine nur mit dem Dachsparrwerk belegte Decke, und die Seitenschiffe Kreuzgewölbe. Im Jahr 1377 wurden am Aeufsern des Langhauses, und zwar an jeder langen Seite, dicht an die Mauer zehn aus weifsem Marmor*) bestehende Säulen von 1′, 5″, 6‴ Stärke auf 8′ 2″ Abstand gestellt, über ihre Capitäle Kreisbögen gewölbt, und darüber eine aus ein und zwanzig mit Bögen überwölbten Säulchen, die auf einem 4′ hohen fortlaufenden Sockel stehen und bis zum Dache hinaufreichen, bestehende Gallerie angelegt. Diese Construction hielt man wohl deswegen für nöthig, weil die Seitenmauern nur 2′, 6″ Stärke haben, somit zu Tragung der Gewölbe des Mittelschiffes zu schwach waren. Als man also die Ueberwölbung desselben vornehmen wollte, war eine Verstärkung der Stützpunkte nothwendig, die man vermittelst jener am Aeufsern angebrachten Säulen bewerkstelligte, und hierdurch hat das äufsere Ansehen der Kirche bedeutend gewonnen. Da im XIV. Jahrh. die Spiegelgewölbe, womit jetzt jenes Hauptschiff bedeckt ist, noch nicht im Gebrauch waren, so sind bey dem Bau von 1377 entweder zuerst Kreuzgewölbe, oder gar keine, die Spiegelgewölbe aber im XVI. Jahrh. und wahrscheinlich auch die Kugelgewölbe über die Seitenschiffe, gemacht worden. An dem rechtseitigen Eckpfeiler *a* ist nach Aussen eine Statue der *Maria* über Lebensgröfse von dem Bildhauer *Matteo* angebracht. Der Thurm *B* ist gleichfalls in dem neugriechischen Styl, nach dem man im XI. Jahrh. das Portal anlegte.

Die Anlage dieser mit Säulen geschmückten Schauseite wird um das Jahr 1070 angenommen; sie hat, wie wir sehen, mit der des Doms zu *Pisa* und *St. Martino* zu *Lucca* Aehnlichkeit. Diese Art von mehrern Reihen kleiner Säulen übereinander an Kirchenfaçaden ist jedoch meines Wissens im Mittelalter nur in den Städten *Arezzo*, *Prato*, *Lucca*, *Pistosa*, *Genua* und *Pisa* angewendet; sie scheint zuerst in der letztern Stadt im XI. Jahrh. aufgekommen zu seyn.

Der Platz, worauf *St. Martino* steht, wird durch den auf Arkaden ruhenden Palast des *Podestà*, der 1578 von *Bart. Ammanatti*, welcher auch die Arkaden des Platzes gemacht zu haben scheint, angelegt ist, sehr verschönert.

§. 36. *Genua*, das mit Recht zu einer der ältesten Städte Italiens gezählt werden kann, von *Hannibals* Bruder *Majon* 200 Jahre v. C., dann von *Rottaris*, König der Longobarden, im VI. Jahrh., und im X. von den Sarazenen zerstört, hatte sich im XII. Jahrh. von allen seinen Drangsalen dergestalt erholt, dafs es bald nach der Einnahme *Caesarea's* durch die Kreuzfahrer, wobey seine Seeleute und Krieger

*) Das *Lucchesische* Gebiet ist reich an den vortrefflichsten Marmorgattungen, und diese sind zu den Säulen dieser Kirche und an den Gebäuden in *Lucca* verwendet. Besonders schön sind die Marmorarten in den Brüchen des Berges *Montignoso*; sie sind von äufserst feinem Korn: *a*) der *Bardiglio* ist bläulich grau mit weifsen Adern; *b*) der *Marmo Statuario* ist durchaus weifs, und wird zu Statuen gebraucht; *c*) der Marmor aus den Brüchen von *Montefegatese* hat rothe, bräunliche und weifse Adern, ist jedoch splitterig.

1107 thätig mitgewirkt hatten, 1118 die Kirche *St. Lorenzo*, d. i. seinen prächtigen Dom vollendete, und 1199 wieder vierzig Galeeren zum Kreuzzuge nach dem gelobten Lande bewaffnen konnte*). Ein Jahrhundert später, 1283, demüthigte es das mächtige *Pisa*, indem es dessen Hafen, der mit seinen grofsen Thürmen jetzt noch wüste liegt, zerstörte. Sein Flor entstand aus seinem freyen Gemeinwesen, und seinem Seehandel mit Afrika, Aegypten, Constantinopel und Syrien. Es ward der Sitz der Civilisation und Freyheit, befand sich nach *Pisas* Sturz eine Zeit lang im Besitz von *Corsica*, und einige reiche Familien ihrer Patrizier besafsen *Phocaea*, *Lesbos*, *Chios*, *Lemnos* und *Samothracae*; die *Krim* war ihr Stapelplatz und ihr Eigenthum; es vertheidigte sich gegen *Venedig* bey der bekannten Belagerung und dem langen Kriege mit Muth und Klugheit. Indessen fiel es auch durch Zerrüttungen in seinem Innern: den Patriziern war die Gleichheit der Rechte unerträglich, und mit dem den Bürgern verhafsten Aristokratismus war die Gewinnsucht verschwistert; das Volk wurde um seine Rechte betrogen, und so suchte das einst stolze *Genua* um die Schirmherrschaft fremder Mächte nach. *Andrea Doria*, dieser kühne Seeheld, stellte zwar die Republik der Form nach wieder her, aber mit dem Verlust ihrer Bürgertugenden und der Schwächung ihres Handels ward sie eine Beute der Fremden, und so ist der Reichthum nur wenigen Familien geblieben, die ihn zum Theil auf den Bau ihrer Paläste, Kirchen und der der Wohlthätigkeit gewidmeten Anlagen verwendeten: die einzigen Zeugen ihres ehemaligen Flors!

Noch jetzt zeigt *St. Lorenzo* oder der Dom von dem Reichthum, den *Genua* im ersten Viertel des XII. Jahrh. erworben hatte: durch drey prachtvolle, perspectivisch angeordnete Säulenportale tritt man in ihr Inneres. Vier grofse und vier kleine aus rothem und schwarzem Marmor bestehende Säulen stehen an den Seiten eines jeden Portals, und sind mit Spiztbögen verbunden. Ueber die zwey Seitenportale erheben sich die Glockenthürme, wovon aber nur der rechtseitige seine Höhe hat. Ueber das mittlere Portal ist ein grofses Rundfenster angebracht. Die Façade und Seiten bestehen aus weissem und schwarzem Marmor. Im Innern stehen an jeder Seite des 31′, 6″ weiten Mittelschiffes acht aus schwarzem und weifsem Marmor gemachte 2′, 3″ starke Säulen auf 8′, 8″ Abstand, und dieses Hauptschiff sowohl, als die 20′, 6″ weiten Seitenschiffe haben begypste Decken. Diese Kirche scheint also mit ihren Anbauten und Decken bedeutende Veränderungen erlitten zu haben, denn bey den im XII. Jahrh. in Italien angelegten Kirchen findet man gewöhnlich Kreuzgewölbe oder das Dachsparrwerk. Diese Kirche kann man, ihrer Kuppel, der Säulen, und ihres Aeufsern wegen, als ursprünglich im neugriechischen Styl angelegt, annehmen.

Auch die Kirche *Maria delle Grazie am Quai*, und *Maria di Castello zu Genua* sind im neugriechischen Styl und Werke aus dem XI. Jahrhundert. Diese letztere hat im Innern zehn Rundsäulen von Granit, und über die Mitte des Kreuzarmes erhebt sich eine achteckige Kuppel.

*) Man sehe auf Tab. 75. den Grundrifs und die Perspective.

St. Stefano, auch im neugriechischen Styl, mit ihrer achteckigen Kuppel, an der jedoch die Fenster, die Gewölbe und die Stuccodecken neu sind, verdient gleichfalls die Aufmerksamkeit baukundiger Reisenden. Neun Stuffen führen aus dem 70′ langen Schiffe zum Chor. *Raphael* und *Giulio Romano* haben darin die Steinigung des heil. *Steffanus*, in einem Bilde, dargestellt. Diese Kirche ist wahrscheinlich im XI. oder XII. Jahrh. angelegt.

St. Matteo, 1125 im neugriechischen Styl angefangen, ist dreyschiffig, hat an der Façade ein grofses Rundfester, und im Innern acht Säulen von weifsem Marmor mit römischem Capitäl. Unter dem Hochaltar befindet sich eine Capelle, mit kostbarem Marmor ausgelegt; sie schliefst das Mausoleum des berühmten *Andrea Doria* ein.

Der neugriechische Baustyl war also in Italien dergestalt verbreitet, dafs er im XII. Jahrh. allgemein herrschte, und die im ehemaligen Etrurien angelegten Kirchen zeigen, mit den Säulen in ihrem Innern, dafs die Anwendung der Säulen seinen Bewohnern nicht fremde war; ihre Vorältern hatten sich ja auch derselben in ihren Tempeln bedient, und ihr Gebrauch war im X. J. selbst im übrigen Italien allgemein.

§. 37. Die freye Stadt *Modena* wendete in ihrem Dom oder in *St. Pietro* (S. Tab. 74. den Grundrifs) gleichfalls Rundsäulen an. Er wurde 1099, nach einigen von *Lanfranco*, nach andern von *Geminiani*, angefangen, und 1106 im neugriechischen Styl vollendet. Seine Krypta wird jedoch für älter gehalten, welches wahrscheinlich ist, da *Modena* bereits unter *Pipin* eine bedeutende Stadt war*).

Diese Kirche hat drey Schiffe, das mittlere ist 28′ weit, 55′ hoch, und hat abwechselnd 3′ starke Rundsäulen, und 7′ starke Bündelsäulen, die auf 16′ Abstand stehen. Jede Rundsäule ist mit der nächsten Bündelsäule, in einer Höhe von etwa 20′, mit einem halbkreisförmigen Bogen verbunden, über jeden Bogen ist eine Art von Säulengallerie vor den hohen Wänden angebracht, und dann folgen, in diesen letztern, die Fenster. Man hält die Capitäle der acht Rundsäulen für antik, und zwar vom Tempel der *Diana* genommen, der hier gestanden haben soll. Die Hauptgurtgewölbe von einer Bündelsäule zur andern sind spitzförmig. Vor dem Presbyterium stehen zwölf Säulen, auf denen der Altar ruht. Dieser letztere ist aus Marmor, woraus auch zwey der Rundsäulen des Hauptschiffes gemacht, und deren Schäfte antik sind. Bey dem Eingange *a* stehen zwey (auf Tab. 74. abgebildete) auf einem Löwen und gebückten Manne ruhende Säulen und an der Seite zwey Säulengruppen, jede aus vier mit einem Band zusammengeschürzten Säulen bestehend. Die perspectivisch angeordneten Glieder

*) Leider wurde *Modena*, wie die meisten freyen Städte Italiens von aristokratischen Familien in Partheyungen zerrissen, behielt daher nur kurze Zeit ihr freyes Gemeinwesen; dann von den Kaisern, von den Päpsten, den Herzogen von *Mayland* und *Mantua* unterjocht, und 1228 von *Obizio II.* unterworfen, kam sie zum Hause *Este* und *Ferrara*, und wurde 1597 die Residenz der Prinzen aus dieser Familie, die 1635 durch den Baumeister *Avanzini* den herzoglichen Palast anfangen liefs. Die Franzosen bemächtigten sich 1797 des Herzogthums *Modena*, und der Wienercongrefs stellte es 1815 seinem rechtmäfsigen Besitzer, dem Erzherzog *Franz IV.* wieder zu, der es gut regiert.

dieser Vorhalle sind mit schön gezeichneten und gearbeiteten Ornamenten geschmückt; die einfachen Glieder bestehen aus weifsem Marmor, der Dom selbst aus Tufstein, die Gewölbrippen und die Kanzel aus Marmor. Am ersten Seitenaltar hat *Guido Reni* Maria Reinigung abgebildet. An der rechten Seite der Tribune vom Altar *della Liberatrice* stehen die trefflichen Marmor-Bildsäulen von *Christus, Petrus und Paulus* von *Giovanni da Bologna* vom Jahr 1579.

Die Façade ist reich an Sculpturen und hat ober dem mittlern Portal ein grosses Rundfenster. Die zwey vor dem Dom auf marmornen Löwen stehenden Säulen haben von der corinthischen Ordnung Capitäle*). An der einen Seitenthüre erhebt sich auf zwey schönen Kragsteinen ein Balcon *b*, und dann folgt ein auf zwey Säulen stehendes Ornament. Nach Aussen hat das Chor, so wie die beyden Seitennischen, eine Säulengallerie wie am Dom zu *Worms*. Der bey *c* aufgeführte Thurm hat geneigte Mauern und oben Säulenöffnungen; seine Spitze wird von einer achteckigen Pyramide und einem schönen Aufsatz gebildet; er ist ganz von Marmor. Da, wo das Chor und die runden Nischen bey *d* zusammenstofsen, erhebt sich ein kleines Thürmchen.

Merkwürdig ist noch der an der linken Seite der Kirche liegende Hof, weil darin dreyzehn römische Sarkophage von solcher Gröfse aufbewahrt werden, als man sonst in Italien nirgens findet; sie verdienen die Aufmerksamkeit aller Alterthumsforscher. Gegenwärtig wird der Dom im Innern angestrichen, die Säulen gelblich und die Wände marmorirt.

Im XI. Jahrh. ist auch *Maria in Grado* zu *Arezzo* im neugriechischen Styl aufgeführt.

§. 38. Wir gehen jetzt zur beschreibenden Baugeschichte von Italiens Gebäuden, die während des *zwölften Jahrhunderts* aufgeführt wurden, über. Wenn dabey nicht eigens der Baustyl angegeben wird, so sind sie im neugriechischen.

1) *St. Andrea zu Pisa*, 1100 erbauet, besteht aus drey Schiffen, und ist nur 40′ breit, wovon das mittlere achtzehn einnimmt. An jeder Seite stehen drey 14″ starke Granitsäulen, von der Insel *Elba*, auf 8′ Abstand und mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt. Zwey Säulen haben sonderbare Capitäle, jedes von vier Köpfen, einem Löwen-, Esel-, Menschen- und Ochsenkopf; eine Säule hat ein corinthisches Capitäl, und drey sind, wie im Dom zu *Pisa*, mit einer starken Platte belegt; die Basen sind attisch und, wie die Capitäle, von Marmor. Die drey Schiffe sind mit Balken dachsparrwerk belegt. Der Baumeister ist unbekannt.

2) Der Bau von *St. Paolo al Orto* zu *Pisa* soll 1110 begonnen seyn. Sie wurde 1480 vergröfsert. Zwey Säulenreihen theilen ihr Langhaus in drey Schiffe; das Hauptschiff ist, so wie die Seitenschiffe mit einem Dachsparrwerke bedeckt, und die

*) Wie wir aus den Beschreibungen der Kirchen sehen, sind am Eingange einige Säulen auf Löwen und Greife gestellt: dies scheint eine Nachahmung der ägyptischen Tempel, vor denen Sphynxe stehen, zu seyn; diese Thierabbildungen sind zu symbolischen Wächtern des Einganges gewählt.

Säulen sind mit Bögen überwölbt. Sie hat drey Thürme, und über die vordern Pfeiler sind fünf halbkreisförmige Bögen gesprengt. Darüber ist ein Gesimse, und höher stehen wieder Reihen von kleinen Säulen, wie am Dom.

3) Das, der Hauptfaçade des Doms in einer Entfernung von 187′ gegenüber stehende *Baptisterium zu Pisa**), im I. Bd. S. 603 beschrieben, ist von *Diotisalvi* 1153 oder 1156 angefangen**). Das Innere dieser runden Taufkirche, deren äufserer Umfang 428′ beträgt, weiset die sehr schöne von *Niccola da Pisa* verfertigte und auf sieben Säulen von farbigtem Marmor ruhende Kanzel auf. Sechs dieser Säulen mit Blättercapitälen stehen im Umkreise, die siebente in der Mitte unter der Kanzel; von den erstern ruhen drey auf Löwen und neben dem Sokel von einer sitzt ein Greis in Gesellschaft eines Adlers, das Symbol des Apostels *Johannes*. Auf dem Capitäl einer jeden Colonne steht eine Bildsäule, und auf dieser die gekoppelten Säulen, zwischen denen das Brustgeländer der Kanzel eingesetzt ist, und das stark erhobene Sculpturen aus den merkwürdigen Geschichten des neuen Testaments enthält. Die unten und im Innern der Kirche concentrisch stehenden grofsen Säulen bestehen aus grauem Granit, zwey von der Insel *Elba*, von der nämlichen Natur wie der sogenannte orientalische Granit in *Rom*, jede 3′, 6″ stark, die anderen sechs von der Insel Sardinien 3′ stark; ihre Basen und Capitäle bestehen aus weifsem Marmor. Die drey Thüren des Hauptportals haben zwey spiralförmige Säulen von griechischem Marmor. Die Thür-Ueberlegungen sind mit Sculpturen versehen, die aber von roher Arbeit zeugen. Indessen ist das Innere dieses Baptisteriums auch nicht von einigen modernen geschmacklosen Altären verschont geblieben, welche nachtheilig für die Wirkung dieses Prachtbaues sind.

In dessen Mitte steht der achteckige Taufbrunnen (das Becken), der sich auf drey Stuffen von weissem Marmor erhebt; er ist 22 Braccien im Umfange und 6 Braccien im Durchmesser grofs, und das Becken ist 2 Braccien tief. Die äufsere Umgebung ist mit Sculpturen geschmückt.

4) *St. Sepolcro in Pisa* (Tab. 74.) ist 1153 erbauet. *Morona in Pisa illustrata T. II. p.* 34 und *III. p.* 278. schreibt sie dem *Diotisalvi* zu, welches mir wahrscheinlich zu seyn scheint. Sie bildet ein Achteck, hat im Innern acht Pfeiler von 3′, 10″ Stärke, und ist mit weifsem und schwarzem Marmor gepflastert; diese Pfeiler tragen Spitzbögen von 22′ Höhe. Auf dem Achteck steht eine achteckige Kuppel, mit einer Pyramide endigend. Ehemals lief um das Sepulcrum ein von Pfeilern

*) Auf Tab. 27. ist in Fig. 11. zur Hälfte der Aufrifs und Verticalschnitt, und in Fig. 12. sind vier Horizontalschnitte, auf Tab. 69. der Aufrifs im Grofsen, und die Lage dieser Taufkirche in Beziehung auf den Dom, das *Campo-Santo*, und den Glockenthurm (in dem *Plan*) gezeichnet.

**) Diese *runde* Taufkirche, und die zu *Bonn* vor einigen Jahren abgebrochene gleichfalls runde Taufkirche, wiederlegen die Meynung der neuern Schriftsteller, nach welchen alle alten Baptisterien Achtecke gebildet haben. Auch bildet die alte Taufkirche am Dom zu *Verona* ein Parallelogram.

aus Sandstein gebildeter Porticus herum, gegenwärtig steht derselbe nur an einer Seite.

5) Der *Glockenthurm zu Pisa**) ward 1174 von einem Deutschen aus Innsbruck Namens *Wilhelm* und dem Bildhauer *Bonanno* angefangen. Es ist ein vollkommenes Rundgebäude, dessen innerer hohler Cilinder nach meiner Messung 23′, 0″ im Durchmesser hat, und dessen äuſserer Durchmesser 49′, 2″ beträgt. Die Höhe miſst bis zum obern eisernen Geländer 170 Fuſs. Unterhalb stehen fünfzehn corinthische 21′, 6″ hohe Säulen von Granit dicht an der Mauer; in den darauf folgenden sechs Stockwerken stehen in jedem 30 Marmorsäulen, von denen einige Merkurs- und andere Köpfe zu Capitälen haben, und die einen Gang von 4 Fuſs zwischen sich und dem Mauerkörper lassen. An dem Aufsatze stehen 12 Säulen. Alle Säulen, mit Ausnahme jener fünfzehn, die wegen den auf die Capitäle gelegten starken Platten merkwürdig sind, so wie die aus Werkstücken trefflich zusammen gefügten Mauern, Bögen und Gesimse bestehen aus weiſsem Marmor, der unweit den Bädern von *Pisa* bricht.

Des siebenten Säulenstockwerkes Gesimse weicht 12′, 6″ nach der Mittagsseite über die Base hinaus, und alle Stockwerke haben verhältniſsmäſsig ihre Abweichung von der Verticale, so daſs viele in der Meinung standen, der Thurm sey ursprünglich so schief gebaut worden. Der Aufsatz, worin die Glocken hangen, ist aber wieder vertical gestellt, und wahrscheinlich von dem Vollender des Baues, *Tommaso.*

In allem zählt man an diesem Prachtbau, in den verschiedenen Stockwerken, zwey hundert sieben Säulen. Von dem natürlichen Erdboden, worauf sich die Stufen des Doms erheben, steigt man, dem Chor des Doms gegenüber, eine Treppe von 8 Stufen 3′, 6″ herab, und jetzt sieht man auf der linken Seite die Basen der untern Säulen, indem rund um den Thurm eine 15′ breite Vertiefung ausgehoben ist. In der Mauer selbst führt, auf der linken Seite, eine marmorne 5′, 4″ breite schiefe Fläche, die immer rundum in diesem Gemäuer fortläuft, nach jedem Stockwerke. Dieses Gemäuer nimmt aber nach oben immer stuffenförmig ab. Das oberste oder achte Stockwerk ist überwölbt, und in dem siebenten befinden sich fünf schönprofilirte Fenster.

Jenseits des Antritts der besagten Fläche steigt man auf einigen Stuffen 5′ hinauf, und zwar über ein Ziegelgemäuer, womit bis zu dieser Höhe der innere Cylinder ausgefüllt ist. Diese Mauermasse erhält eigentlich den schiefen Thurm in seinem Gleichgewichte, zumal sein Schwerpunkt bey weitem nicht ausser die Basis fällt. Nach meiner Ueberzeugung hat der Thurm entweder kurz vor seiner Vollendung oder früher sich ge-

*) Auf Tab. 69. ist der Aufriſs davon auf eine doppelte Weise abgebildet, nämlich wie derselbe im verticalen Stande erbauet wurde, und dann wie er gegenwärtig steht; dieser theils gesenkte, theils geneigte Stand ist mit punctirten Linien angegeben. Die Senkung ist nach der auf dem Plan mit x, y, z bezeichneten Seite vorgefallen, was im Aufriſs, bey der Stellung des Baptisteriums des Doms und des Thurmes nicht so angegeben werden konnte, und die Thüre hes Glockenthurms x steht dem Chor des Doms gegenüber.

senkt, und ist von der Vertikalebne abgewichen. Um seinen Stand aber vollkommen zu sichern, wurde das besagte Ziegelgemäuer 5′ hoch über das Fundament oder die Sohle seines hohlen Cilinders aufgeführt, und dieser so hoch damit angefüllt.

Wenn wir nun nicht blos den Dom, sondern auch das Baptisterium und das *Campo-Santo* betrachten, so sehen wir, wie diese Gebäude mehrere Stuffen über das natürliche Erdreich erhoben sind, und dies treffen wir bey allen von den besten Baumeistern Italiens angelegten Kirchen und grofsen Gebäuden an, weil die hochgestellten Gebäude eine weit bessere Wirkung als die zu niedrig über dem Erdboden mit ihrem Eintritt gestellten machen. Der Baumeister des Glockenthurmes, welcher ohne Zweifel ein geschickter war, konnte also unmöglich die absurde Idee haben, diesen Prachtbau gleich anfänglich in das natürliche Erdreich beynahe 4′ zu versenken, somit die Basen der Säulen und einen Theil von diesen den Augen des Beschauers zu entziehen, und sein Werk niedriger erscheinen zu machen, als es wirklich war. Uebrigens sieht man auch gleich rechterhand beym Eintritt einen Theil der versenkten Säulenbasen, und von den übrigen gesenkten Säulen hat man, bey Aufgrabungen, diese Basen und den marmornen Untersatz gefunden. Auf diesem Terrain lagen nun die Fundamente und Ueberreste einiger römischen Gebäude; es ist also wahrscheinlich, dafs der Baumeister hier die Fundamente eines Rundbaues fand, denen er nach vorgenommener Untersuchung eine hinreichende Festigkeit zur Tragung seines Thurmes zutrauen mochte; aber der Boden, worauf *Pisa* steht, soll zum Theil aus feinem Sande zusammengesetzt seyn, weswegen auch *Niccola* der Pisaner seine Gebäude auf einzelne, wohlfundirte, gemauerte, durch Bögen verbundene Pfeiler aufführte, wie *Vasari* bezeugt. Auch ist, wie ich bereits bemerkte, die mittägige Mauer des Doms etwas gesenkt, und selbst die mittägigen Bögen am Portal haben sich stark gesetzt, und dies sind Beweise der Lockerheit des Grundes. Ferner hat sich der Thurm *St. Niccola* und das Observatorium zu *Pisa* gesenkt. Die Säulen des vierten Stockwerks an diesem Glockenthurm nach der gesenkten Seite sind um 4″ höher, als an der entgegengesetzten Seite, und im fünften Stock 9″, in den übrigen Stockwerken ist dieser Unterschied geringer; auch sieht man an den vier untern Stockwerken, dafs sich die Fugen an der Seite, wo der Thurm von der Vertikale einwärts abweicht, geöffnet haben, und theils mit Eisen, theils mit Bronze verbunden sind, wie dies auch *Morona* in dem Werke: *Pisa illustrata* T. I. p. 262. bemerkt; und endlich weicht das innere Gemäuer nur 10″ von der Vertikal-Ebene ab. Ich bin daher der Meinung: dafs dieser Thurm wenigstens auf vier Stuffen, jede von 12 Zoll Höhe über dem natürlichen Boden gestanden, und sich theils gesenkt habe, theils übergewichen sey: dafs der Baumeister dann im Innern jenes Ziegelgemäuer angelegt, und die Aufsetzung des obern Stockwerkes nach einem mehr vertikalen Stande, von dem Vollender des Baues, bewirkt sey, und dafs diese Senkung entstand, als das vierte Stockwerk schon angefangen war, wo die Pisaner, und mit ihnen der Baumeister die sonderbare Idee ergriffen, den Thurm nach der schiefen

Lage fortzubauen, um ein sonderbares Werk zu haben, das ihnen nothwendig mehr neugierige Fremde zuziehen mufste, als wenn der Thurm senkrecht aufgeführt wäre. Die perspectivischen Zeichnungen, welche man von diesem Thurm sowohl, als von dem Dom hat, sind indessen äufserst fehlerhaft; 1) weil sie den schiefen Stand des Thurms übertreiben, und 2) weil sie eine Menge anderer Unrichtigkeiten aufweisen. Der Besitzer dieses Werkes erhält demnach zum erstenmal richtige Abbildungen von diesen Prachtgebäuden zu *Pisa*; nur mufs ich dabey bemerken, dafs sie wegen dem engen Raum der Kupferplatte T. 69. nicht auf die gehörigen Abstände gesetzt werden konnten. Der Glockenthurm liegt nämlich vom Chor des Doms 143′ entfernt.

§. 39. Zu *Parma**) ist im XI. oder XII. Jahrh. der mit einer Krypta versehene *Dom* erbauet. Er hat drey Schiffe, wovon das mittlere 34′, und jedes der Seitenschiffe zwischen den Pfeilern 18′ weit ist; an den Seiten sind Capellen angebracht. Vorne steht an der rechten Seite der 240′ hohe Thurm, dem gegenüber ein zweyter aufgeführt werden sollte, der aber nur bis auf 20′ Höhe gebracht ist. Dieser Dom hat drey perspectivische Eingänge und schöne Thüren; vor der mittlern stehen zwey ein Schirmdach tragende Säulen auf Löwen. Vor den Seitenthüren sind ähnliche, auf Löwen gestellt gewesene Säulen abgebrochen, und an der Fronte der Kirche verwendet. Im Innern haben die grofsen mit Blätter-Capitälen versehenen Pfeiler in den vier Ecken Halbsäulen, von denen die Hauptrippen ausgehen. Die dieselben verbindenden halbkreisförmigen Bögen sind 25′ hoch; auf drey Fufs Höhe sind über jeden grofsen Bogen vier kleinere mit zwey Zwischensäulen angebracht, und darauf erhebt sich die hohe Seitenwand. Die Höhe des mittlern Schiffes beträgt etwa 60′, und die der Seitenschiffe dreyfsig Fufs. Die Pfeiler der Kuppel und der beyden Kreuzarme

*) Die Stadt *Parma*, eine Benennung, die sie nach ihrer Form, eines runden Schildes, von den Römern erhielt, hatte nach dem Fall des römischen Reichs das nämliche Schicksal wie *Piacenza. Aemilius Albuinus*, König der Longobarden, bemächtigte sich ihrer im Jahr 570; dann übergab sie sich dem griechischen Kaiser; späterhin wurde sie von *Carl dem Grofsen* seinem Sohn *Pipin* abgetreten, von dessen Herrschaft sie sich durch eine republikanische Verfassung befreyte. *Friedrich II.* belagerte dieselbe, aber die Bürger schlugen und vernichteten seine Armee, so wie das von ihm angelegte Fort *Vittoria*. Sie hatte den Feind überwunden, aber in ihrer Mitte stifteten die Aristokraten Zerwürfnisse, wie in den übrigen freyen Städten Italiens; ihr Gemeinwesen, durch Factionen zerrissen, lösten die kleinen Tyrannen auf. Jetzt wurde sie Eigenthum des Herzogs von Mayland. Der Papst suchte von jenen fortdauernden Zerwürfnissen Vortheile zu ziehen, und brachte beyde Städte unter seine Herrschaft, die von dem Kaiser *Maximilian Julius II.* rechtmäfsig zuerkannt wurde. Als *Alexander Farnese* (Paul III.) den päpstlichen Stuhl eingenommen hatte, verlieh er das von *Parma* und seinem Gebiet gebildete Herzogthum seinem natürlichen Sohn, *Pietro Lodovico*, der jedoch seiner Tyranney wegen ermordet wurde. *Paul III.* war der Chef des berühmten Farnesischen Geschlechts, das sich durch seine Grofsthaten auszeichnete; sein Nachfolger *Ranucci* schmückte vorzüglich *Parma* mit grofsen Baudenkmahlen und herrlichen Werken der Mahlerey der ersten Meister. 1731 nahm der König von Spanien dies Herzogthum, als Sohn der *Elisabeth Farnese*, obwohl gegen den Wienerfrieden von 1525 in Besitz; *Carl VI.* trat es 1734 seinem Bruder ab, dessen Sohn *Don Carlos*, Vater des Königs *Ferdinand* war. Dann eroberten es die Franzosen, und jetzt besitzt es, den Beschlüssen des Wiener-Congresses gemäfs, die Erzherzogin *Marie Louise*, deren einziges Bestreben das Glück ihrer Unterthanen ist.

sind mit jonischen Pilastern (unzweckmäſsig) bemahlt. Am Aeuſsern hat die Kuppel zwey offene Säulengallerien, und auch das Chor hat rückwärts eine. An der Façade stehen drey Säulengallerien übereinander, welche aus kleinen mit Bögen überwölbten Säulchen bestehen; die letztere steigt an jeder schrägen Fläche des Daches hinauf. Das Innere dieses Doms ist, von 1520 an, mit trefflichen Fresco-Gemählden geschmückt worden: so sind z. B. auf der linken Seite zwey Capellen mit Gemählden des *Parmeggianino*, die Kuppel von *Correggio*, ihre Lünetten von *Antonio*, die Tribune des Chors von dem erstern, auf naſsen Kalk bemahlt.

Der Name des Baumeisters dieses groſsen Domes, dessen Mauern aus Ziegeln aufgeführt sind, ist unbekannt; vielleicht war es *Diotisalvi* oder *Antelami*, der Erbauer des *Baptisteriums*, das 1196 angefangen und 1260 vollendet ist, und an der rechten Seite des Doms auf einem geringen Abstand von demselben steht*). Es bildet ein Achteck von 65′ Durchmesser, und 100′ Höhe; in dessen Mitte steht der achteckige schöne Taufstein von rothem Marmor, und nahe an die Wände sind sechzehn Säulen gestellt, worüber wieder kleine Halbsäulen, die bis zu der von sechzehn Gewölbrippen construirten und in dem Viereck des Gebäudes versenkten Kuppel reichen, sich erheben. Die Gewölbfelder, so wie die Wände des Baptisteriums sind mit Fresco- und Mosaikgemählden geschmückt. An dem Umfange der acht äuſsern Seiten sind fünf Reihen kleiner Marmorsäulen, wie obige Figur zeigt, als Gallerien angebracht. Die Façade ist mit Bildsäulen geschmückt, so wie auch die drey Thüren. Das Aeuſsere dieser Kirche ist ganz von Marmor.

Besonders ist *Parma* seiner Gebäude und anderer Plätze wegen schön zu nennen; der Markt ist mit Bogengängen umgeben, und die Kuppel der Kirche *St. Paolo* nahe am herzoglichen Palast, so wie einige Gemächer des letztern sind mit trefflichen Gemählden von *Corregio* geschmückt.

Zu *Parma* ist die Kirche *la Carita* 1521 von *Bernardino Zaccagni* im guten Styl erbaut. Die Kirche der Capuziner ist wegen dem Grabmahl des *Alexander Farnese*, dieses groſsen Feldherrn, und der Gemählde von *Guercino* und *Correggio* berühmt.

§. 40. Der 885 angefangene *Dom von Piacenza*, von dem die, vier Reihen Säulen aufweisende Krypta unter dem Chor des jetzigen 1117 erweiterten Doms noch steht (S. Tab. 74. den Grundriſs), war so wie dieser von Werkstücken aus Sandstein erbauet. Jetzt führen sieben Stuffen zum perspectivischen Portal, vor dem zwey Marmorsäulen auf Löwen *c d* ruhen, und über das ein groſses Rundfenster sich befindet. Diese Kirche ist in Form eines griechischen Kreuzes; ihre Länge beträgt 195′, die gröſste Breite *a b* 156′, die Höhe des Hauptschiffes einige sechzig Fuſs, dessen Weite zwischen den Pfeilern 36′, und die Weite jedes Seitenschiffes zehn Fuſs. In der Mitte des Kreuzes erhebt sich die Kuppel 65′ hoch, an deren Tambur, im Innern,

*) Auf Tab. 27. sind davon der Aufriſs und vier Horizontalschnitte in Fig. 13 und 14. abgebildet.

eine Säulengallerie herumläuft. Sie hat, wie das Hauptschiff, stark vorspringende Rippen; ihre Gewölbfelder sind von *Guercino*, das Uebrige von *Caracci* und *Franchini* mit Frescogemählden geschmückt. Die übrigen Gewölbe haben scharfe Kanten; sie ruhen auf Rundsäulen, die Hauptgewölbe auf Pfeilern. Dieser Dom ist etwas schlecht beleuchtet, daher sieht man die Gemählde, welche überdies gelitten haben, und so wie alle in Kuppeln angebrachten mühsam zu besehen sind, nicht gut.

Der Baumeister dieses Prachtbaues, an dem man noch im XIII. Jahrh. arbeitete, weil 1252 ein päpstlicher Ablafs dazu bewilligt wurde, ist, soviel ich weis, nirgend genannt. Vor der Mitte des XII. Jahrh., als die Erweiterung angefangen wurde, waren die Baumeister: *Wilhelm zu Arezzo*, *Ferrara*, *Leo und Pisa* — *Diotisalvi zu Pisa* — *Geminiani zu Modena* — und *Buono* zu *Florenz* und *Venedig* mit grofsen Anlagen beschäftigt, und als Architecten berühmt; Einer von diesen möchte also wohl der Baumeister gewesen seyn.

§. 41. Der *Dom**) zu *Cremona***), mit einer Krypta, wurde 1107 angefangen. Seine beyden Flügel bilden Portiken, deren Bögen durch gekoppelte Säulen getragen werden. Die zwey Säulen des Schirmdaches beym Eintritt ruhen auf zwey aus rothem Marmor gemachten Löwen. Ueber diesem Portal bilden Arkaden ein Viereck, dessen Säulen gleichfalls von Löwen getragen werden, und unter den Bögen stehen die Bildwerke der heil. Jungfrau, des heil. *Aegidius* und des heil. *Omobon****). Darüber steht der mit einer Fensterrose geschmückte Giebel, in dessen Fries Köpfe der Cherubine abgebildet sind. Ueber diesen platt abgeschnittenen Giebel erhebt sich noch ein Aufsatz, eine Art Attike, geschmückt mit den Bildsäulen des *Himerius*, *Omobon*, *Marcellinus* und des Apostels *Petrus*. Eine runde Kuppel ragt über das Dach empor, und an jeder Seite derselben befindet sich ein Thürmchen. Das Innere dieses Doms ist mit Gemählden und Sculpturen reich verziert, besonders sind die Gewölbe der zwey Seitenschiffe mit Fresco-Gemählden aus der Heiligengeschichte angefüllt. Der 372′ hohe Glockenthurm ist 1284 angefangen.

§. 42. Gegen die Mitte des XII. Jahrh. ward die Cathedrale *St. Bernard* zu *Chiaravella*, zwischen *Ancona* und *Sinigaglia*, erbauet; von wem, ist unbekannt. Höchst merkwürdig ist dabey: dafs die die Pfeiler des Hauptschiffes verbindenden Gewölbe spitzförmig sind, und dafs dieser Bau am Aeufsern ganz im deutschen, im Innern aber im vermischten neugriechischen und deutschen Styl ist. Also war auch in diesen Gegenden Italiens bereits der deutsche Baustyl zu jener Zeit eingeführt.

*) Eine perspectivische Ansicht dieses Doms ist in *Cremona fidelissima Città rappresentata in disegno*, von *Antonio Campo*, abgebildet.

**) *Cremona* war eine römische Colonie. In den bürgerlichen Unruhen unter *Vespasian* wurde sie fast zerstört. Im Mittelalter hatte sie ihre eigenen Herren, die das freye Gemeinwesen an sich gerissen hatten. Ihre nachherigen Schicksale sind bekannt. Ihre Strafsen sind breit und gerade.

***) Um von dieser Anordnung eine deutliche Idee zu bekommen, vergleiche man mit dieser Beschreibung die Abbildung des Doms zu *Verona* Tab. 69.

§. 43. Zu *Chiaravalle*, drey Miglien von *Mayland*, ist die *Abtey und Kirche* 1135 angefangen*). Von der erstern ist vieles abgebrochen, und die letztere weiset Theile verschiedener Bauarten auf. Ihr aus mehrern Stockwerken, Bogenstellungen, Pfeilern und Säulchen bestehender Thurm ist im neugriechischen Styl. Die Kirche hat mit Spitzbögen geschlossene Fenster, und ein grofses Fenster, welches das Segment eines Kreises bildet, und mittels zwey Pfeilern in drey Abtheilungen getheilt ist. Dergleichen Oeffnungen, die man im Ruin des Friedens-Tempels und der Bäder zu Rom antrifft, sind zu Kirchen, Wohnhäusern und Münstern verwerflich, wie dies im I. Bde. S. 58. gezeigt wurde; diese Fenster sind wahrscheinlich im XVII. Jahrh. eingesetzt worden. Die Gewölbe diese Kirche beweisen nun gleichfalls, dafs die deutsche Constructionsart vor der Mitte des XII. Jahrh. in der Lombardey bekannt war.

§. 44. In eben dem erwähnten Jahr unternahm *Wilhelm*, ein Deutscher, mit einem gewissen *Niccola***), den Bau des Doms zu *Ferrara****), wobey die 855 angelegte Krypta stehen blieb. Von diesem Bau des XII. Jahrh., woran wir auch den Spitzbogen antreffen, ist noch die vordere marmorne Façade mit ihren in Felder abgetheilten Säulengallerien und den drey Giebeln, an denen Säulchen hinaufstehen, — die perspectivische Pforte mit der kleinen Säulengallerie darüber, über welcher ein Giebel mit vielen Figuren steht, — zwey Säulengallerien längs den hohen Wänden des Mittelschiffes, wobey die kleinen nach verschiedener Art gebildeten Säulchen mit halbkreisförmigen Bögen verbunden sind, und das Chor mit halbkreisförmigen länglichen Fenstern in Vertiefungen (jedes Fenster steht zwischen zwey mit einem Bogen überspannten Säulen) übrig.

Die Decken des 36′ weiten Hauptschiffes und der 18′ weiten Seitenschiffe bestehen aus zwey alten Kreuzgewölben und den neuen Spiegel- und Kuppelgewölben. Ursprünglich hatte wahrscheinlich der Dom nur Kreuzgewölbe, weil die Construction der letztern viel später in Anwendung kam. Die Hauptpfeiler sind 10′ stark, und mit in späterer Zeit erhaltenen gekoppelten Pilastern versehen, gehören also zum verdorbenen italischen Styl. Auch bilden die unteren Kirchenfenster Kreisabschnitte, wie bey der im vorigen §. angezeigten Kirche, die bey diesem letztern Styl häufig angewendet sind. Diese Theile sind also modern, so wie auch der an der rechten Seite des Chors aufgeführte, unvollendete Glockenthurm.

Das aus Ziegeln im Mittelalter aufgeführte Schlofs zu *Ferrara* hat vier Thürme, und sonst nichts Merkwürdiges für den Architecten, und dies ist auch der Fall mit den andern Kirchen, woran viele aus Ziegeln gebrannte Ornamente vorkommen, die man gleichfalls an den Wohnhäusern dieser Stadt findet, und die nie genug empfohlen werden können. Endlich ist noch das *St. Anna* Hospital merkwürdig, weil *Tasso*

*) Man sehe auf Tab. 76. die perspectivische Ansicht dieser Kirche.

**) Im I. Bd. S. 614 steht aus Versehen *Niccola da Pisa*.

***) Man sehe auf Tab. 74. den Grundrifs.

in den an dessen Hof gelegenen, und selbst bis unter den Saal des Hospitals gehenden Gewölben, von dem Herzog zu *Ferrara*, eingesperrt war.

§. 45. Die Kirche *Maria in Trastevere* zu *Rom*, welche bereits im III. Jahrh. an der Stelle des von *August* aufgeführten Invalidengebäudes angelegt, im J. 337. ausgebessert und 523 mit Wandgemählden geschmükt war, befand sich 1139 so baufällig: dafs *Innocens I.* die jetzige Kirche (S. Tab. 25. den Grundrifs und Längendurchschnitt) theils aus den vorhandenen Materialien der alten Basilica, theils von Säulen *) anderer antiker Gebäude aufführen liefs; auch wurde die Abcide mit Mosaikgemählden geschmückt. Am Ende des XVIII. Jahrh. ist die Vorhalle, aus vier jonischen Säulen und Pfeilern und einem Tonnengewölbe bestehend, angelegt. Die drey Thüren haben schöne antike Pfosten und Ueberlagen, oberhalb den letztern sind moderne Giebelgesimse angebracht.

Das Mittelschiff ist 39′ 2″ zwischen seinen zwey und zwanzig jonischen, im Mittel 3′ starken und 29′ hohen Säulen weit. Ihre auf 6′ 11″ Abstand stehenden Schäfte sind aus einem Block von grauem und röthlichem Granit verfertigt. Sieben Capitäle sind antik, und darunter die auf Tab. 19. Fig. 11. 12. und 14. gezeichneten die reichsten und schönsten: bey zweyen ist in dem Schneckenauge die Büste zweyer Harpokraten, die ihren Finger auf die Lippen legen, angebracht; man glaubt, dafs diese Capitäle von den Säulen, welche das Schlafgemach *Augusts* zierten, genommen seyen **). Die meisten Säulen haben kleine Basen und mehre Schäfte sind in Hinsicht ihrer Höhe zu stark, also wahrscheinlich von antiken Schäften, die höher waren, abgehauen. Auf denselben liegt das vollständige Gebälk. Ueber die darauf errichteten hohen Mauerwände ist eine schwerfällige hölzerne und vergoldete Decke mit Cassetten gelegt, in deren Mitte die Himmelfahrt *Mariae* von *Domenichino* gemahlt ist. Am Ende des Mittelschiffes tragen zwey corinthische Säulen den grofsen Bogen. Die 18′ weiten Seitenschiffe sind mit Kreuzgewölben bedeckt. Der Baldachin des Hauptaltars wird von vier Porphyrsäulen getragen. An der linken Seite der mit einem alten Mosaikgemählde geschmückten halbkreisförmigen Abcide liegt die Capelle des Sacraments, an der rechten die Capelle der Chorherren. Am Anfange des rechtseitigen Schiffes steht der wahrscheinlich im VIII. Jahrh. aufgeführte Thurm. Im XVIII. Jahrh. sind an dem linken Schiffe sechs Capellen und an dem rechten fünfe angelegt, welche auf dem Grundrisse nicht angedeutet sind.

§. 46. Zu *Verona* wurde 1140 die K. *St. Eufemia*, aus einem Schiff, Chor und Glockenthurm bestehend, von Ziegeln aufgeführt. Sie ist im Innern moderni-

*) Einige Säulen haben keine Basen.

**) In der nördlichen Mauer der verlassenen Kirche *St. Felice* zu *Pisa* befinden sich zwey Granitsäulen mit antiken Capitälen, wobey das eine Capitäl in der Mitte eine männliche aus Blättern hervorragende Figur aufweiset, die in der linken ein Füllhorn hat, und den Zeigefinger der Rechten auf den Mund legt; den Abaccus tragen Genien. Das andere Capitäl hat in der Mitte einen Greis. Wir sehn hieraus: dafs auch in *Etrurien* die Capitäle mit menschlichen Figuren, unschicklicherweise, versehen wurden.

sirt; das Seitenportal und der vordere Eingang sind vom alten Bau und im neugriechischen Styl. Die Decke ist mit Holzwerk verschalt.

§. 47. Der zu *Reggio* auf den Ruinen eines *Bachustempels* im neugriechischen Styl, wahrscheinlich im XII. Jahrhundert, von Ziegeln erbaute *Dom* mit seinen drey Schiffen und Seitencapellen hat jetzt eine moderne, mit Säulen, Pilastern und Frontons überladene Façade, und eine Kuppel. Das Innere ist mit verschiedenen Bildwerken und zum Theil mit Frescogemählden von *Hannibal Caracci*, *Brocaccini*, *Campi*, *Tiarini* und *Spada* geschmückt; aber diese Mahlereyen haben zum Theil stark gelitten. Die Baumeister des ältesten Baues und der Modernisirung sind mir nicht bekannt.

In dieser Stadt sind die Kirchen: *S. Prospero*, *Madonna della Chiara* mit einer Kuppel, und *St. Giorgio*, leider auch im verdorbenen italischen Styl, und nicht zu näheren Details geeignet.

§. 48. In *Bergamo* wurde 1134 die K. *Maria Maggiore* von *Fedro* erbauet. Zwey Thüren sind von *Giovanni Campellio* von 1360, oder nach *Vasari* von *Filarete*. Diese Kirche ist im Innern modernisirt und *Fontana* hat Verschiedenes daran gebauet; einige Portale sind jedoch noch vom alten Bau und im neugriechischen Styl. Ueberhaupt ist diese Kirche sehr unregelmäfsig und mufs viele Veränderungen erlitten haben. An den Portalen ruhen zwey Säulen auf Löwen. Das *Mausoleum* des Generals *Collioni* *), von *Amadeo* im J. 1480 verfertigt, steht an dieser Kirche. Auch liegt daran ein von *Niccola* dem Pisaner erbauetes, und mit vielen Bildwerken geziertes kleines Baptisterium.

§. 49. Der *Dom* oder *St. Ruffo* zu *Assisi* **) wurde 1028 mit der unter dem ersten Bogen liegenden Krypta, deren Kreuzgewölbe von Säulen mit einfachen Blättercapitälen getragen werden, angefangen; aber erst 1130 begann der Baumeister *Giovanni da Gubbio* den eigentlichen Bau. Die Façade ist mit ihren drey Thüren, der Reihe kleiner Säulen darüber, und mit den Rundfenstern, im neugriechischen Styl, und es verdient angemerkt zu werden, dafs die daran in rothen Marmor gearbeiteten Ornamente gut gezeichnet und scharf ausgemeisselt sind. An der linken Seite steht der viereckige Thurm *t*, unter welchem eine Cisterne liegt, und an der rechten Seite die Capelle des Sacraments, worunter sich ein Souterrain befindet. Die Freytreppe *c* hat vier und zwanzig Stufen; auf ihr steigt man zur Seitenthüre *d*, deren Podest mit einer bedachten Vorhalle *A* zusammenhängt, und vor dieser Thüre stehn zwey antike Säulen. Das Hauptschiff hat eine Weite von 24′; jedes Seitenschiff ist um die Hälfte schmäler. *Galeazzo Alessi* hat 1571 das Innere gänzlich verändert und erniedriget. Gegenwärtig sind nämlich dorische Pilaster statt der ehemaligen Bündelsäulen angebracht, und das Chor ist mit einer zehneckigen Kuppel bedeckt. Höchst merkwürdig sind die darin an den zwey und zwanzig Chorstühlen

*) Dieser General war der erste, der die Artillerie bey den Armeen einführte.

**) Man sehe auf Tab. 66. den Grundrifs und die Façade auf Tab. 76.

vorhandenen Schnitzwerke aus Holz; sie verdienen genau gezeichnet und gestochen zu werden, denn es sind wahre Meisterstücke der Zeichnungs- und Holzschnitzkunst. Jedes Seitenaltar hat an den Seiten zwey Säulchen, die mit einem Giebel bedeckt sind: sie sind im verdorbenen italischen Styl.

Ich bemerke hier noch von *Assisi:* dafs die *Neue-Kirche* (*Chiesa Nuova*) 1616 im verdorbenen italischen Styl erbauet ist, — dafs man mehrere Häuser in dieser Stadt antrifft, deren Thüren und Fenster Spitzbögen haben, — und dafs auf dem Marktplatz vor der Kirche *della Minerva* noch sechs canelürte corinthische Säulen stehn, zwischen deren Sokeln Stufen hinauf gehen; sie sind 2′ 11″ stark, stehn auf 4′ 6″ Abstand und haben die attische Base. Der darauf liegende Giebel ist flach und ohne Kragsteine. Sie standen vor dem Tempel der *Minerva*, der wahrscheinlich zu *Augusts* Zeiten angelegt wurde, weil dieser Ueberrest des Porticus mit seinem Giebel trefflich profilirt ist.

Möchten sich doch endlich die Architecten durch solche antike Muster zur Verlassung der zu hohen Giebel über Säulenhallen bestimmen lassen: der Leser ist auf diesen Gegenstand im I. B. S. 49. aufmerksam gemacht, indem ich dort die dem Neigungswinkel solcher Giebel zu gebende Gröfse nach den befsten Baudenkmahlen des Alterthums und den verschiedenen Säulenordnungen bestimmte. Auch hat dieser Giebel weder Zahnschnitte noch Kragsteine, und dies verdient bey Gebäuden von mittlerer Gröfse nachgeahmt zu werden, wie dies auch, im I. Bande auf der citirten Seite, als Grundsatz angenommen ist.

§. 50. Auch *Pistoja's* städtisches Gemeinwesen und seine reichsten Bürger wollten in Verherrlichung der Stadt, durch grofse Baudenkmahle, gegen andere Städte nicht zurückbleiben. Der Baumeister des *Marcus-Thurms* zu *Venedig*, *Magister Buono*, erhielt den Auftrag: die bereits im X. Jahrh. zu *Pistoja* gestandene Kirche *St. Salvatore* 1150 zu erneuern und *Benvenuto* führte 1270 die Façade aus. Diese Kirche besteht aus einem mit sichtbarem Dachsparrwerke bedeckten Schiffe.

Zu *Pistoja* ward ferner *St. Giovanni Evangelista fuori della Città* von eben diesem Baumeister angefangen; denn neben dem Thürarchitrab steht die Inschrift: *Gruamons Magister Bonus fecit hoc opus;* es scheint also, dafs *Gruamons* der Vorname von *Bonus* gewesen sey.

Diese Kirche besteht aus einem 42′ weiten, mit einem Dachsparrwerk bedeckten Schiff. Nach Aufsen hat sie kleine mit weifsem und schwarzem Marmor überwölbte Pfeiler und in den Bogenfeldern sind Vierecke von schwarzem Marmor angebracht, von denen eine Spitze unten und eine andere oben steht, wie man denn dieses Ornament an dem Dom zu *Pisa*, zu *Prato*, und an mehrern andern Kirchen findet: vielleicht ein *Symbol* der pisanischen Bauschule oder des *Diotisalvi*, aus welcher *Buono* hervorgegangen seyn mag. An der Façade stehn oben doppelt so viele mit Bögen überwölbte kleine Säulen als unten Pfeiler, nämlich sechs und zwanzig

und im dritten Stock zwey und fünfzig. Ueber der einen viereckigen Kirchenthüre liegt ein Architrab, worauf das Abendmahl in Sculpturen abgebildet ist.

Die 1286 verfertigte Kanzel wird nach dem mittlern Schiffe zu von zwey auf Löwen gestellten Säulen, und rückwärts von Kragsteinen getragen; sie weist treffliche in *Cicognara's storie della Scultura* I. Vol. Tab. 39. abgebildete Sculpturen aus carrarischem Marmor auf. *Vasari* schreibt sie einem Deutschen zu. Andere meinen, sie sey von *Niccola da Pisa* oder seinem Schüler *Giovanni*, der um eben diese Zeit die gleich unten vorkommende Kanzel in *St. Andrea* verfertigte, gearbeitet worden.

St. Andrea Apostolo zu *Pistoja* hat das Innere dem Basiliken-, und das Aeufsere dem neugriechischen Styl gemäfs. An jeder Seite des Hauptschiffes stehn auf 12′ Abstand sieben 1′ 7″ 6‴ starke Säulen, die eine attische Base, und den Säulen des Doms zu *Pisa* und *Pistoja* gleichende Capitäle, die nämlich aus Blättern, Büscheln und einer 4″ hohen Platte bestehen, haben. Diese Säulen sind mit halbkreisförmigen Bögen verbunden, die Schiffe aber mit dem Dachsparrwerke bedeckt. Die Weite des mit einer halbrunden Abcide endenden Mittelschiffes beträgt 16′ 1″ und von jedem Seitenschiffe neun Fufs sechs Zoll.

An der Façade sind fünf Bögen *en relief* über kleine Wandsäulen gewölbt und in jedem Bogenfelde steht das oben angeführte viereckige Ornament; über acht Stufen tritt man in die drey Thüren. Diese Kirche ward 1166, nach den Zeichnungen von *Gruamons* oder *Bonus*, mit Marmor bekleidet, und wahrscheinlich nach seinem Entwurf aufgeführt.

Die marmorne auf sechs Säulen im Umfange und in der Mitte auf einer Säule ruhende achteckige Kanzel ist erst 1296 von *Giovanni da Pisa* angefangen und binnen vier Jahren vollendet; sie hat mit der in der Taufkirche zu *Pisa* stehenden Aehnlichkeit und an ihrer Brüstung sind hundert acht und vierzig ausdrucksvolle Figuren, in erhobner Arbeit, zu sehen, die, in verschiedene Felder abgetheilt, Geschichten aus dem neuen Testamente darstellen.

Der Baumeister *Bonus* oder *Buono* legte auch, nach *Vasari*, verschiedene Paläste und Kirchen zu *Ravenna*, so wie zu *Neapel*, und bey dieser letzten Stadt die *Castelle Capoanno und Uovo*, an. Das letztere Castel wurde 1154 von ihm angefangen, aber später und selbst noch im XVII. Jahrh. vergröfsert. Das erstere schliefst auch ein altes Schlofs ein, das dieser Baumeister angefangen haben mag. Der erstere Bau dieser Castelle ist von *Niccola* dem Pisaner vollendet. Da wo das Castell *Uovo* steht, soll *Lucullus* eine *Villa* gehabt haben; der letzte römische Kaiser *Augustulus* wurde dorthin vom K. *Odoacer* (476) verwiesen, vielleicht war es damahls schon ein festes Schlofs.

Zu *Florenz* wurde nach *Buono's* Zeichnungen die Vergröfserung der im XII. Jahrh. aufser den Mauern gelegenen Kirche *Maria Maggiore* unternommen. Sie hat drey Schiffe, die von viereckigen aus grauem Sandstein bestehenden Pfeilern getheilt

und 26′ bis 45′ weit sind. Dieses mit spitzbögigen Gewölben versehene Innere ist im deutschen Styl. In der Façade liegt über der Thüre ein Rundfenster. Diese Kirche beweist also, daſs der Baumeister *Bonus* oder *Buono* sich mit dem deutschen Baustyl bekannt gemacht hatte, und daſs bereits im XII. Jahrh. dieser Styl auch in *Florenz* angewendet wurde.

§. 51. Von der Mitte des XII. Jahrh. an bedienten sich auch bereits mehrere Baumeister Italiens der spitzförmigen Kreuzgewölbe und der mit Spitzbögen geschlossenen Fenster und Thüren, wie bey *St. Lorenzo* zu *Genua* und bey einigen bereits beschriebenen Kirchen, also wesentlicher Theile des deutschen Baustyls, wenn gleich das Aeuſsere in dem mit Zierrathen und kleinen Säulchen überladenen neugriechischen Styl war und nach allen angestellten Nachforschungen wurde der reine deutsche Styl in Italien im Herzogthum *Urbino* bey der kleinen *Cathedrale* zu *Leo* 1173 (bey einer Restauration) zuerst angewendet, vielleicht vom Baumeister *Wilhelm.* Indessen blieb das Chor des alten Baues mit seinen halbkreisförmigen Bögen, und noch einige andere Theile stehen.

§. 52. *Brescia*, das sich nach dem Untergange des lombardischen Königthums als Republik constituirt hatte, 1183 vom Kaiser *Friederich I.* die Bestätigung seiner Freyheiten erhielt, dann von dem Tyrannen *Ezelino* heimgesucht wurde, 1331 sich unter die Herrschaft der *Visconti* in *Mayland* beugte, und 1401 *Venedig* zinsbar wurde, weiset unter andern seinen 1187 angefangenen und 1227 vergröſserten *Stadtpallast Bruletto* (*Brühl*) mit seinem alten *Torre del Popolo* als einen merkwürdigen Bau auf.

§. 53. Es verdient bemerkt zu werden, daſs im XII. und XIII. Jahrh. mehrere groſse Baumeister in Italien lebten, deren Werke wir noch jetzt bewundern und daſs die Magistraturen der reichen Städte durch ihre groſsartigen Anlagen manche unserer Zeitgenossen beschämen! Zu diesen auſserordentlichen Werken gehört auch der groſse ehemalige Rathsaal der ehemaligen freyen Stadt *Padua* (S. Tab. 67.) den man *il Palazzo della Ragione* oder *il Salone* nennt, und dessen Bau einem gewissen *Pietro di Cozzo*, von dem sonst keine Bauwerke bekannt sind, zugeschrieben wird. Dieser auſserordentliche Saal, welcher der gröſste in der Welt seyn soll, zeugt von dem damaligen Reichthum der groſsen Stadt *Padua*, die, von *Venedig* 1403 erobert, in dessen Verhältnisse und Fall hineingezogen wurde, und gegenwärtig noch der Sitz einer berühmten Universität ist. Die Länge dieses Saals beträgt zwey hundert sechs und zwanzig Fuſs dessen Breite 78′; dessen verticale Wand ist 36′ und dessen Bohlendachconstruction *) 47′ hoch, so daſs die ganze Höhe 83′ beträgt **). Dies groſse Gebäude wurde 1172 angefangen, 1209 vollendet und 1306 mit Bley gedeckt

*) Die aus Bohlen construirten Rippen stehen auf 4′ Abstand.

**) Seine äuſsere Länge ist nach der einen Seite, weil er ein Rhomboid formirt, 82, $_{4}$ Meter, und nach der andern 48, $_{78}$ M.; die eine Seite ist 26, $_{7}$ M. und die andere 26, $_{92}$ M. breit; die Mauern sind 1, $_{97}$ Meter dick.

und durch die beyden Loggien, wahrscheinlich von *Arnolph Lapo*, damahls mit dem Bau des Doms beschäftigt, vergröfsert. Nach dem Platze *de' Signori* zu stehen unten zwanzig kleine Säulen und oberhalb vier und zwanzig, und diese untern Arcaden bilden mit ihrem bogenförmigen Aufsatz eine Reihe von Boutiquen oder Loggien. An deren Rückwand erhebt sich eine Mauer, worauf 9′ hohe, mit Bögen überwölbte Säulen auf 6′ 4″ Abstand stehn, die einen 25′ tiefen Porticus vor dieser Seite des Saals bilden. Zwischen diesen obern Säulen steht eine Ballustrade von veronesischem Marmor. Die Kreuzgewölbe dieses Porticus sind mit einem mit Bley gedeckten Dache versehen. Zu demselben führen auf jeder Seite zwey grofse Treppen hinauf und aus demselben zwey Thüren in den Saal. Das Stockwerk unter dem Salon ist auf der einen Seite, gegen diesen Porticus zu, ein Schlachthaus, und auf der entgegengesetzten ein Gewölbe; die Mitte wird von Mauern und Pfeilern gebildet. Auf der entgegengesetzten Seite ist eine ähnliche Anordnung mit Säulen und Bögen vorhanden, und hier steht dieses Gebäude gegen die *Piazza dell' Erbe*. Der Saal selbst ist an seinen Wänden von *Giotto* und *Paul Veronese* mit in drey hundert neunzehn Felder eingetheilten Frescogemählden geschmückt; die des erstern haben bey dem Brande von 1420 stark gelitten; sie sind im XVIII. Jahrh. von *Francesco Zannoni* ausgebessert. Das Gebäude selbst aber wurde von den Baumeistern *Rizzo* und *Piccino* wieder hergestellet. Der Saal wird von sieben und neunzig Fenstern beleuchtet, worunter sich ein und zwanzig Rundfenster im Dach befinden. Er hat sieben Thüren; bey dem Haupteingange stehn zwey ägyptische Sphynxe und im Saal selbst die Büste des *Titus Livius*, dessen Vaterstadt, wie man sagt, *Padua* war. Auf dem Boden des Salons ist 1556 von *Ferracina* der Meridian gezogen, welcher zeigt, dafs dieser Saal nach den vier Hauptgegenden angelegt ist.

Die Dachconstruction dieses Saals, die das auf Tab. 67. abgebildete *Profil* erklärt, und die Kuppeln auf der *Marcuskirche* zu *Venedig*, auf *St. Antonio* zu *Padua* und dem Saal zu *Vicenza*, zeigen nun: dafs die aus einzelnen schwachen Hölzern und Bohlen zusammengesetzten Rippen in Italien schon im XI. und XIII. Jahrhundert ziemlich bekannt waren; man kann ihre Erfindung also nicht, wie geschehen ist, einem französischen Baumeister des XVI. Jahrhunderts, das ist, dem *de l'Orme*, zuschreiben.

§. 45. Aus dieser Darstellung der Baugeschichte des XII. Jahrh. in Italien entsteht die Ueberzeugung, dafs in dieser Zeitperiode in wenig Städten, und fast nur in den freyen, grofse Bauunternehmungen vorfielen. Dies unglückliche Land wurde vom Kaiser *Friederich I.* mit seinen Heerhaufen durch Feuer und Schwerdt grausam heimgesucht. Drey Jahre, nachdem *Barbarossa* Rom bestürmt und eingenommen hatte, um *Victor IV.* anstatt dem durch die Cardinäle gewählten *Alexander III.* auf den päpstlichen Stuhl zu setzen, zerfiel Italien in die päpstliche und kaiserliche Parthey, d. i., in die der Welfen und Gibellinen; *Mayland* ward von des Kaisers Truppen verbrannt und *Rom* fünf Jahre später, nach Zerstörung *Tusculums*

und *Alba's* eingenommen. In *Rom* wurde unter solchen Umständen wenig gebauet, wohl aber das Antike zerstört und dies dauerte bis zum XV. Jahrhundert.

Erst als mehrere einzelne zu freyen Gemeinwesen sich erhobene Städte gegen die äufsern Angriffe und den Landadel in ein Bündnifs traten und der Geistlichkeit zu Errichtung von Klöstern und Kirchen von schwärmerischen oder wahrhaft frommen Menschen bedeutende Summen gespendet wurden, regte sich die Baulust in sehr vielen Orten zugleich und die neuen Republiken folgten dem Beyspiele der alten, ihre Städte durch Baudenkmahle zu verherrlichen: Werke, wobey die Bürger in Kunstfertigkeit geübt wurden und Nahrung fanden.

§. 46. Das *dreyzehnte Jahrhundert* zeigt uns weit mehrere Bauwerke von Wichtigkeit als das zwölfte, selbst in den freyen Städten. Diese waren bey den Heerzügen der Deutschen nach Italien die Zufluchtsörter der reichern Landleute und der Barone, und so kam es denn, dafs ihre Bürger oder reichen Bewohner zugleich Besitzer des flachen Landes wurden und bis auf den heutigen Tag geblieben sind. Die Landleute Italiens sind leider gröfstentheils nur Pächter und Taglöhner und von ihren Grundherren gänzlich abhängig. Ihr elender Zustand ist leicht erklärbar, denn da das Grundeigenthum entweder im Besitz der Domainen, oder der Klöster und Reichen ist, somit nur grofse Abtheilungen oder Gütercomplexe bildet, die an Hauptpächter verpachtet werden, welche die Unterpächter wählen, so übersteigt die Armuth des gemeinen Landbebauers in Italien, der ohne Eigenthum, selbst ohne eigenthümliche Wohnung ist, alle Vorstellung. Bey den Ablaufsterminen für Pachtungen sieht man auf den Strafsen die armseligen Umzügler mit ihrer jämmerlichen Habe in grofser Anzahl.

Diese Städte, deren Bürger sich zuvor mit kleinen Wohngebäuden begnügt hatten, legten nun gröfsere an. Darin fanden sich auch bald treffliche Baumeister, die mit einer vollendeten Praxis Genie und theoretische Kenntnisse verbanden, und die das Glück hatten, wichtige Bauwerke auszuführen, die Bewunderung künftiger Jahrhunderte verdienend. Solche Männer konnten der Einführung des deutschen Baustyls bey neuen Kirchenanlagen nicht widerstehen, und wir sehen von jetzt an nicht nur eine häufige Vermischung desselben mit dem neugriechischen, sondern auch seine trefflichen Constructionen vollständig angewendet.

Unter den Baumeistern des XIII. Jahrh. war *Giacomo Tedesco*, in Italien unter dem Namen *Lapo* bekannt, (ein aus Deutschland nach Italien Ausgewanderter) der Berühmteste, und es scheint, dafs er in *Florenz* zuerst in bedeutende Wirksamkeit trat: in dieser Stadt, worin damals die Magistratur des freyen Gemeinwesens für die öffentliche Wohlfahrt, Nützlichkeit und Bequemlichkeit sorgte, die Bevölkerung so grofs war, dafs sie nach *Boccaccio's* Beschreibung der Pest, welche 96,000 ihrer Einwohner hinweggerafft, noch zu Vertheidigung ihrer Freyheit kräftig genug blieb, — wo der hochherzige Bürgersinn der Mittelklasse stets die Gefahren, welche dem gemeinen Wesen durch den Streit der Gibellinen und Guelfen, so wie durch die Zerwürfnisse der reichsten Florentinischen Geschlechter drohten, zu ent-

fernen und (1259) nach dem Falle *Ezelinos* des kaiserlichen Heerführers in Italien, der den Freyheiten der Städte so gefährlich gewesen war, die Gibellinen vom Stadtregimente entfernte, welches einer der reichsten Bürger, *Sylvester Medicis*, besser regelte.

Von unserm Baumeister scheint die erste Unternehmung zu *Florenz* 1218 die Anlage der Pfeiler von der *Arnobrücke*, *alla Caraja* genannt, und der grofse *Palast Popi* zu seyn. Drey Jahre später entwarf er die Zeichnung zur Kirche *St. Salvatore*, und *Vasari p.* 19. schreibt ihm auch die von *St. Michele* zu. Dann gab er zu den *Wasserleitungen* nach *Florenz* und zu Erhöhung des *Platzes St. Giovanni* die Plane, erbaute die Brücke *Rubaconte* im Milanesischen, und nach seinem Modell ward der *Palast des Podesta* zu *Florenz* damals für die Stadtältesten angelegt. Gegenwärtig dient dieses Gebäude, dessen Aeufseres gröfstentheils ein stark profilirtes Rüstick ist, mit seinem grofsartigen Hofe, worin zwey Bogenstellungen übereinander vorkommen, und mit seinen grofsen spitzbögigen Fenstern, zu den öffentlichen Gefängnissen, und heifst deswegen *Barghello*. Von ihm war auch die Façade des damaligen bischöflichen *Palastes Borghetto*.

§. 47. In dieser Zeitperiode hatten die Kreuzzüge die gesammte Christenheit aufgeregt; ihren Enthusiasmus zu vermehren, fanden sich Männer, die ihr Andenken durch Errichtung geistlicher Orden erhalten haben. *Franciscus* zu *Assisi*, in einer grottenartigen Capelle lebend, stiftete den Orden der Franciscaner. Solche Stiftungen gaben die Veranlassung zum Bau grofser Kirchen, Capitelgebäude und Klöster. *Lapo* erhielt, wie es scheint, um das J. 1228 den Auftrag zum Bau der jetzt dem heil. *Franciscus geweihten Kirche* und des *Convents*: dieser Bau ist nach *Vasari* 1229 und nach *Cicognara* 1240 angefangen. Nach der *Descrizione ragionata di St. Francesco d'Assisi*, von *Carlo Fea* 1820, sind diese Gebäude unter *Gregor* IX. 1227 begonnen, und zwar von jenem Baumeister *Lapo*, einem Deutschen. Der Pater *della Valle*, *Lett. san.* I. p. 185 hält aber den *Niccola da Pisa* für den Baumeister und diesem stimmt *Morona* (*Pisa illustr.* I. p. 240) bey; aber dieser Niccola war um diese Zeit mit Verfertigung des Grabmahls des Heiligen *Domenico* zu *Bologna* beschäftigt *). Diese am Abhange eines Felsens stehenden Gebäude, aus denen man die reizendsten Aussichten hat, zeugen von einer ausgebreiteten Kenntnifs des Baumeisters in Hinsicht der Fundation sowohl als der Aufführung der Gewölbe. Wegen der unregelmäfsigen Lage des Bodens konnte diesem Gotteshause keine regelmäfsige Figur gegeben werden; es besteht aus zwey Kirchen übereinander und einem Grab-

*) Auf Tab. 75. sind die Plane dieser verschiedenen Gebäude und der Kirche zu *Assisi*, so wie die perspectivischen Ansichten abgebildet, und auf Tab. 51. die Grundrisse der untern und obern Kirche. Auf dem ersten Kupfer ist jedoch der Horizontalschnitt der letztern Kirche richtiger als der auf Tab. 51. aus *d'Angincourt's* Werk vor meiner Reise nach Italien entlehnte. Bey meiner Anwesenheit habe ich von diesen Anlagen die Hauptheile mit möglichster Genauigkeit aufgenommen. Auf Tab. 75. sind ferner der Plan des Convents und zwey perspectivische Ansichten desselben, so wie von der Kirche, abgebildet.

gewölbe darunter. In der untern Kirche *E B*, die etwas niedrig und dunkel ist, ruhen die kreuzförmigen Hauptgewölbe auf zwanzig Bündelpfeilern und die Gewölbkappen sind mit Gemählden von *Giotto* geziert: in der Nähe des Hochaltars die drey von *Franciscus* aufgestellten Cardinaltugenden in allegorischen Bildern, als der freywilligen Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams, und einige andere Gemählde, sind Werke dieses Meisters. Gegenwärtig wird darunter, nämlich aus der Gruft des heil. *Franciscus*, eine grofse Krypta gemacht, deren Gewölbe sechzehn dorische Säulen tragen werden.

Die Länge der *Obern-Kirche A D* (Tab. 51.) beträgt 240′, die innere Weite 38′, die ganze Breite mit den Mauern 44′, und deren Höhe zwey und fünfzig. Die Wandpfeiler endigen mit 3′ 8″ starken Bündelsäulen; sie sind mit deutschen Kreuzgewölben verbunden und diese liegen auch über den drey Feldern des Langhauses und des Kreuzarmes. Zwischen diesen Wandpfeilern sind längs den zwo Wänden marmorne Sitzbänke angebracht, was man selten in Kirchen findet, aber sehr zweckmäfsig ist.

Die Wandpfeiler der untern Kirche sind in *D* abgebildet. Die Gewölbe beyder Kirchen sind, wie der Längendurchschnitt *D A F B* zeigt, im deutschen Styl.

In die untere Kirche führt im Kreuzarm bey *M* (Tab. 75.) eine perspectivische Pforte, vor welcher auf zwey Säulchen *i k* ein Schirmdach ruht. Ist man aus derselben hinausgetreten, so kömmt man auf einen seitwärts der Kirche liegenden Platz *O N* (*Piazza inferiore*), der an vier Seiten Arcaden hat. An der linken Seite *O P* ruhen fünf und dreyfsig Arcaden auf sechseckigen Pfeilern, und an der rechten Seite *Q R* sieben und dreyfsig auf Säulen, zwischen *R P* stehn sieben Bogen.

Von dem untern Platze *N* geht man durch den Bogen *T* und läfst rechts den Brunnen *l* liegen, dann trift man den Stützpfeiler *m* und den Thurm *n*. Unter jenes Schirmdach *i k* zurückgekehrt führt die Treppe *U* zum Portal *A* (Tab. 51.) der Obern-Kirche. Ihre Schauseite hat einen das Dach überragenden Giebel, unter welchem ein kreisförmiges Fenster *w* (M. S. die Perspective Nr. I. auf Tab. 75) steht, zu dessen Seiten die Symbole der vier Evangelisten (*en rélief*) angebracht sind. Dieses Portal *A* ist mit einem Spitzbogen geschlossen, hat an jeder Seite fünf perspectivisch gestellte Säulen und in der Mitte einen an den Seiten mit zwey Halbsäulen versehenen Pfeiler, der dasselbe in zwo Hälften abtheilet. Vor diesem Portal liegt der Obere-Platz (*Piazza superiore*) der in die Stadt führt: man sehe den Grundrifs auf Tab. 75.

Die vier Seitenpfeiler dieser Kirche sind mit drey Stützbögen, *m*, *p*, *q*, (S. persp. Nr. I.) auf den äufsern Pfeilern der untern Kirche ruhend, verstärkt; sie stehen auf der einen Seite wegen des Bergabhanges über der Erde in dem Hof *W*. Die innern Wände beyder übereinander liegenden, also *ein* Gebäude ausmachenden Kirchen, sind mit Gemählden und die Pfeiler mit Ornamenten geschmückt. In der obern Kirche sind die vier Seiten der oberhalb dem Chor angebrachten Tribune mit Gemählden, die Himmelfahrt darstellend versehen; auf den Gewölbkappen umgibt Rebenlaub

29 *

und Gitterwerk die Bildnisse der Evangelisten, Propheten und Heiligen. Zwischen den mit Ultramarin bemahlten Gewölbrippen sind die Kirchenväter, jeder mit einem seiner Schüler, abgebildet; die zweyte Abtheilung des Gewölbes zeigt goldne Sterne auf azurnem Grunde. Unter den Fenstern gegen den Hochaltar bis an die Gewölbe sind acht Vorstellungen aus dem Testamente, dem Leben *Christi* und der Jungfrau *Maria*; über der Hauptthüre erscheint die Himmelfahrt *Christi* mit vielen Aposteln und Zuschauern, und die Ausgiefsung des heil. Geistes; nördlich der Thüre die Versöhnung *Josephs* mit seinen Brüdern. Diese Gemählde sind, nach *Vasari*, von *Cimabue*. Als dieser Mahler wegen Angelegenheiten, die ihn nach *Florenz* riefen, nicht alles vollenden konnte, führte sein Schüler *Giotto* das Uebrige aus; er mahlte an den innern Seitenwänden der obern Kirche noch zwey und dreyfsig Darstellungen aus dem Leben des heil. *Franciscus*. Wir sind über diese leider sehr beschädigten und verbleichten Frescogemählde weitläufiger als bey ähnlichen Gegenständen anderer Kirchen gewesen, weil *Cimabue* und *Giotto* die ältesten Meister der neuen Mahlerey in Italien waren, und diese trefflichen Kunstwerke die höchste Aufmerksamkeit verdienen. Wer dieselben und jene in den Hallen des *Campo-Santo* zu *Pisa*, in *Padua* und *Florenz* von *Giotto*, gesehn hat, wird es räthselhaft finden: dafs die sogenannten Kunstkenner einige schlechte Bilder, die weit vor diesen beyden trefflichen Künstlern gemahlt seyn mögen, und die sich in einigen deutschen Gallerien befinden, für die Arbeiten eines *Cimabue* oder *Giotto* ausgeben.

Die Fenster dieser Kirchen bestehen aus bemahltem Glase. Das Innere sowohl als das Aeufsere der Obern-Kirche, worin wir die Spitz- oder deutschen Kreuzgewölbe in ihrer höchsten Vollkommenheit angewendet finden, und das im Ganzen äufserst einfach ist, so wie das Innere der Untern-Kirche, reicht allein hin, die architectonischen Kenntnisse des berühmten deutschen *Lapo*, der in Italien so viel baute, zu bewähren. Die neuen Anbaue sind von *Pintelli* und *Rosellini*, aber dem Ursprünglichen nicht anpassend.

Das an diesen Tempel stossende, gleichfalls von *Lapo* aufgeführte *Convent* oder Capitelgebäude (Tab. 75.) hat ein grofses und schönes Refectorium, und die schönsten auf Pfeilern ruhenden in dem Perspective Nr. II. und dem Plan angegebenen Bogenhallen umgeben dasselbe nach Aufsen, von deren Gallerien man eine reizende Aussicht bis *Perugia* hat; diese Arcaden bilden sämmtlich Spitzbögen. Dieses Stockwerk steht auf grofsen auf Felsen gegründeten Unterstützungsarkaden.

§. 48. Bey dem Bund vieler freyen Städte Italiens nahm der Reichthum zu, und so fand das in diesen Bund aufgenommene Gemeinwesen von *Arezzo* die Anlage eines neuen *Bischofshofes* an ihrem Dom, der gegenwärtig ganz verändert ist, durch den Baumeister *Lapo* nothwendig.

Sie übertrug ihm ferner die Anfertigung der Zeichnung zur neuen *Cathedrale* *). Dieser im deutschen Styl aufgeführte und im Innern vollendete Prachtbau

*) Auf Tab. 76. sind der Grundrifs und die Seitenperspective abgebildet.

verdient in mehr als einer Hinsicht die Aufmerksamkeit des Kenners; ich habe ihn daher im November 1822 genau untersucht und den auf Tab. 76. abgebildeten Grundrifs aufgenommen. Dieser Dom, von dem die Seite auch auf dieser Kupfertafel dargestellt ist, liegt auf dem höchsten Theil der Stadt, dem Palaste des Bischofs gegenüber, in dessen Nähe der im deutschen Styl angelegte und mit einem Thurm versehene *Palast del Governatore* sich befindet. Seine Mauern bestehn aus Ziegeln, die Pfeiler aus dem festen Sandstein, der bey *Arezzo* bricht, und die Ornamente aus Marmor. Acht Stufen aus Travertin führen zu den drey mit Ziegeln überwölbten Thüren. Diese Façade sollte mit Marmor bekleidet werden und man hat damit den Anfang gemacht, die rechtseitige Façade ist wirklich damit belegt. Die vordern Mauern sind 8′ 4″ stark, die Seitenwände aber nur 3′ 6″; das Mittelschiff ist zwischen dem Kern der seitwärts des Grundrisses im Grofsen abgebildeten, 6′ 6″ $7\frac{1}{2}$‴ starken Pfeiler 29′ 3″ weit, und jedes Seitenschiff 19′ 6″; die bis zu den Kanzeln *cc* stehenden Pfeiler sind 29′ 1″ 9‴ entfernt, die übrigen 26′ 6″. Diese Pfeiler sind mit spitzbögigen Gewölben unter sich und mit den Wandpfeilern verbunden. Die aus Sandstein bestehenden Gewölbrippen *(i costoloni)* springen 1′ 3″ unter den aus Ziegeln gemachten Gewölbkappen hervor, das Gewölbe selbst ist nur 6″ dick. Nach meiner vorgenommenen Messung ist das Hauptschiff, mit Einschlufs der Gewölbstärke 84′ hoch; die Höhe eines jeden Nebenschiffes beträgt 55′ 2 Zoll. Der Kirchenflur steigt von der Thüre bis zu den zwey vor dem Chor liegenden Stufen 2′; dies ist ein seltenes Beyspiel, aber von vortrefflicher Wirkung, indem sich der Fufsboden des Chors dadurch auf eine täuschende Weise erhebt. Die Wände und Pfeiler sind hellaschgrau betüncht, wodurch ein dem Auge gefälliger Farbenton entsanden ist. Vier Gewölbfelder sind von *Andrea* und *Balduccio* 1341 auf azurblauem Grund mit Frescogemählden geschmückt; einige sind anfangs des XVI. Jahrh. auf eben solchen Grund mit Sternen bemahlt, und im XVII. Jahrh. hat *Castellucci* mehrere Gewölbfelder mit Bildwerken versehen. Die Fenster haben bemahltes Glas von den schönsten Farben und Bildern; die zur Seite sind, wie die perspectivische Ansicht zeigt, in den Seitenschiffen spitzbögig und in dem mittlern rund. Merkwürdig sind noch die beyden Kanzeln *c c*, jede von sechs corinthischen Granitsäulen getragen und mit Sculpturen am Geländer geschmückt. Vor dem Pfeiler, woran die rechtseitige Kanzel steht, liegt ein auf zwölf Säulen gestelltes Chor. Diese Kirche ist überaus reich an schönen Sculpturen: an der rechten Seite befindet sich das Depositum bey *d*, vom Bildhauer *Margaritone* 1276 verfertigt *). Das von zwey Säulen getragene Depositum *e* ist gleichfalls von dessen trefflichem Meissel, das an Sculpturen überaus reiche und schöne Hochaltar *f* aber von *Giovanni da Pisa*. An der linken Seite steht das *Depositum (g) di Guido Torlatti* aus der Familie *Pietramala* **), von *Giotto*, *Agostino* und *Angelo da*

*) Es ist dieser Bildhauer *Margaritone* von *Arezzo* von Einigen mit dem Baumeister *Marchione*, auch aus *Arezzo*, verwechselt worden.

**) *Cicognara: Storie della Scultura, Tom. I. Tab.* 24.

Siena, und bey *i* die berühmte *Colonna di St. Donato*, vielleicht aus dem alten vom heil. *Donatus* erbauten Dom genommen*). Zwischen *k l* ist die alte Seitenmauer durchbrochen, um zu der neuen von dem Baumeister *Rosso von Florenz* angelegten mit einer Kuppel versehenen, sonst aber im deutschen Styl 1796 aufgeführten schönen und grofsen Capelle *della Madonna* zu gelangen. In *n* liegt das Baptisterium.

Tritt man aus dem Dom auf das Podest der grofsen Freytreppe, so steht linker Hand bey *b* die Statue *Ferdinands II. von Medicis*. Die Seitenthüre o ist in der Perspective Tab. 76. abgebildet; man steigt zu ihr auf zehn Stuffen hinauf.

Dieser Dom, dessen Flächeninhalt 24,610 □′ beträgt, und sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 8,123 verhält, ist eine der merkwürdigsten und ersten vollständig im deutschen Styl in Italien angelegten Kirchen. Nachdem der alte vor der *Porta romana* im XI. Jahrh. angelegte Dom zu entlegen von der Stadt und zu klein für das volkreiche *Arezzo* geworden war, entschlofs sich sein freyes Gemeinwesen nach der Mitte des XIII. Jahrh. eine seiner Gröfse angemessene Cathedrale aufzuführen. *Lapo* entwarf, wie gesagt, den Plan dazu, sein Sohn *Arnolf* setzte den Bau fort, und *Marchione* vollendete ihn. Nach *Viaggio pittorico della Toscana T. III.* p. 53. soll *Lapo* den Auftrag zur Zeichnung erst 1275 erhalten haben, welches aber unmöglich ist, weil er schon dreyzehn Jahre früher gestorben war, und nach den besten historischen Notizen der Bau bereits 1256 von *Lapo* angefangen wurde.

Diese Kirche liefert den vollständigsten Beweis, dafs in der Mitte des XIII. Jahrh. in Italien der deutsche Baustyl in seiner ganzen Reinheit angewendet wurde, und dafs unser Baumeister *Lapo* denselben vorher in Deutschland mit allem Fleifs studirt habe. *Lapo* führte auch zu *Arezzo* den alten Palast *de' Signori di Pietramala* auf; *Ammanatti* hat ihn später verändert, aber wahrscheinlich sind von dem alten Bau noch die schönen Seitenfenster und die Thüre übrig.

Dieser berühmte Baumeister *Lapo* starb, als Vater einer Familie von Baumeistern zu *Florenz* 1262; man hält auch den *Brunelleschi* für einen Abkömmling von ihm. Sein bester Schüler war zu *Assisi*

§. 49. *Filippo da Campello*: derselbe hat die vor dem Thor von *Assisi* stehende, der Schwester des heil. *Franciscus, Clara, gewidmete Kirche* **), im deutschen Baustyl 1253 angefangen***); sie besteht aus einem Schiff, dem Kreuzarm und dem fünfseitig geschlossenen Chor, in dessen Innerem die Gurtbögen des kuppelförmigen Gewöl-

*) Dieser alte Dom bildete, wie *Vasari* berichtet, nach Innen ein Achteck, aus Stücken alter römischer Gebäude im neugriechischen Styl zusammengesetzt. 1561 wurde er auf *Cosimo* I. Befehl abgetragen, weil er einen Aufenthaltsort für die feindlichen Angriffe darboth. Auf seiner Stelle ist 1610 eine kleine Kirche von dem Baumeister *Machinardo*, gegenwärtig das Tribunal, nach dem Muster von *St. Vital zu Ravenna* aufgeführt.

**) Auf Tab. 66. ist der Grundrifs abgebildet.

***) Nach der neuesten Beschreibung von *Assisi* soll dieser Baumeister auch die Kirche des heil. *Franciscus* und das *Convent* vollendet haben.

bes auf kleinen Halbsäulen ruhen. Sie hat ein perspectivisches Portal im neugriechischen Styl, an dem nach jeder Seite drey Halbsäulen stehen. Die innere Weite beträgt (nach meiner Messung) wie bey *St. Franciscus* 38′; die Länge des Hauptschiffes im Innern 116′ und seine Höhe 60 Fuſs. An der linken Seite sind drey 5′ breite und 7′ lange Stützpfeiler *a, b, c* angebracht, von deren Wurzel nach den äussern Stützpfeilern der Kirche *c d f* Stützbögen hinüber gesprengt sind, unter denen man durchgeht. Zwischen den zwey ersten Stützpfeilern steht ein marmornes längliches Wasserbehältniſs *s*. Die Mauern, Pfeiler und Bögen der Kirche, so wie die spitzbögig geformten Gewölbrippen bestehen aus rothem und gelblichem Marmor. Im Innern sind zwischen den halben 3′, 8″ starken Bündelsäulen (*S*) Sitzbänke von Marmor angebracht. Die Gewölbfelder bestehen aus Ziegeln, die im Chor sind *al Fresco* gemahlt, und die Gewölbe des rückwärts liegenden Theils haben goldene Sterne auf azurblauem Grunde, die Hauptgurtbögen *g* sind aus zwey Kreisstücken construirt. An der linken Seite bey *a* ist eine Pforte im deutschen Styl, und hinter diesem Vorbau steht der niedrige Thurm *t*. Auf der rechten Seite liegt das Frauenkloster mit seinem schönen Säulenhofe.

§. 50. Ein groſser Prachtbau Italiens ist der *Dom zu Siena* *), dessen Baugeschichte vielleicht nie genügend erschöpft werden dürfte, weil es an Daten dazu fehlt. Nach den vorhandenen Nachrichten bestand die älteste Cathedrale dieser Stadt bereits 1089, denn es wurde in diesem Jahre darin ein Concilium gehalten. Da sie abermals 1179 eingeweiht wurde, so ist ihre Erneuerung oder Vergröſserung vor dieser Zeit wahrscheinlich, und dieses ist nach meiner Meinung der Bau, den man dem *Buono von Pisa* zuschreibt, und hiermit wäre die im I. Bd. S. 605 nach andern Daten vorgetragene Meinung, als sey dies das jetzige Gebäude, berichtigt. Nach des Geschichtschreibers *Malavolti* Angabe ist der Dom 1245 vergröſsert oder erneuert; nach Andern wäre der zweyte Bau 1223 von dem Bischofe *Balsetti* verschönert worden, und in dem *Libro del antico Magistrato della Republica*, genannt *Bicherna* (Nr. 13) erhielt der Werkmeister des Doms *Riccio* 1229 einige Summen zum Bau; 1250 sey, so heiſst es, derselbe erhöht; und endlich sagt *Vasari*, daſs *Niccola*, der *Pisaner*, bey der Fundation zugegen gewesen, und die Zeichnung zum Baptisterium entworfen, so wie die in dem Dom stehende Kanzel nebst seinem Sohn *Giovanni* 1266 gemacht habe, nachdem die Marmorbekleidung der Façade sechs Jahre zuvor von diesen Künstlern angefangen war. Ferner stand im XIV. Jahrh. *Lorenzo Maitani aus Siena* dem Bau dieser Cathedrale und der zu *Orvietto* vor; und unter ihm wurde jene mit groſsen Zinnplatten bedeckt. Der Glockenthurm ist von *Agostino* und *Angelo da Siena* im XIV. Jahrh. erhöht, denn es stand hier bereits ein niedriger.

Berücksichtigen wir alle diese Daten und den weiter unten vorkommenden Umstand: 1) daſs die unter dem Chor des Doms liegende Taufkirche zugleich mit

*) Auf Tab. I. ist die Façade, und auf Tab. 56. sind der Grundriſs und der Längen-Durchschnitt abgebildet.

der Gründung des Doms angelegt werden mufste, bey welcher *Niccola* gegenwärtig war; 2) dafs der Dom fast vollendet seyn mufste, ehe dieser die Kanzel darin verfertigte, 3) derselbe aber 1275 starb; dafs endlich 4) das Gebäude im Innern fast durchaus im deutschen Styl angelegt ist, und zwar nach einem und demselben Plan, dieser Styl aber erst, vollkommen, im XIII. J. in Italien Eingang fand: so entsteht die Ueberzeugung, *a*) dafs der Bau dieses Doms vor der Mitte des XIII. Jahrh., vielleicht 1245, nach *Malavoltis* Meinung angefangen worden sey; *b)* dafs *Niccola* nur zur Marmorbekleidung der Taufkirche die Zeichnung entworfen habe. *c*) Da nun um diese Zeit *Lapo* den prächtigen Dom zu *Arezzo* anlegte, und der berühmteste Baumeister vor *Niccola* und seinem Sohn *Arnolf* war, so bin ich geneigt, ihm (dem *Lapo*) den Plan zum Dom zu *Siena* und den Anfang des Baues zuzuschreiben. *Arnolfo Lapo* hat ferner 1284 die Marmorbekleidung von einem Theil des Doms gemacht, folglich konnte er auch seinem Vater in der Führung des Baues gefolgt seyn.

Da ich dieses prächtige Baudenkmahl 1822 besuchte, so will ich der im I. Bd. S. 605 und 606. mitgetheilten Beschreibung noch Folgendes hinzufügen. 1) Beträgt die Höhe des mittlern Schiffes 83′, die eines jeden Seitenschiffes fünfzig, die Weite des erstern 27′, 2″, 6‴, der gesammte Flächeninhalt 27,500 □′, verhält sich also zu dem der Peterskirche wie 1 : 7,270. 2) Die 4′, 10″ starken, aus weifsem und schwarzem Marmor bestehenden Pfeiler haben am Umfange vier Halbsäulen mit Blätter-Capitälen und schönen Basen und vor denselben stehen, gegen das mittlere Schiff zu, Bildsäulen auf Menseln. 3) An den Seitenwänden ragen Halbsäulen hervor, auf denen auch die Gurtbögen der Gewölbe von den Seitenschiffen ruhen. 4) Nach Aussen sind an dem Hauptschiffe Säulengallerien wie am Dom zu Speyer angebracht. 5) Da die Gewölbe nach Spitzbögen construirt, und die Fenster mit solchen Bögen überwölbt sind, so kann man das Innere mit vollem Rechte zum deutschen Styl klassificiren, und dieses findet auch Anwendung bey dem Innern des unter dem Chor stehenden *Baptisteriums e, r, s* (S. Längenprofil Tab. 56.)

6) Die Schauseite des Doms (Tab. 1.) ist aber mit ihrem Rundfenster, den Bildwerken, kleinen Feldern, rundbögigen Eingängen u. dgl., im neugriechischen Styl, die Schauseite des Baptisteriums Tab. 75., jedoch im vermischten neugriechischen und deutschen Styl. Zu der erstern ist (nach *Vasari*) von *Giovanni da Pisa* die Zeichnung entworfen, und dieselbe 1260 unter seiner Leitung zum Theil gemacht.

7) Da das Baptisterium unmittelbar unter dem Chor und dessen Umgängen, nämlich unter dem Theil bis zum dritten Pfeiler befindlich ist (Tab. 56), dasselbe aber mit seiner Schauseite (T. 76.) so hoch hinaufgeht, dafs diese auch die Rückwand des Chors bildet, deren Rundfenster dasselbe beleuchtet, die darunter stehenden spitzbögig geschlossenen Fenster aber Licht in das Baptisterium werfen, und über dies die Grundpfeiler dieses letztern mit denen der Kuppel des Doms zugleich aufgeführt werden mufsten, damit jene dem Druck der Lasten widerstehen konnten, so sieht man offenbar, dafs das niedrig liegende Baptisterium einen Theil des Doms

selbst ausmacht, und sowohl sein Grundplan als seine architectonische Construction von dem Baumeister des Doms entworfen seyn mufste, wenn auch die Façade von einem andern gezeichnet oder construirt ist. 8) Der Dom ist von vierzig spitzbögigen Fenstern und von zwey Rundfenstern beleuchtet; von den letztern befindet sich nämlich eines in der Schauseite des Doms. 9) Alle Gewölbfelder haben auf azurblauem Grunde goldene Sterne. Die Gewölbrippen sind mit Blumen und Figuren bemahlt. 10) Der Boden im Kreuzarm, besonders unter der Kuppel ist mit Mosaik oder eingerissenen Bildern*) geziert, und von seltener Schönheit; im Langhause besteht derselbe aus Marmor. 11) Im Innern stehen längs dem Tambur der Kuppel Säulen, wovon acht aus *Verde-Antico* aus dem Lateran zu *Rom* genommen sind. 12) Der prächtige Hauptaltar ist mit *Lapis Lazuli* ausgelegt, und mit einer Engelgruppe aus vergoldetem Erz von *Bernini* geschmückt. 13) Am Eingange der modernen Capelle *Maria Vergine i* steht ein griechischer antiker Altar, zum Säulensokel dienend. 14) Die Wände der *Libreria k* oder der jetzigen Sacristey sind von *Raphael* und *Pinturicchio* mit Gemählden, Scenen aus dem Leben des berühmten *Piccolomini* darstellend, geschmückt, und auch das Chor weist Wandgemählde berühmter Meister auf. 15) Ist die überaus schöne Kanzel *c* von *Niccola* und seinem Sohne, so wie das Taufbecken von *Guercio* mit dem Bildnifs *Johannes von Donatello*: unschätzbare Kunstwerke der Sculptur. Unter den Fenstern des Mittelschiffes, an den hohen Wänden, sind aus gebrannter Erde bestehende Büsten eingesetzt; sie sind etwa in vier verschiedenen Formen gebrannt, und sollen Büsten der Päbste vorstellen. 16) Verläfst man das Baptisterium *d, e, f, g, h* (S. d. Grundrifs Tab. 56.) um den Dom zu besuchen, so steigt man entweder auf den Treppen *a* oder *b* in den überaus schönen Porticus *l m*, welcher sich ehemals bis *c d* erstreckte, und dann ist man auf dem Domhof. Man übersteigt nun die marmornen Stuffen *p q* und kömmt zur marmornen Hauptfaçade (Tab. 1.), an deren mittlerer Thüre zwey grofse, 1483 mit trefflich gearbeiteten Ornamenten reich verzierte Säulen stehen.

Lapo's Sohn, *Arnolfo Lapo*, 1232 geboren, von seinem Vater in der Architectur, von *Cimabue* in der Mahlerey, und in der Sculptur vielleicht von *Niccola* dem *Pisaner* oder von einem andern unterrichtet, scheint in seiner Jugend in *St. Maria Maggiore zu Rom* die Krippe (*Presepio*) *Christi* und das Grabmonument des Papstes *Honorius III.* verfertiget zu haben. Von ihm ist auch in der *Paulskirche* vor *Rom* das im deutschen Styl gemachte Tabernackel (*Ciborium*), und wahrscheinlich auch das in diesem Styl in *Ara-coeli* 1266 verfertigte *Mausoleum Sarelli.* Seine letzte Arbeit der Art soll die Marmor-Capelle mit der Krippe Christi in der alten Peterskirche zu *Rom* gewesen zu seyn, wonach sich derselbe, dieses Fach verlassend, ganz der Architectur widmete.

*) Diese letztere Art findet man bey einigen der ältesten aus Bronze gemachten Kirchenthüren selbst in Deutschland, z. B. an der Thüre des Doms zu *Augsburg*, und an einigen Kirchenthüren in Italien.

Bereits in seinem zwanzigsten Jahre führte er die Kirche *St. Salvatore* zu *Florenz* nach seines Vaters Planen auf.

Als sein Vater 1262 starb, ward ihm der Bau des Doms zu *Arezzo* anvertraut.

Nach dem 1275 erfolgten Tode des *Niccola von Pisa*, Baumeisters von *St. Antonio zu Padua*, setzte *Arnolpho Lapo* den Bau dieser weiter unten zu beschreibenden Kirche fort.

Zu *Orvietto* ist von ihm in *St. Domenico* das Grabmonument des Cardinals *Brayo* 1280 verfertigt, wie die darauf stehende Inschrift bezeugt.

Als die Florentiner 1284 ihre *Stadt* erweiterten, und eine neue *Mauer* um dieselbe aufführen wollten, befrugen sie ihn um Rath, und dieses Werk ward demselben gemäſs von Ziegeln errichtet.

Im folgenden Jahr begann *Arnolfo* die Capelle *Maggiore*, und zwey kleine Capellen in der Mitte der Abtey zu *Florenz* *). Er erneuerte die Kirche, die bey der Anlage dieser Abtey auf Kosten des Markgrafen *Hugo* von Brandenburg nur klein war, und unternahm die Aufführung des damit in Verbindung stehenden Glockenthurmes, der mit einer steinernen Pyramide endigt, und einer der schönsten in Italien ist.

Die noch übrig gebliebenen Gebäude dieser Abtey zeigen, wie man sie nach und nach anlegte. Zu der wahrscheinlich im XVIII. Jahrh. im verdorb. ital. Styl gemachten Thüre steigt man auf der zweyarmigten Freytreppe hinauf, und kömmt aus einem Vorplatze in den mit sechs corinthischen Säulen geschmückten Corridor, an dem ein mit vierzehn jonischen Säulen umstellter Hof liegt. Das Hauptschiff der Kirche ist mit einer Holzdecke, das Chor und die Nebenschiffe mit Gewölben versehen. Darin befindet sich ein reich mit Bildsäulen von *Donatello* geschmücktes Altar. Diese Anlage zeigt, daſs ein Baumeister des XIII. Jahrh. bereits jonische und corinthische Säulen anzuwenden verstand.

In eben dieser Stadt legte *Arnolfo* den Palast *Ferono* an, dessen Façade nach der Straſse *Trinità* im XVI. oder XVII. Jahrh. neue begiebelte Fenster erhalten hat. Eben daselbst baute derselbe 1284 ein *Kornhaus*, gab seinen längern Seiten drey Bogeneingänge und den kürzern zwey. Es bildet gegenwärtig die Kirche *Orsanmichele***). Da dieses Gebäude von Ziegeln angelegt war, so unternahm *Taddeo Gaddi* 1337 dessen Bekleidung mit Werkstücken; *Orgagna* vollendete sie 1359. Der untere Theil oder die eigentliche Kirche hat in der Mitte zwey 4′ starke mit Blättercapitälen versehene Pfeiler *c d*, denen in der *Loggia Lanzi* (Tab. 67.) ähnlich; sie stehen auf 23′, 5″ Abstand und eben so weit von den Wandpfeilern *e*; die darüber gesprengten Gurtbögen bestehen, so wie die Pfeiler, aus grauem Sandstein. Als das Erdgeschoſs dieses Gebäudes zu einer 30′ hohen Kirche, worin eine auſserordentlich reich mit Sculpturen aus Marmor 1348 angefangene Capelle der *Madonna*

*) Der Grundriſs ist auf Tab. 74. abgebildet.

**) Auf Tab. 70. sind rechter Hand der Grund- und Aufriſs abgebildet.

f steht, eingerichtet wurde, mufsten nothwendig die Räume oder Durchgänge *b* in den Bogenöffnungen zugemauert werden, und man liefs für die Fenster *c* den nöthigen Raum. Auf den Gewölbfeldern dieser Kirche sind sechzehn Oehlgemählde, Patriarchen und Propheten darstellend, die nur, wenn die Sonne eindringt, genau zu betrachten sind.

An dem Aeufsern hat *Orsanmichele* vierzehn Nischen, nämlich an jedem Eckpfeiler zwey und an jedem Mittelpfeiler eine; alle sind mit trefflichen Bildsäulen besetzt. 1) Am Eckpfeiler gegen Morgen zu steht die Bildsäule des heil. *Lucas*, von *Giovanni von Bologna*. 2) An dem Mittelpfeiler der einen schmalen Seite rechterhand dem Eingange bey der Capelle *f**) die bronzene Bildsäule des heil. *Thomas*, von *Verocchio*, auf Kosten der Kaufmannschaft verfertigt. 3) Linkerhand dieser Thüre steht *Johann der Täufer*, von *Ghiberti*, am Eckpfeiler. 4) In der zweyten Nische dieses Pfeilers nach Mitternacht die schöne und edle eherne Statue *Johannes* des *Evangelisten*, von *Baccio di Monte Lupo*. 5) Für den kunstreichen Verfertiger des Ritters *Georg* mit seinem Schilde am zweyten Mittelpfeiler wird *Donatello* gehalten. 6) Folgt der heil. *Jacob* von *Nanni Antonio di Banco*. 7) An dem Eckpfeiler steht zuerst *Marcus*, von *Donatello*, dann folgt 8) an eben demselben, der Mitternachtseite zu, *St. Eligio*, von *Nannis* Meissel. 9) An dem Mittelpfeiler *St. Stefano*, von *Ghiberti*. 10) An dem Eckpfeiler, nach dieser Seite, *St. Matteo*, von ebendemselben hochgefeyerten Künstler: die erstere Bildsäule von Bronze auf Kosten der Wollhändler, und die zweyte auf Kosten der Wechsler verfertiget. 11) Nach Mittag steht an diesem Eckpfeiler *Santo V.* von einem unbekannten Meister. Diese Nische war ehemals leer und anfänglich hat darin die Statue des Ritters Georg gestanden, wie ein Basrelief an dem hier stehenden Fufsgestell zu beweisen scheint. 12) Der folgende Mittelpfeiler hat in seiner Nische vier Bildsäulen von Heiligen, von *Donatello*. 13) Am zweyten Mittelpfeiler steht die Bildsäule *St. Philipps*, von *Nanni*, und endlich 14) am Eckpfeiler die überaus treffliche Statue des heil. *Petrus*, von *Donatello*.

Dieses im deutschen Styl angelegte, jener plastischen Kunstwerke wegen, berühmte Gebäude hat noch von Aussen Basreliefs von *Lucca della Robbia*, die von Porcellanerde gebrannt sind. Schade, dafs es nicht auf einem gröfsern Platze steht, an einer engen Strafse liegt, und nach den Seiten von kleinen Häusern umgeben ist.

Im Jahr 1249 unternahm *Arnolph Lapo* den Bau von *St. Croce zu Florenz* im deutschen Styl, den *Giotto da Vespignano* beendigte; sie ist eine der gröfsten Kirchen Italiens, und verdient ihrer geringen Mauermasse und schönen Form wegen

*) Diese Capelle *della Madonna* ist von *Orgagna* 1348 angefangen und 1359 vollendet; sie besteht aus Marmor und ist reich an Sculpturen und bronzenen Ornamenten. Eine andere Capelle oder Kirche ist der heil. *Anna* gewidmet, weil an ihrem Namenstage am 26. July 1343 die Stadt *Florenz* wieder zu ihrer republikanischen Freyheit gelangte, indem sie ihren damaligen Herrn, den Herzog von Athen, vertrieb; sie ist jedoch erst sechs Jahre später angefangen, und mit den Bildsäulen der heil. *Anna*, der heil. Jungfrau und des *Bambino*, von *Francesco da Sangallo* 1526 geschmückt worden.

die Aufmerksamkeit des Kenners; deswegen ist sowohl ihr Grundrifs, Quer- und Längendurchschnitt, als die Perspective des Innern auf Tab. 71. abgebildet. Sie bedeckt einen Flächenraum von 52,587 □′, der sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 3,779 verhält. Das Langhaus ist von vierzehn achteckigen 4′, 9″ starken Pfeilern in drey Schiffe getheilt, wovon das mittlere 59′, 6″, und jedes Seitenschiff 25′ weit ist; die gesammte innere Weite beträgt 130′, die innere Länge 354′ und die Höhe 83′, nämlich bis zum Dachsparrwerke, womit das Hauptschiff, seiner grofsen Weite und der geringen Mauer wegen, belegt ist. Die Höhe eines jeden Seitenschiffes, gleichfalls mit einem Dachsparrwerke bedeckt, beträgt 54′, die Höhe des Querschiffes ein und sechzig. Die Pfeiler stehen auf 35′, 9″ Abstand. Das Langhaus ist mit Ziegeln gepflastert; die kleinen an den Seiten des Chors angebrachten und vorne mit spitzförmigen Gewölben versehenen Capellen mit Marmor. Die Façade wollte man mit weissem und schwarzgrünlichem aus den Brüchen bey *Prato* belegen, wie ein kleiner Anfang zeigt. Die Kanzel ist mit schönen bronzenen Bas-reliefs von *Benedetto da Majano* und von *Donatello*, die Capellen und Altäre mit Gemählden von *Cimabue* und andern Meistern, so wie die Kirche noch mit schönen Grabmonumenten von *Nina*, *Pisano*, *Cioli*, *Canova*, *Rosellini*, *Giottino* und andern, geschmückt. Vorzüglich sehenswerth ist auch Christus am Kreuz von Holz, von *Donatello*, und die übrigen Sculpturen dieses Meisters. Die sämmtlichen Fenster bestehen aus trefflich mit Bildern bemahltem Glase.

An der rechten Seite dieser Kirche liegen die Klostergebäude der *Frati Minori* und ihre schönen Pfeiler- und Säulenhöfe, mit den auf Blättercapitälen ruhenden Arkaden, worüber ein Stockwerk des Convents angelegt ist. Aus der linkseitigen Seitenthüre (*e*) der Kirche geht man vor drey bey *f* liegende Sarkophage vorüber, tritt nun einige Stuffen *g* hinab, und kömmt dann bey *h* in die Capelle der ehemals mächtigen Familie *de' Pazzi*, wovon der Durchschnitt auf Tab. 51. abgebildet ist. Sechs grofse corinthische Säulen bilden ihre Vorhalle *i h g*. Diese auf Kosten jener Famile 1420 von *Brunelleschi*, Erbauer des Convents und der erwähnten Säulengänge angelegte Capelle ist reich mit Marmor geschmückt, mit einer Kuppel gedeckt, und mit corinthischen Pilastern versehen. Die Kuppel weist treffliche Arbeiten aus gebrannter Erde von *Lucca della Robbia* und die Wände die zwölf Apostel von *Donatello*, mit Engelsköpfen von *Robbia* umgeben, auf.

Das reiche Gemeinwesen der Republik *Florenz*, nachdem *Arnolfo Lapo* 1293 das Aeufsere der Taufkirche mit weifsem und schwarzem Marmor aus den Brüchen von *Prato* restaurirt hatte*), wünschte auch den gröfsten Tempel in *Toscana* zu er-

*) Wenn *Arnolf Lapo* diese Bekleidung des Baptisteriums nach seiner Zeichnung von neuem gemacht hätte, welcher die Feldereintheilung an *Maria del Fiore* ähnlich ist, so würden wir sagen: dafs die Zeichnung nicht des Baumeisters würdig sey; mufste derselbe aber die Bekleidung der Taufkirche blos restauriren, wie hier angenommen ist, so scheint sie ihn sowohl als den Erbauer des Glockenthurms (*Giotto*) zu einer ähnlich eingetheilten Bekleidung ihrer Gebäude bestimmt zu haben, damit bey allen drey Gebäuden das Aeufsere harmonire.

bauen; es beauftragte demnach unsern Baumeister mit Anfertigung der Risse dieses *Doms*, den man *Maria del Fiore* (Maria von der Blume) nennt; 1298 wurde der Grundstein gelegt. Dessen Baugeschichte ist bereits im I. Bd. S. 601. bis 603. vorgetragen; aber ich werde die Beschreibung davon in Beziehung auf die genauesten Abildungen Tab. 57. alsdann mittheilen, wenn die Baugeschichte bis auf die Zeit *Brunelleschis* vorgerückt seyn wird.

Zwey Jahre vor *Arnolf Lapos* 1300 erfolgtem Tode unternahm er den Bau des Palastes *della Signoria*, jetzt *Palazzo vecchio* im deutschen Styl. Diesen Palast, dessen Inneres späterhin im neuitalischen Styl verändert wurde (Tab. 67.) baute die Republik für ihre Magistratur; er besteht aus festem Stein (Marmor und Sandstein) unten von bäurischem Werk und oben aus Werkstück - Construction. Die *Mediceer* wählten ihn eine Zeit lang zu ihrem Palast. Er hat zwey aufserordentlich grofse Säle und eine Menge grofser Zimmer. Der eine dieser Säle, für den Rath der Fünfhundert bestimmt, ist 167′ lang, 67′ breit und 48′ hoch; seine Wände so wie der Plafond sind von *Vasari* gemahlt; er ist mit Ziegeln gepflastert, aber ziemlich schlecht beleuchtet. Der diesem gegenüber liegende Saal der *Zweyhundert* ist modernisirt. Beyde Säle sind mit Gemählden und marmornen Bildsäulen von *Bandinelli*, *Michelangelo* und andern Meistern geschmückt. Dieser Palast hat zwey Höfe, von denen der kleinere (im Grundrifs auf Tab. 67. abgebildet) am Vestibül oder dem Platze zu liegt und mit neun Säulen umringt ist, die, so wie die Kreuzgewölbe des Umganges mit Arabesken bemahlt sind.

Die Seitenfaçade des Palastes, den Uffizien gegenüber, weist viereckige, schön und grofsartig profilirte Fenster auf, und die rückseitige Façade hat gleichfalls merkwürdige Thüren und Fenster, welche die Aufmerksamkeit der Architecten verdienen. Von dem obern Stockwerk führt ein auf Bögen ruhender Gang nach dem Kunstmuseum in den Uffizien.

Vor dem Palaste, zu dem man einige Stufen hinaufsteigt, stehn die colossalen Bildsäulen des *Hercules* von *Bandinelli* und des *David* von *Michelangelo*. Auf dem Platze selbst steht der Brunnen, verziert mit der colossalen Bildsäule des *Neptun* von *Ammanati*; dann folgt die Equestral-Statue *Cosmus I.* von *Giov. da Bologna* aus Erz. Dieser auf Tab. 67. gezeichnete Platz ist wegen des Palastes, der *Loggia Lanzi* und den Bildsäulen, sowohl vor als neben dem Palaste, für jeden Beschauer von aufserordentlicher Wirkung.

Arnolf Lapo hat auch wahrscheinlich einen Theil der Façade des *Doms zu Siena* verfertigt.

Im XIII. Jahrh. war also auch zu *Florenz* der deutsche Styl beym Bau der Kirchen und Paläste in Anwendung und der Baumeister *Fuccio*, wahrscheinlich ein Schüler *A. Lapos*, legte, demselben gemäfs, die Kirche *Maria sopra l'Arno* 1229 an.

§. 51. Unter den Städten des Kirchenstaats ist *Orvietto* keine der grofsen, hat aber dennoch einen merkwürdigen *Dom*, von dem auf Tab. 51. der Grundrifs

und Längendurchschnitt gezeichnet sind. An diesem Gebäude ist nach und nach die Façade zweymal mit Mosaik und Sculpturen ausgelegt: die erstern Arbeiten sind von 1214; dann hat *Niccola* der Pisaner gegen das J. 1270 *) diejenigen vierzehn Reliefs, welche die Schöpfung, so wie den Fall Adams und die Vertreibung aus dem Paradiese, ferner die Auferstehung und die Hölle darstellen, entworfen und ausgeführt **).

Dieser Dom ist von dem Baumeister *Maitani* entworfen und wahrscheinlich im Anfange des XIII. Jahrh. angelegt, nicht aber 1290, wie einige dafürhalten, denn sonst hätte ja *Niccola*, der 1275 starb, nicht an der Façade arbeiten können. Er besteht aus drey Schiffen, dem Kreuzarm, und dem Chor, hat an jeder Seite des Langhauses fünf zu Capellen eingerichtete Abciden, und jede dieser letztern hat aufserhalb vier kleine Halbsäulen. Diese Abciden bilden gleichsam Pfeiler und sind zur Höhe der Seitenschiffe mit einem kleinen Dache bedeckt. Das Hauptschiff ist zwischen den acht 5′ starken Rundsäulen ***), welche attische Basen und Blättercapitäle haben, 56′ weit; die Weite eines jeden Seitenschiffes beträgt 21′, die Höhe des erstern 114′, der Seitenschiffe 61, und des Chors 116 Fufs. Die drey Rundsäulen und drey Pfeiler an jeder Seite des Langhauses sind mit halbkreisförmigen Bögen, der Länge des Gebäudes nach, verbunden, und auf diesen stehn die zwey hohen Wände des Hauptschiffes und Querarmes. Alle Fenster sind spitzbögig geschlossen und im deutschen Styl, worin auch das grofse 48′ hohe und 14′ breite Chorfenster *a* ist; über demselben steht ein Rundfenster, so wie in der im neugriechischen Styl angelegten Façade. Die Länge des Gebäudes beträgt 291 Fufs. Das Langhaus ist mit sichtbarem Balkensparrwerke gedeckt, der über und rückwärts dem Hochaltar *b*, zu dem sechs Stufen hinaufführen, liegende Theil des Chors und die Seiten des Kreuzarmes aber mit Kreuzgewölben.

An der linken Seite beym Eintritt *d* steht zwischen der ersten Wandsäule und Säule, das schöne Baptisterium, von *Anzano* 1400 verfertigt; es ist ein Achteck und ruht auf acht Säulen. Vor den acht Rundsäulen und den darauf folgenden vier freystehenden Pfeilern stehn zwölf Statuen von 9′ Höhe auf 6′ hohen Piedestalen: die Bildsäulen des heil. *Thomas*, von *Scalza*, und des *Matteus*, von *Giovanni da Bologna*, sind die vorzüglichsten; die übrigen sind von *Mocchi*.

Die Seitencapellen *f k* (sie sind im Plan verwechselt) waren nicht im ursprünglichen Plan des Baumeisters *Maitani* und sind späterhin angelegt, wahrschein-

*) Ich habe diese Zeitepoche zu den Arbeiten *Niccolas* angenommen, weil *Vasari* sagt: dafs er nach seiner letztern Rückkunft von *Neapel* dieselben unternommen habe, welches um diese Zeit gewesen seyn mufs, da er sich bald darauf nach seiner Vaterstadt *Pisa* zurückzog, und dort 1275 starb. In dem Werke, worin dieser Dom beschrieben ist, kömmt auch vor, dafs die alte Façade von 1214 war; also mufste der Dombau nothwendig früher angefangen seyn.

**) Die Abbildungen davon sind in dem für die Kunstgeschichte wichtigen Werk: *Stampe del Duomo di Orvietto* 1791, abgebildet.

***) Der vierte Pfeiler hat nämlich gegen das Chor zu eine Halbsäule, ist also mit seinen sechs Ecken nicht eine Rundsäule.

lich von *Sangallo*, von dem auch die berühmte auf Säulen ruhende Treppe in dieser Stadt ist. Die eigentlich rechterhand, vom Hochaltar *b* an gerechnet, liegende irreguläre Capelle der *St. Corporale f* und das Oratorium *k*, sind mit Decorationen ziemlich überhäuft. In der Abtheilung *i* steht gegen den Kreuzgang zu die Orgel und rückwärts in der Ecke eine Wendeltreppe. Bey *h g* liegen die Sacristeyen.

Auch dieser Dom beweiset: daſs in Italien im Anfange des XIII. Jahrh. bereits vieles vom *deutschen Styl* beym Kirchenbau angewendet wurde, und daſs man damals diesen mit dem *neugriechischen* und selbst dem *Basiliken*-Styl vermischt anbrachte. In dem erstern sind nämlich die Fenster, in dem zweyten die Façade, und in dem letztern die Säulen mit ihren halbkreisförmigen Bögen und das Balkendachsparrwerk.

Im XVI. Jahrh. hat endlich der Baumeister *Sammicheli* aus *Verona* diese Kirche noch mit einigen Altären verziert.

Da wir von *Orvietto* nichts weiter als den Dom anzuführen haben, folglich auf Gebäude dieser Stadt nicht wieder zurückkommen, so wollen wir hier jener von *Sangallo* angelegten Wendeltreppe gedenken: sie ist unter der Benennung *Pozzo* bekannt, und *Simone Mosca* hat sie vollendet. Sie besteht aus zweyhundert acht und vierzig sehr niedrigen Stufen und dient vorzüglich zur Hinaufbringung des Trinkwassers der Stadt, das durch Lastthiere heraufgeschafft wird. Durch viele Oeffnungen ist sie gut beleuchtet.

§. 52. Der *neugriechische* Baustyl hatte jedoch in Italien im XIII. Jahrh. noch immer mehr Verehrer als der deutsche; denn obgleich der Baumeister *Marchione* zu *Arezzo* den von *Lapo* im deutschen Styl entworfenen und angefangenen, und von dessen Sohn *Arnolf Lapo* fortgesetzten Dom vollendete, somit wahrscheinlich ein Schüler des erstern war, so versah er doch *Maria della Pieve* mit einer im neugriechischen Baustyl concipirten Façade und Thurm. Die Anlagen sollen, nach *Vasari*, bey dem Tode *Innocens III.*, also 1216, vollendet worden seyn; allein da *Marchione* im J. 1300 den Dombau übernahm, so kann er nicht bereits 1216 einen Bau geführt haben, und die erwähnten Arbeiten an der Abtey müssen wenigstens sechzig Jahre später geschehen seyn. *Maria della Pieve* (Tab. 75.) ist ohne Zweifel in verschiedenen Epochen erbauet; ihr rückseitiger Theil oder das Chor ist vielleicht der Ueberrest einer römischen Basilica, wovon es die Abcide bildete, denn das Fenster ist offenbar zwischen den kleinen Bögen ausgebrochen und die Ornamente dieses Theils sind von guter Zeichnung. Wenn hierüber richtige historische Daten vorhanden wären, so würden wir sagen können, daſs die an den Auſsenseiten des Chors verschiedener Kirchen angebrachten Säulen und Halbsäulen in den obern Gallerien von den Römern zuerst bey den Basiliken angewendet worden seyen; in *Arezzo* wenigstens wird dieser äuſsere Theil dieser Kirche für antik römisch gehalten und er soll bereits 840 in das Chor einer Kirche verwandelt worden seyn.

Die Façade dieses Gebäudes ist, nach meiner Messung 76′ breit; sie hat unten sechs corinthische Säulen und zwey solche stehen an der Wand und neben der Hauptthüre. Die drey übrigen Stockwerke haben noch drey Säulengallerien mit verschiedenen willkührlichen Basen und Capitälen, worunter sich einige symbolische aus Figuren bestehende, befinden. Wenn man hiemit die Façade des Doms und von *St. Michele* zu *Lucca* vergleicht, so entsteht die Ueberzeugung, daſs *Marchione* diese zum Vorbilde genommen habe.

Etwas rückwärts zur rechten Seite steht der von diesem Baumeister aufgeführte Thurm.

Die Reliefs über den Thüren stellen rohe Sculpturen dar. Die ganze Façade besteht aus grauem Sandstein und die Capitäle aus weiſsem Marmor. Das Innere dieser Kirche besteht aus drey Schiffen, worin die 3′ starken Pfeiler auf 14′ 7″ 6‴ Abstand stehen. Das mittlere Schiff ist 24′ weit und mit einem Dachsparrwerke, auf seinen hohen Wänden, belegt; die Seiten haben Kreuzgewölbe.

Vasari hat die Kuppel angelegt und den ehemals in der Mitte gestandenen Hochaltar in die Abcide versetzt. In dieser Kirche befinden sich einige schätzbare Gemählde von *Giotto*. An ihrer linken Seite nach dem Platze zu, steht ein Haus im neuitalischen Styl und an demselben die im neugriechischen Styl erbaute *Confraternità*.

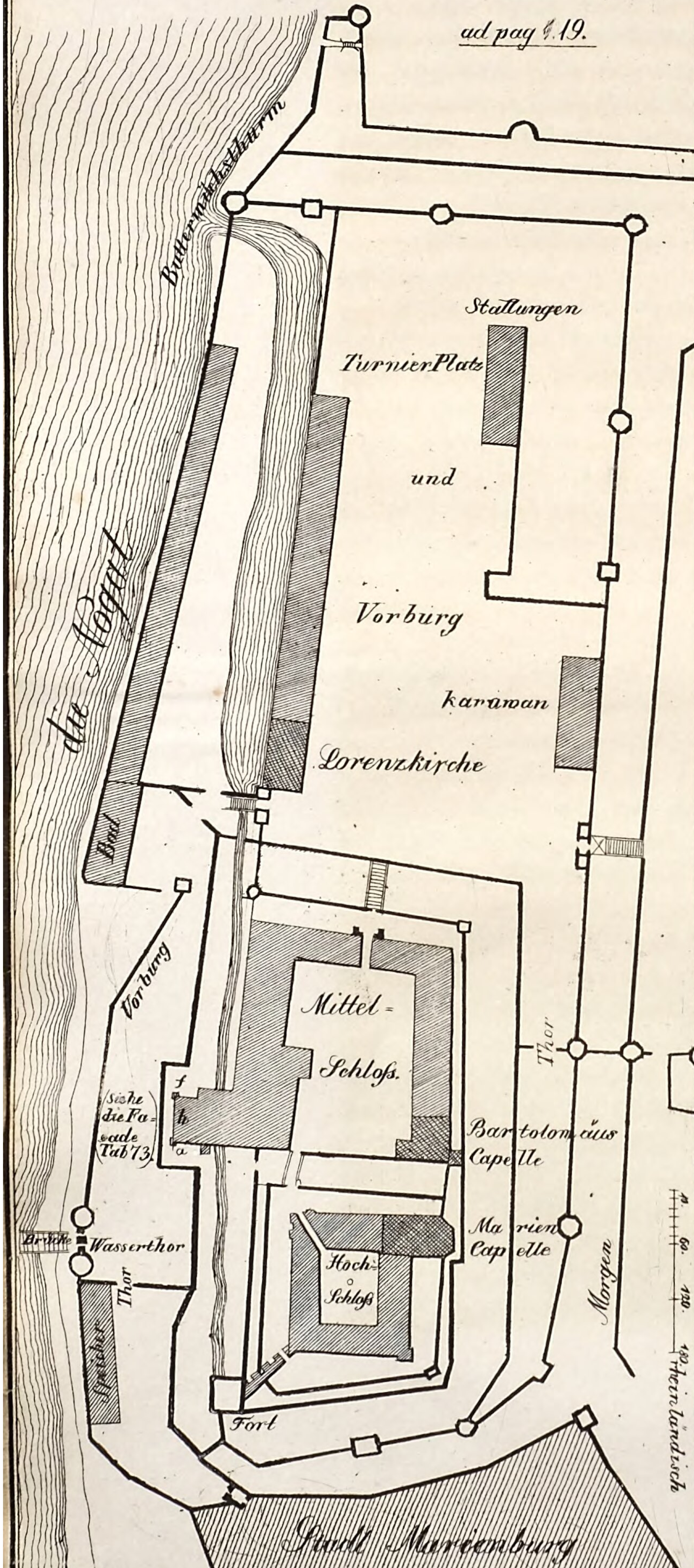
Wir bemerken hier noch: daſs zu *Arezzo* die Ruinen eines alten etrurischen Amphitheaters merkwürdig sind. Sie liegen bey dem *Convent St. Bernardo*, das von dem Mönch *Ptolomei* angelegt ist, an der aus einem Schiff bestehenden Kirche, die einen alten Glockenthurm und an ihrem Eingange vier ein kuppelförmiges Schirmdach tragende Pfeiler hat. Von diesem Amphitheater, worauf das Convent steht, sind noch die untern Bogengänge, ein und zwanzig an der Zahl, vorhanden; die Bögen bestehn aus Ziegeln, und die halbkreisförmigen Gewölbe zum Theil aus Bruchsteinen. Die in diesen Gewölben befindliche mit einem Kreuzgewölbe bedeckte Capelle ist aus dem Mittelalter.

Arezzo hat auch noch einige schöne Wohngebäude mit spitzbögigen Thüren an denen die Gewölbsteine, wie in *Florenz*, vorragen, worunter der Palast *Villichini* mit einem toscanischen Säulenhofe, ehemals *Casa Zesalpina*, und der Palast *Albergotti*, zu zählen sind. Merkwürdig sind in dieser Stadt auch die Häuser des *Pietro Aretino* und des *Petrarca*, nicht wegen ihrer Gröſse oder architectonischen Schönheit, sondern wegen der Männer, die diese bewohnten.

§. 53. Zu *Ancona* legte *Marchione St. Cyriac* (Tab. 51.) im neugriechischen Styl und in Form eines griechischen Kreuzes an; ihre innere Länge beträgt 155′, die Breite 59′, die Höhe des Mittelschiffes 45′, dessen Weite 22′ 6″, die Länge des Kreuzarmes (wegen den zwey Abciden) 162′, seine Breite 57′, und die Höhe der Kuppel 78′. Da einige der innerhalb stehenden Säulen zu ihren Basen, sonderbar genug, jonische Capitäle haben, so sollte man fast schlieſsen, daſs der Bau in einer

Alles Grosse und Würdige erstehe wie dieser Bau! Zuruf des Kronprinzen von Preussen am 20ten Juny 1822. im grossen Remter (Saal) des Schlosses Marienburg, bei einem Feste gesprochen.

ad pag. 219.

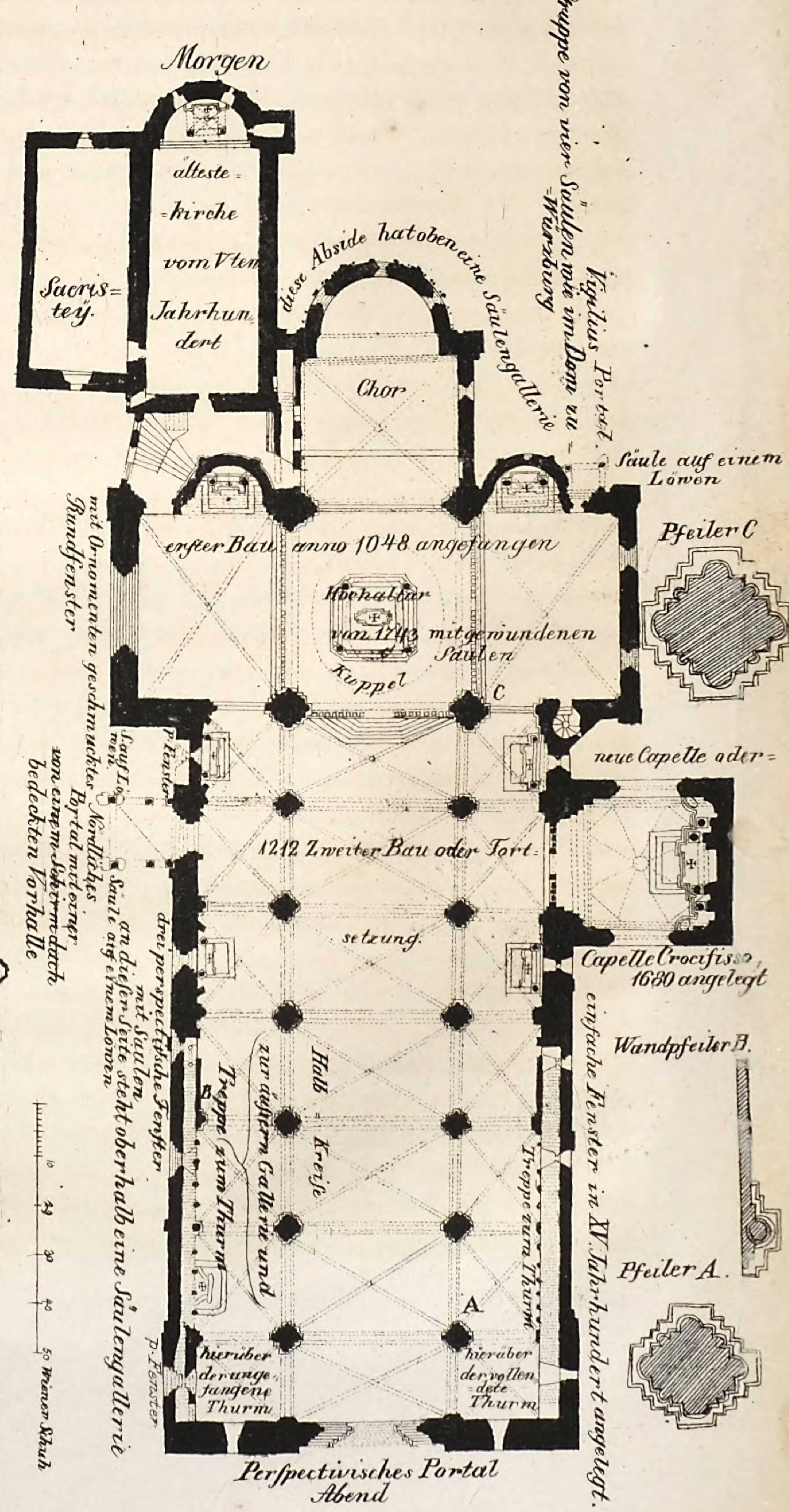


ad pag. 241

La Cathédrale à Trente

Il Duomo di Trento

Dom in Trient



früheren Zeit, wo die Baukunde in *Ancona* noch weniger cultivirt war, angefangen worden sey, und *d'Agincourt* bestimmt dazu, ohne jedoch einen Grund anzugeben, das XI. Jahrhundert.

Von *Marchione* ist auch die Kirche und das Spital *Spirito in Sassia zu Rom* erbauet, die Façade aber späterhin von *Pintelli* angelegt, die jedoch wieder im verdorbenen italischen Styl erneuert ist. Der Glockenthurm ist von dem ältesten Bau und im neugriechischen Styl.

Dann hat *Marchione* auch die ursprünglich im Basilikenstyl angelegte Kirche *Silvestro in Capite zu Rom* 1286 verändert *). Die Façade geht nach dem Hofe zu und besteht aus Arkaden. *Rossi* hat dieselbe 1612 ausgebessert und im verdorbenen italischen Styl modernisirt.

Aus Auftrag des Papstes *Innocens III.* legte *Marchione* auf dem vaticanischen Hügel zwey Paläste an, die aber abgebrochen sind. Von ihm ist auch eine Capelle in der alten Basilica *Maria Maggiore* und der berüchtigte Thurm *de' Conti* zu *Rom* aus Ziegelgemäuer.

Endlich legte *Marchione* zu *Bologna* das Seitenportal an *St. Pietro* an und liefs dasselbe mit den damals sehr geschätzten Bildwerken schmücken.

§. 54. Zu *Trient* **), im italienischen Tyrol, sind mehrere Gebäude merkwürdig, vorzüglich der *Dom:* er wurde nach einer daran befindlichen Inschrift von dem *Magister Adamus Aronjo* 1212 angelegt. Seine drey Schiffe sind von zwölf Rundsäulen getheilt und mit Kreuzgewölben bedeckt. Das Chor, worunter eine Krypta mit flachen auf Pfeilern ruhenden Kreuzgewölben liegt, endigt mit einer Abcide, an deren Aeufserem dünne mit Bögen *en relief* überwölbte Halbsäulen angebracht sind. Am Aeufsern der zwey langen Seiten stehen oberhalb Säulengallerien. An der einen langen Seite, gegen den grofsen Platz zu, ist eine perspectivisch mit Säulen geschmückte, mit einem Schirmdach bedeckte Vorhalle angebracht. An der schmalen Seite ist gleichfalls eine perspectivische Thüre und darüber ein grofses Rundfenster. An der linken Seite dieser Thüre steht der mit einer modernen Kuppel bedeckte Thurm; der auf der rechten Seite ist unvollendet. Merkwürdig ist noch eine an jeder langen Seite nach aufsen angebrachte, auf kleinen Säulen ruhende Treppe. An der rechten Seite, ehe man zur Abcide kömmt, sind zwey neue Capellen, und an der Abcide ein perspectivischer Eingang, bey dem zwey Säulen auf Löwen ruhen. Dies Gebäude ist im neugriechischen Styl, und das Aeufsere seines abgerundeten Chors oder der Abcide scheint ein Ueberrest von einem Tempel der Römer zu seyn, an den man, und zuletzt, im XIII. Jahrhundert den Dom angebauet hat: es hat mit dem Aeufsern der Abcide der *Pieve* zu *Arezzo* (Tab. 75.) Aehnlichkeit.

In *Trient* befinden sich einige merkwürdige Wohnhäuser, deren Façaden grofse Bogenfenster oder kleinere mit Zwischensäulen haben und aus Werkstück-

*) Siehe den I. Bd. S. 576.

**) Es verdient angemerkt zu werden, dafs drey Trientinerfufs genau einen Meter, oder 3' 1'' veroneser Maafs ausmachen.

construction bestehen; sie sind im XIV. Jahrh. erbauet. Wir wollen davon nur die Paläste: *Prato* ehemals *Marucci*, *Tavarelli*, *Cazuffi* und das Haus *Monte Cantone*, nennen. Der geschickte Ingenieur des Brücken- und Wegebaues, Herr *Ducati*, hat in *Trient* das neue, im Innern sehr geschmackvolle Theater, vor einigen Jahren, gebauet. Sehr bequem ist dabey die Einrichtung, daſs an jede Loge ein kleines Cabinet stöſst: sie verdient nachgeahmt zu werden, und wird auch bey dem zu *Parma* im Bau begriffenen Theater angewendet.

§. 55. Wir kommen jetzt zur Anzeige der Wirksamkeit eines auſserordentlichen Mannes, der einer der berühmtesten Baumeister in Italien war. *Niccola*, ein geborner Pisaner, der deswegen *Niccola da Pisa* genannt wurde, arbeitete als Bildhauer zuerst im Dom zu *Pisa* und in der Taufkirche, und unternahm 1225 das Grabmahl des heil. *Dominicus* in der Dominicanerkirche zu *Bologna*, woran die Sculpturen von klassischem Werth sind, und dieses Werk kann dem Grabmahl des heil. *Sebaldus*, von *Vischer*, in der *Sebalduskirche* zu Nürnberg als eines der schönsten Producte des Mittelalters in der Plastik, an die Seite gesetzt werden. Den Italienern war dieses letztere Kunstwerk noch vor einigen Jahren gar nicht bekannt, während die deutschen sogenannten Kunstkenner auch wenig daraus machten; da sie hingegen jenes Grabmahl zu *Bologna* und selbst die mittelmäſsigen Sculpturen in Italien über alles in ihren Schriften lobten. Zugleich baute *Niccola* zu *Bologna* an dem *Convent der Dominicaner* und an ihrer *Kirche*, die jedoch 1730 von *Dotti* gänzlich verändert ist. An ihrem Altar stehen zwey leuchtertragende schöne Engel, der eine von *Niccola*, der andere von *Bonarroti*.

Nach Beendigung dieser Arbeit begab sich *Niccola* zuerst nach *Pisa*, wo er die Kirche *Maria della Spina* (Tab. 73.) 1230 auf Kosten der Familie *Gualandi* und des Senats zu *Pisa*, im neugriechischen Styl, anlegte. Im Innern ist sie mit einem Dachsparrwerke bedeckt und am Aeuſsern mit vielen schönen Ornamenten und den Bildsäulen der Apostel geschmückt. Im XIV. Jahrh. wurde sie am Aeuſsern im deutschen Styl mit pyramidalförmigen Aufsätzen versehen, so daſs sie jetzt im vermischten neugriechischen und deutschen Styl ist. Ihr Boden ist unter die Oberfläche des Quays gesenkt, den man wahrscheinlich der Anschwellung des *Arno* wegen später erhöhte.

Hierauf legte *Niccola* zu *Venedig* die Kirche *de' Frari Minori* 1234 im deutschen Styl an *). Ihr Mittelschiff ist zwischen den zwölf 4′ starken Rundsäulen, die einfache Knäufe haben, 37′ weit und 70′ hoch; die Säulen stehn auf 24′ Abstand. An der Seite liegen zwey schöne Säulenhöfe *A* und *B*, und in dem erstern stehn bey *b* und *c* Statuen und bey *d* ein schöner, von vier dorischen Säulen umstellter Brunnen. An dieser Kirche sind die an den hohen Wänden des Langhauses angebrachten Fenster erneuert: sie bestehn aus Kreisstücken. Vorne erheben sich an ihrer mit

*) Man sehe auf Tab. 72. den Grundriſs und die Schauseite mit dem Thurm C.

einem Spitzbogen überwölbten Pforte zwey Pfeiler, und im Giebel ist ein Rundfenster. Das Innere ist äufserst schön im deutschen Styl, mit Ausnahme der neuen modernen halbkreisförmigen Fenster, und der modernen Grabmonumente. Die Capelle *Maria Maggiore* ist mit einem Gemählde von *Titian* geschmückt.

In *Neapel* vollendete *Niccola* die Castelle *Capoano* und *Uovo*. Zu *Capua* schmückte er das Stadtthor mit Sculpturen, und reiste dann nach *Florenz* zurück, wo er einige Ausbesserungen in der dortigen Abtey vornahm. Von da begab er sich wieder nach seiner Vaterstadt *Pisa*, und legte den Palast der Stadtältesten (*degli Anziani*) an, der aber unter dem Herzoge *Cosimo* nach *Vasaris* Zeichnungen gänzlich verändert ist.

In dieser letztern Stadt wurden von *Niccola* auch noch einige andere Paläste und Kirchen, wie *Vasari* sagt, angelegt. Er wendete dabey die bis dahin unbekannte, S. 214 erwähnte, und noch vor wenig Jahren in Deutschland für eine neue Erfindung ausgegebene Construction der Fundamente, die immer noch zu wenig zur Ausübung gekommen ist, an. Dabey werden nämlich einzelne sicher fundirte Pfeiler aufgeführt, über diese Bögen gewölbt, und darauf die Hauptmauern des Gebäudes gesetzt.

Niccola baute zu *Pisa* auch den sechsseitigen Thurm an der Kirche *St. Niccola* (Tab. 74). Derselbe ist unten 20′ breit, und seine Mauer hat die Stärke von 6′; seine Höhe beträgt 102′; er ist mit einer achtseitigen Pyramide bedeckt, und hat im Innern eine auf Säulen ruhende Wendeltreppe, welche wahrscheinlich die erste in dieser Art ist, die dann später im Palast *Quirinale von Mascherino*, von *Bramante im Belvedere*, und von *Sangallo zu Orvieto* nachgeahmt wurde. Diese berühmte Treppe hat in ihrem innern 8′ weiten Kreise achtzig 10″ starke und 8′, 3″ hohe Säulen von Granit und Cipolinmarmor; die Stuffen bestehen aus verschiedenen Marmorarten, aus *Brescia* und Granit. Der Thurm ist 1′, 9″ von der Verticallinie abgewichen: ein abermahliger Beweis von der Unsicherheit des Baugrundes in *Pisa*.

Zu den merkwürdigsten von *Niccola* aufgeführten Gebäuden gehört der *Dom zu Pistoja*. Der alte im VI. Jahrh. angelegte und 1110 erweiterte Bau hatte durch zweymalige Feuersbrünste dergestalt gelitten, dafs 1240 von diesem Baumeister ein fast ganz neuer Dom angefangen wurde, von dem der Grundrifs auf T. 75. und die Perspective auf T. 73. abgebildet sind. Der Glockenthurm ist jedoch von seinem Sohn *Giovanni* 1301 begonnen. Die Gewölbe wurden 1298 geschlossen und 1660 erneuert. Nach der Meinung Einiger hat die jetzige Kirche noch viele Theile, insbesondere die Säulen, von dem frühern Bau von 1110; wäre davon die Façade, so könnte man vermuthen, dafs sie von einem Schüler *Buschettos* sey, denn dieser hat zuerst, nach der Façade an *Paoloa Ripa d'Arno* zu *Pisa*, an *St. Martino zu Lucca* mehrere Säulenreihen übereinander gestellt, die wir auch an der Façade des Doms zu *Pisa* (Tab. 69) antreffen. In der vordern Reihe der Vorhalle stehen acht Säulen, jede von 1′ Stärke. Das mittlere Schiff ist zwischen den Säulen 35′, 5″ weit. Die Säulen haben eine 2′ hohe attische Base, die auf einem 11″ hohen Sokel liegt; sie sind 2′, 2″, 7‴ stark; ihr Schaft hat

die Höhe von 12′, 7″, 6‴, und ihre gesammte Höhe beträgt 17′; ihr Capitäl hat eine Platte von 4″ Höhe, und statt der Blätter eine Art von Granatäpfel, zwey Reihen übereinander. Diese Art von Capitäl trifft man auch im Dom zu *Pisa* und in mehrern Kirchen dieser Stadt und zu *Pistoja* an. Diese wenig verjüngten Säulen stehen auf 10′, 7″ Abstand, sind mit halbkreisförmigen Bögen verbunden, und in den hohen Wänden des mittlern Schiffes sind viereckige Fenster angebracht. Das mittlere Schiff ist 57′, 7″, und jedes Seitenschiff 38′ weit. Bey *a* steht die älteste auf vier Marmorsäulen ruhende Kanzel; die Treppen *c* führen zu der Krypta hinab, und die Treppen *d und e* ins Presbyterium hinauf. Das Pflaster des Doms ist mit schwarzem und weissem Marmor ausgelegt.

Im Jahr 1246 treffen wir unsern *Niccola* wieder in *Venedig* an, wo derselbe den Bau der grofsen Kirche *Giovanni e Paolo* (Tab. 72) führte. Im Innern hat sie acht Rundsäulen von 5′ 6″ Durchmesser, und eine aus drey Halbsäulen bestehende Bündelsäule *a*. Ihr Mittelschiff ist 32′ weit, und jedes Seitenschiff achtzehn. Ueber den Kreuzarm erhebt sich eine Kuppel *b*. Die Säulen sind mit Spitzbögen verbunden, und alle Bögen sind spitzförmig. In den zwey Wänden des etwa 90′ hohen Mittelschiffes sind die alten mit Spitzgewölben geschlossenen Fenster geblieben; in den Seitenmauern haben im XVII. Jahrh. die Fenster die häfsliche Form eines Kreisabschnittes, mit zwey Stützen, erhalten: eine Anwendung, die wir an der Façade von *St. Fantino* Tab. 72. sehen, und die aus den Bädern *Roms* entlehnt ist. An der rechten Seite ist eine moderne Capelle *c*, und an der linken die Capelle *Rosaria d*, mit dem kostbaren Säulenaltar. Die Sacristey *e* ist in neueren Zeiten überwölbt. Später sind an der rechten Seite drey mit Halbkreisen sich endigende Capellen *f*, *g*, *h* angebracht. Das Innere dieses von Ziegeln aufgeführten Gotteshauses ist eben so grofsartig als schön, und so wie die Façade ganz im deutschen Styl. Die Kuppel über die Mitte des Kreuzes scheint nicht vom ursprünglichen Bau zu seyn. Es ist auch mit vielen Werken der Sculptur, aus dem XIV. und XV. Jahrh., geschmückt; die Grabmonumente der Dogen *Vendramin* und *Marcello* scheinen die schönsten zu seyn. Bewunderungswürdig ist auch die schöne Zeichnung und Ausführung der Ornamente und des Laubwerkes, worin die Bildhauer jener Zeit einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hatten. Auch ein treffliches Gemählde von *Titian* ziert diese Kirche, dessen Büste darin aufbewahrt wird.

Zu der Façade der unter dem Chor des Doms zu *Siena* stehenden *Taufkirche* *) entwarf *Niccola* die Zeichnung im neugriechischen und deutschen Styl, und wahrscheinlich 1245, als er der Gründung des Doms beywohnte, wie wir angeführt haben.

In seiner Vaterstadt *Pisa* baute *Niccola*, in Mitte des XIII. Jahrh. die Kirche *St. Catharina* (Tab. 74.); die Ausführung der Façade übergab er seinem Schüler *Guglielmo*. Sie hat unten drey Bögen auf Pfeilern, darüber einige Glieder, und auf diesen stehen acht Säulchen, je zwey mit einem ausgezackten Bogen überwölbt. Ueber

*) Auf Tab. 75. ist diese Façade abgebildet und auf Tab. 56. erscheint dies Baptisterium im Durchschnitt.

diese sind wieder horizontale Glieder angebracht, und über diesen stehen abermal in dem Giebel acht Säulchen mit ähnlichen Bögen überwölbt, von denen die mittlern natürlich höher als die äufsern sind.

Das mit einem Dachsparrwerk bedeckte Langhaus besteht aus einem Schiff von 120′ Länge und 80′ Breite, und endigt mit einem viereckigen Chor. An der rechten Seite befinden sich drey Capellen, deren vordere Bögen auf 4′ starken Bündelsäulen ruhen, die im Durchschnitt neben dem auf Tab. 74. gezeichneten Grundrisse abgebildet sind. Beym Eintritt an der linken Seite steht ein schönes Grabmonument von *Niccola.*

St. Francesco zu Pisa *) ist auf Betrieb des heil. *Franciscus*, 1250 von *Niccola* entworfen und ausgeführt. Das Langhaus dieses mit einem Dachsparrwerk belegten Kirchenschiffes ist 53′ weit und bis zum grofsen Spitzbogen *a* 166′ lang. Der höchstmerkwürdige Kreuzarm hat bey *b* und *c* zwey achteckige Pfeiler von 2′, 9″ Stärke; sie stehen auf einer Base von 18″ Höhe und haben ein 12″ hohes Capitäl; ihre gesammte Höhe beträgt 32′, 10″. Ueber jeden Pfeiler sind zwey 24′ weite Spitzbögen *b i* und *b h* so wie *l c* und *c k* gesprengt; die Gewölbsteine dieser Bögen sowohl als des Hauptbogens *a* bestehen abwechselnd aus schwarzem und weifsem Marmor. Diese zwey Pfeiler und die sechs Wandpfeiler der an dem Kreuzarm stehenden kleinen Capellen bestehen aus Marmor. In den Mauern des Langhauses sind die Fenster viereckig; es hat Seitenaltäre, die im XVI. Jahrh. angelegt, und deren Säulen aus aschgrauem Sandstein bestehen. Die Gemählde und die Sculpturen daran sind von berühmten Meistern. Höchst merkwürdig ist der einige dreyfsig Schuh hoch oberhalb dem Kirchenflur anfangende und gleichsam in der Luft schwebende Glockenthurm *d*; er ruht nämlich auf zwey Kragsteinen *e* und *f* (von einem Kragstein zum andern ist ein spitzförmiges Ziegelgewölbe hinüber gesprengt), und auf den beyden Mauern des Kreuzes. Das Querschiff ist auch mit einem Balken - Dachsparrwerke bedeckt, die Capellen und das Chor aber mit Kreuzgewölben. Aus demselben tritt man in die gleichfalls mit einem Dachsparrwerke bedeckte Sacristey. Die Façade ist im neuitalischen Styl 1603 erneuert, und besteht mit ihrem Fronton aus Marmor, die übrigen Mauern aber aus Ziegeln, womit die Kirche gepflastert ist.

Grofs und merkwürdig sind auch die zwey an diese Kirche stofsenden mit Kreuzgewölben und Säulen umgebenen Höfe, von denen die aus grauem Florentiner Sandstein bestehenden toscanischen Säulen 11″ stark, und mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt sind. In dem ersten Hofe stehen vier und vierzig und im zweyten acht und dreyfsig Säulen mit verschiedenen Capitälen.

In einem dieser Höfe ist der unglückliche Graf *Ugolino* mit vier seiner Kinder begraben. In diesen Klosterhöfen findet man zweyhundert Inschriften auf Grabsteinen, welche die Verstorbenen aus den vorzüglichsten Familien der Stadt bedecken.

*) Man sehe auf Tab. 74. den Grundrifs, ferner den Aufrifs des merkwürdigen auf zwey im Grundrifs mit *e*, *f* angedeuteten Kragsteinen ruhenden Glockenthurmes.

Ueber den Bögen der Kreuzgewölbe dieser Höfe liegt ein Theil der vordern Conventgebäude, und diese Bogengänge sind 16′ hoch.

Die Capelle *g*, genannt *Capitolo di Bonaventura*, ist 1340 mit Fresco-Gemählden geschmückt; sie haben leider stark gelitten.

In dieser Kirche stehen auch einige im XV. Jahrh. verfertigte sehenswürdige Grabmonumente, und die sechs Capellen an den Seiten des Hochaltars sind mit bemerkenswerthen Sculpturen und Gemählden versehen. Die mittlere Tribune weiset schöne Frescogemählde von *Taddeo Gaddi*, *Gerardi* und *Buonacorso*, von 1342, auf. Die zweyte Capelle rechts ist von *Spinello* aus *Arezzo* 1400 gemahlt. Ueberhaupt ist das Innere äufserst reich an Gemählden. Auch die Sacristey enthält ein merkwürdiges Bild von *Giotto*. An der rechten Seite dieser Kirche liegen noch einige gleichfalls mit Gemählden geschmückte Capellen, die ich im Grundrisse nicht angegeben habe.

Unser Baumeister *Niccola* scheint dann, in der Mitte des XIII. Jahrhunderts, sich wieder nach *Florenz* begeben zu haben, denn etwa um diese Zeit liefs er das Modell zur Kirche *Trinità*, im deutschen Styl, verfertigen, und begann ihren Bau. Sie hat drey Schiffe und an jeder Seite eine Reihe von Capellen (Tab. 74.) Des Hauptschiffes Weite, zwischen den 2′, 8″ starken, auf 14′ Abstand gestellten und mit Spitzbögen verbundenen Pfeilern, beträgt 23′, 11″. Die Seitenschiffe, so wie die Capellen, sind 14′, 9″, 6‴ weit; jene haben die Höhe von 31′, und diese von 22 Fufs. In den zwey hohen Wänden des Mittelschiffes stehen spitzförmige Fenster. Die Mauern und Pfeiler bestehen aus grauem Sandstein, die Kreuzgewölbe aus Ziegeln.

Die Thüren sind 1593 von *Buontalenti* im verdorb. ital. Styl angelegt; auch hat dieser Architect an der Façade die Fenster in eben diesem Styl verändert, und Nischen mit Statuen so wie gekoppelte Pilaster gewählt. Es ist unbegreiflich, wie ein so guter Baumeister einen solchen Entwurf machen konnte. Aber das bey dieser Kirche von ihm angelegte Convent mit seinem schönen Säulenhofe zeigt von einem bessern Geschmacke.

Vor der Kirche auf dem Platze liefs Papst *Pius* IV. dem *Cosimo* I. 1560 eine Ehrensäule wegen dem Siege über seinen Gegner *Piero Strozzi* aufrichten: sie ist von dorischer Ordnung, aus *einem* Granitblocke, und darauf steht die colossale Bildsäule der Gerechtigkeit.

Wir bemerken noch, dafs das in der Nähe liegende Kloster der *Bernardiner* zwey sehenswürdige Säulenhöfe hat, und dafs auf dem Platze *della Trinità* der Palast *Bondelmonte*, auf welchem sich eine Säulenloggia erhebt, im sogenannten *florentinischen* Styl, steht.

Ferner gab *Niccola* das Modell zum Kloster der Damen von *Faenza* zu *Florenz*, welches jetzt von der Citadelle eingenommen ist.

Wahrscheinlich zu eben der Zeit, als er diesen Bau führte, war es, dafs die Florentiner mehrere feste Thürme abbrachen, welche die Guelfen und Gibellinen

erbauet hatten. Unter diesen war der Thurm *Guardamorte* sehr fest, und das Abtragen desselben hätte lange Zeit erfordert. *Niccola* nahm an der einen Seite etwa auf 3′ Höhe nach und nach alle Steine weg, und ersetzte sie mit kleinen Hölzern, damit der Thurm nicht fallen konnte. Als diese Arbeit bis auf ein kleines Mauerstück fortgesetzt war, liefs er diese Hölzer anzünden, und nachdem sie verbrannt waren, stürzte der Thurm zusammen. Dieses einfache Mittel wurde nun bey den übrigen Thürmen angewendet, die in kurzer Zeit in Ruinen lagen, und wovon man die Ziegel zu neuen Gebäuden anwendete. Auf der Stelle des Thurms baute dann *Niccola* die kleine Kirche *della Misericordia.*

Im Jahr 1254 vergröfserte *Niccola* den Dom zu *Volterra*: er ist im neugriechischen Styl und hat drey Schiffe. An der Thüre stehen zwey mit einem Bogen überwölbte corinthische Säulen. Am Aeufsern der langen Seiten befinden sich kleine Halbsäulen, wovon je zwey mit einem Bogen überwölbt sind. Die Façade ist einfach; am Rundfenster stehen in der Mitte und darüber im Giebel acht kleine mit Bögen verbundene Säulchen. Im Innern bilden zwey mit Bögen überwölbte Säulenreihen drey Schiffe. Diese Säulen haben corinthische Capitäle von Stucco und sind neuer. Ueber den Altar erhebt sich die marmorne Tribune vom Bildhauer *Nino*. Die Decken sind gemahlt, und überhaupt enthält diese Kirche mehrere schätzbare Gemählde; vorzüglich verdienen die von *Domenichino* gesehen zu werden. Im XVI. Jahrhundert wurden die zu reich verzierten Altäre gemacht. Die Capelle der Apostel ist von dem Baumeister *Silvani.*

Rückwärts der Kirche steht der Glockenthurm.

Da wir hier des Hauptgebäudes zu *Volterra* erwähnt haben, und in der Folge nicht wieder Gelegenheit haben, von den Gebäuden dieser Stadt zu sprechen, so wollen wir noch Folgendes darüber anführen.

Das *Baptisterium zu Volterra* ist wahrscheinlich im IX. Jahrh. angelegt; denn nach den Acten der *Pieve* gehörte diese Taufkirche 989 zur Hauptkirche der Stadt. Am Aeufsern stehen Inschriften aus dem XIII. Jahrhundert, die jedoch nichts vom Bau erwähnen. Dieses Aeufsere*) besteht aus Marmor von verschiedenen Farben. Der elegante Altar von weissem Marmor ist auf Kosten des Erzbischofs zu *Pisa*, Grafen *Guidi*, angelegt, der auch den marmornen Fufsboden erneuern liefs.

Volterra, eine der Hauptstädte *Etruriens*, die früher als *Rom* bedeutend war, hat noch gegenwärtig einige merkwürdige Gebäude und Ruinen etrurischer Anlagen: die einzigen Zeugen ihres ehemaligen Flors! Darin sieht man noch das etrurische Thor *al Arco*, Ueberreste der antiken Bäder, und einige andere Alterthümer, die den Beschauer überzeugen, dafs die Etrusker einen reinen Geschmack in der Architectur ausübten. Daselbst ist das Stadthaus zur Zeit des freyen Gemeinwesens (1247) im deutschen Styl angelegt; es hat einen merkwürdigen Thurm, und längs dem Dache

*) Auf Tab. 75. ist diese Taufkirche perspectivisch abgebildet, um auch die Seiten zu zeigen.

starke Zinnen. Der Baumeister ist unbekannt. Gegenwärtig enthält es die Stadtbibliothek und eine Sammlung etrurischer Alterthümer. Die Citadelle besteht aus starken Thürmen, 1343 von dem damaligen Herrn zu *Florenz*, wozu *Volterra* schon im XIV. Jahrh. gehörte, unter dem Namen des Herzogs von *Athen* bekannt, erbauet; sie sind auf alte etrurische Mauern, Ueberreste einer Veste der Etrusker, gegründet.

Die Aufführung der Gebäude Etruriens wurde durch den Ueberflufs der in dessen Steinbrüchen befindlichen Marmorgattungen aller Art, als: von weissem unweit *Pisa*, von schwärzlich grünlichem und Serpentinstein unweit *Prato*, von Granit aus der Insel *Giglio* und *Elba*, von welcher die Zufuhr nach der etrurischen Küste leicht war, aus den festen Sandsteinbrüchen bey *Fiesole* und *Arezzo*, den bunten Marmorbrüchen ohnweit *Lucca*, den Kalksteinbrüchen bey *Cortona* u. s. w. sehr erleichtert. Ich bemerke dies hier nur deswegen, weil ein neuer Schriftsteller behauptet hat, dafs die Etrusker oder Bewohner *Toscanas* deswegen die grofsen Säulenweiten der toscanischen Säulenordnung gewählt, weil sie den Architrab wegen Mangel an Steinen aus Holz hätten machen müssen, somit es gewifs sey, dafs diese Ordnung oder die toscanischen Tempel ursprünglich eine Holzbau-Construction gewesen. Gegenwärtig ist aber gerade im Toscanischen das Bauholz selten; daher bedient man sich auch sehr schwacher Hölzer zu den Dächern. Gewifs war dies auch der Fall im Alterthum. Uebrigens ist es noch gar nicht ausgemacht: dafs die Etrusker ihre Säulen bey allen Gebäuden auf grofse Abstände stellten.

Wir kehren nun wieder zu unserem *Niccola* zurück, der jetzt in *Pisa* die, Seite 212 erwähnte Kanzel im Baptisterium verfertigte: sie wird von Säulen aus buntem Marmor getragen.

Im Dom zu *Siena* ist gleichfalls die eine mit trefflichen Bildwerken geschmückte Kanzel von ihm und seinem Sohn *Giovanni*.

Auch verfertigte *Niccola* 1245 die Zeichnung zur *Kirche* und zum *Convent der Dominicaner zu Arezzo*, welche Gebäude auch von ihm ausgeführt wurden. Die erstere (Tab. 74. der Grundrifs) besteht aus einem 70′ breiten und 124′ langen, mit Ziegeln gepflasterten Schiff; das viereckige Chor (2) ist 30′ lang, und an den Seiten befinden sich zwey Capellen (1, 3); bey *c* ist eine kleine mit Sculpturen verzierte Capelle (*degli Albertini*) angebracht. Die Wand *a* verzieren schöne Wandgemählde von *Spinello* (von 1390) und die Wand *b* Gemählde von *Giotto*. Das Schiff ist mit einem Dachsparrwerke bedeckt; es hatte sechs schmale halbkreisförmig geschlossene im XVII. Jahrh. eingesetzte Fenster (*Niccola* bediente sich nicht dergleichen), von denen die Hälfte zugemauert, und daher das Innere dunkel ist. Die Thüre ist mit perspectivisch angeordneten Gliedern versehen, und hat einen einfachen Giebel ohne Basis. Es mufs noch angemerkt werden, dafs die Bögen 1, 2, 3 vor dem Chor und den Seiten-Capellen spitzförmig sind.

Niccola baute ferner die Abtey in der auf einem Berge terrassenförmig angelegenen *Cortonna*, und begann den Bau der Kirche *St. Margherità* und *St. Franciscus*

in dieser Stadt; zu welcher Zeit ist unbekannt. Die erstere hat einen einfachen viereckigen Glockenthurm an ihrer Rückseite; im Innern scheint sie, im XV. Jahrh., mit Pilastern, woran man das sogenannte römische Capitäl angebracht hat, renovirt worden zu seyn. Die Capelle der heil. *Margaretha* ist renovirt und reich mit Gemählden, besonders von *Bastiano Sangallo*, genannt *Aristoteles*, geschmückt.

Unser Baumeister machte jetzt eine Reise und besuchte auch *Ferrara*; nach derselben scheint er sich nach *Padua* gewendet und die Zeichnung so wie das Modell zur Kirche *St. Antonio* *) entworfen zu haben. Einige setzen den Anfang ihres Baues in das J. 1231, andere 1298, und noch andere 1307. Wird aber erwogen: 1) dafs der Erfinder des Plans 1275 starb, und der Bau von *Arnolf Lapo* fortgesetzt wurde; 2) dafs die Eroberung *Paduas* durch den Anführer des kaiserlichen Heeres in Italien, den grausamen *Ezelino da Romano*, um 1253 sich ereignete, so scheint es nicht zweifelhaft: dafs die *Paduaner* erst, nachdem sie von jenem Ungeheuer, das an seinen Wunden starb und dessen Familie 1259 zu Tode gemartert wurde, befreyet waren, zum Danke für die Erlösung von diesem Wütherich zur vollkommnen Ausführung dieser grofsen, ihrem Schutzheiligen gewidmeten Kirche schritten, deren Bau also nicht früher als 1259, jener politischen Verhältnisse wegen, mit Nachdruck unternommen seyn kann, wenn gleich die Ausführung von *Niccolas* Bauplan 1231 beschlossen war und man die Förderung der Baumaterialien und ihre Beyfuhr bald darauf unternahm. Dies ist auch in der Schrift *delle Mirabilie e delle Cose più belle nella Basilica di St. Antonio di Padua p.* 9. angenommen, worin die Zubereitung der Materialien auf 1231, die Grundlegung auf 1237, und die eigentliche thätige Bauführung von 1259 an, gesetzt ist.

Nach dem Tode *Niccolas* erhielt *Arnolfo Lapo* die Bauführung, ja es scheint, dafs dieser Letztere beynahe das Gebäude aufgeführt habe. Die Vollendung, bis auf die über das Chor gestellte Kuppel, welche erst 1424 aufgeführt seyn soll, wird 1307 angenommen. Aber ich bin der Meinung: dafs auch diese Kuppel von *Arnolfo* aufgeführt sey, denn sonst wäre ja die Kirche gerade über ihren wichtigsten Theil unbedeckt gewesen, und ich vermuthe, dafs sie bey dem 1394 durch einen Blitzstral entstandenen Brand dergestalt gelitten habe, um wieder hergestellt werden zu müssen. Nach dieser Zeit hat die Kirche noch zweymal vom Feuer Beschädigungen erhalten, nämlich 1567 und 1749, die aber bald wieder hergestellt wurden.

Auf meiner Reise in Italien habe ich diese Kirche aufgenommen, finde daher zu der im I. Bd. S. 608. vorgetragenen Beschreibung noch einige Zusätze zu machen für dienlich.

Die innere Länge der Kirche, mit dem Sanctuarium *o* (S. Tab. 70. den Grundrifs) beträgt 306 Fufs, die Weite des mittlern Schiffes 46′, der Abstand der kleinern

*) Auf Tab. 70. sind *a*) der Grundrifs, *b*) die perspectivische Ansicht dieser Kirche, um die Lage ihrer Kuppeln zu zeigen, und *c*) der Aufrifs von der im Innern stehenden Capelle *Arca di St. Antonio*, dann auf Tab. 1. der Aufrifs von der Schauseite *a* abgebildet.

Pfeiler 16′, der gröſsern 40, und der gröſsten 48′, welche letztere die mit siebenzehn kleinen Fenstern versehene und mit einer thurmförmigen Pyramide bedeckte Hauptkuppel (4) tragen, deren innere Höhe 116′ beträgt. Die andern Kuppeln sind nur etwa 106′ hoch. Die Weite der Seitenschiffe zwischen den Hauptpfeilern und Wandpfeilern beträgt 20 Fuſs; der gesammte Flächeninnhalt dieser Kirche aber 36875 □′, verhält sich also zu dem der Peterskirche wie 1 : 5, 417.

Dieses Gebäude hat an der Façade (Tab. 1.) drey mit Spitzbögen überwölbte Thüren, die im Grundriſs (Tab. 70.) mit *f e g* bezeichnet sind. An der linken Seite ist die mit zwey Säulen und einem Giebel versehene vierte Thüre, und die fünfte Thüre ist bey *G*. Die Pilaster an der Façade sind mit Ornamenten geschmückt und über die Spitzbögen der Thüren stehen sechzehn Bögen auf dreyzehn Säulen und vier Pfeilern, wie dies die Abbildung auf Tab. 1. und die perspectivische Ansicht auf Tab. 70. zeigen.

An der Seite der Hauptkuppel (4), (siehe den Grundriſs) sind unter den zwo Nebenkuppeln (3, 5) äuſserst reich decorirte Capellen *A* und *B* angebracht. Die erstere, von *Sansovino* angelegte, auf Tab. 70. im Groſsen abgebildet, heiſst *Arca di St. Antonio*; sie ist mit dem Grabmonument (*d*) des Heiligen, so wie mit einer Anzahl von Bildsäulen und Reliefs, sowohl aus Marmor als Bronze von trefflichen Künstlern, worunter *Tullio* und *Antonio Lombardo* genannt werden, geschmückt. Ihre Gewölbe sind von *Titiano Minio* bemahlt. Diese Capelle hat vorne vier corinthische Säulen und fünf Bögen (S. den Aufriſs auf Tab. 70.) worüber zwey reich verzierte Attiken sich erheben: die obere hat fünf Nischen mit Bildsäulen. In ihrem Innern stehn noch längs den Wänden acht Säulen und vier Pilaster, alle mit Bögen überwölbt. Die rechtseitige Capelle *B* heiſst die *Capelle St. Felice;* sie ist im vermischten neugriechischen und deutschen Styl, und höchst wahrscheinlich war ursprünglich eben so die linkseitige, von *Niccola da Pisa* oder *Arnolf Lapo* angelegte Capelle in diesem Styl Im Jahr 1376 wurde die Capelle *St. Felice* von *Jacobo Avanzi* mit Frescogemählden verziert, aber nicht von *Giotto*, wie einige geglaubt haben. Diese Gemählde des Gewölbes stellen Heilige, Propheten, die vorzüglichsten Kirchenlehrer und die Symbole der vier Evangelisten vor; zwischen denselben erscheint der gestirnte Himmel. Das Altar dieser Capelle weiset fünf alte Bildsäulen auf. Vor derselben stehn zwölf kleine mit Bögen überwölbte Säulen von rothem Marmor; über diese Bögen, erhebt sich eine Attike und darüber wieder eine zweyte Attike, dann fünf Nischen, mit eben so vielen Bildsäulen. Auf der Cornische dieser letztern Attike stehn noch vier Bildsäulen. Beyde Capellen bilden die gröſsten mir bekannten Einbaue in Kirchen.

Aus der erstern Capelle *A* tritt man in die alte niedrige Kirche *C C* (S. den Grundriſs Tab. 70.), die ehemals *Maria Maggiore* hieſs und jetzt zwey Capellen bildet: sie ist dem Anschein nach im XI. Jahrh. erbauet. Ihre Gewölbfelder sind theils blau mit goldnen Sternen, theils von *Cimabue* mit Gemählden der Apostel

geschmückt. Der vordere Theil heifst jetzt die *Capelle della Madonna Mora* und der halbrunde Theil ist den Aposteln *Philipp* und *Jacob* gewidmet. Man setzt ihre Ausschmückung ins J. 1110.

Ueber den Halbkreis (*F G*), womit das Hauptschiff endigt, und der von acht Bündelpfeilern *h h* und darüber gesprengten Bögen, so wie von den zwey Hauptpfeilern *a* und *b* gebildet ist, erhebt sich die Kuppel Nr. 1. und auf den zuletzt genannten grofsen Pfeilern stehn die beyden Thürme *a b* *). Rückwärts dieser Kuppel liegt der 16′ weite, mit Kreuzgewölben bedeckte Umgang *D D*, dessen Pfeiler *h* an jeder äufsern und innern Seite drey kleine Halbsäulen haben, worauf die Gewölbgurten liegen. An diesen Umgang stofsen acht Capellen *e e*, und aus demselben kömmt man in eine, von 1690 bis 1715 nach *Grassi's* Plan angelegte, kreisrunde, 43′ im Innern weite und 32′ hohe, mit einer Kuppel bedeckte Capelle *O*, das *Sanctuarium* genannt.

Oberhalb der zur Sacristey führenden Thüre *G* steht die Bildsäule des heil. *Antonius* aus carrarischem Marmor. Das zum Kreuzgange *H* führende Vestibül sowohl als die Sacristey *J* sind mit Frescogemählden von *Liberi* geschmückt.

Das Innere von *St. Antonio* ist wegen seinen Kuppeln **), den hohen Seitenschiffen, der bögenreichen durchsichtigen Choreinfassung, dem gewölbreichen Chorumgange *D*, den beyden mit Sculpturen und Säulen geschmückten Capellen *A und B*, den alten Capellen *c c*, dem runden Sanctuarium *O*, und den vielen Bildsäulen und Frescogemählden, von aufserordentlicher Wirkung. Vorzüglich sind von den vielen Werken der Plastik unter andern die bronzenen Reliefs am Hauptaltar und an andern Altären von *Donatello*, so wie der bronzene Candelaber von *Riccio*, sehenswerth.

Das Aeufsere ist der Kuppeln, Thürme und Giebeldächer wegen ein Gemisch von persischer und neugriechischer Bauart und ein Beweis von dem Genie des *Niccola da Pisa*, so wie von seiner grofsen Kenntnifs architectonischer Constructionen, welche die vielen Kuppeln und die verschiednen Formen des Grundplans erfoderten. Hätte dieser Baumeister auch nichts weiter als diesen Prachtbau entworfen, so wäre doch sein Ruhm hinreichend begründet.

Wiewohl die Façade mit Spitzbögen überwölbte Thüren, und das Innere auch einige Spitzbögen hat, so mufs doch das ganze Gebäude seiner vielen Kuppeln und halbkreisförmigen Bögen wegen zum neugriechischen Styl classificirt werden.

An diese Kirche stöfst das Kloster mit seinen schönen Säulenhöfen, und das mit Gemählden geschmückte Oratorium *St. Giorgio*, dann an dieses die *Confraternità di St. Antonio*. Jenes ist 1377 als ein Saal aufgeführt.

Wahrscheinlich ist von *Niccola da Pisa* auch die Kirche *degli Eremitani zu Padua* entworfen, weil das Chor 1264, also zu seinen Lebzeiten, angefangen

*) S. die perspectivische Ansicht auf Tab. 70.

**) Auf den gröfsern Kuppeln ist ein hölzernes mit Bley gedecktes Sparrwerk angebracht, das, wie gesagt, bey der gröfsten (Nr. 4.) thurmartig construirt ist.

wurde. Sie besteht nur aus einem Schiff von 52′ Weite und hat eine hölzerne Decke nach der Construction wie *St. Fermo* zu *Verona*, die auf Tab. 71. abgebildet und äusserst merkwürdig ist. Oberhalb ihrer perspectivischen Thüre ist ein grofses Rundfenster. Seitwärts der mittlern Abcide, vor welcher das Hochaltar sich erhebt, liegt die Sacristey und daran eine Capelle, worin ein schönes Bild von *Guido Reni*, *Johann* der Täufer, über dem geschmacklosen modernen Altar angebracht ist. In der rechtseitigen Capelle sind viele Gemählde von *Mantegno*, und diese verdienen vorzüglich gesehen zu werden. An der rechten Seite dieser im vermischten neugriechischen und deutschen Styl erbauten, aber im Innern mit geschmacklosen neuern Altären verdorbenen Kirche steht die Capelle *dell' Annunziata*.

Nicht weit von ihr liegen noch einige Grundmauern der römischen *Arena*, in deren Hintergrunde der jetzt von Wäschern bewohnte *Palast Foscari* und die Capelle *Annunziata antica* steht. Die Wände der letztern sind mit fünfzig Gemählden von *Giotto*, auf blauem Grunde, geschmückt. An dem Tonnengewölbe der Decke sieht man den gestirnten Himmel, in der Mitte und an den Ecken die Brustbilder der Apostel. Diese nur 68′ lange und 24′ breite Capelle verdient die höchste Aufmerksamkeit der Gemähldeliebhaber.

Zu *Bologna* ist *Giacomo-Maggiore* 1267 im deutschen Styl angelegt, die jedoch erst 1497 ihre Gewölbe erhielt, vielleicht ist auch dazu der Plan von unserm *Niccola* entworfen.

Wenn man den *Dom zu Vicenza* (Tab. 74.) betrachtet, so entsteht die Vermuthung, dafs derselbe im XIII. Jahrh. erbauet sey; da nun *Niccola* nach der Mitte desselben in dem, *Vicenza* nahe gelegenen *Padua* zur Kirche *St. Antonio* den Plan entworfen hat, so bin ich fast geneigt, demselben auch den Entwurf zu diesem Gebäude zuzuschreiben und zwar um so mehr, als die grofse Weite seines Hauptschiffes wegen des darüber gestellten Gewölbes einen sehr erfahrnen Baumeister erheischte. Die Façade ist im vermischten neugriechischen und deutschen Styl. Die aufserordentliche Weite dieses Schiffes beträgt 52 Fufs, dessen Höhe leider kaum sechzig. Die Pfeiler stehn auf 18′ Abstand und zwischen den grofsen und kleinen Pfeilern sind Bögen gewölbt, worunter sich auch spitzförmige befinden. Unter dem Chor, zu dem man auf neunzehn Stufen hinaufsteigt, liegt eine Krypta, deren Kreuzgewölbe von vier Säulen und den Seitenwänden getragen werden.

In jeder hohen Wand des Haupt-Kirchenschiffes befinden sich zwischen je zwey Hauptpfeilern drey Fenster. Die perspectivische Pforte hat marmorne Säulen und die viereckigen Thüren sind mit schönem Laubwerk verziert. An der rechten Seite ist bey *b* eine Thüre angebracht, die man dem *Palladio* zuschreibt; an der linken stehn einige Capellen und die Sacristey, daher die alte Hauptmauer durchbrochen ist.

St. Anastasia in Verona scheint auch von *Niccola* entworfen zu seyn, denn sie hat im Innern Rundsäulen, die derselbe öfters anwendete, an den Seiten des

Chors *J* kleine rückwärts abgerundete Capellen, und Spitzgewölbe, wie *Giovanni e Paolo* und *de' Frari* zu *Venedig*, die beyde von diesem Baumeister sind. *St. Anastasia* ist eine der schönsten im vermischten neugriechischen und deutschen Styl erbauten Kirchen: das Innere ist nämlich dem Letztern gemäfs. Ihr Grundrifs, Quer- und Durchschnitt nach der Linie *B E*, sind auf Tab. 71. nach den mir vom Ingenieur und Baumeister Herrn *Malacarni*, der viele Gebäude in *Verona* in den letzten Jahren anlegte, mitgetheilten Aufnahmen abgebildet. Sie wurde 1260 mit dem daran stofsenden Dominicanerkloster gegründet und 1317, vielleicht von *Arnolf Lapo*, vollendet *). Ihr Portal (*F*), zu dem ein auf drey Stufen liegender Vorplatz führt, ist mit Säulen und Bögen perspectivisch angeordnet, aber die Façade ist noch gröfstentheils unbeendigt. Das äufsere Mauerwerk sammt dem über die Capelle *A* stehenden Thurm ist von Ziegeln.

Die drey Schiffe sind von zwölf 4′ starken, auf 6½ Durchmesser Abstand gesetzten marmornen Säulen getrennt, welche durch Spitzbögen untereinander verbunden sind; ihre attischen Basen stehn auf zwey Platten. In der auf diesen Bögen aufgeführten hohen Wand sind Rundfenster *a* (S. den Querdurchschnitt nach der Linie *D C*) angebracht. Ehemals befanden sich tiefer bey *b* noch kleinere Rundfenster, die aber wegen des Daches kein Licht erhielten. Der Ton des Steins der innern Wände ist gräulich. Die innere Länge beträgt 272′, die Weite des Hauptschiffes 31′, von einem jeden Seitenschiffe 16′, die Höhe von jenem 80′ und von diesen letztern zwey und fünfzig. Die Höhe des Kreuzarmes ist gleich der Höhe des Mittelschiffes. Der gesammte Flächeninhalt beträgt 29,700 □′, der sich also zu jenem der Peterskirche wie 1 : 6, 8 verhält.

Merkwürdig ist in *St. Anastasia* 1) die im XV. Jahrh. auf Kosten der Familie *Pellegrini* erbaute, mit einer Kuppel überwölbte, Capelle *H*. 2) Die Capelle der heil. *Rosaria k*, von 1585, vom Baumeister *Sammicheli*, und 3) das an der rechten Seite in der Nähe der Hauptthüre stehende, von dem dänischen Bildhauer *Cataneo* im J. 1615 mit Säulen und Bildwerken geschmückte Altar *h*. Vorzüglich die zuerst genannte Capelle ist reich an Sculpturen und trefflich gezeichneten Ornamenten an ihren vordern Pfeilern. Ueberhaupt macht das Innere dieses Prachtbaues mit Ausnahme des übertrieben hohen Altars eine ganz vortreffliche und grofsartige Wirkung, und man sollte diejenigen in denselben führen, welche meine im I. Bd. von einigen Kirchen gemachten Entwürfe, bey denen ich, wie hier geschehen, die spitzförmigen Kreuzgewölbe auf Rundsäulen stellte, tadeln.

An der K. *Maria Maggiore* zu *Bergamo* erbaute *Niccola* das S. 220. angeführte *Baptisterium*. Es ist eine kleine runde Capelle.

Papst *Clemens IV.* berief unsern *Niccola* nach *Viterbo*, wo er unter andern die Kirche und das Convent der *Frati Predicatori* wiederherstellte.

*) Zu dieser Vollendung trug der Rath *Wilhelm* von *Castelbarco*, ein Freund des *Scaligeri*, vorzüglich mit Geldbeyträgen bey.

An dem jetzigen Dom dieser Stadt, welcher an jeder Seite des mit einem Tonnengewölbe gedeckten mittlern Schiffes zehn jonische Säulen mit attischen Basen, an den mit Kreuzgewölben versehenen Seitenschiffen halbkreisförmige Nischen, und eine modernisirte Façade hat, findet man, so wie an *St. Angelo, del Gesu,* und *St. Bernardino,* nichts mehr von *Niccolas* Erfindung; alle sind im verdorb. ital. Styl umgeändert, und gehören also spätern Jahrhunderten an; nur die Säulen im Dom sind aus einer bessern Zeit der Architectur.

Nach der Enthauptung *Conradins zu Neapel* glaubte *Carl* von *Anjou* sich mit dem Himmel auszusöhnen, wenn er auf der Stelle, wo er diesen Prinzen hatte hinrichten lassen, eine Capelle erbaute. *Niccola*, der bereits 1254 den Entwurf zur Kirche *St. Lorenzo,* in dieser Stadt, verfertigt hatte, wovon er die Ausführung seinem trefflichen Schüler *Maglione* anvertraute, entwarf die auf jenem berüchtigten Richtplatz zu erbauende *Kirche,* und liefs sie ausführen; bey dem Brande von 1781 ward sie zerstört, und bald darauf abgetragen.

Den auf Tab. 74. abgebildeten Grundrifs der jetzigen Kirche von *Lorenzo zu Neapel* und einige Notizen darüber hat mir der Bauinspector Hr. *Behr zu Kreuznach* mitgetheilt, der *Neapel* 1822 mit wahrem Nutzen besuchte. An der rechten Seite steht der, vier Stockwerke hohe, aus vulkanischen Steinen erbaute Glockenthurm; das erste Stockwerk desselben hat an den Ecken Pilaster, deren Capitäle unten Blätter und oben kleine Schnecken haben; das zweyte Stockwerk hat ähnliche Pilaster, nur gröfsere Schnecken im Capitäl; das dritte ist eben so, hat aber am Gesimse Kragsteine. In der Mitte einer jeden Seite ist in jedem Stock eine Bogenöffnung. Bey *a* ist der Eingang zum Kloster mit zwey canelürten Pilastern. Der Fries des Gesimses hat Arabesken.

Die Façade der Kirche hat ein im deutschen Styl gemachtes, auf Tab. 74. neben dem Grundrifs abgebildetes Portal. Die Füllung innerhalb den vierfachen Gliedern des Spitzbogengiebels über der Thüre ist mit Frescogemählden geziert. Der übrige Theil der Façade ist neu und geschmacklos; sie hat auch Nischen mit Figuren.

Das mittlere Schiff hat eine hölzerne, bunt bemahlte, in Cassetten und Rosetten abgetheilte Decke. An jeder Seite liegen acht Capellen; nur die Capelle *b* hat ein neueres Kuppelgewölbe, die andern haben ihre ursprünglichen Kreuzgewölbe; in ihren Ecken stehen dünne deutsche Wandsäulchen, an den Pfeilern *c* und *d* aber jonische Pilaster aus einer spätern Zeit; sie sind fehlerhaft profilirt. Der innere grofse Spitzbogen *c c* ist gleichfalls von der ersten Anlage.

Niccola reiste von *Neapel*, und soll sich, nach *Vasari* Tom. I. p. 37. Ausg. 1822, dem Bau des Doms zu *Orvietto* gewidmet haben, indem er an der Façade einige Figuren in Marmor ausführte. Bald darauf scheinen die körperlichen Kräfte dieses ausserordentlich thätigen und in ganz Italien hochverehrten Mannes nachgelassen zu haben, denn er übergab seinem ihm ähnlichen Sohn *Giovanni* die Ausführung seiner im Bau begriffenen Werke. Er starb 1275 zu *Pisa*, woselbst sein Körper im *Campo-Santo* begraben wurde.

Aus dieser Darstellung sehen wir, dafs *Niccola* der Pisaner an vielen Gebäuden den deutschen Baustyl mit dem neugriechischen verband, an einigen Kirchen aber auch, besonders im Innern, den erstern allein mit Erfolg anwendete, und was besonders angemerkt zu werden verdient: dafs er die deutschen Kreuzgewölbe und Bögen nicht nur auf Pfeiler, sondern auch auf Rundsäulen setzte, welches meines Wissens kein Baumeister vor ihm (in Europa) gethan hatte.

§. 56. Es ist öfter behauptet worden: dafs der deutsche oder sogenannte gothische Baustyl in seiner Reinheit von den italienischen Baumeistern des XIII. Jahrh. nicht angewendet worden sey; aber schon das Innere der Kirche *St. Trinità* von 1250 von *Niccola da Pisa*, und *Maria Novella in Florenz* (Tab. 51.) dient zur Widerlegung. Die letztere wurde 1278 von den Gebrüdern *Ristoro da Campi* und *Talento Nepozano* angefangen; ihre Länge beträgt 315′, die Weite des mittlern Schiffes 37′, 6″, der Abstand zweyer Bündelsäulen oder Pfeiler von Sandstein, deren Umfang 15′, 4″ mifst, und die an den vier Ecken eine grofse Halbsäule, zwischen zwey Halbsäulen aber eine kleinere haben, ist 36′, 6″, und die Weite der Nebenschiffe 17′, 3″; die Höhe der Bündelsäulen mit dem 1′, 6″ hohen Blättercapitäl beträgt 24′, 6″; die sie verbindenden Spitzbögen sind 13′ hoch, folglich steht ihr Schlufsstein 37′, 6″ über dem Kirchenflur. Die Höhe der Nebenschiffe ist 42′ und des Hauptschiffes zwey und sechzig. Ihr rückwärts auf der rechten Seite stehender Thurm endigt mit einer pyramidalförmigen Spitze. An ihrer linken Seite steht das Kloster mit seinen schönen zwey Säulen- und Pfeilerhöfen, deren Bogenhallen mit Frescogemählden geschmückt sind. An dem erstern, kleinern Hofe, liegt die gewölbte Capelle *Espagnola*, die wegen der Gemählde von *Bronzini* und dem aus gebrannter Erde von *Robbia* verfertigten *Christus* berühmt ist. Der gröfsere Hof ist von vier und fünfzig Bögen umringt, und hat an der einen Seite eine zweyte Bogen- und Säulenstellung. Auch ist die Kirche selbst und ihre Capellen reich an Kunstwerken: *Christus* am Kreuz von *Brunelleschi*, die Sculpturen von *Baccio da Monte-Lupo* und von *Giovanni dall' Opera*, einige schön bemahlte Fenster, die Capellen *degli Spagnuoli* und *Gaddi*, sind gute Kunstwerke. Die rechtseitige Capelle ist mit Gemählden von *Cimabue, Ghirlandajo etc.*, und das Innere der Kirche mit einigen Grabmonumenten, insbesondere von *Majano*, *Silvio* und *Rosellini* geschmückt. Alle diese Gegenstände verdienen die Aufmerksamkeit des Kenners. Leider ist diese Kirche mit ihrem modernen Hochaltar und einigen andern geschmacklosen Altären auch nicht verschont geblieben. Die auf Tab. 75. abgebildete Façade ist auf Kosten des *Giovanni Ruccellai* 1470, nach dem Entwurf des *Leo-Batt. Alberti*, aus weissem und schwarzem Marmor angelegt; sie ist ein Gemische von neugriechischer, deutscher und neuitalischer Bauweise.

§. 57. Dafs zu *Florenz* im XIII. Jahrh. auch noch im vermischten neugriechischen und deutschen Styl einige Kirchen aufgeführt wurden, beweiset die daselbst von *Giovanni Fiorentino* angelegte Kirche *della Nunziata;* sie hat im XV. Jahrh. von *Caccione* und *Leo-Battista Alberti* einige Veränderungen erlitten. Vor dieser Kirche (Tab. 51.) steht der Säulenporticus *a*, von dem man in ein mit Wandgemählden

verziertes Atrium und dann bey *c* in die Kirche tritt. Von hier an beträgt die Länge bis zum Chor *d* 156'; die Weite des Hauptschiffes ist (zwischen den Pfeilern) 39 Fuſs. Dasselbe ist jedoch fast ganz erneuert, mit einer flachen vergoldeten Holzdecke versehen und mit Marmor gepflastert. Von einem Seitenpfeiler zum andern sind halbkreisförmige Bögen gesprengt. Die Tribune im Chor ist von *Alberti*, mit Ornamenten überladen, angelegt. Das mit Nischen umgebene, 69' weite Chor ist mit einer von *Volterra* bemahlten Kuppel bedeckt, worin acht Fenster angebracht sind. Hinter dem Chor liegt in der Capelle *Soccorso* der berühmte *Giovanni* von *Bologna* begraben, und diese Capelle ist nach *Michelozzis* Zeichnung reich mit Pilastern und Halbsäulen, Sculpturen und Gemählden versehen. An der rechten Seite des erwähnten Vestibuls liegt eine kleine Capelle und zur Linken der Kirche ein mit 38 Säulenarkaden umstellter Hof, woran das Kloster steht, das aber auf Tab. 51. nicht angegeben ist.

Der vor dieser Kirche liegende Platz, welcher nach ihr benannt wird, ist mit einer Fontäne und einer schönen von *Giovanni di Bologna* verfertigten Equestral-Statue *Ferdinands I.* geschmückt; er hat auf beyden Seiten schöne Säulenportiken, wovon der linkseitige von *Brunelleschi* ist. Diese ganze Anlage verdient unsere Bewunderung.

§. 58. Auch zu *Pavia* ist im XIII. Jahrh. die Kirche *St. Franciscus* im vermischten neugriechischen und deutschen Styl aufgeführt worden; sie hat im Innern zwey Reihen Säulen, drey Schiffe und Seiten-Capellen; ihre Form bildet ein lateinisches Kreuz. Die Schiffe und Capellen sind mit Kreuzgewölben bedeckt.

§. 59. Am Ende des XIII. Jahrh. (1295) scheint die Kirche zu *St. Quirico*, auf der Straſse von *Siena* nach *Bolsena*, im vermischten lombardischen und neugriechischen Styl erbauet, mit dem zweyten perspectivischen Seitenportal versehen worden zu seyn; denn diese Jahrzahl steht darauf. Sie hat nur ein, modernisirtes, Schiff. Das Hauptportal, welches jetzt verschlossen ist, scheint das älteste von den dreyen zu seyn; es hat an jeder Seite fünf Dreyviertelsäulen und vier durch ein Band verbundene Säulen, wie im Dom zu Würzburg vor der Todtenkammer.

§. 60. Wir kommen jetzt wieder zur Wirksamkeit eines hochverdienten und mit Recht berühmten Baumeisters des XIII. Jahrhunderts: *Giovanni da Pisa*. Er tratt auch wieder zuerst als Bildhauer auf, und machte sich in der Sculptur sehr berühmt. Als derselbe zu *Perugia* die Grabmahle einiger Päpste*) von Marmor verfertigte, erhielt er von dieser Stadt den Auftrag, den neuen Brunnen mit Basreliefs zu verzieren, denn es hatte um diese Zeit der Pater *Silvestrini* von dem Berge *Pacciano* eine bleyerne Röhrenleitung bis zu diesem Brunnen geführt.

Diese Arbeiten wahrscheinlich vollendet, reiste *Giovanni* nach *Pisa*, seinen Vater zu besuchen, erhielt aber in *Florenz* den Auftrag zu Verbesserung der dorti-

*) Das Grabmahl *Benedict XI. in St. Domenico* im deutschen Styl ist in *Cicognara's* Werk, Vol. I. Tab. 21. abgebildet.

gen *Arno-Mühlen.* Dann schmückte er die Kirche *Maria della Spina* in seiner Vaterstadt mit verschiedenen trefflichen Sculpturen, und erhielt von dem Erzbischof *Friederich* den Auftrag zur Anlegung des neuen Kirchhofes (*Campo Santo*) und der ihn umgebenden, zu Aufnahme der Begräbnisse berühmter Pisaner bestimmten Hallen, wozu der Bischof *Ubaldo* im Jahr 1200 die erste Idee gefaſst hatte. Diese Anlage wurde 1278 angefangen, und nach fünf Jahren vom Meister *Aretino* vollendet, denn *Giovanni* war von dem Könige *Carl* nach *Neapel* berufen worden, um das *Castello Nuovo* anzulegen. Dieses *Campo Santo**) besteht aus einem länglichten Viereck, dessen Länge 311′, und dessen Breite 110′ miſst. Rund um den innern Erdplatz (die Erde ist von dem *Calvariberge bey Jerusalem* genommen) läuft eine mit einem sichtbaren Dachsparrwerke bedeckte Halle oder Gang von 24 Fuſs Weite; dieselbe besteht nach dem Innern zu aus Pfeilern und reich durchbrochenen Oeffnungen im deutschen Styl, nach Aussen aber aus einer Mauer, welche an der äuſsern Seite gegen den Dom zu vier und vierzig regelmäſsig profilirte Pilaster hat, auf deren Capitälen halbkreisförmige Bögen ruhen, und diese Anordnung ist im neuitalischen Styl. An dem Eingange, gegen den Dom zu, stehen im deutschen Styl kleine Pyramiden über kleinen mit marmornen Statuen geschmückten Nischen, an deren Bearbeitung, nach einer Inschrift an der Bildsäule der *Maria*, *Giovanni* Theil hatte. Die vier Wände der Halle sind mit Frescogemählden von *Giotto*, *Simone-Memmi*, *Antonio*, genannt *Veneziano*, *Buffalmacco*, *Buonamico*, *Spinello*, *Andrea-Orgagna* und andern Meistern, geschmückt.

Im Jahr 1464 ist an der einen Halle die mit einer Kuppel überwölbte *Capella Maggiore A* angelegt. Diese vier Hallen sind vorzüglich in der letztern Zeit mit antiken römischen und etrurischen Sarcophagen, Bildsäulen, Büsten und Reliefs geschmückt worden, so daſs sie ein wahres Kunstmuseum bilden. Man verdankt die Vermehrung dieser Sammlung gröſstentheils dem Eifer des Directors Herrn *Laginio.* Das Dach ist mit Bley gedeckt, und die Hallen, worin jetzt niemand mehr begraben wird, bestehen aus weissem Marmor, und haben auch ein schönes Marmorpflaster.

Zu *Neapel* baute *Giovanni* nicht nur das erwähnte *Castello Nuovo*, sondern auch das *Convent der Franciscaner* und ihre Kirche *Maria della Nuova.* Diese ist 1555 mit einer neuen im verdorb. italischen Styl gemachten Façade versehen worden. Selbst die Fenster in den hohen Wänden des Hauptschiffes sind verändert, und das Innere mit Pilastern und Altären modernisirt. Vor dem Hauptaltar erhebt sich die Kuppel mit Frescogemählden. Das beste bey dieser ganzen Anlage scheint der Hof des Convents zu seyn, in welchem jonische mit Bögen überwölbte Säulen den schönen Umgang bilden.

Als dieser Baumeister nach *Toscana* zurückgekehrt war, entwarf er das Modell zur Marmorfaçade des *Doms zu Siena*, begab sich dann nach *Arezzo*, um im

*) Auf Tab. 69. ist der Grundriſs, ein Theil der gegen den Dom zu stehenden Façade und der Aufriſs des Innern, so wie der Durchschnitt einer Halle mit ihrem Dachsparrwerke, endlich auf dem kleinen zwischen dem Glockenthurm (*Campanile*) und dem Dom gezeichneten Plan dessen Lage abgebildet.

dortigen *Dom* das Altar zu verfertigen, so wie die Capelle der *Ubertini*. In dieser Stadt entwarf er auch 1286 die Zeichnung zur Kirche *Maria de' Servi* *). *Vasari* berichtet, sie sey zu seiner Zeit sehr verfallen gewesen; sie besteht gegenwärtig aus einem Schiff mit Seiten-Capellen, und hat einen einfachen Thurm, der vielleicht noch von *Giovannis* Bau ist.

Zu *Pistoja* führte *Giovanni* die *Kirche und das Kloster der Dominicaner* auf. Die erstere besteht aus einem Schiff mit einem vom Kirchenflur sichtbaren Dachsparrwerke überlegt. Im Innern ist das *Depositum* des *Lasari* 1464 von *Bernardo di Matteo, Fiorentino*, trefflich in Marmor gearbeitet. Ihr Grundrifs ist auf T. 74. abgebildet.

Die Kirche *St. Lorenzo* in eben dieser Stadt gleicht der vorigen, ist 1278 angefangen und wahrscheinlich von eben diesem Baumeister, *Giovanni da Pisa*.

Die Kirche *Annunziata* daselbst, 1271 angefangen, ist vermuthlich auch von ihm; sie besteht aus einem Schiff mit einer Abcide, ist im Innern 111′ lang, 40′ breit, etwa 50′ hoch, und mit einem sichtbaren Dachsparrwerke belegt; sie ist sowohl am Aeufsern als Innern scheufslich modernisirt. An der linken Seite liegt ein schöner Hof, von 18 jonischen mit Bögen überwölbten Säulen umringt.

In der Kirche *St. Andrea zu Pistoja* ist von *Giovanni* die marmorne Kanzel, wie wir bereits S. 222. erwähnten.

Als um 1277 das *Hospital*, genannt *Ceppo in Pistoja* aufgeführt wurde, baute *Giovanni* der Pisaner in eben dieser Stadt; es ist somit wahrscheinlich, dafs dieses Gebäude von ihm ist. Die 12′ tiefe Vorhalle besteht aus sechs 1′, 2″ starken, auf 14′ Entfernung gesetzten Säulen, worauf Bögen ruhen, zwischen denen die sieben Werke der Barmherzigkeit im Jahre 1528 von *Giovanni della Robbia* aus gebrannter Erde (colorirt) verfertigt sind; sein Vater *Andrea* hatte diese Kunst erfunden, die leider nach ihm Niemand mehr versucht hat. Auf dieser Halle liegt ein Stockwerk. Dieses 1780 restaurirte Gebäude ist eines der schönsten und einfachsten in *Pistoja*.

Das in dieser Stadt, linkerhand dem Dom, an dem grofsen Platze stehende Gebäude ist das *Stadthaus, Palazzo della Communità* oder *de' Anziani;* es ist im deutschen Styl 1295 erbauet, und hat eine Vorhalle von fünf Spitzbögen und darüber zwey Stockwerke **). In Hinsicht der Geschichte der Civilarchitectur ist dasselbe äufserst merkwürdig, denn 1) zeigt es, gleichwie das Stadthaus zu *Prato* und zu *Siena*, dafs der sogenannte florentinische Styl, wie wir an einigen Palästen in *Florenz, Siena, Arezzo* (Tab. 53) antreffen, den Gebäuden des XIII. J. zum Theil nachgeahmt worden sey, indem man bey den Fenstern Zwischensäulen angebracht hat; 2) ist in diesem Gebäude eine aus Sandstein ohne Spindel gemachte Wendeltreppe befindlich, die wahrscheinlich *Palladio* zum Vorbilde bey seiner Treppe in der *Carità zu Venedig* wählte; 3) befindet sich darin der berühmte Saal der Guelfen. Da dies Gebäude 1295 angefangen wurde, und *Giovanni da Pisa* um diese Zeit zu *Pistoja*

*) Im ersten Band Seite 656 ist unrichtig *Niccola da Pisa* für den Verfasser des Plans angegeben.

**) Man sehe auf Tab. 73. die perspectivische Abbildung.

baute, so möchte diesem trefflichen Baumeister der Entwurf davon zuzuschreiben seyn. Diesem Gebäude gegenüber an der Seite des Baptisteriums liegt der *Palast del Tribunale* oder das ehemalige Prätorium, gleichfalls im deutschen Styl und vortrefflich massirt; es ist 1368 erbauet.

Zu *Perugia* ist von *Giovanni* im Jahr 1304 die *Dominicaner-Kirche* (Tab. 74.) erbauet, welche *Carlo Maderno* verändert hat. Der Hauptaltar ist 1720 von *Caratoli* im verdorbenen Styl verfertigt.

Zu *Prato* *) ist 1283 der Grundstein von *St. Domenico* durch *Giovanni* gelegt; sie hat nur ein Schiff mit Seitencapellen; die Pilaster an den Pfeilern sind jonisch. Die Façade ist angefangen, mit Travertin und grünlich-schwärzlichem und weifsem Marmor belegt zu werden **). Jeder Eckpfeiler hat Capitäle, und die kleinen Pilaster bestehen aus weissem Marmor, der in der dortigen Gegend bey *Monteferrato* bricht. An der linken Seite befindet sich eine Thüre mit perspectivisch gestellten Pfeilern. Rechts und links dieser Thüre sind achtzehn mit Spitzbögen überwölbte und mit weissem und schwarzem Marmor bekleidete Nischen an der Mauer angebracht. Drey aus Spitzbögen gemachte Fenster sind zugemauert, und zwey runde Fenster neuer. Der von Ziegeln aufgeführte Glockenthurm steht rechterhand am gewölbten Chor.

Dieser Kirche gegenüber liegt *St. Catharina* im verdorb. ital. Styl.

Der *Dom zu Prato*, 1312 nach *Giovannis* Zeichnung erbauet***), besteht aus drey Schiffen, und hat an jeder Seite des 21′, 4″ weiten Mittelschiffes sechs jonische Rundsäulen aus grünlich-schwärzlichem Marmor, von 14′ Höhe und 16′, 3″ Abstand mit attischer Base auf 3′, 2″ hohen Piedestalen; sie sind mit halbkreisförmigen Bögen verbunden. Die Seitenschiffe sind 12′, 5″ weit. In dieser Kirche steht die von *Donatello* aus weissem Marmor gemachte Kanzel *a* und die Tribune *b*. Die Fenster sind von bemahltem Glase, die Decken und Wände mit Frescogemählden versehen. Ehemals hatte das Hauptschiff gleichwie die Seitenschiffe Kreuzgewölbe, bey einer Reparatur hat man aber einen Theil derselben mit Spiegelgewölben versehen. Die Thüre *c* ist perspectivisch im deutschen Styl. Am rechtseitigen Pfeiler *d*, d. i. von Aufsen, ist die von *Giovanni da Balduccio*, einem Pisaner, verfertigte schöne weifse Marmorkanzel angebracht. An der rechtseitigen Mauer sind vier Blindbögen und im Kreuzarm eine Thüre *e*. Der an der Seite stehende Thurm hat sechs Stockwerke. Im Jahr 1395 wurde die beym Eingange linkerhand liegende Capelle *Cintola* von *Agnolo Gaddi* in Fresco gemahlt. Im Jahr 1638 legte *Buontalenti* das Presbyterium mit seinem Altar an; die Gemählde darin sind von *Filippo Lippi*, und das schöne bronzene Crucifix von *Pietro Tacca*. An der linken Seite der Kirche liegt der *bischöfliche Hof*.

*) Die Stadt *Prato* liegt anderthalb Miglien von den wichtigen Steinbrüchen in *Monteferrato*, welche grünen, schwarzen, gelben, weifsen und pfirsichblüthenfarbigen Marmor liefern.

**) Die perspectivische Ansicht ist auf Tab. 73. gezeichnet.

***) Auf Tab. 76 sind der Grundrifs und die perspectivische Ansicht abgebildet.

Zu *Prato* scheint *St. Franciscus* ebenfalls von *Giovanni* zu seyn, sie hat nur ein Schiff von 24′ Weite. An der Seite des modernen Thurms, welcher von der Kirche etwas ab, und hinter dem mit ein und zwanzig jonischen Säulen umgebenen Klosterhofe liegt, steht eine kleine Capelle, worin die Gemählde der vier Evangelisten auf blauem Grunde, von *Giotto* oder einem seiner Schüler, gesehen zu werden verdienen.

Endlich ist zu *Prato* auch der alte *Palast des Prätors*, im deutschen Styl, mit Zinnen längs dem Dache, vom XIII. Jahrhundert befindlich.

Giovanni da Pisa verfertigte noch vor seinem 1320 erfolgten Tode die Kanzel im *Dom zu Pisa*, die Bildsäule eines Kirchenlehrers auf dem Acroterium der Domfaçade, das Bildnifs der *Maria* an der Taufkirche und am Eingange des Glockenthurms. Sein Körper wurde im *Campo - Santo* neben dem seines Vaters (*Niccola*) beygesetzt.

§. 61. Einer seiner besten Schüler war *Lino* aus *Siena*, jedoch mehr Bildhauer als Architect; von ihm ist nur die Capelle *Ranieri* im *Dom zu Pisa* und das Taufbecken.

§. 62. Der bereits erwähnte Schüler des *Niccola* von *Pisa*, *Maglione*, erhielt 1820 von *Carl I.* den Auftrag, die dem heil. *Januarius* gewidmete *Cathedrale zu Neapel* aufzuführen. Der Hauptbau wurde 1299 vollendet, die Façade erst 1407. Nach dem Erdbeben von 1446 mufste man damit bedeutende Ausbesserungen vornehmen, und 1788 ist ihr Inneres mit modernen Altären und andern Dingen sehr verdorben. An ihrer linken Seite liegt die alte unter *Constantin* aus dem Tempel des *Apollo* angelegte Basilica *).

Diese Basilica hat an jeder Seite ihres Hauptschiffes sechs Säulen, deren Schäfte von Granit und deren corinthische Capitäle und Basen aus Marmor bestehen, und es verdient angemerkt zu werden, dafs bereits von einer Säule zur andern Spitzbögen gewölbt sind; wahrscheinlich hat sie *Maglione* bey dem Bau der Hauptkirche erneuern lassen. Hinter der Abcide, worin das Hochaltar steht, liegt die Sacristey. Die Seitenschiffe und Capellen sind mit Kreuzgewölben bedeckt, das mittlere Schiff aber mit einer begypsten geradlinigten hölzenen Decke.

Folgende Nachrichten und jene Grundrisse hat mir der Bauinspector Hr. *Behr* mitgetheilt: 1) Die Façade von *St. Genaro* ist im deutschen Styl. 2) Der Gibel hat eine Arabesken-Einfassung. 3) Am Haupteingange befinden sich kleine Figuren auf den dünnen Säulchen der Thürverkleidung und zwey kurze Porphyrsäulen auf marmornen Löwen ruhend. 4) An jeder Seite der Hauptfaçade stehen zwey Thürme *A B*. 5) Der Taufstein, dessen Schale aus Basalt besteht, liegt bey *C*; wie man sagt, ist sie antik und aus dem Tempel des *Bacchus* genommen. Merkwürdig sind in dieser Kirche der Altar *St. Lorenzo a*, der *Madonna del Soccorso b*, die Capelle *St. Antonio c*, die

*) Man sehe auf Tab. 74. den Grundrifs dieser Basilica, der Cathedrale *St. Januarius*, der Krypta und die Façade.

Capelle *St. Niccola d* mit ihren verzierten Gradbögen, die Capelle der *Madonna dolorata e*, an deren Eingang zwey corinthische Säulen mit vergoldeten Capitälen auf hohen Marmorpostamenten stehen; ihr Kuppelgewölbe hat Frescogemählde; ferner sind in dieser Kirche: die Capelle *St. Tommaso f*; ihr Bogeneingang hat zwey Pilaster mit Vögeln in den Capitälen, ihr Altar ist reich mit Bas-reliefs verziert; dann das Grabmonument des *Alfonso Caraffa g*. Bey *h* stehen zwey Figuren zwischen corinthischen Säulen mit Gesimse und Fronton belegt. Die Capelle *il Tesoro di Genaro i* hat einen Bogeneingang neben dem zwey corinthische Säulen aus *verde-antico* stehen; sie ist 1608 nach den Zeichnungen des Paters *Grimaldi* verfertigt; die Wände dieser Capelle sind mit corinthischen Pilastern (vom Marmor *Brocatello)* versehen, worauf die Kuppel, deren Felder Frescogemählde füllen, ruht. Bey *l* liegt das Monument *di Jesualdi*. Die *Capella Madonella m* ist mit einer Ovalkuppel gedeckt. Die *Capella del Spirito Santo n* hat eine kreisförmige Kuppel. In der Capelle *St. Susanna o* steht ein im deutschen Styl verfertigtes Grabmonument. Dem Ausgang *q* gegenüber steht in der Kirche zwischen den Pfeilern unter der Orgel ein im deutschen Styl verfertigter Bischofssitz. Der Ausgang *r* führt abwärts auf 39 Stuffen zu einem Platze, worauf die Marmorpyramide steht, auf deren Spitze der heil. *Januarius* sich erhebt. Die Treppen *s* führen zur Krypta hinab, deren gerade Decke durch zehn Säulen mit einer Art jonischen Capitäls unterstützt ist. Bey *t* ist die Sacristey. Die Capellchen *uu* sind mit aus Spitzbögen formirten Kuppeln überwölbt. Auch die Abcide *v* hat die Neuerungssucht nicht verschont; man hat darin vier halbrunde Fenster statt der alten eingesetzt, und in den Ecken canelürte Pilaster mit dem römischen, vergoldeten Capitäl angebracht. Eben so sind im Hauptschiff die häfslichen halbrunden Fenster eingebrochen, die etwa im XVII. oder XVIII. Jahrh. die spitzbögigen ersetzt haben.

Die Pfeiler der Kirche, wodurch sie in drey Schiffe getheilt wird, haben die neben dem Grundrifs gezeichnete Form. Die vorspringenden Halbsäulen sollen aus africanischem Basalte bestehn, sind aber jetzt übertüncht; die Fufsgesimse bestehen aus weissem Marmor. Diese ganze Anlage und *St. Lorenzo* beweisen also den Umstand: dafs der deutsche Baustyl durch mehrere Baumeister im XIII. J. auch in Neapel eingeführt war.

§. 63. Ein regsamer Geist belebte auch die Magistraturen der kleinen Städte Italiens, und Magister *Bonus**) führte im XIII. Jahrh. (1266) zu *Pistoja St. Maria Nuova*, die Gewölbe der Capelle *St. Jacobo*, und wahrscheinlich auch die Façade von *St. Pietro*, von 1263, auf. Der Jesuit *Ramignani* hat diese Kirche 1640 schlecht modernisirt, und ihren ehemaligen an der Façade befindlichen Rundfenstern eine Glockenform gegeben. *Maria Nuova* hat drey Schiffe von 62′ Länge und an jeder Seite fünf mit Spitzbögen überwölbte Pfeiler. Alle drey Schiffe haben eine hölzerne Decke.

*) Dieser *Bonus* war nach *Guida di Pistoja* p. 43 ein Sohn von *Bonaccolto*, einem Florentiner, der ein Jahrhundert später als *Gruamonte Bonus* oder *Buono* gelebt haben soll; man mufs ihn also mit diesem letztern nicht verwechseln.

§. 64. Zu *Pistoja* wurde auch *St. Francesco sulla Piazza* 1294 (T. 74) angefangen: sie bildet ein lateinisches Kreuz, und hat ein Schiff mit sichtbarem Dachsparrwerke überlegt, eine perspectivische Thüre mit Säulen, darüber ein Rundfenster, an der Seite eine perspectivische Thüre bey *a*, und vier mit Spitzbögen überwölbte Fenster. Man schreibt den Plan dazu dem berühmten *Elia Coppi* von *Cortonna*, Schüler des heil. *Franciscus*, zu; in *Guida di Pistoja* wird aber angeführt: dafs nach *Etruria Francescana* T. II. *Elia Coppi* keineswegs der Baumeister gewesen, sondern dafs diese Kirche von einem Mönch *Elia* gebauet sey. In dieser Kirche ist ein grofser Spitzbogen, der zwischen den beyden Kreuzarmen liegt, merkwürdig. Sie hat eine Menge reicher moderner Altäre. Die Façade ist i. J. 1717 angelegt.

§. 65. Auf meiner Reise durch Italien habe ich auf dem Wege von *Rom* nach *Perugia* einige Kirchen angetroffen, von denen ich die Baumeister und Bauzeit nicht erfahren konnte, aber nach ihrer Grundform und ihren Façaden zu urtheilen, sind sie Werke des XIII. und XIV. Jahrhunderts.

1) Zu *Citta Castellana* — welches ohne Zweifel zu der Römer Zeit die Stadt *Vega* war, denn von hier aus führte die flaminische Strafse durch ein Felsthor über die *Cremera* nach *Rom*, und die neue Strafse nach *Rom* über *Nebi* ist erst seit vierzig Jahren angelegt, (jene wird jetzt nicht mehr gebraucht) — ist die Hauptkirche im neugriechischen Styl.

2) Zu *Narni* ist die Cathedrale im deutschen Styl (Tab. 66.); ihrer Form nach würde ich sie dem *Niccola da Pisa* zuschreiben.

3) *Spoletto* hat viele im neugriechischen und verdorb. ital. Styl angelegte Kirchen. Der *Dom* (Tab. 70.) verdient aber wegen seiner Vorhalle, der beyden bey *a* und *b* aufserhalb stehenden marmornen Kanzeln, und seines Innern wegen, woran jedoch vieles modernisirt ist, besonders angeführt zu werden. Sein Thurm sowohl als der von *St. Gregorio* sind beyde im verdorbenen italischen Styl, sie endigen mit einer achteckigen Pyramide. Nicht weit vom Dom steht die aus kleinen Spitzbögen von Ziegeln, wie es heifst, auf des Königs der Gothen *Theodorich* Befehl, gewölbte *Brücke*, die ich aufgenommen habe. An ihrer Seite auf eben diesen Bögen ist die gemauerte Wasserleitung angelegt; diese liegt höher als die Fahrstrafse der Brücke.

4) Auf dem Wege nach *Foligno* verdient die kleine mit einem sichtbaren Sparrwerke bedeckte *Kirche* in dem Dorfe *Giacomo* wegen des 1527 von *Giovanni di Spagna Spolettino* verfertigten Bildes, die Geschichte *Jacobs* vorstellend, besucht zu werden.

5) Auf eben dieser Strafse trifft man den Rest eines alten *römischen* kleinen *Tempels* an. An einem Bergabhange tritt man durch eine mit Platten bedeckte Oeffnung in eine Art von Gruft; darauf stehen vier corinthische Säulen von 2′, 4″ Stärke, die mit einem gut profilirten Fronton bedeckt sind; sie bilden die 11′, 2″ breite Vorhalle der 15′ tiefen mit grofsen Steinen überwölbten Capelle, woran gegen die Chaussée zu eine kleine halbrunde Abcide angesetzt ist. Diese letztere ist

merkwürdig, weil sie den Beweis liefert: dafs die kleinen Tempel der Römer Abciden hatten, welche man bey den christlichen Basiliken nachahmte; ferner sind daran, nach aufsen, dünne Pfeiler; also hat man diese bey den ältesten Kirchen den Römern nachgebildet, wie z. B. an der *Pieve* zu *Arezzo*, an der Kirche *St. Pietro in Gradi*, ohnweit *Pisa*, und an mehrern andern Kirchen in Italien. Um diese Construction deutlich zu zeigen, ist auf Tab. 73. die perspectivische Ansicht von der Rückseite der letztern Kirche abgebildet, sechs und zwanzig mit halbkreisförmigen Bögen verbundene corinthische antike Säulen, wovon eine canelürt ist, theilen das Innere in drey Schiffe. Von diesen ist das Hauptschiff mit einem Dachsparrwerk bedeckt, die Seitenschiffe aber mit Kreuzgewölben. Eilf von den Säulen bestehn aus Granit, und fünfzehn aus griechischem Marmor; alle Capitäle sind trefflich gearbeitet. Diese Kirche, die man für eine der ältesten in *Toscana* oder Etrurien hält, hat rückwärts drey Abciden, wie die Perspective zeigt, und an der vordern Seite steht der Thurm.

6) In *Foligno* ist der im neugriechischen Styl angebrachte *Dom* merkwürdig.

7) Zu *Spello*, zwischen *Foligno* und *Assisi* verdienen die auf Tab. 74. im Grundrifs abgebildeten Kirchen *Maria* und *Franciscus* gesehen zu werden; in der letztern ist das Bild *Maria* mit dem *Jesus*-Kinde von *Pinturicchio*, und in der erstern von eben diesem Meister die Heimsuchung, und *Christus* mit den Weisen sich unterhaltend, nicht zu übersehen. Ich habe diese letztern Stellen wegen den nach Italien Reisenden eingeschaltet, wiewohl sie nicht zur Baugeschichte gehören.

§. 66. Aber nicht allein in den freyen Städten Italiens, sondern auch in *Neapel* sind im XIII. und XIV. Jahrhundert grofse Kirchen aufgeführt worden, von denen wir jetzt noch die merkwürdigsten anführen wollen. In dieser Stadt war damahls der Baumeister *Masuccio I.* *) (geb. 1230 † 1305) wirksam, und was für die Geschichte der Baukunde bemerkenswerth ist, so hat derselbe bey einigen seiner Gebäude eben so frühe, als im übrigen Italien, die regelmäfsigen Säulenordnungen angewendet, nämlich in der Kirche *St. Domenico Maggiore* **). Aus dem zum Kloster gehörigen Hofe führen drey Bögen *d* in das überwölbte Vorhaus *a*. Dasselbe ist so wie der Thurm modern; aber der Eingang scheint vom Bau des *Masuccio* zu seyn und hat dünne Säulchen mit Spitzbögen darüber; an seinen Seiten liegt ein halber Löwe (aus der Mauer vorstehend) worauf eine Figur steht. Das mittlere Schiff hat eine hölzerne mit Rosetten auf hellem Grunde verzierte Decke; die Gradbögen der Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen sind mit flachgearbeiteten Ornamenten belegt, und ihr Schlufs besteht aus einer Rosette. Die Form der Pfeiler ist bey G angegeben; sie sind mit Spitzbögen verbunden, und ihre Halbsäulen haben Fufsge-

*) *Milizia* in seinen *Memorie* etc. nennt ihn auch *Masuccio*. Er mufs nicht mit dem Mahler *Masaccio* verwechselt werden.

**) Der Bauinspector *Behr* hat mir den auf Tab. 74. abgebildeten Grundrifs und einige Notizen darüber mitgetheilt.

simse von Marmor; ihre Schäfte so wie das Innere der Kirche sind weiſs übertüncht. Diese Pfeiler sind durch gedruckte Spitzbögen verbunden. Bey *e*, vor dem Chor, führen Treppen zur Krypta, zu der man auch von dem Platze bey *f* eingehen kann; sie ist geschmacklos mit dorischen Halbsäulen und verkröpften Gesimsen versehen. Das in der Capelle bey *g* stehende Monument ist im deutschen Styl; auch befinden sich mehrere Monumente dieses und des verdorbenen italischen Styls im Langhause und dem Kreuzarm. Die Capellen *a* und *b* weisen gut gezeichnete Ornamente auf. Die Capelle *B* ist mit einem Tonnengewölbe bedeckt, und hat im verdorbenen italischen Styl gezeichnete Ornamente. Daran stöſst der Säulenhof. Aus dieser Kirche geht man zu dem groſsen Platz auf der Treppe *D* von drey und zwanzig Stufen.

Diese ursprünglich im deutschen Styl angelegte Kirche hat einige schätzbare Gemählde von *Titian* und andern Meistern, aber auch eine Menge moderner Zuthaten, besonders ein geschmackloses Hochaltar, und ist daher ein Mischling jenes und des verdorbenen italischen Baustyls. Im deutschen Styl führte auch *Masuccio I.* zu *Neapel Giovanni Maggiore* oder *da Carbonara*, so wie den *erzbischöflichen*, späterhin modernisirten *Palast* auf. Er beendigte die von *Giovanni da Pisa* 1284 im deutschen Styl angefangene Kirche *Maria della Nuova* und das *Castello Nuovo*; auch baute er einige *Paläste*, unter andern den des Fürsten *Colombrano*, und wahrscheinlich 1269 *Maria del Carmine* auf Kosten der unglücklichen Mutter des Letztern der *Hohenstaufen*, *Conradins*. Der Mahler *Solimene* und andere Künstler haben sie auf ihre Weise modernisirt. Ihr über den Eingang des daran stoſsenden Schlosses *delle Carmine* stehender Glockenthurm ist der höchste in Neapel.

Masucio's Ruf verbreitete sich auch nach *Rom* und die im IV. Jahrh. erbaute Kirche *St. Sebastian* auſserhalb dieser Stadt, deren aus sechs jonischen Granitsäulen und zwey Pfeilern bestehende Façade (Tab. 25.) späterhin von *Ponzio* angelegt ist, wurde von ihm restaurirt. *Masuccio* errichtete (wahrscheinlich 1296) ihre Kuppel.

§. 67. Um eben diese Zeit war *Andreas der Pisaner* (geb. 1270 † 1345), vermuthlich ein Enkel von dem berühmten *Niccola* und ein Sohn des *Giovanni da Pisa*, insbesondere zu *Pistoja* und *Florenz* wirksam. Zum *Castell di Scarperia* zu *Muggello* machte er den Entwurf, so wie zur *Taufkirche* in *Pistoja*, Tab. 75. deren Bau nach *Salvi*, *Baldinucci* und *Murena* 1300, und nach *Vasari* 1337 angefangen wurde; sie ist ein im neugriechischen Styl angelegtes Achteck; der innere Durchmesser beträgt 48′, die innere Höhe bis zur Cornische 28′ 6″ und die Höhe der gewölbten Kuppel 42′ 6″; sie hat drey Thüren und wahrscheinlich ist die vierte ausgebrochen, um einer Capelle (4) Raum zu geben. Dieses Gebäude ist im Innern sowohl als am Aeuſsern mit schwarzem Marmor bekleidet und mit Bley gedeckt. Man steigt zu ihm auf sechs marmornen Stufen, die es umgeben, hinauf. An der Hauptpforte steht, auf Kragsteinen, eine Kanzel.

Zu *Florenz* verfertigte *Andrea* das Hauptportal von *St. Paolo*, verstärkte den *Palast* des Herzogs von *Athen*, führte einige *Stadtmauern* und *Stadtthore* auf, verfertigte das Modell zu einer *Citadelle* und schmückte eine der Thüren des *Baptisteriums* mit trefflichen Sculpturen.

Wahrscheinlich ist von ihm auch *St. Martino zu Pisa;* sie wurde 1332 angefangen und hat eine im neugriechischen Styl aufgeführte Façade und Vorhalle *), besteht aus einem Schiff von 46′ Weite, 100′ Länge und 40′ Höhe, und dieses ist mit einem Dachsparrwerke bedeckt. Bey dem Eingange *a* liegt die Orgel auf einem Kreuzgewölbe, das sich auf die Seitenmauern, zwey Säulen und zwey Halbsäulen stützt.

Andrea scheint mehr Bildhauer als Baumeister gewesen zu seyn; vortrefflich sind die von ihm verfertigten im Dom zu *Florenz* und im Garten *Valfonda*, stehenden Bildsäulen 1, 2. Sie standen ehemals an der muthwilligerweise abgebrochenen und gegenwärtig mit einer geschmacklosen Mahlerey bedeckten Domfaçade.

Zu seinen Schülern in der Architectur zählt man *Tommaso* von *Pisa*, welchen einige für seinen Sohn halten. Dieser führte eine Capelle im *Campo Santo* daselbst, und den obern Theil des schiefen Thurms, worin die Glocken hangen, auf.

§. 68. Im XIV. Jahrh. war der *deutsche Baustyl* auch zu *Perugia* angenommen, wiewohl sich daselbst verschiedene etrurische Baudenkmahle fanden, die diesem Styl entgegengesetzt waren **). So mächtig wirkten also auch in dieser Stadt die Vorzüge des deutschen Baustyls zum Innern der Kirchen, daſs man ihn dort zum Innern der Cathedrale wählte, welcher dabey aufs zweckmäſsigste und mit besonderer Sorgfalt angewendet und von trefflicher Wirkung ist ***). Dieses groſse Gebäude liegt auf einer mäſsigen Anhöhe an dem öffentlichen Platze, und ist, im Innern im deutschen Styl, von dem Architecten *Bevignate* 1300 angefangen, der Glockenthurm aber noch nicht vollendet. Das Hauptschiff hat, nach meiner Messung, eine Weite von 43′ 3″; die auf 23′ 9″ Abstand stehenden Pfeiler sind 4′ 3″ stark und 50′ hoch; jedes Seitenschiff ist 19′ weit. Jenes Mittelschiff ist 80′, und die Seitenschiffe sind 76′ hoch. Die Pfeiler bestehn, gleichwie die Seitenmauern, aus Ziegeln und sind mit Stucco überzogen. Die nach dem gegen den Dom zu steigenden Platze gerichtete Thüre (*d*). ist von *Galeazzo Alessi*; an ihrer Seite steht (bey *a*) eine Marmorkanzel nach *Bevignate*'s Zeichnung; an der Seite die eherne Statue *Julius III.*

*) Man sehe auf Tab. 74. ihren Grundriſs und den Aufriſs der Façade.

**) Das noch jetzt ziemlich erhaltene etrurische Monument zu *Perugi* besteht aus dem *Arco della Via Vecchia*, dessen Bogenöffnung 16′ weit, und der aus Travertin, ohne Mörtel, zusammengesetzt ist, mit der Inschrift: *Augusta Perugia*. Diese Stadt hat auch eine groſse Anzahl von Kirchen, die zum Theil im verdorbenen italischen Styl sind, und hierunter muſs man *St. Herculanum* (ein Achteck) *Maria Carmeli* und *Monte Morcino*, die letztere 1739 von *Carlo Murena* aufgeführt, zählen. *St. Angelo*, *Francesca delle Donne*, und einige andere, sind im neugriechischen Styl. Man sieht also auch in *Perugia* Gebäude nach den verschiedensten Baustylen.

***) Auf Tab. 76. ist der Grundriſs dieser Cathedrale abgebildet.

Die Hauptthüre *b* hat jonische Säulen und ist im verdorbenen italischen Styl von *Pietro Caratolli* (1735) so wie die Capelle des Kreuzes in eben diesem Styl, angelegt. Die Bedachung des Doms ist 1633 von *Guido Pettoli* erneuert und die an der rechten Seite liegende Capelle (*c*) 1570 von *Scalza*, mit Bildsäulen von *Vicenzo* und *Danti*, und mit Gemählden von *Fiamingo* und andern Meistern geschmückt. Der Hauptaltar ist von *Carlo Murena*, die Chorstühle aber nach den Zeichnungen des *Giuliano da Majano* und des *Domenico Tasso*, von 1491. Die sämmtlichen Gewölbe sind von *Sergardi* und *Appiani* gemahlt. Das Innere ist von vortrefflicher Wirkung.

Vor diesem Dom steht die *Fontaine*, deren eherne Schaale auf Säulen und Statuen ruht. Der Brunnen ist nach den Zeichnungen des Baumeisters vom Dom 1277 von *Rubeus* verfertiget; die Basreliefs sind von *Giovanni da Pisa*.

Ehe man zu demselben kömmt, trifft man in der Strafse die alte Wechselstube (*Cambio*), daran eine kleine *Capelle* und das Stadthaus, *Palazzo Pubblico*. Letzteres ist von *Bevignate* 1333 angefangen und im deutschen Styl. Zu den obern Stockwerken, von denen einige Zimmer mit Fresco- und Oehlgemälden von *Fiamingo* und *Pietro Perugino* geschmückt sind, führt eine breite Ziegeltreppe. Von dem letztern Mahler ist die erwähnte Wechselstube mit den Gemählden der Transfiguration, der Krippe, der Sibille, Propheten und einiger Weltweisen, zu einem Kunstmuseum umgeschaffen, das Gewölbe der daran stofsenden Capelle aber von *Gianicola* und das Altarblatt von *Pietro* gemahlt.

St. Pietro in celso zu Perugia (Tab. 74.) hat im Innern an jeder Seite des Hauptschiffes neun jonische mit Bögen überwölbte Säulen und vor sich einen toscanischen Säulenhof. Der ihr zur Seite stehende Thurm (*a*) bildet unten ein Zehneck, im zweyten Stock ein Sechseck und endet mit einer sechsseitigen Pyramide. Das Hauptkirchenschiff ist, nach meiner Messung, 35′ 9″ weit, jedes Seitenschiff 12′ 5″, und etwa 30′ hoch. Die aus schwarzem Granit und bläulichem Marmor bestehenden, mit Bögen überwölbten Säulen sind 1′ 7″ stark und stehn auf 7′ 8″ Abstand. Diese Kirche ist sehr reich an Gemählden von *Pietro Perugino*, *Parmegianino*, *Guido Reni*, *Fiamenghino* und *Raphael*; die Chorstühle sind mit grofser Kunst aus Holz geschnitzt, man sagt, nach des letztern Künstlers Zeichnungen.

§. 69. *Verona*, unter der Herrschaft der Römer eine grofse und volkreiche Stadt, wie sein grofses Amphitheater zeigt, dann unter den Ostgothen zum Sitze ihres Königs *Theodorich* gewählt, blieb zwar unter den Longobarden und Franken, nicht mehr eine Hauptstadt, hatte sich aber im Anfange des IX. Jahrh. zu einem freyen Gemeinwesen gebildet, als welches es im Constanzer Frieden, vom Kaiser *Friederich*, bestätigt wurde, gerieth aber durch seine eigene Schuld, d. i., durch die Zerwürfnisse im Innern, im XIV. Jahrh. unter die Herrschaft der reichen Bürgerfamilie der *Scaligeri*, indem es noch einen Schatten von volksthümlicher Regierung beybehielt. Damahls hatte es mehrere Städte, als: *Brescia*, *Salo*, *Belluno*, *Feltre*, *Vicenza*, *Padua*, *Parma*, *Reggio*, *Lucca* und *Màssa*, seinem Schutz unterworfen.

Endlich (1387) vertrieben die Einwohner der Stadt die *Scaligeri* und erhielten den Herrn von *Mayland Visconti* zu ihrem Oberherrn, dann aber 1404 den *Francesco da Carrara*, der durch sein unvernünftiges Betragen und wahrscheinlich auch durch den Einflufs von *Venedig* 1404 die Stadt zu verlassen gezwungen war, die alsdann in den harten Schofs der letztern Republick aufgenommen wurde, mit der sie an den österreichischen Kaiserstaat fiel, und jetzt einen Bestandtheil des venezianisch-lombardischen Königreichs ausmacht. Sie ist jedoch weit glücklicher daran, als ehemahls.

Das, mit fruchtbaren Gefilden umgebene und in einer reizenden Landschaft gelegene *Verona* ist mit Recht zu den schönen Städten Italiens zu zählen. Seine Strafsen sind gut gepflastert, einige ganz mit regelmäfsigen Steinplatten. Die schönen Paläste der Baumeister *Sammicheli* und *Pompei*, gehören zu den schönsten Gebäuden des Mittelalters, und die Kirchen, von denen ich Abbildungen mitgetheilt habe, sind zu den schönsten des XIII. und XV. Jahrh. zu zählen. Mehr denn zwölf Bürgerhäuser haben marmorne Bogenthüren mit gutgezeichneten Ornamenten, die ein abermaliger Beweis von dem reinen Geschmack einiger Architecten des XIV. und XV. Jahrhunderts, in Betreff der Ornamente, und wohl eine Nachahmung antiker, jetzt nicht mehr vorhandener Thüreinfassungen sind; sie verdienen genau aufgenommen und bekannt gemacht zu werden, denn sie übertreffen bey weitem an guter Wahl, Schönheit der Zeichnung und Ausführung, die Ornamente an dem noch zum Theil auf dem *Corso* erhaltenen, unter *Gallenus* 265 aufgeführten Durchgangsportal, welches unten aus zwey Bögen mit vier Wandsäulen von corinthischer Ordnung, über je zwo Säulen einem Giebel, und darüber noch aus zwey Stockwerken besteht. Die untern Wandsäulen haben spiralförmige Canelüren und die Bogenfenster des zweyten Geschofses häfsliche Giebel; das obere Stockwerk hat Pilaster zwischen den Bogenfenstern. Dieses Baudenkmahl zeigt den Verfall der Architectur dieser Zeit, und nach den Abbildungen in *Verona illustrata* zu urtheilen, war der Bogen der Gabier, an jeder Seite mit zwey corinthischen Wandsäulen, zwischen denen begiebelte Nischen standen, versehen, noch etwas früher angelegt, weil die Profilirung daran besser war. Nach einer Inschrift hiefs dessen Baumeister *Lucius Vitruvius Cerdo*. Dieser Bogen stand auf dem *Corso* vor dem *Castel-Vecchio*, und man zeigt jetzt nur noch in dem Strafsenpflaster einige Steine davon. Der Ueberrest eines dritten römischen Durchgangsportals ist an den Mauern eines schlechten Hauses sichtbar, besteht unten aus einem Bogen, an dessen Seiten Säulen mit dem römischen Capitäl stehn, über deren Gebälk ein Giebel befindlich war. Dieser Ruin ist gleichfalls von keinem besondern Werth für das Studium der Civilarchitectur. Das Amphitheater ist von so vorzüglicher Anlage und einfach, dafs es dem in *Rom* vorgezogen wird, auch ist es besser erhalten. Einige setzen dessen Bau unter *August*, welches aber nicht wahrscheinlich ist, da die Römer wohl nicht früher in einer Provinzstadt ein solches Gebäude als in *Rom* selbst aufgeführt haben werden.

In *Verona* wurde 1) die K. *St. Fermo*, aus einem Schiff und dem Chor bestehend, mit einer schönen, 20′ hohen Krypta, deren Gewölbe von zwanzig Pfeilern getragen werden und die unter dem gröfsten Theil der Kirche liegt, von 1313 an auf Kosten *Wilhelms* von *Castelbarco* erneuert; sie ist von Ziegeln erbauet; ihre Seitencapellen scheinen später angelegt zu seyn. Jetzt befinden sich an den Seiten einige Anbaue; der von einer Vorhalle gebildete Haupteingang befindet sich an der linken Seite, zu der man auf fünfzehn Stufen hinaufsteigt. Der Thurm steht an der linken Seite des Chors, und an der rechten ein kleiner Säulenporticus. Merkwürdig ist die Bedeckung ihres 48′ hohen und eben so weiten Schiffes, deren Construction in dem auf Tab. 71. mitgetheilten Querdurchschnitt, den ich der Güte des Herrn Ingenieurs *Malacarni* zu *Verona* verdanke, abgebildet ist. Diese Construction zeigt eine aus mehrern Kreisstücken zusammengesetzte Bohlendecke; sie kömmt meines Wissens nur noch bey ein Paar andern Kirchen in Italien vor: z. B. bey *St. Stefano in Venedig.*

2) Sind in *Verona* auch die *Grabmonumente der Scaligeri* von 1329 bis 1375 errichtet, sehenswerth: sie stehen an einer engen Strafse unweit dem Platze *de' Signori*, an deren Seite eine mit einem eisernen Gitterwerk besetzte Mauer, die Ansicht dieser Monumente, auf gehörigem Abstande, verhindert. Das gröfste steht linkerhand, das zweyte ihm gegenüber; und das dritte, einfachste, vorwärts diesem letztern, gegen die kleine im lombardischen Styl erbaute Kirche *Maria antica* zu; dieses ist dem *Can Grande* oder *Francesco Scaligero* 1329 errichtet, das Eckmonument *Mastino II.* nach 1351, und das linkseitige oder gröfste dem *Can Signorio*, welcher 1375, also zwölf Jahre früher als die Familie der *Scaligeri* den *Viscontis* in der Herrschaft von *Verona* weichen mufste, starb, sein Grabmonument aber schon einige Jahre vor seinem Tode errichten liefs. Sie sind sämmtlich im deutschen Styl: das gröfste bildet unten ein Sechseck, der mit Sculpturen gezierte Sarcophag wird von Genien getragen, an zwey Seiten stehn vier Säulen übereinander, worauf Bögen gesprengt sind, welche den obern mit Sculpturen, Giebel, und von Säulen getragenen Ornamenten gezierten Theil tragen, worauf die Equestralstatue des Ritters sich erhebt. Das Monument des *Can Mastino* hat an jeder der zwo gegenüber stehenden Seiten vier Säulen, worauf der Sarcophag ruht, an dessen vier Ecken eine Säule steht, worüber sich ein Spitzbogen erhebt; die diese Bögen verbindenden Kreuzgewölbe tragen einen abgekürzten Kegel, auf welchem die Equestralstatue des Ritters steht. Das dritte Monument, des *Can Grande*, hat unten Pfeiler, im zweyten Stock vier mit Spitzbögen überwölbte Säulen, zwischen denen das Postament von *Verde-antico* steht, worauf die Figur des *Can* liegt. Ueber den Giebel erhebt sich ein abgekürzter Kegel, der die Equestralstatue des Ritters trägt. Von diesen drey Monumenten sind in dem Werke: *Verona illustrata*, gute Abbildungen zu finden.

3) In der Nähe von *Anastasia* zu *Verona* liegt *St. Pietro Martire* *), woran vorne das mit jonischen Halbsäulen versehene *Lyceum* stöfst; sie ist 1353, auf Kosten eines vom Hause Brandenburg abstammenden Ritters, im deutschen Styl und von Ziegeln, erbauet. Zwischen ihr und *St. Anastasia* steht die mit einer Thüre *G* durchbrochene Mauer, über welche ein im deutschen Styl angebrachtes Mausoleum sich erhebt. Ist man durch diese Thüre gegangen, so trifft man links drey Sarcophage (1, 2, 3), vor denen drey Säulen stehn, die mit zwey Bögen zusammenhängen, worüber sich zwey Giebel erheben. Diese Sarcophage schlofsen wahrscheinlich die Gebeine des *Castelbarco* und anderer Familien ein; sie wurden am Ende des XIV. Jahrh. errichtet. Der vordere Eingang bey *b* ist zugemauert, und man geht jetzt bey *c* in diese mit zwey Kreuzgewölben bedeckte und durch kleine Fenster beleuchtete Kirche.

Endlich ist 4) zu *Verona* das *Castel vecchio* auf Befehl des *Can Grande II.* 1355 von Ziegeln aufgeführt; es ist mit seinen vor dem Dach fortlaufenden Zinnen, mit der zu ihm über die Etsch führenden Brücke **), aufser dem ziemlich gut erhaltenen römischen Theater und der auf dem jetzigen *Corso* stehenden oben beschriebenen und unter dem Kaiser *Galenus*, 265 nach C. G. erbauten Stadtpforte, von dem damaligen Verfall der Civilarchitectur zeugend, und dem Ruin von *Theodorichs* Palast, der wahrscheinlich auf der Stelle des römischen stand, das merkwürdigste profane alte Gebäude *Verona's*.

§. 70. Dafs der deutsche Baustyl noch in der ersten Hälfte des XIV. Jahrh. beym Kirchenbau zu *Venedig* angewendet wurde, beweist die demselben gemäfs 1325 angefangene Kirche *St. Stefano*. Ihr mittleres, 38′ weites Schiff hat an jeder Seite fünf Rundsäulen aus rothem Marmor. Merkwürdig ist die Holzconstruction über dasselbe, vollkommen der oben erwähnten in *St. Fermo* in *Verona* angewendeten, ähnlich. Diese Kirche hat einige Veränderungen erlitten und am Chor moderne Fenster in Form eines Kreisschnittes erhalten. An der linken Seite dieser mit einer schönen perspectivischen Thüre versehenen Kirche liegt der von vierzig Säulen umringte, wahrscheinlich neuere Hof, weil über die Säulen keine Bögen gesprengt, sondern dieselben mit einem geradlinigten Architrab belegt sind: ein Gebrauch, den man bey Säulenhöfen vom XIV. Jahrh. nicht antrifft. Das an der linken Seite stehende Kloster ist gegenwärtig die Ingenieurschule.

In eben dieser Stadt ward *Madonna del Orto* 1371 im deutschen Styl mit einem viereckigen Thurm, der eine Kuppelbedeckung hat, angelegt. Ihre Capelle ist von *Tintorets* Pinsel geschmückt, und ihr Inneres weist verschiedene Mausoleen auf.

Daran stöfst die 1349 angelegte *Scuola de' Mercanti* auf dem Platz der Kirche *de' Frari*.

*) Auf Tab. 71. ist ihr Grundplan und ihre Façade aus Versehen des Graveurs verkehrt abgebildet.

**) Ich habe sie im dritten Bande meiner Wasserbaukunst beschrieben und auf Tab. 129. abbilden lassen.

§. 71. In der *Lombardey* machte der deutsche Kirchenbaustyl im XIV. Jahrh. bedeutende Fortschritte, und ungeachtet in *Pavia* mehrere im neugriechischen und lombardischen Styl angelegte Kirchen standen, wurde doch 1373 *Maria del Carmine* im vermischten neugriechischen und deutschen Styl angelegt. Sie ist 41 Jahre älter als die steinerne *Brücke über den Tessin*, welche noch zu den Zeiten der Republik aufgeführt wurde.

§. 72. Wie standhaft die städtischen Magistraturen oder Vorsteher des Baues ihrer Kirchen (im Mittelalter) waren, beweist auch der Dombau zu *Siena:* die Gebrüder *Agostino* und *Angelo von Siena*, Schüler von *Giovanni* dem Pisaner, vollendeten endlich die nördliche Seite des *Doms* ihrer Vaterstadt, indem sie den Thurm erhöhten. Sie legten auch die aus einem Schiff bestehende Kirche und das Convent von *St. Francesco*, so wie *St. Maria* auf dem Platze *Manetti*, und die Fontaine an, gaben dem bereits 1290 erbauten *Palast der alten Republik* am grofsen Platz die gegenwärtige pittoreske, dem deutschen Styl gemäfse Form und erhöhten ihn wahrscheinlich, weil vor 1301 dieses Gebäude zur Kaufmannshalle diente. Nach ihrer Zeichnung wurde 1325 der daran befindliche 172′ hohe mit einer Kuppel endende *Thurm*, *Mangia* genannt, aufgeführt; er soll die erste Schlaguhr in Italien 1347 erhalten haben, die *Pierre Rouen* verfertigte. Dieser auf Tab. 75. perspectivisch abgebildete Palast ist von trefflicher Wirkung und zeigt die schöne Anwendung des deutschen Baustyls zu öffentlichen Gebäuden; sein Inneres ist mit schätzbaren Werken der Mahlerey geschmückt. Leider hat man seinen schönen von jenen Baumeistern 1327 angelegten Saal 1560 in ein Theater verwandelt.

Diese beyden Brüder führten auch zu *Assisi* und *Arezzo Paläste*, und zu *Venedig* 1345 die K. *St. Antonio*, im deutschen Baustyl, auf. Die in eben diesem Styl zu *Immola* erbaute *Franciscanerkirche* wird ihnen gleichfalls zugeschrieben.

§. 73. *Giotto da Vespignano* († 1334), den der Mahler *Cimabue* als Hirtenknabe zu sich nahm, liebte den neugriechischen Baustyl, den er an dem vor *Maria del Fiore zu Florenz* stehenden auf Tab. 56. abgebildeten Glockenthurm, dessen Bau er wahrscheinlich 1332 unternahm, anwendete, indem er die Feldereintheilung des Aeufsern an der Taufkirche zum Muster nahm. Man schreibt ihm auch die Fortsetzung dieses Dombaues (1332) so wie der Kirche *St. Croce* daselbst (dem ursprünglichen Plan von *Arnolfo Lapo* gemäfs) zu.

§. 74. Dieser im XIV. Jahrh. fortgesetzte Bau des Doms (*Maria del Fiore*) so wie die übrigen bis jetzt erwähnten Kirchen zu *Florenz* beweisen: dafs das freye Gemeinwesen dieser Stadt, wiewohl es durch Partheyungen der vornehmen Geschlechter zerrüttet worden war, dennoch fortfuhr, theils dem öconomischen Vortheil des städtischen Aerars, theils dem Gottesdienste gewidmete Gebäude aufzuführen. Leider waren 1342 die Mifshelligkeiten zwischen den reichsten Bürgerfamilien zu einem solchen Grade angewachsen, dafs die Stadtältesten den tapfern *Walter*, Herzog von *Athen* sich nennend, an die Spitze der Verwaltung stellten. Dieser Mann

wollte sich nun zum unumschränkten Herrn von *Florenz* machen und bewirkte deswegen die Vertreibung der angesehenen Familien *Aldoviti* und *Ruccellai*. Als er von den Stadtältesten die Uebertragung der unumschränkten Gewalt begehrte, stellten sie ihm vor, „wie eine solche zu *Florenz* unerhört, hingegen der Name Freyheit beliebt und verehrt sey.“ In der That schien seine Forderung durch die Zerwürfnisse der Republik sehr begünstigt, denn wo diese herrschen, besteht keine wahre Freyheit, und die Herrschaft des Pöbels ist nicht weniger unerträglich für den ruhigen Bürger als der Kampf reicher Familien um Gewalt und Einfluſs. Indessen gewann *Walter* diesen Pöbel, der ihn zum unumschränkten Herrn der Stadt ausrief; ihr Palast wurde ihm zur Wohnung eingeräumt. Eine auf diese Weise erhaltene Macht konnte nur durch die Anwendung humaner Maximen, durch vernünftige und consequent eingeführte Gesetze, mäſsige Abgaben, Beförderung des Gewerbfleiſses, der Wissenschaften und Künste, sich erhalten. Der neue Emporkömmling war aber nicht geneigt, auf diese Weise zu herrschen, seine elende Regierung führte ihn bald zum Fall; die Bürger ergriffen die Waffen, und so erhielt *Florenz* wieder seine vorige Verfassung. Leider hatte die Erfahrung sie nicht klüger und besser gemacht: die Partheyung der ersten Familien zeigte sich aufs neue furchtbarer als je, und benützte den Pöbel zu neuen Unruhen. Da tratt der groſse *Cosimo Medicis*, vielleicht der reichste Bürger nicht nur in *Florenz*, sondern in Italien, zur Schlichtung der Händel auf, und stellte die Ruhe wieder her. Man kann den Reichthum dieser Familie allein daraus beurtheilen, daſs dieses Mannes Sohn, auch *Cosimo Medicis* genannt, in den drey Welttheilen ein hundert acht und zwanzig Handlungscomtoirs hatte.

Diese Familie war es nun, welche in ihrer Vaterstadt groſse Gebäude anlegte, die Wissenschaften und Künste pflegte und sich mit Gelehrten und Künstlern umgab. Durch ihre Gebäude und Kunstwerke spendete sie ihre Reichthümer auf eine ehrenvolle Weise unter ihre Mitbürger aus! Der groſse Reichthum von diesem *Cosimo Medicis* ward jedoch von den übrigen Familien der Patricier: *Pitti*, *Ruccellai*, *Albizi* und andern, beneidet, die selbst wechselseitig nach dem gröſsten Einfluſs im Stadtregimente strebten, und sich deshalb befehdeten. Sie legten daher ihre Villen und Paläste so an, daſs sie darin gegen unvorhergesehene Anfälle gesichert waren, wobey sie eine Bauconstruction anwendeten, welche diesen Gebäuden von Aussen mit ihrem bäurischen Werk, wie z. B. den Palästen *Strozzi* und *Pitti* (Tab. 53.) den Character einer Veste gibt. Wenn nun gleich *Cosimo* sich möglichst ruhig verhielt, so vertrieben ihn doch, des Neides wegen, die andern Familien aus der Stadt; er ging nach *Venedig*. Aber es konnte nicht fehlen, daſs seine Mitbürger ihn bald wieder zurückberiefen; dies geschah 1431, und jetzt nannte man ihn den Vater des Vaterlandes. Vor und um diese Zeit wurden die meisten groſsen Paläste in *Florenz* aufgeführt, auch der Bau des Doms angefangen und fast vollendet.

§. 75. Wir gehen nun wieder zur Geschichte der Architectur zurück, und kommen auf den Baumeister *Andrea da Cione Orgagna* (geb. 1329 † 1389) Bild-

hauer, Mahler, Dichter und Architect zugleich. Er erweiterte den grofsen *Platz* *) vor dem herzoglichen Palast zu *Florenz*, und schmückte ihn mit der *Loggia Lanzi* (1355) auf Kosten der Stadt. Diese Halle wurde aber nicht vollendet, sondern, nachdem sie 86,000 Fiorini gekostet hatte, mit dem Eckpfeiler *a* geschlossen; sie ist vorne offen, rückwärts und an der einen Seite mit einer Mauer versehen, im Innern 34′ weit und 108′ lang; die drey vordern, mit Säulchen und Prismen umgebenen und mit Blättercapitälen geschmückten Pfeiler *a b c d* sind unten 6′, 5″, und oben 6′ stark, und 26′ bis zum Gewölbe, 21′ aber bis zum Capitäl hoch; auf diesen Blättercapitälen steht noch ein kleiner aus Gliedern bestehender Untersatz der Gewölbgurten oder der Gradbögen. Die von jenen Pfeilern nach der rückwärts stehenden Mauer hinübergesprengten Bögen ruhen auf den von der rückseigen Mauer aus Blättern und Figuren bestehenden Kragsteinen, welche mit den Capitälen der Pfeiler von gleicher Höhe sind. An den Eckpfeilern sind sitzende, und auf den beyden Sokeln zur Seite der Treppe im Vorschreiten begriffene Löwen angebracht; sie bestehen aus weifsem Marmor, und sind gut gearbeitet. An der Rückwand stehen auf Postamenten sechs gute Marmor-Statuen (*e f g h i k*) von 1368, Vestalinen vorstellend. Zwischen denselben sind drey marmorne Sitze angebracht.

Vor dieser grofsartigen und schönen Halle sind treffliche plastische Werke aufgestellt.

1) Steht zwischen den vordern Pfeilern *a* und *b* eine aus drey colossalen Figuren gebildete und aus weifsem Marmor verfertigte Gruppe, den Raub der Sabinerinnen vorstellend, von *Giovanni da Bologna*. 2) Zwischen den Pfeilern *d* und *c* prangt die Bildsäule des *Perseus* von *Benevenuto Cellini*, aus Erz gegossen; dann folgt 3) *Judith* mit dem Schwerdt (bey *s*) von *Donatello*, aus Erz. Leider ist diese Halle den herrschenden Winden ausgesetzt, so dafs sie wenig besucht wird.

Ferner baute *Orgagna* die mit den Ufficien und der *Loggia de' Lanzi* zusammenhängende *Münze*. Dessen Bruder *Jacobo*, Architect und Bildhauer, führte in *Florenz* den Thurm und das Portal von *St. Pietro Gattolini* auf.

§. 76. Der vom heil. *Bruno* 1086 gestiftete Carthäuserorden hatte auch in Italien mehrere Klöster, und es scheint, dafs ihre Einrichtung nach der ersten von dem Stifter angelegten Carthause gemodelt war; denn diese Klöster haben um einen grofsen mit Säulen oder Pfeilern, d. i., mit Arkaden und Gewölben umringten Hof einzelne kleine für sich abgesonderte Gebäude, wovon jedes mit einem Dache bedeckt ist, hinter sich einen Garten hat, und aus zwey niedrigen Stockwerken besteht. In dem XIV. Jahrh. wurden meines Wissens die berühmtesten Carthausen der Art in Italien angelegt: 1) Die Carthause bey *Pavia*, welche wir weiter unten beschreiben werden. 2) Bey *Neapel* liefs *Niccolo Acciaioli* die grofse Carthause anlegen, und wiewohl derselbe darauf, und auf den Bau der Capelle *St. Niccolo* zu *Bari* bedeu-

*) Auf Tab. 67. ist dieser merkwürdige Platz mit einem Theil des alten Palastes der *Loggia Lanzi* und der Ufficien im Grundrifs, jene Halle aber auch perspectivisch gezeichnet.

tende Summen verwendet hatte, so faſste er doch 3) 1314 den Entschluſs, auf einem Bergabhang, genannt *Monte Acuto*, drey Miglien von *Florenz* die bedeutende Carthause, wovon auf Tab. 57. der Grundriſs abgebildet ist, für sechzehn Carthäuser, mit Einschluſs des Priors, anlegen zu lassen. Nach *Vasari* hat zu dieser schönen Anlage *Orgagna* oder einer seiner Schüler den Entwurf gemacht.

Hat man den Bergabhang auf der Straſse *a* überstiegen, so führt aus dem überwölbten Vorplatze *b* eine schöne Treppe zu dem etwa 16′ höher liegenden Bogengang *l*, mit dem in einem Horizont der Hof *d* sich befindet. An diesem letztern liegt die Kirche der Carthäuser *g* mit ihrer Vorhalle *f*, an der Seite derselben aber die Capelle *h* für die Laien. Auf der erstern steht rückwärts ein kleines Thürmchen und vorne ein Aufsatz, der wahrscheinlich später hinzugekommen ist.

Aus jener Kirche führt eine Thüre in den mit sechs Pfeilern und vierzehn Säulen umringten schönen Arkadenhof *i*, woran ein zweyter Säulenhof gränzt. Aus beyden Höfen kann man in das Refectorium *k* gelangen, und diesem gegenüber liegt die groſse überwölbte Küche *k*. An die rechte Seite der Kirche stöſst die Wohnung *m* des Priors. Um den groſsen von sechs und sechzig Säulen und sieben und sechzig Arkaden, und dem überwölbten Kreuzgang umgebenen Hof liegen die funfzehn einzelnen Häuschen der Carthäuser; jedes ist 38′ lang und 25′ breit, hat unten drey Abtheilungen und eine zum obern Stock führende Wendeltreppe, rückwärts einen überwölbten und nach dem Gärtchen zu offenen Spaziergang, wozu auch die um den groſsen Hof gehende Halle dient. In dem obern Geschoſs haben einige dieser Häuschen rückwärts eine kleine offene Loggia.

In der That, man muſs gestehen, daſs die ganze Anlage mit Geschmack gemacht, und äuſserst zweckmäſsig ist. Auch für Fremde ist dabey gesorgt, denn bey *e* befindet sich ein eignes Fremdenhaus. Daſs die Carthäuser die schönen Künste liebten, beweisen die in dieser Carthause befindlichen Werke der Plastik und Mahlerey. So ist z. B. die Kirche mit Bildsäulen aus Bronze von *Giov. da Bologna* und *Matteo Tedesco*, und mit vielen trefflichen Gemählden, unter andern von *Andrea del Sarto*, geschmückt. Man findet von diesen Kunstwerken eine Anzeige in *Viaggio pittorico della Toscana T. I. p.* 93 und 94.

§. 77. Zu *Neapel* tratt *Masuccios* Sohn, *Stefano*, genannt *Massuccio II.* (geb. 1291) in die Fuſsstapfen seines unterrichteten Vaters und Lehrers; er setzte in dieser seiner Vaterstadt die von *Niccola* dem Pisaner angefangene Kirche *St. Lorenzo* *), so wie den von seinem Vater unternommenen Bau von *Giovanni Maggiore* fort, führte *Maria delle Grazie*, *Maddalena*, *St. Croce*, *Certosa di St. Martino*, *St. Angelo in Nido* und *St. Chiara* mit ihrem Glockenthurm auf. Unter diesen Kirchen, die alle bedeutende Veränderungen im verdorb. ital. Styl erlitten haben, kann ich nur von einigen eine architectonische Aufklärung geben.

*) Auf Tab. 74. ist der Plan dieser Kirche abgebildet.

35

1) *St. Angelo in Nido* hat jetzt eine geschmacklose aus zwey Stockwerken bestehende Façade, aber die Thüreinfassungen sind vom ersten Bau und gut, in weissem Marmor gearbeitet. Das Innere bildet ein Schiff mit Spiegelgewölben oder Einschnitten an der Seite und einer flachen Gypsdecke in der Mitte; ist also erneuert worden. Ueber dem Hochaltar erhebt sich die Kuppel. An den Wänden des Schiffes stehen schlecht profilirte römische Halbsäulen. Kurz es ist dabey nur wenig vom Bau des *Masuccio* vorhanden.

2) *St. Chiara zu Neapel* ist vorzüglich wichtig für die Geschichte der Architectur, weil ihr von Werkstücken aufgeführter und die Ecke zweyer Kreuz-Strafsen bildender Glockenthurm zuerst in *Neapel* Pilaster der regelmäfsigen Ordnungen erhielt. Sein unteres Stockwerk hat dorische, das zweyte jonische: das dritte sollte eben solche erhalten. Jedes Stockwerk hat ein der Ordnung zukommendes Gesimse. Das Innere der Kirche ist im deutschen und neuitalischen Styl angelegt, die vordere Façade aber im deutschen; die Seitenfaçade scheint im XVII. Jahrh. neue Fensteröffnungen erhalten zu haben. Ist man durch das mit kleinen Säulen perspectivisch angeordnete Portal in die Kirche eingetreten, so findet man auf jeder Seite einen im deutschen Styl angelegten Altar. Das Chor ist mit Kreuzgewölben bedeckt, die auf den Wandpfeilern und zwey Paar Rundsäulen ruhen. Das Langhaus besteht aus einem Schiff mit begypster flacher Decke, die mit Frescogemählden (in Goldrahmen) versehen ist. An den zwey Wänden stehen unter dem Gesimse der Decke, bis auf die Emporen hinab (zwischen den Fenstern) jonische Pilaster. Diese Emporen liegen über neun, auf jeder Seite mit Kreuzgewölben bedeckten Seitencapellen, welche letztere alt scheinen; aber das vergoldete Gitterwerk der Emporen ist modern. Hinter dem Altar stehen drey, im deutschen Styl verfertigte merkwürdige Grabmonumente, unter denen sich das des Königs *Robert* befindet. Die Kanzel wird von vier antiken auf Löwen stehenden Säulen getragen; ihre Brüstung ist mit Marmorreliefs geschmückt. Der Klosterhof wird von Säulen, worauf Spitzgewölbe ruhen, umgeben. Der dadurch gebildete Porticus oder Gang ist mit Kreuzgewölben bedeckt.

3) *St. Martino im Fort Elmo* hat eine moderne Façade mit zwey Stockwerken von Pilastern und Frontons. Die Vorhalle, wiewohl vorne modern, hat noch ihre alten spitzförmigen Kreuzgewölbe; ihre Gradbögen sind mit Ornamenten verziert. Die Kirche hat ein mit Kreuzgewölben gedecktes Schiff und Seitencapellen. An den Pfeilern dieser später mit Spiegelgewölben bedeckten Capellen sind Pilaster angebracht; die Deckenfelder des Schiffes und der Capellen sind mit schönen Frescogemählden geschmückt. An diese Kirche stossen die schönen Bogen- oder Kreuzgänge des Klosters; an einem derselben liegen auf dorischen Säulen spitzbögige Gewölbe. Also vermischte *Masuccio II.* den deutschen mit dem antiken Baustyl.

4) *Madonna delle Grazie* hat mehrere Stücke von der Bauweise der Römer aufzuweisen, als: römische canelürte Halbsäulen an den Seitencapellen, und Pilaster an den Seiten des Hauptaltars.

Die Werke *Masuccio II.* verrathen, wie ich nach den Abbildungen urtheile, das Studium und die Ausmessung römischer Baudenkmahle; bey einigen sind die Profilirungen der regelmäſsigen Säulenordnungen und Gesimse angewendet, und das Innere der Kirchen verbindet dieses mit dem deutschen Baustyl, Einige Alterthumsforscher haben deswegen *Masuccio II.* für den ersten Baumeister halten wollen, der die regelmäſsigen Säulenordnungen im XIV. Jahrh. wieder eingeführt habe, wiewohl bereits *Giovanni* der Pisaner ähnliche Versuche gemacht hatte; ja, sie sind so weit gegangen, ihn als den Wiederhersteller des reinen Geschmacks in der Civil-Architectur zu bezeichnen.

§. 78. Wir kommen jetzt zu zwey höchst merkwürdigen Prachtbauten, die im XIV. Jahrh. unternommen worden sind, nämlich zu der bey *Pavia* angelegten *Carthause**) und zum *Dom zu Mayland.* Da von jener der Anfang des Baues in eine frühere Epoche als von diesem fällt, so wollen wir auch ihre Baugeschichte und Beschreibung eher als vom Dom vortragen, wenn gleich die Kirche der Carthause später als der Dom angefangen ist.

Galeazzo Visconti II. Herr von *Mayland*, überfiel die Republik *Pavia*, eroberte 1359 die Stadt, und unterwarf sie seiner Herrschaft. Um den republicanischen Sinn seiner Bürger zu brechen, legte er 1360 ein festes Schloſs mit vier Thürmen auf der Stelle an, worauf früher der Palast der lombardischen Könige gestanden: von jenem sind gegenwärtig noch die Ueberreste mit groſsen spitzbögigen Fenstern und weitläufigen Sälen vorhanden.

Nicht allein viele groſse feste Schlöſser des Mittelalters hatten, wie dieses Schloſs, Thürme, sondern auch in einigen freyen Städten Italiens haben mehrere Paläste der reichen Familien Thürme als ein Vorrecht erhalten. *Pavia* weiset noch eine Menge derselben auf. Jenes alte Schloſs, die Thürme, und überhaupt fast alle alten Gebäude von *Pavia* sind von Ziegeln aufgeführt.

Giovon Galeazzo, der seinen Oheim vergiftet hatte, und 1395 vom deutschen Kaiser den Herzogtitel erhielt, glaubte wahrscheinlich sein Verbrechen durch die Anlage der Kirche bey der *Carthause von Pavia* zu sühnen, deren Gebäude bereits 1376 unter *Giovan Galeazzo Visconti* angefangen waren. *Heinrich Gamondia*, ein Deutscher, entwarf nach *Malaspina***) den Plan dieser Kirche, deren Bau den 8. September 1396 angefangen seyn soll, und deren Façade 1473 (Tab. 64.) vom Mah-

*) Von einigen Theilen der Carthause und ihrer Kirche sind auf Tab. 61. die Grundrisse, auf Tab. 64. die Perspective des Innern der Kirche, und auf Tab. 65. die Façade und Seitenansicht abgebildet.

**) *Guida di Pavia* p. 111. Diese Schrift scheint mir die sichersten historischen Daten zu enthalten; ich kann mich also um so weniger mit der Meynung, die in *Belius*, *Errier Mediolan. historia III.* 24. vorgetragen ist, nach welcher die Kirche der Carthause 1396 von *Niccola da Selli aus Arezzo* und *Jacobo da Campione* angelegt seyn soll, vereinigen, weil sie an andern Orten nicht als Baumeister, sondern nur als Werkmeister vorkommen. Sie mögen wohl beym Anfange dieses Baues als solche angestellt gewesen seyn. Auch sind häufig die Werkmeister für die eigentlichen Baumeister gehalten worden.

ler und Baumeister *Ambrogio Fossano* angeordnet ward; leider ist sie nicht dem grofsartigen Styl des Innern entsprechend, indem sie mit vielen Ornamenten überladen ist.

Diese Kirche bildet ein lateinisches Kreuz, nimmt einen Flächenraum von 25,370 □′ ein, der sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 7,880 verhält, und hat drey Schiffe so wie Seitencapellen. Des Hauptschiffes Weite, zwischen den 7′, 9″ starken Bündelsäulen, deren Horizontalschnitt neben dem Grundrifs bey *h* gezeichnet ist, beträgt 26′, und fast auf diese Entfernung stehen die letztern; die Seitenschiffe sind, zwischen den Pfeilern und diesen Bündelsäulen, 10′ weit, und eben so tief sind die Seitencapellen. Die Höhe jenes Mittelschiffes mifst 69′, und von der über dem Kreuz aufgeführten achteckigen Kuppel *A* 107 Fufs*). Die Hauptgurtbögen des Mittelschiffes sind nach zwey Kreisstücken, und die Seitenbögen nach Halbkreisen geformt. Der Fufsboden besteht aus Ziegeln; er ist sternenförmig ausgelegt. Die Gewölbfelder über dem Chor sind mit Ultramarin gemahlt, worauf goldene Sterne glänzen; die übrigen haben eben diese Verzierung oder sind mit verschiedenen Figuren von Ultramarin und Roth bemahlt; besonders sind diese Felder an den Seiten der Gewölbrippen auf 18″ Breite so eingefafst; auch die Bögen der Seitencapellen sind auf diese Weise geschmückt. Vor jeder Capelle ist ein zierliches eisernes Gitter angebracht, und wenn man einmal in eine Capelle getretten ist, so kann man durch die in den Quermauern angebrachten, mit marmornen Einfassungen versehenen Thüröffnungen *x* durch alle mit reichen modernen Altären versehenen Capellen durchgehen. Diese Altäre sind mit trefflichen Gemählden von berühmten Meistern, als *Perugino* und andern, geschmückt.

Die Mauern des Gebäudes bestehen aus Ziegeln, die Belegung der Façade aber aus Marmor. Auf den Stützpfeilern der Seitenmauern erheben sich kleine Thürmchen, wie die perspectivische Ansicht Tab. 65. zeigt. Die Nischen des Kreuzarmes *C B* (S. Tab. 61. den Grundrifs) tragen halbkreisförmige Thürmchen (Tab. 65) und das Chor *E* endigt mit einer Abcide, worauf eine Säulengallerie steht; dasselbe hat an den Seiten zwey viereckige starke, mit Thürmchen gezierte Stützpfeiler *D*, und eben solche im Innern mit Treppen versehene Stützpfeiler *k* stehen nicht nur an den Abciden des Kreuzarmes, sondern auch an den Ecken, so dafs ihre Anzahl sich auf zehn beläuft. Vor den zwey Seitenmauern des Langhauses sind auf Säulchen gewölbte Bögen hinter den zuerst genannten Thürmchen angebracht, die eine Gallerie bilden. Aehnliche Arkaden stehen unter dem höchsten Dache, und diese laufen um die gesammte Kirche, bis zur Façade, herum, wie die perspectivische Ansicht auf Tab. 65. zeigt.

Diese verschiedenen übereinander liegenden Säulengallerien, die pyramidalförmigen Abstuffungen des Kuppelgebäudes, die vielen Thürmchen, die rothe natür-

*) Bey meiner Anwesenheit habe ich den Plan der Kirche aufgenommen; diese Angaben sind also genau.

liche Farbe der aus Thon gebrannten Ornamente, und der aus Ziegeln bestehenden Seitenmauern, der Abciden und Pyramiden, contrastirend mit dem gelblichen Thon der Marmorfaçade, dies alles verursacht eine ausserordentliche Wirkung, insbesondere, wenn man das Ganze von dem Kreuzgange des Hofes *c* aus überschaut, weil man hier auch noch diesen übersieht.

Die Kirche sowohl als das Kloster waren bis 1797 mit Bley bedeckt, welches aber eingeschmolzen und mit Dachziegeln ersetzt ist. Die Gesimse, mit Ausnahme der Façade, bestehen aus gebrannter Erde, und eben so auch die Gesimse der Säulenhöfe; sie sind gröſstentheils gut gezeichnet. Die Façade besteht, wie gesagt, aus Marmor; ehemals standen auf ihren Seiten noch zwey Spitzen, und in der Mitte erhoben sich drey Spitzen über einen geschmacklosen Bau, wie eine höchst selten gewordene Aufnahme von *Jos. Mulder* zeigt. Diese Façade ist reich an Sculpturen: man zählt daran vier und vierzig Bildsäulen, sechzig Medaillons, viele Basreliefs, vier groſse viereckige Fenster und ein Rundfenster; sechzehn Bildhauer haben daran gearbeitet. Sie ist auf Tab. 64. so abgebildet, wie sie gegenwärtig dem Beschauer erscheint.

Das Innere der Kirche verdient die Aufmerksamkeit des Kunstfreundes; wir wollen darüber einiges anführen: 1) An der rechten Seite folgen die Capellen der heil. *Veronica*, des heil. *Hugone*, *Benedetto*, *del Crocifisso*, *St. Ciro*, *Pietro e Paolo*, *della Vergine Annonziata*, und endlich die neue groſse Sacristey *l*, zur Seite der Kirche. 2) Kehrt man in diese Kirche zurück, so findet man im rechtseitigen Kreuzarm den bronzenen reich verzierten Candelaber, zwey Säulen aus schwarzem Marmor, so wie den mit französischem bunten Marmor geschmückten Altar des heil. *Bruno*, Stifters der Carthause. 3) Die am Kreuze knieende Statue und die daneben befindlichen zwey Engel sind von dem Bildhauer *Orsolino* von *Genua*. 4) Nahe beym Altar steht das Mausoleum *Galeazzis* aus carrarischem Marmor nach den Zeichnungen *Pellegrinis*. Dasselbe ist mit vielen Basreliefs und Bildsäulen geziert. 5) Von diesem Mausoleum, zu der Mitte des Kirchenkreuzes sich hinwendend, findet man rechts eine kleine in das *Lavatojo de' Monachi*, d. i. in das Zimmer, worin die Mönche wahrscheinlich ihre Kirchenkleider reinigten, führende Thüre. In diesem Zimmer steht nun auf einer Urne eine marmorne Büste des *Enrico Gamondia*, den man für den ersten Baumeister dieser Kirche hält; darin bewundert der Kenner auch einige Reliefs und Gemählde an den Fenstern. 6) Ueber die Mitte des Kreuzes erhebt sich die bereits angeführte achteckige Kuppel, deren Gewölbfelder mit Frescogemählden geschmückt sind. 7) Das Chor hat schöne 1486 von *Bartolomeo da Pola* aus Holz geschnitzte Chorstuhllehnen. 8) Die Gewölbfelder sind mit Frescogemählden und mit Sternen geschmückt. 9) Auch die Balustrade, das Chor vom Presbyterium absondernd, ist mit ihren bronzenen Candelabern, 1680 von *Hannibal Fontana* trefflich gearbeitet, bemerkenswerth. 10) Das Hochaltar bildet eine Art von rundem Tempel. 11) Die an der linken Seite liegenden Capellen sind gleichfalls mit modernen Altären,

Frescogemählden und Bildwerken bereichert. 12) In den Seitenschiffen stehen die Bildsäulen von Heiligen, in dem mittlern Schiff unter andern *Abraham*, *Jacob*, *Moses*, *Josue*, *Noe*, *Isaac*, *Joseph* und *David*. 13) Auch verdienen die schönen Basreliefs am Altar gesehen zu werden.

Ueberhaupt ist das Innere aufserordentlich reich an plastischen Werken und Mahlereyen; und es macht dennoch wegen seines einfachen architectonischen Plans eine überraschende und grofsartige Wirkung; deswegen ist auf Tab. 63. die Perspective davon abgebildet.

An der Seite dieser Kirche steht der sogenannte *Palazzo Ducale*, von dem wir einen Theil auf der perspectivischen Ansicht Tab. 64. erblicken, der zur Wohnung des Priors und der Obern der Carthäuser dient.

Noch sind drey Säulenhöfe merkwürdig: der kleinste *q* (Tab. 61.) am Capitelgebäude ist von sechzehn Säulen umringt; der zweyte *c* hat vier und zwanzig Säulen und vier Eckpfeiler, und der dritte, von *r* bis *s* und von *s* bit *t* zur Hälfte angegebene Säulenhof oder Kreuzgang, der an jeder langen Seite zwey und dreyfsig und an jeder kürzern sieben und zwanzig Säulen, also hundert achtzehn Säulen hat, ist vortrefflich angeordnet. An dem erstern Hofe liegen: die grofse Sacristey *n* und die Zellen *z*, an dem Hof *c* der Capitelsaal *p* und das Refectorium *o*; in *v* befand sich die Bibliothek.

An dem grofsen Klosterhof standen nach drey Seiten wieder die Zellen der Mönche, nämlich einzelne Häuschen *c d b d*, in deren Mauern das Gärtchen *y* eingeschlossen war; sie gewähren mit ihren Dächern einen pittoresken Anblick.

Am Bogengange *F G e* lagen die Pferdeställe und die Werkstätten der verschiedenen Werkleute. In einem daran stofsenden Gebäude wohnten Angestellte und daran gränzten die ausgedehnten Oeconomiegebäude des Klosters. Gegenüber liegt der sogenannte herzogliche Palast (*Palazzo*), von dem, wie gesagt, ein Theil auf Tab. 65. abgebildet ist.

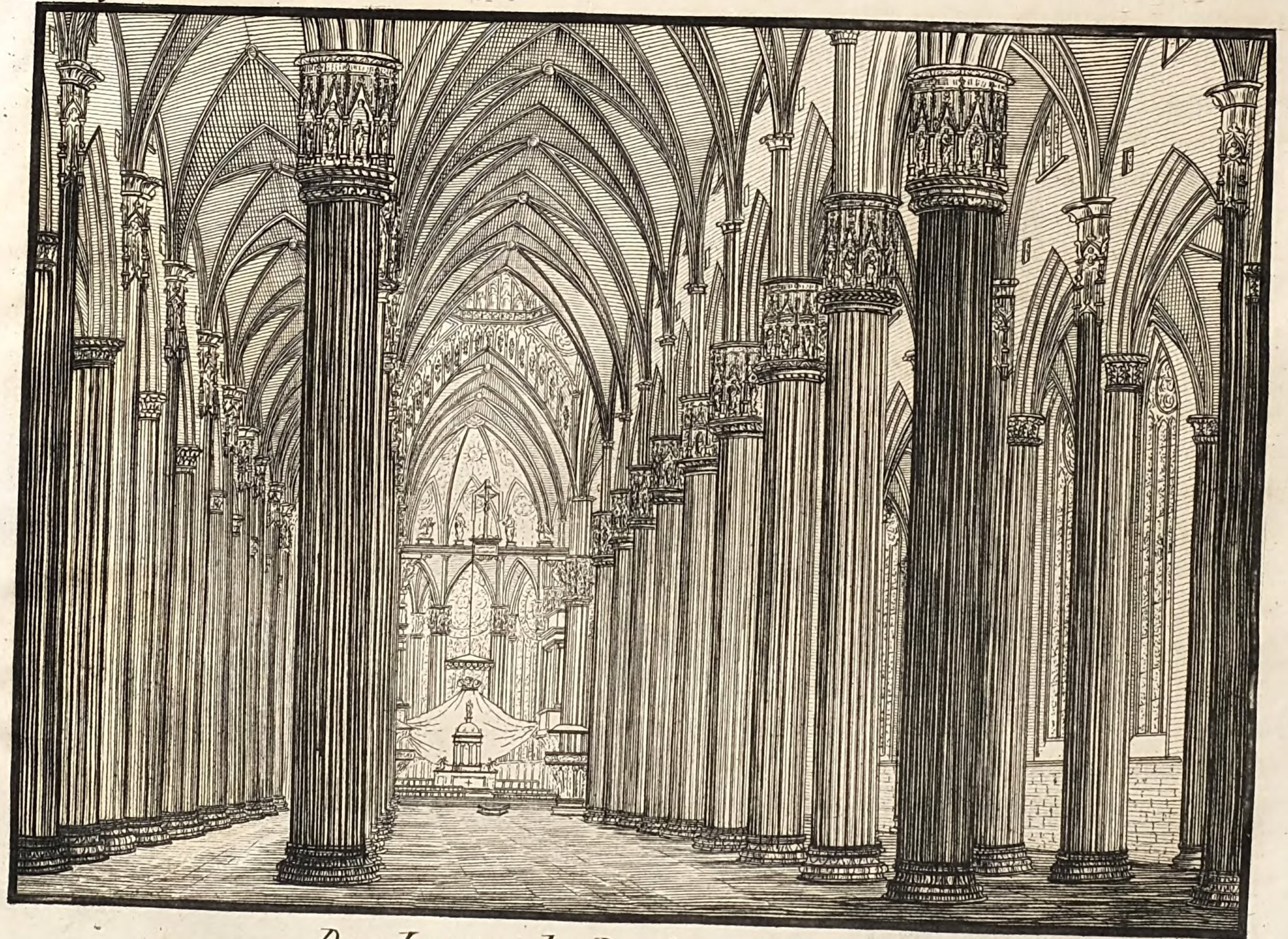
Diese Carthause hatte sowohl rückwärts als zu den Seiten sehr grofse Gemüsgärten und Weinberge, welche gegenwärtig zum Theil in Ackerland umgewandelt sind. Dahin ward *Franz I.* nach der Schlacht von *Pavia* als Gefangener gebracht. Kaiser *Joseph* hat sie aufgehoben, und so steht sie jetzt leer.

§. 79. Das zweyte wichtige, im *Mayländischen*, am Ende des XIV. Jahrh. angefangene Gebäude ist der *Dom* zu *Mayland* *). Seit Zerstörung dieser Stadt

*) Auf Tab. 57. sind der Grundrifs und der Aufrifs der Façade, nach einem und demselben Maafsstabe, und zwar nach demjenigen, den ich fast zu allen auf den Kupfern dieses Werkes mitgetheilten Grundrifsen gewählt habe, und der den tausendsten Theil der wahren Gröfse (des Längenmaafses) beträgt, abgebildet. Hätte ich nämlich zu der Schauseite meinen für die Aufrisse gewählten Maafsstab, der den $333\frac{1}{3}$ Theil der wahren Gröfse ausmacht, gewählt, so wäre der Vergleich zwischen dem Grundrisse erschwert worden. Um aber das Innere dieses Prachtbaues mit dem Detail seiner architectonischen Construction deutlich darzustellen, ist auf Tab. 69. der vor den zweyten vier Hauptpfeilern, gegen die Thüren zu, genommene Querdurchschnitt, nach dem letztern grofsen

LB
Cob

ad Pag. 279.



[illegible] fecit

Das Innere des Dom's zu Mayland.
l'Interieur de la Cathédrale à Milan.

1162 durch Kaiser *Friederich I.*, wobey jedoch mehrere Kirchen verschont blieben, waren kaum fünf Jahre verflossen, als sie zur ansehnlichen Gröfse aus ihrem Schutt wieder erstand. Leider ward ihr Gemeinwesen bald durch zwey Partheyen, der Guelfen und Gibellinen, getheilt, und so kam es bey diesen Zerwürfnissen: dafs sich der Bischof *Ottone Visconti* 1276 zu ihrem temporären Herrn erklärte, nachdem die Parthey der *Torrejani* oder *della Torre*, d. i., die Volksparthey gestürzt und die republicanische Verfassung vernichtet war. Von dem an herrschten lange Zeit die *Visconti* nach Willkühr, aber unter Unruhen in ihrem eigenen Hause.

Dieser im deutschen Styl erbaute *Dom*, nach der Peterskirche in *Rom* das gröfste Gotteshaus in Italien, einen Flächenraum von 110808 pariser Quadratschuh einnehmend, der sich zum Flächenraum seiner Mauern und Pfeiler wie 5, 291 : 1, zum Flächenraum der Peterskirche in *Rom* aber wie 1 : 1, 804 verhält *) — hat von jeher die Aufmerksamkeit aller Bewunderer grofser und schöner Baudenkmahle auf sich gezogen. Ungeachtet dessen ist seine Baugeschichte in Dunkel gehüllt, die wir jetzt, so weit die historischen Notizen reichen, und mit Rücksicht auf die damahls berühmten Baumeister, aufzuklären suchen wollen.

Die Cathedrale zu *Mayland*, nachdem *St. Lorenzo* dazu zu klein geworden, war die *Chiesa Nuova* oder *Maria Maggiore*, wovon *Giulini* in seinen Memoiren III. 764. einen Plan mitgetheilt. *Attila* zerstörte sie; die Bürger bauten sie wieder auf und umringten sie mit sechs Capellen. Nach dem Brande von 1074 wurde sie noch kostbarer wieder hergestellt. Zu welcher Zeit aber der Glockenthurm, der 448′ oder 250 Mayländer-Braccien hoch gewesen seyn soll **), also der höchste in Italien gewesen wäre, aufgeführt ist, darüber gibt das Werk: *Rer. Ital. Script.* XI. p. 1004, worin diese Höhe angegeben ist, keine Auskunft. *Friederich I.* liefs seinen obern Theil herabstürzen, wodurch die Kirchenanlage sehr beschädiget ward. Acht Jahre nach diesem Vorfall verwendeten die Frauen ihren Schmuck zu seiner Wieder-

Maafsstabe, so genau abgebildet, als bisher noch keine Darstellung davon vorhanden ist. Auf eben dieser Kupfertafel ist das Marmordach mit den darauf führenden Treppen, seinen Abstufungen und den verschiedenen Kuppeln nach eben dem Maafsstabe gezeichnet, den wir zu dem auf Tab. 57. gelieferten Grundrifs gewählt haben. Auf Tab. 27. steht ein anderes Profil, nämlich im Kreuzarm genommen, um die Construction der Kuppel zu zeigen. Dieses letztere ist vor meiner Reise nach Italien gravirt, und läfst in Hinsicht der Capitäle von den Pfeilern, die man aber in jenem Profil (T. 69) genau hat, noch eine Berichtigung zu. Diese Kupfertafeln wird also der Leser vor sich nehmen, um die folgende Beschreibung gehörig zu verstehen. Zur Versinnlichung des Innern hatte ich auch vor meiner Reise die dieser Seite beygebundene Perspective des Innern in Kupfer stechen lassen, und ich hatte die Absicht, dieselbe zur Titelvignete zu benutzen, wozu sie leider nicht schön genug ausgefallen ist. Endlich ist auf Tab. 61. die unterirdische von *Pellegrini* angelegte Kirche, ihrer merkwürdigen Gewölbe wegen, nach einem grofsen Maafsstabe abgebildet. Der Architect *Pestagalli* hat die Güte gehabt, dieselbe für mich aufzunehmen.

*) Der Flächenraum der Mauern und Pfeiler verhält sich zum innern leeren Raum wie 1 : 4, 891.

**) Diese Höhe scheint fast für die damalige Zeit, wo in andern Städten keine hohen Kirchthürme waren, übertrieben angegeben zu seyn.

herstellung und endlich soll *Azone Visconti* den Thurm haben herstellen lassen, der jedoch später einstürzte. Auf der Stelle dieser ehemaligen Kirche und des Thurms steht der gegenwärtige Dom.

Ueber den Anfang seines Baues und den ersten Baumeister herrschen bis jetzt immer noch verschiedene Meinungen. Wir wollen daher zuförderst diese und dann unsere Meinung vortragen; wir ersuchen aber den Leser, die in der vorstehenden Note bemerkten Kupfer vor sich zu legen, um sich diesen Prachtbau vorstellen und die unten vorkommende Beschreibung verstehen zu können, die ich weitläufiger ausgeführt haben würde, hätte ich nicht bereits im I. Bd. S. 661. mehrere Daten angegeben; ich werde daher hier nur die dort fehlenden vortragen und die dort nicht genau angegebenen berichtigen, da ich an Ort und Stelle dieses Baudenkmahl sorgfältig untersuchte.

Wir kommen zuerst auf das Geschichtliche. 1) Darin treffen alle Schriftsteller überein: dafs am 13. März 1386, auf Verordnung des Herzogs *Giovanni Galeazzo Visconti*, der Grundstein zum ersten Bau gelegt worden sey. 2) Eben so: dafs der damahls angenommene Plan dem Herzoge nicht grofs genug geschienen und das aufgeführte Gemäuer im folgenden Jahre abgebrochen, der neue Bau aber 1387 oder 1388 angefangen sey. 3) Sieht man auf dem Domdache, an der steinenen zur Kuppel führenden Treppe ein Brustbild, nach dessen Inschrift *Johannes Antonius Homodeus* derjenige Baumeister war, unter welchem dieser Theil aufgeführt wurde; er ist 1490 zum Baumeister des Doms ernannt und 1522 gestorben *).

4) Dem Bau der Carthause bey *Pavia* stand, nach *Malaspinas* Untersuchungen, 1499 ein Baumeister, Namens *Omodeo*, vor, welcher, in dieser Zeit, eben jener Baumeister des Doms gewesen seyn mufs.

5) Nach den Untersuchungen des Grafen *Giulini* war ein deutscher Baumeister, *Gamondia* oder *Samondia*, den andere Schriftsteller *Enrico Gamondia* nennen und als einen Deutschen bezeichnen, 1391 in *Mayland*, und diesen halten die meisten Schriftsteller für den ersten Baumeister des Doms, einige aber den *Homodeus*, wiewohl derselbe erst den 13. April 1490 als Baumeister des Doms ernannt wurde.

6) Im J. 1483 ward der Entwurf zur Kuppel und der Pyramide wieder vorgenommen und *Johann* von *Graz*, ein Deutscher, zu dem Ende nach *Mayland* **) berufen, welcher den 11. Octob. in Gesellschaft seines Sohns *Johann* und mehrerer deutscher Werkleute von *Strafsburg* abreiste. Dieser scheint nun *Hans Niesenberger* von *Graz* gewesen zu seyn, welcher 1471 dem Bau des *Freyburger*-Münsters vorstand (I. Bd. S. 675.) und wahrscheinlich erst nach *Strafsburg* gereist war, um das

*) *Raccolta degli migliori Fabriche di Milano*, p. 57., und *Storia e Descrizione del Duomo di Milano*, 1821 p. 15.

**) In *Storia e Descrizione del Duomo di Milano*, p. 15. wird derselbe *Giovanni di Graz, Ingegnere di Allemania*, genannt, und p. 16. seine Abreise von *Strasburg* nach einem Manuscript, welches der *Dr. Mazzucchelli* in der *ambrosianischen* Bibliothek aufgefunden hat, angegeben.

LB Coburg

dortige *Münster* in Hinsicht des Steinschnitts der Pyramide genau zu untersuchen, der also, wenn nicht den Entwurf zur Kuppel, der Pyramide und zur künstlichen Treppe des Mayländer-Doms verfertigte, doch gewifs über den ersten Plan und über die Ausführung seinen Rath ertheilte. Wer hätte dies auch mit mehr Sicherheit thun können als ein Baumeister am Münster zu *Freyburg*, dessen Pyramide überaus künstlich ist?

7) In der Schrift: *Summum Argentoratensium Templum*, d. i., ausführliche Beschreibung des Münsters zu *Strafsburg* 1617, ist in der Vorrede der Brief des Herzogs von *Mayland*, *Johannes Galeazius Maria Sforza*, vom 27. Juny 1486, an die Gemeinde und Bürger zu *Strasburg* enthalten, worin derselbe Folgendes anführt: „die Baumeister des weit berühmten Tempels zu *Mayland* sind zweyfelhaft darüber, ob die Pfeiler, worauf der *Uebergebuw* „(d. i., der Ueberbau oder die Kuppel und die darüber zu setzende Pyramide) „aufgeführt werden solle, stark genug seyen, um dessen unglaubliches Gewicht zu tragen. Nachdem wir nun von den grofsen Kenntnissen des Werkmeisters vom berühmten Tempel zu *Strasburg* hinreichend unterrichtet sind, so ersuchen wir euch, uns diesen oder einen Andern hieher zu schicken; der Bürger *Hans Anton* von *Gesa*, den wir zu euch senden, wird ihm eine gute Gesellschaft auf dem Wege seyn und wir wollen ihn hier wehrt halten und ihn so behandeln, dafs er vergnügt zurückkehren wird." Es scheint also: dafs *Hans* von *Graz* 1486 *Mayland* wieder verlassen hatte oder gestorben sey. Ob aber der Baumeister des *Strasburger Münsters*, welcher damahls *Hammerer* war, nach *Mayland* gereist sey, ist nicht gewifs, aber wahrscheinlich, weil die Bürger zu *Strasburg* dem Herzoge sein Begehren nicht wohl abschlagen konnten. Indessen kann *Hammerer* auch seinen befsten Schüler abgesendet haben, weil der Herzog nicht unbedingt den Baumeister des Münsters selbst begehrte. In diesem Fall vermuthen wir: dafs *Homodeus* dieser Abgeordnete war, der dann vier Jahre später als Baumeister des Doms zu *Mayland* angestellet wurde.

8) Nach einer in der *Storia e Descrizione del Duomo di Milano* mitgetheilten Urkunde vom 27. Juny 1490, versammelte an diesem Tage der Durchlauchtigste Herr *Ludovico* das geheime Consistorium, zwey Bauherren der Cathedrale und mehrere Ingenieure, um über die Annahme der Werkmeister, welche den Tambur und die Kuppel ausführen sollten, zu beschliefsen. Nach dem Vorschlage der Ingenieure, d. i., der Baumeister, wurde den Werkmeistern *Francesco di Giorgio da Siena*, *Antonio Omodeo* (Sohn) und *Jacobo Dolzebono* die Ausführung anvertrauet.

9) Einige Schriftsteller haben den Werkmeistern *Marco da Campione* und *Simone da Orsenigo* den Entwurf des Doms zugeschrieben, und Graf *Giulini* meint in seiner Geschichte von *Mayland*, dafs derselbe weit vor dem Anfange des Baues gemacht worden sey.

10) Die Meisten kommen, wie gesagt, darin überein: dafs nicht ein Italiener, sondern ein Fremder den Entwurf gemacht habe und bezeichnen dazu den

Enrico da Gamondia, einen Deutschen. Andere haben den Commentator der ersten fünf Bücher des *Vitruv*, *Caporali*, dessen Commentar zu *Perugia* 1536 erschien, dafür erklärt, aber ohne allen Grund *). Auch meinen Einige: dafs man den *Niccola Bonaventure* von *Paris*, den *Johann Anex* von *Fernach*, welcher in einer Ordonanz vom 12. März 1391 als Werkmeister der Steinhauer vorkömmt, ferner den *Giovanni di Campamios* aus der Normandie, den *Jean Mignot* von *Paris*, den *Ulrich de Frissingen* von *Ulm* **), endlich den *Jacob Cova* von *Brügge* in Flandern, um Rath gefragt habe. Aber alle diese Werkmeister kommen in den Nachrichten erst vor, als der Bau bereits angefangen war und sind keine Baumeister, oder wie man sie damahls nannte, Ingenieure; sie waren auch in ganz verschiedenen Zeiträumen angestellt, nämlich: *Bonaventure* 1388, *Anex* 1391, *Ulrich* 1394, und *Cova*, *Mignot* und *Campamios* 1399.

11) Das hölzerne Modell, welches man in der sogenannten *Fabbrica* des Doms noch jetzt sieht, ist im Anfang des XVI. Jahrh. verfertiget; es ist nach einem sehr grofsen Maafsstabe, zeigt aber mehr die Construction des Innern und des Aeufsern als die Verzierungen der Façade und Pyramiden. Wir können also nach diesem erst später verfertigten Modell, das wahrscheinlich eine Copie von dem ältesten ist, nicht den Namen des Verfassers vom Plan des Doms ausfindig machen.

Erwägen wir nun: *a)* dafs fast zu einer und derselben Zeit die Kirche der Carthause bey *Pavia* und der *Dom* zu *Mayland* angefangen wurden, und dafs in Italien bis dahin keine Kirche mit äufsern Stützbögen und den auf die Stützpfeiler vor dem Dache hinaufreichenden zierlichen Pyramiden, die so häufig an den Kirchen Deutschlands, welche vor 1387 angelegt wurden, und namentlich an dem Dom zu *Freyburg* im Breisgau, am Münster zu *Strasburg*, am Dom zu *Cöln*, *Regensburg*, *Prag* und endlich an dem zu *Mayland*, mit der gröfsten Kenntnifs angebracht sind, erbauet war: *b)* dafs die befsten Nachrichten einen Deutschen, *Enrico da Gamondia*, d. i., *Heinrich* von *Gemünden*, als ersten Baumeister, folglich auch als Verfasser des Plans zu der Kirche der oberwähnten Carthause und zum *Mayländerdom* bezeichnen: *c)* dafs nur ein Mann den Plan entwerfen konnte, der sich der Baukunde mit Erfolg gewidmet und entweder selbst grofse Kirchen nach deutscher Bauart angelegt, oder doch wenigstens genau untersucht hatte: *d)* dafs 1483 der Baumeister *Hans* von *Graz*, und 1486 ein Baumeister von *Strasburg* nach *Mayland* berufen wurde, weil die Baumeister Italiens sich die Aufführung der Kuppel und der Pyramide, auf die unteren Pfeiler, nicht zutrauten, wozu nothwendig der Plan vom ersten Baumeister vorhanden seyn mufste, weil es darauf ankam, diesen *Ueberbau*, wie sich der Herzog *Sforza* in seinem obenerwähnten Briefe an die Bürger zu *Strasburg*

*) *Milizia: Vite degli Architetti II. p.* 67.

**) *Ulrich* wurde, wie *Giulini* behauptet, 1394 nach *Mayland* berufen. Ein deutscher Schriftsteller hat ihn (sonderbar genug) mit dem *Mathias Enzinger*, welcher 1471 am Dombau zu *Ulm* beschäftiget war (1 B. S. 666.) verwechselt.

ausdrückte, auf die Pfeiler zu setzen. Ob man aber den Plan des ersten Baumeisters 1491 zu dieser Kuppel und Pyramide angenommen, oder ob *Johann* von *Graz* 1483 damit eine Veränderung bewerkstelligte, und diese gewählt worden sey, ist jetzt nicht mehr auszumitteln, wiewohl man das erstere glauben sollte, weil dafür die redliche Anerkennung der Verdienste des ersten Baumeisters, nach dessen Plan die Kirchenschiffe und Stützbögen aufgeführt waren, spricht.

Jetzt kömmt noch zu untersuchen, wo denn der *Enrico da Gamondia*, d. i. der *Heinrich von Gemünden*, in Deutschland eine oder mehrere große Kirchen aufgeführt habe, um das Vertrauen zu begründen, welches ihm der Herzog von *Mayland* schenkte. *a*) Wenn wir nach Nr. 2. annehmen, daß der erste Anfang des Baues vom Dom zu *Mayland* wieder abgebrochen, und von 1387 oder 1388 an ein neuer Bauplan befolgt wurde: so scheint es auch gewiß zu seyn, daß um diese Zeit erst der eigentliche Bauplan des Doms dem Herzoge übergeben wurde, und nicht früher; er mußte also auch in diesem Zeitraum verfaßt seyn. Nun ist in der Mitte des XIV. Jahrh. zu *Prag* die berühmte (S. 104. beschriebene) *Veitskirche* von *Mathias* von *Arras* entworfen und ihr Bau angefangen; er wurde von *Peter Arler* von *Bologna* fortgesetzt und dieser war ein Sohn von *Heinrich Arler*, der wahrscheinlich, ehe er sich nach *Bologna* begab, Baumeister zu *Gemünden* (vielleicht seine Vaterstadt) gewesen ist, und in *Bologna Enrico di Arler* genannt werden mochte, wo ihm sein Sohn *Peter* gebohren wurde, und wo derselbe also wohl mit Aufführung einiger Gebäude beschäftiget seyn mußte. Vielleicht stand er auch eine Zeitlang dem Bau der *Veitskirche* zu *Prag* als Baumeister vor, denn sein Sohn *Peter* wurde sehr jung dabey angestellt, also wohl anfänglich unter der Leitung seines Vaters. *b*) Diesem *Heinrich* schreibe ich ferner den Plan zum Ulmerdom zu, weil derselbe in der Zeit (1377), als man dessen Ausführung unternahm, als tüchtiger Baumeister bekannt seyn mußte, und dieser Dom das größte Gebäude war, welches man damahls in Deutschland anlegte. *c*) Vermuthe ich: daß *Heinrich*, der sich in *Bologna* aufhielt, dieser Republik den Plan zur Kirche *Petronio* vorgelegt habe, oder doch wenigstens Lehrer des *Vincenzo*, welchem dieser Plan (jedoch nicht bestimmt) zugeschrieben wird, gewesen sey.

Dieser *Heinrich* war also meiner Vermuthung nach jener *Enrico di Gamondia*, *Tedesco*, (*Heinrich von Gemünden*, ein Deutscher), welchen die meisten italienischen Schriftsteller als ersten Baumeister des *Mayländer-Doms* bezeichnen.

Ihm folgte vermuthlich: *Giovanni Magatti*, der am 3. März 1409 als Baumeister ernannt wurde*): — *Niccolo d'Arezzo* 1415: — *Philipp Brunelleschi* 1448: — *Giovan. Solari* 1459: — *Antonio Solari* 1467: — *Johann* von *Graz* 1483: — Diesem folgte wahrscheinlich *Johannes Antonius Homodeus* 1490, nachdem man den Rath des Baumeisters vom *Strasburgermünster* wegen dem Bau der Kuppel und der

*) *Storia e descrizione del Duomo di Milano*, p. 142. Ich übergehe hier die Namen der Werkmeister, welche in dieser Beschreibung aufgeführt sind.

Pyramide 1486 eingeholt hatte, welches damals ein gewisser *Hammerer* war. Bey dieser wichtigen Bauunternehmung scheint nun *Antonius Homodeus* dem Werk als Baumeister bis 1522 vorgestanden zu haben, der auch deswegen die oben in Nr. 8. angeführte Urkunde nicht zugleich mit den Werkmeistern unterschrieb, wenn gleich sein Sohn, auch *Anton Homodeus*, unter diesen Werkmeistern begriffen seyn mochte*). Ihm folgte *Girolamo della Porta*, der ihm schon bey seinen Lebzeiten beygegeben war; dann *Giulio Romano* 1541 und *Pellegrino Pellegrini* genannt *Tibaldi* den 7. July 1567.

Carl Borromeus, dieser treffliche Bischof hatte den Entschlufs gefafst, die Façade, welche bis dahin im Rohen aus Ziegeln bestand, mit Marmor zu bekleiden; er wählte zu dem Ende den damahls berühmtesten Baumeister in *Mayland*, *Pellegrini Tibaldi*. Dieser gieng leider von dem deutschen Baustyl ab, und machte nach des Bischofs Tode unter dem spanischen Gouverneur, *Pietro Toledo*, die Bekleidungen der fünf Thüren und das mittlere Fenster mit Bögen und dreyeckigen Giebeln, wie wir dieses auf Tab. 57. an der Façade sehen. Die vier kleinern Fenster mit ihren Giebeln scheinen später und von einem andern Architecten zu seyn. Nach *Pellegrinis* Tode blieb die Ausführung seines Entwurfes, dem gemäfs noch zwey Glockenthürme an den Seiten der Façade, zweifelsohne dem damahligen Geschmack gemäfs, aufgeführt werden sollten, bis auf weiters beruhen.

Von *Pellegrini* ist auch das Chor auf Kosten des Erzbischofs *Carl Borromeus*, dadurch verändert worden, dafs er die auf Tab. 61. im Grundrifs abgebildete Krypta oder die Capelle der Confession, genannt *Scurolo*, nebst den dahin führenden Treppen und die Mauern der Capelle, worin jetzt der Leichnam des *Borromeus* liegt, von 1567 bis 1586 anlegte. Nach dieses Baumeisters Zeichnung ist fer-

*) Der Umstand, dafs an der Ausführung der Mauern, der äufsern Pfeiler und Stützbögen, so wie der im Innern stehenden Bündelsäulen, ungeachtet das Baumaterial aus den Marmorbrüchen zu Wasser nach *Mayland* gebracht wurde, fast ein Jahrhundert gearbeitet war, ohne die Kuppel und Pyramiden aufzuführen, möchte wohl seinen Grund in den Partheyungen und Unruhen *Maylands* haben. Der letzte Nachfolger *Galeazzis*, *Giovanni Maria Visconti*, wurde 1412 seiner Härte und seines Geizes wegen von den Bürgern vertrieben; sie stellten das städtische Gemeinwesen wieder her; aber nach sechs Jahren gelangte *Filippo Visconti*, durch Verstärkung seiner Macht vermittelst der Wittwe eines der ersten Herren in Italien zur vorigen Herrschaft. Nach seinem Tode machte sich die Stadt abermahls frey; aber *Francesco Sforza*, der Sohn eines geringen Landmannes und glücklicher Anführer eines Haufens der damals in Italien für Geld gedungenen *Soldatesca*, erhob sich, nachdem er von der Republik zum Feldherrn ernannt war, und die unächte Tochter des letzten Herzogs *Visconti* geheurathet hatte, zum Herzog in *Mayland* 1450, drey Jahre später, als das Volk die erste Magistratur ihm freywillig übertragen hatte. Diese Familie scheint nun vorzüglich den Bau des Doms mit Eifer fortgesetzt zu haben, und wahrscheinlich wurden die Gewölbe noch vor 1505, d. i., vor dem Zeitpuncte, worin *Carl VIII.* und *Ludwig XII.* sich des *Mayländischen* bemächtigten, vollendet. Dann eroberte *Franz I. Mayland*, und nach der Schlacht von *Pavia* machte sich *Carl V.* zum Herrn desselben, gab ihm im Namen des *Franciscus Maria Sforza* eine neue Verfassung, und theilte es 1540 seinem Sohn *Philipp* zu. So blieb *Mayland* bis zum Jahr 1706 unter spanischer Herrschaft, wo es an Oestreich fiel. Die Begebenheiten seit 1796 sind jedermann bekannt.

ner der Hochaltar und die Tribune innerhalb des Hauptschiffes an der Rückseite der mittlern Thüre bey *h i* (S. den Grundrifs Tab. 57.) so wie mehrere Altäre angelegt.

Dem *Pellegrini* folgte *Francesco Ricchini* 1605, dann *Fabio Mangoni* 1625: beyde haben wenig arbeiten lassen.

Im Jahre 1638 erklärte sich der Architect des Doms, *Carlo Buzzi*, gegen die *Pellegrinische* Anordnung der Façade, und übergab zwey Entwürfe im deutschen Styl, den einen mit zwey Glockenthürmen, den andern ohne dieselben mit zwey Pyramiden auf jeder Seite*). Dieser letztere Entwurf ist nun gröſstentheils bey der jetzigen Façade, mit Beybehaltung der Pellegrinischen Arbeit, in Ausführung gebracht. *Buzzi* führte bis zu seinem Ableben (1658) diese neue Façade bis zum Bogengiebel der mittlern Thüre und bis zur halben Höhe der Pellegrinischen untern Seitenfenster aus. Von dem an unterblieb die Fortsetzung der Decoration dieser Schauseite.

Dem *Buzzi* folgte als Architect *Giov. Bat. Quadrio* 1658. Von diesem wurde 1660 über die Gewölbe des Hauptschiffes, das ist, auf dem Dache, das auf dem Plan des Marmordaches bey *o p* (Tab. 69.) mit punctirten Linien angedeutete viereckige Glockenhaus aufgeführt: es ist eine überaus geschmacklose und in gänzlicher Disharmonie mit dem ganzen Gebäude und seiner Pracht stehende Anlage, und der Beschauer des Daches möchte fast dem *B. Quadrio* Schuld geben: daſs er mit Vorbedacht etwas habe anlegen wollen, um die Bewunderung des Beschauers abzukühlen, und das Baudenkmahl zu verderben. Wenn dem so ist, so hat er noch in diesen unsern Tagen intrigante Genossen, welche die angefangenen Werke eines Andern zerstören, ihre elenden Machwerke an deren Stelle setzen, und so die Abgaben des Bürgers und Landmannes ungestraft vergeuden, weil sie Protection haben.

Dann folgte *Girolamo Quadrio* 1686, *Antonio Quadrio* 1723, *Bartolomeo Bulli* 1743, die wenig haben arbeiten lassen.

Noch fehlte es immer der höchsten, über die Kuppel sich erhebenden Pyramide an einer Spitze. Diese ward 1762 bis 1772 von *Francesco Croce*, nach seiner Zeichnung, aufgeführt. Ihm folgte *Giulio Gallori* 1723, dann *Felice Soave* 1795, und *Leopold Polak* 1803.

Von 1658 bis zum 16. Aug. 1806 scheint überhaupt am Dom wenig gearbeitet worden zu seyn; an diesem Tage aber wurde dem noch lebenden, durch seine Bauwerke sowohl als durch seine Schriften berühmten Architecten *Amati* die Fortsetzung der Façade und die Bedeckung des Daches mit weiſsem Marmor übertragen, nachdem *Napoleon* den 8. Juny 1805 dieselbe durch ein Decret beschlossen hatte. Damahls betrug der Dombaufond, an liegenden Gründen, vier Millionen Franken. Diese Besitzungen wurden sämmtlich verkauft, und so ist der Baukasse keine Quelle mehr, bis auf eine unbedeutende Revenüe von 1500 Francs übrig geblieben. *Amati* führte nun den Bau bis zum 13. May 1813 mit der gröſsten Uneigennützigkeit, indem er

*) Die von Andern vorgelegten Entwürfe übergehen wir.

nur jährlich 400⅓ Fr. Honorar bezog. Die unter dessen Leitung gemachten Ausgaben betragen von 1806 bis zum 13. May 1813, an welchem Tage er die Stelle niederlegte, für neue Anlagen 3,097,093, und für die Unterhaltung des Bestandenen 55,900 Franken*): Summen, die von jenen vier Millionen genommen wurden.

Amati errichtete zuerst die einfach und gut construirten Gerüste an der Façade, betrieb die Arbeiten mit 400 Steinhauern und einer Menge Bildhauer; im Jahr 1806 brachten 160 Barken den Marmor aus den Brüchen von *Gandoglio*. Unter seiner Direction ist nicht nur allein die Façade mit ihren Pyramiden vollendet, sondern es sind auch 1800 Statuen verfertigt; er liefs ferner einen Theil des Marmordaches, die zierlich gearbeiteten Wasserrinnen und mehrere Pyramiden machen, und entwarf zu zwey nicht sehr kostbaren Glockenthürmen, welche an den Enden der Schauseite, bis zur Höhe der vordern hohen Pyramide aufgeführt werden sollten, die Zeichnungen. Die Ausführung war beschlossen; aber, als man dazu schreiten wollte, waren, sonderbar genug, die Zeichnungen entwendet. Ein Irrthum in der *Storia e descrizione del Duomo di Milano* verdient jedoch eine Berichtigung; es ist nämlich ungegründet, dafs der *March. Cagnola* und der Prof. *Levanti* Zeichnungen von Glockenthürmen vorgelegt haben; der erstere machte nur einen schriftlichen Vorschlag zu Aufführung eines freystehenden Thurmes hinter dem Mittelfenster des Chors; und der zweyte legte blos eine Skizze ohne Maafsstab vor, nach welcher man zwey Thürme an den Seiten der grofsen Pyramide über das Schiff des Kreuzarmes hinstellen sollte.

Dem *Amati* folgte 1813 der jetzige durch seine vielfachen Werke ausgezeichnete Ingenieur *Pietro Pestagalli* als Baumeister des Doms; derselbe hat mit einem lobenswerthen Eifer nicht nur viele an den Seiten des Dachs aufgestellte Pyramiden, sondern auch eine grofse Anzahl von Statuen an diesen Pyramiden und in ihren Nischen anbringen, das Dach mit grofsen Marmorplatten gröfstentheils belegen, die Marmorgeländer mit ihren Ornamenten verfertigen, und den schönen Marmorfufsboden des Langhauses fortsetzen lassen. Derselbe hat auch die Capelle, worin der Leichnam des heil. *Borromeus* ruht, mit Pracht und Geschmack 1817 ausgeführt. Diese letztere Einrichtung kostete 101,000 Franken.

Gegenwärtig werden zu der Fortsetzung des Dombaues jährlich 100,000 Fr. aus den K. Cassen verwendet, und so kann dieser Marmortempel binnen zehn Jahren vollendet seyn. Möchte man auch das Glockenhaus von seinem Dache abnehmen, und an der Façade zwey Glockenthürme im deutschen Styl aufführen.

Die Beschreibung des Doms zu Mayland will ich jetzt meiner örtlichen Kenntnifs und den genauesten Planen gemäfs entwickeln**). Nach dem auf Tab. 57. ab-

*) Es verdient bemerkt zu werden, dafs der Dienst für den Cultus in diesem Tempel jährlich auf 36,595 Franken zu stehen kömmt.

**) Ich besitze von diesem Dom einen im grofsen Maafsstabe gezeichneten Grundrifs und Aufrifs von *Amati* und einen von dem jetzigen Architecten des Doms, Hrn. *Pestagalli*, für mich auf-

gebildeten Grundrisse beträgt die innere Länge zwischen den Mauern 448′, 6″; die Stärke der rückseitigen Chormauer, beym Fenster, 6′, und 12′ bey den Pfeilern, dann der vordern Mauer 15′, 8″, so dafs die äufsere Länge 476′, 2″ mifst, die äufsere Länge des Kreuzarmes aber 283′; die innere Weite des Langhauses zwischen den äufsern Mauern beträgt 175′, 6″; die Weite des Hauptschiffes zwischen dem Kern der Bündelsäulen 52′, 4″, und eines jeden der vier Nebenschiffe 21′, 7″. Von den zwey und fünfzig Bündelsäulen oder freystehenden Mittelpfeilern sind acht und vierzig im Kern 7′, 6″, und die vier die Kuppel tragenden 8′, 7″ stark; sie stehen auf 21′, 7″ Abstand, die vier grofsen aber auf 51′, 4″: die Höhe des Mittelschiffes beträgt 147′ 9″; folglich ist dasselbe 3′, 9″ höher als das der Peterskirche, und das höchste Mittelschiff aller bis jetzt bekannten Tempeln der Erde. Die Höhe der Seitenschiffe beträgt 97′ und der Abseiten 75′, 4″. Wie die Gewölbe auf den freystehenden Pfeilern und auf den Wandpfeilern sich erheben, dies zeigt der auf Tab. 69. abgebildete Querschnitt deutlich: ihre Rippen bestehen aus Marmor, und sind 8 bis 12″ stark. Die 3 bis 6″ starken Gewölbkappen sind aus Ziegeln verfertigt.

Höchst merkwürdig ist die Construction der über die Mitte des Kreuzes sich erhebenden Hauptkuppel, wovon der Durchschnitt auf Tab. 27. gezeichnet ist. Diese ruht auf den vier Hauptpfeilern des Kreuzes, und auf den diese Pfeiler verbindenden Bögen. Sie erhebt sich 201′, 6″ über den Fufsboden der Kirche, und die darauf gesetzte Lanterne ist 34′ hoch. Auf dieser ruht die Spitze oder Pyramide von 92′ Höhe, worauf wieder die 12′ hohe Bildsäule der *Maria* steht, so dafs die gesammte Höhe dieser Construction, von dem Kirchenflur an gerechnet, 339′, 6″ beträgt.

Die künstlichste Construction dieses Prachtbaues ist die Kuppel, und ihre Ausführung trauten sich die Baumeisser in *Mayland* zur Zeit, als man sie 1485 unternehmen wollte, nicht zu, weil von *Strafsburg*, wie in der Baugeschichte gezeigt ist, ein Baumeister deswegen nach *Mayland* berufen wurde. Diese 54′ weite und 43′, 10″ hohe Kuppel bildet nun ein Oval. Sie hat acht Hauptgradbögen oder Rippen, zwischen denen die Gewölbkappen aus Ziegeln bestehen. Auch auf jenen die vier Hauptpfeiler verbindenden Gewölben stehen kleine Pyramiden, welche die Oberfläche dieser Kuppel umringen; sie sind unter sich mit zierlichen Constructionen verbunden, und von den Pyramiden *e* (m. s. d. Plan des Marmordaches) gehen Bögen nach der Kuppel hinüber, und diese Pyramiden sollten von äufserst künstlichen Wendeltreppen umgeben werden, wovon jedoch nur eine, wenn ich in meinem Journal recht notirt habe, fertig ist. Diese Pyramiden sind auch mit vielen Bildsäulen geschmückt.

Das Innere jener Kuppel ist bemahlt, und stellt verschiedene Kreisstücke vor. Vor den Zwickeln der Gewölbe sind mit Bildsäulen gefüllte Nischen angebracht.

Dieser Dom, ein lateinisches Kreuz bildend, sollte, gleichwie der Cölner, in der Mitte seines Kreuzarmes zwey Eingänge bey *f* und *g* (S. Tab. 57. den Grund-

genommenen Plan der Capelle des heil. *Borromeus* und *della Confessione*, so wie die gedruckte Beschreibung des Doms von 1820 und eine von 1821, diese letztere von *Franchetti*.

rifs) erhalten, die aber mit Fenstern versehen und von zwey Capellen eingenommen sind. Die Schauseite (Tab. 57.) hat fünf Thüren: die mittlere von 15′ 4″ Weite und 30′, 8″ Höhe; jede der Nebenthüren ist im Lichten 10′ weit und 21′ hoch. Sie sind, so wie das mittlere Fenster, von *Pellegrini*, und haben reich mit gut gezeichneten Ornamenten verzierte Schäfte; unter ihren Giebeln sind Reliefs angebracht. Die drey höchsten Fenster sind im deutschen Styl und nach *Buzzi's* Zeichnung. An jeder Seite der mittlern Thüre steht ein über das Dach hinaus reichender mit zwey Pyramiden endigender Hauptpfeiler; diese Pyramiden sind in dem Aufrifs Tab. 57. gezeichnet, und die innerhalb stehenden zwey in dem Querdurchschnitt Tab. 69. mit *M* und *N* beschrieben. Dann folgt zwischen den Seitenthüren ein mit einer Pyramide endigender Pfeiler und endlich die Eckpfeiler. Auf jedem stehn drey Pyramiden, die im Plan des Marmordaches (Tab. 69.) bey *L* und *K*, dem Horizontalschnitt nach, gezeichnet sind, und wovon vier, nämlich zwey bey *L* und zwey bey *K* in der Ansicht, in dieser Profil-Zeichnung, erscheinen.

Diese sechs Hauptpfeiler sind auf den Sokeln mit Basreliefs, dann mit gebückten Telamonen, die an den Seiten aufsteigenden Säulchen tragend, ferner mit vielen Bildsäulen, unter dreyeckigen Schirmdächern, versehen. Es sind an dieser Façade zwey hundert und vierzig Bildsäulen aufgestellt: die sechzehn in der ersten Reihe stehenden stellen die Evangelisten und Apostel in mehr als Lebensgröfse dar, und auf jeder Spitze der zwölf Pyramiden steht die Bildsäule eines Mayländermärtirers in gewöhnlicher Menschengröfse. An den zehn Pyramiden der Façade zählt man allein ein hundert zwey und neunzig Statuen, der Bischöfe, Kirchenlehrer u. s. w.

So wie nun über jeden der zwey kleinen Stützpfeiler der *Fronte* eine Pyramide sich 66′ über die Dachfläche erhebt, mit Bildsäulen geschmückt und mit einer Statue besetzt ist, haben bereits die meisten Stützpfeiler dergleichen Pyramiden, und da auch jeder Mittelpfeiler über das Dach hinaus mit einer solchen Pyramide verlängert werden soll, von denen mehrere fertig sind, unter andern die vier Hauptpyramiden *e.* (S. Tab. 69. den Plan des Daches) so werden ein hundert und vierzehn Pyramiden an der Zahl diesen Tempel bekrönen, unter denen die an den Ecken des Kreuzes kleiner sind; die übrigen erreichen die Höhe von 60 Fufs über die Pfeiler, worauf sie ruhen. Da nun das mittlere Schiff des Kreuzarmes von gleicher Höhe mit dem Hauptschiff des Langhauses und Chors ist, so stehen vier und vierzig Pyramiden zu gleicher Höhe, deren Spitzen 197′ über den Kirchenflur sich erheben, und von denen sechs und dreyfsig auf den im Innern des Doms freystehenden grofsen Pfeilern ruhen. Es sind also zwey und fünfzig freystehende Pfeiler, wie man denn deren vier an dem vor den zweyten Pfeilern (vom Eingange an) genommenen Querschnitt, Tab. 69, genau kennen lernt, und dieses Profil gibt eine deutliche Idee von der ganzen merkwürdigen Construction der Gewölbe. Es zeigt auch, wie auf die Gipfel der Seitengewölbe kleine Pfeiler aufgeführt sind, die mit jenen Pyramiden einzelnen zierlichen Bögen zum Widerlager dienen, und wie diese Bögen und Pfeiler

ein reichverziertes Marmorgeländer tragen. Aehnliche kleine Pfeiler stehen auf den Gipfeln der Gewölbe des Chorumganges, von denen gleichfalls Stützbögen bis zur Wurzel der untern Pyramiden hinabgehen, und eine zweyte Bogenreihe stemmt sich von diesen Pfeilern ab bis gegen die hohe Wand des Chors. Diese Construction erscheint, von Aufsen den Dom betrachtet, nicht so grofsartig und künstlich concipirt als die Stützbögen am Dom zu *Cöln* Tab. 49, zu *Prag* Tab. 57, und am Dom zu *Regensburg*, so wie am Münster zu *Freyburg*. Zwey und vierzig Pyramiden erheben sich 164′ über den Fufsboden des Doms, von denen sechzehn auf den freystehenden Pfeilern der zweyten Reihe emporsteigen.

Die innerhalb der vordern Stützpfeiler (S. den Grundrifs Tab. 57.) angelegten Treppen führen zu den äufsern Gallerien der Façade. Ueber den Haupteingang *h i* (Querdurchschnitt Tab. 67.) steht eine Tribune auf zwey 3′ 4″ 6‴ starken und 43′ hohen Säulen mit römischem Capitäl; jeder 33′ 10″ 4‴ hohe Schaft besteht aus einem Block Granit. Dies sind die gröfsten Granitstücke in *Mayland*, worin beynahe alle Säulen aus diesem Stein bestehen.

Da das Hauptschiff höher als die Seitenschiffe, und diese wieder höher als die Abseiten sind, so entsteht hiedurch die gröfste Mannigfaltigkeit der Perspective, und die Wirkung des Innern dieses zweyten Tempels der Christenheit an Gröfse ist nicht nur in dieser, sondern auch in Rücksicht der aufserordentlichen Höhe seines Mittelschiffes, wegen dem schönen natürlichen Farbenton des Steins, und der sanften Beleuchtung durch die grofsen mit bemahltem Glase geschmückten Fenster, eben so grofsartig als wundervoll; die zur Seite 279. beygebundene perspectivische Abbildung gibt eine schwache Vorstellung davon.

Die im Innern stehenden zwey und funfzig Bündelsäulen oder Pfeiler sollten mit Statuen geschmückte Capitäle erhalten, aber nur an wenigen sind die Bildsäulen bis jetzt angebracht; man erkennt ihre Anordnung in dem auf Tab. 67. gezeichneten Durchschnitt und in der so eben angeführten Perspective.

Die merkwürdige Anordnung der am Aeussern angebrachten Stützbögen, auf deren Oberfläche Wasserrinnen eingehauen sind, ist folgende: von den äufsern Stützpfeilern *A*, nämlich von der Wurzel der Pyramiden (S. den Plan des Dachrisses Tab. 69.) streben die Stützbögen gegen die auf den Gipfel der Gewölbe gesetzten Pfeiler, und von diesen gegen die Verlängerung der im Innern stehenden Bündelsäulen oder Pfeiler u. s. w. Am Aeufsern des Chors heben die Stützbögen (wie oben erklärt ist) von den äufsern Stützpfeilern (bey der Wurzel der Pyramiden) an, und stemmen sich gegen die Verlängerung der Hauptpfeiler des Chors.

Diese Construction mit den an Pfeiler gelehnten Stützbögen, das Gewölbe der grofsen Kuppel, die Art und Weise, wie die mittlere Hauptpyramide vermittels den Stützbögen, die von den um die Kuppel gestellten Pyramiden abgehen, in dem verticalen Stande gehalten wird, der Steinschnitt dieser Pyramide und ihrer Treppen, so wie die Construction der mit einer Wendeltreppe versehenen über die Haupt-

kuppel aufgeführten Pyramide — dies alles verdient die höchste Aufmerksamkeit der Baukundigen.

Sehr merkwürdig ist auch das Dach dieses Doms, und weder die Baudenkmahle der Alten noch der Neuern weisen eine so grofse mit dem schönsten weifsen Marmor belegte Oberfläche oder Bedeckung auf. Vor 1806 bestand das Dach aus Ziegelsteinen, und seitdem haben es die Architecten *Amati* und *Pestagalli* aus 1½ bis 2'' starken, grofsen weifsen Marmorplatten gemacht. Diese ruhen nämlich auf kleinen Gewölbbögen, welche zwischen den Verlängerungen der Hauptpfeiler und den Hauptgewölbgurten angebracht sind. Alle Fugen dieser Bedeckung sind mit Kitt sorgfältig ausgestrichen. So besteht denn dieses Prachtgebäude ohne alles Holzwerk. Seine Oberfläche, die man in dem Plan des Marmordaches Tab. 69. abgebildet findet, weiset noch vier kleine Kuppeln *i h* auf, welche über die Sacristeyen sich erheben und aus der niedrigsten oder ersten Abstufung des Daches etwas hervorragen. Diese Ober- oder Dachfläche ersteigt man von dem Kirchenflur aus auf einer der vier im Grundrifs (Tab. 57.) angezeigten, in den Eckpfeilern liegenden Treppen *k l m k*; jetzt ist jedoch nur die Treppe *l* im Gebrauch; dieselbe führt auf die erste Plattform oder Abstufung des Daches und von dieser führen die Treppen *x* zur zweyten Abstufung *b*, und zur dritten Abstufung *c*. Auch führen zu diesen verschiedenen Abstufungen die in den vordern Stützpfeilern angebrachten Treppen hinauf. Von der obern Abstufung oder Dachfläche führt die um die Pyramide *e* künstlich gewundene Wendeltreppe, so wie eine schräge Abstufung, in die auf die Kuppel gesetzte Lanterne.

Diese Kuppel und diese Bedachung mit ihren vielen Pyramiden, die alle mit Bildsäulen und Ornamenten aufs reichste geschmückt sind, — die künstliche zuletzt erwähnte Treppe und diese Marmorbelegung, setzen jeden Beschauer in Erstaunen; und welche herrliche Aussicht geniefst man nicht über das grofse *Mayland* auf die fruchtbaren mit einer unzähligen Menge von Landhäusern und Dörfern geschmückten Ebnen der Lombardey und auf die fernen Gebürge! Und dennoch hat man auf diesem Dache das viereckige geschmacklose Glockenhaus bey *o p*, dessen wir oben bereits gedachten, beybehalten. In der That beweiset aber keine zweyte Anlage die Stärke und den Widerstand der deutschen Wölbungsart mit spitzförmigen Kreuzgewölben mehr, als dieses massive Glockenhaus, welches auf diesen Gewölben aufgeführt ist.

Im Innern des Doms sind so viele bemerkens- und sehenswerthe Kunstgegenstände, dafs wir es uns versagen müfsen, sie alle anzuführen. Unter den vorzüglichsten ist das (im Grundrifs bey *a* stehende) Mausoleum der *Medicis*, das Grabmonument des Cardinals *Marino Caracciuolo*, des *Andrea Vimarcati*, des *Angelo Arcimboldi*, die neuen Zwischenwände am Umfange des Chors, das mit vier Säulen umstellte Baptisterium, der von *Trivulcio* verehrte Candelaber, und die Sculpturen am Eingange der Sacristey, wahrscheinlich im XIV. Jahrh. verfertigt. An den beyden Hauptpfeilern des Hochaltars sieht man die kunstreichen Kanzeln. Das Hochaltar ist

von einer Art Tempel, dessen Kuppel von bronzenen canelürten corinthischen Säulen getragen wird, gebildet, und die aus Holz geschnitzten Chorstühle verdienen ein eignes Kupferwerk. An Statuen zählt man im Innern und am Aeufsern fünf bis sechs Tausend.

Eine für den Baukundigen merkwürdige Anlage ist noch die *Capella sotterranea* oder die unter dem Dom-Chor liegende runde Capelle, *Scurola* genannt, wovon auf Tab. 61. der Grundrifs abgebildet ist; sie hat im innern Durchmesser 46′ Weite, ist 15′ hoch, im innern Kreise stehn acht toscanische Säulen und ihr Licht empfängt sie von dem Chorumgange durch mit Bögen überspannte Oeffnungen; ihre sinnreich angeordneten Gewölbe zeigen, dafs *Pellegrini* in der Construction viele Kenntnifs besafs. An diesen Rundbau stöfst die Krypta, wohin man aus dem Chorumgange auf der Treppe *c d* und auf einer zweyten Treppe 10 hinabsteigt. Der überwölbte Gang *b b* sowohl als das mit corinthischen Säulen geschmückte Vestibül (4) führen zur Capelle *a f*, worin bey 2 der Leichnam des heiligen *Borromeus* liegt. Diese Grabcapelle ist von *Pestagalli* 1817 auf eine geschmackvolle und prächtige Weise eben so wie das Vestibül und jener Gang decorirt: sie ist eine der prächtigsten und an Gold reichsten und geschmackvollsten Capellen in Italien: man sieht durch eine im Fufsboden des Doms bey *b* (S. den Grundrifs Tab. 57) angebrachte Oeffnung in dieselbe hinab.

Viele Künstler haben an diesem grofsen und kühnen Bau gearbeitet; aber nur *einem* Baumeister war das Glück beschieden, seinen Plan auf Pergament zu entwerfen, dessen Name wir nicht einmal mit Bestimmtheit ausmitteln können. Dieser grofse Geist wufste das Kühne und Feste zum Grofsartigen und Zarten zu paaren, und künftige Generationen werden noch seine Einsichten, architectonischen Kenntnisse und Talente bewundern, sobald sie diese heiligen Hallen betreten. Leider hat man den Originalrifs der Façade nicht mehr gefunden: wahrscheinlich sollte dieselbe drey oder fünf perspectivisch angeordnete Portale und an jeder Seite einen pyramidalförmig endenden Thurm erhalten. Die jetzige Façade ist ein Gemisch verschiedener Baustyle, und selbst das dem deutschen Baustyl Nachgeahmte ist keineswegs ihm gemäfs: denn nirgend haben die Baumeister des Mittelalters auf Telamonen Säulchen gestellt, noch die Giebel mit kleinen Dreyecken besetzt; man vergleiche nur mit dieser Façade die in diesem Werke gelieferten Abbildungen des Münsters zu *Ulm*, zu *Freyburg*, der *Lorenzkirche* zu *Nürnberg* Tab. 3., des Doms zu *Magdeburg* Tab. 6, zu *Cöln* Tab. 47. und des Münsters zu *Strasburg* Tab. 48, so wird die Ueberzeugung entstehn, dafs der *Mayländerdom* auch perspectivisch angeordnete Pforten erhalten sollte. Indessen verdient der Baumeister *Buzzi* entschuldiget zu werden, denn als derselbe im XVII. Jahrh. seinen Plan zur Schauseite entwarf, wurde ihm zur Bedingung gemacht, die von *Pellegrini* angelegten Thüren und Fenster beyzubehalten und der deutsche Baustyl wurde so sehr verachtet, dafs es kein Baumeister der Mühe werth fand, sich um die Gebäude des Mittelalters zu

bekümmern; *Paris* und *Rom* waren die einzigen Städte, wohin man die angehenden Baukundigen schickte; hatten sie daselbst einige Jahre zugebracht, so erklärte man sie für geschickte Architecten, wie es noch jetzt häufig der Fall ist.

§. 80. Wenn wir in der Baugeschichte Italiens zurückgehn, so sehen wir, dafs in *Rom* seit dem X. Jahrh. bis zum letzten Viertel des XIV. kein merkwürdiges Gebäude aufgeführt wurde. An diesem Ergebnifs waren wohl die dort herrschenden Zerwürfnisse die Ursache. Erst 1375 kam es wieder zum Bau einer grofsen Kirche, *Maria sopra la Minerva*, in der Nähe des *Pantheons* *), Tab. 66. Hier, wo nach der Meynung der Antiquare *Pompejus* der *Minerva* einen Tempel erbauet hatte, war in den ersten Zeiten des Christenthums das römische Gebäude in eine Kirche verwandelt worden. Bey ihrer Baufälligkeit wurde 1375 eine neue angefangen und zwar im deutschen Styl; an der Stelle der Säulen führte der Baumeister, den wir jedoch nicht zu nennen vermögen, Pfeiler auf, die an jeder der vier Seiten eine Halbsäule haben. Von den drey Schiffen hat das mittlere Schiff nur eine Höhe von 65′ und jedes Seitenschiff von 45 Schuh. Die Pfeiler, Gewölbe und Hauptmauern bestehn aus Ziegeln. Das Innere ist reich mit Gemählden geschmückt, unter denen die von *Giovanni* von *Fiesole* und die von *Giotto* die Aufmerksamkeit der Kenner verdienen. Man trifft darin auch die schönen Grabmahle von *Leo* X., *Clemens* VII. und *Baccio Bandinelli*, so wie die Bildsäule des Erlösers von *Michelangelo*. Die Façade, vor welcher der Obelisk auf einem Elephanten steht, ist modern und im verdorbenen italischen Styl von *Maderno*.

Das an diese Kirche stofsende Kloster soll zum Theil die Stelle des ehemaligen Tempels der *Isis* und des *Serapis* einnehmen.

§. 81. Die Republik *Bologna* fand sich in der Hälfte des XIV. Jahrh. in einem so blühenden Zustande, dafs sich ihre Bürger zu einer aufserordentlich grofsen Kirche, die sie ihrem Schutzpatron *Petronio* widmen wollten, entschlossen, und wir haben S. 283 geäufsert, dafs *Heinrich* von *Gemünden*, wahrscheinlich der erste Baumeister des Doms zu *Mayland*, wenn nicht den Plan dazu entworfen, doch *Antonio Vincenzo*, Bürger zu *Bologna*, der sich 1398 unter der an die Republik *Venedig* von der Republik *Bologna* abgeschickten Gesandschaft befand, und dem man den Plan zuschreibt, sein Schüler gewesen sey. Nach einigen historischen Nachrichten beschlossen erst 1388 die Deputirten der Stadt seine Ausführung; zwey Jahre später wurde der Grundstein gelegt und zwar von dem Baumeister

*) Dieses schönste Gebäude des Alterthums in *Rom* ist im I. B. S. 533 bis 538. beschrieben und auf Tab. 24. nach *Desgodetz* genauer Aufnahme abgebildet, aber der Recensent im Kunstblatte hat sich dennoch die Freyheit genommen, die Maase, wahrscheinlich nach einer falschen Aufnahme, wenn nicht aus dem Gedächtnifs, zu berichtigen. Dieser Prachtbau bedeckt einen Flächenraum von 30337 pariser Quadratschuh, der sich zu jenem der Peterskirche wie 1 : 6, so verhält. Es ist sehr zu bedauern, dafs der Platz vor diesem Gebäude so hoch liegt, als wodurch der überaus schöne Porticus sehr verliert. Auch ist dieses herrliche Monument zum Theil von elenden Wohnhäusern umstellt.

Antonio Vincenzo *). Derselbe soll nach *Guida di Bologna* ein steinernes Modell zum zwölften Theil der wahren Gröfse haben verfertigen lassen. Späterhin wurde von dem Meister *Arduino* ein hölzernes, noch gegenwärtig in der Sacristey stehendes gemacht; dasselbe soll zu dem Irrthum Veranlassung gegeben haben, als ob dieser der erste Baumeister der Kirche gewesen wäre, wie dies umständlich in dem angeführten Werke S. 225. gezeigt ist. Am 4. October 1392 war der Bau bereits so weit vorgerückt, dafs in vier Capellen Messe gelesen werden konnte. Vom Hauptschiff waren 1588 die beyden ersten Abtheilungen gegen die Thüre zu mit Gewölben geschlossen. Jetzt entstand zwischen den damaligen Baumeistern ein Streit über die Höhe der Gewölbe, indem einige behaupteten, dafs sie zu geringe sey, weil man sie zu 100 Fufs, 10 Unzien (bologneser Maafs) angenommen habe, folglich die Gewölbe einen zu bedeutenden Seitendruck auf die Pfeiler und Mauerwände ausüben würden; sie wollten diese Höhe zu 133′ bestimmt wissen. Die Ueberwölbung unterblieb nun bis 1647, von welcher Zeit an sie bis 1659, der weiter unten vorkommenden Höhe gemäfs, vollendet sind und zwar nur über den jetzt fertigen Theil dieses Prachtbaues.

Dem Baumeister *Vincenzo* folgte *Rossi* von *Modena*, dann 1454 *Paolo Tibaldi*, diesem 1530 *Arduino*, dann *Seccadenari*, 1647 *Batista Natali*, endlich *Francesco Martini*. Die Seitencapellen wurden erst im XIX. Jahrh. mit ihren Säulen und Giebeln, im verdorbenen italischen Styl, versehen.

Die Beschreibung will ich mit Hülfe der 1673 gezeichneten und im Kirchenarchiv vorhandenen Copie des ältesten Plans (Tab. 66.) und des von mir aufgenommenen Profils (S. Tab. 69.) so wie meiner Messungen, entwickeln. 1) Die innere Länge sollte 642′, die des Kreuzarmes 453, der Durchmesser der Kuppel 116, und ihre Höhe mit der Lanterne 400′ betragen **). 2) Vier und funfzig Capellen zwischen den Stützpfeilern und vier Glockenthürme (1, 2, 3, 4) wollte man aufführen, die letztern in den Winkeln des Kreuzarmes. 3) Auf diese Weise würde dies Gebäude einen Flächenraum von 157,736 pariser □′ eingenommen, somit den des *Mayländerdoms* um 46928 □′ übertroffen haben, um 42190 □′ aber kleiner gewesen seyn, als die *Peterskirche*, zu der sich dieselbe wie 1 : 1, 269 verhalten hätte. Der Flächenraum des fertigen Theils von 59,339 □′ verhält sich aber zu dem der *Peterskirche* wie 1 : 3, 368. Dieser Theil besteht aus drey Schiffen und an jeder Seite aus Capellen; das Hauptschiff

*) Auf Tab. 66. ist der Grundrifs von dem ursprünglichen Entwurf vollkommen gezeichnet, der fertige Theil aber schwärzer angegeben; der Querdurchschnitt ist auf Tab. 69. abgebildet.

**) Nach dem in der Sacristey stehenden Modell von *Arduino* würde die innere Länge 590, der Durchmesser der Kuppel 86, ihre Höhe mit der Lanterne 250′ betragen haben. Diesem Modell gemäfs sollte über jede der drey Thüren, und über jedes ihrer Zwischenfelder ein grofser Giebel gesetzt werden, und über jeden Stützpfeiler (des Umfangs) eine Pyramide, mit der gewöhnlichen Blumen- oder Blätterspitze endend, weit über das Dach der Seitencapellen emporragen. Somit war dies Gebäude vollkommen dem deutschen Styl gemäfs entworfen, dem die jetzige in Felder eingetheilte ärmliche Façade nicht entspricht.

endigt mit einer halbrunden Abcide und ist mit dieser 360′ lang, zwischen dem Kern der 8′ starken Bündelsäulen *) 46′ weit, und 128′ 6″ hoch. Jedes 80′ hohe Seitenschiff ist 24′ weit, und jede 56′ hohe Seitencapelle ist 23′ tief. Die grofsen Pfeiler stehn auf 46′ Abstand und sind mit Spitzbögen, worauf die hohen Wände des Mittelschiffes ruhen, überwölbt. Auch die Pfeiler der Capellen hangen mittels Spitzbögen zusammen. Jede Capelle wird durch zwey spitzbögig geschlossene Fenster beleuchtet, wie dies ein Theil des am Grundrifs (linker Hand) abgebildeten Längendurchschnittes *x z y* zeigt. Die Nebenschiffe haben zwischen je zwey Stützpfeilern ein nach vier Seiten abgerundetes Fenster, und in jeder hohen Wand des Hauptschiffes ist über einer Säulengallerie ein rundes Fenster angebracht. Bey *B* und *C* (S. den Grundrifs) liegen Sacristeyen, und über das Gewölbe der Capelle *A* ist ein kleiner Interimsglockenthurm aufgeführt. Von aufsen hat die Kirche einen stufenförmig eingetheilten marmornen Unterbau; auch ist der untere Theil der Façade und die Hauptpfeiler des Innern mit Marmor bekleidet; die Mauern und Gewölbe bestehen aus Ziegeln. Das Aeufsere sollte mit weifsem Marmor belegt werden.

Von den Sculpturen sind die am Hauptportal 1442 von *Quercia* verfertigten, und die über dem Portal der kleinen linkseitigen Thüre von *Alfonso Lombardo*, so wie einige Bildsäulen im Innern, und einige Gemählde von *Verrocchio* und andern Meistern, sehenswerth. Der im deutschen Styl vollendete Theil dieses Prachtbaues ist der hohen Kirchenschiffe und seiner Gröfse wegen von aufserordentlicher und bezaubernder Wirkung.

In *Bologna* trift man auch mehrere im deutschen Styl angelegte Gebäude, z. B. 1) den öffentlichen Palast, im J. 1222 angelegt. Auf seiner Façade ist von *Nicc. da Pisa* eine *Maria* angebracht; das Portal ist jedoch im verd. ital. Styl von *Sebast. Serlio.* 2) Die Börse (Tab. 53. Fig. VIII.) hat Ornamente aus gebrannter Erde, deren man sich also auch in dieser Stadt im XIII. Jahrh. bediente, denn dieses Gebäude ist 1294 aufgeführt. Ueberhaupt findet man in dieser Stadt ganze auf diese Art verfertigte Kranzgesimse: der Palast *Palavicini* gibt davon das gröfste Beyspiel. Auch findet man hier viele Säulen aus Ziegeln, z. B. in dem schönen Porticus des Palastes *Bolognini.* 3) Der Palast *Malvasia*, jetzt das Wirthshaus *Gran Albergo*, 1760 nach den Zeichnungen des *Franc. Tadolini* aufgeführt, ist äufserst schön massirt.

Unter allen Städten Italiens hat *Bologna* die meisten Bogenhallen vor dem Erdgeschofs der Gebäude; beynahe alle Strafsen sind damit versehen, so dafs man fast in der ganzen Stadt vor Regen und Sonne geschützt ist. Die Säulen stehen auf 12 bis 14′ Abstand, und sind theils von der toscanischen, theils von der jonischen oder corinthischen Ordnung, und da das Erdgeschofs der Gebäude zwey bis drey Schuh über die Gassen erhoben liegt, so steigt man zur Sohle dieser 20′ bis 30′ hohen

*) Der Horizontalschnitt dieser Bündelsäulen oder mit Wandsäulen umgebenen Pfeiler ist auf Tab. 66. in Nr. II., von den zwey grofsen Pfeilern, worin sich Schneckentreppen befinden, in Nr. I. und von den Pfeilern an der Abside in Nr. III. gezeichnet.

und 6 bis 10′ weiten Portiken vier bis sechs Stuffen hinauf. Die Säulen bestehen aus Ziegeln, Sandstein oder Granit. Von einem Capitäl zum andern ist eine 1 Zoll starke Stange angebracht.

Merkwürdig sind in dieser Stadt auch die beyden Thürme *Asinelli* und *Garisenda* (Tab. 70.); der erstere ist der höhere und 6′ überhangende Thurm; er ist viereckig, und jede Seite mifst unten 23′, 6″, oben aber nur 20′, 7″ im Lichten; die Stärke der Mauern ist unten 8′, und oben 2′, 9″, beym Absatz aber 5′, 6″; die gesammte Höhe beträgt 293 Fufs; er ist 1403 aufgeführt. Der daneben stehende Thurm ist weit mehr geneigt, aber nur 151′ hoch; er wurde 1110 von der Familie *Garisendi* aufgeführt, und hängt, ungeachtet er, wie gesagt, nicht so hoch als der erstere ist, 9′ aus dem Loth. Beyde sind aus gut gebrannten Ziegeln aufgeführt.

Wir führen zum Schlufs der Bemerkungen über *Bologna* den vor ihren Thoren liegenden merkwürdigen *Kirchhof* an. Es ist dazu die 1335 erbauete *Carthause* 1802 eingerichtet worden. Man will dieses ganze Local mit Bogengängen umschliessen, und von diesen einen Bogengang bis zu den grofsen Arkaden von *St. Lucca* führen; ein Theil dieser Verbindung ist auf Kosten verschiedener Handwerke und der Kaufleute, vor einigen Jahren, angelegt, aber bey weitem noch nicht vollendet. Bey dem Eingange dieses *Campo-Santo* stehen sechs toscanische Säulen, und demselben gegenüber, an der Rückseite des Hofes, eine neue Capelle, welche vorne einen Porticus von vier corinthischen Säulen und zwey Eckpilastern hat; erstere sind 1′, 9″ stark, stehen auf 5′, 8″ Abstand, und tragen einen Giebel. Rückwärts demselben stehen wieder zwey Säulen und zwey Eckpilaster, die einen zweyten höhern Giebel tragen; im Hintergrunde steht eine Nische, vor deren Rückwand vier corinthische Säulen stehen, die mit den vordern zweyen eine Kuppel tragen. Der Hof ist mit Arkaden von 20′ hohen Säulen umgeben. Die kleinen rückwärts liegenden Zellen der ehemaligen Carthause bilden gegenwärtig einzelne Grabmonumente für reiche Familien, und haben vor sich offene Bogenarkaden. Die mit einem Dachsparrwerke bedeckte Capelle *della Madonna* mit ihrem Arkadenhofe bildet einen Theil der ehemaligen Carthause und jetzt dieser Anlage. Von dem Refectorium führte eine schöne Treppe in den ehemaligen Weinkeller, der jetzt zur Aufnahme von Sarkophagen bestimmt ist.

§. 82. Die kleinen Städte Italiens wetteiferten vorzüglich im XIV. Jahrh. mit den grofsen in Anlegung öffentlicher Gebäude, und besonders von Kirchen: die Stadt *Como* kann dazu mit Recht gezählt werden, und ihr schöner, gröfstentheils im neugriechischen und deutschen Styl erbauter Dom gehört zu den Prachtgebäuden Italiens*). Der alte 1013 angelegte Dom ward vom Jahr 1396 an, während einiger Jahre, durch den Baumeister *degli Spazii*, damals Werkmeister am Dom zu *Mayland*, vergröfsert; dann wurde der Bau durch Kriege zwischen *Mayland* und *Como* unterbrochen, von 1439 bis 1452 aber mit grofser Thätigkeit fortgesetzt. In dem Zeitraume von 1454

*) Von diesem Dom ist auf Tab. 62. der Grundrifs und die Perspective der Façade abgebildet.

bis 1484 setzt indessen die *Storia della Cattedrale di Como pag.* 25. wesentliche Arbeiten an diesem Gebäude, die auch in der Belegung der Façade mit Marmor bestanden. Die Seitenthüren und mehrere Gewölbfelder, z. B., einige der Seitenschiffe, zeigen deutlich, dafs sie noch von dem alten Bau sind, denn sie bestehen aus *Tuffo*, die hinzugekommenen aber aus Ziegeln; denn auch in Italien machte man, meinen Untersuchungen zu Folge, gleichwie in Deutschland, nach dem XIII. Jahrh. die Gewölbfelder nur von Ziegeln.

Dieser Dom hat eine reich mit Bildwerken geschmückte Schauseite und drey perspectivisch angeordnete Portale; seine äufsere Breite beträgt 273 Fufs. Derselbe hat drey Schiffe, wovon das mittlere zwischen dem 6′, 1″, 6‴ starken Kern der Bündelsäulen, die auf 2′ hohen Sokeln stehen, 46′, 2″ weit ist, und die Seitenschiffe haben eine Weite von 22′, 3″. Nach der Länge des Gebäudes stehen die grofsen Bündelsäulen auf 28′, 7″ Abstand; sie sind auf ihren Blättercapitälen mit Spitzgewölben verbunden. Ueber die letztern und über jene Capitäle erhebt sich an jeder Seite die hohe Wand des Hauptschiffes, und in diese Wand sind kleine Fenster eingesetzt. Das Langhaus wird durch die ziemlich hoch in den Seitenmauern angebrachten Fenster der Seitenschiffe, durch jene in den hohen Wänden befindlichen, so wie durch vier hohe und ein Rundfenster, in der Façade angebracht, beleuchtet. Die Höhe des Mittelschiffes beträgt etwa 80′, die der Seitenschiffe 51′, die der Kuppel 130′, und die des Kreuzarmes wieder 80 Fufs. Das Aeufsere besteht aus Marmor, eben so wie die innern Wände und Pfeiler. Die Kuppel ist von *Juwara* 1730 mit modernen Fenstern und Halbsäulen versehen, und vielleicht ist auch nach seiner Angabe das Tonnengewölbe über *a* und *b* gemacht, und mit Rosetten geziert. Die Hauptgurtbögen von den Gewölben des Langhauses und der Abseiten sind Spitzbögen; es ist also wahrscheinlich, dafs dieselben im XIV. oder XV. Jahrh. erneuert wurden.

Wenn man in den Dom hineintritt, so sieht man ein merkwürdiges Baptisterium, dessen Becken von Säulen getragen wird.

Die drey Halbkreise des Kreuzes haben aufserhalb und innerhalb Säulengallerien, und das hohe Chor weist, besonders im Innern, zierliche Säulengallerien und zwey Reihen Fenster übereinander auf.

Das Innere ist mit seinem weiten Hauptschiffe und seiner Kuppel, wegen der Einfacheit des Plans und der Mannigfaltigkeit der Perspective, von bezaubernder Wirkung. An der linken Seite steht eine Art von Vestibül oder Halle, von funfzehn Spitzbögen und zwölf freystehenden Pfeilern getragen; sie hat eine hölzerne Decke, und dient gegenwärtig zur Wache. Darüber stehen noch zwey Stockwerke, das eine im deutschen Styl, und daneben steht der viereckige Glockenthurm. Die auf Tab. 62. abgebildete Façade wird diese Beschreibung dem Leser versinnlichen.

§. 83. Unter allen freyen städtischen Gemeinwesen Italiens erhob sich *Venedig* wegen seiner Lage zwischen dem Orient und dem Norden, so wie wegen der ihm grofsen Gewinn bringenden Kreuzzüge, und der Richtung, die der Handel Deutschlands vor

Umschiffung des Vorgebirgs der guten Hoffnung mit den Waaren des Orients genommen hatte, zum Reichsten. Als die im ersten Bande beschriebene Marcuskirche, der Glockenthurm auf dem Marcusplatze, und der alte Gerichtshof, im IX. oder X. Jahrhundert erbauet waren, war die Republik vorzüglich mit Vermehrung ihrer Seemacht beschäftigt, ward aber — nach Einnahme und Plünderung *Constantinopels* in Gesellschaft anderer Kreuzfahrer, der Besitznahme von Dalmatien, der Inseln *Cypern*, *Candia* und *Morea* — durch die Herrschbegier der reichen und ersten Familien erschüttert. Diese letztern waren früher weniger auf den Bau neuer und grofser Wohngebäude, als auf die Bildung eines aristokratischen Regiments und Sammlung grofser Reichthümer bedacht, und als dasselbe 1297 durch die Errichtung der grofsen *Senatura del Consiglio* zu Stande gekommen war, der Doge nicht mehr, wie bis dahin geschehen, durch Stimmenmehrheit der Bürger, sondern nach Ausspruch des Senats gewählt und bestätigt wurde, schien man die grofsen Leistungen der Vorfahren, die sie unter der ehemaligen Einrichtung bestanden hatten, worunter auch die Vergrösserung der Marine, die Beschützung jener Inselreihe, die man *Lidi* nennt, und die *Venedigs* Lagunen vom adriatischen Meer vermittelst einiger Dämme trennet, gezählt werden kann *), nicht mehr so sorgfältig zu pflegen, und doch war dabey *Constantinopel* 1204 von dem Heer der Kreuzfahrer, dessen Seele ein aufserordentlicher Mann, *Arrigo Dandolo*, Doge zu *Venedig* war, erobert, die in Dalmatien eingenommene Stadt *Zara* von *Venedig* unterjocht, und das Königreich *Candia*, *Istrien* und Dalmatien der Republik einverleibt. Von dem an erweiterte *Venedig* seine Herrschaft auch auf dem festen Lande, und nahm *Verona*, *Brescia*, *Vicenza* und *Padua* in seinen Schoos auf. Bey diesen Ergebnissen konnte es nicht fehlen: dafs die venetianischen Patrizier einen Theil ihres Reichthums zum Bau grofser Paläste anwendeten.

Aber nicht allein die oben erwähnten Verhältnisse scheinen die Ursache gewesen zu seyn, dafs die Venetianer nicht eben so früh als die übrigen weit kleinern Republiken Italiens mehrere grofse Kirchen und Paläste aufführten, sondern auch wohl die Localität selbst; denn eines Theils mufsten sie die kostbaren Materialien, als Marmor, Werkstücke und andere grofse Steine, aus Istrien, die Ziegel aus dem Trevisanischen oder Paduanischen, und das Bauholz aus weiter Ferne herbeyführen,

*) In der zweyten Auflage meiner Wasserbaukunst habe ich den Wasserstaat der ehemaligen Republik *Venedig* vollständig abgehandelt, und meine zur Verbesserung der Flüfse, Canäle, der Dämme auf den Lidi, und der Häfen, so wie zur Sicherung *Venedigs* gegen Sturmfluten abzweckenden Vorschläge mitgetheilt, und mit genauen Charten begleitet. Diese Entwürfe sind das Resultat der 1803 von mir angestellten Localuntersuchung; ich erhielt damals von Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich, dem ich als wirklicher Hofrath bey der vereinigten Kanzley und Finanzhofstelle zu dienen die Ehre hatte, den Auftrag zu Untersuchung jenes Locals und der *Valli Zerpani* bey *Verona*, um meine Verbesserungs-Vorschläge zu entwerfen und vorzulegen. Dies ist geschehen, und sie sind sowohl in jenem Werke als in einem eigenen Memoir, in deutscher und französischer Sprache, nebst den dazu gehörigen Kupfern, gedruckt. Aus der dabey befindlichen grofsen Karte erhält man eine bestimmte Uebersicht von der Lage und Inselreihe vor *Venedig*, so wie von dieser Stadt und den Lagunen.

andern Theils alle Gebäude, selbst die kleinen Wohnhäuser, auf einen aus eingerammten Pfählen bestehenden Rost legen. Daher die dünnen Mauern ihrer Kirchen und Paläste, die frühe Erfindung ihrer Bohlendächer! — Die dortige Bauconstruction mufste nämlich so leicht als möglich eingerichtet werden, damit die Last der Gebäude so gering als möglich sey. Ja, besonders in Hinsicht der geringen Mauerdicke verdienen die Gebäude *Venedigs* nicht nur die Untersuchung der Baukundigen, sondern auch die Aufmerksamkeit der Regierungen, weil manche Baumeister durch überflüfsige Stärke der Mauern unnöthige Kosten verursachen. Auf diese Gebäude sollten die oberen Behörden, deren Mitglieder sich leider wenig um die Baukunde bekümmern, wiewohl sie über die anzulegenden Bauten entscheiden, solche Baumeister hinweisen, die aus Unkenntnifs die Gelder des Staats und der Privaten mit Anlegung zu-dicker Mauern vergeuden.

Einige allgemeine Bemerkungen über die in *Venedig* häufig vorkommenden Façaden der Wohngebäude, die auch die Venetianer wie die übrigen Italiener *Paläste* nennen, wenn sie von Mitgliedern vornehmer Familien erbauet sind, oder bewohnt werden, selbst wenn sie sich vor unsern Bürgershäusern, in Hinsicht der Gröfse, nicht auszeichnen, werden hier am rechten Orte stehen.

Die Baumeister *Venedigs* scheinen zur Verringerung der Mauermasse der Façaden ihrer Gebäude, das ist also auch des Drucks auf die Pfahlroste, mehrere Fenster nebeneinander gestellt, und dieselben mit spitz- oder halbkreisförmigen Bögen überwölbt zu haben. Solche Façaden verdienen auch noch jetzt die Aufmerksamkeit der Baumeister, insbesondere, wenn sie in den Umgebungen alter im deutschen Styl erbauter Kirchen neue Wohngebäude aufführen, und ein harmonisches Ganzes bewirken wollen.

Die Aneinanderreihung mehrerer Fenster, nur durch dünne Fensterschäfte getrennt, ist auch noch späterhin, besonders von *Scamozzi*, der eben angeführten Ursachen wegen, und um aus einigen Apartements der Paläste eine weite Aussicht aufs Meer zu geniefsen, in *Venedig* gebraucht. Dort hat sie einen Zweck, aber nicht auf dem festen Lande, und besonders in nördlichen Gegenden; gleichwohl ist sie in vielen Städten aus unüberlegter Nachahmungssucht angewendet, und noch die meisten im XVII. und XVIII. Jahrh. in Deutschland und Frankreich angelegten Wohnhäuser und Paläste gleichen, ihrer vielen Fenster und kleinen Fensterschäfte wegen, den Lanternen. Dergleichen mit dünnen Pfeilerchen oder Säulchen abgetheilte Fensteröffnungen sind in *Venedig* häufig angewendet, wie die auf Tab. 68. abgebildeten Paläste zeigen.

Dieser Gebrauch, die Fenster auf solche Weise nahe zu stellen, war auch in *Venedig* zu der Zeit üblich, als darin im XIII. Jahrh. der deutsche Baustyl angewendet wurde: der Palast *della Scala* am grofsen Canal, Tab. 60., und der Palast bey *St. Benedetto*, Tab. 53., zeigen diese Anordnung, welche auch in Deutschland häufig ausgeübt wurde.

Eine andere Art von Fenstern ist diejenige, worin ein grofser Bogen zwey kleinere, bey ihrer Vereinigung auf eine Säule gestützte Bögen überwölbt: die Paläste *Vendramin* und *Cornaro*, Tab. 68., zeigen ihre Construction, welche auch an den Palästen *Strozzi, Riccardi* und *Quaratesi* zu *Florenz*, an den Palästen *Spannochi* und *Piccolomini* zu *Siena*, (Tab. 53. und 60.), und an mehrern andern Orten Italiens, angetroffen werden. Diese Art Fenster scheint sehr alt zu seyn; sie befindet sich auch, freylich weit schwerfälliger, an einigen Wohnhäusern zu *Cöln* (Tab. 60.), die bereits im X. Jahrh. gestanden haben sollen, und es ist wahrscheinlich, dafs sich die Römer ihrer auf die Art schon bedienten, wie sie in *Venedig*, *Florenz* und *Siena* angebracht sind.

Eine dritte Art von Eintheilung und Decoration der Fenster und Façaden der alten Wohngebäude zu *Venedig* ist dieser Stadt fast eigenthümlich, nämlich die Vermischung des deutschen mit dem arabischen Baustyl: der *herzogliche Palast*, das *Casa d'Oro*, und der Palast *Foscari* (Tab. 68.) zu *Venedig* sind Beyspiele.

Endlich scheint in *Venedig* eine Gattung von Fenstern zuerst angewendet worden zu seyn, die man gewöhnlich die *Venezianischen* nennt: drey Fensteröffnungen sind nämlich durch zwey schmale Pfeiler oder Säulchen getrennt, wovon die mittlere und gröfsere Oeffnung mit einem Bogen, und die kleinern Seitenöffnungen mit einer geradlinigten Ueberlage oder Gesimse bedeckt sind. Das gröfste Fenster der Art sieht man in dem auf Tab. 60. abgebildeten königlichen Palaste *White-Hall zu London*; aber dieser Theil des Projects ist nicht zur Ausführung gekommen. In Italien hat man diese Construction vorzüglich nur zu *Venedig* und *Vicenza* angewendet. Die *Engländer* haben sie sehr häufig gebraucht, und nennen sie noch jetzt *venezianische Fenster*. Diese Construction scheint deswegen vermieden werden zu müssen, weil die mittlere Bogenöffnung mit den viereckigen Seitenöffnungen in einem unschicklichen Contraste steht, an den Façaden unregelmäfsige Felder oder Abtheilungen hervorbringt, und die grofsen architectonischen Parallellen zerstört. In Italien scheint man diese Bemerkung schon längst anzuerkennen, und defswegen sind auch wohl dergleichen Fenster nicht an solchen Gebäuden angebracht, die in der Mitte einen Säulenporticus haben; mit demselben stehen sie auch in absoluter Disharmonie, und scheinen einem zu *Athen* gestandenen Durchgangsbogen, Tab. 17. Fig. 7., nachgeahmt worden zu seyn, vielleicht zu der Zeit, als die Venezianer diese Stadt heimsuchten.

§. 83. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir die vorzüglichsten profanen Gebäude *Venedigs*, und insbesondere diejenigen, welche an dem *Marcusplatze* und der *Piazzetta* liegen, beschreiben, und von der bereits im I. Bd. S. 596 bis 598 beschriebenen, auf Tab. 1. abgebildeten und im IX. Jahrh. aufgeführten Kirche *St. Marcus* nur als Nachtrag bemerken: dafs die Tambure ihrer Kuppel mit eisernen Ringen umgeben sind, das Dach mit Bley gedeckt ist, und die Ausbesserung der Bedachungen in Arbeit war, als ich sie zum letztenmal 1822 besuchte.

Diese Gebäude sind folgende: 1) der *herzogliche Palast* (*Palazzo Ducale*), dessen Lage auf Tab. 72. in dem Plan, und dessen Erdgeschofs auf Tab. 41. abgebildet ist. 2) Die sogenannte *Bibliothek* (*Libreria*), gegenwärtig einen Theil des königlichen Palastes ausmachend, wovon auf Tab. 72. die gegen den Canal *St. Marco* zugekehrte Façade abgebildet ist. 3) Daran stöfst das Gebäude, welches man die *Procuratie Nuove*, das ist, die *Neuen-Procuratien* nennt. Dann folgt 4) der *Neubau*, oder die *Nuova Fabbrica*, den *Marcusplatz* schliefsend. 5) Die *alten Procuratien* (*Procuratie Vecchie*) stofsen an dieses letztere Gebäude, und diese endigen an dem auf dem Plan Tab. 72. mit 4 bezeichneten Uhrthurm.

Erstens. Der *herzogliche Palast* ist nach der *Marcuskirche* das aufserordentlichste Gebäude *Venedigs*, dieser hundert zwanzig Kirchen zählenden Inselstadt*). Der Baumeister *Calendarius* entwarf dazu den Plan, und schritt 1334 zur Ausführung, nachdem der bereits im IX. Jahrh. angelegte Palast abgetragen war. Unter den Dogen *Faliero* und *Marino* führte derselbe, von der dreyzehnten Säule an, bis zu der Brücke *della Paglia*, dieses Gebäude auf, wovon aber der rechtseitige Theil *a b* (S. Tab. 72. den Plan) 1577 abbrannte, und auf eine andere Weise erneuert ist. Nach dem Tode des *Calendarius* ward der Theil von jener dreyzehnten Säule an, mit Einschlufs der *Porta della Carta*, die auf Tab. 68. im Aufrifs gezeichnet ist und bey der Zahl 51. auf dem Plan Tab. 72. steht, von dem Baumeister *Bartolommeo*, von 1429 bis 1439, aufgeführt; es ist daher dieses Portal dem letztern Baumeister zuzuschreiben. Von eben demselben scheint auch der Bogengang 31, 51. angelegt, dessen bey 31 stehendes Ausgangsportal wurde aber, theils im deutschen, theils im neugriechischen Styl i. J. 1471 von dem Baumeister *Antonio Bregno* aufgeführt. Von eben demselben ist auch die Hauptfaçade des Hofes 21, an der Seite *A h* (S. den Plan Tab. 72.) sich erhebend; ihr Theil zwischen *A B* ist auf der nämlichen Kupfertafel unten linkerhand abgebildet. Der Architect *Scarpagnino* hat den Bau dieser Façade 1546 beendigt. Von *Guglielmo Bergamosco* wurde von 1500 bis 1520 die unten aus Arkaden bestehende, an die *Marcuskirche* stofsende *Loggia* (im Plan Tab. 72. mit 41 bezeichnet), angelegt. Die Construction an der Hofseite 61 ist von 1602 bis 1615 von *Manopola* bewerkstelligt.

Mit Einschlufs der *Porta della Carta* (31), und des vor dem Palaste nach der *Piazzetta* liegenden, 30′ weiten, mit Kreuzgewölben bedeckten Porticus *c d*, genannt *Loggia esterna*, beträgt die Länge von der Hauptfaçade des herzoglichen Palastes 258′, 7″. Die zweyte Façade ist von der Ecke *c* bis *b*, d. i., bis zur Brücke *della Paglia*, 230′, 10″, 7‴ lang. Beyde Façaden waren ehemals weit schöner als gegenwärtig, weil man sich später, um die Ueberströmungen, womit die Meeresfluth sehr oft sowohl den kleinen als grofsen Marcusplatz (*Piazzetta e Piazza di St. Marco*) heimsuchte, abzuwenden, zu der Aufhöhung beyder Plätze genöthiget

*) Die 41ste, 68ste und 72ste Kupfertafel dienen zum Verständnifs dieser Beschreibung.

sah*). Diese Aufhöhung beträgt nach den neuesten Untersuchungen 2', 7'' über die Plinte der Basen von den 2', 8'' starken Säulen der *Loggia esterna*. Wahrscheinlich waren aber diese Säulen gegen den ehemaligen Platz auf Stuffen gestellt, so dafs man die ganze Aufhöhung der beyden Plätze auf 3', 6'' annehmen kann. Zur richtigen architectonischen Beurtheilung sind die Säulen dieser Façade auf Tab. 68. der ursprünglichen Lage gemäfs abgebildet. Gegenwärtig sind sie aber bis zu den punctirten Linien *a b* und *c d* in den Boden versenkt, und dies war der Fall bereits 1423, als die *Porta della Carta* angelegt wurde, denn sie steht mit jener Linie *c d* in *einem* Horizont. Ursprünglich waren also die Säulen 12', 7'' hoch; ihre gegenwärtige Höhe beträgt aber nur 10 Fufs. Sie haben zierliche Blättercapitäle; bey einigen sind Genien zwischen den Blättern und in der Mitte angebracht. Diese Säulen stehen auf 10' Abstand, und sind mit den auf die Capitäle gestellten Spitzbögen verbunden. Dieses Erdgeschofs ist 20', 4'' hoch, und darauf steht eine zweyte Säulenstellung ohne Base, deren Höhe 10' beträgt; ihre Säulen sind 13 Zoll stark, stehen auf 5' Abstand, und haben Blättercapitäle, in deren Mitte Apostel und Kirchenväter, zum halben Körper, aus den Blättern hervorstehen. Dieses Stockwerk ist 24' hoch; seine äufsere Anordnung ist aus Tab. 68 deutlich zu entnehmen. Darüber erhebt sich ein 35' hohes Stockwerk mit 11' breiten und 14' hohen spitzbögigen Fenstern; in der Mitte ist ein reich verzierter Balkon angebracht, und ein ähnlicher befindet sich in der Mitte dieses Stockwerks an der andern Façade, nämlich an der gegen die Lagunen oder den Canal *St. Marco* von *c* nach *a* gerichteten. Ehemals war dieses Geschofs gegen diesen Canal zu, nebst zwey Fenstern nach der *Piazetta*, von dem Saal *del maggiore Consiglio*, dessen übriger nach der *Piazetta* zu gelegener Theil aber von dem Saal *del Squittino*, eingenommen; beyde Säle sind von *Tintoret* mit den gröfsten Bildern seines Pinsels, und des erstern Decke von *Paul Veronese* mit Frescogemählden, geschmückt. Der erstere Saal ist gegenwärtig für die Bibliothek, und der zweyte für die Antikensammlung bestimmt; bey meiner letzten Anwesenheit in *Venedig* (1822) arbeitete man an ihren Einrichtungen, und die Antiken waren bereits aufgestellt: eine für den Kunstkenner höchst merkwürdige Sammlung.

Zwischen diesem Palaste und der Marcuskirche erhebt sich der bereits erwähnte, mit Laubwerk, Statuen, Reliefs, so wie mit Pyramiden reich versehene, 1439 angelegte Eingang, *Porta della Carta* (Tab. 68.); er ist im deutschen Styl und der Durchgang 51. 31. (Plan Tab. 72.) ist mit sechs Kreuzgewölben bedeckt. Aus demselben führt eine Seitenthüre beym vierten Kreuzgewölbe in die *Marcuskirche*.

Die gegen den Canal, *Rivo di Palazzo*, stehende Palastseite (*b. e*) besteht, wie alle übrigen Façaden, mit Ausnahme des obern Stockwerkes gegen der *Piazetta*,

*) Gegen den Canal *St. Marco* stehen bey 71. (S. den Plan auf Tab. 72.) zwey Granitsäulen; auf der einen steht der beflügelte Löwe, das Wappen *Venedigs*; sie sind 1180 aufgerichtet. An der Ecke der *Marcuskirche* steht bey 7 auch eine Säule, und gegen der *Porta della Carta* zwey aus Griechenland gebrachte Säulentronks.

und gegen den Canal *St. Marco*, welches aus farbigen glasurten Ziegeln aufgeführt ist, aus weifsem Marmor. Da nach dieser Seite (d. i. rückwärts) die nahe gegenüber stehenden Gebäude wenig Licht in den Palast einlassen, so sind die Bogenfenster nur von schmalen, 2′, 4″ breiten Pfeilern getrennt. Dieser Theil hat vier Stockwerke übereinander. Bey 6 liegt darin ein grofses, sowohl nach dem Hofe als dem Canal zu offenes, mit Kreuzgewölben bedecktes und mit zwey grofsen Eintrittsbögen nach jeder Seite endigendes Vestibül. Dem öffentlichen Gefängnifs (*Publiche Prigioni*) gegenüber steht in dieser Façade eine grofse reich verzierte Thüre. An den Fensterschäften befinden sich Pilaster mit Blättercapitälen, und die Zwischenräume der Façade sind mit viereckigen, von architectonischen Gliedern umgebenen Feldern von Marmor ausgelegt. Der Untersatz (*Soubassement*) dieser Seite *b e* bildet ein unvergleichlich schönes Rustik.

An dem grofsen Hof (21) auf dem zwey venezianische, mit Bronzwerken verzierte Cisternen liegen, worin das von den Dächern ablaufende Regenwasser sich sammelt und filtrirt wird, findet man drey verschieden Façaden: 1) An der linken und rechten Seite der Treppe der Giganten*) *A B* befinden sich, wie die auf Tab. 72 unten linkerhand abgebildete Façade zeigt, unten halbkreisförmige Bögen, in dem folgenden Stockwerk Spitzbögen, und dann in zwey Stockwerken wieder halbkreisförmige Bögen. Das Erdgeschofs hat offene Bogengänge, die auf pilastrirten Pfeilern ruhen; die zweyte Reihe offener Arkaden steht auf gekoppelten Dreyviertelsäulen, zwischen denen eine einfache Säulenballustrade an drey Seiten des Hofes angebracht ist. Die dritte und vierte Reihe der mit Fenstern verschlossenen Bögen ruhet auf Pilastern. Diese letztern und die Zwischenräume sind mit schön gezeichneten Ornamenten bedeckt.

Bey diesem den Hof (21) nach drey Seiten umgebenden Arkaden des Erdgeschofses mufs noch bemerkt werden, dafs sie mit Spiegelgewölben bedeckt, und dafs solche Gewölbe auch bey den Bogengängen der Belletage angebracht sind. Diese Art von Gewölben mag also wohl in *Venedig* zuerst angewendet worden seyn; denn meinen Untersuchungen zufolge habe ich sie nirgend früher angewendet gefunden.

Linkerhand der *Scala de' Giganti* liegt die von *Bergamosco* angelegte *Loggia* (41), worauf die Capelle *St. Niccola* sich befindet. Aus dieser *Loggia*, welche aus fünf Bögen mit vier pilastrirten Pfeilern besteht, führt eine Seitenthüre in die Kirche *St. Marco*. Die Capelle hat im verdorb. ital. Styl Giebel über Bogenfenster.

Die Construction oder der Bau (61) ist ebenfalls im verdorb. ital. Styl, und verdeckt leider die Ansicht der *Marcuskirche* von dem grofsen Hofe des Palastes aus; man kann daher auch das grofse, auf Tab. 1. im Längendurchschnitt gezeichnete Rundfenster dieser Kirche, dessen Erneuerung 1821 dreyfsig Tausend Franken gekostet hat, von aufsen nicht sehen.

*) So heifst man nämlich diese von *Sansovino* angelegte Treppe von den auf ihrem untern Podest stehenden zwey Colossen oder Riesenstatuen (*Giganti*).

Die Hofseite *f g* ist in den zwey unteren Geschofsen der oben beschriebenen Façade *A B* gleich; das obere Geschofs besteht aber nicht wie die unteren aus Marmor, sondern aus Ziegeln, gleichwie das der vordern Façade *c d* (Tab. 68), nur mit dem Unterschiede, dafs an jeder Seite nur zwey grofse viereckige, mit dreyeckigen Giebeln besetzte Fenster angebracht sind, höher aber kleine Bogenfenster. Nach eben dieser Weise ist das obere Stockwerk von der Seite *i* gegen den Bogengang der *Porta della Carta* aus Ziegeln aufgeführt, nur sind anstatt der grofsen viereckigen Fenster spitzbögige, wie an der Façade gegen die *Piazzetta*, angebracht. Die vierte Hofseite *g h* ist der zwischen *g f* liegenden ähnlich.

Wir würden zu weitläufig werden, wenn wir alle Säle und Treppen, insbesondere einige schöne Thüren, Camine und die goldene Treppe des herzoglichen Palastes beschreiben wollten. Baukundige, welche sich näher damit bekannt machen wollen, finden dazu in dem kostbaren Werke: *Le Fabbriche più cospicue di Venezia*, 1820, Gelegenheit.

So verschieden auch die an diesem Palast angewendeten Baustyle sind, und so sehr auch die vorderen Façaden von den gewöhnlichen Regeln, die man ängstlich vorgeschrieben hat, abweichen, so machen dieselben dennoch eine aufserordentliche grofsartige Wirkung.

Das zweyte merkwürdige Gebäude ist die sogenannte *Libreria* an der *Piazzetta*. Darin befand sich ehemals die Bibliothek; gegenwärtig dient aber das obere Geschofs zur Wohnung der Vicekönigin, und deswegen heifst es jetzt *Palazzo Reggio.* Dessen Lage ist auf Tab. 72. angezeigt, und die Seitenfaçade gegen den Canal *St. Marco C D* ist auch auf dieser Kupfertafel abgebildet. Die lange Seite *D k* ist eben so wie diese decorirt. Dieser Palast ist 1536 nach *Sansovinos* Zeichnung angefangen. Zu seinem Erdgeschofs steigt man von der *Piazzetta* auf drey Stuffen hinauf. Ein und zwanzig Bögen, die auf dorischen an Pfeiler gelehnten Halbsäulen ruhen, bilden jene lange Fronte *D k*. Die Eckpfeiler haben drey solche Halbsäulen, nämlich eine nach der innern Seite gekehrte, und nach aufsen zwey vorspringende Pilaster. Drey Bögen *CD* dieses Gebäudes sind den Lagunen, und drey bey *k* stehende dem Marcusplatze zugekehrt, so dafs die äufsern drey Seiten sieben und zwanzig Bögen aufweisen. Die Belletage (S. Tab. 72. die Façade) hat jonische Halbsäulen, und ihre Fenster an den Seiten canelürte jonische Säulen. Zur Seite eines jeden Bogens sind Victorien in Reliefs abgebildet, und auf den Bögen des Erdgeschoses liegen in den Feldern zwischen den dorischen Säulen männliche allegorische Figuren. Die Schlufssteine der Bögen bilden in beyden Stockwerken gut gearbeitete Larven. Der Fries von der jonischen Ordnung ist mit länglich-ovalen Fenstern durchschnitten, und weiset von Genien gehaltene Blumengewinde, Büsten und Larven auf; seine Höhe ist übermäfsig, denn sie beträgt 200 Minuten, d. i., zwey Durchmesser der jonischen Halbsäulen, worauf das Gesimse ruht. Durch das Erdgeschofs führt ein Vestibül in die Münze (*Zecca*) und zur Belletage die grofse

von *Alessandro Vittoria* angelegte Treppe. Die gewölbte Decke der ehemaligen Bibliothek ist von mehrern Meistern mit trefflichen Frescogemälden reich geschmückt. *Sansovino* führte dies Gebäude bis zum sechzehnten Bogen auf. In seinem Erdgeschoſs sind Cafés befindlich.

Das dritte merkwürdige Gebäude sind die 1584 von *Scamozzi* angefangenen *Procuratie-Nuove*. Darin wohnten ehemals die Procuratoren der Republik in dem Theil zwischen *l m* nach den Lagunen zu. Die nach dem Marcusplatz zugekehrten groſsen Gemächer waren für die Repräsentation der Procuratoren bestimmt. In jenem Theil ist jedes gröſsere Stockwerk in zwey kleinere abgetheilt. In dem Erdgeschoſse sind längs dem Marcusplatze öffentliche Cafés angebracht. Gegenwärtig dienen die beyden obern Stockwerke zur Wohnung des Civilgouverneurs und zu Canzleyen des Guverniums. Seine beyden unteren Stockwerke sind, wie der auf Tab. 72. abgebildete Theil zeigt, denen der Bibliothek, bis zum Architrab der jonischen Ordnung, ganz gleich. Das obere Geschoſs besteht aus corinthischen Halbsäulen, viereckigen Fenstern, an denen kleine corinthische Halbsäulen stehn, worauf ein Gesimse und abwechselnd Bogen- und dreyeckige Giebel ruhen, und unter dem Hauptgesimse sind länglich-ovale Fenster zur Beleuchtung der Halbgeschosse angebracht, wie der auf Tab. 72. abgebildete und mit *Procuratie-Nuove* beschriebene Theil von fünf Bogen dieser Façade zeigt. Dieser Palast ist von *k* bis *m* 461′ 9″ lang. Unten, nach dem Marcusplatze zu, sind sechs und dreyſsig Arkaden von 7′ 8″ Weite und 12′ Höhe vorhanden: sie bilden einen 12′ breiten Gang vor den Caffeeschenken.

Scamozzi legte der Republik den Plan zu diesem auſserordentlichen Gebäude vor, und in einem Senatsbeschluſs von 1584 wurde derselbe mit der Ausführung beauftragt. Zwar ist der Fries von der jonischen Ordnung mit vielem Laubwerk verziert, aber angemessen hoch und niedriger als an der *Libreria*. Leider lassen die Giebelfenster, die kleinen ovalen Fenster, so wie die canelürten corinthischen, an den Fenstern stehenden Halbsäulchen, dem Auge keine Ruhepuncte auf dem obern Theil der Façade.

Viertens. Der Hintergrund des *Marcusplatzes* wurde ehemals von drey Gebäuden gebildet, nämlich: in der Mitte von der Kirche *St. Geminiano*, die den Raum *I G H K* einnahm: das zweyte Gebäude fieng bey den *Procuratie-Nuove* an, und gieng bis *G*: des dritten Gebäudes Anfang war bey *H*; es dehnte sich bis *n* aus und sowohl hier als bey *m* waren mit zwey Säulenreihen geschmückte Durchgangsportiken angebracht; sie bestehn noch, und sind der Communication der Straſsen mit dem Marcusplatze wegen unentbehrlich. Das erstere Gebäude *m G* wurde schon ehemals *Nuova Fabbrica* oder *Neubau* genannt: es bestand nur aus zwey, den *Procuratie-Nuove* ganz gleichen Stockwerken. Das zweyte Gebäude *H n* war den *Procuratie-Vecchie* gleich. Beyde haben bey Gelegenheit des neuesten mittlern Baues *G H*, der auch *Nuova-Fabbrica* heiſst, eine Veränderung erlitten. Ein Theil davon ist auf Tab. 72. abgebildet. Die Kirche *St. Geminiano* ward 1812 abgebro-

chen, und das zuletzt benannte Gebäude *I G H K* aufgeführt. Der Architect *Giuseppe Soli*, Professor der Akademie zu *Modena*, hat den Plan dazu gemacht, und Sr. M. der Kaiser von Oestreich haben den obern Theil vollenden lassen. Diese Anlage hat, wie die auf Tab. 72. abgebildete Façade *G H* zeigt, mit den daneben gezeichneten *Procurative-Nuove* zwey gleiche Stockwerke, weil man das oben erwähnte Gebäude *m G* erhalten wollte. Man fügte aber eine hohe Attike hinzu, brach nicht nur jene Kirche, sondern auch das Gebäude *H n* ab, und führte statt dessen die ganze Façade wie den in *G H* gezeichneten Theil auf. Diesen gesammten, den Marcusplatz nach dieser Seite schliefsenden Theil nennt man auch jetzt noch, wie gesagt, *Nuova-Fabbrica*, d. i. den *Neubau*. In der Belletage, zu der zwey prächtige Treppen hinaufführen, stehn jonische Halbsäulen. Darüber ist die mit Sculpturen decorirte Attike, und über jeder Halbsäule steht auf einem Postament ein Krieger in antiker Rüstung. Zwischen je zwey solcher Bildsäulen ist ein grofses Relief mit vielen Figuren, worin die Siegesgöttin den auf dem Thron sitzenden Helden bekränzt, angebracht. Dieses Gebäude hat in der Fronte funfzehn Bögen auf einer Länge von 184′, und heifst auch wohl *Palazzo Regio*, denn seine Belletage, worin sich grofse Säle befinden, dient zur Wohnung des Vicekönigs *).

Die rückseitige auf Tab. 72. abgebildete Façade *K I* dieses Palastes ist etwas von der vordern verschieden, nämlich die untern Arkaden ruhen auf einfachen Pfeilern und zwischen den viereckigen Fenstern stehn in der Belletage jonische Pilaster, auf der Attike aber Statuen. Seine Sohle liegt nach dieser Seite mit der Strafse in *einem* Horizont, somit um die drey vor der Hauptfaçade *G H* liegenden Stufen höher.

Nachdem dieses Gebäude beynahe vollendet war, erschien seine dem Marcusplatz zugekehrte Façade, ungeachtet ihrer hohen Attike und des ungewöhnlich hohen Daches, zwischen den beyden langen Hauptgebäuden des Marcusplatzes eingezwengt und von denselben gleichsam erdrückt, und man sah, dafs die mit kleinlichen Sculpturen überladene Attike keine gute Wirkung hervorbringe. Die Akademie der Künste wurde um Rath gefragt und ihre Meinung gieng dahin: die Attike von den kleinlichen Sculpturen zu befreyen, vor derselben eine Ballustrade anzubringen und darauf mehrere grofse Bildsäulen zu setzen, so wie auch das Dach zu erniedrigen. So schön nun auch das Atrium, die grofse Treppe und die Localität dieses Gebäudes ist, so scheint mir doch dasselbe hier wegen seinen kleinen Säulchen unter den obern Bögen, wegen seiner zu geringen Höhe, aber dennoch genauen Uebereinstimmung mit den unteren Stockwerken der neuen Procuratien, keinen grofsartigen Schlufs dieses so schönen Platzes zu bilden. Man hätte vielmehr einen grofsen mit einem Giebel bekrönten Säulenporticus vor der Mitte dreyer Stockwerke anlegen und eine durch viereckige Fenster beleuchtete Gallerie, im Erdgeschofs, anbringen können, um die Communication der Bogengänge von den grofsen Seitengebäuden nicht zu

*) Man hat unter der französischen Herrschaft sowohl die *Libreria* als die *Procuratie-Nuove* und dieses mittlere Gebäude *Palazzo Regio* getauft, und diese Benennung hat es zuweilen noch.

unterbrechen. Von einer solchen geschlossenen Gallerie wären auch die kalten Winde vom Marcusplatze abgehalten worden. Die oberen Stockwerke hätten viereckige mit schönen und kraftvollen Gesimsen versehene Fenster erhalten mögen, so wie auch das Kranzgesimse grofsartig und mit weitem Vorsprunge, sich zur Höhe des Gebäudes etwa wie 1 : 15 verhaltend, hätte profilirt werden sollen.

Das fünfte Gebäude am Marcusplatz wurde 1500 bey dem Säulendurchgange *n* (S. Tab. 72. den Plan), von der Republik zur Wohnung der Procuratoren von *St. Marco* bestimmt, angefangen: es heifst die *Procuratie vecchie* und ist von *Bartolomeo Buono* aus *Bergamo* entworfen; ein Theil seiner Façade ist auf Tab. 72. gezeichnet. Sein Erdgeschofs ist (von *n* an) von fünfzig auf viereckigen Pfeilern ruhenden, an den Uhrthurm (4) anschliefsenden Bögen gebildet; sie sind 8′ weit und von der Sohle des mit Kreuzgewölben bedeckten Ganges 14′ 10″ hoch. An diesem 12′ weiten Bogengange oder dem Porticus, wie die Italiener sagen, liegen Boutiken und darüber Halbgeschofse. Die *Belletage* besteht aus hundert Bögen, eben so wie das dritte Geschofs. Darüber liegt das grofse Gebälk, in dessen Fries kreisförmige Fenster angebracht sind. Diese 12 Zoll starken, 9′ hohen canelürten Säulen haben eine Art Blätter- und Schneckencapitäl, worauf die Bögen ruhen. Rückwärts diesen Boutiken liegen jetzt Privatwohnungen, worin die reichen Familien den Vormittag zubringen. Dieses Gebäude macht wegen seinen zweyhundert funfzig Arkaden, ungeachtet des Mangels reiner Profilirung (das Kranzgesimse hat nur 2′ 5″ Ausladung) und ungeachtet der häfslichen Aufsätze vor dem Dache, eine vortreffliche Wirkung.

Sechstens. An die Alten-Procurazien stöfst der sogenannte Uhrthurm (4) *Torre del Orologio.* Derselbe hat in der Mitte einen grofsen Bogen und im dritten Stock die Uhr. Die Höhe der Kuppel dieses Gebäudes beträgt 92 Fufs. Unten besteht es aus Pfeilern, an deren Seiten kleine corinthische Säulen auf hohen Piedestalen stehn. Das Gebäude ist 75′ hoch, dient, aufser der Uhr, zu Wohnungen, und ist von *Pietro Lombardo* 1496, was den mittlern Theil anbetrifft, die Seiten aber gegen 1500 von *Carlo Rainaldi* aus *Regio*, aufgeführt.

Siebentens. Der, Seite 51. beschriebene und auf Tab. 72. abgebildete, Glockenthurm von *St. Marco* gehört zu den ältesten und merkwürdigsten Anlagen dieser Stadt. An demselben und gegenüber der *Porta della Carta* steht die von *Sansovino* aus einigen Bögen und einem Stockwerk gemachte *Loggietta.* Vor der *Marcuskirche* erheben sich die drey berühmten Standarten (S. den Plan bey 2), *Pilii* genannt, wovon vorzüglich das eine nach *Sansovino's* Zeichnung 1501 gegossene eherne Fufsgestell schöne Gegenstände der Zeichnungs- und Giefskunst aufweiset.

In der Nähe dieser Kirche liegt der erhöhte Platz 3 3, den man *Piazza de' Leoni* nennt.

Demselben gegenüber liegt die jetzt geschlossene auf dem Plan Tab. 72. mit 5 bezeichnete und auf Kosten der reichen Familie *Elia* im neugriechischen Styl 1076 angelegte Kirche; sie ist 1671 restaurirt und sehr verändert worden.

§. 84. Die merkwürdige und sonderbare äufsere, auf Tab. 68. abgebildete, oben beschriebene Façade des herzoglichen Palastes zu *Venedig* ist auch bey Privathäusern dieser Stadt nachgeahmt, und höchst wahrscheinlich von eben dem Baumeister *Calendarius* dabey angegeben. Wir wollen dies durch einige Beyspiele näher zeigen:

1) Das sogenannte goldne Haus, *Casa d'Oro*, (S. Tab. 68.) am grofsen Canal, hat eine so merkwürdige Façade, dafs man sie in der Nähe beschauen mufs, um davon eine richtige Idee zu bekommen. Merkwürdig sind dabey die schönen Säulenbasen, eine Art von jonischen Capitälen mit Blättern, die vielen zierlichen Ornamente und die maurischen Bögen.

2) Der Palast *Foscari* bey *St. Pantaleon* (Tab. 68.) ist in eben dieser Art gegen das Ende des XIV. Jahrh. angelegt, oder doch mit einem Stockwerk erhöhet worden; vieles hat derselbe, wie bereits *Sansovino* in *Venezia descritta* bemerkt, vom deutschen Styl.

3) Der Palast *Pisani* am grofsen Canal (Tab. 68.) hat ein ziemlich gutes Hauptgesimse, trefflich profilirte Zwischengesimse und Capitäle; er ist vermuthlich auch im XIV. Jahrh. aufgeführt. Die Bögen werden von Säulen aus griechischem Marmor getragen.

Wenn man diese Façaden und mehrere andere zu *Venedig*, so wie das äufsere des herzoglichen Palastes betrachtet, dann möchte man zur Vermuthung geneigt seyn, dafs ihr Erfinder, vermuthlich *Calendarius*, den deutschen Styl mit dem arabischen verbunden habe.

§. 85. Eine andere Art von Façaden in *Venedig*, die man häufig daselbst antrifft, und die wahrscheinlich auch da entstanden ist, unterscheidet sich von der vorigen dadurch, dafs dabey Kreisbögen über Säulen gewölbt sind; sie wurde vorzüglich von den Baumeistern der Familie *Lombardo*, mit einem schönen Kranzgesimse verbessert, angewendet. Beyspiele davon sind: 1) der Palast *Cornaro*, bey dem Theater *St. Angelo*, 2) der Palast *Vendramin Calergi* am grofsen Canal und der hinter der Marcuskirche gelegene Palast *Trevisan* *). Des vorletzten, 1484 angefangenen Gebäudes Façade, aus istrischem Marmor bestehend, deren kleine Säulen innerhalb den grofsen Bögen von griechischem weifsen Marmor sind, und woran Porphyr und Serpentinstein angewendet ist, hat eine Länge von 83′ und eine Höhe von 68′ 7″; die Ausladung des schön profilirten Hauptgesimses beträgt 4′ und verhält sich also zur Höhe der Façade wie 1 : 17, was beynahe dem Verhältnifs am Palast *Pitti* zu *Florenz* gleichkömmt. Die Capitäle sind schön so wie die Ornamente, und das Ganze macht eine treffliche Wirkung. Diese Art von Façaden trifft man auch in *Verona*, *Trient*, *Siena* und in einigen andern Städten Italiens an; sie waren vorzüglich im XIII. Jahrh. im Gebrauch. Die dabey üblichen Fenster, worin die Mittelsäule und die Seitenschäfte oder Säulen mit Kreisbögen verbunden sind, scheinen sehr früh angewendet worden zu seyn, wie dies bereits S. 299. bemerkt wurde.

*) Diese drey Paläste sind auf Tab. 68. abgebildet.

Auch beym Kirchenbau ist diese Art von Fenstern angewendet; die Façade der *Confraternità di St. Rocco* zu *Venedig* gibt unter andern davon ein Beyspiel.

Wir wollen jetzt diesen §. mit allgemeinen Betrachtungen über die Gebäude *Venedigs* beschliefsen: 1) Bey den Kirchen wurde bis zum XII. Jahrh. nur allein der neugriechische Styl, bis zur Mitte des XIV. Jahrh. dieser Styl vermischt mit dem deutschen, dann der deutsche mit dem arabischen (durch *Calendarius*) angewendet, bis endlich gegen das XV. Jahrh. der neuitalische Eingang fand, der bis zum Ende des XVI. Jahrh. sich erhielt, dann aber von dem verdorbenen italischen Styl verdrängt wurde, wie wir in der Folge zeigen werden. 2) Sind die Wohnzimmer der Venezianer, wegen Feuchtigkeit der Lage mit einem Estrichboden versehen, den man den venezianischen nennt, weil er vorzüglich gut in *Venedig* verfertigt wird. 3) Ragen die Schornsteine cylinderförmig weit über die Dächer hervor, um den Druck der schweren Luft auf das Feuer und den Rauch möglichst zu verhindern. Endlich 4) bietet die innere Eintheilung der Wohngebäude wenig Bequemlichkeit für das häusliche Leben dar: ein Umstand, der in ganz Italien bey den Wohngebäuden häufig angetroffen wird.

Nach diesen, den architectonischen Zustand einer einzelnen Stadt betreffenden Bemerkungen wollen wir zum allgemeinen übergehen.

§. 86. Mit dem Anfange des XIV. Jahrh. erkannten mehrere Baumeister Italiens die Nothwendigkeit, sich mit den römischen Baudenkmahlen durch Ausmessung derselben bekannt zu machen; daher kam es: dafs *Giovanni da Pisa* an dem Aeufsern des *Campo Santo* (S. Tab. 69.) bereits regelmäfsige Pilaster anlegte: — dafs *Masuccio II.* drey regelmäfsige Ordnungen übereinander an dem Glockenthurm von *St. Chiara* zu *Neapel* anbrachte: — dafs *Orgagna* die schöne *Loggia Lanzi* (Tab. 67.) baute: — *Leon-Bat. Alberti* zu *Florenz*, *Mantua* und *Rom*, — *Michelozzi* zu *Florenz* und *Venedig* — *Majano* und *Brunelleschi* zu *Florenz* — *Pintelli* zu *Rom*, endlich *Rosellini* zu *Siena* und *Rom*, gegen das Ende des vierzehnten und um die Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, an den Façaden der Kirchen und Paläste, solche Gesimse zu Thür- und Fenstereinfassungen wählten, die sie nach den Ueberresten antiker Gebäude der Römer concipirten, auch Säulenstellungen der regelmäfsigen Ordnungen anwendeten. Wir haben hier beym Kirchenbau nur die Verbesserung des Geschmackes in Hinsicht der Façaden erwähnt, denn ein unpartheyisches Urtheil wird das Innere der Kirchen von *St. Paolo* vor *Rom*, *Maria sopra la Minerva*, *Pietro* in *Vincoli*, den Cathedralen zu *Arezzo*, *Perugia*, *Pisa*, *Pistoja*, *Genua* und *Mayland*, von *St. Anastasia* zu *Verona*, *St. Croce* und *Trinità* zu *Florenz*, *de' Frari* und *Giovanni e Paolo* zu *Venedig*, und von vielen andern vor dem XV. Jahrh. in Italien angelegten Kirchen, von einer architectonischen Einfachheit, Regelmäfsigkeit und Wirkung finden, die keinesweges den Verfall oder den Barbarismus in der Architectur verräth, den fast alle neuern Schriftsteller Frankreichs und Italiens dem Zeitraum, welcher zwischen den Römern und dem XV. Jahrh. liegt, zuschreiben.

Ja! der unbefangene Beschauer wird das Innere dieser Kirchen dem von vielen später und gewöhnlich von hochgepriesenen Meistern angelegten bey weitem vorziehen. Die *Florentiner* haben den Baumeister *Brunelleschi*, und die *Neapolitaner* den *Masuccio II.* als den Wiederhersteller eines bessern architectonischen Geschmackes bezeichnet; aber eine sorgfältige Untersuchung zeigt: dafs nicht allein diese Baumeister die schönen Profilirungen der Haupt- und Nebengesimse und Säulen, so wie die grofsen Parallellen an den Façaden anwendeten, somit diese einfach und grofsartig massirten, sondern dafs dies das Resultat des gemeinsamen Bestrebens mehrerer Baumeister war.

Die Baumeister des XIV. und besonders des XV. Jahrh. vermischten jedoch am Aeufsern und Innern der Gebäude sehr häufig den deutschen Styl mit antiken Säulen und römischen Profilirungen: so setzte z. B. *Masuccio* an dem Klosterhof von *St. Martino* im Fort *St. Elmo* zu *Neapel* Spitzbögen auf dorische Säulen; im Innern der Kirchen wurden insbesondere deutsche Kreuzgewölbe auf Rundsäulen gesetzt, wie z. B. in *St. Anastasia* zu *Verona*, in *Giovanni e Paolo* zu *Venedig*, und in vielen andern in diesem Bande beschriebenen Kirchen. Doch wir haben in dieser Beziehung bereits mehrere Beyspiele angeführt, und auch im Verfolg der Baugeschichte kommen noch einige vor; auch behaupten alle wahren Kenner und Verehrer schöner Bauwerke mit Recht: dafs das Innere dieser Kirchen eine herrliche Wirkung hervorbringe. Es ist daher auffallend, dafs ein Paar neuerer deutscher Schriftsteller sich gegen die Anwendung dieser trefflichen, durch viele glückliche Beyspiele belegten Construction zum Innern der Kirchen, erklärt haben.

Der Reichthum einiger Städte Italiens und der Wunsch einiger Familien von grofsem Vermögen, bequem zu wohnen, erleichterte den Baumeistern des XV. Jahrh. die Ausführung ihrer für das häusliche Leben zweckgemäfsen Plane zu Wohngebäuden: 1) Anstatt der sehr grofsen Gemächer wurden kleinere gewählt: 2) vermehrte man die Anzahl der Treppen und vervielfältigte 3) die im innern Raum der Wohngebäude, im sogenannten Hof, angebrachten, theils auf Säulen theils auf Pfeilern ruhenden Arkaden oder offenen Bogenhallen, die wir im I. B. S. 50. vorzüglich empfohlen haben. 4) Die Fenster wurden auf den gehörigen Abstand gestellt (B. I. S. 53 und 60.), um die Façaden nicht mit Oeffnungen zu überfüllen, damit das Auge des Beschauers auf grofsen Flächen Ruhepuncte fand, und man in den Zimmern des Sommers nicht von der Hitze und im Winter nicht von der Kälte zu viel leiden möchte, und für Aufstellung der Möbeln hinreichend grofse Zwischenwände erhielt. 5) Die Haupt- oder Kranzgesimse wurden einfach und kräftig nach antiken Gebäuden *Roms* profilirt, die Gesimse der Thüren und Fenster mit wenig Gliedern, aber gehöriger Ausladung gezeichnet, somit die Façaden grofsartig massirt (B. I. S. 66. und 71.) und wo man die Hauptgesimse nicht von Stein machen konnte oder wollte, wählte man aus Holz construirte und mit Gyps beworfene, wie an dem grofsherzoglichen Palast zu *Livorno*, an dem Palast *Borghese* und selbst am Vatican, nämlich am Hof *delle*

Loggie, und an vielen andern Gebäuden Roms, so wie in andern Städten geschehen ist, oder sie wurden von gebrannter Erde gemacht. Der starke Vorsprung des Kranzgesimses hat überdies zwey wesentliche Vortheile: *a*) wird von der Mauerfläche selbst der Regen und Schnee abgehalten, und *b*) das obere Stockwerk den Sonnenstralen, einen grofsen Theil des Tages über, entzogen. Aus diesen Ursachen trifft man viele Paläste in *Florenz*, *Siena*, *Arezzo*, *Rom* und andern Städten Italiens an, woran, selbst beym Mangel eines Kranzgesimses, das Sparrwerk des Daches 4 bis 6 Fufs über die Umfassungswände vorspringt. 6) Brachte man Pilaster an Façaden an, so erhielten dieselben einen sehr unbedeutenden Vorsprung vor der Mauerfläche, etwa zu einem Zoll; Beyspiele sind: der Palast *Ruccellai* zu *Florenz* von *Alberti*, die päpstliche Kanzley zu *Rom* von *Bramante* (Tab. 59.). Auf diese Weise wurden die grofsen Parallellen, von denen im I. Bd. S. 73. gehandelt ist, fast gar nicht unterbrochen und, aus der Ferne die Gebäude angesehen, gewahrte man wenig von diesen Pilastern. 7) Die befsten Baumeister wählten zu den untern Geschofsen der Wohngebäude viereckige Fenster und nur bey dem Bäurischen-Werke (*Rüstick*) und der Werkstückconstruction (I. B. 42 S.) Bogenfenster, und wenn sie die letztern auch bey glatten Wänden anbrachten, wählten sie dieselben für alle Stockwerke, mit Ausnahme des obern, das viereckige Fenster erhielt. Im ersten Bande S. 53 — 60. haben wir die Ursachen dieser Maafsregel und die Maximen, nach denen man sich bey Anordnung der Fenster richten müsse, entwickelt. 8) Man hielt die Façaden von allen unnützen Ornamenten und den die grofsen Parallellen aufhebenden zwecklosen Thür- und Fenstergiebeln frey. 9) Da die Stockwerke der grofsen Wohngebäude in Italien, des heissen Climas wegen, sehr hoch sind, so brachte man zwischen den Hauptetagen ein einfaches horizontales Gesimse an, das bey den niedrigen Stockwerken unserer Gebäude unpassend ist; die Ursachen dieser Behauptung sind im I. B. S. 80. entwickelt. 10) In den Städten, worin die Eifersucht reicher Familien Veranlassung zu Partheyungen und Befehdungen war, gab man den gröfsern Palästen durch den Gebrauch des sogenannten Bäurischen-Werkes und der Bogenfenster das Ansehen einer Burg; ihre Kranzgesimse erhielten regelmäfsige und schöne Profilirungen, und zu Bewirkung der grofsen Horizontallinien, die bey dem Bäurischen-Werke verlohren gegangen wären, theilte man dabey die Stockwerke vermittelst kraftvoller Gesimse ab. Beyspiele sind auf Tab. 33. abgebildet und unter andern: zu *Florenz* das Haus *Bartolini*, die Paläste *Pitti*, *Riccardi*, *Strozzi*, *Tornabuoni*, das untere Stockwerk des Palastes *Gondi*, u. m. a. — zu *Siena* die Paläste *Piccolomini*, *Spanocchi*, u. m. a. Man hat diese Bauart mit Unrecht den florentinischen Styl genannt, weil sie nicht allein im Florentinischen, sondern in mehrern andern Städten zugleich angewendet wurde, und ihre Haupteigenschaften von Ueberresten altrömischer Gebäude entlehnt sind: nämlich die Anwendung der grofsen Werkstücke und deren Form mit den schräg behauenen Ecken, d. i., das Rüstick. Die römischen festen Thürme zu *Regensburg* und *Lindau*, die römischen Mauern von *Oettingen* im *Riefs*

in *Bayern* der Ruin des Forums von *Nerva* oder der sogenannte Bogen *Pontani*, die Mauern des Coliseums zu *Rom*, das Amphitheater zu *Verona*, und eine bedeutende Anzahl von Ruinen zeigen diese kraftvolle Mauerconstruction, welche man das bäuerische Werk (im Französischen *Bossage* und im Italienischen *Rustico*) nennt. Diese Construction ist also nicht in *Florenz* erfunden, und die Gebäude, wobey sie angewendet ist, können nicht einem besondern Baustyl, der nach ihr benannt würde, angehören. Man kann also diese Bauconstruction nicht mit *Florentiner-Baustyl* bezeichnen, sondern sie mufs zu dem *neuitalischen Baustyl*, von dem wir hier handeln, classificirt werden, und Façaden, woran wir eine solche Eintheilung der vordern Mauerfläche und bedeutende Abstände der Bogenfenster, so wie ein weit ausladendes Kreuzgesimse antreffen, sind auch zum neuitalischen Styl zu classifiziren.

11) Auch der Kirchenbau machte im XV. J. in der edlen Architectur bedeutende Fortschritte: man kehrte zur Grundform römischer Basiliken zurück, wendete einfache Kuppeln an, wie dies beym neugriechischen Baustyl geschehen war, verschonte die Façaden mit unnützen Ornamenten, und stellte im Innern zwey oder vier Reihen Säulen der regelmäfsigen Ordnungen auf. Beyspiele sind unter andern *St. Spirito* und *St. Lorenzo zu Florenz*, und mehrere andere Kirchen in Italien. Dies war jedoch auch früher, nach den Beyspielen, die man in den ältesten christlichen Basiliken vor sich hatte, von *Symmachus*, *Hildebrand*, *Diotisalvi*, *Buschetto*, *Wilhelm*, *Bonus*, *Fuccio*, *Lapo*, *Arnolfo Lapo*, *Nicc. da Pisa*, *Masuccio*, *Giovanni da Pisa*, und von vielen andern Architecten, mit Glück bewerkstelligt worden, aber selten sind die Säulen mit antiken Capitälen und Gesimsen versehen.

12) Ferner befolgte man bey den öffentlichen Gebäuden den Grundsatz: dieselben auf natürliche Anhöhen oder auf einen hohen Unterbau zu stellen, den stets die alten, und insbesondere die Griechen befolgt haben, wie die Ueberreste ihrer Tempel zeigen; und diese zur guten architectonischen Wirkung eines Gebäudes durchaus nothwendige Maafsregel, welche auch im I. Bd. S. 94 vorgeschrieben ist, wurde selbst bey grofsen Privatgebäuden, wie z. B. bey den Palästen *Pitti*, *Riccardi*, und *Strozzi zu Florenz*, bey dem Palaste *Piccolomini zu Siena*, und bey mehrern Palästen in *Rom*, *Genua*, *Venedig* und *Padua*, von den besten Baumeistern in Ausübung gebracht.

Die oben in ihren Bestandtheilen entwickelte schöne und zweckmäfsige Bauweise, wodurch sich vorzüglich *Baccio d'Agnolo*, *Leon-Batista Alberti*, *Alessi*, *Ammanati*, *Averrulino* oder *Filarete*, *Barozzi* genannt *Vignola*, *Bassano*, *Berettini*, *Bernini*, *Michelangelo Bonarroti*, *Bramante* von *Urbino*, *Bramante* von *Mayland*, *Brunelleschi*, *Buontalenti*, *Gaddi*, *Franc. di Giorgio*, *Labacco*, *Orgagna*, die Baumeister aus der Familie *Lombardo zu Venedig*, *Lunghi I.*, *Majano*, *Mascherino*, *Masuccio II.*, *Michelozzi*, *Moranos*, *Palladio*, *Parigi*, *Pellegrini*, *Peruzzi*, *Pintelli*, *Giulio Pippi* genannt *Romano*, *Giovanni da Ponte*, *Raphael* von *Urbino*, *Bernardo Rosellini*, *Diottisalvi*, *de Sanctis*, *Sangallo*, *Sammicheli*, *Sansovino*, *Scamozzi*, *Silvani*, *Tasso*, und *Vasari*, hervorgethan haben, wenn gleich einige von ihnen

sich zuweilen, und andere endlich gänzlich (z. B. *Michelangelo*) von jener zuvor bezeichneten Bauweise, die wir den *italischen* oder *neuitalischen Baustyl* nennen wollen, entfernten, und der sogenannten Decoration zuviel opferten, die kraftvollen und einfachen Profilirungen der Gesimse verschmähten, mit Thür- und Fenstergiebeln, mit Nischen, nichtstragenden Säulen, Halbsäulen und Pilastern, ihre Werke verunglimpften, somit das Architectonisch-Einfache mit dem Verzerrten und Ueberladenen oder Zwecklosen, d. i., den *neuitalischen* mit dem *verdorben-italischen* Styl vermischten, und so die Anfänge des letztern in ihren Gebäuden hinterlassen haben. Diesen Abweg haben in Italien insbesondere *Alessi*, *Berettini*, *Bernini*, *Pellegrini*, *Buontalenti*, *Sansovino* und *Scamozzi* betreten, aber dennoch bey weitem nicht so häufig als *Algardi*, *Arrigucci*, *Cronaco*, *Duca*, *Michel-angelo*, und andere. Endlich kamen *Baratta*, *Borromini*, *Canevari*, *Fansaga*, *Juvara* und *Guarini*, die selten gerade Linien anwendeten. Diese und andere Baumeister, so wie einige Schriftsteller, vereinigt mit mehreren Architecten Frankreichs, haben das moderne Verderbnifs in der edlen Civilarchitectur recht begründet.

§. 87. Leider hatten einige Baumeister bereits in der Mitte des XVI. J. zu-viele Ornamente, Giebelfenster, gekoppelte Säulen und Pilaster, somit Verkröpfungen der Säulengebälke an den Façaden gebraucht. Ja! bey der allgemeinen Neigung der damaligen vornehmen Welt, womit sie den geschmacklosen, verschnörkelten und steifen Formen, in Kleidern, Möbeln, Wägen und Gärten den Vorzug vor der edlen Einfachheit, dem Schicklichen und Naturgemäfsen, gab, gewann auch das Verzerrte, Ueberladene und Kleinliche in der Civilarchitectur, Mahlerey und Sculptur, und insbesondere die Bildung der Fensteröffnungen nach dem Kreisausschnitte, die runden Fenster unter dem Hauptgesimse, und die Anwendung der sogenannten venezianischen Fenster, die Bewunderung dieser vornehmen Welt, wie sehr diese Formen auch mit den horizontalen Kranzgesimsen contrastiren, und der schicklichen Uebereinstimmung entgegen sind. So wie im allgemeinen, mit wenigen Ausnahmen, die plastischen Werke des XVII. und XVIII. Jahrhunderts gegen die des XIII., XIV., XV. und XVI. weit zurückstehen, ebenso sind die Gebäude der spätern Periode mit jenen der frühern, was den architectonischen Werth betrifft, nicht zu vergleichen. So kam es denn, dafs der *neuitalische Baustyl* nur kurze Zeit blühte, und im XVII. und XVIII. Jahrhundert fast in Verachtung gerathen war. Es wurden 1) unnütze Verzierungen, Halb- oder Wandsäulen, weit vor den Mauern vorspringende Pilaster, also die Verkröpfung der Gebälke, ferner die Uebereinanderstellung solcher Wandsäulen und Pilaster in mehrern Etagen, gebraucht, als wodurch die Gebäude niedriger zu seyn scheinen, als sie wirklich sind. 2) Wendete man an einer Façade eines und desselben Gebäudes kleine und grofse Säulen, begiebelte Thüren und Fenster, die man theils mit einem geradlinigten Sturz, theils mit Bögen schlofs, an, stellte auf diese Weise mehrere Dächer (Giebel) übereinander, und unterbrach so die grofsen zu einer guten architectonischen Wirkung so nothwendigen Horizontallinien der Ge-

simse. 3) Aus vielen Gliedern bildete man das Haupt- oder Kranzgesimse, so wie die Gesimse der Thüren und Fenster, und gab denselben eine geringe Ausladung: hierdurch entstanden also charakterlose, wenig Schatten werfende Gesimse, anstatt bedeutend vorstehende nicht nur zur schönen Massirung und zum grofsen Charakter der Façaden, sondern auch zur Abhaltung des Regens und Schnees von diesen, nothwendig sind. Andere setzten selbst über solche Thüren und Fenster, welche unter einem Säulenporticus sich befinden, noch Giebel, wiewohl hier ein solches Dach (im Trocknen) unnütz und lächerlich ist. Sie brachten unter den Fensterbänken hohe monströse Kragsteine an, wiewohl das Sturz-Gesimse des Fensters wenig Ausladung erhielt, und so vereinigten sie das Starke und Schwache selbst an einem Theil des Gebäudes. 4) Die Fensterschäfte wurden zu schmal gemacht, d. i., die Fenster zu nahe gestellt, so dafs ihre Gesimse, und bey einigen Gebäuden die Fenstergiebel sich fast berührten, wodurch die grofsartige Massirung der Façaden vernichtet ward, und die Wohngemächer entweder zuviel Kälte oder zuviel Sonne und Zugwind erhielten, auch die Aufstellung der Meubeln erschwert wurde. 5) Aus Nachahmungssucht der römischen Triumphbögen stellte man die Säulen auf Piedestale, anstatt die Alten dieselben nur mit ihrer Base, auf den Boden des Gebäudes gestellt hatten; und die vorhandenen Ehrenbögen zu *Rom*, erst beym Verfall der Architectur (bey den Römern) entstanden, waren die Veranlassung zum Gebrauch der Postamente, dem vorzüglich die französischen und deutschen Architecten des XVII. und XVIII. Jahrh. huldigten! Die kostbarsten Säulenstellungen verloren dadurch ihr schönes Ansehen; die Säulen erhielten auf diese Art geringe Durchmesser, und wurden kleinlich und unansehnlich. 6) Die wesentlichsten Theile, das ist solche, welche einer Säulenordnung nur allein zukommen, wurden häufig bey einer andern angewendet: man gab die attische Base der dorischen Ordnung, und begieng nicht nur dergleichen Ausschweifungen, sondern profilirte die Säulenordnungen nach der Phantasie. 7) Die Fenster zwengte man zwischen Wandsäulen und weit vorspringende Pilaster ein, zerstörte auf diese Weise alle Ruhepunkte, verursachte unnütze Kosten, und verhinderte die Seitenaussicht aus den Fenstern, und bey dem weiten Abstande der Wandsäulen und Pilaster entstanden verkröpfte Gebälke. Selbst zwischen den Capitälen wurde der Bogenschlufs der Fenster angebracht, und der Architrab des Hauptgesimses ward mit Fenstern durchschnitten; das eine war häfslich, und das andere dem Zweck des Architrabs, der tragen soll, gänzlich zuwider. An Halbsäulen liefs man die Fenstergesimse anstofsen, und stellte auch noch zwischen Pilaster kleine Säulen, deren Gesimse von diesen durchbrochen waren; das Museum auf dem *Campidoglio in Rom*, Tab. 67. giebt ein Beyspiel. 8) Unter einem Säulenporticus, der seine förmliche Bekrönung und einen Giebel erhielt, brachte man Bogenfenster an, und unter Arkaden rechtwinklichte Fenster, da doch der umgekehrte Fall zur Bewirkung der Parallelen, die von so bedeutendem Effecte sind, hätte eintreten sollen. Selbst viereckige Fenster zwischen Bogenfenstern, kleine Fenster zwischen zwey Reihen hoher, scheute man

sich nicht an einer Façade anzubringen, wiewohl dieses gegen die Bestimmung und gute Benutzung der Gemächer und Stockwerke eines Wohnhauses, und jenes gegen die Einfachheit und das schicklich Uebereinstimmende streitet. Diesem letztern wurde häufig dadurch Hohn gesprochen, dafs man Säulen an modernen, d. i., an überaus architectonisch-kleinlich concipirten Façaden anwendete. 9) Sowohl am Aeufsern als im Innern der Gebäude wurden mit Bildsäulen gefüllte Nischen angelegt, und diese zuweilen mit Giebeln bedeckt, und so schien es: als wenn diese Bildsäulen, wie sich *Laugier* ausdrückt, „aus der Mauer hervorträten!" Die Schlufssteine der Fenster und Nischen bestanden theils aus Muscheln, Engelsköpfen, Larven und selbst Ungeheuern. Bey dieser Mode bedachte man nicht: dafs, so wenig auch die in Gemächern, auf Treppen und in Sälen, in Nischen gestellten Bildsäulen über den Fufsboden erhoben sind, dennoch die Ansicht der so angeordneten plastischen Werke gehindert, und der von der Nische verursachte Schatten, in vielen Stunden des Tages, die Beschauung stört. Die Alten stellten daher die Bildsäulen vor den Wänden, oder in den Säulenweiten, oder auch im Freyen auf; denn der Zweck ist, sie zu sehen und zwar von allen Seiten, wenn es nicht Reliefs oder beynahe vollrund gearbeitete Figuren oder schlechte Producte sind. In dieser Hinsicht sind auch in dem neuen Museum des Vaticans und dem Belvedere zu *Rom* die Statuen nicht in dem Hintergrund der Nischen, sondern vor denselben aufgestellt: doch wir haben diesen Gegenstand im I. Band Seite 74. bereits erörtert. 10) Brachte man freystehende Säulen an, so wurden dieselben auf ungleichen Abständen, ja fast immer zwey nahe zusammengestellt, d. i., gekoppelt, und die übrigen auf grofsen Abständen, somit verursachten die grofsen Säulenweiten die Brechung des Gebälks nach Winkeln, d. i., ein verkröpftes und häfsliches Gebälk, und an den Ecken brachte man die Säulen noch näher. Die von den Alten für jede besondere Säulenart gebrauchten Säulenweiten wurden durchaus nicht berücksichtiget, eben so wenig als die von denselben angewendeten schönen Verhältnisse der verschiedenen Hauptstücke einer Säulenordnung gegeneinander, und häufig wurden die einer Ordnung zukommenden Theile bey einer andern angebracht, bey welcher sie nicht statt finden sollten. Auch an den niedrigen Gebäuden hat man zu viele Säulen in der vordern Reihe eines Porticus angebracht, wodurch derselbe gedrückt erscheint, und seine Säulen viel zu nahe gestellt werden mufsten. Ungeachtet der gröfsern Ausgaben bey Vermehrung der Säulen hat man nicht nur nichts für das Grofsartige gewonnen, sondern im Gegentheil das Kleinliche bewirkt. Ja man machte die Säulen im Innern der Gebäude stärker, im Verhältnifs ihrer Höhe, als am Aeufsern, wenn sie gleich dort angebracht schon an und für sich dem Beschauer dicker erscheinen als im Freyen. 11) Häufig liefs man die Säulen am Aeufsern der Gebäude als eine blofse Decoration anwenden, indem sie nur etwa eine Büste, einen Adler, Löwen, oder ein anderes Unthier trugen, wiewohl sie eigentlich nur als Stützen, d. i., in architectonischer Hinsicht, gebraucht werden müssen, als wozu sie die Aegypter und Griechen auch allein benutzten: sie sollten also entweder

einen das Dach-Ende bildenden Giebel, Bögen, oder eine Gallerie und Gebälk tragen; und jene zweckwidrige Anwendung der Säulen hat sich ein Baumeister unserer Zeit an einem grofsen Gebäude erlaubt, das mit einem einfachen und edlen Aeufsern hätte ausgeführt werden sollen. 12) Indem man am Eingange unter einen in der Belletage angebrachten Balcon zwey oder vier Säulen stellte, ward das Erdgeschofs auf eine widerliche Weise in zwey Hälften abgetheilt, und das Architectonisch-Einfache unterbrochen. 13) Auf das obere Geschofs der Gebäude setzten mehrere Baumeister eine mit Pilastern, Dokengeländer, oder Reliefs versehene Mauer, *Attike* genannt. Damit wollte man das Dach verstecken, als wenn unsern Gebäuden dasselbe entbehrlich wäre. Diese sogenannte Decoration ist eine unnütze Bürde für die Frontmauer; sie erscheint schwerfällig, erdrückt gleichsam die Façade, und ist ohne wahren Zweck. Man trieb diese Ueberladung der Schauseite mit unnützen und kostspieligen Dingen und Ornamenten noch weiter, indem auf der Attike Blumentöpfe, Vasen und Armaturen, Thiere oder Bildsäulen aufgestellt wurden, die in dieser Höhe einen unsichern und unnatürlichen Stand haben; ja, man stellte sogar vor der Attike Ornamente auf, die dahin nicht gehören: denn ihre Form war bey den Alten zu einem ganz andern Zweck bestimmt. An solchen Dingen sieht man, wie selbst das Unnatürlichste und Ungeeigneteste noch Beschützer und Liebhaber findet. 14) Auch die Façaden der Kirchen und öffentlichen Gebäude wurden mit allen diesen Mängeln nicht verschont, und diese Monumente erhielten überdies im Innern mehrere Pilaster an jedem ihrer Pfeiler, also schwerfällige in Ecken gebrochene Gesimse, — statt der Rundsäulen, deren sich selbst die Baumeister des IV. bis zum XIV. Jahrhundert mit viel Ueberlegung und mit so glücklichem Erfolg bedient hatten, plumpe Pfeiler, — statt der in jeder Rücksicht trefflichen Kreuzgewölbe, monotone Spiegel- oder Tonnen-Gewölbe, die mit schwerfälligen und monströs gezeichneten Stuccoarbeiten und Ornamenten, hölzernen vergoldeten Schnitzarbeiten, mit grofsen viereckigen Vertiefungen (Casseten), worin man vergoldete Sonnenblumen, Rosen und andere Gewächse nachahmend anbrachte, versehen wurden; endlich verdunkelte man mit schwerfälligen Kranzgesimsen und dem vollständigen Gebälke das Innere der Kirchen, vergröfserte damit unnöthigerweise die Mauermasse, vermehrte die Kosten und verschwendete grofse Summen. 15) Die Kirchenschiffe und Capellen wurden mit Altären, an deren Seiten Säulen mit Giebeln nach allen Formen bedeckt sind, gänzlich verdorben. 16) Mit Deckengemählden, die Niemand gehörig und nur mit Anstrengung betrachten kann, ja selbst mit solchen, die Gebäude vorstellen, und daher ganz widersinnig sind, füllte man die begypsten und auch die gewölbten Decken an, und ahmte auf diese Weise den Gebrauch der Römer nach, die in ihren Bädern reiche Deckengemählde aus der Mythologie anbrachten, weil sie dieselben vom Bade aus gut sehen konnten, und sich damit auf eine angemessene Weise beschäftigten. Zu Decken wollen daher einige Kenner, als *Milizia*, u. m., nur leichte Gegenstände und Luft angewendet wissen. Man verwende die Kunst lieber auf Oel- und Wandgemählde. 17) Auch das Erdge-

schofs der grofsen Wohngebäude und Paläste wurde nicht auf einen hinreichend hohen Unterbau gestellt; ihr äufseres Ansehen verlohr somit an Wirkung, und selbst einige öffentliche Gebäude tragen diesen Fehler an sich. Doch glaube ich, dafs das Gerücht, welches man vor einiger Zeit in einer Residenzstadt Deutschlands ausstreute, als ob vor einem Gebäude, das über anderthalb Millionen Gulden gekostet hat, wiewohl es nicht vollendet ist, ein grofser Platz und eine öffentliche Heerstrafse, mehrere Schuhe tief, auf Kosten der Stadt, deswegen abgegraben werden sollen, weil dieses Gebäude den vorüber Fahrenden und Gehenden gegenwärtig zu niedrig erscheine, nur aus Gehäfsigkeit gegen den Baumeister entstanden sey.

Manche von diesen Mängeln und insbesondere die Abweichungen von der Art und Weise, wie die Alten die Säulen anwendeten und profilirten, sind bey den Baumeistern des XVII. und XVIII. Jahrhunderts zu entschuldigen, weil einestheils damals die Ueberreste antiker Gebäude noch nicht genau untersucht waren, anderntheils diese Fehler aus dem Umstande entstanden, dafs Bildhauer, Mahler und Ornamentenzeichner auch als Architecten gebraucht wurden. Die erstern suchten ihren Arbeitern durch Anwendung vieler Pilaster und ganzer Gesimse Verdienst zu verschaffen; die zweyten empfahlen aus gleicher Ursache die Deckengemählde und Vergoldungen; und die letztern freueten sich, ihre schönen Zeichnungen in Marmor und Gyps ausgeführt zu sehen. Mit den Summen, welche dergleichen Arbeiten, die Nischen, Halbsäulen, Fenster- und Thürgiebel, die unzweckmäfsig angebrachten Säulen u. dgl., kosteten, hätte man die Verfertigung vieler Bildsäulen der sich um das Vaterland und die Menschheit verdient gemachten Männer und Frauen bezahlen können: Werke, die man auf freyen Plätzen oder in und vor Gebäuden aufstellen konnte. Durch solche plastische Arbeiten wäre die Sculptur wahrhaft befördert, und das Genie so wie die Tugend belohnt und geehrt worden. Ein gleiches Resultat wäre für die Mahlerey entstanden, wenn die reichen Bauherren, statt jener Ornamente und Deckengemählde, historische Bilder, Scenen aus der Geschichte des Vaterlandes oder der Menschheit darstellend, und Landschaftsgemählde hätten verfertigen lassen.

§. 88. Da nun diejenige Bauart, bey welcher jene Mängel an einem Gebäude vorherrschen, in Italien entstanden ist, so sagen wir, dafs ein solches Gebäude im *verdorbenen italischen Styl* angelegt sey, und bezeichnen diesen mit: v. i. Styl. Man hätte glauben sollen: dafs einige der oben angeführten Mängel „von der allgemeinen Meynung als Mifsgeburten gestempelt worden wären!“ Aber nein, sie fanden Vertheidiger und Lobpreiser, und finden diese noch, insonderheit, wenn der Architect unter Protection eines Einflufsreichen steht! Ja, dann kann er treiben, was er will, abbrechen und wiederaufbauen, selbst zum Hohn der Wissenschaft, die Entwürfe eines Unwissenden empfehlen, unterstützen, und zum Nachtheil der öffentlichen und Privatkassen, und zur Schande der Regierung — Anlagen entstehen machen.

§. 89. Gebäude, bey denen weder der *neuitalische* noch der *verdorbene italische* Baustyl vorherrschend ist, sondern beyde in gleicher Weise vorkommen,

sind demnach im *vermischten neuitalischen-* und *verdorbenen- italischen Styl* concipirt. Leider gehört eine Menge der neuesten Gebäude zu dieser Klasse, und selbst manche von denen, die man hat gräcisiren wollen! Auffallend ist es aber, wenn solche neuere Schriftsteller den Vorschlag tadeln: im Innern der Kirchen deutsche Kreuzgewölbe auf Rundsäulen zu stellen, und das Aeufsere dieser Kirchen entweder mit Säulen zu umgeben, oder vor denselben einen Säulenporticus anzubringen, während sie selbst an einem und demselben Gebäude das Aeufsere mit mehrern contrastirenden Dingen überladen, und es durchaus unmöglich ist, das Innere eines jeden Gebäudes dem Styl des Aeufsern gemäfs anzuordnen. Was würden aber diese Tadler jenes Vorschlages sagen, wenn man von ihnen verlangte, das Innere solcher Gebäude schwerfällig und dem XIV. Jahrhundert gemäfs einzurichten und zu meubliren, deren Façade sie rüstikartig gemacht? Und finden denn die modern im Innern eingerichteten alten Wohngebäude, finden jene obengenannten, im Mittelalter, zu *Florenz*, *Verona*, *Venedig*, *Pisa* und *Rom* erbauten Kirchen keine Gnade vor diesen Richtern?

§. 90. Dafs die verdorbene italische Bauweise so rasch um sich griff, in dem gröfsten damals cultivirten Theil von Europa schnell Eingang fand, daran war auch der Bau der Peterskirche in *Rom* schuld, die vieles von ihr aufweiset, denn man betrachtete dieselbe als das unerreichbare Muster des architectonischen Geschmacks. Kein Wunder daher, wenn man selbst die einfachen, im neuitalischen Styl angelegten Gebäude, im XVIII. Jahrh., nach diesem Styl erbaute, oder ihre Façaden demselben gemäfs erneuerte. So gewaltsam wirkt das Vorurtheil, wenn die sogenannten Kunstkenner, die sich für Architecten haltenden Ornamentenzeichner und die vornehme Welt darin befangen sind.

§. 91. Nach diesen allgemeinen Betrachtungen kehren wir zur speciellen Baugeschichte zurück, wodurch unsere Ansichten noch mehr begründet werden.

Florenz, *Mayland* und *Neapel* waren die Städte, welche sowohl im XIV. als XV. Jahrh. die gröfsten Bauwerke mit glücklichem Erfolg ausführen liefsen. In der letztern Stadt unternahmen es die beyden *Masuccio* (Vater und Sohn) und ihre Nachfolger, nach den antiken Baudenkmahlen der Römer, Säulen und Gesimse anzuwenden; unter den letztern ist *Giacomo de Sanctis*, Schüler von *Masuccio II.* († 1435) bekannt. Er führte zu *Neapel* mehrere Paläste, unter andern den von *Balzo*, so wie die Kirchen *Maria delle Grazie*, die *Certosa di St. Martino* (beyde nach *Masuccio II.* Planen) und das *Castell St. Elmo* auf; auch beendigte er die von *Niccola* dem Pisaner angefangene Kirche *St. Lorenzo*. Er baute im vermischten deutschen und neuitalischen Styl.

In *Florenz* machte, durch mehrere geschickte Baumeister, die edle Architectur gröfsere Fortschritte als im übrigen Italien: die Familien *Salviatti*, *Puzzi*, *Pitti*, *Corsini*, *Strozzi*, *Ruccellai*, und vor allen die *Medicis*, legten aufserhalb dieser Stadt weitläufige Villen, und in der Stadt grofse Paläste an, der Bau von *Maria del Fiore* wurde fortgesetzt, und einige andere Kirchen neu erbauet. Die erstern

zwey Familien beschlossen aus Eifersucht auf die Mediceer den Tod der zwey Enkel von jenem oben erwähnten *Cosimo*: *Lorenzo* und sein Bruder sollten 1487 in der Kirche ermordet werden; aber *Lorenzo* entkam. Bald darauf vereinigte derselbe unter dem Beynamen *Il Magnifico* die Zügel der Regierung in seiner Hand, und endlich erreichte das aristokratische Regiment 1530 seine Endschaft; denn Kaiser *Carl V.* ernannte den *Alexander Medicis* zum Herzoge und schrieb ihm die Regierungsform vor.

Schon zur Zeit des *Cosimo Medicis* erschien auf dem Schauplatz des Wirkens einer der vorzüglichsten Baumeister; *Brunelleschi* oder *Brunellesco* (Sohn des *Lippo Lappo* und Abkömmling des grofsen *Lapo* des Deutschen), hiefs dieser Mann; er war 1377 zu *Florenz* geboren. Sein Vater, ein Notarius, wollte ihn die Jurisprudenz oder die Medizin studiren lassen, aber sein Genie neigte sich mehr zur Mathematik und den mechanischen Wissenschaften; er studirte die Geometrie, las fleisig in der Bibel so wie in den Werken des *Dante*, und legte sich anfänglich auf die Sculptur. Schon an der, im ersten Bande beschriebenen *Taufkirche* zu *Florenz*, von schönen Verhältnissen, und im Innern vierzehn freystehende Säulen aufweisend, (Tab. 27.) fieng er seine Studien ernstlich an; dann gieng er nach *Rom*, wo damals noch weit mehrere antike Baudenkmahle gut erhalten waren, als jetzt, wie eine Stelle der etwa 1430 von *Poggio* in lateinischer Sprache erschienenen Abhandlung, vom Wechsel des Glückes, beweist, vermög welcher „zwar des Jupiterstempels und des Capitols Pracht verschwunden war, die Kaiserpaläste und Theater in Ruinen lagen, aber im Salzamte des Capitols eine doppelte Reihe von Gewölben stand, eilf Tempel noch in ihrer Form und ihren wesentlichen Bestandtheilen vorhanden waren, das Pantheon in seiner Schönheit prangte, am Friedenstempel noch drey Gewölbe und eine Marmorsäule standen, von den zwar in Ruinen gelegenen sieben Thermen oder öffentlichen Bädern dennoch eine Menge Säulen zu sehen waren, und an dem Triumphbogen des *Titus*, des *Severus* und *Constantin* sowohl Structur als Inschrift unversehrt war". Ohne Zweifel stand damals auch noch das *Septizonium* des *Severus*, denn es wird von *Petrarch* noch im XVI. Jahrh. erwähnt; seine Säulen sollen bey der neuen Peterskirche, wahrscheinlich zu den Altären, verwendet worden seyn. Aber nicht allein die ursprünglich von den alten Römern erbauten Gebäude waren als Ruinen noch lehrreich für die damaligen Baumeister, sondern auch die christlichen Basiliken, aus römischen gebildet. *Brunelleschi* fand also in *Rom* eine bedeutende Anzahl antiker Reste, von denen derselbe die schönen Verhältnisse und Profilirungen der Säulenstellungen und Gesimse abzeichnen und an denen er die wesentlichsten Schönheiten erkennen konnte.

Um diese Zeit dachte man in *Florenz* an die Ausführung der Kuppel auf der von *Arnolfo Lapo* angegebenen und 1296 angefangenen Kirche *Maria del Fiore* oder dem *Dom* *) wovon bereits im I. Bd. S. 602. die Baugeschichte in Kur-

*) Man sehe auf Tab. 56. die verschiedenen Abbildungen.

zem vorgetragen ist. *Arnolfo Lapo*, von deutscher Abkunft, war nämlich derjenige Baumeister, welcher den Plan dazu entworfen und den Bau bis zu seinem 1300 erfolgten Tode geführt hat *). Erst 32 Jahre nachher wurden, *Giotto*, dann *Gaddi*, *Orgagna* und *Filippo di Lorenzo*, zu Baumeistern dieses Werkes ernannt, von dem sie, wie es scheint, den Bau des Langhauses sowohl als des Kreuzes, bis zur Kuppel, gegen den Anfang des XV. Jahrh. beendigten: die Fundamente der die Kuppel tragenden Pfeiler wurden nämlich 1380 gelegt, wie *Buoninsegni*, *Storie Fiorentini a cart.* 642 zeigt. Wahrscheinlich ruhte also der Bau von 1300 bis 1332, weil wir bis dahin von keinem andern Baumeister Nachricht haben.

Arnolph Lapo hatte aber weder von der Kuppel noch von dem Lehrgerüste genaue Zeichnungen hinterlassen, denn die im Capitelsaal von *Maria Novella* abgemahlte Kuppel konnte nicht als architectonischer Rifs dienen; nach dieser Abbildung sind auch der Tambur und die Kuppel zu niedrig. Als man daher mit dem Anfang des funfzehnten Jahrhunderts ihre Ausführung unternehmen wollte, gehörten die dazu erforderlichen Entwürfe zur wichtigsten architectonischen Aufgabe damaliger Zeit. *Brunelleschi*, der sich dem Studium der Architectur mit Anstrengung und Erfolg gewidmet hatte, beschäftigte sich vorzüglich mit ihrer Auflösung in *Rom*. Nachdem er die Zeichnungen und Modelle zur Kuppel und zum Lehrgerüste **) den Vorstehern des Doms, denen die nöthigen Kenntnisse zur Beurtheilung eines solchen Vorschlages abgiengen, im J. 1407 zu *Florenz* vorgezeigt hatte, begab er sich wieder nach *Rom*. Indessen war doch sein Entwurf zu dem Tambur (x, Fig. 15.) d. i., der achteckigen Mauer, von 9′ Stärke und 30′ Höhe, worin acht Rundfenster angebracht sind, und worauf die Kuppel aufgeführt werden sollte, angenommen. Als nun dieser Tambur 1419 beynahe fertig war und man sich zur Ausführung der Kuppel entschliesen mufste, wurde *Brunelleschi* von den Vorstehern der *Fabrica des Doms* nach *Florenz* berufen und mehrere andere Baumeister zugleich eingeladen, um sich ihres Raths in dieser wichtigen Sache zu bedienen. Darunter machten Einige sonderbare Projecte: sie hielten die Aufführung eines Pfeilers zu Unterstützung des Lehrgerüstes durchaus für nothwendig. Als *Brunelleschi* erklärte, dafs er dessen nicht bedürfe, hielten seine Gegner diese Behauptung für anmassend und verwegen. Er hatte jedoch die Klugheit, seinen Entwurf jedem Vorsteher des Kirchenbaues einzeln, nach der Zeichnung und dem Modell, zu erklären und so ward ihm 1420 die Ausführung des Baues anvertrauet, den er 1434 glücklich beendigte. Anfänglich gab man ihm zwar den *Lorenzo Ghiberti* zum Gehülfen; dieser war aber ein besserer Bildhauer als Architect, somit führte *Brunelleschi* den Bau bald allein. Auch die Lanterne ist von ihm 1437 angefangen, aber erst 1456, also zwölf Jahre nach seinem Tode vollendet; sie ist in Fig. 5. Tab. 56. nach einem grofsen Maafsstabe abgebildet.

*) Einige haben sein Sterbejahr 1332 angenommen; aber neuere Schriftsteller haben erwiesen, dafs dies ein Irrthum sey.

**) Von letzterem werden die Zeichnungen im vierten Bande mitgetheilt.

Damit die Arbeiter zur Mittagszeit nicht von den Gerüsten steigen durften, liefs *Brunelleschi* auf denselben eine Garküche anlegen, wodurch viel Zeit erspart wurde: eine Anstalt, die bey hohen Gebäuden um so weniger unterlassen werden sollte, weil die Arbeiter durch das Auf- und Niedersteigen der hohen Gerüsttreppen neben der Zeit auch viele Kräfte verlieren.

Da es diesem Baumeister wie jedem mit ausgezeichnetem Genie begabten Manne ergieng, so hatte er eine Menge Feinde, zu denen seine Freunde scherzweise sagten, er habe die Modelle zu den Gerüsten der Kuppel vom Teufel erhalten.

Die architectonische Wichtigkeit dieses Doms hat mich bewogen, auf Tab. 56. sowohl die Horizontal- als Verticalschnitte und die Seitenfaçade genau abbilden zu lassen und die folgende Beschreibung davon mitzutheilen *).

Von diesem Dom steht die achtseitige auf Tab. 27. abgebildete und im I. B. S. 600. beschriebene Taufkirche 48 florentiner Braccien oder 86 pariser Fufs dergestalt entfernt, dafs die Achsen beyder Gebäude in *einer* Richtung liegen. Auf der rechten Seite des Doms steht der viereckige Glockenthurm, wovon jede Seite 42, und die Höhe 244 Fufs mifst **).

Das Langhaus des Doms Fig. 13., worein sieben Thüren, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, führen, ist vermittelst vier freystehender Pfeiler und der Wandpfeiler in drey mit deutschen Spitzgewölben belegte Schiffe getheilt, wovon das mittlere nach meiner Messung 51, und jede Abseite 24′ (zwischen dem Kern eines jeden Pfeilers) weit ist. Die Stärke der Mittelpfeiler *a* beträgt 8′, ihr Abstand, der Länge des Gebäudes nach, und von den Halbpfeilern *b* der vordern Wand, so wie von den Hauptpfeilern *c* der Kuppel *D*, 51′, ihre Höhe bis zu dem Anfange der Verbindungsbögen (Fig. 14.) 46′, und bis zu dem Anfange der Kreuzgewölbe 91′; die sie

*) Wegen der aufserordentlichen Gröfse dieses Gebäudes habe ich zu den Verticalschnitten und der Seitenfaçade einen kleineren Maafsstab angenommen, als den, wonach die meisten Profile und Aufrisse der Kirchen in den Kupfern dieses Werkes gezeichnet sind; er ist etwas kleiner als die Hälfte meines Normal-Maafsstabes. Hätte ich also nach demselben diese Abbildungen graviren lassen, so mufsten zwey Kupferplatten von diesem Gebäude geliefert werden. Bey diesem kleineren Maafsstabe haben aber die Zeichnungen weder an Deutlichkeit noch Genauigkeit etwas eingebüfst. Der Graveur hat jedoch darin gefehlt, dafs er die Pausen der zwey Horizontalschnitte Fig. 12. und 13. nicht dergestalt auf die Kupferplatte legte, so dafs die Kuppel linkerhand erscheint, um mit dem Seitenaufrifs und dem Längendurchschnitt Fig. 10. und 14. übereinzustimmen; indessen habe ich die gleichen Theile des Gebäudes in diesen Figuren mit gleichen Buchstaben bezeichnen lassen. Ein ähnliches Versehen ist auch mit dem Grundrifs der *Apostelkirche* zu *Cöln* gemacht: es hätte nämlich derselbe dergestalt gravirt werden sollen, dafs das Chor unterhalb zu stehen kam, und zwar zur Erleichterung des Vergleiches zwischen der darüber stehenden Perspective und diesem Grundrifs. An Genauigkeit haben jedoch dadurch beyde Grundrisse nichts eingebüfst.

**) Die Horizontalschnitte dieses Thurms sind auf Tab. 56. in Fig. I. bis IV. abgebildet; Fig. I. nämlich ist der Horizontalschnitt des Fusses, Fig. II. der Horizontalschnitt nach der Linie *a b* in Fig. 6.; Fig. III. ist ein Horizontalschnitt nach der Linie *c d* in Fig. 7. und Fig. IV. der Horizontalschnitt nach der Linie *e f* in Fig. 7.

verbindenden Kreuzgewölbe *d* reichen 129′ über den Kirchenflur hinauf, und dies ist also die Höhe des Haupt- oder Mittelschiffes, die Spitzbögen *b g* aber, worauf die hohen Seitenwände ruhen, sind 79′ im Scheitel hoch. Die Pfeiler sowohl als alle Gewölbrippen und Gurtbögen bestehen aus grauem festen Sandstein. An beyden Seiten hat das Mittelschiff acht runde 11′ im Lichten weite Fenster *f;* in den Seitenmauern befinden sich, in der linken sechs, und in der rechten Wand zwey, 9′ im Lichten weite und 29′ hohe mit Spitzbögen geschlossene Fenster, deren Zwischensäulen aus weifsem Marmor bestehen, womit theils beyde Seiten sowohl als das Aeufsere des Chors belegt und in viele Felder und Nischen eingetheilt sind, denn dieses Aeufsere weiset auch viele Felder von schwärzlich grünem aus den Brüchen bey *Prato* genommenem Marmor, und von andern Farben auf. Fig. 10. zeigt diese Eintheilung und die vorspringenden Pfeiler, so wie die Bögen auf den kleinern Pfeilern des Kreuzarms und Chors; diese Figur zeigt auch die nach aufsen befindliche, rund um den Dom gehende Gallerie *o o* und die Kuppel *C* über dem Chor, so wie die Kuppel *K* über dem rechtseitigen Kreuzarm. Aus dieser Gallerie *o o* kömmt man auch in die *Loggien R. S S* sind die Stützpfeiler.

Die unterhalb achteckige Kuppel *D* erhebt sich in der Mitte des lateinischen Kreuzes bis zu ihrer Oeffnung 264′ über den Kirchenflur; ihre Weite beträgt 139′ und ihre innere Höhe, oberhalb dem Tambur *M N*, 99′ 6″, so dafs sie eine Ellypse formirt. Wie sich ihre Weite, Höhe und Kreislinie zu den Kuppeln des Pantheons und der Peterskirche verhält, zeigen Fig. 11. und 16; erstere Figur ist der vierte Theil von dem Umfang der Kuppeln. In der letztern Figur zeigt die Curve *c b* die Kuppel des Doms zu *Florenz*, die Curve *i h* die Kuppel der *Peterskirche* in *Rom* und die Curve *f e* die Kuppel des *Pantheons*. Fig. 11. bildet den vierten Theil dieser Kuppeln, nämlich *c c c* den der Kuppel des Doms zu *Florenz*, *f f f* den der Kuppel des *Pantheons*, deren Durchmesser 133′ 4″ und deren Höhe 67′ beträgt; endlich zeigt *i i i* den der Kuppel der *Peterskirche*, deren Durchmesser 128′ und deren Höhe 88 Fufs beträgt.

Die obere Spitze des auf dem Knopfe der Lanterne stehenden Kreuzes *K.*, Fig. 15., reicht 361′ über den Kirchenflur, und diese, gleichfalls von *Brunelleschi* aufgeführte Lanterne ist in Fig. 5. im Grofsen abgebildet. Da wo die Kuppel anhebt, läuft nach aufsen eine kleine marmorne Säulengallerie *t t* (Fig. 10. 14. und 15.) um dieselbe herum. Die Länge *B A* (Fig. 13.) der Kirche, beträgt 466′ und ihres Kreuzarmes *E F* 286 Fufs. Der gesammte Dom nimmt 83988 pariser Quadratschuh ein: folglich verhält sich dieser zu dem Raum des mayländer Doms wie 1 : 1, 309, und zu dem der Peterskirche wie 1 : 2, 309.

In zweyen von den Hauptpfeilern der Kuppel sind Sacristeyen *G G*, Fig. 13. angebracht, aus denen die Wendeltreppen *H* auf die an den Hauptpfeilern *m* angebrachten Tribunen (S. Fig. 11.) führen. Die zweyten in den andern zwey Pfeilern befindlichen, mit *h* (Fig. 13.) bezeichneten Treppen führen zu den äufsern und innern

41

Gallerien; die letztern sind mit *O P* und *N* auf Fig. 14. bezeichnet. Von dieser Gallerie *N* steigt man durch den Tambur *x* auf einer Schneckentreppe nach der letzten innern Gallerie *M*, und zwischen beyden Gewölben *g g* der Kuppel auf Stufen zur Lanterne *R*. Diese Stufen werden von innen durch die in dem obern Gewölbe eingeschnittenen Oeffnungen *r* beleuchtet. Auf den rückwärts dem Chor liegenden Treppen *J J* (Fig. 13.) kömmt man zu einer unterirdischen Capelle hinab, und auf der in der vordern Mauer des Langhauses bey *i* zu der Uhr hinauf. In den Mauern der drey Kreuzarme sind fünfzehn Capellen *l* angebracht, und je fünfe sind nach aufsen mit einer Kuppel *K C* und *L*, Fig. 13. und 15., bedeckt, und nach Innen läuft längs denselben die Hauptgallerie *Q*.

Der Fufsboden des Doms ist mit farbigem antiken und neuen Marmor ausgelegt, der des Mittelschiffes nach den Zeichnungen des *Francesco da Sangallo*, der in dem Chor, unter der Kuppel und in den Capellen *l* nach denen des *Bonarroti*, und der übrige Theil nach *Baccio d'Agnolo*'s Angabe.

In dem Längendurchschnitte Fig. 14. sieht man bey *n* vier mit Giebeln besetzte Nischen, deren acht an den zwey Seitenwänden angebracht sind, worin einige der Bildwerke stehen, die sich an der alten abgebrochenen Façade befanden; diese Nischen sind von *Ammanati*. Die übrigen alten Statuen stehen an den Pfeilern der Kuppeln zerstreuet.

Wir kommen jetzt zu dem bey der ersten Hauptgallerie *Q*, Fig. 14. genommenen Horizontalschnitte, von dem die Hälfte in Fig. 12. abgebildet ist. In den leeren Raum *a* führen die zu jener Gallerie aufsteigenden Treppen; *S* sind die Stützpfeiler, welche man auch in Fig. 10. sieht, die also tiefer liegen, als dieser Horizontalschnitt. Ueber den Räumen *a* stehn die Loggien *R*, Fig. 10. Ueber die Hauptgewölbgurte der Seitenschiffe sind kleine Pfeiler *e* aufgemauert, welche zu Unterstützung der Dachbalken dienen, und deren Construction weiter unten angegeben wird; dieser Theil des Horizontalschnittes ist also höher als der vordere. Darin sind *f* die Durchgänge, um zu den Schneckentreppen *d* zu gelangen; die Treppen *g* führen zu der äufsern Hauptgallerie *o o*, die Treppen *l* von der innern Gallerie *Q* nach der obern Gallerie *t*.

Fig. 16. zeigt die verschiedenen Horizontalschnitte und die Oberfläche der Kuppel und des Chors *D*. Ein Viertheil des Fufsbodens vom Chor mit dem darin stehenden an Marmor und Sculpturen reichen Hauptaltar *d* ist bey *a*, *d*, *b*, *i* abgebildet. Die Grundlage der Kuppel ist in *r*, *g*, *i*, *k* bey der äufsern Säulengallerie *t*, Fig. 14., genommen. Ihre Hauptrippen bestehen aus grofsen Werkstücken festen Sandsteins. Rechterhand *e* waren sechs zum Aufsetzen der Gerüststreben dienende Rinnen. In der Abtheilung *g*, *i*, *k* sieht man, wie die zwischen den beyden Gewölben auf dem untern Gewölbe angebrachten Stufen *l* herumlaufen; sie zeigt auch die kreisförmigen zwischen beyden Gewölben angebrachten Bögen; es sind deren neun. Auch zeigt dieselbe den obern innern Corridor *l*, *m*, *n*, in Fig. 10. mit *z*

bezeichnet, von dem man auf den Treppen *o p* bis zum obern Corridor *r s* hinaufsteigt, der die Lanterne innerhalb umgibt.

Der Theil *t*, *v*, *x* zeigt das Aeufsere der Kuppel mit den darin angebrachten kleinen Fensterchen, den Zwischenraum beyder Gewölbe beleuchtend. Endlich zeigt der Theil *q*, *h*, *s* die Lanterne, gröfstentheils aus festem grauen Sandstein bestehend; bey Fig. 5. sieht der Leser ihre Construction und die Holzverbindung ihrer Haube.

Zur Verstärkung der hohen Wände des Hauptschiffes sind über die Quergurtbögen der Seitenschiffe zwey eichene mit eisernen Bändern umgebene Balken *a b* (Fig. 12.) gelegt und diese Balken sowohl als die Construction, welche wir jetzt näher beschreiben, ist durch die in Fig. 8. und 9. gravirten Abbildungen näher erklärt. Auf diesen Balken liegen Querhölzer, worauf zwey kleine gemauerte Pfeiler *e e* stehen, die mit Bögen *f* verbunden sind; durch dieselben geht eine grofse eiserne Stange *c*. Diese Construction dient also, wie der Leser sieht, zur Verstärkung der hohen Seitenwand des mittlern Schiffes, dessen Weite und Höhe aufserordentlich ist, indem jene zwischen den 8′ starken Pfeilern 51′, und diese 129′ beträgt.

Die Schauseite dieses Doms betreffend so ist bereits im I. B. S. 602. bemerkt worden: dafs man sie im XVI. Jahrh. mit allen ihren Bildwerken abtrug und gegenwärtig nur eine gemahlte geschmacklose Façade besteht. Zwar hatte man ihr zuvor 1636 eine von *Baccio del Bianco* entworfene, vielleicht noch schlechtere Façade gegeben, sie ward aber 1661 abgebrochen. Die jetzige, 1688 von *Graziani*, bey Gelegenheit der Vermählung der bayrischen Prinzessin *Violanda* mit dem Grofsherzog *Ferdinand*, gemahlte ist geschmacklos, verblichen, und eine wahre Satyre auf diesen Tempel und auf die Stadt *Florenz*.

Dieser Dom weiset im Innern eine Menge der schönsten Sculpturen auf, unter denen die bronzenen Reliefs, vor der Rückwand des Altars von *Ghiberti*, und die an den Thüren der Sakristey, von *Robbia*, vorzüglich sehenswerth sind. Auch befinden sich darin die Grabmahle von *Giotto*, *Brunelleschi* und von einigen andern berühmten Männern, deren Beschreibung jedoch nicht zum Plane dieses Werks gehört.

§. 92. Eine der schönsten Kirchen, nämlich in Hinsicht des Innern, ist die von *Brunelleschi* zu *Florenz* 1435 angefangene Kirche *St. Spirito* *); sie gehört zu den ersten im neuitalischen Styl angelegten Gebäuden, aber ihre Façade ist nicht architectonisch angefangen und *Brunelleschis* Entwurf dazu unbekannt: sie ist geschmacklos bemahlt.

Die äufsere Länge beträgt 291′, die des Kreuzarmes 180′; das mittlere von drey und zwanzig Säulen und vier Pfeilern gebildete Schiff ist 36′ weit. Die drey und dreyfsig corinthischen 26′ hohen, 2′ 4″ starken Säulen stehn auf 16′ Abstand, und sind mit einem 4′ hohen Gebälkstück belegt, auf dem die halbkreisförmigen

*) Auf Tab. 41. ist in Fig. XVIII. der Grundrifs, und auf Tab. 24. in Fig. XIII. der im Kreuzarm genommene Querschnitt abgebildet.

Bögen ruhen. Die mit abgerundeten Ziegeln gedeckte Kuppel erhebt sich auf vier 36′ hohen Pfeilern, woran, nach zwey Seiten, corinthische Halbsäulen angebracht sind; diese Pfeiler stehn auf 36′ Abstand und sind 4′ 6″ stark. Die Mauer des Tamburs der Kuppel ist 3′ dick. Die innere Oeffnung der letztern erhebt sich 100′ über den gröfstentheils mit Ziegeln gepflasterten Kirchenflur. Das Hauptschiff des Langhauses und des Kreuzarmes ist 72′ hoch und hat eine Decke von Tafelwerk mit gemahlten Rosetten. Die Oeffnung des zweyten Gewölbes der Kuppel liegt um 44′ höher, und von dieser bis zur Kreuzspitze beträgt die Höhe 137 Fufs. Die zwischen den Säulen und Halbsäulen gelegenen Seitenschiffe haben eine Weite von 18′ und eine Höhe von 42′; die Bogenfenster sind 4′ 6″ im Lichten weit und 13′ hoch. Sowohl in den Seitenmauern als in der über den innern Säulenreihen stehenden Mauer sind solche Fenster angebracht. An den Seitenmauern (unterhalb den Fenstern) bilden Nischen halbrunde Capellen.

In der Mitte des Kreuzes steht der Hauptaltar mit einer Art von Tempel bedeckt. Auf dem Grundrifs sehen wir linkerhand vier Abtheilungen, wovon die viereckige und kleinste den von *Baccio d'Agnolo* angelegten Glockenthurm bildet, welcher mit einer achteckigen Spitze sich endet. Aus dem darauf folgenden, mit corinthischen Säulen, die ihren vollen Architrab und Ornamente von gebrannter Erde haben, versehenen Vestibül steigt man zu dem mit Pfeilern und Bögen umstellten Hof hinab. Die beyden übrigen Theile bilden die von *Cronaco* angelegte Sakristey. Linkerhand des Hofes liegt das Refectorium und hinter diesem kömmt ein zweyter, mit Säulenarkaden umringter Hof. An diesen beyden schönen Höfen liegen die übrigen Gebäude des Klosters und ein dritter kleiner Hof. Der eine von den gröfsern Höfen ist von *Ammanati*, hat im Viereck zwey und dreyfsig 22 Zoll starke toscanische Säulen und vier Eckpfeiler. In der Mitte jeder Seite sind drey Bögen über die vier Säulen gesprengt und über die andern liegt der Architrab; sie stehn auf fünf Durchmesser Abstand. Auf diesem Kreuzgang steht ein Stockwerk des Convents mit schön profilirten Fenstern. Das Kranzgesimse hat 12 Zoll Ausladung.

Die Säulen, Halbsäulen und Pfeiler im Innern, der Sokel des ganzen Gebäudes, die Bögen, so wie die Pfeiler und Säulen der Höfe bestehn aus grauem Sandstein, der Schaft jeder Säule aus *einem* Block.

Brunelleschi liefs auch bey seinem Aufenthalte in *Florenz* die Modelle zum Capitelhaus und zum Waisenhaus der Stadt am Platze *della Nunziata*, wie auch zur Kirche der Abtey der *Confrati Regolari* zu *Fiesole*, verfertigen, und begann in der erstern Stadt — dem schönen Hause gegenüber, das *Ammanati* im XVI. Jahrh. im neuitalischen Styl anlegte, aber mit einem grofsen Dachvorsprunge versah, wahrscheinlich, weil der Bauherr die Kosten zum Hauptgesimse nicht hergeben mochte — den Bau von *St. Angelis* oder vom *Tempio de' Scolari*, den man für eine Kunstschule bestimmt hatte. Diese Anlage, wovon auf Tab. 50. der Grundrifs gezeichnet ist, wurde jedoch von *Brunelleschi* nur bis zu einer Höhe von 18′ gebracht.

Sie gleicht gegenwärtig einer Ruine, und ihr vorderer viereckiger Theil ist ein Pferdestall, das Vestibül aber eine Schreinerwerkstätte; endlich das Innere der Ruine bildet ein Gemüsgärtchen. Leider ist bey der Wahl des Sandsteins zu diesem Bau nicht vorsichtig genug verfahren, denn die Mauern sind verwittert, aber der Plan ist geistreich und schön.

Aeufserst geschmackvoll ist von *Brunelleschi* die Façade des Waisenhauses *St. Maria* am Platze der Kirche *Maria Novella* zu *Florenz;* (Tab. 53. Fig. XIII). Zehn auf römischen und corinthischen, 2′ starken Säulen aus grauem Sandstein ruhende Bögen, die Erhebung des Gebäudes auf fünf Stufen, die schön profilirten Fenster und das gute Verhältnifs der Höhe von den Arkaden zu den Säulenweiten, dies alles gibt dem Gebäude ein sehr schönes Ansehen, und die zwischen den Bögen in den kleinen Rundungen angebrachten Köpfe, von dem bekannten *della Robbia*, aus gebrannter Erde, vermehren die Zierlichkeit.

Eine ähnliche schöne Bogenstellung hat unser Baumeister auf der linken Seite von *Maria Nunziata* angelegt und ein Stockwerk darauf gesetzt; über eine Reihe corinthischer Säulen sind halbkreisförmige Bögen, nämlich unmittelbar auf die Capitäle gewölbt, wie die befsten Baumeister gethan. Dies Gebäude liefs die Familie *Pucci* auf ihre Kosten errichten.

Auch die Kirche und das Kloster von *St. Lorenzo* zu *Florenz*: (S. Tab. 50. den Grundrifs und Längendurchschnitt) sind von *Brunelleschi*, und eines seiner besten Werke. Die erstere wurde wahrscheinlich auf die Fundamente der im XII. Jahrh. angelegten Kirche erbauet, und ihr diente die alte Apostelkirche dieser Stadt zum Modell (S. S. 187.) Sie hat unter dem ganzen Langhause ein Souterrain von 9′ Höhe. Ihre Länge beträgt 253′ 6″, die Breite 104 Fufs. Das Langhaus wird von vierzehn corinthischen 2′ 8″ starken und 28′ hohen Säulen mit attischen Basen, dann von zwey starken Pfeilern in drey Schiffe getheilt. Die Säulen stehn auf 18′ 6″ Abstand, und sind mittels Bögen aus Kreisstücken auf dem Säulengebälke untereinander verbunden. Sowohl jene als diese und die Fenstereinfassungen bestehen aus aschgrauem Sandstein, und jeder Säulenschaft aus einem Block. Das Innere der 34′ weiten Kuppel liegt 87′ über dem Kirchenflur, und auf dieser Kuppel steht eine viereckige *Loggia:* eine Construction, die sonst nirgend vorkömmt. Die Höhe des mittlern, mit einer flachen Holzdecke versehenen Schiffes beträgt 88′ Fufs. Diese Decke ist mit vergoldeten Rosetten auf hellgrünem Grunde bemahlt. Die im Hintergrunde des Chors auf grofsen und schönen Kragsteinen ruhende Orgel wird mit einem Bilde verschlossen, wenn dieselbe nicht im Gebrauch ist: eine nachahmungswerthe Vorrichtung.

Vor der Kuppel zwischen den Pfeilern und den ersten zwo Säulen stehn im Langhause unter den Bögen an jeder Seite vier jonische Säulen *), welche ein *Ambonium*, eine Art von Tribune oder Pult zur Absingung der Evangelien, tragen, zu

*) Diese acht Säulen bestehen aus dem römischen Marmor, den man *Porta Santa* nennt: er ist röthlich und hat gelbe Adern.

welchem man 8′ hoch auf einer kleinen Leiter hinaufsteigt. Die Einfassung dieser Tribune besteht aus Bronze und ist von *Donatello*: ein Meisterstück der Sculptur und Gießkunst. Das Hauptaltar ist mit einem *Christus* am Kreuz von dem trefflichen *Giovanni da Bologna* geschmückt. Der Kirchenflur besteht aus kleinen weißen und schwarzen Marmorstücken. Die Façade ist noch roh und besteht aus Ziegeln, wovon auch die Mauern und die Kuppel sind.

Diese Kirche ist sehr reich an Grabmonumenten, von denen die vorzüglichsten von *Donatello*, *Giovanni da Bologna*, *Andrea di Verrochio*, *Bonarroti* und *Tacca* verfertigt sind. Man findet diese Monumente in dem Werke: *Monumens sepulcreaux de la Toscane* abgebildet.

Der Bau wurde auch nach *Brunelleschis* Tod fortgesetzt. Außerhalb auf der linken Seite liegt die alte Sacristey, und auf der rechten die *Neue**). Die letztere ist von *Michelangelo* auf Kosten *Leo X.* erbauet; sie wird von oben beleuchtet; darin steht das schöne Grabmonument der Medicis; ihre Kuppel hat dreyzehn Rippen und zwölf runde Fenster. Bey *t* steht der niedrige Glockenthurm.

An das viereckige Chor stößt rückwärts das achteckige Mausoleum oder die *Capelle der Mediceer*, deren wir bey den Gebäuden des Baumeisters *Nigetti* gedenken werden. Wenn diese fertig ist, wird man die Rückseite des Chors *a* mit einer großen Oeffnung durchbrechen, und dann wird eines der schönsten Perspective in der Kirche entstehen.

Merkwürdig wird *St. Lorenzo* auch noch dadurch, daß sie das erste große, im neuitalischen Styl angelegte Gebäude ist, und daß der Baumeister dabey wieder auf das schöne Innere der alten christlichen Basiliken zurückkam. Aber zu wünschen wäre, daß die Bögen des Innern entweder auf einen kleinen über die Capitäle gelegten Würfel, oder auf die Capitäle selbst gesetzt worden wären, somit die isolirte oder über jeder Säule abgeschnittene Cornische weggefallen wäre: denn diese bietet mit ihren Gliedern zu viele Zerstreuungspunkte dar, ist ohne Zweck, nur Decoration und macht, daß die Capitäle, von unten angesehen, nicht in reinen Conturen erscheinen. In dem Klostergebäude, welches zwey Säulenhöfe hat, befindet sich die von *Michelangelo* angelegte *Bibliotheca Laurentiana*; sie ist mit einem Dachsparrwerk gedeckt, und erhält gegenwärtig eine Erweiterung und Verschönerung; ihre Fenstergesimse sind gut profilirt.

Der Cardinal *Castaldi* erboth sich im XVI. Jahrh. zu den Kosten einer an *St. Lorenzo* fehlenden Façade mit der Bedingung, sein Wappen darauf anbringen zu dürfen; aber die Florentiner schlugen dies aus, vielleicht weil sie seinen schlechten Geschmack kannten, oder auch aus löblicher Ehrbegierde.

Cosmus von *Medicis* trug dem *Brunelleschi* die Verfertigung der Zeichnungen und des Modells zu einem großen Palaste auf; unser Baumeister glaubte diesen

*) In dem Grundrisse Tab. 50. sind beyde gerade verkehrt beschrieben.

auf dem grofsen Platze vor *St. Lorenzo* zu erbauen; aber während das Modell gemacht wurde, schien dem *Cosmus* die Ausführung der Zeichnung zu kostbar, worüber *Brunelleschi* so erzürnt wurde, dafs er sie zerrifs. Dagegen wurde der von *Michelozzi* gemachte Plan zum Palast *Riccardi* ausgeführt.

Brunelleschis Ruhm war in ganz Europa verbreitet; der Herzog *Philipp Maria* von *Mayland* trug ihm den Entwurf einer bey dieser Stadt angelegten Veste auf, und verlangte seinen Rath zur Fortsetzung des Doms. Indessen kann der in *Storia e Descrizione del Duomo di Milano* angeführte *Filippo Brunelleschi* nicht dieser unser Baumeister gewesen seyn, weil derselbe 1444 gestorben ist, und jener *Filippo* erst 1448 zum Baumeister am Dom ernannt wurde; was dieser darin gemacht hat, ist nicht bekannt. Unser *Brunelleschi* entwarf die Zeichnungen zu den festen Plätzen *di Vico Pisano*, zum alten und neuen Fort bey *Pisa*, befestigte *Ponte a Mare*, und liefs das Modell des Forts *del Porto di Pesaro* machen.

Von dem *Marchese* zu *Mantua* wurde ferner derselbe bey Aufführung der Dämme am *Po* zu Rath gezogen. Und als die Häupter der Guelfen zu *Florenz*, ein Gebäude mit einem grofsen Saal und einem Audienzzimmer, für den Magistrat, von dem Baumeister *Francesco della Luna* aufführen liefsen, hatte dasselbe, wiewohl es kaum achtzehn Fufs über den Erdboden empor gestiegen war, so viele Fehler, dafs man sich genöthiget sah, die Ausführung dem *Brunelleschi* zu übertragen, der sie glücklich vollendete. Späterhin ward dieser Saal zum Archiv verwendet.

Welche Entwürfe von *Brunelleschi* für den Pabst *Eugen IV.* gemacht worden, ist nicht bekannt; soviel aber ist gewifs, dafs dieser ihn von *Cosmus* von *Medicis* verlangte.

Eines der gröfsten von diesem trefflichen Baumeister aufgeführten Gebäude und zugleich eines der aufserordentlichsten Wohngebäude in Europa ist der Palast *Pitti* zu *Florenz.* Dessen Länge beträgt 636 Fufs*); die Ausführung davon übertrug *Brunelleschi* dem Werkmeister *Lucca Panzelli*, welcher sowohl für ihn als für *Alberti*, nach ihren Zeichnungen, wie *Vasari* bemerkt, mehrere Gebäude ausführte.

Bey dem Palast *Pitti*, dessen Façade aus bäurischem Werk von grauem Sandstein besteht, ward leider die äufsere Mauer nicht mit der nöthigen Vorsicht angelegt, denn es mufsten damit bedeutende Reparaturen vorgenommen werden; bereits in der Mitte des XVI. Jahrh. war das nach *Brunelleschis* Tode aufgeführte erste Stockwerk (die *Bel-etage*) 6 Zoll aus dem senkrechten Stande gewichen. Der Baumeister *Alfonso Parigi*, ein Florentiner, unternahm die Restauration auf folgende Weise: In die vordere Mauer wurden mehrere Oeffnungen gebrochen, vor denselben verticale Ständer errichtet, zwischen diesen und der Mauer horizontale Planken gelegt, durch die Oeffnungen selbst aber Balken gezogen, auf denen im Innern der Gemä-

*) Man sehe auf Tab. 53. unten rechterhand den Grundrifs und daneben die Hälfte des Aufrisses, in Fig. 16. *c.* den Durchschnitt, nach der Rückseite des Hofes, und in Fig. 16. *d.* nach der Länge des Hofes genommen.

cher Stützen angebracht waren; nothwendig mufsten auch die Fenster mit vertical gestellten Hölzern gefüllt werden. Jene horizontale Balken verband man mittels Ketten mit jenen nach Aussen angebrachten verticalen Ständern; vorwärts denselben legte man auf dem Erdboden starke Planken, von welchen ab bis da, wo sich jene Balken und Ständer vereinigten, Streben in schiefer Richtung gestellt wurden, und diese liefs man vermittels Keilen über jene Planken antreiben; dieses Manoeuvre wurde zugleich bey allen Streben ins Werk gesetzt, und so erhielt das Gebäude wieder den verticalen Stand.

Dieser von der Familie *Pitti* aufgeführte Palast wird jetzt vom Grofsherzoge bewohnt und enthält viele Kunstsachen, unter andern eine sehr schätzbare, besonders an *Raphaels* Bildern reiche Gemähldesammlung. Seine im Lichten ursprünglich 11′ weiten Fenster sind in den obern Stockwerken soweit gefüllt, dafs in jeder Oeffnung zwey kleine viereckige Fenster übereinander und ein rundes darüber die Säle und Zimmer beleuchten. Die Fenster des Erdgeschofses haben von *Ammanati* die mit Gibeln versehenen Verkleinerungen erhalten, und durch diese Veränderungen hat die Façade von ihrem ursprünglichen sehr grofsartigen Charakter vieles eingebüfst. Die Bel-etage hat 23 Fenster*) und das obere Stock dreyzehn. Vor den beyden obern Stockwerken steht ein ballustrirter Gang. Von dem untern Gange geht man über die Terrasse des Nebengebäudes *a* durch das Gebäude längs der *Via Guicciardini*, dann durch die Arkaden von *Ponte-Vecchio*, dann durch das Gebäude der *Archi Usieri*; von da führt ein über die Strafse gewölbter Bogen in die Uffizien, und jetzt geht man über deren Durchfahrt *B C* (Tab. 67.) in die Gallerie der Uffizien, von denen wieder ein über die Strafse gewölbter Bogen *G* in den Alten-Palast führt. So kann man von diesem auf dem grofsen Platze liegenden und S. 237. beschriebenen Altenpalast bis in den Palast *Pitti* einen bedeckten Weg von zwey Tausend Schuh zurücklegen.

Die zwey vorderen Flügel des letztern Palastes tragen eine, gegen den vordern Platz zu, offene Plattform. Dieser Platz oder Zugang macht einen Bergabhang, auf dem man zu dem Palast hinaufgeht, und der wahrscheinlich in der Mitte eine grofse Freytreppe, und auf beyden Seiten Appareillen erhalten sollte; gegenwärtig ist der Zugang unbequem, insbesondere für das Anfahren, und für das Gebäude ganz unpassend: das nächste Bedürfnifs scheint also eine grofse Freytreppe vor dem Gebäude, verbunden mit einer Auffahrt (*appareille*) die oberhalb den Stuffen von der Treppe dergestalt endigen sollte, dafs man mit Wägen in den Palast einfahren kann, zu seyn. Der rückseitige Hof ist von zwey Flügelgebäuden, der im Hintergrunde befindlichen Grotte, und dem vordern Hauptgebäude eingeschlossen, wie dies Fig. XVI. *b*, *c* und *d* zeigen. An den Seiten dieser Grotte steigt man zu dem prächtigen Garten *Boboli* hinauf. *Ammanati* hat diesen rückseitigen besonders grofsartigen Hof

*) Auf der linken und rechten Seite ist das eine in Fig. XVI. *a*. angegebene Fenster noch nicht ausgeführt.

hinzugefügt, und unter dem Grofsherzog *Leopold* ist die Rückseite des rechtseitigen Flügels erneuert worden.

§. 93. In der Blüthenzeit der Architectur zu *Florenz*, als die Familie der *Medicis* und andere reiche Familien viel bauen liefsen, war *Michelozzo Michelozzi*, ein Florentiner und Zeitgenosse *Brunelleschi's*, unstreitig einer der berühmtesten Baumeister; er führte seine Gebäude im neuitalischen Styl auf. Sein Lehrer in der Zeichnungskunst und in der Bildhauerey war *Donatello*.

Cosimo von *Medicis* fand den von *Brunelleschi* verfertigten Plan zu seinem Palaste zu grofs, liefs daher auch einen Plan von *Michelozzi* entwerfen, und dem gemäfs den jetzigen Palast *Riccardi* in der *Via-Larga* erbauen*); es ist einer der schönsten Paläste in Europa. Das untere Stockwerk besteht aus römischem kraftvollen Rustik, die Belletage und das obere Stockwerk aus Werkstück-Construction. Die Ausladung des Hauptgesimses ist aufserordentlich, sie beträgt 7′, 6″ und dieses Gesimse besteht aus Marmor, die Façade aus grauem Sandstein; von jenem, d. i. dem Kranzgesimse, verhält sich die Höhe zur Höhe des Gebäudes wie 1 zu 8, 6, und die Ausladung des Gesimses zu dieser Höhe wie 1 : 10, 5**). Die mit Giebeln versehenen Fenster, welche späterhin unten eingesetzt wurden, sind von *Michelangelo*, und stehen im Contrast mit den Bögen. Der quadratförmige mit Säulen umringte Hof ist einer der schönsten Italiens. Die obern Bögen sind von *Donatello* mit Sculpturen geschmückt.

Michelozzo war diesem seinem Bauherrn so anhänglich, dafs er 1453 mit ihm auswanderte, und ihm nach Venedig folgte, wo er verschiedene Entwürfe von Gebäuden machte, unter andern zur Bibliothek in dem Benedictinerkloster *di St. Giorgio*, und dieselbe auf Kosten *Cosimos* ausführte.

Nach seiner Rückkunft verschönerte er zu *Florenz* den Palast *della Signoria*, jetzt *Palazzo-Vecchio*, den *Arnolfo* im deutschen Styl angelegt hatte, vorzüglich im Innern und in dem mit grofsen und kleinen Arkaden umgebenen Hof, welchen er regelmäfsig bildete, und die unbequeme dunkle Treppe verbesserte. So wurde das Innere und der S. 237 beschriebene Hof im neuitalischen Styl angelegt, während das Aeufsere die alterthümliche Bauart behielt.

Michelozzi baute auch das Noviziat *St. Croce* mit einer Capelle und Sacristey, ferner am Convent *St. Marco* und dessen Kirche zu *Florenz*; aber diese ist 1580 von *Giovanni da Bologna*, der ein grofser Bildhauer, aber höchst mittelmäfsiger Architect war, gänzlich verändert worden. In dem linkseitigen Kreuzarm hat sie die mit Pila-

*) Siehe Tab. 53. die Abbildungen; nämlich Fig. 2 *a*. die Façade, und Fig. 2 *b*. den Durchschnitt. Bey dem Durchschnitt kömmt zu bemerken: dafs in der Mitte zwischen den Pilastern drey Fenster angebracht sind, dafs die Werkstückmauer im Hofe einen Anwurf erhalten hat, und der rechtseitige niedrigere Theil unvollendet ist. Der vollendete Theil hat neun Fenster in der Breite. Dieser Palast wird jetzt vom Gouvernement eingenommen.

**) An dieses Gebäude stöfst der Palast *Lorenzi* in eben diesem Styl, der auch ein grofses Kranzgesimse hat; und rechts steht das Haus *Capponi*.

stern, Giebeln, Säulchen und Sculpturen angefüllte *Capella di St. Antonio* erhalten; ihre Façade besteht aus Pilastern von Marmor.

In der Kirche *de' Servi* ist von *Michelozzi* die Capelle *della Nunziata*, und zu *Muggello* die grofsherzogliche *Villa di Caffagiuolo* in der Art einer Veste; sie hat zwey Thürme und ihr oberer Stock ruht auf vorspringenden Bögen. Man sieht es ihr an, dafs sie zu den Zeiten der bürgerlichen Unruhen in *Toscana* erbauet wurde, aber ihr Effect ist äufserst pittoresk. Die Seitenthüren sind schön profilirt.

Zwey Miglien von dieser Villa führte *Michelozzo* das Convent der *Frati di Zoccoli di St. Francesco* auf, und nach einer andern Seite zwey Miglien von *Florenz* die grofsherzogliche Villa *Careggi* mit einer Wasserleitung; ihr Wohngebäude ist äufserst pittoresk; vor seinem ersten Stock ist ein mit Säulen umstellter Altan, und der obere Stock ruht auf vorspringenden kleinen Bögen, wie bey den alten Festungsthürmen.

Ferner baute *Michelozzi* zu *Florenz* den prächtigen Palast *Tornabuoni* im sogenannten Florentinerstyl mit weit vorspringenden Dachsparren, und den Palast *Quaratesi* am Platz von *Ogni Santi.* (Tab. 60.) Der letztere hat neun Fenster in der Breite; das Erdgeschofs ist Werkstückconstruction; die Fenster beyder Geschosse sind in der Mitte von kleinen Säulen getheilt, haben eine Weite von 5′ und eine Höhe von $9\frac{1}{2}$ Schuh. Das Kranzgesimse ladet 4′ aus, und ist nur zwey Fufs hoch, also zu niedrig.

Zu *Fiesole* führte dieser Baumeister für den Sohn *Cosimo* von *Medicis*, einen Palast nach sinnreicher Idee auf, worin er die Küche und Offizinen im Kellergeschofs anbrachte. Auf einer Anhöhe bey dieser Stadt legte er das Kloster *St. Girolamo*, und in der Kirche *St. Mignato*, auf der Höhe vor *Florenz*, eine Capelle an. Er verfertigte die Zeichnung und das Modell des Pilgerhospitiums, welches *Cosimo* auf seine Kosten zu *Jerusalem* errichten wollte. Zu *Assisi* legte *Michelozzo* einen Springbrunnen an, verfertigte die Zeichnungen zur Citadelle bey *Perugia*, und ward von dem Herzog *Francesco Sforza* zur Erweiterung und Verschönerung seines Palastes nach *Mayland* berufen.

Michelozzi starb 68 Jahre alt, und wurde in *St. Marco zu Florenz* begraben; er ist einer von den Baumeistern, welche den neuitalischen Baustyl einführten.

§. 94. Die Baumeister des XIV. und XV. Jahrhunderts hatten unstreitig keine bessere Schule als in *Florenz*, wo damals die Architectur blühte, und *Antonio Filarete* oder *Antonio Averrulino*, ein Florentiner, hatte sich dort zum trefflichen Baumeister gebildet, wie seine Werke bezeugen. Unter dieselben gehört das auf Kosten des *Francesco Sforza Visconti* zu *Mayland* angefangene *grofse Hospital*, wozu 1456 der Grundstein gelegt wurde. Dasselbe besteht in dem alten und neuen Bau; der erstere bildet die rechte Seite (in das Portal hineingehend), und der letztere die linke an der Hospitalstrafse. Die ganze Länge des Gebäudes beträgt 868′, und die Tiefe 360′. Es hat in der Mitte einen grofsen Hof, der unten von einem mit Kreuzgewöl-

ben bedeckten 16′ breiten Säulengang oder Porticus umringt ist; an jeder langen Seite hat derselbe einundzwanzig, und an jeder kurzen neunzehn halbkreisförmige, auf 1′, 10″ starken Granitsäulen und unmittelbar auf den jonischen Capitälen mit ausgedrehten Voluten ruhende Bögen; zwischen denselben sind unter dem dorischen Gesimse Büsten aus gebrannter Erde angebracht. Diese Säulen stehen auf 9′ Abstand, und correspondiren mit den Pilastern der Rückwände des Gebäudes. Ueber dem Gesimse dieses grofsen Säulenganges stehen wieder eben so viele mit Bögen überwölbte Säulen, zwischen denen jetzt Wände und viereckige Fenster angebracht sind, daher sie in Halbsäulen umgewandelt wurden. Dieser grofse Hof hat ein kraftvolles Kranzgesimse, und ist von aufserordentlicher Wirkung. Im Hintergrunde desselben steht die Hospitalkirche. Im Vestibül des Hospitals stehen aufser den innern gegen den Hof zugekehrten Säulen noch sechs Granitsäulen, die den Eintritt verschönern.

Der rechtseitige kleine Hof hat unten und oben zwey und neunzig auf 7 Fufs Abstand stehende Granitsäulen von 10 Zoll Durchmesser. Der zweyte, rechtseitige Hof ist eben so angelegt, aber zum Theil mit einem Gebäude angefüllt. Die linkseitigen zwey Höfe sind unvollendet und entbehren der Säulengänge. Von den Granitsäulen dieses Gebäudes besteht jeder Schaft aus einem Block.

Der rechtseitige Theil der Hauptfaçade bestand aus zwey Stockwerken, wovon das untere acht und vierzig mit halbkreisförmigen Bögen überwölbte Halbsäulen hatte. Zwischen diesen waren grofse im deutschen Styl angelegte, reich verzierte spitzbögige Fenster vorhanden, von denen man neun und zwanzig ausgebrochen, und in viereckige, durchaus unpassende umgewandelt hat. Ueber jene sämmtlichen Bögen des Erdgeschofses ist ein reiches Ornament, zu Herstellung der grofsen Horizontallinien, angebracht. Auf der linken Seite des mittlern, in späterer Zeit im verd. italischen Styl aufgeführten Portals steht zuerst ein modernes Giebelfenster, dann folgen sieben Fenster von deutscher Bauweise, und dies wiederholt sich auf der rechten Seite; dann folgt auf dieser ein von Halbsäulen eingefafster Vorsprung mit einem deutschen Fenster, und jetzt die viereckig eingebrochenen Fenster bis zur rechtseitigen Ecke des Gebäudes.

Das über dem Erdgeschofs liegende Stockwerk hat noch jetzt, von der rechtseitigen Ecke angefangen, zuerst zehn merkwürdige grofse Fenster deutschen Styls, dann eine offene Loge von vier Säulen, über deren Capitäle 3 halbkreisförmige Bögen gesprengt sind; sie ist mit einem Gesimse und einem Giebel bekrönt. Dann folgen neun deutsche Fenster bis zu dem oben erwähnten Risalit, worin auch ein solches Fenster steht; dieses Stockwerk bekrönt bis zum mittlern Portal ein durch jene Säulenloge unterbrochenes Gesimse. Dasselbe besteht, so wie die Ornamente, Nebengesimse, Bögen, Einfassungen der Fenster, und die zwischen diesen letztern angebrachten Büsten, aus gebrannter Erde. Von jenem Risalit an ist bis zum Hauptportal eine moderne Attike von achtzehn Fenstern als Stockwerk aufgesetzt, und diese hat man auf der andern Seite des Portals wiederholt; sie ist zu dem Alterthümlichen unpas-

send. Auch ist der übrige linkseitige Theil dieses anfänglich so trefflich entworfenen Gebäudes im XVII. Jahrh. von dem Architecten *Righini* im verdorb. ital. und franz. Styl aufgeführt worden, welches unverzeihlich ist.

Mehrere reiche Personen haben in ihren Testamenten diesem Hospital, in welchem eine Kirche, grofse Säle und Zimmer, eine Apotheke und alles befindlich ist, was eine solche Anstalt erfodert, grofse Summen vermacht.

Der alte Theil der Façade zeigt die grofse Wirkung, welche durch die Anwendung des deutschen Styls auch bey andern Gebäuden, als Kirchen, hervorgebracht wird, und in dieser Hinsicht sowohl, als wegen der Säulenportiken der Höfe, und der ganzen innern Einrichtung verdient dieses Gebäude die Aufmerksamkeit aller Kenner.

Filarete fieng auch den Bau des *bischöflichen Palastes* zu *Mayland* 1456 an. Nach seinem Tode liefs *Giov. Visconti* denselben fortsetzen, der Cardinal *Carlo Borromeo* aber den gröfsten Theil von dem Baumeister *Pellegrini* aufführen. Die von diesem letztern entworfene Hauptthüre ist schön profilirt: man kömmt durch dieselbe in den rundum mit zwey hohen Bogengängen übereinander versehenen Hof; dessen Pfeiler, Pilaster, Bögen und Mauern ein bäuerisches Werk, aus Sandstein, bilden. Nach der Länge dieses Hofes sind an jeder Seite sieben Bögen, und nach der Breite an jeder Seite sechs Bögen von 12′ Weite, in jedem Stockwerke, welches etwa 30′ hoch ist, angebracht. Verfolgt man den 14′ breiten Bogengang, so kömmt man in den zweyten Hof, der an drey Seiten mit Arkaden auf Säulen, und an der vierten Seite von einem Theil des Palastes umgeben ist. Nach dem Platz der Fontaine bildet die aus acht Säulen und sieben Bögen bestehende Halle einen offnen Bogengang, in dem die davor stehende Mauer grofse Oeffnungen hat. Diese Halle hat das eigene, dafs zwischen je zwey untern Bögen ein Kragstein angebracht ist, auf dem wieder Bögen *en relief* ruhen. Die siebenzehn Säulen dieses Hofes bestehen aus Granit, sind 18 Zoll stark, haben ein einfaches Capitäl und eine attische Base.

An diesen gröfstentheils dem neuitalischen Baustyl entsprechenden Palast stöfst der merkwürdige achteckige, im obern Stockwerk von *Pellegrini* angelegte Pferdestall.

Endlich entwarf *Filarete* den aber nicht ausgeführten Plan zum Dom von *Bergamo*; dann schrieb derselbe 1464 eine Abhandlung über die Architectur, die, nach *Milizia* S. 164 und nach *Vasari* S. 255, wenig Gutes, aber viel Sonderbares enthält. Er baute gröfstentheils im neuitalischen Styl.

Als Bildhauer erhielt *Filarete* vom Papst *Eugen IV.* den Auftrag, die eherne Thüre an der alten Peterskirche zu verfertigen: darauf waren (*en relief*) Scenen aus dem Leben *Christi*, der Jungfrau *Maria* und der Apostel abgebildet.

§. 95. *Giuliano da Majano* (geb. 1377 † 1447), anfänglich Bildhauer, dann Baumeister, unternahm bey *Neapel*, auf dem Wege nach *Nola*, den Bau der *Villa Poggio Reale*. Die Königin *Johanna* soll dieses weitläufige mit Sälen und Bädern versehene, aber unvollendete Landhaus haben anfangen lassen. Dessen Ueberbleibsel zeigen gute

architectonische Verhältnisse. Ehemals waren selbst Männer von Geschmack, wie der Verfasser der *Voyage pittoresque de Naple et Sicile*, *Denon*, der Meinung, dafs im XV. Jahrh. unmöglich eine so treffliche architectonische Anlage hätte entstehen können; aber die Geschichte der Architectur beweiset uns, dafs die Baumeister des XV. Jahrh. geschmackvoller bauten, als die des XVII. und XVIII. Jahrh., und *Majano* gehört zu den Erstern. Die Gebäude dieser *Villa* scheinen 1480 noch nicht beendiget gewesen zu seyn, denn ein Schüler dieses *Majano*, der Sclavonier *Luccano*, war dabey beschäftiget, als er nach *Urbino* berufen wurde.

Ferner ist das Eingangsthor zum *Castello Nuovo* bey *Neapel*, einige Springbrunnen dieser Stadt, und ein Theil der den Hof *delle Loggie* einschliefsenden Gebäude des *Vaticans zu Rom*, von *Majano* *).

Zu *Rom* legte derselbe auch den *Venetianischen Palast* und die Kirche *St. Marco* an, wozu viele Travertinsteine vom Coliseum genommen sind. *Paul II.* liefs die letztere noch als Cardinal, nach der Mitte des XV. J. auf den Fundamenten der ältern, 336 angefangenen Kirche anlegen. Sie hat eine Vorhalle mit jonischen Halbsäulen (Tab. 74) zu der man auf fünf Stuffen hinaufsteigt. Ihr Inneres besteht aus drey Schiffen und Seiten-Capellen. An jeder Seite des Hauptschiffes stehen zehn kleine, mit sicilianischem Jaspis ausgelegte und mit Bögen überwölbte jonische Säulen, dahinter aber Pfeiler; beyde tragen die hohen Wände, worauf die aus Casseten bestehende hölzerne Decke liegt, und wenn man die Beschreibung der Basilica von *Vitruv*, lib. V. Cap. I. damit vergleicht, so scheint es, dafs der Baumeister *Majano* sich bey Anbringung der Säulen vor den Pfeilern danach gerichtet habe. Die Seitenschiffe sind mit Kreuzgewölben versehen. Dieses Innere, theils dem neugriechischen und theils dem antiken Styl gemäfs, ist durch die in den hohen Wänden und Seitenmauern angebrachten Bogenfenster beleuchtet; es macht eine gute Wirkung.

Neben dieser Kirche steht der *venezianische Palast*, gegenwärtig der Gesandtschafts-Palast des K. K. östreich'schen Gesandten. Dies Gebäude hat ein einfaches, aber grofsartiges Aeufsere; seine Bogenfenster stehen auf grofsen Abständen, sein schönes Portal, die fortlaufenden Parallelen seiner Gesimse bilden ein treffliches Ganzes. Der bey weitem nicht vollendete Hof enthält den Anfang einer hohen Bogenhalle *A*, auf Pfeilern ruhend. Kurz, beyde Gebäude gereichen dem Baumeister *Majano* zum gröfsten Ruhm. Dieselben sowohl als der 1489 erbaute grofse Palast *Strozzi* zu *Florenz* **) beweisen, dafs dieser Baumeister das Architectonisch-Einfache und Grofsartige liebte', die Gesimse römischer antiker Gebäude gemessen, und wesentlichen

*) Bey der Beschreibung dieses päpstlichen Palastes werden wir ihrer näher erwähnen.

**) Diesen Palast liefs *Philipp Strozzi* bauen, der heldenmüthige Vertheidiger der florentinischen Freyheit gegen die überhandnehmende Macht der Mediceer, der nach der unglücklichen dem *Cosimo* gelieferten Schlacht als Gefangener sich den Tod gab, nachdem er mit seinem Blute den didonischen Ausspruch an die Mauer seines Gefängnisses geschrieben hatte: »Einst aus unserer Asche soll auferstehen der Rächer.« Es sind noch zwey andere Paläste *Strozzi* in *Florenz* vorhanden, die weiter unten bey *Buontalenti* und *Silvani* vorkommen.

Theil an der ersten Verbesserung der Baukunde in Italien hatte. Die Façade ist auf Tab. 53. Fig. IV. *a.* abgebildet, der Graveur hat jedoch die Werkstückconstruction des Erdgeschoſses nicht gehörig angedeutet. Dieses Gebäude hat ein merkwürdiges und schönes Kranzgesimse, dessen Höhe sich zur Höhe des Gebäudes wie 1 : 14, und dessen Ausladung wie 1 : 16,9 verhält; die Fenster sind 6′, 2″ im Lichten weit, haben eine Mittelsäule, und sind 12′ hoch. An der aus grauem Sandstein bestehenden Façade, die im Erdgeschoſs aus bäurischem Werk, worin selbst Steine von 10′ Länge liegen, und in dem obern Geschoſs aus Werkstück-Construction besteht, sind, wie an mehrern Palästen in *Florenz*, eiserne Ringe an eingemauerten eisernen Stäben befestigt, die an die Mauerfläche anliegen: sie bedeuten, daſs die Besitzer solcher Gebäude zur Zeit der Republik bey der Magistratur angestellt waren, und die Nachkommen haben diese Ringe so sorgfältig belassen, daſs man selbst mehrere an neuen Häusern, woran das alte Mauerstück beybehalten ist, noch antrifft. Der von Arkaden umringte Hof ist von *Pollajolo*, genannt *Cronaco* *); der auf Tab. 53. Fig. IV. *b.* abgebildete Durchschnitt zeigt seine ganze Einrichtung.

Dieser Palast ist einer der schönsten in Italien. Leider ist derselbe nicht ganz vollendet. An seinem Fuſs steht ein starker Wulst 1′, 6″ als steinerne Sitzbank vor, und diese für die Fuſsgänger und das Hausgesinde nützliche Einrichtung ist bey mehrern aus Rustick bestehenden Façaden an Palästen zu *Florenz* und *Siena* angebracht.

§. 96. *Majano's* Schüler, *Pietro* und *Ippolito del Donzello*, setzten den Bau der von ihrem Lehrmeister zu *Neapel* angefangenen Werke fort. Von ihrer eigenen Erfindung ist der Palast *Caraccioli* in dieser Stadt.

§. 97. *Andrea Ciccione*, († 1455) Schüler von *Masuccio II.*, baute zu *Neapel Maria della Pontana*, *St. Severino* **), *Maria di Monte Oliveto*, beyde mit einem Kloster, den Palast *Bartolommeo da Capua* und an *St. Biaccio* die Bibliothek. Die beyden ersten Kirchen weisen gute, aus der in *Neapel* häufig angewendeten Lava gemachte Profilirungen auf. Die Giebelfaçade von *St. Severin* ist jedoch später und geschmacklos angelegt. Diese Kirche besteht aus einem Schiff mit Seitencapellen; ihr Tonnengewölbe hat Frescogemählde. Die an der rechten Seite des Hauptaltars liegende Capelle hat eine Kuppel, deren *Caissons* mit Engelsköpfen verziert sind. Die an der linken Seite liegende Capelle, der vorigen ähnlich, hat einen schönen Marmoraltar. Diese Kirche hat eine Krypta, zu der man aus dem vor der Sacristey liegenden Zimmer durch einen mit Kreuzgewölben bedeckten Gang hinabsteigt. Die dreystöckigen Klostergebäude schlieſsen drey Höfe mit Arkaden ein; in dem einen ruhen Bögen auf viereckigen Pfeilern, in dem zweyten auf dorischen Säulen von weiſs und blau geadertem Marmor, und im dritten wieder Bogen auf Säulen mit Ausnahme der vier Ecken, die aus Pfeilern mit einer Halbsäule bestehen.

*) Dieser Baumeister hatte wesentlichen Theil an der Ausführung des Palastes.

**) Einige schreiben diese Kirche auch dem *Francesco Mormando* zu, der auch die *Capella della Stella* nahe bey dieser Kirche auf eigene Kosten erbaut haben soll.

Maria di Monte Oliveto wurde 1411 auf Kosten des Protonotarius *Orriglia* angelegt, das Kloster aber von *Alphons II.*; es hat vier Arkadenhöfe: in einem derselben steht ein Obelisk. Die Capellen beym Eintritt in die Kirche enthalten treffliche Sculpturen und die Capelle des heiligen Grabes weiset viele Bildsäulen von gebrannter Erde auf.

§. 98. *Leon-Batista Alberti*, (geb. 1384) aus einem angesehenen Geschlechte zu *Florenz*, studirte zuerst Philosophie, Mathematik und Rechtswissenschaft, dann die Architectur mit eben so ausgezeichnetem Fleifs als glücklichem Erfolge. Von ihm erschien 1481 ein in mehreren Sprachen übersetzter Tractat *de Re aedificatoria* *), wodurch das Studium der Civil-Architectur damals sehr befördert wurde. Papst *Niccolaus V.* bediente sich seiner zu einigen Ausbesserungen in *Maria Maggiore*, der Wasserleitung *Acqua Vergine* und zur Anlage der *Fontana di Trevi*; leider ist von dieser letztern albertischen Anlage fast nichts mehr vorhanden, denn die Fontaine ist erneuert und modernisirt worden. Dieser Papst übertrug ihm auch die Ausbesserung der Engelsbrücke. Ferner schreibt man ihm die auf Kosten der Familie *Ruccellai* aus Marmor gemachte Façade und das Portal der 1278 von den Gebrüdern *Ristoro da Campi* im deutschen Styl angelegten Kirche *Maria Novella* (S. 255) zu *Florenz* (Tab. 75.) zu, welche jedoch *Milizia* einem gewissen *Bettini* beymifst; sie ist eben nicht ausgezeichnet. Zu *Rimini* veränderte *Alberti* die Kirche *St. Francesco* (1447 bis 1450) im neuitalischen Styl; sie ist von istrischem Marmor und hat eine mit Blättern und Armaturen verzierte Cornische. Auf ihr Stylobat setzte *Alb.* in der Fronte vier Halbsäulen von der sogenannten römischen Ordnung. Im Innern hat sie neun Capellen, und zu-viele Pilaster und Ornamente, so dafs man mehr Modelle als wirklich-architectonischen Schmuck zu sehen sich überredet. Diese Kirche war zuerst im XII. Jahrh. mit einer Krypta im deutschen Styl erbauet, und noch ist derselbe am Chor kenntlich. Man sagt, dafs bey dieser Umänderung Materialien vom Triumphbogen des *August* genommen worden seyen.

Albertis Geschmack kann man am befsten an dem auf Tab. 59. abgebildeten Palast *Ruccellai* zu *Florenz* erkennen, dessen rechte Seite nicht vollendet ist, weil ihr ein Fenster fehlt. Das untere Stockwerk ist von graulichem, das obere von gelblichem Sandstein, beyde aus Werkstückconstruction. Da die Pilaster nur wenig d. i. 14 Linien von der Mauer vortreten, (wie es seyn sollte) so sind sie hier leidlicher als an andern Gebäuden. Die diesem Palaste gegenüberliegende Säulenloggia ist gleichfalls von diesem Baumeister, wird aber jetzt von einer Werkstätte eingenommen. *Alberti* hatte auch an der Ausschmückung des Chors, so wie der Tribune *della Nunziata* (Tab. 51.) Antheil.

*) *Cosimo Bartoli*, Akademiker zu *Florenz* hat ihn ins Italienische übersetzt; diese Uebersetzung erschien zu *Florenz* 1550, ein Nachdruck aber zu *Amsterdam* 1667. Bey dem gegenwärtigen Stande der Architectur wird man aber aus dieser weitschweifigen Schrift wenig Nutzen mehr ziehen.

In *Mantua* baute *Alberti* die Kirchen *St. Sebastian* und *Andreà*; beyde sind in Form des griechischen Kreuzes. Ueber die Mitte der letztern erhebt sich eine Kuppel und bey der erstern kleinern ein Kreuzgewölbe. Man steigt zu dieser ihrer Vorhalle, welche zwey Reihen Bögen übereinander hat, auf einer von Säulen unterstützten Seitentreppe hinauf. Die *Andreaskirche* (Tab. 74.) ist bey weitem noch nicht ausgebauet; sie hat eine Krypta und Seitencapellen: die erstere, deren flaches Gewölbe auf acht Säulen ruht, soll nach den Zeichnungen des jetzigen Hofbaumeisters Herrn *Salucci* angelegt seyn. (Kunstblatt Nro. 27. 1823.) Die fertige Façade ist von *Juvara* im verdorbenen italischen Styl; sie sollte zwey Thürme *a* und *b* erhalten, hat aber nur den letztern und wird wohl nie vollendet werden; auch fehlt das Vestibül *c*. Ihr Grundplan ist einfach und dem katholischen Cultus gemäfs.

Nach der Analyse einiger Gebäude *Albertis* müssen wir jedoch mit *Milizia* gestehen, dafs dieser Baumeister zum Gebrauch überflüssiger Decorationen geneigt war und zuweilen die Säulenordnungen und die Gesimse weder rein noch grofsartig profilirte.

§. 99. Als im XV. Jahrh. der neuitalische Baustyl glücklicher Weise immer mehr Wurzel fafste, zeichnete sich *Bernardo Rosellini*, ein Florentiner, rühmlich aus. Vom Papst *Niccolaus V.* erhielt er den Auftrag: einen Palast und die Kirche *St. Francesco* zu *Fabriano*, zu *Gualdo St. Benedetto*, die Festungswerke zu *Narni*, *Orvieto*, *Spoletto* und *Civita vecchia*, dann zu *Viterbo* die Bäder anzulegen. In *Orvieto* finden sich von ihm auch einige bedeutende Häuser. Zu *Rom* restaurirte *Rosellini* 1450 die, Seite 168 beschriebene Kirche *St. Prassede*, besserte die Mauern und Thürme dieser Stadt aus, und verstärkte das Castell *St. Angelo*. Die 526 erbaute, 773 und 1138 vergröfserte Kirche *delle Stimate* verschönerte *Rosellini* 1443; auch restaurirte er *Pietro in Vincoli*, *Maria in Trastevere*, *St. Giovanni in Laterano*, *Stefano Rotondo*, und *St. Lorenzo* aufserhalb der Stadt.

Die Kirche *Lorenzo in Miranda* (Tab. 50.) an der *Via Sacra*, welche bereits im IV. Jahrh. aus dem römischen Tempel der *Faustina* und des *Antonin* in eine christliche Basilica umgewandelt war, wurde von diesem Baumeister nicht glücklich restaurirt. (B. I. S. 554.) Sie hat eine gewölbte Decke von etwa 50′ Höhe und ist im Innern mit Ziegeln gepflastert. Gegenwärtig kann man zu ihrem Porticus nicht eintreten, weil davor eine tiefe Excavation gemacht ist.

Rosellinis gröfstes Werk sollte der Theil des Vaticans, der *Borgia* heifst, werden, wozu er die Zeichnungen entwarf. Auch zu einer neuen *Peterskirche* hat derselbe, auf *Niccola V.* Befehl, Entwürfe gemacht, wonach drey Arkadengänge, wie am *Marcusplatz* zu *Venedig*, zu diesem Tempel führen sollten. Endlich entwarf *Rosellini* einen mit Befestigungen umgebenen Palast, der zur Wohnung des gesammten päpstlichen Hofes und der Cardinäle, so wie zur Bewirthung fremder Souveräne bestimmt war. Nach diesem Plan würde der Vatican eine grofse regelmäfsige, dem damaligen politischen Zustande Italiens angemessene Anlage, d. i.,

eine feste Burg geworden seyn, die auch einen grofsen Tempel eingeschlossen hätte. Von ihrem Anfange rührt noch der jetzt stehende unter *Niccola V.* erbaute Theil (Tab. 50.) her, der jedoch nach *Bonanni* von *Antonio Rosellini*, vielleicht einem Bruder des berühmten Mannes und nach dessen Planen aufgeführt ist.

Einen vom Papste mit den wichtigsten Aufträgen beehrten Baumeister, der viele und grofse Werke mit Glück ausgeführt hatte, müssen wir allerdings als einen der berühmtesten seiner Zeit bezeichnen. In diese Periode fallen auch die Anlagen zu *Pienza* *). *Pius II.*, aus der Familie *Piccolomini*, liefs 1462 den jetzt als Rathhaus dienenden und verfallenen Palast und eine Kirche aufführen. Diese hat im Innern acht Rundsäulen, einen Giebel an der einfachen Façade, und einen schönen Spitzthurm. Das Kranzgesimse des Palastes ist nach der eigenen Beschreibung des Papstes **) 6′ hoch und beträgt $\frac{1}{15}$ der Façadenhöhe. Sowohl dieses grofse Kranzgesimse, als auch der schöne mit einem Bogengang umgebene Hof und die Säulenstellungen vor der nach Mittag gerichteten Seite zeigen: dafs damahls ein edler Baustyl herrschte, den wir auch an mehrern im XV. Jahrh. in *Siena* angelegten Palästen und Wohnhäusern antreffen und zu bewundern nicht anstehen, weswegen auch einige Beyspiele davon auf Tab. 53. abgebildet sind ***).

Jener gelehrte Papst, bereits als *Aeneas Sylvius* seine Achtung für grofse Baudenkmahle und die Baukunst beweisend, mufste nothwendig den berühmtesten Baumeister bey seinen Lieblingsanlagen zu *Pienza* verwenden; denn wahrhaft grofse Männer handeln nicht nach Vorurtheilen noch Leidenschaft. Da nun *Rosellini* schon vor dem Anfange des Baues jener Gebäude für *Niccola V*, *Pius II.* Vorgänger, die gröfsten Bauführungen zu *Rom* besorgt, auch zur Vergröfserung des Vaticans einen Entwurf gemacht hatte, da ferner in den Commentarien *Pius II.* ein Florentiner, Namens *Bernardo*, vorkömmt, der die Kirche und den Palast zu *Pienza* erbaute, so sind sie, wie auch die übrigen Gebäude dieser Schöpfung des Papstes, und andere auf Kosten einiger Cardinäle damals aufgeführte Häuser, wahrscheinlich von diesem *Bernardo Rosellini* entworfen.

Bey den Wohngebäuden scheint dieser Architect nach der auf Tab. 53. abgebildeten Façade des 1469 angelegten Palastes *Piccolomini* zu *Siena* beurtheilt werden zu können; denn baute derselbe zu *Pienza* die Hauptgebäude für *Pius II.*, so ist es auch wahrscheinlich, dafs er diesen Palast der *Piccolominischen* Familie anlegte, dessen Façade ein bäurisches Werk aus Travertin und ein schön profilirtes

*) *Pienza*, 2½ Stunde von *Quirico*, das an der Strafse von *Siena* nach *Rom* liegt, hiefs ehemals *Carrignano*; *Pius II.*, daselbst gebohren, erhob es 1450 zu einer bischöflichen Stadt und benannte es *Pienza*.

**) *Pii II. Comment. Roma.* 1584. *lib. II. p.* 78.

***) Merkwürdig war mir auch der auf dem Platze *Ptolomei* zu *Siena* gelegene Palast, weil seine Fenster im deutschen Styl sind und sein Kranzgesimse aus der ägyptischen Cornische und dem Plättchen besteht.

Kranzgesimse hat. Derselbe ist eines der schönsten Wohngebäude Italiens; seine Fenster sind im Lichten 6′ 3″ weit und 12′ 6″ hoch; dessen Höhe beträgt bis zum obersten Gliede des Kranzgesimses 87′, die Höhe dieses Letztern mifst 6′ 9″ und dessen Ausladung 5′ 6″. Diese verhält sich also zur Höhe des Gebäudes wie 1 zu 16, und jene wie 1 : 13, 2. Auch der in dieser Stadt 1472 angefangene schöne Palast *Spanocchi* (Tab. 53.) verdient die Aufmerksamkeit der Kenner; ich bin geneigt, den *B. Rosellini* als Baumeister anzunehmen. Die Lichtweite seiner Fenster beträgt 5′ und ihre Höhe 10′, seine Höhe 71′, die Höhe des Kranzgesimses 5′ 9″ und dessen Ausladung 3′ 9″. Diese verhält sich also zur Höhe des Gebäudes wie 1 : 19 und jene wie 1 : 12, 3.

Der *Guida di Siena* schreibt jedoch beyde Gebäude einem gewissen *Francesco di Giorgio* aus *Siena* zu, so wie die gleichfalls mit Façaden von bäurischem Werke zu *Siena*, von 1460 an, aufgeführten Paläste *Neruccini* und *Caja*. Vielleicht sind auch diese nach *Rosellinis* Entwürfen, so wie die *Loggia del Papa* (Tab. 53. Fig. 11. *a.* und 11. *b.*); sie ist im neuitalischen Styl und vor ihren Pfeilern stehen Bildsäulen; die Felder ihrer Kreuzgewölbe sind mit Frescogemählden geschmückt. Man nennt sie jetzt *Loggia del Casino de' Nobili.* Sie besteht aus Marmor, ist 1460 von *Pius II.* angelegt, zwar klein aber schön. Einige schreiben sie dem *Francesco di Giorgio* zu.

Rosellinis Gebäude können zum neuitalischen Styl gezählt werden.

§. 100. *Niccola da Forca Balena* legte die Kirche und das Kloster *Onofrio* zu *Rom* 1439 an. Diese Gebäude haben auf dem Theil des Berges *Janiculus*, den man jetzt *Monte Ventoso* nennt, eine unbeschreiblich schöne Lage und einen schönen Säulenhof; in dieser Hinsicht und ihrer Kunstwerke wegen, will ich hier folgende Auskunft darüber mittheilen. Hinter dem Convente, wo *Tassos* Eiche steht, unter deren Schatten dieser herrliche Dichter, dessen Leichnam ein einfacher Stein in eben dieser Kirche deckt, sein *befreytes Jerusalem* schrieb, hat man auf der Anhöhe die schönste Aussicht über ganz *Rom*. Man steigt zu dieser im Grundrifs auf Tab. 75. abgebildeten Kirche über zwölf Stufen *a* auf die vor ihr liegende Plattform *b a*, und kömmt rechter Hand zu einem aus acht, 16″ starken toscanischen Säulen von Granit bestehenden Porticus *c d*, der sich bis vor die Kirchthüre erstreckt. Dieser kleine Säulengang ist wegen den darunter befindlichen Gemählden von *Leonardo da Vinci* und *Domenichino* merkwürdig.

Die Kirche selbst ist nur klein und besteht aus einem 24′ weiten, mit Kreuzgewölben bedeckten Schiffe, das an den Seiten mehrere Capellen hat. Die Halbkuppel der Abcide ist von *Pinturicchio* und von *Perugino* auf Goldgrund gemahlt; in der einen Capelle ist eine *Madonna* von *Hannibal Caracci.* An der rechten Seite liegt ein von zwanzig Säulen umringter Hof *e;* auf dieselben sind Bögen gewölbt, die ein Stockwerk tragen. Seitwärts liegt der zweyte Hof *f*, von dem man in das

Refectorium kömmt. Ueber die erste, linkerhand in der Kirche liegende Capelle erhebt sich ein kleines viereckiges Thürmchen.

§. 101. Der treffliche Baumeister *Baccio Pintelli* lebte im fünfzehnten Jahrh. zur Zeit des Papstes *Sixtus IV*, und baute im neuitalischen Styl. Unter seinen Werken befindet sich auch die *Sixtinische Capelle*, die ich später beschreiben werde. Er verbesserte und verschönerte das Hospital *St. Spirito in Sassia* zu *Rom* und versah die alte Basilica *Pietro in Vincoli* daselbst 1475 mit einer neuen auf Tab. 25. abgebildeten Façade (S. S. 182.) Ferner ist von ihm in *Rom* die im IV. Jahrh. als Basilica erbaute *St. Sisto Papa* im neuitalischen Styl restaurirt: ihre Façade war von *Giul. di Sangallo* 1485 *) angelegt. Gegenwärtig bildet diese ehemalige Kirche eine Papierfabrik. *Pintelli* baute auch die Brücke *Sisto* und die Kirche *Giacomo de Spagnuoli* 1450; die Thüre der letztern von 6′ 5″ 6‴ Weite und 11′ 1″ innerer Höhe ist, wenn man sich den Giebel wegdenkt, vortrefflich.

Pintelli wurde auch zur Verschönerung des Convents in *Assisi* verwendet: Er gab 1475 der Kirche *Pietro* in *Montorio* auf der Anhöhe *Janiculus* zu *Rom* eine neue auf Tab. 25. abgebildete Façade und Thüre, letztere ist 6′ 3″ weit und 12′ hoch. Diese Kirche, vor der man eine weite Aussicht über Rom genieſst, besteht (S. Tab. 75. den Grundriſs) aus einem Schiff mit der Chorabcide und Seitencapellen; jenes ist zum Theil mit zwey Kreuzgewölben gedeckt. An ihrer rechten Seite steht rückwärts ein kleiner Thurm (*a*) und neben ihr die runde aus dorischen Säulen von *Bramante* erbaute Capelle *B*.

In dieser Kirche hieng sonst das berühmteste Bild von *Raphael*, die Transfiguration; es wird jetzt in der päpstlichen Gallerie im obern Stock des Vaticans aufbewahrt. In der ersten Capelle auf der rechten Seite hängt die Geislung, von *Michelangelo* entworfen und von *Piombo* ausgeführt. In dieser Kirche befinden sich auch einige plastische Arbeiten von *Ammanato*.

In eben diesem Jahre restaurirte *Pintelli* die Capelle *Pietro in Carcere* und die darüber liegende Kirche *St. Giuseppe* (B. I. S. 574.); die erstere wurde im IV. Jahrh. als eine christliche Basilica benutzt. Dieses zwey Kirchen bildende Gebäude liegt rechts an der Treppe, die vom Bogen des *Septimius Severus* zum Capitol hinaufführt. (S. Tab. 50.) Letztere Kirche ist 1539 nach den Zeichnungen des *Giacomo della Porta* erbauet, sie bildet nur ein Viereck; vor ihr liegt eine groſse Freytreppe; ihre Decke besteht aus Holz und liegt etwa 38′ über dem mit Ziegeln gepflasterten Fuſsboden. Zu der Capelle *Pietro* in *Carcere* steigt man, aus jener, auf 45 Stufen hinab, und dann noch 46 Stufen zu einer in Stein gehauenen Capelle, die man als Ueberrest der alten Catacomben betrachtet. Sowohl diese Capelle als jene Kirche hält man für die mamertinischen und tullianischen Gefängnisse.

Im J. 1483 versah *Pintelli St. Agostino* zu *Rom* (Tab. 66.) mit einer schönen Kuppel. Die mittlere Thüre ist, bis auf den Giebel, gut profilirt und die

*) Im I. Bd. S. 576. muſs es heiſsen 1485 statt 1585.

Seitenthüren ohne Giebel sind trefflich. Des Hauptschiffes Weite beträgt 28′, und von jedem 30′ hohen Seitenschiffe 16 Fuſs. Der Kreuzarm hat eine Weite von 26 Fuſs. Die Kirchenschiffe, woran Capellen stoſsen, sind mit Kreuzgewölben bedeckt, und die sie tragenden Pfeiler sind 5′ stark. *Le Roi* in seiner Geschichte der christlichen Kirchen hat ihre Kuppel für die erste gehalten, welche auf Zwickel gesetzt worden, aber ohne allen Grund, denn diese Construction war schon mehrere Jahrhunderte früher in Anwendung.

Ferner ist von *Pintelli Maria della Pace* in *Rom* (Tab. 50.); sie hat eine achteckige, im Durchmesser 41′ weite Kuppel, deren Oeffnung 79′ über dem Kirchenflur liegt. Die innere Höhe des 12″ starken Kreuzgewölbes beträgt 36′ 6″, die Stärke des Tamburs 3′ 5″, und der Kuppel selbst 12 Zoll. Im siebenzehnten Jahrhundert wurde sie von *Soria* und *Pietro da Cortonna* mit einer aus gekoppelten in die Rundung gestellten Säulen bestehenden Vorhalle, so wie mit einem zweyten aus Pilastern, Halbsäulen und einem geschmacklosen Fronton zusammengesetzten zweyten Stockwerk, im Innern aber mit Stuccoarbeiten überladen, und so haben diese letzteren Baumeister das anfänglich von *Pintelli* trefflich angeordnete Gebäude verdorben. An der linken Seite liegt daran der schöne Arkadenhof des Klosters.

Auch schreibt man diesem Baumeister die Erneuerung von *Maria del Popolo ad Portam* und den Bau eines Palastes für den Cardinal *Rovera* in *Borgo vecchio* zu *Rom*, mit vielem Grunde, zu. Diese auf der Stelle des Grabmahls *Domitians* unter *Gregor* IX. 1227 zuerst erbaute Kirche wurde also von *P.* erneuert *). Ihr Hauptschiff ist 50′ hoch und so wie die Seitenschiffe 30′ weit, diese sind, gleich den 24′ tiefen Seitencapellen, mit Kreuzgewölben versehen. Sie hat im Kreuzarm eine Kuppel aus Ziegeln. Ihre Schiffe sind von Pfeilern getrennt, und an jedem Pfeiler stehn zwey Kämpfer, welche die Bögen tragen. Die Façade ist ziemlich einfach; *Bernini* und *Pignatelli* haben daran Restaurationen vorgenommen, und Balthasar *Peruzzi* die Capelle *Chigi* angelegt. Der jetzige Baumeister *Valadier* hat im vorigen Jahr ihr Inneres restaurirt und Nebengebäude hinzugefügt. Ihr gegenüber sollte eine Caserne oder groſse Wache und eine Mauth angelegt werden. Herr *Valadier* hat dazu einen Plan entworfen, nach welchem der Platz *del Popolo* nach geraden Linien geschloſsen werden sollte: ein Plan, der den Beyfall des Kenners verdient, der aber nicht angenommen ist; dieser Platz soll nämlich jetzt auf beyden Seiten zwey Halbkreise erhalten.

Ferner ist von *Pintelli* wahrscheinlich auch *St. Giovanni di Colalto* zu *Rom*, welche 1495 im neuitalischen Styl angelegt und vorne mit einem Säulenporticus versehen wurde; sie hat drey Schiffe mit Seitencapellen.

Endlich wird diesem Architecten der Bau von der im Grundriſs auf Tab. 74. abgebildeten Kirche zu *Urbino* zugeschrieben.

*) Man sehe Tab. 50. den Grundriſs, worin jedoch die Kreuzgewölbe nicht angegeben sind; ich hatte diese Tafel vor meiner Reise nach Italien abdrucken lassen.

§. 102. *Bramante* von *Mayland* blühte in der Mitte des XV. Jahrh. und gehört ebenfalls zu den guten Baumeistern dieser Zeit. Nachdem er die alten Gebäude der Lombardey aufgenommen und darüber eine jetzt unbekannte Abhandlung geschrieben, legte derselbe zu *Mayland St. Satiro* und *Maria delle Grazie* an.

Die letztere verdient die Aufmerksamkeit der Baukundigen in einem hohen Grade, weshalb ich sie bey meiner Anwesenheit in *Mayland* (im Sept. und Dezemb. 1822) genau untersuchte und auf Tab. 63. die sorgfältig aufgenommenen Abbildungen habe stechen lassen *). Sie hat drey Eingänge, wovon der mittlere von der ersten Anlage ist; die beyden Seiteneingänge sind im verdorbenen italischen Styl. Bey jenem tragen zwey Säulen ein halbkreisförmig gebildetes Schirmdach. Diese Façade hat sechs Rundfenster, zwey viereckige und zwey Fenster im deutschen Styl. Das Innere des mit Ziegeln gepflasterten Langhauses hat drey Schiffe und auf jeder Seite Nebencapellen. Das Hauptschiff, dessen Höhe 44′ beträgt, hat auf jeder Seite sechs 2′ starke, auf 7, 8 Durchmesser Abstand stehende, 14′ hohe Säulen; sie sind mit Spitzbögen miteinander verbunden. Die Seitenschiffe sind 11′ 6″ weit, und die Weite der Capellen beträgt 15′ 6″. Hinter dem Langhause, dessen innere Länge 120′ ausmacht, und das sowohl durch die vorderen Fenster als durch 27 spitzbögige und 13 kreisförmige Fenster beleuchtet wird, befindet sich das Chor. Es ist also im deutschen Styl und man hat die spitzförmigen Kreuzgewölbe auf die obern Halbsäulen der hohen Seitenwände und auf die Pfeiler der Capellen, welche mit halbkreisförmigen Bögen unter sich verbunden sind, gesetzt. Die kreisförmige Kuppel *c* hat eine Höhe von 96′ und eine Weite von 54′; die Seitenmauern ihres Tamburs sind nur 3′ stark; an ihren Seiten befinden sich zwey, 43′ 6″ hohe Halbkuppeln. Das Chor hat, bis zum Gewölbe *d*, eine Höhe von 58′ und endigt mit einem 43′ 6″ hohen Halbkuppelgewölbe. Die Seitenmauern dieses aus Ziegeln construirten Gebäudes haben eine Stärke von 2′ 8″. Die spitzförmig geschlossenen Fenster haben eben diese Lichtweite und sind 9′ hoch. Wie das Aeufsere dieser Kirche mit reichen Ornamenten und Säulchen geschmückt ist, zeigt die auf Tab. 63. abgebildete Längenansicht, die Details von den Fenstern der Kuppel und von den Reliefs Fig. 1, 2, 3 und 4. Die Säulen an der oberen Gallerie der Kuppel (Fig. 5.) so wie die Mittelsäulen der begiebelten Fenster bestehen aus Granit, alle Ornamente und die Einfassungen aller Fenster des Gebäudes aus gebrannter Erde. Diese Ornamente sind vortrefflich und liefern den unumstöfslichen Beweis, dafs man eben so die schönsten Ornamente verfertigen könne. Auf der linken Seite liegt bey *H* (S. den Grundrifs) die Sacristey.

An der Kirche selbst steht auf der linken Seite das Kloster der Dominikaner, welches *Francesco Sforza* 1464 erbauen liefs und das auch wahrscheinlich von

*) Auf Tab. 51. hatte ich vor meiner Reise nach Italien aus dem Werke: *L'art de bâtir par Rondelet* den Grundrifs davon abbilden lassen; aber dieser ist nicht richtig; er wird daher auf Tab. 62. genau geliefert.

dem Baumeister der Kirche ist. Dasselbe bildet gegenwärtig mit seinen schönen Säulen-Kreuzgängen eine Caserne. In dem Refectorium (S. den Grundrifs Tab. 63.) befindet sich auf der rechten Seite *Leonardo da Vinci's* berühmtes aber auch leider durch Unverstand sehr beschädigtes Abendmahl. Das auf der gegenüber stehenden Wand befindliche Frescogemählde ist drey Jahre jünger und von *Donato Montorfano.*

Die Kirche *St. Satiro*, welche einige eben diesem *Bramante*, andere einem Baumeister Namens *Bramantino* (S. *Vita di Cesare Cesariani da Poleni*) und insbesondere die schöne achteckige Capelle mit ihrer Kuppel als Sacristey, zuschreiben *), ist am Aeufsern im neugriechischen Styl, im Innern nach der Form des Buchstaben *T.* Sie wurde an der Stelle einer ältern vom Bischof *Anspert* 869 angefangenen Kirche unter *Luigi Sforza* von Ziegeln, aufser den Pfeilern und Säulen, aufgeführt. Ihr mittleres Schiff, hinter welchem sich die Kuppel erhebt, hat 24′ Weite und jedes ihrer Seitenschiffe 12′; die Weite des Querbaues, der auch drey Schiffe hat und die zwey Arme des Grundplanes bildet, beträgt 36 Schuh. Auf der linken Seite des letztern ist eine runde Capelle angebracht, vor welcher sich der Glockenthurm erhebt. Das Innere verdient alles Lob: das mittlere Schiff hat zwey Säulen von Marmor, zwey von Granit und vier Pfeiler. Ueber die Stelle, wo die drey Arme des Gebäudes zusammen treffen, erhebt sich eine schöne Kuppel. Merkwürdig sind die Friese über den Bögen der Seitenschiffe. Die Imposten der Bögen tragen den Architrab, Friefs und die Cornische so wie schön gezeichnete Ornamente, trefflich in Stucco ausgeführt. Die Basreliefs sind von schwarzem Marmor.

Bramante von *Mayland* entwarf auch das 1485 dem *Brivio* in der K. *St. Eustorgo* errichtete schöne Mausoleum, das wieder ein Beweis von trefflichen Ausarbeitungen in der Sculptur damahliger Zeit ist.

Nach dieses *Bramantes* Entwurf ist auch die Kirche *Maria in Celso* angelegt, woran *Alessi*, mit Ausschlufs des von *Cristoforo Solari* mit Cariatyden, Vasen und Basreliefs besetzten, also im verdorbenen italischen Styl angelegten Portals, die Façade aufführte.

Das *Lazareth* wurde im J. 1461, als die Pest in Italien ausgebrochen war, vor dem mittägigen Thor von *Mayland* angelegt: es ist im Viereck gebauet und umgibt einen Platz, wovon jede Seite 1198′ mifst. Innerhalb geht ein Säulenporticus herum, bey dem je zwey Säulen mit einem halbkreisförmigen Bogen überwölbt sind; sie sind acht Zoll stark, und dreyzehn Fufs hoch. Von denselben sind bis zur Wand der rückwärts liegenden Kammern, deren Zahl zwey hundert neun und sechzig betragen sollte, Kreuzgewölbe gesprengt. Die äufsern Glieder dieses Kreuzganges oder des Dachgesimses bestehen aus gebrannter Erde,

*) Wahrscheinlich war *Bramante* von *Mayland* der eigentliche Baumeister, wie auch Einige meinen, und *Bramantino* der Bildhauer, so dafs man jenem alle diese Gebäude zuschreiben mufs, und dann könnte er wohl von *Bramantino* die Zeichnung der Ornamente erlernt haben; wir werden also auch nur den Erstern im Register aufführen.

so wie die sämmtlichen Bögen. Dieser Porticus sollte 360 Säulen erhalten; es sind aber nur drey Seiten, also 270 angelegt. Der Entwurf zu dieser aufserordentlichen und trefflichen Anlage ist von dem Baumeister *Bramante* von *Mayland.* In der Mitte des grofsen Platzes hat *Pellegrini* eine ursprünglich schöne Capelle angelegt, die aber jetzt zum Heuschober dient. In der letzten Zeit wurde dieses Lazareth als Artillerie-Caserne verwendet: jetzt scheint es gar nicht gebraucht zu werden.

§. 103. Zu *Urbino* verdient das 1480 unter dem Herzog *Friederich* angefangene Schlofs die Aufmerksamkeit der Baukundigen: vorzüglich merkwürdig ist dessen grofser mit zwanzig Säulen und vier aus Ziegeln aufgemauerten Eckpfeilern umgebener Hof; ein Monolith von Travertin bildet die auf attische Basen gestellten, das sogenannte römische Capitäl tragenden Säulenschäfte. Die Bögen sind unmittelbar auf die Capitäle gesprengt, und auf diesen erheben sich corinthische Pilaster, zwischen denen die Fenster des Stockwerkes stehen. Die beyden in einer Art von Thurm angebrachten Wendeltreppen sind grofsartig. Der Saal dieses aus Ziegeln erbauten Schlofses ist 110′ lang, 43′ breit und 50′ hoch; in seine Gewölbe sind Fenster oder Lünetten eingeschnitten; auch alle übrigen Gemächer sind mit Kreuzgewölben gedeckt. Das Vestibül, woraus man zu jenem Hofe gelangt, ist grofsartig und mit fünf offenen Arkaden versehen. Das zweyte Stockwerk hat schön profilirte, auf $2\frac{1}{4}$ Lichtweite entfernt stehende Fenstereinfassungen. Die Thüren der Säle und Zimmer sind gut profilirt und zum Theil reich mit gut in Marmor gearbeiteten Ornamenten geschmückt.

Für den ersten Baumeister dieser Anlage hält *Milizia* (Vol. I. p. 178.) den *Francesco di Giorgio*, bemerkt aber zugleich: dafs Einige einen gewissen *Lucciano*, andere den *Baccio Pintelli* und noch Andere den *Leon Battista Alberti* dafür erklären. Gegenwärtig hält man den erstern für den Baumeister: der Herzog *Friederich* soll ihn von dem Bau des *Poggio Reale* bey *Neapel* nach *Urbino* berufen haben.

Den Bau, der an das Schlofs stofsenden und nach einem einfachen auf Tab. 74. abgebildeten Grundplan angelegten Kirche betreffend, so möchte derselbe wohl dem *Pintelli* zuzuschreiben seyn: man hat ihn darin begraben, wie eine Grabschrift bezeugt, und er mufs hier ein wichtiges Gebäude angelegt haben, denn sonst hätte man ihn nicht für den Baumeister des Schlofses halten können.

Sey es eine Schuld vernachläfsigter Unterhaltung, oder was sonst: die Kuppel stürzte vor einigen Jahren ein, und der in *Rom* lebende Baumeister *Valadier* hat sie von neuem aufgeführt, das Innere der Kirche verändert, und an den Pfeilern Halbsäulen angebracht.

§. 104. Was nun den erwähnten *Francesco di Giorgio* betrifft, so hatte sich derselbe im Dienste des Herzogs von *Urbino* vorzüglich der Befestigungskunde gewidmet: von ihm wurden die Citadelle von *Cagli*, *Sasso di Monte Feltro*, *Tavoletto*, *Alassera*, *Mondovi* und *Mondosi* angelegt. Nach 1485 tratt er in die Dienste der Republik *Siena* als Ingenieur, und in dieser Stadt werden ihm mehrere Gebäude zugeschrieben, wie bereits erwähnt ist.

§. 105. *Aristotile Alberti*, ein Bologneser, genannt *Ridolfo Fioravanti*, war vorzüglich in der Mechanik berühmt; er versetzte, wie man sagt, zu *Bologna* einen Glockenthurm 35′ von seiner Stelle. Zu *Cento* baute er die Cathedrale im neuitalischen Styl; der daran 5′ übergewichene Thurm wurde von *Biaggio* wieder hergestellt. In Ungarn führte derselbe eine Brücke über die Donau und für den Czar von *Moscau*, *Johann Basilides*, mehrere Kirchen auf.

§. 106. Wiewohl in allen kleinen und grofsen Republiken Italiens die Civil-Architectur am Ende des vierzehnten und im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts blühte, und darin nach dem neuitalischen Baustyl mehrere Gebäude aufgeführt waren, auch bereits einige Jahrhunderte früher zahllose Bauwerke aller Art entstanden, so ward doch in dieser Zeit in *Rom* wenig gebaut. Die Ursache davon lag in dessen bürgerlichen Unruhen. Noch war der Freyheitssinn unter den Römern nicht erloschen, und ein gelehrter Mönch, *Arnold* von *Brescia*, wollte denselben 1140 zur Reife bringen, indem er den Ausspruch Christi: „dafs sein Reich nicht von dieser Welt sey," gegen den Papst geltend machte. Die Kezerey dieses Mönchs wurde zwar von dem unter *Innocens II.* im Lateran gehaltenen Concilium verdammt; allein dies machte ihn nur kühner; er ermahnte die Römer durch Reden: „die unveräufserlichen Rechte des Menschen und des Christen zu behaupten, die Gesetze und Obrigkeiten der Republik wieder einzuführen, den Namen des Kaisers zu ehren, aber ihren Hirten auf die geistliche Regierung seiner Heerde einzuschränken." Die hieraus entstandenen Unruhen legten sich unter *Hadrian IV*; der kühne *Arnold* wurde 1155 verbrannt, und die Asche den Fluthen der Tiber übergeben. In dieser Zeit konnten also grofse Gebäude in *Rom* nicht aufgeführt werden. Zwar war 1144 der Senat wieder eingeführt, aber von ihm ist nur eine schwache Spur in dem jetzigen einzigen Senator und drey Conservatoren zu entdecken, und da die ersten Familien der italischen Städte sich unaufhörlich befehdeten, und ihren Einflufs zum Nachtheil der Bürger ausübten, wählten diese Städte zu ihrer ersten obrigkeitlichen Person einen Fremden, und *Rom* folgte diesem Beyspiel bey der Wahl des Senators *Bancaleone*, eines Bolognesers, der von 1251 bis 1258 das Senatoramt zu *Rom* bekleidete; er bewies: dafs *Rom* diese Maafsregel nicht zu bereuen habe! Aber das öffentliche Unglück wurde nicht immer durch solche Senatoren gemildert; — die Streitigkeiten der abendländischen Christenheit und der Päpste untereinander; der von einer Parthey gewählte Papst vertrieb den von einer andern erkohrnen: — die Heereszüge deutscher Kaiser in Italien und nach Rom, die Plünderung dieser Heere, womit sie diese Stadt heimsuchten, die Verlegung des päpstlichen Stuhls nach *Avignon* (1309) — die Streitigkeiten der Familien *Corsini* und *Colonna*, um die Oberherrschaft *Roms* buhlend, während 1347 der Bürger, *Nicolaus Rienzi*, die alte republikanische Verfassung einzuführen suchte, und deswegen einen Volksaufstand gegen den Adel veranlafste, aber ohne Gröfse des Charakters und Ausdauer handelte, somit das Uebel nur vermehrte; — endlich der Umstand, dafs im Jahr 1409 ein zu Pisa gehaltenes

Concilium zwey Päpste entsetzte, und einen dritten, *Alexander V.*, wählte. — Alles dieses zusammen genommen war nicht geeignet, in *Rom* die Erbauung grofser und neuer Kirchen, öffentlicher Gebäude und Paläste zu begünstigen, bis endlich im funfzehnten Jahrhundert *Pius II.* und *Nicolaus V.*, wie wir gesehen haben, von *Bernardo Rosellini* einige alte christliche Basiliken, so wie die Mauern von *Rom* ausbessern, das Castell *St. Angelo* mehr befestigen, *Sixtus IV.* einige Kirchen aufführen, und im *Vatican* eine Capelle anlegen, dann aber *Paul V.* und andere Päpste durch *Mascherino* den Palast *Montecavallo* und einige Kirchen von dem ersten Viertel des XV. J. an bis ins letzte Viertel desselben anfangen liefsen.

Um diese Zeit, als die päpstliche Regierung in eine ruhigere Periode fiel, die reichen Familien Rom's das Bedürfnifs empfanden, bequemer zu wohnen, und sich gewissermassen schämen mufsten, von den ersten Familien der übrigen Städte Italiens durch die von denselben angelegten schönen Wohngebäude, welche man Paläste nennt, übertroffen zu sehen, — als die Kirchen *Roms* weit hinter denen zu *Neapel*, *Mayland*, *Siena*, *Orvieto*, *Venedig*, *Arezzo*, *Padua*, *Pisa*, *Florenz*, *Verona*, *Bologna*, und selbst hinter sehr vielen Kirchen Deutschlands, sowohl was ihre Gröfse als Kostbarkeit betraf, zurückstanden: da mufsten die Päpste sich gedrungen fühlen, an ihrem Sitze und in der Hauptstadt der Christenheit grofse und kostbare Gotteshäuser anzulegen, so wie für sich einen ihrer geistlichen Würde angemessenen Palast zu erbauen: und der römische Adel konnte nicht mehr mit seinen unbequemen Wohnungen zufrieden seyn. Für die ausübende Baukunde war also ein neues, weites Feld eröffnet, und diejenigen Baumeister, die sich ihr mit Anstrengung widmeten, fanden zu Anwendung ihrer Talente und ihrer Kenntnisse in *Rom* eine günstige Aussicht.

§. 107. *Ottaviano Mascherino*, aus *Bologna*, gehörte zu diesen Baumeistern, und *Gregor XIII.* ertheilte ihm den Auftrag, den päpstlichen Palast *Monte Cavallo* oder *Quirinale* (Tab. 59.), nämlich den rückwärts liegenden Theil, aufzuführen. Dessen Bau wurde 1440 angefangen. Von dem grofsen Hofe tritt man in ein schönes, vorne mit grofsen Bogenfenstern geschlossenes Vestibül, an dessen linker Seite die schöne, auch zur päpstlichen in der Bel-etage befindlichen Wohnung führende Säulentreppe sich befindet. Ueber das rückseitige Vestibül liegt das Billardzimmer, woran ein grofser Saal stöfst. Dieses Stockwerk des rückseitigen Theils enthält auch einige Zimmer für hohe Gäste. Unter *Sixtus V.* und *Clemens VIII.* hat *Fontana* den linkseitigen Flügel oder Porticus des 228′ langen und 108′ breiten Hofes, gegen das Hauptgebäude an der Strafse *Pia*, angelegt. Unter *Gregor XIII.* wurde von *Martino Lunghi I.* der Glockenthurm, unter *Paul V.* nach den Zeichnungen des *Flaminio Ponzio* der rechtseitige Flügel mit der grofsen Treppe *T* bis zum ersten Stock, dann dieses und das Uebrige dieses Theils des Gebäudes von *Carlo Maderno*, von dem auch die Hauptfaçade ist, aufgeführt. Die Verlängerungen nach der Strafse *Pia* sind

späterhin unter *Urban VIII.* und *Alexander VII.* von *Lorenzo Bernini*, dann unter *Innocens XIII.* und *Clemens XII.* von *Ferdinand Fuga* angelegt.

Ueber den 30′ hohen Arkaden des Hofes liegen gegen den Platz *di Monte Cavallo* die päpstlichen Zimmer, und gegenüber das geschmackvoll und prächtig eingerichtete Appartement für hohe Gäste; seine Säle gehen durch zwey Stockwerke. Von diesen Arkaden und diesen Stockwerken ist der Aufriſs auf Tab. 59. (unten) gezeichnet.

Nach der *Strada Pia* nimmt ein Vestibül und die Capelle die Bel-etage und die beyden oberen Stockwerke ein; jene Capelle ward in neuerer Zeit mit corinthischen Pilastern und schönen sparsam angebrachten vergoldeten Ornamenten auf aschgrauem Grunde und mit den Bildsäulen der Apostel verziert. Diese Seite ist gleichfalls auf Tab. 59. mit ihrem Portal abgebildet.

Dieser Palast, — dem gegenüber die Stallungen jenseits des Platzes liegen, auf dem die berühmte an der Fontaine stehende Gruppe der Pferdebändiger (bekannt unter *Castor* und *Pollux*) den Blick des Beschauers fesselt, — über dessen Thüre *P* (S. den Grundriſs) ein auf zwey Säulen ruhender Balcon befindlich ist, und der nach der Straſse *Pia* für die Wohnungen der päpstlichen Hofbedienten eine groſse Fortsetzung hat, — ist eines der schönsten Wohngebäude Italiens. Aus seinen Fenstern hat man die herrlichsten Aussichten auf *Rom*. Hier stand im Alterthum der gröſste Tempel *Roms*; er war dem *Quirinus* geweiht und nach dorischer Ordnung.

Doch wir kehren zu den Werken des *Mascherino* zurück. Von ihm ist die Kirche *St. Salvator in Lauro*; sie bildet ein lateinisches Kreuz, hat wenig von der Mauer vorstehende corinthische Säulen und eine Kuppel, ist aber 1670 restaurirt, vielleicht auch verändert, denn man kann sie nicht zum guten oder neuitalischen Baustyl classifiziren.

Die Façade des Palastes *St. Spirito* (*Casa di Prelato*) wird ihm ebenfalls zugeschrieben. Sie ist eine der schönsten in *Rom*; ihre gut profilirten Fenster stehen auf $2\frac{1}{2}$ Lichtweite Abstand, und haben im Erdgeschoſs und in der Bel-etage 4′ Weite und 8′ Höhe; im obern Stock sind sie viereckig; die Höhe des trefflich profilirten Kranzgesimses verhält sich zur Höhe des Gebäudes wie 1 : 16. Dieser Palast hat einen schönen Hof von Säulen, auf 9′, 6″ Abstand gestellt und mit Bögen überwölbt; unten stehen zwanzig toscanische und oben eben so viele jonische Säulen, von zwey Fuſs Durchmesser.

Mascherino baute ferner den Palast *Monte della Pietà*. Auch wird ihm von Einigen der Wiederaufbau von *Maria di Loreto di Marchigiano* vor *Porta Maggiore* zugeschrieben.

Endlich begann derselbe den Bau von *St. Maria della Scala in Rom*, deren von *Volterra* gemachte Façade leider gekoppelte Pilaster aufweiset; *Vignola* hat daran eine Restauration vorgenommen. Sie besteht aus einem mit einer geradlinigten Decke versehenen Schiff mit Seitencapellen, und vor ihrer Abcide erhebt sich über das Querschiff die Kuppel.

§. 108. Zur Blüthenzeit der Republik *Venedig* war um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts der Baumeister *Martino Lombardo*, Vater einer ganzen Baumeisterfamilie, wirksam. Derselbe erneuerte 1457 die Façade der 870 bis 880 im neugr. Styl aufgeführten Kirche *St. Zaccaria*: man sehe Tab. 51. den Grundrifs. Sie ist dreyschiffig, und hat rückwärts des Chors einen Umgang, an welchen die Abciden stofsen; an jeder Seite des mittlern Schiffes stehen zwey Säulen auf hohen achtseitigen Piedestalen auf 28′ Abstand, und eben so weit ist auch das mittlere Schiff zwischen denselben. Diese vier Säulen, die Halbsäulen am Chor und an der vordern Wand haben an dem Crater Adler; über ihre Capitäle sind die halbkreisförmigen Bögen gesprengt, und vor dem Altar erhebt sich eine Kuppel, deren unterer Bogen aus einem Ziegelgewölbe besteht, die aber oberhalb von einer Holzconstruction gebildet ist. Das Chor ist nach der Rückseite mit zwey und zwanzig kleinen Säulen umstellt; auf seiner rechten Seite steht die Capelle *Lisiera*, woran vorwärts noch die Capelle *Athanasia* liegt. Auf eben dieser rechten Seite steht nicht weit vom Eingange der niedrige Glockenthurm. Diese letztern Gegenstände, so wie die Kuppel sind auf dem auf Tab. 51. abgebildeten Grundrisse nicht angegeben; diese Tafel war nämlich bereits vor meiner Abreise nach Italien gedruckt. Das Innere dieser Kirche und ihr ganzer Plan zeugt von den guten Vorschritten, die der neugriechische Baustyl bereits im IX. Jahrh. gemacht hatte: dasselbe sowohl als die Façade verdienen die Aufmerksamkeit desjenigen Baukundigen, der sich um die Geschichte seiner Wissenschaft bekümmert, die dem gründlich Gebildeten unentbehrlich ist.

Ferner ist von diesem Baumeister die *Scuola di St. Marco* nebst ihrer Capelle zu *Venedig*, welche auf dem Platze bey *Giovanni e Paolo* steht, wo die Equestralstatue des *Bartolommeo Collioni* den Freund der Sculptur an sich zieht, 1485 auf den Ruinen einer alten Kirche erbauet. Ungeachtet der reinprofilirten Gesimse und der schönen Decke, so wie der schön gezeichneten in Marmor gearbeiteten Ornamente, das Studium antiker Gebäude und den guten Zustand der Sculptur bezeugend, ist die Façade doch mit zu kleinen Pilastern und zu vielen Gliedern überladen.

Des vorigen Baumeisters Sohn, *Pietro Lombardo*, soll das Kloster an der Kirche *St. Giustina* zu *Padua* am Ende des XV. Jahrh. erbauet haben; dessen mit Arkaden umgebener grofser Klosterhof weiset in seinem Kreuzgange Frescogemählde von *Bernardo Parentino* auf. Einige schreiben ihm jedoch nur den zweyten auch mit Arkaden umgebenen Hof zu. Ferner wird ihm der Bau der Capellen an *Giovanni e Paolo* zu *Venedig*, der Uhrthurm auf dem Marcusplatze, und die Kirche *Maria de' Miracoli* zugeschrieben. Letztere ist von 1480 bis 1489 aufgeführt, besteht aus einem Schiff von 30′ Weite, und einem viereckigen Chor, an dessen Seite die thurmartige Wendeltreppe liegt. Dieses Chor ist mit einer aus Werkstücken construirten Kuppel überwölbt, worauf die Holzconstruction der äufsern Haube angebracht ist, und unter ihm befindet sich eine 9′ hohe Krypta. Die Höhe des Schiffes beträgt 54′, seine Decke bildet eine gewölbartige Holzconstruction, und ist stark vergol-

det. Das Aeufsere dieser mit einem schönen Kranzgesimse versehenen Kirche hat kleine jonische Pilaster, die im zweyten Stock mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt sind, und gleicht daher dem neugriechischen Styl. Mit trefflich gezeichneten und gearbeiteten Ornamenten sind die Pilaster, Gesimse und der grofse Bogen des Chors, so wie die Einfassung des Altars und die an den Thüren auswärts stehenden Pilaster geschmückt.

Von *Pietro Lombardo* ist auch das Altar der *Madonna della Scarpa* in der rechtseitigen am Ende des Vestibüls in der *Marcuskirche* (S. Tab. 41. den Grundrifs) gelegenen Capelle, worin das *Depositum* des *St. Zeno* steht. Dieser Altar hat vorne auf reich mit Engelsköpfen, Tulpen und Blätterwerk verzierten marmornen Piedestalen zwey beynahe 12′ hohe Säulen mit dem römishen Capitäl; sie bestehen beyde aus Bronze, und sind mit Weinblättern und Trauben umgeben. Rückwärts wird die Mauernische, aus welcher der Altar in die Mitte hervortritt, von Pilastern, die mit den vordern Säulen correspondiren, begränzt, und von einem Pilaster zum andern erhebt sich ein reich verzierter Bogen. Ueber jenen aus Bronze gegossenen Säulen liegt das reiche Gesimse und darüber ein eben so reicher Giebel; auch die Pilaster sind mit Ornamenten verziert. Auf dem Throne sitzt die *Madonna* mit dem *Jesuskinde*, zu ihrer Rechten *Petrus*, und zu ihrer Linken *Johannes* stehend, alle aus Metall gegossen. Die Arbeiten dieses Werkes sind alle meisterhaft, und die Zeichnung verräth, dafs *Pietro* mit den antiken Monumenten, selbst mit den griechischen bekannt war. Ferner soll von *P. Lombardo* (*Milizia T. I. p.* 227) *Fondaco de' Tedeschi* 1491 angefangen seyn, aber nach einem von *Morelli* aufgefundenen alten Codex ist das jetzige Gebäude von *Fra Giocondo*, bey welchem wir davon sprechen werden. Da aber der erstere Bau 1505 abbrannte, so kann derselbe von *Pietro* gewesen seyn.

Pietro hatte zwey Söhne, *Tullio* und *Antonio Lombardo*, die sich gleichfalls der Baukunde und Sculptur gewidmet haben. Von dem erstern ist die Kirche der *Madonna Grande*, drey Capellen in *St. Paolo* und die Capelle *del Sacramento* im Dom, zu *Treviso*. Jene Werke hatten so viele Bewunderer erhalten, dafs man ihm den Bau der *Salvatorskirche* zu *Venedig*, worin *Spavento* die Tribune angelegt hatte, übertrug; sie hat eine zu katholischen Kirchen sehr geeignete Grundform, deren sich auch bereits *Niccola da Pisa* bediente; ihr mittleres Schiff ist zwischen den Pfeilern 27′ weit, und jedes Seitenschiff funfzehn. Ueber das erstere erheben sich drey gewölbte Kuppeln 85′ über den Kirchenflur. Sie waren anfänglich nicht zur Beleuchtung bestimmt, und daher zugewölbt; als aber der wenigen Fenster wegen dem Innern der Kirche das nöthige Licht fehlte, öffnete *Scamozzi* diese Kuppeln, und setzte auf jede eine Lanterne. An den Seitenwänden sind merkwürdige Altäre und Grabmonumente angebracht; das des Doge *Francesco Vernier* ist von *Sansovino*; sie stören jedoch das Einfache des Plans. Die jonischen Capitäle der Pilaster sind nach der eigenen Erfindung des Baumeisters, aber schön. An der rechten Seite und an der Sacristey steht der ältere Glockenthurm. Ihr Grundrifs ist auf Tab. 74 abgebildet.

Antonio Lombardo scheint in der Architectur wenig geleistet zu haben; als Bildhauer sind nach *Milizia* von ihm und seinem Bruder die Basreliefs in der Capelle des heil. *Antonius* zu *Padua*.

Nach *Forestiere illuminato della Città di Venezia* von 1796 p. 157 soll *Tullio* zur Kirche *Giovanni Crisostomo* das Modell haben verfertigen lassen, und nach diesem 1575 ihr Bau angefangen worden seyn, von wem, ist mir nicht bekannt.

§. 109. *Sante Lombardo*, Sohn von *Antonio* und Neffe von *Pietro Lombardo*, geb. 1504, führte zu *Venedig* die Façade der Schule *St. Rocco*, und den Palast *Gradenigo* aus; die Façade der *Confraternità St. Rocco* soll jedoch nach einigen von *Bartolommeo Buono*, nach Andern von *Scarpagnino*, 1489 aufgeführt seyn; ihre Bogenfenster haben Mittelsäulen wie der Palast *Vendramin* T. 68. Eben solche Fenster hat die an der Seite stehende Kirche *St. Roco*; übrigens ist sie im v. i. Styl, und besteht aus einem mit einer hölzernen Decke versehenen Schiffe. Ihre vor der Façade auf dem Boden stehenden vier Säulen haben ein Capitäl von Blättern, aus welchem weibliche, den Abacus tragende Figuren herausstehen. Die *Confraternità* besteht aus einem Saal mit zwey Nebenzimmern; derselbe hat in der Mitte zwey Reihen Säulen, welche eine Balkendecke tragen, und zu demselben führt eine grofse Freytreppe; seine Wände sind mit Gemählden von *Titian*, *Tintoret* und andern Meistern geschmückt, und sein Grundrifs ist Tab. 74. abgebildet. Darüber liegt ein zweyter ähnlicher Saal, dessen Decke von *Tintoret* gemahlt ist, und der sehr schöne von *Marchione* aus Holz geschnitzte Basreliefs aufweiset. Jener Saal ist 122′ lang, 42′ tief und 25′ hoch. Die Höhe des obern Saals beträgt 31 Fufs.

Der Palast *Trevisani*, worin die berühmte *Bianca Capello*, Grofsherzogin von *Toscana*, wohnte, unweit der *Marcuskirche*, auf dem Plan Tab. 72. bey *I.* stehend, wird von Einigen auch dem *S. Lombardo*, von andern aber dem *Guglielmo Bergamosco* zugeschrieben: mir scheint derselbe jedoch vielmehr von *Bartolommeo Buono* zu seyn, weil er, wie die alten Procurazien, die von diesem sind, mehrere auf jonischen Säulen ruhende Bogenstellungen in drey Etagen übereinander aufweiset, wie die auf Tab. 68. abgebildete Façade zeigt.

§. 110. *Fra Giocondo* von *Venedig* oder *Verona*, ein gelehrter Dominicaner-Mönch und zugleich ein geschickter Baumeister, war vorzüglich erfahren in Anlegung der hölzernen Rostwerke zu Fundamenten. Zu *Paris* unternahm derselbe 1506 den Bau der Brücke *Nôtre-Dame* über die *Seine*, welche ich im dritten Bande meiner Wasserbaukunst beschrieben habe; sie ist auf der 129. Kupfertafel dieses Werkes abgebildet. Auch wurde sein Vorschlag zu Ableitung der *Brenta* von den Lagunen ausgeführt. Nach dem Tode des *Bramante* wurde *Giocondo* zum Baumeister von *St. Peter* ernannt; er nahm wesentlichen Antheil an der Ausbesserung der Fundamente dieser grofsen Anlage, liefs tiefe Schächte ausgraben, Pfeiler darin aufführen, verband diese mit Bögen, und unterstützte so den bereits aufgeführten Theil.

Als die Waarenniederlage der Deutschen in *Venedig*, *Fondaco de' Tedeschi*, jetzt *Dogana*, 1506 abbrannte, wurde sie 1517 auf Kosten der Republik von unserm Baumeister, nach einem erweiterten regelmäfsigen Plan, wieder aufgebauet; sie hat nach dem grofsen Canal zu fünf offene Bögen, in dem darauf folgenden Stockwerke Bogenfenster, und in den beyden oberen viereckige; es sind immer zwey und zwey Fenster näher beysammen. In dem Hofe ist ein Porticus von zwanzig Bögen, die auf Pfeilern ruhen; dann kommen noch drey übereinander liegende Bogenportiken, jeder mit doppelt soviel Säulen als Pfeiler im Erdgeschosse sind. Dies Gebäude hat auch ein schönes Kranzgesimse und beweiset: dafs die Baumeister *Venedigs* gegen das Ende des XV. Jahrh. sich bemühten, die Gesimse gut zu profiliren und durch Einfachheit bey den Façaden dem wahren Kenner zu gefallen.

Giocondo schrieb einen Commentar über *Frontino*'s Werk *de aquaeductibus* und über die dunkeln Stellen *Vitruvs*.

§. 111. Am Anfange jenes Zeitraumes, als in *Rom* grofse Paläste aufgeführt werden sollten, erblickte im Todesjahr *Brunelleschis* (1444) *Bramante* im Castell *Durante* bey *Urbino* das Licht der Welt. Als er sich dem Studium der Architectur gewidmet hatte, durchreiste er die Lombardey, gieng nach *Rom* und nahm daselbst die befsten antiken Gebäude auf; dann begab er sich nach *Tivoli*, wo er die Ueberreste der Villa *Hadrians* ausmafs, und hierauf nach *Neapel*, um da ebenfalls die befsten Gebäude aufzunehmen. Sein erstes Werk war die Ausbesserung des Klosters *della Pace in Rom;* dann unternahm er 1495 den Bau der päpstlichen Kanzley (S. den Grundrifs auf Tab. 66.); ihre rechte Seite nimmt die neuerdings restaurirte Kirche *St. Lorenzo* in *Damaso* ein. Schön ist besonders der Säulenhof, der unten so wie in der Bel-etage aus vier Eckpfeilern und zwey und zwanzig toscanischen mit halbkreisförmigen Bögen überwölbten Säulen besteht, und dessen Gänge mit Kreuzgewölben bedeckt sind. Die Schäfte der Säulen bestehen aus Granit, und jeder Schaft aus *einem* Block; sie wurden von der alten Basilica *St. Lorenzo*, die hier stand, genommen, und zu dieser waren sie, der Sage nach, aus dem nicht weit davon gestandenen Porticus des *Pompejus* im III. oder IV. Jahrh. verwendet worden. Da man zum Palast den Travertin vom Coliseum nahm, so ist dies Gebäude aus antiken Baustücken zusammengesetzt. Die Kirche ist nur 73′ im Lichten weit, und mit dem Vestibül 240′ lang; statt Säulen stehn jetzt viereckige Pfeiler darin. Ihre Capellen, worunter die Capelle *della Concezione* von *Berettini* ist, so wie der Plafond des mittlern Schiffes, sind reich an Vergoldungen, aber das Ganze entspricht nicht dem reinen Geschmack. Ihre schöne Thüre ist von *Vignola*; die Thüre der Kanzley erhielt nach *Domenico Fontana*'s Vorschlag die dorischen Halbsäulen.

Von *Bramante* ward ferner 1504 der Palast *Giraud* (Tab. 59.) jenseits der *Tiber* für den Cardinal *Corneto* angefangen; dessen Façade ist jener der Canzley ähnlich, nur dafs diese auch im Erdgeschofs solche Fenster, wie jene in der Beletage hat. Die jetzige Thüre daran ist modern; auf jenem Kupfer ist aber die

ursprüngliche Thüre gezeichnet, wie sie in *Rossis* Beschreibung der Paläste *Roms* Lib. I. Pl. 38. vorkömmt.

An den Façaden beyder Paläste stehn die Pilaster wenig vor der Mauerfläche vor, was nachgeahmt zu werden verdient; aber die Kranzgesimse haben zu wenig Ausladung und die oberen Fenster sind zu klein.

Bramantes vorzüglichstes Werk sind die 1503 angefangenen, 939′ langen, den Vatican mit dem Belvedere verbindenden zwey bedeckten Gallerien (Tab. 51.) deren wir bey der Beschreibung des Vaticans später gedenken werden.

Indessen ist der von diesen Gallerien, dem Belvedere und Vatican eingeschlossene Raum unter *Sixtus V.* mit der Bibliothek des Vaticans unvortheilhaft in zwey Theile zerschnitten, und die Bögen der zwey Gallerien sind mit Mauern vereinigt, somit der Hof seiner Schönheit beraubt.

Zwischen der Kirche und dem Kloster *St. Pietro in Montorio* in *Rom* (S. Tab. 75. den Grundriſs) legte unser Baumeister 1502 eine kleine mit sechzehn dorischen Granitsäulen von 1′ 3″ Durchmesser, auf 3′ 7″ Abstand, umgebene, im Innern 17′ weite und mit einer Kuppel bedeckte Capelle *B* an. Es ist ein Rundgebäude mit einer zu hohen Attike, und unter demselben liegt noch eine kleinere runde dem Apostel geweihete Capelle.

Man sagt, daſs *Bramante* jenes wegen Anlage des Platzes vor der Peterskirche abgebrochene Haus seines Neffen *Raffaele Urbino* angelegt habe. Nach dem davon vorhandenen Aufrisse hatte seine 70′ breite Façade unten toscanische Halbsäulen und Bögen dazwischen; im ersten Stock trugen kleine jonische Säulen schwere Giebel, die Fenster waren also abgeschlossen; zwischen je zwey kleinen Säulen befand sich eine Nische; dann folgte ein Halbgeschoſs mit kleinen Fensterchen, dazwischen Köpfe und Ornamente, und auf diesem stand wieder ein ganzes Stockwerk. Nach der Unterschrift des Kupfers soll *Raffael* die Zeichnungen dazu entworfen haben, was auch eher zu glauben ist, denn er hat sich zuweilen solche architectonische Licenzen erlaubt, die leider nachgeahmt worden sind.

Julius II. gab unserem Baumeister den Auftrag zum Entwurf einer neuen *Peterskirche*; sie sollte in Form eines lateinischen Kreuzes, mit einer Kuppel in der Mitte, angelegt und die gröſste Kirche der Christenheit werden, vorne einen aus sechs und dreyſsig Säulen bestehenden Porticus, und an den Seiten zwey Glockenthürme erhalten. Die Kuppel wäre von auſsen unter ihrem Gewölbe mit acht und vierzig corinthischen Säulen von 50 Palm Höhe umstellt gewesen. Tab. 25. enthält den Grundriſs dieses *Bramanteschen* Entwurfes, der weit schöner als die gegenwärtige Kirche ausgefallen wäre; er ist aus dem Werke des *Bonanni* genommen, und wir werden seiner noch bey Beschreibung der Peterskirche gedenken.

Auch ist von *Bramante* der jetzige Palast *Doria Panfili* in der Straſse *del Corso*, wo ehemals das Kloster *St. Ciriaco* stand: sein viereckiger Hof von 56′ Weite ist nach jeder Seite mit Säulenarkaden umringt; er gehört zu den schönsten

Höfen großer Paläste. Es ist seitdem an diesem Hause manches verändert; so ist z. B. das große Vestibül und die eine Treppe von *Pietro da Cortonna*, nach andern von *Borromini* angelegt; die oberen Fenster haben häßliche Einfassungen erhalten. Besonders merkwürdig sind die Ställe für 115 Pferde; der größte davon hat in der Mitte sechzehn toscanische Säulen und ist gleich den übrigen überwölbt.

Den Entwurf zu dem jetzigen Palast *Buon-Compagni* des Prinzen *Piombino* schreibt man dem *Bramante* ebenfalls zu; die Fenster seiner Bel-etage haben Aehnlichkeit mit den Fenstern am Palast *Giraud*, jedoch noch überdies dreyeckige Giebel; sie sind nur 4′ breit und 7′ im Lichten hoch; ihr Abstand beträgt 6′ 6″. Der Hof dieses Palastes ist unten mit jonischen Säulenarkaden umringt. Das mittlere Stockwerk hat 16′ Höhe; zwey kleine Belvedere stehn auf den Ecken des Daches.

Bey der an *Maria dell' Anima* erneuerten Façade (Tab. 25.) wurde *Br.* zu Rath gezogen. Der Thurm dieser Kirche endigt mit einer Pyramide. Sie hat drey Schiffe, Seitencapellen und eine Abcide für das Chor, ist aus Ziegeln erbauet und ihre Seitenschiffe haben Kreuzgewölbe. Das Grabmonument des *Giulio Romano* steht an der Seite der Abcide.

Ferner entwarf derselbe den Palast *Corsini*; aber nur das Erdgeschoß ist nach seiner Angabe noch vorhanden, weil *Fuga* das Uebrige im XVIII. Jahrh. erneuert und verdorben hat.

Außerhalb den Mauern von *Todi* baute *Br.* die auf Tab. 25. abgebildete Kirche *della Consolazione* mit einer Kuppel. Auch schreibt man ihm die Kirche *Maria in Celso* zu *Mayland*, das an der Kirche *Ambrogio* daselbst befindliche Kloster, und den 1505 angefangenen Palast *Sora in Parione* in *Rom* zu, dessen schöner Hof mit Säulen umstellt und dessen Façade gut massirt ist; aber die Fenster der mittleren Etage haben bogenförmige und dreyeckige Giebel, mit welchen die unteren Gesimse nachtheilig contrastiren.

Bramante, einer der besten Baumeister des XV. Jahrh. starb in seinem siebenzigsten Jahre.

§. 112. In den Jahren zwischen 1480 und 1490 entschlossen sich die Einwohner von *Pavia*, anstatt ihrer sehr alten, den Einsturz drohenden Cathedrale eine neue zu erbauen, die an Größe und Schönheit die größten damaligen Tempel der Christenheit wo nicht übertreffen, doch ihnen zur Seite stehen sollte.

Wer der erste Baumeister dieses, im Grundriß auf Tab. 76. abgebildeten Doms war, darüber geben zwar die Archive desselben keine bestimmte Auskunft; *Malaspina* in seinen *Memorie della Fabbrica della Cattedrale di Pavia*, p. 6. vermuthet aber: daß es der damals in *Mayland* beschäftigt gewesene *Bramante Lazari* war. Dagegen sagt die Geschichte, daß 1488 dem Cardinal und Bischof zu *Pavia*, *Ascanio Maria Sforza*, zwey Plane vorgelegt wurden, der eine von *Cristoforo Rocchi*, der andere von *Antonio Amadeo* (*Omodeo*); zu Folge derselben ward das alte Baptisterium abgetragen, um dem neuen Dom Platz zu machen, und am 29. Juny legte

man den Grundstein. Ob die Zeichnung *Rocchi's* oder *Amadeo's* genehmigt und ausgeführt wurde, bleibt ungewifs, doch scheint es, dafs erstere den Vorzug erhielt, weil das noch vorhandene hölzerne Modell nach seiner Zeichnung verfertiget ist. Zwar befindet sich im Besitze des Secretairs *Gaudenzio Pagave* eine Zeichnung des Doms, worauf *Bramante Lazari* als Erfinder genannt ist; aber einestheils bezweifelt man ihre Originalität und anderntheils weicht sie wenig von dem nach *Rocchi's* Zeichnung verfertigten Modell ab. Es mag also immerhin *Rocchi* als Erfinder des Plans angenommen werden, und zwar um so mehr, als er auch bis zu seinem 1497 erfolgten Tode erster Baumeister oder Bauführer, so wie *Ant. Omodeo* zweyter Baumeister war. Nach dessen Tode wurde letzterer zum ersten Baumeister, *Gian Giacomo Dolcebono* aber zum zweyten ernannt. Die Fortsetzung des Modells, das *Rocchi* nicht vollendet hatte, wurde dem *Gioan Pietro Focaccia* übertragen, der es 1501 beendigte. 1518 war das Chor und Presbyterium fertig. Zwischen 1530 und 1540 wurde der alte, hinter dem neuen gelegene Dom wegen Baufälligkeit restaurirt und 1583 die Ausbesserung seines Glockenthurms nach *Pellegrinis* Zeichnungen vorgenommen, statt dafs dieser letztere eigentlich hätte niedergerissen und durch die zwey grofsen nach *Rocchis* Plan an den Seiten der neuen Cathedrale zu erbauenden Thürme ersetzt werden sollen. Im J. 1610 wölbte man den grofsen Bogen *M*, der das Chor *C* vom Presbyterium scheidet; 1611 und 1612 sind die Mittelpfeiler 1 und 2 mit den correspondirenden Abseiten 3 und 4, so wie der grofse Bogen *N* zwischen der Kuppel und dem Presbyterium aufgeführt worden. 1613 baute man die zwey grofsen Pfeiler 5 und 6, legte den Architrab und die Cornische darüber, und vollendete die Gewölbe und das Dachwerk des Presbyteriums. 1614 wurde die neue Cathedrale gänzlich von der alten geschieden, indem das Chor dieser letztern abgebrochen und die Mauer des neuen bis zum Dach hinaufgeführt wurde. Von dem an ruhte der Bau bis 1647, wo man den Kreuzarm *O* gegen den grofsen Platz, und 1665 den damit correspondirenden *E*, der jedoch noch jetzt unvollendet ist, anfieng. Von 1666 bis 1719 sind drey grofse Pfeiler, 7 8 9, der Kuppel, und von 1720 bis 1740 die übrigen drey, 10 11 12, aufgeführt. Von 1744 bis 1757 wurden die Nebenschiffe *A* und *B* überwölbt. Von 1760 bis 1768 ist erst die Kuppel, jedoch nicht nach der ihr von *Rocchi* gegebenen schönen ellyptischen Form, sondern gedrückt, von dem Architecten *Casoni* aufgeführt, nachdem der Vordertheil *D* mit seinen Gewölben bedeckt war.

Dieser aus Ziegeln angelegte Theil ist auf Tab. 76. dunkel angegeben, und da die unter dem Chor liegende Krypta, in welche man auf fünf und zwanzig Stufen hinabsteigt, und deren Gewölbe starke Pfeiler tragen, noch die des ehemaligen Doms ist, so steht das Chor des jetzigen auf der Stelle desselben, und der Eingang *D* liegt nach Morgen, da hingegen der des ältern Doms, wie es bey alten Kirchen gewöhnlich war, nach Abend lag. Nach dem Plan des *Rocchi* sollte das Langhaus bis zur Linie *hi* reichen, der Kreuzarm sich von *F* nach *L* erstrecken, in *E, O, K, G* sollten

vier mit Kuppeln bedeckte Kapellen und bey *T T* zwey 328′ hohe Thürme aufgeführt werden. Weder diese, noch das Langhaus, das grofse Querschiff, noch die drey Capellen *E, K, G* sind angelegt.

Der Architect *Carl Amati*, dessen wir beym *Mayländerdom* rühmlich gedachten, hat den in jenem Grundrisse hellschraffirten Plan zur Beendigung des Doms vorgeschlagen. An der Fronte soll ein mit einem Giebel bekrönter Porticus *PP* von acht corinthischen Säulen zu 39′ Höhe in der vordern Reihe, und zwey an den Seiten, angelegt, zu der Höhe dessen Gesimses die Seitenmauern *QR*, bey *LE* Seiteneingänge, und die Capelle *E* ausgeführt werden. Bis jetzt ist über diesen Vorschlag nichts entschieden, und so steht denn dieses Gebäude unregelmäfsig und unvollendet als Beweis der Armuth des städtischen Gemeinwesens von *Pavia*.

§. 113. *Brescia*, das als Republik 1183 vom K. *Friederich I.* die Bestätigung seiner Freyheiten empfing, dann von dem grausamen Partheygänger *Ezelino* gebrandschatzt wurde, 1331 sich unter die Herrschaft der *Visconti* zu *Mayland* begab und 1401 *Venedig* zinsbar wurde, hatte bereits im XII. Jahrh. seinen grofsen Stadtpalast *Bruletto* (jetzt ein Holzmagazin) und den *Torre del Popolo* aufgeführt, und noch am Ende des XV. Jahrh. soviel Kräfte, dafs es von den Baumeistern *Grassi* und *Foppa* einen neuen grofsen Stadtpalast, *Palazzo della Loggia*, anlegen liefs. Dieses Gebäude erhielt nach der grofsen, 105′ breiten und 98′ tiefen, gegen den Platz zu, im Erdgeschofs befindlichen Halle seine Benennung; vorne hat sie an jeder Seite drey Pfeiler, mit corinthischen Halbsäulen, und rückwärts vier Pfeiler, in der Mitte eine Reihe corinthischer Säulen; diese verschiedenen Säulen und Pfeiler sind mit Kreuzgewölben und Bögen verbunden. An diese Halle stöfst das Rathsgebäude. Im ersten Stock war der grofse Rathssaal von 160′ Länge, 98′ Tiefe und eben so viel Höhe, angelegt; vier und dreyfsig corinthische Vierfünftel-Säulen erhoben sich an den Wänden, und seine Decke bestand aus doppelten Gewölben. Die Façade desselben, welche noch besteht, hat grofse Fenster mit Zwischenpilastern und ein kraftvolles Kranzgesimse. Kaum war dieser Saal, dessen Decke von Titians Pinsel geschmückt war, vollendet, als er 1575 ein Raub der Flammen wurde. In diesem Zustande blieb das Gebäude, bis *Vanvitellis* Entwurf zu einem achteckigen Saal mit einer Kuppel von den Vorständen der Stadt genehmigt wurde. Nur die letztere ist ausgeführt, das Innere aber kaum angefangen und gleicht einer Ruine.

Die untere, unversehrt gebliebene Halle und die Façade stehen noch, und zeugen von dem Reichthum der Stadt im XV. Jahrhundert.

§. 114. Zu *Neapel* restaurirte *Novello da Sanlucano* die S. 263. beschriebene Kirche *St. Domenico Maggiore*, jedoch nicht vortheilhaft. Im J. 1470 ward derselbe mit dem Bau eines Palastes für den Prinzen von *Salerno* beschäftigt, dessen Façade die Eintheilung des bäurischen Werkes (*Bossage*) erhielt. Daraus haben die Jesuiten, denen dieses Gebäude geschenkt wurde, 1566 durch den Pater *Pietro Proveda* die Kirche *Salvatore*, die ein griechisches Kreuz mit einer grofsen Kuppel

bildet, welche letztere 1688 zerstört wurde, gemacht. Dieses Gebäude hat einen Hof mit zwey Portiken übereinander.

§. 115. *Ventura Vittoni*, der zu *Pistoja* die Kirche *M. dell' Umiltà* (Tab. 51.) 1494 im neuital. Styl, und zehn Jahre später die Kirche *Maria delle Grazie* anlegte, war einer der vorzüglichsten Schüler *Bramantes*. Jene Kirche, worauf *Vasari* die Kuppel aufführte, bildet ein Achteck. Wie der Grundrifs zeigt, hat sie ein oblonges in der Mitte mit einer Kuppel überwölbtes, 90′ langes und 36′ breites Vestibül, dessen Decoration in dem über dem Grundrifs stehenden Profil angezeigt ist. Sie selbst ist 63′ im Durchmesser weit, und hat an den Wänden bis zur Kuppel drey gekoppelte corinthische Pilasterstellungen übereinander. Rückwärts liegt das Hochaltar, dessen Nische Cassetten hat. Die Fenster sind halbkreisförmig, mit einer kleinen Säule in der Mitte, also den Fenstern einiger im XV. Jahrh. zu *Venedig*, *Siena* und *Florenz* angelegten Paläste ähnlich. Im Innern der eigentlichen Kirche sind oberhalb zwey Umgänge oder Emporen; dieselben haben vorne die mit den Fenstern correspondirenden Oeffnungen. Die Kuppel hat unter sich noch eine Attike, und diese ist in dem vor meiner italienischen Reise auf Tab. 51. gravirten Profil nicht angegeben. Die Pfeiler und Ornamente bestehn aus grauem Sandstein.

§. 116. *Gabriele d'Agnolo*, keiner der besseren Architecten, baute die Kirche *St. Giuseppe* und *Maria Egiziaca* zu *Neapel* im verdorbenen italischen Styl; ihr Inneres bildet ein überwölbtes Oval mit drey Seitennischen. Dieser Baumeister erhielt von dem Herzog *Gravina* den Auftrag zum Bau seines Palastes in dieser Stadt; dessen Masse ist jedoch zu schwerfällig, die Fenster überflüfsig decorirt und die Pilaster zuweit voneinander entfernt. Nichts desto weniger ist es eines der befsten Wohngebäude in *Neapel*. In neuern Zeiten wurde es durch eine hinzugefügte Attike gänzlich entstellt.

§. 117. In *Padua* war gegen das Ende des XV. Jahrh. *Annibale Bassano* als Baumeister berühmt*). Von ihm wurde 1493 die *Loggia e Sala del Consiglio* oder die am Platze *de' Signori* stehende jetzige Hauptwache (S. Tab. 60. *Palais de la grande garde*) angefangen. Man steigt zu ihr auf einer grofsen Freytreppe hinauf und tritt in die aus sechs Säulen und fünf Arkaden gebildete Vorhalle. Erst 1545 erhielt dies Gebäude, der damaligen Kriege wegen, sein mit Bley gedecktes Dach. Eine grofse Treppe führt zu dem eigentlichen mit Frescogemählden verzierten Rathsaal. Dieses im n. i. Styl angelegte Gebäude verdient alles Lob.

Ein anderes Gebäude mit einer ähnlichen Façade steht am *Prato della Valle* zu *Padua* Tab. 59; es hat unten drey grofse Arkaden, und verdient auch seiner Einfachheit wegen die Aufmerksamkeit der Kenner. Was wir im I. B. S. 57. wegen dem Gebrauch der viereckigen Fenster unter dem Kranzgesimse zur Herstellung der

*) Diese Stadt zeichnet sich mit ihren vielen Bogengängen längs den Strafsen gegen andere Städt aus, welche diese Bogengänge entbehren; aber sie sind etwas zu niedrig und mit den schönen Arkaden in *Bologna* nicht zu vergleichen.

Parallellen erwähnten, ist hier beobachtet. Dieses Haus ist vermuthlich auch von *Bassano*.

Von eben diesem Baumeister ist auch sehr wahrscheinlich das schöne Universitätsgebäude dieser Stadt, welches 1493 angefangen und von *Sansovino* mit einem Hof versehen wurde. Dieser Hof hat unten sechs dorische und oben sechs jonische Säulen an jeder Seite. In dessen vier Bogengängen sind viele Wappen der Studirenden aufgehangen.

Einige spätere Baumeister zu *Padua*, als z. B. *Falconetto*, der 1528 die Stadtthore *Savonarola* und *il Portello*, durch das man von *Venedig* kömmt, in Gestalt römischer Triumphbögen erbaute, dann *Vincenzo Dotto*, der 1628 die Zeichnung zur Façade *Monte di Pieta Nuova* (das neue Leihhaus) entwarf, geben dagegen den Beweis: dafs der architectonische Geschmack auch zu *Padua* wie in den andern Städten bereits im XVI. Jahrh. abnahm und später immer mehr sank.

Der Bau des Doms dieser Stadt fiel leider in diese Zeit; er wurde 1552, wie man sagt, mit dem Chor nach *Michelangelo's* Zeichnung von *Andrea della Valle* und *Agostino Righetto* angefangen und bis ins XVIII. Jahrh. fortgesetzt; aber noch ist seine Façade roh von Ziegeln, aus welchem Material das ganze Gebäude mit seinen pilastrirten Pfeilern, Kugel- und Kreuzgewölben im Innern besteht. Der Architect *Giulio Viola* soll den Plan verändert und 1592 nach seiner Zeichnung fortgebauet haben. Die Capelle der *Madonna* wurde 1632 nach des *Andrea Almarigo* Zeichnung, und 1693 die Capelle des Sacraments angelegt. Die Kuppel wurde endlich nach dem 1702 von *Giovanni Georia* gegebenen Modell von *Bernardo Squercina* 1754 ausgeführt. Das Hauptschiff hat 40′ Weite, die Seitenschiffe, so wie die daran stofsenden drey Capellen, sind etwa halb so tief, und mit zwey Abtheilungen des Seitenschiffes tritt das Langhaus vor den genannten Capellen vor. Beyde Enden des Kreuzarmes, so wie das Chor, haben Abciden. In der Mitte dieses Kreuzes erhebt sich die Kuppel, welche im vorigen Jahre durch Brand ihr Dachsparrwerk verlohren hat und noch jetzt offen ist, da auch ein Theil ihres Gewölbes einstürzte.

Das Innere ist zum Theil mit schätzbaren Werken der Mahlerey und Sculptur geschmückt: es ist gröfstentheils im verdorbenen italischen Styl.

In *Padua* wurde ferner der Bau von der grofsen Kirche *St. Giustina**) im Anfange des XVI. Jahrh. unternommen, nachdem man 1502 die alte Kirche abgebrochen hatte. Zuerst verfertigte der Architect *Girolamo* von *Brescia* ein Modell; aber man sah bald nach dem Anfang des Baues ein, dafs nach demselben das Gebäude fehlerhaft seyn würde, und so unterblieb seine Fortsetzung. Auch das von einem gewissen *Sebastiano* aus *Lugano* verfertigte Modell wurde nicht angenommen, sondern der Entwurf des *Andrea Briosco*, genannt *Riccio*. Nach diesem wurde 1521 von dem venezianischen Architecten *Alessandro Leopardo* der Bau, jedoch mit einigen Abänderungen, fortgesetzt und von *Andrea Morone*, genannt *Moro*, aus *Venedig*,

*) Auf Tab. 70. ist der Grundrifs und die perspectivische Ansicht abgebildet.

gegen die Mitte des XVI. Jahrh. vollendet. Die vielen Kuppeln dieser Kirche machen, von ferne gesehen, einen trefflichen Effect.

So lange die Schönheit der Gebäude in einer Menge von Pilastern, Verkröpfungen der Gebälke, in Tonnengewölben, kleinlichen Abtheilungen der Felder und in Ueberhäufung der Ornamente gesucht und gefunden wurde, konnte man dieses Gebäude für ein schönes ausgeben; der verdorbene architectonische Geschmack, dem noch gegenwärtig fast alle Verfasser der Reise- und Städtebeschreibungen Italiens ergeben sind, indem sie selbst die geschmacklosesten Gebäude mit vollen Backen loben, pries somit auch diese Kirche als ein architectonisches Wunderwerk, und so ist es auch in *Guida per la Città di Padova* beschrieben. Aber ich konnte darin weder einen einfachen noch grofsartigen Plan, vielweniger gute Profilirung der Gesimse, noch ein schönes Aeufsere entdecken. Folgende Beschreibung wird diese Meinung rechtfertigen! Diese Kirche bildet ein lateinisches Kreuz, hat drey Schiffe mit Seitencapellen, acht Kuppeln, wovon die eine über sich einen mit einer runden Haube endigenden Thurm (5) hat, der gewissermassen das Gegenstück von der einen Kuppel (2) bildet. Sie hat ferner eine flach gewölbte Krypta, zu der man auf achtzehn Stufen hinabsteigt. Jene Kuppeln, so wie der Thurm, im Innern der Kirche auch ein kuppelförmiges Gewölbe bildend, sind mit hölzernen, mit Bley gedeckten Hauben versehen. Die Weite des Hauptschiffes beträgt 38′, die Höhe 75′, die Länge 330′, und die Länge des Kreuzarmes 228 Fufs. In dem Langhause stehen die mit gekoppelten jonischen Pilastern versehenen Pfeiler auf 38′ Abstand; vier solcher Zwischenweiten erscheinen bis zur ersten mittlern oder Hauptkuppel (4) und jede Zwischenweite hat, jenseits der Nebenschiffe, zwey Seitencapellen. In der letztern Abtheilung eines Seitenschiffes ist auf jeder Seite eine Kuppel (3, 6) und diesen Kuppeln gegenüber, jenseits des Kreuzes, erhebt sich auf der linken Seite die Kuppel (2) und auf der rechten der erwähnte Thurm (5). In der Mitte des Kreuzarmes, welcher an jeder Seite Abciden (8) und rückwärts die Abcide (9) hat, steht die grofse Kuppel (4), dann linkerhand die mit 1. und rechterhand die mit 7. bezeichnete, und eben diese Anordnung findet auf der andern Seite des Kreuzes statt. Hinter dem Hauptchor endet das Gebäude mit einer Abcide, in deren Vorgrund sich eine Kuppel *C* erhebt, die man aber in der perspectivischen Ansicht nicht gewahrt. Die unvollendete Façade und die geschmacklosen Seiten des Langhauses, so wie die keineswegs schönen Lanternen der Kuppeln, sind in dieser Abbildung sichtbar. Im Mittelschiff ist zwischen je vier Pfeilern ein Kugelgewölbe und über die Seitenschiffe ein Tonnengewölbe von 38′ Höhe. Das Pflaster besteht aus Marmor.

§. 118. In Florenz hat sich der neuitalische Baustyl noch im XVI. Jahrh. erhalten; denn seine Baumeister waren bemühet, die grofsen architectonischen Linien, einfache und correcte Profilirungen an kräftig vorstehenden Gesimsen in Anwendung zu bringen. Zu diesen Baumeistern können wir mit Recht den *Giuliano di Sangallo* (geb. 1443 † 1517) aus *Florenz*, zählen. In seiner Vaterstadt ist von ihm der

schöne Palast *Gondi* (Tab. 53. Fig. V. *a* und *b*), dem Kloster *Filippi*, — zu dem man auf fünf Stuffen hinaufsteigt, das auf jeder Seite zwey Oratorien hat, leider aber im verd. ital. Styl angelegt ist, — gegenüber liegend. Von ihm ist ferner *St. Agostino Confrati* und das Kloster *della S. Maddalena*, jetzt ein *Conservatorium*. Diese Kirche restaurirte *G. di Sangallo*; sie hatte ehemals eine Säulenarkade an jeder Seite eines Atriums vor sich, dessen mit grofsen Voluten versehene jonische Säulen gegenwärtig in der Rückwand sowohl als in den zwey Seitenwänden soweit eingemauert sind, dafs nur wenig daraus hervorsteht; nur die eine Reihe, vor der Kirche, ist noch vorhanden. Dieses Atrium ist 64′ weit. Die Säulen sind 1′ 4″ stark, und stehen auf 5′ Abstand. Die Kirche selbst besteht aus einem mit einer bemahlten Holzdecke versehenen Schiffe und den Seitencapellen. Die grofse Abcide, welche man Capelle *Maria Maggiore* nennt, ist mit zwölf Säulen von gelbem sicilianischen Jaspis versehen. Das Innere und die Sacristey sind mit modernen Gegenständen überladen.

Aus Auftrag des *Lorenzo* von *Medicis* führte unser Baumeister den Palast und die *Villa Poggio Cajano*, zehn Miglien von *Florenz*, mit grofsen gewölbten Sälen auf; es ist eine schöne Anlage, mit Bogenstellungen, einer grofsen Freytreppe und einem Säulenporticus an seiner Fronte. Diese Säulenhalle ist aber kleinlich, und nicht von *Sangallo*, sondern unter *Leo* X. (als Cardinal) angelegt.

Giuliano di Sangallo erweiterte auch die Festungswerke zu *Ostia*, wurde dann nach *Mayland* berufen, um für den Herzog einen Palast zu bauen, der auch angefangen, aber nicht vollendet, und im XVII. Jahrh. von *Pietro Marini* fast neugebaut ist. Sein Aeufseres ist nach der damaligen Bauweise mit Pilastern überladen. An denselben stöfst die Capelle *St. Godhard*, die noch ihren alten, mit einer kegelförmigen Spitze endigenden Thurm hat, worauf man die erste Uhr in *Mayland* anbrachte. Zu *Loretto* setzte *Sangallo* das Gewölbe auf die Kirche *della Madonna*. Zu *Rom* stellte er die Soffiten in *Maria Maggiore* her, und man sagt, dafs zu ihrer Vergoldung das erste Gold aus Amerika genommen worden sey. Ferner gab derselbe der 1400 erbauten Kirche *dell' Anima* die Thüren *). Diese hinter dem Platz *Navonna* liegende Kirche, deren Thurm mit einer Pyramide endigt, hat drey von sechs Pfeilern gebildete Schiffe mit einem in einer Abside endigenden Chor und vier Capellen an jedem mit Kreuzgewölben bedeckten Seitenschiffe. In dieser Kirche steht der Sarcophag des *Giulio Romano*.

Für den Cardinal *Rovera* baute *G. di Sangallo* den Palast bey *St. Pietro in Vincoli* und zu *Savonna* einen Palast, unter dem Namen: *der Prächtige*, bekannt; derselbe ist in das Kloster *S. Chiara* umgewandelt. Zu *Prato* im *Toscanischen* führte er 1492 *Madonna del Carcere* auf; sie ist im griechischen Kreuz mit einer Kuppel, nach dem neuitalischen Styl, angelegt. Unweit *Pisa* baute *Sangallo* eine

*) Im ersten Band S. 576. ist aus Versehen *Antonio* statt *Giuliano di Sangallo* gesetzt. Auf Tab. 25 ist die Façade dieser Kirche, also auch diese Thüre abgebildet.

Brücke, und zu *Pisa* das Thor *St. Marco.* Er war nebst *Raphael* und *Giocondo* Mitglied der Intendance von *St. Peter.*

Von dem schönen Palaste *Niccolini* zu *Florenz* (S. Tab. 53. Fig. X. *a.* die Façade und X. *b.* den Durchschnitt seines Hofes) ist zwar der Baumeister unbekannt; da aber seine Façade mit jener des Palastes *Gondi* Aehnlichkeit hat, so kann man ihn dem *Giuliano di Sangallo* zuschreiben. Dieses Wohnhaus ist mit einem weit vorstehenden Dache gedeckt, von dem die Sparren an sechs Fufs über die Mauern hervorragen.

§. 119. *Antonio di Sangallo* († 1534), Bruder des vorigen, vermehrte die Gebäude am Fort *St. Angelo* zu *Rom*, und verstärkte seine Bollwerke. Zu *Florenz* und *Arezzo* wurden ihm die Festungswerke anvertraut. In *Monte Pulciano* erbaute er die schöne Frauenkirche, und einige Kirchen zu *Monte Sansovino.* In seinem Alter ruhte dieser wackere Mann als Landbebauer von seinen architectonischen Arbeiten aus. Sowohl er als sein Bruder *Giuliano* hatten ihren Geschmack nach den antiken Baudenkmahlen gebildet, und führten ihre Gebäude gröfstentheils im neuitalischen Styl auf.

§. 120. *Simone Pollajolo,* genannt *Cronaca,* ein Florentiner (geb. 1454 † 1509) nahm zu Rom mehrere alte Baudenkmahle auf, und restaurirte sie in Zeichnungen, woher er seinen Beynahmen erhielt. Er führte den gröfsern S. 334. beschriebenen Palast *Strozzi* zu *Florenz* nach des *Giuliano di Majano* Zeichnung aus und umringte dessen Hof mit der dorischen Ordnung, worauf (im obern Stock) die corinthische gesetzt ist. Er baute die achteckige Sacristey an *S. Spirito* (Tab. 41) zu *Florenz,* worin zwölf corinthische Säulen das Gewölbe unterstützen; die daran unregelmäfsig eingetheilten Cassetten sind von *Contucci* verbessert. Ferner baute derselbe *St. Francesco al Monte* aufserhalb *Florenz;* sie besteht aus einem Schiff mit acht Seitencapellen, das mit einem Dachsparrwerke, wie die ältesten Basiliken, gedeckt ist. Die Bögen und Pilaster sind von grauem Sandstein, so wie die Einfassungen der Bogenfenster. Man kann diese Kirche zum n. i. Styl classificiren. Das Convent der *Padri Serviti* veränderte *Pollajolo* in eben diesem Styl; es war im deutschen erbauet, und von *Michelozzi* ist darin die Capelle *della Nunziata.*

§. 121. Von *Andrea Contucci,* (1460 † 1529) ist in *S. Spirito* zu *Florenz* die Capelle *del Sacramento* im neuital. Styl, dem er sich gewidmet hatte; sie ist von einem harten glimmerartigen Sandstein aufgeführt. *Contucci* wurde nach Portugal berufen, wo er einen königlichen Palast mit vier Thürmen anlegte. Papst *Leo* X. rief ihn zurück, und übertrug ihm die Fortsetzung eines Baues zu *Loreto,* wo er auch die Befestigung dieser Stadt ausführte. Er hatte den Ruhm eines trefflichen Mannes hinterlassen, und zog sich in seinem Alter in seine Vaterstadt, *Monte-Sansovino,* zurück, die er mit seinem Wohnhause, einem Augustinerkloster und einer Capelle bereicherte.

§. 122. *Baccio d'Agnolo*, ein Florentiner (1460 † 1543) entfernte sich, wenn wir mit Recht *Milizia's* Urtheil ehren, von dem edlen Geschmack seiner Vorgänger. Auf dem Platze *S. Trinità zu Florenz* legte er das Haus *Bartolini*, das nur 50′ Fronte, drey Fenster und 67′ Höhe hat, an; die 5′ weiten Fenster stehen nur auf 8′ Abstand, und sind mit runden und dreyeckigen Giebeln, so wie an den Seiten mit Pilastern versehen. Zwischen den Fenstern des ersten und zweyten Stockes sind vier mit Statuen gefüllte Nischen angebracht. Die Ausladung des Kranzgesimses beträgt 3′, 8″ und die Höhe 3′, 6″; es soll von einem antiken Giebel in *Rom* copirt seyn. Dieses war der erste Palast zu *Florenz* (wie *Milizia* S. 205. behauptet), an welchem über den Fenstern Giebel und an denselben Pilaster mit dem Architrab und Fries angebracht, und kleine Säulen an das Portal des Hauses gestellt wurden. Von dieser Neuheit waren die meisten Florentiner sehr bezaubert, und machten darauf Sonneten, die Verständigern aber Satyren! Wahrscheinlich hatte dieser Baumeister Zeichnungen von den Gebäuden zu *Spalatro* oder durch die vom Orient zurückgekommenen Christen von den Ruinen zu *Palmyra* und *Baalbeck* erhalten, weil daran eine Menge von Nischen und Oeffnungen mit dreyeckigen und runden Giebeln vorkommen, und in dieser Rücksicht haben diese Ueberreste des Alterthums wesentlich zum verdorbenen Geschmack beygetragen; man hat dieselben nachgeahmt, ohne die Schönheit ihrer Säulenstellungen und der Profilirungen ihrer Gebälke und Basen zum Muster zu nehmen, worüber im ersten Bande Mehreres gesagt worden ist.

Einige meinen, dafs *B.* auch den Palast *Salviati alla Lungara* in *Rom* gebauet habe; andere halten dieses Gebäude für *Nanni Lippi's*, genannt *Baccio Bigio* Erfindung. Dessen Façade ist ein Gemische von guter und schlechter Anordnung.

Endlich entwarf *Baccio d'Agonlo* den Plan zur *Villa Borghesini sul Poggio di bello Sguardo* bey *Florenz*.

§. 123. Da wir hier zuerst einer *Villa* erwähnen, so scheint eine Erklärung einer solchen Anlage nothwendig, und wir wollen die wesentlichsten Grundsätze, die der Baumeister dabey zu berücksichtigen hat, mit ihr verbinden. Die Italiener verstehen darunter einen grofsen Garten, worin ein Wohnhaus oder auch ein Gebäude zu Aufbewahrung von Kunstgegenständen, in welchem die Besitzer eben gerade nicht wohnen, sondern nur manchmal einige Stunden des Tages sich aufhalten, kleine Pavillons, Vogelhäuser, Stallungen, Treibhäuser, Rasen- und Blumen-Parterre, und wo es die Natur des Locals zuläfst, auch Springbrunnen, Teiche, fliefsende Gewässer, Cascaden, schattigte Gänge zwischen Lorbeer- und andern Hainen, aus hohen Bäumen bestehende Alleen, Rebenpflanzungen, Pinienwäldchen u. dgl., enthalten sind. Das Hauptgebäude bezeichnen die Italiener mit *Casino*, und wenn es von einiger Gröfse ist, mit *Palazzo*, auch wohl *Caffè*, wenn darin nur Erfrischungen genommen werden.

Die *Villen* liegen sowohl innerhalb den Mauern der Städte als aufserhalb, sind von geringer oder grofser Ausdehnung.

Das Kunstmuseum einer *Villa* ist gewöhnlich im Wohngebäude selbst, oder damit verbunden; indem man zu seiner Baustelle einen erhöhten Platz, von dem Aussichten in weite Fernen statt finden, wählt, wo es gegen die herrschenden rauhen Winde geschützt ist, steht dasselbe, der reizenden Aussicht sowohl, als der gesunden Lage, oder auch der Wirkung wegen, die es, von weitem gesehen, hervorbringen soll, auf einer Terrasse, unter welcher die Küchen, Wirthschaftsgemächer und Bäder liegen, die das Erd- oder Kellergeschofs einnehmen. Diese Anlagen bilden die Uffizien, und stehen wohl auch auf der Terrasse, oder an den Seiten des Wohnhauses. Mit der andern Hälfte liegt zuweilen dessen Erdgeschofs selbst in einem Horizont mit der Oberfläche der Terrasse. Der hinter dem Gebäude liegende Gartenbezirk ist also um einen Stock tiefer als der vor demselben befindliche, und man steigt zu diesem, gewöhnlich mit Fontainen geschmückten Gartentheil auf einer grofsen Freytreppe hinab. Zuweilen liegt auch das Kellergeschofs des Hauptgebäudes auf der Terrasse selbst, um das Gebäude der Aussicht wegen noch höher zu erheben, oder dasselbe der Feuchtigkeit des Erdbodens zu entziehen. Zu dieser Terrasse führen vorne entweder sanft steigende Treppen oder Appareillen. Selbst der Garten ist, wenn es seyn kann, in steigende Absätze oder Terrassen getheilt, in deren dem Wohngebäude zugekehrten Mauern-Grotten, Nischen zu Statuen und Vasen, oder kleine Wasserfälle angebracht sind, und auf den höheren Terrassen liegt dann wohl ein *Café* oder *Pavillon*, auf der höchsten das *Casino* oder der Palast. Diese geringfügigen Wasserfälle, Nischen und Vasen, so wie die auf Mauern gestellten Blumentöpfe sind nun die eigentlichen Spielereyen, die man wegwünscht, und statt funfzig kleiner Wassersprünge lieber eine ordentliche, Effect machende Cascade oder einen Wassersprung, wie zu *Nymphenburg*, *Wilhelmshöhe*, und vor der *Peterskirche*, sehen möchte! Bey einigen Villen trifft man auch kleine Grotten und Tempel, — zur Ruhe einladende, an Teichen liegende und von Bäumen beschattete Pavillons und mit Gewölben bedeckte, von Säulen getragene Bogengänge, so wie von Säulen gebildete und nach aussen offene Vestibüls, — mit Pinien und andern Bäumen beschattete Rasenplätze, — aus Platanen, Lorbeer- und Tulpenbäumen, Pappeln, Linden, Cedern etc. bestehende Alleen und Buschpartien oder Haine, — mit antiken und modernen Statuen und Büsten umstellte Teiche, in deren Gewässern die Bildwerke sich spiegeln, und an diesen Teichen schöne Säulengänge oder Arkaden, — und endlich grofse Rebenpflanzungen und Wiesenbezirke.

Bey diesen Anlagen ist gewöhnlich eine verständige Regelmäfsigkeit mit einer poetischen Freyheit gepaaret. Wo man sich auch in der *Villa* befindet, sieht man: dafs bey ihrer Anlage auf den angenehmen Eindruck, Abwechslung, Benutzung des Locals zu Hervorbringung schöner pitoresken und weiten Aussichten, so wie auf das gemächliche Ausruhen, vom Geräusche der Stadt, gesehen wurde. Die Springbrunnen verbreiten Kühle und beleben die von Laubengängen eingeschlossenen Orte. Die Gewässer stürzen sich bisweilen über Marmorstuffen, oder von einer Fläche schäumend in darunter liegende Bassins hinab, oder über schön geformte Schalen.

Oefters ist, zu Erweiterung der Aussicht, auf der Mitte des Gebäudes, oder auf jeder Seite, noch ein Salon, etwa von drey Fenstern, angebracht, und eine solche Anlage heifst, wegen der schönen Aussicht, *Belvedere*. Zuweilen besteht dasselbe aus einer offenen *Loggia*, d. i., aus einer Plattform, die mit einem von Pfeilern oder Säulen getragenen Dache bedeckt ist.

Die Villen Italiens, besonders die bey *Rom*, sollten die Kunstgärtner regierender Herren und der Reichen besuchen, oder durch Kupferwerke kennen lernen, damit sie die richtigen Grundsätze, wonach ähnliche Anlagen in andern Climaten eingerichtet werden müssen, auffassen*). Dann würden sie die feuchte Beschaffenheit eines grofsen, zum Spazierengehen und Fahren bestimmten Parks, nicht durch schlammichte Teiche und ausgedehnte Waldbezirke, aus Erlen, Weiden, und dergleichen Holzwerk bestehend, noch ungesunder und unbesuchbarer machen; sie würden vielmehr für die Aussichten, den Zugang der Sonne, und nur abwechselnd für schattigte Gänge sorgen, offene Pavillons und Portiken, nicht aber Ruinen von Tempeln verschiedener Nationen anbringen, und durch die mit hölzernen Säulen aufgeführten geschmacklosen Tempel oder Chiosken gleichsam die Armuth des Besitzers den Fremden zur Schau stellen, die doch sehr wohl wissen, dafs derselbe reich genug sey, um seinen Park auf eine weit schönere Weise mit architectonischen Anlagen schmücken zu können.

Zu einer Villa oder einem Garten von mittlerer Gröfse, durch den man ein fliessendes Wasser leiten kann, lege man, in unserm Clima, das bequem eingerichtete und mit einer nach dem Garten zugekehrten Façade versehene Wohngebäude dergestalt an, dafs es seine Fronte nach Morgen oder Mittag habe, und erhebe dasselbe über das natürliche Erdreich, damit es über den vor ihm liegenden Wiesenplatz, der mit Gesträuch, Blumenparthien und einem Spazierwege nach drey Seiten versehen seyn mag, erhoben sey, um eine trockene Lage zu erhalten. Gegen Mittag sey zur Abhaltung der Sonnenstrahlen ein Linden- oder Akazienwäldchen, und an diesem — Gesträuchparthien, in deren Mitte ein mit frischem Wasser zu versehendes Vogelhaus, und vor diesen Anlagen ein Gemüse- und Obstgarten angelegt. An dem nordwärts des Wohnhauses gelegenen mit einem Springbrunnen, der von einer Trauerweide beschattet sey, versehenen Hofe mögen die Offizien oder Wirthschaftsgebäude, an deren Wänden Pfirsiche, Aprikosen oder Wein zu ziehen ist, und morgenwärts denselben das gegen Mittag gekehrte Treibhaus liegen, damit die schädlichen Winde von diesem Theil, dessen Vordergrund Mistbeeten einnehmen mögen, abgehalten werden. Diese Abtheilung des Gartens werde vermittelst eines schnell fliefsenden Canals von der

*) Von den *römischen Villen* haben die Architecten *Percier* und *Fontaine* in einem Werke: *Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs*, 1819, Aufnahmen geliefert, die aber den jetzigen Zustand dieser Anlagen nicht ganz getreu darstellen, denn sie befinden sich im vernachläfsigten Zustande; auch reichen diese Beschreibungen weit über das, was man bey der sorgfältigsten Unterhaltung dieser Villen finden könnte.

zweyten — mit einem Lindenwäldchen, einem Caffeehause, Blumen, mit Obstbäumen besestzten Wiesenparthien, und Spazierwegen längs Gesträuchen, die an einem fliefsenden Wasser endigen, versehen, — getrennt, und über jenen Canal mögen zwey bis drey Brücken, die mittlere zur Grotte, aus der sich ein starker Wasserstrahl über eine Schale ergiefst, und die den Fufs des Linden- oder Platanenwäldchens bildet, führen. Auf diese Weise wird das Nützliche mit dem Angenehmen vereinigt, und der genügsame, das Landleben liebende Besitzer befriedigt. Mein Garten bey München, den ich bewohne, ist auf solche Weise angelegt, und die mittlere über einen Canal führende Brücke besteht, nach der von mir im dritten Bande meiner theoretisch-practischen Wasserbaukunst S. 442 beschriebenen Construction, aus eisernen Röhren. Sie ist eigentlich ein Modell zu einer Brücke von 120′ Oeffnung, hat aber dennoch eine Last von sieben und dreyfsig Zentnern getragen.

Sehr ausgedehnte Anlagen der Art mögen mit einem grofsen Wohngebäude versehen werden, das nach dem Garten zu einen Säulenporticus erhalten kann, wie das der fürstlichen Villa zu *Wörliz*; aber in unserm Clima mufs man dabey die offenen Loggien oder Säulengänge vermeiden. In dem Garten kann man grofse mit Inseln versehene Teiche, die aber stets frisches Wasser erhalten müssen, damit sie nicht von den Sonnenstrahlen ausgetrocknet und stinkend werden, ferner einzelne auf Anhöhen gestellte Gebäude, in Form von griechischen Tempeln oder im deutschen Styl, zur Aufnahme der Familie auf einige Stunden des Tages, mit Baumpflanzungen und schattigten Gängen umgeben, anlegen, und dieselben, so wie einige Alleen mit Werken der Sculptur schmücken. Man sehe dabey auf abwechselnd weite Aussichten, verbinde stets das Nützliche mit dem Angenehmen, vermeide den Bau grofser Paläste, die sich besser in Städte als in Villen schicken, schütze das Ganze mit Baumpflanzungen, Mauern oder Gebäuden gegen die herrschenden nachtheiligen Winde, und vermeide die Spielereyen mit kleinen Wassersprüngen, vielen kleinen Gebäuden, Reihen von Vasen und schlecht gearbeiteten Statuen, die man so häufig in den Gärten Frankreichs und Deutschlands antrifft, wozu auch die Ruinen von römischen Triumphbögen, Thürmen, türkischen Moscheen, niedrige Wasserfälle über eingelegte Steine, Einsiedeleyen von Holz mit Rinde überlegt, u. dgl. gehören.

Nach dieser Ausschweifung kehren wir zur Baugeschichte Italiens zurück.

§. 124. Zu den aufserordentlichsten Erscheinungen gehört *Raffaello d'Urbino* (1483 † 1520) der gröfste Mahler aller Zeiten! Bey seinem Fleifs, seiner Anstrengung, womit er die Mahlerey trieb, und bey seiner kurzen Lebensdauer konnte er nicht viele Zeit dem Studium der Architectur widmen. Zu der Façade von *St. Lorenzo in Florenz* wählte er zwey Ordnungen übereinander und darüber eine Attike; dieser Entwurf ist jedoch glücklicherweise nicht ausgeführt. Daselbst ist von ihm der Palast *Ugoccioni*, mit Ausnahme der Thüre, die *Cigoli* entworfen hat. Dieses Gebäude ist nur 59′ breit, besteht unten aus einem bäurischen Werk mit drey Bogenöffnungen, hat in jeder Etage drey Fenster von 4′ Weite und 12′ Höhe, zwi-

schen welchen gekoppelte Halbsäulen auf hohen Piedestalen stehen; die Ausladung des Kranzgesimses beträgt 4′, es hat zwey Kragsteine übereinander. Auf den jonischen Halbsäulen des ersten Geschosses liegt das ganze Gebälk. Die Façade dieses Hauses ist also nicht einfach, sondern mit gekoppelten Halbsäulen und mit Fenstergiebeln überladen.

Zu *Florenz* schreibt man ihm auch den Palast *Pandolfini* *), jetzt *Nencini*, in der Strafse *St. Gallo* zu (Tab. 53. IX. *a.*) dessen Hauptgesimse schön und kräftig profilirt ist, das, so wie die Fenster, aus grauem Sandstein besteht. Zu diesem Palast tritt man seitwärts durch die schöne Thüre des niedrigen Baues in den Garten und von da in den Palast selbst, dessen Gartenseite in Fig. IX. *b* abgebildet ist. Hier ist ein Porticus von drey Bögen, mit Bildsäulen geschmückt, angebracht. Die Fenster dieser Seite sind äufserst schön profilirt **).

In *Rom* baute *Raphael* die *Chigischen* Ställe *alla Lungara;* das erste Stockwerk hat dorische gekoppelte auf Piedestalen stehende Pilaster, mit dem Gebälke gekrönt; das zweyte Geschofs hat corinthische gekoppelte auf Piedestalen ruhende Pilaster, und *Milizia* sagt mit Recht, Seite 202: „*Il che fa un brutto vedere per tante interruzzioni, e l'opra pare secca, e per quella cornice del primo piano senza unità.*“

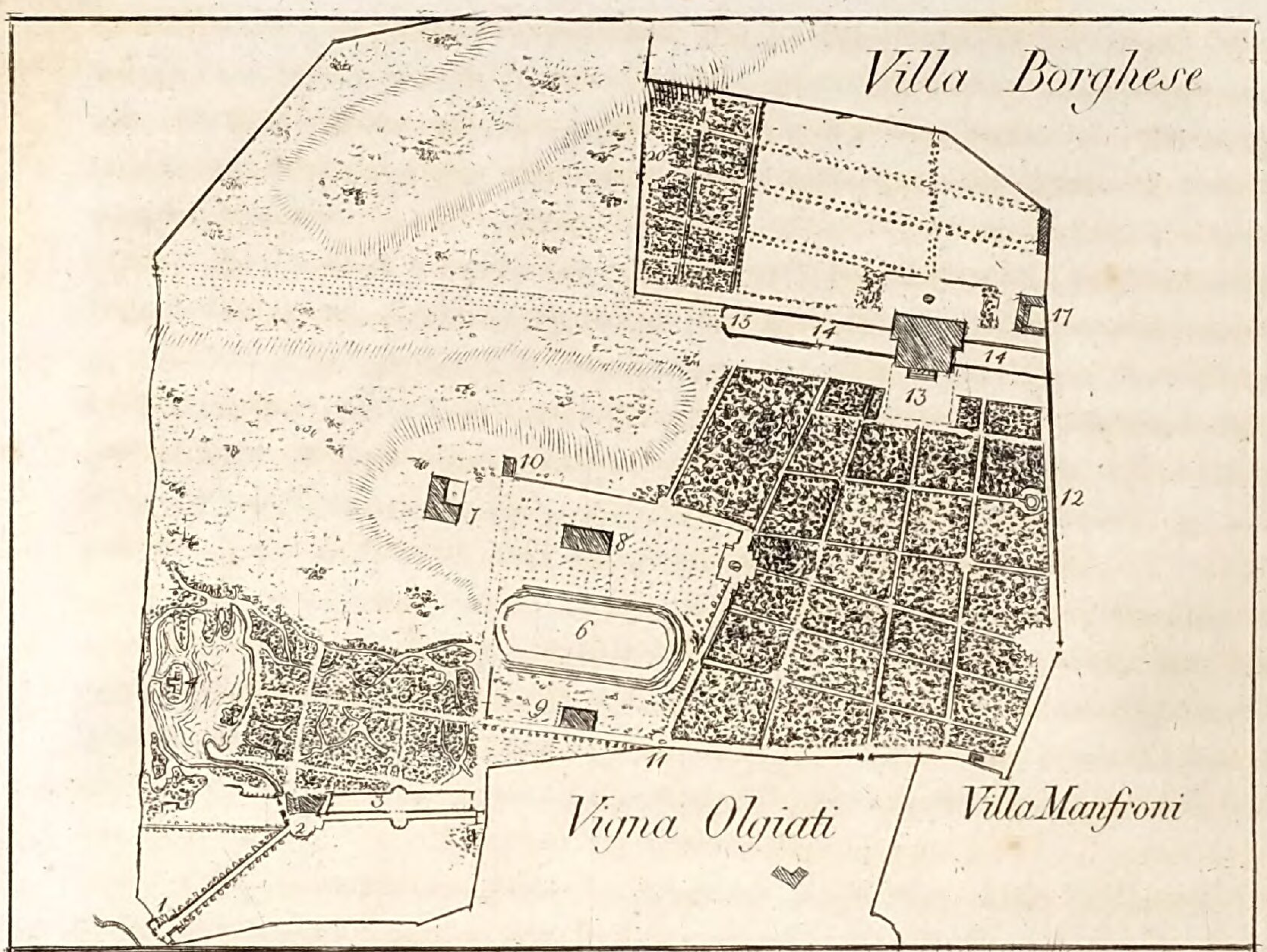
Ferner baute *Raphael* in der Nähe *S. Andrea della Vale* 1515 den Palast *Caffarelli*, ehemals *Controlini*, dessen Erdgeschofs aus bäurischem Werk, ohne verticale Fugen, wodurch also der Balkenbau nachgeahmt ist, (I. B. S. 42.) besteht. Diese grofse mit einem Bande geschlossene Abtheilung des Gebäudes hat unten abwechselnd Bogen- und viereckige Eingänge, über denen viereckige kleine Fensterchen stehen. Das erste Stockwerk oder die Bel-etage besteht aus dorischen gekoppelten Dreyviertelsäulen, zwischen denen die Fenster eingeschlossen sind. Darüber folgt ein Halbgeschofs, dessen Fenster wenig über das dorische Gesimse der Bel-etage hinaufgehen, indem man sie von unten nicht gewahren sollte. Endlich folgt noch ein zweytes Halbgeschofs. Diese Façade ist ein Beweis, dafs *Raphael* zum Verderbnifs des architectonischen Geschmacks einiges beygetragen hat.

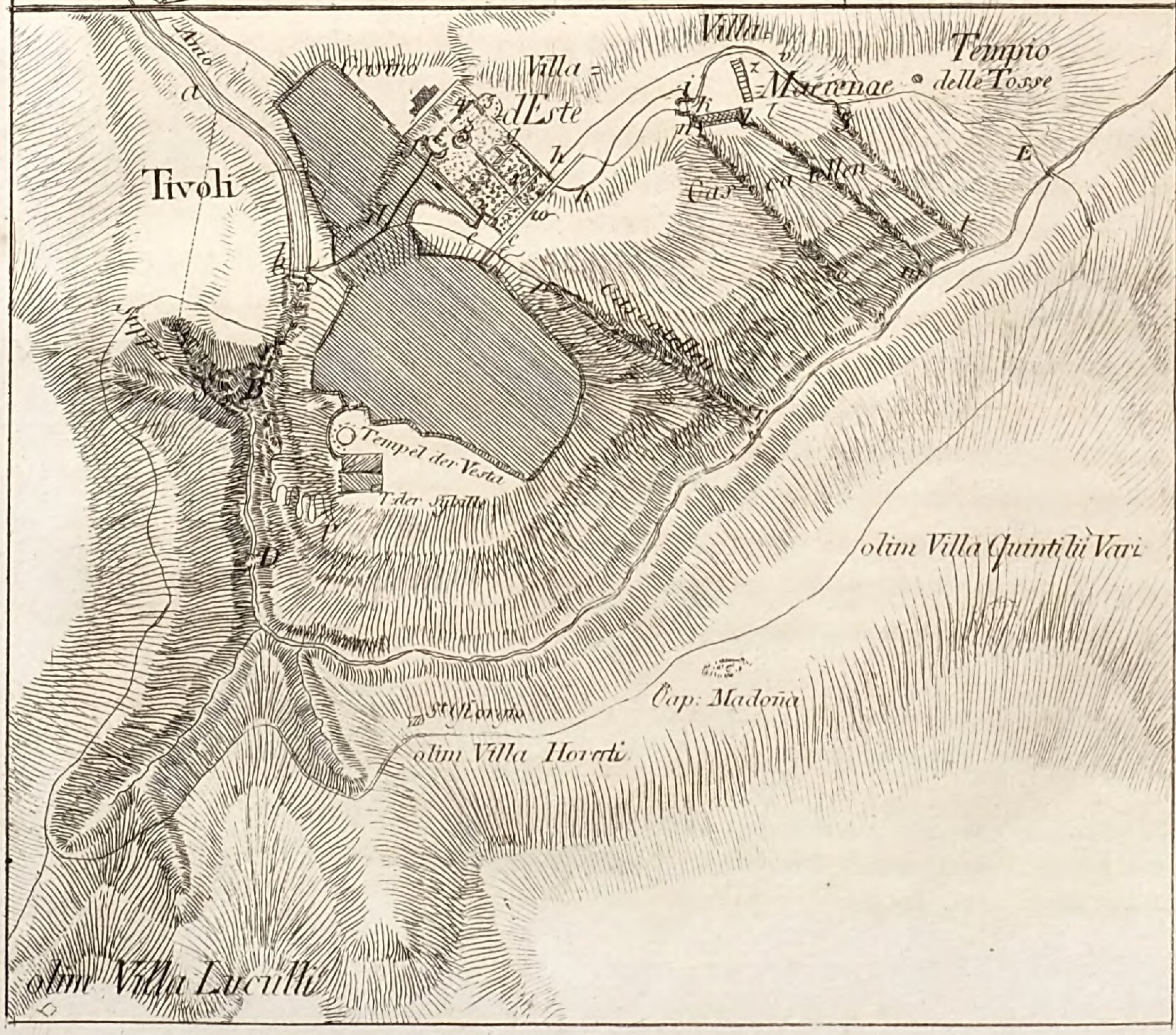
Einige glauben auch, dafs die *Villa Madama*, eine halbe Miglie aufserhalb *Rom*, vor der *Porta angelica* auf dem Abhange des *Monte Mario*, welche *Clemens* VII. aus dem Hause *Medicis* anfangen liefs, nach *Raphaels* Zeichnungen aufgeführt sey. Andere glauben sie von *Giulio Romano*. Ihre Benennung *Madama* hat sie nach ihrer ehemaligen Besitzerin, *Margaretha* von *Oestreich*, Tochter *Carls* V. und

*) Dieses Haus steht dem Hospital des *Bonifacius* gegenüber, welches 13 Arcaden vor sich hat und dessen grofser Krankensaal nur mit einem Dachsparrwerke bedeckt ist, also keine eigentliche Decke, wohl aber eine Bedachung hat.

**) Aber in *Florenz* befindet sich noch ein anderer Palast *Pandolfini*, der in einem reinen Styl ist, den man nicht mit diesem verwechseln mufs und der wahrscheinlich jünger, vielleicht von *Brunelleschi* ist.

LB
Cob


Villa Borghese
Vigna Olgiati
Villa Manfroni


Anio
Tivoli
Villa d'Este
Villa Maecenae
Tempio delle Tosse
Tempel der Vesta
T. der Sybille
olim Villa Quintilii Vari
Cap: Madoña
olim Villa Horati
olim Villa Luculli

ad Pag 365.

Wittwe *Alexanders* von *Medicis*, erhalten. Sie gehört schon längst dem Könige von *Neapel*, ist aber gänzlich in Verfall; selbst die schönen Frescogemählde von *Giulio Romano* bestehen nicht mehr. Man hat von dem eigentlichen Gebäude dieser Villa eine Restauration in Manuscript gefunden, welche dem *Sangallo* beygemessen wird, wonach dieselbe in bedeutendem Umfange gezeichnet ist. Von dem kreisförmigen Vorhofe, der Loge, dem Vestibül und dem offenen Perystil sind noch einige Ueberreste vorhanden, welche ein Zeugnifs von dem guten Styl, worin das Ganze aufgeführt war, geben.

Raphael wurde nach *Bramantes* Tod Architect von S. *Peter* und machte einen neuen Entwurf zu diesem grofsen Tempel, den wir späterhin beschreiben werden.

§. 125. Um diese Zeit und zwar vor 1540 liefs der Cardinal *Bartelemi della Cueva* von *Albuquerque*, damals Bischof von *Cordova*, bey *Tivoli* die *Villa d'Este* anlegen, welche in der Folge der Cardinal *Hipolit d'Este*, Sohn von *Alphons I.*, Herzog von *Ferrara* unter dem Pontificat *Paulus III.* vergröfserte und eine Million römischer Thaler darauf wendete. Diese Villa ist vorzüglich wegen ihrer vielen, von dem Wasserbaukundigen *Orazio Olivieri* aus *Tivoli* angelegten, aus dem Flufse *Teverone* gezogenen Gewässer bemerkenswerth; ich habe sie aber keineswegs so reizend und aufserordentlich gefunden, als sie gewöhnlich beschrieben wird, und da übertriebenes Lob einer Sache eben so nachtheilig als ungerechter Tadel ist, so will ich diese Villa und die bey *Tivoli* befindlichen merkwürdigen Anlagen der Architectur, so wie die Wasserleitungen und Cascaden, mit Hinweisung auf den dieser Seite beygebundenen, von mir aufgenommenen Plan (meines Wissens fehlte es daran bis jetzt) anzeigen.

Zuerst besucht jeder Reisende die Ueberreste des im I. B. S. 224. beschriebenen und auf Tab. 24. abgebildeten schönen Tempels der *Vesta*, dessen eine Seite des Stylobats von einem Theil eines schlechten Hauses eingenommen ist, woran eine kleine länglich-viereckige Capelle (9) stöfst, die am linken vordern Ecke ein Thürmchen und an der linken Seite so wie an der Rückwand kleine antike verwitterte Halbsäulen hat. Man hält die antiken Theile dieses Capellchens für Ueberreste eines Sibyllen-Tempels. Von der Plattform, worauf der *Vestatempel* steht *), sieht man den schönen mächtigen Wassersturz *Stippa* (s). Derselbe wird von einem theils oberirdischen theils verdeckten, aus dem *Teverone* (im Alterthum *Anio* genannt) bey *a* abgeleiteten Canal gebildet. Hätte man diesem Flufs seinen natürlichen Lauf gelassen, so würde sich derselbe allein durch das im Felsen befindliche, gewölbartig gestaltete Loch *B*, die Grotte *Neptuns* genannt, ergossen und hier einen

*) Es verdient noch angemerkt zu werden, dafs die corinthischen Capitäle des Tempels der *Vesta* zu *Tivoli* (Tab. 43.) den Capitälen des Ruins zu *Praeneste*, den Einige vom T. der *Fortuna* halten und den *Sylla* (Liv. 36. 24.) erbauete, ähnlich sind. Um diese Zeit haben wir im I. B. S. 523. die Einführung der corinthischen Säulenordnung in Rom bestimmt.

fürchterlichen Wassersturz gebildet haben. Dann wäre weder der Wasserfall *Stippa* noch die Cascatellen vorhanden und man hätte der Villa des *Maecen* eben so wenig als der Villa *d'Este* das erforderliche Wasser zuführen können. Da nun die erstere und also auch die Cascatellen zur Römerzeit vorhanden waren, so mufste bereits damals das Wehr *b c* (im *Anio*) angelegt seyn. Dasselbe staut diesen Flufs dergestalt auf, dafs bey *c* ein Canal nach *d* fliefst, und bey diesem letztern Punct theilt sich das Wasser, nämlich ein Canal (*d*, *f*) versorgt die Wassersprünge und Teiche der Villa *d'Este*, fliefst aus dieser (bey *g*) nach *h* und *i* zu den Ueberresten der Villa des *Maecen*, wo er durch das Gewölbe zu einer Maschine fällt und von dieser in zwey Abtheilungen in den Cascatellen *l m* und *n o* herabstürzt. Die andere Leitung *d e* bildet die Cascatelle *p r*, und eine vierte Cascatelle *s t* wird von dem Wasser gebildet, das in dem Graben *h v* herabfliefst.

Die über das Wehr *b c* fallende Wassermasse stürzt in die darunter liegende Felsschlucht und dann durch die Grotte des *Neptun B* mit einem fürchterlichen Getöse, und vereinigt sich in einem Kessel mit dem Wasser der *Stippa* (*s*). Dieses letztere stürzt zuvor über die hohe Felswand brausend herab. Wer das grofse und erhabene Schauspiel des gewaltigen Durchganges vom *Anio* durch die Grotte des *Neptun* und die Cascade *Stippa* in der Nähe sehen will, steigt von der Anhöhe beym sogenannten Tempel der Sybilla *q* einen in schlangenförmigen Windungen gemachten Fufspfad bis vor jene Grotte hinab. Weiter abwärts bricht das Wasser durch einen zweyten Felsschlund (*D*), die Grotte der *Serena* genannt, und nun verfolgt der *Teverone* seinen Lauf. Will man die Cascatellen, den Ort *Tivoli*, den Tempel der *Vesta*, und diese ganze reizende Gegend kennen lernen, so mache man den freylich etwas beschwerlichen Weg, welcher unterhalb der ehemaligen Villa des *Lucull*, nahe bey der *Villa* des *Horaz* und bey den Ruinen der *Villa* des *Quintus Varus* vorbeygeht und endlich zur Brücke über den *Teverone* (*E*) führt, über welche die *Via appia* gieng. Von diesem auf der beygefügten Karte gezeichneten Wege aus übersieht man alle einzelnen schönen Wasserstürze: zuerst die Grotte des *Neptun*, dann die Cascatellen, und die pittoreske Lage von *Tivoli*, der Villa *d'Este*, und der Villa des *Maecen*; verfolgt man von jener Brücke die Strafse nach *Tivoli*, so trifft man rechterhand ein altes rundes Gemäuer, welches man *Tempio delle Tosse* nennt.

Der Wassersturz *Stippa* ist, wie man dafür hält, durch *Giovanni Fontana* im XVI. Jahrh. entstanden, indem er jenen Canal bey *a* aus dem *Teverone* führte; dies ist also eine wesentliche Verschönerung dieser Gegend.

Was nun die *Villa d'Este* betrifft, so führt dazu eine Pforte (*w*) von der Strafse; dann gelangt man in das mit einigen Bildsäulen besetzte Parterre (*i*), in dessen Mitte eine Fontaine steht; von diesem Parterre führen einige Brücken über einen Canal (2 *g*), dessen Ufer mit Statuen und Vasen besetzt sind, und der sein Wasser durch eine Grotte (2), hinter welcher ein kleiner Tempel steht, empfängt. Von den drey Brücken und dieser Grotte führen Stufen, an deren Seiten 2′ breite

Wasserrinnen liegen, zu dem höher liegenden Theil des Gartens und zu der von zwey Ovaltreppen umgebenen Fontaine (3); diese Treppen führen auf die abermals höher liegende Terrasse, die mit einer Mauer (4) endigt, aus der viele kleine Wasserfälle sprudeln. Auf der rechten Seite liegt eine Felsengrotte, aus der ebenfalls Wasser quillt, und etwas höher eine halbkreisförmige Terrasse (5) worauf aus Ziegeln schlecht verfertigte Modellchen, die einige antike Gebäude *Roms* vorstellen sollen, stehn. Steigt man von dieser Terrasse herab und geht vor jenen Wasserfälchen (4) wieder vorüber, so kömmt man zu einer schönen mit einem Wasserfall versehenen *Grotte* (*f*), die Grotte der *Arethusa* genannt.

Das Casinogebäude der *Villa d'Este* liegt abermahls höher, als die Mauer (4); es hat vor sich eine gewölbte offene *Loggia;* aus seinem mit drey Bogen überwölbten Vestibül kömmt man in das Innere, und rückwärts liegt ein nach drey Seiten mit Arkaden umgebener Hof.

Diese Villa ist jetzt sehr vernachläſsigt. Wenn die gedruckten Beschreibungen davon wahr sind: so muſs sie noch vor wenig Jahren in einem andern Zustande gewesen seyn.

Was die Ueberreste der sogenannten *Villa* des *Maecen* betrifft, so bestehen sie aus verschiedenen Gewölben (*z*). Das daneben befindliche Gebäude hat eine Terrasse zum Dach, von dem man eine reizende Aussicht genieſst.

§. 126. Die Ruinen der *Villa Hadrian's*, ohnweit *Tivoli*, sind auch nicht von dem ungeheuern Umfange, den man derselben zuschreibt, und selbst die Mauerstücke verrathen keine groſse Sorgfalt der Ausführung. In unserm Clima würden sie, der Witterung ausgesetzt, und da wir unsern Mörtel nicht mit den vulcanischen Producten jener Gegenden versetzen können, in einem kurzen Zeitraum zu Grunde gehen.

§. 127. Wir verfolgen nach dieser Ausschweifung, die Geschichte der Civil-Architectur. *Baldassare Peruzzi* (geb. zu *Volterra* 1481 † 1536) widmete sich anfänglich der Mahlerey, aber dann mit groſsem Fleiſs dieser Wissenschaft. Er legte das Portal von *St. Michele* in *Bosco* auſserhalb *Bologna* an, baute den Palast *Albergatti* in dieser Stadt, und verfertigte die Zeichnungen und Modelle zum Dom in *Carpi*, den man zum neuitalischen Styl klassificiren kann; auch erhielt er den Auftrag, die Festungswerke zu *Siena* zu entwerfen. Nach seinen Zeichnungen sind die Paläste *Palmieri* und *Pannilini* auf dem Platze *Agostino* zu *Siena* aufgeführt. Von ihm soll auch der Entwurf zur Kirche *St. Sebastiano* und *St. Clemente* daselbst mit drey Schiffen und zehn jonischen Säulen aus Granit von der Insel *Giglio* (im neuitalischen Styl) seyn. Diese Stadt, worin sich an sechs und vierzig Kirchen und einige vierzig öffentliche, und groſse Privatgebäude, Paläste genannt, befinden, in denen eine groſse Anzahl trefflicher Gemählde und Sculpturen enthalten ist, zeigt dem Beschauer Façaden im neugriechischen, im deutschen, im sogenannten florentinischen, im neu-italischen und im verdorbenen italischen Styl; *Casa Sicchini* und

Cosatti in *Via Rossi* sind im neuitalischen, der Palast *Piccolomini* im sogenannten Florentinischen, das Stadthaus im deutschen Styl, eine Menge von Kirchen und Wohnhäusern sind aber auch im verdorbenen italischen. Man bemerket auch in dieser Stadt das Sinken des architectonischen Geschmacks von der Mitte des XVI. Jahrhunderts an.

Bramantes Plan der *Peterskirche* schien dem Papste zu grofs; *Peruzzi* verfertigte einen neuen, von dem bey Beschreibung dieser Kirche nähere Erwähnung geschieht. In der Kirche *dell' Anima* zu *Rom* ist das Grabmahl *Hadrians* VI. von ihm. Sein berühmtestes Gebäude ist aber der Palast *Massimi* zu *Rom;* derselbe hat eine convexe 86′ breite Façade mit sechs toscanischen, eine Vorhalle bildenden Säulen und zehn toscanischen Pilastern, worauf das ganze Gebälk ruht; auf diesem steht eine Attike, und darauf die 4′ 7″ breiten und 9′ hohen, auf $2\frac{1}{3}$ Lichtweite stehenden Fenster des ersten Stockes, das mit einem schönen, von Kragsteinen getragenen Gesimse, dessen Höhe und Ausladung 3′ 4″ beträgt, endet. Die Höhe der Façade mifst 57′, folglich verhält sich zu ihr die Höhe des Kranzgesimses wie 1 : 18,6 Der rückwärts liegende Theil hat einen Hof mit Arkaden, von dessen zwey Seitengängen jeder von zwey Säulen gebildet ist.

Auch soll von unserm *Peruzzi* das Haus *Silvestri* bey *Vicolo del Aquila* nahe bey der päpstlichen Canzley seyn, das jedoch Einige dem *Michelangelo* zuschreiben, welches allerdings viel wahrscheinlicher ist. Es ist ein kleines, mit einem zu schmalen Kranzgesimse versehenes und mit zu vielen Gliedern überladenes Gebäude: die verschiedenen Fensterfrontons des ersten Stockes, der nahe Stand der Fenster, das von Verticalfugen freygelassene bäurische Werk des Erdgeschosses, die fünf horizontalen Bänder, welche die Façade abtheilen, und das nicht kraftvoll genug grofilirte Kranzgesimse, indem es sich zur Höhe des Gebäudes wie 1 : 24 verhält (I. Bd. S. 64) sind Beweise dieser Behauptung.

Ferner schreibt man dem *Peruzzi* den Palast *Chigi alla Lungara*, jetzt *Farnesina* genannt, zu *Rom* zu, worin eine kostbare Sammlung von Kunstgegenständen aufbewahrt wird. Dessen Façade ist mit zwey Reihen auf hohe Piedestale gesetzter Pilaster überladen; die obern 3′, 6″ breiten Fensteröffnungen stehen auf $2\frac{3}{4}$ Lichtweiten entfernt, und haben ein schönes Gesimse. Ohne den Pilasterstellungen und den vier kleinen Fensterchen über den Fenstern des Erdgeschofses der zwey Flügel würde diese Façade, deren unterer und mittlerer Theil fünf, eine Loge bildende Bögen hat, eine grofsartige Wirkung gemacht haben; so wie sie aber ist, mufs sie zum vermischten neuitalischen und verdorbenen italischen Styl klassificirt werden. Das Gebäude wurde 1518 angefangen: es ist ein neuer Beweis, dafs bereits um diese Zeit der schlechte Geschmack auch bey guten Baumeistern Eingang gefunden hatte.

In der Strafse *Chiavara* zu *Rom* baute *Peruzzi* ein Wohnhaus, dessen Hof mit seinen zwey Pfeilerstellungen, Arkaden und Kreuzgewölben erwähnt zu werden verdient; es ist in dem Werke: *Palais, Maisons etc.*, von *Percier* und *Fontaine*, auf Tab. 28. abgebildet und kann zum n. i. Styl classificirt werden.

Von ihm ist auch der Eingang zur *Vigna di Papa Giulio*, vor dem Thore *del Popolo*, gegenwärtig von der Familie *Colonna* vernachläſsiget. Der untere Stock besteht aus einer Mauer, worauf vier corinthische Pilaster, zwey in der Mitte und zwey an den Ecken angebracht sind.

Den Palast *Altems*, dessen einfaches Aeuſsere die Construction des XV. Jahrh. verräth, baute *Peruzzi* mit einem Hofe, der mit einem bogenförmigen offenen Gange versehen ist, an dessen Pfeilern dorische Pilaster angebracht sind. Auf diesem Porticus steht in der ersten Etage eine bogenförmige Loge mit jonischen Pilastern, zwischen denen Ballustraden angebracht sind; über diesen zweyten offenen Bogengang liegt das Halbgeschoſs mit gutprofilirten Fenstereinfassungen. Die Anlage dieses Hofes hat unser Baumeister jedoch im vermischten n. i. und v. i. Styl entworfen.

Peruzzi hat auch für die Familie *Sabelli* den gegenwärtig der Familie *Orsini* gehörigen Palast auf die untern Mauern des Theaters *Marcellus*, das im XI. Jahrh. in das Fort *Pierre Leoni* umgewandelt ward, gesetzt; derselbe ist weder bequem noch vorzüglich, weil die Kreisform des Gebäudes eine bessere Anordnung nicht zulieſs. *Balthasar Peruzzi* commentirte den *Vitruv*, und zeichnete die Figuren dazu. Seine Asche ruht in der Rotunde neben *Raphael*.

Von *Peruzzi's* Sohn, *Salustio*, ist die Façade von *Maria Transpontina zu Rom*, aber leider im verd. ital. Styl. Diese 1564 von dem Architecten *Paparelli* angelegte Kirche hat ein Schiff mit Seitencapellen, im Innern corinthische Pilaster an den Pfeilern, eine gewölbte Decke und eine Kuppel von Ziegeln.

§. 128. *Lorenzo Lotti*, genannt *Lorenzetto*, Stiefbruder von *Giulio Romano* (geb. 1494 † 1541) baute im neuitalischen Styl den gröſsten Theil des auf Tab. 60. abgebildeten Palastes *Bufalo zu Rom*. So einfach und schön die Façade ist, eben so trefflich ist sein mit Granitsäulen umstellter Hof; diese Säulen sind acht Durchmesser hoch, haben attische Basen und dorische Capitäle: sie sind mit Bögen überwölbt, der Gang aber ist mit Kreuzgewölben bedeckt. Ueber die Bögen laufen antike Friese um den Hof, und oberhalb folgt die Bel-etage des Palastes. Nach *Vasari* hat *Lorenzetto*, durch die geschmackvolle Anbringung antiker Büsten, Statuen und Basreliefs in diesem Hofe, das Verdienst, zuerst den Sinn für Aufstellung von Gegenständen der Sculptur in Höfen und Vestibüls (in *Rom*) geweckt zu haben.

§. 129. *Antonio Sangallo* († 1546) ist nicht mit dem bereits angeführten *Antonio di Sangallo* zu verwechseln, der sein Oheim war. In *Rom* baute derselbe zuerst die Kirche *Maria di Loreto*, bey der trajanischen Säule, deren Façade im v. i. Styl ist*); sie hat vorne gekoppelte Pilaster nach der sogenannten römischen Ordnung. Das Innere bildet ein achteckiges Gewölbe, worüber eine ellyptische Kuppel als doppeltes Gewölbe (das erste in dieser Art in *Rom*) angebracht ist. Die Fenster und Thüren sind mit schlecht profilirten Gesimsen versehen. Sie ist im Innern 56'

*) Auf Tab. 50. ist ihr Grundriſs abgebildet.

weit, und hat 1580 von *Giacomo del Duca* die geschmacklose Lanterne erhalten. Ihr gegenüber steht, gleichfalls an dem Forum *Trajans*, die auch mit einer Kuppel und Lanterne versehene, im ersten Viertel des XVIII. Jahrh. nach den Zeichnungen des Architecten *Derizet* im verd. ital. Styl angelegte Kirche *del Nome di Maria.*

Diesem im Alterthum merkwürdigen Platze (dem Forum *Trajans*), und den darauf stehenden Ruinen will ich hier noch einige Zeilen als Zusatz zum ersten Bande S. 549 widmen, nachdem ich ihn selbst untersucht habe. Er ist um die *trajanische Säule* bis zum alten Strafsenpflaster in der Nähe der zuletzt angeführten Kirchen halbkreisförmig: und dann nach rechten Winkeln geradelinigt ausgehoben. Man steigt zu demselben auf Treppen von zwanzig Stuffen hinab, und trift zuerst zwey Reihen auf die aufgefundenen Säulenplinten gestellte Säulentroncs mit der römischen Base, wie sie am Pantheon angebracht ist, jede Reihe aus zehn Säulenstücken bestehend. Sie haben nach meiner Messung 3′, 2″, 4‴ Durchmesser, und stehen auf 13′, 2″ Abstand. Nach der Breite sind beyde Reihen dieser 4 bis 12′ hohen Säulentroncs 19′ 9″ entfernt. Von diesen Reihen 78′, 5″ entfernt stehen zwey andere, und in diesen wieder Trümmer der Säulenschäfte, worunter ein Tronc gegen 30′ hoch seyn mag, also noch fast ganz erhalten ist. Vier solcher Säulenreihen, wovon jetzt nur noch Trümmer vorhanden sind, bildeten vermuthlich das Innere der *Basilica Ulpia*. Rückwärts der Säule *Trajans* liegt ein Säulentronc von 5′, 6″ Durchmesser; er ist von dem obern Schaft der Säule, weil der Astragal sich noch daran befindet, und wahrscheinlich von den Säulen des dem Kaiser *Trajan* von *Hadrian* geweihten Tempels, der ohne Zweifel daselbst stand, wo gegenwärtig der Palast, ehemals der Familie *Imperiale* zugehörig, steht. Alle diese Säulentroncs bestehen aus gräulichem Granit, wahrscheinlich von der Insel *Elba* oder *Giglio* genommen. Welche ungeheure Zerstörung einer der trefflichsten Anlagen, die die Römer, *Rom*, und je ein Baumeister hervorgebracht hat, und zwar seit dem *Constantius*, der sie noch 356 nach Christi Geburt vollkommen erhalten fand! (S. I. Bd. S. 562) Also müssen die Römer selbst dieses Gebäude abgebrochen, und seine Materialien zu ihren Palästen verwendet haben. Es ist auch wohl überhaupt keinem Zweifel unterworfen: dafs die Säulen aller Höfe der Paläste und des Innern der Kirchen in Rom, deren Schäfte fast durchaus aus einem Block Granit bestehen, der aus bläulichem Quarz, weifsem, selten fleischröthlichem Feldspath, und schwarzem Glimmer zusammengesetzt ist, von antiken Gebäuden genommen sind; denn nur auf diese Weise ist es erklärbar, wie seit der Mitte des IV. Jahrhunderts, als noch das Forum Trajans und die Tempel der *Roma* und *Venus* in ihrer Pracht bestanden, bis zum XV. Jahrh. eine grofse Anzahl von Säulen, welche an den antiken Baudenkmahlen vorhanden waren, und die sich bey denen, wovon Nachrichten oder Ruinen vorhanden sind, wenigstens auf zwey Tausend belaufen haben müssen, bis auf wenige, von ihrer Stelle gebracht werden konnten. Eben so ist mit den Säulen, aus Porphyr und Marmor bestehend, verfahren: sie sind zum Innern und zu den Portiken der Kirchen und Klöster verwendet. Die grofsen

Granitsäulen, zu colossal für die Gebäude des neuen Roms, wurden leider im Schutt begraben, zersprengt, oder zu Caminen und Thürpfosten zugehauen und polirt. So liegen z. B. noch Säulentronks vom Tempel des Trajan unter dem Wohnhause *Imperiale* am *Forum Trajans*, dessen wir oben erwähnten.

Wir kehren zu den Werken des *Antonio di Sangallo* zurück! In der Strafse *delle Copelle*, der venezianischen Post gegenüber, legte derselbe ein Wohnhaus, das, ungeachtet seiner geringen Ausdehnung, ihm Ehre macht, an. Dessen Fenster sind einfach und geschmackvoll und im Lichten 3′, 9″ weit; nur das Portal ist geschmacklos, indem es auf hohe Piedestale gestellte Säulen hat: eine zum Gebäude unpassende Anordnung. Der schöne Arkadenhof ist von dorischer und jonischer Ordnung.

Ferner baute derselbe den Palast *di Santo Buono* oder *Orsini*, dessen Portal ein unnützes Fronton hat. Gegen den Platz *Navonna* ist der Unterbau kraftvoll; aber mit demselben ist der darüber stehende Theil, seiner kleinen Bögen und des höheren sehr verzierten Stockwerkes wegen, nicht in Uebereinstimmung.

Als *Sangallo* zum Baumeister von *S. Peter* ernannt war, besserte er die Stanzen und Logen, so wie den Hof *Julius III.* im *Vatican* aus, baute die *paulinische Capelle*, und liefs ein Modell zur Kirche *Giovanni de' Fiorentini* verfertigen. Auf der Insel des Sees *Bolsena* sind von ihm zwey Capellen, deren eine von aussen ein Achteck und im Innern einen Kreis, die andere aber von aussen ein Viereck, und von innen ein Achteck bildet. Er restaurirte *S. Giacomo de' Spagnuoli* in *Rom*, und baute *Maria del Monte Serrato*. Letztere besteht aus einem Schiff mit Seitencapellen, und dem mit einer Kuppel überwölbten Chor; an den Pfeilern der Seitenschiffe sind corinthische Pilaster angebracht. So einfach auch der Grundplan dieser Kirche ist, so schwächen doch die vielen Ornamente die Wirkung des Innern. Ferner führte er die Façade *del Banco di S. Spirito* auf, und veränderte das Innere der Kirche *S. Spirito in Sassia*. Vom Papst *Clemens VII.* erhielt er, nebst *Sammicheli*, den Auftrag, *Parma* und *Piacenza* zu befestigen. Als die Kirche der *Madonna* zu *Loretto* den Einsturz drohte, restaurirte sie *Antonio*, aber leider im v. i. Styl. Er entwarf auch die Festung *Ancona*, ein Fort zu *Florenz* nahe am Thor von *Prato* und ein anderes in *Castro*, wo er für *Luigi Farnese* einen Palast, so wie mehrere schöne Privatgebäude anlegte. Ferner verstärkte *Sangallo Roms* Festungswerke, baute das Thor von *S. Spirito*, vergröfserte den *Sala Regia* im *Vatican*, und legte auf eine höchst kunstreiche Art die aus dem Saal nach der *Peterskirche* über den grofsen Bogen führenden Treppen an. Auch die Festungswerke von *Perugia* und *Ascoli* sind von ihm verbessert, und den jetzigen Palast *Sacchetti* in *Rom* baute er für sich selbst. Dieses Wohnhaus hat 111′ Breite und eine sehr schöne Thüre; die Fenster sind 4′ breit, und stehen auf 9′, 8″ Abstand; die der Bel-etage sind oben einen Schuh schmäler als unten, was gegen die Regeln der Festigkeit durchaus streitet. Das Kranzgesimse hat 3′ Höhe und Ausladung, verhält sich also zur Höhe der Façade wie 1 : 17. Der viereckige Hof ist unten auf jeder Seite mit Bogenstellungen umgeben, die auf

Kämpfern ruhen, zwischen denen toscanische Pilaster stehen. *Sangallo* entwarf einen von *Bramante's* Zeichnung abweichenden Plan zur *Peterskirche*, liefs denselben von seinem Schüler *Labacco*, der sich nachher als Alterthumsforscher auszeichnete, ein Modell verfertigen, das mit vielen Säulchen, Bögen und Gebälken überladen war, und das *Michelangelo* mit Recht tadelte, wiewohl derselbe in gleiche Fehler verfallen ist.

Der auf Tab. 53. abgebildete Palast *Farnese* zu *Rom* wurde von *A. Sangallo* 1530 angefangen, und dessen Hauptfaçade wahrscheinlich bis zum zweyten Stock aufgeführt, denn dessen mit Bögen geschlossene und mit dreyeckigen Frontons versehene Fenster scheinen von einem so einsichtsvollen Baumeister nicht herzurühren. Das Kranzgesimse ist von *Michelangelo*, und eines der schönsten *Roms*: dessen Höhe verhält sich zur Höhe der Façade wie 1 zu 11, 75, und dessen Ausladung zu dieser Façadenhöhe wie 1 : 13, 4. Bey der ersten ist jedoch der mit Blumen verzierte Fries mitgerechnet, denn ohne denselben ist das Verhältnifs wie 1 : 15. Die Fenster sind 4′, 7″ im Lichten weit, und stehen auf 8 bis 9′ Abstand. Ueber die Fenster der ersten und zweyten Etage stehen Giebel und an ihren Seiten kleine Säulen. Die Façade würde schöner seyn, wenn im obern Stock statt dreyzehn Fenstern eilfe in einer Reihe angebracht, und dem Auge des Beschauers gröfsere Flächen zum Ausruhen, durch Weglassung der Fenstergiebel und der sie tragenden Säulchen, dargebothen wären. Die zweyte gegen die Strafse *Giula* stehende Seite von 1575, ist von einigen dem *Vignola*, von andern dem *Giacomo della Porta* zugeschrieben; ihr fehlt die Einheit des Plans. Der mittlere Theil ist mit Halbsäulen, Pilastern, Nischen und Bögen überladen; die Fenster des Erdgeschofses verjüngen sich nach oben, welches eben so häfslich als constructionswidrig ist.

Das Vestibül ist (abgerechnet die Profilirung der Säulen) eben so schön als grofsartig, und nach *Sangallos* Plan: zwölf dorische 2′, 8″ starke Granitsäulen, jede aus einem Block, und die beyden Seitenmauern mit ihren Nischen theilen dasselbe in drey Gänge; vor einigen dieser letztern standen ehedem antike Statuen. Der 74′ weite, viereckige, von *Sangallo* angelegte Hof ist an den Seiten von Pfeilern, Halbsäulen und Arkaden, rückwärts aus zwey Stockwerken bestehend, umgeben, wie der auf Tab. 53. gezeichnete Durchschnitt zeigt; es ist eine äufserst grofsartige Anlage. In der unter jenem Durchschnitt stehenden Figur *B* ist das untere dorische Gesimse dieses Hofes, und in Figur *A* das obere oder jonische genau abgebildet.

Gegenwärtig gehört dieses Gebäude dem Könige von Neapel: ich habe die Construction des Kranzgesimses aufnehmen wollen, aber der Hausmeister sagte, es müfste deswegen die Erlaubnifs von Sr. Majestät eingeholt werden, das mir zu weitläufig war.

Der schön massirte und im neuitalischen Styl erbaute Palast *Milini* ist gleichfalls von *Antonio Sangallo*; insbesondere sind die Fenster des Erdgeschofses mit einem kraftvollern Gesimse als in den obersten zwey Stockwerken versehen, wie es seyn sollte; aber das Kranzgesimse hat zu wenig Ausladung, denn es beträgt nur $\frac{1}{23}$ von

der Façadenhöhe. Die Fronte hat in der Bel-etage sieben auf zwey Lichtweiten abstehende Fenster.

Antonio Sangallo gehört zu den Baumeistern, welche bey den Wohngebäuden den neuitalischen Styl anwendeten, die Façaden trefflich zu massiren verstanden, die schöne Wirkung der Horizontallinien, bey den Fenstergesimsen, so wie der grofsen Kranzgesimse, aber auch die Nachtheile der Fenstergiebel einsahen. Diese Baumeister trugen überdies zum verschönerten Genufs des häuslichen Lebens, bey grofsen Wohngebäuden, durch die mit Bogengängen versehenen Höfe und durch eine befsere Eintheilung des Innern dieser Gebäude, vieles bey.

Sangallo's Bruder, *Antonio Battista Gobo*, war, nach *Milizia*, ein ziemlich guter Baumeister, der von seinem Bruder bey vielen Gebäuden verwendet wurde und der den *Vitruv* übersetzte, aber so dunkel, dafs die Uebersetzung nicht gedruckt worden ist.

§. 130. *Maria Falconetto* (1458 † 1534) gehörte bereits zu denjenigen Baumeistern, die sich ausschweifenden Anordnungen hingaben, d. i. dem Ueberflufs an Decorationen, und die geraden Linien verabscheueten. Die Kirche *Madonna delle Grazie* zu *Padua*, — *il Carmine* von 1523, die aus einem Schiff mit Pilastern besteht, — der Palast *del Capitaneo* *) an dem Platz *de' Signori*, und der in der Nähe des Doms stehende Palast, sind Beweise dieser Behauptung. Das Castel *Usopo* in *Friaul* ist auch von ihm entworfen; also hatte sich *Falconetto*, auch der Kriegsbaukunde gewidmet.

§. 131. *Girolamo Genga* (1476 † 1551) aus *Urbino* bauete für den Herzog von *Urbino*, nicht weit von *Pesaro* auf dem Berge *del Imperiale*, einen Palast und zu *Pesaro* die Kirche *S. Giovanni*. Er verfertigte auch die Zeichnungen zum Convent *de Zoccolanti* und des Bischofsitzes zu *Sinigaglia*. Seine Gebäude können mehr zum neuitalischen als zum verdorbenen italischen Styl classifizirt werden.

§. 132. Sein Sohn *Bartolommeo* hatte nicht blos seinen Vater, sondern auch die Baumeister *Vasari* und *Ammanati* zu Lehrern. Für den Herzog von *Urbino* erbaute er zu *Pesaro* einen schönen Palast, ferner *S. Pietro* zu *Mondovi*. Er hatte sich auch auf die Befestigungskunde gelegt, erhielt vom Auslande verschiedene Anträge und folgte mit Bewilligung des Herzogs dem Rufe nach *Malta*, wo er die Festungswerke, einen Palast für den Grofsmeister, und eine Kirche anfieng. Leider starb dieser geschickte Baumeister im vierzigsten Jahre seines Alters.

§. 133. *Michele Sammicheli* (geb. zu *Verona* 1484, † 1559) erlernte von seinem Vater und von *Bartolommeo Genga*, seinem Oheim, die Anfangsgründe der Architectur, gieng dann nach *Rom*, um die antiken Monumente zu messen, und ward einer der berühmtesten Architecten Italiens. Sein erstes Gebäude ist der aus

*) Einige behaupten, dieses Gebäude sey bereits 1428 angefangen und nur das Portal mit seinen vier Wandsäulen sey 1532 von *Falconetto* angelegt.

grauem Tufstein angelegte Dom zu *Montefiascone*, von Aufsen ein Achteck bildend. Er hat eine Kuppel, die *Carlo Fontana* im XVIII. Jahrh. ausbesserte, und mit Bley decken liefs. Die innere Weite dieses Doms beträgt nach meiner Messung 80′; er hat in seinem Umfange sieben halbrunde Nischen, worin sich Altäre befinden. Auf der rechten Seite in seiner Nähe befindet sich ein merkwürdiger Bogen der aus einzelnen Gewölbrippen von Lava construirt und antik ist. Die Kirche *S. Andrea* in dieser Stadt ist im neugriechischen Styl, und hat eine hölzerne Decke.

Zu *Orvietto* baute *Sammichele S. Domenico* und verschiedene Wohnhäuser. Von *Clemens VII.* erhielt er, nebst *Sangallo*, den Auftrag; die Festungswerke des Kirchenstaats zu untersuchen und zu verbessern. Kurze Zeit darauf nach *Verona* zurückkehrend bereiste er, zu seiner Instruction, die venetianischen Festungswerke und wurde dieserthalb zu *Padua* eingezogen, jedoch bald wieder in Freyheit gesetzt; die Republik, ihn als einen Mann von grofsen Kenntnissen erkennend, trug ihm Dienste an; da er aber von dem Papste berufen war, konnte er dieselben nicht annehmen. Er scheint jedoch in *Rom* Hindernisse gefunden zu haben und gieng in sein Vaterland zurück.

Sammicheli war Erfinder einer neuen Befestigungsart, indem er zu den Bastionen Dreiecke, Fünfecke und runde Thürme, so wie zurückgezogene Orillons, anwendete; *Vauban* modificirte diese Erfindung: man sagt, *Sammicheli* befestigte 1525 *Verona* und *Legnago* nach seiner neuen Methode, wie auch *Orzi Nuovo* und *Castello*. Auch verbesserte er die Festungswerke der Republik Venedig. Durch seinen Neffen wurde, nach seiner Angabe, *Zara* in Dalmatien befestigt, so wie die Veste *Niccola* am Hafen von *Sebenico* aufgeführt. Auch zu *Corfu* sind mehrere Befestigungen von ihm angelegt, so wie zu *Padua*, *Brescia*, *Peschiera*, an der *Chiusa*, auf dem *Lido* vor *Venedig* und zu *Mutano*. Selbst *Carl V.* und *Franz I.* luden ihn zu ähnlichen Arbeiten ein, aber er wollte sein Vaterland nicht verlassen.

Dieser Baumeister, so wie mehrere andere Italiens geben uns den Beweis: dafs sie eben so grofs in der bürgerlichen Baukunde als in der Wasser- und Kriegsbaukunde waren, und dieser Umstand unterstützt diejenige Idee, welche ich im ersten Bande vorgetragen habe, nämlich: dafs derjenige, welcher ein gründlicher Baukundiger seyn will, sich nicht blos in einer Abtheilung der Bauwissenschaft, sondern in mehreren gründliche Kenntnisse erwerben müsse. Und wenn mein im I. Bande gemachter Vorschlag zu einer hohen Schule der Bauwissenschaften ausgeführt wird, so werden sich junge Männer von Genie gewifs mit Erfolg in *einigen* Abtheilungen dieser Wissenschaft ausbilden.

Sammicheli erbaute auch unterhalb *Padua* den Palast *Soranzo*: eine der bequemsten und geschmackvollsten Villen Italiens. Zu *Padua* legte er in der K. *St. Antonio* ein *Depositum* und an der Seite des Altars eine Capelle und ein Grabmahl an.

Insbesondere wurde *Sammicheli's* Vaterstadt, *Verona*, von ihm mit neuen Gebäuden geziert: er baute daselbst 1533 das neue Festungsthor nach dorischer Ordnung, ganz dem Character eines Thors entsprechend; er deckte es mit Gewölben und grofsen Steinen; setzte darüber zwölf Pfeiler und auf diese das eigentliche Dach, worunter man also eine Art von *Loggia* antrifft. Durch diese Einrichtung hat der Baumeister die Höhe des Thors zur Länge in ein schönes Verhältnifs gebracht. Das Aeufsere desselben ist gleichfalls schön. Eine weitläufigere Beschreibung davon ist wegen der auf Tab. 76. gelieferten Abbildung überflüssig.

Die *Porta del Palio* daselbst ist gleichfalls von diesem Baumeister nach dorischer Ordnung; dieselbe ist jedoch jetzt geschlossen und heifst daher *Porta Stupa*.

Ferner ist von ihm zu *Verona* die nach schönen Verhältnissen erbaute Capelle *Guareschi* *) an der 1451 angelegten K. *S. Bernardino* in runder Form aus weifsem Stein, *Bronzina* genannt. Sie ist im neuitalischen Styl und hat eine Kuppel, deren Tambur von sechzehn corinthischen Säulen umgeben ist. Die K. *Bernardino* aber besteht aus Ziegeln, bildet ein Schiff und hat noch jetzt eine hölzerne Decke. An ihrer Seite und vor derselben befinden sich schöne aus Marmorsäulen bestehende und überwölbte Kreuzgänge. An dem grofsen aus drey Säulenreihen bestehenden Kreuzgange ist seitwärts der ältern Kirche eine länglich viereckige Capelle auf Kosten der Familie *Pellegrini* (innerhalb) decorirt worden. Das Aeufsere scheint alt zu seyn.

Sammicheli verbesserte ferner *Giorgio Maggiore* zu *Verona* und verstärkte ihre Seiten, damit das Untere die Kuppel tragen konnte. Auch ist von ihm der Glockenthurm dieser Kirche. Sie war 1477 erneuert und ist späterhin mit Pilastern und Ornamenten überladen.

Unser Baumeister lieferte die Zeichnungen zu dem Lazareth, so wie zu dem Glockenthurm des Doms. Man schreibt ihm auch das Portal von *S. Zeno* zu, aber dies ist nicht wahrscheinlich, denn es ist in einem Styl, der damahls nicht mehr ausgeübt wurde, wie die auf Tab. 63. enthaltene Abbildung dieser Kirche zeigt.

Von ihm ist auf der, S. 185. beschriebenen Kirche *Maria* in *Organo* die Kuppel und das Gewölbe angelegt. Auch hat derselbe vor *Verona* die rechts an der nach *Vicenza* führenden Strafse stehende Kirche *Madonna di Campagna* 1559 angefangen. Dieses Rundgebäude ist mit toscanischen Säulen umstellt und mit einer Kuppel bedeckt, deren Tambur mit Fenstern durchbrochen und mit römischen Pilastern versehen ist. Das Innere bildet ein Achteck. Der äufsere Durchmesser der Säulenstellung beträgt 107′ 4″ 6‴, der äufsere Durchmesser der Kuppel 68′ 6″, die Höhe vom Flur bis zum Gewölbe der Kuppel 70′ 9″ und die gesammte Höhe, mit Einschlufs der Lanterne, 128 Fufs 8 Zoll. Dies Gebäude verdient alles Lob.

Von diesem Architecten ist ferner das Innere der im XV. Jahrh. aufgeführten Kirche *S. Tommaso* zu *Verona* mit Geschmack restaurirt; es weist einige schöne

*) Sie ist in dem Werke: *Verona illustrata etc.* pag. 50. genau abgebildet.

Grabmonumente auf. Am Aeufsern ist das Abendmahl des *Leonardo da Vinci*, von *Frisoni* copirt.

In dieser Stadt sind noch folgende Paläste von *Sammicheli*: 1) der Palast *Canossa*, dessen Erdgeschofs ein bäurisches Werk bildet und dessen Kranzgesimse trefflich profilirt ist. Leider haben die zwey obern Stockwerke gekoppelte corinthische Pilaster, zwischen denen grofse Bogenfenster und darüber wieder viereckige Fenster stehen. Diese Anordnung harmonirt nicht mit dem ernsten Character des Erdgeschosses. Merkwürdig ist in diesem Palast der grofse durch zwey Stockwerke reichende und von *Tiepolo* gemahlte Saal. 2) Die sogenannte *Gran Guardia sopra la Brà*, deren Erdgeschofs aus Bögen und Pfeilern besteht und den schönen Untersatz bildet. Dies Gebäude (Tab. 76.) war von *Sammicheli* nicht vollendet und erst vor einigen Jahren fertig geworden. Zwey gekoppelte dorische Halbsäulen stehn vor dem ersten Stock und Halbgeschofs. 3) Sein bestes Gebäude ist der von Ueberladungen mit Halbsäulen, Piedestalen, Büsten und architectonischen Gliedern freye Palast *Pompei*, womit aber 4) die Façade des Palastes *Bevilacqua* bedeckt ist, die daher Einige nicht seinem Entwurfe gemäfs halten. Auch sind von ihm die Paläste *Pellegrini* und *Verzi*, die jedoch auch wieder mit Fenstergiebeln und andern architectonisch-unnöthigen Zierathen überladen sind und ein Gemisch aus dem n. i. und v. i. Styl bilden.

Zu *Venedig* hat unser Baumeister 1) die Zeichnung zum Palast *Grimani* am grofsen Canal, gegenwärtig die Post, gegeben. Derselbe hat drey Reihen canelürter corinthischer Pilaster übereinander mit ihrem ganzen Gebälk, ein überaus schönes, 3′ 6″ ausladendes Kranzgesimse und ein von vier corinthischen Säulen gebildetes Vestibül, zu welchem eine grofse Freytreppe, vom Canal, führt. Vorzüglich schön ist auch die Thüre. Die Façade besteht aus istrischem Marmor. 2) Ist von ihm die Façade des Palastes *Contarini* am grofsen Canal, dessen einfaches und schönes Kranzgesimse mit dem mittlern grofsen Giebel und den kleinen Fenstergiebeln im Widerspruch steht: 3) der vortreffliche Eingang am *Castel S. Andrea al Lido del Porto di Lido*. 4) Am Palaste *Grimani* bey *Maria Formosa* die schöne Thüre; man schreibt ihm auch diesen Palast selbst zu. Derselbe ist seines schönen, aus zwey Bogenstellungen bestehenden Hofes, und seiner Treppe ohne Spindel wegen, wie die von *Palladio* in der *Carità*, sehr merkwürdig. Dieser Hof knüpft grofse Erinnerungen für jeden Baukundigen an sich; denn darin steht die Bildsäule des *August* und *Agrippa*; die letztere stand ehemals vor einer Nische des Porticus vom *Pantheon* zu *Rom*.

Der Palast *Cornaro* am *Rivo* die *S. Paolo*, gegenwärtig *Mosenigo*, ist in den Werken über die Gebäude *Venedigs* dem *Sammicheli* vermuthungsweise zugeschrieben; mir scheint jedoch die im verdorbenen italischen Styl angelegte Façade mit den vielen kleinen Pilastern, den vermischten bogen- und quadratförmigen Fenstern nicht von diesem trefflichen Baumeister zu seyn.

Einer von *Sammicheli's* Söhnen führte den Glockenthurm von *S. Giorgio Maggiore* zu *Venedig* auf.

Wir sehen nun, daſs auch *Sammicheli* auf der Gränzlinie zwischen dem guten oder neuen und dem verdorbenen italischen Styl stand, so wie dieses auch selbst bey *Bramante* rücksichtlich der päpstlichen Canzley, und bey *Antonio Sangallo* rücksichtlich der Kirche *Maria di Loreto* der Fall war; *Sammicheli* war aber doch glücklicherweise mehr jenem als diesem geneigt, somit einer der vorzüglichsten Baumeister seiner Zeit.

§. 134. *Michelangelo Bonarroti*, in dem Castell *Caprese* des Kirchspiels *Arezzo* 1474 geboren, in der Mahlerey und Dichtkunst über alles Lob erhaben, war groſs als Bildhauer, aber keineswegs als Baumeister. Dieses groſse Genie, welches über die kleinen Geister seines Zeitalters ein so gewaltiges Uebergewicht erhielt, daſs Alles, was seinen Namen trug, um so mehr gelobt wurde, als er bey verschiedenen Päpsten, dem Lorenzo von *Medici*, und mehreren Groſsen in besonderer Gunst stand. Den ersten Entwurf eines Gebäudes machte er im 29. Jahr seines Alters für den Papst Julius II. zu einem Mausoleum, das derselbe aufzuführen gedachte; es sollte jedoch nur 33′ lang, und 22′ breit werden (*Milizia* S. 255.) Dasselbe wäre also nur ein kleines, isolirt zu stellendes Monument geworden, das, wie die Beschreibung zeigt, sowohl am Aeuſsern als im Innern mit Nischen und Statuen überfüllt werden sollte. Hieraus sehen wir: daſs *Michelangelo* zu jener Zeit von der edlern Architectur nur geringe Einsichten erlangt hatte; aber als Mahler und Bildhauer kannte er seinen eignen Werth: denn als er eines Tages sich zum Papst begeben wollte, aber nicht vorgelassen wurde, verlieſs er Rom, um sich ins Toscanische zu begeben, und dann Italien zu verlassen. Der Papst lieſs ihm Einladungsschreiben zusenden, und verlangte ihn von der *Florentinischen* Regierung; ihr Gonfaloniere bewog ihn zurückzukehren. Er ward von *Julius II.* wohlwollend aufgenommen, und es scheint, daſs bald darauf *Bonarrotti* die Sixtinische Capelle mahlte, jedoch daſs er erst alsdann von Florenz, wo er sich einige Zeit aufhielt, nach Rom zurückgekehrt sey, nachdem er sich in Bologna dem Papste ehrfurchtsvoll vorgestellt hatte. Als *Michelangelo* sich der Architectur mit Ernst widmete, hatte er bereits das vierzigste Jahr erreicht. Er führte dann zu Florenz die *Bibliotheca Laurentiana* und die neue Sakristey an *S. Lorenzo* mit zwey corinthischen Pilasterstellungen übereinander auf, und ward dann zum Generalkommissär der Fortificationen im Florentinischen ernannt. Um sich in der Kriegsbaukunde mehr zu unterrichten, untersuchte er die Festungswerke von Ferrara. Die von ihm zu Florenz und *S. Mignato* angelegten Fortificationen haben die Aufmerksamkeit des berühmten *Vauban* auf sich gezogen. Bey der Belagerung von Florenz 1521 wollte er sich nach Venedig zurückziehen, wurde aber zu Ferrara angehalten. Der Herzog lieſs ihn jedoch gleich wieder frey, und er mahlte für denselben die *Leda, al tempera.* In seinem 49. Jahre wurde M. B. vom Papst Paul III. wieder nach Rom eingeladen, und nach dem Tode *Sangallo's* zum unumschränkten Baumeister der Peterskirche ernannt. Sein erster Schritt war, die Zeichnungen

Sangallo's zu verwerfen; doch wir werden, was die Peterskirche betrifft, noch besonders davon sprechen.

Auf dem capitolinischem Hügel, der so große Erinnerungen aus der Geschichte des Alterthums an sich knüpft, drey Palläste aufzuführen, ihren Zugang von einer der Hauptstraßen Roms anzuordnen und mit Werken der Sculptur, theils mit antiken, theils mit neuern, zu schmücken: diese Aufgabe war eines so außerordentlichen Mannes würdig und es ist sehr zu bedauern, daß wir seine Entwürfe von den Façaden dieser Gebäude nicht vollständig kennen, weil seine Nachfolger Mehreres daran verändert haben.

Folgende kurze Beschreibung dieser Anlagen wird das Treffliche daran, so wie das Mangelhafte, dem sich mit den im II. Buche dieses Werkes aufgestellen Grundsätzen bekannt gemachten Leser zeigen, so daß nur wenige Bemerkungen darüber nothwendig zu seyn scheinen.

Das mittlere von diesen drey Gebäuden ist für die Wohnung des einzigen römischen Senators bestimmt; zu dessen Seiten liegen die beyden durchaus gleichen Paläste, aber um ein Bedeutendes niedriger *). Das linkseitige Gebäude ist der Palast der *Conservatoren*, worin die ersten Magistratspersonen *Roms* (nach dem *Senator*) ihre Sitzungen hielten. Das rechtseitige gegen die Kirche *Ara-Coeli* liegende Gebäude ist das *Museum* der Antiken; gegenwärtig ist auch jenes ihm gegenüberstehende Gebäude für Aufbewahrung von Kunstgegenständen bestimmt und damit angefüllt. Sie sind mit dem mittlern Palaste dergestalt gestellt, daß sie mit ihm eine schiefe Lage bilden, somit die perspectivische Ansicht auf denselben für den zum *Campidoglio* Hinaufsteigenden erweitern und pittoresker machen. Vor dem mittlern liegt eine große zwey Rampen habende Freytreppe. Der von derselben Hinabgetretene kömmt zuerst vor die antike berühmte Equestralstatue *Marc-Aurels*, in einer ellyptischen, von drey Stufen umgebenen Vertiefung stehend; *Paul III.* ließ sie beym *Lateran*, wo sie *Sixtus IV.* hatte setzen lassen, 1538 wegnehmen und hier aufrichten; ihre Höhe beträgt 12′, und mit dem schönen nach *Michelangelos* Zeichnung verfertigten Postament 23′ 9″. Aus dieser Vertiefung über die drey Stufen hinaustretend befindet man sich auf einer Terrasse, mit dem *Sockel* der Seitenpaläste in einem Horizont liegend. Auf jedem äußern Ende der Ballustrade dieser Terrasse steht eine mit 4 in dem Plan Tab. 50. bezeichnete Meilensäule, wovon aber nur die eine antik ist. Dann folgt gleichfalls auf jeder Seite die auf einem niedrigen Postament der Ballustrade stehende Statue eines Jünglings (3); sie wurden in den Bädern Constantins gefunden und werden für Bildnisse der Söhne dieses Kaisers gehalten. Ihnen zunächst stehen an jeder Seite Trophäen aus Marmor, die bey *Maria Maggiore* gefunden wurden und die *Sixtus V.* aufstellen ließ; einige halten

*) Diese drey Paläste werden auch wohl das Capitol, oder *Campidoglio*, genannt. Auf Tab. 57. ist der P. des *Senators* und eines der Seitengebäude abgebildet; von allen drey Palästen ist die Lage so wie ihre Grundrisse auf Tab. 50. angegeben.

sie aus den Zeiten *Trajans* nach den Siegen über die Dacier, andere für die Trophäen des *Marius*, welche ihm zu Ehren nach den Siegen über *Jugurta* und die Teutonen oder die Cimbrier errichtet wurden; es sind römische Kriegskleider, mit Schwerdt, Schild und Helm.

An beyden Seiten der mit Ziegeln gepflasterten und durch einige sehr niedrige Staffeln unterbrochenen schrägen Fläche 1. 8. stehen die zwey antiken Gruppen des *Castor* und *Pollux* (1. 1.) mit ihren Rossen. Nach *Plinius lib.* XXXIV. c. 8. schmückten sie den Zugang des dem *Jupiter Tonans* geweihten Tempels und sind Werke des Griechen *Hygias* *). Am untern Ende der zwey Geländer dieser schiefen Fläche liegen auf Postamenten zwey antike Löwen im ägyptischen Styl von Basalt; jedes Thier speyt, lächerlich genug, einen kleinen Wasserstrahl in eine Vase. Steigt man diese Fläche hinauf, so liegt rechts der Fahrweg und links die prächtige, zur Kirche *Ara-Coeli* hinaufführende Treppe; sie besteht aus hundert vier und zwanzig weifsen, 50′ breiten Marmorstufen, welche ehemals die Aufgänge zum dorischen Tempel des *Quirinus*, auf dem *Montecavallo* gelegen, der um 354 vor *Chr. G.* erbauet wurde, ausmachten. **) (B. I. S. 515.) Diese Kirche hat ein einfaches aber schönes Innere (B. I. S. 579.); sie soll auf der Stelle stehen, wo ehemals der Tempel des *Jupiter Feretrius* stand, den *Romulus* angelegt und *Ancus Martius* erweitert haben soll. Einige halten auch dafür: dafs hier der Tempel des *capitolinischen Jupiters* gestanden habe, den *Tarquinius* angefangen, *Servius Tullius* und seine Nachfolger vollendet und wozu sie etrurische Baumeister gebraucht haben. (*Livius I.* 55. — *Vitruv III.* 3.) Im I. B. S. 514. sind seine Schicksale erwähnt.

Maria Ara-Coeli ist von zwey Reihen Säulen, eilf in jeder Reihe, in drey Schiffe getheilt; die mit Bögen überwölbten Säulen bestehen theils aus Granit, theils aus parischem Marmor, sind 2′ 5″ stark und haben schlechte Blättercapitäle von vergoldetem Pappendeckel. Zwey canelürte Säulen sind stärker und haben 3′ 3″ Durchmesser; ihre Schäfte und Basen bestehen aus parischem Marmor, haben aber gleichwohl solche schlechte Capitäle. Jene Schäfte sind vielleicht die einzigen Reste des alten *Jupitertempels*. Der Abstand der Säulen beträgt 10′ 9″, die Weite des Hauptschiffes 44′ 3″, und eines jeden Seitenschiffes 16′ 9″. Jenes Schiff hat eine Höhe von 40′ und eine schwerfällige vergoldete hölzerne Decke. Die Seitenschiffe sind mit Kappen überwölbt, die Säulen aber mit halbkreisförmigen Bögen verbunden. An den Seitenschiffen liegen Capellen, mit kleinen Kuppeln überwölbt; sie sind mit modernen Fenstern (nach Bogenschnitten) beleuchtet. Der Fufsboden besteht theils aus Mosaik, theils aus Marmor. Die auf Tab. 25. abgebildete Façade und der Grundrifs auf Tab. 66., dann der auf Tab. 50. gezeichnete Plan machen den Leser mit

*) Wie, wenn sie ursprünglich den Eingang des Tempels der *Dioscuren* zu *Athen* geschmückt hätten? (I. B. S. 411.)

**) Der Tempel des *Quirinus*, den der *Consul Carvilius* 292 J. vor C. G. einweihte (Liv. 10. 46.) mufs also ein anderer gewesen seyn.

der Lage dieser Kirche, ihrem Aeufsern und ihrer innern Eintheilung bekannt; er sieht nämlich auch, wie zwey Treppen zu ihr hinauf führen, die eine obengenannte grofse Treppe, und die vom *Campidoglio*, von deren Podest andere Stufen höher zu einem aus drey Bögen bestehenden Vestibül geleiten, durch das man zu dem hinter der Kirche liegenden Hofe kömmt, der auf drey Seiten eine Bogenstellung hat.

In dieser Kirche ist das 1260 im deutschen Styl verfertigte *Mausoleum Sarelli* merkwürdig: es ist aus antiken Sculpturen und altdeutschen Ornamenten zusammengesetzt, und dessen Sarkophag mit einem Bachanal verziert. Es ist wahrscheinlich von *Arnolfo Lapo*, der um diese Zeit in *Rom* als Bildhauer arbeitete, verfertigt worden.

Der oben bezeichnete in der Mitte des *Campidoglio* liegende Palast, (S. Tab. 67.) dessen Länge 144′ und dessen Höhe bis zum obersten Glied des Kranzgesimses 68′ beträgt, wurde auf den Fundamenten des alten *Tabulariums*, von *Michelangelo Bonarroti*, gleich nach der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. angefangen. Innerhalb der mittlern vordern Mauer der grofsen Freytreppe ist eine grofse Nische, worin die kleine antike Bildsäule *Roms* (aus Porphyr) thront. Ihr zur Seite, an dem dreyeckigen Felde der Treppenmauer, liegen zwey Flufsgötter, den *Nil* und die *Tiber* vorstellend. Dieser untere Theil oder dies trefflich massirte *Soubassement* besteht gröfstentheils aus einer Werkstück-Construction und ist allein von unserm Baumeister; die darauf stehenden beyden Stockwerke sind von *Giacomo della Porta*, einem Schüler *Bonarroti's*, und von *Girolamo Rainaldi*.

Auf dem Gesimse jenes Unterbaues stehen acht corinthische Pilaster zur Höhe der folgenden beyden Stockwerke; zwey davon sind an den Ecken und sechs zwischen den Fenstern angebracht. Auf ihrem Gebälke steht unter dem Dache eine Ballustrade und über jedem Pilaster derselben (auf Sokeln, welche die Abtheilung der Ballustrade bilden) 8′ hohe Bildsäulen. Die mittlern zwey Pilaster und die beyden Seitenpilaster stehen beynahe auf sieben ihrer Breiten von einander entfernt. Je zwischen zwey Pilastern ist die Mauer auf $\frac{1}{3}$ Pilasterbreite an jeder Seite etwas vertieft. Die auf dem Gesimse des Unterbaues stehenden Fenster der Bel-etage sind im Lichten doppelt so hoch als breit; die Lichtweite beträgt 4′, 10″; an ihren Pfosten stehen kleine jonische Halbsäulen, und diese sechs Fenster sind abwechselnd mit bogenförmigen und dreyeckigen Giebeln bekrönt. Die Fenster des obern Stockwerkes oder des Halbgeschosses sind quadratförmig und haben eine häfsliche Einfassung. Die Hauptthüre ist bogenförmig geschlossen, dann mit einem horizontalen Sturzgesimse, worüber ein in der Mitte durchschnittener bogenförmiger Giebel steht, versehen, und über diesem ist im vertieften Felde der Wand eine Menge häfslicher Verzierungen angebracht. Auf dem Fries des Hauptgebälkes (der Pilaster) befinden sich Verzierungen aus dem päpstlichen Wappen.

Auf den vertieften Feldern der Façaden von allen drey Palästen ist der Mörtelbewurf nach Art guter Ziegelmauern angestrichen, die Ziegel selbst aber blos

mit röthlich-gelblicher Farbe angegeben und die Mauerfugen sind mit schmalen weislichen Linien bezeichnet.

Wenn nun gleich diese Façade schön massirt ist, die Fenster drey Lichtweiten auseinander stehen, und der Unterbau sich grofsartig erhebt, so zerstören doch die vertieften Felder der Façade, die dicht unter dem Architrab des Kranzgesimses stehenden niedrigen Fenster, der mit Verzierungen überladene Fries des Hauptgesimses, die unnöthigen Pilaster, das auf jenes Gesimse gestellte Dockengeländer und die auf diesem stehenden Statuen, endlich die geschmacklose Thüre und die begiebelten und besäulten Fenster des Hauptgeschosses, den schönen Totaleindruck des Ganzen und die gute Wirkung des schön profilirten Hauptgesimses. Auch der über der Mitte des Gebäudes von *Lunghi I.* angebrachte Thurm ist mit dem Character der Façade unvereinbarlich und pafst überhaupt nicht zu einem Gebäude der Art.

Die beyden Seitenpaläste betreffend *) so sind ihre Façaden gleich; die Länge eines jeden beträgt 159′ und die Höhe bis zum obern Gliede des Kranzgesimses 51′; das Dockengeländer mit den darauf stehenden Bildsäulen vermehrt gewissermassen diese Höhe um 16 Schuh. Diese Gebäude sind nach den Zeichnungen *Michelangelos*, theils von ihm selbst, theils von seinen Schülern, aufgeführt. Acht, vorne mit den auf 8′ hohen Postamenten stehenden corinthischen Pilastern versehene Pfeiler, wovon je zwo auf sieben Pilasterbreiten entfernt sind, tragen das dieser Ordnung zukommende Gebälk, welches ungewöhnlicherweise den vierten Theil der Pilasterhöhe übersteigt. Auf dieser Ordnung liegt eine Ballustrade, deren Würfel Bildsäulen tragen. Von den zuerst bezeichneten Pfeilern steht die Wand des Erdgeschosses so weit ab, dafs dadurch vor dem Gebäude ein Porticus oder eine überwölbte Vorhalle entsteht. Jeder Palast ist in zwey Stockwerke getheilt; bey dem untern stehen, neben jedem der erwähnten grofsen pilastrirten Pfeiler, kleine freystehende jonische 19′ hohe Säulen; somit schneiden die Piedestale der Pilaster den Schaft dieser Säulen gewissermassen und so verlieren sie ihre Schönheit. Diese mit dem häfslichen Capitäl des *Michelangelo* versehenen Säulen, deren Schaft aus einem Monolith von Travertin besteht, tragen das auf demselben liegende, mit Zahnschnitten versehene und an die hohen Pilaster anstofsende Gebälk **). An den Nischen der Rückwand des Porticus oder der eigentlichen Mauer des Erdgeschosses sind ähnliche jonische Halbsäulen angebracht. In der Mitte eines jeden Gebäudes befindet sich die 7′ breite Thüre und an jeder Seite drey Nebenthüren, die an ihren Seiten eine Art von Stellen oder Pilaster, die nach unten stark abnehmen, (als Pfosten) haben und diese letztern sind mit dreyeckigen Giebeln verbunden: eine Anordnung, die ohne allem Zweck ist, weil diese Thüren unter dem bedeckten Porticus stehen, folglich keiner Giebelbedachung bedürfen. Die quer über diese Vorhalle von einer Säule zur andern

*) Einer davon ist, wie gesagt, auf Tab. 67. abgebildet.

**) Diese Anordnug, kleine Säulen neben grofse Pilaster zu stellen, ist eine Nachahmung der Portiken des Tempels zu *Baalbek* in *Syrien*.

gelegten Architrabe bilden viereckige vertiefte Plafondfelder, welche mit Arabesken und schönen Ornamenten, aus Stucco, ausgefüllt sind.

Die Bel-etage tritt über den untern Porticus bis an die hohen Pilaster vor. Zwischen je zwey derselben bildet sie so ansehnliche Vertiefungen, dafs vor jedem Fenster ein Balcon angebracht ist, durch welche Anordnung der Druck der Last auf das Gebälk der untern jonischen Säulen verringert wird. Die Fenster dieser Etage haben, statt der Pfosten, dorische Säulen und hohe runde Giebel, unter deren Mitte eine Muschelverzierung liegt. Das mittlere Fenster ist noch geschmackloser von *Bonarrotis* Schüler, *Giacomo dell Duca.* Diese im Lichten 5′ weiten und 10′ hohen Fenster stehen auf $4\frac{3}{4}$ Lichtweite entfernt.

Auch die nach der Terrasse zugekehrte Seite beyder Paläste ist von drey bis zum Kranzgesimse hinaufgehenden Pilastern *decorirt.* Diesen Ausdruck wähle ich absichtlich, weil viele ehemals in der Meinung standen: dafs die zwischen Fenstern angebrachten Pilaster eine Façade schön decorirten! Aber ihr Gebrauch, zu diesem Behuf, streitet mit der edlen architectonischen Einfachheit, indem sie die grofsen von schönen Gesimsen gebildeten Horizontallinien brechen, die Façaden in zu viele Felder eintheilen, und selbst eben diese Façaden scheinbar kleiner darstellen; endlich sind die corinthischen Capitäle an Pilastern eben so als die jonischen und dorischen zu vermeiden, welches auch die Griechen, wie die Ueberreste ihrer Gebäude zeigen, bey den Eckwandpfeilern ihrer Tempel gethan haben, und wie dies im ersten Bande Seite 205. gezeigt ist.

Jedes Seitengebäude hat einen Hof, jedoch ist der des Palastes *de' Conservatori* der gröfste und schönste; nach zwey Seiten hat derselbe einen aus jonischen Säulen gebildeten, mit antiken Statuen geschmückten Porticus, so dafs darin und vor dem Palaste 68 kleine Säulen stehen. Der Hof des *Museums* konnte wegen der daran stossenden Kirche *Aracoeli* nur unbedeutend seyn, und dieser Kirche wegen mufste man beyden Gebäuden die schiefe Lage gegen das mittlere geben, welche von einigen ohne Grund getadelt wird. Beyde Seiten-Paläste enthalten treffliche Gemählde, Statuen und Büsten, und in jedem befindet sich eine grofse, aber nicht hinreichend beleuchtete, auf dem Grundplan (Tab. 50) gezeichnete Treppe. Diese drey Gebäude sind also im gemischten verdorbenen und neuitalischen Styl angelegt.

Gegenwärtig ist nun dem römischen Forum die Rückseite des neuen Capitols zugekehrt, wo doch das ehemalige ihm die Vorderseite zuwendete. Alles hat sich hier geändert; die Zerstörungswuth und der Unverstand der Menschen haben die schönen Tempel des Forums nicht blos zerfallen lassen, sondern muthwillig abgebrochen, ihre Säulen und Gebälke als Baumaterialien gebraucht, und die Trümmer davon standen lange Zeit in Schutt eingehüllt; drey vom Tempel des *Jupiter Tonans* übrig gebliebene Säulen waren noch bis zum Jahr 1810 fast bis zum Capitäl hinauf mit Schutt umgeben, und nach sieben Jahren hat man endlich ihre nicht kostbare Freymachung bis zum Pflaster des alten Forums bewerkstelligt. Diesem auch

bey einigen andern antiken Baudenkmalen *Roms* statt gefundenen Umstande war es auch beyzumessen: dafs weder der genaue und fleifsige *Desgodetz*, noch *Palladio* und andere Architecten, die Basen und Höhen der Säulen, an einigen römischen Monumenten, genau ausmessen konnten, und ich habe defswegen in den den Kupfern des ersten Bandes beyliegenden architectonischen Uebersichten die neuesten Ausmessungen hinzugefügt.

§. 135. Wiewohl im 7. Capitel dieses Buches die Baugeschichte unter den Römern S. 521 u. s. w. vorgetragen ist, so dünkt es mir doch, an die Beschreibung des neuen Capitols die Erklärung des *Forums*, mit Rückblick auf den Zustand desselben unter den Römern, knüpfen zu müssen. Meine Hülfsmittel bestehen in den Schriften der Römer, und in der genauen vom Architecten *Caristie* 1821 herausgegebenen Aufnahme des jetzigen Forums, wovon auf Tab. 50. (unten) eine Copie gravirt ist, zu welcher ich aus *Nollis* Charte von *Rom* einen Theil des capitolinischen Hügels mit seinen jetzigen Gebäuden hinzufügte; auch habe ich selbst dieses Forum und seine Ueberreste antiker Gebäude mehrmalen untersucht. Auf den in Tab. 50. abgebildeten Plan bezieht sich demnach die folgende Beschreibung.

An der Seite des obenbezeichneten auf dem *Campidoglio* stehenden mittlern Palastes führt eine Treppe auf das Forum, (leider) jetzt *Campo vaccino* genannt, herab. An ihrer Seite stand der mamertinische Kerker, welcher nach den Grundmauern zu urtheilen, anfänglich nur 24′ im Quadrat grofs war, und aus zwey Stockwerken bestand. Er ist von *Romulus* gegründet und von *Ancus Martius* und *Servius Tullius* erweitert worden: im VIII. Jahrh. wurde sein unteres Stock in eine Capelle verwandelt, und dem Apostel *Petrus* gewidmet, daher *Pietro in Carcere* genannt.

Gegenüber liegt die von *Berettini* 1650 in Form eines griechischen Kreuzes umgebaute Kirche der Mahlerakademie, *Martino e Lucca*: sie war eine der ersten christlichen Basiliken, höchst wahrscheinlich auf den Ruinen eines römischen Tempels oder einer Curia angelegt. In diesem Bezirk stand das römische *Aerarium*, auf dessen Ruinen die Kirche *Adriano* im IX. Jahrh. angelegt wurde; sie ist im XVI. Jahrh. erneuert. Daran stöfst das *Oratorium Maria del Riscato*.

Vor der oben erwähnten Treppe steht die dem Kaiser *Septimius Severus* vom römischen Senat geweihte, aus weissem Marmor gebaute Triumphpforte, deren Breite 71′ und deren Tiefe 37′ beträgt; sie hat drey Durchgänge, und vor jedem Pfeiler steht auf einem hohen Piedestal eine canelürte Säule mit dem römischen Capitäl. Die Weite des mittlern Bogens beträgt 21′, die Höhe 35′, 10″, 9‴; von den beyden Nebenbögen ist die Höhe 22′, 3″, und die Weite 9 Fufs. Die Säulen sind nach *Desgodetz* Messung 2′, 8″, 6‴ im Durchmesser stark und 27′, 1″ hoch; das Gebälk beträgt ein Viertel dieser Höhe, mit Ausschlufs dieses Sokels. Die gesammte Höhe dieses Monuments mit seiner Attike mifst 62′, 11″, 2‴. Gegenwärtig steht es in der mit einem hölzernen Geländer umgebenen Excavation, den Boden des römischen Forums zeigend.

Da, wo jene Treppe mit den Stützpfeilern des ehemaligen Tabulariums einen Winkel bey *x* (Tab. 50) bildet, ist ein Ruin aufgefunden, den die Antiquare für die wahren Ueberreste des Tempels der *Concordia* halten, und zwar nach einer dort ausgegrabenen Inschrift, so wie nach den schönen in der Schuttgrube aufgefundenen Fragmenten von Säulen und vom Gebälk. Diese Meynung ist auch um so wahrscheinlicher, weil die Säulen des Tempels der *Condordia* zu Kalk verbrannt wurden, wie *Poggius**) versichert, mithin die noch an der linken Seite des Ruins vom Tempel des *Jupiter Tonans* stehenden jonischen Säulen, welche man für den im I. Bd. S. 520 beschriebenen Ruin des *Concordien-Tempels* gehalten hat, nicht dazu gehören können.

In der Nähe jenes Ruins *x* stand das etwa 224′ lange *Tabularium*, welches zwölf Stützpfeiler und rückwärts gegen den capitolinischen Hügel noch eine Stützmauer hatte. Vielleicht bildeten diese Pfeiler mit der Mauer im untern Stock Durchgangsbögen oder Arkaden, wie wir sie noch jetzt häufig in Italien antreffen; darüber mochte dann eine Säulenlaube des Tabulariums stehen. So viel ist gewifs: dafs die Rückseite des jetzigen Capitols, d. i. des Palastes des Senators, aus alten Mauern und Fragmenten antiker Gebäude zusammengesetzt ist; ja es sind daran noch Theile einiger ächt griechischen grofsen Capitäle der dorischen Ordnung sichtbar, und vielleicht sind es Trümmer des 550 vor Chr. Geb. zu *Athen* angefangenen *Jupiter-Tempels*, (Bd. I. S. 416) von dem die Römer die Säulen nach *Rom* schleppten. Bereits *Winkelmann* führt in seinen Anmerkungen über die Baukunst der Alten pag. 13 an: dafs man an der Wohnung des Senators auf dem *Campidoglio* einen dorischen Architrab und acht dorische Capitäle gewahre.

Von diesem *Tabularium* sechs Schuh entfernt stand der von *August* dem *Jupiter Tonans* 22 Jahr v. C. G. geweihte Tempel (B. I. S. 529), den, nach den vorhandenen Ruinen zu urtheilen, zwey und zwanzig 48′, 6″, 11‴ hohe, und 4′, 3″ starke canelürte schöne corinthische Säulen schmückten, wovon sechs in der Fronte, sieben an jeder Seite, die Ecksäulen doppelt gerechnet, und vier in der zweyten und dritten Querreihe, d. i. correspondirend mit den den Ecken nächsten zwey Säulen, standen; seine Zelle war 37′ lang, und 34′ breit. Die nach ihm hinaufführende Freytreppe hatte, in der gegenwärtigen Excavation gemessen, dreyzehn Fufs zur Grundlage. Sein schönes Säulengebälk ist, nach genauer Messung, auf Tab. 42. abgebildet. Von diesem Tempel stehen noch drey Säulen aufrecht, nämlich die rechtseitige Ecksäule und die ihr nächste Säule. Das Verhältnifs ihres Gebälkes oder ihrer Bekrönung, ihr Durchmesser und Abstand, sind in der zum ersten Bande gehörigen architectonischen Uebersicht *D* angegeben.

Neunzehn Fufs von der untersten Stuffe der Freytreppe dieses schönen Ruins stehen acht jonische Säulen vor jenem oben angeführten Tempel, den man gewöhn-

*) *Poggius de varietate fortunae* und *Aeneas Silvius* äufserten die Furcht, dafs endlich alle Baudenkmale des alten *Roms* zu Kalk gebrannt seyn würden.

lich den der *Concordia* nennt, welcher aber von einigen neuen Antiquaren für eine Curie oder für den der *Fortuna* geweihten Tempel gehalten wird. Dessen auf Tab. 17. abgebildeter Porticus besteht aus acht glatten Säulen, von denen die meisten 4′, 2″, 3‴ stark sind; davon stehen sechs in der vordern Reihe (Bd. I. S. 521.) Seine Zelle wird bey den Restaurationen zu 71′ Länge und 49′ Weite, und mit zwanzig vor der Umfassungsmauer gestandenen jonischen Halbsäulen, angenommen. Nach den mangelhaft concipirten und gearbeiteten Capitälen und nach einigen verkehrt gestellten Säulenschäften zu urtheilen, ist dieses Monument zum Theil aus alten Fragmenten zur Zeit des Verfalls der Architectur, vielleicht zu *Aurelians* und *Diocletians* Zeiten, erneuert oder restaurirt worden.

In der Nähe der Triumphpforte des *Septimius Severus* steht jetzt in einer Excavation die Ehrensäule des Kaisers *Phocas*, auf zwölf Stuffen, und auf einem 9′, 8″, 10‴ hohen Piedestal; ihre Höhe beträgt 41′, 6″, ihr unterer Durchmesser 4′, 3″, 6‴, und der obere 3′, 9″, 6‴; sie hat vier und zwanzig Canelüren, eine attische Base und ist nach geraden Linien verjüngt. Ihr schönes corinthisches Capitäl und ihre Base, so wie ihre Canelüren, scheinen den Säulen am Tempel des *Antonin* und der *Faustina* sehr zu gleichen, aber ihr Durchmesser und ihre Höhe ist geringer. Soviel scheint jedoch gewifs, dafs sie in einer frühern Zeit, als worin *Phocas* regierte, gemacht worden sey; denn unter diesem Kaiser wurden so gut gearbeitete Werke nicht ausgeführt.

Weiter abwärts prangen auf der rechten Seite des *Forums* die drey Säulen des im I. Bd. S. 531. beschriebenen Tempels des *Jupiter-Stator* *). Derselbe hatte, nach den neuesten Ausgrabungen mit Gewifsheit zu urtheilen, wie auch bereits *Palladio* (pag. 247), der den Ruin jedoch zum Tempel des *Vulcan* rechnete, meint, acht Säulen an der vordern so wie an der Rückseite, und dreyzehn an jeder langen Seite, die Ecksäulen doppelt gerechnet; *Palladio* nimmt jedoch an jeder langen Seite zwey Säulen mehr an. Die Rückwand der Zelle correspondirte mit den zwey Säulen der langen Seite, und die Eckwandpfeiler dieser Zelle mit der vierten vordern Säule. In der Vorhalle standen noch vier Säulen, so dafs dieser von einem Peristyl umgebene Tempel in allem 42 corinthische Säulen von der gröfsten Schönheit aufwies, deren Durchmesser 4′, 5″, 9‴ und deren Höhe 45′, 8″, 6‴ beträgt.

Von der Meinung: dafs jene drey Säulen einen Bestandtheil des (unter *Calligula*) vom *Mons Palatinus* bis zum *Mons Capitolinus* aufgeführten Säulenganges ausgemacht hätten, sind endlich die Antiquare abgestanden; die Lage dieser Berge und dieser Säulen hätte nie eine solche Meinung aufkommen lassen sollen. Im ersten Bande S. 531. habe ich zu beweisen gesucht: dafs dieser Ruin kein Bestandtheil

*) Auf dem Plan des *Forums* Tab. 50. sind die drey noch stehenden Säulen durch starke Punkte bey *a—b.* bezeichnet. Das noch Vorhandene der antiken Gebäude ist schwarz, das Restaurirte aber nicht schraffirt. Man findet die noch stehenden drey Säulen auf Tab. 17. und das Gebälk so wie das Capitäl und die Base auf Tab. 42. abgebildet, dann die Maase und Verhältnisse der einzelnen Hauptstücke in der den Kupfern beyliegenden architectonischen Uebersicht *D* angegeben.

der Comitien, noch des *Castor*- und *Pollux*-*Tempels* sey, welcher gleichwohl auf dem *Forum* gestanden haben kann, wenn er die Stelle der Kirche *Maria della Consolazione* einnahm.

Rückwärts dieses Ruins hat man Grundmauern eines Gebäudes gefunden, welche die Antiquare für Ueberreste einer römischen Curia erkennen; vielleicht waren es jene *Comitien*, welche man im Ruin des *Jupiter*-*Stator*-Tempels hat finden wollen.

Die Kirche *S. Teodoro*, ein aus Ziegeln aufgeführtes kleines Rundgebäude, zu dem man auf einer Treppe hinabsteigt, ist, nach der Alterthumsforscher Meinung, aus dem auf dem *Forum* gelegenen Tempel des *Romulus* entstanden; die tiefe Lage dieser Kirche spricht für ihr hohes Alterthum, indem vor ihr der Boden erhöhet ist, ein Umstand, der bey dem ganzen *Forum* statt findet.

Wenn nun auch dieser Tempel noch am *Forum*, der Tempel des *Castor* und *Pollux* in der Nähe der Kirche *della Consolazione* oder auf ihren Grundmauern zur Römerzeit stand (B. I. S. 532), so würde man berechtiget seyn: die Länge des antiken *Forums*, von dem *Aerarium* oder der jetzigen Kirche *Adriano* bis hinter den Tempel des *Castor* und *Pollux*, d. i. bis rückwärts der Kirche *della Consolazione*, anzunehmen, und so hätte sie doch nur 850 französische Schuh betragen. Die gröfste Breite dieses *Forums* kann von dem capitolinischen Hügel, somit von dem *Tabularium* oder dem jetzigen Palast des Senators bis zum Fufs des palatinischen Hügels, d. i. bis hinter die Kirche *Maria Liberatrice*, angenommen werden, so dafs folgende Tempel auf diesem, den öffentlichen Geschäften gewidmeten Platze (*Forum*) standen: 1) Der Tempel der *Concordia* bey *x*. 2) Der Tempel des *Jupiter Tonans*. 3) Der Tempel der *Fortuna*, genannt *Concordia*. 4) Der T. des *Jupiter Stator*. 5) Der T. des *Romulus*, und 6) der dem *Castor* und *Pollux* geweihte Tempel. Des *Forums* linke Seite endigte 7) bey dem Tempel des *Antonin* und der *Faustina*, d. i., vor der jetzigen Kirche *S. Lorenzo* in *Miranda*, woselbst die *Via Sacra* oder der *heilige Weg* seinen Anfang nahm. Die Breite dieses römischen *Forums* hätte also doch nur 540', und dessen Flächeninhalt 459,000 □' betragen. Somit war dieser merkwürdige Erdfleck bey weitem nicht so grofs als der Platz vor der *Peterskirche* oder einige Plätze in *Paris*.

Der zuletzt erwähnte, im I. Bd. S. 554 beschriebene und auf Tab. 17. abgebildete Tempel des *Antonin* und der *Faustina*, dessen Zelle nur 72' lang und 54' weit war, lag also am *Forum* und an der *Via Sacra*, an welcher weiter abwärts sich auch der Tempel des *Remus* befand, dessen runde Grundmauern noch jetzt unter der Vorhalle der Kirche *S. Cosmo e Damiano**) vorhanden sind; sein äufserer Durchmesser betrug 59 Fufs. Dieser Ueberrest jenes Tempels steht mit der unter

*) Es ist also im I. Band S. 572. ein Versehen, wenn die Basilica *Aemils* an der Stelle dieser Kirche angenommen wurde; sie stand zwischen der jetzigen Kirche *Lorenzo in Miranda* und *Adriano*.

der ganzen Kirche durchgehenden Krypta in Verbindung, deren Fufsboden aus Mosaik zusammengesetzt ist, und der mit der Oberfläche des ehemaligen *Forums* in *einem* Horizont liegt. In dieser Krypta steht ein Altar, dessen Seitenwände aus Phengyt bestehen, den ich beym Gebrauch einer Fackel durchscheinbar gefunden habe. Aus dieser Krypta steigt man noch eilf Stuffen tiefer zu den Katakomben, welches mir ursprünglich Steinbrüche gewesen zu seyn scheinen. An dem Eingange dieser Kirche, vom *Forum* aus, stehen zwey corinthische Säulen aus rothem Porphyr; sie tragen den Architrab und Fries. Zwischen denselben geht man in die aus Erz gegossene antike Thüre, und tritt in die mit einer Kuppel bedeckte, halbrunde, über dem Tempel des *Romulus* und *Remus* liegende Vorhalle, aus derselben aber in die Kirche selbst, deren Decke aus schwerfälligem Tafelwerk besteht. Dafs die Kirche aber auf jenem Tempel liegt, ist aus der Erhöhung des jetzigen Forums gegen das antike entstanden, denn der Boden dieses Tempels liegt mit diesem letztern in *einem Horizont*.

Dieser Fufsboden war von dem in Stein gerissenen Plan des alten *Roms* gebildet, wovon die Fragmente an der Treppe des capitolinischen Museums eingesetzt sind. *Belori* hat sie in einem eigenen Werke bekannt gemacht.

Rechts bey dieser Kirche liegt das kleine Oratorium *di Sacconi*, vor welchem (linkerhand) eine corinthische Säule mit Capitäl und Gebälk, und rechterhand ein Säulentronk ohne Capitäl steht; sie sind mit Schutt umgeben, und ihr Durchmesser mifst etwa 2′, 5″. Wegen des verkröpften Gebälkes über der linken Säule mögen sie von einem Triumphbogen genommen, und hieher gestellt worden seyn.

Dann folgt die Ruine des wahrscheinlich von *Apollodor* aufgeführten *Friedenstempels*, auf dessen Boden und zu einem auf vier Säulen gestandenen Porticus eilf Stuffen von der *Via Sacra* führten. Obgleich von dessen Ueberresten bereits im I. Bd. S. 544. gehandelt ist, so mufs hier doch bemerkt werden, dafs die neuesten Ausgrabungen vor der breiten Seite, gegen das Coliseum zu, acht Säulen erkennen lassen, nicht aber Pfeiler, wie *Uggeri* angenommen hat. Die gesammte Breite dieses Monuments, mit den zwey Nischen, beträgt 276′, und die Länge 318 Fufs. Der auf Tab. 50. abgebildete Plan zeigt seine Grundform und den Stand der Säulen *I.* Von dem Einflufs, den der Bau dieses Tempels auf die Gewölbconstruction gehabt, indem dabey die Kreuzgewölbe bey den Römern eingeführt wurden, ist im ersten Bande gehandelt, und deswegen ist diese Ruine höchst merkwürdig.

Jetzt kommen wir zu der aufgegrabenen Ruine des der *Venus* und der *Roma* geweihten Tempels, sonst Tempel der *Sonne* und des *Mondes* benannt. *Hadrian* hat ihn an der Stelle — wo der mit drey Reihen Säulen umschlofsene Hof des goldnen *Neronischen*, wahrscheinlich von den Baumeistern *Celer* und *Severus* erbauten Palastes stand, in dem sich der 120′ römisch oder 109′ pariser Maafs hohe Colofs des *Nero* erhob, den *Vespasian* dann dem *Apoll* geweiht hatte — erbauen lassen*).

*) Das goldene Haus des *Nero* nahm den vorhandenen Nachrichten zu Folge einen Theil des *Mons Palatinus*, und die dazu gehörigen Anlagen, den Platz worauf das *Colosseum* steht, der von

Hadrian liefs diesen Colofs durch den Architecten *Decrianus*, der ihn in stehender Richtung schwebend erhielt, auf die neue Stelle versetzen, und dieser Kaiser hatte zu dem Tempel, der 129 Jahre nach *Christi* Geburt (nach dem Chronicon des *Eusebius*) eingeweiht wurde, die Zeichnungen entworfen; er befragte den Baumeister des Forums *Trajans*, *Apollodorus*, — der unter seinem vorigen Herrn, *Trajan*, unter andern auch ein *Odeon* oder Theater, vielleicht auf dem *Marsfelde*, (das *Hadrian* niederreissen liefs, wie wir gleich sehen werden, wahrscheinlich aus Unwillen gegen seinen Baumeister), ferner die Thermen und ein Gymnasium, vermuthlich wo jetzt die Kirche *S. Martino* auf dem *equilinischen* Hügel liegt, und endlich eine Brücke in Dacien über die Donau angelegt, — über seinen Entwurf um Rath; als aber dieser treffliche und ohne Zweifel berühmteste Baumeister *Roms* bemerkte, dafs man dies Gebäude etwas höher stellen müsse, um in seinem Unterbau die Maschinen anbringen zu können, dasselbe auch zu niedrig sey, um an dieser Stelle eine grofse Wirkung hervorzubringen, so entrüstete sich darob der Kaiser dergestalt, dafs er den *Apollodor* verabschiedete, ja nach *Dions* Bemerkung tödten liefs, welches jedoch nicht wahrscheinlich ist, wie ich bereits im ersten Bande bemerkt habe.

Hätten die neuen und neuesten Baumeister diese Aeufserung des *Apollodor*, nämlich: dafs der Tempel auf einen höhern Unterbau gestellt, somit höher gemacht werden sollte, vor Augen gehabt, so würden sie ihre für den Cultus, für öffentliche Geschäfte, Kunstsammlungen und für die Wohnungen regierender Herren oder für reiche Privatpersonen angelegten Gebäude, durch Anbringung eines zweckgemäfsen Unterbaues dergestalt über das daranstofsende Terrain und die Strafse erhöhet haben, dafs eine grofsartige Wirkung hervorgebracht worden wäre. Nichts gereicht dem Baumeister mehr zum Vorwurf, als die Vernachläfsigung dieser Regel, zumal wenn er ein Gebäude der Art zu nahe an hohe Wohnhäuser legt, die dasselbe übersteigen, folglich gleichsam erdrücken.

Apollodor fiel also wegen seinen richtigen architectonischen Grundsätzen und seiner Freymüthigkeit bey *Hadrian* in Ungnade: kein Wunder daher, wenn dieser Kaiser, selbst bey seiner aufserordentlichen Vorliebe für das Bauen, wenig klassische Baudenkmale anlegte. Doch wir kommen auf jene Tempel, die ohne Zweifel die gröfsten in *Rom* waren, zurück.

Nach den vor einigen Jahren aufgedeckten Fundamenten und den vorgefundenen Untersätzen von Säulen hat der Architect *Caristie* in seinem Werke: *Plans*

Nero zu einem Teich benutzt wurde, so wie einen Theil des *Mons Celius* ein, und der erwähnte Vorhof stand da, wo dann von *Hadrian* die erwähnten zwey Tempel aufgeführt wurden. In diesem Palast war der Tempel der *Fortuna Saja* eingeschlossen, der im I. Bd. S. 410. erwähnt ist, und dessen Wände aus Phengyt bestanden. *Plinius* 36. 46. *Vespasian* liefs vieles davon niederreissen, und an der Stelle des Teiches das Colosseum aufführen. Von diesem Neronischen Palaste sieht man noch jetzt einige Grundmauern; den gröfsten Theil davon nimmt die *Villa Farnesiana*, die gegenwärtig ein Engländer besitzt, und einige Gärten ein.

et coupes du Forum Romain, eine Restauration*) von diesem Tempel entworfen, die ich hier aufnehmen will, und wonach in dem Plan Tab. 50. das Perystyl, die Säulenportiken, so wie die beyden Zellen dieser rückwärts gegeneinander stofsenden Tempel so weit angegeben sind, als es der Grundplan der Kirche *Francesca Romana* mit ihren Nebengebäuden zuläfst, und da von diesen Säulen keine mehr steht, so sind sie blos durch Kreise angegeben, die noch von den Tempelzellen stehenden Grundmauern aber schwarz bezeichnet.

Beyde Tempel bildeten unter *einem* Dach nur *ein* Gebäude. Vor dem Pronaus eines jeden (der eine ist bey *E* angegeben) standen, nach den Grundlagen zu schliefsen, vier 6′ starke corinthische Säulen zwischen zwey Eckwandpfeilern oder Anten auf 11′ Abstand. Die Länge von der äufsern Seite des Pronaus vom Tempel der *Venus F* bis zum Aeufsern des Pronaus vom Tempel der *Roma* betrug 268′, die Länge des Innern einer jeden Zelle 79 Fufs. In jeder Zelle nimmt *Caristie* in der Nähe der zwey Seitenwände acht kleine Säulen an, zwischen denen die Breite der Zelle 57′ ausmacht. Das Podium, auf dem die Tempel standen, war von einem Peristyl umgeben, dessen Säulen vier ihrer Durchmesser zu 6 Fufs von den Tempeln, und unter sich 11′ entfernt standen. Zehn solcher corinthischer Säulen von etwa 60′ Höhe standen, nach einigen Medaillen der Kaiser *Hadrian* und *Antonin* des *Frommen*, in der Fronte jedes Tempels, und waren mit einem Giebel bekrönt. Von diesen Säulen der Fronte bis zu den Säulen des Pronaus reichten die Unterbalken oder die steinernen Architrabe, so dafs dieses Peristyl und die Tempel unter *einem* Dache sich befanden. An jeder langen Seite desselben standen zwanzig Säulen, so dafs die Zellen mit einem aus sechs und funfzig Säulen bestehenden Peristyl umringt waren; ihre Stärke betrug, nach den aufgefundenen Sokeln zu urtheilen, 6′, und ihre Intercolumnia 11 Fufs. Beyde Tempel sind auf diese Weise von Hrn. *Caristie* zu einem *Pseudodypteros*, *Decastilos* und *Sistylos* restaurirt. Zu dem Podium des Peristyls führten sieben Stuffen hinauf, von denen ich noch einige Reste angetroffen habe, nämlich von der Terrasse *D*, deren gröfste Breite 58′ beträgt. Auf dieser stand ein aus zwey Säulenreihen gebildeter Porticus; jede corinthische Säule hat *Caristie* zu 29′ Höhe, und nach den aufgefundenen Resten zu 3′ Durchmesser angenommen. Da dieser Porticus sich auf beyden Seiten wiederholte, so bestand derselbe aus $26 \times 4 = 104$ Säulen. Gegen die *Via Sacra* zu, d. i., bey *B* und gegenüber bey *A*, in dessen Nähe die Grundmauern *G* liegen, die man als zum oben erwähnten Hofe des goldenen Hauses des *Nero* gehörig ansieht, den *Hadrian* also vollends abbrechen liefs, standen acht Säulen und vier Pfeiler; Hr. *Caristie* hat diese Construction nach dem Porticus der *Octavia* restaurirt, und über jeden Porticus einen Giebel vorausgesetzt. Von diesen zwey Portiken dehnten sich an jeder Seite

*) In dem I. Bd. S. 562 ist die von *Uggeri* bekannt gemachte Restauration angeführt, die aber von dieser mit Hülfe der neuesten Entdeckungen von *Caristie* entworfenen, und wie es mir scheint, richtigern, abweicht.

andere bis zu den zwey obengenannten grofsen Frontportiken aus, die von gleicher Höhe mit den letztern waren. Jede Abtheilung hatte vier und dreyfsig corinthische Säulen; somit bestanden die sämmtlichen auf der Terrasse *D* gestandenen Portiken aus $2 \times 8 + 26 \times 4 + 34 \times 4 = 256$ corinthischen Säulen in zwey Reihen. Ihre Säulenweiten betrugen nach den aufgefundenen Unterlagen der Basen zu urtheilen, 225 Minuten, d. i., $2\frac{1}{4}$ Durchmesser. Nach dem *Coliseo* zu nimmt Hr. *Caristie* noch eine grofse Freytreppe *C* an, weil hier der eigentliche Hauptzugang, d. i., von einem Platz aus, statt fand.

Alle diese corinthischen Säulen waren, nach den Fragmenten zu urtheilen, canelürt; die in den äufsern Portiken bestanden aus grauem Granit, und die des Peristyls, so wie alle Capitäle aus weissem Marmor, die Grundmauern aus Tuf, Travertin, Peperin und Lava. Die sämmtlichen Portiken waren mit Marmor gedeckt, beyde Tempelzellen aber mit Bronze, wie *Anastasius* im Leben des *Honorius* berichtet. Die noch jetzt stehenden Abciden beyder Tempel sind in viereckige Felder getheilt, worin ohne Zweifel Rosetten oder andere Ornamente sich befanden. In einer Nische oder Abcide der einen Zelle thronte wahrscheinlich die Bildsäule *Roms*, und in der andern die Bildsäule der *Venus*; die der Kirche *Francisca Romana* gegenüber stehende Nische übersieht man aus dem Hofe des Convents.

An die eine Ecke dieser Tempelanlage stiefs unmittelbar der noch jetzt vorhandene Triumphbogen des *Titus*, dessen Pflaster 405 Millimeter unter der Oberfläche der hier sehr schmal werdenden *Via Sacra* liegt, und der jetzt von dem Baumeister *Valadier* restaurirt wird, damit er nicht gänzlich einstürzt.

Weiter gegen dem *Coliseo**) zu steht der Ueberrest einer antiken aus Ziegeln gemauerten Fontaine (ohne Wasser) unter dem Namen *Meta Sudans* bekannt, und zwar in der Nähe des Triumphbogens Constantins, dessen Säulen und Sculpturen von dem Triumphbogen, welcher dem Kaiser *Trajan* auf seinem Forum errichtet war, genommen sind. Dieses Monument liefert den unumstöfslichsten Beweis des Verfalls der Sculptur unter *Constantin*, denn man verletzte die Regeln der Schicklichkeit an *Trajans* Triumphbogen durch die Handlungen der Personen, welche von diesem zu jenem des *Constantin* genommen wurden; daran erscheinen parthische Gefangene zu den Füssen eines Fürsten, der nie jenseits des Euphrat vorgedrungen war: die Büste *Trajans* auf *Constantins* Trophäen, und in den Feldern zwischen architectonischen Einfassungen Sculpturen eines rohen und ungeschickten Meissels.

Von dem *Tabularium* des antiken *Roms*, d. i., von dem jetzigen Palast des Senators bis zum Amphitheater beträgt demnach der Abstand 2074 Fufs; die Breite

*) Wie bereits im I. Bd. S. 546. bemerkt ist, wurde es von *Vespasian* angefangen, und 79 Jahre nach Chr. Geb. unter *Titus* vollendet. Man ist mit demselben schrecklich verfahren: im Mittelalter diente es als Festung, im XIV. und XV. Jahrh. wurden viele seiner Theile abgetragen und zu neuen Palastbauten verwendet. Der Baumeister *Valadier* hat an der einen Seite der Ruine eine grofse Stützmauer aufführen lassen, und an der andern Seite steht eine hölzerne Stützconstruction. Es ist in dem Werke von *Desgodetz* genau aufgenommen.

des jetzigen gänzlich verwahrlosten, theils mit Mist- und Schutthaufen bedeckten und mit krüppelhaft gewachsenen Bäumen besetzten Forums, zwischen dem Tempel des *Jupiter Stator* und dem Tempel der *Faustina* und des *Antonin*, mifst 153′ und seine Länge 540′, welche letztere, wie gesagt, die Breite des antiken Forums war. Der Flächenraum des jetzigen Forums von 82520 □′ verhält sich somit zu dem des antiken wie 1 : 5, 562.

Wir sehen demnach, dafs das römische *Forum* und die *Via Sacra*, so wie die öffentlichen Gebäude und Tempel keineswegs von aufserordentlicher Ausdehnung und Gröfse waren. Selbst der gröfste Ruin, nämlich vom Tempel der *Venus* und der *Roma*, kömmt mit seinen ihn umringenden Portiken, eigentlich nicht zum Gebäude gehörig, dem Flächeninhalt der Peterskirche kaum gleich. Die Länge dieses Tempels beträgt 487′ und seine Breite 276′; sein Flächeninhalt von 134412 □′ verhält sich also zu dem der Peterskirche wie 1 : 1, 413. Gleichwohl übertrifft derselbe jeden andern bis jetzt in Ruinen liegenden Römertempel an Gröfse. Berechnen wir aber den Flächeninhalt der eigentlichen Tempelzelle, so erreicht derselbe nur den unserer kleinsten Kirchen; er übertrifft z. B. den der *Castorkirche* zu *Coblenz* nur um 129 Quadratfufs. Ja alle am *Forum* und der *Via Sacra* gelegenen Tempel zusammengenommen hatten kaum den Flächenraum des *Münsters* zu *Ulm* und *Regensburg*.

In der Nähe dieses grofsen *Forums* befanden sich noch drey andere Märkte, nämlich das *Forum Boarium*, auf das man bey der gegenwärtigen Kirche *Giorgio* in *Velabro* von dem ersten Forum gelangte und das sich bis zur *Tiber* ausdehnte, worauf also der Tempel des männlichen Glückes stand, dessen Reste die K. *Maria Egiziaca* bilden. Auf der andern Seite des grofsen Forums lag hinter dem Tempel der *Faustina*, jetzt *S. Lorenzo* in *Miranda*, das *Forum* des *Nerva*, von dem nur zwey zur Hälfte in dem Boden stehende corinthische Säulen und das rückseitige Gemäuer dazwischen übrig sind, I. B. S. 547. In der Nähe dieses Ruins standen noch 1506, da wo jetzt der *Torre de' Conti* steht, zehn grofse corinthische Säulen, die ohne Zweifel von dem Tempel, den *Nerva* der *Pallas* geweihet hatte, waren: *Paul V.* liefs sie abbrechen und zur Fontaine auf dem *Janiculus* zerschneiden! *Palladio* scheint eine Zeichnung dieses Tempels erhalten zu haben und stellt sechs Säulen in die Fronte und drey auf jeder Seite vor den Tempel. Das längliche Forum umringt derselbe mit Säulen und einer Mauer, und von dieser letztern Construction ist jener Ruin übrig, der zugleich ein Durchgangsportal bildet.

Das dritte *Forum* in dieser Gegend war das des *August*. I. B. S. 529 und *Palladio* S. 195. Von dem darauf dem *Mars* erbauten Tempel stehen gegenwärtig noch drey canelürte Marmorsäulen und ein Eckpilaster beym sogenannten *Arca de' Pontani*; die linkseitige Säule ist in dem alten Gemäuer eingeschlossen und über die Seitenmauer des Tempels sowohl als über den zum Theil beschädigten Fries steht ein im Mittelalter aufgeführter Thurm. An den Seiten befindet sich das im bäuri-

schen Werk aufgeführte Gemäuer, welches wahrscheinlich den Baumeistern des Mittelalters zum Muster diente; danach scheint auch die Façade des nahe gelegenen Palastes *Conti* erbauet worden zu seyn. Im I. B. S. 530 — 531. ist dieser Tempel angeführt.

Das vierte jetzt folgende Forum war das des *Trajan*, welches im I. B. S. 548. — 551. und in diesem Bande S. 370. beschrieben ist.

Zerstört sind alle diese grofsen Plätze mit ihren trefflichen Baudenkmahlen: im Ruin vom *Forum* des *Nerva* hat eine arme Familie einige Kammern: — *Augusts Forum* und sein Tempel des *Mars* weisen nur drey einzelne beschädigte Säulen und einige Mauertrümmer auf. — Vom *Forum Boarium* ist der kleine *Vesta*-Tempel und der Tempel des männlichen Glückes nur zum Theil erhalten; die Ungleichheit des Bodens dieses ehemahligen Marktes und der Gestank von der offenen *Cloaca-Maxima* verscheuhen den Wanderer aus dieser Gegend. — Das *Forum Trajans* liegt unter den Strafsen des neuen *Roms*, und die mühsamen Ausgrabungen haben nur einzelne Säulentronks auffinden lassen; die Ehrensäule *Trajans* ist das einzige Erhaltene dieser Anlage, die zu den schönsten und prächtigsten des Alterthums gehört; der von *Hadrian* dem *Trajan* geweihete Tempel ist von dem Keller des Hauses *Imperiale* eingenommen; und der Triumphbogen *Trajans* ist verschwunden. — Das *Grofse-Forum* ist zum Theil zu einem mit Mist bedeckten Viehmarkte herabgesunken. — Zerstört sind alle Tempel dieses ehemals den wichtigsten Begebnissen gewidmeten Platzes, verschwunden ihre schönen Säulen, mit Ausnahme weniger, wie die gewaltige Herrschaft der mit Triumphbögen und üppigen Bädern geschmückten *Roma*. — Die Stelle des *Goldenen Hauses* von *Nero* ist mit Ruinen späterer Gebäude bedeckt. — Den gröfsten Theil des *Coliseums* haben die vornehmen modernen Römer abbrechen lassen und zu ihren Palästen als Baumaterial verwendet; dieser grofse Ruin ist mit kleinlichen Attributen angefüllt, und ein hölzernes Stützgerüste sichert auf eine Zeitlang den Einsturz seiner einen Flanke, während die andere von einer neuen Stützmauer gehalten ist. Die drey Triumphbögen, durch Stolz der Herrscher und übertriebene Schmeicheley des Schatten-*Senats* entstanden, und mit dem Hohn, womit zur Zeit ihres Baues das Völkerglück von beyden beachtet wurde, gekittet, stehen beschädigt in den jetzigen Boden versenkt, als wenn sie gleichsam andeuten wollten, dafs die Architecten die daran befindlichen architectonischen Mängel anzuwenden sich stets enthalten sollten. — Die *Kaiserpaläste* haben nur ein unförmliches Ziegelgemäuer, und die *Thermen* nur die Trümmer ihrer unbedeutendsten Theile zurückgelassen, von denen einige wenige Frescogemählde bald von den rauchenden Kerzen des *Custode* gänzlich mit Rufs bedeckt seyn werden. — Auf den Trümmern des Grabmahls *August's* ist ein jammervolles modernes Amphitheater zu Stiergefechten angelegt. — Vom *Mausoleum* des *Hadrian* sind nur die Grundfesten beybehalten, und eine feste Burg hat die kostbaren Säulenperistyle, ehemals besetzt mit herrlichen Bildwerken, eingenommen. — Vom Tempel der Sonne liegen im Garten *Colonna*

nur drey colossale Trümmer des ehemals den Porticus bekrönenden Giebels, und von dem Tempel der *Venus* und *Roma* sind nur noch einige Grundmauern und Säulenuntersätze bey den neuesten Nachgrabungen vorgefunden. — Die meisten Säulen der Römertempel schmücken jetzt die Höfe der Paläste. Des *Friedenstempels* Säulen sind bis auf eine Säule, die vor *Maria Maggiore* steht, zu neuen Gebäuden, in kleinen Formen, verwendet. — Die Tempel der *Juno* und des *Jupiter Stator*, welche *Metellus* etwa in der Hälfte des zweyten Jahrhunderts vor *Chr. Geb.*, wahrscheinlich nach jonischer Ordnung, erbauen, und *August* mit dem Porticus der *Octavia*, nach corinthischer Ordnung, umringen liefs, haben dem stinkenden Fischmarkt Platz gemacht, und nur der Eingang zu diesem, im I. B. S. 529. beschriebenen Porticus ist noch als Ruin vorhanden, dessen Gemäuer aus Ziegeln besteht*). — Die Reste vom Theater des *Marcellus* sind in die Mauern einiger Wohngebäude eingeschlossen, und der Ruin vom Tempel der *Minerva Medica* ist zu einer Miststätte herabgewürdigt. — Vor dem herrlichen *Pantheon* ist der Platz so erhöhet, dafs es viel von seiner Schönheit verliert, und an seinen Mauern stehen elende Häuser. — Ein gerechtes Gericht hat die ehemaligen grofsen Geschlechter der Weltverwüster getroffen und von ihren Sitzen in Dürftigkeit geschleudert. Ihre Baudenkmahle sind bis auf wenige Trümmer verschwunden wie die Folgen ihrer Siege und ihrer Erpressungen. Hätte eine humane Verfassung, eine zweckgemäfse und ehrliche Verwaltung die römische Welt beglückt, so würden ihre Beherrscher, gestützt auf das Glück ihrer Völker, auf ihren Thronen sicher gesessen haben, und vielleicht wären die heidnischen Tempel noch jetzt als christliche Kirchen vollkommen erhalten, und die Tempel des Jupiter und des Quirinus, deren Stand man nicht mehr genau anzugeben weis, die prächtigen Basiliken des *Aemil* und des *Pompejus* so wie das römische Forum, beständen noch in voller Pracht.

Billig müssen wir hier die Frage wiederholen, wie es denn komme: dafs jeder Beschauer der Trümmer der ehemaligen Römerherrschaft von übermäfsiger Bewunderung und Erstaunen hingerissen werde? Wir antworten: dafs diese Gefühle einestheils durch die Erinnerung an die Begebenheiten, welche auf diesen öffentlichen Plätzen statt hatten, und an die grofsen Männer des Alterthums, welche auf denselben zum Volke sprachen, — ferner aus jenem Enthusiasmus, der von dem Namen *Rom* unzertrennlich ist, — und aus der einfachen Anordnung des Plans dieser antiken Gebäude und der schönen Profilirung ihrer Säulen, eine Folge sind. So mächtig wirkt das Architectonisch-Einfache und die Erinnerung an grofse Thatsachen auf das

*) Nach einer nähern Untersuchung bin ich überzeugt, dafs *Hermodoros* von *Salamin* jene Tempel und ihre Säulen-Portiken, welche wahrscheinlich unter *August* erneuert und nach corinthischer Ordnung angelegt wurden, nach jonischer erbauet habe. *Vitruv. III. I. Savros* und *Patrachos* müssen also nur als Werkmeister den Bau dieser Tempel geführt haben. Ferner scheint dieser Baumeister die schöne jonische Säulenordnung zuerst in *Rom* bey diesen Tempeln eingeführt zu haben; wenigstens kömmt von einem ältern jonischen Bau nichts vor.

Gemüth des Menschen. Und dieses Gefühl sollten unsere Baumeister nicht mit einfach und grofsartig entworfenen Bauwerken hervorbringen wollen?

§. 136. Nach dieser nothwendig geschienenen Ausschweifung kehren wir zur Geschichte der Baukunde des neuen Italiens und zu den architectonischen Werken des *Michelangelo* zurück. Aufser den bereits angezeigten Gebäuden sind von ihm noch folgende: 1) Unter Papst *Paul IV.* die Uffizien der päpstlichen Canzley zu *Rimini*. 2) In den Bädern *Diocletians* aus dem grofsen Saal die Kirche *Maria degli Angeli alla Certosa* *) (B. I. S. 556.) von deren 43′ 6″ 9‴ hohen Granitsäulen vier das corinthische und vier das römische Capitäl haben, und worin die schöne antike Thüre des Saals vermauert ist. Vor derselben liegt eine schöne Kuppel über dem runden Vortempel, zwischen welchem und der eigentlichen Kirche noch ein mit vier Säulen versehenes Vestibül sich befindet. *Battista Soria* hat diese mit grofsen antiken Kreuzgewölben gedeckte Kirche, von 336′ Länge, 308′ Breite und 84′ Höhe, durch neue Zuthaten nicht verschönert. In dem Raum dieser Thermen ist auch der mit hundert Säulen umgebene Klosterhof für den Baukundigen merkwürdig; er ist gleichfalls von *Bonarroti*. 3) Ist von demselben die Capelle *Strozzi* oder die neue Sacristey in *S. Lorenzo* zu *Florenz*, aber mit Pilastern, Nischen und Gebälken überladen. Sie wird von oben beleuchtet. 4) Hatte *B.* an dem Bau der *Sapienza* (Universität) zu *Rom* Antheil. Ihr Bau ruhte nach *Leo* des X. Tode und wurde erst 1574 von *Giacomo della Porta* fortgesetzt. Die nördliche Façade und Capelle sind von *Borromini*; die letztere erhielt ihre Kuppel unter *Innocens X.*, und ihre inneren geschmacklosen Decorationen unter *Alexander VII.*, der auch die nach Morgen gekehrte Façade vollenden liefs. Dieses Gebäude hat einen von Bogenstellungen umringten Hof. Die unteren Bögen ruhen auf toscanischen, die oberen auf jonischen Pfeilern; er ist das befste der ganzen Anlage.

Leider kann nicht geläugnet werden: dafs *Michelangelo* viel zum Verderbnifs der edlen Architectur beytrug, indem seine Fantasie nicht durch architectonische Regeln gezügelt wurde; er hat die Façaden und das Innere der Kirchen mit Giebeln, verkröpften Pilastern, kleinen Säulen und Ornamenten überladen. Nur wenige seiner Nachfolger haben eine bessere Bahn eingeschlagen; und so kam es denn, dafs der verdorbene italische Styl immer mehr um sich griff.

Was *Michelangelo* an der *Peterskirche* gebauet, kömmt weiter unten vor.

§. 137. Einer seiner Schüler war *Giacomo del Duca*. Von ihm ist die Lanterne auf der Kuppel *S. Maria di Loreto*: das geschmacklose mittlere Fenster am Palaste der *Conservatoren*: die eben so schlecht profilirten Fenster an der *Fontana di Trevi* und am Palaste *Panfili*: das Gartenhaus *Strozzi* in der Nähe der *Villa Negroni*: und die *Villa Mattei* auf dem *Monte Coelio* nahe bey *S. Stefano Rotondo*, 1581 angefangen und 1586 vollendet. Die Römer schenkten zu ihrer Verschönerung dem Bauherrn *Ciriac-Mattei* den in der Nähe des Gartenhauses stehenden Obelisk.

*) S. Tab. 74. den Grundrifs.

Das Aeufsere des Pavillons ist im neu-italischen Styl, aber die *Villa* leider im Verfall.

§. 138. *Marco di Pino* baute zu *Neapel* das *Collegium di Gesù Vecchio* und besserte die Kirche *della Trinità di Palazzo* daselbst im neuitalischen Styl aus. Er schrieb eine wenig geschätzte Abhandlung über die Architectur.

§. 139. *Giulio Pippi*, genannt *Giulio Romano*, (geb. 1492 † 1546) einer der befsten Schüler von *Raphael* und einer der gröfsten Mahler seiner Zeit, entwarf die Zeichnungen zum Wohnhause des *Duca Lante* oberhalb *S. Pietro* in *Montorio*, zum Hause *Cicciaporci* und *Cenci*, und zur Kirche *Madonna del Orto* in *Rom*. Zu *Mantua* vergröfserte derselbe den herzoglichen Palast, schmückte einige von dessen Sälen mit seinem trefflichen Pinsel, entwarf die Zeichnungen zum prächtigen, aber unvollendeten Stallgebäude *) dieses Palastes, so wie zum Dom und zu dem Palaste *del Tè*, zum Landhause von *Marmiruolo*, für sich selbst zu einem Hause in *Mantua*, und, nach Einigen, zur *Villa Madama* bey *Rom*. Ferner lieferte *G. R.* Zeichnungen zur Schauseite von *S. Petronio* in *Bologna*, die zwar vor allen übrigen Entwürfen den Vorzug erhielten, aber nicht ausgeführt sind.

Wir wollen jetzt zwey seiner vorzüglichsten Gebäude näher kennen lernen, nämlich den *Dom* zu *Mantua* und den vor dem *Sebastiansthor* dieser Stadt befindlichen Palast *del Tè*.

1) Der *Dom* zu *Mantua* (S. Tab. 74. den Grundrifs) hat fünf Schiffe und rechts Seitencapellen; die rechtseitige Mauer ist noch von der alten Kirche, so wie der daranstofsende Thurm; diese Seite hat noch zwischen jedem Stützpfeiler kleine pyramidalförmige, vom ältern im deutschen Styl angelegten Bau herrührende Aufsätze, und der Thurm oberhalb alte Säulengallerien. Im Langhause stehen zwey und dreyfsig corinthische canelürte, 2′ 3″ 5‴ starke Säulen auf Basen; ihr Abstand beträgt 16 Fufs, daher der Architrab aus Holz besteht. Die ersten Seitenschiffe sind zwischen dem Schaft der Säulen 16′, die zweyten 9′ weit, und die rechtseitigen Capellen 8′ tief. Das mittlere 32′ weite Schiff hat eine verschalte horizontale Decke, die Seitenschiffe Tonnengewölbe. Die Kuppel erhebt sich vor dem Chor. An der linken Seite liegt die achteckige mit einer Kuppel bedeckte Capelle *A* des Sacraments und die Capella *Coronata B.* Die Façade ward vom Ingenieurobersten *Pasquiera*, unter der Kaiserin *Maria Theresia*, im v. i. Styl, d. i., mit Pilastern, Giebeln und Verkröpfungen, angelegt; sie stöfst an den grofsen Platz, welcher eine bessere Façade erfordert hätte.

2) Von dem Palast *del Tè* ist von Einigen, die davon Nachricht gegeben haben, behauptet worden, dafs sein Grundplan nach der Form eines *T* angelegt und benannt sey; die Unrichtigkeit dieser Angabe habe ich aber an Ort und Stelle gefun-

*) Diese Stallungen haben auf der einen Seite eine Gallerie mit dorischem Gebälk; sie stehen an einem jetzt mit Gras bewachsenen Hofe des Palastes, sind unvollendet, und gleichen einer Ruine.

den, wie der Grundriſs Tab. 67. zeigt. In *Mantua* selbst ist man der Meinung, daſs der Herzog *Gonzaga* in diesem, zum Theil auf die Grundmauern einer Stallung gesetzten Palaste mit seiner Familie öfters Thee genommen, und derselbe deswegen seine Benennung erhalten habe. Dieser Palast ist nach dorischer Ordnung, wie die Seiten- und Hauptfaçaden Tab. 67. zeigen, und umringt einen Hof. Das vordere Vestibül mit seinen vier Säulen, und das dem groſsen — durch kleinere Gebäude und im Hintergrunde mit einer halbkreisförmigen, durch vorspringende Pfeiler decorirten Mauer abgeschlossenen — Garten zugekehrte, zehn Säulen enthaltende Vestibül, sind schön. Das letztere (*Nr.* 1. auf dem Grundplan) ist von *Romano's* Schüler unter seiner Anleitung gemahlt und mit neuen Basreliefs in Bronze aus der Geschichte *Davids* geschmückt. Auch die übrigen nach dem Garten zu liegenden Zimmer *Nr.* 2. bis 7. enthalten schöne Friese und Frescogemählde von jenem berühmten Künstler. In dem Hofe haben einige Metopen des dorischen Kranzgesimses Fensteröffnungen, welche die obern Kammern der Dienstleute beleuchten *). Dieser Palast ist von Ziegeln, — wie alle Gebäude in *Mantua*, weil die Werkstücke entfernt sind, und die Mauern daraus in dieser den Wasserdünsten ausgesetzten Gegend weder so dauerhaft noch für die Gesundheit so zuträglich als Ziegelmauern sind, — erbauet, gelblich angestrichen, und eine treffliche Anlage; die Zimmer 7 bis 10 liegen in dem gegen die Stadt zugekehrten Theil.

Zu *Mantua* wurde unter dem Marquis und nachherigen Herzog von *Gonzaga*, von dem es Oestreich nach Aufhebung der Belagerung Turins sich zueignete, ein groſser Palast, an dessen groſsen Fenstern wir noch den deutschen Styl erblicken, der sechs Höfe, groſse Säle und eine Menge von Zimmern hat, und woran ein neuerer Bau späterhin hinzugefügt ist, aufgeführt; es ist einer der gröſsten Paläste in Europa, und kann mehreren Monarchen zugleich Wohnung geben; seine Säle sind theils mit Hautelisse Tapeten nach *Rafaels* Zeichnung, theils mit Frescogemählden, so wie der Saal *di Troja*, von *Giulio Romano's* Pinsel geschmückt.

Von *Mantua* wollen wir auch noch die neuesten Anlagen kürzlich anführen. Die Kirchen *S. Maurizio* und *S. Barnaba*, mit wenig lobenswerthen Façaden und einer Kuppel, sind wahrscheinlich vom XVIII. Jahrh. Die 1819 von *Cantoni* erbaute *Arena*, welche man zum doppelten Gebrauche, nämlich zum Schauspiel und zu Reitkünsten u. dgl. verwenden kann, ist oval gebauet, im Innern offen, hat vor den obern Sitzplätzen einige dreyſsig toscanische Säulen und eine gedeckte Scene. Der groſse Platz vor dieser Arena ist dem Dichter *Virgil*, der in *Mantua* geboren seyn soll, gewidmet; noch vor zwanzig Jahren war derselbe ein Morast.

Das Theater dieser Stadt ist nach der Zeichnung des Architecten *Canonica* zu *Mayland* erbauet und hat fünf, einen Halbkreis bildende Reihen Logen und eine

*) Man findet mehrere Gebäude der beſsten Baumeister in Italien, an denen in den Metopen Fenster angebracht sind, unter andern an der Kirche *delle Zitelle* unweit der Brücke *alla Caraja* zu *Florenz*, und an der Kirche *S. Angeli* bey *Assisi* von *Vignola*.

flache Decke; die Oeffnung des Prosceniums mifst 36 Fufs. Dieses grofse Schauspielhaus mit seinen 140 Logen, und dem aus sechs jonischen Säulen bestehenden Porticus, ist für die Summe von 250,060 Francs erbauet, anstatt ein wenig gröfseres in München, mit seinen Nebenanlagen, über drey Millionen gekostet hat, ohne vollendet zu seyn!

§. 140. *Jacopo Tatti*, genannt *Sansovino*, ein Florentiner (geb. 1479 † 1570) war zuerst Bildhauer, dann Architect. Als Decorateur wollte er sich mit einer neuen Façade zur Kirche *Maria del Fiore in Florenz* zeigen, die mit Risalits und gekoppelten Säulenstellungen übereinander angefüllt war; glücklicherweise ist sie nicht ausgeführt. In dieser Stadt ist von ihm das kleine Haus *Gaddi*, jetzt *Niccolini*, in der Strafse *de' Banchi* 1520 angefangen. *Zu Padua* legte er den schönen Säulenhof der Universität an. Zu *Rom* unternahm er den Bau von S. *Marcello*, den *Fontana* beendigte. Sein gröfstes Werk in dieser Stadt ist die Kirche *San Giovanni de' Fiorentini*. (Tab. 50.) Da derselbe sich aber mit der Gründung von Gebäuden auf weichem Boden nicht bekannt gemacht hatte, so überliefs er die Ausführung dem *Sangallo*, oder nach Andern, dem *della Porta*. Die innere Eintheilung dieser Kirche und die mäfsige Stärke ihrer mittlern Pfeiler, bey der Weite des Hauptschiffes von 35′ nur 3′ betragend, unterscheidet sich jedoch vortheilheft von den übrigen neuern Kirchen *Roms*. Leider ist sie bey der geringen Höhe von 68′ mit Decorationen überladen. Ihre Kuppel hat 90′ Höhe, 32′ Durchmesser, und 3′ dicke Mauern; sie steigt 21′ und bildet daher eine Ellypse. Das mittlere Schiff ist auf jeder Seite von fünf in die Gewölbkappen eingeschnittenen viereckigen Fenstern beleuchtet. Die Seitenschiffe woran Capellen liegen, sind mit Kreuzgewölben bedeckt. Die Stärke des Gewölbes beträgt 14 Zoll. *Galilei* hat die Façade aus Travertin mit zwey Reihen Halbsäulen und Statuen, also im verd. ital. Styl, gemacht.

Von *Rom* reiste *Sansovino* nach *Venedig*, und von da nach Frankreich, wo ihn der König als Baumeister aufnahm; aber der Doge *Andrea Gritti* rief ihn nach *Venedig* zurück, und in dieser Stadt, wo er sich die zum künstlichen Grundbau auf Pfahlrosten erforderlichen practischen Kenntnisse bey seiner ersten Anwesenheit erworben hatte, und an des verstorbenen *Bartolommeo Buono*'s Stelle Baumeister der Republik wurde, lieferte derselbe folgende Baugegenstände:

1) Die Ausbesserung der Kuppeln der *Marcuskirche* durch Umgebung eines jeden Tamburs mit einem eisernen Ringe, der nach meiner Messung 7 Linien dick und 3 Zoll stark ist. 2) 1534 die *Scuola della Misericordia* mit einer im v. i. Styl angelegten Façade. Wiewohl dies Gebäude nicht vollendet ist, so besteht es doch aus grofsen Sälen, in drey Navaten getheilt. 3) Die Kirche *S. Fantino**), 1501 angefangen; sie ist dreyschiffig. Die Weite des mittlern Schiffes beträgt nach meiner Messung 23′, 10″, 4‴; die Pfeiler sind 4′ stark, und die Seitenschiffe 10′, 5″, 6‴

*) Die Aufrisse und Grundrisse dieser Kirche sind auf Tab. 72. abgebildet.

weit; das mittlere Schiff ist 46′, 10″ hoch. Ueber das Chor erhebt sich eine Kuppel von 21′, 7″ Weite und 169′, 4″ Höhe. Die vier kleinern Säulen im Chor stehen leider auf Piedestalen, haben aber ein schönes Capitäl. An dieser Kirche sind von neuem zuerst die nach einem Kreisstück geformten Fenster angewendet worden, die man späterhin leider so häufig auch bey Wohngebäuden gebrauchte. Diese Art Fenster, die so viel Unregelmäſsiges und in Hinsicht der Beleuchtung so viel Nachtheiliges hat, (Bd. I. S. 85.) sollte man vermeiden; sie waren bey den Bädern *Roms* im Gebrauch, wozu sie sich besser als zu unsern Kirchen und Wohngebäuden schickten. 4) Die Kirche *S. Geminiano*, ehemals den Schluſs des *Marcusplatzes* ausmachend, wurde 1505 von *Sansovino* erneuert; sie bildete beynahe ein regelmäſsiges Viereck, und hatte in der Mitte vier mit corinthischen Dreyviertelsäulen versehene Pfeiler, worauf die Kuppel ruhte. Wenn gleich ihre Façade aus zwey übereinander gestellten gekoppelten Halbsäulen bestand, und in der Cornische zu viele Glieder angebracht waren, so machte sie doch einen bessern Schluſs des Platzes als das jetzige neue eben beschriebene Gebäude. 5) Längs dem Platze *di Giacomo* und *di Erbario* in der Nähe der Brücke *di Rialto* befinden sich die sogenannten *Fabriche-Nuove*, nach dem Brande von 1513 zur Zeit, als *Venedig* der *Ligue* von *Cambrai* ehrenvoll widerstand, von 1522 bis 1555 auf Kosten der Republik, von *Sansovino* angelegt. Die obern Stockwerke dieser einfach im neuital. Styl aufgeführten Gebäude stehen auf groſsen Bogenstellungen des Erdgeschoſses. An diesem Platz steht auch die 1421 mit einem Säulenporticus im neugriechischen Styl angelegte Kirche *S. Giacomo*. Rückwärts derselben steht der Palast *Camerlinghi*, von *Guglielmo Bergamosco*; seine Façade, Pfeiler mit Bogenstellungen in den beyden obern Stockwerken aufweisend, ist von weissem Marmor verfertigt; er gehört zu den besten Gebäuden *Venedigs*.

An diese *Fabbriche Nuove* grenzt *Giovanni di Rialto*, zuerst 421 erbaut, dann 1513, nach den Zeichnungen von *Scarpagnino*, im neuital. Styl gröſstentheils erneuert; indessen hat sie noch verschiedene Theile von dem alten Bau. Ueber ihre Mitte erhebt sich eine Kuppel. Dieser Baumeister hat daran die tadelswerthen halbkreisförmigen Fenster, wahrscheinlich von *Sansovino* in *Venedig* eingeführt, angebracht.

6) Von dem Letztern ist ferner *Giorgio de' Greci* 1532 angefangen; sie bildet ein längliches Parallelogram mit drey Abciden am Chor, hat eine Kuppel, eine geschmackvolle Seitenfaçade, und gibt nur bey der Hauptfaçade Giebel über den Fenstern und Nischen als etwas Ueberflüſsiges zu erkennen.

7) *Francesco della Vigna*, zuerst in der Mitte des XIII. Jahrh. von *Marino da Pisa* angelegt, war bereits im Anfange des XVI. Jahrh. baufällig, und deswegen 1534 nach den Zeichnungen *Sansovino's* erneuert worden. *Palladio* nahm einige Veränderungen damit vor, und machte ihre Façade. Diese besteht aus groſsen und kleinen corinthischen Haubsäulen von Marmor, und hat das halbkreisrunde Fenster wie *S. Fantino* (Tab. 71). An den Seiten des 49′, 3″ weiten Schiffes sind Capellen,

von denen die Capelle *Giustiniano* wunderschöne Basreliefs aufweiset, befindlich. Das daran stofsende Convent hat zwey schöne Höfe mit Säulenportiken oder sogenannten überwölbten Kreuzgängen.

8) Der Palast *Cornaro* bey S. *Maurizio*, 1532 von *Sansovino* erneuert, hat drey schöne Bogeneingänge, und ein kräftig und gut profilirtes 3′, 3″ ausladendes Kranzgesimse. Man tadelt aber daran mit Recht die dem v. i. Styl angehörigen gekoppelten Pilaster und die Bogenfenster zwischen denselben. Schön und grofsartig ist dagegen das Vestibül so wie der Hof.

9) Zu den schönsten Gebäuden *Sansovinos* gehört die 1535 angefangene königliche Münze *(Zecca)*, deren nach dem Canal *S. Marco* gekehrte Façade auf Tab. 72. abgebildet ist. Sie nimmt den auf dem Plan bezeichneten Raum *E F m* ein, umschliefst mit Bögen einen Hof, ist aber leider nach der Seite des kleinen Canals unvollendet, und hat daselbst nur eine bemahlte Façade. Besonders verdient das Verhältnifs der in der vordern Façade *E F* befindlichen Bogenstellung nachgeahmt zu werden. Von diesem Baumeister ist ferner 10) die S. 303. beschriebene alte Bibliothek an der *Piazetta*. 11) Die im v. i. Styl angelegte und S. 199. erwähnte *Loggia* am *Marcusthurm*. 12) Der am grofsen Canal unweit *S. Salvatore* stehende Palast *Delfino*, im neuital. Styl. 13) *S. Martino* in der Nähe des Arsenals, nach ellyptischer Form angelegt. 14) Die Schule *degli Schiavoni* und 15) *Misericordia degli Incurabili*: keine sonderlichen Gebäude. 16) Die Treppe der Giganten im Hofe des herzoglichen Palastes. 17) Die schöne Thüre der Sacristey in *St. Marco*, und 19) der aus Erz gegossene Sokel der mittlern Standarte vor dieser Kirche. Die Sokeln der andern sind von *Alessandro Leopardo* und bestehen gleichfalls aus Bronze. Alle drey Sokeln sind im Anfange des XVI. Jahrh. verfertigt. Die an diesen Standarten befindlichen Wimpel zeigten die Macht der Republik, nach Andern ihre Herrschaft über *Cypern*, *Candia* und *Morea*.

Leider war zu *Venedig* bereits im XVII. Jahrh. und noch mehr im XVIII. der verd. ital. Styl verbreitet; bey den Kirchenfaçaden wurden krumme Linien, eine Menge Halbsäulen und Pilaster, somit dieser verdorbene Styl angewendet. Die von *Baldassare Longhena* erbaute Kirche *Maria della Salute* ist unter andern ein Beweis davon: selbst der Tambur ihrer schönen mit Bley gedeckten Kuppel ist von Aufsen mit schnörkelförmigen Stützpfeilern umgeben. Grofsartig ist aber die aus funfzehn Marmorstuffen bestehende, zu ihrem Portal führende Treppe.

Besser als diese Kirche ist *S. Maddalena*, von *Tommaso Temanza*: es ist ein Rundgebäude, dessen Inneres zwölf schön profilirte, nur leider Dreyviertel-Säulen, von jonischer Ordnung hat.

Die Kirchen: *S. Giustina* mit ihrem alten Glockenthurm, *Maria Formosa*, *de' Padri Gesuiti*, *de' Carmelitani Scalzi*, *S. Geremia*, *S. Domenico Alezzatere*, *Apollinaris* mit einem Thurm, *S. Sebastian*, und S. *Silvestro* mit einem stumpfen

Thurm und einer bemahlten Façade, müssen sämmtlich zum verdorbenen italischen Styl classificirt werden.

§. 141. In einigen Städten Italiens und namentlich in *Neapel* verlohr sich schon nach der Mitte des XVI. Jahrhunderts der einfache, durch schön profilirte Gesimse sich auszeichnende neuitalische Baustyl. *Giovanni Merliano* von *Nola* (geb. 1478 † 1559) hat zu dieser Behauptung an den Kirchen *Giorgio de' Genovesi* und *Giacomo degli Spagnuoli*, so wie an dem Palaste *Severo in Neapel*, einen Beweis geliefert, und sein Schüler *Ferdinando Manlio* legte das grofse Hospital und die Kirche *Nunziata* zu *Neapel* bereits im verd. ital. Styl an.

§. 142. Auch die wenigen Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts waren nicht frey von dem bereits nach der Mitte desselben überhandgenommenen verdorbenen architectonischen Geschmacke. Unter andern beweiset dies *Serlio* (1518 zu *Bologna* gebohren), ein Schüler von *Baldassare Peruzzi*, mit seinem 1545 und 1551 herausgegebenen Tractat über die Architectur, worin einige antike Baudenkmale zu *Rom* ziemlich flüchtig aufgenommen sind. In dieser Schrift meint nun der Verfasser: „dafs der Architect dem Geschmack der Grofsen und Kunstrichter nachgeben müsse." Ja wenn diese einen geläuterten Geschmack in der Architectur besäfsen, so hätte *Serlio* gut gerathen; aber die Erfahrung lehrt das Gegentheil: denn welche monströse Paläste, Kirchen und andere Gebäude haben die Erstern nicht anlegen lassen, und welche falsche Urtheile über die Werke der Architectur lesen wir nicht in den Schriften und Aufsätzen solcher Kunstrichter? Dieser Meynung *Serlio's* sollte also kein gründlicher Baumeister beypflichten, sondern lieber nicht, als mittelmäfsig bauen.

Serlio profilirte die Säulen und Gesimse weder schön noch einfach, wie der Palast *Malvezzi in Bologna*, an welchem die bey jeder Etage über die zwölf freystehenden Säulen angebrachte Cornische nicht nachzuahmen ist, ferner das im verdorbenen italischen Styl angelegte Portal des öffentlichen Palastes in dieser Stadt, so wie das Schlofs zu *Fontainebleau*, und die Schule *S. Rocco in Venedig*, beweisen. *Franz I.* berief ihn nach *Paris*, um die Zeichnungen zum *Louvre*, dessen Baugeschichte im dritten Bande vorgetragen wird, zu verfertigen, die jedoch nicht vor denen des Architecten *Lescot* den Vorzug erhielten.

Unter seine Schüler zählte *Serlio* den Uebersetzer *Vitruvs*, *Philander*, der einen Tractat über das Sägen und Poliren der Steine geschrieben hat.

§. 143. In dem sechzehnten Jahrhundert entstand unter den Reichen *Genuas* ein grofser Wetteifer in Erbauung kostbarer Wohngebäude, die gröfstentheils von *Galeazzo* aufgeführt sind. Dieser Baumeister (geb. zu *Perugia* 1500 † 1572) studirte die Civilarchitectur und die Befestigungskunde unter dem Baumeister *Caporali*, Uebersetzer des *Vitruv*, setzte den Bau der Festung seiner Vaterstadt, welche *Sangallo* angefangen, fort, und führte darin einige Wohngebäude auf.

Unter seinen Werken ist das gröfste die auf dem Hügel *Carignano* zu *Genua* stehende und 1552 angefangene Kirche *della Madonna**), zu der man von dem

*) Man sehe den Grundrifs auf Tab. 50.

Platz *di Sarzana* über eine aus sieben Bögen bestehende Brücke geht, unter welcher im Thal mehrere Häuser liegen, und die, so wie die Kirche, auf Kosten der Familie *Saoli* erbauet ist. Diese Kirche bildet ein 155′ breites Quadrat; in ihrer Mitte erhebt sich eine auf 15′ starken, mit corinthischen gekoppelten Pilastern versehenen Pfeilern ruhende Kuppel, deren mit corinthischen Pilastern verzierter 61′ weiter Tambur mit der Cornische 36′ hoch ist; die Höhe dieser mit Casselten verzierten Kuppel beträgt, vom Kirchenflur bis zur Lanterne, 139 Fuſs. In den vier Ecken erheben sich vier kleine Kuppeln 11′ über die Dachspitze. In den Ecken sollten vier Thürme aufgeführt werden, wovon jedoch nur zwey vollendet sind. Die Façade verdient keineswegs Beyfall, denn sie besteht aus vier einfachen und vier verkröpften corinthischen Pilastern, hat zwey groſse halbkreisförmige Fenster, acht kleine Fensterchen, zwey Nischen, eine an den Seiten mit zwey kleinen corinthischen Säulen versehene Thüre mit einem hohen Giebel, und ein halbrundes Fenster, hinter welchem sich eine mit Ballustraden endigende Attike erhebt. Zwischen den Pilastern des Tamburs sind groſse und kleine Bögen angebracht, und über die Kuppel erhebt sich eine, mit dem Kreuz, 45′ hohe Lanterne. Das Innere ist mit einer Menge corinthischer canelürter Pilaster mit ganzer Bekrönung (Gebälk) bedeckt, und mit vielen Nischen zu Aufnahme von Statuen versehen; selbst die Fenster des Tamburs der Hauptkuppel haben innerhalb dreyeckige Giebel. Das Auge des Beschauers findet also weder an der Façade noch im Innern architectonische Schönheit und Ruhepunkte. Auch zeigt diese Kirche eine Menge von plastischen Werken und Gemählden.

Die Mauern und Gewölbe bestehen aus Ziegeln, das Pflaster aus Schieferstein, und die Geländer an den Umgängen nach der Orgel aus Marmor; das Dach ist mit Schieferplatten gedeckt *).

*) Ich bemerke hier im Allgemeinen, daſs alle Gebäude zu *Genua* und auf zehn Stunden im Umkreise mit dem trefflichen Schieferstein, der vorzüglich in den Brüchen von *Lavagna* fest ist, und in groſsen Platten gebrochen wird, daher *Lavagna* heiſst, gedeckt sind. Der Schieferstein aus den Brüchen von *Lavagna* ist zweyerley, nämlich der weiſsliche und schwärzliche; jener wird in dünnern Platten als dieser gebrochen, ist aber bey weitem nicht so dauerhaft. Mit dem schwärzlichen sind die groſsen Gebäude Genuas und auch die beyden Säle im *Palazzo Ducale* gedeckt, und zwar mit 1′ dicken Platten von 16 □′ Gröſse. Auch ist dieser Stein zu den Trottoirs, den Fuſsböden in den Vestibüls, zu den Altanen und Plattformen oder horizontalen Dächern gebraucht. Dieser Schieferstein, — die Steinbrüche in der Nähe von Genua, welche aus Thonschiefer bestehen, der in groſsen Massen mit Pulver gesprengt, und vorzüglich zum Hafenbau und zu Grundmauern gebraucht wird, — und der Umstand, daſs die Genueser von den Inseln *Giglio* und *Elba* den Granit, und von *Carrara* den Marmor zu Wasser erhalten, haben die prächtigen Anlagen der Paläste und Kirchen dieser Stadt sehr erleichtert. Die meisten Façaden der Paläste, viele ihrer Säulenhöfe, alle Kranzgesimse und Säulen in den Vestibüls, und die Altanen sind von weissem Marmor, die übrigen Säulen der Höfe von Granit, der von *Sicilien*, der Insel *Elba* oder *Giglio* gezogen wird. Einige Façaden bestehen aus weissem Marmor von *Pietra santa*, *Serravezza* und *Carfagnana*, aus den Bergen von *Carrara*, andere aus Muschelkalkstein, wie z. B. die am Palaste *Imperiale Lercari;* man nennt ihn *Pietra finale*.

Auf eben dieser Anhöhe steht *Maria in Via lata*, aus einem Schiff bestehend, das vorzüglich durch ein grofses Rundfenster beleuchtet wird; sie hat ein perspectivisches Säulenportal, und ist ein altes Gebäude! In ihrer Nähe lag der, nach dem bekannten Aufstande, des Grafen *Lavagna*, genannt *Fiesco*, niedergerissene Palast desselben.

Von *Alessi* ist auch ohne Zweifel das *Jesuiten-Collegium* oder die *Universität (in Genua)*, im XVII. Jahrh. von *Bartolommeo Bianco* ausgebessert; das schöne Kranzgesimse hat 6′ Höhe und eben so viel Ausladung; es verhält sich zur Höhe des Gebäudes wie 1 : 15. Das Vestibül, worin zehn toscanische Säulen und zwey Pfeiler die Gewölbe unterstützen, enthält die grofsartige Treppe. Zwölf paar gekoppelte und acht einzelne an den vier Eckpfeilern stehende Säulen mit ihren Bögen (eine Anordnung, die sich in der Bel-etage wiederholt) bilden den Hof. Alle bis jetzt genannten Säulen sind von toscanischer Ordnung. Dies im n. i. Styl angelegte Gebäude enthält vier Säle, Sculpturen von *Johann* von *Bologna*, und einige nicht unbedeutende Frescomahlereyen, dient aber leider gegenwärtig zu einer Caserne. Daran stöfst die Kirche *S. Giorgio*; sie ist gleichfalls im neuitalischen Styl, ihr Baumeister aber mir nicht bekannt.

In *Genua* sind ferner von *Alessi* die folgenden Gebäude:

Loggia de' Banchi, ein Viereck von 92′ innerer Länge und 60′ Weite, bildet einen 51′ hohen Saal, der nach seiner vordern Seite acht, auf der rechten Seite zehn, mit Bögen überwölbte dorische Säulen hat, und mit einer merkwürdigen Dachconstruction bedeckt ist. Ehemals diente derselbe als Börse, gegenwärtig dem gemeinen Volke. Seine Decke ist mit einem Frescogemählde von *Giolfi* geschmückt. Er kann zum neuital. Styl classificirt werden.

Der Palast *Durazzo Filippo*, am Ende der Strafse *Balbi*, hat eine einfache Façade; an den beyden Flügeln geht man aus der Bel-etage in eine Art Porticus, der an jeder Seite aus zwey ganzen und zwey Halbsäulen besteht; sie tragen eine Terrasse, zu welcher man aus dem obern Halbgeschofs, dessen Fenster zwischen grofsen Kragsteinen stehen, kömmt. Aus dem Vestibül führt die grofse Marmortreppe in der Breite desselben zu dem mit zwölf überwölbten Säulen umgebenen Hofe. Linkerhand des Hofes, in der Ecke, liegt die merkwürdige von *Tagliafico* angelegte Marmortreppe ohne Unterstützung; ihre 13 Zoll breiten und einen Zoll dicken Marmorstuffen (5 Zoll beträgt die Tritthöhe) gehen 3 Fufs in die Mauer hinein. Diese Treppe wird von oben beleuchtet; sie mufste zweymal gemacht werden. Die Zimmer des Hauses sind überwölbt.

Der Palast *Grimaldi* hat einen schönen mit zwölf Säulen umringten Hof, ein grofses Vestibül, und eine einfache Façade; die Säulen sind toscanisch, auf ihren Capitälen stehen die Bögen. Der Porticus ist mit Kuppelgewölben bedeckt.

Der an zwey Gassen stofsende Palast *Saoli* hat an der einen Seite einen Hof, an dessen drey Seiten zwanzig Säulen, und an der vierten, oder am Gebäude, acht Halbsäulen stehen. Beyde Façaden sind überladen, somit zum verd. ital. Styl zu

classifiziren. Aber die Distribution, der Hof, das Vestibül und die Treppe, sind grofsartig, auch das Kranzgesimse gut profilirt, nur mit zu vielen Ornamenten versehen. Die Loggia hat eine gut gearbeitete Stuccodecke. *Alessi* hat ferner die Anlage eines mit Säulen umstellten Hofes gleich beym Eintritt in den Palast *Lercari-imperiale* gewählt. Dieser Hof hat unten zwanzig toscanische Säulen, und eben so viele im ersten Stock. Rückwärts desselben liegt das schöne Vestibül und Treppenhaus. Die untere und obere Säulenstellung dieses Hofes bildet an der Façade eine offene *Loggia*. Die Gewölbe der Treppen sind mit Arabesken verziert, und viele Zimmer dieses Palastes weisen schöne Frescogemählde auf.

Der Palast *Serra* in der *Strada Nuova* ist nur 73′ breit und 108′ tief, hat dennoch ein grofses Vestibül, und einen schönen Säulenhof, der nach der einen Seite an die mit einer Terrasse bedeckte Säulenlaube stöfst, und nach den andern von dem Gebäude eingeschlossen ist. Die Treppe ist schön, aber der 36′ lange, 20′ tiefe und 30′ hohe Saal in der Bel-etage, nach der Zeichnung des französischen Architecten *Vailly* von *Tagliafico* ausgeführt, zu reich an Vergoldungen. Die Distribution des Innern macht dem Architecten *Alessi*, der dieses Wohnhaus 1552 anfieng, viel Ehre.

Das Wohnhaus *Spinola* (*Spagna*) ist zwar klein, hat aber dennoch ein grofsartiges Treppenhaus.

Der grofse Palast *Spinola*, gegenwärtig die Post, hat eine im verdorb. ital. Styl angelegte Façade. Ein gleiches gilt vom Palaste *Giustiniani* mit seinen gekoppelten dorischen Säulen im Erdgeschofs, und mit den corinthischen an der ersten Etage. Die Paläste *Adorno*, *Grimaldi*, *Palavicino*, das Landhaus der *Grimani* in der Vorstadt *Albaro*, und das Thor zum alten Hafen-*Molo*, sind auch von *Alessi*, gehören aber nicht zu seinen besten Werken.

Durch die Bauten zu *Genua* hatte sich *Alessi* so berühmt gemacht, dafs er den Auftrag erhielt, die Pläne zu Wohngebäuden in *Ferrara* zu zeichnen, nach denen ich mich jedoch vergeblich erkundigte, und dafs er nach *Madrid* berufen wurde, um dort die Plane zu einigen Gebäuden zu entwerfen, unter andern zum Kloster und der Kirche des *Escurials*, die auch ausgeführt sind.

Auch bauete *Alessi* zu *Mayland* die dem Apostel *Paulus* geweihte nur aus einem Schiff bestehende Kirche, sonderbar genug, im neugriechischen Styl; ihr Portal ist von *Crespi* im verdorbenen italischen. Von ihm ist auch der Palast *Marini* zu *Mayland*, dessen Façade zu sehr mit Halbsäulen und Pilastern überladen ist; aber das Vestibül und die Treppen sind grofsartig. Ferner ist in dieser Stadt auch die Façade von *Madonna di S. Celso*, nach *Bramantes* Zeichnung von ihm ausgeführt.

Der Bau dieser prachtvollen Kirche ward 1492 von diesem *Bramante*, der sich nach *Vasari* am Hofe des *Lodovico il Moro* oder *Lodovico Sforza* als Baumeister befand, angefangen; dessen Schüler *Cesariano* und *Martino Bassi* nahmen wesentlichen Antheil an seiner Ausführung, und da *Galeazzo Alessi* die an Sculpturen überaus reiche Façade nach *Bramantes* Zeichnungen aufführte, so scheint es, dafs

dieser auch zu seinen Schülern gehörte. Vor dieser Kirche (Tab. 74.) liegt nach Art der alten christlichen Basiliken in *Rom* ein Atrium oder Vorhof, dessen Länge und Breite im Lichten 58′ beträgt*); fünf Pfeiler an jeder der drey Seiten haben vor sich corinthische, auf Pilastern stehende, 22″ starke, 16′ hohe Halbsäulen. Die Bögen, welche von den Kämpfern der Pfeiler angehen, und diese Säulen, tragen das geradlinigte schön profilirte Gebälk; der zwischen diesen Pfeilern und der Umfassungswand liegende Gang, zu welchem drey Eingänge führen, ist 9′ breit und mit Kreuzgewölben bedeckt. Nach Aussen, d. i., zwischen diesen Thüren und den Ecken stehen acht paar gekoppelte corinthische Pilaster. Die Säulen und Pfeiler bestehen aus Granit, das Uebrige ist mit Marmor ausgelegt. Von dem Innern des Atriums, dessen drey Gänge 24′ hoch sind, führen fünf Thüren in *S. Celso*, deren Façade mit Pilastern und unten mit vier Säulen, an der Hauptthüre stehend, versehen, mit vielen Sculpturen und Ornamenten bedeckt, mit einem Giebel bekrönt, und mit Statuen besetzt ist. Wenn nun gleich dieselbe in ihrer Anordnung und in ihrem Detail keine Nachahmung verdient, so ist sie doch vielen später, im XVII. und XVIII. Jahrh. in Italien angelegten, mit Halbsäulen überladenen Kirchenfaçaden vorzuziehen. Alle Sculpturen daran sind vortrefflich ausgeführt, insbesondere werden die Bildsäulen von Adam und Eva, in den unteren Nischen stehend, von Kennern geschätzt.

Der Plan dieser Kirche ist musterhaft. Das Hauptschiff ist zwischen den 4′, 6″ bis 4′, 8″ dicken, aus Sandstein bestehenden Pfeilern 32′ weit; die Weite der Seitenschiffe beträgt 12′, die innere Länge der mit Ziegeln gepflasterten Kirche 168 Fuſs. In der Mitte des Kreuzarmes erheben sich drey Kuppeln, eine groſse achteckige und zu beyden Seiten zwey kleinere; die vier Pfeiler, welche diese Kuppeln tragen, haben schöne corinthische Capitäle von Bronze**), zwischen deren Blättern Genien mit Blasinstrumenten sitzen. Die Höhe des mittlern Schiffes beträgt 55′, 8″, der Hauptkuppel 91 Fuſs, vom Umgange des Chors und der Abseiten dreyſsig. Das Tonnengewölbe des mittlern Schiffes ist reich in den Füllungen der Cassetten, insbesondere mit der Jerichorose und der Sonnenblume, verziert; nichts destoweniger erscheint es schwerfällig. Auch die Kuppel ist reich an Ornamenten, und vor der innern Wand ihres Tamburs stehen die Bildsäulen der Apostel.

Alessi, nach seiner Vaterstadt *Perugia* zurück gekehrt, wurde vom Herzog *della Cornia* mit der Anlage der Villa *Castiglione* beauftragt. Ihm hat *Genua* vorzüglich die Einführung eines bessern architectonischen Geschmacks zu verdanken!

§. 144. Wir verfolgen hier die Baugeschichte *Genuas* in Beziehung auf seine Wohngebäude und einige öffentliche Anstalten, einestheils, weil ich von mehrern bedeutenden Gebäuden die Baumeister nicht habe erfahren können, und anderntheils, um zu zeigen, wie auch in dieser Stadt, obwohl *Alessi* manche schöne Wohngebäude

*) *Vasari* schreibt dasselbe dem Baumeister *Solari* zu.

**) Alle Capitäle der canelürten Pilaster an den Pfeilern sind von Bronze.

darin aufführte, dennoch der architectonische Geschmack im XVII. und XVIII. Jahrh. zu sinken anfieng, und endlich, um einige allgemeine Betrachtungen über die Wohngebäude *Genuas* hinzufügen zu können.

1) Gehört das Hospital *degli Incurabili*, auf einem Hügel liegend, das 1524 von einem genuesischen Bürger, *Hector Varnassa*, und einigen andern Reichen gegründet wurde, seines schönen, mit acht und zwanzig toscanischen Säulen umringten Hofes, der grofsen Marmortreppe und des schönen Vestibüls, so wie der grofsen Säle wegen, zu den merkwürdigsten Gebäuden dieser Stadt und zum neuital. Styl.

2) Der Palast *Doria Tursi* in der *Strada Nuova* (Tab. 60.) wurde von dem Baumeister *Rocco Lurago* 1590 angefangen, ist gegenwärtig dem Könige von Sardinien zugehörig, aber unbewohnt, weil man das Innere modernisiren wollte, die marmornen Thürschäfte ausgebrochen hat, und die Arbeit auf sich beruht. Seine Marmorfaçade ist mit Pilastern und Giebelfenstern zu sehr angefüllt, als dafs man sie zum neuital. Styl classificiren könnte. An jeder Seite trägt der schöne überwölbte Säulenporticus eine mit dem ersten Stock in Verbindung stehende Terrasse. Der Hof ist schön, wie man aus dem auf jener Kupfertafel abgebildeten Durchschnitt sieht. Vier Säulen und zwey Halbsäulen sind vor dem gewölbten Gange mit halbkreisförmigen Bögen verbunden. Merkwürdig ist noch das Kranzgesimse mit seinen grofsen Kragsteinen und die grofse Treppe, zu der man von dem geräumigen Vestibül kömmt.

3) Das grofse Armenspital, *Albergo dei Poveri*, wahrscheinlich von *Simone Cantoni*, der damals den herzoglichen Palast baute, ist eine der gröfsten und kostbarsten Anlagen der Art; es wurde 1650 auf Kosten der Genueser erbauet, fafst 2200 Arme, und bildet zugleich eine Correctionsanstalt, worin man den Verbrechern Arbeit und Verdienst giebt. Bey meiner Anwesenheit waren darin 1000 weibliche und 400 männliche Personen. Dieses Gebäude ist nach zwey Seiten 498′ und nach den zwey andern 450′ lang, hat vier Höfe, vier Pavillons und zwey grofse und zwey kleine Risalits. Die Kirche liegt in der Mitte der Höfe. Aufser den Risalits sind die Façaden einfach; die Säle, so wie die Portiken der Höfe haben Kreuzgewölbe; die Treppen bestehn aus Marmor und die Vestibüls sind grofsartig. Das Gebäude besteht aus Ziegeln und hat eine grofse Freytreppe vor dem Hauptrisalit.

4) Der Palast *Mare Girolamo* hat eine schöne Façade, zwischen den grofsen Kragsteinen Fenster, und einen kleinen aber geschmackvollen Hof. 5) Der Palast *Jacobo Brignole*, mit einem schönen Vestibül und einem höher liegenden, aus achtzehn mit Bögen überwölbten toscanischen Säulen bestehenden Hof verdient schon dieser zwey Stücke wegen zum neuitalischen Styl gezählt zu werden. 6) Der Palast *Brignole Rosso* hat einen schönen, mit zwölf toscanischen überwölbten Säulen, deren Bögen die oberen Stockwerke tragen, umringten Hof; sein Vestibül besteht aus solchen Pilastern. 7) Der kleine Palast *Brignole* hat in der Mitte seines Vestibüls in zwey Reihen sechs toscanische Säulen und eine schöne Treppe. Seine Façade ist einfach, sein Kranzgesimse trefflich profilirt; nur wäre zu wünschen, dafs an jener nicht zwey Cariatiden, aus Pilastern hervorgehend, angebracht wären.

8) Der herzogliche Palast, worin ehemals der Doge wohnte, und der gegenwärtig vom Gouverneur eingenommen wird, ist eines der gröfsten Gebäude *Genua's* und von dem Baumeister *Simone Cantoni*: er hat eines der gröfsten Vestibüls Italiens, das auf jeder Seite mit einem von zwölf Säulen umringten Hof endigt und überdies noch acht Säulen hat. Nach demselben führt eine grofse, vor dem Gebäude liegende Freytreppe, und von demselben die Treppe zum ersten Stock. Im untern Stock stehen vier Paar dorische Dreyviertelsäulen im Risalit und auf jeder Seite zwey Paar dergleichen. In der Bel-etage sind acht Paar jonische Halbsäulen angebracht und das obere Stockwerk hat eine Gallerie. Höchst merkwürdig ist der grofse, 52′ hohe, 48′ breite und 115′ lange Saal, an dessen Wänden corinthische Marmorpilaster stehn, dessen Ziegelgewölbe reich mit Stuccoarbeiten und Gemählden geschmückt ist, und worüber sich noch ein zweytes Gewölbe erhebt. An diesen Saal stöfst ein zweyter, 37′ breiter und 50′ hoher corinthischer Saal. Ueber die Deckengewölbe beyder Säle sind noch 1′ 7″ 6‴ breite, auf 3′ Abstand gemauerte und vermittelst einzelner Schiefersteine verbundene Rippen, die in der Mitte 6′ über das Deckengewölbe hervorstehn, angebracht. Indem dieselben nun ihrer gröfsern Radien wegen auf die Seitenmauern der Deckengewölbe drücken, vermehren sie die Stärke der Widerlager dieser Gewölbe und haben wegen ihrer höhern Wölbung die Belegung mit grofsen Schieferplatten, die von der einen Rippe bis zur andern hinüberreichen, zugelassen. Dies ist also eine vortreffliche und nachahmungswerthe Construction. Leider ist dieses Gebäude mit einer davor stehenden schlecht gebauten Caserne von der Strafse her verdeckt; die Republik hatte ehemals die Absicht, diese Caserne wegzubrechen und an den Palast zwey Flügel anzubauen.

9) Der P. *Durazzo Marcello* in der Strafse *Balbi* ist von den Architecten *Pietro Francesco Cantone* und *Giovanni Andrea Falcone*, mit Ausnahme der Marmortreppen, die von dem Ritter *Carlo Fontana* sind, erbauet; er hat ein von acht toscanischen überwölbten Säulen und sechs pilastrirten Pfeilern unterstütztes Vestibül. Dies Gebäude ist gleichfalls im neuitalischen Styl, und in den Gemächern der Bel-etage findet der Kenner wahre Befriedigung.

10) Der Palast *Balbi* ist von *Bartolommeo Bianco* in der Mitte des XVII. Jahrh. im neuitalischen Styl einfach angelegt; vorzüglich sind seine Flügelgebäude einfach; aber dennoch ist derselbe mit einem prächtigen Säulenvestibül und einer schönen Marmortreppe versehen; nur die Façade ist etwas mit Pilastern und Fenstergiebeln beladen; das Kranzgesimse aber ist grofsartig und hat, zwischen seinen Kragsteinen, Fenster. Das Innere enthält in mehrern Zimmern eine schätzbare Gemähldesammlung, von *Vandyk*, *Rubens*, *Tintoret*, *Holbein* und andern Meistern. 11) Das Haus *Brignole*, so klein es auch ist, hat doch eine grofse Treppe und ein schönes Vestibül. 12) Der Palast *Negroni* hat ein schönes Vestibül, einen schönen Hof mit doppelten Säulenarkaden, und unten so wie oben zwölf Säulen; der 7′ breite Porticus hat Kreuzgewölbe. 13) Der P. *Lomellino* hat eine einfache Façade und einen

schönen Hof, von zwölf toscanischen Säulen umringt, welche mit Bögen verbunden sind und Kreuzgewölbe tragen. 14) Der P. *Carrega* ist zwar mit Fenstergiebeln und canelürten Pilastern überladen, hat aber ein schönes Kranzgesimse und zwischen den grofsen Kragsteinen viereckige Fenster. Zwey Vestibüls, wovon das eine an der Decke Frescogemählde aufweiset, ein aus weifsem Marmor bestehender Balcon, und ein reicher 28′ hoher Saal von 35′ Länge und 58′ Tiefe, verschönern diesen Palast. 15) Der P. *Balbi Piovera* mit seinem schönen Säulenhofe, seinen marmornen Altanen, seiner einfachen Façade und seinem grofsartigen Vestibül ist der Aufmerksamkeit der Baukundigen werth. 16) Der P. *Doria* hat einen überaus schönen Säulenhof von zwölf toscanischen, mit Bögen überwölbten Marmorsäulen.

17) Da von dem Baumeister *Pujet*, geb. 1622 † 1694, in Italien nur allein die Kirche *dell' Annunziazione* zu *Genua* nach seinen Zeichnungen ausgeführt ist, so mag diese hier angeführt werden; sie ist dreyschiffig und hat Seitencappellen (S. Tab. 76. den Grundrifs und Querdurchschnitt). Das mittlere Schiff ist, zwischen den 3′ starken, canelürten, aus röthlichem Stuccomarmor, im Innern aus Ziegeln bestehenden corinthischen Säulen, 32′ weit und 67′ hoch. Die Façade ist unvollendet und hat auf beyden Seiten mit Kuppeln gedeckte Glockenthürme. 18) Der P. *Cambiaso*, im XVIII. Jahrh. von *Lemoine* erbauet, enthält im *Rez-de-chaussée* die öffentlichen Bäder und in der Bel-etage eine schätzbare Gemähldesammlung. Sein Kranzgesimse ist schön, aber die Façade zu bunt.

19) *Andrea Tagliafico* hat am Ende des XVIII. Jahrh. im Palast *Durazzo* die merkwürdige Treppe, das Landhaus *Durazzo* zu *Fassole*, jenes des H. *Doria* zu *Pierre d'Arena*, so wie des H. *Serra* mit der grofsen Treppe zu *Cornigliano*, erbauet.

20) *Giovanni Battista Cervetti*, Director der Bauakademie, entwarf im XIX. Jahrh. die Zeichnungen des Landhauses des H. *Cambiaggio* zu *Garbo* ohnweit *Genua*.

21) *Barbarino*, jetzt lebender Architect der Stadt *Genua*, hat die Façade an der Kirche *S. Ciro*, das Altar in *Madonna del Remedio* und in der Capelle *del Sacramento* des Doms, den Saal in dem Palaste *Mari*, das Landhaus des H. *de Franchi* zu *S. Lucca*, und verschiedene andere Anlagen gemacht, auch das Pflaster der Stadt sehr verbessert, indem er den Fugen der Platten, Ziegel und Kiesel eine schiefe Richtung geben liefs.

Die grofsen Wohngebäude *Genuas* anbetreffend, so bemerken wir im Allgemeinen Folgendes: *a*) Das Erdgeschofs ist gewöhnlich gewölbt. *b*) Beym Eintritt in dieselben findet man ein grofses offnes Vestibül (Vorhaus), von dem eine marmorne Treppe, theils mit Bildsäulen, theils mit Säulen besetzt, oder an deren Seiten Pilaster stehen, und die gleichwie das Vestibül überwölbt ist, zum Säulengang führt. *c*) Da die Thüren der Paläste des Abends offen stehen, und jene Treppen mit grofsen Lüstern beleuchtet sind, so macht dies von der Strafse aus eine um so schönere Wirkung, als gleich hinter dem ersten Treppenabsatz der mit Säulenarkaden umringte höhere Hof liegt, von dem also noch im Halbdunkel etwas erscheint. Dieser Gebrauch ist wahrhaft liberal und zeugt für die

gute Polizey der Stadt. In andern Städten, als z. B. in *Mayland* und *Verona*, hingegen haben die grofsen Wohngebäude ein kleines Vestibül, das gegen den Hof zu immer durch ein grofses Thor, oberhalb demselben noch offnen Raum lassend, verschlossen ist, so dafs jeder Fremde durch das Zimmer des Hausmeisters gehen mufs. Die Palasthöfe *Genua's* sind, wie gesagt, mit Säulen umringt, und gröfstentheils mit toscanischen, zuweilen stehn auch im ersten Stock jonische; auf den meisten ist über das Capitäl eine architrabirte Cornische angebracht, die nur wenig über dasselbe vortritt, und worauf die halbkreisförmigen Gewölbe gesprengt sind; bey andern hingegen sind die Bögen gleich auf das Capitäl gesetzt, was eine schönere Wirkung macht. *d*) Die entweder mit Kreuzgewölben oder mit kleinen Kuppelgewölben bedeckten Gänge, zwischen den Säulen und der Mauer des Hauses hinlaufend, sind sorgfältig mit einem kleinen Abhange gepflastert, so dafs das Wasser, was etwa vom Schlagregen einfällt, nach dem gegen der Mitte zu gesenkten Hofe abläuft. Oefters sind die Decken dieser Treppen, Gänge und Vestibüls mit reichen Stuccoarbeiten oder Frescogemählden verziert. Von dem Podest der anfänglich erwähnten Treppe, oder auch wohl von jenen Seitengängen ab führen grofse marmorne Stiegen zum ersten Stockwerk. *e*) Das Erdgeschofs und die Bel-etage sind 16 bis 18′ hoch, die Zimmer von mittlerer Gröfse; Säle gehen zuweilen durch zwey Stochwerke, Marmorne auf zierlich gearbeiteten Kragsteinen ruhende Balcons sind häufig sowohl vor den mittlern, als auch den andern Fenstern der Bel-etage, die 4 bis 5′ Lichtweite haben, angebracht. Bey einigen Palästen tritt man aus der Bel-etage auf grofse Altanen, die von einem Säulenporticus getragen werden und auf denen im Sommer die schönsten Gewächse stehn; sie sind mit grofsen Schieferplatten belegt. Die innere Distribution dieser Gebäude ist für die häusliche Bequemlichkeit besser als in den Palästen zu *Rom*, *Florenz* und *Venedig;* in denselben sind aber weder Pferdeställe noch Remisen angebracht; sie sind um so entbehrlicher in einem Wohnhause dieser Stadt, weil darin nur einige Gassen befahren werden können, daher sie in abgelegenen kleinen Häusern angelegt sind. *f)* Im Allgemeinen sind die Façaden im neuitalischen Styl, haben schöne und kraftvolle Kranzgesimse, und sind gröfstentheils von weifsem Marmor oder von gelblichem Muschelkalkstein, das bäurische Werk aber von gräulichem Schieferstein. *g*) Die Fufsböden bestehen, wie fast in allen Städten Italiens, aus dem sogenannten venezianischen Estrich, die Treppen so wie die Säulen gröfstentheils aus Marmor, die letztern auch wohl aus Granit.

Es verdient noch angemerkt zu werden, dafs die beyden über den *Torrente Bisogno* angelegten steinernen Brücken eingestürzt sind. Die untere Brücke *Pontepila* bestand aus drey Bögen, wovon unterm 25. Oct. 1822 zwey einstürzten; von der *Ponte S. Agate* stehn noch neun Bögen, fünf sind davon eingestürzt. Diese Brücken waren äufserst mangelhaft, und könnten füglich durch *eine* zweckmäfsige ersetzt werden.

§. 145. Im XVI. Jahrh. zeichnete sich *Giacomo Barozzi* von *Vignola* (geb. 1507 † 1573) unter dem Namen *Vignola*, vorzüglich durch seine theoretischen und practischen Kenntnisse bekannt, aus. Nach Vollendung seiner Studien beschäftigte er sich in *Rom* mit Ausmessung einiger antiken Gebäude, reiste nach Frankreich und entwarf nach seiner Rückkehr den Plan der Façade von *S. Petronio* zu *Bologna*, und als derselbe nicht ausgeführt wurde, unternahm er den Bau eines Wohnhauses für den Grafen *Isolani* daselbst, welches man mir jedoch nicht zeigen konnte. Zu seinen bedeutendsten Werken gehört *Madonna degli Angeli* bey *Assisi*, (S. Tab. 66. den Grundrifs); sie ist dreyschiffig und hat ein langes abgerundetes Chor. Ihr mittleres Schiff ist etwa 60′ hoch, ihre Seitenschiffe acht und dreyfsig. Längs dem Dache läuft aufserhalb das dorische Gebälk um die von Ziegeln erbaute Kirche; in diesem sind in den Zwischenfeldern der Triglyphen Fenster angebracht. Die Kuppel, unter welcher bey *a* ein kleines etwa 15′ hohes Capellchen im neugriechischen Styl, wahrscheinlich aus einer alten Kirche genommen, steht, hat einen hohen nach aufsen an seinen Ecken mit Pilastern versehenen Tambur. An ihrer linken Seite erhebt sich ein Thurm; der rechtseitige ist nicht aufgeführt.

Das der Kirche gegenüber stehende schöne Gebäude, dessen erstes Stockwerk auf einem von Säulen unterstützten Bogengange ruht, ist wahrscheinlich auch von diesem Baumeister. In *Piacenza* schreibt man ihm den Bau der schönen Kirche *Maria di Campagna* (S. Tab. 76. den Grundrifs) zu. Ihre 27′ weite Kuppel hat an ihrem Tambur sowohl im Innern als Aeufsern eine Säulengallerie und erhebt sich über die Mitte des dem Eingange nahe liegenden Kreuzarmes. Sowohl die Lage des letztern als der erstern ist ganz ungewöhnlich, denn sie findet bey den übrigen Kirchen in der Nähe des Chors statt; ich vermuthe daher, dafs *Vignola* einen Umbau mit einer ältern Kirche vorgenommen hat. Er erhielt dann zum Entwurf des grofsen herzoglichen Palastes dieser Stadt den Auftrag, dessen Ausführung seinem Sohn *Hyacinth* anvertraut wurde. Daselbst ist auch die Kirche *S. Agostino* mit ihren schönen Thüren von *Vignola*: in ein Militärmagazin umgewandelt, war mir der Eintritt wegen der Abwesenheit des inspicirenden Officiers versagt. Von ihm sind ferner die Kirchen *S. Mazano*, *S. Oreste* und eine Capelle in *S. Francesco* zu *Perugia*.

Zum zweytenmal nach *Rom* zurückgekehrt, ward *Vignola* von *Vasari* dem Papste *Julius III.* vorgestellt, um dessen zur *Villa di Papa Giulio* gemachten Plan auszuführen. Auf diese Weise war sein Glück als Baumeister gemacht, und von dem an ist von ihm 1) der Palast *Mattei Paganica*, mit seinem schönen toscanischen Säulenhofe, 2) das Wohnhaus für die Familie *Grimani*, in der Strafse *Felice*, mit dem trefflichen Vestibül, 3) die nicht weit von *Ponte Molle* gelegene Kirche *St. Andrea*, (S. Tab. 50.) mit ihrer schönen Kuppel und einfachen Thüre, 4) die jonische Ordnung an der Façade des Palastes *Farnese* gegen die Strafse *Giulia*, so wie 5) nach Einigen das Thor *del Popolo*, nach Andern von *Michelangelo* aufge-

führt. Der Papst ernannte ihn endlich zum Baumeister von *S. Peter*, woran die gröſsten Capellen und Nebenkuppeln von ihm angelegt sind.

Von 1550 bis 1560 bewerkstelligte *Vignola* unter *Paul III.* die Anlage der *Villa Farnesiana*, welche an die *Via Sacra* gränzt und einen Theil der ehemaligen Kaiserpaläste einnimmt*). Die von *Rainaldi* hinzugefügten kleinen *Pavillons* sind aber weder der Lage, noch dem Character dieser, groſse Erinnerungen an sich knüpfenden *Villa* würdig.

Die Jesuiten scheinen jedoch leider auf *Vignolas* Geschmack, bey Anlag der Kirche *Gesù*, die (Tab. 50.) ein lateinisches Kreuz bildet, deren Länge 216′, und deren Breite 104′ beträgt, Einfluſs gehabt zu haben; denn sowohl die mit corinthischen Pilastern von Travertin angelegte Façade, als auch die aus Holzwerk mit Stucco überzogene Decke, und die mit dem römischen Capitäl versehenen und mit Bögen zusammenhangenden Pilaster des Hauptschiffes, gehören zum verdorbenen italischen Styl. Doch dies mögen Anordnungen seines Nachfolgers im Bau, der ihn 1575 vollendete, seyn.

In *Rom* sind noch von *Vignola:* das Oratorium in *S. Marcello:* die Capelle *Aricci* in der Kirche *de' Fornari*, und das Grabmahl des Cardinals *Farnese* in *Giovanni Laterano.* Auſserhalb *Rom* hat dieser tüchtige Baumeister auch die *Villa Lanti*, bey *Bagnaja*, einem Dörfchen 3 Meilen von *Viterbo*, gegen 1564 angefangen. Diese *Villa* erhebt sich auf dem Abhang eines Hügels terrassenförmig, gewährt somit einen theatralischen Anblick, und ist mit einer Cascade, Fontainen, Bassins, und Portiken geschmückt. Die Gebäude, besonders die zwey Pavillons, sind mit ihren darauf stehenden Belvederen im neuitalischen Styl.

Vignola's gröſstes Gebäude ist der Palast *Caprarola*, 30 Miglien von *Rom* gegen *Viterbo*, den er für den Cardinal *Alexander Farnese* auf einem Hügel erbaute. Dessen Grundriſs bildet ein regelmäſsiges, mit Courtine, Flanken und Facen versehenes Fünfeck, gleicht also einer Festung. Der Hof hat eine runde Form. Vor demselben liegen zwey Nebengebäude, wovon das eine die Stallungen und Remisen, das andere die Wohnungen für die Dienerschaft, enthält. Zwischen diesen und dem Palast liegt der groſse Hof, eine Terrasse bildend, wozu man auf den zwischen den Nebengebäuden gelegenen ovalen Treppen, und dann auf einer groſsen Treppe zu dem, drey Stockwerke hohen Palast emporsteigt. Dieses Gebäude ist, mit Ausnahme der sonderbaren, wahrscheinlich vom Bauherrn vorgeschriebenen Form, im neuitalischen Styl. Diese Form des Gebäudes würde unsern Bedürfnissen eben so wenig, als die vielen offenen Portiken und Vestibüls unserm Clima entsprechen, und wir werden eine andere Eintheilung unserer Landsitze anordnen müssen als die italischen Baumeister bey ihrem Clima und der Lebensweise der Italiener. Diese Betrachtung werden einsichtsvolle Baumeister stets vor Augen haben.

Den Plan des herzoglichen Palastes zu *Parma* hat man diesem Architecten gleichfalls zugeschrieben, aber weder Eintheilung noch Façade entsprechen dem bes-

*) Auf dem Plan des *Forums* Tab. 50. ist ihre Lage angegeben.

sern Geschmack desselben. Gegenwärtig wird in diesem Palast ein geschmackvolles Kunstmuseum errichtet, das auch die Antiken der entdeckten altrömischen Stadt *Veleja* einnehmen wird *).

§. 146. *Zu* den vielseitig gebildeten Baumeistern des XVI. Jahrh. gehört allerdings *Giorgio Vasari*, wie sein Werk *delle vite de' più eccellenti pittori, scultori ed architetti* beweiset. Derselbe erblickte 1512 das Licht der Welt zu *Arezzo* und starb 1574. Seine Gebäude sind gröfstentheils im neuitalischen Styl und einer aufmerksamen Beachtung der durch Italien reisenden Baukundigen werth. In *Rom* ist von ihm die obenerwähnte von *Barozzi* ausgeführte *Villa*, gegenwärtig unter der Benennung *Vigna Giulio* bekannt, weil ihre Anlage in Weinrebenpflanzungen umgewandelt ist. Das beym Eintritt liegende *Casino* hat ein schönes Vestibül und nach dem Garten zu den aus acht jonischen, halbkreisförmig gestellten Säulen bestehenden Porticus, aus dem man in den grofsen Hof gelangt, dessen geradlinigte Seiten von Halbsäulen, Pilastern und Nischen gebildet sind. Von diesem führen sieben Stufen zu einer Art offener Halle, die nach dem grofsen Hofe zu Halbsäulen und Pilaster, nach dem tiefer liegenden mit einer Grotte endigenden Hofe aber vier jonische mit Bögen überwölbte Säulen aufweiset. Aus dieser Halle führt nach jeder Seite eine Treppe in den zweyten Hof hinab, woran eine Grotte liegt, und rückwärts demselben steht ein kleiner nach einer Seite offener Pavillon.

Der grofsherzogliche Palast und die Kirche *de' Cavalieri di S. Stefano* zu *Pisa* scheinen seine ersten Gebäude gewesen zu seyn, denn sie sind leider im verdorbenen italischen Styl. Besser ist seine auf d. S. 355. beschriebene Kirche *M. dell' Umiltà* zu *Pistoja*.

Die Bogengänge (*Loggie*) am Marktplatze zu *Arezzo*, von ein und zwanzig Bögen zu 35' Höhe und 14' Breite, deren 5' starke Pfeiler auf 12' Abstand stehen, legte *Vasari* 1570 bis 1573 (vier und sechzig Jahre, nachdem *Arezzo* zum Gebiet von *Florenz* gekommen war) auf Kosten einiger Familien an; ihr Erdgeschofs enthält Kaufmannsläden. Auf dem Platze davor hat die Stadt dem jetzt regierenden Grofsherzog eine aus carrarischem Marmor bestehende Bildsäule errichten lassen.

In *Arezzo* ist von *Vasari* auch die Abtey *di Monte Casino*, von Sandstein **). Ihre Kirche (Tab. 74.) hat in ihrem mittlern Schiffe acht Säulen. An ihrer Seite

*) Wir ergreifen hier die Gelegenheit, zu bemerken: dafs nach den Gebäuden *Parma's* zu urtheilen, der verdorbene italische Baustyl auch darin Eingang gefunden hat. In diesem Styl ist die Kirche *Maria della Vittoria* angelegt 1524 von *Martino Zaccagni*, deren Deckengemählde von *Parmeggianino* sehenswerth sind. Ferner sind im verdorbenen italischen Styl: *S. Pietro* und *Madonna della Steccata*, so wie *S. Rocco* und *S. Bartolommeo*, und endlich die Kirche der Capuziner, worin das Grabmahl des *Alexander Farnese*, und die Gemählde von *Guercino* und *Correggio* die Aufmerksamkeit des Kenners verdienen.

**) Bey *Arezzo* brechen zweyerley Gattungen von diesem Stein, der gelbliche und der aschgraue. Der erstere saugt zuweilen Feuchtigkeit ein, zerfällt daher an der Luft, welches man auch an dieser Abtey und da, wo er am Dom gebraucht ist, zu bemerken Gelegenheit hat. Der letztere widersteht aller Witterung.

liegt der von dreyſsig, auf 1′ 4″ starken Säulen liegenden Bögen umgebene Hof, und rechterhand ein zweyter Säulenhof, vor dem ein auf Säulen ruhendes Schirmdach angebracht ist. An diese Höfe stoſsen die Gebäude der Abtey oder des Convents.

Auf der, S. 239. beschriebenen Kirche *Maria della Pieve* dieser Stadt hat *Vasari* die Kuppel angelegt und den ehemals in ihrer Mitte gestandenen Hochaltar in die Abside gestellt.

Vasari hat ferner ½ Stunde auſserhalb *Arezzo* die auf Tab. 51. Fig 9. 10. 11. und 12. gezeichnete Kirche *del Carmine* mit ihrem schönen Porticus im neuitalischen Styl erbauet; sie macht auch, aus der Ferne angesehen, eine treffliche Wirkung.

Cosimo I. faſste den vortrefflichen Entschluſs: mit dem alten Palaste zu *Florenz* ein Gebäude zu verbinden, worin die sämmtlichen Regierungsbehörden ihre Geschäfte verrichten sollten, wozu denn auch jener Palast bestimmt war. Er beauftragte mit dem Entwurf des Plans unsern Baumeister, genehmigte die Ausführung und lieſs den Bau 1561 anfangen, der jedoch bey Lebzeiten *Vasaris* nicht mehr vollendet wurde. Dieses Gebäude heiſst die *Ufficien* *): es besteht aus zwey langen Flügeln, — die sich, auf 60′ Abstand, auſser dem Erdgeschoſs in zwey Stockwerken erheben, — und aus der gegen den *Arno* zu liegenden Halle *bc*, in der Mitte die Durchfahrt für Wägen bildend. Das Erdgeschoſs dieser beyden Flügel besteht vorne aus einem offenen Bogengang, vor welchem zwey toscanische Säulen und zwey pilastrirte Pfeiler, die gegen den 60′ breiten Platz mit einer Nische versehen sind, abwechseln. Die Durchfahrt hat, sowohl innerhalb als nach dem *Arno*, zwey paar gekoppelte toscanische Säulen, und an jeder Seite eine Säule vor dem einen Pfeiler, und endlich beschlieſst ein pilastrirter Pfeiler diesen Querbau. Ueber die mittlern zwey Säulen und jenen Pfeiler sind Bögen gesprengt. Auf den übrigen Säulen und den Pfeilern, so wie auch auf den Säulen und Pfeilern der beyden Flügelgebäude ruht das mit Zahnschnitten versehene geradlinigte Gebälk **). Die 25′ hohen und 3′ starken Säulen, so wie auch die Glieder und Einfassungen der Thüren und Fenster bestehen aus dem festen Sandstein, eine Art von Grauwacke, den man *Pietra Serena* nennt, und bey *Fiesole* bricht. An die zwey offenen Bogengänge stoſsen, im Erdgeschoſs, die Boutiquen. Das darauf folgende Halbgeschoſs enthält Wohnungen, das zweyte, 20′ hohe Stockwerk bildet die Bibliothek, und das obere die Gallerie oder das Kunstmuseum. Dieses letztere Local ist mit Kunstwerken der Plastik, Mahlerey und andern Kunstgegenständen angefüllt; es communicirt vermittels des auf Tab. 67. sowohl in der Perspective der *Loggia Lanzi*, als in dem Grundriſs

*) Von diesem Gebäude sind auf Tab. 67. die Grundrisse und auf Tab. 76. die Aufrisse abgebildet.

**) *Vasari* in seinem Werke T. I. pag. LXXXI. benennt diese Anlagen nach dorischer Ordnung und erwähnt in dem dritten Capitel auch nichts von der toscanischen. Säulen aber, die, wie diese, das sogenannte toscanische Capitäl, die attische Base und das jonische Gebälk mit Zahnschnitten haben, kann man nicht zur dorischen Ordnung, die wir jetzt aus den sorgfältigen Aufnahmen griechischer Monumente genau kennen, zählen.

mit *G* bezeichneten Ganges mit dem alten Palast, und wenn man beyde Abbildungen miteinander vergleicht, so erkennt man die Lage des alten Palastes, der *Loggia Lanzi* und der Uffizien.

Bey diesem letztern Gebäude finde ich noch zu bemerken, daſs das obere, aus toscanischen Pfeilern, und groſsen Oeffnungen (jetzt Fenstern) dazwischen, bestehende Stockwerk der beyden Flügel erst nach 1722, also nach *Vasaris* Tode aufgeführt ist; denn in den *Studii d'Architettura Civile* von *Ruggieri, T. I.* 1722, ist dasselbe nicht in den Aufrissen dieser Uffizien abgebildet.

Welcher Construction sich *Vasari* bey Legung des Architrabs auf die ziemlich weiten Intercolumnien dieses Gebäudes bediente, ist im ersten Bande seiner *Opere*, S. LXXXII. (Ausgabe 1822), angegeben.

Die Kunstfreunde haben diesem Baumeister viel zu verdanken, denn sein oben angeführtes Werk ist noch immer die Quelle, woraus sie für die Kunstgeschichte schöpfen. Als Baumeister verdient derselbe unsere Achtung, wenn gleich schon das Sinken des architectonischen Geschmacks auch an seinen Gebäuden bemerkbar ist.

§. 147. In *Florenz* erhielt sich im XVI. Jahrh. der n. i. Styl auch bey kleineren Anlagen: dies beweiset unter andern die daselbst von *Bernardo Tasso* erbaute, auf Tab. 53. Fig. XII. *a.* und *b.* abgebildete *Markthalle.* Sie besteht aus zwanzig 2′, 7″ starken und 23′, 3″ hohen Säulen und acht Pfeilern, und ruht auf vier Stuffen. Jeder Säulenschaft besteht aus einem Block grauen Sandsteins von *Fiesole*, und die der *Loggia* zustehenden Säulen haben das römische Capitäl.

In einer andern Gegend dieser Stadt steht die schöne Fischhalle Tab. 53. Fig. XIV.; sie hat zwölf Pfeiler und acht toscanische Säulen, ist einfach, geschmackvoll, steht aber auf einem schmutzigen und engen, mit Fleischbuden besetzten Platz.

Von diesem Baumeister ist auch die sonderbare Thüre an *S. Romolo*, deren Schäfte auf einer Art jonischen Capitäls ruhen, und man sollte fast zweifeln, daſs sie von ihm, der jene schöne Halle anlegte, sey!

§. 148. Mehrere Baumeister dieser Zeit waren bemüht, die antiken Gebäude auszumessen: zu diesen gehört auch *Pirro Ligorio*, ein Neapolitaner, der 1580 starb. Er war unter *Paul IV.* Architect der *Peterskirche.*

Nach seinen Zeichnungen ist das *Casino del Papa* oder die *Villa Pia*, auf der rückwärts dem groſsen Hofe des *Belvedere* gelegenen Anhöhe unter *Paul IV.* angefangen und unter *Pius IV.* vollendet. Sie ist zum Theil das Resultat des Studiums der Baudenkmahle des Alterthums. Das Bassin, an dem eine, an jeder langen Seite von vier Säulen und Bögen gebildete offene Loge liegt, ist mit antiken Statuen, Vasen und springenden Wasserstrahlen umgeben. Die Loggia steht auf einem Unterbau, in dessen Mitte eine Nische, worin die Bildsäule der *Roma* thront, und an deren Seiten zwey, Amphoren tragende Cariatiden stehen. Dies Gebäude hat sowohl rückwärts als vorwärts vier toscanische Säulen. An dem hinter ihm liegenden ellyptischen Hofe stehn, nach den zwey Seiten des groſsen Durchmessers, Triumphbögen, und dieser Hof

ist von einer vier Kreisstücke bildenden Mauer, mit Ausnahme von vier Oeffnungen, eingeschlossen; dessen Mitte wird von einer Cascade eingenommen. Nach der obern Fläche des Gartens, womit das erste Stock des an diesen Hof stossenden Casinogebäudes in *einem* Horizont liegt, führen, zur Seite des zuerst erwähnten Bassins, zwey Treppen hinauf.

Das eigentliche *Casino* fängt am Hintergrunde des ellyptischen Hofes mit einem vorne offenen und rückwärts mit einer Mauer geschlossenen Vestibül an. In der vorderen Seite desselben stehn vier toscanische Säulen und an dieses Vestibül stöfst der Hauptsaal, und an diesen ein Gemach, zu dessen linker Seite ein kleineres liegt, und zu dessen rechter eine Treppe zum oberen Stock, das sogenannte Belvedere bildend, führt.

Man glaubt, dafs auch der schöne Palast *Lancellotti* nach *Ligorio's* Zeichnung sey. Er hat in der Bel-etage eilf Fenster von 3′, 4″ Weite und 6 bis 9′ Abstand. Das $\frac{1}{19}$ der Façadenhöhe betragende Kranzgesimse besteht fast ganz aus einer grofsen Hohlkehle, gleicht also der ägyptischen Cornische. Die schönen geradlinigten und kraftvollen Gesimse der Fenster massiren indessen die Façade schön. Auch dieses Gebäude zeigt, wie wichtig die grofsen Horizontallinien und die bedeutenden Ausladungen der Fenstergesimse sind.

Ligorio trat endlich als Ingenieur in die Dienste des Herzogs von *Ferrara*, wo er die Dämme am *Po* ausbesserte.

§. 149. Wir kommen jetzt zu den Werken eines der berühmtesten Baumeister des XVI. Jahrhunderts, der vorzüglich viel zur Verbesserung der grofsen, dem Vergnügen gewidmeten Landgebäude beygetragen, und besonders in England einige Nachahmer gefunden hat. Es ist *Andrea Palladio* (geb. 1508 † 1580) aus *Vicenza*. Derselbe studirte in seiner Jugend vorzüglich den *Vitruv*, so wie des *Alberti* Schriften, und während der Zeit als ihn sein Wohlthäter *Trissino* dreymal nach *Rom* nahm, mafs er viele antike Gebäude aus. In dieser Stadt schreibt man ihm das Oratorium *S. Caterina* (Tab. 25. und I. Bd. S. 576) zu. Sein Beschützer trug ihm auf, das Landhaus *Trissino* zu *Cricoli*, einer Villa im Vicentinischen, zu verschönern. In seinem neun und zwanzigsten Jahr fieng er den öffentlichen Palast zu *Udine*, genannt *il Castello*, an, und zwey Jahre später, als der Magistrat zu *Vicenza* die Wiederherstellung der sogenannten Basilica oder des Rathhauses von drey Architecten entwerfen liefs, erhielt sein Plan den Vorzug*). Es sollte nach drey Seiten mit einem Porticus aus festem Stein umgeben werden: die Säulen und Pfeiler bestehen aus Marmor, die Mauern aus Ziegeln. Die Länge der gröfsten Seite beträgt 395′ vicentiner Maafs. Von zehn ihrer Hauptpfeiler erhielten die Eckpfeiler drey Halbsäulen, die mittlern acht Pfeiler ein jeder eine Halbsäule, gleichfalls von dorischer Ordnung; zwischen je zwey Pfeilern stehen vier gekoppelte toscanische kleine Säulen, von denen bis zu den kleinen Pilastern der Hauptpfeiler ein Gebälk hinüber liegt. Ueber

*) Er ist auf Tab. 67. nach der besten Aufnahme und dem von mir angenommenen Normal-Maafsstab abgebildet.

diese vier Säulen ist ein Bogen gesprengt, der beynahe bis zum Architrab der dorischen Ordnung reicht. Das darüber stehende Stockwerk ist von jonischer Ordnung, auf eben diese Art; über dessen Halbsäulen stehen Statuen auf Sokeln, zwischen denen ein ballustrirtes Geländer angebracht ist. Ueber die mittleren acht Säulen erhebt sich eine Attike mit runden Fenstern, worauf das Bohlendach ruht. Bey diesem mit Bley gedeckten Dache stehen die Rippen auf 9 bis 10′ Abstand. Der grofse Bogengang um das Gebäude ist mit Kreuzgewölben bedeckt. Auf der Seite nach dem Gefängnifsthurm zu steht das Gebäude auf einem 8′ hohen Unterbau, über den man auf einer Treppe zum Erdgeschofs und zum Hauptdurchgange hinaufsteigt. An der einen schmalen Seite, woran noch die Façade fehlt, befindet sich der alte schiefe und schmale, von Ziegeln aufgeführte Thurm, der einen Bestandtheil des ehemaligen alten Rathhauses ausmachte; dessen Fenster sind mit Spitzbögen geschlossen.

Von nun an wurde *Palladio* berühmt. Bey *Malcontenta* baute derselbe in der Mitte des XVI. Jahrh. ein Landhaus für *Foscari*, und zu *Vicenza* den Palast für den Grafen *Adriano Tiene*. Letzterer hat unten corinthische, im obern Stock Halbsäulen mit römischem Capitäl nebst ihrem Gebälk, und darüber eine Attike als Halbgeschofs. Die Fenster jenes Stockwerkes sind von unten nach oben verjüngt, und abwechselnd mit dreyeckigen und kreisförmigen Giebeln bedeckt. Dieses Gebäude ist also zur Nachahmung nicht geeignet. Zu *Feltre* führte *Palladio* den ersten Stock des Rathhauses auf, und zu *Bassano* ein Thor.

Zu *Venedig* sind folgende Gebäude von ihm: 1) die Kirche und das Kloster *S. Giorgio Maggiore* auf der Insel *Giudecca* 1556, deren Inneres 1579 vollendet wurde. Die erste auf dieser Stelle angelegte Kirche hatte drey Schiffe, und davon steht noch an der Seite des jetzigen Chors der alte von Ziegeln aufgeführte Glockenthurm, woran die Sacristey liegt*). *Palladio* gab seiner Anlage die Form des lateinischen Kreuzes mit einem begiebelten, aus vier Halbsäulen bestehenden Vorsprung. Die Kreuzarme sind abgerundet, und in der Mitte erhebt sich eine Kuppel.

Die an der Façade mit dem römischen Capitäl bedeckten vier Dreyviertelsäulen sind 5′ stark und 54′ hoch, stehen auf hohen Piedestalen, und werden gleichsam von den Gesimsen der niedriger liegenden Pilasterordnung durchschnitten; überhaupt ist diese Façade keineswegs als Muster anzuführen, und man ist genöthigt, dieselbe zum vermischten neuital. und verdorb. ital. Styl zu classificiren.

Zu *Palladio's* vorzüglichen Werken kann das, jedoch nicht mehr vollständig bestehende Convent *della Carità zu Venedig* gezählt werden**), woran die ehemalige, aber nicht von ihm angelegte, an ihrer Façade Spitzbögen aufweisende Kirche, gegenwärtig Säle der Akademie der Künste bildend, steht. Das Convent bestand 1) aus dem Atrium *a c d*, dessen acht Säulen von der römischen Ordnung 3′, 8″, 3‴ stark,

*) Man sehe auf Tab. 24. die Schauseite und auf Tab. 74. den Grundrifs.

**) Man sehe auf Tab. 71. den Grundrifs in Fig. I., den nach der Linie *a f* genommenen Durchschnitt in Fig. II. und den Aufrifs der Seite in Fig. III.

und 37′ hoch waren: 2) aus der Sacristey *g*: 3) dem Capitelsaal *h*, 4) der künstlich ohne Spindel gemachten Wendeltreppe *i*: 5) den beyden Flügelgebäuden, und 6) dem Klosterhofe *I*. Dieser letztere hat drey Ordnungen von Wandsäulen übereinander, nämlich unten die dorische, in deren Fries, sonderbar genug, statt der Triglyphen Ochsenschedel angebracht sind, dann die jonische und oben die corinthische: die erstern treten aus den Pfeilern, deren Kämpfer mit Bögen überwölbt sind, hervor; die jonischen Säulen sind $\frac{1}{6}$ schwächer als die dorischen, und die corinthischen $\frac{2}{15}$ schwächer als jene. Sowohl die Mauern als Säulen, Bögen und Gesimse dieses Hofes bestanden aus gebrannten Steinen.

Nach dem Geschichtschreiber *Temanza* brannte 1565 der im Grundrifs blafs angegebene Theil ab, und der Brand, heifst es, sey in dem hölzernen, von *Palladio* im Atrium angelegten Theater entstanden; aber nach dem Werke über *Venedigs* Gebäude fand dieses Ereignifs erst den 16. Nov. 1630 statt, und seitdem ist nichts von dem schönen Bau wieder hergestellt. Gegenwärtig geht man rechts der alten Kirche bey *D* in das Vestibül *k l*, in dessen Hintergrund vier Pfeiler in einem Höfchen stehen, das mit dem daran stofsenden Zimmer *o* den ehemaligen schönen Capitelsaal *h* einnimmt. Auf der Stelle der ehemaligen Säulen stehen in dem grofsen Atrium mit Bögen unter sich verbundene Pfeiler, von denen die meisten in jenem Grundrifs mit Zahlen bezeichnet sind.

Der Plan dieser Anlage ist vortrefflich, d. i., einfach und von schöner Wirkung; ihre vollständige Wiederherstellung ist für die Attribute der Akademie und zu Wohnungen für einige Professoren und Zöglinge wünschenswerth. Man überzeugt sich daran: dafs *Palladio* einen wesentlichen Theil an der Verbesserung des architectonischen Geschmacks in *Venedig* hatte.

Von ihm ist in dieser Stadt auch das Innere der Kirche *S. Luzia*, unten aus jonischen Halbsäulen, oben aus corinthischen Pilastern bestehend. Die Façade mit ihren zwey kleinen Thürmchen ist ohne Werth; die eine Capelle verfertigte *Niccolas Peters* von *Antwerpen*; das Kloster besteht seit 1192.

Die Façade und Kuppel von *S. Francesco della Vigna* ist ebenfalls von *Palladio*. Sie hat vier grofse und sechs kleine corinthische Halbsäulen; die erstern sind mit einem Giebel bekrönt, und die Kirche bildet ein länglichtes Viereck. Das Mittelschiff hat eine hölzerne Decke; an den zwey Seiten liegen acht Capellen, und das Chor tritt mit der Breite des mittlern Schiffes aus dem Langhause hervor. An der linken Seite der Kirche, deren Inneres keine sonderliche Wirkung macht, (*Sansovino* wollte es mit einer Kuppel des Kreuzes verschönern) hat das Convent zwey schöne Säulenhöfe.

Il Redentore auf der Insel *Giudecca**) wurde von *Palladio* 1576 angefangen; sie besteht aus einem Schiffe von 92′ Länge und 36′ Breite, woran mit vielen Decorationen versehene Nebencapellen liegen; ihr Kreuzarm endiget mit zwey halbrunden

*) Der Grundrifs davon ist auf Tab. 74. und die Façade auf Tab. 25. (unten auf der rechten Seite) abgebildet.

Nischen oder Abciden. Die an der Façade stehenden Dreyviertelsäulen und die römischen Capitäle sind von gebrannter Erde. Neben der Kuppel stehen zwey kleine pyramidalförmige Thürme; die diese Kuppel tragenden Mauern sind nur 4', 6'' stark. Die im Innern stehenden Halbsäulen haben schöne corinthische Capitäle nach denen des Pantheons zu *Rom*. Die Altäre der sechs innern Capellen sind von *Tintoret*, *Francesco Bassano*, und von *Palma* dem jüngern gemahlt.

Simone Minore *), gleichfalls von *Palladio*, hat vorne einen kleinen Porticus von vier corinthischen Säulen in der vordern Reihe und zwey Anten, an jeder Seite wieder zwey solche Säulen, und im Innern gleichfalls corinthische Säulen von 2', 9'', 3''' Stärke, und 24', 11'', 3''' Höhe. Der innere Durchmesser dieses Rundgebäudes beträgt 50', 6''. Weil die Kuppel gegen das Innere zu hoch ist, so hat sie innerhalb noch eine gemauerte Haube, deren Oeffnung 78', 9'', 8''' über dem Kirchenflur liegt. Das rückwärts mit zwey Abciden versehene Chor hat ebenfalls eine kleine Kuppel.

Zu *Venedig* ist noch von unserm Baumeister die Capelle *Giovanni Vang* und die Kirche *delle Zitelle* auf der Insel *Giudecca*. Von dieser letztern mit Ziegeln aufgeführten Kirche kann man mit Wahrheit sagen, daſs sie, wie in *Fabbriche di Venezia* pag. 42. bereits bemerkt ist, den Beweis liefert, wie auch groſse Männer manchmal den Tribut der Menschlichkeit zollen!

Zu *Bassano* baute *Palladio* eine hölzerne Brücke von besonderer Construction, für *Marco Antonio Barbaro* auf dem Landgut *Masere* bey *Treviso* ein groſses Landhaus, und für den Grafen *Valmarana* zwey Wohnhäuser in *Vicenza*. Das gröſsere dieser letztern hat in zwey Stockwerken zwischen den Fenstern Pilaster mit römischem Capitäl, an den Ecken des ersten Stockwerks und des darüber liegenden Halbgeschoſses zwey gekoppelte kleine Pilaster, und an den Ecken der Bel-etage eine Bildsäule, das Gebälk der sogenannten römischen Ordnung unterstützend; über demselben liegt noch ein Halbgeschoſs. Dieses in einer engen Gasse stehende Gebäude, welches im Hofe acht jonische Säulen von Ziegeln hat, ist des *Palladio* nicht würdig **). Das kleinere im Garten liegende Gebäude ist einfacher; auf dessen aus Bogen und starken Pfeilern bestehendem Erdgeschoſse erheben sich vier dorische Säulen mit einem jedoch zu hohen Giebel und ihre Basen sind die attischen: die zwey mittlern Säulen stehen auf vier Durchmesser entfernt. Die in den Garten führende Thüre ist eine treffliche Conception.

Auſserhalb *Vicenza* auf einer Anhöhe ist von *Palladio* das Landhaus, genannt *Rotonda della Capra* ***); es hat nach allen vier Seiten einen aus sechs jonischen Säulen, deren Umfang nach meiner Messung 6', 10'', 6''' beträgt, bestehenden

*) Der Grundriſs davon ist auf Tab. 41. Fig. XV. und der Aufriſs auf Tab. 24. Fig. X. abgebildet.

**) An diesem Palaste steht ein Haus, welches eine gute Wirkung machen würde, wenn es nicht zu schwerfällige Balcons hätte.

***) Auf Tab. 76. ist der Grundriſs und Aufriſs abgebildet.

Porticus, ist eigentlich viereckig, in der Mitte mit einem runden Saal, der das Licht von oben erhält, und nach diesem führt es die Benennung *Rotonda*. Die Kuppel ist stuffenförmig, mit Bley gedeckt. Es verdient angemerkt zu werden, dafs die 22′ hohen Säulen aus Ziegeln gemauert und wenig mit Gyps überzogen sind; die an den Seiten stehen auf zwey, die mittleren auf dritthalb Durchmesser Abstand. Die Giebelhöhe beträgt kaum ein Fünftel seiner Breite, ist also schöner als der steile Giebel des Landsitzes *Mereworth* in England, den *Campbell* nach diesem Gebäude entworfen hat. Ueber den Zimmern sind Gemächer für Domestiken von 8′ Höhe und die Küche liegt im Souterrain, worauf das Gebäude steht. Aus den vier Säulenhallen hat man eine der reitzendsten Aussichten bey *Vicenza*. Von der Stadt kommend, steht rechterhand eine schöne Stallung, nach deren Hofe zu Pfeiler aus gelbem Tufstein eine gewölbte Vorhalle bilden. Daran wollte *Palladio* mehrere Gebäude anlegen, und man sieht noch drey toscanische Säulen, die eine Art von Heuschober rechts des Einganges bilden.

Zwischen dieser *Rotonda* und der Stadt baute *Palladio* am Anfange der nach dem Berge führenden Treppe eine Art von Triumphbogen.

In *Vicenza* stehen noch mehrere Wohngebäude, womit unser Baumeister diese Stadt verschönerte:

1) Das für Hrn. *Chiericati:* 2) der Palast *Barbaranno*; dieser hat vor dem Erdgeschofs jonische Halbsäulen mit ihrem Gebälke, und vor der Bel-etage corinthische Halbsäulen, über deren Gebälk ein Halbgeschofs als Attike angebracht ist; die Fenster der Bel-etage haben zwischen den Halbsäulen abwechselnd Bogen- und dreyeckige Giebel. Diese letztere ganz geschmacklose Anordnung soll jedoch nicht von *Palladio* seyn*). Nach der venetianischen Ausgabe der *Architettura d'Andrea Palladio*, 1711, pag. 84 hat derselbe für diesen Palast einen zweyten, aber bessern Entwurf gemacht, worin die Halbsäulen durch zwey Stockwerke hinaufgehen.

Der angeführte Palast *Chiericati* hat, nach der Strafse zu, drey grofse Vestibüle; das mittlere ist vorne von sechs dorischen und zwey gekoppelten Säulen formirt, und von den beyden an seiner Seite liegenden Vestibüls hat jedes an der Fronte zwey dorische Säulen, eine Dreyviertel-Ecksäule und zwey gekoppelte Säulen; diese letzteren gehören auch zum mittlern Vestibül, und zu diesem führt eine Freytreppe hinauf. Die Mitte des obern Stockes tritt mit fünf Fenstern soweit vor, dafs nur noch Halbsäulen zwischen den Fenstern einen sichern Stand auf den unteren Säulen haben. Diese zweyte Säulenstellung ist jonisch; die grofsen Fenster dazwischen haben wieder Bogen- und dreyeckige Giebel.

3) Zu den schönsten Gebäuden *Palladios* kann man den für die Grafen *Claudio* und *Giacomo* von *Tiene* angefangenen Palast (Tab. 67.) zählen. Einige halten, jedoch mit keiner Gewifsheit, die Gebrüder *Tiene* selbst für die Baumeister, wie

*) *Il Forestiere istruito della Città di Vicenza di Ottavio Bertotti Scamozzi. Vicenza* 1761, p. 68.

Milizia Bd. II. S. 47. sagt, welcher aber diesen Palast und den oben vorkommenden des Grafen *Adriano Tiene* miteinander verwechselt, indem er den ersteren obenerwähnten für den nicht-ausgebauten hält. Dieses Gebäude sollte von allen Seiten frey erbauet werden, und im Innern einen mit Bogenstellungen versehenen Hof erhalten; es ist aber kaum zu zwey Drittheilen vollendet; denn an der rechten Seite der Thüre hat es nur ein Fenster, linkerhand an demselben steht ein anderes Gebäude, und man kann eigentlich nur sagen, daſs die Façade der einen Seite zu zwey Drittheilen vollendet ist. Auch nach der Tiefe ist dasselbe nicht ausgebauet.

4) Das zwar im Innern noch nicht vollendete Haus des *Orazio Porto*, dessen aus Werkstückconstruction bestehendes Erdgeschoſs vorzüglich schön ist. Ferner ist von *Palladio* die Kirche *S. Lucca* zu *Vicenza*, und das Landhaus zu *Vancimuggio* an der von da nach *Padua* führenden Straſse. In der Vorstadt *Croce* dieser letztern Stadt steht von ihm ein Palast. Im Dorfe *Strà* am Canal nach *Venedig* ist der groſse Palast von ihm, so wie ein anderer zu *Frata*. Nicht weit von *Mestre* hat *Palladio* ein Landhaus angefangen, das aber nicht vollendet wurde. Für *S. Petronio* zu *Bologna* entwarf er 1572 eine Façade, worin er den deutschen und neugriechischen Styl zu vereinigen suchte; sie ist nicht ausgeführt. Zu *Verona* hat *Palladio* ein Wohngebäude für den Grafen *della Torre* angefangen, aber nicht vollendet, welches in seinem Werke vorkömmt. Man schreibt ihm auch den Entwurf des Theaters zu *Parma* zu. Aus verschiedenen Untersuchungen über die Theater der Alten schöpfte er die Idee zu einem Theater, dessen Modell noch in *Vicenza* steht; es ist in seinen Werken beschrieben und hinreichend unter dem Namen *Teatro Olimpico* bekannt. Einige schreiben ihm auch die Kirche *Pietro* in *Cremona* zu.

Palladio hat vorzüglich bey der Anlage von Landhäusern und ihren öconomischen Zugehörungen, so wie auch bey der Eintheilung des Innern der städtischen Wohngebäude, eine gröſsere, den italischen Architecten bis zu seiner Zeit fremd gebliebene Bequemlichkeit angebracht, die Landhäuser mit den Ställen und Offizien durch Säulengänge oder Arkaden, nach einem Kreisstück oder in gebrochenen Winkeln geordnet*), verbunden, und diese Landsitze besonders schön angelegt. Bey *Frata* in *Polesine* ist ein solches Landhaus nach seinen Zeichnungen aufgeführt, und beym Castell *Triviggiano* ein anderes, das sowohl an den Seiten als vor der Stallung und vor einem andern Wirthschaftsgebäude eine toscanische Säulenstellung hat, worüber das geradlinigte Gebälk liegt.

Folgende Wohngebäude sind in verschiedenen Gegenden nach *Palladios* Zeichnung aufgeführt: 1) zwey Miglien von *Lonigo* ein Wohnhaus für die Grafen *Pisani*: 2) zu *Motta* für *Sign. Marco Zeno*: 3) nahe bey *Gambarare* an der *Brenta* für die Hrn. *Foscari*: 4) die *Villa Masera* nahe bey *Asolo* für die Hrn. *Barbari*: 5) nahe

*) Diese Idee haben zwey Architecten Englands, *Inigo Jones* und *Campbell*, bey den Landhäusern, und die französischen Architecten bey den Palästen (Hôtels) in den Vorstädten von Paris öfters nachgeahmt.

bey dem Thore *Montognana il Castello del Paduana* für die Herren *Pisano:* 6) das Haus *Cornaro in Piombino*, beym Castell *Franco:* 7) die *Villa Marocco* an der Strafse von *Venedig* nach *Treviso:* 8) die *Villa Trevigiano*, drey Miglien vom Castel *Franco:* 9) das Landhaus *Finale* im Vicentinischen: 10) das Landhaus *Ghizzole*, und 11) die *Villa Pogliana* im Vicentinischen. Alle diese Gebäude und noch mehrere andere sind im II. Bande der *Architettura di Palladio* abgebildet.

Palladio profilirte die Säulenordnungen und einfachen Gesimse fast immer schön; nur bey der corinthischen Ordnung wählte er den ausgebauchten Fries, wie er zu *Pola* und *Palmyra* in den Monumenten vorkömmt. Auch konnte er sich von dem Gebrauch der unnützen Giebel über Fenster, wie gesagt, nicht allemal frey machen, weil damals die reichen Bauherren darauf wie versessen waren. Bey dem Gebrauche der Materialien zog er gewöhnlich die Ziegel dem Marmor und andern Steinen vor, und wir pflichten ihm um so mehr bey, weil in der Gegend, wo er baute, die gebrannten Ziegel vortrefflich sind, die man jedoch auch in Deutschland, wie die Gebäude des Mittelalters zeigen, eben so gut verfertigen kann. Ich habe an einigen seiner Gebäude zu *Venedig* und *Vicenza* die Säulen von eigens nach dem Kreis geformten Ziegeln, die Capitäle und kleineren Glieder der Gebälke, so wie die Kranz- und anderen Gesimse aus Thon gebrannt, angetroffen.

Palladio's Gebäude, besonders seine für Städte entworfenen und ausgeführten, sind gröfstentheils mit doppelten Pilastern und Säulenstellungen übereinander, wobey auch die untern Säulen ihre volle Bekrönung oder Gebälk haben, mit einem kleinen Stockwerke oder einer Attike über den Säulenstellungen, ferner mit begiebelten Fenstern und liegenden Statuen auf den schrägen Flächen dieser Giebel, so wie mit aufrecht stehenden Statuen auf den Attiken überfüllt; sie verdienen daher keineswegs alle als Mustergebäude betrachtet zu werden, und wir verweisen auf die im II. Buche dieses Werkes aufgestellten Grundsätze. An einigen Stadtpalästen und Landhäusern sind jedoch auch, vor allen Stockwerken vorübergehende, freystehende, mit einem Giebel bekrönte Säulen, also geschmackvolle Säulenhallen, angebracht, die nachgeahmt zu werden verdienen. Hätte man im XVIII. Jahrh. zu *Berlin*, *Potzdam*, *München*, *Wien*, *Prag* und *Dresden*, so wie in einigen andern Städten, den Grundsatz vor Augen gehabt: dafs die Façaden der Stadtgebäude nur durch einfache Anordnung der grofsen Parallellinien, durch kraftvolle Profilirung des Hauptgesimses und der Gesimse über Thüren und Fenstern, durch eine zweckmäfsige Entfernung der letzteren, durch ein gutes Verhältnifs der Höhe zur Länge des Gebäudes, so wie durch Höfe mit Säulenstellungen, eine grofsartige Wirkung hervorbringen, und grofse Bequemlichkeit darbieten, und dafs endlich an einem Gebäude nichts angebracht werden müsse, was nicht dem architectonischen Zweck entspricht, folglich die sogenannte Decoration zu vermeiden sey, so würde man in den ersten zwo Städten nicht so viele Gebäude antreffen, welche nichts weiter als unschickliche Zusammensetzungen

oder Copien aus den Werken *Palladio's* und *Scamozzi's* sind; ja man würde in allen diesen Städten Millionen erspart und geschmackvolle Häuser haben.

Was an den Gebäuden, die man dem *Palladio* zuschreibt, auszusetzen ist, bin ich nicht der Erste, der solches rügt; ich will deswegen aus den *Memorie degli Architetti* von *Milizia*, B. II. S. 53. folgende Stelle anführen: „Hätte" so heifst es, „*Palladio* mit mehr philosophischer Critik verfahren, so würde er nicht die Säulen auf Piedestale gestellt, kleine und grofse Säulen in *einem* Stockwerke angebracht, weder Thüren noch Fenster mit Giebeln versehen und diese mit Statuen belagert, auch die Zwischen-Cornischen vermieden haben." Nichts desto weniger verdienen des *Palladio* Werke und seine Gebäude mit Aufmerksamkeit studirt zu werden, vorzüglich aber seine Landgebäude.

Was unser Baumeister als Schriftsteller geleistet, kömmt bey der Literatur vor.

§. 150. Im XVI. Jahrh. studirten einige Baumeister Spaniens die bürgerliche Baukunde mit vielem Eifer und Erfolg: *Juan de Toledo* war einer der vorzüglichsten. Der Vicekönig von *Neapel*, *Don Pedro di Toledo*, berief ihn nach dieser Stadt, wo er die Paläste und Wohngebäude in der *Strada di Toledo*, so wie zu *Pausilippo* das Schlofs und seine mit Fontainen geschmückten Gärten, von 1532 bis 1552, anlegte. Diese Gebäude sind im vermischten neuitalischen und verdorben italischen Styl.

§. 151. Die Republik *Venedig* fuhr im XVI. Jahrh. fort, ihre Stadt durch Bauwerke des allgemeinen Nutzens und der Pracht zu verherrlichen; in Hinsicht des erstern liefs sie durch den Baumeister *Antonio da Ponte* die im dritten Bande meiner Wasserbaukunde S. 501. beschriebene und auf Tab. 129. jenes Werkes abgebildete *Brücke di Rialto*, und das nicht weit von dem herzoglichen Palast stehende *Gefängnifsgebäude* 1589 anfangen. Dasselbe hat nach dem Canal von *S. Marco* eine unten aus einem grofsartigen Bogengange bestehende, auf Tab. 71. abgebildete schöne Façade. Dafs dieselbe mit ihrem obern Stockwerke wegen den darin stehenden grofsen Fenstern dem ernsthaften Character eines Gefängnisses nicht entspricht, gereicht dem Baumeister keineswegs zum Vorwurfe, denn der Senat wollte diese Etage zu einem bedeutenden Saal für die Magistratur *dei Signori dei Note al Criminale* eingerichtet wissen. Die an dem kleinen Canal, d. i., dem herzoglichen Palaste gegenüber liegende Façade ist aber jenem Character gemäfs und beweiset den edlen Geschmack dieses Baumeisters. Das Gebäude ist, wie mehr andere in *Venedig* mit Bley gedeckt: seine Façade besteht aus istrischem Marmor.

Ob *Antonio da Ponte* auch *S. Paolo*, die 837 angelegt war, im J. 1600 ausbesserte, ist ungewifs. Wir führen diese Kirche hier nur ihres schönen Innern wegen, das von zwey Reihen jonischer Säulen in drey Schiffe getheilt ist, an. Der daranstehende Thurm zeigt mit seiner pyramidalförmigen Spitze, wie der von *S. Marco*, dafs er zum ersten Bau gehört.

§. 152. Wir wollen hier zwey merkwürdige Anlagen, wovon die eine im letzten Viertel des XVI. Jahrh., und die andere vor der Mitte des achtzehnten angefangen wurde, deswegen zugleich beschreiben, weil sie in der genauesten Verbindung stehen und ein Beweis von dem rühmlichen Bestreben einiger Städte in Italien sind, das sie auch noch im XVIII. Jahrh. zu ihrer Verschönerung anwendeten. Auf einem Hügel bey *Vicenza*, von dem der Blick auf die fruchtbaren Gefilde des *Bachiglione* schweift, war bereits 1425 eine kleine Kirche *A B* erbauet *). An dieser wurde 1578 *Madonna di Monte* nach der Länge *C D* mit einer Kuppel *F* von Ziegeln aufgeführt; ihre drey Façaden sind von Kennern wenig geschätzt. Zu dieser Kirche führt auf etwa 80′ Abstand der 1746 angefangene merkwürdige, nicht weit von der in der Nähe von *Vicenza* liegenden *Villa Carcano* anfangende Bogengang, dessen Länge 2034′, die Weite zwischen den vordern Pfeilern und den Wandpilastern 9′, und die Höhe 15′ beträgt, und der über den Kreuzgewölben mit einem flachen Dach bedeckt ist. Auf der rechten Seite hat derselbe eine Mauer und auf der linken offene halbkreisförmige, 8′ weite Bögen, die auf 2′ starken, aus Tuf bestehenden toscanischen Pfeilern ruhen; sie bestehn, so wie die Kreuzgewölbe aus Ziegeln. Die Sohle dieses Bogenganges bildet mehrere schräge Flächen, welche sechs Linien auf die Klafter steigen; sowohl jene als diese sind mit Marmor, Granit und Sandstein gepflastert. Der ganze Bogengang hat 169 Bögen und gewöhnlich auf zehn Bogenöffnungen folgt ein Ruheplatz von 16′ Länge, welcher also zwey Bogenweiten einnimmt. Auf diese Weise geht man nach der Richtung *b c* längs 78 Bogen hinauf und dann nach der Richtung *b a* noch 91 Bogen vorüber. Man hat am obern Ende in diesem Bogengange sieben Ruheplätze zu 16′, acht schräge Flächen zu 106′, drey Bögen zu 30′, dann nach der untern Richtung *b c* sieben Ruheplätze zu 16′, so daſs die gesammte Länge 2034′ beträgt, wie gleich anfänglich bemerkt wurde. Noch ist anzuführen, daſs bey den untern schrägen Flächen Oeffnungen an der Mauer zu Durchsichten gelassen sind, und bey dem siebenten Absatze längs zehn Bögen die Kreuzgewölbe noch nicht gemacht, sondern daſs hier der Bogengang blos mit Sparrwerk des Daches bedeckt ist.

Die Bewohner der Stadt *Vicenza* haben diese auſserordentliche Anlage gemacht, um nach *Madonna di Monte* im Trocknen hinaufgehn zu können, und die Umgegend der Stadt zu verschönern. Sollte dieses Beyspiel nicht in Deutschland, z. B. in Wien und München, wo man auf solche Weise die Vorstädte mit der Stadt verbinden könnte, Nachahmung finden, zumal auf der einen Seite der Bogengänge Kramläden angebracht werden könnten?

Dies ist der zweyte groſse Bogengang in Italien; den ersten werden wir in der Folge beschreiben.

*) Siehe den Grundriſs auf Tab. 76. Darauf ist jedoch nur der Anfang des oben beschriebenen Bogenganges gezeichnet.

§. 153. Wenn gleich bereits in der Mitte des XVI. Jahrh. einige Baumeister Italiens dem verdorbenen italischen Styl ergeben waren, so herrschte doch im Allgemeinen der neuitalische, und blühte vorzüglich zu *Florenz* und *Rom*. *Bartolommeo Ammanati* (zu *Florenz* 1515 geb. † 1586) gehört zu denjenigen Baumeistern, die den letztern mit Glück ausübten. Die Brücke *Trinità* zu *Florenz*, welche ich im III. Bande meiner Wasserbaukunde S. 491. beschrieben habe (sie ist auf Tab. 127. dieses Werkes abgebildet) zeugt von seiner vorzüglichen Kenntniſs im Steinschnitt, denn sie bildet drey flache Korbbögen: die älteste Construction dieser Art. Zu *Rom* sind von *Ammanati* die Paläste 1) *Ruspoli* 1556, 2) *Negroni*, jetzt *Gaetani*, 3) *Sagripante*, 4) der schöne Säulenhof des Collegium *Romanum* der Jesuiten. Er hat zu diesem Gebäude auch eine Façade entworfen, aber die Jesuiten wählten leider die Entwürfe des Pater *Grassi* und des *Algardi;* sie ist im verdorbenen italischen Styl. — Der erstere, am *Corso* gelegene Palast, einer der gröſsten und schönsten *Roms* hat im ersten Stock der Hauptfaçade neunzehn 4′ 2″ im Lichten weite Fenster; er ist gegen die Länge etwas zu niedrig, denn er hat nur zwey Stockwerke über dem Erdgeschoſs; auch stehn die Fenster etwas zu nahe, und die dreyeckigen Giebel über die Fenster des ersten Stocks unterbrechen die groſsen Parallellen. Des rein architectonisch profilirten Kranzgesimses Höhe und Ausladung verhält sich zur Höhe des Gebäudes wie 1 : 11, 3. In diesem Palaste liegt die prächtige, von *Onorio Lunghi* angelegte Marmortreppe, eine der kostbarsten und schönsten in *Rom;* jede Staffel hat 4″ Höhe, 10′ 6″ 6‴ Breite. An ihrer linken Seite liegt das schöne, vier dorische Säulen enthaltende Vestibül.

Eine einfachere und schönere Façade hat jedoch der Palast *Negroni;* sie ist deswegen auf Tab. 53. abgebildet. Ihre Fenster sind 4′ im Lichten weit, des schön profilirten Kranzgesimses Höhe und Ausladung verhält sich zur Höhe des Gebäudes wie 1 : 20. Der Hof ist mit zwölf Pfeilern, worüber Bögen gesprengt sind, umstellt. Dies 1564 aufgeführte Gebäude ist eines der beſsten dieses Baumeisters.

Zu *Florenz* sind von *Ammanati* 1) der Palast *Giugni*, dessen Façade und Säulenhof zu den schönsten Anlagen dieser Stadt gehören. Vorzüglich sind seine dorische Thüre und die Fenster im Hofe gut profilirt. 2) Der Palast *Vernaccia:* er hat gleichfalls kräftig und schön profilirte Fenster und Thüren. 3) Die untern Fenster des Palastes *Pitti*, und vorzüglich der Hof mit seinen zwey Flügeln, der Grotte und dem Aufgange nach dem Garten *Boboli:* Gegenstände, von denen bey der Beschreibung des Palastes gesprochen worden, die auf T. 53. abgebildet sind und die Aufmerksamkeit der Baukundigen verdienen. 4) Am Palaste *Montalui* sind Thüren und Fenster gut profilirt. 5) Hatte *Ammanati* Theil an der Erbauung des Convents *degli Agostiniani* an *S. Spirito*, dessen Säulenhöfe vorzüglich schön sind, und von denen der eine auf S. 324. beschrieben ist.

Das groſse fürstliche Schloſs zu *Lucca*, von *Ammanati* 1578 angefangen, hat groſsartige Bogenstellungen und ein kraftvoll und rein profilirtes Kranzgesimse.

Francesco Pini aus *Lucca* soll mit des *Ammanati* Plan noch einige Veränderungen vorgenommen haben. Der geschickte Architect *Notolini* ist jetzt mit der Fortsetzung dieses Gebäudes beschäftigt, das in der That für die Hofhaltung eines Königs grofs genug seyn würde und zum neuitalischen Styl classificirt werden kann.

Ammanati bearbeitete auch ein ungedruckt gebliebenes Werk, *la Città*, worin er alle Arten von Gebäuden, die in einer Stadt vorkommen, entwarf; dasselbe war zuletzt im Besitz des Grofsherzogs *Ferdinand* von *Toscana*.

§. 154. Der Palast *Salviati* in der Strafse *Lungara* zu *Rom*, dessen Kranzgesimse $\frac{1}{16}$ von der 55′ hohen Façade beträgt, und dessen Fenster 3′ 9″ weit sind, aber in ungleichen Abständen stehen, soll nach *Sandrats* deutscher Akademie 1586 vollendet seyn. Man schreibt ihn dem Baumeister *Baccio d'Agnolo* oder dem *Nanni di Baccio Bigio* zu; wenn aber das Baujahr richtig ist, kann nur der Letztere den Bau geführt haben, denn der Erstere starb bereits 1543.

§. 155. *Francesco da Volterra* († 1588) hat die ehemalige Basilica *Pudenziana* zu *Rom* im Innern beynahe ganz erneuert. Die antiken Säulen *a* (S. T. 66.) deren Ordnung man nicht mehr erkennen kann, sind in die Pfeiler der Capellen bis zur Hälfte eingeschlossen und daher ganz eingenischt, wie der Grundrifs zeigt, — und dies hat *Volterra* gethan! — das Hauptschiff ist 27′ 6″ weit, die Seitencapellen haben eine Tiefe von 13′, und die innere Länge beträgt 116 Fufs. An der Thüre stehn zwey Säulen mit dorischen Capitälen, deren Schaft gewundene Canelüren hat, und die vielleicht aus dem VIII. oder IX. Jahrh. sind. Die Façade ist auf Tab. 25. abgebildet. Diesem Baumeister wird auch der Entwurf zur Façade der von *Sangallo* angefangenen Kirche *Maria di Monte Serrato* zugeschrieben. Sein beſstes Werk ist jedoch der Hof des Palastes *Lancelloti*, den *Carlo Maderno* ausführte; er besteht aus zwey Pfeilerarkaden übereinander; die unteren Pfeiler haben auf dem toscanischen Capitäl ein kleines Entablement; bey den oberen sind die Bögen gleich auf die Capitäle gesetzt. Ferner schreibt man ihm Antheil an der Capelle *Lancelloti* im *Lateran* zu. Endlich hat *C. Maderno* nach *Volterra's* Zeichnungen die Kirche *S. Giacomo degli Incurabili* zu *Rom* 1600 angefangen; ihr ellyptischer Grundplan hat einige Aehnlichkeit mit dem der Kirche *Maria di Monte Santo* am Platze *del Popolo* (Tab. 50.). Sie hat zwey viereckige alte Thürmchen, eine flache Kuppel von Ziegeln und eine Façade aus Travertin, an deren Eingange zwey jonische Säulen aus Cipolin stehen; ihre innere Höhe beträgt 87 Fufs. An ihr liegt das grofse Hospital *degli Incurabili*.

§. 156. Ein Schüler *Volterra's* war *Giulio Mazzoni* aus *Piacenza*, dem *Percier* und *Fontaine* (S. 21. ihres Werkes: *Palais*, *Maisons etc.*) die Façade am Palaste *Spada in Rom* zuschreiben, welche ganz mit Stuccoarbeiten überladen und im verd. ital. Styl ist, was sich dadurch erklären läfst, weil *Mazzoni* ein berühmter Stuccomeister war. Die in dem Hofe dieses Palastes angebrachten Decorationen sind von ebendemselben.

§. 157. Dafs zu *Mayland* die Civilarchitectur gegen andere Städte Italiens, von dem letzten Viertel des XV. Jahrh. an, nicht zurück blieb, sondern vielmehr bey bedeutenden Anlagen auf eine geschmackvolle Weise auch im XVI. und später angewendet wurde, ist nicht zu verwundern, wenn man erwägt, wie diese Stadt schon als freyes Gemeinwesen, und nachher unter ihren Herren, so wie der berühmte Bischof *Borromeus* und viele reiche Privatpersonen, eine grofse Baulust an den Tag legten, auch eines der gröfsten Baudenkmahle Italiens, der Dom, so wie mehrere andere edle und grofse Gebäude, geschmackvolle neuere Anlagen verlangten, und dafs endlich einige vorzügliche Baumeister des XV. Jahrh., als *Filarete* und *Bramante* aus *Mayland*, bey dem grofsen Hospital, dem bischöflichen Palast, den Kirchen *S. Satiro* und *Maria delle Grazie*, einen grofsartigen Styl entwickelt hatten, somit die spätern Baumeister nicht gegen die frühern zurückbleiben konnten. Wir wollen daher im Zusammenhange die Geschichte der Bauwerke *Maylands* und ihre Beschreibung vom XVI. Jahrh. bis auf die gegenwärtige Zeit betrachten.

Die Kirche *Maria della Passione* wurde 1530 von *Cristoforo Solari*, genannt *il Gobo*, wahrscheinlich einem Sohn von *Antonio Solari*, der bis 1483 Baumeister am Dom war, angefangen; sie hat leider eine Façade im verd. ital. Styl, aber am Ende der von zwölf Pfeilern getrennten drey Schiffe über die Mitte des Kreuzarmes eine schöne achteckige 26′ im Durchmesser weite Kuppel. An den mit Kreuzgewölben bedeckten Seitenschiffen liegen offene Capellen. Der linkseitige Kreuzarm ist länger als der rechtseitige, und mit einem Kreuzgewölbe bedeckt. Das Mittelschiff hat ein durch Gurtbögen abgetheiltes Tonnengewölbe; das Chor bildet einen Halbkreis.

Diese Kirche ist reich an Gemählden, worunter die von *Brocacci* und *Crespi* sich vortheilhaft auszeichnen.

Unter allen mayländischen Baumeistern des XVI. Jahrh. scheint *Pellegrini* der wirksamste gewesen zu seyn, wozu ihm der Erzbischof *Carl Borromeus* Gelegenheit gab. Folgende Werke sind von ihm:

1) Unternahm derselbe 1567 den Bau der unter dem Chor des Doms liegenden, S. 284. beschriebenen Capelle: ein von seiner grofsen Kenntnifs der Gewölbconstructionen zeugendes Werk. 2) Zwey Jahre später begann er eine moderne Façade am Dom, wie Seite 288. gezeigt wurde. 3) Beauftragte ihn der Bischof *Borromeus* mit der Vollendung des schönen bischöflichen, Seite 332. beschriebenen Palastes zu *Mayland*. 4) Auf dem Platz der *Fontaine* wurde von *Pellegrini* die hohe Granitsäule errichtet.

5) *Pellegrini* baute ferner 1576 aus Auftrag des *Carlo Borromeo* die Kirche *S. Sebastiano*, im Innern ein Rundgebäude bildend, dessen Durchmesser 52′ beträgt, und woran nach Morgen eine dem Heilande gewidmete runde Capelle liegt. Die schön gewölbte und mit einer Lanterne bekrönte Kuppel trägt zu dem Trefflichen dieses Gebäudes bey. Im Umfange aufserhalb des innern Kreises hat dasselbe noch fünf andere Capellen, nach aussen unten dorische und oben jonische Pilaster.

6) *S. Fedele* und *Carlo Borromeo* sind mit vielen Pilastern und Halbsäulen überladen; sie zeigen, daſs auch der sonst gute Architect *Pellegrini* den Wünschen der Jesuiten nicht widerstehen konnte, welche eine solche architectonische Ueberfülle an allen ihren Gebäuden angebracht haben. In *S. Fedele* hat der noch lebende Architect *Pestagalli* das reiche Hauptaltar, zu dessen tempelförmigem Aufsatze zwey aus dem Marmor *Bigio* gemachte kleine Treppen führen, angelegt; dieser Marmor erhärtet an der Luft, und bricht bey *Varese*. Diese Kirche besteht aus einem Schiff, einer kleinen Kuppel und einem halbrunden Chor. Drey an jeder Seite des Schiffes nahe an die Wand gestellte Granitsäulen tragen das Gewölbe. Die Façade hat zwey Säulen und zwey Halbsäulen.

7) Von diesem Baumeister ist auch die Capelle *Trotti* in der dreyschiffigen, nach dem lateinischen Kreuz 1254 erbauten Kirche *S. Marco*. Man hat in ihrer im neugr. Styl angelegten Façade vier moderne Fenster eingesetzt. Darin hat vor Kurzem Hr. *Pestagalli* die Capelle *della Madonna* mit Geschmack erneuert. Die perspectivische Ansicht davon ist auf Tab. 75. abgebildet.

8) Ist von demselben die Kuppel auf *S. Lorenzo* zu *Mayland*, die er vor seiner Reise nach *Madrid*, wo er den Plan zum *Escurial* machen sollte, hat anfangen lassen; über diese Kirche und Kuppel ist bereits S. 192. das Nöthige vorgetragen.

Endlich sind von *Pellegrini* noch folgende Gebäude, nämlich: zu *Ancona* die *Loggia*: zu *Bologna* die Paläste *Pogi* und *Marescalchi*, so wie die Kirche *della Madonna*, und *della Beata Vergine di Rò*: zu *Genua* das Profeſshaus der Jesuiten. Sein Geschmack war zwar nicht immer rein, gleichwohl gehört er zu den bessern Baumeistern des XVI. Jahrhunderts.

Sein Sohn und Schüler, *Domenico Tibaldi*, (geb. 1541 † 1583) legte in *S. Petronio* zu *Bologna* eine Capelle und in dieser Stadt verschiedene andere Gebäude, so wie die kleine Kirche *della Beata Vergine del Borgo* an; er baute im n. i. Styl.

§. 158. Zu *Mayland* sind auch folgende Gebäude merkwürdig: 1) der Palast der *Justiz*, nach des *Vincenzo Seregni* Zeichnungen 1605 angefangen; er ist im n. i. Styl. Sein schöner Hof ist von einem doppelten Portikus, aus zwanzig toscanischen, 15″ starken Granitsäulen, in zwey Stockwerken, also sowohl unten als oben, umringt. Die vier Seiten dieses Hofes sind nach der Werstückconstruction, und das Kranzgesimse hat groſse Kragsteine. Nur das Portal, aus vier dorischen Säulen und einem Aufsatz bestehend, verdient eine Rüge, der übrige Theil der Façade ist schön massirt.

2) Der Palast *Brera* ist eines der merkwürdigsten Gebäude, wiewohl dessen 1566 angefangene Façade von seinem Baumeister *Ricchini* und von *Pietro Marini* vollendet, keinesweges wohl geordnet ist. Aber die zwey Säulenhöfe dieses von den Jesuiten angelegten Palastes sind eben so groſsartig als schön; zwey Reihen gekoppelte toscanische, mit Bögen überwölbte Säulen übereinander umgeben einen jeden Hof; sie stehen auf 11′, 6″ Abstand; die untern sind 1′, 1″, 6‴ und die obern 1′, 6″ stark. Die Bogengänge, vor denen sie stehen, haben eine Breite von 12′, 6″. Ueber

die obern und untern Bögen läuft ein vollständiges Kranzgesimse fort, und auf je zwey gekoppelten Säulen liegt ein architrabirtes Gesimse. In dem Erdgeschofs ist die Akademie der Künste mit ihren Attributen; der erste Stock wird von den Sammlungen der Plastik und Mahlerey, und von der Bibliothek eingenommen. Die Bildergallerie ist von oben beleuchtet. Das Gebäude selbst bildet ein ganz für sich abgeschlossenes Viereck.

3) Der Palast des *Seminariums* zu *Mayland*, den der Architect *Giuseppe Meda* unter dem Cardinal *Carlo Borromeo* 1570 angefangen, hat gleichfalls einen von doppelten Säulenstellungen umringten Hof, dessen Länge 94 Braccien beträgt; die untern Säulen sind mit dem verdorbenen dorischen Gesimse, und die obern jonischen Säulen mit dem jonischen belegt; es stehen immer zwey und zwey Säulen auf $1\frac{1}{4}$, und je zwey wieder auf vier Durchmesser Abstand. Dieser Hof hat hundert zwey und funfzig solcher Säulen, von 2′ Durchmesser, aus röthlichem Granit: jeder Schaft besteht aus *einem* Stück dieses Steins. Die Façade dieses gröfstentheils von Ziegeln aufgeführten Gebäudes ist von *Richini* durch das mit Cariatiden versehene Portal nicht verbessert worden.

5) Das *Collegium Helveticum* zu *Mayland* ist von dem Baumeister *Mangoni* 1620 angefangen. Bereits *Carlo Borromeo* hatte 1579 die Absicht, ein *Seminarium* für junge Schweizer aufzuführen, aber sein Nachfolger, *Friederich Borromeo*, brachte dasselbe erst zur Ausführung. *Joseph II.* verlegte darein die Dicasterien, und gegenwärtig dient es dem Rechnungshofe unter der Benennung *Palazzo della Contabilità generale*. In architectonischer Hinsicht sind seine Säulenhöfe vorzüglich merkwürdig. Durch das Vestibül gelangt, kömmt man in den überwölbten, den ersten Hof umringenden Porticus. An jeder langen Seite desselben stehen sechzehn und an jeder schmalen Seite zwölf toscanische 2′ starke Säulen auf attischen Basen, auf 5′, 9″ Abstand. Jede Säule correspondirt mit einem 12′ davon entfernten Pilaster der Rückwand. Diese sechs und funfzig Säulen und die Eckpfeiler sind mit einem geradlinigten Gebälke belegt, worauf, vor dem ersten Stock, eben so viele jonische Säulen mit ihrem Gebälke stehen. Dieser Hof weiset also hundert und zwölf Säulen von rothem Granit auf. Von diesem Hofe führt ein aus vier Säulen bestehendes Vestibül in einen zweyten. An jeder langen Seite desselben stehen vierzehn toscanische Säulen auf gleichen Abständen, und an der einen schmalen Seite zwölf, also vierzig Säulen unten. Im ersten Stock hat man nur an der einen schmalen Seite zwölf jonische Säulen angebracht; an den andern drey Seiten befinden sich Pilaster dieser Ordnung, und dazwischen Giebelfenster.

Die Façade dieses Gebäudes ist von *Richini*, ihrer gebrochenen Linien und Pilaster wegen, im v. ital. Styl; sie entspricht keineswegs den schönen Säulenhöfen.

6) Das Haus *Canonica*, von dem noch lebenden Baumeister *Canonica* aufgeführt und demselben angehörig, worin gegenwärtig die Direction des Wasser- und Strafsenbaues befindlich ist, hat einen von fünf Säulen- und Bogenstellungen umge-

54 *

benen Hof, nämlich fünf Säulen an jeder Seite, also vier Bögen unten, und vier Bögen vor der Bel-etage, folglich in allem sechs und dreyſsig Säulen.

7) Der Palast *Litta* hat gleichfalls einen Hof mit Säulenportiken, und seine Façade einen groſsen Balkon von Marmor, im Innern aber eine von *Merli* angelegte prächtige Marmortreppe; er wurde für die Familie *Litta* vom Architecten *Richini* angefangen. Die Façade dieses Palastes ist keinesweges im reinen Styl.

8) Von *Richini* ist auch *Maria del Carmine*; aber ihre im verdorb. ital. Styl angelegte Façade stimmt mit dem schönen Innern nicht überein. Dasselbe hat nämlich zwölf Säulen, die es in drey Schiffe theilen, worin das mittlere 34′ weit und 50′ hoch ist; jedes Seitenschiff hat eine Weite von 17 Fuſs. Die Decken bestehen aus Kreuzgewölben. Es scheint dies Innere älter angelegt zu seyn, denn es ist im deutschen Styl.

9) Von *Francesco Richini* ward 1658 *S. Eustorgo* im Innern decorirt. Darin befindet sich das kunstreiche marmorne Grabmonument: *Arca di S. Pietro Martire*; es ist 1339 von dem Bildhauer *Giovan di Balduccio*, einem Pisaner, im deutschen Styl verfertigt. Dasselbe ruht auf acht Pfeilern, woran weibliche symbolische Figuren gelehnt sind, und enthält viele Statuen und Basreliefs. Diese Kirche soll im IV. J. vom Bischof *Eustorgius* erneuert worden seyn. Am Aeuſsern steht eine Kanzel, deren sich, wie man sagt, der Apostel *Petrus* bedient haben soll. Die rechtseitige Capelle ist von *Bramante* aus *Mayland*, die schöne Capelle der heil. *Rosalia* von *Francesco Croce*. Die Capellen an den Abseiten sind reich an Frescogemählden und kostbaren Altären.

10) Zu *Mayland* ist ferner der bey dem Thor *Tosa* für das groſse Hospital angelegte Kirchhof, *Foppone* genannt, merkwürdig. Derselbe wurde 1698 von dem Architecten *Arisio Arrigone* nebst der in dessen Mitte liegenden Kirche angelegt; seine Einschlieſsung besteht aus acht Kreisstücken; vor der Mauer der gröſsern stehen vier und sechzig 14″ starke und 12′ hohe toscanische Säulen, worüber halbkreisförmige Bögen gesprengt sind, und dieses bildet einen Säulengang. An den kleinern Kreisstücken sind vier Pfeiler und vier gekoppelte Säulen angebracht. Nach Aussen hat die von Ziegeln aufgeführte Mauer eben so viele Pilaster, worüber Bögen gesprengt sind, als Säulen innerhalb derselben stehen. Der Durchmesser dieser ganzen Anlage beträgt 370 Fuſs; sie dient schon lange nicht mehr zu ihrer Bestimmung, sondern zu einem Militärmagazin.

Auſser diesen bisher beschriebenen Kirchen gibt es in *Mayland* noch einige dreyſsig, welche ihres Aeuſsern und Innern wegen keiner weitern Anführung bedürfen, und wenig Aufklärung für die Geschichte geben. Die einzige Kirche *S. Rafaele*, obwohl sie klein ist, verdient noch berücksichtiget zu werden; sie hat drey Schiffe mit Kreuzgewölben; ihr Aeuſseres ist unvollendet.

Unter den profanen Gebäuden in *Mayland* verdient noch die Villa *Belgiuoso* von *Marini*, der Palast des Gouvernements, und das Haus des Gastwirths *Reichmann*

mit seinem schönen Säulenhofe*), bemerkt zu werden. Der letztgenannte Palast hat einen merkwürdigen Säulenhof; darin stehen unten 26 gekoppelte toscanische, und darauf eben so viele jonische Säulen. Auf jedem Capitäl liegt der Fries und zwey Glieder, worüber die halbkreisförmigen Bögen gesprengt sind.

§. 159. Ein wesentlicher Umstand hat zur Anlage der Kirchen und grofsen Wohngebäude in *Mayland* beygetragen, nämlich das vortreffliche *Material*; alle Säulen bestehen aus Granit, der bey *Babena* am *Lago Maggiore* gebrochen, und zu Wasser nach *Mayland* geführt wird; er hat eine röthliche Farbe, und wird zu solchen Blöcken gewonnen, dafs unter allen Säulen dieser Stadt, deren Anzahl man auf funfzehn hundert rechnen kann, keine einzige zu finden ist, deren Schaft nicht aus *einem* Stück besteht. Auch der weisse Marmor, womit der Dom und mehrere Kirchen erbauet sind, ist von aufserordentlicher Güte, und wird zu Wasser angefahren. Ein anderes Material ist der treffliche Sandstein, den man selbst bey den Façaden gebrauchte: der weifsliche (*Ceppo giutile*) bricht an der *Adda*, ist aber nicht so dauerhaft, als der graue (*Pietra Mappelo*), der in den Brüchen unweit *Bergamosco* gewonnen wird. Die ältern Wohngebäude bestehen aus Ziegeln, die hier so wie in der ganzen Lombardey und in Italien vortrefflich sind.

§. 160. Merkwürdig ist zu *Mayland* das Strafsenpflaster; man hat nämlich unter der Regierung des Kaisers *Leopold* um etwas weniger als die innere Weite der Wagengeleise zwey Reihen grofser Platten von 2′ Breite in die Mitte aller Hauptstrafsen gelegt, so dafs darauf die Räder der Wägen laufen. Jede Radbahn besteht aus weifslichem Granit.

Man hat diese treffliche, die Wägen schonende Einrichtung auch zu *Pavia*, *Verona* und *Brescia* angefangen. Wo man keine Steinplatten hat, könnte auch Holzpflaster, auf die hohe Kante gestellt, und in den Grund eingetrieben, angewendet werden. Diese Radbahnen sind nicht nur zur Schonung der Fuhrwerke dienlich, sondern sie vermindern auch die Erschütterung der Gebäude, den Staub, und das unerträgliche Gerassel, das die Wägen auf dem gewöhnlichen Strafsenpflaster verursachen.

§. 161. Ueber den Stand der Civilarchitectur in *Mayland* glaube ich noch Folgendes bemerken zu müssen: 1) sind in dieser Stadt die Wohngebäude weit bequemer für das häusliche Leben eingerichtet, als in allen übrigen Städten Italiens und in den meisten gröfsern findet man Oefen. Dagegen sind 2) die Dächer bey weitem nicht mehr so gut wie im Toscanischen und Romanischen; sie sind nur mit Hohlziegeln bedeckt: eine Art Bedeckung die man auch in der ganzen Lombardey antrifft. 3) Statt der Bedielung der Zimmer gebraucht man aber auch hier, so wie in ganz Italien, die so genannten venetianischen Estriche oder auch Ziegelpflaster; die erstern sind in Hinsicht der Reinlichkeit, Schönheit und Feuersicherheit vorzüglich empfehlenswerth. 4) Spricht sich der vortheilhafte gegenwärtige Zustand der

*) Dieser Gasthof ist der beste und zugleich der wohlfeilste in Italien.

Civilarchitectur durch die von *Amati* angelegten Gebäude, durch die von *Canonica* angelegte *Arena*, durch das 1815 von dem *Cav. Canjola* erbaute Thor *Tiscino*, aus jonischen Säulen bestehend, und durch die von *Pestagalli* angelegten Wohngebäude vortheilhaft aus.

§. 162. In *Rom*, wo gleichwohl die Ueberreste antiker Gebäude und die vortrefflichen christlichen Basiliken Veranlassung zu einer reinen architectonischen Bauweise sind und wo *Peruzzi*, *Bramante* und einige andere Baumeister in dem neuitalischen Baustyl Gebäude aufgeführt hatten, sank der gute Geschmack gegen das Ende des XVI. Jahrh. bedeutend. Die 1580 angefangene Kirche *Trinità de' Monti* auf dem Bergrücken, den man *Pincio* nennt, vortrefflich gelegen, zu der man auf einer von *Franc. de Sanctis* im Anfange des XVIII. Jahrh. aus 132 Stufen in eilf Absätzen bestehenden Treppe hinaufsteigt*), gibt hievon einen Beweis. Gegen das Ende des XVIII. Jahrh. stürzte ein Theil ihres Gewölbes ein; sie wurde alsdann verlassen und erst 1816 auf Kosten des Grafen *Blacas* unter der Direction des französischen Architecten *Mazois* restaurirt; derselbe trägt aber keine Schuld an der im verdorbenen italischen Styl angelegten Façade, noch an den zwey in eben diesem Styl aufgeführten Thürmen. Endlich muſs hier bemerkt werden, daſs vor dieser Kirche ein Obelisk steht, von dessen Grundfläche eine aus 39 Stufen bestehende Freytreppe in ihr mit vielen Bildern, besonders von *Zuccari* geschmücktes Innere führt.

§. 163. Der verdorbene architectonische Geschmack verbreitete sich am Ende des XVI. Jahrh. von einem Ende Italiens zum andern: die von *Batt. Bertano* zu *Mantua* 1565 erbaute Kirche *S. Barbara* gibt davon auch ein Beyspiel. Ihre Façade ist nämlich mit Pilastern, Giebeln und Nischen überladen. Das Innere besteht aus drey Schiffen; über die Mitte des Hauptschiffes erhebt sich eine viereckige Kuppel und über das Chor, zu dem man auf neun Stufen hinaufsteigt, eine zweyte. Unter dem letztern liegt die Krypta der alten Kirche. Der etwas aus der lothrechten Stellung gewichene Glockenthurm ist mit einer steinernen Kuppel bedeckt.

§. 164. Vergeblich kämpften einige kenntniſsreiche Baumeister gegen den Verfall der Civilarchitectur Italiens. Unter diesen zeichnete sich *Bernardo Buontalenti*, (geb. 1536 † 1608) ein Florentiner, der unter *Bonarroti* und *Vasari* studirt hatte, vortheilhaft aus. Nach seinen Zeichnungen sind folgende, Gebäude angelegt: 1) In und bey *Florenz* die *Villa Marignole*, jetzt *Capponi*; 2) die *Villa Artimino*; 3) *Prattolino* mit seinen kleinen Fenstern zwischen den groſsen und mit dem zu kleinen mittlern zurückspringenden Theil, den übrigen Werken dieses Baumeisters nicht entsprechend. 4) *Buontalenti* verschönerte die groſsherzoglichen *Villen di Castello* und *Petraja*, so wie den an den Palast *Pitti* stoſsenden Garten *Boboli*, und baute vor dem Thor von *Florenz* das schöne *Casino* so wie, 6) vor *S. Trinità* auf dem

*) Man findet den Grundriſs dieser Kirche und der auf dem spanischen Platz anfangenden Treppe auf Tab. 50.

Platze einen Palast; 7) die *Villa Ambrogiana* am linken Ufer des *Arno;* 8) den Palast *Corsini*, dessen Fenster und Gesimse schön profilirt sind; die letztern haben 12″ Ausladung; 9) den Palast *Strozzi della Parte di Borgo* mit seinem Erdgeschofs von Werkstückconstruction und seinem trefflich profilirten Kranzgesimse. Auf letzterem stehn einzelne Mauerpfeiler von 2′ Höhe, worauf die Dachbalken ruhen, so dafs zwischen diesem Gesimse und dem Dach ein Raum entstand, wodurch die Luft streichen kann. Leider hat diese Façade in der Bel-etage abwechselnd Triangel- und Bogen-Giebelfenster. Das mittlere grofse Fenster dieses Geschosses ist mit seinen jonischen Säulen und Pilastern von *Scamozzi;* über die Fenster des Erdgeschosses sind häfsliche Ornamente angebracht. Den Säulenhof hat *Cardi da Cigoli* angelegt; darin stehn unten zwanzig toscanische Säulen und vier Eckpfeiler, jeder mit zwey Halbsäulen; je zwey und zwey Säulen sind mit dem geradlinigten Gesimse belegt und die zwey nächsten weiter entfernt stehenden mit einem Bogen überwölbt. Das darauf folgende Stockwerk hat Bogen- und Triangulargiebel über den Fenstern, an denen jonische Pilaster stehen. 10) *Casa Capponi* in der Nähe des Palastes *Riccardi*, woran besonders die obern Fenster so wie die Hauptthüre und das Kranzgesimse schön profilirt sind. 11) Das *Casino* der *Medicis*, auf Kosten des *Lorenzo Magnifico* erbauet, gegenwärtig eine Caserne. 12) Zu *Pisa* baute *Buontalenti* 1605 die Kaufmannshalle oder *Loggia de' Banchi* in der Nähe der mittlern Brücke (S. Tab. 66.) deren Länge 100′, deren Breite 50′ und deren Höhe bis zu den von fünfzehn aus grauem Sandstein bestehenden Säulen getragenen Gewölben 30′ beträgt, so wie 13) den grofsherzoglichen Palast.

Buontalenti zeigte sich auch in der Kriegsbaukunde erfahren, er befestigte *Fronto* im Königreich *Neapel*, legte zu *Porto Ferrajo*, auf der Insel *Elba* sowohl als zu *Pistoja*, *Prato* und *Florenz* mehrere Bastionen an, bey *Livorno* aber die Hauptbefestigung. Im Grofsherzogthum *Toscana* hatte er die Direction über alle Gebäude, Brücken, Festungen, Dämme und Maschinen. Gegen seine Schüler bewies er sich mit väterlichem Wohlwollen, theilte ihnen seine Entwürfe und Ideen mit, und sein ganzes Leben war nur ein Beweis von der Liebe zu seiner Wissenschaft. Einer seiner besten Schüler war *Giulio Parigi*, gestorben 1590, der die Paläste *Scarlati* und *Maruccelli* zu *Florenz* anlegte, die jedoch nicht mehr in dem reinen Styl seines Lehrers sind.

§. 165. Die neueste Stadt Italiens ist *Livorno;* zwar hat sie nicht sehr grofse und ganz vollkommene Gebäude aufzuweisen, aber dennoch dürfen wir ihre Baugeschichte nicht übergehen, die ich mit Hülfe meiner an Ort und Stelle gesammelten Nachrichten hier vortragen will.

Als die Republik *Pisa* bey *Livorno* einen kleinen Hafen hatte, liefs sie 1303 den aus zwey cylinderförmigen Stockwerken bestehenden, 130′ hohen Leuchtthurm auf einem isolirten Felsriff erbauen, der bis jetzt allen See-Brandungen Trotz geboten hat. Die Republik *Florenz* suchte diesen Hafen für ihren Handel zu gewinnen,

und zerstörte einen Theil der damaligen Gebäude im J. 1364, die aber nach drey Jahren wieder hergestellet waren. Als *Pisa* unter dem Joche des *Gabriel Visconti*, natürlichen Sohns von *Galeazzo Visconti*, Herzog zu *Mayland*, stand, verkaufte derselbe *Livorno* an Frankreich. Drey Jahre später ward es in den Schoos der reichen Republik *Genua* aufgenommen, und 1421 von den *Florentinern* erobert. *Florenz* liefs nun, zum Schutz des Hafens, den nördlich stehenden achteckigen *Torre del Marzocco*, anfangs *Torre Nuovo* genannt, 1439 nach *Lorenzo Ghibertis* Zeichnung auf einer kleinen Insel, worauf die Pisaner schon den *Torre Rosso* erbauet hatten, und der gleichfalls achteckig war, an der Stelle dieses letztern, anlegen und befestigen. Jener achteckige Thurm besteht aus sieben Absätzen, ist etwa 16′ stark und 166′ hoch. Zwischen demselben und dem damaligen festen Lande lag der eigentliche Hafen von *Pisa*, an dessen Mündung die *Pisaner* zwey Thürme aufführten, wovon der eine, *Torre Magnale*, 1158, und der zweyte bald darauf unter dem Consulat des *Cacco Griffi* angelegt wurde; jener war ein Octogon, und von beyden stehn die Trümmer nur wenig aus dem Wasser hervor. Zwey andere von den *Pisanern* angelegte Thürme, wovon man die Ueberreste noch gewahrt, stehn in dem verschlammten alten, jetzt festes Land gewordenen Hafenbezirk, den die Bergströme *Cigna* und *Ugione* bey dem Mangel der Räumungsarbeiten und zweckmäfsiger Anlagen verschlammten.

Die Regenten von *Toscana* oder die *Mediceer* erklärten *Livorna* für einen Freyhafen, schlossen deswegen mit Frankreich und andern Staaten Verträge ab, und so erhob sich sein Handel und seine Schiffart bald zu einem aufserordentlichen Flor. Um dasselbe gegen feindliche Angriffe zu schützen, liefsen sie im Anfange des XVI. Jahrh. von dem Baumeister *Antonio di Sangallo* die alte Citadelle anlegen, und unter *Ferdinand I.* wurde *Livorno* 1157 mit Mauern umgeben und nach den Zeichnungen des Architecten *Buontalenti* der gröfste Theil seiner regelmäfsigen Festungswerke aufgeührt. Aber der Hafen war gegen die heftigen Seestürme nicht gesichert: *Cosimo II.* unternahm daher die Ausführung des grofsen Hafendammes von 1000 Braccien Länge, nach dem Entwurf des Grafen von *Warwick*, Herzogs von *Northumberland.* Dieser *Molo* schützt den Hafen gegen die Süd- und Süd-Ostwinde. Vielleicht ist damahls auch der kleine *Molo*, *Moletto* genannt, und der kleine Thurm im Hafen (*Torretta*) angelegt.

Insofern zu einem befestigten Hafen auch Schiffsbassins und ein Arsenal gehören, so wurden diese von 1626 bis 1629 nach der Angabe des Baumeisters und Ritters *Santi Sanese* bewerkstelligt. Um sie gegen feindliche Angriffe zu sichern, wurden neue Bastionen und ein Hornwerk landeinwärts aufgeführt, und man gab jenen Anlagen die Benennung *Klein-Venedig.*

Bey dem freyen Seehandel nahm die Bevölkerung und der Anbau von *Livorno* dergestalt zu, dafs man auf seine Verschönerung Bedacht nahm, und da keine Anlage mehr dazu beytragen konnte, als ein grofser Platz, umgeben von schönen

Gebäuden, Portiken und der Cathedrale, so forderte *Ferdinand II.* die Baumeister zu Entwürfen dazu auf. Der Platz, einer der gröfsten und schönsten in Italien, enthält den Flächenraum von 150,000 □ Schuh *). Im Hintergrunde steht die Cathedrale nach den Entwürfen von *Alessandro Pierroni*, einem Schüler *Vasari's*, mit Ausnahme der davor stehenden, mit Bögen überwölbten Säulenhalle *l*, die nach des berühmten Engländers, *Inigo Jones* Plan ist, und zu der man auf sechs Marmorstufen hinaufsteigt. Der über diese Vorhalle aufgeführte Aufsatz ist späterhin von dem Ingenieur *Fantasia* geschmacklos entworfen. Drey Thüren führen in das 48′ hohe, mit zwölf Fenstern beleuchtete, und mit zwölf Wandpilastern besetzte Langhaus, dessen hölzerne, geradlinigte Decke einen begypsten Plafond aufweiset. Die beyden Seitencapellen *a* und *b* sind mit Kuppelgewölben bedeckt; die eine verzierte der Graf *Baratta di Carrara*, und die andere der Ingenieur *Salvetti*. Ihre nackten Mauern verkleidete der noch lebende Architect *Riccardo Callochieri* von 1806 bis 1812 architectonisch. Der im verdorbenen italischen Styl angelegte Thurm wurde 1818 vom Ingenieur *Pampaloni* aufgeführt.

Vor der Kirche und zwar an jeder Seite fangen die über toscanische Säulen gewölbten Arkaden an. In jeder stehn neunzehn Säulen; sie sind von der Strafse durchschnitten und wahrscheinlich nach *Inigo Jones* Entwurf. Auf diese folgen die Wohngebäude, und wenn man von der Kirche kömmt, steht auf der rechten Seite, der herzogliche Palast, wozu der Ritter *Sanese* den Plan entworfen hatte, der aber erst späterhin durch *Giulio Parigi* ausgeführt wurde. Dies Gebäude hat zwey Geschofse und ein kraftvolles aus Holz construirtes Kranzgesimse: es ist im neuitalischen Styl. Gegenüber steht der *Palazzo Pretorio*, und am Ende des Platzes die *Dogana* und der Stadtpalast.

Aufser diesen Gebäuden hat *Livorno* leider ungeachtet des dahin fliefsenden Reichthums nur im verdorbenen italischen Styl Angelegte aufzuweisen. Von denselben sind: die Kirche der *Dominicaner*, *S. Giovanni* und der *Judentempel*, die gröfsten. Merkwürdig sind noch die grofsen Oel- und Getreidmagazine, die letztern in ausgemauerten Schächten; ich werde sie im vierten Bande beschreiben.

Livorno hat durch die 1735 erfolgte Abnahme des Grofsherzogthums *Toscana* von der Familie der *Mediceer* und Uebergabe an das *lothringische* Haus nichts verloren, denn es behielt seine Handelsfreyheit und wohlthätigen Institutionen. Der jetztregierende Grofsherzog *Ferdinand* beschlofs 1793, nach *Livorno* eine dreyzehn Miglien lange Wasserleitung, zum Theil über Arkaden, zu führen: sie wurde von dem Ingenieur *Salvetti* angefangen, aber nach seinem Tode nicht vollendet, wiewohl der jetzige Ingenieur *Callochieri* dieses Werk fortsetzte, und die Regentin von Etrurien 1805 durch denselben die Arbeit wieder vornehmen liefs. Nachdem der jetzige Grofsherzog 1815 vom Toscanischen wieder Besitz genommen hatte, liefs er

*) Ein Theil dieses Platzes und die Cathedrale sind im Grundrifs auf Tab. 51. abgebildet.

auch dieses Werk durch den besagten Ingenieur von neuem beginnen: es ist ein seiner Regierung würdiges Unternehmen.

Ehe wir uns von *Livorno* trennen, müssen wir noch bemerken, dafs zehn Miglien davon, auf einer das Meer beherrschenden Anhöhe, ein grofses Convent und die Kirche *Monte-Nero*, die Neugierde des Reisenden reizend, stehn. Diese Gebäude sind leider, ungeachtet des dabey angewendet kostbaren Materials, im verdorbenen italischen Styl; die Kuppel der Kirche und ihre Zusätze sind von dem Grafen *Baratta*. Im XIV. Jahrh. stand auf dieser Höhe, von der man das Meer und die Küsten überschauet, eine Kirche und ein kleines Kloster; durch Wahlfahrten hatte es so grofse Summen gewonnen, dafs unter dem Grofsherzog *Alexander* die Vergröfserung ausgeführt werden konnte; durch bedeutende Veränderungen hat die ursprüngliche Einfachheit verlohren. Die Einkünfte des Convents sind bey Aufhebung der Jesuiten, die es zuletzt besafsen, dem Spital in *Livorno* zugefallen.

§. 166. Neben den guten Baumeistern nahm in Italien die Zahl derer, die sich der architectonischen Ueberfülle widmeten, immer mehr zu: so legte der Baumeister *Santi di Tito* (geb. 1538 † 1603) das Haus *Dardinelli* zu *Florenz*, das *Casino* in der *Villa Paretola*, und das *Casino* der *Strozzi* zu *Monte Olivetto* bey *Florenz* im verdorbenen italischen Styl an, dem auch *Baccio da Monte Lupo* ergeben war, wie die von ihm 1522 zu *Lucca* mit drey Schiffen und einer hölzenen Decke angelegte Kirche *Paolina e Donato* beweist.

§. 167. Besser zeigte sich der Baumeister *Annibale Lippi* zu *Rom* mit der *Villa Medicis* nahe bey der Kirche *Trinità de' Monti*, gegenwärtig die französische Akademie. Das gegen den Garten zugekehrte offene, von sechs jonischen Säulen unterstützte Vestibül, die grofse Entfernung der Fenster, das rein und kraftvoll profilirte Kranzgesimse, dessen Höhe und Ausladung $\frac{1}{17}$ der Façadenhöhe beträgt — dies alles gereicht dem Baumeister zur Ehre.

§. 168. In *Rom* machte sich der Baumeister *Domenico Fontana* (geb. 1553 † 1607) im XVI. Jahrh. berühmt, denn er hatte sich wissenschaftlich gebildet und mit dem Studium der bürgerlichen Baukunde das der Wasserbaukunst verbunden. Seine erste Arbeit scheint die Capelle *del Presepio* in der Kirche *Maria Maggiore* *), ein griechisches Kreuz von 92′ 6″ Durchmesser mit einer Kuppel bildend, gewesen zu seyn. Als er für den Cardinal *Montalto* die jetzt beynahe ganz verödete *Villa Negroni* bey *Maria Maggiore* anzulegen hatte, und *Gregor* XIII. dem Cardinal die dazu erforderliche Unterstützung entzog, verhinderte *Fontana* die Einstellung des Baues dadurch, dafs er sich aus seiner Heimath am Comer-See eine bedeutende Summe kommen liefs. Das *Casino*gebäude dieser *Villa* mit der Vorhalle ist im neuitalischen Styl; auf der Mitte desselben steht ein Belvedere. *Montalto* wählte nun, als *Sixtus V.*, unsern *Fontana* zu seinem ersten Baumeister. Dieser Papst liefs auf dem Platze vor der Peterskirche den ehemals im *Circus* des *Nero* gestan-

*) S. Tab. 66. den Grundrifs dieser Capelle im Plan von *Maria Maggiore*.

denen, 107 ½ Palm hohen Obelisk unter *Fontana's* Direction aufrichten. *Zabaglia* war der Mann, der diese Aufrichtung, weswegen der Papst alle berühmten Baumeister um Rath befragt hatte, so wie auch von einigen andern Obelisken, unter *Fontanas* Leitung, ausführte, wie dies in einem eigenen und seltenen, mit 53 grofsen Kupfern versehenen Werke von *Fontana* beschrieben ist.

Den Obelisk des Mausoleums *Augusts* hatte *Fontana* bereits früher vor der Kirche *Maria Maggiore* aufgerichtet, und einen dritten auf dem Platz *del Popolo*. Der letztere besteht aus röthlichem Sandstein, den man gewöhnlich Granit von *Siene* nennt; er ward aus Aegyten nach *Rom* gebracht, und auf dem *Circus Maximus* 16′ tief unter der Erde gefunden; hier wurde er 1589 auf *Sixtus* V. Anordnung auf einem 26′ hohen von Tavertin bestehenden Piedestal aufgerichtet. Seine Höhe beträgt 74′, 3″, und das darauf gesetzte Kreuz ist 6′, 6″ hoch, so dafs die gesammte Höhe 106′, 9″ ausmacht.

Von *Fontana* ist auch der vor diesem Obelisk stehende schöne Brunnen.

Den vierten aber höchsten Obelisk in *Rom* hat *Fontana* an der Seite des Laterans errichtet; derselbe ist, ohne den 9′ hohen Sokel, 108′ hoch; er wurde auf *Constantins* Befehl von *Theben* in Aegypten nach *Rom* geführt, und im grofsen *Circus* aufgestellt.

Zu *Fontanas* merkwürdigsten Werken gehört die *Loggia* oder Tribune am Lateran oder der Basilika *Giovanni in Laterano*, von welcher der Papst dem Volke die Benediction ertheilt. Diese Halle liegt auf dem Tab. 66. gezeichneten Grundrisse über *A*; ihre Façade hat fünf Arkaden mit dorischen und corinthischen Halbsäulen und Pilastern übereinander aus Travertin, kann somit nicht zum neu italischen Styl gezählt werden.

Was diese *Basilica* selbst betrifft, deren ursprüngliche Anlage S. 173., und deren gegenwärtige Beschaffenheit im I. Bd. S. 565. zum Theil vorgetragen ist, so will ich hier, nach meiner vorgenommenen örtlichen Untersuchung, ihren Stand jetzt in Beziehung auf den Tab. 66. mitgetheilten Grundrifs näher entwickeln. Dieselbe nimmt einen Flächenraum von 76,230 □′ ein, der sich zu dem der Peterskirche wie 1 : 2,622 verhält; die Weite des Hauptschiffes beträgt 54′, die Stärke der Pfeiler 6′, 9″ bis 8′, 1″; jenes, worein eine eherne antike Thüre führt, ist mit einer horizontalen getäfelten Decke belegt; die Seitenschiffe haben Kuppelgewölbe, die Abseiten begypste Decken. Die Abcide hat noch ihr altes Mosaikgemählde, ihre drey spitzbögigen Fenster aber erhielt sie wahrscheinlich nach dem Brande von 1308. In dieser Zeitperiode kann auch wohl die Errichtung des im deutschen und neugriechischen Styl gemachten Hauptaltars *d* angenommen werden. *Rosellini* hat bey der von ihm im XV. Jahrh. vorgenommenen Ausbesserung die schöne, Seite 173 beschriebene innere Einrichtung der Basilika beybehalten, und es scheint, dafs *Fontana*, als derselbe 1588 den daran stofsenden Palast (gegenwärtig einem Frauenstift eingeräumt) der ungeachtet seines geringen Kranzgesimses, dennoch der Portale und der ganzen Massirung wegen,

von guter Wirkung ist, fast erneuerte, die ältere Einrichtung mit den Säulen im Innern ebenfalls gelassen habe. Aber *Borromini*, der gröſste Verächter architectonischer Grundsätze, veränderte dieselbe 1650 gänzlich, indem er die schönen antiken Säulen fortnahm, und an ihrer Stelle Pfeiler mit Pilastern aufführte, die von *Verde-antico* gemachten Säulen aber wahrscheinlich vor die Nischen der Pfeiler, in denen die colossalen Statuen der Apostel stehen (nach vorgenommener Verkleinerung) hinstellte, und darüber häſsliche Frontons legte, endlich die im I. Bande beschriebene Façade aus Travertin aufführte. Späterhin sind dann linkerhand die Capellen *Corsini*, *Lanceloti* und *Santori*, auf der rechten Seite die Capelle *Massimi* und der Altar des Sacraments hinzugekommen. Bey diesem letztern tragen vier aus Bronze gegossene vergoldete Säulen den aus eben diesem Metall reich mit Ornamenten versehenen Giebel. Die Capelle *Corsini* ist überaus reich an Ornamenten und kostbaren Säulen, hat eine bronzene Thüre, einen geschmackvoll von Marmor ausgelegten Fuſsboden, ist geschmückt mit dem Bildniſs des *Andrea Corsini* von *Guido*, und mit einer Kuppel überwölbt. Darin steht der merkwürdige aus röthlichem Porphyr bestehende Sarcophag, der ehemals unter dem Säulenporticus des Pantheons sich befand, worin die Asche *Agrippas* aufbewahrt wurde, der aber gegenwärtig die Gebeine *Clemens III.* einschlieſst.

Die drey übrigen Capellen sind im verdorbenen ital. Styl, d. i. architectonisch überladen; jedoch verdient die Capelle *Massimi*, wegen der darin befindlichen Gemählde *Raphaels*, nicht übersehen zu werden.

Ich verbinde mit dieser Beschreibung des Lateran zugleich die von dem auf Tab. 27. Fig. 15. und 16. in der Ansicht und im Durchschnitt, und im Grundriſs auf Tab. 50. mit den Nebencapellen abgebildeten Baptisterium *Constantin's*. Dessen Erbauung wird ins Jahr 364. gesetzt; es besteht gröſstentheils aus antiken Säulen und Ornamenten. Die eigentliche Taufcapelle bildet ein mit einer Kuppel gedecktes Achteck. Das Taufbecken ist mit einer marmornen Ballustrade umgeben und steht in der Mitte, von acht Säulen aus rothem Porphyr umringt, von denen zwey nach corinthischer, vier nach jonischer Ordnung sind, und zwey Blätter-Capitäle mit Schnecken haben. Diese Säulen tragen ein trefflich gearbeitetes, zierliches, antikes Gesimse*), worauf acht kleine, römische, weiſse Marmorsäulen stehen, die eine reich vergoldete, mit Mosaikgemählden geschmückte achteckige Kuppel tragen, worüber sich eine Lanterne erhebt. Diese eigentliche Tauf-Capelle, deren Wände mit Marmor ausgelegt, und mit Gemählden geschmückt sind, hat an ihren Seiten noch kleine Capellen und gegen die Treppe des Lateran ein Vestibül. An dessen äuſsern Wänden stehen zwey antike Granitsäulen (eingemauert) mit römischen Marmor-Capitälen, und ein canelürter Pilaster von weiſsem Marmor; darüber liegt ein reicher Fries und die untern Glieder der Cornische.

*) Dieses Gesimse sowohl als die Capitäle bestehen aus blaſs-röthlichem Marmor.

Endlich ist in dieser Gegend, dem Palast des Lateran gegenüber, die *Scala Santa* oder das auf Tab. 50. im Grundrifs gezeichnete Treppengebäude merkwürdig. Dasselbe hat vorne eine mit Spiegelgewölben bedeckte Bogenhalle von fünf Eingängen und eben so viele Treppen. Die *Scala Santa*, aus 28 weifsen Marmorstuffen bestehend, soll von der hl. *Helena* aus dem Hause des *Pilatus* zu Jerusalem genommen seyn, sie kann nur auf den Knien bestiegen werden. Von den vier Seitentreppen hat jede 38 Stuffen. Vor ihrem obern Podest liegt eine Capelle mit einem im neugriechischen Styl verfertigten Altar; sie heifst *Sancta Sanctorum*. An ihrer Seite liegt das Triclinium *Benedicts* XIV.

Sixtus V. liefs auch durch *Fontana* den *Vatican* mit dem Gebäude, das nach der Stadt zu steht, und *Palazzo di Sisto* V. heifst, (S. den Plan Tab. 50.) vergröfsern, und die Bibliothek des Vaticans im grofsen Hof des *Belvedere* anfangen.

Fontana setzte den Bau des Palastes *Monte Cavallo*, Tab. 54. fort, indem er den linkseitigen gegen den Platz zu liegenden Flügel, wie auch den Theil gegen die Strafse aufführte. Er liefs aus den Bädern des Diocletian die beyden Colosse, den *Castor* und *Pollux* vorstellend, die man dem Meissel des *Phidias* und *Praxiteles* zuschreibt, bringen, und vor diesem Palaste, hinter dem Brunnen, aufrichten.

Ferner liefs *Fontana* die Säulen des *Trajan* und *Antonin* ausbessern, in der Nähe der Brücke *Sixtus* das Hospital *di Sacerdoti*, die Thüre der päpstlichen Canzley, und 1581 die Wasserleitung *Acqua Felice*, deren Arkaden einige-siebenzig Palm hoch, und zwölf breit sind, deren Länge zwey und zwanzig Miglien beträgt, und die funfzehn Miglien über dem Erdboden aufgeführte Aquäducte hat, anlegen. Diese Wasserleitung endigt auf dem Platze *di Termini*, wo *Fontana* einen Springbrunnen errichtete, dessen Decoration aus vier corinthischen Säulen, drey Arkaden bildend, unter deren Basen Löwen von Marmor liegen, Wasser ausspeyend, besteht; ihre mittlere Nische ist von der colossalen Statue des Moses besetzt.

Als *Fontana* mit dem Bau einer Brücke über die *Tiber* ohnweit *Borghetto* auf der Strafse von *Rom* nach *Spoletto* beschäftigt war, erreichte der Neid seiner Widersacher wegen den vielen Bauten und Unternehmungen, die er ausgeführt hatte, einen so hohen Grad: dafs die Ausführung eine Zeitlang ins Stocken gerieth. Ich habe bey der zu München über die *Isar* mit einem steinernen Pfeiler und Widerlager angefangenen Brücke, welche drey Bögen, jeden von 90′ Oeffnung erhalten sollte, eine ähnliche Erfahrung gemacht. Kenner mögen den Entwurf davon nach den auf T. 83. gelieferten Zeichnungen und nach der im III. Bande meiner Wasserbaukunst S. 541. bis 546 und 569. mitgetheilten Beschreibung, nach den mit den zu dieser Brücke bestimmten Steinen gemachten, in jenem Werke angezeigten Versuchen, so wie nach den Grundsätzen der Brückenbaukunde beurtheilen. Man ist seitdem so weit gegangen, den fertigen Pfeiler und das Widerlager abzubrechen, die Gründung des zweyten Pfeilers zu verlassen, hat der Brücke eine wenig abweichende Richtung von der von mir gewählten gegeben, und will fünf Bögen, jeden zu 55′ Oeffnung, anlegen.

Aus dieser einzigen Thatsache wird der Leser sich Manches erklären, und die Nachwelt wird ohne Einflufs darüber urtheilen, denn solche Gegenstände gehören der Geschichte eines Landes an. Was nun die Brücke ohnweit *Borghetto* betrifft, so ist sie auf Tab. 129. meiner Wasserbaukunst abgebildet. *Gauthey* hat sie in seinem Werke: *Traité des ponts, Pont de Berghette* benannt.

Endlich triumphirten *Fontanas* nichtswürdige und unwissende Neider, denen *Clemens* VIII. sein Ohr lieh. Als der Vicekönig von *Neapel*, Graf *Miranda*, dies erfahren hatte, ernannte er den *Fontana* zum ersten Architecten beyder Sicilien, so wie zum ersten Ingenieur des Reichs. Seine erste Arbeit bestand 1592 in Regulirung des Flufses *Clanio*, jetzt *Lugano*, wodurch er die Fluren um *Nola* gegen Ueberschwemmungen schützte. Ferner leitete er die Gewässer des *Sarno* nach dem Thurm *della Nunziata* zum Behuf der Mühlen von *Neapel*, liefs verschiedene kostbare Altäre in *S. Andrea* im Erzbifsthum *Amalfi*, und zu *Salerno* den Altar des heiligen *Mathaeus* errichten.

Sein gröfstes Werk zu *Neapel* ist der 1602 erbaute *königliche Palast*, dessen Façade und Grundrifs in den *Studii d'Architettura civile* von *Rossi*, 1721, Tom. III. genau abgebildet sind; erstere weist die dorische, jonische, und die sogenannte römische Ordnung in übereinander gestellten Pilastern mit den Bekrönungen oder Gebälken auf. Das mit starken Kragsteinen versehene Kranzgesimse ist 6 neap. Palm hoch, und hat 4 Palm Ausladung. Die Fenster sind 7 Palm breit, und im ersten und zweyten Stock abwechselnd mit geradlinigten und bogenförmigen Giebeln bedeckt. Das untere Geschofs bildet eine grofse Bogenhalle, deren Kreuzgewölbe und Gurtbögen auf den vordern Pfeilern und den Rückwänden ruhen. So ist denn dieses aufserordenltich grofse Gebäude mit Pilastern, Füllungen und Fenstergiebeln überladen, und *Fontana* scheint dabey dem damals herrschenden Geschmack nachgegeben zu haben. *Milizia* sagt daher: *Fatalità di Napoli, che non abbia ad aver ancora un edifizio di buona Architettura!*

Drey Portale bilden die Zugänge, wovon das mittlere, zum grofsen Hof führende vier aus Granit bestehende dorische Säulen hat. Von den andern in kleinere Höfe führenden Eingängen hat jedes zwey Säulen der nämlichen Ordnung. Seit *Fontana* haben die Vicekönige so viele Veränderungen an diesem 520 Palm (414') langen, und 120 Palm (nicht 110, wie *Milizia* sagt) hohen Gebäude vorgenommen, dafs manches hinzugekommen ist, was dem ersten Plan *Fontanas* nicht entspricht, und keineswegs den Beyfall des Kenners verdient.

Fontanas letzter Entwurf war die Anlage eines *Molo* vor *Neapel*: dieser Hafendamm sollte eine Länge von 1200 Fufs erhalten, aber nur ein Fünftel davon ist ausgeführt, und so entbehrt diese Stadt noch immer eines Hafens. Im II. Band meiner Wasserbaukunst habe ich über diesen wichtigen Gegenstand das Nähere vorgetragen.

§. 169. *Cesare Fontana*, *Domenicos* Sohn, studierte bey seinem Vater, und wurde sein Nachfolger als erster Ingenieur in *Neapel*, führte die grofsen Kornspeicher auf, und unter dem Vicekönig, Graf *Lermos*, 1599 das Universitätsgebäude, dem edlen Geschmack der Architectur ungeachtet seiner Gröfse leider nicht entsprechend. In der Kirche *S. Clemente* zu *Rom* (S. 565. I. B.) liefs *Fontana* vier Säulen in die mittlern Pfeiler einmauern, wodurch das mittlere Schiff verdorben ist. Also war um diese Zeit der architectonische Geschmack schon so gesunken, dafs der Sohn eines berühmten Baukundigen davon hingerissen war.

§. 170. *Giovanni Fontana* (geb. 1540 † 1614) war Gehülfe seines Bruders *Domenico* in allen seinen Unternehmungen zu *Rom*, und wurde Architect von *S. Peter*; ihm schreibt man den Entwurf des ziemlich gut erbauten Palastes *Giustiniani* zu: das schöne Kranzgesimse desselben hat zur Höhe und Ausladung $\frac{1}{17}$ der Façadenhöhe; die Fenster sind 4′ weit, und stehen um das doppelte entfernt; auf den Fenstern der untern Stockwerke sind die Gesimse schön profilirt; die Thüre hat zwey Säulen, welche den Altan tragen; sie pafst schlecht zur Façade, wie alle von Säulen getragene Altanen; es ist eine Anordnung von *Borromini! Giov. Fontana* war vorzüglich in der Wasserbaukunde erfahren: er verbesserte und reinigte den Lauf der *Tiber* bis nach *Ostia*, regulirte den Lauf des schäumenden *Velino* bey *Terni* und *Narni*, und Papst *Sixtus V.* schickte ihn nach *Ferrara*, um den Lauf des *Po* zu verbessern. Auch ist von diesem Baumeister die schöne Cascade *Stipa* bey *Tivoli* (S. 365.) mittelst einer neuen Leitung aus dem *Teverone* bewerkstelliget. Ferner führte derselbe die Wasserleitungen nach *Cività-Vecchia*, *Velletri*, *Frascati*, *Villa di Monte Dragone*, und stellte die nach *Rom* führende Wasserleitung *Augusts* wieder her. Unter *Paul* V. erneuerte er den Aquäduct des *Trajan* nicht nur auf 35 Miglien, sondern verlängerte ihn auch auf zwey Miglien, und leitete so von den Quellen des Sees *Bracciano* täglich 1400 Zoll mehr Wasser nach *Rom* auf den Hügel *Janiculus* oberhalb *Pietro* in *Montorio*, von wo auch die Fontainen vor *S. Peter* mit Wasser versehen werden. Diese Wasserleitung heifst jetzt *Acqua Paulina*; sie gehört zu den gröfsten und nützlichsten Unternehmungen der Päpste und verdient unsere Bewunderung. *G. Fontana* starb im vier und siebenzigsten Jahr seines Alters; seine Asche ruht in der Kirche *Aracoeli*.

§. 171. Da wir eben von den Wasserleitungen gesprochen haben, so wird es nicht überflüssig seyn, von denen des alten *Roms* einige Nachrichten mitzutheilen. Die Gegend um *Rom* weist noch jetzt bedeutende Trümmer antiker Aquäducte, die von mehrern Seiten gesundes Trinkwasser nach *Rom* führten, auf. Der *Consul Frontin*, 96 Jahre nach Ch. G. Oberaufseher über die Gewässer *Roms*, gibt in seinem Werke *de aquaeductibus* eine kurze Beschreibung, und führt darin an, dafs die Römer sich bis zum J. 422 der Stadt, d. i. 331 J. vor Ch., mit dem Wasser des Tiberflusses und der Cisternen begnügt hatten. Er zählte neun Wasserleitungen auf; aber *Procobius* (lib. I. c. 19. hist. Goth.) gibt deren vierzehn an. *Plinius* bemerkt:

dafs der König *Ancus Martius* die Wasserleitung *Aqua Martia* 640 J. vor Ch. anlegte; aber *Frontin* schreibt die ersten dem *Censor Appius Claudius* im J. *Roms* 441 (312 vor Ch.) zu, der auch die erste Hauptstrafse, nämlich vom *Capenis*chen Thor bis *Capua* anlegte. Diese Wasserleitung nahm ihren Anfang bey einem von hartem Stein und Ziegeln gemauerten Gewölbe, das an der Strafse nach *Praeneste* auf dem später dem *Lucullus* zugehörigen Landgute lag, und worein die Hauptquelle gefafst und die Quellen von *Frascati*, 7 bis 8 Miglien von *Rom*, vereinigt waren; dieses *Reservoir* lag 100′ über *Rom*, und die Wasserleitung endete bey dem Thor *Trigemina*, von wo sie in zwanzig Wasserthürme (*Castella*) vertheilt und von diesen das Wasser nach den verschiedenen Stadtquartieren geleitet wurde. Man findet davon keine Ueberreste.

Zur zweyten Leitung wurde das Wasser aus dem Flufs *Teverone* genommen. *Annio-Vetus*, und nach ihm der *Censor Curius Dentatus*, legten sie 271 vor Ch. mit der Beute über den König *Pyrhus* an, und *Fulvius Flaccus*, erster Vorsteher der Gewässer, beendigte dieselbe. Sie begann oberhalb *Tivoli* (*Tibur*) wo sie bey *Vicovaro* in einem Felsen zu 4′ Breite und 5′ Höhe ausgesprengt war. Ihr Gewässer diente zur Reinigung der Strafsen und zur Bewässerung des Gebiets von *Tibur* und der Gärten *Roms*, wahrscheinlich später auch der Villen des *Horaz* und des *Varus*.

In der Periode, als *Scipio Carthago*, und *Mumius Corinth* zerstörten (im 609 Jahr *Roms*, 143 J. vor Ch.) wurde die dritte Leitung, *Aqua Martia*, vom Prätor *Quintus Martius* angefangen oder fortgesetzt, theils unterirdisch, theils über Arkaden, durch eine Strecke von 37215 römische Fufs. Nachdem sie die hochgelegenen Quartiere des Hügels *Viminalis* und *Quirinalis* mit Wasser versehen hatte, ergofs sich ihr Ueberflufs in fünfzehn Bassins, um andere Quartiere der Stadt mit Trinkwasser zu versehen. Von dieser Wasserleitung sieht man in der Nähe *Roms* und bey der *Porta Maggiore* noch bedeutende Ueberreste.

Zur vierten Leitung wurde das Wasser *Tepula* bey *Frascati* von *Servius Scipio* und *Longinus* bis zum Capitol (im 628. J. *Roms*) geführt. Ein Theil davon diente zur Bewässerung der Ländereyen.

Die fünfte Wasserleitung, 32 J. vor Ch. von *Agrippa* angelegt und entweder nach der Familie *Augusts* oder nach dem Entdecker der Quelle *Julia* genannt; ihre Länge betrug funfzehn Miglien; sie gelangte bey dem Thor *Esquilinus* zu *Rom* an und wurde von da in funfzehn Bassins und in verschiedene Stadtquartiere vertheilt.

Die sechste in der Nähe *Roms* vorhandene Wasserleitung *Aqua-Virgo*, von *Agrippa* binnen einem Jahr nach *Rom* geführt, hatte ihre Quellen am linken Ufer des *Anio* einige Miglien oberhalb der Brücke *Mamolo;* sie gelangte in *Rom* bey dem Thor *Pinciana* und dem des *Campo Martio* an. Noch jetzt besteht dieselbe unter dem Namen *Vergine*, weil ein Mädchen den Soldaten ihre Quelle gezeigt haben

soll. Sie ist ebendieselbe, welche Papst *Niccolaus V.* durch *Alberti* ausbessern liefs. Nach *Plinius* hatte sie sieben hundert Bögen, ruhte zum Theil auf vier hundert Marmorsäulen und war mit drey hundert theils ehernen, theils marmornen Statuen geschmückt. Sie war so ergiebig, dafs sie hundert und dreyfsig Reservoirs, nebst siebenhundert und acht kleinen Brunnen füllte und hundert funfzig Springbrunnen bildete, die unter *Agrippa* angelegt wurden.

Die siebente Wasserleitung hiefs *Acqua Augusta* oder *Alseatina*, deren Gewässer zur Füllung des *Circus* für die Naumachien und zur Bewässerung der Gärten, nicht aber zum Trinken bestimmt waren. Man hat sie aus dem *Alseatini*schen Teich bey *Matignano* geleitet.

Caligula liefs die achte Wasserleitung anfangen und *Claudius* vollendete dieselbe; sie war deswegen unter dem Namen *Claudia* bekannt. Ihre Quellen lagen 38 Miglien von *Rom* in den Gefilden *Latiums*, und unter ihren Bögen, welche die von Steinen aufgeführte Leitung trugen, waren einige 100′ hoch; sie endigte bey dem Thor *Nevia* und führte (nach *Plinius*) sehr gesundes Trinkwasser.

Die neunte Leitung, *Anio Novus*, wurde unter den beyden vorgenannten Kaisern angelegt; ihre Gewässer waren aus dem *Teverone* genommen. Sie kostete nahe an vierzehn Millionen römische Thaler.

Alle diese Wasserleitungen zusammen lieferten 13495 *Quinarias* Wasser, nämlich eben so viele Röhren von einem Zoll Durchmesser, und man rechnet, dafs ein Zoll in vier und zwanzig Stunden zwey und siebenzig *Muid* Wasser gibt.

Nach *Procopius* waren es aber, wie gesagt, vierzehn Wasserleitungen: nämlich zu den obigen neun kam noch die mit dem Namen *Acqua Crabra* bezeichnete, die aber *Agrippa* den Einwohnern des *Tusculanischen* Gebiets überliefs. Die eilfte war die *Trajanische*, zur Füllung der Bäder *Trajans* auf den aventinischen Hügel geleitet; jetzt heifst sie *Paulina*. *Acqua Alexandrina* ward von *Alexander Severus* zu Versorgung der warmen Bäder angelegt; Papst *Sixtus V.* hat sie erneuert und ihr einen andern Weg angewiesen. Die *Septimianische* war die dreyzehnte: sie bestand nur aus einer Röhre, und die *Alientianische* die vierzehnte, welche bey dem Thurm von *Mezza Via di Frascati* über viele Bögen nach *Rom* oder in dessen Nähe geleitet wurde; von ihr ist jetzt keine Spur mehr sichtbar.

Von allen diesen Wasserleitungen sind nur noch drey vorhanden: 1) *Acqua Vergine*, welche Papst *Pius* IV. durch *Alberti* wieder herstellen, und die *Pius* V., *Gregor* XIII. und *Innocens* X. ausbessern liessen. 2) *Acqua Felice*, von *Sixtus* V. durch *Domenico Fontana* erneuert; sie entspringt auf der rechten Seite des alten *Lacus Gabinus* und übersteigt mit ihrem Aquäduct den nach *Frascati* führenden Weg. 3) *Acqua Sabatina*, von *Paul* V. erneuert, daher *Acqua Paulina* genannt; ihre Quellen liegen jenseits des *Lago Bracciano*. Einige glauben, dafs es die *Trajanische* sey; andere schreiben sie ursprünglich dem Kaiser *Marc Aurel* zu.

Wer sich näher in dieser Sache unterrichten will, der findet auf einer von *Fabretti* mit seiner *Dissertatio de aquaeductibus* herausgegebenen Charte die Richtungen der alten und neuen Wasserleitungen angegeben.

Die noch in der Nähe *Roms* vorhandenen Trümmer der alten Wasserleitungen, die man auch von dem Wege nach *Frascati* gewahrt, haben starke Pfeiler, welche so wie die Bögen aus dem röthlichen Tufstein und aus Ziegeln bestehen.

§. 172. Hier glauben wir auch einige Nachrichten über die Brücken in *Rom* und in seinen Umgebungen, mittheilen zu müssen, wiewohl im IV. Bande noch Einiges in Hinsicht ihrer Construction vorgetragen werden wird. Der Leser findet ihre Abbildung auf Tab. 77. und 78. Ihre Ansicht allein wird schon den kenntnifsvollen Ingenieur und Architecten überzeugen, dafs die Römer eben keine grofsen Fortschritte im Brückenbau gemacht haben.

Die älteste steinene Brücke über die *Tiber* in *Rom* ist die Brücke *Aemils*, die nach der Meinung Einiger auck die Brücke der *Senatoren* hiefs, jetzt *Ponte Rotto* genannt. Der Censor *Marcus Fulvius* begann ihren Bau im J. *Roms* 575 und *Scipio Africanus* beendigte ihn 612. *Aemilius Lepidus* scheint sie 675 erneuert zu haben. Eine Anschwellung der *Tiber* untergrub ihre Fundamente 1364 nach C. G. und ein Theil der Brücke stürzte ein. Sie wurde restaurirt, aber mit zu wenig Vorsicht, denn 1536 erfolgte ein abermaliger Ruin. Hierauf wollte sie der Papst *Paul III.* durch *Michelangelo* wieder herstellen lassen, aber der Bau gieng so langsam von statten, dafs der Papst darüber starb. Nun vertraute man ihn dem Architecten *Nanni di Baccio Bigio*, der, was *Bonarroti* gemacht hatte, wieder abbrach, aber seinen Bau so schlecht fundirte, dafs die Brücke 1564 wieder einstürzte. *Gregor* XIII. liefs sie jedoch herstellen, aber 1598 erfolgte ein abermaliger Einsturz. Seitdem hat man sich um sie nicht mehr bekümmert; und so steht sie als Ruine!

Ferner führen in *Rom* folgende Brücken über die *Tiber*: *a*) Die Brücke des *Fabricius*, jetzt *Ponte Quattro Capi* (Tab. 78.) genannt. Sie wurde von dem Curator der Wege, *Fabricius*, im J. *Roms* 692 erbauet, und 733 unter dem Consulat von *Lolius* und *Lepidus*, im 23. Jahr der Regierung *Augusts*, wurden ihre Pfeiler und Widerlager verstärkt. Unter dem Papst *Innocens* XI. ward sie 1680 ausgebessert und erhielt zwey steinerne Brustgeländer. Man sehe übrigens den *III.* Band meiner Wasserbaukunst, S. 485 und 486.

b) Die zweyte, auf Tab. 78. abgebildete, und nach der Insel führende Brücke hiefs *Pons Cestius*, jetzt *Ponte di S. Bartolommeo* oder *Ponte Ferrato.* Sie ist unter dem Consulat des *Cestius* im J. *Roms* 788 erbauet, und 368 nach Chr. Geb. von dem Bischof *Simmachus* ausgebessert worden. Im III. Bande meiner Wasserbaukunst S. 487. habe ich dieselbe umständlich beschrieben.

c) Da wo ehemals die Brücke *Janiculensis* stand, wurde von 1475 bis 1478 unter *Sixtus* IV. (Tab. 77.) die Brücke *Sisto* von *Baccio Pintelli* erbauet. S. meine Wasserbaukunst Band III. Seite 488.

d) Die Brücke *Aelius* wurde unter dem Kaiser *Hadrian* erbauet und nach seinem Familiennamen benannt; sie heifst jetzt die Engelsbrücke. 1450 wurden die Parapets erneuert und im XVI. Jahrh. auf dieselben die Statuen der Engel gesetzt; die älteren Parapets waren eingestürzt, wobey 172 Menschen ihr Leben verlohren. Sie hat drey Hauptbögen und ist auf Tab. 78. nach einem grofsen Maafsstabe, auf Tab. 77. in der Perspective abgebildet.

Zwey Miglien von *Rom*, vor dem Thor *del Popolo*, führt die Brücke *Ponte Molle* (Tab. 77.), vormals *Pons Milvius*, über die *Tiber*. Sie wurde im J. *R.* 645. durch den Censor *Aemilius Scaurus* angelegt. *Nicolaus* V. liefs sie ausbessern, und nach der vom Hochgewässer der *Tiber* 1805 erhaltenen Beschädigung ist sie von dem Architecten *Valadier* restaurirt.

Ueber den *Teverone* sind in der Nähe von *Rom* folgende Brücken erbauet: 1) Die Brücke *Salaro* (Tab. 77.), 600 Jahre vor Chr. Geb. angelegt. 2) Die Brücke *Lamentano*, vormals *Nomentanus*, (Tab. 77.). Beyde Brücken wurden von *Totila* zerstört, und von *Narses* wieder hergestellt. 3) Die Brücke *Mammolo* (Tab. 77.) auf der Strafse nach *Tivoli*, drey Miglien von *Rom*. Sie soll ihre Benennung nach der Mutter des *Alexander Severus* (*Julia Mammaea*) erhalten haben, die sie wieder herstellen liefs. 4) Die Brücke *Lucanus*, (Tab. 77.) auf der Strafse nach *Tivoli*, wahrscheinlich unter *Vespasian* angelegt. Jenseits steht das Grabmahl der Familie *Plautia* von *Tivoli*: es ist dem Grabmahl der *Cecilia Metella* auf der appischen Strafse ähnlich.

Im vierten Bande dieses Werkes werden diese Brücken näher analysirt werden.

§. 173. Dafs der neuitalische Baustyl noch gegen das Ende des XVI. Jahrh. in Italien öftere Anwendung fand, als der verdorbene, haben wir bis jetzt gesehn. In diesem Styl ist auch der 1588 von dem Mathematiker *Domenico Baccanelli* auf dem Platz der Apostelkirche zu *Rom* angelegte Palast *Alexandrini*: obwohl von keinem grofsen Umfange ist derselbe doch eines der schönsten Gebäude *Roms*; die Fenster sind 4′ im Lichten weit und stehn auf 8′ Entfernung; die Höhe des Kranzgesimses beträgt $\frac{1}{15}$ der Façadenhöhe; zwischen dessen hohen Kragsteinen befinden sich Fenster von 2′ 6″ Höhe, welche Anordnung ein Mittel ist, Halbgeschofse anzubringen, ohne die Façade zu verderben. Wäre der Balcon dieses Gebäudes nicht späterhin von kleinen Säulen unterstützt, und hätten die Fenster der Bel-etage keine Giebel, so wüfsten wir nicht, was daran auszusetzen wäre.

§. 174. Wiewohl *Giacomo della Porta* unter *Vignola* studirte und Architect von *S. Peter* wurde, so zeigte derselbe doch in seinen Gebäuden keineswegs einen guten Styl. Indessen ist unter ihm und unter *Domenico Fontana* die Kuppel der *Peterskirche* nach *Michelangelo's* Entwurf gewölbt, und dies allein beweist seine practischen Einsichten, einige Façaden seinen Geschmack, andere sein schwankendes Benehmen, womit er sich dem verdorbenen italischen Styl hingab.

Della Porta führte das *Capitol* nach den Zeichnungen des *Michelangelo* weiter aus, so wie die Kirche *del Gesù* oder *de' Gesuiti* (Tab. 50.) nach *Vignola's* Zeichnungen, deren Inneres leider mit gekoppelten Pilastern und Ornamenten von *della Porta* überhäuft ist; ihre Kuppel ist zu niedrig und die Fenster der Kirche sind kleinlich. Unnütze Dinge an der Façade sind die vielen Risalits und die fünf Giebel übereinander. Ihr gröſster Vorzug ist, wie *Milizia* bemerkt, daſs sie von Travertinstein aufgeführt wurde, und, wie billig, frägt derselbe, warum man nicht die Zeichnungen *Vignolas* ausgeführt habe?

Unser Baumeister legte auch die Kirche *Giuseppe* 1539, und die Façade von *St. Luigi de' Francesi* mit der dorischen und corinthischen Pfeilerordnung übereinander an; letztere ist zwar mit verkröpften Gebälken, Nischen und Gliedern überladen, jedoch noch besser als die späterhin von *Borromini* gemachten Façaden.

Ferner ist von *Della Porta Athanasio de' Greci in Rom*, mit Ausnahme der Façade: sie war eine alte Basilica und hat im Innern ihren antiken Zustand ganz verlohren; womit die im I. B. S. 571. gemachte Angabe berichtiget ist. Der ebenfalls von ihm gebaute Palast *Serluppi* bringt ihm wenig Ehre: dessen Kranzgesimse ist unbedeutend, einige Fenster stehn nahe, andere weit entfernt; die Stockwerke sind mit vielen horizontalen und verticalen Gliedern abgetheilt und die Fenster der Bel-etage und des obern Stockwerkes mit bogenförmigen und dreyeckigen Giebeln versehen. Es ist unbegreiflich, wie ein und derselbe Baumeister einige Façaden einfach und trefflich, und andere geschmacklos anordnen konnte.

Der Palast *Godofredi*, und die auf dem venetianischen Platze, der Kirche *Maria in Campitelli* gegenüber liegenden Paläste *Capizucchi Niccolini*, und *Spada* sind von unserm Baumeister, dem auch die Ausführung der Universität übertragen wurde, woran er von 1585 bis 1590 die schöne Façade gegen Morgen aufführte: ihre Höhe beträgt 54', die Höhe und Ausladung des schönen Kranzgesimses von 3' verhält sich zur Façadenhöhe wie 1 zu 18; die innere Weite der Fenster beträgt 4' 8'', die Höhe 9' und der Abstand der Fensteröffnungen 11 Schuh. Diese Fenster haben ein sehr schönes Gesimse, das 12'' Ausladung hat. Der 135' im Innern lange und 51' breite Hof ist nach drey Seiten mit Arkaden umgeben, welche von Pfeilern getragen werden.

Ferner sind von *della Porta* die Paläste *Marescoti* und *Albertoni* auf dem Platz *Maria in Campitelli*, die Façade der Kirche *Maria del Orto*, und die oberen Fenster der Loggia des Palastes *Farnese*, sich wenig zu seinem übrigen schönen Architectonischen schickend. Er entwarf auch die Zeichnungen zu den Fontainen auf den Plätzen *Navonna*, *Colonna*, *del Popolo*, *alla Rotonda*, und bey *Madonna de' Monti*.

Die bereits im J. 1100 bestandene Kirche *Niccola* in *Carcere*, an deren mittlerem 22' weiten Schiff, auf 7' 5'' Abstand an jeder Seite sieben antike jonische Säulen stehen, deren 13' 4'' weite Seitenschiffe Kreuzgewölbe haben, und das mittlere Schiff, woran die Abcide stöſst, mit einer hölzernen Decke versehen ist, wurde von

Della Porta 1599 restaurirt. Die Säulen des Mittelschiffes sind theils canelürt, theils glatt, und bestehen aus Cipolinmarmor; auf die Capitäle sind die Bögen gesprengt, worüber sich die hohen Wände dieses Schiffes erheben. Sieben Stuffen führen zum Hochaltar, dessen Baldachin vier Säulen von gelbem Marmor tragen. In der Nähe des Einganges steigt man zu einem Gewölbe hinab, das die Ciceronen für ein Gefängnifs der Römer ausgeben, und worüber *Quintius* und *Attilius* einen der Frömmigkeit gewidmeten Tempel im 604ten Jahr *Roms* (149 Jahre vor C. G.) haben erbauen lassen, von dem wahrscheinlich die Säulen der jetzigen Kirche zum Theil genommen sind.

Wir bemerken hier gelegentlich, dafs in dieser Gegend, d. i., in der Nähe des Theaters des *Marcellus*, diejenigen zwey jonischen und ein dorischer Tempel nebeneinander standen, wovon *Labacco* im XVI. Jahrh. Zeichnungen bekannt machte, und die auf Tab. 17. abgebildet sind; davon findet man noch Trümmer in den nahe gelegenen Häusern. Den auf der rechten Seite gestandenen hält man für den Tempel der Frömmigkeit; der mittlere soll im Jahre *Roms* 573, (180 J. v. C.) und der dorische von *Mattuta* angelegt seyn.

Della Porta wurde auch mit der Anlage verschiedener *Villen* beauftragt: unter andern vertraute ihm der Cardinal *Aldobrandini*, Neffe *Clemens* VIII. die Einrichtung und den Bau der *Villa* bey *Frascati**), die man *Belvedere* nennt.

Die Berge von *Frascati* waren unter den Römern mit Landhäusern und Wohnungen bedeckt, worauf *Lucullus* und *Cicero* ihre Landsitze hatten. Dieses berühmte *Tusculum* (jetzt *Frascati*), das eine Zeitlang *Rom* Widerstand leistete, und sich gegen die Päpste aufwarf, — dem sein Ueberwinder, der Papst *Coelestin*, 1187 nur den Aufbau von Hütten statt der Häuser bewilligte, ist gegenwärtig ein unbedeutendes Städtchen. Wenn man von *Rom* die Anhöhe, worauf es liegt, erstiegen hat, sich dann rechts wendet, so sieht man jenseits eines Thales auf einer Anhöhe, linkerhand die *Villa Borghese* oder *Taverna*, dann die verfallene *Villa Montedragone*, 1567 von *Martino Lunghi* dem ältern erbauet, weiter rechts die *Villa Falconiere*, und endlich die *Villa Belvedere*. In weiter Entfernung liegt das, von den Jesuiten angelegte jetzige *Tusculum*, gegenwärtig von der Herzogin *Chatelet* besessen, die es von *Lucian Bonaparte* kaufte. Auf der rechten Seite stöfst an die Villa *Belvedere* die Villa *Visconti*; jenseits eines Thals liegen dann wieder auf einer Anhöhe die Villen *Montalto*, *Muti, Panfili* und *Piombini*. Die Hügel dieser Gegend sind mit den traurigen Olivenbäumen, mit Ausnahme der Kunstanlagen, besetzt.

Unter allen auf den Anhöhen von *Frascati* liegenden Villen ist jedoch die Villa *Aldobrandini* oder das *Belvedere* die schönste, aber sie ist eben so, wie die

*) Zu *Frascati* ist der alte Dom mit seiner Gruftkirche merkwürdig; er ist im Basilikenstyl, im Innern mit jonischen Säulen, und hat drey Abciden. In dessen Nähe steht der bischöfliche Palast mit einem Thurm, der dem des alten Palastes zu *Florenz* ähnlich ist. Der neue Dom ist im verd. ital. Baustyl.

übrigen, vernachläſsigt, und die davon bestehenden Beschreibungen sind übertrieben. Das Hauptgebäude oder *Casino* steht auf einer gemauerten, mit drey Bögen versehenen Terrasse; an beyden Seiten liegen kleine Platanenwäldchen; rückwärts dem *Casino* in einem Halbkreise sind kleinliche, geschmacklose Wassersprünge angebracht, und an diesen Halbkreis stoſsen einige kleine Grotten; in der rechtseitigen Grotte ist ein Saal von *Domenichino* in Fresco gemahlt, die Vereinigung der Musen, die Fabel des *Apoll* und im Hintergrunde den Parnaſs darstellend. Aus zweyen dieser Grottenzimmer führen Wendeltreppen zu der Oberfläche dieser Anlage; dann folgt höher, über ihrer Mitte, eine stuffenförmige 12′ breite Cascade in neun Abfällen. An jeder Seite derselben liegt eine 4′ breite Ziegeltreppe; dann folgt wieder höher ein Canälchen von 3′ Breite, ein kleines Bassin, höher hinauf abermahls ein Gräbchen, und noch höher ein kleines Bassin, und diese Anlage stöſst wieder an einen Olivenwald. Diese Wasserfälle und Grotten sind von *Giov. Fontana* und *Orazia Ponzio* angelegt. Das *Casino* hat einige gute Frescogemählde; es ist einfach, mit einem schönen Säulenvestibül und einer Schneckentreppe versehen, und hat an seiner Seite niedrige für die Offizien gewidmete Gebäude, deren zwey Schornsteine Thürmchen bilden. Es ist mir unerklärbar, wie die französischen Architecten *Percier* und *Fontaine* in ihrem Werke: *Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome etc.* bey dieser Villa, von überaus schönen Naturscenen, von schäumenden Fontainen, vom Geräusch der klaren Gewässer, bald sich in die Luft erhebend, bald über ein marmornes Beet strömend, von Schönheiten, die sich besser fühlen als beschreiben lassen, und von Anlagen, welche die Einbildungskraft überraschen, sprechen konnten: — Natur- und Kunst-Scenen, die man nicht antrifft. Dagegen sind aber die Grundrisse der Gebäude richtig in diesem Werke aufgenommen, wie ich mich an Ort und Stelle überzeugt habe. Indessen mag es ihnen zur Entschuldigung dienen, daſs sie diese Villa und andere Villen in einem bessern Zustande, als worin sie sich gegenwärtig befinden, gesehen haben mögen, und daſs ein Besuch im Herbst, wie der meinige, nicht den günstigsten Eindruck bewirkt.

Della Porta hat an den meisten von ihm aufgeführten Wohngebäuden einfache und schöne Façaden angebracht, die Fenster auf zwey bis dritthalb Lichtweiten auseinander gestellt, ihre Gesimse ohne Giebel kraftvoll profilirt, und gröſstentheils schöne Kranzgesimse gewählt.

Das von ihm in der Straſse *del Gesù nel Rione della Pigna* angelegte Haus giebt hievon auch einen Beweis, ungeachtet die schöne Thüre nicht in Mitte der Façade steht: eine Anordnung, die wir bey den römischen Palästen häufig antreffen, und woran die deutschen Kunstkenner ein wahres Aergerniſs finden. Freylich muſs ihre Nothwendigkeit durch die innere Einrichtung hinreichend motivirt seyn.

§. 175. Im XVI. Jahrh. wurden leider Bildhauer, die nur oberflächlich ein architectonisches Studium gemacht hatten, als sogenannte Architecten verwendet; wozu auch *Alessandro Vittoria* (1525 † 1608) gehörte. Von ihm ist 1) der Palast *Balbi*

am grofsen Canal zu *Venedig*; 2) das Altar *del Rosario in Giovanni e Paolo;* 3) das Grabmahl der *Priuli in S. Salvatore*; 4) das Oratorium von *S. Girolamo;* 5) die Ornamente an der Treppe der alten Bibliothek (S. Seite 303.) und des herzoglichen Palastes. Endlich ist von ihm 6) die *Scuola Fantino*, zu deren Façade unten die jonische und oben die corinthische Ordnung gewählt sind. Zu *Padua* ist das Grabmahl des Generals *Contarini* in der Kirche *del S. Antonio* sein Werk. Er baute im v. i. Styl.

§. 176. Wir kommen jetzt zu den Werken eines der besten Baumeister und architectonischen Schriftsteller Italiens: *Vincenzo Scamozzi* erblickte 1552 zu *Vicenza* das Licht der Welt, und starb 1616. Sein Vater, Baumeister in dieser Stadt, liefs ihn in den schönen Wissenschaften unterrichten; in der Architectur belehrte er ihn selbst. Bereits in seinem siebenzehnten Jahre beschäftigte sich *Scamozzi* mit Entwürfen von Gebäuden: das Landhaus des Grafen *Verlatti* zu *Verla* bey *Vicenza* ist nach seinen Zeichnungen. Er begab sich dann nach *Venedig*, wo man mit der Anlage einiger grofsen Gebäude beschäftiget war, und bewirkte die Verbesserung von *S. Salvatore* durch Anbringung der Lanternen auf der Mitte der drey Kuppelgewölbe.

Jetzt ergab sich *Scamozzi* dem Studium von *Vitruvs* Schriften und der Geschichte, so wie der Perspective. Um diese Zeit zeichnete *Scamozzi* den Entwurf zum Palast *Trissino* nicht weit vom *Dom zu Vicenza*, dessen schöner Hof sechzehn toscanische Säulen hat. *Tommaso Temanza* sagt von ihm: dafs er bey dem ersten Besuch der antiken Gebäude zu *Rom* vor Freude aufser sich gewesen sey, und sich vorgenommen habe, mehrere dieser damahls noch besser als jetzt erhalten gewesenen Monumente genau aufzunehmen. Nachdem er den Aufenthalt in *Rom* durch das Studium der Mathematik und die Aufnahme der antiken Gebäude trefflich benutzt hatte, begab er sich nach *Neapel*. Vorzüglich diente unser Baumeister der Republik *Venedig*, und führte daselbst grofse Anlagen aus: 1) das an dem Vestibül der alten Bibliothek ehemals gelegene Museum; 2) die Fortsetzung dieses S. 303. beschriebenen Gebäudes; 3) den Bau der neuen Procuratien am Marcusplatze (S. Seite 304.); 4) Im herzoglichen Palast den dem Collegium gegenüber liegenden Saal; 5) legte er 1593 die Festung *Palma* an, und begann 6) den Bau der *Rotunda Celestia* zu *Venedig*, mit einem Säulenporticus im neuitalischen Styl, der aber, wegen Intriguen der Klosterfrauen ins Stocken gerieth.

Nachdem *Scamozzi* das von *Palladio* angefangene *Teatro Olimpico* zu *Vicenza* wo er späterhin den in seinem Werke abgebildeten Palast anlegte, vollendet hatte, rief ihn der Herzog *Gonzaga* nach *Sabbonietta*, um ein ähnliches, jetzt nicht mehr vorhandenes anzulegen.

In Gesellschaft des Senators *Duodo* bereiste er 1609 Frankreich, Deutschland, Pohlen, Böhmen und Ungarn! Nach der Rückkunft erbaute er für diesen Herrn zu *Venedig* einen Palast, und entwarf für den Cardinal *Cornaro* den Plan zu einem Wohnhause am grofsen Canal, das aber nicht so ausgeführt ist; der Entwurf davon ist in seinem Werke Tab. 29. abgebildet.

Dann sind von *Scamozzi* folgende Gebäude: 1) zu *Castelfranco* für *Cornaro* ein Landhaus, *il Paradiso* genannt, 2) eines für Hrn. *Contarini* oder *Mollino* zu *Mandria*, zwey Miglien von *Padua*; dasselbe hat bis vor das erste Stockwerk vier jonische Säulen und zwey Eckpilaster. 3) Das Haus für die *Trissini* nicht weit vom Dom zu *Vicenza*; es hat in der Mitte ein sogenanntes venezianisches Fenster, das *Scamozzi* leider an mehrern Gebäuden anbrachte; 4) in *Venedig* ein Wohnhaus für die Familie *Trissino*. 5) 1602 ein Haus für die *Strozzi* daselbst; es hat einen schönen Säulenhof, aber die Façade ist mit Pilastern und den Ovalfenstern im Fries und in der Mitte mit dem sogenannten venetianischen Fenster, dessen mittlere Oeffnung grofs und mit einem Bogen überwölbt ist, und dessen zwey Seitenöffnungen einen geradlinigten Sturz haben, überladen. 6) Nahe bey *Lonigo* ein schönes Landhaus für Hrn. *Victor Pisani*; es hat in der Mitte einen mit einer Kuppel bedeckten Saal. 7) Zu *Genua* der Palast *Ravaschieri* in der Nähe des Doms. 8) In *Venedig* die Kirche *S. Niccola de' Tolentini* in Form eines lateinischen Kreuzes*). Die Länge ihres mittlern Schiffes beträgt 123', die Breite 41', und die Höhe bis zum Gewölbe 61', 6''. Die Vorhalle oder der Porticus besteht aus acht corinthischen canelürten Säulen, nämlich aus sechs in der vordern Reihe und einer an jeder Seite rückwärts. Diese Säulen sind 3' stark, 29' hoch, und stehen auf zwey Durchmesser Abstand, mit Ausnahme der zwey mittlern, die auf $3\frac{1}{7}$ Durchmesser entfernt sind. Man steigt zu diesem Säulenporticus auf sieben Stuffen hinauf. Das Innere weiset corinthische Pilaster mit toscanischen Basen auf, und über den Kreuzarm, hinter welchem das Chor folgt, ist statt eines Kuppelgewölbes eine Dachbedeckung. Das Langhaus wird von Fenstern beleuchtet, die nach einem mit zwey Pfeilern abgetheilten Kreisschnitt geformt sind; eine Form, die keineswegs nachzuahmen ist. An jeder Seite des Langhauses befinden sich drey Capellen. Diese Kirche wurde gröfstentheils nach *Scamozzis* Tode aufgeführt, und dann architectonisch etwas verdorben.

9) Ferner sind von diesem Baumeister zu *Padua* die Kirche und das Kloster *Ogni-Santi* 1594 angefangen. 10) Die Kirche und das Kloster der Theatiner daselbst. 11) Unweit *Padua* das schöne Landhaus des Grafen *Contarini* zu *Loreggia*. 12) Zu *Este* 1594 das Kloster und die Kirche *S. Michele*. 13) Nahe bey *Dolo* ein Landhaus für die Familie *Ferreti*. 14) Zu *Ferrara* 1598 ein Wohnhaus, das sich durch seine Einfachheit vor andern vortheilhaft auszeichnet. 15) Vor *Treville* im Trevisanischen ein Landhaus für die Familie *Priuli*. 16) Zu *Venedig* der Palast *Contarini* bey *Gervasio* und *Protasio*.; derselbe hat in der Bel-etage und dem darüber stehenden Stockwerk gekoppelte Pilaster, sehr hohe Bogenfenster, und sein Unterbau von Werkstückconstruction verdient die Aufmerksamkeit der Kenner. 17) Zu *Barbano* 1594 das für Hn. *Ferramosca* angelegte Landhaus mit einem toscanischen Säulenporticus, bey dem die Bögen unmittelbar auf den Capitälen ruhen, wie dies immer die

*) Auf Tab. 71. ist der Grundrifs und auf Tab. 72. die Vorhalle abgebildet.

besten Baumeister gemacht haben. 18) Im Vicentinischen ist von ihm zu *Sarmego* ein Landhaus für Hrn. *Godi.*

Im Jahre 1604 wurde *Scamozzi* vom Erzbischof *Maximilian* nach *Salzburg* geladen, um den Entwurf zur *Cathedrale* daselbst zu bewerkstelligen. Nachdem er das Locale eingesehen, gieng er nach *Venedig* zurück, und dachte über den Plan nach; dieser ist es jedoch nicht, den wir an der jetzigen Kirche ausgeführt sehen, denn der Architect *Fischer* von *Erlach* hat in seinem Buche: *Entwurf der historischen Architectur*, die Abrisse seiner eigenen Gebäude geliefert, worin auch der jetzige Dom abgebildet ist.

Für den Senator *Duodo* sollte *Scamozzi* einige Capellen auf den Hügeln von *Montselice* anlegen; die gröſsere ist auch ungezweifelt von ihm.

Einige von den vorerwähnten Gebäuden sind vortrefflich concipirt, und im neuitalischen Styl, insbesondere Nr. 1. 13 und das Landhaus der Villa *Verla.*

Dieser Baumeister profilirte die Gesimse rein und groſsartig, wendete regelmäſsige Säulenportiken vor einigen seiner Gebäude an, wählte eine gute Eintheilung der städtischen und ländlichen Wohnhäuser, war somit ein tüchtiger Baumeister, der auch mit seinen Schriften viel Nutzen gestiftet hat.

Da wir nichts weiter von den Gebäuden *Venedigs* anführen werden, so bemerken wir hier noch, daſs das *Theater Fenice* mit seiner einfachen schönen Façade 1789 von *Selva* angelegt sey. Seine Schauseite hat nach dem Canal zu, unterhalb fünf Bogenstellungen, besteht aus Rustik, und statt der Metopen des dorischen Kranzgesimses sind Fenster angeordnet. Die neuesten Gebäude auf dem Marcusplatze haben wir bereits oben S. 300 — 306. erwähnt.

§. 177. *Olivieri*, ein Römer, geb. 1551 † 1599, machte die Zeichnung zur Kirche *S. Andrea della Valle*; sie wurde von *Maruccelli* ausgeführt. Das daran stoſsende Kloster, wo ehemals das Theater des *Pompejus* stand, ist von dem letztern entworfen, von *Carlo Maderno* fortgesetzt, und von *Carlo Rainaldi* mit der Façade versehen; diese Gebäude sind im verdorbenen italischen Styl. *Olivieri* hat auch die künstlichen Wasserleitungen und Fontainen in der Villa *d'Este angelegt.*

§. 178. *Caccini*, ein Florentiner, geb. 1562 † 1612, hat in der Kirche *della Nunziata* zu *Florenz* eine aus corinthischen Säulen und Bögen bestehende *Loggia*, so wie das *Oratorium* der Familie *Pucci*, und den groſsen Altar in der Kirche *S. Spirito* entworfen.

§. 179. *Martino Lunghi* I., dessen Geburts- und Sterbejahr unbekannt sind, ward von einem Steinmetz zum Baumeister. Von ihm ist zu *Rom* am Palaste *Monte-Cavallo* der *Torre de' Venti*, die Kirche *Bartolommeo alla Isola, Maria della Consolazione*, die im Innern drey Schiffe mit Spiegelgewölben, und keinesweges eine zur Nachahmung empfehlenswerthe Façade von Travertin hat, und die Façade an *S. Girolamo de' Schiavoni*, welche eine alte Kirche war, die Papst *Niccola* V. 1450 den Sclavoniern

schenkte, und worin später wahrscheinlich *Borromini* die innern Säulen durch Ummauerung in Pfeiler verwandelte. Ihre vordere Seite hat zwey Pilasterordnungen übeinander, die untere nach der jonischen, die obere nach der corinthischen Ordnung, und diese ist mit einem Giebel bekrönt. Die Friese sind unten mit Löwenköpfen und Festonen, oben aber mit Löwen und andern Zierrathen angefüllt. Die obern Pilaster stehen auf hohen Postamenten. Im Innern der Kirche sind Bogenstellungen mit Pilastern. Dies Gebäude ist somit im v. i. Styl.

Ferner fieng *Lunghi la Chiesa Nuova* oder *Maria in Vallicella in Rom* an, (Tab. 50.) welcher Bau von *Righesi* fortgesetzt, und das Aeufsere von *Montepulciano* hergestellt wurde; die inneren Decorationen sind von *Pietro da Cortonna; Borromini* hat das Architectonische aufgeführt. Das mittlere Schiff ist 40′, 6″ weit, und gleichwohl sind die Pfeiler nur 6′ stark, und mit diesen zweckmäfsigen Pfeilern, die auf 14′ Abstand stehen, unterscheidet sich diese Kirche vortheilhaft von vielen andern Italiens. Sie hat eine Kuppel, deren inneres Gewölbe sich 120′ über den Boden erhebt und deren Seitenmauern 4′ stark sind; darüber steht eine 33′ hohe Lanterne. Leider ist ihr Inneres und die Schauseite mit vielen Halbsäulen und Pilastern überladen, und dem Geschmack damaliger Zeit gemäfs. Sie enthält eine Menge Gemählde, mit Decorationen überladene Seitenaltäre, worunter das Altarblatt des *Rubens*, und das Mosaikgemählde nach *Guido* in der Capelle des heil. *Philipp*, die vorzüglichsten zu seyn scheinen.

Bey der *Fontana di Trevi* schreibt man unserem Baumeister den 1586 im neuital. Styl erbauten Palast *Ceri* zu: er hat zwey Stockwerke und zwey Halbgeschofse, neunzehn 4′ weite und auf 9′ Abstand stehende Fenster; die Höhe und Ausladung des Kranzgesimses beträgt $\frac{1}{15}$ der Höhe der Façade. In dem Erdgeschofs und der Bel-etage sind die Gesimse der Fenster vortrefflich, und wenn dem zweyten Stock mehr Höhe gegeben worden wäre, um längliche Fenster zu erhalten, so würde die Façade dieses Gebäudes eine der schönsten in Italien seyn.

An der Seite der Kirche *Nuova* liegt das Convent *S. Filippo Neri*, welches im v. i. Styl aufgeführt, und dessen innerer Theil, in einem Garten, ein ovales Refectorium und ein oblonges Oratorium einschliefst.

Lunghi unternahm 1590 den Bau des im Grundplan eine unregelmäfsige Figur bildenden Palastes *Borghese**), woran die kleinen Zwischenfenster der Hauptfaçade, deren Kranzgesimse $\frac{1}{16}$ der Höhe der Façade von 65′ zur Ausladung hat, nachtheilig sind. Aufser den Kragsteinen besteht dieses Kranzgesimse aus Holz, und dies ist der Fall bey mehrern Gebäuden Italiens. Dies grofse Gebäude hat drey Hauptstockwerke und vier Halbgeschofse. Zwanzig gekoppelte toscanische Säulen, vier Eckpfeiler und zwey Säulen an jedem Eckpfeiler umschliefsen den 60′ breiten und 84′ langen Hofraum; die Säulen tragen ein kleines Gebälk und dann Bögen; über

*) Der Grundplan dieses Palastes gleicht der Figur eines Flügels oder Claviers.

diesen liegt eine Cornische, worauf eine Attike steht, und auf dieser folgen im ersten Stock eben so viele gekoppelte Säulen als unterhalb, aber jonische von 11′ Höhe; darauf liegen einige 15″ hohe Glieder, und hierauf stehen die Bögen. Es sind also im Ganzen 96 Säulen, welche die zwey Reihen Arkaden dieses Hofes bilden. Die Säulenschäfte sind antik, und *Paul* V. liefs diesen Palast durch *Flaminio Ponzio* mit einem grofsen Flügel erweitern. Darin ist auch die ovalförmige auf Säulen ruhende Treppe der im *Vatican* ähnlich und merkwürdig.

Ferner hat *Martino Lunghi* die 630 im neugr. Styl erbaute Kirche *Vincenzo alle tre Fontane* modernisirt, den Glockenthurm des *Campidoglio* aufgeführt, die Kirche *S. Maria in Trastevere*, und die Paläste *Altems* und *Apollinare* ausgebessert.

Der Palast *Carboniano del Rione di Trevi* ist nach den Zeichnungen des *Giacomo della Porta* von *Lunghi* ausgeführt. Seine Façade ist im neuital. Styl, einfach, und von grofser Wirkung; sie hat drey Stockwerke und neun Fenster in jeder Reihe, auf $2\frac{1}{7}$ Lichtweite von 4′ Breite. Das schöne Kranzgesimse hat $\frac{1}{16}$ der Façadenhöhe zu seiner eigenen Höhe und zur Ausladung. Man hält dafür, dafs *Labacco* den ersten Entwurf zu dieser schönen Façade gemacht habe.

Endlich wurde die Villa *Monte Dragone* 1576 nach *Lunghis* Zeichnungen, auf Kosten des Cardinals *Marco Sitico Altems* angefangen. *Gregor* XIII. wählte sie zu seinem Landhause, und erweiterte ihre Anlagen; aber die wesentlichen Verschönerungen und die vollständige Gröfse wurde von *Paul* V. und seinem Neffen dem Cardinal *Scipione Borghese* vollzogen. Eine sanfte Auffahrt liegt vor der Haupttersasse, unter welcher die Küchen und Gemächer für das Dienstpersonale sich befinden. Mit der Oberfläche dieser Terrasse, auf deren Vordertheil eine schöne aus drey übereinander gestellten Becken herabsprudelnde Fontaine Kühlung gibt, liegt, in einem Horizont, das Erdgeschofs, zwey kleine Höfe einschliefsend. Hierauf folgt der grofse viereckige Hof, wovon jede Seite 276′ mifst, und an dessen rechter Seite eine Gemählde-Gallerie liegt. Im Hintergrunde ist dieser Hof von Wohnungen geschlossen. Ausserhalb demselben, auf der linken Seite, liegt ein mit einer Mauer nach beyden Seiten versehenes Rasenparterre, an welches eine Treppe stöfst, die zur Fontaine *di Dragone* hinaufführt, welche rückwärts mit einer halbkreisförmigen, mit Nischen versehenen und mit Bildsäulen besetzten Mauer geschlossen ist. An die linke Seite des *Casino* stöfst rückwärts eine offene, von *Flaminio Ponzio* angefangene und von *Giovanni Vasanzio* fortgesetzte Gallerie, zugleich den Vordergrund des erwähnten Rasenparterres bildend.

Onorio Lunghi (1569 † 1619), Sohn des vorigen, trat in des Vaters Fufsstapfen. Die Kirche *Carlo e Ambrogio* am *Corso* zu Rom ist von ihm (1612), die Kuppel aber von *Pietro da Cortonna*.

Diese Kirche hat drey Schiffe mit Seitencapellen, und das Chor bildet eine halbkreisförmige Abcide. Die Höhe des Innern beträgt 89′, und von der 42′ weiten ellyptischen Kuppel 151 Fufs. Letztere steigt 25′, 6″ vom Tambur aufwärts, folglich

verhält sich ihr Halbmesser zu ihrer Höhe wie 21 : 25, 5. Die inneren Pfeiler der Kirche haben vorne gekoppelte corinthische Pilaster, worüber das ganze und verkröpfte Gebälk liegt, unter welchem diese Pfeiler mit Bögen verbunden sind. Die in den Gewölbkappen des mittlern Schiffes eingeschnittenen sechs Fenster verjüngen sich nach oben. *Onorios* Sohn, *Martino*, brachte diesen grofsen Bau bis zur Kuppel, die *Pietro* da *Cortonna* anlegte, und bis zur Façade vollendete.

Diese im verdorbenen italischen Styl erbaute Kirche liefert den Beweis: dafs die vielen Halbsäulen, Pilaster, Gesimse, Nischen, hohen Giebel und Bildsäulen an Façaden auch der Festigkeit nachtheilig sind; denn die ganze Schauseite mit allen diesen unnützen Dingen war vor einigen Jahren stark aus der Verticallinie gewichen, und man sieht noch jetzt, nach der vorgenommenen Reparatur die Folgen.

Unweit dieser Kirche, rechts des Hafens *di Ripetta*, stand das Grabmahl *Augusts* auf dem *Mars*felde zwischen der flaminischen Heerstrafse und dem Tiberflufse: es war ein Rundgebäude, in dessen Mittelpunct ein Pfeiler mit vier durch Gewölbe unter sich und mit diesem Pfeiler verbundenen Mauern umringt war, und diese erhoben sich stufenförmig. Auf der Mitte dieses Gebäudes, d. i. auf dem höchsten Absatze stand die colossale Bildsäule des Kaisers. Auf jene zur Aufnahme der Sarcophage, welche die Asche von den Verstorbenen der Familie *August's* aufbewahren sollten, bestimmten Gewölbe, war Erde aufgeführt und darauf Bäume gepflanzt. Die inneren Mauern und der Pfeiler sind eingestürzt. Gegenwärtig steht auf diesem Ruin ein Amphitheater für Thierkämpfe. Es ist von Ziegeln und Bruchsteinen, wie der Ruin, und im Innern mit Logen eingerichtet. Sein äufserer Durchmesser beträgt etwa 193 Fufs.

Von *Onorio Lunghi* ist ferner *Maria Liberatrice* an der *Via Sacra*. In ihrem Innern sind funfzehn antike Säulen, zwey von rothem Granit und zwey von Marmor, angebracht. Ein Stuccator, welcher sich ein Baumeister zu seyn glaubte, hat sie späterhin mit Stuccoarbeiten umgeben und gänzlich verdorben.

In *Rom* ist noch von O. L. der Palast *Verospi al Corso:* ein kleines, aber mit Ausnahme der zwey Säulen an der Thüre ein schönes Gebäude. Die Fenster sind 4′ 2″ im Lichten weit und stehen auf $2\frac{1}{2}$ Lichtweite Abstand. Das Kranzgesimse hat zur Höhe und Ausladung $\frac{1}{17}$ der Façadenhöhe. Die Gesimse der Fenster in der Bel-etage und im Erdgeschofs sind kraftvoll profilirt.

§. 180. Die rechts dem Thor *del Popolo* liegende *Villa Borghese* ist schon ihrer Lage wegen die schönste von *Roms Villen* und auch die gröfste, so wie eine mit ziemlicher Sorgfalt unterhaltene Anlage *). In dieser *Villa* liegt der Teich, in welchem auf einer Insel (4) ein kleiner Tempel, dessen Porticus aus vier jonischen Säulen besteht, liegt. Die Fasanerie (7) befindet sich an der grofsen Wiese. Daran gränzen Alleen, worin die Capelle (8) steht. Das mit Antiken versehene Museum

*) Auf dem der 365 Seite beygebundenen Kupfer findet der Leser den Plan dieser *Villa*, worauf sich diese Beschreibung bezieht.

liegt bey 9, und bey (11) ein runder Tempel. Daran stöfst das regelmäfsig mit Wegen durchschnittene Buschgehölz, worin bey (12) die Eisgrube angebracht ist. Der für eine Reitbahn bestimmte Circus (6) stöfst an dies Gehölz, und hinter demselben liegt das eigentliche Wohngebäude, oder das grofse Casino (13); daneben der botanische Garten (14), das Vogelhaus (15), die Küchen und die Domestiquen-Wohnungen aber bey (17). Die Bosquets (20) sind mit Vasen und Statuen geschmückt. Bey (10) steht ein kleiner ruinirter Tempel. Der Eingang zu dieser *Villa* (1) führt zu dem Hause (2) woran die Gewächshäuser (3) und rückwärts die mit Antiken geschmückten Bosquets (5) liegen.

Das im Innern gut eingerichtete Casino (13) dessen Façade mit Ornamenten und Basreliefs überladen ist, wurde 1605 nach den Zeichnungen des *Giovanni Vasanzio*, eines Flamänders, die Gärten von *Sabino Montepulciano* angelegt und von *Girolamo Rainaldi*, einem Römer, verschönert, die Gewässer aber von *Giovanni Fontana* geleitet. Das Eingangsportal (1), in der Nähe des Thors *del Popolo*, wurde gleich anfangs von *Onorio Lunghi* erbauet. Der grofse Teich ist jedoch erst in diesem Jahrhundert von dem römischen Architecten *Camporesi*, der unter dem Prinzen *Borghese* das Hauptgebäude mit vielen Statuen bereicherte, angelegt. Dieses Casino ist ein wahres Kunstmuseum.

Wir sehn nun aus dem S. 365. beygefügten Plan dieser *Villa*, dafs in ihr viel Mannigfaltigkeit bey den Anlagen, aber dennoch Einfachheit herrscht.

§. 181. *Martino Lunghi II.* († 1657) führte zu *Neapel*, *Venedig* und *Mayland* verschiedene Gebäude auf, in *Rom* die Kirche *Antonio de' Portoghesi.* Sie bildet ein lateinisches Kreuz, hat drey Schiffe und eine 68′ hohe Kuppel. Das Hauptschiff ist 41′ hoch. Die 5′ breiten Pfeiler desselben haben vorne jonische mit dem Gebälk bekrönte Pilaster und sind mittels Bögen verbunden. Die Altäre in dieser Kirche sind mit kleinen Säulen versehen, worüber, wie in den Ruinen zu *Palmyra*, bogenförmige und abgeschnittene Giebel liegen. Die Façade besteht aus zwey geschmacklos profilirten Pilasterordnungen und aus drey eben so schlecht verzierten Thüren. An den Seiten der zweyten, auch verkröpften Pilaster sind zwey häfsliche Cariatiden angebracht. Eine Capelle in dieser Kirche ist von *Carlo Murena.*

Im J. 1600 fieng *Lunghi* die Kirche *Vincenzo ed Anastasia* an; ihre Façade ist von *Arrigucci.* Sie hat unten zehn von der Mitte zurücktretende, nahe an der Mauer stehende corinthische Säulen von 2′ Durchmesser, mit einem Gebälk ohne Zahnschnitte und Kragsteine versehen, worüber eine Attike mit einem geschnörkelten Fronton steht. Der zweyte Aufsatz hat sechs Säulen von der sogenannten römischen Ordnung und darüber zwey ineinandergeschobene Frontons. In der Mitte steht ein mit zwey Säulen und einem Giebel versehenes Fenster. Dies ist also eine der geschmacklosesten, in dieser Art merkwürdigsten Kirchenfaçaden, die noch jetzt manchem sogenannten Kunstkenner sehr gefällt.

Ferner baute *Lunghi II.* an *Maria del Orto*, und erneuerte *S. Adriano* *) am *Campo-Vaccino* oder *Forum* im v. i. Styl. Diese Kirche ist im VII. Jahrhundert, und wie die Antiquare dafür halten, aus dem Tempel des *Saturn* (dem *Aerarium* der Römer) gebildet worden. Ihre Façade besteht aus Ziegeln und hat, was angemerkt zu werden verdient, in der Mauer mehrere gewölbte Bögen: eine Construction, die in der Praxis nicht genug gelobt werden kann. Im Innern hat sie an den acht Pfeilern des 22′ weiten, überwölbten, 60′ hohen Schiffes corinthische canelürte Pilaster und darüber das Gesimse mit Kragsteinen; vor der Abcide erhebt sich eine ovale Kuppel. Sie ist leider im v. i. Styl.

Endlich ist von *Lunghi* die berühmte Treppe in dem Palaste des Cardinals *Gaetani* am *Corso*, und der Hof im Palaste *Lanti*.

§. 182. *Andrea della Valle* hat die, zwey Stunden von *Padua* gelegene schöne Carthause aufgeführt.

§. 183. *Carlo Maderno* (1556 † 1629) lernte unter seinem Onkel, *Domenico Fontana*, der ihn bey Aufrichtung der Obeliske in *Rom* als Aufseher verwendete, das Zeichnen und die Bildhauerey. Dann führte er die von *Volterra* angefangene Kirche *S. Giacomo degli Incurabili* zu *Rom* aus: ihre Façade ist nicht besonders! — An *S. Susanna*, die ihre ursprüngliche schöne Einrichtung gänzlich verlohren hat, jetzt mit einer schwerfälligen, in Compartiments eingetheilten hölzernen Decke versehen ist, und aus *einem* Schiff besteht, machte *M.* die Façade. — Der Palast *Aldobrandini* ist ebenfalls von ihm, so wie die Vollendung des *Quirinals*. — Er setzte die im *Friedenstempel* gefundene *Säule* vor *Maria Maggiore*, und nahm Theil am Bau der Kirche *della Vittoria*, deren Façade von *Soria* ist. Sie hat eine mit Frescogemählden versehene Kuppel, ihre Schiffe eine bemahlte Holzdecke; ihr Fufsboden ist mit Marmor ausgelegt.

Maderno führte ferner die Kirche und das Kloster *Lucia* in *Selce*, *S. Chiara*, dann in *S. Andrea della Valle* das Chor und die Kuppel darüber, auf. — Am Palast *Farnese* baute er die Seite längst *Ripetta*: es ist der schmale Theil und im verdorbenen italischen Styl.

Einige schreiben ihm auch den Palast *Lancelloti*, andere jedoch dem *Pirro Ligorio* zu; wirklich scheint auch der Plan von diesem letztern zu seyn, und *Maderno* nur den Bau fortgesetzt zu haben. Der Hof ist aber von *Volterra*.

Insbesondere macht dem *Maderno* der Palast *Mattei* viel Ehre: derselbe ist im neuitalischen Styl, und seine Thür- und Fenstereinfassungen sind gut profilirt. Die Lichtweite der Fenster beträgt 4′, ihr Abstand $1\frac{3}{4}$ Lichtweite, ihre Höhe 8 Fufs. Das Kranzgesimse hat $\frac{1}{19}$ der Façade zu seiner Höhe.

Madernos Ruhm war so grofs, dafs von mehrern Ländern Zeichnungen von ihm gefordert wurden. Auch wurde er vom Papste zu Verbesserung der Festungen des Kirchenstaats gebraucht.

*) S. Tab. 50. den Grundrifs auf dem Plan des *Forums*.

Das letzte Werk von ihm war der grofse Palast *Barberini*, den der Papst *Urban* VIII. anfangen liefs: seine Fronte hat zwey Flügel, und der dazwischen liegende Haupttheil, oder das Corps - de - Logis, wird von einer aufserordentlich grofsen, mit Kreuzgewölben gedeckten Vorhalle eingenommen. Rechts liegt an dieser eine Säulentreppe, im Hintergrunde eine grofse Ovaltreppe, und linkerhand die Haupttreppe. Die vordere Seite dieser Vorhalle besteht aus ein und zwanzig 11′ weiten Bögen in drey Stockwerken. Die drey Halbsäulen auf jeder Seite des mittlern, von zwey Säulen getragenen Bogens, zwischen den Kämpfern des Bogens hinaufgehend, sind im Erdgeschofs und in der Bel-etage 20′, und im obern Stock 17′ hoch; die untern sind dorisch, die mittlern jonisch, und die obern corinthisch. Ueber die Mitte des Palastes erhebt sich eine *Loggia* zur Breite von drey unteren Bögen. Diese Façade schreibt man jedoch dem *Bernini* zu. Schade, dafs vor diesem Gebäude eine elende Mauer steht und dasselbe nicht an einem freyen Platze liegt.

Da *Maderno*, welcher zu den befsten Baumeistern des XVI. und XVII. Jahrhunderts gezählt werden kann, die letzte bedeutende Erweiterung der *Peterskirche* vornahm, so haben wir die Beschreibung und die Geschichte des Baues dieses kostbarsten Tempels aller Welttheile und Nationen bis hieher aufgeschoben.

§. 184. Die *Peterskirche* *) in *Rom* ist in Hinsicht der auf ihren Bau verwendeten grofsen Summen, der Mittel, welche man zu Herbeyschaffung derselben, in Deutschland, anwendete, und die theils durch die sich selbst bestraften Vorspiegelungen erlangt wurden, so wie durch die Folgen dieser verderblichen Maafsregeln, die ohne Zweifel wesentlich zur Reformation beytrugen, somit durch den dreyfsigjährigen Krieg viel Ungemach, aber endlich heilsame Resultate hervorbrachten — merkwürdig. Vielleicht wären jene in Deutschland 1516 und 1517 angepriesenen Verheifsungen und der so folgenreiche Umstand, dafs sich *Luther* gegen den Ablafs erklärte und die hierauf angefangene Reformation, wenigstens damahls, unterblieben, wenn man *Bramante's* einfachen Bauplan (Tab. 25.) befolgt hätte, weil dessen Ausführung bey weitem nicht so grofse Summen bedurfte, als die nachherigen Pläne. Nach diesem Entwurfe würde nämlich der Flächenraum der Kirche 5222 französische Quadratklafter, der Horizontalschnitt der Mauern 1146, folglich der leere Raum 4078 betragen haben und die Fläche der Mauern hätte sich zum gesammten Flächenraum wie 1 : 4,559 verhalten. Dieses Verhältnifs ist aber bey der jetzigen Kirche wie 1 : 3,739; dennoch wäre nach *Bramante's* Plan der leere Raum fast eben so grofs (4078 □ Klafter) als bey der jetzigen *Peterskiche* (4103, 5 □ Kl.) geworden. So wichtig ist also in dieser Hinsicht der Einflufs der Architectur und die Auswahl eines tüchtigen oder minder guten Bauplans.

*) Auf Tab. 50. ist ihr Grundrifs nach der genauesten Aufnahme, auf Tab. 25. der Grundrifs und der Platz darvor, nach einem kleinern Maafsstabe, so wie des *Bramante* Grundrifs; ferner die Façade und der Durchschnitt abgebildet, und endlich zeigen die auf Tab. 50. gezeichneten Grundrisse dieser Kirche und des *Vaticans* mit den dabey stehenden Bemerkungen den Zusammenhang dieser beyden Gebäude. Diese Abdrücke wird der Leser zur Hand nehmen.

Die Veranlassung zum Bau einer neuen *Peterskirche* lag in der Behauptung: dafs die früher auf dieser Stelle gestandene, im Bd. I. S. 568. bis 570. beschriebene schöne *Basilica*, wovon der Grundrifs auf Tab. 66. abgebildet ist, von welcher wahrscheinlich zu den Altären oder Seiten-Capellen der jetzigen Kirche eine bedeutende Anzahl von corinthischen Säulen verwendet wurde, baufällig sey. Als nun der Papst *Nicolaus* V. dem Apostel *Petrus* eine neue und grofse Kirche zu widmen sich entschlofs, ward dem damahls berühmten Baumeister *Rosellini* die Conception des leider nicht mehr vorhandenen Entwurfes aufgetragen. Wie aber die Zugänge nach der Basilica und dem Vatican demselben gemäfs angeordnet werden sollten, ist bereits Seite 336. erwähnt.

Nach dem Tode jenes Papstes dachten sieben seiner Nachfolger nicht mehr an diesen Bau. *Julius* des II. hochstrebender Geist fand das Unternehmen, für den christlichen Gottesdienst einen Tempel zu bauen, der an Gröfse alle Gebäude der Art übertreffen sollte, des ersten Vorstehers der Christenheit würdig. Mehrere Baumeister beschäftigten sich, auf sein Geheifs, mit dem Plan und der von *Bramante* erhielt den Vorzug! Nach dem auf Tab. 25. mitgetheilten Grundrifs sollte die Kirche nach einem griechischen Kreuz angelegt werden, drey Pforten in drey Schiffe führen, und sechs und dreyfsig freystehende Säulen (leider in ungleichen Abständen) einen Porticus bilden. Die Pfeiler des Innern sollten Nischen erhalten, und auf den vier Hauptpfeilern des Kreuzes sich eine Kuppel erheben, deren Weite 127′, die Höhe, vom Tambur an, 67′ betragen sollte; die Stärke von der Mauer dieses Tamburs war zu 12′, und seine Höhe zu 32′ bestimmt; acht und vierzig freystehende corinthische Säulen von drey Fufs Stärke sollten ihn umringen, und auf den 27′ starken Mauern stehen. Ueber die Kuppel wollte *Bramante* eine mit einer Blume endigende, 94′ hohe Lanterne von 11′ Durchmesser erheben. Der Tambur würde achtmal durchbrochen worden seyn, und in jeder dieser Oeffnungen sollten vier 4′, 1″, 6‴ starke Säulen zu stehen kommen *).

Wer den *bramanteschen* Grundrifs (Tab. 25.), so wie die Anordnung der Kuppel analysirt, und damit den auf Tab. 50. abgebildeten Grundrifs und den Durchschnitt der jetzigen Peterskirche (Tab. 25.) vergleicht, wird gestehen müssen: dafs dem Plan des *Bramante* bey einer sichern Fundirung der Mauern mittels Pfahlrosten ein grofser Vorzug vor dem Grundplan der jetzigen Kirche eingeräumt werden müsse. Am 18. Apr. 1506 wurde, nach diesem Plan, vom Papst der Grundstein an dem Hauptpfeiler *t* gelegt, nachdem mit unverantwortlicher Eile die alte Basilica abgebrochen

*) So ist nämlich in dem Werke *Bonannis*, das in Hinsicht der Baugeschichte von *S. Peter* die beste Quelle ist, der Grundrifs, Aufrifs und Durchschnitt gezeichnet; aber auf ersterem steht ein falscher Maafsstab, denn nach demselben würde die ganze Kirche nur 137 Palm (94′) lang geworden seyn, da sie doch eine Länge von 520′ erhalten sollte; und nach *Serlios* Architectura (3tes Buch) sollte das mittlere Schiff 92 Palm weit seyn, welches nach jenem Maafsstab nur 16 Palm zur Weite erhalten hätte.

war, ohne ihre Bildwerke und ihre Säulen zu schonen: nur ein einziges Mosaikgemählde, woran sie so reich war, ist daraus vorhanden; man sieht es in der jetzigen *Peterskirche.*

Bramante, wahrscheinlich im Geiste voraussehend, was geschehen würde, nämlich die Paralisirung seines Plans, hoffte vielleicht den mittlern Theil der Kirche aufzuführen, um die Kuppel, das Schönste des Gebäudes, darauf setzen zu können. Sey es nun, dafs es die päpstliche Regierung an den nöthigen Geldmitteln fehlen liefs, oder dafs andere Hindernisse eintraten, genug, er führte bis zu seinem 1514 erfolgten Tode nur die vier Hauptpfeiler mit ihren Bögen bis zur Cornische auf.

Als *Leo* X. auf den päpstlichen Stuhl kam, wurden *Giuliano di Sangallo*, *Frà Giocondo* von *Venedig*, so wie *Raphael* von *Urbino*, der im Besitz der Zeichnungen seines Oheims und Lehrers in der Architectur (*Bramante*) war, zu Mitgliedern der Bauintendanz von *S. Peter* ernannt, wahrscheinlich, weil der erste ein erfahrner Baumeister war, der zweyte sich auf die Gründung von Gebäuden vortrefflich verstand, und der Papst von dem letztern erwartete, dafs er bedeutende Abweichungen von dem Hauptplan seines Lehrers nicht zulassen würde. Die Verstärkung der vier Hauptpfeiler wurde indessen nach einer nähern Untersuchung des Grundes, und als die Pfeiler durch die Last der Bögen einige Risse erhalten hatten, bewerkstelliget, so wie ihre Fundamente durch Pfeiler und Bögen vergröfsert. Der erstere Baumeister kehrte, seines Alters oder anderer Umstände wegen, bald nach *Florenz* zurück, wo er 1517 starb; der zweyte verliefs das Zeitliche einige Jahre später, nachdem er auch zuvor *Rom* verlassen hatte; und *Raphael* starb 1520.

Leo X. ernannte jetzt den *Balthasar Peruzzi* zum einzigen Baumeister dieser Basilica. Derselbe machte einen neuen, in des *Bonanni* Werk auf Tab. 14. enthaltenen Plan, in Form eines griechischen Kreuzes, nach welchem das Innere keine grofsartige Wirkung hätte hervorbringen können; drey grofse Abciden, wie bey der jetzigen Kirche, waren aber von *Bramante's* Plan beybehalten. Ueber die Mitte sollte sich auch eine grofse Kuppel erheben, und die vier Seiten eben so viele kleinere Kuppeln erhalten.

Peruzzi führte jedoch von seinem tadelswerthen Plane wenig aus; er legte nur die Tribune unter Clemens VII. an, und verstärkte die vier Hauptpfeiler um ein Drittel. Von der Ausführung seines Plans kam er glücklicherweise gänzlich ab, und *Paul* III. ernannte neben ihm den *Antonio Sangallo*, Neffen des *Giuliano*, zum zweyten Baumeister. Zu dieser Zeit wurden die Mauern, welche von *Bramante* mit Peperin zum Theil bekleidet waren, mit Travertin belegt. Gleich nach *Peruzzi's* Tode (1536) zeigte *Antonio* das von *Labacco* nach seiner Zeichnung verfertigte, noch jetzt vorhandene Modell eines neuen Entwurfes vor, dem gemäfs der Grundplan ein lateinisches Kreuz bilden, in der Fronte unterhalb kleine dorische Halbsäulen, darüber eine hohe Attike, dann jonische, mit hohen Giebeln bekrönte Halbsäulen, an den Seiten aber zwey hohe Thürme angelegt werden sollten. Dies Modell ward dem Urtheil der

Kenner ausgestellt, die es, wie billig, verwarfen. Der Erfinder starb 1546, wie man sagt, aus Verdrufs über die Verwerfung seines Plans.

Vierzig Jahre waren nun seit Legung des Grundsteins verflossen, ohne einen bestimmten Bauplan angenommen zu haben; jeder nachfolgende Baumeister verwarf den seines Vorgängers. Jetzt wurde *Michelangelo Bonarroti* (von *Paul* III.) nach Rom berufen, und zum unumschränkten Baumeister von *S. Peter* ernannt. Nahdem er *Sangallo's* Modell und den bereits ausgeführten Bau untersucht hatte, entwarf er einen neuen Plan, wobey er sich dem griechischen Kreuz näherte, und vor den Eingängen einen Porticus von vierzehn corinthischen Säulen, (vier in die vordere Reihe, in der Mitte mit einem Giebel bekrönt, und zehn in die zweyte Reihe gestellt) anlegen, die Kuppel aber auf starke Pfeiler, nicht auf Säulen setzen, und vier kleinere Kuppeln um die grofse herum anbringen wollte. *Bonarroti* dankte alle bey dem Bau angestellten Werkmeister ab, und ernannte einen gewissen *Lorenzetto* zu dem einzigen. Dem Papste gefiel sein Modell so sehr, dafs er ein Breve ausstellte, dem zu Folge *Bonarroti* zum unumschränkten Baumeister ernannt wurde, mit der Vollmacht, wenn es nöthig sey, das von seinen Vorfahren Erbaute wieder abzubrechen, die Werkleute nach seinem Gutbefinden anzunehmen, und unabhängig von den Rechnungsführern des Baues zu wirken. *Bonarroti* weigerte sich, den ihm ausgeworfenen Gehalt anzunehmen, und stand siebzehn Jahre dem Bau ohne Besoldung vor, während sich die übrigen dabey Angestellten bereicherten. Er liefs die vier Hauptpfeiler abermal verstärken, bekrönte die vier Bögen im Mittel mit einem kreisrunden Hauptgesimse, und führte beyde Arme des Kreuzes auf. Als ihm, nach dem Tode Paul III., viele Chicanen gemacht wurden, bestätigte ihn Julius III. durch ein eigenes Breve als Baumeister, und das von Paul III. erlassene vollständig. Im Jahre 1557 hatte *Bonarroti* die grofsen Gewölbe unter dem Tambour, welcher die Kuppel tragen sollte, mit allen Verzierungen beendiget. Jetzt liefs er ein Modell dieser Kuppel verfertigen; die Ausführung wurde jedoch erst 24 Jahre nach seinem am 15. Februar 1564 erfolgten Tode angefangen.

Ihm folgte als Baumeister *Pirro Ligorio*, der nur wenig Antheil an dem Bau gehabt zu haben scheint. Nach diesem wurde dem *Vignola* die Bauführung von Pius V. anvertraut, mit der Bedeutung: von *Bonarroti's* Plan kein Haar breit abzuweichen. Von ihm sind die beyden Seitendome *A* und *B* (S. Tab. 50. den Grundrifs und Tab. 25. den Aufrifs) der zwey Capellen ausgeführt; auch liefs er die Werkstückbekleidung des Aeufsern der Mauern fortsetzen.

Nach *Vignol's* 1573 erfolgten Absterben übertrug *Gregor* XIII. dessen Schüler, *Giacomo della Porta*, die Bauführung. Derselbe vollendete das Innere der Gregorianischen Capelle setzte an ihren Altar zwey Säulen, die man für Ueberreste vom Tempel des Romulus hält, und brachte das Gebäude, so grofs es damahls nach *Bonarroti's* Plan gemacht werden sollte, das ist, bis zur Linie *E F* fertig und unter Dach. Und so war noch die Kuppel, das Schwierigste des ganzen Baues, zurück.

Sixtus V. ernannte jetzt den Ritter *Dominicus Fontana* zum Baumeister der Peterskirche, und übertrug ihm die Ausführung der beyden Kuppelgewölbe. Das Vorzüglichste war dabey die Zeichnung des Leergerüstes zu diesen aufserordentlichen Gewölben, und *Carl Fontana* erhielt von seinem Vater die Erlaubnifs, diese Zeichnung zu verfertigen. Es bestand aus acht in der Mitte sich vereinigenden Haupthängwerken, und aus übereinander geschiffteten Balken, worüber die sechzehn Hauptrippen des Gewölbes zu gleicher Zeit und in gleicher Höhe aufgeführt werden konnten; es wurde in der Paulskirche aufserhalb Rom gezimmert. Am 15. July 1588 fieng man mit sechs hundert, Tag und Nacht abgelöfsten Arbeitern, unter *Domenico Fontana's* Leitung dieses Werk an, das binnen zwey und zwanzig Monaten glücklich vollendet wurde. Am 14. May 1590 legte der Papst selbst den letzten geweihten Stein in dieses Gewölbe, und der Schall der von der Engelsburg abgefeuerten Kanonen verkündigte die glückliche Beendigung dieses grofsen Unternehmens.

Das untere Gewölbe oder die Haube dieser aus zwey Gewölben bestehenden Kuppel ist mit den sechzehn auf den Pilastern des Tambours anfangenden Hauptgurtbögen in grofse Felder eingetheilt, die mit musivischen Gemälden und anderen Verzierungen geschmückt sind. Sechzehn zwischen den Pilastern des Tamburs angebrachte Fenster beleuchten, durch die mittlere Oeffnung, diese Kuppel und das Mittel des Kreuzes der Peterskirche.

So war also endlich der Bau nach dem Plane *Michelangelo's*, mit Ausnahme der vordern Säulenhalle und der Lanterne beendigt, und die letztere wurde in der Folge auch von *Domenico Fontana* aufgeführt, der zur gröfsern Sicherheit den Tambur und die Kuppel mit zwey eisernen Ringen, deren Gewicht 300 Centner betrug, umgeben liefs.

Indessen zeigten sich in den Gewölben der Kuppel einige Risse und *Carl Fontana* erhielt den Auftrag, den Bestand genau zu untersuchen, indem es verlautete, dafs sie Merkmale des Einsturzes zeige. Dieses Gerücht entstand, als *Bernini* die Treppen in den vier Hauptpfeilern und die Nischen daran gemacht hatte. Man sah im Gewölbe einige Spalten, und sogleich hiefs es: „dafs sie durch jene Schwächung dieser Pfeiler verursacht worden.“ Die vorzüglichsten Baumeister bewiesen aber bis zur Evidenz: dafs die innern leeren Räume der Pfeiler von *Bramante* und *Bonarroti* aus guten Gründen gelassen worden seyen, damit diese grofse Mauermasse trocknen und die Feuchtigkeit ablaufen könne: dafs *Bernini* nichts anderes gethan habe, als dafs er sich ihrer zu den Treppen bediente, die Sprünge der Kuppel aber von keiner Bedeutung seyen, ja dafs sie fest und sicher stehe*). Endlich liefs Papst *Innocens XI.* eine feyerliche Berathung mit Beyziehung der geschicktesten Mathematiker

*) Ein wesentlicher Umstand zu den Beschädigungen lag in der Art, wie die vier Hauptpfeiler und Hauptmauern aufgeführt sind; sie bestehen nämlich gröfstentheils aus Füllmaterial, — und dafs *Bramantes* Nachfolger weniger auf eine tüchtige Bauconstruction und auf die Verstärkung der Mauern als auf ein sicher angelegtes Fundament Bedacht nahmen.

und der ersten Baumeister, die er von verschiedenen Gegenden hatte kommen lassen, halten, und es ward gezeigt: dafs die Kuppel weder Schaden gelitten habe, noch je welchen leiden werde. Um diefsfalls die Zeigenossen und die Nachkommenschaft zu beruhigen, ertheilte der Papst dem *Carlo Fontana* den Auftrag, die Beschreibung der Peterskirche und des *Vaticans* abzufassen und diese Sache darin vorzutragen; derselbe bewies nun den Ungrund jener wegen dem Einsturz der Kuppel entstandenen Furcht.

Aber weder die Absicht dieses guten Papstes, noch *Fontana's* Bemühungen erreichten ihren Zweck. 1742 erhob sich neuerdings das die Unkundigen schreckende Gerücht: „die Kuppel von *S. Peter* werde bald einstürzen!“. In der That waren einige Risse und Sprünge in den beyden Gewölben sichtbar; aber seit welcher Zeit und auf welche Art diese entstanden und wie zu helfen wäre, darüber waren die Meinungen getheilt. Die in Rom anwesenden Mathematiker, nämlich die zwey berühmten französischen Geistlichen *Jacque* und *Lesueur* so wie *Boscowick* glaubten, dafs die Schäden der Kuppel aus ihrer fehlerhaften Construction und Form entsprungen wären, indem die Kraft der Wirkung oder des Druckes der grofsen Last die Kraft der Gegenwirkung oder der Unterstützung übersteige. Hieraus folgerten diese drey Mathematiker, dafs jene Risse von der gröfsten Wichtigkeit wären und die schleunigsten Mittel durch eiserne Ringe und Verstärkungen vorgekehrt werden müfsten. Die Mathematiker von *Neapel*, *Intieri*, *Orlandi* und *Martini* lachten über diese Meinung: „wie konnte,“ sagten sie, „wenn das Gleichgewicht der Kräfte fehlt, und der Druck gröfser als der Widerstand ist, diese Kuppel je sich halten und wirklich noch stehen?“ Sie waren der Meinung, vor der Hand nichts zu unternehmen, sondern die Sprünge ein paar Jahre zu beobachten. Unterdessen kam die Mehrheit der Meinungen darin überein, dafs man die Kuppel, gleich einem Fafs, mit eisernen Reifen umgeben müfste.

Man berief jetzt den berühmten *Marchese Poleni* von *Padua*, der, nachdem er das Ganze genau untersucht hatte, den Ausspruch that: dafs, wenn die Kuppel je schadhaft werden sollte, kein anderes Mittel wäre, als sie abzutragen; die dermaligen Risse fand er aber ganz unbedenklich, indem er die Ursachen ihrer Entstehung erwog. Unter andern baute er sein Urtheil auf folgenden Umstand. Schon früher gleich nach Erbauung der Kuppel waren an derselben zwey eiserne Ringe angebracht worden: einer am Anfange der Krümmung, der andere unter den ersten Fenstern. Diesen zweyten fand man in zwey Theile gebrochen und der Bruch schien alt. Dies sah *Poleni* als einen Beweis der Festigkeit der Kuppel an, indem die Risse derselben nicht mit dem Bruch des Ringes correspondirten, der also nicht durch den Druck der Kuppel, sondern durch äufsere Ursachen gebrochen seyn konnte.

Nichts destoweniger schlug *Poleni* die Anlegung von fünf eisernen Ringen vor, die auch unter der Direction des *Vanvitelli* ausgeführt wurde. Der erste ward am Sockel des Tambours ein wenig unter den Säulen: der zweyte unter der Attike,

da wo die Hauptordnung endet: der dritte am Anfange der Wölbung: der vierte unter den mittlern Fenstern: und der fünfte an den Gliedern der Gewölbeöffnung, wo die Lanterne anfängt, angelegt: alle fünfe von aufsen, gut eingefugt und übermauert, um sie vor Rost zu verwahren. Der alte gebrochene Ring wurde wieder angeschweifst, und in welchem Stande sich der andere alte Ring befand, wufste man nicht, indem man nicht zu ihm gelangen konnte. Zu aller Vorsorge legte man daher noch einen Ring in der Mitte der beyden alten an, und so ist jetzt die eigentliche Kuppel oder das untere Gewölbe mit acht Ringen umgeben, von denen ich vier, beym Hinaufsteigen zwischen beyden Gewölben, gesehn, und jeden zu 4 Zoll Höhe gefunden habe. Die Risse beyder Gewölbe wurden verkeilt und mit Mörtel und Bley ausgegossen, zu welchem Ende unter der Haube ein in *Dumons* Werk von der Peterskirche auf der 54sten Kupfertafel abgebildetes Gerüst angebracht wurde.

Dies geschah im Jahr 1747, und seit dieser Zeit hat man keine weiteren Vorkehrungen zu treffen sich veranlafst gefunden.

Von *Domenico Fontana* wurde auch die auf Tab. 50. in dem Grundrifs mit Strichen schraffirte Krypta, zu der man auf den vor den Hauptpfeilern liegenden Treppen, insbesondere auf der Treppe *t* hinabsteigt, und die von den im Kirchenboden angebrachten fünf Oeffnungen eine schwache Dämmerung erhält, von 1594 bis 1607 vergröfsert. Vorher war bereits eine Krypta angelegt, die sich jedoch nur bis vor die grofsen Pfeiler VIII., und vorwärts bis dahin, wo der jetzige Baldachin steht, ausdehnte; sie wurde zum Theil mit Gründung der grofsen Pfeiler *V. W.* und mit den Grundbögen, welche diese mit den nächsten Pfeilern verbinden, angefüllt. Zu ihr giengen zwey bey VIII. und VIII. angelegte Treppen hinab.

Da jedoch *Michelangelo's* Entwurf bey den Pfeilern *C*, *D*, *E*, *F*, *G*, *H*, (Tabelle 50. Grundrifs) endigte: so befürchtete man: dafs das Innere für die Volksmenge, welche sich, insbesondere im Jubeljahr, bey Krönung der Päpste, oder bey den Sanctificationen, darin versammeln würde, keinen hinreichenden Raum darböte; *Paul V.* entschlofs sich daher zur Vergröfserung. Auch fehlte es an einer Sacristey für die Domherrn, und dem Portal ein Balcon, von welchem aus der Papst an hohen Festen dem Volke die Benediction ertheilt. Von den Erweiterungen und dem Balcon erhielten die Entwürfe Maderno's den Beyfall des Papstes. Nach denselben wurde alles, was aufserhalb der Linie *EF* liegt, durch diesen Baumeister, von 1607 bis 1614 aufgeführt, wobey noch zu bemerken ist: dafs auch bey dem Theil *D*, *E*, *F*, *G*, von *Bonarrotis* Plan abgewichen wurde, denn nach diesem sollten die vordern Hauptpfeiler des mittlern Schiffes durch Mauern verbunden werden. So ist also sein Plan eigentlich nur bis zur Linie *C*, *D*, *G*, *H*, ausgeführt.

§. 185. Wir wollen jetzt den obern Theil dieses Baudenkmahls besuchen: Auf das innere Kranzgesimse der Kirche führen die bey IX. in den Mauern liegenden im Grundrifs, jedoch nicht angegebenen Treppen, ferner die Treppen *LL*, und endlich die Treppe *N*. Diese letztere Wendeltreppe *N* hat so niedrige Stufen, dafs

sie selbst von Lastthieren bestiegen werden kann; sie führt auf die Oberfläche des Daches, welche mit auf die hohe Kante gestellten Ziegeln sehr wenig abhängig gepflastert ist, nämlich mit Ausnahme der Decke des Gewölbes vom mittlern Schiff und den verschiednen Kuppeln der Dome *a* und *b* und der Capellen. Ueber die Gewölbe des Mittelschiffes stehn einzelne gemauerte Pfeiler, gegen die vordere Seite aber Mauerwände, Werkstätte einschliefsend, und auf diesen Pfeilern und Mauern liegen die zwey schrägen Dachflächen, nach Art der römischen Dächer gedeckt. Die mit Glaslanternen versehenen Kuppeln der kleinen Capellen stehen wenig aus der zuerst erwähnten Oberfläche des Daches hervor; die beyden von *Vignola* angelegten Dome *a b* aber erheben sich über dieselbe soweit, als auf Tab. 25. angezeigt ist. Die auf dem Porticus liegende Plattform ist an jeder Seite über die Vorsprünge mit grofsen Travertinplatten, nach der Breite des Langhauses der Kirche aber mit Bley gedeckt, wie auch alle kleinen, die mittlern Kuppeln, und selbst die grofse Kuppel und das Dach in der Nähe dieser letztern.

Wer nun die Lanterne besteigen will, geht vom Ausgange jener, im Plan Tab. 50. mit *N* bezeichneten Treppe über das Dach bis zum Tambur der grofsen Kuppel fort, wo ihm eine von den vier Wendeltreppen aufstöfst, und diese führt zu dem unterhalb der Kuppel aus gekoppelten Säulen und Pfeilern bestehenden Umgange. Von diesem Stock, auf welchem der Gang zwischen den Säulen und der Hauptmauer herumläuft, steigt man auf einer in dieser Mauer angebrachten Wendeltreppe bis zwischen die beyden Gewölbe der Kuppel hinauf, deren Zwischenraum mit den vielen in dem obern Gewölbe angebrachten Fenstern beleuchtet ist. Auf dem untern Gewölbe sind in jedem Zwischenraum von zwey Hauptgewölbgurten acht und fünfzig hohe gemauerte Stufen angebracht, welche man hinanklettern müfste, indem man an eingemauerten Stangen sich halten könnte, wäre nicht eine schmale hölzerne Treppe zwischen beyden Gewölben bis zur Oeffnung des untern angebracht, die so bequem ist, als es der Ort zuläfst. So an der Oeffnung des untern Gewölbes oder der Haube angelangt, durch die man liegend in die Kirche hinunterschaut, findet man eine der vier bis zum Hauptgesimse der obern Gewölbeöffnung und dann bis über das Hauptgesimse der obern Lanterne hinaufführenden Wendeltreppen. Von diesen letztern steigt man endlich auf einer eisernen Leiter von 34 Sprossen bis zum Knopf hinauf, welcher 8′ im Durchmesser hat.

Das Gröfste von *Maderno*'s Entwurf ist die, im Lichten 36′ weite Vorhalle mit ihren vier Halb- und vier Dreyviertelsäulen, corinthischer Ordnung, dann den Pilastern, den zwanzig kleinen jonischen Säulen, und dem in das Erdgeschofs des Vaticans führenden, aber jetzt nicht mehr vorhandenen Eintrittsportal, welches der neuern *Scala regia* Platz machen mufste, und an dessen Stelle zwey Durchgangsöffnungen bey *D*, vor denen die Equestral-Statue *Constantins* steht, gemacht wurden.

Die Façade dieser Vorhalle besteht aus Travertin, die Mauern der Peterskirche (im Innern) aus Ziegelgemäuer.

Die fünf in die Peterskirche führenden Thüren sind mit ehernen Platten beschlagen, worauf kunstreiche Bildwerke prangen. Auf der mittlern Thüre sind Bildwerke, das Leben und Leiden der Apostel *Petrus* und *Paulus* und einige Handlungen des Papstes *Eugen IV.*, ums J. 1430 von *Antonio Filarete* für die alte Peterskirche gegossen, angebracht. Die fünfte und rechtseitige Thüre ist vermauert; sie wird nur am Jubeljahr der päpstlichen Regierung geöffnet und die *Heilige* benannt.

Bis zum J. 1660 hatte aber dieser aufserordentliche Tempel noch keine ihm entsprechenden Zugänge. Mehrere Baumeister legten dazu den Päpsten *Sixtus V.* und *Alexander VII.* Entwürfe vor, die jedoch nicht ausgeführt wurden, und bereits *Bonarroti* hatte eine nach Abend aufzuführende halbrunde in zwey Arme sich endende Gallerie entworfen. *Maderno* hingegen wollte an der östlichen Seite zwey Gallerien anbringen, wovon die eine in den *Vatican* und die andere zu den Gebäuden der Canonici führen sollte. *Rainaldi* wollte einen länglichen und eckigen Porticus auf einen Abstand von 198′ von der Peterskirche aufführen, denselben unten aus Bogenstellungen, oben aus Pfeilern mit Pilastern bestehen lassen und zu Wohnungen einrichten, ihn auch durch zwey Gallerien mit dem Ende der vordern Halle von *S. Peter* verbinden. Endlich machte *Bernini* zwey Entwürfe: den einen in viereckiger, den andern in runder Form; als diese dem Papste nicht gefielen, entwarf er zwey andere in ovaler Form, von denen der Papst *Alexander VII.* den letztern, auf Tab. 25. im Grundrifs abgebildeten wählte und dazu am 25. August 1660, unter grofsen Feyerlichkeiten, den Grundstein legte. Um diesem grofsen Platz, das alte römische Forum bey weitem an Ausdehnung übertrefend, dessen Länge von der Peterskirche bis zur Strafse *Borgo Nuovo* 1056 Schuh beträgt und dessen gröfste Breite, nach der grofsen Axe der beyden Portiken genommen, 738′ mifst, Raum zu verschaffen, mufsten eine Menge Gebäude, worunter sich auch das Haus *Raphael's* befand, niedergerissen werden. Von der Peterskirche auf 306′ entfernt, laufen diesem Plane gemäfs zwey 22′ im Lichten weite, gewölbte, mit Oeffnungen versehene Gallerien fort; daran stofsen die aus Pfeilern bestehenden und mit einem Giebel bekrönten Eingänge des ellyptischen Säulenporticus, in dessen Mitte, auf dem Platz, sich der 74′ hohe, 1556 aufgerichtete, auf vier bronzenen vergoldeten Löwen ruhende Obelisk erhebt, dessen Gesamthöhe bis an die Spitze des Kreuzes $180\frac{1}{4}$ Palm oder 124′ beträgt. Die innern Säulenreihen dieser ellyptischen Säulenhallen stehn, nach dem grofsen Durchmesser des Platzes gerechnet, auf 524′ Abstand. Diese Portiken haben vier Reihen sogenannter dorischer Säulen, jede von 41′ Höhe; es sind deren 256; ihre Base ist die toscanische, das Capitäl das dorische, und das Gebälk, dessen Höhe 9′ 6″ beträgt, ist nach jonischer Ordnung. Ueber dasselbe steht eine 6′ hohe Ballustrade, und auf dieser sechs und neunzig Bildsäulen aus tiburtinischem Stein, von 9′ 6″ Höhe. Der Durchmesser dieser nach einer Ellypse gestellten Säulen beträgt in der ersten oder innern Reihe 5′ 3″, in der zweyten 5′ 6″, in der dritten 6′, und in der äufsersten Reihe 6′ 3″, so dafs also auch hiedurch die Regeln der Perspective

und Optik vollkommen beobachtet sind. Die Eingänge dieser Portiken sind mit Giebeln bekrönt.

Wenn die oben angeführten zwey, an den Seiten verdeckten Gallerien aus einem schönen jonischen, an den Seiten offenen Säulenporticus bestünden, so würde vielleicht diese aufserordentliche Anlage noch eine gröfsere Wirkung machen. Bedenkt man aber, dafs die Façade der Peterskirche dem über den Platz Gehenden deswegen noch gröfser erscheint, als sie wirklich ist, weil eben diese Gallerien ihren Vordergrund schliefsen, so scheint es, dafs, wenigstens in dieser Rücksicht, dem *berninischen* Plan kein gegründeter Vorwurf gemacht werden könne.

An jeder Seite des erwähnten Obelisks steht in einer Entfernung von 150′ eine Fontaine, deren jede ihren bedeutenden Wasserstrahl 44′ hoch aufwirft, der aus einer auf einem Porphyrbecken stehenden Vase aufsteigt, dann in dieses Becken herabfällt und sich schäumend in das tiefer liegende Bassin ergiefst. Bereits *Maderno* hatte unter *Paul V.* einen dieser Springbrunnen, aber weiter vorwärts, d. i. dem Eingange des Platzes zu, angelegt; *Alexander VII.* liefs ihn an die jetzige Stelle versetzen und befahl auf der andern Seite einen ähnlichen anzulegen. Die Vorsteher der Wasserleitungen machten dagegen die Einwendung: dafs die Quellen des Sees *Bracciano*, von dem man das Wasser zu jenem Springbrunnen aus der grofsen Wasserleitung abgeführt hatte, zwey Wassersprünge nicht bewirken könne. Ueberall finden doch schöne Ideen in der Ausführung boshafte oder unwissende Gegner! — Zwanzig Jahre verstrichen, bis endlich *Carlo Fontana* jenes nichtige Vorgeben entkräften und unter *Innocens XI.* 1680 die zweyte Fontaine anlegen konnte.

Dieser ovale Platz ist vortrefflich mit Serpentin- und Porphyr-Stein gepflastert. Der viereckige nun folgende Platz ist vorne 328′ breit, und hat die gröfsten Freytreppen der Welt, denn die äufsern, zu den Seiten geraden, und in der Mitte zirkelförmigen Stufen von Travertin haben die Länge von 620 Schuh. Auf beyden Seiten der untern vordern Stufen, deren Länge allein 62′ beträgt, stehn die Bildsäulen der Apostel *Petrus* und *Paulus*, welche hier im J. 1459 an den Stufen des Vorhofes der alten Basilica *S. Peter* aufgestellt wurden. Diese Freytreppen haben drey grofse Absätze, wovon der dritte Absatz aus sieben Stufen besteht. Von diesem letztern Absatze führen fünf Oeffnungen, von welchen drey an jeder Seite eine corinthische Säule von 30′ Höhe haben, wie die auf Tab. 25. abgebildete Façade zeigt, in die oben erwähnte, von *Maderno* aufgeführte grofse Vorhalle, deren corinthische Dreyviertelsäulen 102′ hoch und 8′ dick sind, so dafs sich ihr Durchmesser zur Höhe wie 1 : 12, 3 verhält. Die Nischen und Fenster an dieser Façade sind im Lichten 4′ 7″ 7‴ weit, und 9′ 3″ 8‴ hoch. Dieser Porticus, von dem man über drey Stufen 1′ 10″ 6‴ in *S. Peter* herabgeht, und in dem bey II. (S. Tab. 50. den Grundrifs) zehn Stufen von 4′ 6″ Höhe zum grofsen Podest *D* der *Scala Regia* führen, ist 360′ lang, 39′ 3″ im Lichten weit und bis zum obersten Gewölbe 120′ hoch. Diese Vorhalle ist durch Gewölbe in zwey Stockwerke getheilt und an der

vordern Seite der ersten Etage ist zwischen den vier mit einem Giebel bekrönten Halbsäulen der Altan angebracht, von welchem der Papst die Benediction ausspendet, daher Benedictionsloge genannt. Auf diese vier Halbsäulen folgen an jeder Seite wieder zwey zurückstehende Halbsäulen und dann zwey Pfeiler mit verkröpften Pilastern. In der Mitte durchschneidet das Ganze eine Ballustrade vor der Benedictionsloge. Auf dem verkröpften Gesimse der Pilaster und Halbsäulen steht eine 33′ hohe Attike. Ueber das Dach ragt der glatte, und auf diesem der mit gekoppelten corinthischen Dreyviertelsäulen umgebene runde Tambur der Kuppel hervor, und endlich kömmt die Kuppel mit ihrer Lanterne, welche letztere mit sechzehn Paar gekoppelten jonischen Dreyviertelsäulen von 1′ 4″ 6‴ Durchmesser umgeben ist. Die Spitze des auf dieser Lanterne stehenden Kreuzes ist 405′ pariser Maafs über den Kirchenflur erhaben.

Wir wollen die Gröfse dieses mit Marmor von verschiedenen Farben gepflasterten Tempels und seiner einzelnen Theile näher betrachten. Seine Länge, von der Base der vorderen Dreyviertelsäulen bis zum Sokel der rückseitigen Wand, beträgt 657′ 4″ pariser Maafs, die innere Länge des mittleren Schiffes 565′ 6″, die innere Länge des Kreuzarms 415′, die Weite des Mittelschiffes 78′, die des Schiffes vom Kreuzarm, zwischen den Pfeilern, 73′ 10″, die innere Weite der Kuppel 125′, die Dicke der Hauptgurten von der innern Haube an der Wurzel 4′, und an der Oeffnung 3′, die Dicke der Hauptgurten des obern Kuppelgewölbes an der Wurzel 3′, und an der Oeffnung 2′, des Gewölbes Dicke unterhalb den Trennungspuncten 9′ 6″, die Stärke der vier Hauptpfeiler, nach der kleinern Diagonale genommen, 55′ und nach der grofsen 78′, die Dicke der äufseren Mauern des Kreuzes am schwächsten Theil 26′, und die Höhe des mittlern Schiffes 144 Fufs. Die Stärke der Hauptgurten des Gewölbes vom Hauptschiffe beträgt 3′ 6″, wo sie hingegen am Mayländerdom und fast an allen nach deutscher Bauart ausgeführten Kirchengewölben nur 6 Zoll ausmacht. Die im Innern als Decoration angebrachten corinthischen Pilaster sind 78′ hoch und 8′ breit, so dafs sich die Breite zur Höhe wie 1 : 9, 75 verhält.

Von dem aus Marmor bestehenden Pflaster dieser Kirche bis zur Oeffnung der Lanterne beträgt die Höhe 310′ 10″, und bis oberhalb der Haube dieser Lanterne 363 Fufs 6 Zoll.

Die Weite der kleinern von *Vignola* angelegten, auch aus doppelten Gewölben bestehenden Kuppeln beträgt 38′ 3″, und die Höhe der Haube, von der innern Cornische des Tamburs an gerechnet, 21′; die Gewölbstärke bey der Oeffnung beträgt 1′ 3″, und bey dem Anfange 1′ 11″.

Die kleinern Kuppeln, deren Lanternen nur wenig aus dem Dache hervorragen, sind im Lichten 36′ weit, ihre Oeffnung liegt 126′ über dem Kirchenflur, wohingegen die der vignolschen Kuppeln (über *a* und *b* Tab. 50.) darüber 192′ erhoben ist. Die Pilaster im Innern der vier Capellen *A B*, *a b*, worüber diese kleinen Dome angebracht wurden, sind von corinthischer Ordnung, jedoch ohne Kragsteine.

Der auf Tab. 25. abgebildete Querschnitt zeigt, wie die im Grundrisse Tab. 50. punctirten Bögen die Pfeiler verbinden und an den Seitenaltären oder kleinen Seitencapellen zwey corinthische Säulen einen Giebel tragen, ferner wie die Fenster im Innern eingefaſst und einige Nischen angebracht sind.

Vor den vier Hauptpfeilern stehn die colossalen, 22′ hohen Bildsäulen der *Veronica*, des *Longinus* *), der *Helena* und des *Andreas*, und über jeder ist eine Tribune befindlich, zu welcher eine in dem Pfeiler angebrachte Treppe führt, und von welchen dem Volke die in *S. Peter* aufbewahrten Reliquien an hohen Festtagen gezeigt werden. Man steigt nämlich erst über zwölf Stufen hinab zu einem Ruheplatz (Podest), von dem die Treppe im Pfeiler aufwärts zur Tribune führt **). Von diesem Podest führt auch eine Treppe abwärts in die theils von der ältern Kirche beybehaltene, theils späterhin vergröſserte und flach überwölbte Krypta; zum gewöhnlichen Eingange in diese wird jedoch nur die Treppe beym Pfeiler *t* (Tab. 50.), vor dem die Bildsäule der *Veronica* steht, gebraucht.

An der auf dem Grundriſs Tab. 50. mit *Baldachin* bezeichneten Stelle befindet sich der einfache viereckige Tisch des Hochaltars. Derselbe ist mit vier groſsen, aus Bronze gegossenen, unten canelürten, an den obern zwey Drittheilen mit Laubwerk verzierten, mit dem römischen Capitäl und dem ganzen Gebälk versehenen gewundenen Säulen ***) umgeben, zwischen welchen ein mit Engelsköpfen und Bienen verziertes Gehänge angebracht ist. Darüber steht der 88′ 6″ über den Kirchenflur unter der Kuppel sich erhebende Baldachin, welcher längliche Schneckenwindungen bildet und über welchem eine das Kreuz tragende Kugel liegt. An den vier Ecken dieses Baldachins sind vier Engel über die Säulen des Altars gestellt und an den vier Seiten des Gebälkes dieser Säulen befinden sich vier kleinere Genien. Zu diesem Hochaltar führen von drey Seiten Stufen hinauf; an der vierten dem Eingange zugekehrten Seite befindet sich ein kostbares Geländer, worauf stets 80 Lampen brennen, und bey dem eine Treppe in die reich verzierte Capelle, welche man die *Confessio Petri* nennt, hinabführt. Diese Capelle steht mit der groſsen mit Wandgemählden, Mosaiken, erhabenen Sculpturen, Sarcophagen und andern Grabmonumenten angefüllten Krypta in Verbindung; diese Treppe ist aber selten zugänglich.

Diese kostbare und mit zuvieler Licenz angelegte Decoration des Hochaltars hebt den groſsen Eindruck auf, den die Mitte der drey Kirchenschiffe bewirken

*) Zwischen den Pilastern des Pfeilers *V.*, ehe man gegen diese colossale Bildsäule kömmt, sitzt ein aus Erz gegossener Greis auf einem Lehnsessel, den heiligen *Petrus* vorstellend. Diese Bildsäule ist nach einer antiken, in der Krypta befindlichen marmornen gemacht, die aber einen modernen Kopf erhalten hat.

**) Dies sind nämlich die in den mitten in den vier Hauptpfeilern von *Bramante* gelassenen oben erwähnten Räumen von *Bernini* angelegten Treppen.

***) Diese Säulen soll man aus dem in der Kuppeldecke des Pantheons und an den Balken des Daches vom Giebel befindlich gewesenen Metall gegossen haben.

würde, wenn hier ein einfacher und niedriger mit vollrunden Sculpturen verzierter Altar sich befände, auf dem ein großes vergoldetes Kreuz stände.

Im Hintergrunde der Kirche befindet sich der Stuhl (*Cathedra*) *Petri*, von 1663 bis 1667 nach *Berninis* Zeichnung von *Piscina* aus Metall gegossen. Diese merkwürdige Decoration hat 107,551 *Scudi* gekostet und 2190$\frac{5}{7}$ Centner Metall erfordert. Der aus Bronze verfertigte Sessel soll den Stuhl des Apostels einschliefsen, welchen man an hohen Festen dem Volke zeigt. Vier Kirchenlehrer halten diese Cathedra schwebend, indem sie die an den verschnörkelten Stuhlfüfsen angebrachten Ringe fassen. Vorne stehen die Bildsäulen des *Ambrosius* und *Augustinus*, rückwärts des *Athanasius* und *Chrisostomus*, auf hohen Postamenten. Die Höhe dieser Bildsäulen beträgt an 12 Schuh. Ueber diesen Stuhl erhebt sich die von vielen Engeln umringte Glorie. Das Ganze wird durch ein rückwärts angebrachtes grofses Fenster trefflich beleuchtet.

Die Grundfläche dieser Kirche nimmt mit Einschlufs der vordern Halle einen Raum von 199,926 pariser Quadratschuh ein *) und der über seinen Boden genommene Horizontalschnitt der Mauern beträgt 52'218 Quadratfufs. Dieser verhält sich also zu jenem wie 1 zu 3, 83. Der leere Raum beträgt 147,708 □ Schuh. Rechnet man 5 □ Fufs auf einen Menschen, so kann diese Kirche und ihre Vorhalle fast 29,000 Menschen einnehmen. Ein einziger Hauptpfeiler enthält bis zum Gewölbe 1160 französische Cubikklafter, und hätte also über zwey Millionen Ziegel erfordert. *Carl Fontana* hat die gesammte Mauermasse des Gebäudes zu 111,122,000 Cubic-Palm berechnet. Ueber dieses grofse Baudenkmahl, das in jenen Zeiten, wo der Werth des Geldes das Doppelte vondem in unsern Tagen betrug, zum Mindesten 300 Millionen Gulden gekostet kat, sind mancherley Urtheile vorhanden. Es sind kaum zehn Jahre, als viele sogenannte Kunstkenner dasselbe noch für das erste architectonische Werk, welches je das Genie der Menschen hervorgebracht hatte, betrachteten. In neuern Zeiten, worin das Studium der Architectur, durch genaue Aufnahmen antiker Monumente, sehr befördert wurde, kann das Urtheil gefällt werden: wie das Aeufsere — wegen den vielen ganzen und halben Pilastern, den Dreyviertelsäulen, den verkröpften Gesimsen, den begiebelten Nischen und Fenstern, dem zukleinen, zu einem so grofsen Gebäude unpassenden, überaus hohen, über die Vorhalle stehenden Giebel, der mit Pilastern angehäuften Attike, den darin angebrachten kleinen und gröfsern geschmacklos decorirten Fenstern und dem darauf stehenden mit Bildsäulen besetzten Dockengeländer, ferner wegen der Vermischung der Bögen mit den geraden Linien, so wie wegen dem mittleren Dockengeländer der Vorhalle und endlich wegen den kleinern Säulen neben den grofsen Dreyviertel-Säulen und Pilastern — weder eine einfache, edle, noch grofsartige Wirkung hervorbringe. Auch erscheint das Aeufsere wie das Innere dem Beschauer kleiner als es wirklich

*) Der Flächenraum des grofsen Tempels zu *Theben* in *Aegypten* beträgt aber 399,800 par. □ Schuh, ist also doppelt so grofs als die *Peterskirche*.

ist. Das Innere, dessen Gemählde aus Mosaik bestehn, ist durch die vielen canelürten Pilaster und Halbpilaster, deren Canelürungen überdiefs bis zum dritten Theil der Schafthöhe mit halbrunden, vorne platten Stäben ausgefüllt sind, durch die sehr gedrückten Bögen zwischen den Pilastern, durch die unter den Bögen zwischen den Pilastern fortlaufenden Kämpfer, die Seiten der Pilaster winkelrecht abschneidend, so wie durch die fortlaufenden, stark ausladenden Cornischen sehr verdorben, und die engen Seitenschiffe, ihr Licht durch die ovalen darüber gesetzten Kuppeln erhaltend, die Verkröpfung der Gesimse, die begiebelten Nischen, Fenster und Altäre mit ihren kleinen begiebelten Säulen, die mit gewundenen Säulen besetzten obern Nischen der vier Hauptpfeiler, und die Ueberfülle der Decorationen — sind eben so viele Anstöfse gegen die wahren Grundsätze der edlen Architectur. Kein Wunder demnach: wenn dies Innere ungeachtet seiner Gröfse keinen das Gemüth ergreifenden Totaleindruck hervorbringt, und dafs alle diese angehäuften Nebendinge und die ungeheuren Mauermassen der Pfeiler, die aufserordentliche Gröfse des Gebäudes nicht gewahren lassen. Hiezu kömmt noch: dafs diejenigen, welche die herrliche Wirkung des Innern der im deutschen Styl angelegten grofsen Kirchen, oder der im Basilikenstyl Angeordneten, gefühlt haben, einen Vergleich zwischen dem Eindruck, den diese Gebäude und die Peterskirche auf sie gemacht, anstellen: ein Vergleich der zum Nachtheil von *S. Peter* ausfällt.

Aus dieser Beschreibung sehen wir auch, dafs dieser gröfste Tempel der Christenheit seinen Hochaltar nicht nach Morgen sondern nach Abend hat*); eine Einrichtung, die allerdings wegen der Lage nothwendig war; — ferner dafs derselbe der Thürme entbehrt, die sich auch zu demselben nicht schicken würden, indem dadurch die Kuppel ihre grofse Wirkung, von Aufsen, verlöhre. Indessen haben doch einige Päpste die Absicht gehabt, auf den vier Seitenpfeilern der Vorhalle zwey Glockenthürme zu errichten; *Maderno* und *Fernambosco* hatten Plane dazu gemacht, welche *Bernini* veränderte. *Urban VIII.* wollte die Ausführung, und dieser Architect unterzog sich derselben. Vier Statuen sollten eine Art von Lanterne, aus zwey von freystehenden corinthischen Säulen gebildeten Stockwerken bestehend, bekrönen, und auf das obere Stockwerk sollte noch ein mit einem Kreuz endender und mit vier offenen Bögen durchbrochener Aufsatz kommen, wie die 64ste Kupfertafel in *Bonannis* Werk zeigt. Diese Glockenthürme würden die Höhe von 164′ 6″ erreicht haben. *Bernini* glaubte sich dem untern, bestandenen Bau anvertrauen zu dürfen und begann den mittägigen Glockenthurm am 2. Jänner 1638, wiewohl die von *Maderno* aufgeführte Vorhalle bereits früher bedeutende Risse erhalten hatte, welche diesen Baumeister zu Ausgrabung des Erdbodens so wie zu Aufführung einzelner Mauerschächte und gegen das Fundament der Vorhalle anstrebender Bögen genöthiget hatte. Aber kaum waren zwey Stockwerke des Glockenthurms aufgeführt, als

*) Bey den im Mittelalter in Deutschland aufgeführten Kirchen liegt der Hauptaltar eben so wie bey den Kirchen des griechischen Cultus nach Morgen.

die untern Mauern grofse Sprünge erhielten. Nach dem Tode des Papstes wurde ihr Zustand durch Sachkundige untersucht, und es ergab sich: dafs die Fundamente von dem Quellwasser sehr gelitten hatten, ja selbst der Mörtel aus den Fugen gespühlt war. Die unter den Architecten befindlichen Freunde *Bernini's* schlugen eine Verstärkung der Fundamente, und eine Verringerung der Masse des Glockenthurmes vor; aber seine Gegner bestanden auf dessen Abtragung, die im Jahr 1647 erfolgte.

Dieser Umstand, das Resultat des nachgebenden Baugrundes, welcher bereits den *Maderno* veranlafst hatte, die Fundamente in einer grofsen Tiefe zu legen, würde nie eingetreten seyn, wenn sich dieser Baumeister zur Anlage eines zur hinreichenden Tiefe eingerammten Pfahlrostes entschlossen hätte. Es scheint daher, dafs eine so sichere Gründungsart damals in *Rom* nicht genug bekannt war, weil man noch wenige grofse steinerne Brücken gebauet hatte, und die venetianische Pfahlgründungsart nicht annehmen wollte, wie der Umstand zeigt, dafs keiner der bey dem Bau dieser Kirche angestellten Architecten auf die Anwendung eines hinreichend starken Pfahlrostes Rücksicht genommen hat, wenn gleich die Mauern auf Pfählen stehen, wie in dem Werke des *Fontana: Templum Vaticanum p.* 266. vorkömmt. Auch jetzt noch werden, nach der mir von dem lebenden Architecten *Valadier* gegebenen Versicherung, die Pfahlgründungen in *Rom* häufig angewendet. Aber beym Grundbau des Porticus der Peterskirche sind sie nicht sorgfälltig genug gemacht, wie sein Nachgeben beweiset; und dieser Umstand ist unbezweifelt die wahre Ursache: dafs die Dreyviertelsäulen der Vorhalle geborsten, die grofsen Pfeiler etwas unter der Last der ungeheuern Kuppel nachgegeben haben, und die vordern Mauern nicht einmal den keineswegs schweren Glockenthurm des *Bernini* tragen konnten! Diefs Gebäude bedarf daher noch jetzt der Reparaturen, und einige seiner grofsen Halbsäulen am grofsen Porticus haben bedeutende Sprünge. Sein Einsturz würde nicht einmal eine schöne Ruine bilden, keine schöne Säule darbieten, wohl aber ein Chaos gestaltloser Trümmer von Pilastern, Ornamenten und verkröpften Gebälken! Glücklicherweise kann es bey der vortrefflichen Sorgfalt, womit es unterhalten wird, nie zu einem Verfall desselben kommen.

Wir haben jetzt noch zu erwähnen: dafs nach *Bernini's* Tode *Matthia di Rossi* zum Baumeister von *St. Peter* ernannt wurde, und dafs gegenwärtig Hr. *Valadier* diese Stelle bekleidet.

§. 186. Mit der Peterskirche ist die 1746 angefangene und 1784 von *Marchioni* beendigte neue Sacristey durch eine bedeckte Bogengallerie, in die man durch den Gang *q M* (S. den Plan der Peterskirche Tab. 50.) eintritt, verbunden. Sie enthält zugleich in vier Stockwerken zwey und dreyfsig Zimmer für die Canonici, und hat in der Mitte die eigentliche Sacristey, einen achteckigen Saal von 48′ Durchmesser und 80′ Höhe, mit einer 16′ weiten Glas-Lanterne bedeckt, bildend. Sowohl diese als die mit Säulen unterstützte Capelle des heil. Kreuzes, der Capitelsaal, und noch einige Capellen sind prachtvoll mit Gemählden, Boiserien und antiken Säulen verse-

hen. Unter dem erwähnten Bogengange geht man durch ein Gewölbe, und kömmt dann hinter die Peterskirche. Leider ist diese neue Sacristey mit ihren vielen Pilastern und verkröpften Gesimsen im verdorb. ital. Styl. Sie liegt gröſstentheils auſserhalb Tab. 50.: ihr Grundplan konnte daher nicht abgebildet werden.

§. 187. Wir verfolgen jetzt die Baugeschichte Italiens in Beziehung anderer Gebäude, und kehren zu der Periode des XVII. Jahrh. zurück.

§. 188. *Flaminio Ponzio* baute die Capelle *Paolina* oder *Borghese in Maria Maggiore*, und die Sacristey, reparirte *S. Sebastian* ausser den Mauern, und gab dieser alten Basilica eine neue Façade, welche von *Vasanzio*, einem Flamänder, fortgesetzt wurde*). Die sechs jonischen, mit drey Bögen überwölbten Säulen daran sind antik, und bestehen aus Granit. Ueber denselben steht noch ein begiebeltes Stockwerk. Die Kirche besteht aus einem Schiff mit einer hölzernen Decke, und auf der Mitte des Kreuzarmes vor der Abside des Chors erhebt sich die 1296 gemachte Kuppel. Linkerhand, nicht weit von der Thüre, steigt man acht und zwanzig Stuffen zu der mit Kreuzbögen überwölbten Krypta herab, und aus dieser führt ein 6′ hoher Stollen zu den Catacomben, welche Gänge sind, aus denen man den Tuff genommen hat; sie erstrecken sich bis *Ostia*, und sind nach einer Aufnahme, die ich gesehen habe, äuſserst zahlreich**).

*) Siehe von diesem Gebäude Tab. 25. die Façade; der Grundriſs ist ohne Interesse.

**) Indem ich hier der Stollen, aus denen die Tuffsteine zum Bau des alten *Roms* genommen sind, und worin sich der Sage nach die ersten Christen versammelt haben, gedenke, glaube ich, der Materialien, die die Römer anwendeten, und die man zum Theil noch in *Rom* gebraucht, erwähnen zu dürfen: 1) Die Pflastersteine, von einer Art Basalt, den man in *Rom Selcio* nennt, werden bey dem jenseits der obenangezeigten Kirche gelegenen sogenannten *Capo di Bovo*, das ein Grabmahl der *Cecilia Metella*, Gattin des *Crassus* war, gebrochen. Es besteht aus einem Rundbau, der auf ein viereckiges Stylobat gesetzt ist. Dessen oberer Rand hat ein Kranzgesimse, worunter der mit Thierschädeln und Fruchtgewinden versehene Fries herumläuft. Eine Thüre führt zu dem innern mit Ziegelgemäuer umgebenen und conisch überwölbten Raum. Da dieses Grabmahl lange zu einem Vertheidigungsthurm gedient hat, so ist es bedeutend zerstört.

2) Der *Tuffo*, den *Vitruv* und *Strabo Pietra Rossa* nannten, und der röthlich-bräunlich ist, wird in groſsen Stücken in der Nähe von *Rom* an dem linkseitigen Ufer der *Tiber*, bey *St. Sebastian* und an mehreren Orten, gebrochen, denn dies vulcanische Product findet sich dort überall. 3) Der leichte *Tuffo* (*Pomice*) besteht — entweder in Brocken, wo er dann zerstoſsen unter den gelöschten Kalk zu $\frac{2}{3}$ gemischt wird, und ein fast eben so gutes Bindungsmittel als der Traſs und die *Puzzolana* abgibt, — oder in Stücken, wo man ihn zu Gewölben verwendet. Der letztere ist zu den Gewölben des Coliseums, zu der Kuppel des Pantheons und zu vielen andern Gewölben, der erstere bey bloſsen Guſsgewölben zu Mörtel gebraucht. Beyde Arten Tuffo verwendet man auch zu Grundmauern. 4) Der *Travertin* ist eine Art porösen Kalksteins von gräulich-weislicher Farbe. Das Coliseum, die Façade der Peterskirche, und mehrere Façaden an Kirchen und Palästen, so wie mehrere Monumente, sind davon gemacht Er wird aus den Steinbrüchen bey *Tivoli* genommen. 5) Der *Peperin*, ein aschgraues, gesprengeltes, vulcanisches Product von besonderer Härte, das dem Feuer widersteht, wird aus den Brüchen von *Albano* gezogen. Die meisten antiken Gebäude *Roms*, die *Cloaca Maxima*, die Zelle des Tempels zu

Von diesem Baumeister ist auch die schöne Façade des Palastes *Chiara Colonna*, die, ohne Giebelfenster und ohne Risalits, eine grofse Wirkung macht: die Fenster sind im Lichten 4′ weit, in der Bel-etage 9′, 6″ hoch, und stehen auf 11′ Abstand. Die Gesimse der Fenster in den untern Stockwerken sind schön profilirt; die oberen haben eine Einfassung. Das Kranzgesimse ist 3′, 6″ hoch, und ladet eben so viel aus. Die Höhe des Gebäudes bis zum Dach beträgt 73 Schuh; hiezu verhält sich also die Höhe des Kranzgesimses wie 1 : 20.

Tivoli, und die von *Servius* angelegten Mauern *Roms* sind davon aufgeführt. 6) Grauen festen feinkörnigten Sandstein findet man auch in den Mauern der alten Gebäude, z. B., am Tempel des *Antonin* und der *Faustina*, d. i., an der Kirche *S. Lorenzo* in *Miranda*. 7) Auf dem Berge *Janiculus* befindet sich der vortreffliche Quarzsand und eine gute Ziegelerde; dort stehn auch die Ziegeleyen, welche die befsten Mauer- und Dachziegel liefern. Die Römer schätzten mit Recht die aus Ziegeln aufgeführten Mauern höher als die von natürlichen Steinen, weil sie dauerhafter sind und die Feuchtigkeit der Gebäude verhindern; häufig sind daher in den Mauern Ziegelsteinlagen, zwischen Gufswerk und Bruchsteingemäuer, angebracht. Alle Thermen, die Kaiserpaläste, das Pantheon, das Grabmahl *Hadrians*, sind davon aufgeführt. 8) Aschgraulicher Granit ist häufig zu Säulen gebraucht und von den Inseln *Giglio* und *Elba* genommen; er besteht aus graulichem Quarz, weifsem Feldspath und schwarzem Glimmer in Puncten: der röthliche auch aus fleischfarbigen Feldspath. Den erstern gibt man in *Rom* immer für orientalischen aus, aber ich habe in dem Baptisterium und im Dom zu *Pisa* Säulen von aschgraulichem Granit angetroffen, von denen man weis, dafs sie von den Inseln *Elba* und *Giglio* genommen wurden, und diese sind von der nämlichen Beschaffenheit, wie die Trümmer des *Forums Trajans* und die Säulenschäfte des Porticus am *Pantheon*, die man für orientalischen Granit, oder (die letztern) nach Andern als vom Tempel der *Minerva* zu *Syracus* genommen ausgibt. Es ist somit nicht wahrscheinlich, dafs die Römer den Granit aus Asien oder Africa gezogen haben werden, da sie ihn näher von jenen Inseln, zu Wasser, erhalten konnten. 9) Der Marmor ist von verschiedenen Farben: *a*) den mit violetten Adern auf weissem Grund, oder den gelblichen mit grauen Adern nennt man *Paonazetta*: die Säulen im Innern des *Pantheons*, einige Säulen in der *Paulskirche* vor *Rom*, und in einigen andern Basiliken bestehen daraus. *b*) Der weisse, ziemlich weiche, wurde von der Insel *Paros* oder von *Carrara* genommen; dieser dient noch jetzt zu Bildwerken, jener aber wurde von den Römern häufig zu Säulen oder zu Capitälen auf Säulenschäften von Granit gebraucht: in und vor *S. Clemente* sind sechs Säulen davon, und in *S. Lorenzo* die Säulen am Chor. *c*) *Giallo-Antico* ist gelblich oder isabelfarbig. Bey *Siena* und *Spoletto* findet sich ein gelblicher Marmor, der dem antiken sehr nahe kömmt. Bey der letztern Stadt führt der Bergstrom, worüber der berühmte Aquäduct geht, eine Menge Kalksteine von verschiedenen Farben, die in *Rom* zu Mosaik gebraucht werden. Einige davon gleichen dem Jaspis; man nennt sie dort *Polombino*. Diese Steine werden mit einem Cement, der aus Pulver von Marmor, mit Leinöl vermischt, gemacht wird, zu Mosaik eingesetzt. *d*) *Verde-Antico* ist grasgrünlich mit weifslichen und schwärzlichen oder hellgrünlichen Flecken. Mit demselben müssen die Wände einiger Zimmer der Villa *Hadrians zu Tivoli* belegt gewesen seyn, denn man findet dort noch mehrere Stücke. *e*) Der *Persico* ist von Pfirsichblüthfarbe mit gelben und dunkelrothen Flecken. *f*) Der dunkelgrüne Marmor wird aus den Brüchen von *Carrara* gezogen: er hat graue und weifse Flecken. *g*) Daselbst bricht auch der schwarze mit goldgelben Adern. *h*) *Rosso-Antico*, rother antiker Marmor. *i*) Eine Art weifslichen Marmors mit bläulichen oder grünlichen Adern nennt man *Cipolin*; er wurde aus Aegypten bezogen, und in *S. Lorenzo* befinden sich drey Säulen davon.

Die alten Säulen und Capitäle von Marmor, welche dem Regen ausgesetzt sind, haben, obwohl sie noch nicht volle zweytausend Jahre stehen, stark gelitten, und sind theilweise verwittert.

Unserem Baumeister schreibt man auch den S. 345. angezeigten Antheil des Palastes *Monte Cavallo* zu. Er war einer der besten Architecten seiner Zeit.

§. 189. *Carlo Lombardo* aus *Arezzo*, (geb. 1559 † 1620) führte die Façade von *S. Francesca Romana* an der *Via Sacra* auf; sie ist im v. i. Styl mit Pilastern und Piedestalen überhäuft. Die Abside dieser Kirche weist noch ein altes Musivgemählde auf. Das Kreuz ist gewölbt, so auch die vier Nebencapellen. Diese Theile sind aber älter und vom Bau des achten Jahrhunderts; sie ist auf Antrieb der heil. *Francisca* zum Theil erneuert worden. Von dem Hofe des daran stofsenden Klosters übersieht man die vom Tempel der *Roma* übrig gebliebene grofse Nische mit ihren Cassettenfeldern. Diese Kirche ist zum Theil in die Umgebung dieses und des Tempels der *Venus* hineingebauet.

Dieser Baumeister legte auch die Façade an der im Basilikenstyl erbauten *S. Prisca*, auf dem *Monte Aventino*, an. Sie hat im Innern vier und zwanzig antike Säulen. Im Jahre 449 hielt darin der Papst *Symmachus* das zweyte *Concilium*, und man setzt ihren Bau ins dritte Jahrhundert. Ferner ist von ihm die *Villa Giustiniani*. Im Jahre 1601 gab er eine Abhandlung über die Abwendung der Ueberschwemmungen der Tiber heraus, welche aber von keinem sonderlichen Werth ist.

§. 190. Der Baumeister *Dionisio Lazzari* begann den Bau von *Filippo Neri*, genannt *de' Girolimini* zu *Neapel* 1592, wovon der Grundrifs auf Tab. 74. abgebildet ist. Der Ritter *Ferdinando Fuga* hat jedoch mit der im verd. ital. Styl gemachten Façade einige Veränderungen vorgenommen. Vor ihren drey Eingängen liegt ein aus weissem und grauem Marmor bestehendes Podest, worauf man über die grofse weisse Mormortreppe hinaufsteigt. Am Haupteingange stehen zwey starke corinthische Säulen, und an den Seiten canelürte Pilaster dieser Ordnung; jene zu weit entfernt stehenden Säulen haben ein verkröpftes Gesimse hervorgebracht. Ueber jeden Neben-

10) Porphyr, besonders rother, ist im Innern zu einzelnen Säulen und Sarcophagen, wie auch zu Badwannen gebraucht, selbst noch beym Verfall des Reichs; er wurde aus Aegypten bezogen: in *S. Grisogno* stehen zwey Säulen davon und vier von Alabaster.

Bey diesen, mittels des Wassertransports beyzuschaffenden vortrefflichen Baumaterialien fanden die Römer eben keine grofsen Schwierigkeiten zu Ausführung ihrer Gebäude. Aber man würde sich sehr irren, wenn man ihrer Mauerarbeit einen Vorzug vor der unsrigen einräumte; denn die Kaiserpaläste, das Coliseum, die Gebäude der Villa *Hadrians zu Tivoli*, sind mit keiner besondern Sorgfalt gemauert. Die Gewölbe bestehen zum Theil aus Gufswerk von Tuffo und Mörtel, ein und dieselbe Mauer aus verschiedenartigen Steinen und Ziegeln, und am äufsern sind kleine Platten auf das Bruchsteingemäuer mit dem trefflichen Mörtel blos angelegt. Aber diese Materialien, und insbesondere das aus gutem Kalk und Tuffo bestehende Bindungsmittel (der Mörtel), und endlich das Clima, haben zur Erhaltung der Ruinen von antiken Bauwerken beygetragen. Bey unsern schlechten Ziegeln, Baumaterialien und in unserem Clima würden solche Ruinen, als der der Villa *Hadrians*, des Tempels der *Minerva-Medica* zu *Rom*, nicht zehn Jahre stehen. Was besonders nachgeahmt zu werden verdient, ist die Anbringung der Bögen in den Mauern, wie am Pantheon (Tab. 24. Fig. V.) deutlich zu sehen ist, die man sogar, bis vor einigen Jahren, zu Festungsmauern in Deutschland nicht benützte: sie ist nämlich bey den neuen Befestigungen von *Coblenz* angewendet.

eingang ist eine Giebelbedachung und darüber ein ovales Fensterchen angebracht. Auf dieser geschmacklosen Anordnung steht noch ein aus vier canelürten Pilastern mit römischem Capitäl bestehendes Stockwerk, und darauf ein Giebel. Ueber den zwey ersten an den Seiten liegenden Capellen *b b* stehen zwey kleine Thürme. Die drey Schiffe sind von sechs Granitsäulen mit Capitälen der corinthischen Ordnung getrennt, und diese Säulen so wie die Pfeiler sind mit Bögen verbunden, die vergoldete Ornamente zieren. Die in den zwey hohen Wänden angebrachten Fenster haben abwechselnd bogenförmige und Triangulargiebel. Das unter der geradlinigten Decke fortlaufende Gesimse hat im Fries vergoldete Arabesken. Diese Decke ist schwerfällig, so auch die Tonnengewölbe über die aus Figuren, Nischen und Marmorsäulen bestehenden Altäre *a a a*. Die Pilaster an den vier die Hauptkuppel tragenden Pfeilern bestehen aus vier verschiedenen Arten von Marmor. Man findet in dieser Kirche und in ihrer Sacristey einige schätzbare Bilder von *Guido Reni*, *Pietro da Cortonna* und *Raphael*.

§. 191. In eben dieser Zeit (1591), als in Neapel der verd. ital. Styl sowohl von der Geistlichkeit als von der vornehmen Welt in Schutz genommen war, wurde die Kirche *S. Paolo* (Tab. 74.) von dem Theatinermönch *Grimaldi*, in diesem Styl, zum Theil neuerbauet, und zwar auf der Stelle, wo *Julius Tarsus* den Tempel des *Castor* und *Pollux* hatte aufführen lassen, wie die auf dem Fries der Façade dieser Kirche angebrachte griechische Inschrift besagt. Im vierten Jahrhundert verwandelte man diesen Tempel in eine christliche Basilica mit zwey Reihen antiker Säulen im Innern, und behielt den aus acht grofsen canelürten corinthischen Säulen bestehenden Porticus bey. In dem letzten Viertel des XVI. Jahrh. war diese schöne Anlage, sey es durch Erdbeben oder Vernachläfsigung der Unterhaltung, in Verfall gerathen, und jener Baumeister fügte zu den drey Schiffen noch Seiten-Capellen hinzu, und mauerte in die mittlern Pfeiler die antiken Säulen ein, bekleidete diese Pfeiler mit marmornen corinthischen Pilastern, deren Canelüren aus dunklem, die Stäbe aus hellem Marmor bestehen, und deren Capitäle vergoldet sind. An der rechten Seite führt die Treppe *d* über sieben und zwanzig Stuffen zur Krypta hinab, die sich mit ihren Neben-Capellen unterhalb *e* und *f* ausdehnt. Auf der Treppe *g* steigt man zur Strafse hinab. Diese Krypta ist mit einem Tonnengewölbe bedeckt.

Von dem heidnischen Tempel stehen vor der jetzigen Kirche bey *a a* noch zwey canelürte corinthische Säulen, worauf ein Architrabstück liegt, und bey *b* stehen zwey antike Sokeln. Die Façade ist, unterhalb, von acht canelürten corinthischen Pilastern gebildet. Zwey mit schlechten aus Stucco gemachten Bildsäulen gefüllte Nischen befinden sich bey *h*; an der Thüre sind bey *k* zwey corinthische Marmorsäulen eingenischt. Auf dem untern Stock der Façade steht ein zweyter mit vier canelürten römischen Pilastern und einem begiebelten Fenster in der Mitte. An seinen Seiten ist eine Attike angebracht, und ein halbrundes Fronton bekrönt diese im verdorb. ital. Styl gemachte Façade. Von dem Innern der Kirche ist noch zu be-

merken: daſs die Decke, wenn sie gleich aus Holz besteht, doch gewölbartig zusammengesetzt ist.

Von diesem Baumeister, *Grimaldi*, wurde auch die *Apostelkirche zu Neapel* zum zweytenmal erbauet, und zwar auf der Stelle, wo ehemals der Tempel des *Mercur* gestanden; man steigt zu ihr auf zwölf aus Lava gemachten Stuffen hinauf. Sie besteht aus dem mit einem Tonnengewölbe bedeckten Schiffe mit Seiten-Capellen. Die Deckengemählde sind von *Lanfranco*, die Gemählde in den Lünetten von *Solimene*. *Fuga* gab die Zeichnungen zum Hochaltar und *Borromini* zu einer Capelle. Alle drey Baumeister haben sich bemüht, eine Menge unnützer Gegenstände anzubringen. Die daranstoſsenden Klostergebäude mit ihren Höfen verdienen gleichfalls mehr Tadel als Lob.

§. 192. *Gian. Battista Aleotti* († 1630) hatte die Civil-, Festungs- und Wasserbaukunde studirt. Er führte eine Citadelle zu *Ferrara* aus, wurde von den Herzogen zu *Mantua*, *Modena* und *Parma*, und von der Republik *Venedig* um Rath gefragt; er schrieb eine Abhandlung über die Gewässer des *Polesine*, und *Considerazioni d'Architettura*.

§. 193. *Luigi Cigoli*, (geb. 1559 † 1613) war mehr Decorateur als Architect. Der ehemalige groſsherzogliche Palast zu *Rom* am Platze *Madama*, die *Loggia Tornaquinci zu Florenz*, sind Beweise dieser Behauptung. Der Palast *Renuccini* zu *Florenz*, von ihm erbauet, würde jedoch ohne die Bogen- und Triangelgiebel über die Fenster, und wenn er ein stärkeres Kranzgesimse hätte, ein schönes Gebäude seyn.

§. 194. *Giovanni Branca*, von *Pesaro*, 1571 geb., war Baumeister *della Santa Casa* zu *Loreto*, liebte den verd. ital. Styl, und schrieb ein *Manuale d'Architettura*, welches 1772 von *D. Leonardo* verbessert aufgelegt wurde, und das, wie *Weinlich* in seinen Briefen über *Rom* sehr richtig bemerkt, zum Verderbniſs des architectonischen Geschmackes in Italien viel beygetragen hat.

§. 195. *Vincenzo della Greca* führte 1563 die Façade der Kirche *S. Domenico e Sisto zu Rom* auf. Diese K. besteht aus einem länglichen Viereck von 100′ Länge und 50′ Breite, und doch sind bey dieser geringen Breite die Pfeiler 7′ stark. Die Façade ist mit zwey Pilasterordnungen, welche eben so schwerfällig als der Giebel profilirt und mit ganzem Gebälke versehen sind, so wie mit kleinern Giebeln und halbrunden Nischen, Fruchtschnüren, kleinen Säulchen an der Thüre u. dgl., überladen. Ihr Inneres ist bis zum Gewölbe 64′ hoch, und ebenfalls mit Pilastern, Nischen, durchbrochenen Giebeln über den aus Säulchen bestehenden Seitenaltären, und mit Stuccoarbeiten geschmacklos angefüllt; dies Gebäude ist also im v. i. Styl.

§. 196. *Domenico Zampieri*, genannt *Domenichino*, (geb. 1581 † 1641), war ein groſser Mahler, aber mittelmäſsiger Baumeister. Von ihm ist eine Capelle der *Maria in Trastevere*. Auch setzte er den von dem Jesuiten, Pater *Grassi*, 1626 angefangenen Bau der Kirche *S. Ignazio* zu *Rom* fort, sie ist im verdorbenen italischen Styl.

§. 197. *Giovanni Coccopani*, (geb. 1582 † 1649), war wissenschaftlich gebildet, und hatte die Civil- und Militär-Architectur studirt. Von ihm ist das Landhaus in der Villa *Poggio Imperiale* vor *Florenz*. Nach Andern ist dasselbe von *G. Parigi* verändert worden; es hat nicht mehr seinen alterthümlichen, sondern den französischen Styl. Seine Lage auf einer Anhöhe, von der man *Florenz* und seine herrlichen Umgebungen übersieht, ist schön.

§. 198. *Matteo Nigetti*, ein Florentiner, † 1649, Schüler von *Buontalenti*, führte das Kloster *degli Angeli*, so wie die Kirche der Theatiner, welche von *Silvani* entworfen war, aus, und entwarf die Kirche *Ogni Santi de' Frati dell' Osservanza* in *Florenz:* sie besteht aus einem mit zwölf Seitenaltären versehenen Schiff und einem Kreuzarm, in dessen Mitte das Chor anfängt und in eine Abside ausläuft. Dieses Chor hat oberhalb dem Hauptaltar eine kleine Kuppel, das Langhaus eine hölzerne bemahlte Decke, und die Seitencapelle Bögen auf jonischen Säulen von grauem Sandstein. Ueber der Kirchenthüre befindet sich ein merkwürdiges Hautrelief aus gebrannter Erde von *Lucca della Robbia*. Die Arbeiten dieses Meisters gleichen dem weifsesten Marmor, und es ist ewig Schade, dafs seine Erfindung sich nicht nach seinem Tode weiter ausgebreitet hat. — Sehr schön ist der am rechtseitigen Kreuzarm gelegene, von vier und zwanzig jonischen Säulen umringte Hof. Daran steht ein zweyter, von siebenzehn auf jonischen Säulen ruhenden Bögen umgebener Hof.

Das reichste und kostbarste Baumonument des Grofsherzogs *Cosimo I.* sollte die grofse, von dem Prinzen *Giovanni Medicis*, seinem natürlichen Sohn, entworfene Capelle der *Mediceer* werden *): sie ist rückwärts dem Chor von *S. Lorenzo* 1602 von *Nigetti* angefangen, aber bis jetzt noch nicht vollendet. Dies achteckige, für die grofsherzogliche Familie bestimmte Mausoleum ist 175′ im Durchmesser weit, und die Höhe seiner aus Ziegel gemachten Kuppel beträgt 84′; man geht jetzt zu ihr rechterhand des Chors der *S. Lorenzkirche* durch die erste kleine Steitencapelle, indem man den Glockenthurm rechterhand liegen läfst, und durch einen Gang. Nach ihrer Vollendung soll bey *a* eine grofse Bogenöffnung gemacht werden. Im Innern befinden sich drey zur Aufnahme von Sarcophagen bestimmte Nischen, an deren Seiten die Bildsäulen *Cosimo I.*, *Franz I.*, *Ferdinand I.*, *Cosimo II.*, *Ferdinand II.* und *Cosimo III.* aufgestellt werden sollten, zwey Sarcophage wollte man an die Seitenmauern der Capelle des Hauptaltars setzen, und diesen mit dem berühmten *Ciborium*, dessen Materie und Arbeit unschätzbar gewesen seyn würde, schmücken. Nur über zwey aus Granit gemachte Sarcophage, stehen die aus vergoldetem Bronze gegossenen Bildsäulen; sie sind mit Mosaik, aus seltenem Marmor, Porphyr, Jaspis, Granit, und orientalischem Alabaster bestehend, umgeben. Die Bildsäule *Ferdinand I.* mit seinem Mantel ist von *Pierre Tacca* und seinem Sohne, die des *Cosimo II.*

*) Ich habe davon nach meiner italienischen Reise den Grundrifs stechen, und denselben an den Grundrifs von *S. Lorenzo* auf Tab. 50. ankleben lassen.

von *Giovanni di Bologna.* In der unterirdischen Gruft, zu der man auf sieben und zwanzig Stufen hinabsteigt, ruhen die Leichen der berühmten Männer der Familie *Medicis.*

Diese Capelle wird wahrscheinlich der kostbaren Anfänge wegen nie fertig: gegenwärtig werden darauf vom Grofsherzoge jährlich 8000 Fr. verwendet. *Nigetti* war einer der guten Baumeister seiner Zeit.

§. 199. Von *Florenz* führt uns die chronologische Ordnung wieder nach *Rom.* Die *Villa Barberini,* unweit der linkseitigen ellyptischen Colonnade des Vaticans, einen Theil der Gärten des *Nero* einnehmend, liefs *Taddeo Barberini,* gegen 1626, durch *Luigi Arrigucci* und *Domenico Castelli,* anlegen. Das Hauptgebäude bildet ein Viereck, wovon jede Seite 68′ mifst. Rechts demselben führt eine Treppe zu einer im Kreuz gebauten 18′ breiten Capelle, die einen Porticus von vier Pfeilern in der Fronte hat, und wie man sagt, zuerst von *Carl* dem *Grofsen* angelegt seyn soll.

§. 200. *Giam-Batista Soria* (1581 — 1651) gehört auch zu den Baumeistern, welche den verdorbenen italischen Styl ausübten: die von ihm entworfene Façade an *Maria della Vittoria* zu *Rom* ist der von *S. Susanna* ähnlich und hat gleiche Fehler. Die erste Kirche erhielt ihre Schauseite auf Kosten des Cardinals *Scipio Borghese* aus Dankbarkeit, indem die Geistlichkeit ihm die beym Grundbau gefundene Statue der Hermaphrodite geschenkt hatte. Die Kirche selbst ist 1605 unter *Paul V.* angefangen. Ihr Inneres ist von *Maderno* mit Pilastern aus sicilianischem Alabaster mit vergoldetem Stucco, Gemählden von *Guercino* und *Quido Reni,* so wie mit Bildsäulen angefüllt; das Pflaster besteht aus Marmor. *Soria* baute auch an der Kirche *S. Carlo de' Cattinari;* sie war von *Rosato Rosati* 1612 angefangen und im Innern mit verkröpften corinthischen Pilastern, worüber das ganze Gebälk liegt, so wie mit geschmacklosen Altären überladen. Die Höhe des Gewölbes beträgt 92′, die innere Höhe der 46′ weiten Kuppel 168 Fufs. Von Aufsen hat sie ein leichtes Ansehen, weil sie mehr als eine Halbkugel steigt, d. i. eine Ellypse bildet. Die darüber gesetzte Lanterne hat eine Höhe von 35′; der 3′ 4″ starke Tambur ist am Aeufsern mit Halbsäulen umringt und hat im Innern corinthisch-geriffte Pilaster. Die Pfeiler, über deren Zwickel diese Kuppel gewölbt ist, sind im Mittel 12′ stark.

Soria modernisirte 1623 die Kirche *S. Grisogno* in *Trastevere* mit der Façade, und führte auch an *S. Gregorio* 1633, so wie an *S. Catterina da Siena* (alle drey in *Rom*) die Schauseiten auf; letztere hat zwey Pilasterordnungen und Nischen, ist somit im verdorbenen italischen Styl. *S. Gregorio* hat vor sich ein im Innern von Pfeilern und Säulen und am Aeufsern von einer Mauer umringtes Atrium, vor dem eigentlich jene Hauptfaçade liegt, zu der man auf einer Treppe von 33 Stufen hinaufsteigt, von deren Podest sich die Aussicht auf das *Coliseum,* auf die aus Ziegelgemäuer bestehenden Trümmer der Kaiserpaläste, und auf einen grofsen Theil von *Rom* erstreckt. Diese Kirche hat drey Schiffe mit Seitenaltären, einen aus Musivlagen

bestehenden Fufsboden und eine gewölbte Decke. In dieselbe eintretend, liegen zur Linken drey kleine Capellen unregelmäfsig nebeneinander; die eine ist nach *Domenichinos* Zeichnung, und mit einem Gemählde von ihm, die Geifslung *Christi* darstellend, dann an der entgegengesetzten Wand mit einem Gemählde von *Guido Reni*, die Verehrung des Kreuzes durch den heil. *Andreas*, geschmückt. Diese Kirche wurde 590 angelegt, und 1734 von *Ferrari* theils erneuert und modernisirt; behielt jedoch jene Façade. An ihrer Seite liegt das *Camaldolenser*-Kloster. In ihre Nähe haben die Antiquare das von *Septimius Severus* angelegte Grabmahl, *Septizonium*, gesetzt; aber nach *Spartians* Versicherung stand dieses, aus sieben Stockwerken bestehende thurmartige Gebäude aufserhalb der Stadt an der appischen Strafse. Andere haben den sogenannten Thurm des *Maecenas* auf dem *Esquilin* dafür gehalten.

Catterina da Siena ist 64′ hoch, 40′ weit, und 110′ lang; ihr Inneres ist mit Stuccoarbeiten und mit corinthischen Pilastern überfüllt und ihre Seitenaltäre haben Säulchen, worüber durchschnittene Giebel liegen: es ist also im verdorbenen italischen Styl. *Paul Pozzi* hat manches zu seinem Verderbnifs beygetragen. Den Hauptaltar bilden vier aus schwarzem und weifsem Marmor bestehende Säulen. Im Garten des Klosters steht der unter *Bonifacius VIII.* im XIV. Jahrh. von Ziegeln angelegte Thurm. Man nennt ihn den Thurm des *Nero*.

Endlich hat *Soria* die S. 340. beschriebene Vorhalle an *Maria della Pace* im verdorbenen italischen Styl angelegt, und später *Pietro da Cortona* ihre Façade.

§. 201. *Alfonso Parigi*, † 1656, brachte die um vierzehn Zoll übergewichenen Mauern des Palastes *Pitti* zu *Florenz*, nach der S. 327. beschriebenen Weise in einen senkrechten Stand. Er wollte dies Gebäude mit zwey Flügeln versehen; aber nur der linkseitige ist ausgeführt. Der von ihm in dieser Stadt angelegte Palast *Scarlati* hat eine schöne Thüre und die Fenstergesimse des obern Stockwerkes sind gut profilirt: die Lichtweite derselben beträgt 5′ und die Ausladung ihrer Gesimse vierzehn Zoll.

§. 202. *Gerardo Silvani*, aus *Florenz*, (geb. 1579 † 1675), rifs sich von dem damals überhandgenommenen verdorbenen Geschmack öfters, los: seine Gebäude haben gute Verhältnisse, schöne und grofsartige Kranzgesimse. Er baute zu *Florenz* die *Theatinerkirche*, das *Casino di S. Marco*, die Kirche *della Compagnia delle Stimate*, die Paläste *Strozzi del Principe*, *Caponi* in der *Via-Larga*, *Maruccelli* und *Riccardi*; dieser letztere ist jedoch nicht der in der *Via-Larga*, welcher von *Michelozzi* und S. 329. beschrieben ist. Dann hat *Silvani* das Landhaus *Bardi* bey *Verbelezza*, die *Villa delle Falle* für die Familie *Quadagna*, und die Universität in *Pistoja*, wie auch die Façade des Palastes *Gianfigliazzi* zu *Florenz*, und die Kirche *Francesco di Paolo* in *Rom*, mit Ausnahme ihres am link- und rechtseitigen Eck stehenden Glockenthurms, der einem Burgverlies ähnlich ist, angelegt. Die aus Travertin aufgeführte Façade dieser Kirche hat Pilaster mit Capitälen, deren Schnecken, sonderbar genug, Engelsköpfe einschliefsen. Das Innere, aus einem mit Spiegelgewölben

bedeckten Schiffe und Seitencapellen bestehend, ist mit jonischen Pilastern, denen der Façade ähnlich, und mit einer starken Cornische, alles von Stucco, sehr verunstaltet. Die in den Capellen stehenden Altäre haben antike marmorne aus *Verde-* und *Giallo-Antico* bestehende Säulen. Das Convent ist von besserem Geschmacke. Vor der Kirche steht die convexe Mauer des Kirchhofes, mit Bildwerken verziert. An ihrer rechten Seite liegt eine kleine Capelle.

Der letztere Palast hat auf seinen beyden Geschossen ein aus jonischen Pilastern bestehendes offenes *Belvedere.*

Hätten die nachfolgenden Baumeister Italiens dem *Silvani* gefolgt, so würde von neuem ein edler architectonischer Geschmack sich verbreitet haben.

§. 203. *Pietro Berettini*, genannt *Pietro da Cortonna*, (geb. 1596 † 1669), ist mehr als Mahler denn als Architect berühmt; indessen hat er viele Gebäude angelegt. Von ihm ist das Haus der *Sacchetti* zu *Ostia;* er wurde nach *Paris* berufen, um zu dem Louvre einen Entwurf zu machen, wozu auch *Bernini* und *Rainaldi* concurrirten. Zu *Rom* ist von ihm in der Kirche *S. Lorenzo* in *Damasò* die Capelle *della Concezione.* Die Kirche selbst ist von *Valadier* 1820 restaurirt worden, was bereits auf S. 350. hätte bemerkt werden sollen. Zur Kirche *Maria della Pace* fügte er die Façade hinzu.

Die Kirche *Carlo al Corso* schmückte *Berettini* mit einer einfachen Kuppel, und *Maria* in *Via Lata* mit einer Façade von Travertin: sie hat zwey Pilasterordnungen und einen Porticus von acht corinthischen Säulen, in zwey Reihen gestellt; an die vordere Reihe, über deren Gebälk eine Attike und darüber wieder vier Säulen der römischen Ordnung stehn, stöfst an jeder Seite ein mit zwey Pilastern versehener Pfeiler, jede Ecke wird gleichfalls von Pilastern gebildet. Die unteren Pfeiler sind etwa 28, die oberen 19′ hoch. Diese Façade ist also im verdorbenen italischen Styl. Die erste hier gestandene Kirche gehörte zu den ältesten in *Rom*, sie war aus dem vierten Jahrhundert. Die jetzige Kirche hat im Innern zum Theil die alten Säulenschäfte, sechs in jeder Reihe, aber mit vergoldeten jonischen Capitälen, die entweder aus Stucco oder Pappendeckel bestehen, wie in *Ara Coeli*, also modern sind. Die Säulen sind mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt, worauf die hohen Mauern des Mittelschiffes ruhen, in das die Fenster unregelmäfsig eingesetzt sind. Rückwärts liegen drey Absiden, eine grofse in der Mitte und an jeder Seite eine kleine. Diese Kirche hat auch eine kleine Gruftcapelle und über das mittlere Schiff eine hölzerne bemahlte Decke; die Seitenschiffe sind mit Kreuzgewölben bedeckt. An der linken Seite liegt die Sacristey.

Berettini erneuerte ferner 1650 die S. 383. erwähnte Kirche *Martino e Lucca*: sie war eine der ältesten christlichen Basiliken mit einer Krypta, 324 erbauet, vier und zwanzig Säulen theilten sie in drey Schiffe. Von ihm wurde das griechische Kreuz gewählt (Tab. 50.) und darüber die schöne Kuppel aufgeführt. Auf seine Kosten legte er die kleine *Krypta* um das Hochaltar an, brachte die antiken jonischen Säulen

an den Wänden und zwischen den Mauern an, und fügte Pilaster mit modernen Capitälen an die Pfeiler hinzu. Sie hat also ihre Basilikenform ganz verloren und ist im verdorbenen italischen Styl. *Sixtus V.* räumte diese Kirche 1588 den Baumeistern und Mahlern ein. Daran stofsen zwey Zimmer der Mahlerakademie. In dem ersten Zimmer werden die Zeichnungen und Modelle, welche den Preis erhalten haben, ausgestellt. In dem obern Zimmer sind die von Mitgliedern der Akademie geschenkten Kunstwerke aufgestellt; ein Bild von *Raphael* ist darunter das berühmteste.

Ungefähr 1626 liefs der Cardinal *Julius Sacchetti* in einem Thal jenseits des *Monte Mario* bey *Rom* durch *Berettini* eine *Villa* bauen, welche auf beyden Flügeln des Gebäudes und auch vorne ein offenes Vestibül aufweiset. Gegenwärtig liegt sie in Ruinen; selbst die Mauern des Gartenhauses sind zum Theil eingestürzt, die Gartenanlagen zerstört, und Dorn und Distel wachsen, wo sonst Rosen blühten.

§. 204. *Cosimo Fansaga* von *Bergamo*, (geb. 1591 † 1678), versah die von *Carlo Fontana* angelegte Kirche *S. Spirito de' Napolitani* zu *Rom* mit einer Façade, baute zu Neapel das Refectorium des Klosters *Severino*, die Façade und Kuppel von *Francesco Saverio*, die Façade von *Teresa degli Scalzi*, die Capelle *del Tesoro*, und den Hochaltar von *Madonna di Constantinopoli in S. Genaro*. Sein Baustyl ist der verdorbene istalische.

§. 205. *Alessandro Algardi*, (geb. 1602 † 1654), beschäftigte sich vorzüglich mit der Bildhauerey und der Restauration antiker Statuen. Seine Kunst bestand besonders in malerischer Anordnung der Fontainen und irregulären Plätze. Ungefähr 1644 legte er die *Villa Panfili* oder *Belrespiro* vor *Rom* auf dem *Janiculus* an: sie nimmt den Bezirk der Gärten des Kaisers *Galba* ein. Das Gebäude selbst ist nur klein; seine Fronte beträgt 72'; in der Mitte befindet sich ein runder Saal, die Façade ist mit doppelten gekoppelten Pilasterstellungen und einer Attike, worauf ein kleines *Belvedere* steht, so wie mit Ornamenten angefüllet, ist daher im verdorb. ital. Styl, aber die innere Eintheilung verdient Lob. Die Fontainen, Cascaden, Grotten und Bassins sind kleinlich. Unter dem Aquäduct *Paolina* durchgefahren, tritt man in diese Villa. Rechterhand sich wendend, findet man die jetzt von Erde entblöfsten Grabmahle der Römer, dann das Casinogebäude, hinter demselben den niedriger liegenden Blumengarten, und auf diesen folgen rechterhand die kleinen Cascaden und die Grotte. In dem höhern Bezirke, zu dem man auf einer Treppe hinaufsteigt, liegen mit Alleen durchkreuzte Haine, dann durchschneidet ihn ein Canal, und weiter auf dem Bergabhange steht ein lichter Pinienwald. In dem Theil der Villa, der dem Casino nahe liegt, findet man, über jene Treppe zurückgekehrt, einige schätzbare antike Ornamente.

Von *Algardi* ist ferner der Altar in *Niccola da Tolentino*, der eben so unglücklich concipirt ist, als die von seinem Schüler *Baratta* 1614 erneuerte Kirche. Beyde waren bessere Bildhauer als Architecten. Die Kirche hat eine Kuppel. Auch

hat *Algardi* die Façade an *S. Ignazio* angegeben, die sich mit ihren Risalits, zwey Pilasterordnungen übereinander und ihren geschmacklosen Frontons zum v. i. Styl qualificirt. Diese 1626 auf Kosten des Cardinals *Lodovisi* nach den Zeichnungen des Pater *Grassi* oder des *Domenichino* angefangene*), und 1685 beendigte Kirche wurde überdies von *Pozzo* mit geschmacklosen Altären versehen. Ihre Länge beträgt 190′, die Höhe 103 Fuſs. Im Innern hat sie gekoppelte, corinthische, canelüre Pilaster an den Pfeilern des Hauptschiffes mit einem vollständigen Gebälk, darüber eine Attike, und geschmacklose Stuccoarbeiten. Das Querschiff enthält auf der rechten Seite die reiche Capelle des C. *Gonzaga*: zu vier spiralförmigen Säulen ist leider der schöne Marmor, *Verde-antico* genommen. In der Mitte der Capelle sieht man ein Basrelief, wie *Gonzaga* von Engeln zum Himmel getragen wird.

§. 206. *Francesco Borromini*, (geb. 1599 † 1667), hat unter allen Baumeistern des XVII. Jahrh. am meisten zum Verderbniſs der Architectur beygetragen, und leider in dieser Epoche am meisten gebauet. Er war anfänglich Bildhauer, studirte bey *Carlo Maderno* die Baukunde, und wurde nach dessen Tode Baumeister. Alle seine Gebäude sind im verd. ital. Styl und merkwürdig, weil sie zeigen, wie weit sich ein begünstigter Architect verirren kann. Er haſste das Regelmäſsige, und band sich nicht an die in *Rom* befindlichen Ueberreste antiker Baudenkmahle und ihre Profilirung der Säulen und Gesimse, sondern überhäufte die Façaden mit verkröpften Gebälken, Pilastern, Halbsäulen, Nischen, widersinnigen Ornamenten, und mit Thür- und Fenstergiebeln, nach allen Formen. Ja selbst im Innern seiner Gebäude sind diese überflüſsigen und geschmacklosen Dinge angebracht, deren Grundformen zum Theil nach ausgeschweiften sich widersprechenden Linien angelegt sind. Nichts desto weniger genoſs er die Protection der Päpste, Cardinäle und vieler Groſsen, die durch ihn, zu ihrer eignen Schande, Kirchen und Paläste erbauen lieſsen. Ja die Verehrung *Borromini's* gieng damahls so weit, daſs seine Bauwerke in Kupfer gestochen, für wahre Muster ausgegeben, und dadurch der schlechte Geschmack den angehenden Baukundigen gleichsam eingeimpft wurde. Kein Wunder daher, wenn derselbe im XVII. J. in ganz Europa überhand nahm, und nur sehr wenige Baumeister dieser Zeit das Aeuſsere und Innere ihrer Gebäude nach schönen Verhältnissen anordneten, groſsartige Façaden entwarfen, und die Säulenordnungen so wie die Gesimse rein und schön profilirten. Die Bauwerke *Borromini's* zu *Rom* sind:

1) Die Kirche *della Sapienza*, deren Façade eine concave Form hat. Das Bizarste daran ist der im Zikzak aufgeführte Tambour der Kuppel. 2) Die Kirche *Caroli alle quattro Fontane* hat eine aus geraden, concaven und convexen Linien, aus übereinander gestellten Halbsäulchen, Nischen und Sculpturen bestehende Façade; ihr Inneres ist von verschobenen krummen Linien gebildet, und enthält sechszehn corinthische Dreyviertelsäulen von 22′ Höhe. Sie wurde 1640 angelegt. 3) Das *Oratorium de'*

*) Beym Graben der Fundamente fand man einen Bogen der Wasserleitung *Virginea*.

Padri della Chiesa Nuova, welches eine äufserst abgeschmackte Façade mit verkröpften Pilastern hat, woran die verschiedenartigsten krummen Linien der Fenster, Nischen und Giebel vorkommen, und dessen Inneres eben so geschmaklos ist. 4) Die Kuppel an der Kirche des *Collegiums de Propaganda*. Diese aus einem mit Seiten-Capellen versehenen Schiff bestehende Kirche wurde 1605 von *Guerra* angefangen, die Kuppel und der Thurm aber 1612 nach *Borromini's* Zeichnung aufgeführt. Das Aeufsere ist unvollendet, und eben so wie das Innere im verd. ital. Styl. Aber der aus zwey und dreyfsig Säulen und vier Pfeilern (jeder Pfeiler mit zwey Halbsäulen) umringte Säulenhof des Klosters von *St. Andreas* bey dieser Kirche verdient die Aufmerksamkeit der Kenner. Der nach Aufsen von diesen Säulen quadratförmig gebildete 85′ weite Hof ist mit dem 10′ breiten und mit Kreuzgewölben bedeckten Gang umgeben. Dieser Hof ist ohne Zweifel auch von *Guerra* angelegt. 5) Modernisirte *Borromini* das Innere der Kirche *Giovanni Laterano* (Tab. 50. und 66.) welches von ihm, statt der antiken Säulen, Pfeiler und Pilaster erhielt, indem er die erstern fortnahm und die letztern anwendete. Die Gesimse der an den Nischen stehenden kleinen aus *Verde-Antico* gemachten Säulen sind äufserst fehlerhaft profilirt. Kurz, *Borromini* hat das schöne Innere dieser Kirche gänzlich verdorben, und seine Beschützer bewiesen mit der ihm geschenkten Protection, dafs sie weniger Geschmack als das vierte und funfzehnte Jahrhundert besessen haben. Im erstern wurde diese Kirche mit ihrem schönen und einfachen Innern erbauet, und im letztern blieb es bey der Restauration unversehrt; aber im XVII. Jahrh. war die Architectur so sehr im Verfall, dafs man die Säulen in Pfeiler verwandelte, an diesen gekoppelte, mit geschmacklosen Capitälen versehene Pilaster und eine Ueberfülle von Stuccoarbeiten anbrachte! — 6) Die geschweifte, mit acht Halbsäulen versehene Façade, die Kuppel und Sacristey der von *Carlo Rainaldi* angefangenen Kirche *S. Agnese* auf dem Platze *Navonna*, mit dem Fronton in der Mitte, ist auch von *Borromini*. Sie hat eine unterirdische Capelle, und zwey Glockenthürmchen mit corinthischen Pilastern und gebogenen Gesimsen; im Innern stehen vor ihren Pfeilern acht Säulen; zu ihrem Eingange führen sieben Stuffen hinauf. Ferner ist von ihm 7) das Kloster und die Kirche der *Madonna de' sette Dolori*: 8) die Façade am Palast *Panfili* gegen das *Collegium Romanum*, zu *Rom*: 9) das Haus *Rufina* zu *Frascati*: 10) der Palast *Spada* zu *Rom*, und 11) der Palast *Falconieri* in der Strafse *Giulia* daselbst. Letzterer ist ohne dem über das Dach hinaufgehenden Aufsatz im neuitalischen Styl: eilf 3′, 4″ im Lichten weite, und 6′, 8″ hohe Fenster stehen auf $2\frac{3}{4}$ Lichtweiten entfernt; ihre Gesimse sind schön profilirt. Das Kranzgesimse hat $\frac{1}{13}$ der Façadenhöhe, woran jedoch die Kragsteine zu massiv sind. Die Façade hat zwey schöne Thore und darüber auf Kragsteinen liegende Balcons, die nachgeahmt zu werden verdienen. Wahrscheinlich ist diese Façade von einem andern Baumeister.

Nachdem *Borromini* diese und noch mehr andere Gebäude ausgeführt hatte, verfiel er in tiefe Schwermuth, und arbeitete an der Ausgabe seiner Zeichnungen.

61

Der falsche Ruhm, welchen er sich erworben, machte, daſs mehrere Baumeister in seine Fuſsstapfen traten, und *Milizia* sagt: „*Ed ecco nata la delirante setta Borrominesca. E come mai attacarsi al peggio?*" Jedoch hat er durch die überaus groſse Dicke der Mauern, also mit unnöthigem Kostenaufwande, für die Festigkeit gesorgt, und manche Wohngebäude im Innern bequem eingetheilt.

Dieser *Borromini* ist ein abermahliger Beweis: daſs Baumeister, welche viele Gebäude angegeben haben, dennoch mittelmäſsige Subjecte seyn können, und daſs man nicht die Architecten nach der Menge der von ihnen aufgeführten Gebäude, sondern nach den Grundsätzen der Civilarchitectur beurtheilen müsse.

§. 207. Bis zur ersten Hälfte des XVII. Jahrh. hatte man sich bey den Theatern mit einfachen und fast ärmlichen Decorationen und Maschinerien begnügt, bis *Giacomo Torelli* von *Fano*, (geb. 1608 † 1678) die neue Einrichtung der Theater-Decarationen, die Flugmaschinen und künstlichen Feuerwerke anwendete. In unserer Zeit haben leider einige Theater-Directionen solche Dinge zur Hauptsache gemacht, und auf die sogenannten Spectakelstücke den Geschmack des Publikums geleitet. Das richtige Spiel ist so ziemlich zur Nebensache geworden; aber ein groſser, reich decorirter Saal, ein Ungeheuer von Schauspielhaus, Spectakel aller Art auf der Bühne, das sind Hauptsachen; sie finden Unterstützung, während das Wahre der Kunst zu Grunde geht! *Torelli*, der das *Theatre Bourbon* zu *Paris* und ein Theater zu *Wien* anlegte, mochte wohl nicht daran denken, daſs mit seiner guten Erfindung, wodurch die Decorationen auf leicht bewegliche Wände gemahlt werden, und mit seinen übrigen Verbesserungen ein solcher Unfug getrieben werden würde.

§. 208. *Girolamo Rainaldi*, (geb. 1570 † 1655) Schüler des *Fontana*, der ihm Gelegenheit gab, für den Papst *Sixtus* V. den Entwurf einer Kirche zu *Montalto* zu zeichnen, zog von dem an die Aufmerksamkeit seines Herrn auf sich, der ihn zu vielen Bauunternehmungen verwendete. Er vollendete die Gebäude des *Campidoglio*, baute unter *Paul* V. das Thor gegen *Fano* und das Profeſshaus der Jesuiten zu *Rom*, ferner ihr Collegium zu *Bologna*; dann tratt er in die Dienste des Herzogs von *Parma*, und baute für denselben einen Palast: für das Haus *Borghette* bey *Frascati* die *Villa Taverna*: zu *Rom* in *Maria Maggiore* das Altar der paulinischen Capelle: den Palast *Panfili* auf dem Platze *Navonna*, ein groſses auf Kosten *Innocens* X. aufgeführtes Gebäude, woran aber doch die Architectur sehr mittelmäſsig ist. Auch zählt man zu seinen Werken die Kirche *de' Padri Scalzi* zu *Caprarola*, und die Brücke *Fonteri* über die *Nera*.

Zu dieser Zeit war leider der verdorbene italische Baustyl durch *Borromini* und die sogenannten Protectoren der schönen Künste dergestalt zur Mode geworden, daſs der Baumeister nur Aufträge erhalten, und sein Glück machen konnte, wenn er in demselben seine Gebäude concipirte, und so kam es denn, daſs auch die *Rainaldi* sich demselben gänzlich ergeben hatten.

Hievon macht jedoch die *Villa Taverna* oder *Borghese*, nahe bey *Frascati*, unweit der *Villa Monte Dragone*, eine Ausnahme. *Scipione Borghese*, Neffe *Pauls* V. liefs sie nach G. *Rainaldi's* Zeichnungen anlegen. Der Garten ist amphitheatralisch am Abhang des Berges mit Statuen, Vasen und Fontainen geschmückt. Zum grofsen *Casino* oder dem Gartenhause, welches zwey mit Fontainen versehene Höfe einschliefst, steigt man auf zwey im Halbkreise liegenden Treppen hinauf; dasselbe bildet, gegen diese zu, zwey Flügel und den zurückstehenden mittlern Hauptheil. In der Mitte dieser Treppen, unter der Terrasse, liegt eine Grotte. Die Treppe überstiegen, so kömmt man auf den zwischen jedem Flügel und dem Hauptgebäude liegenden Hof, von diesem in ein Vestibül, dann in den Vorsaal, und vor dem Haupteingange in ein zweytes Vorhaus, woran zwey Gemächer stofsen. Aus diesem *Casino* schweift des Beschauers Blick auf *Roms* Ebenen, auf *Frascati*, und bey heiterem Wetter auf die ferne Oberfläche des Meeres. Die rückwärtige Seite der genannten Höfe wird im Erdgeschofs von zwey offenen Gallerien gebildet, die oberhalb im *Niveau* des ersten Stockes mit einer Terrasse belegt sind. *Paul* V. aus dem Geschlechte *Borghese* hat diese Villa verschönert. Die Façade des *Casino* ist, mit Ausnahme des mittlern Fensters, im neuitalischen Styl. Diese Villa ist gegenwärtig sehr vernachläfsigt.

Bey *Frascati* liegt auch noch die Villa *Muti*, deren Bauperiode so wie der Baumeister unbekannt ist. Ihr *Casino* ist eben so schön als einfach, und hat einen mit einem Porticus umgebenen Hof vor sich. Die Villa besteht aus verschiedenen Terrassen, hat vier Fontainen zur Seite, und vor sich zwey Gebäude für die Dienerschaft. An den zwey langen Seiten der Terrasse, worauf es liegt, sind zwölf Grotten angebracht, und in der Mitte der grofsen Treppe, auf deren beyden Armen man zur Terrasse hinaufsteigt, ist eine Fontaine befindlich. Diese Anlage ist in der Folge nicht verschönert worden.

§. 209. Des vorerwähnten Sohn, *Carlo Rainaldi*, der 1611 das Licht der Welt erblickte, und 1661 starb, übertraf seinen Vater nicht. Er erhielt von *Innocens* X. den Auftrag, die Kirche *Agnese* am Platze *Navonna*, woran die Façade von *Borromini* ist, zu erbauen; dann modernisirte er die im Tab. 50. im Grundrifs abgebildete Kirche *S. Apostoli*, in der Nähe des Palastes *Colonna* liegend. Sie hat eine aus Pfeilern bestehende Vorhalle.

Ihr Mittelschiff ist 100′ lang und 50′ breit und dessen corinthische Pfeiler unterstützen das Spiegelgewölbe. In den Seitenschiffen sind (an jeder Seite) drey mit Kuppelgewölben bedeckte Capellen angebracht, und die Gurtbögen dieser Gewölbe werden von Säulen getragen. Diese Kirche soll zuerst im vierten Jahrhundert in der Basilikenform angelegt, im XV. Jahrh. verändert, in der letzten Hälfte des XVI. Jahrh. erweitert, dann aber am Anfang des XVIII. Jahrh. von Grundaus, nach den Zeichnungen des *Francesco Fontana* erbauet worden seyn. Die ganze Anlage macht ihren Baumeistern nicht viel Ehre. An dieser Kirche ist der schöne Klosterhof mit einem Kreuzgange von jonischen Säulen, auf deren Capitälen Bögen gewölbt sind, auf zwey Seiten versehen.

Ferner führte *Carlo Rainaldi* die von *Carlo Milanese* entworfene Kirche *Gesù e Maria al Corso* aus, und concipirte ihre Façade, woran die nach römischer Ordnung gemachten Pilaster sehr hohe Piedestale haben, die also im v. i. Styl ist. Diese Kirche ist 102′ lang und 71′ breit; sie besteht nur aus *einem* Schiff von 62′ Höhe und 35′ Weite; daran liegen Seitencapellen. In dem mit Nischen und geschmacklosen Altären versehenen Innern ist die verdorbene dorische Ordnung angebracht und die Pfeiler endigen mit toscanischen Pilastern.

Auch die Kirche *Maria in Campitelli* ward 1656 von *C. Rainaldi* angefanfangen: sie ist mit Pilastern, Verkröpfungen, Ornamenten u. s. w. überladen. Die von Travertin aufgeführte Façade besteht aus sechzehn Dreyviertelsäulen, verkröpften Pilastern und Bogengiebeln übereinander, wovon der mittlere ein Kreisstück bildet. Im Innern hat sie vier und zwanzig nahe an der Wand stehende Säulen, deren unterer Theil auf 9′ Höhe aus Mormor, der obere aus Ziegeln, mit Stucco überlegt, besteht. Das Gebälk dieser Säulen steht zu weit vor, und verdunkelt das Innere der Kirche. Ihr Grundrifs bildet ein lateinisches Kreuz, dessen Querarm jedoch nach dem Portal zu liegt. Sie hat sechs grofse Capellen; besonders ist die Capelle der *Altieri*, von *Contini*, merkwürdig. Die Länge der Kirche beträgt etwa 165 Fufs. Ueber die Mitte des Kreuzes erhebt sich eine Kuppel*) auf Säulen ruhend. Das Hochaltar bildet eine abgerundete Abcide.

So grofs auch die von *Olivieri* angefangene Kirche *Andrea della Valle* ist, macht doch ihre von *Carlo Rainaldi* angelegte, mit Halbsäulen, Pilastern, Frontons, Nischen, Füllungen, hohen Piedestalen und Schnörkeln überladene Schauseite, so wie ihr mit verkröpften Pilastern und begiebelten Seitenaltären versehenes Innere, wiewohl dasselbe eine Höhe von 98′ hat, und die innere Länge 244′, die Weite des Mittelschiffes 47′, und die Höhe der Kuppel 192′ beträgt, eine sehr üble Wirkung. Aber schön und statisch wohlgeordnet ist die ovale Kuppel, deren innere Höhe, von dem Tambur an, 51′, und deren Halbmesser 40′ beträgt; sie ist von *Lanfranco* gemahlt. Diese Kirche hat verschiedene Capellen, und steht auf der Stelle, wo früher das Theater *Pompeji* gestanden haben soll.

Rainaldi machte auch eine Zeichnung zur Façade von *S. Carlo ed Ambrogio al Corso*; aber sie schien den Vorstehern der Kirche zu einfach, denn damahls konnten die Baumeister die Gebäude nicht genug mit Ornamenten, Pilastern, Nischen, Giebeln und Halbsäulen anfüllen! Es wurde somit die abscheuliche jetzige Façade von einem Capuziner, *Marius de Canepina* ausgeführt. Dabey ist das Gleichgewicht der Massen so wenig berechnet worden, dafs die Cornischen im verwichenen Jahre um mehrere Schuh übergewichen waren, eine bedeutende Reparation und viele eiserne Klammern und Zangen angewendet werden mufsten. Die Kirche selbst ist, mit Ausschlufs der Kuppel (*P. da Cortonna*'s Werk) von *Onorio Lunghi* und S. 451. beschrieben.

*) In einem Fenster dieser Kuppel ist ein Kreuz aus durchscheinbarem Alabaster eingesetzt, den man aus einer in den Ruinen des Porticus der *Octavia* gefundenen Säule geschnitten hat.

Zu *Rainaldi's* besten Gebäuden kann man die beyden Kirchen am Platz *del Popolo* zählen *). *Madonna di Monte Santo* bildet ein Oval mit einem aus vier corinthischen Säulen bestehenden Portikus, welches nach dem grofsen Durchmesser 68′, und nach dem kleinen 51′ weit ist. Ueber dieses erhebt sich eine eben so weite Kuppel, deren Gewölbe oben 22 Zoll Stärke hat. Die darüber gesetzte Lanterne ist mit dem darauf stehenden Kreuz 51′ hoch, und ihre Tragmauern sind 16′ stark. Das daran gebaute Kloster und der Glockenthurm sind später von dem Baumeister *Marchese Teodoli* angelegt. Die zweyte Kirche *Maria de' Miracoli*, 1656 angefangen, hat ebenfalls vorne einen mit einem Giebel bekrönten, aus vier corinthischen Säulen von etwa 33′ Höhe bestehenden Porticus, und im Innern bildet sich eine lange Abcide, worein der Hochaltar gestellt ist; ihr Hauptkörper besteht aus einem 56′ weiten Kreis, worüber die eben so weite, 95′ hohe Kuppel **) mit einer 39′ hohen Lanterne steht. Die Umfassungsmauern sind im Mittel 15′ stark. Das Innere beyder Kirchen verunzieren verkröpfte, auf hohen Piedestalen stehende corinthische Pilaster mit dem ganzen Gebälke, und fünf geschmacklose Altäre. Im Porticus stehn die Säulen auf ungleichen Entfernungen, und die mittlern sind zuweit entfernt. Die verkröpften Pilaster, Säulen, zu hohen Giebel über die Säulen der Portiken, und die Füllungen an den Wänden, heben den guten Eindruck auf, den ein Vergleich dieser Schauseiten mit denen der meisten andern Kirchen *Roms* verursacht. Jede dieser beyden Kirchen hat einen Glockenthurm, die erstere an der rechten Seite beym Chor, und die letztere auf der linken Seite. Der dazu verwendete Travertin soll von dem abgebrochenen Thurm, den *Bernini* an der Peterskirche aufgeführt hatte, genommen seyn. Das an *M. de' Miracoli* stehende Kloster ist von dem Ritter *Navona* später aufgeführt.

Der Platz *del Popolo* ist für jeden, der *Rom* besucht, äufserst merkwürdig; er ist deswegen mit seinen Umgebungen, dem auf dem Platze stehenden Obelisk, und dem Thor *del Popolo*, im Plan auf T. 50. abgebildet. An diesem, nach *Michelangelos* Zeichnung von *Vignola* ausgeführtem Thor, dessen Seite nach der Stadt 1655 von *Bernini* decorirt ist, liegt auf der Stelle des Grabmahls *Domitians* die Kirche *Maria del Popolo*.

Nach *C. Rainaldi's* Entwürfen ist ferner der Dom zu *Ronciglione*, die Kirche zu *Monteporcio*, und die Façade des Palastes *Albertoni nel Rione di Campitelli* zu *Rom*, woran neun Fenster in einer Reihe sind: jedes ist 3′ 9″ breit, und sie stehen beynahe auf zwey Lichtweiten Abstand; das Kranzgesimse hat eine Höhe von $\frac{1}{15}$ der Façade, und $\frac{1}{17}$ Ausladung, welche 3′ 6″ beträgt.

Rainaldi war erfinderischen Geistes; seine Fantasie wurde jedoch nicht durch feste Grundsätze gezügelt, daher entstanden manche Fehlgriffe, deren er sich bey seinen Gebäuden schuldig machte.

*) M. s. auf Tab. 50. ihre Grundrisse und Lage.

**) Sie ist mit Schieferstein gedeckt, dessen man sich in *Rom* selten bedient; fast alle Kuppeln in dieser Stadt sind mit Bley gedeckt.

§. 210. *Giovanni Lorenzo Bernini* (1598 † 1680) Sohn des *Peter Bernini*, arbeitete zuerst als Bildhauer unter Anleitung seines Vaters. Seine Werke der Bildhauerey sind äufserst zahlreich und vielleicht überschätzt worden. Von ihm ist als Decorateur der bekannte mit gewundenen aus Bronze gegossenen Halbsäulen umstellte Altar der Peterskirche, der anfänglich zu sehr bewundert wurde und jetzt vielleicht zu sehr verachtet wird. In seiner Jugend hat er die Fontaine auf dem spanischen Platz decorirt: Canonen spritzen mitten in einem Schiff das Wasser aus: dies ist eine unglückliche und meskine Idee. Auch die Fontaine auf dem Platz *Barberini* ist sein Werk. Er decorirte die obern Nischen an den grofsen Pfeilern der Peterskirche, woran gleichfalls gewundene Säulen angebracht sind. Die in den untern Nischen stehenden vier Statuen sind colossal. *Bernini* hatte auch Antheil an der grofsen Treppe im Palaste *Barberini*, und an der nach der Strafse *Felice* gekehrten (S. 455. näher erwähnten) Façade; auch ist die Schauseite der *Propaganda Fide* von ihm. Am Fufs des *Palatin* baute *Bernini* die Kirche *Anastasia*; sie hat an der Façade zwey Pilasterstockwerke: das obere jonische erhebt sich über die untern sechs toscanischen Pilaster und ist mit einem hohen Giebel bekrönt. An den Seiten stehen auf dem ersten Stockwerk zwey viereckige Glockenthürmchen, welche bis zu jenem Giebel hinaufreichen. Diese im verdorbenen italischen Styl angelegte Façade ist jedoch von *Arrigucci*; Einige schreiben aber die Restauration dieses Gebäudes dem *Onorio Lunghi* zu, von dem der Hauptaltar ist. *Milizia* B. II. p. 148.

Als *Urban VIII.* die Façade von *S. Peter* zu vergröfsern Willens war, unternahm *Bernini* die Anlage eines der beyden projectirten Glockenthürme, welcher jedoch unter *Clemens X.* wieder abgetragen werden mufste.

Alexander VII. kam auf den päpstlichen Stuhl und fafste den Entschlufs, den Platz vor der Peterskirche zu decoriren. *Bernini* erhielt den Auftrag hiezu, und von ihm sind die zwey ellyptischen Säulengänge, deren wir S. 436. erwähnten.

Ludwig XIV. rief unsern Baumeister nach *Paris*, um den Entwurf zur Fortsetzung des *Louvre* und insbesondere zu den beyden äufsern Hauptfaçaden zu machen. Die Baumeister *Mattia Rossi* und *Giulio Cesare* begleiteten ihn. Seine Reise glich einem Triumphzuge. Zu *Paris* angekommen begrüfste ihn zuerst *Colbert* im Namen seines Königs. Wie hätte er voraussehen mögen, dafs seine colossale Equestral-Statue *Ludwigs XIV.* unter eben diesem Könige von *Girardin* verändert und sein Plan zu den Hauptfaçaden des *Louvre* durchfallen würde, sobald er nur den Rücken gekehrt und Frankreich verlassen hätte! Doch wir werden im nächstfolgenden Capitel diese Sache näher erörtern.

Bernini hat auch die Engelsbrücke in *Rom* mit den die Werkzeuge der Passion tragenden Engeln besetzt. Ihm war ferner die Ausbesserung der päpstlichen Canzley übergeben, und wahrscheinlich nahm derselbe an der Façade der obern Stockwerke von *Bramantes* Plan abweichende Veränderungen vor. Die jetzigen kleinen Pilaster schwächen den grofsen Eindruck, den dieses Gebäude sonst macht; *Bramante* hat sie also wohl nicht angeordnet.

Nach *Berninis* Zeichnung ist die Façade des Palastes *Chigi* und der Palast *Lodovisi*. Die grofse prächtige Treppe (*Scala Regia*) zur *Sixtini*schen Capelle und in den *Vatican* führend, gehört zu seinen befsten Unternehmungen. Der Palast *di Monte Citorio*, der Palast *de' Santi Apostoli* mit seinen Pilastern, niedrigen Fenstern und Fenstergiebeln, und die Verlängerungen des P. *Monte Cavallo* oder *Quirinale*, sind nach seinen Zeichnungen.

Für die Jesuiten hat *Bernini* die nach ellyptischer Form erbaute Kirche *S. Andrea Apostolo* mit ungeheuer starken Mauern von 18′ Dicke, einer schweren Lanterne auf ihrer Kuppel, und einer ganz wunderlichen Façade angelegt; letztere ist mit zwey kleinen schlecht profilirten jonischen Säulen, einem durchbrochenen Fronton darüber, dann mit verkröpften hohen Pilastern nebst einem sie bedeckenden Fronton und schnörkelförmigen Stützpfeilern des obersten Stockwerkes versehen: sie ist also im verdorbenen italischen Styl. Der grofse Durchmesser der Ellypse beträgt nur 64′ und der kleinere 51 Schuh.

Die Kirche *Bibiana* erhielt von *Bernini* die S. 170. bemerkten unvortheilhaften Veränderungen. *Bernini* bauete gröfsten Theils im verdorbenen italischen Styl: er hat nicht wenig zum Verderbnifs der Civilarchitectur beygetragen.

§. 211. *Giovanni Antonio di Rossi* aus *Rom*, (geb. 1616 † 1695) war auch zuweilen dem verdorbenen italischen Styl ergeben, wie der Palast *Renuccini* am *Corso* und dessen viele Pilaster und Fenstergiebel zeigen. Dagegen ist der P. *Altieri* grofsartig, nur sind die Fenster des dritten Stockes mit dreyeckigen Giebeln versehen, die hier um so schlechter stehen, da sie in der Nähe des Kranzgesimses, folglich als Dächer durchaus unnütz sind. Die Fenster der Bel-etage haben Bogengiebel, und das darunter liegende Geschofs leider kleine Fenster. Die 4′ weiten Fenster stehen auf $2\frac{1}{2}$ Lichtweite entfernt. Das Kranzgesimse ist verhältnifsmäfsig das gröfste unter allen Palästen *Roms*, denn seine Höhe beträgt $\frac{1}{9}$ der Façadenhöhe, seine Ausladung $\frac{1}{16}$. Diese grofse Höhe hat es wegen den zwischen den 4′ hohen Kragsteinen angebrachten Fenstern eines Halbgeschosses erhalten, was besonders angemerkt zu werden verdient. Dieser Palast hat zwey schöne mit Bogenstellungen umgebene Höfe und gegen den Platz *del Gesù* ein schönes Vestibül. *Rossi* baute ferner die Paläste *Astali* und *Muti* unweit dem *Campidoglio*, — einen Theil des Frauenhospitals von *Giovanni Laterano*, — die Kirche *Pantaleon*, deren Façade von *Valadier* ist, — die Capelle *del Monte della Pietà*, — die runde Kirche *della Maddalena* mit einer Kuppel, und 1657 die K. *S. Rocco*, welche ein Schiff mit Seitencapellen und eine Kuppel hat. Diese letztern drey Anlagen sind mit schlechten Ornamenten überladen und die architectonischen Gegenstände fehlerhaft profilirt. *R.* baute auch den jetzigen Palast *Colonna Stigliano*, wozu er einen sehr irregulären Platz ziemlich gut benutzte und in dessen Mitte einen Hof mit Arkaden anlegte, dessen *Fronte* nach der Strafse aber im verdorbenen italischen Styl ist. In diesem Palaste befindet sich ein grofser Saal von 208 Fufs Länge, 34 Fufs Höhe, und eben so viel Breite: dessen

Fufsboden besteht aus farbigtem Marmor. Hinter demselben liegt der Garten, der die Bäder des *Constantin* einnimmt. Auf der Höhe liegen in demselben zwey sehr grofse aus weifsem Marmor bestehende Bruchstücke vom *Sonnentempel*, wovon das eine einen Theil des Giebels bildet, und nach meiner Messung 877 Cubikfufs enthält, also an tausend Centner wiegt: es ist unter dem Namen *Frontespice vom Tempel des Nero* bekannt, und seine Glieder und Ornamente sind auf Tab. 20. Fig. VII. nach *Desgodetz* abgebildet. Das Capitäl ist jedoch nicht mehr vorhanden. Jetzt werden diese merkwürdigen und scharf ausgearbeiteten Trümmer als Reste von dem auf Befehl *Aurelians* erbauten Sonnentempel angesehen. Darin stand nach *Zosimus*, 1, 61, und *Eutropius*, 9, 9, die Bildsäule des *Helios* und des *Belus*. Dies Gebäude scheint eine Nachahmung des Sonnentempels zu *Palmyra*, das *Aurrelian* eroberte und zerstörte, gewesen zu seyn.

Endlich ist von diesem Baumeister die *Villa Altieri* zwischen *Maria Maggiore* und *Santa Croce* in *Gerusaleme*, an der Strafse *Felice*. Ihr *Casino* steht auf einer Terrasse, die sich vor demselben in einem länglichen Viereck ausbreitet und von einer Mauer unterstützt wird. Zwey rampenartige Treppen führen zu ihr hinauf. Von dieser Terrasse übersieht man den *Monte Coeli*, die Ruinen des *Coliseums*, die Thermen des *Titus*, und die vorzüglichsten Denkmähler dieser ehemaligen Hauptstadt der Welt. Das Gebäude selbst hat, aufser dem Erdgeschofse, zwey Etagen und darauf, in der Mitte, ein kleines Belvedere. In den an die Orangerie anstofsenden Flügeln liegen die zwey Treppen. Die Façade ist dem Character eines Casino entsprechend. Nach der Mittagsseite liegt die zur Orangerie dienende Gallerie. Die Mauer der Terrasse, das Innere des Casino und die Bosquets sind mit Statuen und Fragmenten von Sculpturen und Mahlereyen angefüllt, welche in den Gräbern einer römischen Familie, an der *Via Flaminia*, 1674 gefunden wurden.

§. 212. Von *Mattia di Rossi* (1637 † 1695) ist in der Peterskirche das Grabmahl *Clemens X.*, die Façade an der Kirche *St. Gallo*, und die *Dogana di Ripetta*. Für den Prinzen *Panfili* baute derselbe zu *Valmontone* den Dom in ellyptischer Form mit einem Glockenthurm. An dem Palast von *Monte-Citorio* führte er die Treppe und den *Porticus* auf. Dieser Baumeister liebte, wie seine Gebäude zeigen, die Vermischung des neuitalischen mit dem verdorbenen italischen Styl.

§. 213. *Guarino Guarini* (1624 † 1683) war Baumeister des Herzogs von *Savoyen*, für den er mehrere Gebäude im verdorbenen italischen Styl aufführte. Mit Recht nennt ihn *Milizia* den zweyten *Borromini*. Seine Gebäude zu *Turin* sind: 1) *La Porta del Pò* nach concaven und convexen Linien: 2) die runde mit schwerfälligen Ornamenten überladene Capelle *del Sudario*: 3) die Theatinerkirche *S. Lorenzo*. Am Innern und Aeufsern dieser Gebäude ist keine gerade Linie zu finden: 4) *Filippo Neri* mit einer schwerfälligen Façade, angeklebten Säulen und Pilastern: 5) der Palast des Prinzen *Filibert* von *Savoyen*, von zwey Etagen, die erste von dorischer, die zweyte von corinthischer Ordnung. *Milizia* sagt in Bezug auf

die fehlerhaften Profilirungen und Decoration der Fenster: „*Mà che Ordini, che Finestre, che Ornati?*“ 6) Zwey Paläste des Prinzen von *Carignano*, der eine zu *Turin*, der andere zu *Racconigi*.

Leider sind von diesem Pater *Quarini*, der im v. i. Styl baute, noch mehrere Städte mit Gebäuden versehen: in *Modena* ist von ihm die Kirche *Vincenzo*: in *Verona* das Tabernakel von *S. Niccolo*: zu *Vicenza* das Haus des Grafen *Trigimelica* und die Kirche *Gaetano*: zu *Messina S. Gaetano*: zu *Paris S. Anna*: zu *Prag Maria von Oettingen* und endlich zu *Lissabon* die Kirche *della Divina Providenza*.

§. 214. Zu *Turin* sind aufser den von *Guarini* angelegten Gebäuden noch folgende im XVI., XVII. und XVIII. Jahrhundert aufgeführt: von *Ascanio Vitozzi* 1582 die Rotunda *S. Trinità*; — von einem andern *Vitozzi* 1607 *San Sacramento*, von *Alfieri* im XVIII. Jahrh. restaurirt; — von *Bernardo Vitozzi* 1751 *Maria di Piazza*; — von *Pellegrini* die *Jesuitenkirche*; — von *Castelmonte M. della Misericordia*; — von *Alfieri S. Terese*; deren Portal ist von einem gewissen *Alberti*. Diese Gebäude sind nach den davon vorhandenen Abbildungen sämmtlich im verdorbenen italischen Styl, der damals herrschend war, angelegt.

Diese Urtheile hatte ich vor meiner Reise nach Italien niedergeschrieben, und da ich *Turin* nicht besuchen konnte, um noch vor dem strengen Winter über den *Simplon* reisen zu können, den man während des Winters öfters in langer Zeit nicht passiren kann, war es mir sehr schätzbar, von dem Architecten des Königs von Frankreich, H. *Hittorf*, einem gebornen Cölner, der zu den ersten Baukundigen unserer Zeit gezählt wird, bey seiner Anwesenheit in *Mayland* im Dezember 1822, als er im Begriffe war, seine wissenschaftliche Reise fortzusetzen, folgende Mittheilungen über *Turin* (in französischer Sprache) zu erhalten, die dem Leser um so willkommner seyn werden, als sie von einem so gründlichen Beobachter herrühren. Ich lasse jetzt denselben selbst sprechen.

„Die zu *Turin* in grofser Anzahl vorhandenen Kirchen, wiewohl aus trefflichen Materialien, aus Marmor, u. a. angelegt, mit Stucco, mit Gemählden und Vergoldungen reichlich versehen, haben im Allgemeinen eine fehlerhafte Disposition, sind im verdorb. italischen Styl, von bizarrem Geschmack, und weisen statt der Einfachheit und gerader Linien verworrene durch die Einbildungskraft gewählte Formen auf, die wir einer grofsen Anzahl von Mahlern, welche vorzüglich am Ende des XVII. Jahrh. den Verfall der Architectur bewirkten, zuschreiben können. Nicht allein, dafs der gute Geschmack bey diesen Gebäuden verabsäumt wurde, sondern auch die Festigkeit ist dabey nicht berücksichtiget, und an die Stelle einer guten Construction hat man eine gewagte, mit unnöthigen Ausgaben verbundene bewerkstelliget, die durchaus zur Wirkung dieser monströsen Productionen nichts beyträgt. Zu diesen kann man die“ (oben genannte) „Kirche *S. Lorenzo* und die Capelle *Sudario* am königlichen Schlofse zählen. Die erstere, ein Rundgebäude, ist mit einer durchbrochenen Kuppel mit verwickelten Rippen in Form eines Sterns von acht Spitzen, die in der Mitte

eine achteckige Oeffnung lassen, gebildet; über diese Kuppel erhebt sich eine Lanterne. Jene Capelle gleicht ihr an Bizarrerie, Form und Reichthum; ihre Kuppel und ein Theil ihres Innern besteht aus schwarzem Marmor, die Capitäle der Säulen, welche sie tragen, aus vergoldeter Bronze, so wie die Sterne des marmornen Fuſsbodens. Die Kuppel ist oberhalb aus Kreisstücke bildenden Rippen, theils durchbrochen, theils *en caisson* construirt und von mühsamer Arbeit. Beyde Gebäude dienen als Beyspiele, daſs man durchaus keine architectonische Wirkung hervorbringt, wenn man sich von den wahren Grundsätzen und von den architectonischen Linien entfernt, die wir an den Gebäuden des Alterthums und an den Kirchen des Mittelalters bewundern."

„Die Cathedrale zu *Turin* ist zugleich die älteste dieser Stadt, und wie man dafür hält, von *Bramante* restaurirt. Ihre aus weiſsem Marmor gemachte Façade weist zwey Pilasterordnungen auf; vorzüglich schön sind ihre drey Thüren; sie sind nach guten Verhältnissen, rein profilirt, und die Ornamente, so wie die Arabesken daran schön entworfen und vortrefflich ausgeführt: die Zeichnungen dazu werden dem groſsen *Raphael* zugeschrieben."

„Unter den öffentlichen Bauwerken zeichnet sich das groſse *Johanneshospital* aus; es steht an einem Ende der Stadt ganz isolirt. Seine Gröſse und das gute Verhältniſs seiner Hauptheile machen die schlechtgewählten Details weniger anstöſsig. Die Disposition seines Plans erinnert an die Seitengebäude des groſsen Hospitals zu *Mailand*. Die Krankensäle bilden ein griechisches Kreuz; vier Höfe schlieſsen seine Gebäude ein, die mit allen zweckdienlichen Einrichtungen und mit einer Kirche versehen sind. Aus dem schönen Vestibül führt eine groſse Treppe zu dem obern für die Kranken weiblichen Geschlechts bestimmten Stockwerke."

„Die königliche *Universität* steht gleichfalls isolirt, und ist ein prächtiges Gebäude; seine Hauptseite besteht aus siebenzehn Arkaden, das Vestibül nach der Straſse der *Zecca* ist von groſser Wirkung, der Hof bildet unten nach der einen Seite fünf, und nach der andern sieben Arkaden auf Säulen, die auf 12′ 9″ Abstand stehn. Diese Arkaden wiederholen sich in dem obern Geschoſs, zu dem zwey prächtige Treppen führen. Die Entablements sind schön profilirt, aber die Thür- und Fenstergesimse, die Cäpitäle und die Säulen *en Bossages* geben Veranlassung zu einer gerechten Critik. Das Talent des unbekannten Architecten hat auf dem ungleichen Raum dennoch eine zweckgemäſse Eintheilung bewirkt."

„Das *erzbischöffliche Seminarium*, von dem Architecten *Juvara*, ist wegen seines groſsen vierekigen Hofes, umringt von zwey Arkadenstellungen übereinander, merkwürdig. An jeder Seite sind neun, etwas zu sehr gedrückte Bögen auf zehn Säulen gewölbt. Aus dem Vestibül des Erdgeschosses führen zwey bequeme und gut angelegte Treppen zum ersten Stockwerke."

„Das königliche *Theater*, von *Alfieri* erbaut, hat nichts Vorzügliches, als nur die Gröſse des Saals und der Scene; die Treppen und Coridors sind kleinlich, die wenigen Eingänge unbequem, und das Ganze ist von schlechtem Geschmacke."

„Der Palast des Grafen *Graneri*, von ihm selbst angelegt, da er ein Schüler *Juwaras* war, hat eine schöne Façade, die beym ersten Anblick durch die Harmonie ihrer Verhältnisse in der Höhe der Stockwerke, der Thüren, Fenster und Entablements, eine überraschende Wirkung macht. Das grofse mit Säulen geschmückte Vestibül, die zwey Stockwerke von Arkaden an der Seite des Gartens, die schöne Haupttreppe, die niedlichen Nebentreppen, die glückliche Eintheilung der Gemächer sowohl im Erdgeschofs als im ersten Stock, alles verkündet einen Architecten von Talent und Genie, dem man den Einflufs des verdorbenen Geschmacks seines Zeitalters verzeiht, der sich in den Thür- und Fenster-Einfassungen und den Verzierungen zeigt; die Entablements und überhaupt alle Profile sind gut entworfen.“

„Der Palast *Giorgio*, *Contrada S. Dalmazo*, wiewohl nicht grofs, bietet doch eine sinnreiche Eintheilung dar. Die Façade, im Erdgeschofs zu Boutiquen bestimmt, ist von guter Wirkung und trefflicher Uebereinstimmung mit dem ganzen Gebäude. Aus dem Vestibül des Erdgeschosses kömmt man in einen aus drey Arkaden bestehenden Porticus des ersten Hofes, nach welchem ein dreyfacher Porticus, dessen Arkaden von Säulen getragen werden, und der das eigentliche Hauptvestibül zum Einfahren der Wägen bildet, führt. Jetzt folgt der zweyte Hof; an der rechten Seite des Vestibüls aber führt die Treppe zur ersten Etage in eine aus Arkaden bestehende Loggia, aus der man in die verschiedenen Apartements eingeht.“

„Verschiedene andere Paläste *Turins* sind im Innern vortheilhaft eingetheilt, und mit schönen Säulenhöfen, Vestibüls und Treppen versehen. Die sehenswerthen sind: der Palast *Morozzo* in der Nähe des Hospitals, von *Jarroè* erbaut, von *Alfieri* restaurirt: — der Palast *Citterna*, in der Gesandten-Strafse: — der Palast *Barolo*, in der Gegend des Waisenhauses, von *Alfieri* restaurirt: — der Palast *Carpeneto*, in der Strafse *Carlina*.“

„Im Allgemeinen sind zu *Turin* die Kirchen aus Ziegeln aufgeführt, mit Marmor belegt oder mit einem Anwurf versehen. Die grofsen Wohngebäude, oder die sogenannten Paläste, bestehen gleichfalls aus Ziegeln mit Ausnahme der Säulen, die von Marmor sind. Viele sind ohne Anwurf; dann bestehen die Gesimse und Ornamente aus gebrannter Erde. Bey den Gewölben der Arkaden, welche an verschiedenen Gassen hinlaufen, so wie bey den Vestibüls und Portiken sind eiserne Anker angebracht, die auf der Wurzel der Gewölbe liegen, und bis in die Wand des Gebäudes gehen.“ Dieser Gebrauch findet auch bey den vielen Arkaden in *Bologna* statt; er zeugt immer von einer Unsicherheit der Construction und macht eine üble Wirkung.

§. 215. Wir verfolgen jetzt die Geschichte der Civilarchitectur von andern Gegenden Italiens, nach den Zeitperioden, in denen die verschiedenen Architecten wirksam waren.

Francesco Picchiani, genannt *Picchetti*, † 1690, baute zu *Neapel* die Kirche *Giovanni de' Monachi* vor dem Thor *Alba*, stellte die Kirche *Agostino* bey der Münze wieder her, führte die Kirche *del Divino Amore*, und die Kirche nebst dem Kloster *de' Miracoli*

auf, veränderte die Kirche *Girolamo delle Monache*, und besserte *il Monte de' Poveri* bey der Nunciatur, ein Rundgebäude, aus. Diese Gebäude sind im v. i. Styl, der damals vorzugsweise in Italien angewendet wurde.

§. 216. Ein Zeitgenosse von *Picchetti* war *Gian-Giacomo Monti*, † 1692, welcher die Kirche *Agostino zu Modena* und die Kirche *Corpus Domini zu Bologna* baute: beyde Kirchen sind im vermischten verdorbenen und neuitalischen Baustyl. Sein vorzüglichstes Werk ist der zwey Miglien lange Bogengang von *Bologna* nach *Monte della Guardia*, oder der auf dieser Anhöhe liegenden Kirche *S. Lucca*. Dieser Bogengang besteht an der rechten Seite aus einer Mauer, und an der linken aus Pfeilern, die die Bögen tragen; er fängt am Thor *di Sarragozza* an, und endet bey jener auf der Höhe liegenden Capelle, die von dem Architecten *Dotti* angelegt wurde.

§. 217. *Ferdinando Galli Bibbiena*, (geb. 1657 † 1743), hatte sich mehr der Mahlerey als der Baukunde gewidmet; er legte jedoch für den Herzog *Ranuccio Farnese* bey *Parma* die *Villa di Colorno* und das Theater an; auch verstand er sich vorzüglich auf Theaterdecorationen: er war dem v. i. Styl ergeben.

§. 218. *Francesco Galli Bibbiena*, (geb. 1659 † 1739), baute das Theater zu *Verona* und in *Rom* das Theater *Alberti*. Das letztere ist glücklich ausgefallen.

§. 219. *Antonio Galli Bibbiena*, Sohn von *Ferdinand*, geb. 1700, baute zu *Siena*, *Pistoja*, *Florenz* und *Bologna* Theater. Das letztere, von 1756 bis 1763 aufgeführt, ist eines der gröfsten in Italien. Sein Geschmack war keineswegs rein.

§. 220. *Carlo Fontana*, (geb. 1634 † 1714), studirte unter *Bernini* die Architectur, und führte in *Rom* folgende Gebäude auf: die Capelle *Ginetti in S. Andrea della Valle*: — die Capelle *Cibo in Madonna del Popolo*: — die Kuppel und den grofsen Altar der Kirche *Madonna de' Miracoli*: — die Kirche *S. Marta nella Piazza del Collegio Romano*. Diese Kirche ist mit ihrer Abcide nur 70′ lang, 58′ breit, und bis zum Gewölbe 41′ hoch. Im Innern hat sie reichlich verkröpfe Pilaster mit dem ganzen Gebälk, geschmacklose Altäre und eine grofse Gesellschaft von Engeln. Wiewohl die Façade von *Beata Rita* auch im v. i. Styl ist, so wird sie doch von der an *Marcello al Corso* noch an Geschmacklosigkeit übertroffen; diese letztere bildet eine krumme Linie, und ist mit schlecht profilirten Säulen und einer Attike, dann mit einer zweyten Säulenstellung und verkröpften Pilastern überhäuft.

Ferner sind von *Carlo Fontana*: *Spirito di Napolitani*, mit Ausnahme der Façade, der Palast *Grimani* in der Strafse *Rosella*, und der Palast *Bolognetti, in Rom*. Letzterer hat in jedem der drey Stockwerke eilf Fenster, von denen zwey sehr nahe, die übrigen auf $1\frac{3}{4}$ Lichtweite entfernt stehen. Die Thüre des Erdgeschofses hat an den Seiten zwey auf hohen Piedestalen stehende Säulen, die einen Balkon tragen.

Die Fenstergiebel des ersten und zweyten Stockwerkes verwirren die ganze Ansicht der Façade. Die Höhe und Ausladung des Kranzgesimses beträgt $\frac{1}{19}$ der Façadenhöhe.

Die Fontaine bey *Maria in Trastevere*, so wie die auf dem Platz vor der Peterskirche gegen das Thor *Cavallegieri*, das Theater *di Tordinona*, die Kirche *Michele a Ripa*, die Taufcapelle in der Peterskirche, die Vorhalle von *Maria in Trastevere*, die Gewölbe der Bibliothek *della Minerva*, alle in *Rom*, das Landhaus und die *Villa Visconti* zu *Frascati*, und die Kornspeicher zu *Termini*, sind ebenfalls von *Carlo Fontana*.

Endlich ist von *Fontana* die Restauration von *S. Clemente zu Rom* (Tab. 25. und 66.) worin derselbe mit zwey Pfeilern die jonischen Säulen ersetzte; auch besserte er die an diese Kirche stoſsenden Klostergebäude aus.

Dieser Baumeister hatte also nicht Kraft genug, sich von dem zur Mode gewordenen v. i. Baustyl zu entfernen, und zur Annahme des architectonisch Einfachen, zu kraftvollen Profilirungen der Gesimse, und zur Bewirkung groſser architectonischer Linien und Paralellen zurückzukehren.

Auf Befehl *Innocens* XI. verfertigte *C. Fontana* eine weitläufige Beschreibung der *Basilica* des *Vaticans*. In diesem Werke macht der Autor den Vorschlag, die vielen unregelmäſsigen, zwischen der Engelsbrücke und dem Petersplatze liegenden Gebäude, die Ansicht des Tempels verhindernd, abzubrechen und zu ebnen, dann von der Colonnade bis auf den Platz von *S. Giacomo Scosciacavalli* zwey Portiken, ähnlich denen, die diese Colonnade mit der Façade der Kirche verbinden, aufzuführen, und an diesen Portiken auf dem Platze eine Art Triumphbogen mit einem Thurm von mäſsiger Höhe (für eine Uhr) anzulegen, von demselben ab bis zur Engels-Brücke einen geräumigen Platz zum Zweck verschiedener Waaren - Verkäufe, so wie Seitenstraſsen hinter diesen Portiken gerade zur Peterskirche, bis zu den Stadtmauern und zu dem verschlossenen Thore, durch welches man nach *Civitavecchia* gieng, anzuordnen. Durch dieses Project würde, wie er meinte, der ganze hinter *S. Peter* befindliche Platz mehr besucht und die Luft gereiniget werden. Wiewohl das gröſste Gebäude der Welt eine würdige Anordnung in allen seinen Zugängen verdiente, so ist doch jetzt keine Hoffnung zu Ausführung solcher Vorschläge, wenn sie auch nicht so ungeheuer, wie dieser, sind.

Fontana lieferte auch eine Berechnung der Kosten des ganzen Baues von *S. Peter*, vom Anfange bis zum Jahr 1694. Die Summe, die sich ergibt, beläuft sich auf 46 Millionen 852,000 *Scudi*, ohne die Kosten für Modelle, für abgebrochene Gebäude und für den wieder abgetragenen Thurm des *Bernini*, für die heiligen Kirchengefäſse, die Mahlereyen und die Maschinen, zu rechnen. Er zeigt: daſs die Mauern der Peterskirche 111 Millionen 122,000 Cubic-Palm enthalten.

§. 221. Dem v. i. Baustyl waren auch *Carlo Fontana's* Schüler, *Carlo Bizzaccheri* und *Alessandro Specchi* ergeben, wie der Palast *Luigi de' Francesi in Rom* von jenem, und von diesem der Palast *Simonetti* oder *de Carolis al Corso* beweisen. Von dem letztern Baumeister ist auch der Fluſshafen *Ripetta zu Rom* vergröſsert.

§. 222. *Filippo Juwara*, (geb. 1685 † 1735), studirte unter *Carl Fontana*. Der Herzog von *Savoyen*, als König von *Sicilien*, ernannte ihn zum ersten Baumeister in *Turin*. Daselbst sind von ihm die Kirchen, *Amadeo*, *Cristina*, *del Carmine*, die Kirche auf dem Hügel *Superga* und die Capelle in dem Jagdschloss bey dieser Stadt. *Juwara* hatte sich nach *Rom* zurückgezogen und wurde von da nach *Lissabon* berufen, wo er den königlichen Palast entwarf. Von da gieng er nach *Turin* zurück, begab sich nach *Mantua* wegen dem Bau der Kuppel auf *S. Andrea*, und nach *Como* wegen Ausbesserung des Doms. Wahrscheinlich hat derselbe die Tonnengewölbe dieses letztern bey *a* und *b* (S. Tab. 63.) über dem Kreuzarm angeordnet.

Endlich wurde *Juwara* nach dem Brande des königlichen Palastes zu *Madrid* dorthin berufen, wo er im funfzigsten Jahre seines Alters starb.

§. 223. *Alessandro Galilei*, (g. 1691 † 1737), führte zu *Rom* die Façade der Kirche *Giovanni de' Fiorentini*, einen Theil des Aeuſsern am Lateran, und die Capelle *Corsini* in demselben auf; die ersteren sind im v. i. St., die letztere zeugt von Geschmack.

§. 224. Unter den Baumeistern des XVIII. Jahrh. ist *Niccola Salvi* (1699 † 1751) unstreitig einer der vorzüglichsten. Er legte gegen 1743 vor der *Porta Pia* von *Rom* die *Villa Bologneti*, binnen dreyzehn Jahren und unter mannigfaltigem Verdruſs mit Neidern und Intriganten, auf Befehl *Clemens* XII., an. Der Eingang zu dieser Villa besteht aus zwey Reihen Pfeiler und Halbsäulen, wovon jede Reihe mit einem Pavillon schlieſst. Dann folgt der mit Pilastern und vollen Mauern auf beyden Seiten begränzte Hof, an dessen Innerm Statuen und Ruhebänke angebracht sind. Von demselben führen zwey Durchgänge zu dem Vorplatze des eigentlichen *Casino*; sie bestehen an den Seiten aus einer Säule und Pilastern, und sind mit einem Bogen, der die Attike trägt, geschlossen. Das Casino besteht aus einem offenen überwölbten, zum Einfahren bestimmten Vorplatze und aus einigen Wohnzimmern. Daran stöſst ein zweytes offenes Vestibül, dann kömmt eine Treppe und die Orangerie. Die Gartenanlagen sind mit Bildsäulen und antiken Fragmenten geschmückt. Diese ganze Anlage zeigt den guten Geschmack des Baumeisters, wodurch er sich vor vielen seiner Zeitgenossen auszeichnete.

Ferner baute *N. Salvi* die Kirche *Maria dei Gradi* zu *Viterbo* *), und an der *Fontana di Trevi* zu *Rom*, die eben nicht das beste seiner Werke ist; jene Kirche zu *Viterbo*, vor dem Thor nach *Rom*, hat eine kleine Kuppel, und eine aus Halbsäulen gebildete Vorhalle. Auch schreibt man ihm den Hochaltar in der Kirche *S. Eustachio*, unweit des *Pantheons*, zu. Diese Kirche besteht aus einem Schiff mit Sei-

*) Zu *Viterbo* ist viel aus *Peperin* und *Basalt* gebauet: aus dem letztern die schöne Fontaine. Merkwürdig ist daselbst nicht weit vom Dom ein Gewölbe, das aus fünf einzelnen Bogenrippen besteht, deren Zwischenräume mit Bruchsteinen ausgemauert sind. Der darauf gesetzte Bau hat spitzbögige Fenster. Diese Anlage ist wahrscheinlich von *Niccola da Pisa*, der auch den Dom, somit den daran stehenden alten Thurm erbauet hat, und der also, gleichwie die Römer, einzelne Gewölbrippen aus Werkstücken bey groſsen Bogen construirte, wie die Ueberreste der Brücke des *Augusts* bey *Narni* beweisen.

ten-Capellen. Am Ende des XVI. Jahrh. wurde sie von *Canevari* im v. i. Styl erneuert. Die alte war eine Basilica und wurde 1166 von neuem eingeweiht.

§. 225. *Carlo Murena* (1713 † 1764) studirte unter *Salvi* und *Vanvitelli*, zu dem er sich begab, als er das Lazareth zu *Ancona* anlegte. Sein erstes Gebäude war das Kloster *di Monte Morcino* zu *Perugia*. In der Kirche *S. Agostino* zu *Rom* baute er die Sacristey, welche sowohl, als verschiedene Altäre, die er in römischen Kirchen aufgeführt hat, seine Abweichung vom guten Styl zeigen. Die Kirche und das Kloster *S. Alessio* auf dem *Aventin* zu *Rom*, wahrscheinlich auf den Ruinen des *Herculestempels* erbauet, sind nach Einigen auch von *Murena*, nach Andern von *Toma de Marches* restaurirt worden. Bey ihrer ersten Gründung im Jahre 305 bildete sie wahrscheinlich die Form einer Basilica mit zwey Säulenreihen. Jetzt noch hat sie ein Atrium, in das man durch fünf Eingänge und den mit Kreutzgewölben bedeckten Gang eingeht. Vor jedem der innern sechs Pfeiler dieses Ganges steht eine toscanische Säule, und eben so vor den Pfeilern des Bogenganges, der vor der Kirche liegt. Im Innern hat diese Kirche toscanische Pilaster, dann einen Kreutzarm mit Capellen an der Seite, und endlich die Abcide. An der rechten Seite des Einganges steht ein aus Ziegeln aufgefürter Thurm des Mittelalters. Die Kuppel liegt über der Mitte des Kreuzes. Diese Kirche hat viel von ihrer ursprünglichen Schönheit verloren. Das Kloster hat einen schönen aus Kreuzgewölben gebildeten Porticus, der von vier und zwanzig toscanischen Säulen gebildet ist.

§. 226. *Carlo Zoccoli* aus *Neapel* (1718 † 1771) baute die Kirche des Capuziner-Convents in *Arienzo*, den Dom und den bischöflichen Palast *di Calvi*, ferner das Convent der *Alcanterini* auf dem Berge *di Pignataro*, den Palast zu *Cutignano* bey *Nola*, die Villa des Prinzen *Supino* zu *Portici*, und einige andere Gebäude, welche, wie *Milizia* S. 348 sagt, seine Kenntnisse der Construction und der Eintheilung zeigen. Seine Gebäude sind im vermischten n. i. und v. i. Styl.

§. 227. *Luigi Vanvitelli* (geb. 1700 † 1773) eigentlich *Ludwig* van *Witel*, Sohn des *Caspar* van *Witel* aus *Utrecht*, welcher sich als Landschafts- und Architecturmahler nach *Rom* begeben hatte, widmete sich anfangs der Frescomahlerey; er war ein Freund des Baumeisters *Salvi*, der ihn nicht blos unterrichtete, sondern auch bey Ausführungen gebrauchte. Durch verschiedene kleine Unternehmungen machte er sich vortheilhaft bekannt und gieng dann nach *Neapel*, wo er die Kirche *S. Marcellino*, und *S. Maria della Rotonda* erbaute und *della Nunziata* fast erneuerte: die erstere im vermischten neuitalischen und verdorbenen italischen Styl, denn ihre aus Travertin bestehende Façade hat unten vier dorische und oben vier jonische Pilaster und an den Ecken verkröpfte Gesimse. Das Vorhaus hat drey Bogen, die auf viereckigen Pfeilern ruhen, zu Eingängen, und im Innern vier jonische Marmorsäulen, Kreuzgewölbe tragend. Das Langhaus der Kirche besteht aus einem Schiff mit gerader horizontaler Decke. An seinem Ende erhebt sich über den geschmacklosen Hauptaltar die mit vier Fenstern beleuchtete, mit unbedeutenden

Frescomahlereyen versehene und mit glasurten Ziegeln gedeckte Kuppel. *Vanvitelli* umgab die Kuppel der Peterskirche mit sechs eisernen Ringen. Auch mifst man ihm den Bau der Capelle *della Misericordia* zu *Macerrata* im Neapolitanischen bey.

Vanvitelli hatte das Glück, mit dem Bau des gröfsten Gebäudes, das in den letztern Jahrhunderten in Europa ausgeführt ist, beauftragt zu werden, nämlich mit dem Bau des Schlosses *Caserta*, in der Nähe von *Neapel*, dessen Länge 733, dessen Breite 560 Fufs beträgt. Es schliefst vier Höfe ein und bedeckt, mit diesen, einen Flächenraum von 410480 pariser Quadratschuh, der sich zu dem der Peterskirche wie $2{,}053 : 1$ verhält, folglich um $1{,}053$ gröfser ist, wo hingegen der *Louvre* zu Paris nur $0{,}379$ und das königliche Schlofs zu Berlin $0{,}162$ gröfser als die Peterskirche (zu 1 angenommen) ist: das *Louvre* bedeckt nämlich mit seinem Hofe 275625 □′ und das Schlofs zu *Berlin* 232320 pariser Quadratfufs.

Das Schlofs zu *Caserta*, wozu der Grundstein am 20. Januar 1752 gelegt wurde, ist nebst seinen Gärten, der Wasserleitung, und den dazu gehörigen Gebäuden eine um so sonderbarere Unternehmung, als es blos zum Lustschlofse in dieser ungeheuern Gröfse erbauet wurde *). Von seinen beyden Hauptseiten *ab* und *cd* hat jede ein grofses Durchfahrtsportal *e*, und zwey Nebeneingänge *fg*. Die letzten wiederholen sich an dem mittlern Gebäude *hi* bey *k* und *l*, so dafs sechs Haupteingänge, und drey Durchgänge, in dem mittleren Bau, statt finden. An jeder Ecke erhebt sich ein Pavillon von 161′ Höhe, und in der Mitte der Höfe eine das grofse Vestibül *m* bedeckende Kuppel, deren Oberfläche 183′ über den Hof emporsteigt. Die Bel-etage ruht auf einem Soubassement, welches zwey Geschofse, jedes 23 Palm (18′) hoch, übereinander hat; dessen Höhe selbst beträgt 26′, die Höhe der grofsen Säle aber 45′. Die Fenster sind im Lichten 5′ 6″ weit, und stehn auf 10′ Abstand; in der Bel-etage beträgt ihre Höhe 12′. Ueber diese Etage liegt noch ein zweytes 21′ hohes Geschofs, und endlich folgt ein Halbgeschofs von 12′ Höhe. Alle diese Geschofse sind gewölbt. In der Mitte einer jeden Seite stehn, nach aufsen, über dem genannten Soubassement, vier jonische Halbsäulen, und eben so viele an jedem Pavillon. Ueber jedem Pavillon steht ein Belvedere von zwey Halbsäulen und zwey Pilastern nach corinthischer Ordnung. Die Fenster in den beyden Geschofsen sind abwechselnd mit Bogen- und dreyeckigen Giebeln versehen. Von diesen Façaden hat die Façade nach dem Garten zu, zwischen den Fenstern der beyden Haupt-Geschosse, überdies jonische Pilaster.

Ungeachtet der aufserordentlichen Länge dieses Gebäudes ist dasselbe nicht grofsartig massirt, weiset eine kleinliche Eintheilung, Halbsäulen, Pilaster und Fenstergiebel auf. Man kann daher das Aeufsere nicht anders als zum vermischten verdorbenen italischen und neuitalischen Styl classificiren.

*) Um eine richtige Vorstellung von der Eintheilung dieses Gebäudes zu erhalten, ist auf Tab. 76. der Grundrifs zur Hälfte vom Erdgeschofs und zur Hälfte von der Bel-etage abgebildet.

Großsartig ist jedoch die Anlage der in der Quere durchgehenden, an 45′ hohen Bogenstellungen, welche vier Gänge und in der Mitte das achtseitige Vestibül bilden, von dem die grofse Treppe anhebt. Diese Portiken bestehen aus vier Reihen Pfeiler, woran gekoppelte Pilaster angebracht sind. Dann liegt gleich bey dem Portal ein achteckiges von acht corinthischen Säulen unterstütztes Vestibül, und in der Mitte vor der grofsen Treppe ein ähnliches drittes, dessen Pfeiler und Säulen die Mauern der Kuppel tragen. Die Säulen dieser drey Vestibüls bestehn aus aschgrauem sicilianischem Marmor und jeder Schaft aus *einem* Block. Aus diesen Vestibüls kömmt man in die vier Höfe, wovon jeder 229′ lang und 163′ tief ist. Aus dem mittlern achteckigen Vestibül führt die grofse Treppe zur Bel-etage, wo man aus dem darin gelegenen Vestibül in die königliche Capelle und in die Hauptapartements eintritt, und dieses Vorhaus ist mit vier und zwanzig corinthischen Marmorsäulen umgeben. Jede 19′ 6″ lange Stufe der Treppe besteht aus *einem* Stück polirten Marmors. Die Capelle hat an jeder Seite acht Säulen, aber auf ungleichen Abständen und auf hohen Piedestalen. Auf der Seite bey *i* liegt in den beyden untern Geschossen das Theater.

Nach dem Garten zu sind Bildsäulen auf die obere Dachballustrade gestellt. Die innere Eintheilung dieses Palastes mit ihren zwey Zimmerreihen nebeneinander ist wahrhaft königlich. Eine Menge von Treppen dienet zur Bequemlichkeit der Communicationen. Vor dem Schlosse liegt der grofse ovale Platz, woran die Fufs- und Reiter-Garden ihre Wohnungen haben.

Der grofse Aqueduct, bestehend aus drey Reihen von Arcaden (man sehe in meiner Wasserbaukunst III. B. S. 552. Tab. 123.) übereinander, deren Oeffnungen 30′, deren Pfeilerstärke 14′, und deren Höhe 130′ beträgt — führt dem Garten das hinreichende Wasser zu. Er enthält eine Menge Springbrunnen, Cascaden und Bosquets; kein Wunder daher, dafs in dieser reizenden Gegend die ganze Anlage den Reisenden bezaubert.

§. 228. Der Graf *Alessandro Pompei* (zu *Verona* 1705 geboren) widmete sich mit grofser Liebe der Baukunde, der Geschichte, den schönen Wissenschaften und der Mahlerey. Als derselbe 1731 sich seine *Villa Ilaghi* bey *Verona* anlegen wollte, fand er keinen Baumeister, der seinen Erwartungen entsprach.

Pompei baute ohnweit *Verona* für den *Marchese Pindemonti* die *Villa del Vò*, für den Grafen *Giuliari* die *Villa di Sessino*, und bey der *Villa Sanguinetto* eine kleine Kirche, welche von aufsen einen Kreis und von innen ein Achteck bildet. In *Verona* ist von ihm die grofse *Dogana*, deren Inneres einen 220 Palm weiten viereckigen Hof bildet; der Hauptheil dieses Gebäudes wird von einem aus acht toscanischen Säulen mit dem ganzen dorischen Gebälk bestehenden Porticus verschönert. Von ihm ist auch das unter der Benennung *Academia filarmonica* 1745 erbaute Theater. Der vor demselben befindliche Säulenporticus scheint älter zu seyn; er ist 12′ hoch und 10′ breit; dessen Länge beträgt 170 Fufs und seine Breite 122 Fufs.

Darin stehen an jeder langen Seite vierzehn Säulen, und an der Seite beym Eingange zehn, ohne die Eckpfeiler zu rechnen; sie sind mit dem dorischen Gebälk bekrönt und mit der Rückwand mittels Kreuzgewölben, unter welchen die mit Sculpturen der Vorzeit angefüllte Halle sich befindet, verbunden. Rückwärts steht dem vordern Eingange gegenüber das erwähnte Theater, vor dem sich sechs 35′ hohe jonische Säulen erheben; in der linkseitigen Säule führt innerhalb eine Wendeltreppe nach den obern Kammern. Dies Gebäude hat nach der Strafse zu, in der Façade, die vom Baumeister *Christofoli* angelegt ist, vier Säulen. Ihm gegenüber steht der merkwürdige fünfseitige von Ziegeln aufgeführte Thurm, welcher die erste Idee zu den regulären Bastionen gegeben haben soll, und das schöne von *Sammicheli* angefangene Gebäude, *Palazzo della gran guardia* genannt. Endlich ist von ihm die Façade der Kirche *S. Paolo di Campo Marzo* daselbst.

§. 129. Der Graf *Girolamo dal Pozzo* (geb. 1718 zu *Verona*) widmete sich dem Studium der Architectur, der Philosophie und Geschichte; die schöne *Villa* der Grafen *Trissino sul Vicentino* (ohnweit *Verona*) ist nach seinem Entwurfe, so wie eine Kirche in *Castelaro*.

§. 130. *Ferdinando Fuga* (geb. 1699) führte das Gebäude auf dem Platze *Monte Cavallo* auf, das dem *Quirinal* gegenüber liegt und die *Apartements* des Sekretariats *de' Brevi*, der *Consulta* und die päpstlichen Stallungen einschliefst. Mit den beyden dorischen Säulen, worauf ein Giebel ruht, mit den in der Mitte und an den Ecken angebrachten jonischen Pilastern und mit der Ballustrade über dem Hauptgesimse, eignet sich dieses Gebäude zum v. i. Styl, und dieses ist auch der Fall mit der von diesem Baumeister angelegten Kirche *della Morte* in der Strafse *Giulia*, und *del Bambin - Gesu*; ihre Façaden sind mit zwey Ordnungen, Risalits und einer Menge anderer unnützer Gegenstände überfüllt. So hat auch seine Kirche *S. Apollinara* am ungarischen Collegium diesen Fehler und fünf Giebel übereinander verunzieren ihre Schauseite. Auch den Palast *Corsini*, an dem das schöne Erdgeschofs von *Bramante* ist, hat *Fuga* durch die 1736 vorgenommene Erneuerung der oberen Stockwerke nicht verbessert; jedoch ist das Kranzgesimse schön; seine Höhe und Ausladung beträgt $\frac{1}{15}$ von der Façadenhöhe. Dieses Gebäude ist im Innern vorzüglich reich an Sculpturen und Gemählden.

§. 131. *Ottone Calderari*, einer der letzten guten Baumeister war 1730 zu *Vicenza* geboren, studirte vorzüglich *Palladio's* Schriften und verband mit einer bessern Eintheilung der Wohngebäude auch viel Geschmack; man kann ihn mit Recht auf eine Linie mit *Campbell* und *Soane*, die damals in England lebten, stellen: das Haus des Hrn. *Seb. Sola* zu *Vicenza* mit seinen vier jonischen Säulen in der Mitte von 1772, das für den Herrn *Cordelina* ebendaselbst von 1776, das Landhaus zu *Vivaro*, fünf Miglien von *Vicenza* mit vier jonischen Säulen und zwey Ekpilastern, so wie die Capelle dieses Gebäudes, die Kirche von *Casa Monza* zu *Braganza*, die *Fabbrica Capra* auf dem *Corso* zu *Vicenza*, das Landhaus *Disconzi* bey *Padua*, das Haus

Cocastelli, das Atrium des *Seminariums* in *Verona* und die *Villa Bonini* zu *Ponte-alto* mit ihren vier jonischen Säulen, der *Pal. Bisaro* zu *Vicenza:* diese und noch mehrere Gebäude verdienen die Aufmerksamkeit der Kenner und der angehenden Baukundigen.

§. 132. *S. Eusebio* in *Rom* (bey den Bädern *Gordians*) scheint ursprünglich im Basilikenstyl im IV. Jahrh. erbauet worden zu seyn und ist 1750 erneuert; *Mengs* hat ihre Kuppel gemahlt: sie ist im v. i. Styl.

§. 133. *Maria Baratta* erneuerte im achtzehnten Jahrhundert im verdorbenen italischen Styl die Kirche *S. Niccola da Tolentino* in *Rom*; sie hat vorne zwey Stockwerke mit übereinander gestellten Pilastern, und nahe an die Mauer gesetzte Säulen von corinthischer und römischer Ordnung; das obere Stockwerk hat einen Bogengiebel und seine Ordnung steht auf einer Attike. Das Innere ist mit geschmacklosen Seitenaltären überladen, hat jedoch eine 30′ weite Kuppel, die sich vor dem Altar 75′ über dem Kirchenflur erhebt und mit einer Lanterne versehen ist. Die innere Höhe dieser Kirche beträgt 55′, die Weite des mittleren Schiffes 30 Fuſs, und die Stärke seines Gewölbes zwischen den Hauptgurtbögen 8 Zoll. Dieser Baumeister war dem verdorbenen italischen Styl gänzlich ergeben.

§. 134. Wie sehr in dieser Periode die Civilarchitectur in Italien gefallen war, beweisen auch die vier zu *Padua* vom Grafen *Trigimelica* aufgeführten Kirchen *del Toresino*, *Giovanni in Gloria*, *S. Renata e S. Lucca*, und *San Rosa*, die im verdorbenen italischen Styl sind, somit eine Menge Fehler aufweisen.

§. 135. *Carlo Marchioni* entwarf die Zeichnung zur *Villa Albani* vor dem Thor *Solara* zu *Rom*, welche 1746 Cardinal *Alexander Albani* anlegen lieſs. Die Anordnung der Gärten ist von *Antonio Nolli*, und der Canal, in welchem sich die Gewässer dieser schönen Gartenanlage vereinigen, von *Stringini*. Ohne Zweifel hat auch der berühmte *Winkelmann*, der die Gunst dieses Cardinals genoſs, viel zur Verschönerung dieser *Villa*, worin viele antike Gegenstände aufbewahrt werden, beygetragen. Ihr *Casino* besteht aus einer aus Bogenstellungen über Pilaster gemachten Halle, in der Mitte eine doppelte gewölbte Arcade bildend. Diese Gallerien sind mit Statuen, Vasen und antiken Fragmenten angefüllt. An ihre rechte Seite stöſst ein kleiner Tempel, dessen schönes Gebälk oder Fronton vier weibliche Figuren tragen, und an die linke Seite kleine Gemächer, die antike Bronze, Basreliefs und Mahlereyen einschlieſsen. Von diesen führt ein Berceau zu einem Billard-Saal, vor dem ein auf acht Säulen liegender Porticus steht. Im Hintergrunde ist ein Pavillon, der aus zwey Sälen besteht, vor denen sich eine halbkreisförmige bedeckte Halle befindet. Diese *Villa* ist mit einigen schönen Fontainen, Grotten und natürlich-bedeckten Gängen geschmückt.

Von diesem Baumeister ist auch die *neue* S. 469. beschriebene Sacristey der *Peterskirche*.

§. 136. Der *Vatican* und das *Belvedere*, mit den dieselben verbindenden zwey Gallerien, schliefsen so viele merkwürdige Stücke der Plastik und Mahlerey ein, dafs sie für jeden Gebildeten von hohem Interesse sind. Eine architectonische Beschreibung ist zwar trocken, aber sie macht uns doch mit diesen Gebäuden und ihren Einrichtungen bekannt. Zuerst wollen wir die Lage ihrer verschiedenen Höfe und Stockwerke, in Beziehung auf die Lage des Fufsbodens der Peterskirche, ihre Zugänge und Verbindungen zeigen, und in dieser Hinsicht wird der Leser Tab. 50. vor sich legen *).

Ist man in den vorne aus Halbsäulen von Travertin bestehenden Porticus oder in die Vorhalle der Peterskirche, über die grofse Freytreppe, eingetreten und hat man diese Halle durchschritten, so tritt man noch über drey vor der mittlern Kirchenthüre befindliche Stufen, jede von 7″ 6‴ Höhe in *St. Peter* hinab.

Aus diesem Porticus führen aber auch zehn, zwischen den rechtseitigen Hauptpfeilern, wovon einer bey *II* angedeutet ist, liegende Stufen (*G*), jede zu 4″ 6‴ Höhe, zu dem grofsen Podest *D* **) der *Scala - Regia* hinauf.

Um von diesem Ruheplatz (*D*) zu dem höher liegenden *Cortile de' Marescialli* zu gelangen, geht man durch eine der zwey Oeffnungen *a* und *b*, welche zur Seite der Equestralstatue *Constantins* liegen, und kömmt zu einer Treppe *o*, die zuerst acht Stufen hat; dann wendet man sich auf ihrem Podest rechts, steigt die im Plan angegebene Treppe *op* über ein und vierzig Stufen, jede von 5″ 6‴, hinauf, und gelangt zu dem vor dem *Cortile de' Marescialli* liegenden Vestibül *y*, so dafs also dieses 22′ 5″ 6‴ höher als das Podest oder der Ruheplatz *D* der *Scala Regia* liegt.

In gleichem Horizont mit diesem *Cortile*, weniger zwey Stufen, liegt der Hof der Loggien, *Cortile delle Loggie*. Zu diesem geht man von jenem Vestibül *y* über den *Cortile de' Marescialli* durch ein überwölbtes Vestibül *z*, und kömmt unter

*) Auf dieser *Tabula* sind neben der Peterskirche (auf dem beygeklebten Stücke) die Grundrisse von einem Theil des Kellergeschosses des Vaticans mit seinen Höfen, ein Theil des Erdgeschosses von den zwey den Vatican und das Belvedere verbindenden Gallerien, dann die Bibliothek und das neue Museum, genannt *Nuova Galleria*, (die beyden letztern Abtheilungen nach einem um ein Stockwerk der Gallerien höher genommenen Horizontalschnitte) abgebildet. Auf der ganzen Tafel aber sind die Grundrisse der Bel-etage des Vaticans, der Gallerien und Bibliothek, des Erdgeschosses vom Belvedere und den beyden langen Gallerien, und zwar ohne das neue Museum, gezeichnet. Bey diesen verschiedenen Horizontalschnitten müssen wir bemerken, dafs die auf Tab. 50. an den Grundrifs der *Peterskirche* angeklebte Abbilbung die wahre Lage des Vatikans, der Bibliothek und des neuen Museums, in Beziehung auf diese Kirche, anzeigt, und dafs die verschiedenen Höhen der Stockwerke vom Vatican und der beyden grofsen Höfe auch verschiedene Horizontalschnitte nothwendig machten. Will man die Lage des Belvedere in Beziehung auf die Petershirche genau erkennen, so mufs man sich, wie es auf Tab. 50. angedeutet ist, den Punct *D* des grofsen Podestes in dem Hauptplan des Vatikans über den Punct *D* in dem Hauptplan der Peterskirche, oder auch das Belvedere auf die Fortsetzung des angeklebten Stückes gedenken.

**) Man suche diese Buchstaben auf dem auf Tab. 50. geklebten Stücke.

der Treppe *vc* bey *u* in die unterste Bogenhalle des *Cortile delle Loggie*, aus der man zwey Stufen in den Hof selbst hinabtritt.

Zu diesem letztern Hofe führt auch noch ein zweyter Aufgang, nämlich aus der überwölbten, allmählig zum Porticus der Peterskirche hinaufsteigenden rechtseitigen Gallerie durch die rechterhand *E* liegende Oeffnung eine aus Ziegelgemäuer bestehenden Treppe *BC*, (s. den Hauptgrundrifs Tab. 50.) welche auch zum Aufgang zu dem Theil des Vaticans, den man den Palast *Sixtus* des *V.* nennt, dient.

Von dem zuerst genannten Vestibül *y* kömmt man unter dem Saal *del Consistorio* bey *mn* in den *Cortile di Pio IV.*, von diesem wieder unter einem Bogen *kl* zum *Cortile di Leo X.* Diese Höfe liegen mit dem *Cortile de' Marescialli* in *einem* Horizont, also 24′ 4″ über dem Fufsboden der Peterskirche.

Der darauf folgende Hof ist etwas abschüssig. Hinter demselben liegt ein freyer mit einem Brunnen besetzter Platz, an dem eine Ziegeltreppe anhebt, die nach höher liegenden Gebäuden führt. Von diesem Hof wendet man sich rechterhand bey *h* in den abschüfsigen untern Bogengang der linkseitigen Bramanteschen Gallerie *).

Wir kehren jetzt zur untersten Bogenhalle des *Cortile delle Loggie* zurück. Um aus dieser in das erste Stockwerk des *Vaticans* zu gelangen, steigt man die bey *t* gelegene Treppe erst dreyzehn, dann drey und vierzig Stufen *cv*, jede zu 5″ 6‴ Höhe, d. i. 25′ 8″ hinauf. Es liegt also der Fufsboden dieser ersten Etage des Vaticans 24′ 4″ † 25′ 8″ = 50 Fufs höher als der Flur von *S. Peter*.

Von dem *Cortile de' Marescialli* kömmt man auch zur Treppe *cv*, indem man aus dem Vestibül *z*, von *w* nach *s*, dreyzehn Stufen hinaufsteigt. Von diesem letztern *Cortile* kann man auch zum ersten Stockwerk über die Treppe *x* gelangen, die gleichfalls zur *Sala Regia*, d. i. in den Königssall, führt. Dieses Stockwerk diente gewöhnlich, bey einer Papstwahl, zum *Conclave*, wozu auch ein Theil vom Palaste *Sixtus V.* verwendet wurde.

Ehe man über die Treppe *cv* gestiegen, und in das erste Stockwerk dieser an dem *Cortile delle Loggie* liegenden Bogenhalle eingetreten ist, führt die linkerhand liegende Treppe *fg* und ihr zweyter über der untern Treppe *cv* liegender Aufgang, auf sechzig Stufen 27′ 6″ höher, zu den *Loggien Raphaels*, die also 77′ 6″ über dem Fufsboden von *S. Peter* liegen.

Wendet man sich aber unterhalb von der Treppe *cv* zur Bogenhalle des ersten Stockwerkes, d. i. gegen den *Cortile delle Loggie*, und verfolgt man diese Bogenhalle bis zu der in der Ecke liegenden Glasthüre über vier Stufen, zu 2′ Höhe, so tritt man in die Gallerie der Inscriptionen, deren Anfang also 52′ über den Fufsboden der Peterskirche sich erhebt **). Tritt man aus dieser Glasthüre in die besagte Bogenhalle zurück, so stöfst man gleich rechts auf die Thüre, welche in

*) Man nennt beyde, den Vatican mit dem Belvedere verbindende Gallerien, nach ihrem Baumeister *Bramante*, die *Bramanteschen Gallerien*.

**) Man sehe den Hauptgrundrifs des *Vaticans* auf Tab. 50.

vier mit antiken plastischen Werken angefüllte Säle des sogenannten Palastes *Borgia* führt, durch welche man auch wieder zurück gehen mufs, weil an diese Säle Wohnungen stofsen. Man geht nun durch die besagte Glasthüre in die Gallerie der Inscriptionen vor der Thüre der Bibliothek *C* vorüber und verfolgt das *Museum Chiaramonte**) bis gegen die Treppe *S*. Der Fufsboden dieser Gallerie steigt 5′, 2″ auf die Länge von 925′, dann führt die 9′, 4″ hohe Treppe *S* in das *Museum Pium-Clementinum*, dessen Fufsboden also 52′ + 5′ 2″ + 9′ 4″ = 66′ 6″ über dem Fufsboden der Peterskirche liegt.

Aus der gegenüber liegenden oder linkseitigen *Bramanteschen* Gallerie, Medaillen und Manuscripte enthaltend, führt die mittlere Abtheilung der ohnweit *Q* liegenden Treppe 9′, 4″ in den Saal der Sarcophage hinauf, und die zwey Seiten dieser Treppe führen von dem Vorplatze dieses Saals 11′ hoch in die Gallerie des Museums der Candelaber hinauf, die über jener Gallerie der Bibliothek liegt, und das zweyte Geschofs ausmacht. Der Fufsboden dieses Museums der Candelaber ist also 77′, 6″ über den Fufsboden der Peterskirche erhaben, und fast so hoch liegen auch die Loggien *Raphaels*. Hat man diese mit Bewunderung für den grofsen *Raphael* durchschritten (wir kehren hier zum *Vatican* zurück) so gelangt man an der rechten Seite zu den Loggien *Gregors* XIII, die von *Federico* und *Taddeo Succhi* gemahlt sind, und steigt dann neun und funfzig Stuffen, zu 5½ Zoll Höhe, in den obern Stock des *Vaticans*, und namentlich desjenigen Theils, den man den Palast *Sixtus* V. heifst. In diesem Stockwerk liegen ohnweit dem Austritt jener Treppe die Zimmer, worin die päpstliche Gallerie, aus wenigen aber unschätzbaren Bildern bestehend, aufgestellt ist, die also 104′, 6″, 6‴ über dem Fufsboden der Peterskirche liegt.

Die 187′ lange, 46′ breite, den Hof des *Belvedere* durchschneidende, unter *Sixtus* V. von *Fontana* 1586 angelegte, mit ihrem gewölbten Erdgeschofs das Widerlager des beynahe um dasselbe höher liegenden zweyten grofsen Hofes des Belvedere bildende Bibliothek liegt 54′, 7″ über dem Fufsboden der Peterskirche. Sie hat in der Mitte Pfeiler, und ihre gewölbte Decke ist mit Arabesken und Prospecten des alten Roms bemahlt; in ihr stehen die Bildsäulen des *Hippolit* und *Aristides*. Die Bücherschränke sind mit Arabesken verziert. *Clemens* XIII. fügte zur Bibliothek die beyden kleinen Flügel *N. N.* hinzu.

Das um ein geringes höher als die Bibliothek liegende *Neue Museum* ist unter dem jetzigen Papste 1817 angefangen, und 1822 vom Baumeister *Sterne* beynahe vollendet worden. Die letzte Hand hat daran der Baumeister *Belli* gelegt. Tritt man aus dem *Museo Chiaramonte*, d. i. aus der rechtseitigen langen Gallerie in dasselbe

*) Dies Museum ist von dem lebenden Papste mit antiken Kunstwerken des Meissels angefüllt; es nimmt den Theil der rechtseitigen *Bramanteschen* Gallerie vom *Belvedere* bis zum Flügel der Bibliothek ein, und hiefs sonst *Galleria di Cleopatra*, dann *de' Lapidi antichi*. Vom Eingange dieser Gallerie bis zur Bibliothek sind antike Inscriptionen (auf Anordnung *Pius* des VII.) aufgestellet.

ein, so findet man auf jeder Seite, in der Nähe der Thüre, zwey corinthische, mit einem Giebel belegte Granitsäulen 1, 1 *). Näher der Wand zu steht wieder an jeder Seite eine kleinere, eine Büste tragende Säule 2. 2. Jetzt folgen an jeder Seite acht gräulich und weifslich marmorartig angestrichene Nischen, und diese wiederholen sich jenseits der mit einer Glaskuppel 3 bedeckten Mitte des Museums. Diese zwey und dreyfsig mit Bögen überwölbten Nischen, an deren Zwischenwänden Büsten auf Säulentronks stehen, und in denen eben so viele antike Bildsäulen aufgestellt sind, bieten noch rückwärts so viel Raum dar, um diese Bildsäulen von allen Seiten betrachten zu können. Dann stehen über jenen Büsten noch andere Büsten an den Wänden, auf Menseln. Höher sind Reliefs angebracht, und noch höher bekränzt eine schön profilirte Cornische diese Anordnung. Vorwärts den letzten zwey, der Mitte zunächst liegenden Nischen steht eine 23 Zoll starke, aus Cipolin verfertigte Säule 4. 4; beyde Säulen tragen einen Bogen. Weiter vorwärts stehen noch zwey Säulen 5. 5. und von einem Eckpilaster zum andern ist ein Bogen gewölbt. Diese Anordnung widerholt sich natürlich jenseits der Mitte. An der linken Seite befindet sich eine von oben beleuchtete 26′ weite Abcide, worin acht Nischen angebracht sind: vor ihren Zwischenpfeilern sind antike Büsten tragende Säulen 6, aus der Kirche *S. Sabina* genommen, aufgestellt. Im Vorgrunde dieser Abcide steht an jeder Seite, nicht weit von der Wand, wieder eine Säule 7, und diese beyden Säulen sind mit einem Bogen überwölbt. Diese letztere Construction ist auf der rechten Seite, wo jedoch statt der Abcide sich eine gerade Wand befindet, wiederholt. Zwischen diesen zwey gegenüber stehenden Bögen befinden sich, zur Seite, plastische Kunstwerke: die personificirte Abbildung des *Nils* auf der linken Seite, und in der Mitte unter der Glaskuppel eine antike Vase. Auf der rechten Seite, gegen den Garten zu, tritt man zu einer Glasthüre einige Stuffen hinauf, und diese gewöhnlich verschlossene Thüre führt zu dem aus acht corinthischen Marmorsäulen gemachten Porticus 8, der leider nicht mit einem Giebel, sondern nur mit einer Attike besetzt ist, und den man von der Plattform *M* des *Museo Pio-Clementino* zum befsten sieht.

Dieses *neue* 212′ lange *Museum* ist im Innern 24′ weit und etwa 30′ hoch; es hat eine gewölbte Stuccodecke, die in Rosetten und Füllungen eingetheilt, und blafsaschgrau angestrichen ist. Dasselbe ist nicht blos von der mittlern Glaskuppel, sondern auch von acht mit Glas bedeckten, 6′ langen und 4′ breiten Einschnitten *a* in der Bedachung, und von zwey Fenstern, beleuchtet; es ist mit Porphyr und Marmor gepflastert. Sein einfacher Plan, der Umstand, dafs man die Bildsäulen auch in den Nischen rückwärts (zur Noth) betrachten kann, diese Nischen also leidlich sind, die gute Beleuchtung, und die sinnige Verbindung mit dem *Museum Chiaramonte* — dies alles hat den Beyfall der Kenner erworben.

Daraus in das *Museum Chiaramonte* zurückgekehrt, und die Treppe *S* von 9′, 4″ Höhe überstiegen, tritt man in das erste Kunstgemach des *Museo Pio-Cle-*

*) Man suche diese und die folgenden Zahlen auf dem auf Tab. 50. geklebten Stücke.

mentino. In der Mitte dieses Cabinets steht der berühmte *Torso.* Die Wände schmücken Werke der Plastik, die theils in dem Grabmahl der *Scipionen* 1780 gefunden sind. Der Sarcophage des *Scipio Barbatus* verdient eine besondere Aufmerksamkeit.

Aus diesem Cabinet des *Torso* führt linkerhand eine Thüre *t* in das erste der fünf mit antiken Büsten angefüllten und grau angestrichenen kleinen Cabinette. Aus dem letztern tritt man in den hinter der Plattform *M* liegenden halbkreisförmigen Gang oder in die Gallerie *C*, und aus dieser zur Plattform, auf welcher (vorne) der mit *o* bezeichnete, aus Bronze gegossene Pinienzapfen steht, der ehemals von *Hadrians* Grabmahl die Spitze gebildet haben soll. Von dieser Plattform führen neunzehn Stuffen, auf jeder Seite, in den sogenannten zwischen der neuen Gallerie und dem Museo Pio-Clementino liegenden, mit Orangen besetzten Garten*) hinab.

In jener Gallerie *C* sind, vor der Rückwand, zehn, theils sitzende, theils stehende, aus schwarzem Basalt verfertigte grofse antike ägyptische Bildsäulen, einige Gottheiten, und eine Mumie aufgestellt. Aus derselben tritt man in ein aus drey Zimmern bestehendes Lokal, das mit Abgüssen der Bildwerke des Parthenons zu *Athen* geschmückt ist.

Die dahinter liegenden Zimmer *B* sind zu einer künftigen Aufstellung von plastischen Werken bestimmt, dienen aber gegenwärtig zu Aufbewahrung des Archivs. Sie stofsen an einen Hof, von dem eine mit Abtheilungen versehene schiefe Fläche in das unter dem Saal der Sarcophage durchgehende Gewölbe, und von da bey *K* in einen Hof (*Cortile delle Carozze*) führt, an welchen rückwärts das herrlich gelegene Haus des päpstlichen Gärtners stöfst, vor welchem eine offene Plattform sich befindet, von der man eine der schönsten Aussichten über *Rom* geniefst.

Insofern jene, Abgüsse griechischer Sculpturen des *Parthenons* enthaltenden Zimmer keinen Ausgang haben, mufs man aus denselben wieder in die Gallerie *C*, und von da durch die kleinen Zimmer der Büsten zum Cabinete des *Torso*, mithin in das *Museo Pio-Clementino* zurückkehren.

Aus dem letztern Cabinette tritt man in das von oben und seitwärts beleuchtete und mit antiken Sculpturen geschmückte achteckige *Vestibolo.* Aus demselben führt rechterhand eine Thüre in die *Stanza di Bacco*, deren Mitte die schöne Bildsäule des *Meleagers* einnimmt. Von diesem Cabinette führt eine gewöhnlich verschlossene Thüre in eine leer stehende Kammer, aus der man auf die künstliche mit Ziegeln nach einer schrägen Fläche gepflasterte Säulentreppe des *Bramante* (*Scala di Bramante*) gelangt, die auf eine Terrasse herabführt.

Zu jenem erwähnten Vestibül von dieser Treppe durch die angezeigte Kammer zurückgekehrt, tritt man rechterhand durch eine Glasthüre in den *Portico-In-*

*) Er hiefs *Giardino delle Pinie*, nach jenem Pinienapfel; er ist, in der Mitte, mit einer kreisförmigen grofsen Brunnenschale geschmückt.

terno *) welcher den offenen 65', 4'' weiten Hof **) des *Museo Pio-Clementino* umgibt, und der gegen diesen Hofraum, auf sechszehn jonischen, aus orientalischem Granit bestehenden Säulen und Pfeilern ruhenden Bögen, und in den vier Ecken aus Mauern mit Pilastern versehen, besteht, folglich bis zu diesen Mauern offen ist. Auf den Seitenbögen stehen kreisförmige, und auf den vier mittlern Bögen dreyeckige, das so nothwendige Einfache unterbrechende Giebel. Oberhalb diesem *Portico interno* und zwar rückwärts, d. i. über das untere Geschofs oder *Rez-de-chaussée* des *Belvedere* liegt ein zu Wohnung enbestimmte sStockwerk, welches diesen Hof des Museums gegen das Eindringen der Sonnenstrahlen schützt, und die zu starke Beleuchtung der in dem Porticus und den Gemächern stehenden Bildwerke verhindert.

Die in den vier Ecken bis auf zwey Durchgänge mit Mauern umringten, mit einem Fenster und einer Glaskuppel von oben beleuchteten vier kleinen Cabinette sind nach den darin stehenden Hauptbildsäulen benannt: das erste Cabinet heifst *Cabinet* des *Apollo*, das zweyte des *Laocoon*, das dritte des *Mercur*, und das vierte des *Perseus*, worin noch zwey Gladiatoren stehen ***). In den kleinen Nischen steht ein antiker Merkur und eine Minerva. Dieses Cabinet wurde 1803 durch diese Kunstwerke geschmückt.

Alle vier Cabinette haben einen einfachen blafsgrauen Anstrich, und ihre Nischen lassen zur Beschauung der Rückseite jener Bildsäulen hinreichenden Raum.

Das Gewölbe des innern, mit antiken Sculpturen angefüllten Porticus besteht aus zwölf halbkreisförmigen, auf den äufsern Pfeilern und den Wandpilastern ruhenden Bögen und den Tonnengewölben. Ueber diesem Porticus liegt ein niedriges Dach, welches an das oben erwähnte Stockwerk anläuft.

Aus dem *Portico-interno* geht man durch eine Glasthüre in den 101' langen, 27', 4'' breiten und 48' hohen Saal *degli Animali*, worin ehemals die personificirten Abbildungen des *Nil* und der *Tiber* standen. Das letztere antike Bildwerk ist in *Paris* geblieben; das erstere steht jetzt in dem neuen Museum. Die Säulen und Pilaster dieses Saals sind von jonischer Ordnung, und die Mitte ist von vier Säulen abgetheilt. In der linkseitigen halbrunden Nische steht die Bildsäule des *Meleager*. Der mittlere zwischen den vier Säulen und Pfeilern liegende Theil ist mit antikem, auf dem Landgut *Dorangela* gefundenen Mosaik gepflastert.

*) Diesen innern Porticus oder diese Halle hat *Clemens* XIV. nach den Zeichnungen des Architecten *Simonetti* anlegen lassen.

**) *Pius* IV., *Leo* X. und *Clemens* VIII. hatten in diesem Hofe die kotsbarsten antiken Statuen aufstellen lassen, weswegen derselbe damahls *Cortile delle Statue* oder das *Antiquarium* genannt wurde, und dessen Weite, als der Porticus noch nicht angelegt war, 82', 4'' betrug. In der Mitte dieses Hofes steht eine $20\frac{2}{10}$ Palm im Durchmesser haltende Porphyrschale *d*, die ehemals in der *Villa di Papa Giulio* stand.

***) Dies letztere hiefs ehemals *Cabinetto del Teseo*, und so ist es auch auf dem Grundrifs Tab. 50. bezeichnet. Sowohl die Bildsäule des *Perseus* als der *Gladiatoren* sind von *Canova*, und vielleicht seine besten Werke.

Aus diesem Saal tritt man rechterhand in die Gallerie der *Cleopatra*, deren Bildsäule in der am Ende *A* liegenden Nische steht. Von *a* an bis zur Nische *c* war diese Gallerie schon von *Innocens* VIII. angefangen, und bildete des Papstes *Casino*, woran eine kleine von *Pinturichio* und *Mantegna* gemalhte Capelle stieſs. Diese Gallerie ist unter *Clemens* XIV. vollendet; der übrige Theil *a A* ist von *Pius* VI. Die mit *b c* bezeichnete Abtheilung enthält gegenwärtig Stanzen von antiken Brustbildern. Dieses 98′ langen und 24′ breiten, mit antiken Werken der Plastik angefüllten Saales gewölbte Decke ist mit Frescogemählden von *Christoph Unterperger*, *Benedetto Bonfilio* und *Bernardino Pinturicchio* verziert.

Von dieser Gallerie führt eine Thüre in das von *Pius* VI. angelegte Cabinet der hockenden *Venus*, *Cabinetto della Venere* genannt:

Hierauf folgt eine vorne offene, mit unbedeutenden Bildsäulen versehene Gallerie *P*.

Nach dem Saal *degli Animali* zurückgekehrt, kömmt man in den Saal *delle Muse*, dessen gröſste Breite 32′, 4″, die Höhe 48″, und dessen Länge mit Einschluſs der beyden Vorplätze 74′ beträgt; er ist mit den Bildsäulen des *Apoll*, der Musen*) und einiger berühmten Männer des Alterthums geschmückt. Seine Vorplätze sind mit antikem weiſs und schwarzem Mosaik und mit Arabesken, die am Forum des alten *Preneste* gefunden wurden, gepflastert. Auch sein Fuſsboden ist von antikem Mosaik, wovon einige Stücke in dem Souterrain des Palastes *Gaetani*, die andern zu *Porcareggia*, unweit des alten *Loriums*, gefunden wurden. Seine Gewölbe ruhen auf sechzehn corinthischen Säulen, deren 21 Palm (14′) hohe Schäfte aus einem Block carrarischen Marmors bestehen, ihre Capitäle sind beynahe alle in der Villa des *Hadrian* bey *Tivoli* gefunden.

Von diesem Saal kömmt man in den groſsen runden Saal (*Gran-Sala*), dessen Fuſsboden aus dem zu *Otricoli* ausgegrabenen Mosaik zusammengesetzt ist; in seiner Mitte befindet sich eine groſse Porphyrschale von 42′, 6″ im Umfang; er wird durch eine mit Glas bedeckte Oeffnung von oben beleuchtet; seine Kuppel ist in Rosetten getheilt, und die corinthischen Säulen an den Seiten der mit antiken Bildsäulen gefüllten Nischen sind canelürt. Der Durchmesser dieses Saals, welcher ehemals einen runden Thurm (*Torre dei Venti*) bildete, miſst 56′ und die Höhe bis zur Oeffnung der Kuppel beträgt zwey und sechzig Fuſs.

Die Pfosten der Thüre, welche aus diesem runden Saal zum Saal der Sarcophage, dessen Boden aus dem beym alten *Tusculum* gefundenen Mosaik zusammengesetzt und in dessen Mitte das Brustbild der Medusa eingelegt ist, führt, sind aus den Thermen

*) Die Bildsäulen der Musen: *Clio*, *Thalia*, *Melpomene*, *Terpsichore*, *Erato*, *Mnemnosine* und *Polyhimnia* sind zu *Tivoli* gefunden, wo *Hadrian* seine *Villa* hatte; die Muse *Euterpe* befand sich im Palast *Lancelloti*, und eine zweyte Bisdsäule der Muse *Erato* wurde im Garten des *Quirinale* gefunden. Auch *Urania* und *Calliope* fehlen nicht. Die bekannte *Ephesische Diana* wurde auch in der *Villa Hadrian's* bey *Tivoli* gefunden.

des *Nero* genommen: sie bestehen aus rothem orientalischen Granit. In diesem letztern Saal, dessen Höhe 41, dessen Breite 25 und dessen Länge 51′ beträgt, stehen auch die zwey grofsen aus rothem Porphyr verfertigten Sarcophage und zwölf antike Bildsäulen.

Aus diesem, gleichfalls mit antiken Bildsäulen angefüllten Saal führen die zwey Seitenarme der mit zwölf Säulen von Granit besetzten, bereits erwähnten, bey *Q* liegenden Treppe über fünf und dreyfsig Stuffen aufwärts zur Gallerie der Sculpturen oder dem obern Stock des langen Flügels, und abwärts führt die mittlere Treppe in die Gallerie der Medaillen und Manuscripte, zur Bibliothek gehörig: ein Zugang, der gewöhnlich verschlossen ist. Am Ende der letztern Treppe liegt an der rechten Seite das Vestibül, durch das man in die päpstliche Villa geht.

Aus jener Gallerie der Sculpturen führt aufwärts eine Treppe von funfzehn Stuffen, den obern Arm und die Mitte jener Treppenanlage bildend, in ein Vestibül, dessen Decke von toscanischen Säulen unterstützt ist, und von dem man durch einen Bogen in jenen Saal herabsieht. Rechts diesem Vestibül folgt das aus Zimmern bestehende, über dem Rez-de-chaussée *B* (Tab. 50.) liegende Stockwerk. Aus diesen beyden Geschossen führt eine Triangulartreppe bis zu der obersten halbrunden, über der Gallerie *C* liegenden Loggia, dies Gebäude bekrönend, von der die schönste Aussicht auf *Rom* ist. Nach dieser offenen Loggia hat das Gebäude seine Benennung *Belvedere* erhalten.

Am Anfange jener Gallerie der Sculpturen liegt über der Gallerie der Medaillen ein runder Salon, *Camera della Biga* genannt, dessen Kuppel mit corinthischen canelürten Säulen unterstützt, und der von dem Architecten *Camporesi* angegeben ist. In dessen Mitte befindet sich ein zweyräderiges Fuhrwerk, woran der Sitz und ein Pferd antik sind, und wonach der Salon benannt ist. In den Nischen stehen Bildsäulen.

Verfolgt man in dem langen Flügel die genannte Gallerie der Sculpturen, welche auf jeder Seite neun Fenster und sechs corinthische, mit Bögen überwölbte Säulen hat, und jetzt mit kleinen Bildsäulen besetzt ist, (zwischen jeder Säule und der Seitenwand steht ein kleiner Pfeiler, der einen Architrab trägt) so tritt man über zwey Stuffen in die zweyte Abtheilung, die an jeder Seite drey Fenster hat, und mit schönen antiken Candelabern und etrurischen Vasen geschmückt ist. Dann folgt die dritte, eben so grofse Abtheilung dieses Flügelgebäudes: an ihren Seiten stehen Urnen und Candelaber. Die vierte, um ein Fenster gröfsere Abtheilung ist mit etrurischen Vasen angefüllt. Nun folgt, längs dem ersten Hofe des *Belvedere*, auf diesen Theil des grofsen, der Plastik gewidmeten Museums die von sieben Fenstern auf jeder Seite beleuchtete *Galleria geographica* von 311′ Länge und 17′ Breite, deren Wände mit unrichtigen Planen der Städte Italiens, unter *Gregor* XIII., bemahlt sind, und worin auch antike Büsten auf Hermen stehen. Aus ihr führt eine Thüre in das nach einer Seite von drey Fenstern beleuchtete Zimmer, dessen Wände mit

gewirkten Tapeten geschmückt sind, und auf dieses folgen linkerhand drey, in dem sogenannten *Palazzo di Borgia* gelegene Zimmer, mit ähnlichen Tapeten behangen. Diese Tapeten bestehen aus Hautelisse, nach *Raphaels* Zeichnung gewirkt. Aus dem letztern Zimmer kömmt man in die vier Zimmer der Stanzen *Raphaels*, und aus dem letzten Gemach, oder dem Saal Constantins (das darauf folgende Zimmer heifst der Saal *Heliodors*) führt rechts eine Thüre in die von *Fiesole* in Fresco gemahlte kleine Capelle. Aus diesem Zimmer tritt man endlich linkerhand in die Loggien *Raphaels*, an denen rechterhand noch ein Zimmer ohne Bestimmung liegt.

Dieser Bogengang besteht aus dreyzehn von Pilastern unterstützten Bögen, und ist reich mit den bekannten Arabesken, *al Fresco* gemahlt, und mit Basreliefs aus Stucco, verziert. Diese Frescogemählde haben viel durch die Witterung in dem offenen Bogengange gelitten. Erst unter der französischen Herrschaft wurden diese Arkaden mit Glasfenstern versehen.

Das Aeufsere der Bramanteschen Gallerien und des Vaticans betreffend, so kömmt dabey Folgendes zu bemerken: 1) Der grofse Hof des Belvedere hat in der ersten Abtheilung, d. i. bis zur Bibliothek, die wir den ersten Hof genannt haben, auf der linken Seite (unten) eine grofse Bogenstellung mit toscanischen Pilastern, die oberhalb den Bögen mit einem Zwittergebälk von dorischer und jonischer Ordnung belegt sind. 2) Waren diese Bögen zu weit und die Pfeiler zu schwach, um das obere Gebäude zu tragen; sie sind also bis auf 10 Palm zugemauert, und dieses Erdgeschofs dient zu Remisen. 3) Das darauf gesetzte Stockwerk bestand aus einer jonischen Bogenstellung, deren Pfeiler doppelt so breit, und die Bögen fast um die Hälfte niedriger als die untern waren, die aber bis auf die viereckigen Fenster zugemauert sind. 4) In der darüber liegenden Etage, wo ehemals eine offene Gallerie oder Loggia bestand, sind die Zwischenräume der Pfeiler mit Mauerwerk ausgefüllt. 5) Das eigentlich vierte Stockwerk, welches jetzt zum Theil die oben beschriebene *Galleria geographica* bildet, blieb unverändert. Auf dasselbe ist aber zum Theil ein Halbgeschofs gesetzt worden, und dies veranlafste hauptsächlich die Zumauerung der unteren schönen Bogenstellungen. 6) Vor dem Palast *Borgia* ist eine grofse Stützmauer, nach einer Curve *R L O*, den Theatern der Alten gemäfs, stuffenförmig angelegt, die einen wesentlichen Theil der Construction dieser Anlagen bildet, weil dieser erste Hof niedriger als das Kellergeschofs des Palastes *Borgia* liegt. 7) Die rechtseitige Bramantesche Gallerie anbetreffend, so endet sie mit dem Stockwerk, welches die Gallerie der Inschriften und das Museum Chiaramonte einschliefst; sie bildet gegen den ersten Hof drey Geschofse, und längs dem Garten ein Geschofs. 8) Hinter der Bibliothek hat die linkseitige Bramantesche Gallerie Arkaden mit Pilastern dazwischen, die Gallerie der Medaillen bildend; und oberhalb befindet sich allein die beschriebene Gallerie der Vasen und Candelaber.

Die Seite des Hofes der Loggien, worin Raphaels Loggien angebracht sind, betreffend, so bemerken wir, dafs die drey unteren Stockwerke, Pfeiler mit überwölbten Bögen haben, der über denselben um ein Stockwerk höher stehende Gang

hölzerne römische Säulen mit einem hölzernen Gebälk, und ein hölzernes Kranzgesimse hat, auch seine berohrte Gypsdecke sehr beschädigt ist.

Kehren wir jetzt zu dem grofsen Ruheplatz *D* der *Scala Regia* zurück! — Hat man diese Treppe, ihren obern Ruheplatz *V.* (S. das angeklebte Stück auf T. 50.) und den zweyten Treppenarm V. VI. bestiegen, so kömmt man in die *Sala Regia*, die 50 Fufs über jenen Ruheplatz *D*, und in *einem* Horizont mit dem Bogengang des ersten Stocks gegen den *Cortile delle Loggie* liegt.

Da der *Vatican* und insbesondere seine wesentlichsten Theile, nämlich die *sixtinische* und die *paulinische* Capelle, so wie der Königssaal nur dunkle Zugänge über schmale Treppen hatten, so entschlofs sich *Alexander VII.* an der Stelle des Zuganges zwischen *E* und *B*, den *Paul V.* 1615 mit einem gröfseren Portal nebst einem darüber gesetzten Thurm hatte versehen lassen, einen neuen Zugang anzulegen und eine grofse Treppe unter der *Sala Regia* (Königssaal) durchzuführen. *Bernini* erhielt dazu den Auftrag. Es wurde von *E* bis *X* (S. den Plan Tab. 50.) ein überwölbter Gang bis vor den Porticus der Peterskirche angelegt, und das aus diesem in den *Vatican* führende Portal, welches ehemals bey *ab* stand, weggebrochen.

Längs den zwo Seitenwänden dieser Treppe (Königstreppe) stehn zwey und dreyfsig schlecht profilirte jonische Säulen und hinter denselben Pilaster; jene sind mit einer architrabirten Cornische, welche nach dem Abfall der Treppe sich neigt, belegt, und hierauf ist das Tonnengewölbe angebracht. Diese Treppe wird nach oben, d. i. nach dem Ruheplatze zu, schmäler, und ist durch einige in den Seitenwänden (gegen das Podest *V* zu) angebrachten Oeffnungen beleuchtet. Sie ist unten zwischen den Säulen 16′, und am Ruheplatz 10′ weit; in zwey Absätzen enthält sie siebenzig niedrige Stufen. Von dem obern, mit Säulen und Stuccoarbeiten verzierten Ruheplatz *V* führt sie zu dem Königssaal, welcher gegen den *Cortile Leo X.* von einem venezianischen Fenster beleuchtet wird.

Aus diesem Saal führt, jener Treppe gegenüber, eine Thüre zu der Treppe, auf welcher man zum Vestibül *y* des *Cortile de' Marescialli* hinabsteigt. Eine dritte Thüre dieses Saals führt in den *Sala Ducale* (*herzoglichen Saal*) an dem die äufsern Fenster gegen den Hof *Pius IV.* vortrefflich profilirt sind. Eine vierte Thüre führt über drey Stufen in die *paulinische Capelle.* Durch die fünfte tritt man in die *sixtinische Capelle*, mit dem von *Michelangelo* in den Jahren 1523 und 1524 verfertigten Frescogemählde, das jüngste Gericht darstellend, welches jedoch sehr vieles von seinem Farbenton verloren hat, geschmückt. Eine sechste Thüre führt aus dieser *Sala Regia* nach dem in dem Porticus der Peterskirche angebrachten Balcon, von dem der Papst den Segen ertheilt.

Die Gesimse dieser Thüren sind kraftvoll profilirt, vielleicht zu grofsartig für dieses *Local* und überhaupt für Thüren im Innern; diese Gesimse würden sich am Aeufsern eines Gebäudes besser schicken. Auf den herzoglichen Saal folgt der Saal des Consistoriums, und vermittelst diesem ist wieder eine Verbindung mit der

Gallerie der Inscriptionen hergestellet, indem an den letztern Saal ein Durchgang stöfst, der zum Porticus des Hofes *delle Loggie*, und von diesem in jene Gallerie führt.

Aus der *sixtinischen Capelle*, deren Länge 125′ 4″ beträgt und deren Fufsboden von Mosaik ist, führt rückwärts eine Treppe in die *Capelle* der *Peterskirche* herab, und zwar nicht weit von *H* *). Diese Treppe ruht auf Mauern und in der Mitte auf einem grofsen Bogen, der zum Durchgange dient; sie wurde gewöhnlich nur von den Päpsten benutzt. Von ihrem mittlern Podest führt eine Thüre durch einen verschlossenen Gang zur *Scala Regia.*

Bey der *paulinischen Capelle* ist noch anzumerken: dafs ihre Breite 29′ 10″, und ihre Länge 48′ beträgt, ihr Chor gewundene hölzerne Säulen hat, und dafs sie mit Ziegeln gepflastert ist, ferner dafs vor den Wandgemälden hölzerne Leuchter tragende Absätze stehn, die canelürten Pilaster schlecht vergoldete Blättercapitäle haben, endlich dafs sie vom Lichterdampf schwärzlich geworden ist, und einer wesentlichen Säuberung und einfacheren Einrichtung bedarf. *Zum* Theil liegt dieselbe auf einem über zwey Mauern aufgeführten Gewölbe, zu einem aus der Vorhalle der Peterskirche führenden vergitterten Durchgang dienend. Dieser Durchgang ist auf dem angeklebten Stück mit *VII.* bezeichnet.

§. 237. Der päpstliche Palast *Vatican*, das Belvedere und die beyde Gebäude verbindenden Gallerien sind das kostbarste Kunstmuseum der Welt und die sonderbarsten Anlagen der alten und neuen Zeit. Diese aufserordentlichen Gebäude verdienen in architectonisch-geschichtlicher Hinsicht eine mühsame Untersuchung: wegen der ungleichen Lage ihrer Theile und der verschiedenen Custoden, deren Gefälligkeit man in Anspruch nehmen mufs, ist sie etwas kostbar. Diese Gebäude sind gleich anfänglich ohne bestimmten Plan angelegt, und dann nach und nach, so wie sie die Päpste zu ihrer Wohnung und zur Aufbewahrung der Kunstschätze bestimmten, vergröfsert, gut, oder gar nicht unterhalten worden. Nach der *Nuova Descrizione del Vaticano da Pietro Chatard*, — nach *Bonanni's Templi Vaticani Historia*, und dem kostbaren Werke: *Il Museo Pio-Clementino descritto da Giam-Battista Visconti*, *Roma* 1780, wollen wir jetzt die Baugeschichte dieser Anlagen mittheilen.

Bereits *Constantin* hatte in der Nähe der alten Peterskirche die auf der Stelle der gegenwärtigen stand, zwey grofse, für die Wohnung der Bischöfe und des Clerus bestimmte Gebäude anlegen lassen; der Bischof *Simmachus*, welcher auch die Baukunde unter dem König *Theodorich* in *Ravenna* ausübte, (B. I. S. 581.) zur Ausbesserung der alten Baudenkmahle und zur Anlage christlicher Basiliken in Rom verwendet wurde, soll darin gewohnt haben. Während den Einfällen der Gothen scheinen sie nicht vergröfsert worden zu seyn; indessen waren sie weitläufig genug, um *Carl* den *Grofsen* bey seiner Anwesenheit in *Rom*, mit seinem Gefolge, aufzunehmen. Der Papst *Coelestin III.* (1191 — 1198) liefs sie ausbessern und *Inno-*

*) Man findet diese Treppe auf dem auf *Tab.* 50. geklebten Stück angezeigt.

cens III. (1198 — 1216) erweitern. *Niccolaus III.* that 1278 ein Gleiches und so konnten sie *Nicolaus IV.* und *Bonifacius VIII.* bewohnen. 1378 wurde darin, nach dem Tode *Gregors XI.*, das Conclave gehalten.

Am Ende des XIV. Jahrh. nahmen die Unruhen in *Rom* zu; die Bürger bemächtigten sich des Capitols und der vom König *Ladislaus* von *Neapel* eingesetzte Papst *Johan XXII.* mufste nach *Pisa* flüchten. Die darauf folgenden Päpste haben daher bis zu der Engelsburg die Befestigung veranlafst, und *Alexander V.* liefs diese, aus dem ehemaligen Grabmahl *Hadrians* gemachte Veste, vermittelst eines auf Bögen gestellten Ganges, mit dem Vatican verbinden. Dieser Gang ward unter *Innocens VIII.* und *Alexander VI.* in eine fest gewölbte Gallerie verwandelt. Auch wurden der Vatican, die *Peterskirche* und die päpstliche Villa mit einer befestigten Linie umgeben.

Nicolaus V. (1447 — 1455) liefs nicht nur da, wo jetzt die *Paulinische* Capelle steht, die Capelle des heiligen Sacraments anlegen, sondern auch durch *Bernard Rosellini* grofse Entwürfe zu einem neuen Palaste machen und denjenigen Theil anfangen, an dem noch jetzt der runde Thurm auf jener Stelle steht, wo *Marchione* unter *Innocens III.* ein Gebäude aufgeführt hatte. Dieser runde Bau bildet gewissermassen eine Veste, und wie wir gezeigt haben, war die Absicht des Papstes, den Palast selbst mit einer Befestigung zu umgeben. *Pius II.* und *Paulus II.* vermehrten den alten Palast mit einigen Gemächern und mit Bogengängen gegen den Platz von *S. Peter* zu, d. i. am Hofe der Loggien. *Sixtus IV.* (1471 — 1484) liefs die, nach ihm so genannte, sixtinische Capelle durch *Pintelli* anlegen und fügte um den Hof der Loggien einige Bogenhallen zu denen hinzu, welche wahrscheinlich bereits *Majano* angelegt hatte.

Aber der Vatican schien den Wünschen der Päpste nicht hinreichend zu entsprechen; sie fiengen den Bau des Belvedere, eines Wohngebäudes, von dem eine reizende Aussicht auf *Rom* statt findet, an. *Innocens VIII.* (1484 — 4492) unternahm den Bau des rechtseitigen Theils *M S*, und *Alexander VI.* 1492 — 1504 den linkseitigen *B*, welcher jedoch gegenwärtig anders eingetheilt ist. Auch schlofs dies Gebäude den berühmten Hof ein, dessen wir bald näher gedenken werden.

Von *Alexander VI.* ist auch der Theil des Vaticans, den man *Torre di Borgia* oder *Palazzo di Borgia*, nennt, angelegt: dieses Gebäude wurde von *Bernardo Rosellini* zuerst entworfen und ist entweder nach diesem Plan wahrscheinlich von *Pintelli*, oder nach seinem eignen ausgeführt: denn dieser letztere Baumeister war um 1480 mit dem Bau der Sixtinischen Capelle beschäftigt.

So war also damals noch der Vatican vom Belvedere auf 1410 Palm oder 985 pariser Fufs, d. i., von *M* bis *L* getrennt; beyde Gebäude wurden aber unter *Julius II.* durch *Bramante*, von 1503 an, vermittels zweyer Gallerien oder Bogengänge, jede im Lichten 30 Palm (21′) weit, vereinigt: eben so schöne als grofsartige Anlagen, die den gröfsten, von Gebäuden umgebenen Hof in der Welt, *il Cortile del*

Belvedere, einschlossen. Die Länge seines Viereckes betrug 1350 Palm, seine Breite 315 Palm, folglich sein Flächeninhalt 138012 pariser Quadratschuh. Diese Gallerien und ihr Zweck sind bereits beschrieben; im XVI. Jahrh. wurde der grofse Hof vermittels der Bibliothek in zwey Abtheilungen getrennt; die obere ist der Garten des Belvedere und die untere der Hof, auf dem *Bramante* die Fontaine errichtete, deren aus ägyptischem Granit bestehende Schale in den Bädern des *Titus* gefunden ist.

Leo X. (1513 — 1522) liefs den von *Sixtus IV.* angelegten offnen Bogengang des Hofes *delle Loggie* von *Raffael* und seinen Schülern ausmahlen.

Unter *Paul III.* (1534 — 1550) wurde von *Antonio Sangallo* die *paulinische* Capelle angelegt und die *Sala Regia* vergröfsert und überwölbt.

Pius IV. (1559 — 1566) liefs das *Belvedere* mit dem grofsen Halbkreise versehen und die Anlage der *Villa Pia* fortsetzen.

Gregor XIII. (1572 — 1585) errichtete die obere *Loggia* des mittlern Theils vom Belvedere, und ordnete die *Loggia* am grofsen Hofe des Vaticans an, welche auf dem Plan *Loggia Gregors XIII.* beschrieben ist.

Bis zur Mitte des XVI. Jahrh. fehlte indessen dem Oberhaupte der christlichen Kirche noch immer in seinem Palaste eine seiner Würde angemessene Wohnung; *Sixtus V.* (1585 — 1590) liefs daher durch *Fontana* den regelmäfsigsten Theil des *Vaticans*, welcher auf dem Plan mit *Palazzo di Sisto V.* bezeichnet ist, und der, wenn die Päpste sich im Vatican aufhalten, ihre Wohnung bildet, erbauen. Von eben diesem Baumeister wurde auch die Bibliothek angelegt, und dadurch erhielt der grofse Hof zwey Abtheilungen.

Clemens VIII. (1592 — 1605) liefs die Bibliothek erhöhen. Die rechtseitige *Bramantesche*-Gallerie behielt aber mit dem Erdgeschofs nur drey Stockwerke: ihre der Stadt zugekehrte Rückseite hat wenig Fenster und bildet unterhalb eine förmliche Festungsmauer.

Clemens XIV. liefs (1769 — 1775) um den *Cortile delle Statue*, (des *Belvedere*) herum, den innern *Porticus* aufführen.

Pius VI., 1775 auf den päpstlichen Stuhl erhoben, der als Cardinal *Braschi* die Antiken-Sammlung um billige Preise vermehrt hatte, beschlofs, die Gallerie der *Cleopatra* fortzusetzen und die vier auf jenen Hof folgenden Säle mit Einschlufs der unweit *Q* auf die *Bramantesche* Gallerie stofsenden Treppe anzulegen: dieser Plan wurde von *Simonetti* ausgeführt. Man nannte jetzt das gesammte Museum, nach beyden sich um dasselbe verdient gemachten Päpsten, *Museo Pio-Clementino.*

Der jetzt lebende Papst hat dasselbe durch den Baumeister *Camporesi* noch verbessern und in dem dem Garten zu liegenden Theil des Belvedere schätzbare Werke der Plastik aufstellen und das neue Museum bauen lassen.

§. 238. Wir beschliesen die Geschichte der Civilarchitectur Italiens mit folgender Nachricht über die neuesten noch im Bau begriffenen Anlagen.

1) Zu *Florenz* hat der Prinz *Borghese* durch den Baumeister *Gaetano Baccani* einen Palast anlegen lassen, dessen Erdgeschofs theils aus bäurischem Werk theils aus Werkstückconstruction besteht und der in der Mitte der Bel-etage sechs jonische mit dem Gebälk bekrönte Halbsäulen hat. Die Façade ist mehr im französischen als im neuitalischen Styl. Das Innere dieses Palastes ist mit vielem Geschmack angelegt und prachtvoll decorirt, insbesondere der grofse Saal, dessen Wände gröfstentheils aus Spiegeln bestehn. 2) In *Parma* läfst die Erzherzogin *Marie Louise*, durch den Architecten *Bettoli* ein Theater, nach des Architecten *Canonica* zu Mayland Zeichnung, von bedeutender Gröfse, aufführen. Dessen Porticus erhält zwölf jonische Säulen und das Proscenium wird 39′ weit. Hinter jeder Loge wird vor dem Corridor ein kleines Zimmer angebracht: eine Nachahmung des von dem geschickten Ingenieur *Ducati* zu *Trient* erbauten Theaters. 3) Vor dem Thor *del Popolo* zu *Rom* hat der Prinz von *Poniatowsky*, durch den Baumeister *Valadier*, eine schöne Villa anlegen lassen, in deren Garten und *Casino* merkwürdige antike ägyptische, griechische und römische Capitäle und Ornamente befindlich sind. 4) Der Baumeister *Natolini* zu *Lucca* ist von der Regentin beauftragt, einige Meilen von dieser Stadt ein *Observatorium* zu erbauen, das vorne einen Porticus von vier jonischen Säulen erhalten soll und mit Geschmack angelegt wird. Derselbe vergröfsert auch das Residenzschlofs in *Lucca*. 5) Der zu *Bergamo* noch lebende Architect *Giovanni Batt. Capitaneo* hat auf der Strafse von *Brescia* nach *Bergamo*, zu *Urgano*, einen schönen runden Thurm angelegt, und zu *Bergamo* einige bedeutende Grabmonumente, die Beweise seines guten Geschmackes sind. 7) Zu *Mantua* wird nach des Architecten *Canonica* Zeichnung das Theater aufgeführt. 8) Zu *Possagno*, vier Stunden von *Bassano*, hat der verstorbene *Canova*, auf seine Kosten, eine Kirche 1819 angefangen. Es ist ein Rundgebäude mit einem aus sechzehn dorischen Säulen bestehenden Porticus.

Kirchen werden in Italien eine Menge ausgebessert, aber hiedurch gewinnt die Architectur wenig.

Endlich bemerke ich, dafs der Bau der neuen Kirche in *Neapel* von *Bianchi* noch wenig vorgerückt ist. An jede Seite kommen zwey vorne aus dorischen Säulen bestehende, bogenförmig gestellte Portiken, die zu dem corinthischen Säulenporticus, die Vorhalle der Kirche bildend, führen: die Kirche selbst wird nach der Kreisform angelegt und erhält am Umfange halbkreisförmige Capellen; sie wird mit einer Kuppel überwölbt.

§. 239. *Die Literatur der bürgerlichen Baukunde von Italien*, womit wir dieses Capitel beschliefsen, hat eine grofse Anzahl von Schriftstellern beschäftigt, und es verdient angemerkt zu werden, dafs französische Architecten, mit Ausnahme des Architecten Herrn *Valadier* zu *Rom*, die antiken Baudenkmahle mit weit mehr Genauigkeit aufgenommen haben, als die italienischen. Wir wollen jedoch nur die vorzüglichsten Schriften anführen, denn leicht hätte dieses Verzeichnifs bedeutend vermehrt werden können.

Leon-Battista Alberti ist einer der ersten Baumeister, die als Schriftsteller auftraten, wiewohl sein Tractat *de Re Aedificatoria* erst sieben Jahre nach seinem Tode 1485 zu *Florenz*, dann 1512 und endlich 1550, in zehn Büchern, erschien. Derselbe ist etwas weitschweifig und man wird bey dem jetzigen Stande der Architectur wenig Nutzen daraus schöpfen.

Vitruvs Schriften haben mehrere Verdollmetscher in Italien gefunden, unter andern wollen wir folgende Uebersetzungen nennen: die des *Cesare Cesariani*, die 1521 zu *Como* erschien, — die des *Durantino*, *Venedig* 1524, — die des *Caporali*, *Perugia* 1536, — die des *Giocondo*, *Venedig* 1511 — die des *Daniel Barbaro*, *Venedig* 1584, — und die des *Marchese Galliani*, *Neapel* 1758. Letztere ist beyweitem die vorzüglichste.

Labacco, der im XVI. Jahrh. lebte, hat einige Monumente *Roms* aufgenommen und in einem Tractate: *Architettura, con la quale si figurano alcune notabili Antichità di Roma*, *Roma* 1552, Abbildungen davon geliefert.

Vignola betrachtete, so wie die meisten architectonischen Schriftsteller in Italien, die Säulenordnungen für den Inbegriff der Civilarchitectur. Seine Schrift: *Regola delle cinque ordini d'architettura*, *Venezia* 1596, ist ein Beweis davon. Dieses Buch wurde in mehrere Sprachen übersetzt und insbesondere in die französische von *Daviler*, mit einem Commentar begleitet; er gab ihm den viel umfassenden Titel: *L'art de bâtir*. Da dieses Buch ganz bestimmte Verhältnisse bey den Säulenordnungen angibt, wiewohl solche nicht statt finden, und die dorische Ordnung darin gänzlich von den Baudenkmahlen der Griechen, welche diese Ordnung unter den Alten allein in ihrer ganzen Schönheit profilirten, abweicht, so fehlt sehr viel zu seiner classischen Brauchbarkeit. Nichts desto weniger haben einige Lehrer in den Akademien der Künste die darin enthaltenen Vorschriften als fixe Regeln angenommen, somit das Studium der Säulenordnung zu einer handwerksmäſsigen Vorschrift herabgewürdiget.

Die griechischen Monumente waren zu *Vignola's* Zeiten noch nicht genau ausgemessen, und so kam es denn, daſs die Baumeister die am Theater des *Marcellus* befindlichen Ueberreste der glatten Wandsäulen als die beſsten Muster der dorischen Säulenart betrachteten, jedoch von ihnen darin abwichen, daſs sie solchen Säulen, die toscanische Base ertheilten, da sie doch an jenem Gebäude ohne Base sind. Diese Wandsäulen sind glatt, 3′ stark, und 23′ 4″ 10‴ hoch; ihr Durchmesser verhält sich also zur Höhe beynahe wie 1 : 8, ihre Verjüngung beträgt $\frac{1}{4}$ des Durchmessers und ihr Gebälk $\frac{1}{5}$ der Schafthöhe. Diese Verhältnisse weichen nun sehr von denen ab, welche die Griechen anwendeten, wie die den Kupfern des ersten Bandes beyliegende architectonische Uebersicht *B* beweiset. Aber am Theater des *Marcellus* waren es auch nicht freystehende Säulen, wie vor und in den Tempeln der Griechen gebraucht wurden, und wenn der Baumeister des *August*, der dieses Gebäude aufführen lieſs, sich den von griechischen Baumeistern angenommenen Verhältnissen, bey jenen Wandsäulen, hätte nähern wollen, so würde hieraus keine gute Wirkung entsanden

seyn, weil der Säulenschaft nach der Verjüngung, die die Griechen bey der dorischen Ordnung anwendeten, von der Verticale der Kämpfer zu bedeutend abgewichen wäre. Uebrigens wiederholen wir es: daſs die Wandsäulen an diesem Theater sowohl als an dem Coliseo Verstärkung der Mauerpfeiler sind, und indem sie das Gebälk oder die Bekrönung tragen, schmückten sie zugleich das Aeuſsere dieser groſsen Gebäude und hoben das Einförmige auf, ohne verkröpfte Gebälke zu veranlassen, die mit den modernen Wandsäulen stets verbunden waren. Was also bey einem Gebäude der Art und das nach einer Kreislinie gestaltet ist, schicklich wird, kann nicht als Regel für andere Gebäude dienen, somit bleibt der Satz fest stehen: daſs man die Wandsäulen soviel als möglich vermeiden müsse, und wir beziehen uns auf das im I. B. S. 147. in dieser Hinsicht Vorgetragene.

Giorgio Vasari hat in seinem Werke *Delle vite de' più eccellenti Pittori, Scultori ed Architetti*, wovon jetzt in *Florenz* bey *Audin* die neueste Auflage erscheint, manche wichtige Aufschlüsse über die Wirksamkeit der Architecten, also auch über die Geschichte der Architectur gegeben.

Andrea Palladio hat zuerst in seinem Werke: *I quattro libri dell' architettura, Venezia* 1570, die Civilarchitectur in einem weitern Umfange abgehandelt. In dem ersten Buche handelt derselbe von den Baumaterialien, dem Baugrunde, den Fundamenten, den Mauern, den Säulenordnungen und den Treppen. Das zweyte Buch enthält einige Regeln von der Convenienz, so wie von der Anlage der städtischen und Landgebäude. Darin werden einige Entwürfe des Verfassers von angelegten Wohnhäusern mitgetheilt, dann die Wohngebäude der Alten, sowohl der Römer als Griechen erklärt. Vorzüglich schätzbar sind des Verfassers Entwürfe von Landhäusern. Im dritten Buche verbreitet sich *Palladio* über den Bau der Straſsen und Brücken, über die Anlage öffentlicher Plätze, und die Basiliken der Alten. Endlich theilt er seinen Entwurf zur *Basilica* in *Vicenza* mit. Das vierte Buch enthält Abbildungen antiker Gebäude *Roms*, die jedoch, wie die neuesten Messungen zeigen, sehr mangelhaft sind.

Scamozzi's Architettura Universale, wovon 1625 sechs Bücher erschienen, ist vorzüglich der darin abgebildeten von ihm angelegten Gebäude wegen, von denen wir bereits S. 447. Nachricht gegeben haben, merkwürdig. In dem vierten und fünften Buche theilt *Scamozzi* den Entwurf von der Villa des jüngern *Plinius*, von der Länge, Breite und Höhe der Zimmer, und Vorschriften zu Treppen mit. Das sechste Buch handelt die Säulenordnungen ab, liefert perspectivische Ansichten von einigen Monumenten *Roms*, Vorschriften über die Gröſse der Thüren und Fenster, und die Anlage der Mauern.

Wäre *Scamozzi* so glücklich gewesen, als die Architecten unserer Zeit: hätte er nämlich die genauen Ausmessungen griechischer und römischer Monumente vor sich gehabt, welche wir jetzt besitzen (denn er hat seinen Vorsatz, die letztern auszumessen, nicht vollzogen, indem er in seinem Werke nur perspectivische Ansichten davon liefert) so würde derselbe nicht allgemeine und unabänderliche Vorschriften

über das Verhältnifs von den Haupttheilen der Säulenordnungen und ihrer Glieder gegeben, die dorische und jonische Ordnung den griechischen Baudenkmahlen gemäfs profilirt, und die Ueberfüllung von Gliedern vermieden haben! In wie fern seine Vorschriften von den schönsten Monumenten des Alterthums abweichen, zeigen die drey letztern, den Kupfern des ersten Bandes dieses meines Werkes beygefügten architectonischen Uebersichten, und ein Vergleich seiner Zeichnungen mit den auf Tab. 18. 19. und 20. abgebildeten antiken Säulen.

Ohngeachtet dieser Erinnerungen sind wir überzeugt: dafs des *Scamozzi* Schriften in der damaligen Zeit für die Architecten einen wesentlichen Nutzen gestiftet haben, weil sie der platten Willkühr Gränzen setzten. Seine Gebäude gehören immer noch zu den bessern des XVI. und XVII. Jahrhunderts, in welchen der verdorbene italische Styl rasche Fortschritte machte. Er war auch der erste, welcher die Säulenarten mit der Benennung *Ordnung* belegte. Von ihm erschien im J. 1583 *Descrizione di Roma.*

Die Civilarchitectur war nach der Mitte des XVII. und im XVIII. Jahrhundert, was den Geschmack betraf, auch in Italien dergestalt gesunken, dafs die Produkte *Borromini's* und anderer, dem verdorbenen italischen Styl ergebener Baumeister durch kostbare Kupferwerke verbreitet, und ungeachtet ihres hohen Preises häufig gekauft wurden. Die Abrisse von *Borromini's* Gebäuden erschienen in der päpstlichen *Calcographia Romana*, und ein gewisser *Domenico di Rossi* gab Abbildungen solcher, gröfstentheils im verd. ital. Styl erbauten Gebäude unter dem Titel: *Studio d'Architettura Civile,* in drey Foliobänden heraus.

Andrea Pozzo, der in der Kirche der *Jesuiten in Rom* einen gechmacklosen Hochaltar angelegt hatte, schrieb gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts: *Prospettiva de' Pittori ed Architetti, 2 Vol.*: ein Buch, das zwar seinen verdorbenen Geschmack zeigt, aber dennoch eine gute Anleitung zur Perspective ist.

Der Graf *Alessandro Pompei* zu *Verona*, der aus Liebhaberey zum Baumeister geworden ist, schätzte seinen im XVI. Jahrhundert verstorbenen Landsmann *Sammicheli* dergestalt, dafs er 1735, in einem besondern Werke, die von diesem Baumeister angewendeten Säulenprofilirungen bekannt machte. Der Titel dieser Schrift ist: *I cinque ordini dell' architettura civile di Michele Sammicheli, rilevati dalle sue fabbriche.* Darin sind auch die Säulenordnungen nach *Vitruv*, *Serlio*, *Alberti*, *Palladio*, *Scamozzi* und *Vignola* profilirt.

Die Errichtung der Obeliske in *Rom* war die Veranlassung zu einem höchst merkwürdigen Werke, worin *Domenico Fontana* dieselbe in lateinischer und italischer Sprache beschrieben hat, und das auf Kosten des Papstes *Benedict* XIV. gedruckt wurde: ein Beyspiel seltener Munificenz, denn zum Druck solcher nützlichen Werke ist bisher auf öffentliche Kosten wenig oder nichts verwendet worden, wenn es gleich mehrere Beyspiele gibt, dafs zu Schauwerken ohne Gehalt bedeutende Summen verwendet sind. So wurde z. B. vor einigen Jahren für eine Akademie der Künste in einer Hauptstadt (in M******) eine Sammlung von architectonischen

Skizzen für 5000 fl. angekauft, die nicht den geringsten Nutzen für die Akademie der Künste, auf deren Antrag sie angekauft sind, noch für die Wissenschaft geben. Nicht einmal dem Professor der Architectur, noch einem Schüler sind diese Skizzen bisher zugänglich gewesen, vermuthlich der bemerkten Ursache wegen.

Der Baumeister *Domenico Fontana*, der die obere Leitung bey Errichtung der Obeliske in *Rom* führte, beschreibt in diesem Werke die Maschinen und das Manoeuvre, und bemerkt gleich in der Vorrede, dafs der Meister *Zabaglia*, wiewohl er weder lesen noch schreiben konnte, den gröfsten Antheil an der Angabe der Maschinen und Gerüste, so wie auch an dem Transport und der Aufrichtung der Obeliske gehabt habe. Dieses in Hinsicht der Mechanik wichtige Werk ist unter folgendem Titel mit 53 Kupfern erschienen: *Castelli e Ponti di Maestro Niccola Zabaglia con alcune ingegniose Prattiche e con la Descrizione delTrasporto dell' Obelisco Vaticano e di altri, del Cavaliere Domenico Fontana, Roma* 1743 *).

Dem Verderbnifs der Civilarchitectur im XVIII. Jahrhundert suchte *Teofolo Gallicini* durch sein Werk, das 1767 unter dem Titel: *Trattato sopra gli errori degli architetti*, zu *Venedig* erschien, entgegen zu arbeiten. Aber noch mehr und mit gröfserer Gründlichkeit hat dies *Francesco Milizia* durch sein 1781 zu *Parma* edirtes Werk: *Principii del architettura civile*, wovon drey Jahre später eine deutsche Uebersetzung in Leipzig erschien, so wie durch seine Schrift: *Arte di vedere nelle belle arti*, die der General *Pommereuil* etwas frey ins Französische übersetzte, gethan. Von *Milizia* ist auch noch erschienen: *Memorie degli Architetti antichi e moderni*, 2 *Vol. Parma*, 1781, die mir bey Bearbeitung dieses Capitels nützlich waren.

Viele merkwürdige Gebäude des Alterthums in Italien und Sicilien sind vermittelst Ausmessungen oder perspectivischen Zeichnungen, in nachstehenden Werken, abgebildet, worunter jedoch in sehr wenigen sich architectonische Beschreibungen befinden: *Les édifices antiques de Rome par Desgodetz. Paris*, 1682. — *Numismata summorum pontificum, Templi Vaticani fabricam indicantia, a Philippo Bonanni, Romae* 1696. — *Palazzi di Roma da Giacomo di Rossi*, 1699. — *Studio d'architettura civile da Domenico Rossi, Roma*, 1702. 2 *Vol.* — *Fragmens et ornemens d'architecture par Moreau:* dieses Werk besteht blos in Kupfern. — *Descrizione e studii del' insigne fabbrica di S. Maria del Fiore, da Bernardo Sansone Sgrilli*, 1733. — *Scelta d'architetture antiche e moderne della città di Firenze, dal Ruggieri*, 1755. *III. Tom. in fol.* — *Piranese della Magnificenza dell' architettura de' Romani. Roma*, 1761. — *Details des plus interessantes parties d'architecture de la basilique de S. Pierre de Rome, par Gabriel Martin Dumont*, 1763. — *Pisa illustrata da Alessandro Morona, Pisa* 1787. *III. Tom. in* 8. — *Ricerche sull' Architettura Egizziana, Firenze*, 1787 *da G. del Rosso.* — *Palais, Maisons, et autres*

*) Bey Lebzeiten des *Fontana* war zwar bereits 1590 eine Beschreibung der Errichtung und des Transports von dem Obelisk vor dem Vatican unter dem Titel: *della transportazione del obelisco di Vaticano* erschienen, aber die vollständige Ausgabe der Beschreibung sämmtlicher Obeliske erschien erst 136 Jahre nach *Fontanas* Tode.

édifices modernes, dessinés à Rome par Charles Percier et Fontaine, 1798. — *Les ruines de Paestum, par Delagardette, Paris an 7. de la Republique.* — *Ornamenti dell' architettura civile secondo gli Antichi, dal Conte Girol. dal Pozzo.* — *Wilkins antiquities of Jonian.* — *Viaggio pittorico della Toscana, Firenze*, 1801. *III. T. in Fol.* — *Architecture Toscane, par A. Famin et A. Grandjean*, 1806. — *Palais, maisons et vues d'Italie, par Clochar, Paris*, 1809. — *Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs par Percier et Fontaine, Paris*, 1809. — *Journée pittoresque des édifices de Rome antique, par l'abbé Uggeri*, 1809. — *Opere di Architettura del Conte Calderari*, 1815, *Vicenza. II. Vol.* auf Kosten einer Gesellschaft in dieser Stadt zum Druck befördert*). *Monuments et Tombeaux en Italie, par Clochar, Paris*, 1815. — *Le Fabbriche piu cospicue di Venezia*, 1815 *in folio II. Tom.* — *La Basilica S. Paolo fuori delle mura, da Niccola Maria Niccolai*, mit 18 Kupfern, 1815. Die Kupfer dieses Buches sind vorzüglich genau: sie enthalten auch den Längendurchschnitt dieser merkwürdigen, leider jetzt abgebrannten Basilica. — *Memorie storiche della fabbrica della Cattedrale di Pavia, del Marchese Malaspina di Sannazaro, Milano*, 1816. — *Essercitazioni sulla voluta del Capitello Jonico, da Giuseppe del Rosso, Firenze*, 1817. — *Pompejana, by William Gell and Gandy, London*, 1817. — *Les plus beaux édifices de la ville de Gènes et de ses environs, par Gautier, Paris*, 1818. — *Descrizione di alcuni disegni di architettura ornativa di classici autori, del prof. Gius. del Rosso, Pisa* 1818. — *Singolare Scoperta di un Monumento Etrusco, del prof. Giuseppe del Rosso, Roma*, 1819**). — *Raccoltà delle più insigni fabbriche di Roma antica, par Valadier, Roma*, 1819. (Das letzte Heft ist von *Saponieri* und der Text von *Visconti*). — *La Metropolitana fiorentina illustrata, Firenze*, 1821. — *Plan et coupe d'une partie du Forum Romain, par Aug. Caristie*, 1821. — *Storia e Descrizione del Duomo di Milano, da Gaetano Franchetti, Milano*, 1821. — *Antichità di Milano, da Carlo Amati, Milano*, 1821. — *Monumens sépulcraux de la Toscane par Gozzini, Florence*, 1821. — *Recueil d'architecture, dessiné et mésuré en Italie par Schuelt, Paris* 1821. *Raccoltà delle migliori fabbriche, monumenti ed antichità di Milano, Milano* 1822. — *Raccoltà delle antiche chiese o basiliche cristiane di Roma, da Gutensohn, et Knapp. Roma*, 1822. — *Narrazione artistica dell' operato finora nel ristauro dell' Arco di Tito. Roma* 1822, *da Valadier.* — Kirchen, Paläste und Klöster in Italien, von *Ruhl*, Darmstadt, 1822.

Ich schliefse diesen Band mit der Bemerkung, dafs ich jede wichtige und zuverläfsige, das fünfte Buch betreffende Nachricht über die Bauzeit der Gebäude und über die Wirksamkeit von Baumeistern in Nachträgen aufnehmen werde.

*) Es gereicht den Italienern zur grofsen Ehre, dafs sie die Werke verstorbener Landsleute mit Aufopferung bedeutender Kosten, in gesellschaftlichen Vereinen, drucken lassen. Mir sind wenigstens in Deutschland keine solchen rühmlichen Beyspiele bekannt.

**) Von diesem gelehrten Baumeister sind noch mehrere Schriften erschienen.

ENDE DES ZWEYTEN BANDES.

E r r a t a.

Vor Lesung des Textes zu verbessern.

Seite.	Zeile	statt:	lese man:
8	9 v. u.	970	790
53	12 - -	III.	IV.
74	2 v. o.	Thüren	Thürme
78	12 - -	denn	die
103	10 v. u.	1530	1330
120	21 u. 23 v. o.	Tab. 61.	Tab. 76.
128	1 - -	1447	1474
134	20 v. o.	Münze	Banck
153	3 v. u.	78	83
154	2 v. o.	Wache in Berlin	Wache
154	3 - -	Theater	Theater in Berlin
158	8 - -	vor	in
177	14 - -	T. 174.	Seite 174.
201	10 - -	XVI.	XI.
222	10 - -	Pistoja	Pistoja Tab. 74.
241	21 - -	Rundsäulen	Bündelsäulen
241	8 v. u.	Treppe	Treppen
241	9 - -	nach auſsen	innerhalb
243	16 - -	Brescia	Breccia
248	1 - -	legenen	legten
248	2 v. u.	der	dem
248	3 - -	der	dem
252	19 - -	nach	vor
253	8 v. o.	1317	1297
260	18 - -	1820	1280
264	am Ende ist beyzusetzen:		*die Fenster sind dem deutschen Styl gemäſs.*
265	13 v. o.	Bildsäulen 1. 2.	Bildsäulen
283	3 v. u.	Giov. Solari 1459	Giov. Sol. 1451. Boniforte Solari 1459.
299	4 v. u.	IX.	XI.
326	13 v. o.	sie	jene
329	18 - -	Säulen	corinthische Säulen
360	16 v. u.	d'Agonlo	d'Agnolo.
432	16 - -	1157	1557
437	10 v. u.	einem	zwey
457	9 - -	er	es
459	18 v. o.	Fenster beleuchten	Fenster und die mittlere Oeffnung beleuchten diese

Anstatt der auf Seite 119. gedruckten Note sollte folgende stehen:

*) Man sehe auf Tab. 73 einen Theil des Mittelschloſses im Aufriſs, auf Tab. 76. den Horizontal- und Verticalschnitt der beyden Säle dieses Vorsprunges, und auf dem der Seite 241 beygebundenen Kupfer den Plan der Schloſs-Gebäude und die Lage von Marienburg.

Zusätze zur Literatur der bürgerlichen Baukunde in Deutschland, d. i. zur Seite 164:

Lehrbuch der Landbaukunst für Baumeister und Landwirthe, von *G. H. Borheck*, 2 Theile, mit 24 Kupfern 1822. — *Costenoble*, über altdeutsche Architectur und deren Ursprung. — *Hundeshagen*, Beschreibung des Palastes Friederichs I. zu Gelnhausen. — *Büsching*, Reisen durch einige Kirchen und Münster des nördlichen Deutschlands.

Anmerkung für den Buchbinder.

1) Es wird beygebunden:

Zur Seite 158. Das Landhaus Sr. Majestät des Königs von Würtemberg zu Weil.
» » 241. Der Grundriſs des Doms zu Trient, und der Plan vom Schloſs Marienburg.
» » 279. Die Perspective des Innern vom Dom zu Mayland,
» » 365. Der Plan von Tivoli und seinen Umgebungen, so wie von der Villa Borghese bey Rom.

2) Wenn dieser Band vor dem März 1824 eingebunden wird, so muſs, beym Schlagen, jedes Blatt mit Papier durchschossen werden.

3) Die Nachweisungen oder Register bleiben brochirt, bis der dritte Band erschienen ist, dem sie mit den zu diesem letztern gehörigen Registern beygebunden werden.

LB Coburg

MDCCCXXIII.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wiebeking, Carl Friedrich <<von>>,

Theoretisch-practische bürgerliche Baukunde durch Geschichte und Beschreibung der merkwürdigsten Baudenkmahle und ihre genauen Abbildungen bereichert
Bd.: 2 : Mit 37 Kupfern

1823

Coburg, Landesbibliothek -- B II 2/46(2)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915806-0